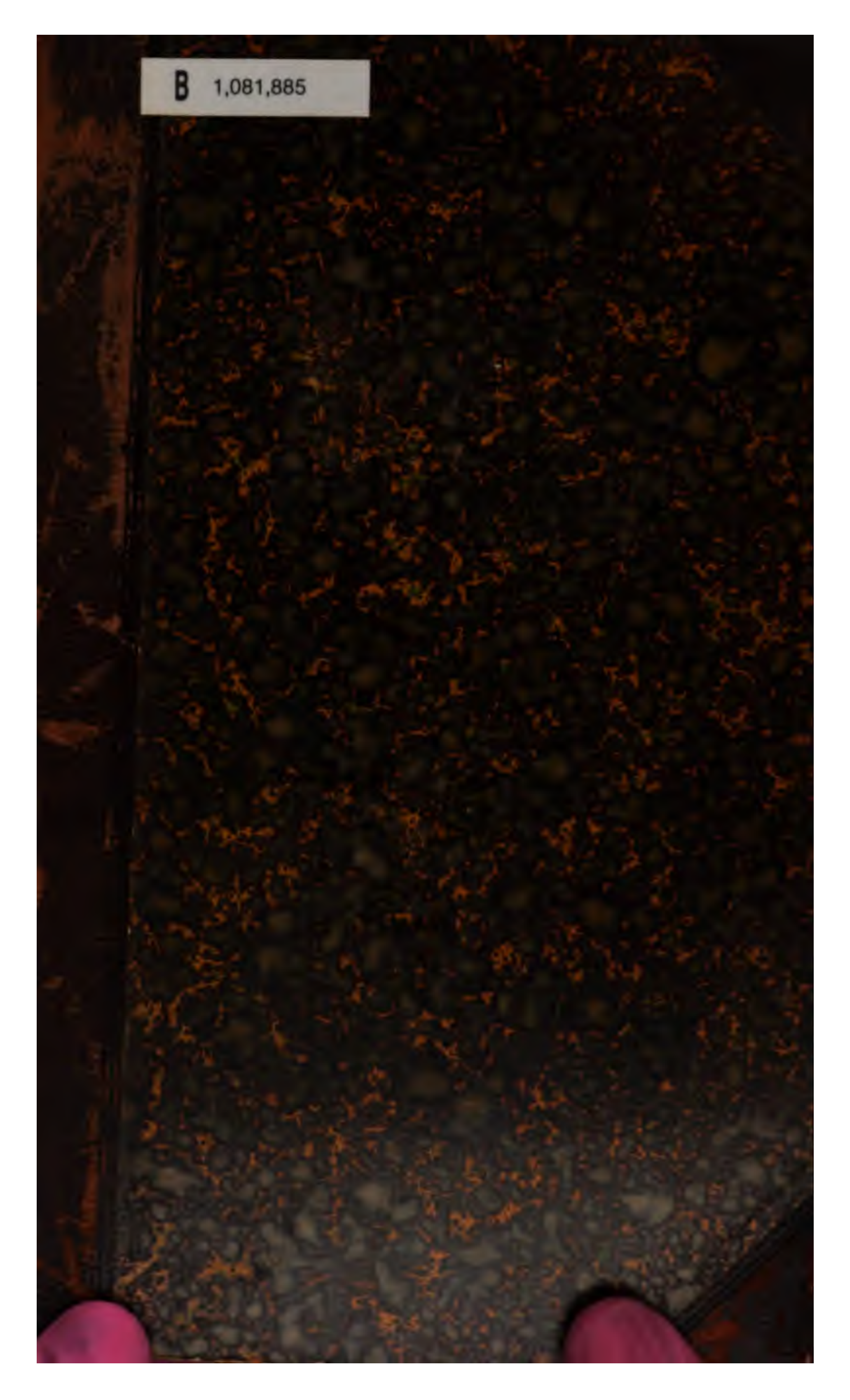
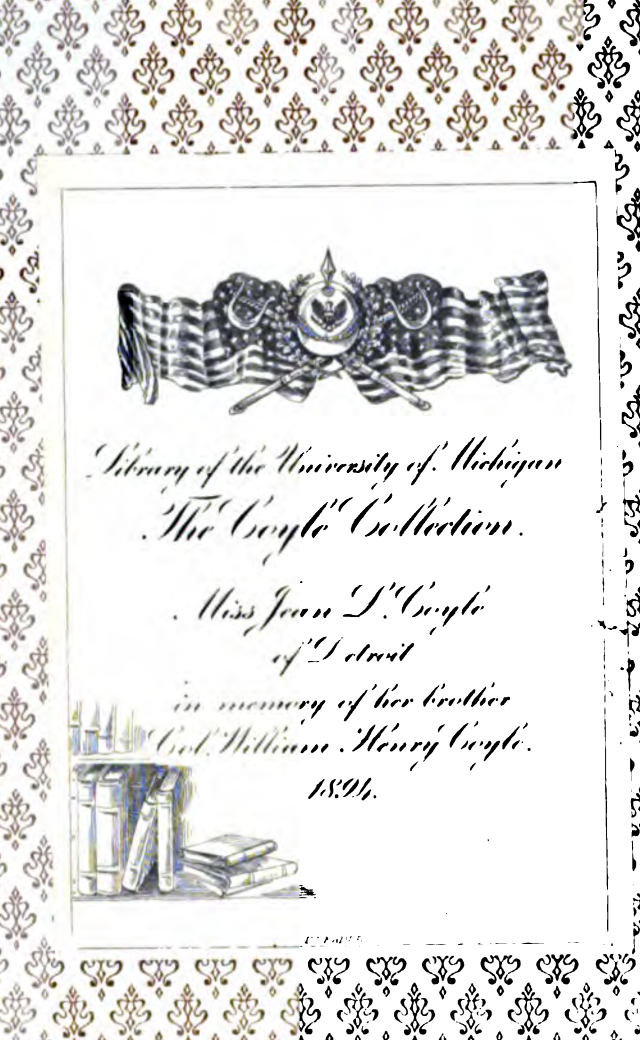
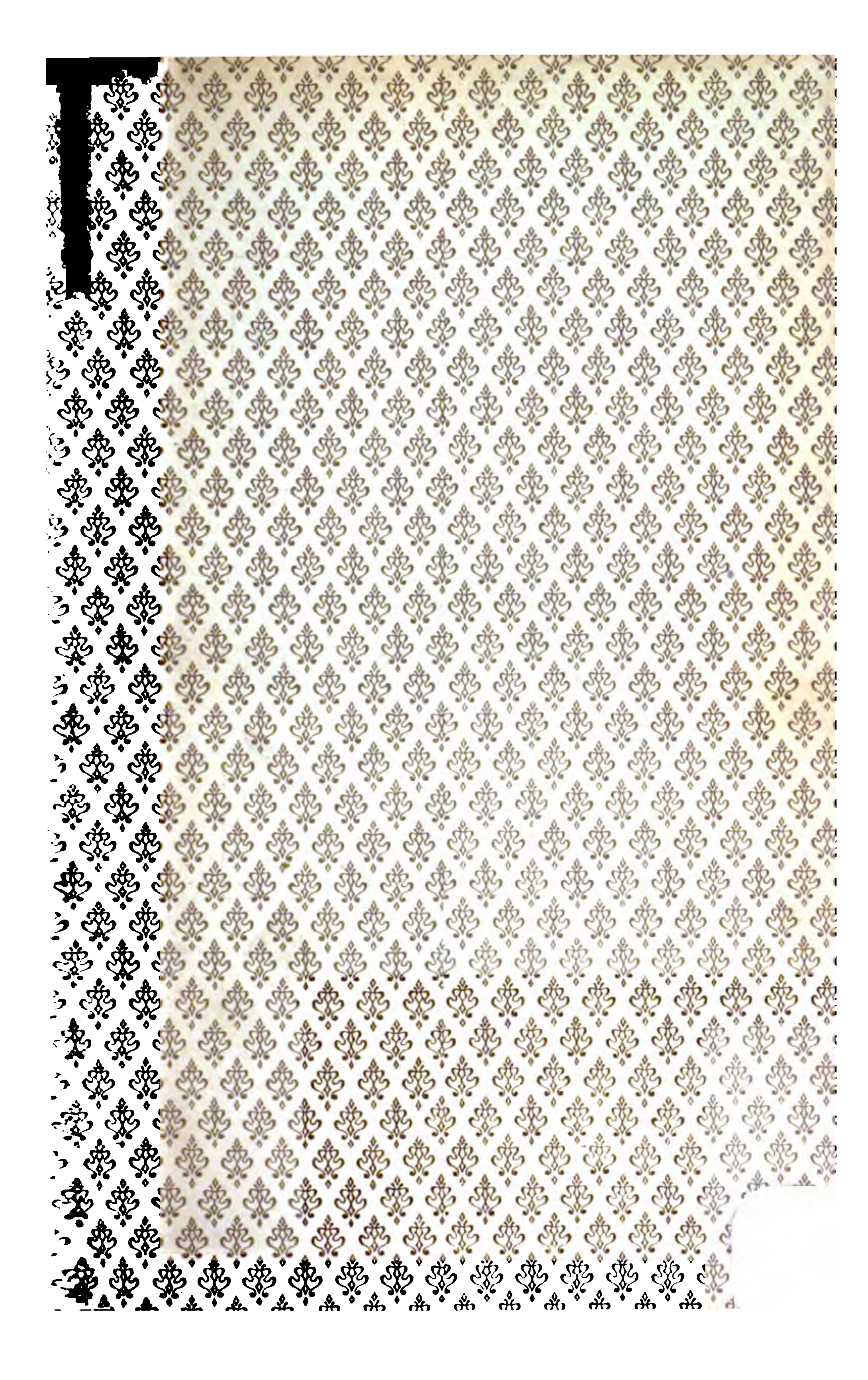








Indische Studien.

Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

DR. ALBRECHT WEBER.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München und der Société Asiatique in Paris, Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, der Bombay Branch Royal Asiatic Society, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und der Académie des Inscriptions in Paris, ordentlichem Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Funfzehnter Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1878.



THEODOR BENFEY

zum 24. October 1878

zugeeignet.

Das Çâṅkhâyanagṛihyam.

Die von mir für die vorliegende Ausgabe des Çâṅkhâyanagṛihya benutzten Handschriften sind die folgenden (für die der Chambersschen Sammlung angehörigen verweise ich auf die Beschreibung Prof. Weber's im Verzeichniss der Berliner Sanskrithandschriften):

Den Text allein enthalten:

A = ms. orient. fol. 631 der Berliner Bibliothek; schöne Hs. auf 55 Blättern. Samvat 1734. An einigen Stellen des ersten Buches sind zu den Mantra von zweiter Hand Accente gesetzt.

α = ms. Chamb. 191.

B = ms. Chamb. 216. Herr Prof. Stenzler hat die Güte gehabt, mir die Lesarten dieser Hs. an einigen Stellen, wo dieselbe, als er sie benutzte, weniger beschädigt war, als jetzt, mitzutheilen.

Den Text mit dem Commentar des Nârâyaṇa geben:

C = ms. Chamb. 712, reicht bis 2, 11, 2.

D = ms. orient. fol. 602 der Berliner Bibliothek, 1868 zu Poona aus einem Manuscr. der Sammlung Haugs (Bombay University library vol. 15) copirt; schön geschrieben, aber äusserst incorrect. 228 Blätter. Die Varianten der überaus incorrecten Handschrift sind, insonderheit wo

C daneben vorhanden war, nur ausnahmsweise angegeben worden. Die Lesarten des Textes und der Erklärung sind, soweit erforderlich, durch D^1 und D^2 geschieden.

H = ms. Haug 58 der Münchener Bibliothek, 328 Bl., datirt Poona, 12. January 1865. Die Hs. ist augenscheinlich eine Copie desselben Originals, von welchem D stammt, und zwar erheblich correcter. H^1 und H^2 bezeichnen resp. die Lesarten des Textes und der Erklärung. — Die Schlussverse des Commentars geben das Datum des Werkes: varshe nandakarartucandrasaṃmite = 1692 (a. D. 1636).

Andere Commentarhandschriften:

E = ms. Chamb. 199^a, in der Unterschrift als bâlâvabodhapaddhati bezeichnet. Die Erklärung schliesst mit dem Ende des vierten Buches; in die des zweiten Buches ist jedoch an der durch den Zusammenhang gegebenen Stelle eine Behandlung fast des ganzen sechsten Buches eingeschoben, und auch die Bekanntschaft mit dem fünften geht aus einer Bemerkung zu 3, 12, 1 hervor. Der Text wird fast durchgängig nur mit Anfang und Ende bezeichnet.

F = ms. Chamb. 687, namenloser Commentar, die beiden ersten Bücher enthaltend. Der Text ist bis 1, 16, 2 vollständig, von da nur mit Anfang und Ende gegeben.

M = ms. Haug 57 der Münchener Bibliothek. Enthält zuerst auf 110 Bl. den Text der ersten fünf Bücher mit einem namenlosen Commentar. (Beginnt: çrîgaṇeçâya namaḥ, çrîsarasvatyai namaḥ, çrîgurubhyo namaḥ, çrîgovindâya namaḥ. oṃ. namasyâmi gurûn sarvân prajnânugrahalipsayâ | alpajno 'pi prasâdena yeshâṃ sâdhye 'va jalpati.) — Sodann folgt auf 62 Bl. die Kârikâ. (Beginnt: çrîgaṇeçâya namaḥ. natvâ Suyajnam âcâryaṃ bâladhîvṛiddhaye

mayâ | tadgṛihyakarmaṇâm gûḍham prayogaḥ kathyate spuh-ṭaḥ. sûtrapâṭhakrameṇaiva bhâshyânusaraṇena ca | kvacin nyâyânusâreṇa vakshye cintâmaṇîpsitam. Datirt çake 1786.

P = ms. Chamb. 399, die Paddhati des Râma-candra, bespricht Buch 1 — 5.

Von einer Theilung dieser Handschriften in verschiedene Classen kann nicht ohne Restrictionen die Rede sein. Die Ueberlieferung des Çâṅkhâyanagṛihya, welche auf eine gemeinsame, von Fehlern keineswegs freie Quelle zurückgeht, hat allerdings auf dem Wege von da an bis zu ihrer uns vorliegenden Gestalt sich in verschiedene Zweige gespalten; wir haben nicht es in sämmtlichen Handschriften mit einem und demselben Text zu thun, so dass sich alle Varianten auf geringfügige Schreiberversehen reducirten. Aber fleissige Benutzung und Vergleichung der abweichenden Texte unter einander hat die Lesarten des einen so in den andern hineingetragen, dass sämmtliche Handschriften einen aus verschiedenen Elementen contaminirten Text bieten und von einer Zusammengehörigkeit gewisser Handschriften unter einander nur in Bezug auf die überwiegende Masse der Fälle die Rede sein kann, ohne auszuschliessen, dass an vielen Stellen die Handschriften geradezu umgekehrt sich zu einander verhalten. Dies vorausgeschickt werden wir zwei Gruppen, A und F einerseits, α, B, M und die Hss. des Nârâyaṇa andrerseits zu unterscheiden haben, von denen die erstgenannte im Grossen und Ganzen den Vorzug verdient, ohne jedoch der zweiten gegenüber unbedingte Superiorität beanspruchen zu dürfen. Für sich steht P, das an einigen Stellen Gutes bietet, welches aber, da die Beschreibung der heiligen Handlungen unter Hinzuziehung andrer, von Çâṅkh. abwei-

chender Ritualtexte zurechtgemacht ist, nur mit Vorsicht benutzt werden darf.

Unter den Hülfsmitteln für die Kritik unseres Textes verdient neben den besprochenen Handschriften noch ms. Whish 78 der Royal Asiatic Society in London genannt zu werden (ich bezeichne diese Handschrift mit K). Dieselbe ist in ziemlich modern aussehendem Grantha, wohl in oder nicht lange vor dem Jahre 1829, mit welchem die Hs. von ihrem ehemaligen Besitzer Whish bezeichnet ist, auf Palmblättern geschrieben und enthält neben anderen Werken auf 23 Blättern einen als Kaushîtakagṛihyam bezeichneten Text, sodann auf 34 Bl. einen metrischen Commentar dazu, der mit folgenden Versen beginnt:

natvâ Kaushîtakâcâryaṃ Çâṃbavyaṃ sûtrakṛittamaṃ | gṛihyaṃ tadîyaṃ saṃkshipya vyâkhyâsye bahuvismṛitam ||
yathâkramaṃ yathâbodhaṃ pañcâdhyâyasamanvitaṃ | vyâkhyâtaṃ vṛittikârâdyai(ḥ) çrautasmârtavicakshaṇaiḥ ||

Der âcârya Çâmbavya, dem hier die Verfasserschaft beigelegt wird, kehrt in dem in den Anmerkungen zu 4, 9. 10 mitgetheilten Verzeichniss der beim tarpaṇam mit einer Wasserspende zu ehrenden Lehrer wieder (vgl. noch das Nidânam und Anupadam, s. Boehtl.-Roth unter çambu [Çambûputra] und Çâmbuvi). Das Çâmbavyagṛihyam nun ist mit dem unsrigen keineswegs identisch, hat aber demselben für den bei Weitem grössten Theil Stoff wie Form der Darstellung entlehnt. In gelegentlichen Umstellungen, Weglassungen und Erweiterungen ist das Bemühen nicht zu verkennen, Mängeln des Originals nachzuhelfen: wenn die Darstellung nichtsdestoweniger oft äusserst wirr ist,

wird die Schuld auf die Mängel der Handschrift fallen, die mit Hülfe des metrischen, an den Text nicht genau sich anschliessenden Commentars nicht verbessert werden können. Die Abweichungen der beiden Texte in Gestalt einer varia lectio mitzutheilen ging nicht an; um von dem Çâmbavyagṛihyam ein vollständiges Bild zu geben, müsste man es publiciren, und es ist die Frage, ob es neben dem Çâñkhâyanagṛihyam dies verdient. Es genüge zu bemerken einmal, dass in diesem Werk eine Spur von der Bekanntschaft mit den secundären beiden letzten Büchern des Çâñkh. sich nicht findet, sodann dass die ganze Darstellung der an Hausbau, Feldbau und Heerdenzucht anknüpfenden Ceremonieen (Çâñkh. Buch 3), des Schulsemesters, der Regeln für den Snâtaka und der jährlich wiederkehrenden Feiern (Çâñkh. 4, 5 fg.) fehlt — der Commentar bespricht Einiges davon, was die Handschrift im Text nicht hat, z. B. das samâvartanam und den vṛishotsarga —; statt dessen tritt ein eigenes Buch über den piṇḍapitṛiyajna hinzu. Der Anfang des Werkes entspricht Çâñkh. 1, 3. — Die Textüberlieferung ist selbstverständlich von der uns vorliegenden Ueberlieferung des Çâñkhâyanagṛihyam unabhängig; bedeutend ist übrigens der aus demselben zu gewinnende Ertrag nicht. Was von Varianten wie Erklärungen Beachtung verdient, soll an den betreffenden Stellen mitgetheilt werden.

Um von der einheimischen Ueberlieferung auf exegetischem Gebiet ein vollständiges Bild zu geben, hätte es mehr Platz bedurft, als hier zur Disposition stand, und musste es bei Excerpten aus den Commentaren sein Bewenden haben. Hierbei erschien es aus mannigfachen Rücksichten zweckmässig, Nârâyaṇa zu Grunde zu legen, obgleich derselbe

keineswegs der älteste der vorhandenen Commentare ist — der in M enthaltene Commentar ist von Nârâyaṇa allem Anschein nach in sehr weitgehender Weise ausgenutzt worden —; nach Nârâyaṇa ist die Paddhati des Râmacandra am meisten zu Rathe gezogen. Im Ganzen gehen durch sämmtliche Commentare dieselben Erklärungen durch, meistens fast mit denselben Worten — am weitesten von den übrigen entfernt sich die Paddhati des Râmacandra —; auch werden uns von den älteren, uns nicht vorliegenden, Commentaren, aus denen dieser gemeinsame Besitzstand herstammt, nicht wenige genannt. Die Hauptquellen der Paddh. E waren die f. 12[b]. 16 citirte, bâlâvabodhanârtham abgefasste, ṛishidaivatachandopaddhatiḥ (!) und daneben wohl die Nârâyaṇapaddh. (ausdrücklich citirt f. 26[b]; ein nicht ganz kurzes Citat aus derselben F f. 26 am Rande kehrt E f. 11[b] wörtlich wieder; dieselbe Paddh. wird erwähnt bei Râmacandra fol. 38), die mit unserm Comm. des Nâr. nichts zu thun hat; häufig werden in derselben Paddh. auch das Govindabhâshyam, die Vâsudevapaddhati (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Comm. zu Pâraskara) und ein bhâshyam resp. bhâshyakâra citirt, hinter dem man nach einigen Stellen geneigt sein könnte, den uns vorliegenden Nârâyaṇa zu suchen, eine Annahme, die jedoch durch andre Stellen widerlegt wird. Nârâyaṇa selbst, aus dessen Erklärungen, auch wenn er andre Commentare nicht citirte, ersichtlich sein würde, dass er mehrere Vorgänger vor sich hatte, erwähnt zu 1, 8, 19 ein Vâsudevoktam und zu 2, 10, 7. 8; 3, 13, 2 eine Vîrabhadrapaddhati, Vîrabhadrabâlabodhinî. Zu einem ausführlicheren Eingehen auf das Verhältniss der verschiedenen citirten und erhaltenen Commentare würde uns die

reichlich fliessende Ueberlieferung das Material nicht versagen; die Erklärung des Çâṅkh. aber dürfte dadurch wenig gewinnen.

Noch mögen hier einige Bemerkungen über das Verhältniss des Grundbestandtheils unsres Textes zu spätern Erweiterungen und ferner über seine Stellung zu den verwandten Gṛihyatexten und dem derselben Schule angehörigen, ebenfalls den Namen des Çâṅkhâyana tragenden Çrautasûtra ihren Platz finden.

Die indische Ueberlieferung selbst hat uns die Nachricht aufbewahrt, dass nicht das ganze Gṛihyasûtram, wie es uns vorliegt, derselben Zeit seinen Ursprung verdankt. Nârâyaṇa leitet seine Erklärung des fünften Buches mit den Worten ein (D f. 168[b]): iti pariçishṭâkhyaḥ pañcamâdhyâya ârabhyate; und mehrfach wird bei ihm das fünfte Buch als pariçeshâdhyâya erwähnt oder citirt (zu 1, 9, 3 C f. 42; zu 1, 10, 2 C f. 47[b]). In dieser Bezeichnungsweise ist ihm die Kârikâ vorangegangen, s. dieselbe bei Nâr. zu 5, 4, 1. Ist nun diesen Zeugnissen gemäss das fünfte Buch als ein Nachtrag anzusehen, so liegt hierin schon, dass das sechste Buch nicht wohl den Grundbestandtheilen des Werkes zugezählt werden kann. Die Betrachtung des Inhalts der beiden letzten Bücher im Vergleich mit dem der vier ersten bestätigt die Angabe der einheimischen Ueberlieferung auf das vollständigste. Die ersten vier Bücher geben, was die andern Gṛihyatexte auch enthalten. Einiges, was in den verwandten Texten besprochen ist, fehlt hier, wie auch umgekehrt unsere Schrift den andern gegenüber mancherlei Neues bietet, aber im Grossen und Ganzen haben wir es überall mit dem gleichen Inhalt und der gleichen Anordnung desselben

zu thun. Von der Eheschliessung an, die den nothwendigen Ausgangspunct für die Kette frommer Gebräuche bildet, die schon vor der Geburt das Inderkind zu rechtem Leben und Sterben weihen, bis zur Geburt des Kindes, und von da weiter bis zu dem Punct, wo aus dem Kinde selbst der Begründer und Herr eines Hausstandes geworden ist, begleitet das Sûtram Schritt für Schritt das Leben des Ârya, und verbreitet sich schliesslich eingehend über die dem Hausherrn, sei es einmal, sei es wiederkehrend obliegenden Handlungen. Hiermit erreicht die Darstellung — auf das Begräbnissritual geht unser Text überhaupt nicht ein — am Ende des vierten Buchs ihren Abschluss. Nun folgt im fünften Buch ein ungeordnetes Gemisch von Vorschriften aller Art. Da sind Regeln, die an früher Erörtertes anknüpfen und, wenn das fünfte Buch mit den vier ersten zusammen verfasst wäre, nothwendig dort in ihren Zusammenhang wären eingereiht worden, wie sie denn auch thatsächlich von der Paddhati zum Theil in die Paraphrase des ersten Buchs eingefügt werden; dann prâyaçcitta aller Art; dann zwei Capitel (2. 3), die aus dem Kreise vedischer Ceremonieen heraus in die Pariçishṭa- und Purâṇa-Literatur hinüberweisen; die durchgehende Parallelität unsres Textes mit den übrigen Gṛihyasûtra bricht hier vollständig ab. Nach alledem kann kein Zweifel sein, dass die Stellung dieses Buches von Nârâyaṇa und der Kârikâ in den oben angeführten Stellen zutreffend characterisirt worden ist. Ebenso klar liegt die Sache beim sechsten Buch. Schon die Form seines Einganges — das Buch hebt mit einer Ehrfurchtsbezeugung für Brahman und eine Reihe von Göttern und Weisen und einer Inhaltsangabe an (athâ 'to brahmâṇaṃ . . . namasya svâdhyâyâraṇ-

yakasya niyamân udâharishyâmaḥ) — lässt keinen Zweifel, dass wir es hier nicht mit einem Theil des Hauptwerks, sondern mit einer selbstständigen Darlegung über einen einzelnen Punct des Rituals zu thun haben. Hätte der Verfasser der ersten Bücher das hier Besprochene in seinem Werk vortragen wollen, hätte er es theils bei 2, 12, theils bei 4, 7 einfügen müssen. Dass das sechste Buch wie die übrigen Theile unsrer Schrift dér vedischen Schule, die an die Namen des Kaushîtaki und Çâñkhâyana anknüpft, zugehört, bedarf keines Beweises; auch dass seinem Verfasser die ersten Bücher vorlagen, ergiebt sich unzweifelhaft aus zahlreichen Anklängen an dessen Ausdrucksweise (Einiges der Art ist in den Anmerkungen zu Buch 6 aufgeführt worden), während die Anrufung 6, 1, 1, in welcher der brahmarishi und brahmayoni, und das Lehrerverzeichniss, in dem ausser den Celebritäten der Ṛik-Schulen Namen wie Çâṭyâyana und Kâtyâyana figuriren, auf eine weit spätere Abfassungszeit führen.

Die ersten vier Bücher, die nach dem Bemerkten das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt darstellen, sind von einzelnen kleineren Einschiebungen nicht völlig frei, von denen zu den betreffenden Stellen zu reden sein wird. Hier möge nur noch auf den nicht seltenen Fall hingewiesen werden, dass einzelne Sûtra oder ganze Gruppen von Sûtra, die bereits zur Zeit der ursprünglichen Redaction unsres Werkes in fester Form vorlagen, bei dieser selbst demselben unverändert einverleibt wurden. Auf die Annahme solcher Fälle führt die Vergleichung der Gṛihyatexte unter einander. Während dieselben im Allgemeinen unabhängig neben einander stehen und Uebereinstimmung zwischen ihnen nur in so weit herrscht, als dies der gemeinsame

Gegenstand und die gemeinsame, bis in das kleinste Detail fest ausgeprägte schriftstellerische Form nothwendig mit sich brachten, begegnet eine Anzahl von Stellen, an denen die Annahme unabweisbar ist, dass entweder einer der uns vorliegenden Texte den andern als Vorlage gedient hat, oder aber dass sie alle einer gemeinsamen Quelle folgen. Als Beispiel stehe hier die Definition des patitasâvitrîka, welche die Texte bei Gelegenheit des upanayanam zu geben pflegen. Dieselbe lautet bei Çâñkh.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur nai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Pâr.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur na cai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Âçv.: nai 'nân upanayen nâ 'dhyâpayen na yâjayen nai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Gobh.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur nai 'bhir vivaheyuḥ (gewiss nur Corruptel für vyavahareyuḥ). Nicht selten verbindet sich, wie das natürlich genug ist, mit einer derartigen genauen Uebereinstimmung die Erscheinung, dass die betreffenden Sûtra in einem oder dem andern Text nicht ohne Härten und Unterbrechungen des Gedankengangs in den Zusammenhang des Uebrigen aufgenommen sind, s. z. B. die Bemerkungen zu 1, 14, 13—15. 3, 14, 3—6. Merkmale, dass einer der uns vorliegenden Texte in diesen Fällen die Quelle der übrigen ist, haben sich mir nicht herausgestellt; ich möchte vielmehr glauben, dass dieser gemeinsame Besitz in einer Zeit, die der Entstehung unserer Sûtra vorausgeht, seine Ausprägung empfangen hat. Es braucht aber überhaupt nicht angenommen zu werden, dass derartige kurze Regeln über wichtige Puncte des Gṛihyagebiets, wie sie Gemeingut der Gṛihyatexte sind, von Anfang an Theile von Sûtracompositionen bildeten, mit und in derartigen

Compositionen entstanden sind. Vielmehr wäre es denkbar, dass ehe noch umfassende Zusammenstellungen der für das häusliche Leben geltenden Vorschriften gemacht wurden, solche einzelne Sätze, die in prägnanter Kürze das Wichtigste und Nächstliegende daraus enthielten, in den Schulen und im Volk umliefen und so von den Verfassern der Gṛihyatexte vorgefunden und aufgenommen worden sind. Der Fall wäre ein ganz ähnlicher, wie er sich auf dem Gebiet der Dharmaçâstra verfolgen lässt. Die Sûtra- und schon die Brâhmaṇa-Literatur macht uns mit Sprüchen in Çlokaform bekannt, die Lehren für Leben, Recht und Opfer enthalten; sie werden eingeführt mit tad api bhavati, tad eshâ 'bhi yajnagâthâ gîyate u. dgl.: unser Text giebt mehrere derartige Sprüche, die bei Manu wiederkehren (2, 16, 1 = M. 5, 41; ibid. 3 = M. 3, 108; 2, 17, 1 = M. 3, 100; 4, 5, 17 = M. 4, 119; vgl. auch 3, 13, 5, 4 mit M. 9, 20). Wir haben hier also dieselbe Erscheinung vor uns, dass die umfassende literarische Behandlung eines grössern Gebiets einzelne Fragmente schon geformt vorfindet und in sich aufnimmt. Doch sollen hier eben diese Vermuthungen in Bezug auf die Gṛihyatexte nur angedeutet werden; eine weiter gehende Entwicklung dieser und verwandter Fragen würde in andern Zusammenhang gehören.

Die Beziehung unseres Textes zu dem Çrautasûtra, das gleichfalls den Namen des Çâñkhâyana trägt, bedarf keiner Bemerkung (s. besonders Gṛihy. 1, 1, 13. 3, 17. 16, 1. 3, 1, 1); ebensowenig, dass das letztere Werk bereits vorlag, als das unsrige entstanden ist. Doch kann man fragen, ob das Gṛihyasûtram in unmittelbarem Anschluss an das Çrautasûtram in der Weise verfasst worden ist, dass

beide zusammen eine einheitliche, schon ursprünglich auf ein Zerfallen in diese beiden Theile berechnete Composition bilden sollten, oder ob jenes in späterer Zeit diesem angehängt wurde. Die letztere Annahme verdient allem Anschein nach den Vorzug. Schon die Art, wie das Grihyasûtram in seinem Eingang (1, 1, 13) die Fortgeltung der allgemeinen Regeln des Çrautasûtra unter Hinweisung auf das zwischen beiden Gebieten herrschende kalpaikatvam lehrt, scheint mir für dieselbe zu sprechen; dergleichen hätte sich von selbst verstanden, wenn beide Werke wirklich aus einem Guss und etwa nur der erste und zweite Theil des einen gemeinsamen kalpa wären. Sodann beachte man Stellen, wie grih. 1, 8, 14. 1, 14, 13—15. 2, 15, 10; dass, wenn gesagt werden sollte, worin der vara bei den verschiedenen Kasten besteht, dies nicht schon im Çrautasûtra (etwa 2, 7, 7, wo vom vara als etwas Bekanntem die Rede ist) geschah, oder dass die Reinigungshalme im Grihya- und nicht im Çrauta-sûtra beschrieben werden (wo dann der Scholiast zu kuçatarune çraut. 2, 7, 12 bemerkt grihyoktalakshane), oder dass von der Annahme, die zu Gunsten des ritvij von dem Satz gemacht wird, dass dieselbe Person auf den argha nicht öfter als einmal im Jahre Anspruch hat, nicht schon çraut. 4, 21 die Rede ist, spricht deutlich genug gegen die Annahme eines einheitlichen, beide Werke beherrschenden und das Material auf sie vertheilenden Planes: das Vorhandensein eines solchen Planes hätte auch dazu führen müssen, dass aus dem Çrautasûtra die zahlreichen Capitel, deren Inhalt dem Grihyaritual angehört, in die Darstellung des letztern verwiesen worden wären. Noch sei erwähnt, dass im Çrautasûtra, allerdings in einem der letzten Bücher (13, 19, 2) der eine der beiden Monate

des çiçira die Bezeichnung taisha erhält, während im Gṛihya-sûtra das entsprechende nakshatram nicht tishya sondern pushya heisst (1, 20, 2 und ausserdem in der allerdings wohl eingeschobenen Aufzählung der nakshatra 1, 26).

---

1. athâ 'taḥ pâkayajnân vyâkhyâsyâmo | 'bhisamâ-vartsyamâno yatrâ 'ntyâṃ samidham abhyâdadhyât tam agnim indhîta | vaivâhyaṃ vâ | dâyâdyakâla eke | prete vâ gṛihapatau svayaṃ jyâyân 5 | vaiçâkhyâm amâvâsyâyâm anyasyâṃ vâ | kâmato nakshatra eke | purupaçuviṭkulâm-barîshabahuyâjinâm anyatamasmâd agnim indhîta | sâyaṃ-prâtar eke | sâyamâhutisaṃskâro 'dhvaryupratyaya ity âcâryâḥ 10 | prâtaḥ pûrṇâhutiṃ juhuyâd vaishṇavya 'rcâ tûshṇîṃ vâ | tasya prâdushkaraṇahavanakâlâv agnihotreṇa vyâkhyâtau | yajnopavîtî 'tyâdi ca saṃbhavat sarvaṃ kal-paikatvât | tad apy âhuḥ | pâkasaṃsthâ haviḥsaṃsthâḥ soma-saṃsthâs tathâ 'parâḥ | ekaviṅçatir ity etâ yajnasaṃsthâḥ prakîrtitâḥ 15 || 1 ||

1. Jetzt wollen wir die Kochopfer darstellen. | Wenn er heimkehren will, entzünde er an dém Feuer, wo er das letzte Holzscheit (als Schüler) auflegt, (sein Hausfeuer). | Oder am Hochzeitsfeuer. | Zur Zeit der Erbtheilung nach Einigen. | Oder nach dem Tode des Hausherrn der Aelteste selbst. 5 | Am Vaiçâkha-Neumond oder einem andern. | Je nach seinen Wünschen unter dem entsprechenden Gestirn nach Einigen. | In dem Hause eines heerdenreichen Vaiçya, an einer Brat-pfanne oder bei einem Vielopfernden, von einer dieser Stellen entzünde er sein Feuer. | Abends und Morgens nach Einigen. |

1, 8 bahupaçu° A F[a].

Die Zurüstung der Abendspende ist von den Adhvaryu zu lernen, sagen die Lehrer. 10 | Morgens opfere er eine volle Spende mit einem Vishṇuverse oder schweigend. | Die Zeit für seine Anschürung und für die Opferung sind durch das Agnihotram erklärt. | Und „opfermässig behängt“ (Çraut. 1, 1, 6) u. s. w. (gilt hier) Alles, soweit anwendbar, vermöge der Einheit des Rituals. | Hiervon sagt man auch: | „die Kochformen, die Speiseopferformen, die Somaformen ferner ebenso, einundzwanzig an der Zahl, die werden die Opferformen genannt“. 15 || 1 ||

2. karmâpavarge brâhmaṇabhojanaṃ | vâgrûpavayaḥçrutaçîlavṛittâni guṇâḥ | çrutaṃ tu sarvân atyeti | na çrutam atîyâd | adhidaivam athâ 'dhyâtmam adhiyajnam iti trayam | mantreshu brâhmaṇe cai 'va çrutam ity abhidhîyate 5 | kriyâvantam adhîyânaṃ çrutavṛiddhaṃ tapasvinam | bhojayet taṃ sakṛid yas tu na tam bhûyaḥ kshud açnute | yâṃ titarpayishet kâṃcid devatâṃ sarvakarmasu | tasyâ uddiçya manasâ dadyâd evaṃvidhâya vai | nai 'vaṃvidhe havir nyastaṃ na gached devatâṃ kvacit | nidhir esha manushyâṇâṃ devânâṃ pâtram ucyate 8 || 2 ||

2. Beim Ausgang der Handlung die Brâhmaṇen-Speisung. | Stimme, Gestalt, Lebensalter, Wissen, Character, Lebensart sind die erforderlichen Eigenschaften (bei deren Auswahl). | Wissen aber geht allen vor. | Das Wissen übergehe er nicht. | Die dreifache auf die Götter, sodann auf das (höchste) Selbst, auf das Opfer in Liedern und Brâhmaṇa (bezügliche Kunde) wird Wissen genannt. 5 | Einen Vollzieher der Gebräuche,

---

2, 2 °çîlavṛittâdi Citat bei Deva zu Kâty. p. 287 W. — 6 bhojayeta A[a] bhojayetaṃ A[b]. — Zu c. 2, ohne die Stelle der Einfügung zu bezeichnen, A am Rande: adrohaḥ sarvabhûteshu karmaṇâ manasâ girâ | anugrahaç cya (sic) jnânaṃ ca çîlam ity abhidhîyate.

hohem Wissen und strengem Leben
: ein einziges Mal speist, den erreicht
. | Welche Gottheit immer er zu speisen
iandlungen, der im Geiste (die Spende)
er einem Solchen fürwahr (sie) geben. |
in einem solchen niedergelegte Opfer=
ur Gottheit irgend verfehlen; Schatz der
s der Götter wird er genannt. 8 || 2 ||
;apûrṇamâsâ uposhya | prâtar yatrai 'tan ma=
ûrya âtapati sa homakâlaḥ svastyayanatamaḥ
àm anyatra nirdeçât | sumanâḥ çuciḥ çucau
pûrṇavighanam carum çrapayitvâ darçapûr=
bhyo yathâvibhâgam sthâlîpâkasya juhoti |
ca grahaṇâsâdanaprokshaṇâni mantradevatâ=
ınadharmâç ca 5 | pûrvam tu darçapûrṇamâsâ=
rambhaṇîyadevatâbhyo juhuyâd | â paurṇamâsâd
natîtaḥ kala â darçât paurṇamâsasya | prâtar=
i 'ke sâyamâhutikâle 'tyayân manyante | niyatas
àlo 'gnihotre prâyaçcittadarçanâd bhinnakâlasya |
yor vrîhiyavataṇḍulânâm anyatamad dhaviḥ kur=
'bhâve 'nyad apratishiddham | taṇḍulâmç cet pra=
i 'ke | itareshâm asaṃskâraḥ | sâyam agnaye prâtaḥ
a | prajâpataye câ 'nû 'bhayos tûshṇîm 15 | prâk prâg=
ḥ samidham eke | yathoktam paryukshaṇam 17 || 3 ||

3. Nun am Voll- und Neumondstage fastet er. | Wenn
Morgens die Sonne die Spitzen der hohen Bäume
trahlt, das ist die glücklichste Opferzeit für alle Opfer=
rmen ausser bei besonderer Anweisung; | da kocht er fest=

3, 1 darçapûrṇamâsâv *a*, darçapaurṇamâsâ B[a] C H. — 3 und 6 dar=çapaurṇ° C, darçaporṇ° H. — 7. 8 bei Nârâyaṇa nicht getrennt. — 7 pûrṇa=mâsâd F.

[illegible] Sinnes rein, an reiner geschützter Stelle ein volles, dünnes Körnermus und opfert von der Topfspeise den Voll- und Neumondsgottheiten je nach ihrem Theil. | Bei den Topfspeisen findet Schöpfen, Aufsetzen und Besprengen statt für die Gottheiten des Spruches, | und die Vorschriften über die Abschnitte treten ein. 5 | Vor dem Voll- und Neumondsopfer aber opfere er den Gottheiten der Eingangsfeier. | Bis zur Vollmondsfeier ist die Zeit der Neumondsfeier nicht vorüber, noch bis zur Neumondsfeier die der Vollmondsfeier. | Auch die Morgenspende lassen Einige im Fall der Gefahr zur Zeit der Abendspende zu. | Jedoch die Zeit ist fest, da beim Feueropfer eine Busse für den, der sie verletzt, angegeben ist. | Bei den beiden stehenden Spenden nehme er von Reis- oder Gerstenkörnern das eine zur Opfergabe. 10 | Ist dies nicht vorhanden, etwas Andres, was nicht verwehrt ist. | Wenn Körner, so spüle er sie nach Einigen. | Bei den andern findet eine Weihung nicht statt. | Abends dem Agni, Morgens der Sonne | und nach Beiden schweigend dem Prajâpati. 15 | Vor der vordern Spende ein Holzscheit nach Einigen. | Wie (im Çrautas.) angegeben die Umsprengung. 17 || 3 ||

4. utthâya prâtar âcamyâ 'har-ahaḥ svâdhyâyam adhîyîtâ | 'dyâ no deva savitar iti dve, apehi manasas pata iti sûktam, ṛitaṃ ca satyaṃ ce 'ti sûktam, âdityâ ava hi khyate 'ti sûktaçesha, indra çreshṭhâni 'ty ekâ, haṅsaḥ çucishad ity ekâ, namo mahadbhya ity ekâ, yata indra bhayâmaha ity ekâ, 'dha svapnasye 'ty ekâ, yo me râjann ity ekâ, mamâ 'gne varca iti sûktaṃ, svasti no mimîtâm iti ca pañca 2 || 4 ||

4, 2 hinter haṅsaḥ çucishad ity ekâ E: â kṛishṇena 1 (Ṛv. 1, 35, 2). — yo me râjan und adha svapnasya umgestellt E.

4. Morgens, nachdem er aufgestanden ist und sich den Mund gespült hat, recitire er täglich seine Vedarecitation: | die beiden Verse „heut mögst du uns, Gott Savitar“ (5, 82, 4. 5), der Hymnus „gehe hinweg, Manasaspati“ (10, 164), der Hymnus „Recht und Wahrheit“ (10, 190), der Hymnusschluss „ihr Âditya, blicket herab“ (8, 47, 11—18), der Vers „Indra, trefflichstes“ (2, 21, 6), der Vers „der Schwan, im Reinen wohnend“ (4, 40, 5), der Vers „Verehrung den Grossen“ (1, 27, 13), der Vers „wovor wir, Indra, uns fürchten“ (8, 50, 13), der Vers „und des Schlafes“ (1, 120, 12), der Vers „der mir, König“ (2, 28, 10), der Hymnus „mein, Agni, sei Ruhm“ (10, 128), und die fünf Verse „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.). 2 || 4 ||

5. catvâraḥ pâkayajnâ huto 'hutaḥ prahutaḥ prâçita iti | pañcasu bahiḥçâlâyâṃ vivâhe cûḍâkaraṇa upanayane keçânte sîmantonnayana ity | upalipta uddhatâvokshite 'gnim praṇîya | nirmathyai 'ke vivâha | udagayana âpûryamâṇapakshe puṇyâhe kumâryai pâṇiṃ grihṇîyâd 5 | yâ lakshaṇasampannâ syâd | yasyâ abhyâtmam añgâni syuḥ | samâḥ keçântâ | âvartâv api yasyai syâtâṃ pradakshiṇau grîvâyâṃ | shaḍ vîrân janayishyatî 'ti vidyât 10 || 5 ||

5. Es giebt viererlei Kochopfer: das geopferte, das dargeopferte, das vorgeopferte, das gekostete. | In folgenden fünf Fällen: bei der Hochzeit, dem Haarscheeren, der Schüleraufnahme, dem Bartscheeren, dem Scheitelziehen, in der äussern Halle | auf einen bestrichenen, aufgeschütteten, besprengten Platz das Feuer hinbringend. | Bei der Hochzeit durch Reiben es erzeugend nach Einigen. | Während des nördlichen Sonnenlaufs, bei zunehmendem Monde, an einem günstigen Tage ergreife er die Hand eines Mädchens, 5 | welches mit den erforderlichen Merkmalen begabt ist, | deren

Glieder in richtigem Ebenmass stehen, | die Haare glatt, | welche auch am Nacken zwei nach rechts gewandte Locken hat. | Von der wisse er: sechs Männer wird sie gebären. 10 || 5 ||

6. jâyâm upagrahîshyamâṇo 'nṛiksharâ iti varakân gachato 'numantrayate | 'bhigamane pushpaphalayavân âdâyo 'dakumbhaṃ câ | 'yam ahaṃ bho 3 iti triḥ procyo | 'dite prâñmukhâ gṛihyâḥ pratyañmukhâ âvahamânâ gotranâmâny anukîrtayantaḥ kanyâṃ varayanty | ubhayato rucite pûrṇapâtrîm abhimṛiçanti pushpâkshataphalayavahiraṇyamiçrâm anâdhṛishṭam asy anâdhṛishyaṃ devânâm ojo 'nabhiçasty abhiçastipâ anabhiçastenyam añjasâ satyam upa geshaṃ suvite mâ dhâ ity 5 | â naḥ prajâm iti kanyâyâ âcârya utthâya mûrdhani karoti prajâṃ tvayi dadhâmi paçûṃs tvayi dadhâmi tejo brahmavarcasaṃ tvayi dadhâmî 'ti 6 || 6 ||

6. Will er ein Weib erwerben, spricht er „dornlos" (10, 85, 23) über die abziehenden Werber. | Bei ihrer Ankunft nehmen sie Blumen, Früchte, Gerste und einen Krug Wasser. | Sie sagen dreimal „da bin ich, Herr!" | und nach diesem Wort, die Hausbewohner gegen Osten, die Ankommenden gegen Westen gewandt, freien sie, die Geschlechtsnamen herzählend, um die Jungfrau. | Gefällt (man sich) beiderseits, berühren sie ein gefülltes Gefäss, in das Blumen, unzerstossenes Getraide, Früchte, Gerste, Gold gethan ist, mit dem Spruch: „unangefochten bist du, die unanfechtbare Macht der Götter, unverleumdet, vor Leumund bewahrend, frei von Verleumdung. Geraden Weges möge zum Wahren

6. 3 asâv aham bhoḥ P. — 4 gautranâmâny A. — 5 abhiçastipâ ohne Interpunction F P; mit Interpunction dahinter, wie auch hinter anâdhṛishyam A; °pâḥ allein mit Interpunction B C H M.

ich gelangen; in Wohlfahrt setze mich.“ 5 | Mit dem Spruch „uns wolle Nachkommen“ (10, 85, 43) setzt der Lehrer (des Hauses) der Jungfrau es aufstehend auf ihr Haupt und sagt „Nachkommen setze ich in dich, Vieh setze ich in dich, Ansehen und heiligen Glanz setze ich in dich“. 6 || 6 ||

7. pratiçrute juhoti | caturasraṃ gomayena sthaṇḍilam upalipya | pûrvayor vidiçor dakshiṇâṃ prâcîṃ pitrya | uttarâṃ daive | prâcîm evai 'ka 5 | udaksaṃsthâṃ madhye lekhâṃ likhitvâ | tasyai dakshiṇata uparishṭâd ûrdhvâm ekâṃ madhya ekâm uttarata ekâṃ | tâ abhyukshya | agniṃ pra ṇayâmi manasâ çivenâ 'yam astu saṃgamano vasûnâm | mâ no hiṅsîḥ sthaviraṃ mâ kumâraṃ çaṃ no bhava dvi= pade çaṃ catushpada ity agniṃ praṇîya | tûshṇîṃ vâ 10 | pradakshiṇam agneḥ samantât pâṇinâ sodakena triḥ pra= mârshṭi tat samûhanam ity âcakshate | sakṛid apasavyaṃ pitrye 12 || 7 ||

7. Nach erfolgter Zusage opfert (der Bräutigam). | Er bestreicht eine viereckige Ebene mit Kuhmist. | (Er nehme fort= ab) von den östlichen beiden Zwischengegenden die südliche als Osten beim Manenopfer, | die nördliche beim Götteropfer, | die östliche (selbst) vielmehr nach Einigen. 5 | Er ritzt (sodann) in der Mitte eine nach Norden gerichtete Linie ein, von dieser süd= lich oberhalb, hoch, eine, in der Mitte eine, nördlich eine, | besprengt dieselben, | und führt das Feuer (darauf) hin mit dem Spruch „das Feuer führe ich hin frohen Sinnes; es mache Güter bei mir sich ansammeln; verletze du uns nicht Alt noch Jung; sei Heil uns für Mensch und Thier“, | oder schweigend. 10 | (Hierauf) wischt er nach rechts hin rings um das Feuer mit

---

7, 2 caturaçraṃ α F, caturasraṃ A B^b C H, caturastraṃ B^a, catur= asra M.

nasser Hand dreimal; dies nennt man das Zusammenkehren. | Einmal nach links hin beim Manenopfer. 12 || 7 ||

8. atha paristaraṇaṃ | prâgagraiḥ kuçaiḥ paristṛiṇâti trivṛit pañcavṛid vâ | purastât prathamam atha paçcâd atha paçcân | mûlâny agraiḥ prachâdayati | sarvâç câ "vṛito dakshiṇataḥpravṛittaya udaksaṃsthâ bhavanti 5 | dakshiṇato brahmâṇaṃ pratishṭhâpya bhûr bhuvaḥ svar iti | sumanobhir alaṃkṛityo | 'ttarataḥ praṇîtâḥ praṇîya ko vaḥ pra ṇayatî 'ti | savyena kuçân âdâya dakshiṇenâ 'panauti | dakshiṇaṃ jânv âcya 10 | savyaṃ pitrye | nâ "jyâhutishu nityaṃ paristaraṇaṃ | nityâhutishu ce 'ti Mâṇḍûkeyaḥ | kuçataruṇe avishame avichinnâgre anantargarbhe prâdeçena mâpayitvâ kuçena chinatti pavitre stha iti | dve trîṇi vâ bhavanti 15 | prâgagre dhârayan vaishṇavyâv ity abhyukshya | kuçataruṇâbhyâṃ pradakshiṇam agniṃ triḥ paryukshya | mahînâṃ payo 'sî 'ty âjyasthâlîm âdâye | 'she tve 'ty adhiçrityo | "rje tve 'ty udag udvâsyo 20 | 'dagagre pavitre dhârayann aṅgushṭhâbhyâṃ co 'pakanishṭhikâbhyâṃ co 'bhayataḥ pratigṛihyo "rdhvâgre prahve kṛitvâ "jye pratyasyati savitush ṭvâ prasava ut punâmy achidreṇa pavitreṇa vasoḥ sûryasya raçmibhir | ity âjyasaṃskâraḥ sarvatra | nâ 'saṃskṛitena juhuyât | sruve câ 'paḥ savitur va iti | tâḥ praṇîtâḥ prokshaṇîç ca 25 || 8 ||

8. Nun das Umstreuen. | Mit Kuçahalmen, deren Spitzen ostwärts gerichtet sind, umstreut er in drei oder fünf Abschnitten, | östlich zuerst, dann westlich, dann westlich. | Die Wurzeln bedeckt er mit den Spitzen. | Alle Handlungen werden von Süden anhebend, im Norden endigend

---

8, 10 daive hinter âçya hinzugefügt A[b]. — 16 abhyukshaṇaṃ A[a] F.

vorgenommen. 5 | Südlich giebt er dem Brahman seinen Platz mit den Worten „Erde, Luft, Himmel", | schmückt (den Brahman) mit Blumen, | bringt links das Praṇîtâwasser hin mit dem Spruch „wer bringt dich hin?", | nimmt mit der Linken die Kuçahalme auf und legt sie nieder mit der Rechten, | das rechte Knie beugend, 10 | das linke beim Manenopfer. | Bei den Âjyaspenden ist das Umstreuen nicht nothwendig, | nach Mâṇḍûkeya auch nicht bei den stehenden Darbringungen. | Zwei Kuçahalme, die nicht ungleichmässig und an der Spitze nicht zerknickt sind, auch keinen jungen Schoss im Innern tragen, misst er mit der Spanne ab und spaltet sie mit einem Kuçahalm mit den Worten „Reiniger seid ihr" (Vs. 1, 12[a]). | Zwei, oder es können auch drei sein. 15 | Mit den Spitzen nach Osten sie haltend besprengt er sie mit den Worten „dem Vishṇu heilig" (Vs. 1, 12[a]), | umsprengt mit den beiden Kuçahalmen das Feuer dreimal, nach rechts herum, | nimmt mit den Worten „der Kühe Milch bist du" (Vs. 4, 3[a]) den Âjyatopf, | setzt ihn mit den Worten „zum Saft dich" (Vs. 1, 22[d]) auf das Feuer, | nimmt ihn mit den Worten „zur Kraft dich" (Vs. 1, 30[c]) nach Norden hin ab 20 | und, indem er die beiden Reinigungshalme, mit den Spitzen nach Norden sie haltend, mit den beiden Daumen und vierten Fingern an beiden Seiten anfasst und sie, die Spitzen nach oben, niedersenkt, taucht er sie in das Âjyam mit dem Spruch „auf des Savitar Geheiss reinige ich dich mit unversehrtem Reiniger, mit den Strahlen der guten Sonne" (Vs. 1, 12[b]). | Diese Weihung des Âjya geschieht jedesmal. | Nicht opfere er mit ungeweihtem. | Auch das Wasser im Sruvalöffel (reinigt er) mit dem Spruch „auf des Savitar (Geheiss reinige ich) euch"; | dies ist (fortab das) Praṇîtâ- und Prokshaṇî-Wasser. 25 || 8 ||

9. sruvaḥ pâtram | arthalakshaṇagrahaṇam | savyena kuçân âdâya dakshiṇena mûle sruvaṃ vishṇor hasto 'sî 'ti | sruveṇâ "jyâhutîr juhoty | uttarapaçcârdhâd agner ârabhyâ 'vichinnaṃ dakshiṇato juhoti tvam agne pramatir iti 5 | dakshiṇapaçcârdhâd agner ârabhyâ 'vichinnam uttarato juhoti yasye 'me himavanta ity | âgneyam uttaram âjyabhâgaṃ saumyaṃ dakshiṇaṃ | madhye 'nyâ âhutayo | 'gnir janitâ sa me 'mûṃ jâyâṃ dadâtu svâhâ, somo janimânt sa mâ 'muyâ janimantaṃ karotu svâhâ, pûshâ jnâtimânt sa mâ 'mushyai pitrâ mâtrâ bhrâtṛibhir jnâtimantaṃ karotu svâhe 'ti | nâ "jyâhutishu nityâv âjyabhâgau svishṭakṛic ca 10 | nityâhutishu ce 'ti Mâṇḍûkeyo | mahâvyâhṛitisarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaram etad âvâpasthânam | âjye havishi savye pâṇau ye kuçâs tân dakshiṇenâ 'gre saṃgṛihya mûle savyena teshâm agraṃ sruve samanakti madhyam âjyasthâlyâṃ mûlaṃ câ | 'tha cet sthâlîpâkeshu srucy agraṃ madhyaṃ sruve mûlam âjyasthâlyâṃ | tân anuprahṛityâ 'gner vâso 'sî 'ti 15 | tisraḥ samidho 'bhyâdhâya | yathoktaṃ paryukshaṇam | anâmnâtamantrâsv âdishṭadevatâsv amushyai svâhâ 'mushyai svâhe 'ti juhuyât svâhâkâreṇa çuddhena |

9. Der Sruvalöffel dient als Gefäss. | Je nach dem Zweck (richtet sich) die Wahl der Beschaffenheit (der Geräthe). | Mit der Linken Kuçahalme ergreifend, mit der Rechten den Sruvalöffel am Griff mit den Worten „des Vishṇu Hand bist du", | opfert er mit dem Sruva die Âjyaspenden. | Von der Nordwestseite des Feuers anfangend opfert er ohne abzusetzen nach Süden hin mit dem Spruch „du Agni bist vorsorgend" (1, 31, 10). 5 | Von der Südwestseite des Feuers anfangend opfert er ohne

---

9, 8 'nya âhutayo A, 'nyâ âhutayaḥ F, 'jyâhutayaḥ H[1], 'nyâhutayo die übrigen, auch F in der Erkl. von s. 12. K: anyâ âhutayaḥ. — 12 °prâyaçcittaṃ prâj° A. — 18 svâhâkâreṇa çuddhena A[b] am Rand.

abzusetzen nach Norden hin mit dem Spruch „dem diese Schneeberge“ (10, 121, 4); | dem Agni das nördliche Âjya-theil, dem Soma das südliche; | in der Mitte finden die andern Spenden statt: | „Agni ist der Erzeuger, der gebe mir die N. N. zur Gattin, svâhâ. | Soma ist weiberreich, der mache mich durch die N. N. weiberreich, svâhâ. | Pûshan ist verwandtenreich, der mache mich durch der N. N. Vater, Mutter und Brüder verwandtenreich, svâhâ“. | Bei den Âjyaspenden sind die beiden Âjyatheile und die Spende für den Svishṭakṛit nicht stetig, 10 | nach Mâṇ-ḍûkeya auch nicht bei den stetigen Darbringungen. | Der Zeitraum zwischen den Mahâvyâhṛiti, der allgemeinen Sühne und der Spende für Prajâpati, dies ist hier die Stelle für die jedesmalige Einlage. | Besteht die Spende in Âjya, so ergreift er die mit der linken Hand gehaltenen Kuça-halme mit der Rechten an der Spitze, mit der Linken an der Wurzel und benetzt ihre Spitze im Sruvalöffel, die Mitte im Âjyatopf und die Wurzel; | bei Kochopfern da-gegen in der Sruc die Spitze, die Mitte im Sruva, die Wurzel im Âjyatopf. | Nachdem er sie mit dem Spruch „des Agni Kleid bist du“ hinterdrein (in's Feuer) geworfen | und drei Holzscheite aufgelegt hat, | findet die Umsprengung in der (8, 17) angegebenen Weise statt. | Bei Spenden, wo nur die Gottheiten ohne Angabe von Sprüchen bezeichnet sind, soll er mit dem blossen Svâhâruf opfern: „der Gottheit N. N. svâhâ, der Gottheit N. N. svâhâ“.

10. vyâkhyâtaḥ pratiçrute homakalpaḥ 19 || 9 || prakṛitir bhûtikarmaṇâṃ | sarvâsâṃ câ ''jyâhutînâṃ | çâkhâpaçûnâṃ | carupâkayajnânâṃ ca | ta ete 'prayâjâ ananuyâjâ anilâ ani-gadâ asâmidhenîkâç ca sarve pâkayajnâ bhavanti 5 | tad api çlokâḥ | huto 'gnihotrahomenâ 'huto balikarmaṇâ | pra-

hutaḥ pitṛikarmaṇâ prâçito brâhmaṇe hutaḥ | anûrdhvajnur vyûlhajânur juhuyât sarvadâ haviḥ | na hi bâhyahutaṃ devâḥ pratigṛihṇanti karhicit | raudraṃ tu râkshasaṃ pitryam âsuraṃ câ "bhicârikam | uktvâ mantraṃ spṛiçed apa âlabhyâ "tmânam eva ca 9 || 10 ||

10. Die dargestellte Form des Opfers nach geschehener Zusage 19 || 9 || ist die Grundform der Handlungen, die für das Gedeihen vollzogen werden | und aller Âjya-Opfer, | der Opfer eines an einen Ast gebundenen Thieres, | der Körnermus- und Koch-Opfer. | Alle diese Kochopfer werden ohne Vor- und Nach-Spenden, ohne Ilâ-Spende, ohne Recitation und ohne Sâmidhenîverse vollzogen. | Hierüber giebt es auch Çlokâs: | Geopfert heisst, was durch die Feueropferopferung dargebracht wird, ungeopfert, was durch das Streuspendenopfer, dargeopfert, was durch das Manenopfer, gekostet, was in einem Brâhmaṇen als Opfer niedergelegt ist. | Mit nicht aufgerichteten, aus einander gebreiteten Knieen opfere er allzeit die Gabe, denn nichts, was daran vorbei geopfert ist, nehmen je die Götter an. | Hat er aber einen Spruch an Rudra, die Rakshas, die Manen, die Asura oder einen Verwünschungsspruch gesprochen, berühre er Wasser, und auch, wenn er sich selbst angefasst hat. 9 || 10 ||

11. athai 'tâṃ râtrîṃ çvas tṛitîyâṃ vâ kanyâṃ vakshyantî 'ti | tasyâṃ râtryâm atîte niçâkâle sarvaushadhiphalottamaiḥ surabhimiçraiḥ saçiraskâṃ kanyâm âplâvya | raktam ahataṃ vâ vâsaḥ paridhâya | paçcâd agneḥ kanyâm upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ mahâvyâhṛitibhir hutvâ "jyâhutîr juhoty agnaye somâya prajâpataye mitrâya varuṇâye 'ndrâye 'ndrâṇyai gandharvâya bhagâya pûshṇe tvashṭre bṛihaspataye râjne pratyânîkâye 'ti | catasro 'shṭau vâ 'vidhavâḥ çâkapiṇḍîbhiḥ surayâ 'nnena ca tarpayitvâ catur ânartanaṃ

kuryur 5 | etâ eva devatâḥ puṅso | vaiçravaṇam îçânaṃ câ | 'to brâhmaṇabhojanam 8 || 11 ||

11. Nun, wann in der nächsten Nacht oder in der folgenden oder dritten die Fortführung der Jungfrau bevorsteht, | in dieser Nacht, wenn die tiefe Nacht vergangen ist, wäscht man die Jungfrau bis zum Haupt mit allen Kräutern und den edelsten Früchten sammt Wohlgerüchen, | thut ihr ein gefärbtes oder noch ungewaschenes Gewand an, | und, indem er (der Lehrer ihres kula) sie hinter dem Feuer sich setzen lässt und sie ihn anfasst, opfert er mit den Mahâvyâhṛiti und alsdann Âjyaspenden dem Agni, Soma, Prajâpati, Mitra, Varuṇa, Indra, der Indrâṇî, dem Gandharva, Bhaga, Pûshan, Tvashṭar, Bṛihaspati, dem Könige Pratyânîka. | Nachdem man vier oder acht nicht verwittwete Weiber mit Gemüseklössen, Surâ und Speise gesättigt hat, müssen dieselben viermal einen Tanz ausführen. 5 | Dieselben Gottheiten auch beim Manne, | sowie den Vaiçravaṇa und Îçâna. | Hierauf Speisung der Brâhmaṇen 8 || 11 ||

12. snâtaṃ kṛitamaṅgalaṃ varam avidhavâḥ subhagâ yuvatyaḥ kumâryai veçma prapâdayanti | tâsâm apratikûlaḥ syâd anyatrâ 'bhakshyapâtakebhyas | tâbhir anujnâto 'thâ 'syai vâsaḥ prayachati raibhy âsîd iti | cittir â upabarhaṇam ity âñjanakoçam âdatte | samañjantu viçve devâ iti samañjanîyâ 5 | yathe 'yaṃ çacîṃ vâvâtâṃ suputrâṃ ca yathâ 'ditim | avidhavâṃ câ 'pâlâm evaṃ tvâm iha rakshatâd imam iti dakshiṇe pâṇau çalalîṃ trivṛitaṃ dadâti | rûpaṃ-rûpam ity âdarçaṃ savye | raktakṛishṇam âvikaṃ kshaumaṃ vâ trimaṇiṃ pratisaraṃ jnâtayo 'syâ badhnanti nîla-

11, 5 surayânyena ca A; annena mit den übrigen Hss. auch K in Text und Commentar. — 12, 2 anyatrâbhakshapâtakebhyas die Hss. ausser CD[2]; K hat anyatrâbhakshyap°. — 6 imam alle Hss., statt imâm.

lohitam iti | madhumatîr oshadhîr iti madhûkâni badhnâti | vivâhe gâm arhayitvâ gṛiheshu gâṃ te mâdhuparkikyau 10 | paçcâd agneḥ kanyâm upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ mahâ-vyâhṛitibhis tisro juhoti | samastâbhiç caturthîṃ pratîyetai 'tasyâṃ codanâyâm | evam anâdeçe sarveshu bhûtikarmasu purastâç co 'parishṭâc cai 'tâbhir eva juhuyât 13 || 12 ||

12. Den Bräutigam, gebadet, nach Verrichtung der glückbringenden Gebräuche, geleiten nicht-verwittwete, glückliche junge Frauen zum Hause des Mädchens. | Denen soll er in nichts widerstreben, ausser, wo es sich um verbotene Speisen oder Vergehen handelt. | Auf deren Erlaubniss überreicht er ihr dann ein Gewand mit dem Spruch „die Raibhî war" (10, 85, 6). | Mit dem Spruch „der Verstand war die Decke" (10, 85, 7) nimmt (er?) das Salbengefäss. | Der Vers beim Salben ist „verschmelzen mögen die Götter alle" (10, 85, 47) 5 | „Dieser möge, wie er Çacî die geliebte, und wie er Aditi die Mutter edler Söhne, und wie er Apâlâ, dass sie nicht Wittwe ward, (beschützt hat), so dich hier schützen, die N. N.", mit diesem Vers giebt (der Bräutigam) ihr den dreifach gesprenkelten Stachel eines Stachelschweins in die rechte Hand, | in die linke einen Spiegel mit dem Vers „von Gestalt zu Gestalt" (6, 47, 18). | Eine roth und schwarze, wollene oder linnene Halsschnur mit drei Kügelchen binden ihre Verwandten ihr um mit dem Vers „schwarzroth" (10, 85, 28). | Mit dem Vers „honigreich die Kräuter" (4, 57, 3) bindet (der Bräutigam) ihr Madhûkablüthen um. | Bei der Hochzeit eine Kuh nach vollzogener Ehrenerweisung, im Hause eine Kuh: das sind die beiden Madhuparkakühe. 10 | (Der Lehrer?) lässt das Mädchen hinter dem Feuer sich setzen und, indem sie ihn anfasst, opfert er drei

12, 10 gṛiheshu gateshu kâṃtânâṃ madhuparkikyo K.

Spenden mit den Mahâvyâhṛiti; | eine vierte mit allen zusammen entnehme man (als dazugehörig) bei dieser Anweisung. | So soll er, wenn keine ausdrückliche Vorschrift gegeben ist, bei allen Handlungen, die für Gedeihen vollzogen werden, vorher und nachher mit diesen allein opfern. 13 || 12 ||

13. samrâjnî çvaçure bhave 'ti pitâ bhrâtâ vâ 'syâgreṇa mûrdhani juhoti sruveṇa vâ tishṭhann âsînâyâḥ prâñmukhyâh pratyañmukho | gṛibhṇâmi te saubhagatvâya hastam iti dakshiṇena pâṇinâ dakshiṇaṃ pâṇiṃ gṛihṇâti sâñgushṭham uttâneno 'ttânaṃ tishṭhann âsînâyâḥ prâñmukhyâḥ pratyañmukhaḥ | pañca co 'ttarâ japitvâ | amo 'ham asmi sâ tvaṃ sâ tvam asy amo 'haṃ dyaur ahaṃ pṛithivî tvam ṛik tvam asi sâmâ 'haṃ, sâ mâm anuvratâ bhava, tâv e 'ha vi vahâhavai prajâṃ pra janayâvahai | putrân vindâvahai bahûṃs te santu jaradashṭaya ity | udakumbhaṃ navaṃ bhûr bhuvaḥ svar iti pûrayitvâ 5 | punnâmno vṛikshasya sakshîrânt sapalâçânt sakuçân opya | hiraṇyam iti cai 'ke | taṃ brahmacâriṇe vâgyatâya pradâya | prâgudîcyâṃ diçi tâḥ stheyâḥ pradakshiṇâ bhavanty | açmânaṃ co 'ttarata upasthâpyai 10 | 'hi sûnarî 'ty utthâpyai | 'hy açmânam â tishṭhâ 'çme 'va tvaṃ sthirâ bhava | abhi tishṭha pṛitanyataḥ sahasva pṛitanâyata iti dakshiṇena prapadenâ 'çmânam âkramayya | pradakshiṇam agniṃ paryâṇîya | tenai 'va mantreṇa dvitîyaṃ vasanaṃ pradâya | lâjâñ chamîpalâçamiçrân pitâ bhrâtâ vâ syâd añjalâv âvapaty 15 | upastaraṇâbhighâraṇapratyabhighâraṇaṃ câ "jyena | tân juhoti 17 || 13 ||

13, 4 tâv eha A B[a] C F M P, tâv iha H, tâv eva α B[b], so auch K, tâv aihi D. — 6 saṃkuçân A, sâṃkuçân α[a]. — 10. 11 upasthâpyehi A α. — 11. 12 utthâpyehy A α. — 16 upastaraṇâbhighâraṇapr° A C F, upastaraṇâbhidhâraṇapratyabhidhâraṇaṃ H, upastaraṇâbhighâraṇaṃ pr° α B (in α scheint das ṃ getilgt). Das Sûtram lautet in M: upastaraṇâbhighâraṇaṃ câjyena pratyabhighâraṇaṃ ca.

13. „Führe das Regiment beim Schwiegervater“ mit diesem Vers (10, 85, 46) opfert ihr Vater oder Bruder mit einer Schwertspitze oder mit dem Sruva auf ihr, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, Haupt, stehend, westwärts gekehrt. | Mit dem Vers „ich ergreife zum Heil deine Hand“ (10, 85, 36) ergreift (der Bräutigam) mit der geöffneten rechten Hand ihre, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, geöffnete rechte Hand mit sammt dem Daumen, stehend, westwärts gekehrt, | und murmelt die fünf folgenden Verse | (und) „der bin ich, die bist du, die bist du, der ich, Himmel ich, Erde du, ṛic bist du, sâman ich: du sei ergeben mir. Wir Beide, komm! wollen fortziehen, Nachkommen wollen wir uns erzeugen, Söhne wollen wir uns gewinnen viele, die mögen hohes Alter erreichen. | (Der Lehrer) füllt einen neuen Wasserkrug mit den Worten „Erde Luft Himmel“, 5 | wirft (Zweige) eines männlich benannten Baumes, die Milchsaft und Blätter haben, sammt Kuçagras hinein | und Gold nach Einigen | und giebt ihn einem schweigenden Schüler: | dies Stheyâwasser, in nordöstlicher Himmelsgegend aufgestellt, ist nach rechts hin zu umwandeln. | Und nachdem (der Lehrer) nördlich einen Stein aufgestellt hat, | heisst (der Bräutigam) sie mit den Worten „komm o Frohe“ aufstehen 10 | und sie mit den Worten „komm, tritt auf den Stein, wie der Stein so sei du fest, tritt nieder die Feinde, bezwinge die Widersacher“ mit der rechten Fussspitze auf den Stein treten. | Er führt sie nach rechts hin um das Feuer herum | und giebt ihr mit dem obigen Spruch (s. 12, 3) ein zweites Gewand. | Ihr Vater oder Bruder streut geröstete Körner mit Çamîblättern aus einem Korbe in ihre hohl an einander gelegten Hände. 15 | Der Unterguss, das Begiessen und Wiederbegiessen geschieht mit Âjya. | Sie opfert die Körner. 17 || 13 ||

14. iyaṃ nâry upa brûte lâjân âvapantikâ | çivâ jnâtibhyo bhûyâsaṃ ciraṃ jîvaṭu me patiḥ svâhe 'ti tishṭhantî juhoti patir mantraṃ japaty | açmakramaṇâdy evaṃ dvitîyam | evam tṛitîyaṃ | tûshṇîṃ kâmena caturthaṃ | prâgudîcyâṃ diçi sapta padâni prakramayatî 5 | 'sha ekapady ûrje dvipadî râyas poshâya tripady âyobhavyâya catushpadî paçubhyaḥ pañcapady ṛitubhyaḥ shaṭpadî sakhâ saptapadî bhave 'ti | tâny adbhiḥ çamayaty | âpohishṭhîyâbhis tisṛibhiḥ stheyâbhir adbhir mârjayitvâ | mûrdhany abhishicya | gâṃ dadânî 'ty âha 10 | brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyât sarvatra sthâlîpâkâdishu karmasu | sûryâṃ vidushe vâdhûyaṃ | gaur brâhmaṇasya varo | grâmo râjanyasyâ | 'çvo vaiçyasyâ 15 | 'dhirathaṃ çataṃ duhitṛimate | yâjnikebhyo 'çvaṃ dadâti 17 || 14 ||

14. Sie opfert stehend, während der Gatte den Spruch murmelt „Körner streuend betet dazu dies Weib: zum Heil sei den Verwandten ich, lange lebe mein Gatte". | Alles vom Betreten des Steines an ebenso zum zweitenmal, | ebenso zum drittenmal, | schweigend zum viertenmal nach Belieben. | In nordöstlicher Richtung lässt (der Lehrer?) sie sieben Schritte thun mit den Worten 5 | „zum Saft einschrittig, zur Kraft zweischrittig, zu der Habe Gedeihen dreischrittig, zur Gesundheit vierschrittig, zum Vieh fünfschrittig, zu den Jahreszeiten sechsschrittig, sei Freundin siebenschrittig". | Die Fusstapfen sänftigt (der Lehrer) mit Wasser. | Mit den drei Âpohishṭhîyâ-Versen (10, 9, 1—3) wischt er (das Brautpaar) mit dem Stheyâwasser ab | und besprengt damit (dessen) Haupt. | Hierauf spricht (der Bräutigam): ich will eine Kuh geben. 10 | Irgend etwas gebe er den Brâhmaṇen jedesmal bei Koch-

---

14, 2 wohl açmâkramaṇâdy; K hat: açmâkramaṇâd eva dv°. — 5 prakrâmayati P. — 6 mâyobhavyâya K.

opfern und ähnlichen Handlungen, | dem, der das Sûryâlied kann, das Brauthemd. | Eine Kuh ist die Wahlgabe des Brâhmaṇen, | ein Dorf dessen, der von königlichem Geschlecht ist, | ein Pferd des Vaiçya. 10 | Hundert (Kühe) mit sammt einem Wagen giebt er einem Vater, der nur Töchter hat, | den Rituskundigen ein Pferd. 17 || 14 ||

15. pra tvâ muñcâmî 'ti tṛicaṃ gṛihât pratishṭhamânâyâṃ | jîvaṃ rudantî 'ti prarudantyâm | atha rathâkshasyo 'pâñjanaṃ patnî kurute 'kshann amîmadante 'ty etayâ sarpishâ | çucî te cakre, dve te cakre iti cai 'tâbhyâṃ cakrayoḥ pûrvayâ pûrvam uttarayo 'ttaram | usrau ca 5 | khe rathasye 'ty etayâ phalavato vṛikshasya çamyâgarteshv ekaikâṃ vayâṃ nikhâya | nityâ vâ 'bhimantryâ | 'tho 'srau yuñjanti yuktas te astu dakshiṇa iti dvâbhyâṃ, çukrâv anaḍvâhâv ity etenâ 'rdharcena yuktâv abhimantryâ | 'tha yadi rathâṅgaṃ viçîryeta chidyeta · vâ "hitâgner gṛihân kanyâṃ prapâdyâ | 'bhi vyayasva khadirasye 'ty etayâ pratidadhyât 10 | tyaṃ cid açvam iti granthiṃ | svasti no mimîtâm iti pañcarcaṃ japati | sukiṃçukam iti ratham ârohantyâṃ | mâ vidan paripanthina iti catushpathe | ye vadhva iti çmaçâne 15 | vanaspate çatavalça iti vanaspatâv ardharcaṃ japati | sutrâmâṇam iti nâvam ârohantyâm | açmanvatî 'ti nadîṃ tarantyâm | api vâ yuktenai 'vo | 'd va ûrmir ity agâdhe 20 | 'prekshaṇaṃ ce | 'ha priyam iti sapta gṛihân prâptâyâḥ kṛitâḥ parihâpya 22 || 15 ||

15. Die drei Verse „ich löse dich" (10, 85, 24) wenn sie sich vom Hause aufmacht, | „den Lebenden beweinen

---

15, 1 pratishṭhamânâyâṃ A E F M, pratit° α B C H. — 8 yunakti P. — 9 gṛihaṃ A[a] F M. — 10 paridadhyât B C H, pratidadhyât A α E F M, pratividº P. — 22 prâptâyâṃ tâḥ A[a]; wohl zu schreiben prâptâyâṃ, wie auch K hat?

sie“ (10, 40, 10), wenn sie zu weinen anfängt. | Alsdann vollzieht die Gattin das Salben der Wagenachse mit zerlassener Butter mit dem Verse „sie haben geschmaust, sie sind fröhlich gewesen“ (1, 82, 2), | und mit den beiden Versen „rein sind die Räder dein“, „die zwei Räder dein“ (10, 85, 12. 16) von den beiden Rädern mit dem ersten das erste, mit dem zweiten das zweite, | und die beiden Stiere. 5 | Nachdem (die Gattin?) mit dem Verse „in die Radbüchse des Wagens“ (8, 80, 7) in die Kummtlöcher je einen Zweig von einem fruchttragenden Baume gesteckt, | oder wenn sie darin schon befestigt waren, den Vers darüber gesprochen hat, | schirren sie sodann die beiden Stiere an mit den beiden Versen „geschirrt sei dir der rechte“ (1, 82, 5 fg.), indem (der Bräutigam) den Halbvers „weiss die beiden Stiere“ (10, 85, 10) über die angeschirrten spricht. | Wenn nun etwas am Wagen sich löst oder zerbricht, soll er das Mädchen in das Haus eines, der die Opferfeuer angelegt hat, bringen | und mit dem Verse „hülle dich in des Khadira“ (3, 53, 19) es wieder herstellen; 10 | einen Knoten mit dem Vers „jenen wie ein Ross“ (10, 143, 2). | Dann murmelt er die fünf Verse „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.). | „Den schönglänzenden“ (10, 85, 20) murmelt er, wenn sie den Wagen besteigt; | „nicht mögen Wegelagerer uns treffen“ (10, 85, 32) bei einem Kreuzweg; | „welche Weiber“ (10, 85, 31) bei einer Leichenstätte, 15 | den Halbvers „hundertzweigig du Baum“ (3, 8, 11) bei einem grossen Baum, | „die gute Schützerin“ (10, 63, 10), wenn sie ein Schiff besteigt, | „der Kieselbach“ (10, 53, 8), wenn sie einen Fluss überschreitet, | auch nach Belieben, wenn dies mit dem angeschirrten Wagen geschieht; | „hinauf eure Woge“ (3, 33, 13) bei tiefen Stellen; 20 | und da soll (sie) nicht hinsehen; | die

sieben Verse „hier möge Liebes“ (10, 85, 27 fg.), wenn sie das Haus erreicht hat, mit Auslassung der schon verwandten Verse. 22 || 15 ||

16. ânaḍuham ity uktaṃ | tasminn upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ patiç catasro juhoty | agninâ devena pṛithivîlokena lokânâm ṛigvedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, vâyunâ devenâ 'ntarikshalokena lokânâṃ yajurvedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, sûryeṇa devena dyaurlokena lokânâṃ sâmavedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, candreṇa devena diçâṃ lokena lokânâṃ brahmavedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ | bhûr yâ te patighny alakshmî devaraghnî jâraghnîṃ tâṃ karomy asau svâhe 'ti vâ prathamayâ mahâvyâhṛityâ prathamo 'pahitâ dvitîyayâ dvitîyâ tṛitîyayâ tṛitîyâ samastâbhiç caturthy | aghoracakshur ity âjyalepena cakshushî vimṛijîta 5 | kayâ naç citra iti tisṛibhiḥ keçântân abhimṛiçyo | 'ta tyâ daivyâ bhishaje 'ti catasro 'nudrutyâ 'nte svâhâkâreṇa mûrdhani saṃsrâvam | atra hai 'ke kumâram utsaṅgam ânayanty ubhayataḥ sujâtam â te yonim ity etayâ | 'pi vâ tûshṇîṃ | tasyâ 'ñjalau phalâni dattvâ puṇyâhaṃ vâcayati 10 | puṃsavatî ha bhavatî | 'hai 'va stam iti sûktaçeshena gṛihân prapâdayanti 12 || 16 ||

16. „Ein Stierfell“ (was hiervon zu sagen) ist gelehrt worden (Çrautas. 4, 16, 2). | Auf dieses lässt der Gatte sie sich setzen und opfert mit ihr angefasst vier Spenden: | „Mit dem Gott Agni, der Erdwelt von den Welten, dem Ṛigveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Vâyu, der Luftwelt von den Welten, dem Yajurveda von den Veden, damit sühne ich dich,

16, 1 ânaluham B[a] M. — 4 lakshmî P. — 11 ha fehlt A[a].

o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Sûrya, der Himmelswelt von den Welten, dem Sâmaveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Candra, der Welt der Himmelsgegenden von den Welten, dem Brahmaveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ". | Oder „Bhûs! Welches Unheil du hast gattentödtend, Schwäger tödtend, das mache ich buhlentödtend, o du N. N., svâhâ": so wird mit der ersten Mahâvyâhṛiti die erste Spende verbunden, mit der zweiten die zweite, mit der dritten die dritte, mit allen zusammen die vierte. | Mit dem Spruch „nicht bösen Blickes" (10, 85, 44) bestreiche (der Bräutigam? der Lehrer?) die Augen (der Braut) mit Âjyasalbe. 5 | Nachdem (der Bräutigam) mit den drei Versen „wie mag uns der strahlende" (4, 31, 1—3) die Haarenden (der Braut) berührt | und die vier Verse „und jene göttlichen Arzeneien" (8, 18, 8) schnell recitirt hat, (giesst er) am Ende mit dem Svâhâ-Ruf die Neige auf (ihr) Haupt aus. | Hier bringen nun Einige einen Knaben, von guter Herkunft beiderseits, auf (ihren) Schooss mit dem Vers „in deinen Schooss" (s. 19, 6) | oder auch schweigend. | In dessen neben einander gelegte Hände giebt (der Bräutigam) Früchte und lässt (die Brâhmaṇen) einen glücklichen Tag wünschen. 10 | So wird sie die Gebärerin von Söhnen. | Mit dem Rest des Liedes „bleibt Beide hier" (10, 85, 42 fg.) führt man sie in das Haus ein. 12 || 16 ||

17. dadhikrâvṇo akârisham iti dadhi sampibeyâtâm | vâgyatâv âsîyâtâm â dhruvadarçanâd | astamite dhruvam darçayati dhruvai 'dhi poshyâ mayî 'ti | dhruvam paçyâmi prajâm vindeye 'ti brûyât | trirâtram brahmacaryam careyâtâm 5 | adhah çayîyâtâm | dadhyodanam sambhuñjîyâtâm

17, 7 dadhyandanam A a.

pibataṃ ca tṛipṇutaṃ ce 'ti tṛicena | sâyamprâtar vaivâhyam agniṃ paricareyâtâm agnaye svâhâ, 'gnaye svishṭakṛite svâhe 'ti | pumâñsau mitrâvaruṇau pumâñsâv açvinâv ubhau | pumân indraç câ 'gniç ca pumâñsaṃ vardhatâṃ mayi svâhe 'ti pûrvâṃ garbhakâmâ | daçarâtram avipravâsaḥ 10 || 17 ||

17. Mit dem Vers „des Dadhikrâvan gedachte ich" (4, 39, 6), sollen sie saure Milch zusammen trinken. | Schweigend sollen sie nach Sonnenuntergang sitzen, bis der Polarstern erscheint. | Er zeigt ihr den Polarstern mit dem Spruch „fest sei, gedeihend bei mir". | Sie sage „den Polarstern sehe ich, möge ich Nachkommenschaft erlangen". | Eine dreitägige Frist sollen sie Enthaltsamkeit üben, 5 | am Boden schlafen, | Mus in saurer Milch bereitet zusammen geniessen mit den drei Versen „trinkt und sättigt euch" (8, 35, 10), | Abends und Morgens das hochzeitliche Feuer umwandeln mit den Worten „dem Agni svâhâ, Agni dem Opfervollender svâhâ". | „Die Männer beide Mitra und Varuṇa, die Männer beide das Açvinpaar, der Mann Indra und Agni auch, mögen einen Mann in mir erwachsen lassen, svâhâ", so (bringt sie) die erste Darbringung, wenn sie nach einer Leibesfrucht verlangt. | Zehn Tage lang ist Verreisen untersagt. 10 || 17 ||

18. atha caturthîkarma | trirâtre nivṛitte sthâlîpâkasya juhoti | agne prâyaçcittir asi tvaṃ devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâḥ patighnî tanûs tâm asyâ apa jahi, vâyo prâyaçcittir asi tvaṃ devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâ aputriyâ tanûs tâm asyâ apa jahi, sûrya prâyaçcittir asi tvam devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâ apaçavyâ tanûs tâm asyâ apa jahi,

---

7 tṛippṇutaṃ H[1] P, tṛishṇutaṃ A, von erster Hand verb. in tṛipnutaṃ, tṛishṇutaṃ die übrigen. — 9 varttatâṃ mayi (maya M) B H M P, varttamayi C.

18, 2 nivṛitte A F, nirvṛitte α B C E H M, vgl. unten 2, 12, 9. K hat im Text nirvṛitte, im Commentar nivṛitte.

aryamaṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devo aryamâ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ, varuṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devo varuṇaḥ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ, pûshaṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devaḥ pûshâ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ | prajâpata iti saptamî | sauvishṭakṛity ashṭamî 5 || 18 ||

18. Nun die Feier des vierten Tages. | Nach Ablauf der drei Tage opfert er von einer Topfspeise: | „Agni, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die dem Gatten Tod droht, die vertreibe von ihr. Vâyu, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die Sohnlosigkeit droht, die vertreibe von ihr. Sûrya, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die den Heerden Verderben droht, die vertreibe von ihr. Dem Gott Aryaman ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Aryaman löse diese von hier, nicht von dort. Dem Gott Varuṇa ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Varuṇa löse diese von hier, nicht von dort. Dem Gott Pûshan ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Pûshan löse diese von hier, nicht von dort." | Die siebente Spende mit dem Spruch „Prajâpati" (10, 121, 10); | dem Opfervollender die achte. 5 || 18 ||

19. adhyâṇḍâmûlaṃ peshayitva 'rtuvelâyâm ud îrshvâ 'taḥ pativatî 'ti dvâbhyâm antesvâhâkârâbhyâṃ nasto dakshiṇato nishiñced | gandharvasya viçvâvasor mukham asî 'ty upasthaṃ prajanayishyamâṇo 'bhimṛiçet | samâpte arthe japet | prâṇe te reto dadhâmy asâv ity anuprâṇyât | yathâ bhûmir agnigarbhâ yathâ dyaur indreṇa garbhiṇî | vâyur yathâ diçâṃ garbha evaṃ garbhaṃ dadhâmi te 'sâv iti vâ 5 | â te yoniṃ garbha etu pumân bâṇa ive 'shudhim | â vîro atra jâyatâṃ putras te daçamâsyaḥ | pumâṅsaṃ

putraṃ janaya taṃ pumân anu jâyatâṃ | teshâṃ mâtâ bhavishyasi jâtânâṃ janayâṅsi ca | puṅsi vai purushe retas tat striyâm anu shiñcatu | tathâ tad abravîd dhâtâ tat prajâpatir abravît | prajâpatir vy adadhât savitâ vy akalpayat | strîshûyam anyânt svâdadhat pumâṅsam â dadhâd iha | yâni bhadrâṇi bîjâni purushâ janayanti naḥ | tebhish ṭvaṃ putraṃ janaya suprasûr dhenukâ bhava | abhi kranda vîlayasva garbham â dhehi sâdhaya | vṛishâṇaṃ vṛishann â dhehi prajâyai tvâ havâmahe | yasya yoniṃ patireto gṛibhâya pumân putro dhîyatâṃ garbhe antaḥ | tam pipṛihi daçamâsyo 'ntar udare sa jâyatâṃ çraishṭhyatamaḥ svânâm iti vâ 6 || 19 ||

19. Er stampfe eine Adhyâṇḍâwurzel und schütte sie zur Zeit der Menses mit den beiden Versen „mache dich fort von hier! eine gattengesegnete" (10, 85, 21 fg.) mit svâhâ jedesmal am Ende, in ihr rechtes Nasenloch. | Mit dem Spruch „des Gandharven Viçvâvasu Mund bist du" berühre er, wenn er die Zeugung vollziehen will, ihren Schooss. | Nach beendigtem Vorgang murmele er: | „in deinen Athem lege ich den Samen nieder, o du N. N.", hier hole er Athem; | oder: „wie die Erde mit Agni schwanger ist, wie der Himmel schwanger ist mit Indra, wie Vâyu der Weltgegenden Frucht ist, so lege ich Frucht in dich, o du N. N."; 5 | oder: „in deinen Schooss gehe eine männliche

19, 6 bis zum Ende des Cap. in A fast durchgehend accentuirt. — 6, 2 janayâṅsi A α B M, jâyatâṅsi C, janayâṃti D, janayaṃti H, janayâni K; das Richtige ist janayâsi. — 6, 3 purusho P. — 6, 4 strîshûyam A, strîshûpam die übrigen (°rûpam α[a], °sûpam [b], shû in mg.). — anyâṃ H P, anyâṃt A M, anyânt B, anyân α K. — svâdadhât P; zu schreiben nach Av. 6, 11, 3 strîshûyam anyâsv âdadhat. — Das Hemistich lautet in K: strîshŭyam anyân svâdadhât pumâṅstvam adadâd iha. — 6, 6 tvaṃ P. — 6, 7 yasya die Hss.; wohl zu verb. vyasya yoniṃ. — prati reto M. In K lautet das Hemistich: yasyai yoniṃ pratî reto dadhâtu pumân putrâ jâyatâṃ garbhe asmin. — çreshṭhatamaḥ P.

Frucht ein wie der Pfeil in den Köcher; ein Mann doch werde hier geboren, ein Sohn dir nach zehn Monden. | Ein männliches Kind gebier, ein männliches werde nach ihm geboren; deren Mutter wirst du sein der Geborenen, und weiter mögest du gebären. | Im Mannlichen ja, im Manne wohnt der Same, den ergiesse er in das Weib; so hat es gesagt Dhâtar, das hat Prajâpati gesagt. | Prajâpati hat ihn geschaffen, Savitar hat ihn gebildet; Weibergeburt in andere (Frauen) legend, möge er einen Mann hierher legen. | Der glückliche Same, welchen Männer uns erzeugen, daraus gebier du einen Sohn, sei eine glücklich gebärende Kuh. | Brülle, sei stark, lege in (sie) den Keim, schwängere (sie); einen Mann lege, Mann! (in sie) hinein, zur Zeugung rufen wir dich. | Thu auf den Schooss, nimm auf des Gatten Samen; ein männliches Kind werde erzeugt im Mutterleib drinnen; das nähre du; (nachdem er) zehn Monate im Mutterschooss drinnen (verweilt), werde er geboren, der trefflichste der Seinen.“ 6 || 19 ||

20. tṛitîye mâsi puṃsavanaṃ | pushyeṇa çravaṇena vâ | somâñçuṃ peshayitvâ kuçakaṇṭakaṃ vâ nyagrodhasya vâ skandhasyâ ’ntyâṃ çuṅgâṃ yûpasya vâ ’gnishṭhâṃ | saṃsthite vâ yajne juhvaḥ saṃsrâvam | agninâ rayiṃ, tan nas turîpaṃ, samiddhâgnir vanavat, piçaṅgarûpa iti catasṛibhir antesvâhâkârâbhir nasto dakshiṇato nishiñcet 5 || 20 ||

20. Im dritten Monat die Ceremonie der Sohneserzielung, | unter dem Stern Pushya oder Çravaṇa. | Nachdem er einen Somastengel zerstampft hat oder eine Kuçanadel oder den letzten Zweigansatz an einem Nyagrodhastamme oder die Feuerseite eines Opferpfostens, | oder nach Vollendung eines Opfers die im Juhûlöffel zurückgebliebene Neige (genommen hat), | schütte er es in ihr rechtes Nasen-

20, 4 juhvăḥ, so die Hss. — 5 turîyaṃ *a* D[1].

loch mit den vier Versen „durch Agni Gut", „den Samen uns", „dem Feuerentflammer gelinge es", „röthlich gestaltet" (1, 1, 8. 3, 4, 9. 5, 87, 2. 2, 3, 9), jedesmal mit svâhâ am Ende. 5 || 20 ||

21. caturthe mâsi garbharakshaṇam | brahmaṇâ 'gniḥ saṃvidâna iti shaṭ sthâlîpâkasya hutvâ | 'kshîbhyâṃ te nâsikâbhyâm iti pratyṛicam âjyalepenâ 'ṅgâny anuvi-mṛijya 3 || 21 ||

21. Im vierten Monat die Fruchtbehütung, | mit „Agni, dem Gebet gesellt" (10, 162) sechs Spenden von einer Topfspeise opfernd, | mit den Versen „aus deinen Augen, deiner Nase" (10, 163) Vers für Vers ihre entsprechenden Glieder mit Âjyasalbe bestreichend. 3 || 21 ||

22. saptame mâsi prathamagarbhe sîmantonnayanam | snâtâm ahatavâsasaṃ paçcâd agner upaveçyâ | 'nvârabdhâ-yâṃ mahâvyâhṛitibhir hutvâ | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | mud-gaudanam ity eke 5 | puṃvad upakaraṇâni syur naksha-traṃ ca | dhâtâ dadâtu dâçushe prâcîṃ jîvâtum akshitiṃ | vayaṃ devasya dhîmahi sumatiṃ satyadharmaṇaḥ | dhâtâ prajâyâ uta râya îçe dhâte 'daṃ viçvaṃ bhuvanaṃ jajâna | dhâtâ putraṃ yajamânâya dâtâ tasmâ u havyaṃ ghṛitavaj juhote 'ti, nejamesha parâpate 'ti tisraḥ, prajâpata iti shash-ṭhî | trihçvetayâ çalalyâ darbhasûcyâ vo 'dumbaraçalâṭubhiḥ saha madhyâd ûrdhvaṃ sîmantam unnayati bhûr bhuvaḥ svar ity | utsaṅge nidhâya | trivṛiti pratimucya kaṇṭhe badh-nâty ayam ûrjâvato vṛiksha ûrjî 'va phalinî bhave 'ty 10 | athâ "ha vîṇâgâthino râjânaṃ saṃgâyate 'ti | yo vâ 'py anyo vîratara ity | udapâtre 'kshatân avaninîya vishṇur

---

22, 2 snâtâv A. — 3—5 Dies sind im Commentar zwei Sûtra, abge-theilt hinter sthâlîpâkam. — 7 dadhâtu α (dadâtu in mg.), D — akshitam P. — 8. 9 im Commentar abgetheilt hinter unnayati.

yonim̃ kalpayatu, râkâm aham iti shalṛicena pâyayed | athâ 'syâ udaram abhimṛiçet | suparṇo 'si garutmâṅs trivṛit te çiro gâyatram̃ cakshuḥ | chandâṅsy aṅgâni yajûṅshi nâma sâma te tanûr 15 | modamânîm̃ gâpayen | mahâhemavatîm̃ vâ | ṛishabho dakshiṇâ 18 || 22 ||

22. Im siebenten Monat bei der ersten Schwangerschaft das Scheitelziehen. | (Der Gatte?) lässt sie gebadet in einem frischen Gewande hinter dem Feuer sich setzen | und opfert mit ihr angefasst mit den Mahâvyâhṛiti, | kocht eine Topfspeise, | nach Einigen Mus von Mudgabohnen; 5 | männlichen Geschlechts seien die Geräthe und das Gestirn; | (dann opfert er:) „Dhâtar schaffe seinem Diener fürderes Leben, Unversehrtheit; wir mögen die Gnade erlangen des Gottes, dessen Satzung wahrhaft ist". „Dhâtar herrscht über Kindersegen und Schätze, Dhâtar hat dies ganze All geschaffen, Dhâtar wird einen Sohn geben dem Opferer, ihm spendet ghṛitareiche Gabe"; die drei Verse „Nejamesha enteile"; sechstens „Prajâpati" (10, 121, 10). | Dann zieht (der Gatte) mit einem an drei Stellen weissen Stachel vom Stachelschwein oder einer Darbhanadel sammt Udumbarafrüchten von der Mitte an aufwärts einen Scheitel | mit den Worten „Erde, Luft, Himmel", | legt (das Werkzeug) in ihren Schooss, | hängt die Früchte, an einem dreifach gewundenen Faden sie anbindend, um ihren Hals mit dem Vers „saftreich ist dieser Baum, wie der saftige so sei du fruchtbar". 10 | Hierauf spricht (der Gatte) zu Lautenspielern „besinget den König" | „oder auch wer sonst noch sehr mannhaft ist". | In ein Wassergefäss ungemahlenes Korn schüttend, lasse (der Gatte) sie mit dem Vers „Vishṇu bereite deinen Mutterschooss" (10, 184, 1) und den sechs Versen „die Râkâ ich" (2, 32, 4 fg.) es trinken. | Hierauf berühre

er ihren Unterleib: | „du bist der Geflügelte, der Vogel; der Trivṛit ist dein Haupt, das Gâyatram dein Auge, die Metra deine Glieder, die Yajussprüche dein Name, das Sâman dein Körper". 15 | (Der Gatte) lasse sie fröhlich singen | nach Belieben mit reichem Goldschmuck angethan. | Ein Stier ist der Opferlohn. 18 || 22 ||

23. kâkâtanyâ macakacâtanyâḥ koçâtakyâ bṛihatyâḥ kâlaklîtakasye 'ti mûlâni peshayitvo 'palepayed deçam yasmin prajâyeta rakshasâm apahatyai 1 || 23 ||

23. Er stampfe die Wurzeln der Kâkâtanî, Macakacâtanî, Koçâtakî, der Eierpflanze, des Indigo und beschmiere damit den Ort, wo sie gebären will, zur Abwehr der Rakshas. 1 || 23 ||

24. atha jâtakarma | jâtaṃ kumâraṃ trir abhyavânyâ 'nuprâṇyâd ṛicâ prâ 'ṇihi yajushâ sam anihi sâmno 'd anîhî 'ti | sarpirmadhunî dadhyudake ca saṃninîya vrîhiyavau vâ saṃnighṛishya triḥ prâçayej jâtarûpeṇa | pra te yachâmi madhuman makhâya vedaṃ prasûtaṃ savitrâ maghonâ | âyushmân gupito devatâbhiḥ çataṃ jîva çarado loke asminn ity asâv iti nâmâ 'sya dadhâti ghoshavadâdy antarantastham dvyaksharaṃ caturaksharaṃ vâ 'pi vâ shalaksharaṃ kṛitaṃ kuryân na taddhitaṃ | tad asya pitâ mâtâ ca vidyâtâṃ 5 | daçamyâṃ vyâvahârikaṃ brâhmaṇajushṭaṃ | goḥ kṛishṇasya çuklakṛishṇâni lohitâni ca româṇi mashaṃ kârayitvai 'tasminn eva catushṭaye saṃninîya catuḥ prâçayed iti Mâṇḍûkeyo | bhûr ṛigvedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, bhuvo yajurvedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, svaḥ sâma-

23, 1 kâkâdanyâ mecakatâṭinyâḥ C H, kâkâdinya maçakâdinyâ K.

24, 1 'd anîhi die Hss. — 2 vielmehr abhyapânya? — 4 mukhâya P. — 7 makhaṃ A α M P, mashaṃ C H, mashiṃ K. — 8 vâk° itihâsapurâṇamîmâṅsâsarvân P, vâkovâkyetihâsapurâṇâni sarvân K.

vedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, bhûr bhuvaḥ svar vâko-vâkyam itihâsapurâṇam oṃ sarvân vedâṃs tvayi dadhâmy asau svâhe 'ti vâ | medhâjananaṃ dakshiṇe karṇe vâg iti triḥ | vâg devî manasâ saṃvidânâ prâṇena vatsena sahe 'ndraproktâ | jushatâṃ tvâ saumanasâya devî mahî mandrâ vâṇî vâṇîcî salilâ svayaṃbhûr iti câ 'numantrayeta 10 | çaṇasûtreṇa vigranthya jâtarûpaṃ | dakshiṇe pâṇâv api-nahyo " 'tthânâd | ûrdhvaṃ daçamyâ brâhmaṇebhyo dad-yâd | amâ vâ kurvîta 14 ‖ 24 ‖

24. Nun die Ceremonie für den Neugebornen. | Auf den neugebornen Knaben athme (der Vater) dreimal aus und hinterher ein mit den Worten „mit der Ṛic athme ein, mit dem Yajus athme innen, mit dem Sâman athme aus". | Nach-dem er Butter und Honig, saure Milch nnd Wasser zu-sammengegossen oder Reis und Gerste zusammengerieben hat, lasse (der Vater) dies (das Kind) dreimal aus Gold genie-ssen | mit den Versen „Honigspeise reiche ich dir zum Fest, von Savitar, dem gabenreichen, gespendete Habe; mit Alter gesegnet, von den Gottheiten beschützt lebe hundert Herbste in dieser Welt; N. N.!" hiermit giebt er ihm einen Namen mit einem tönenden Consonanten am Anfang, einem Halb-vocal in der Mitte, zweisylbig oder viersylbig oder auch sechssylbig; er nehme einen Kṛit, nicht einen Taddhita. | Diesen Namen sollen (nur) sein Vater und seine Mutter kennen. 5 | Am zehnten Tage einen den Brâhmaṇen gefälligen Ruf-namen. | Nach Mâṇḍûkeya pulverisire er weiss-und-schwarze und rothe Haare eines schwarzen Ochsen, schütte sie unter jene vier Substanzen und gebe ihm davon vier-

---

10 vâṇivâṇicîḥ salilâḥ C. — vigraṃthya A *a* in mg. B, graṃthya M, vigṛithya *a* H¹, vigrathya C H².

mal zu essen | beliebig mit den Sprüchen „Erde! den Ṛigveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Luft! den Yajurveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Himmel! den Sâmaveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Erde, Luft, Himmel! die Wechselrede, Sagen und Purâṇa; om! alle Veden setze ich in dich, o N. N., svâhâ". | Die Verstandeserzeugung (geschieht) dreimal mit dem Wort „die Rede!" in das rechte Ohr; | und er spricht (über das Kind den Spruch) „Rede, die Göttin, dem Geiste (als Gatten) gesellt, mit Athem, dem Kinde, zusammen, die von Indra hervorgesprochene, sie freue sich dein zum Wohlgefallen, die grosse Göttin, die liebliche, Musik, Getön, sie die wogende, von selbst seiende". 10 | Er knüpfe an einen Hanffaden Gold, | binde es an seine rechte Hand bis zu ihrem Aufstehen | und gebe es nach dem zehnten Tage den Brâhmaṇen | oder nehme es an sich. 14 || 24 ||

25. daçarâtre co 'tthânaṃ | mâtâpitarau çiraḥsnâtâv ahatavâsasau | kumâraç cai | 'tasminn eva sûtikâgnau sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | janmatithiṃ hutvâ trîṇi ca bhâni sadaivatâni 5 | tan madhye juhuyâd yasmin jâtaḥ syât pûrvaṃ tu daivataṃ sarvatra | âyush ṭe adya gîrbhir ayam agnir vareṇyaḥ | âyur no dehi jîvase, âyurdâ agne havishâ vṛidhâno ghṛitapratîko ghṛitayonir edhi | ghṛitaṃ pîtvâ madhu câru gavyaṃ pite 'va putram iha rakshatâd imam iti, tvaṃ soma mahe bhagam iti daçamî sthâlîpâkasya | nâmadheyaṃ prakâçaṃ kṛitvâ | brâhmaṇân svastivâcyai | 'vam eva mâsi-mâsi janmatithiṃ hutvo 10 | "rdhvaṃ saṃvatsarâd gṛihye 'gnau juhoti 11 || 25 ||

25. Nach zehn Tagen das Aufstehen. | Vater und Mutter (sind) am Haupt gewaschen, in frischem Gewande, | ebenso

25, 1 copasthânam α^a. — 2 çirassn° A, çiraḥsn° α M, çirasn° B C H, çiçirasn° F. — 7 vareṇyaṃḥ A. — dehi A B[a] C H M, dhehi α B[b] P.

der Knabe. | (Der Vater) kocht in dem während der Wochenzeit bewahrten Feuer eine Topfspeise | und opfert dem Geburtsdatum und drei Gestirnen sammt ihren Gottheiten, 5 | und zwar soll er an mittelster Stelle dem (Gestirn) opfern, unter welchem (das Kind) geboren ist; der Gottheit aber je immer vorher; | (dann zwei Spenden mit den beiden Versen) „Leben (möge) dir heute für (unsre) Lieder (bescheeren) dieser Agni, der herrliche; gieb du Dauer unserm Leben“, „lebenspendend, o Agni, sei durch Opferspeise gestärkt, von Ghṛita dein Antlitz, von Ghṛita dein Schooss träufelnd; trinke Ghṛita, den süssen Honig der Kuh; wie ein Vater den Sohn bewahre hier den N. N.“. Die zehnte Spende der Topfspeise mit: „du, Soma, giebst dem Grossen Heil“ (1, 91, 7). | Nun nennt er den Namen laut | und lässt die Brâhmaṇen Glückwünsche sagen. | Ebenso opfert er Monat für Monat dem Geburtsdatum. 10 | Nach Ablauf eines Jahres opfert er im häuslichen Feuer. 11 || 25 ||

26. agnaye kṛittikâbhyaḥ | prajâpataye rohiṇyai | somâya mṛigaçirase | rudrâyâ ”rdrâbhyo | ’ditaye punarvasubhyâm 5 | bṛihaspataye pushyâya | sarpebhyo ’çleshâbhyaḥ | pitṛibhyo maghâbhyo | bhagâya phalgunîbhyâm | aryamṇe phalgunîbhyâm 10 | savitre hastâya | tvashṭre citrâyai | vâyave svâtaya | indrâgnibhyâm viçâkhâbhyâm | mitrâyâ ’nurâdhâyâ 15 | indrâya jyeshṭhâya | nirṛityai mûlâyâ | ’dbhyo ’shâḍhâbhyo | viçvebhyo devebhyo ’shâḍhâbhyo | brahmaṇe ’bhijite 20 | vishṇave çravaṇâya | vasubhyo dhanishṭhâbhyo | varuṇâya çatabhishaje | ’jâyai ’kapade proshṭhapadâbhyo | ’hirbudhnyâya proshṭhapadâbhyaḥ 25 |

26. Dies Capitel fehlt in M. — 7 sarpebhyo açl° A. — 13 svâtyai P. — 16 jyeshṭhâya A B, jyeshṭhâyai C P, jyeshṭhâye H, jyaishṭhyâya α. — 18. 19 °bhyo ash° A. — 20 fehlt P.

pûshṇe revatyâ | açvibhyâm açvinîbhyâṃ | yamâya bharaṇîbhyaḥ 28 || 26 ||

26. Dem Agni, den Krittikâs, | dem Prajâpati, der Rohiṇî, | dem Soma, dem Mṛigaçiras, | dem Rudra, den Ârdrâs, | der Aditi, den beiden Punarvasû, 5 | dem Bṛihaspati, dem Pushya, | den Schlangen, den Açleshâs, | den Manen, den Maghâs, | dem Bhaga, den beiden Phalgunî, | dem Aryaman, den beiden Phalgunî, 10 | dem Savitar, dem Hasta, | dem Tvashṭar, der Citrâ, | dem Vâyu, dem Svâti, | dem Indra und Agni, den beiden Viçâkhâ, | dem Mitra, der Anurâdhâ, 15 | dem Indra, dem Jyeshṭha, | der Nirṛiti, dem Mûla, | den Wassern, den Ashâḍhâs, | allen Göttern, den Ashâḍhâs, | dem Brahman, dem Abhijit, 20 | dem Vishṇu, dem Çravaṇa, | den Vasu, den Dhanishṭhâs, | dem Varuṇa, dem Çatabhishaj, | dem Aja ekapad, den Proshṭhapadâs, | dem Ahirbudhnya, den Proshṭhapadâs, 25 | dem Pûshan, der Revatî, | den beiden Açvin, den beiden Açvinî, | dem Yama, den Bharaṇyas. 28 || 26 ||

27. shashṭhe mâsy annaprâçanam | âjam annâdyakâmas | taittiraṃ brahmavarcasakâmo | mâtsyaṃ javanakâmo | ghṛitaudanaṃ tejaskâmo 5 | dadhimadhughṛitamiçram annaṃ prâçayet | annapate 'nnasya no dehy anamîvasya çushmiṇaḥ | pra pradâtâraṃ târisha ûrjaṃ no dhehi dvipade catushpade, yac cid dhi, mahaç cit, imam agna âyushe varcase tigmam ojo varuṇa soma râjan | mâte 'vâ 'smâ aditiḥ çarma yaṅsad viçve devâ jaradashṭir yathâ 'sad iti hutvâ | 'gna âyûṅshî 'ty abhimantryo | 'dagagreshu kuçeshu syonâ pṛithivi bhave 'ty upaveçya | mahâvyâhṛitibhiḥ prâçanaṃ 10 | çeshaṃ mâtâ prâçnîyât 11 || 27 ||

---

27 açvinibhyâṃ die Hss.

27, 7 am Anfang dehy A C H M P, dhehy α B. — adite A. — 9 prithivî P.

27. Im sechsten Monat das Kosten der Speise. | Ziegenfleisch, wer Nahrungssegen begehrt, | Rebhuhnfleisch, wer Heiligkeit, | Fischspeise, wer Schnelligkeit, | Ghṛitamus, wer Ansehen begehrt: 5 | diese Speise, mit saurer Milch, Honig und Ghṛita bereitet, lasse er das Kind kosten. | Er opfert mit den Versen: „Herr der Speise, gieb uns gedeihliche, kräftige Speise, fördere den Spender, schaffe Kraft uns für Mensch und Thier", „was immer auch" (4, 12, 4), „ob auch in grosser" (4, 12, 5), „diesen, Agni, (führe) zu Leben und Glanz; schneidige Kraft mögst du, Varuṇa, König Soma, wie eine Mutter möge Aditi Schutz ihm gewähren, die Götter alle, dass er das Greisenalter erreiche", | spricht über den Knaben den Vers: „o Agni, Lebenskräfte" (9, 66, 19) | und setzt ihn auf Kuçagras, dessen Spitzen nach Norden gerichtet sind, mit dem Vers nieder: „freundlich sei, Erde" (1, 22, 15); | das Kosten der Speise geschieht mit den Mahâvyâhṛiti; 10 | den Rest geniesse die Mutter. 11 || 27 ||

28. saṃvatsare cûḍâkarma | tṛitîye vâ varshe | pañcame kshatriyasya | saptame vaiçyasyâ | 'gnim upasamâdhâya 5 | vrîhiyavânâṃ tilamâshâṇâṃ iti pâtrâṇi ca pûrayitvâ | "naḍuhaṃ ca gomayaṃ kuçabhittaṃ ca keçapratigrahaṇâyâ "darçaṃ navanîtaṃ lohakshuraṃ co 'ttarata upasthâpya | saṃ pṛicyadhvam ṛitâvarîr ûrmiṇâ madhumattamâḥ | pṛiñcatîr madhunâ payo mandrâ dhanasya sâtaya ity ushṇâsv apsu çîtâ âsiñcaty | âpa undantu jîvase dîrghâyutvâya varcase, tryâyushaṃ Jamadagneḥ Kaçyapasya tryâyusham Agastyasya tryâyusham | yad devânâṃ tryâyushaṃ tat te karomi tryâyusham ity asâv iti çîtoshṇâbhir adbhir dakshiṇaṃ keçapakshaṃ trir abhyanakti | çalalyai 'ke vijaṭân kṛitvâ 10 | navanîtenâ 'bhyajyau | 'shadhe trâyasvai

'nam iti kuçataruṇaṃ antardadhâti | keçân kuçataruṇaṃ câ ''darçena saṃspṛiçya | tejo 'si svadhitish ṭe pitâ mai 'naṃ hiṅsîr iti lohakshuram âdatte | yenâ 'vapat savitâ çmaçrv agre kshureṇa râjno varuṇasya vidvân | yena dhâtâ bṛihas-patir indrasya câ 'vapac chiraḥ | tena brahmâṇo vapate 'dam adyâ | ''yushmân dîrghâyur ayam astu vîro 'sâv iti keçâgrâṇi chinatti kuçataruṇaṃ cai 15 | 'vaṃ dvitîyam evaṃ tṛitîyam | evaṃ dvir uttarato | nikakshayoḥ shashṭhasap-tame godânakarmaṇy | etad eva godânakarma yac cûḍâ-karma | sholaçe varshe 'shṭâdaçe vâ 20 | tṛitîye tu prava-pane gâṃ dadâty ahataṃ ca vâsas | tûshṇîm âvṛitaḥ kan-yânâṃ | prâgudîcyâṃ diçi bahvaushadhike deçe 'pâṃ vâ samîpe keçân nikhananti | nâpitâya dhânyapâtrâṇi nâpitâya dhânyapâtrâṇi 24 || 28 || prathamo 'dhyâyaḥ || 1 ||

28. Nach einem Jahr die Ceremonie des Haarschnei-dens, | oder im dritten Jahre, | im fünften beim Krieger, | im siebenten beim Vaiçya. | Er legt ein Feuer an, 5 | füllt Gefässe mit Reis und Gerste, Sesam und Bohnen, | legt nördlich Stiermist und einen Schnitt Kuçagras um die Haare aufzunehmen, einen Spiegel, frische Butter und ein kupfernes Scheermesser nieder | und giesst kaltes Wasser in warmes mit dem Verse „mischt euch, ihr ge-treuen, mit eurer Woge, ihr honigreichsten, vermischend Honig der Milch, ihr lieblichen, zum Gewinn von Schät-zen.“ | „Die Wasser mögen dich netzen zum Leben, zu langem Dasein und Glanze. Des Jamadagni dreifaches Alter, das dreifache Alter des Kaçyapa, das dreifache Alter des Agastya, das dreifache Alter, das den Göttern gehört, dies dreifache Alter bereite ich dir“, „o N. N.“, mit

20 shoḍaçe *a* B C, sholaçe A B verb. von erster Hand, F. — 21 prava-pane die Hss. — 23 bâhvaushadhike A, bâhvoshadhike M.

diesen Worten benetzt er die rechte Seite des Haares dreimal mit dem lauwarmen Wasser. | Er löst es nach Einigen mit einem Stachelschweinstachel auf 10 | salbt es mit der frischen Butter | und legt mit dem Spruch „Kraut, beschütze ihn" einen Kuçaschoss dazwischen. | Nachdem er die Haare und den Kuçaschoss mit dem Spiegel berührt hat, | nimmt er mit dem Spruch „Schärfe bist du, das Beil ist dein Vater, thu ihm kein Leid an" das kupferne Scheermesser in die Hand. | Mit den Versen „das Messer, mit dem im Anfang Savitar den Bart des Königs Varuṇa schor, der Kundige, und mit dem Dhâtar, Bṛihaspati des Indra Haupt schor, mit dém, ihr Brahman, scheeret jetzt dies Haupt; mit Leben gesegnet, lange lebend sei dieser Mann N. N." schneidet er die Haarspitzen und den Kuçaschoss ab. 15 | Ebenso zum zweiten und zum dritten Male. | Ebenso zweimal auf der linken Seite. | Unter den Achselgruben ein sechstes und siebentes Mal beim Bartscheeren. | Die Ceremonie des Bartscheerens ist mit der des Haarschneidens identisch. | Im sechszehnten oder achtzehnten Jahre. 20 | Beim dritten Scheeren aber giebt er eine Kuh und ein frisches Gewand. | Schweigend geschehen die Verrichtungen bei Mädchen. | In nordöstlicher Himmelsgegend an einem kräuterreichen Platze oder in der Nähe eines Gewässers vergraben sie die Haare. | Dem Scheerer die Fruchtgefässe, dem Scheerer die Fruchtgefässe. 24 || 28 || Ende des ersten Abschnitts.

---

1. garbhâshṭameshu brâhmaṇam upanayetai | "ṇeyenâ 'jinena | garbhadaçameshu vâ | garbhaikâdaçeshu kshatriyaṃ rauravena | garbhadvâdaçeshu vaiçyaṃ gavye-

nâ 5 | ¨ sholaçâd varshâd brâhmaṇasyâ 'natîtaḥ kâla | â dvâviñçât kshatriyasyâ | ¨ caturviñçâd vaiçyasyâ | 'ta ûrdhvam patitasâvitrikâ bhavanti | nai 'nân upanayeyur 10 | nâ 'dhyâpayeyur | na yâjayeyur | nai 'bhir vyavahareyur | ahatena vâ sarvân, mekhalino | mauñjî mekhalâ brâhmaṇasya 15 dhanurjyâ kshatriyasyo | ¨ rṇâsûtrî vaiçyasya | pâlâço bailvo vâ daṇḍo brâhmaṇasya naiyagrodhaḥ kshatriyasyau ¨dumbaro vaiçyasya 20 | prâṇasammito brâhmaṇasya | lalâṭasammitaḥ kshatriyasya | keçasammito vaiçyasya | sarve vâ sarveshâm | yenâ ¨baddheno 'panayetâ ¨câryâdhînam tat 25 parivâpyo 'paneyaḥ syâd | âplutyâ 'laṃkṛitya | hutvâ jaghanenâ 'gnim tishṭhataḥ prâñmukha âcâryaḥ pratyañmukha itaras | tishṭhaṃs tishṭhantam upanayed | [mitrasya cakshur dharuṇam balîyas tejo yaçasvi sthaviram samriddham | anâhanasyam vasanam carishṇu parî 'dam vâjy ajinam dadhe 'ham] 30 || 1 ||

1. Im achten Jahre nach der Empfängniss nehme er den Brâhmaṇen als Schüler auf | in einem Antilopenfell, | oder im zehnten Jahre nach der Empfängniss; im elften den Krieger in einem Hirschfell, | im zwölften den Vaiçya in einem Rindsfell. 5 | Bis zum sechszehnten Jahre ist für den Brâhmaṇen die Zeit nicht vorüber, | bis zum zweiundzwanzigsten für den Krieger, | bis zum vierundzwanzigsten für den Vaiçya. | Von da ab gehen sie der Sâvitrî verlustig: | man soll sie nicht als Schüler aufnehmen, 10 | sie nicht zum Vedastudium | noch zum Opfer

1, 6 sholaçâd A B, shoḍaçâd α C H M. — 13 die Erkl. in F P führt auf vivaheyuḥ oder vivâhayeyuḥ, s. Gobh. 2, 9 in diesen Stud. 10, 21, Note 4 — 17 aurṇâsûtri C, orṇâsûtri H, varṇâsûtri M. — 21 wohl ghrâṇasammito zu schreiben nach K ghrâṇântiko brâhmaṇasya. — 30 fehlt C D E F H M P K zu Cap. 1 gezogen A B, zu Cap. 2 α. — yaçasyam A. — samiddham α D H — jarishṇu C, varishṇuḥ H.

anlassen, | nicht mit ihnen verkehren. | Oder Alle in einem frischen Gewande, (und zwar) gegürtet. | Von Muñja sei der Gürtel des Brâhmaṇen, 15 | eine Bogensehne der des Kriegers, | ein Wollenfaden der des Vaiçya; | von Palâça- oder Bilvaholz sei der Stab des Brâhmaṇen, | von Nyagrodha der des Kriegers, | von Udumbara der des Vaiçya, 20 | bis zur Nasenspitze reichend der des Brâhmaṇen, | bis zur Stirn der des Kriegers, | bis zum Haar der des Vaiçya, | oder alle für Alle. | Was er bei der Aufnahme an sich trägt, darüber hat der Lehrer zu verfügen. 25 | Nachdem man ihn rings hat scheeren lassen, soll die Aufnahme stattfinden. | Nachdem er ihn gewaschen und geschmückt | und geopfert hat, treten sie Beide hinter das Feuer hin, das Antlitz nach Osten der Lehrer, nach Westen der Andre. | Beide stehen bei der Aufnahme. | [„Des Mitra festes, starkes Auge, den strahlenden Glanz, den kräftigen, gesegneten, das züchtige wallende Gewand, dies Fell lege ich muthig um"]. 30 || 1 ||

2. iyaṃ duruktât paribâdhamânâ varṇaṃ pavitraṃ punatî na âgât | prâṇâpânâbhyâṃ balam âviçantî sakhâ devî subhagâ mekhale 'yam iti trir mekhalâṃ pradakshiṇaṃ triḥ pariveshṭya | granthir ekas, trayo 'pi vâ, 'pi vâ pañca | yajnopavîtaṃ kṛitvâ yajnopavîtam asi yajnasya tvo 'pavîteno 'pa nahyâmî 'ti | añjalî pûrayitvâ 'thai 'nam âha ko nâmâ 'sî 'ty | asâv ahaṃ bho 3 itî 'taraḥ 5 | samânârsheya ity âcâryaḥ | samânârsheyo 'haṃ bho 3 itî 'taro | brahmacârî bhavân brûhî 'ti | brahmacâry ahaṃ bho 3 itî 'taro | bhûr bhuvaḥ svar ity asyâ 'ñjalâv añjalîṃs trîn âsicya 10 | dakshiṇottarâbhyâṃ pâṇibhyâṃ pâṇî saṃgṛihya

2, 1 âçiçanti A. — 3 iti fehlt A. — 9 itaraḥ fehlt A.

japati | devasya tvâ savituḥ prasave 'çvinor bâhubhyâṃ pûshṇo hastâbhyâm upa nayâmy asâv iti | gaṇânâṃ tve 'ti gaṇakâmân | â gantâ mâ rishaṇyate 'ti yodhân | mahâ-vyâhṛitibhir vyâdhitân 15 || 2 ||

2. „Hier dieser holde Gurt ist, vor bösem Wort behütend, unser Geschlecht als ein Klärmittel rein haltend, zu uns gekommen, mit Ein- und Ausathmen Kraft gewinnend, freundlich, göttlich", mit diesem dreimal gesprochenen Vers schlingt er ihm den Gürtel dreimal nach rechts hin um. | Ein Knoten, oder auch drei, oder auch fünf. | Er ordnet den Opferbehang mit dem Spruch: „der Opferbehang bist du, mit des Opfers Behang umschlinge ich dich", | füllt sich und ihm die neben einander gelegten Hände (mit Wasser) und spricht zu ihm: „wer bist du mit Namen"? | Der Andre: „N. N. bin ich, Herr!" 5 | Der Lehrer: „gleiche Stammesheilige habend?" | der Andre: „gleiche Stammesheilige habend bin ich, Herr!" | „Schüler sage der Herr"; | der Andre: „Schüler bin ich, Herr!" | Mit den Worten „Erde, Luft, Himmel" sprengt er auf seine neben einander gelegten Hände drei dgl. Hände voll (Wasser) aus 10 | und mit beiden Händen, die rechte zu oberst, seine Hände ergreifend murmelt er: | „auf des Gottes Savitar Antrieb, mit der beiden Açvin Armen, mit Pûshan's Händen nehme ich dich auf, N. N."; | bei denen, die sich Anhang wünschen: „dich der Schaaren" (2, 23, 1), | bei Kriegern: „kommt herbei, kommet nicht zu Schaden" (8, 20, 1), | bei Kranken mit den Mahâvyâhṛiti. 15 || 2 ||

3. bhagas te hastam agrabhît savitâ hastam agrabhît | pûshâ te hastam agrabhîd aryamâ hastam agrabhîn, mitras tvam asi dharmaṇâ 'gnir âçâryas tava | asâv ahaṃ co 'bhâv, agna etaṃ te brahmacâriṇaṃ pari dadâmî, 'ndrai 'taṃ te

brahmacâriṇam pari dadâmy, â d i t y a i 't a m te brahmacâriṇam pari dadâmi, v i ç v e d e v â etam vo brahmacâriṇam pari dadâmi dîrghâyutvâya suprajâstvâya suvîryâya râyas poshâya sarveshâm vedânâm âdhipatyâya suçlokyâya svastaye | aindrîm âvṛitam âvarta âdityasyâ "vṛitam anvâvarta iti dakshiṇam bâhum anvâvṛitya | dakshiṇena prâdeçena dakshiṇam aṅsam anvavahṛityâ 'rishyatas te hṛidayasya priyo bhûyâsam iti hṛidayadeçam abhimṛiçati | tûshṇîm prasavyam paryâvṛityâ | 'thâ 'syo "rdhvâñgulim pâṇim hṛidaye nidhâya japati 5 || 3 ||

3. „Bhaga hat deine Hand ergriffen, Savitar hat die Hand ergriffen, Pûshan hat deine Hand ergriffen, Aryaman hat die Hand ergriffen, Mitra (Freund) bist du, nach dem Brauch, Agni ist dein Lehrer, N. N.! und ich, (wir) Beide. Agni, diesen übergebe ich dir als Schüler; Indra, diesen übergebe ich dir als Schüler; Âditya, diesen übergebe ich dir als Schüler; Allgötter, diesen übergebe ich euch als Schüler zu langem Leben, zum Kindersegen, zu starker Kraft, zu des Reichthums Fülle, zur Herrschaft über alle Veden, zu schönem Ruhm, zum Heil.“ | „Ich wandle auf Indra's Bahn, ich wandle der Bahn der Sonne nach“ hiermit wendet er sich, seinem rechten Arm nach, um, | fasst mit der rechten Spanne über seine rechte Schulter hinab und berührt die Stelle seines Herzens mit den Worten: „deinem unverletzten Herzen möge ich lieb sein.“ | Indem er sich schweigend nach links herumdreht | und sodann seine Hand, mit den Fingern nach oben, auf sein Herz legt, murmelt er: 5 || 3 ||

4. mama vrate hṛidayam te dadhâmi mama cittam anu cittam te astu | mama vâcam ekamanâ jushasva bṛih-

4, 1 te hṛidayaṃ P.

aspatish ṭvâ niyunaktu mahyam iti | kâmasya brahmacar-yasyâ 'sâv iti | tenai 'va mantreṇa tathai 'va paryâvṛitya | dakshiṇena prâdeçena dakshiṇam aṅsam anvârabhya japati | brahmacâry asi samidham â dhehy apo 'çâna karma kuru mâ divâ sushupthâ vâcaṃ yachâ " samidâdhânât 5 | eshâ te agne samid ity abhyâdadhâti samidhaṃ tûshṇîṃ vâ 6 || 4 ||

4. „In meinen Willen nehme ich dein Herz, meinem Denken folge dein Denken; meines Wortes freue dich von ganzer Seele; Bṛihaspati verbinde dich mir". „Des Kâma Schüler bist du (?), N. N." | Mit demselben Spruch wie oben (3, 2) dreht er sich ebenso herum | und mit der rechten Spanne seine rechte Schulter berührend murmelt er: | „ein Schüler bist du; lege das Holzscheit an, geniesse Wasser, verrichte den Dienst, schlafe nicht bei Tage, hemme die Rede bis zum Anlegen des Holzscheits". 5 | Mit dem Spruch „dies Scheit, Agni, ist dein" legt er das Holzscheit auf oder schweigend. 6 || 4 ||

5. saṃvatsare sâvitrîm anvâha | trirâtre | anvakshaṃ vâ | gâyatrîṃ brâhmaṇâyâ 'nubrûyât | trishṭubhaṃ kshatri-yâya 5 | jagatîṃ vaiçyâya | sâvitrîṃ tv evo | 'ttareṇâ 'gnim upaviçataḥ | prâṅmukha âcâryaḥ pratyaṅmukha itaro | 'dhî 'hi bho 3 ity uktvâ 10 | "cârya oṃkâraṃ prayujyâ 'the 'taraṃ vâcayati sâvitrîṃ bho 3 anu brûhî 'ty | athâ 'smai sâvitrîm anvâha tat savitur vareṇyam ity etâṃ paccho 'rdharcaço 'navânam 12 || 5 ||

5. Nach einem Jahr trägt er ihm die Sâvitrî vor | oder nach drei Tagen, | oder sofort. | Eine Gâyatrî trage er dem Brâhmanen vor, | eine Trishṭubh dem Krieger, 5 | eine Jagatî dem Vaiçya: | jedoch nur eine dem Savitar gel-

4, 2 zu verb. brahmacâry asy asâv? — 5, 3 anvakshyaṃ A. — 10. 11 theilt der Comm. hinter âcârya ab. — 11 prayuṃjyâ A.

tende. | Nördlich vom Feuer setzen sie sich, | der Lehrer mit dem Antlitz nach Osten, der Andre nach Westen. | Nachdem (der Schüler) gesagt „sage an, Herr!“ 10 | lässt der Lehrer, nachdem er das Wort Om gesprochen, alsdann den Andern sagen: „die Sâvitrî, Herr! trage vor.“ | Dann trägt er ihm die Sâvitrî vor, nämlich diese: „dies herrliche des Savitar“, (zuerst) je einen Pâda, (dann) je einen Halbvers, (endlich) ohne abzusetzen. 12 || 5 ||

6. âpo nâma stha çivâ nâma stho ''rjâ nâma sthâ 'jarâ nâma sthâ 'bhayâ nâma sthâ 'mṛitâ nâma stha | tâsâṃ vo 'çîya sumatau mâ dhatte 'ty evaṃ trir apa âcamayya | svasti no mimîtâm iti pañcarcena daṇḍaṃ prayachati | varo dakshiṇâ | pradakshiṇam agniṃ paryâṇîya bhikshate grâmaṃ | mâtaraṃ tv eva prathamâṃ 5 | yâ vai 'naṃ na pratyâcakshitâ | ''câryâya bhaikshaṃ nivedayitvâ 'nujnâto guruṇâ bhuñjîtâ | 'har-ahaḥ samidâdhânaṃ bhikshâcaraṇam adhaḥçayyâ guruçuçrûshe 'ti brahmacâriṇo nityâni 8 || 6 ||

6. „Die Wasser ist euer Name, die glücklichen ist euer Name, die stärkenden ist euer Name, die unverwüstlichen ist euer Name, die furchtlosen ist euer Name, die unsterblichen ist euer Name. So will ich von euch geniessen, nehmt mich in (eure) Huld“ also lässt er ihn dreimal den Mund mit Wasser ausspülen | und giebt ihm mit den fünf Versen: „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.) den Stab. | Eine Wunschgabe ist der Opferlohn. | Nachdem (der Lehrer ihn) nach rechts herum um das Feuer geführt hat, geht er im Dorf betteln. | Zuerst aber bei der Mutter 5 | oder bei einer, die ihn nicht zurückweist. | Nachdem er die Almosenspeise dem Lehrer kundgethan, möge er auf

6, 4 hinter paryâṇîya abzutheilen? — 6 cainaṃ A.

des Meisters Erlaubniss davon geniessen. | Tägliches Anlegen des Brennholzes, Bettelgang, Schlafen auf dem Boden, Gehorsam gegen den Meister sind die stehenden Pflichten des Schülers. 8 || 6 ||

7. athâ 'nuvâcanasyâ | 'gner uttarata upaviçataḥ | prâñmukha âcâryaḥ pratyañmukha itaro | 'bhivâdya pâdâv âcâryasya pâṇî prakshâlya | dakshiṇena jânunâ ''kramya mûle kuçataruṇân 5 | dakshiṇottarâbhyâṃ pâṇibhyâṃ madhye parigṛihya | tânt savyenâ ''câryo 'gre saṃgṛihya dakshiṇenâ 'dbhiḥ parishiñcann athe 'taraṃ vâcayati | sâvitrîṃ bho s anu brûhî 'tî 'taraḥ | sâvitrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryo | gâyatrîṃ bho s anu brûhî 'tî 'taro gâyatrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryo 10 | vaiçvâmitrîṃ bho s anu brûhî 'tî 'taro vaiçvâmitrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcârya | ṛishîn bho s anu brûhî 'tî 'tara ṛishîṃs te 'nu bravîmî 'ty âcâryo | devatâ bho s anu brûhî 'tî 'taro devatâs te 'nu bravîmî 'ty âcâryaç | chandâṅsi bho s anu brûhî· 'tî 'taraç chandâṅsi te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ | çrutiṃ bho s anu brûhî 'tî 'taraḥ çrutiṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ 15 | smṛitiṃ bho s anu brûhî 'tî 'taraḥ smṛitiṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ | çraddhâmedhe bho s anu brûhî 'tî 'taraḥ çraddhâmedhe te 'nu bravîmî 'ty âcârya | evam-evam ṛisher yasya-yasya yo-yo mantro yaddevatyo yacchandâç ca tathâ-tathâ taṃ-taṃ mantram anubrûyâd | api vâ 'vidann ṛishidaivatachandâṅsi tat savitur vareṇyam ity etâṃ paccho 'rdharcaço 'navânam ity eshe 'ti samâpta âhâ ''cârya | evam ekaikam ṛishim anuvâkaṃ vâ 'nubrûyât 20 | kshudrasûkteshv anuvâkaṃ | yâvad vâ gurur manyetâ | ''dyottame kâmaṃ sûkte vâ 'nubrûyâd

---

7, 1 anuvacanasya K. — 8 anubrû 3 hî α B. — 9 fg. te anubr° α B C H M, tenubr° A F P. — 18 yacchandâṃç α^b B^a C (Text, in der Erklärung yacchandâç). — 19 vâviṃdann α, vâviṃdaṃn B, vâviṃdaṃ M.

ṛisher | anuvâkasya vai | 'kaikâṃ sûktâdâv ity 25 | eshâ prabhṛitir iti kâmaṃ sûktâdâv âcârya ity | etad ṛishisvâdhyâye vyâkhyâtaṃ | samâpte kuçatarunân âdâyâ "naḍuhena mûle kuṇḍaṃ kṛitvâ yathâsûktaṃ kuçeshv apo nishiñcaty | ahaḥçeshaṃ sthânam upavâsaç ca 29 || 7 ||

7. Nun über den Unterricht (im Veda). | Nördlich vom Feuer setzen sie sich, | der Lehrer mit dem Antlitz nach Osten, der Andre nach Westen. | Nachdem (der Schüler) die Füsse des Lehrers verehrt und seine (eignen) Hände besprengt hat, | mit dem rechten Knie auf Kuçaschösslingen an deren Wurzel niedergekniet ist, 5 | mit den Händen, die rechte nach oben, (dieselben) in der Mitte umfasst hat, | lässt der Lehrer, sie mit der Linken an der Spitze fassend, mit der Rechten sie mit Wasser besprengend, hierauf den Andern sprechen: | der Andre: „die Sâvitrî, Herr! trage vor!“ | der Lehrer: „die Sâvitrî trage ich dir vor“; | der Andre: „die Gâyatrî, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Gâyatrî trage ich dir vor“; 10 | der Andre: „die Strophe des Viçvâmitra trage vor“, der Lehrer: „die Strophe des Viçvâmitra trage ich dir vor“. | Der Andre: „die Ṛishi, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Ṛishi trage ich dir vor“; | der Andre: „die Gottheiten, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Gottheiten trage ich dir vor“; | der Andre: „die Metra, Herr! trage vor“, der Lehrer: die Metra trage ich dir vor“; | der Andre: „die Çruti, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Çruti trage ich dir vor“; 15 | der Andre: „die Smṛiti, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Smṛiti trage ich dir vor“; | der Andre: „Glauben und Gedenken, Herr! trage vor“, der Lehrer:

7, 28 ânaluhena B in mg., anuluhena M.

„Glauben und Gedenken trage ich dir vor". | So trage er unter Angabe, von welchem Ṛishi jeder Spruch herrührt, welches seine Gottheit und sein Metrum ist, einen jeden Spruch vor; | oder auch, wenn er Ṛishi, Gottheit und Metrum nicht kennt, spricht der Lehrer diesen (Vers): „dies herrliche des Savitar" je einen Pâda, je einen Halbvers, (endlich) ohne abzusetzen, und sagt zum Schluss: „dieser (Vers u. s. w.“). | So trage er jeden Ṛishi oder Anuvâka vor, 20 | bei den Kshudrasûkta einen Anuvâka, | oder so viel der Meister für gut hält. | Oder nach Gefallen trage er das erste und letzte Lied jedes Ṛishi vor, | oder jedes Anuvâka, | oder immer einen Vers vom Anfang jedes Liedes. 25 | „Dies ist der Anfang" sagt nach Gefallen der Lehrer beim Beginn des Liedes. | Dies ist in dem (Werk über den) Ṛishisvâdhyâya besprochen. | Am Ende nimmt er die Kuçaschösslinge, macht aus Stiermist an (deren) Wurzelstelle eine Grube und sprengt für jedes Lied Wasser auf die Kuça. | Den Rest des Tages Stehen und Fasten. 29 || 7 ||

8. aparâhṇe 'kshatadhânâ bhikshitvâ ''jyâhutidharmeṇâ 'gnau pâṇinâ juhuyât sadasas patim adbhutam iti pratyṛicaṃ sûktaçesheṇa | bhakshair âcâryaṃ svastivâcya 2 || 8 ||

8. Am Nachmittag erbettele er unzerstampfte Körner und opfere sie mit der Hand nach der Weise der Âjyaspenden (mit den Versen): „den wunderbaren Herrn des Platzes" (1, 18, 6 fg.) bis zum Schluss des Hymnus, Vers für Vers, in das Feuer, | durch Speisegaben vom Lehrer einen Heilswunsch erlangend. 2 || 8 ||

9. araṇye samitpâṇiḥ saṃdhyâm âste nityaṃ vâgyata uttarâparâbhimukho 'nvashṭamadeçam â nakshatrâṇâṃ darçanâd | atikrântâyâṃ mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ svastyayanâni

ca japitvai | 'vaṃ prâtaḥ prâṅmukhas tishṭhann â maṇḍaladarçanât 8 || 9 || udite prâdhyayanam |

9. Im Walde vollzieht er, ein Holzscheit in der Hand, sitzend die Dämmerungsandacht Tag für Tag, schweigend, das Gesicht gegen Nordwesten in der Richtung der Nebenzwischengegend, bis zum Erscheinen der Sterne, | indem er nach Ablauf der Dämmerung die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî und die Segenssprüche murmelt. | Ebenso Morgens nach Osten gewandt, stehend, bis die Sonnenscheibe erscheint. 8 || 9 || Nach Sonnenaufgang (geht) das Vedastudium vorwärts. |

10. ahar-ahaḥ sâyaṃprâtar | agnim upasamâdhâya parisamuhya paryukshya dakshiṇaṃ jânv âcyâ | 'gnaye samidham ahârshaṃ bṛihate jâtavedase | sa me çraddhâṃ ca medhâṃ ca jâtavedâḥ pra yachatu svâhâ, edho 'sy edhishîmahi samid asi tejo 'si tejo mayi dhehi svâhâ, samiddho mâṃ sam ardhaya prajayâ ca dhanena ca svâhâ, eshâ te agne samit tayâ vardhasva câ " ca pyâyasva | vardhishîmahi ca vayam â ca pyâsishîmahi svâhe 'ty | atha paryukshyâ 5 | 'gniḥ çraddhâṃ ca medhâṃ câ 'vinipâtaṃ smṛitiṃ ca me | îlito jâtavedâ ayaṃ çunaṃ naḥ saṃ pra yachatv ity agnim upatishṭhate | [sauparṇavratabhâshitaṃ dṛishṭaṃ vṛiddhasaṃpradâyânushṭhitaṃ tryâyushaṃ pañcabhir mantraiḥ pratimantraṃ lalâṭe hṛidaye dakshiṇaskandhe vâme ca tataḥ pṛishṭhe ca pañcasu bhasmanâ tripuṇḍhraṃ karoti |] sa eteshâṃ vedânâm ekaṃ dvau trîn sarvân vâ 'dhîte ya evaṃ hutvâ 'gnim upatishṭhate 8 || 10 ||

10, 4 âhârsham F. — 6 für smṛitiṃ: çrutaṃ C D H. — îlito A. — Für çunaṃ: punar P. — 7 °bhâshikaṃ tishṭhan α[a] B, °bhâshitaṃ dṛishṭam A α[b], bhâshitaṃ C D H, vrataparibhâḍiḍrishṭaṃ Erkl. bei E, sauparṇavrataparibhâṃḍîdṛishṭaṃ Nâr. Paddh. in Randglosse F f. 16; das ganze Sûtra 7 fehlt M.

10. Tag für Tag, Abends und Morgens | belegt er das Feuer (mit Brennholz); er fegt um dasselbe hin, umsprengt es, und das rechte Knie beugend, | (legt er Holz auf mit den Versen:) „dem Agni habe ich ein Holzscheit gebracht, dem grossen Jâtavedas; er, Jâtavedas, möge mir Glauben und Gedenken verleihen, svâhâ“, „Brennholz bist du, mögen auch wir uns entzünden, ein Scheit bist du, Glanz bist du, Glanz verleihe mir, svâhâ“, „entzündet lass gedeihen mich mit Nachkommen und Reichthum, svâhâ“; „dies Scheit, Agni, ist dein, dadurch wachse und werde kräftig, und wachsen mögen wir und kräftig mögen wir werden, svâhâ“. | Sodann besprengt er es 5 | und tritt mit (dem Verse): „Agni möge Glauben und Gedenken, Nicht-Entfallen und Gedächtniss mir, er der gepriesene Jâtavedas, und Gedeihen uns spenden“ (verehrend) vor das Feuer hin. | [Die im Sauparṇavrata besprochenen, offenbarten, alter Ueberlieferung gemässen drei Striche macht er mit den fünf Sprüchen: „das dreifache Alter“ (1, 28, 9) Spruch für Spruch mit Asche an fünf Stellen, auf Stirn, Herz, rechter und linker Schulter, endlich auf dem Rücken. |] Wer in dieser Weise opfernd dem Agni seine Verehrung darbringt, gilt, als studirte er von diesen Veden einen, zwei, drei oder alle. 8 || 10 ||

11. atha vratâdeçanam | tasyo 'panayanena kalpo vyâkhyâto | na sâvitrîm anvâha | daṇḍapradânântam ity eka | udagayane çuklapakshe 5 | 'horâtram brahmacaryam upetyâ "câryo 'mâñsâçî [brahmacârî] | caturdaçîm parihâpyâ 'shṭamîm câ | "dyottame cai 'ke | yâm vâ 'nyâm bhapraçastâm manyeta tasyâm çukriye brahmacaryam âdiçet | trirâtram brahmacaryam cared dvâdaçarâtram saṃvatsaram vâ yâvad vâ gurur manyeta 10 | çâkvaram

tu saṃvatsaraṃ | vrâtikam aupanishadaṃ ca | pûrṇe kâle carite brahmacarye çaṃyor bârhaspatyânte vede 'nûkte rahasyaṃ çrâvayishyan kâlaniyamaṃ câ "deçena pratî-yeta 13 || 11 ||

11. Nun die Anweisung zu den (besonderen) Gelübden: | das Verfahren hierbei ist durch die Einführung (des Schülers) erklärt. | Die Sâvitrî trägt er (aber) nicht vor. | Das Ueber-reichen des Stabes macht den Beschluss nach Einigen. | Während des nördlichen Sonnenlaufs in der hellen Monats-hälfte 5 | möge der Lehrer, nachdem er einen Tag und eine Nacht Enthaltsamkeit geübt und Fleischgenuss [und geschlechtlichen Verkehr] vermieden hat, | unter Ausschluss des vierzehnten und achten Tages, | sowie des ersten und letzten nach Einigen, | oder an welchem Tage sonst ihm das Gestirn günstig scheint, ihn zum Wandel nach dem Çukriya(-Gelübde) anweisen. | Drei Tage lang übe er den-selben oder zwölf Tage oder ein Jahr oder so lange der Lehrer für gut hält; 10 | das Çâkvaram aber (dauert stets) ein Jahr, | ebenso das Vrâtikam und das Aupanishadam. | Nach Ab-lauf der Zeit, nach beobachtetem Wandel, nach been-digtem Vedalernen bis zum Çamyu Bârhaspatya hin, ent-nehme (der Lehrer), wenn (er ihm noch) die Geheim-lehren mittheilen will, die während der (betreffenden) Zeit (zu beobachtende) Observanz aus der (je dafür bestehenden) Anweisung. 13 || 11 ||

12. kṛitaprâtarâçasyâ 'parâhṇe 'parâjitâyâṃ diçi | hutvâ "câryo 'thai 'naṃ yâsv eva devatâsu parîtto bhavati tâsv evai 'naṃ pṛichaty agnâv indra âditye viçveshu ca deveshu caritaṃ te brahmacaryaṃ | caritaṃ bho 3 iti

11, 13 bârhaspatyasyânte α^{a} B in mg. — 12, 2 ca fehlt A. — brah-macaryam iti D H M.

pratyukte | paçcâd agneḥ purastâd âcâryasya prâṅmukhe sthite 'hatena vâsasâ "câryaḥ pradakshiṇaṃ mukhaṃ triḥ pariveshṭyo | 'parishṭâd daçâḥ kṛitvâ yathâ na sambhraç= yeta 5 | trirâtraṃ samidâdhânaṃ bhikshâcaraṇam adhaḥ= çayyâṃ guruçuçrûshâṃ câ 'kurvan vâgyato 'pramatto 'raṇye devakule 'gnihotre vo 'pavasasve 'ty | atra hai 'ke tân eva niyamâṃs tishṭhato râtryâm evo 'padiçanty | âcâryo 'mâṅsâçî brahmacârî | trirâtre nirvṛitte râtryâṃ vâ grâmân nishkrâman nai 'tân îkshetâ 'nadhyâyân | piçitâmaṃ caṇ= ḍâlaṃ sûtikâṃ rajasvalâṃ tedanim apahastakân çmaçânaṃ sarvâṇi ca çavarûpâṇi yâny âsye na praviçeyuḥ svasya vâsân nirasan 10 | prâgudîcîṃ diçam upanishkramya çucau deçe prâṅmukha âcârya upaviçaty | udita âditye 'nuvâcanadhar= meṇa vâgyatâyo 'shṇîshiṇe 'nvâha | mahânâmnîshv evai 'sha niyamo | 'tho 'ttareshu prakaraṇeshu svâdhyâyam eva kurv= ata âcâryasye 'taraḥ çṛiṇoty | ushṇîshaṃ bhâjanaṃ dakshi= ṇâṃ gâṃ dadâti 15 | tvaṃ tam ity uccâ divî 'ti ca pra= ṇavena vâ sarvam | atra hai 'ke vaiçvadevaṃ caruṃ kurv= ate sarveshu prakaraṇeshu | yathâparîttam iti Mâṇḍû= keyaḥ 18 || 12 ||

12. Nachdem (der Schüler) Morgens etwas genossen hat, am Nachmittage, in nordöstlicher Himmelsgegend | opfert der Lehrer und fragt ihn in Bezug auf dieselben Gottheiten, welchen er übergeben worden ist: „hast du vor Agni, Indra, Âditya und den Allgöttern in Enthalt= samkeit gewandelt?" | Auf die Antwort: „ich habe so ge= wandelt, Herr!" | umhüllt der Lehrer das Antlitz (des

12, 9 nivṛitte A E f. 12 F[b] f. 17 H P (râtryâm — nivṛittâyâm), nir= vṛitte α B D E f. 16 F[a] f. 17 M. — nishkrâmann etân A — tedanîm A. — 10 âsena A. — 12 mit anuvâcanadharmeṇa beginnen A F ein neues Capitel. — 16 iti vâ P D.

Schülers), der hinter dem Feuer, vor dem Lehrer, das Gesicht gegen Osten, steht, mit einem frischen Gewande dreimal nach rechts herum, | ordnet die Fransen oben so an, dass es nicht herunterfällt 5 | und spricht: „drei Tage lang, ohne ein Holzscheit aufzulegen, zu betteln, am Boden zu schlafen, dem Lehrer Gehorsam zu leisten, faste schweigend, unverwandt, im Walde, in einem Gotteshause oder auf einer Feuerstätte". | Hier schreiben Einige dieselben Observanzen nur für eine Nacht im Stehen vor. | Der Lehrer enthält sich des Fleischgenusses und geschlechtlichen Verkehrs. | Nach Verlauf der drei Tage oder der Nacht geht er aus dem Dorfe, wobei er Folgendes, was eine Hinderung für das Studium bildet, nicht sehen darf: | rohes Fleisch, einen Caṇḍâla, eine Wöchnerin, ein menstruirendes Weib, Blut, Verstümmelte, eine Leichenstätte, und von leichengleichartigen (Thieren) alle die, die (einem für gewöhnlich) nicht zu Gesicht kommen; von seinem Aufenthaltsort sie fern haltend. 10 | Gegen Nordosten hinausgehend, setzt sich der Lehrer an reiner Stätte mit dem Gesicht gegen Osten. | Nach Sonnenaufgang trägt er nach der Weise des Unterrichts dem Schüler, welcher schweigt und eine Kopfbinde trägt, vor. | Diese Observanz gilt nur bei den Mahânâmnîversen; | bei den folgenden Stücken aber nimmt der Lehrer die Recitation für sich selbst vor, während der Andre zuhört. | Die Kopfbinde, ein Gefäss, eine kräftige Kuh giebt er (dafür). 15 | (Er nimmt dies an) mit (den Versen): „du ihn" (1, 18, 5) und „hoch am Himmel" (10, 107, 2) oder Alles mit dem Om. | Hier bereiten Einige bei allen Lehrstücken ein Körnermus für die Allgötter; | für die Götter, welchen er übergeben worden ist, nach Mâṇḍûkeya. 18 || 12 ||

13. athâ 'to daṇḍaniyamâ | nâ 'ntarâ gamanam kur- yâd âtmano daṇḍasyâ | 'tha ced daṇḍamekhalopavîtânâm anyatamad viçîryeta chidyeta vâ tasya tat prâyaçcittam yad udvâhe rathasya | mekhalâ ced asamdheyâ bhavaty anyâm kritvâ 'numantrayate | medhyâmedhyavibhâgajne devi goptri sarasvati | mekhale 'skannam achinnam sam tanushva vratam mama, tvam agne vratabhric chucir agne devân ihâ " vaha | upa yajnam haviç ca naḥ, vratâni bi- bhrad vratapâ adâbhyo bhavâ no dûto ajaraḥ suvîraḥ | dadhad ratnâni sumrilîko agne gopâya no jîvase jâtaveda ity 5 | upavîtam ca daṇḍe badhnâti | tad apy etat | yajno- pavîtam daṇḍam ca mekhalâm ajinam tathâ | juhuyâd apsu vrate pûrṇe vâruṇya 'rcâ rasena vâ 8 || 13 ||

13. Nun die Observanzen in Bezug auf den Stab. | Er lasse zwischen sich und dem Stab keinen Durchweg. | Wenn aber Stab, Gurt oder Opferbehang aus einander geht oder zerreisst, findet hierfür dieselbe Busse statt wie bei der Hochzeit in Bezug auf den Wagen. | Wenn der Gürtel sich nicht wiederherstellen lässt, macht er einen andern und spricht darüber: | „die du den Unterschied von Rein und Unrein kennst, göttliche Schützerin Sarasvatî, Gurt, lass unversehrt, ungebrochen mein Gelübde sich aus- spannen. Du, Agni, bist des Gelübdes reiner Träger; Agni, führe die Götter her zu unserm Opfer und unsrer Gabe. Die Gelübde tragend, ein untrüglicher Gelübdeschützer, sei unser Bote, nimmer alternd, heldenmüthig; Schätze spendend, erbarmend, Agni, beschütze uns, auf dass wir leben, Jâtavedas.“ 5 | Und den Behang bindet er am Stabe fest. | Hiervon heisst es auch: | den Opferbehang und den

---

13, 2 âtmano daṇḍasya ca D H, ât° d° va M. — 5 goptre a B D H M.

Stab, den Gurt, sowie das Fell opfere er ins Wasser nach erfülltem Gelübde mit einem Varuṇaverse oder dem Saft(-spruch Om). 8 || 13 ||

14. atha vaiçvadevo | vyâkhyâto homakalpo | vaiçvadevasya siddhasya sâyamprâtar gṛihye 'gnau juhuyâd | agnaye svâhâ, somâya svâhe, 'ndrâgnibhyâm svâhâ, vishṇave svâhâ, bharadvâjadhanvantaraye svâhâ, viçvebhyo devebhyaḥ svâhâ, prajâpataye svâhâ, 'ditaye svâhâ, 'numataye svâhâ, 'gnaye svishṭakṛite svâhe 'ti hutvai 'tâsâm devatânâm | atha vâstumadhye balim hared etâbhyaç cai 'va devatâbhyo, namo brahmaṇe brâhmaṇebhyaç ca, vâstosh pate prati jânîhy asmân iti vâstumadhye vâstoshpataye câ 5 | 'tha diçâm pradakshiṇam yathârûpam balim harati | nama indrâyai "ndrebhyaç ca, namo yamâya yâmyebhyaç ca, namo varuṇâya vâruṇebhyaç ca, namaḥ somâya saumyebhyaç ca, namo bṛihaspataye bârhaspatyebhyaç câ | 'thâ "dityamaṇḍale namo 'ditaya âdityebhyaç ca, namo nakshatrebhya ṛitubhyo mâsebhyo 'rdhamâsebhyo 'horâtrebhyaḥ samvatsarebhyaḥ | pûshṇe pathikṛite dhâtre vidhâtre marudbhyaç ce 'ti dehalîshu | vishṇave dṛishadi 10 | vanaspataya ity ulûkhala | oshadhîbhya ity oshadhînâm sthâne | parjanyâyâ 'dbhya iti maṇike | namaḥ çriyai çayyâyâm çirasi pâdato bhadrakâlyâ | anugupte deçe namaḥ sarvânnabhûtaye 15 | 'thâ 'ntarikshe naktamcarebhya iti sâyam ahaçcarebhya iti prâtar ye devâsa iti câ | 'vijnâtâbhyo devatâbhya uttarato dhanapataye ca | prâcînâvîtî dakshiṇataḥ çesham ninayati ye agnidagdhâ iti | devapitṛinarebhyo dattvâ çrotriyam bhojayed | brahmacâriṇe vâ

14, 9 dehalishu B M. — 15 sarvâmnbhûtaye (n mit Virâma) A, sarvânbhûtaye *a* B[b] (desgl.); ob sarvânnu°? — 17 ottarato *a*. — 18 prâcînâpavîti A B M.

bhikshâṃ dadyâd 20 | anantaraṃ sauvâsinîṃ garbhiṇîṃ kumârân sthavirâṃç ca bhojayec | chvabhyah çvapacebhyaç ca vayobhyaç câ ''vaped bhûmâv | iti nâ 'navattam açnîyân | nai 'ko | na pûrvaṃ 25 | tad apy etad ṛico 'ktaṃ mogham annaṃ vindate apracetâ iti 26 || 14 ||

14. Nun das Allgötteropfer. | Der Opferritus ist erklärt. | Von zubereiteter Allgötterspeise opfere er abends und morgens in dem häuslichen Feuer. | Nachdem er mit (den Worten): „dem Agni svâhâ, dem Soma sv., Indra und Agni sv., dem Vishṇu sv., dem Bharadvâjadhanvantari sv., allen Göttern sv., dem Prajâpati sv., der Aditi sv., der Anumati sv., Agni, dem Opfervollender, sv." den genannten Göttern geopfert hat, | bringe er dann in der Mitte des Hausraumes eine Streuspende diesen selben Gottheiten dar; dann (mit den Worten): „Verehrung dem Brahman und den Brâhmaṇa", und mit (dem Verse): „Vâstoshpati, lass uns Gnade widerfahren" (7, 54, 1) in der Mitte des Hausraumes dem Vâstoshpati. 5 | Dann bringt er den Himmelsgegenden, nach rechts herum, entsprechende Streuspenden dar: | „Verehrung Indra und den Aindra, Verehrung Yama und den Yâmya, Verehrung Varuṇa und den Vâruṇa, Verehrung Soma und den Saumyâ, Verehrung Bṛihaspati und den Bârhaspatya"; | dann gegen die Sonnenscheibe gewandt: „Verehrung der Aditi und den Âditya, Verehrung den Nakshatra, Jahreszeiten, Monaten, Halbmonaten, Tag-Nächten, Jahren"; | auf den Schwellen mit (den Worten): „Pûshan dem Wegbereiter, dem Dhâtar, dem Vidhâtar, den Marut", | „dem Vishṇu" auf dem Mühlstein, 10 | „dem

14, 21 sauvâsiniḥ kumârî garbhiṇîḥ sthavirâṃç ca P, kumârâṃ a B, kumârâ° A, kumârân D H, kumâraṃ M.

Vanaspati" im Mörser, | „den Pflanzen" in der Fruchtkammer, | „dem Parjanya, den Wassern" in der Wassertonne, | „Verehrung der Çrî" im Bett am Kopfende, „der Bhadrakâlî" am Fussende, | am Abort „Verehrung dem Sarvânnabhûti", 15 | dann in der Luft „den Nachtwandelnden" abends, „den Tagwandelnden" morgens, sowie mit dem Verse: „welche Götter" (1, 139, 11); | „den unbekannten Gottheiten" im Norden und „dem Schätzeherrn". | Mit dem Opferbehang nach rechts giesst er im Süden den Rest aus mit dem Verse „die da im Feuer verbrannt" (10, 15, 14). | Hat er Göttern, Ahnen und Menschen gegeben, speise er einen Vedagelehrten | oder gebe einem Schüler ein Almosen; 20 | sodann speise er eine unverheirathete Jungfrau, eine Schwangere, Knaben und Greise. | Den Hunden, Hundeschlächtern und Vögeln werfe er etwas auf die Erde. | So esse er nichts, ohne einen Antheil davon geopfert zu haben, | nicht allein, | nicht vor den Andern. 25 | So heisst es auch im Verse: „vergeblich findet Speise der Thörichte" (10, 117, 6). 26 || 14 ||

15. shaṇṇâṃ ced arghyâṇâm anyatama âgached gopaçum ajam annaṃ vâ yat sâmânyatamaṃ manyeta tat kuryân | nâ 'mâṅso 'rghaḥ syâd | adhiyajnam adhivivâhaṃ kurute 'ty eva brûyâd | âcâryâyâ "gneya | ṛitvije bârhaspatyo 5 | vaivâhyâyâ prâjâpatyo | râjna aindraḥ | priyâya maitraḥ | snâtakâyai "ndrâgno | yady apy asakṛit saṃvatsarasya somena yajeta kṛitârghyâ evai 'naṃ yâjayeyur nâ 'kṛitârghyâs 10 | tad api bhavati 11 || 15 ||

15. Wenn von den sechs, welchen die Ehrenaufnahme gebührt, Einer ankommt, bereite er ein Rind, eine Ziege oder die Speise, die er hiermit am ähnlichsten hält. | Nicht ohne Fleisch sei die Ehrenaufnahme. | Handelt es sich um

Opfer oder Hochzeit, sage er bloss: „bereitet es". | Das Thier für den Lehrer ist dem Agni geweiht, | das für den Priester dem Bṛihaspati, | das für den Verschwägerten dem Prajâpati, | das für den König dem Indra, | das für den Freund dem Mitra, | das für den Snâtaka dem Indra und Agni. | Wenn er auch mehr als einmal im Jahre ein Soma-Opfer veranstaltet, so sollen doch die, welche für ihn opfern, stets die Ehrenaufnahme empfangen und ihnen dieselbe nicht entzogen werden. 10 | Hiervon heisst es auch: 11 || 15 ||

16. madhuparke ca some ca pitṛidaivatakarmaṇi | atrai 'va paçavo hiṅsyâ nâ 'nyatre 'ty abravîn Manuḥ | âcâryaç ca pitâ co 'bhau sakhâ câ 'natithir gṛihe | te yad vidadhyus tat kuryâd iti dharmo vidhîyate | nai 'kagrâmîṇam atithiṃ viprosbyâ "gatam eva ca | upasthitaṃ gṛihe vidyâd bhâryâ yatrâ 'gnayo 'pi vâ | agnihotraṃ balivardâḥ kâle câ 'tithir âgataḥ | bâlâç ca kulavṛiddhâç ca nirdahanty apamânitâḥ | anaḍvân agnihotraṃ ca brahmacârî ca te trayaḥ | açnanta eva sidhyanti nai 'shâṃ siddhir anaçnatâm 5 | devatâḥ purushaṃ gṛihyâ ahar-ahar gṛihamedhinam | bhâgârtham upasarpanti tâbhyo nirvaptum arhati 6 || 16 ||

16. Bei der Honigspende und beim Soma-Opfer, beim Manen- und Götter-Opfer, da nur darf man Vieh tödten, anderswo nicht, so hat Manu gesagt. | Der Lehrer und der Vater beide, dazu der Freund, der nicht als Gast im Hause weilt, was die bestimmen, das thue er, so ist die Ordnung gesetzt. | Einen Dorfgenossen oder einen, der von einer Reise zurückgekehrt ist, betrachte man nicht als Gast, wenn er (auch) in das Haus kommt, wo die Gattin oder auch

---

16, 1 tatraiva D. — hiṅsyân A D. — 3 naikagrâmîṇam A a B M, nekagrâmiṇam H, naikagrâmiṇam D, naikagrâmeṇa F. — 4 âgatâḥ A. — 5 agnihotrî B.

die Feuer (des Wirthes) sind. | Das Feueropfer, Stiere, ein Gast zu rechter Zeit gekommen, Kinder und Familienälteste verbrennen den, der sie gering achtet. | Ein Stier, das Feueropfer und ein Schüler, diese drei gedeihen nur wenn sie gespeist werden; nicht giebt es Gedeihen für sie, wenn sie nicht gespeist werden. 5 | Die Hausgötter nahen sich Tag für Tag dem Hausvater, um ihr Theil zu empfangen; das möge er ihnen hinstreuen. 6 || 16 ||

17. triṇâny apy uñchato nityam agnihotraṃ ca juhvataḥ | sarvaṃ sukṛitam âdatte brâhmaṇo 'narcito vasan | o 'dapâtrât tu dâtavyam â kâshṭhâj juhuyâd api | â sûktâd â 'nuvâkâd vâ brahmayajno vidhîyate | no 'pavâsaḥ pravâse syât patnî dhârayate vratam | putro bhrâtâ 'thavâ patnî çishyo vâ 'sya baliṃ haret | vaiçvadevam imaṃ ye tu sâyamprâtaḥ prakurvate | te arthair âyushâ kîrtyâ prajâbhiç ca samṛidhnuyur iti 4 || 17 ||

17. Ob auch Einer beständig Grashalme liest und das Feueropfer bringt, doch nimmt seine guten Thaten alle fort ein Brâhmaṇe, der ungeehrt bei ihm weilt. | Geben muss man, wäre es auch nur ein Wasserkrug; opfern muss man bis auf ein Holzscheit; das Brahmanopfer ist Pflicht, wäre es auch nur ein Hymnus oder ein Anuvâka. | Wenn er verreist ist, übe er nicht Fasten, die Gattin hält das Gelübde aufrecht; der Sohn, der Bruder oder die Gattin oder sein Schüler bringe (mittlerweile) das Spendenopfer dar. | Die aber dies Allgötteropfer spät und früh vollbringen, die werden an Besitz und Alter, an Ruhm und Nachkommen gedeihen. 4 || 17 ||

18. brahmacârî pravatsyann âcâryam âmantrayate | prâṇâpânayor ity upâñçv om ahaṃ vatsyâmi bho 3 ity

17, 2 udapâtrât A. — pradâtavyam (ohne tu) α^{2}. — anuvâkâd A. — 4 dhîrttyâ A.

uccaiḥ | prâṇâpânâ uruvyacâs tvayâ pra padye devâya tvâ goptre pari dadâmi, deva savitar esha te brahmacârî taṃ te pari dadâmi taṃ gopâyasva taṃ mâ mṛidha ity upâñçv | oṃ svastî 'ty uccair âcâryaḥ svastî 'ty uccair âcâryaḥ 4 || 18 || dvitîyo 'dhyâyaḥ || 2 ||

18. Will der Schüler fortreisen (?), spricht er zum Lehrer | leise: „für Ein- und Ausathmen", laut: „om, ich will wohnen (eine Wohnung nehmen?), Herr!" | Der Lehrer leise: „ich gehe mit dir das Ein- und Ausathmen an, mit weiter Ausdehnung; dem schützenden Gott übergebe ich dich. Gott Savitar, dieser Schüler ist dein, den übergebe ich dir, den beschütze, den lass nicht im Stich", | laut: „om, Glück auf", laut: „om, Glück auf". 4 || 18 || Ende des zweiten Abschnitts.

---

1. snânaṃ samâvartsyamânasyâ | "naḍuham ity uktaṃ tasminn upaveçya keçaçmaçrûṇi vâpayati lomanakhâni ca | vrîhiyavais tilasarshapair apâmârgaiḥ sadâpushpîbhir ity udvâpyâ | "pohishṭhîyenâ 'bhishicyâ | 'laṃkṛitya 5 | yuvaṃ vastrâṇî 'ti vâsasî paridhâyâ | 'thâ 'smai nishkaṃ badhnâty âyushyaṃ varcasyaṃ | mamâ 'gne varca iti veshṭanaṃ | gṛihaṃ-gṛiham ahane 'ti cha(t)tram | â rohate 'ty upânahau 10 | dîrghas te astv añkuça iti vaiṇavaṃ daṇḍam âdatte | pratilînas tad ahar âsîta | vanaspate vîḍvañgaḥ, çâsa itthe 'ti ratham ârohed | yatrai 'naṃ gavâ vâ paçunâ vâ arhayeyus tat pûrvam upatishṭheta | gobhyo vâ samâvarteta phalavato vâ vṛikshâd 15 | indra çreshṭhâni draviṇâni dhehi syonâ pṛithivi bhave 'ṭy avarohatî | "psitam annam tad

---

18, 3 mṛidhasvety α B, mṛidhaḥ ity P, mṛidha ity A α in mg. D F H M.

1, 2 aṇaluhaṃ M. — romanakhâni A. — 9 ahanâyeti A. — 11 âdatte fehlt A. — 14 gavâ paçunâ vâ A. — 16 pṛithivî A.

ahar bhuñjîtâ | ''câryâya vastrayugaṃ dadyâd ushṇîshaṃ maṇikuṇḍalaṃ daṇḍopânahaṃ cha(t)traṃ ca 18 || 1 ||

1. Ein Bad dem Heimkehrenden. | „Ein Stierfell“ dies ist gelehrt worden (çr. 4, 16, 2); er lässt ihn sich darauf setzen und ihm Haupthaar und Bart scheeren und die (sonstigen) Haare und die Nägel beschneiden. | Mit Reis und Gerste, mit Sesam und Senf, mit Apâmârga, mit Immerblühend lässt er (Alles) wegschütten, | begiesst ihn mit dem Âpohishṭhîyaliede (10, 9), 5 | schmückt ihn, | thut ihm mit „ihr Beide die Kleider“ (1, 152, 1) zwei Gewänder um | und legt ihm sodann einen Goldschmuck an (mit dem Spruch): „Leben verleihend, Kraft verleihend“ (Vs. 34, 50). | Mit dem Verse: „mein, Agni, sei Kraft“ (10, 128, 1) (geschieht) das Umwinden (des Hauptes); | mit: „von Haus zu Haus die Helle“ (1, 123, 4) (nimmt er) den Schirm, | mit: „erhebt euch“ (10, 18, 6) die Schuhe, 10 | mit: „lang sei dein Haken“ (8, 17, 10) nimmt er einen Rohrstab. | Zurückgezogen sitze er den Tag über. | Mit (den Versen): „Baum! mit kräftigen Gliedern“ (6, 47, 26), „ein Herrscher fürwahr“ (10, 152, 1) besteige er den Wagen. | Wo man ihn mit einem Rinde oder einem Stück Kleinvieh (ehrend) aufnimmt, dort bringe er zuvor seine Verehrung dar. | Von Rindern oder einem fruchttragenden Baume aus (seinen letzten Gang antretend) kehre er heim. 15 | Mit den Versen: „Indra, schönstes Gut verleihe“ (2, 21, 6), „sei freundlich, o Erde“ (1, 22, 15) steigt er ab. | Lieblingsspeise esse er an dem Tage. | Dem Lehrer gebe er das Kleiderpaar, die Kopfbinde, Ring und Kleinod, Stab und Schuhe sowie den Schirm. 18 || 1 ||

2. agâram kârayishyann ihâ 'nnâdyâya viçaḥ pari gṛihṇâmî 'ty udumbaraçâkhayâ triḥ parilikhya madhye sthaṇḍile juhoti | ko 'si kasyâ 'si kâya te grâmakâmo ju-

homi svâhâ, asyâṃ devânâm asi bhâgadheyam itaḥ prajâtâḥ pitaraḥ paretâḥ | virâl ajuhvad grâmakâmo na devânâṃ kiṃcanâ 'ntareṇa svâhe 'ti | sthûṇâgartân khânayitvo | 'damanthân âsicya | imâṃ vi minve amṛitasya çâkhâṃ madhor dhârâṃ prataraṇîṃ vasûnâm | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra enâṃ dhenuḥ krandatu nityavatse 'ty udumbaraçâkhâṃ ghṛitenâ 'ktâṃ dakshine dvârye garte nidadhâti 5 | imâm uc chrayâmi bhuvanasya çâkhâṃ madhor dhârâṃ prataraṇîṃ vasûnâm | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra enâṃ dhenuḥ krandatu pâkavatse 'ty uttarata | evaṃ dvayor-dvayor dakshiṇataḥ paççâd uttarataç ca | imâm aham asya vṛikshasya çâkhâṃ ghṛitam ukshantîm amṛite minomi | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra â syandantâṃ dhenavo nityavatsâ iti sthûṇârâjam ucchrayaty | enaṃ kumâras taruṇa â vatso bhuvanas pari | enaṃ parisrutaḥ kumbhyâ â dadhnaḥ kalaçair gaman 9 || 2 ||

2. Will er (sich) ein Haus bauen lassen, so opfert er, nachdem er mit (dem Spruch): „zum Segen an Nahrung umfasse ich hier die Wohnungen“ (den Bauplatz) dreimal mit einem Udumbarazweige umzogen hat, auf einer erhöhten Fläche in dessen Mitte | mit (den Sprüchen): „Wer bist du? des Wer bist du? dir dem Wer opfere ich, nach Dorf(wohnung) begehrend, svâhâ. Der Götter Theil bist du auf dieser (Erde); von hier sind entsprossen die dahingegangenen Väter; der Herrliche opferte, Dorf(wohnung) begehrend; nichts überging er was den Göttern (gebührt), svâhâ“. | Wenn er die Gruben für die Pfosten hat graben lassen, | schüttet er Wassermus hinein | und senkt mit (dem Verse): „einen Zweig

2, 2 virâj juhvad P. — na A P, ta α B D H M. — 5. 6. 8 çiçuḥ kraṃdatyâḥ P, çiçu kraṃdatyâḥ A. — 9 am Anf. enaṃ A P, eva α^a, evaṃ α corr. B D H M. — wohl bhuvan nas pari zu schreiben.

des Unsterblichen senke ich hier ein, einen Honigguss, Förderer der Güter; zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, ihn brülle an die Kuh, die immer fruchtbare“ einen mit Ghṛita bestrichenen Udumbaraast in die Grube des rechten Thürpfostens. 5 | „Einen Zweig des Weltalls richte ich hier auf, einen Honigguss, Förderer der Güter; zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, ihn brülle die Kuh an, die eben gekalbt hat“, so links. | Ebenso je zweimal südlich, westlich und nördlich. | Mit (dem Verse): „diesen Zweig dieses Baumes, den Ghṛita träufelnden, senke ich hier in das Unsterbliche; | zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, herbeiströmen mögen Kühe, beständig fruchtbare“ richtet er den Hauptpfosten auf. | „Zu ihm möge das junge Kind, das Kalb kommen von uns her (?), zu ihm möge man mit dem Bier(?)krüge, zu ihm mit Töpfen Milch gehen“. 9 || 2 ||

3. ihai 'va sthûṇe prati tishṭha dhruvâ 'çvâvatî gomatî sîlamâvatî | ksheme tishṭha ghṛitam ukshamâṇe 'hai 'va tishṭha nimitâ [ni] tilvilâ sthâjirâvatî | madhye poshasya tṛimpatâṃ mâ tvâ prâ "pann aghâyavaḥ, upahûtâ iha gâva upahûtâ ajâvayaḥ | atho annasya kîlâla upahûto gṛiheshu naḥ, rathantare prati tishṭha vâmadevye çrayasva bṛihati stabhâye 'ti sthûṇârâjam abhimṛiçati | saṃmitasya sthûṇâḥ saṃmṛiçati | satyaṃ ca çraddhâ ce 'ti pûrve | yajnaç ca dakshiṇâ ce 'ti dakshiṇe | balaṃ cau 'jaç ce 'ty apare 5 | brahma ca kshatraṃ ce 'ty uttare | çrî stûpo dharma sthûṇârâjo | 'horâtre dvâraphalake | saṃvatsaro 'pidhânam | ukshâ samudra ity abhyaktam açmânaṃ stûpasyâ 'dhastân nikhanet 10 || 3 ||

3, 1 dhruvâ âçv° A. — sîmâvatî a^a, sîramâvatî ^{b}, sîlamavatî B H M, çîlamâvatî A P. — tishṭhâ (an dritter Stelle) A. — ni fehlt A. — 3 çraddhâ A P, çraddhâṃ a B D E H M.

3. „Hier, Pfosten, stehe du, fest, pferdereich, rinder-reich, ...; stehe im Boden, Ghṛita träufelnd, hier stehe du eingesenkt, fruchtbar (?), dauerhaft (?), inmitten des Gedeihens der Erlabten. Nicht mögen Böse zu dir herankommen. Hergerufen sind hier die Rinder, her-gerufen Ziegen und Schafe, auch der Labetrunk der Nah-rung ist hergerufen zu unserm Hause. Im Rathantara stehe fest, im Vâmadevya gründe dich, stütze dich im Bṛihat", mit diesen Sprüchen berührt er den Hauptpfosten. | Ist das Haus fertig, berührt er die Pfosten; | die beiden östlichen mit: „das Wahre und der Glaube", | die beiden südlichen mit: „das Opfer und der Opferlohn", | die beiden westlichen mit: „die Kraft und die Macht", | die beiden nördlichen mit: „das Brahman und die Herrschaft"; | „Glück der (Mittel)-Pfosten, Ordnung der Hauptpfosten, Tag und Nacht die beiden Thürlatten, das Jahr die Decke"; | „der Stier das Meer" (5, 47, 3) hiermit vergrabe er einen besalbten Stein unter dem (Mittel)-Pfosten. 10 || 3 ||

4. vâstoshpatîye karmaṇi | agniṃ dadhâmi manasâ çivenâ 'yam astu saṃgamano vasûnâm | mâ no hiṅsî stha-viraṃ mâ kumâraṃ çaṃ no bhava dvipade çaṃ catush-pada iti gṛihyam agniṃ bâhyata upasamâdhâya | prâg-agreshu naveshu kuçeshû 'dakumbhaṃ navaṃ pratishṭhâpyâ | 'rishṭâ asmâkaṃ vîrâ mâ parâ seci no dhanam ity abhiman-trya | rathantarasya stotriyeṇa punarâdâyaṃ kakupkâraṃ tisraḥ pûrvâhṇe juhoti 5 | vâmadevyasya madhyaṃdine | bṛihato 'parâhṇe | mahâvyâhṛitayaç catasro vâstosh pata iti tisro 'mîvahâ vâstosh pate vâstosh pate dhruvâ sthûṇâ sauvishṭakṛitî daçamî sthâlîpâkasya râtrau | jyeshṭhaṃ pu-tram âdâya jâyâṃ ca sahadhânyaḥ prapadyeta | indrasya gṛihâḥ çivâ vasumanto varûthinas tân ahaṃ pra padye saha

jâyayâ saha prajayâ saha paçubhiḥ saha râyas posheṇa saha yan me kiṃ câ 'sti tena 10 || 4 ||

4. Beim Opfer für den Vâstoshpati | legt er draussen das häusliche Feuer an mit dem Spruch; „den Agni setze ich hin frohen Sinnes; mögen Güter bei ihm sich versammeln; verletze nicht uns Alt noch Jung; sei Heil uns für Mensch und Thier“, | stellt auf frisches, mit den Spitzen nach Osten gerichtetes Kuçagras einen neuen Wasserkrug, | spricht darüber: „unversehrt seien unsere Mannen, nicht werde vergeudet unser Besitz“, | und opfert mit dem Stotriya des Rathantara mit Wiederholung und Kakubh-Bildung drei Spenden am Vormittag, 5 | (mit dem) des Vâmadevya am Mittag, | (mit dem) des Bṛihat am Nachmittag; | des Nachts die vier Mahâvyâhṛiti; die drei Verse „Vâstoshpati!“; „Uebel verscheuchend, Vâstoshpati“; „Vâstoshpati, eine feste Säule“ (7, 54, 1—3. 55, 1. 8, 17, 14); dem Svishṭakṛit die zehnte (Spende) von einer Topfspeise. | Den ältesten Sohn nehmend und die Gattin trete er, Getraide mit sich führend, ein: | „des Indra Behausungen sind glücklich, schätzereich, schutzbietend, in die trete ich ein mit der Gattin, mit der Nachkommenschaft, mit dem Vieh, mit Gedeihen der Habe, mit Allem was mein ist.“ 10 || 4 ||

5. çagmaṃ-çagmaṃ çivaṃ-çivaṃ kshemâya vaḥ çântyai prapadye 'bhayaṃ no astu, grâmo mâ 'raṇyâya pari dadâtu viçva mahâya mâ pari dehî 'ti grâmân nishkrâman | araṇyaṃ mâ grâmâya pari dadâtu maha viçvâya mâ pari dehî 'ti grâmaṃ praviçann ariktaḥ | gṛihân bhadrân sumanasaḥ prapadye 'vîraghno vîrataraḥ suvîrân | irâṃ vah-

4, 10 câsthitena A α B[b] M.

5, 2 mâ grâmâya A P, mâ fehlt α B D Ḣ M. — zu verb. irâṃ vahato ghṛitam ukshamâṇân yeshv?

anto ghṛitam ukshamâṇâ anyeshv aham sumanâḥ sam viçeyam iti sadâ pravacanîyaḥ 3 || 5 ||

5. „Zu jedem Glück, zu jedem Heil gehe ich euch (ihr Hausräume) an, zu Ruhe und Frieden; Gefahr sei ferne von uns. Das Dorf übergebe mich dem Walde; All! dem Grossen übergieb mich“, wenn er das Dorf verlässt. | „Der Wald übergebe mich dem Dorfe; Grosses! dem All übergieb mich“, wenn er das Dorf betritt, nicht mit leeren Händen. | „Die glücklichen, frohen Hausräume betrete ich, die nicht Tod bringen den Mannen, gar männlich die männerreichen, Labung führenden, Ghṛita träufelnden, in welchen ich froh mich lagern will“, dieser Spruch ist allemal (beim Ein-tritt) zu sprechen. 3 || 5 ||

6. anâhitâgniḥ pravatsyan gṛihân samîkshate | imân me mitrâvaruṇau gṛihân gopâyatam yuvam | avinashṭân avihrutân pûshai 'nân abhi rakshatv â 'smâkam punar-âgamâd | api panthâm aganmahî 'ti ca japati 3 || 6 ||

6. Einer, der die Feuer nicht angelegt hat, blickt, wenn er verreisen will, auf sein Haus | und murmelt: „diese Hausräume bewahret mir ihr Beide Mitra und Varuṇa! un-versehrt, unverstört, bewache sie Pûshan bis zu unserer Heimkehr“; | und: „den Pfad haben wir betreten“ (6, 51, 16). 3 || 6 ||

7. atha proshyâ ’'yan gṛihân samîkshate | gṛihâ mâ bibhîta mâ vepadhvam ûrjam bibhrata e 'masi | ûrjam bi-bhrad vaḥ sumanâḥ sumedhâ gṛihân ai 'mi manasâ moda-mânaḥ, yeshâm adhyeti pravasan yeshu saumanaso bahuḥ | gṛihân upa hvayâmahe te no jânantu jânataḥ, upahûtâ iha gâva upahûtâ ajâvayaḥ | atho annasya kîlâla upahûto

6, 2 avihnutân (sic) A α B H, avidrutân P, avidrûtân D M, zu lesen avihrutân. — abhirakshatv ity α B. — âsmâkam α D H, asmâkam A B M P.

gṛiheshu naḥ | ayaṃ no agnir bhagavân ayaṃ no bhaga=vattaraḥ | asyo 'pasadye mâ rishâmâ 'yaṃ çraishṭhye da=dhâtu na iti gṛihyam agnim upasthâya | kalyâṇîṃ vâcaṃ prabrûyâd | virâjo doho 'si virâjo doham açîya mayi pad=yâyai virâjo doha iti pâdyapratigrahaṇaḥ 5 || 7 ||

7. Wenn er aber von der Reise heimkehrt, blickt er auf sein Haus: | „Hausräume! fürchtet euch nicht, erbebet nicht, Kraft bringend kehren wir heim; Kraft bringend, froh und weise kehre ich in eure Hausräume zurück, mich freuend im Herzen. Deren der Reisende gedenkt, in denen der Freude viel wohnt, die Hausräume rufe ich an, sie mögen uns kennen, wie wir sie kennen. Hergerufen sind hier die Rinder, herge=rufen Ziegen und Schafe, und der Labetrunk der Nahrung ist hergerufen zu unsern Hausräumen“. | Nachdem er dem häus=lichen Feuer seine Verehrung dargebracht hat mit dem Spruch: „dieser Agni ist herrlich uns, dieser ist uns hochherr=lich; ihn verehrend mögen wir nicht zu Schanden werden; er bringe uns zur Vollkommenheit“, | spreche er ein glück=bedeutendes Wort. | Bei der Annahme des Fusswassers: „du bist die Milch der Herrschaft; die Milch der Herr=schaft möge ich gewinnen; in mir, zu meinem Schreiten, (weile) die Milch der Herrschaft“. 5 || 7 ||

8. anâhitâgnir navaṃ prâçishyann âgrayaṇadevatâ=bhyaḥ svishṭakṛiccaturthîbhyaḥ svâhâkâreṇa gṛihye 'gnau 'uhuyât | prajâpataye tvâ grahaṃ gṛihṇâmi mahyaṃ çriyai mahyaṃ yaçase mahyam annâdyâye 'ti prâçanârthîyam abhimantrya | bhadrân naḥ çreyaḥ sam anaishṭa devâs tvayâ jvasena sam açîmahi tvâ | sa no mayobhûḥ pitav â viçasva çaṃ no bhava dvipade çaṃ catushpada ity adbhir abhyut=

7, 3 çraishṭhe A, çraishṭhyai P, çraishṭya H, traishṭe M. — 5 asîya A.
8, 3 tvayâvasena A P, tvayâvaçena α B D H, tvayâvaçenâ M.

siñcan triḥ prâçnâti | amo 'si prâṇa tad ṛitaṃ bravîmy amo 'si sarvâñ asi pravishṭaḥ | sa me jarâṃ rogam apanudya çarîrâd amâ ma edhi mâ mṛidhâ na indre 'ti hṛidayadeçam abhimṛiçati | nâbhir asi mâ bibhîthâḥ prâṇânâṃ granthir asi mâ vi srasa iti nâbhiṃ 5 | bhadraṃ karṇebhir iti yathâliñgaṃ | tac cakshur ity âdityam upasthâya 7 || 8 ||

8. Einer der die Feuer nicht angelegt hat, opfere, wenn er die Erstlingsfrüchte geniessen will, den Erstlingsgottheiten und an vierter Stelle dem Svishṭakṛit mit svâhâ im häuslichen Feuer. | Er spricht über die zu kostende Speise: „ich greife dich, dem Prajâpati eine Spende, mir zum Glück, mir zum Ruhm, mir zum Speisesegen", | und mit (dem Spruch): „aus dem Guten habt zum Bessern ihr uns geführt, Götter! durch dich, die Nahrung, mögen wir dich erlangen; so gehe du Labung spendend, Saft! in uns ein, sei Heil uns für Mensch und Thier" kostet er, mit Wasser es besprengend, dreimal. | Mit (dem Spruch): „Kraft bist du, Athem! das sage ich wahrhaftig; Kraft bist du, nach allen Seiten dich ausbreitend dringst du ein. Alter und Krankheit von meinem Leibe vertreibend, sei daheim bei mir; lass uns nicht in Stich, Indra!" berührt er die Stelle des Herzens; | mit (dem Spruch): „der Nabel bist du, fürchte dich nicht, der Lebensgeister Knoten bist du, löse dich nicht" den Nabel; 5 | „Frohes mit den Ohren" (1, 89, 8) hiermit die Glieder der (im Verse enthaltenen) Reihe nach. | „Jenes Auge" (7, 66, 16) hiermit zur Sonne sich wendend. 7 || 8 ||

9. pari vaḥ sainyâd vadhâd vy â vṛiñjantu ghoshiṇyaḥ | samânas tasya gopater gâvo añço na vo rishat, pûshâ gâ

8, 4 sarvâñ A B *a* H M, sarvân P, sarvâ u D. — mṛidhâma *a* B A, mṛidhâna D H P. — 9, 1 rishât P.

anv etu na iti gâḥ pratishṭhamânâ anumantrayeta | pari pûshe 'ti parikrântâsu | yâsâm ûdhaç caturbilaṃ madhoḥ pûrṇaṃ ghṛitasya ca | tâ naḥ santu payasvatîr bahvîr goshṭhe ghṛitâcya ity, â gâvo agmann iti ca pratyâgatâsû | 'ttamâm amâ kurvan | mayobhûr vâta iti sûktena goshṭhe gatâḥ 5 || 9 ||

9. „Von feindlichem Anfall mögen euch die Lärmerinnen (?) fern halten; nicht möge von euch Schaden nehmen der gemessene Antheil dieses Kuhherrn, ihr Kühe". „Pûshan gehe unsern Kühen nach!" (6, 54, 5), dies spricht er über die (auf die Weide) gehenden Kühe; | „Pûshan halte" (6, 54, 10), wenn sie herumlaufen; | „deren Euter mit seinen vier Oeffnungen von Honig voll ist und von Ghṛita, die seien uns milchspendend, viele im Stalle, ghṛitareich!" und: „gekommen sind die Kühe" (6, 28), wenn sie wiederheimgekehrt sind, | den letzten Vers, wenn er sie hinein thut; | den Hymnus: „erfrischender Wind" (10, 169), wenn sie in den Stall gegangen sind. 5 || 9 ||

10. yâ phâlgunyâ uttarâ 'mâvâsyâ sâ revatyâ saṃpadyate tasyâm aṅkalakshaṇâni kârayed | bhuvanam asi sahasraposham indrâya tvâ çramo dadat | akshatam asy arishṭam ilâ 'nnam gopâyanaṃ yâvatînâm idaṃ karishyâmi bhûyasînâm uttamâṃ samâṃ kriyâsam iti | yâ prathamâ prajâyeta tasyâḥ pîyûshaṃ juhuyât saṃvatsarîṇaṃ paya usriyâyâ ity etâbhyâm ṛigbhyâṃ | yadi yamau prajâyeta mahâvyâhṛitibhir hutvâ yamasûṃ dadyât 4 || 10 ||

10. Der auf den Phâlguna-Vollmond folgende Neumond steht mit dem Gestirn Revatî in Conjunction: an

---

9, 1 pratitishṭhamânâ A α corr., pravishṭh° α[a]. — 10, 2 tvâ çravo dadat α B H M, tvâ çramo dadat A, tvâ çreyovadadat D, tvâstu modavat P. — sâmâṃ A α B, samâṃ P, sâmaṃ D H, M hat: bhûy° uttarâmâsâṃ.

diesem Neumond lasse er die Brandmarkzeichen machen | mit (dem Spruch): „(o Kuh!) du bist die Welt, tausendfach blühend; dem Indra gebe dich die Ermüdung (?); unversehrt bist du, unverletzt, Nahrung, Speise, Hut. Für wie viele (Kühe) ich dies thun will, für mehr möge ich es das letzte (späteste) Jahr thun". | Welche zuerst kalbt, deren Biestmilch opfere er mit diesen beiden Versen: „die Milch alljährlich der Kuh" (10, 87, 17. 18). | Gebiert sie Zwillinge, gebe er die Kuh (den Brâhmaṇen), nachdem er mit den Mahâvyâhṛiti geopfert hat. 4 || 10 ||

11. atha vṛishotsargaḥ | kârttikyâṃ paurṇamâsyâṃ revatyâṃ vâ "çvayujyasya | gavâṃ madhye susamiddham agniṃ kṛitvâ "jyâhutîr juhoti | iha ratir iha ramadhvaṃ svâhâ, iha dhṛitir iha svadhṛitiḥ svâhâ, upa sṛijaṃ dharuṇaṃ mâtre, dharuṇo mâtaraṃ dhayan râyas posham asmâsu dîdharat svâhâ | pûshâ gâ anv etu na iti paushṇasya juhoti 5 | rudrân japitvai | 'kavarṇaṃ dvivarṇaṃ trivarṇaṃ vâ | yo vâ yûthaṃ châdayati | yo vâ yûthena châdyate | rohito vai 'va syât 10 | sarvâṅgair upeto yûthe varcasvitamaḥ syât | tam alaṃkṛitya | yûthe mukhyâç catasro vatsataryas tâç câ 'laṃkṛityai | 'taṃ yuvânaṃ patiṃ vo dadâmi tena krîḷantîç caratha priyeṇa | mâ vaçvâtra janushâ saṃvidânâ râyas posheṇa sam ishâ madema svâhe 'ti | nabhyasthe 'numantrayate mayobhûr ity anuvâkaçesheṇa 15 | sarvâsâm payasi pâyasaṃ çrapayitvâ brâhmaṇân bhojayet 16 || 11 ||

11. Nun das Loslassen des Stieres. | Am Kârttikavollmondstage oder dem Revatîtage des Âçvayujyamonats | opfert er, nachdem er inmitten der Kühe ein wohl ent-

---

11, 6 rudram (rudra D) var. l. bei D H. — 11 yûthe ca A. — 14 enam P. — mâvasthâtra A, mâvaçvâtra α B, mâvaççâtra D H, mâ vaḥ çvâtra P, mâvasvâtra M. Verb.: mâ 'va sthâta? — svâhâ fehlt A.

flammtes Feuer angemacht hat, Âjya-Spenden: | „hier ist Genuss, hier geniesset, svâhâ; hier ist Halt, hier ist eigner Halt, svâhâ; ich liess das Kalb zur Mutter; das Kalb, die Mutter saugend, möge Gedeihen der Habe unter uns erhalten, svâhâ". | Mit (dem Verse): „Pûshan gehe unsern Kühen nach" (6, 54, 5) opfert er von dem Pûshan geweihtem Körnermus. 5 | Nachdem er die Rudra-Sprüche gemurmelt, | nimmt er einen einfarbigen, zweifarbigen oder dreifarbigen, | oder welcher die Heerde beschützt | oder der von der Heerde beschützt wird, | oder auch er sei roth, 10 | ihm mangle kein Glied und er sei der stärkste in der Heerde: | den schmückt er | und schmückt dazu die vier vorzüglichsten jungen Kühe der Heerde: | „diesen jungen Stier gebe ich euch zum Gatten; wandelt mit ihm, dem Geliebten, euch ergötzend; lasst nicht von uns (?), von Geburt an uns verbunden; an Gedeihen des Gutes, an Nahrung mögen wir uns freuen, svâhâ". | Ist er in ihrer Mitte, spricht er über sie den Rest des Anuvâka „erfrischend" (10, 169, 1 fg.). | Mit der Milch von allen kocht er eine Milchspeise und speist die Brâhmaṇen. 16 || 11 ||

12. ûrdhvam âgrahâyaṇyâs tisro 'shṭakâ aparapaksheshu | tâsâṃ prathamâyâṃ çâkaṃ juhoti | iyam eva sâ yâ prathamâ vyuchad antar asyâṃ carati pravishṭâ | vadhûr jajâna navakṛij janitrî traya enâṃ mahimânaḥ sacantâṃ svâhe 'ty | atha svishṭakṛito | yasyâṃ vaivasvato yamaḥ sarve devâḥ samâhitâḥ | ashṭakâ sarvatomukhî sâ me kâmân atîtṛipat, âhus te grâvâṇo dantân ûdhaḥ pavamânaḥ | mâsâç câ 'rdhamâsâç ca namas te sumanâmukhi svâhe 'ti 5 || 12 ||

12, 3 navattajunitrî M. — 5 pavamâno A, pavamânâḥ H. — sumanâmukhiḥ A.

12. Vom Âgrahâyaṇî-Vollmond an (werden) die drei Ashṭakâ in den zweiten Monatshälften (gefeiert). | An deren erster opfert er Gemüse | mit (dem Spruch): „sie, die da zuerst aufleuchtete, ist diese (Erde) hier; sie wandelt einher, in diese (Erde) eingedrungen; als Weib hat sie geboren, die Neues schaffende Gebärerin; die drei Gewalten mögen ihr folgen, svâhâ". | Nun für den Svishṭakṛit: | „mit welcher Yama, des Vivasvant Sohn, mit welcher alle Götter vereint sind, die ringsum schauende Ashṭakâ, die hat meine Wünsche gestillt. Man nennt deine Zähne: „die Presssteine"; dein Euter ist der sich läuternde (Soma), ... sind die Monate und Halbmonate; Verehrung sei dir, Frohgesichtige, svâhâ". 5 || 12 ||

13. madhyamâyâṃ madhyâvarshe ca | mahâvyâhṛitayaç catasro ye tâtṛishur iti catasro 'nudrutya vapâṃ juhuyâd | vaha vapâṃ jâtavedaḥ pitṛibhyo yatrai 'nân vettha sukṛitasya loke | medasaḥ kulyâ upa tân sravantu satyâḥ santu yajamânasya kâmâḥ svâhe 'ti vâ | mahâvyâhṛitayaç catasro, ye tâtṛishur iti catasro, 'shṭâhuti sthâlîpâko 'vadânamiçro | 'ntarhitâ girayo 'ntarhitâ pṛithivî mahî me | divâ digbhiç ca sarvâbhir anyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, antarhitâ ma ṛitavo 'horâtrâç ca saṃdhijâḥ | mâsâç câ 'rdhamâsâç câ 'nyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, yâs tishṭhanti yâḥ sravanti yâ dabhrâḥ parisasrushîḥ | adbhiḥ sarvasya bhartṛibhir anyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, yan me mâtâ pralulubhe vicaranty apativratâ | retas tan me pitâ vṛiñktâṃ mâtur anyo 'va padyatâ 'mushyai

13, 3 upa tâ A, upa tâḥ α B. — sravanti α^{a} B. — 5 digbhyaç α B M. — ma ṛitavo α (hier ist ma getilgt) B, ṛitavo P, mârutavo A, marutaco D, marutavo H. Diese Strophe fehlt M. — sandhejâḥ α B. — ardhamâssaiç ca mâsaiç cânnyam P. — pralulupe P. — tan me pitâ A α, tat pitâ me B M P, tan me pitâ me D H.

svâhe 'ti vâ mahâvyâhritînâm sthâne catasro 'nyatrakaraṇasya 5 | pâyaso vâ caruḥ | çvo 'nvashṭakyam piṇḍapitriyajnâvritâ 6 || 13 ||

13. An der mittleren (Ashṭakâ) und in der Mitte der Regenzeit | die vier Mahâvyâhriti und die vier Verse: „die da dursteten" (10, 15, 9 fgg.); (diese) recitirt er rasch und opfert das Netz | oder mit (dem Vers): „bringe das Netz, Jâtavedas, den Vätern, wo du sie weisst in der Welt der Gutthat; Ströme Fettes mögen ihnen zufliessen; wahrhaft mögen des Opfernden Wünsche sich erfüllen, svâhâ"; | dann die vier Mahâvyâhriti, die vier Verse: „die da dursteten" (und so) eine Topfspeise in achtfacher Spende zusammen mit den Abschnitten. | Oder: „vorgeschoben sind mir die Berge, vorgeschoben die grosse Erde; mit dem Himmel und allen Weltgegenden schiebe ich einen Andern dem Vater vor; der N. N. svâhâ. Vorgeschoben sind mir die Jahreszeiten, und Tage und Nächte, die Dämmerungskinder; mit den Monaten und Halbmonaten schiebe ich einen Andern dem Vater vor; der N. N. svâhâ. Die da stehen, die da fliessen, die kleinen rinnenden, mit den Wassern, des Alls Ernährern, schiebe ich einen Andern dem Vater vor, der N. N. svâhâ. Was meine Mutter gefehlt hat, dem Gatten untreu, sich verirrend, dén Samen möge der Vater an sich nehmen; möge ein Andrer der Mutter abgehen; der N. N. svâhâ" diese vier Verse an Stelle der Mahâvyâhriti beim Sohn eines Buhlen. 5 | Oder ein in Milch bereitetes Körnermus. | Am nächsten Tage die Nachfeier der Ashṭakâ nach dem Ritus des Piṇḍa-Manenopfers. 6 || 13 ||

14. uttamâyâm apûpân juhoty | ukthyaç câ 'tirâtraç ca sadyaḥkrîç chandasâ saha | apûpakrid ashṭake namas te

5 vâ sthâne A H M.

sumanâmukhi svâhe 'ti | gopaçur ajapaçu sthâlîpâko vâ | 'pi vâ gogrâsam âhared | api vâ 'raṇye kaksham apâdahed eshâ me 'shṭake 'ti 5 | na tv eva na kurvîta, na tv eva na kurvîta 6 || 14 || tṛitîyo 'dhyâyaḥ || 3 ||

14. An der letzten (Ashṭakâ) opfert er Kuchen | mit dem Verse: „der Ukthya und der Atirâtra, der Sadyaḥkrî sammt der Liedesweise: Ashṭakâ! Kuchenbereiterin! Verehrung sei dir, Frohgesichtige! svâhâ". | Ein Rind oder eine Ziege ist das Opferthier; oder eine Topfspeise. | Oder auch Kuhfutter hole er herbei. | Oder auch brenne er im Walde Gestrüpp ab und sage: „dies ist meine Ashṭakâ". | Doch etwas hiervon thue er jedenfalls. 6 || 14 || Ende des dritten Abschnitts.

---

1. mâsi-mâsi pitṛibhyo dadyâd | brâhmaṇân vedavido 'yugmâṃs tryavarârdhân pitṛivad upaveçyâ | 'yugmâny udapâtrâṇi tilair avakîryâ | 'sâv etat ta ity anudiçya brâhmaṇânâṃ pâṇishu ninayed | ata ûrdhvam alaṃkṛitân 5 | âmantryâ 'gnau kṛitvâ 'nnaṃ câ | 'sâv etat ta ity anudiçya bhojayed | bhuñjâneshu mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ madhuvâtîyâḥ pitṛidevatyâḥ pâvamânîç ca japed | bhuktavatsu piṇḍân dadyât | purastâd eke 10 | piṇḍân paçcimena tatpatnînâṃ kiṃcid antardhâya | brâhmaṇebhyaḥ çeshaṃ nivedayed | agnaukaraṇâdi piṇḍapitṛiyajnena kalpo vyâkhyâtaḥ 13 || 1 ||

1. Monat für Monat spende er den Vorfahren. | Er lasse vedakundige Brâhmaṇen in ungerader Zahl, mindestens drei, wie beim Manenopfer Platz nehmen, |

14, 4 vâ gogrâsam A D M, vârgogrâsam *α*, vâ gor grâsam B H. — 5 me asht° A.

1, 4 Manudiçya A D[1] H [2] P, anuddiçya *α* B D[2] M[1]. — 7 anudiçya A *α*, anuddiçya B D M, abhudiçya H.

bestreue eine ungerade Zahl von Wassergefässen mit Sesam | und giesse sie, mit (den Worten): „N. N.! dies dir" es ihnen zuweisend, auf die Hände der Brâhmanen aus. | Hierauf werden sie geschmückt; 5 | er gebe, nachdem er sie angesprochen hat, (von der Speise) ins Feuer, | und die Speise mit (den Worten): „N. N.! dies dir" ihnen zuweisend lasse er sie essen. | Während sie essen, murmele er die Mahâvyâhriti, die Sâvitrî, die Madhuvâtîyâverse, Manenverse und Somaverse. | Wenn sie gegessen haben, bringe er die Mehlklösse dar. | Zuvor die Mehlklösse, nach Einigen. 10 | Dahinter die für die Gattinnen, etwas dazwischenlegend. | Den Rest melde er den Brâhmanen an. | Vom Hineinthun in das Feuer an ist der Ritus durch das Pinda-Manenopfer erklärt. 13 || 1 ||

2. athâ 'ta ekoddishtam | ekapavitram | ekârghyam | ekapindam | nâ "vâhanam, nâ 'gnaukaranam, nâ 'tra viçve devâh, svaditam iti triptapraçna, upa tishthatâm ity akshayyasthâne 5 | 'bhi ramyatâm iti visargah | samvatsaram evam prete | caturthavisargaç ca 8 || 2 ||

2. Nun ferner das Einzeltodtenopfer, | mit einem Reinigungsbündel, | einem Arghawasser, | einem Mehlkloss. | Es fällt fort das Einladen, das Hineinthun in das Feuer; nicht erscheinen hier die Allgötter; die Frage nach der Sättigung (lautet): „hat es geschmeckt?"; „es gelange hin" statt: „es sei unvergänglich"; 5 | „sei befriedigt" bei der Entlassung. | So ein Jahr lang, wenn Jemand gestorben ist; | dann Weglassung des (nunmehr) Vierten. 8 || 2 ||

3. atha sapindîkaranam | samvatsare pûrne tripakshe vâ | yad ahar vâ vriddhir âpadyeta | catvâry udapâtrâni

2, 2 ekapavitram AD[2] H[2] M, ekam pavitram αBD[1] EH[1].

satilagandhodakâni kṛitvâ | trîṇi pitṛîṇâm ekaṃ pretasya 5 | pretapâtraṃ pitṛipâtreshv âsiñcati ye samânâ iti dvâbhyâm | evaṃ piṇḍam apy | etat sapiṇḍîkaraṇam 8 || 3 ||

3. Nun die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. | Nach Verlauf eines Jahres oder dreier Halbmonate, | oder an einem Tage, wo ein glücklicher Anlass eintritt. | Nachdem er vier Wasserkrüge mit Sesam, Wohlgerüchen und Wasser gefüllt hat, | drei für die Vorfahren, einen für den Verstorbenen, 5 | giesst er den Krug des Verstorbenen in die der Vorfahren aus mit den beiden Versen: „die da gemeinsam" (Vs. 19, 45. 46). | So auch den Mehlkloss. | Dies ist die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. 8 || 3 ||

4. athâ 'ta âbhyudayikam | âpûryamâṇapakshe puṇyâhe | mâtṛiyâgaṃ kṛitvâ | yugmân vedavida upaveçya | pûrvâhṇe 5 | pradakshiṇam upacâraḥ | pitṛimantravarjaṃ japa | ṛijavo darbhâ | yavais tilârtho | dadhibadarâkshatamiçrâḥ piṇḍâ 10 | nândîmukhân pitṛîn â vâhayishya ity âvâhane | nândîmukhâḥ pitaraḥ prîyantâm ity akshayyasthâne | nândîmukhân pitṛîn vâcayishya iti vâcane | sampannam iti tṛiptapraçnaḥ | samânam anyad aviruddham iti 15 || 4 ||

4. Nun ferner das Glücksopfer. | In der Monatshälfte des zunehmenden Lichts an einem glücklichen Tage | nach Vollziehung des Mütteropfers. | Er lässt Vedakundige in gerader Zahl Platz nehmen; | am Vormittag; 5 | der Vorgang rechts herum; | das Murmeln mit Weglassung der Manensprüche; | die Darbhagräser gerade; | Gerste vertritt den Sesam; | die Mehlklösse gemischt mit saurer Milch, Brustbeeren, unenthülstem Korn. 10 | Beim Einladen: „die frohgesichtigen Manen will ich einladen". | Statt:

c. 3 und 4 fehlt M.

„es sei unvergänglich": „die frohgesichtigen Manen mögen sich erfreuen"; | wenn er sie reden heisst: „die frohgesichtigen Manen werde ich reden heissen"; | die Frage nach der Sättigung: „war es wohl gerathen?" | Uebereinstimmend das Andre, soweit es nicht behindert ist. 15 || 4 ||

5. atho 'pâkaraṇam | oshadhînâṃ prâdurbhâve hastena çravaṇena vâ | 'kshatasaktûnâṃ dhânânâṃ ca dadhighṛitamiçrâṇâṃ pratyṛicaṃ vedena juhuyâd iti hai 'ka âhuḥ | sûktânuvâkâdyâbhir iti vâ | 'dhyâyârsheyâdyâbhir iti Mâṇḍûkeyo 5 | 'tha ha smâ ''ha Kaushîtakir: | agnim île purohitam ity ekâ | kushumbhakas tad abravîd, âvadaṃs tvaṃ çakune bhadram â vada, gṛiṇânâ Jamadagninâ, dhâman te viçvaṃ bhuvanam adhiçritaṃ, gantâ no yajnam yajniyâḥ suçami, yo naḥ svo araṇaḥ, prati cakshva vi cakshvâ, '' 'gne yâhi marutsakhâ, yat te râjañ chṛitaṃ havir iti dvṛicâs | tac chaṃ yor â vṛiṇîmaha ity ekâ | hutaçeshâd dhaviḥ prâçnanti dadhikrâvṇo akârisham ity etayâ 10 | ''camyo 'paviçya | mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ vedâdiprabhṛitîni svastyayanâni ca japitvâ | ''câryaṃ svastivâcya | tad api bhavati | ayâtayâmatâṃ pûjâṃ sâratvaṃ chandasâṃ tathâ | ichanta ṛishayo 'paçyann upâkarma tapobalât 15 | tasmât shaṭkarmanityenâ ''tmano mantrasiddhaye | upâkartavyam ity âhuḥ karmaṇâṃ siddhim ichatâ | upâkarmaṇi co 'tsarge trirâtraṃ kshapaṇaṃ bhavet | ashṭakâsu tv ahorâtram ṛitvantyâsu ca râtrishu 17 || 5 ||

5. Nun das (Schul-)Eröffnungsfest. | Wenn die Kräuter zum Vorschein kommen, unter dem Gestirn Hasta oder Çravaṇa | opfere er ungeschrotenes Mehl und Körner, mit saurer Milch und Ghṛita gemischt, Vers für Vers mit dem (ganzen)

5, 3 ca fehlt A. — 5 adhyâyâṛisheyâdyâbhir A. — 7 dhâman P, dhâmaṃ A a B E D H M. — 12 °prabhṛitîni ca a B.

Veda, so sagen Einige; | oder mit den Anfangsversen der Lieder und Anuvâka; | mit den Anfangsversen der Adhyâya und der den einzelnen Ṛishi zugehörigen Abschnitte nach Mâṇḍûkeya. 5 | Kaushîtaki aber hat gesagt: | ein Vers „Agni preise ich den Hauspriester“ (1, 1, 1), | je zwei Verse „der Kushumbhaka hat es gesagt“, „singst du, Vogel, verkünde Glück“, „besungen von Jamadagni“, „in deiner Ordnung ruht die ganze Welt“, „kommt zu unserm Opfer, ihr Opferwürdigen, eifrig“, „wer uns ein Unserer, ein Feind“, „blicke hin, sieh zu“, „Agni komm herbei, der Marut Freund“, „die Opfergabe, die dir, König, gekocht ist“, | ein Vers „das Glück und Heil erbitten wir“ (der erste und letzte Vers jedes Maṇḍala). | Vom Rest des Geopferten verzehren sie die Opferspeise mit diesem (Verse): „des Dadhikrâvan gedachte ich“ (4, 39, 6). 10 | Den Mund spülend, sich setzend, | die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, den Vedaanfang und die übrigen Segenssprüche murmelnd, | vom Lehrer einen Heilswunsch erlangend. | Hiervon heisst es auch: | „Nach Unverwüstlichkeit, Ehre, ebenso wie nach Liedesmacht verlangend, erschauten die Ṛishi das Eröffnungsfest durch der Inbrunst Kraft. 15 | Deshalb muss der in den sechs Werken Beständige für das Gelingen seiner Gebete die Eröffnungsfeier halten, so sagen sie, wenn er das Gelingen der Handlungen begehrt. | Bei dem Eröffnungs- und dem Schluss-Fest finde eine dreitägige Pause statt; an den Ashṭakâ aber und an den letzten Nächten der Jahreszeiten einen Tag und eine Nacht“. 17 || 5 ||

6. mâghaçuklapratipady | aparâjitâyâṃ diçi | bahvaushadhike deça | ud u tyaṃ jâtavedasaṃ, citraṃ devânâṃ, namo mitrasya, sûryo no divas pâtv iti sauryâṇi japitvâ |

6, 4 divas yâtv α D H M, divaḥsyâtv A, divas pâtv B, divâtv P. — sauryâṇi ca A.

çâsa itthâ mahẫ asî 'ti pradakshiṇaṃ pratyṛicaṃ prati- diçaṃ pratyasya loshṭân 5 | ṛishîṃç chandâṃsi devatâḥ çrad- dhâmedhe ca tarpayitvâ pratipurushaṃ ca pitṛîṃç | chan- dâṃsi viçrâmayanty ardhasaptamân mâsân | ardhashashṭhân vâ | 'dhîyîraṃç ced ahorâtram uparamya prâdhyayanam 9 || 6 ||

6. Am Anfangstage der lichten Hälfte des Mâgha | in nordöstlicher Himmelsrichtung | an einer pflanzenreichen Stelle | murmele man die Sonnenlieder: „hervor jenen Jâta- vedas“ (1, 50), „das helle Antlitz der Götter“ (1, 115), „Ver- ehrung (dem Auge) des Mitra“ (10, 37), „die Sonne schütze uns vor dem Himmel“ (10, 158), | werfe mit: „ein Herrscher fürwahr, ein grosser bist du“ (10, 152) nach rechts herum Vers für Vers je nach den Himmelsgegenden Erdklumpen hin, 5 | speise die Ṛishi, die Metra, die Gottheiten, Glauben und Behalten, sowie die Vorfahren Mann für Mann. | Dann lässt man die Lieder ruhen siebentehalb Monate | oder sechstehalb. | Wóllen sie (aber) studiren, geht das Studium nach einer Pause von einem Tage und einer Nacht weiter. 9 || 6 ||

7. atho 'paramam | utpâteshv âkâlam | anyeshv ad- bhuteshu ca | vidyutstanayitnuvarshâsu trisaṃdhyam | ekâ- ham çrâddhabhojane 5 | daçâham aghasûtakeshu ca | catur- daçyamâvâsyayor ashṭakâsu ca | vâsareshu nabhyeshu câ | "cârye co 'parate daçâhaṃ | çrutvâ trirâtraṃ 10 | tatpûr- vâṇâṃ ca | pratigrahe çrâddhavat | sabrahmacâriṇi | pretam anu gatvâ | pitṛibhyaç ca nidhâya piṇḍân 15 | niçâṃ | saṃ- dhyâṃ | parvasv | astamite | çûdrasaṃnikarshe 20 | sâma- çabde | çmaçâne | grâmâraṇye | 'ntaḥçave grâme | 'darça- nîyâd 25 | açravaṇîyâd | anishṭaghrâṇe | 'tivâte | 'bhre prâ- varshiṇi | rathyâyâṃ 30 | vîṇâçabde ca | rathasthaḥ | çûdra-

---

7, 2 ăkâlam α^a M[1], ăkâle A, âkâle akâlam iti E. — 6 agheshu sû° A. — 17 sandhyâyâm P. — 29 prâvarshiṇî α^a (°ṇi [b]), prâvarshaṇi B E, prâvarshaṇî M, pravarshaṇi D H, prâvarshati A, pravarshati P. — 31 ca fehlt A H.

vac chuṇi ¦ vṛikshârohaṇe | 'vaṭârohaṇe 35 | 'psu | krandaty | ârtyâṃ | nagna | ucchishṭaḥ 40 | saṃkrame | keçaçmaçrûṇi vâpana â snânâd | utsâdane | snâne | saṃveçane 45 | 'bhyañjane | pretasparçini sûtikodakyayoç ca çûdravad | apihitapâṇiḥ | senâyâm | abhuñjâne brâhmaṇe goshu câ 50 | 'tikrânteshv adhîyîran | eteshâṃ yadi kiṃcid akâmotpâto bhavet prâṇân âyamyâ "dityam îkshitvâ 'dhîyîta | vidyutstanayitnuvarshavarjaṃ kalpe varshavad ardhashashṭheshu | tad apy etat | annam âpo mûlaphalaṃ yac câ 'nyac chrâddhikaṃ bhavet | pratigṛihyâ 'py anadhyâyaḥ pâṇyâsyo brâhmaṇaḥ smṛita iti 55 || 7 ||

7. Nun das Pausiren. | Bei Prodigien während der betreffenden Zeit | und bei andern Wunderzeichen; | bei Blitz, Donner, Regengüssen (die nächsten) drei Dämmerungen, | einen Tag beim Manenmahle, 5 | zehn Tage bei Todes- und Geburtsfällen, | an den vierzehnten Tagen, den Neumonds- und Ashṭakâtagen | und an nebligen Tagen, | und nach dem Ableben des Lehrers zehn Tage, | wenn er die Nachricht gehört hat, drei Tage, 10 | ebenso bei denen, deren Familienhaupt der Lehrer ist. | Beim Empfang (von Gaben) wie beim Çrâddha. | Bei (dem Tode) eines Mitschülers; | wenn er einem Verstorbenen das Geleit gegeben | und den Manen die Mehlklösse gespendet hat; 15 | Nachts, | in der Dämmerung, | bei Voll- und Neumond, | nach Sonnenuntergang, | in Gegenwart eines Çûdra, 20 | beim Klang eines Sâman, | auf einer Leichenstätte, | in einem verödeten Dorf, | in einem Dorf, wo eine Leiche sich befindet, | bei untersagtem An-

35 'vatarohaṇe α. — 36 'psu ca A. — 38 ârttyâm D, ârtyâm H, ârtmâ M, ârttâm die übrigen. — 42 keçaçmaçrunipâtana D[1], °çrunirvâpaṇe D[2], °çrûnivâpana H, °çruvapana M, keçaçmaçruvâpane P. — 52 wohl akâmotpâdo. — 53 ardhaṣaṣh° α B. — 55 apo wäre statt âpo passender.

blick, 25 | bei untersagtem Hören, | bei üblen Gerüchen, | bei heftigem Sturm, | bei regnenden Wolken, | auf der Landstrasse 30 | und beim Klang einer Laute, | auf einem Wagen befindlich, | in der Nähe eines Hundes wie beim Çûdra, | auf einen Baum gestiegen, | in eine Grube gestiegen, 35 | im Wasser, | bei einem Geschrei, | bei körperlichen Schmerzen, | nackt, | mit Speiseresten behaftet, 40 | auf einem Stege, | beim Haar- und Bart-Scheeren bis zum Bade, | beim Abreiben, | beim Baden, | beim sich Lagern, 45 | beim Salben, | in Gegenwart eines Leichenträgers, einer Wöchnerin oder einer menstruirenden Frau wie beim Çûdra, | mit verhüllter Hand, | beim Heere, | bei einem Brâhmaṇen, der nicht gegessen hat, und bei Kühen. 50 | Sind diese Veranlassungen vorüber gegangen, möge man weiter studiren. | Tritt einer dieser Fälle gegen seinen Willen ein, möge er, nachdem er den Athem angehalten und die Sonne angeblickt, weiter studiren. | (Dasselbe gilt,) Blitz, Donner und Regen ausgenommen, für (das Studium des) Kalpa. Wie beim Regen in den sechstehalb Monaten. | Hiervon heisst es auch: | „Speise ist Wasser, Wurzeln und Früchte und was sonst Çrâddhakost ist: auch wenn er (etwas) entgegengenommen hat, ruht das Studium; des Brâhmaṇen Hand ist sein Mund, so wird gelehrt". 55 || 7 ||

8. nyâyopetebhyaç ca vartayet | prâñ vo 'dañ vâ "sîna âcâryo dakshiṇata udañmukha itaro | dvau vâ | bhûyâṃsas tu yathâvakâçaṃ | no 'cchritâsanopavishṭo gurusamîpe 5 | nai 'kâsanastho | na prasâritapâdo | na bâhubhyâṃ jânû 'pasaṃgṛihya | no 'pâçritaçarîro | no 'pasthakṛitapâdo 10 | na pâdakuṭhârikâṃ kṛitvâ | 'dhî 'hi bho 8 ity uktvâ "cârya oṃkâraṃ pracodayed | om itî 'taraḥ pratipadyate | tat saṃtatam adhîyîtâ | 'dhîtyo 'pasaṃgṛihya 15 | viratâḥ sma bho 8

ity uktvâ yathârtham | visṛishṭam virâmas tâvad ity **eke** | nâ 'dhîyatâm antarâ gacchen | nâ "tmânam viparihared adhîyâno | yadi ced doshaḥ syât trirâtram uposhyâ 'horâtram vâ sâvitrîm abhyâvartayed yâvac chaknuyâd brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyâd ahorâtram uparamya prâdhyayanam 20 || 8 ||

8. Für solche, welche vorschriftgemäss (als Schüler) eingetreten sind, nehme er (den Veda) vor; | der Lehrer östlich oder nördlich sitzend, südlich das Gesicht gegen Norden der Andre; | oder zwei; | mehrere aber wie Platz ist. | Er sitze nicht auf erhöhtem Sitz in Gegenwart des Lehrers, 5 | nicht mit ihm auf einem Sitz, | nicht mit ausgestreckten Füssen, | nicht mit den Armen unter das Knie fassend, | nicht angelehnt, | nicht mit den Beinen einen Schooss bildend, | nicht sie wie eine Axt haltend. | Nachdem (der Schüler) gesprochen: „trage vor, Herr!" lasse (ihn) der Lehrer das Om sprechen; | „om" erwidert der Andre. | Darauf trage er ununterbrochen vor. | Ist der Vortrag zu Ende, umfasst er (des Lehrers Füsse), 15 | spricht: „wir sind fertig, Herr!" und (entfernt sich) nach seinen Geschäften; | „Entlassung", „Pause so lange" nach Einigen. | Zu Studirenden darf Niemand dazwischen treten. | Man wechsle während des Vortrags nicht seine Stelle (?). | Ist ein Fehler vorgefallen, möge er drei Tage oder Tag und Nacht fasten, die Sâvitrî so lange er kann wiederholen und den Brâhmaṇen etwas geben; nach eintägiger Pause Fortsetzung des Studiums. 20 || 8 ||

9. snâta | upasparçanakâle 'vagâhya devatâs tarpayaty | **agnis** tṛipyatu, **vâyus** tṛipyatu, **sûryas** tṛipyatu, vishṇus tṛipyatu, prajâpatis tṛipyatu, virûpâkshas tṛipyatu, sahasrâkshas tṛipyatu, somaḥ, brahmâ, vedâḥ, devâḥ, ṛish-

ayaḥ, sarvâṇi ca chandâṃsi, oṃkâraḥ, vashaṭkâraḥ, mahâvyâhṛitayaḥ, sâvitrî, yajnâḥ, dyâvâpṛithivî, nakshatrâṇi, antariksham, ahorâtrâṇi, saṃkhyâḥ, saṃdhyâḥ, samudrâḥ, nadyaḥ, girayaḥ, kshetraushadhivanaspatigandharvâpsarasaḥ, nâgâḥ, vayâṃsi, siddhâḥ, sâdhyâḥ, viprâḥ, yakshâḥ, rakshâṃsi, bhûtâny evamantâni tṛipyantu, çrutiṃ tarpayâmi, smṛitiṃ tarpayâmi, dhṛitiṃ tarpayâmi, ratiṃ tarpayâmi, gatiṃ tarpayâmi, matiṃ tarpayâmi, çraddhâmedhe, dhâraṇâṃ ca, gobrâhmaṇam, sthâvarajañgamâni, sarvabhûtâni tṛipyantv iti yajnopavîtî 3 || 9 ||

9. Nachdem er gebadet, | das Untertauchen zu der für das Bad vorgeschriebenen Zeit vollzogen hat, speist er die Götter. | „Agni speise, Vâyu speise, Sûrya sp., Vishṇu sp., Prajâpati sp., Virûpâksha sp., Sahasrâksha sp.; Soma, Brahman, die Veden, die Götter, die Ṛishi und alle Metra, der Omruf, der Vashaṭruf, die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, die Opfer, Himmel und Erde, die Nakshatra, die Luft, die Tag-Nächte, die Zahlen, die Dämmerungen, die Meere, die Flüsse, die Berge, die Felder Wälder Bäume Gandharven und Apsaras, die Schlangen, die Vögel, die Siddha, die Sâdhya, die Vipra, die Yaksha, die Rakshas, die Gespenster, so schliessend, mögen speisen; die Çruti speise ich, die Smṛiti speise ich, das Festhalten speise ich, die Lust speise ich, den Fortgang speise ich, das Denken speise ich, Glauben und Weisheit und das Gedächtniss; Kühe und Brâhmaṇa, Festes und Bewegliches, alle Wesen mögen speisen“; so mit beim Opfer üblichem Behang. 3 || 9 ||

9, 3 gâyatrî nach sâvitrî eingeschoben P. — saṃkhyâ saṃdhyâḥ α B, saṃkhyâ saṃdhyâ P. — evamaṃtrâni A[b]. — dhṛitim bis çraddhâmedhe fehlt P. — matiṃ t., gatiṃ t., ratiṃ t. in dieser Folge A[b] am Rand; gatim und matim umgestellt α. — gobrâhmaṇâ°s P.

10. atha prâcînâvîtî | pitryâṃ diçam îkshamâṇaḥ | çatarcinaḥ, mâdhyamâḥ, Gṛitsamadaḥ, Viçvâmitraḥ, Jamadagniḥ, Vâmadevaḥ, Atriḥ, Bharadvâjaḥ, Vasishṭhaḥ, pragâthâḥ, pâvamânâḥ, kshudrasûktamahâsûktâḥ, Sumantuḥ, Jaimini-Vaiçampâyana-Paila-sûtra-bhâshya-Gârgya-Babhru-Bâbhravya-Maṇḍu-Mâṇḍavyâḥ, Gârgî Vâcaknavî, Vaḍavâ Prâtitheyî, Sulabhâ Maitreyî, Kabolaṃ Kaushîtakiṃ, Mahâkaushîtakiṃ, Suyajnaṃ, Çâñkhâyanam, Âçvalâyanam, Aitareyaṃ, Mahaitareyaṃ, Bhâradvâjaṃ, Jâtûkarṇyaṃ, Paiñgyaṃ, Mahâpaiñgyaṃ, Bâshkalaṃ, Gârgyaṃ, Çakalyaṃ, Mâṇḍûkeyaṃ, Mahâdamatram, Audavâhiṃ, Mahaudavâhiṃ, Sauyâmiṃ, Çaunakiṃ, Çâkapûṇiṃ, Gautamiṃ, ye câ 'nye âcâryâs te sarve tṛipyantv iti | pratipurushaṃ pitaraḥ | pitṛivaṅças tṛipyatu 5 | mâtṛivaṅças tṛipyatu 6 || 10 ||

10. Das Folgende mit dem Behang nach rechts, | nach der südlichen Himmelsgegend blickend. | „Die Hundertversigen, die Dichter der mittleren (Maṇḍala), Gṛitsamada, Viçvâmitra, Jamadagni (!), Vâmadeva, Atri, Bharadvâja, Vasishṭha, die Pragâtha (!), die Verfasser der Soma-Verse, der kleinen Lieder und grossen Lieder, Sumantu, Jaimini Vaiçampâyana Paila die Sûtra die Bhâshya Gârgya Babhru Bâbhravya Maṇḍu Mâṇḍavya, Gârgî Vâcaknavî, Vaḍavâ Prâtitheyî, Sulabhâ Maitreyî; den Kahola Kaushîtaki, den Mahâkaushîtaki, den Suyajna, Çâñkhâyana, Âçvalâyana, Aitareya, Mahaitareya, Bhâradvâja, Jâtûkarṇya, Paiñgya,

---

10, 1 prâcînâpavîtî A B M. — 3 pâvamânyaḥ P. — sumantujaim° P. — vâshkalam D P. — saujâmim B[b] D H. — çaunakaṃ D H. — gautamaṃ D (nicht H), gaumaṃ P. — gautamiṃ çâkapûṇiṃ α, gautamim am Rande vor çâk° A. — çâkapûṇir niruktaḥ ye cânye Vâsudevapaddh. citirt E f. 26'. — 5 P fügt zum Schluss hinzu: sanakas tṛipyatu, sanandanas t., sanâtanas t., kapilas t., âsuris t., voḍhus t., pañcaçikhas t. (vgl. Colebr. misc. ess. 1, 144; Verz. der Berl. S. H. p. 46. 91. 397). — 6 tṛipyatv iti ca D.

Mahâpaiñgya, Bâshkala, Gârgya, Çâkalya, Mâṇḍûkeya, Mahâdamatra, Audavâhi, Mahaudavâhi, Sauyâmi, Çaunaki, Çâkapûṇi, Gautami, und was sonst für Lehrer sind, die alle mögen speisen". | „Die Vorfahren Mann für Mann (mögen speisen)". | „Der Stamm des Vaters möge speisen, | der Stamm der Mutter möge speisen". 6 || 10 ||

11. na nagnâṃ striyam îkshetâ 'nyatra maithunâd | nâ "dityaṃ saṃdhivelayor | anâptam | akâryakâriṇaṃ | pretasparçinaṃ 5 | sûtikodakyâbhyâṃ na saṃvaded | etaiç co | 'ddhṛitatejâṃsi na bhuñjîta | na yâtayâmaiḥ kâryaṃ kuryân | na saha bhuñjîta 10 | na çeshaṃ | pitṛidevatâtithibhṛityânâṃ çeshaṃ bhuñjîto | 'ñchaçilam ayâcitapratigrahaḥ sâdhubhyo yâcito vâ yâjanaṃ vṛittiḥ | pûrvaṃ-pûrvaṃ garîyo | 'saṃsidhyamânâyâṃ vaiçyavṛittir vâ 15 | 'pramattaḥ pitṛidaivatakâryeshv | ṛitau svadâragâmî | na divâ çayîta | na pûrvâpararâtrau | na bhûmâv anantarhitâyâm âsîta 20 | nityodakî | yajnopavîtî | na virahayed âcâryam | anyatra niyogâd | anujnâto vâ 25 || 11 ||

11. (Ein Snâtaka) blicke kein nacktes Weib an ausser beim Liebesgenuss, | nicht die Sonne im Auf- und Untergehen, | einen Feind, | einen Uebelthäter, | einen Leichenträger; 5 | mit einer Wöchnerin oder einer menstruirenden Frau rede er nicht, | noch mit Jenen. | Er esse nichts, dem die Kraft verloren gegangen ist. | Er vollbringe, was ihm obliegt, nicht mit abgenutztem (Geräth). | Er esse nicht (mit seiner Gattin) zusammen, 10 | keinen Speiserest, | doch einen Speiserest von Manen, Göttern, Gästen, Dienern darf er essen. | Das Lesen von Aehren, unerbetene Gabe oder von Guten erbetene, das Besorgen von Opfern bietet den Lebensunterhalt. | Hiervon ist je das Vorangehende das wür-

11, 1 na fehlt A. — 23 virahed A D H[1] M.

digere. | Oder gelingt es (ihm so) nicht, das Leben eines Vaiçya. | Er achte wohl auf die heiligen Handlungen für Manen und Götter, 15 | zur bestimmten Zeit seiner Gattin beiwohnend; | nicht schlafe er bei Tage, | nicht während des ersten oder letzten Abschnitts der Nacht; | er sitze nicht auf blosser Erde; 20 | habe stets Wasser bei sich, | (sei stets) opfermässig behängt; | er verlasse den Lehrer nicht | ohne sein Geheiss | oder seine Erlaubniss. 25 || 11 ||

12. ahar-ahar âcâryâyâ 'bhivâdayeta | gurubhyaç ca | sametya çrotriyasya | proshya pratyetyâ 'çrotriyasyâ | 'sâv aham bho 3 ity âtmano nâmâ "diçya vyatyasya pâṇî 5 | asâu ity asya pâṇî saṃgrihyâ "çisham âçâste | nâ 'vṛito yajnaṃ gached | adharmâc ca jugupseta | na janasamavâyaṃ gachen | no 'pary uddiçet sametyâ 10 | 'nâkroçako 'piçunaḥ kulaṃkulo ne 'tihetiḥ syân | nai 'kaç caren | na nagno | nâ 'pihitapâṇir | devâyatanâni pradakshiṇaṃ 15 | na dhâven | na nishṭhîven | na kaṇḍûyen | mûtrapurîshe nâ 'vekshetâ | 'vaguṇṭhyâ "sîta 20 | nâ 'nantarhitâyâṃ | yady ekavastro yajnopavîtaṃ karṇe kṛitvâ | nâ "dityam abhimukho | na jaghanenâ | 'har udañmukho naktaṃ dakshiṇâmukho 25 | na câ 'psu çleshma na ca samîpe | na vṛiksham ârohen | na kûpam aveksheta | na dhuvanaṃ gachen | na tv eva tu çmaçânaṃ 30 | savastro 'har-ahar âplaved | âplutyâ 'vyudako 'nyad vastram âchâdayet 32 || 12 ||

12. Tag für Tag bezeuge er dem Lehrer seine Verehrung | und ehrwürdigen Personen; | Vedagelehrten, wenn er mit ihnen zusammenkommt; | wenn er von einer

12, 1 abhivâdayet A D E H[1], abhivâdayeta α B P H[2]. — 8 jugupsen A. — 11 zu schreiben anâkroçako 'piçuno 'kulaṃkulo. — netihaita A, netiheti α B. — 15 devatâyatanâni A. — 26 çleshmo A. — 31 âpluvîta α^a, âplaveta α^b D, âplavena H, âplaved A B.

Reise zurückkehrt, auch Ungelehrten. | Mit den Worten: „N. N. bin ich, Herr!“ den eignen Namen nennend, die Hände kreuzend, | mit der Anrede: „N. N.!“ seine Hände ergreifend spricht er einen Glückwunsch aus. | Nicht gehe er ungewählt zu einem Opfer, | und vor Pflichtverletzung hüte er sich. | Er gehe nicht unter Menschenmassen; | ist er unter sie gekommen, stifte er nichts (Uebles) gegen (Jemanden) an. 10 | Er sei nicht heftig, nicht verleumderisch, treibe sich nicht von Haus zu Haus herum, führe nicht müssiges Gerede; | er gehe nicht allein, | nicht nackt, | nicht mit verhüllten Händen; | Gotteshäuser umgehe er nach rechts herum, 15 | er laufe nicht, | er speie nicht aus, | er kratze sich nicht, | auf Harn und Koth blicke er nicht. | Er sitze mit verhülltem Haupte, 20 | nicht auf blosser Erde; | wenn er nur ein Gewand hat, den Opferbehang am Ohre befestigend; | nicht das Gesicht gegen die Sonne, | nicht die Rückseite; | bei Tage das Gesicht gegen Norden, bei Nacht gegen Süden. 25 | Nicht lasse er in das Wasser Schleim von sich, noch in dessen Nähe. | Er steige auf keinen Baum, | blicke in keinen Brunnen hinab, | gehe auf keine Richtstätte, | ja nicht auf eine Leichenstätte. 30 | Mit seiner Bekleidung bade er Tag für Tag. | Wenn er sich gebadet hat, lege er, bevor er trocken ist, ein andres Gewand an. 32 || 12 ||

13. rohiṇyâm kṛishikarmâṇi kârayet | purastât karmaṇâm prâcyâm kshetramaryâdâyâm dyâvâpṛithivîbalim hared | dyâvâpṛithivîyaya 'rcâ namo dyâvâpṛithivîbhyâm iti co 'pasthânam | prathamaprayoge sîrasya brâhmanaḥ sîram spṛiçec chunam naḥ phâlâ ity etâm anubruvan | kshetrasya

13, 4 prathamaprayoge A a^b B, prathamayoge a^a D H, sîrayojane P. — etayâm a B^a D H.

patine 'ti pradakshiṇaṃ pratyṛicaṃ pratidiçam upasthâ=nam 5 || 13 ||

13. Unter dem Gestirn Rohiṇî lasse er das Geschäft des Pflügens vornehmen. | Vor dessen Vornahme bringe er an der östlichen Grenze des Feldes eine Streuspende für Himmel und Erde dar; | mit einem dem Himmel und der Erde geltenden Verse und mit (dem Spruch): „Verneigung dem Himmel und der Erde" eine Ehrfurchtsbezeugung. | Beim ersten Anschirren des Pfluges berühre ein Brâhmaṇe den Pflug, indem er diesen (Vers) recitirt: „zum Heil mögen die Pflugscharen uns" (4, 57, 8). | Mit dem Liede: „durch den Feldesherrn" (4, 57) wird nach rechts herum Vers für Vers den Himmelsgegenden nach eine Ehrfurchtsbezeugung voll=zogen. 5 || 13 ||

14. udakaṃ tarishyan svastyayanaṃ karoty | udakâñ=jalîṃs trîn apsu juhoti samudrâya vaiṇave namo, varuṇâya dharmapataye namo, namaḥ sarvâbhyo nadîbhyaḥ | sarvâ=sâṃ pitre viçvakarmaṇe dattaṃ havir jushatâm iti japitvâ | pratîpaṃ sravantîbhya unnîyaṃ sthâvarâbhyas | taraṃç ced bhayaṃ çaṅked vâsishṭhaṃ sûktaṃ japet samudrajyeshṭhâ ity etat plavam 5 || 14 ||

14. Will er ein Wasser überschreiten, so stellt er die Heilsceremonie an. | Er opfert drei Doppelhände voll Wasser in die Gewässer: „dem Meere, dem Kinde des Rohres, Ver=neigung; Varuṇa, dem Herrn der Ordnungen, Verneigung; Verneigung allen Flüssen", | murmelnd: „möge dem Viçva=karman, dem Vater ihrer aller, die dargebrachte Opfergabe munden". | Gegen den Strom bei fliessenden, in die Höhe bei stehenden Gewässern. | Wenn er beim Ueberschreiten eine Gefahr vermuthet, murmele er das Lied des Vasishṭha

14, 5 plavaṃna A.

„deren ältester das Meer“ (7, 49); dies (dient ihm) als Boot. 5 || 14 ||

15. çravaṇam çravishṭhîyâyâm paurṇamâsyâm akshatasaktûnâm sthâlîpâkasya vâ juhoti | vishṇave svâhâ, çravaṇâya svâhâ, çrâvaṇyai paurṇamâsyai svâhâ, varshâbhyaḥ svâhe 'ti | gṛihyam agnim bâhyata upasamâdhâya lâjân akshatasaktûmç ca sarpishâ samninîya juhoti | divyânâm sarpâṇâm adhipataye svâhâ, divyebhyaḥ sarpebhyaḥ svâhe 'ty | uttareṇâ 'gnim prâgagreshu naveshu kuçeshû 'dakumbham navam pratishṭhâpya 5 | divyânâm sarpâṇâm adhipatir ava neniktâm, divyâḥ sarpâ ava nenijatâm ity apo ninayati | divyânâm sarpâṇâm adhipatiḥ pra likhatâm, divyâḥ sarpâḥ pra likhantâm iti phaṇena ceshṭayati | divyânâm sarpâṇâm adhipatiḥ pra limpatâm, divyâḥ sarpâḥ pra limpantâm iti varṇakasya mâtrâ ninayati | divyânâm sarpâṇâm adhipatir â badhnîtâm, divyâḥ sarpâ â badhnatâm iti sumanasa upaharati | divyânâm sarpâṇâm adhipatir â châdayatâm, divyâḥ sarpâ â châdayantâm iti sûtratantum upaharati 10 | divyânâm sarpâṇâm adhipatir â 'ñktâm, divyâḥ sarpâ â 'ñjatâm iti kuçataruṇeno 'paghâtam âñjanasya karoti | divyânâm sarpâṇâm adhipatir îkshatâm, divyâḥ sarpâ îkshantâm ity âdarçene ''kshayati | divyânâm sarpâṇâm adhipata esha te balir, divyâḥ sarpâ esha vo balir iti balim upaharaty | evam ântarikshâṇâm | diçyânâm 15 | pârthivânâm iti | tris-trir uccaistarâm-uccaistarâm pûrvam | nîcaistarâm-nîcaistarâm uttaram | evam ahar-ahar akshatasaktûnâm darveṇo 'paghâtam â pratyavarohaṇâd râtrau vâgyataḥ sodakam balim

15, 1 çravaṇaḥ A; zu schreiben çrâvaṇam (so Weber Nax. 2, 330 und das Wörterb.) — 5 uttaregnim A. — 6 avanenijantâm P. — 7 veshṭayati α E. — 11 aṃktâm, aṃjatâm P. — âṃjasya A. — 18 uttarâm A. — 19 râtrau râtrau A B.

hared | vâgyatâ cai 'nam upasâdayed 20 | ya upakramaḥ sa utsargaḥ | sutrâmâṇam iti çayyâm ârohet 22 || 15 ||

15. Das Çrâvaṇa-Opfer bringt er am Çravishṭhâvollmond von ungeschrotenem Mehl oder einer Topfspeise dar: | „dem Vishṇu svâhâ, dem Çravaṇa svâhâ, dem Çrâvaṇîvollmonde sv., der Regenzeit sv." | Nachdem er das häusliche Feuer draussen angelegt und geröstetes Korn und ungeschrotenes Mehl mit Butter zusammengerührt hat, opfert er | „dem Herrn der himmlischen Schlangen sv., den himmlischen Schlangen sv." | Nördlich vom Feuer auf frisches Kuçagras, dessen Spitzen nach Osten gekehrt sind, setzt er einen neuen Wasserkrug; 5 | mit (dem Spruch): „der Herr der himmlischen Schlangen wasche sich ab, die himmlischen Schlangen mögen sich abwaschen" giesst er Wasser hinein; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich kämmen, die himmlischen Schlangen mögen sich kämmen" fährt er mit einem phaṇa(-ähnlichen Schabholz) hin und her; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich schminken, die himmlischen Schlangen mögen sich schminken" giesst er kleine Portionen Schminke aus; | mit (dem Spruch): „der Herr der himmlischen Schlangen möge (es) sich anbinden, die himmlischen Schlangen mögen (es) sich anbinden" bringt er Blumen dar; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich (darein) hüllen, die himmlischen Schlangen mögen sich (darein) hüllen" bringt er eine Fadenschnur dar; 10 | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich (die Augen) salben, die himmlischen Schlangen mögen sich (die Augen) salben" spritzt er mit einem Kuçaschössling Salbe in kleinen Theilen aus; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge

21 upasargaḥ D (nicht H).

(sich) beschauen, die himmlischen Schlangen mögen (sich) beschauen" lässt er in einen Spiegel sehen; | mit (dem Spruch): „Herr der himmlischen Schlangen, dies ist deine Gabe, himmlische Schlangen, dies ist eure Gabe" bringt er die Gabe dar. | Ebenso bei den Schlangen der Luft, | der Weltgegenden, 15 | der Erde. | Je dreimal immer an höherer Stelle die vorangehende Handlung, | immer an tieferer die nachfolgende. | So bringe er alltäglich mit dem Löffel in kleinen Portionen geschöpfte Gabe von ungeschrotenem Mehl, nebst Wasser bis (zur Feier) des Wiederherabsteigens nachts schweigend dar; | und schweigend setze (seine Gattin) dieselbe hin. 20 | Wie der Anfang so der Schluss. | Mit (dem Liede): „die gute Schützerin" (10, 63, 10) besteige er das (hochgelegene) Lager. 22 || 15 ||

16. âçvayujyâṃ paurṇamâsyâm aindraḥ pâyaso | 'çvibhyâṃ svâhâ, 'çvayugbhyâṃ svâhâ, "çvayujyai paurṇamâsyai svâhâ, çarade svâhâ, paçupataye svâhâ, piñgalâya svâhe 'ty âjyasya hutvâ | 'tha pṛishâtakasyâ " gâvo agmann ity etena sûktena pratyṛicaṃ juhuyân | mâtṛibhir vatsânt saṃsṛijanti tâṃ râtrîm | atha brâhmaṇabhojanam 5 || 16 ||

16. Am Âçvayujavollmond eine Milchspeise dem Indra. | Nachdem er mit: „den (beiden) Açvin svâhâ, den (beiden) Açvayuj sv., dem Âçvayujavollmond sv., dem Herbst sv., dem Paçupati sv., dem Gelben sv." Âjya geopfert hat, | opfere er saure Milch mit Ghṛita vermischt mit diesem Liede: „die Rinder kamen" (6, 28) Vers für Vers. | Sie lassen die Kälber zu den Müttern in der Nacht. | Dann Speisung der Brâhmaṇen. 5 || 16 ||

17. âgrahâyaṇyâṃ pratyavarohed | rohiṇyâṃ proshṭhapadâsu vâ | prâtaḥ çamîpalâçamadhûkeshîkâpâmârgâṇâṃ çirîshodumbarakuçataruṇabadarîṇâṃ ca pûrṇamushṭim âdâya

sîtâloshṭaṃ co | 'dapâtre 'vadhâya | mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ co 'ddrutyâ 'pa naḥ çoçucad agham ity etena sûktena tasmin nimajjya-nimajjya pradakshiṇaṃ çaraṇyebhyaḥ pâpmânam apahatyo 'ttarato ninayen 5 | madhuparko dakshiṇâ 6 || 17 ||

17. Am Âgrahâyaṇîvollmond steige er (von der Bettstelle wieder) herab, | (oder) unter (dem Gestirn) Rohiṇî oder den Proshṭhapadâs. | Morgens, nachdem er eine volle Faust Çamî, Palâça, Madhûka, Binsen, Apâmârga, sowie Çirîsha, Udumbara, Kuçaschösslinge und Badarî und aus einer Furche eine Erdscholle genommen, | auf einen Wasserkrug gelegt | und darin, nach schnellem Hersagen der Mahâvyâhṛiti und der Sâvitrî mit diesem Liede: „er flamme hinweg von uns das Uebel" (1, 97) wiederholt untergetaucht hat, treibe er nach rechts hin von den seiner Obhut Anvertrauten das Uebel fort und giesse (das Wasser) nach links hin aus. 5 | Eine Honigspeise der Opferlohn. 6 || 17 ||

18. grîshmo hemanta uta vâ vasantaḥ çarad varshâḥ sukṛitaṃ no astu | teshâm ṛitûnâṃ çataçâradânâṃ nivâta eshâm abhaye syâma svâhâ, apa çveta padâ jahi pûrveṇa câ 'pareṇa ca | sapta ca vâruṇîr imâḥ sarvâç ca râjabândhavaiḥ svâhâ, çvetâya vaidârvâya svâhâ, vidârvâya svâhâ, takshakâya vaiçâleyâya svâhâ, viçâlâya svâhe 'ty · âjyasya hutvâ | suhemantaḥ suvasantaḥ sugrîshmaḥ prati dhîyatâm | suvarshâḥ santu no varshâḥ çaradaḥ çaṃ bhavantu na

17, 3 palâça, badarîṇâm fehlt P. — °madhukesh° A D. — 5 coddhṛitya α^a, codṛitya M, codhṛitya A, codrutya α^b B, coḍutya D H. — nimajjya nimajjya die Hs. (nimajya nur einmal D).

18, 1 suvitaṃ P. — nivâ P, nipâta die übrigen. — abhaye P, ubhaye die übrigen (ubhayo yâma α^a). — apaḥ P. — râjabândhavîḥ zu schr. nach Âçv. 2, 3, 3. — vaidârvâya A, vaidârvyâya α B E M, vaidarvyâya P, vedâbhyâya D, vedârbhyâya H. — vidârvâya A, vidârvyâya α B E M, vidarvâya P, vidârbhyâya D H. — viçâlâyai E P. — 2 sambhavantu M P.



iti | çaṃ no mitra iti palâçaçâkhayâ vimṛijya | samudrâd ûrmir ity abhyukshya | syonâ pṛithivi bhave 'ti srastaram âstîrya 5 | jyeshṭhadakshiṇâḥ pârçvaiḥ saṃviçanti | prati brahman prati tishṭhâmi kshatra iti dakshiṇaiḥ | praty açvesbu prati tishṭhâmi goshv iti savyaiḥ | prati paçushu prati tishṭhâmi pushṭâv iti dakshiṇaiḥ 10 | prati prajâyâṃ prati tishṭhâmy anna iti savyaiḥ | ud îrdhvaṃ jîva ity utthânaṃ | srastare tâṃ râtrîṃ çerate | yathâsukham ata ûrdhvam 15 || 18 ||

18. „Sommer, Winter und Frühling, Herbst, Regenzeit seien für uns gesegnet; unter dieser Jahreszeiten, der hundert Herbste spendenden, sicherem Schirm seien wir; svâhâ. Schlage hinweg, Weisser, mit dem Fuss, dem vorderen und dem hinteren sowohl diese sieben Töchter des Varuṇa als alle von des Königs Geschlecht; svâhâ. Dem Weissen des Vidârva Sohn svâhâ; dem Vidârva svâhâ; dem Takshaka des Viçâla Sohn svâhâ; dem Viçâla svâhâ" (mit diesen Sprüchen) opfert er Âjya. | „Ein guter Winter, ein guter Frühling, ein guter Sommer werde uns zu Theil; Glücksjahre seien unsre Jahre, die Herbste seien zum Heil uns". | Er fegt mit einem Palâçazweige (den Boden) mit: „Heil uns Mitra" (1, 90, 9), | besprengt (ihn) mit: „aus dem Meer die Woge" (4, 58, 1), | und breitet eine Streu mit: „freundlich, o Erde, sei" (1, 22, 15); 5 | dann legen sie sich auf die Seiten hin, den Aeltesten zur Rechten, | mit (dem Spruch): „in der Heiligkeit fasse ich Stand, in der Macht" auf die rechten Seiten, | mit: „unter den Pferden fasse ich Stand, unter den Rindern" auf die linken, | mit: „unter dem Vieh fasse ich Stand, dem Gedeihen" auf die rechten, | mit: „unter Nachkommen fasse ich Stand, unter Nahrung" auf

5 pṛithivî P. — 7 brahma P. — 11 aunam a P.

die linken; | mit (dem Vers): „erhebt euch, der lebendige“ (1, 113, 16) stehen sie auf. | Diese Nacht liegen sie auf der Streu; | nach Belieben von da an. 15 || 18 ||

19. caitryâm paurṇamâsyâm | karkandhuparṇâni mithunânâm ca yathopapâdam pishṭasya kṛitvai | ’’ndrâgnas tuṇḍilo | raudrâ golakâ | lokato nakshatrâṇy anvâkṛitayaç ca, lokato nakshatrâṇy anvâkṛitayaç ca 5 || 19 || caturtho ’dhyâyaḥ || 4 ||

19. Am Caitravollmond | Judendornblätter und aus Mehl (Bilder von) Thierpaaren, wie es sich trifft, machend, | eine Figur mit hervorstehendem Nabel dem Indra und Agni, | Kugeln dem Rudra; | nach üblichem Brauch die Nakshatra und (deren?) Figuren, nach üblichem Brauch die Nakshatra und (deren?) Figuren (?). 5 || 19 || Ende des vierten Abschnitts.

---

1. atha pravatsyann âtmann araṇyoḥ samidhi vâ ’gnim samârohayaty | e ’hi me prâṇân â rohe ’ti sakṛit-sakṛin mantreṇa dvir-dvis tûshṇîm | ayam te yonir iti vâ ’raṇî pratitapati | samidham vâ | ’nastamite ca manthanam 5 | vaiçvadevakâle co | ’palipta uddhatâvokshite laukikam agnim âhṛityo ’pâ ’va rohe ’ty upâvarohaṇam | anugate ’gnau sarvaprâyaçcittâhutî hutvâ pâhi no agna edhase svâhâ, pâhi no viçvavedase svâhâ, yajnam pâhi vibhâvaso svâhâ, sarvam pâhi çatakrato svâhe ’ti | vratahânâ uposhyâ ’’jyasya hutvâ tvam agne vratapâ iti 9 || 1 ||

1. Wenn er nun verreisen will, lässt er in sich selbst oder in die beiden Reibhölzer oder in ein Holzscheit das

---

19, 3 tuṃḍilo A B E H[1] M, tuṃdilo α D P H[2].

1, 6. 7 vopalipta A. — 8 agna enase A, agnayenase P. — viçvavedase A B P, viçvavedhase α D H M.

Feuer eingehen | je einmal mit (dem Spruch): „komm, geh in meinen Athem ein“, je zweimal schweigend; | oder mit: „dies ist dein Mutterschooss“ (3, 29, 10) wärmt er die beiden Reibhölzer | oder das Scheit. | Das (wieder heraus) Reiben (geschieht) vor Sonnenuntergang 5 | und zur Zeit der Allgötter-Spende. | Nachdem er auf einen bestrichenen, aufgeschütteten, besprengten Platz ein weltliches Feuer hingeschafft hat, lässt er (das heilige Feuer) wieder herauskommen mit (dem Wort): „komm heraus“. — | Wenn das Feuer verlöscht, opfert er mit den beiden allgemeinen Sühnspenden und mit: „behüte uns, Agni, zum Gedeihen, svâhâ; behüte uns zu reicher Habe, svâhâ; das Opfer behüte, Strahlender, svâhâ; Alles behüte, hundertfach Weiser, svâhâ“. | Bei einem Bruch der Observanz fastet er und opfert Opferschmalz mit (dem Verse): „du, Agni, bist des Gelübdes Herr“ (8, 11, 1). 9 || 1 ||

2. atha pushkariṇîkûpataḍâgânâṃ | çuddhapakshe puṇye vâ tithau | payasâ yavamayaṃ caruṃ çrapayitvâ | tvaṃ no agna iti dvâbhyâm, ava te heḷa, imaṃ me varuṇo, 'd uttamaṃ varuṇe, 'mâṃ dhiyaṃ çikshamâṇasya | gṛihyo 'pagṛihyo mayobhûr âkharo nikharo niḥsaro nikâmaḥ sapatnadûshaṇa iti vâruṇyâ dikprabhṛiti pradakshiṇaṃ juhuyân 5 | madhye payasâ juhoti viçvataççakshur, idaṃ vishṇur iti | yat kiṃ ce 'dam iti majjayitvâ | dhenur dakshiṇâ vastrayugmaṃ câ |· 'to brâhmaṇabhojanam 9 || 2 ||

2. Nun über (die Weihe von) Teichen, Brunnen und Seen. | In der lichten Monatshälfte oder an einem glücklichen Tage | kocht er mit Milch ein Gerstenkörnermus | und opfert

2, 5 gṛihyâya svâhâ, upagṛihyâya sv. P. — sapatnapûshaṇâya sv. P. — vâruṇyâdidikprabhṛiti D (H ist hier lückenhaft). — 8. 9 vastrayugaṃ câtho A, vâ für ca *a*.

mit den beiden (Versen): „du hast uns, Agni“ (4, 1, 4. 5), mit: „wir sühnen deinen Zorn“ (1, 24, 14), „höre, Varuṇa, diesen meinen Ruf“ (1, 25, 19), „von uns den letzten, Varuṇa, löse“ (1, 24, 15), „dies Gebet des Schülers“ (8, 42, 3), | und von der westlichen Himmelsgegend an rechts herum mit (den Worten): „der Häusliche, der Aushäusige, der Labende, der in die Höhle geht, der in der Höhle ist, der Ausgänger, der Gierige, der Feindeverderber“. 5 | In der Mitte opfert er mit Milch mit: „rings Augen habend“ (10, 81, 3), „dies hat Vishṇu“ (1, 22, 17), | untertauchend mit: „was immer hier“ (7, 89, 5). | Eine Kuh und ein Paar Gewänder sind der Opferlohn. | Hierauf Speisung der Brâhmaṇen. 9 || 2 ||

3. athâ ”râme ’gnim upasamâdhâya | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | vishṇave svâhe, ’ndrâgnibhyâṃ svâhâ, viçvakarmaṇe svâhe ’ti, yân vo nara iti pratyṛicaṃ juhuyâd | vanaspate çatavalça ity abhimantrya | hiraṇyaṃ dakshiṇâ 5 || 3 ||

3. Nun bei (der Weihe) eines Gartens: er lege das Feuer an, | koche eine Topfspeise | und opfere mit (den Worten): „dem Vishṇu svâhâ, Indra und Agni svâhâ, dem Viçvakarman svâhâ“, und Vers für Vers mit: „die euch die Männer“ (3, 8, 6 fg.). | Er spricht darüber: „Baum, hundertzweigig“ (3, 8, 11). | Gold ist der Opferlohn. 5 || 3 ||

4. yadi pârvaṇas tv akṛito ’nyataras tataç carur | agnaye vaiçvânarâya svâhâ, ’gnaye tantumate svâhe ’ti | homâtikrame | sâyaṃ doshâvastar namaḥ svâhâ | prâtaḥ prâtarvastar namaḥ svâhe ’ti 5 | yâvanto homâs tâvatîr hutvâ pûrvavad dhomaḥ 6 || 4 ||

3, 2 sthâlîpâkasya hutvâ A. — 5 dakshiṇâ câ D H.

4, 1 ’nyatamas A. — 6 tâvati A, tâvato a M, tâvaṃto B D H; P f. 49: yâvaṃnti homâni tâvanti h.

4. Hat aber von den Voll- und Neumonds-Opfern eines nicht stattgefunden, dann ist ein Körnermus darzubringen: | „dem Agni vaiçvânara sv., dem Agni tantumant sv.“ | Bei Unterlassung eines (der beiden täglichen) Opfer | abends: „Erheller des Dunkels, Verehrung, svâhâ“, | morgens: „Erheller der Frühe, Verehrung, svâhâ“. 5 | Wie viel Opfer (ausgelassen) sind, so viel Spenden bringt er dar; das Opfer (selbst sodann) wie oben (gelehrt). 6 || 4 ||

5. kapotolûkâbhyâm upaveçane | devâḥ kapota iti pratyṛicaṃ juhuyâd | duḥsvapnadarçane câ 'rishṭadarçane ca | niçâyâṃ kâkaçabdakrânte câ | 'nyeshu câ 'dbhuteshu ca 5 | payasâ caruṃ çrapayitvâ | sarûpavatsâyâ goḥ payasi | na tv eva tu kṛishṇâyâ | râtrîsûktena pratyṛicaṃ juhuyâd | dhutaçeshaṃ mahâvyâhṛitibhiḥ prâçya 10 | bhadraṃ karṇebhir iti karṇau | çatam in nu çarado anti devâ ity âtmânam abhimantrya | brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyât 13 || 5 ||

5. Lässt sich eine Taube oder eine Eule (auf dem Hause) nieder, | opfere er mit: „ihr Götter, die Taube“ (10, 165) Vers für Vers. | Bei bösen Träumen und wenn man ein schlimmes Vorzeichen erblickt hat, | und wenn in (tiefer) Nacht der Ruf der Krähe sich hat hören lassen | und bei andern Wunderzeichen 5 | möge er in Milch ein Körnermus kochen, | in der Milch einer Kuh, die ein gleichfarbiges Kalb hat, | keinesfalls aber einer schwarzen, | und mit dem Nachtliede (10, 127) Vers für Vers opfern. | Den Rest der Opferspeise verzehrt er mit den Mahâvyâhṛiti, 10 | spricht über seine beiden Ohren: „Heil mit den Ohren“ (1, 89, 8) | und über sich selbst: „hundert Herbste seien vor uns, ihr Götter“ (1, 89, 9) | und gebe den Brâhmaṇen etwas. 13 || 5 ||

5, 3 çânishṭad° D H. — 4 °krande ca? ca fehlt A. — 5 am Ende ca fehlt A. — 9 râtrisûktena ca α.

6. vyâdhau samutthita | imâ rudrâya tavase kapardine iti pratyṛicaṃ gâvedhukaṃ caruṃ juhuyât 2 || 6 ||

6. Wenn eine Krankheit ausgebrochen ist, | opfere er ein Mus von Gavedhukâ mit (dem Liede): „dem Rudra diese, dem starken Lockenträger“ (1, 114) Vers für Vers. 2 || 6 ||

7. akṛitasîmantonnayane cet prajâyetâ | 'kṛitajâtakarmâ "sît | tato 'tîte daçâha utsaṅge mâtuḥ kumârakaṃ sthâpayitvâ | mahâvyâhṛitibhir hutvâ pûrvavad dhomaḥ 4 || 7 ||

7. Wenn sie, ohne dass das Scheitelziehen stattgefunden hat, gebiert, | (oder) die Ceremonie für den Neugebornen nicht vollzogen ist, | dann setze er das Knäblein nach Verlauf von zehn Tagen auf den Schooss der Mutter | und opfere mit den Mahâvyâhṛiti; (dann) das Opfer wie oben (gelehrt). 4 || 7 ||

8. sthûṇâvirohaṇe | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ 'yâ vishṭhâ janayan karvarâṇi, piçaṅgarûpaḥ subharo vayodhâ iti dvâbhyâṃ caruṃ juhuyâd | yadi praṇîtâcarur âjyasthâly anyad api mṛinmayaṃ bhinnaṃ sravet | sarvaprâyaçcittâhutî hutvâ ya ṛite cid iti tṛicena bhinnam anumantrayate | yady asamâpte home pavitre naçyete 5 | sarvaprâyaçcittaṃ hutvâ 'psv agna iti punar utpâdayet 6 || 8 ||

8. Treibt ein Pfosten Zweige, | koche er eine Topfspeise und opfere mit den beiden (Versen): „in solcher Weise Thaten schaffend“ (çr. 3, 17, 1), „röthlich gestaltet, wuchtig, ein Kraftspender“ (2, 3, 9) das Körnermus. | Wenn der Topf für das Praṇîtâwasser, der Schmalztopf oder ein andres Thongefäss zerbrochen ausfliesst, | spricht er nach Darbringung der beiden allgemeinen Sühnspenden die drei Verse: „der da ohne“ (8, 1, 12 fg.) über das Zerbrochene. | Wenn vor

7, 1 akṛite sim° D H. — 3 kumâraṃ B* D H.
8, 4 ṛicâ P.

beendigtem Opfer die beiden Reinigungshalme verderben, 5 | möge er nach Darbringung der allgemeinen Sühne mit (dem Verse): „im Wasser, Agni“ (8, 48, 9) neue herstellen. 6 || 8 ||

9. atha sapiṇḍîkaraṇam | catvâry udapâtrâṇi pûrayitvâ pituḥ prabhṛiti | tadvat piṇḍân kalpayitvâ | ye samânâḥ samanasaḥ pitaro yamarâjye | teshâṃ lokaḥ svadhâ namo yajno deveshu kalpatâm, ye samânâḥ samanaso jîvâ jîveshu mâmakâḥ | teshâṃ çrîr mayi kalpatâm asmin loke çataṃ samâḥ, samâno mantra iti dvâbhyâm âdyaṃ piṇḍaṃ trishu vibhajet | tathai 'vâ 'rghapâtrâṇy 5 | evaṃ mâtur bhrâtur bhâryâyâḥ pûrvamâriṇyâ ebhiḥ piṇḍaiḥ prakshipya 6 || 9 ||

9. Nun die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. | Er fülle vier Wasserkrüge vom Vater (des Todten) an, | bereite in gleicher Weise Mehlklösse | und vertheile mit: „die da zusammen einträchtiglich in Yama's Reiche weilen, die Ahnen, denen sei Stätte, Freiheit, Verehrung, Opfer unter den Göttern bereitet.“ „Die da zusammen einträchtiglich, lebend unter Lebenden, weilen, die Meinigen, deren Heil werde mir zu Theil in dieser Welt hundert Jahre“ (Vs. 19, 45. 46) und mit den beiden (Versen): „gemeinsam das Lied“ (10, 191, 3. 4) den ersten Mehlkloss auf die (andern) drei. | Ebenso die Gefässe mit dem Ehrenwasser. | Ebenso bei der Mutter, dem Bruder, der zuvor verstorbenen Gattin, zu jenen Mehlklössen (den ihrigen) hinzufügend. 6 || 9 ||

10. yadi gṛihe madhûkâ madhu kurvanty | uposhyau "dumbarîḥ samidho 'shṭaçataṃ dadhimadhugṛitâktâ mâ nas toka iti dvâbhyâṃ juhuyâc | chaṃ na indrâgnî iti ca sûktaṃ

9 von D H P ausgelassen, doch citirt D f. 131[1]. 132[1], H f. 207. 208 das Capitel. Ich gebe die Eintheilung, da der Commentar fehlt, dem Sinne nach.

10, 2 dadhi fehlt P. — mâ nas toka A α B[b] M P, mâ no mahântam (Ṛv. 1, 114. 7) B[a] D H.

japet sarveshu ca karmasu pratiçrutâdishu | prâdeçamâtrîḥ pâlâçîḥ samidhaḥ saptadaça hutvâ paçcât sruvagrahaṇaṃ | darçapûrṇamâsayoḥ pañcadaça 5 | madhyâvarshe 'shṭake tisro vâ bhavanti, pitṛiyajnavad dhomaḥ 6 || 10 ||

10. Wenn die Bienen Honig im Hause bereiten | opfere er, nachdem er gefastet, hundertacht Udumbarascheite, die mit saurer Milch, Honig und Ghṛita bestrichen sind, mit den beiden (Versen): „nicht uns, an unsren Nachkommen" (1, 114, 8), | und murmele das Lied: „zum Heil uns, Indra und Agni" (7, 35); sowie (überhaupt) bei allen Ceremonieen, dem Opfer nach erfolgter Zusage (der Braut) u. s. w. | Siebzehn Palâça-Scheite von der Grösse einer Spanne opfernd fasst man danach den Sruva, | fünfzehn beim Voll- und Neumondsopfer; | an dem Ashṭakam (!) um die Mitte der Regenzeit können es auch drei sein; das Opfer wie beim Manenopfer. 6 || 10 ||

11. yadi gṛihe valmîkasaṃbhûtir gṛihotsargo | 'tha trirâtram uposhya mahâçântiṃ kuryân, mahâçântiṃ kuryât 2 || 11 || pañcamo 'dhyâyaḥ || 5 ||

11. Wenn sich im Hause ein Ameisennest bildet, Verlassen des Hauses. | Alsdann nach dreitägigem Fasten vollziehe er die grosse Weihe, vollziehe er die grosse Weihe. 2 || 11 || Ende des fünften Abschnitts.

---

1. athâ 'to brahmâṇaṃ brahmarishiṃ brahmayonim indraṃ prajâpatiṃ Vasishṭhaṃ Vâmadevaṃ Kaholaṃ Kaushîtakiṃ Mahâkaushîtakiṃ Suyajnaṃ Çâñkhâyanam Âçvalâyanam Aitareyaṃ Mahaitareyaṃ Kâtyâyanaṃ Çâṭyâyanaṃ Çâkalyaṃ Babhruṃ Bâbhravyaṃ Maṇḍuṃ Mâṇḍav-

1, 1 vrâhmaṇaṃ *a*.

yaṃ sarvân eva pûrvâcâryân namasya svâdhyâyâraṇyakasya niyamân udâharishyâmo | 'horâtraṃ brahmacaryam upetyâ "câryo 'mâṅsâçy | âmapiçitaṃ caṇḍâlaṃ sûtikâṃ rajasvalâṃ tedanyapahastakadarçanâny anadhyâyakâni | çavarûpâṇâṃ ca | yâny âsye na praviçeyur 5 | vântakṛitaçmaçrukarma | mâṅsâçanaçrâddhasûtakabhojaneshu | grâmâdhyayanânantarhitâny ahâni | trirâtro 'navakḷiptaḥ | parâbhimṛishṭa 10 | upaparvaṇâm ahna uttarârdhâni câ | 'gnividyutstanayitnuvarshâmahâbhraprâdurbhâvâc ca | vâte ca çarkarâkarshiṇi yâvatkâlam 13 || 1 || ûrdhvam âshâḍhyâç caturo mâsân nâ 'dhîyîtâ | 'tyantaṃ çakvarya iti niyamâḥ |

1. Nun wollen wir fortab, dem Brahman, dem Brahman-Weisen, dem Brahman-Sprossen, dem Indra, Prajâpati, Vasishṭha, Vâmadeva, Kahola Kaushîtaki, Mahâkaushîtaki, Suyajna, Çâñkhâyana, Âçvalâyana, Aitareya, Mahaitareya, Kâtyâyana, Çâṭyâyana, Çâkalya, Babhru, Bâbhravya, Maṇḍu, Mâṇḍavya und allen Lehrern der Vergangenheit unsre Verehrung bringend, die Observanzen für das zum Gegenstand des Studiums gemachte Âraṇyakam darstellen. | Der Lehrer enthält sich einen Tag und eine Nacht des geschlechtlichen Umgangs und Fleischgenusses. | Rohes Fleisch, einen Caṇḍâla, eine Wöchnerin, ein menstruirendes Weib, den Anblick von Blut und Verstümmelten (wisse er) als Hinderungen für das Studium | und von den leichengleichartigen Wesen | die, welche Einem (für gewöhnlich) nicht zu Gesicht kommen; 5 | wenn er vomirt hat oder seinen Bart hat scheeren lassen; | bei Fleischgenuss, Todten- und Geburtsschmäusen; | die Tage, die unmittelbar auf das Stu-

3 âmapihitacaṃḍâlasûtikâṃ A. — tedanim D H. — nach 8 grâmâraṇye D H. — 10 parâbhirmṛishṭa A. — 13 çarkarâkarshiṇi α^b B^b D H, °karshaṇi A B^a, °varshiṇi α^a.

dium im Dorf folgen; | drei Tage lang bei einer Unpässlichkeit; (?) | wenn man ihn mit Gewalt angetastet hat; 10 | ferner die zweiten Hälften des dem Parvan vorhergehenden Tages; | ferner wenn Feuer(flammen), Blitz, Donner, Regengüsse und grosse Wolken erscheinen | sowie bei einem Sturm, der den Kies mit sich fortreisst, so lange (der betreffende Vorgang) währt. 18 || 1 || Vom Âshâḍhavollmond an studire man vier Monate lang nicht. | Vorzüglich die Çakvarî sind (so zu behandeln). So die Observanzen. |

2. prâgjyotisham aparâjitâyâm diçi puṇyam upagamya deçam | anudita udakagrahaṇam | maṇḍalapraveçaç câ ''ñjanagandhim ity etaya 'rcâ 5 | maṇḍalam tu prâgdvâram udagdvâram vâ 'janâgrîyam asampramâṇam asambâdham | â -vâmadevyam uttaraçântiḥ | punaḥprâdhyeshaṇam ca | bahirmaṇḍalasthâbhir âcamya | prâdhîyîran kṛitaçântayaḥ 10 | çântipâtropaghâte prokshaṇam prâyaçcittiḥ | prokshaṇam tu hiraṇyavatâ pâṇinâ darbhapiñjûlavatâ ve | 'ti bhâshikam 13 || 2 ||

2. Sie gehen zu einem von Osten beleuchteten reinen Platz in nordöstlicher Himmelsgegend. | Vor Sonnenaufgang das Wasserschöpfen. | Der Eintritt in den Kreis mit diesem Verse: „die salbenduftende“ (10, 146, 6). 5 | Der Kreis aber hat den Eingang gegen Osten oder Norden, sei nicht nach den Leuten hin gerichtet (?), sei nicht zu geräumig, nicht zu eng. | Die Schlussweihe inclusive des Vâmadevya. | Die Aufforderung zum Weiterstudiren: | nachdem sie sich mit ausserhalb des Kreises befindlichem (Wasser) gespült, | mögen sie nach vollzogener Weihe weiter studiren. 10 | Wird das Weihgefäss beschädigt, bildet Besprengung die Sühne. | Bei der Besprengung aber muss man Gold oder ein Darbha-

2, 13 bhâshitam D H.

büschel in der Hand haben. | Dies die allgemeinen Vorschriften betreffend. 13 || 2 ||

3. atha praviçya maṇḍalaṃ | prâñmukha âcârya upaviçaty udañmukhâ dakshiṇata itare yathâpradhânam | asaṃbhave sarvatomukhâḥ | pratîksherann udayam âdityasya | vijnâya cai 'naṃ dîdhitimantam 5 | adhî 'hi bho 8 iti dakshiṇair dakshiṇaṃ savyaiḥ savyaṃ dakshiṇottaraiḥ pâṇibhir upasaṃgrihya pâdâv âcâryasya nirṇiktâv | athâ ''dhâya çântipâtre dûrvâkâṇḍavatîshv apsv apinvamânaiḥ pâṇibhiḥ prâdhîyîran | esha vidhir, yadi tu glâyerann eka eshâm açûnyaṃ çântibhâjanaṃ kuryâd | adhyâyâdyantayoç ca sarve | tat santatam avyavachinnaṃ bhavaty 10 | atha çântir | oṃkâro mahâvyâhritayaḥ sâvitrî rathaṃtaraṃ brihad vâmadevyaṃ, punarâdâyaṃ kakupkâram iti brihadrathaṃtare | daçai 'tâḥ saṃpâditâ bhavanti | daçadaçinî virâl ity etad brâhmaṇam 14 || 3 ||

3. Nun nachdem sie in den Kreis eingetreten sind, | setzt sich der Lehrer mit dem Gesicht gegen Osten; südlich von ihm mit dem Gesicht gegen Norden die Andern dem Range nach; | geht dies nicht an, nach allen Seiten gewandt. | Sie mögen gegen den Sonnenaufgang hinblicken | und wenn sie sie in ihrem Glanze wahrnehmen, 5 | mögen sie mit (dem Wort): „trage vor, Herr!“ die gewaschenen Füsse des Lehrers, mit den rechten Händen den rechten, mit den linken den linken, so dass die rechte oben liegt, ergreifen, | sodann (die Hände) in das Weihgefäss thun in Wasser, in welchem sich Stücke Dûrvâgras befinden, und, wenn die Hände nicht mehr tropfen (?), das Studium be-

3, 2 yathâprâdhânam A. — 3 sarvamukhâḥ A. — 6. 7 der Commentar theilt hinter âcâryasya ab. — 10 avyavachinnabhutaṃ A. — saṃbhavati a. — 12. 13 der Commentar theilt hinter iti ab.

ginnen. | Dies ist der Ritus. Wenn sie aber erschöpft sind, mache einer von ihnen (mit den Händen), dass das Sühngefäss nicht leer ist, | und am Anfang und Ende des Adhyâya Alle. | Der (Vortrag) geschieht in unmittelbarer Folge, ohne Unterbrechung. 10 | Nun die Weihung: | das Wort om, die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, das Rathantaram, das Bṛihat, das Vâmadevyam; Bṛihat und Rathantaram mit Wiederholung und Kakubh-Bildung. | Dies macht zehn. | Der Zehnzahl nach verläuft die Virâj, so sagt das Brâhmaṇam (Kaush. br. 17, 3. 19, 5). 14 || 3 ||

4. adabdhaṃ mana ishiraṃ cakshuḥ sûryo jyotishâṃ çreshṭho dîkshe mâ mâ hiṅsîr iti savitâram îkshante | yuvam surâmam ity ekâ, svasti naḥ pathyâsv iti ca tisra iti mahâvratasya | çakvarîṇâṃ tu pûrvaṃ | praty asmai pipîshate, yo rayivo rayintamas, tyam u vo aprahaṇam iti trayas tṛicâ, asmâ-asmâ id andhasa ity, evâ hy asi vîrayur ity abhitaḥ çakvarîṇâm | atho 'panishadâṃ 5 | yai 'vaṃ mahâvratasya | saṃhitânâṃ tu pûrvam ṛitaṃ vadishyâmi satyaṃ vadishyâmî 'ti viçesho | 'tha manthasya tat savitur vṛiṇîmahe, tat savitur vareṇyam iti pûrve câ | 'dabdhaṃ mana ity âdhikârikâḥ çântayas tata | ity âhnikam 10 |

4. Mit (dem Spruch): „untrüglicher Geist, frisches Auge ist die Sonne, der Gestirne edelstes; Feier! thu mir kein Leids" blicken sie die Sonne an. | Der (eine Vers): „ihr Beide den hocherfreuenden" und die drei: „Heil uns auf den Pfaden" (10, 63, 15—17) für das Mahâvratam. | Für die Çakvarîverse aber vorher: | „herbei ihm, dem durstenden" (6, 42, 1—3), „der, Reicher, der reichste" (6, 44, 1—3), „ihn (singe ich euch), der keinen versehrt" (6, 44, 4—6) jedesmal drei Verse; (der Vers): „ihm, ihm (den Saft)

4, 4 ity fehlt A. — vîrayur vety a. — 9 âdhikârikâ die Hss. ausser D H.

des Krautes“ (6, 42, 4) oder: „fürwahr ein Held bist du“ (8, 81, 28), vorher und nachher für die Çakvarîverse. | Ferner für die Upanishad-Texte 5 | dieselbe wie für das Mahâvratam. | Für die Saṃhitâs aber vorher die Abweichung: „rechtes werde ich reden, wahres werde ich reden“. | Und für den mantha vorher noch die beiden (Verse): „dies bitten wir vom Savitar“ (5, 82, 1), „dies herrliche des Savitar“ (3, 62, 10). | Mit (dem Spruch): „untrüglicher Geist“ (s. 1), folgen alsdann die zu den einzelnen Abschnitten gehörigen Weihesprüche. | Dies an éinem Tage. 10 |

5. atho 'tthânakâle 'pakṛishya pâpaṃ | nityâṃ çântiṃ kṛitvo | 'd itaḥ çukriyaṃ dadha ity âdityam îkshante 13 || 4 || tam aham âtmanî 'ty âtmânam abhinihitaṃ trir hitam | upa mâ çrîr jushatâṃ upa yaço 'nu mâ çrîr jushatâm anu yaçaḥ | sendraḥ saganaḥ sabalaḥ sayaçăḥ savîrya ut tishṭhânî 'ty uttishṭhati | çrîr mâ *ut* tishṭhatu yaço mâ *ut* tishṭhatv ity utthâye | 'dam ahaṃ dvishantaṃ bhrâtṛivyaṃ pâpmânam alakshmîṃ câ 'pa dhûnomî 'ti vastrântam avadhûyâ 5 | 'pa prâca iti sûktam, indraç ca mṛilayâti na iti dve, yata indra bhayâmaha ity ekâ, çâsa itthâ mahâ‿ asî 'ti prâcîṃ, svastidâ iti dakshiṇâṃ dakshiṇâvṛito, vi raksha iti pratîcîṃ, vi na indre 'ty udîcîṃ savyâvṛito, 'pe 'ndre 'ti dakshiṇâvṛito divam udîkshante 6 || 5 ||

5. Ist aber die Zeit des Aufbruchs gekommen, treiben sie allen Schaden weg, | vollziehen die stetige Weihe, | blicken mit (dem Spruch): „von hier nehme ich heraus den Glanz (?)“ auf die Sonne hin, 13 || 4 || (und) mit (dem Spruch): „dén (setze ich) in mich selbst“ auf das (in ihrem Selbst) niedergelegte (absolute) Selbst (?), dreimal wiederholt (?). | Mit (dem

4, 12. 13 kṛitvodite α^a, kṛitvodita α^b B, kṛitvâ — udita D H, kṛitvâditaḥ A. — 5, 3 am Ende uttishṭhatu A, uttishṭhanti D H. — 6 udîkshate D.

Spruch): „das Glück möge an mir Freude haben, und der Ruhm; das Glück möge Mitfreude mit mir haben, und der Ruhm; | mit Indra, mit den Schaaren, mit Macht, mit Ruhm, mit Kraft möge ich mich erheben" erhebt er sich; | „das Glück möge sich zu mir erheben, der Ruhm möge sich zu mir erheben", (hiermit) sich erhoben habend, | „hiermit schüttle ich den Hasser, den Feind, den Bösen und Unheilvollen ab" mit (diesem Spruch) den Zipfel des Gewandes schüttelnd, 5 | blicken sie (nach Recitation des) Liedes: „hinweg nach vorn" (10, 131), der zwei Verse: „und Indra erbarme sich unser" (2, 41, 11—12), und des Verses: „wovor wir, Indra, uns fürchten" (8, 50, 13), mit (dem Verse): „ein Herrscher, fürwahr, gross bist du" (10, 152, 1) gegen Osten, mit: „der Segensspender" (10, 152, 2) gegen Süden rechts gekehrt, mit: „hinweg den Dämon" (10, 152, 3) gegen Westen, mit: „hinweg, Indra, uns" (10, 152, 4) gegen Norden linksgekehrt, mit: „fort, Indra" (10, 152, 5) rechtsgekehrt zum Himmel auf. 6 || 5 ||

6. savitâ paçcâtât, tac cakshur ity âdityam upasthâya | vyâvartamânâç ca pratyâyanty upaviçanti | yathâ "paḥ çântâ iti çântipâtrâd apa âdâya | pṛithivyâm avanînîya | yathâ pṛithivî 'ty asyâ 'bhikarshanty 5 | evaṃ mayi çâmyatv iti dakshiṇe 'ṅse nilimpaty | evaṃ dvitîyam | evaṃ tṛitîyaṃ | kâṇḍât-kâṇḍât saṃ bhavasi kâṇḍât-kâṇḍât pra rohasi çivâ naḥ çâle bhave 'ti dûrvâkâṇḍam âdâya mûrdhani kṛitvâ | 'gnis tṛipyatu, vâyus tṛipyatu, sûryas tṛipyatu, vishṇus tṛipyatu, prajâpatis tṛipyatu, virûpâkshas tṛipyatu, sahasrâkshas tṛipyatu, sarvabhûtâni tṛipyantv

---

6, 1 paçcâttât *a*, paçcâṃttât B. — 2 avyâvartamânâḥ E — 6 nilaṃpayati D H.

iti 10 | Sumantu-Jaimini-Vaiçampâyana-Pailâdyâcâryâḥ | pitṛîn pratyâtmikân | samudraṃ va ity apo ninîya | vâmadevyaṃ japitvâ | yathâkâmaṃ vipratishṭhante 15 | yathâgamaprajnâçrutismṛitivibhavâd anukrântamânâd avivâdapratishṭhâd abhayaṃ çaṃ bhave no astu, namo 'stu devarishipitṛimanushyebhyaḥ, çivam âyur vapur anâmayaṃ çântim arishṭim akshitim ojas tejo yaço balaṃ brahmavarcasaṃ kîrtim âyuḥ prajâṃ paçûn namo namaskṛitâ vardhayantu, dushṭutâd durupayuktân nyûnâdhikâç ca sarvasmât svasti devarishibhyaç ca brahma satyaṃ ca pâtu mâm iti, brahma satyaṃ ca pâtu mâm iti 16 || 6 ||

iti Çâñkhâyanagṛihye shashṭho 'dhyâyaḥ, samâptaṃ ce 'daṃ Çâñkhâyanagṛihyam |

6. Nachdem sie mit den Versen: „Savitar hinten“ (10, 36, 14), „dies Auge“ (7, 66, 16) der Sonne ihre Verehrung gebracht, | kehren sie um, treten wieder herzu und setzen sich; | mit (den Worten): „wie das Wasser gesänftigt ist“ aus dem Weihgefäss Wasser schöpfend, | es auf die Erde giessend, | ziehen sie mit (den Worten): „wie die Erde“ etwas davon heran. | Darauf schmiert er (es sich) mit (den Worten): „also sänftige es sich in mir“ sich auf die rechte Schulter; | ebenso zum zweiten, | ebenso zum dritten Mal. | Mit (dem Spruch): „Glied für Glied entstehst du, Glied für Glied steigst du empor; sei heilvoll uns, o Haus“ nehmen (sie) ein Stück Dûrvâhalm, legen es auf das Haupt, | (und bringen die Wasserspenden dar mit:) „Agni speise, Vâyu speise, Sûrya speise, Vishṇu speise, Prajâpati speise, Virûpâksha speise, Sahasrâksha

11 sumantuḥ E, sumantur α^b; darauf führt auch die Erkl. in D H, welche im Text sumantujaim° haben. — °pailâdyâcâryâḥ A D, pailâdyâ âç° α B. — 16 çambhavaṃ A, so wohl zu lesen. — arishṭam A.

speise, die Wesen alle mögen speisen"; 10 | (es folgen) Sumantu, Jaimini, Vaiçampâyana, Paila und die andern Lehrer; | Jeder (nennt sodann) seine Vorfahren. | Mit (dem Spruch): „zum Meere euch" (çr. 4, 11, 11) das Wasser ausgiessend, | das Vâmadevyam murmelnd, | gehen sie (alsdann) auseinander nach ihrem Belieben, 15 | (mit dem Gebet): „durch die Kraft rechtgläubiger Einsicht, der Çruti und Smṛiti, durch das beobachtete Mass, die unangefochtene Festigkeit sei Friede uns und Segen! Verehrung sei den Göttern, Ṛishi, Manen, Menschen! Glückliches Leben, Schönheit, Wohlergehen, Ruhe, Unversehrtheit, Unvergänglichkeit, Macht, Herrlichkeit, Ruhm, Kraft, Heiligkeit, Preis, Leben, Nachkommen, Vieh, Verehrung mögen sie, von uns verehrt, uns mehren. Vor falschem Liede, falscher Verwendung, allem Zuviel und Zuwenig und zum Heil für Götter und Ṛishi möge das Brahman und die Wahrheit mich behüten! möge das Brahman und die Wahrheit mich behüten"! 16 || 6 || Ende des sechsten Abschnitts. Ende des Çâñkhâyanagṛihya.

Anmerkungen.

Die Mittheilungen aus dem Commentar des Nârâyaṇa sind mit *N*, die aus der Paddhati des Râmacandra mit *P* bezeichnet.

Erstes Buch, Cap. 1. 2 die Anlegung des häuslichen Feuers. Vgl. Pârask. 1, 2; Gobh. 1, 1; Çâñkh. çr. 2, 1 fg.; Kâty. 4, 7—10.

Die Anlegung des Hausfeuers, welche die Begründung des häuslichen Cultus darstellt, fällt der Zeit nach ord-

nungsmässig mit der Begründung des Hausstandes selbst durch die Eheschliessung zusammen, daher auch Âçval. (1, 9, 1), der sich über den Zeitpunct des âdhâna übrigens nicht ausführlicher verbreitet, die stehenden Morgen- und Abend-Spenden, die vom âdhâna ihren Anfang nehmen, kurzweg vom pâṇigrahaṇa an rechnet (vgl. Manu 3, 67). Eine anticipirte Form des âdhâna wird Cap. 1, 2 gelehrt; die Angabe der Kâr. und des Karmapr., wonach dieselbe auf den Fall des vâgdâna, also einer gleichfalls anticipirten Eheschliessung beschränkt sein soll, erscheint als innerlich wohl glaublich. Für eine angebliche Beschränkung dieses Termins auf die Brâhmaṇen (vgl. Haas in diesen Studien 5, 286) finde ich keinen Beleg.

1, 2 *N.* yatra yasminn agnau antebhavâ antyâ tâṃ samidham âdadhyâd ity anenâ 'ntimam agnikâryaṃ lakshyate, tam agnim indhîta dhârayed ity arthaḥ. etad yadi pitrâ bhrâtrâ 'nyena vâ kanyâyâ vâgdânaṃ kṛitam bhavati tadai 'vai 'tad âdhânam, anyathâ brahmacâriṇa âdhânam na bhavati. tathâ ca kârikâ: pitrâ dattâ 'thavâ bhrâtrâ vâcâ câ 'nyena yasya tu | kanyâ bhavet samâvartsyann âdadhîta sa ne 'tara iti. karmapradîpe 'py uktam (1, 6, 18)*): yasya dattâ bhavet kanyâ vâcâ satyena kenacit | so 'ntyâ○ samidham âdhâsyann âdadhîtai 'va nâ 'nyathe 'ti . . . vâgdattâ yady anûḍhai 'va kanyâ pañcatvam âpatet | na tyajed agnikâryâgniṃ kshipram anyâṃ samudvahet | yady asau na labhet kanyâm anyâṃ syâd uttarâçramî | ehi me prâṇân ârohe 'ty (Ç. g. 5, 1, 2) âtmany agniṃ niveçayed iti kârikâ. — 5 *N.* pûrvoktakâle yady agnir nâ 'hitas tadâ gṛihapatau . . pitary akṛitâdhâne 'pi jyesh-

*) Ich citire nach ms. Chamb. 106.

the bhrâtari vâ prete mṛite sati sapiṇḍayitvâ 'nujair avibhakto 'pi jyâyân jyeshṭhaḥ putraḥ svayam ṛitviṅnirapeksho 'gnim âdadhîta . . atra svayaṃgrahaṇât sarve pâkayajnâḥ svayaṃ kartavyâḥ prathamaprayoge ṛitviṅnirapeksha eva. yad vâ prete vâ gṛihapatau, svayaṃ jyâyân iti sûtradvayam, brâhmaṇakshatriyaviçâṃ jyâyân jyeshṭhaḥ brâhmaṇaḥ svayaṃ pâkayajnân karoti, itarayor varṇayoḥ purohitadvârâ pâkayajnâḥ kartavyâ ity etâvadartham idaṃ svayaṃgrahaṇam. jyâyân vipraḥ svayaṃ kuryât kshatriyâdeḥ purohita iti kârikâ. Dass diese Erklärung des svayam bei *N* unzulässig ist, leuchtet ein. Gemeint ist wohl: das âdhânam wird für die ganze Familie vollzogen, aber selbst handelt jetzt nur der Aelteste. — 8 *N*. puravaḥ bahavaḥ paçavo yayos tau brâhmaṇakshatriyau, tathâ viṭkulam api. kecit purupaçuviṭkulam ity ekâdhikaraṇaṃ viçeshaṇaṃ vadanti, tad yuktaṃ na bhâsate. tantrântare 'pi çrûyate: brâhmaṇakshatriyavaiçyebhyo dhanavadbhyaç câ 'gnir âharaṇîya iti . . kârikâmate tu bhinnam eva: brahmakshatriyavaiçyebhyo vittavadbhyo 'gnim âhared iti. — *P* bahupaçor vaiçyasya . . — Ob in purupaçuviṭkula ein oder zwei Fälle liegen, muss dahingestellt bleiben. Vgl. Pâr. 1, 2 vaiçyasya bahupaçor gṛihâd agnim âhṛitya, und dagegen Âçv. çraut. 2, 2, 1 dakshiṇâgnim ânîya viṭkulâd vittavato vâ. — 9 *N*. eke âcâryâḥ sâyaṃtane homakâle prâtastane ca homakâle svayonito 'gner âharaṇam vadanti . . tatra mâtṛiyâgapûrvakam âdhânanimittam âbhyudayikaṃ vidhâya svayonito 'gnim ânîya caturasre sthâpya taṇḍulâdînâṃ vaiçvadevârthe pâkaṃ vidhâya vaiçvadevahomayor arthe ekam evâ "bhyudayikaṃ vidhâya vaiçvadevaṃ nirvartyâ 'gnim utsṛijet. evaṃ sâyaṃ svayonita ânîya sthaṇḍile sthâpya sâyaṃtanaṃ homaṃ hutvâ vaiçvadevaṃ ca

kṛitvâ 'gner utsarjanaṃ kâryam. evam prâtar api. — 9 gehört natürlich mit 10—11 zusammen, von denen *N* (ebenso die Paddh.) es gewaltsam trennt. Offenbar wird in diesen drei sûtra Zeit und Ritual des âdhâna für dén Fall gelehrt, von welchem auch in s. 8 allein die Rede ist, dass nämlich das âdhânam als selbstständiger Act, nicht als Glied des samâvartana oder vivâha auftritt. Die Vergleichung von Kâty. 1, 3, 6. 7 macht es wahrscheinlich, dass der in s. 9 gegebenen Ansicht Einiger in s. 10 die Ansicht der Lehrer, d. h. die herrschende Ansicht, gegenübergestellt wird. Ist dies richtig, dürfte folgendermassen zu erklären sein: Einige verlangen ein Opfer Abends und Morgens beim âdhâna; die herrschende Ansicht erkennt das Abendopfer an, und zwar ist dessen Ritus der Schule der Adhvaryu zu entnehmen (vgl. die ähnliche Ausdrucksweise bei Âçv. çraut. 7, 13, 33 fg.); das Morgenopfer (das nicht mehr auf der Autorität der âcâryâs, sondern nur der eke beruht) besteht in u. s. w. — 10 *N.* kecanâ "câryâḥ âhṛitasyâ 'gneḥ sâyaṃkâle âhutibhiḥ saṃskâra adhvaryupratyayaḥ adhvaryutaḥ pratyayaḥ pratyetavya iti vadanti. idam âdhânaṃ dvyahasâdhyam, anyad âdhânaṃ sadyaskaram (es folgt Umschreibung von Kâty. 4, 7, 12—8, 13). — 12 *N.* tasyo 'pâsanasyâ 'gneḥ (der Comm. verweist auf Çr. 2, 6, 2 fg.). Die Darstellung schweift vom âdhâna zu den nityâhutî über, vgl. Âçv. g. 1, 9, 4. 5.

Cap. 3 das Voll- und Neumondsopfer, das Morgen- und Abendopfer. Vgl. Pârask. 1, 9. 12; Gobh. 1, 3. 5—9; Âçv. 1, 9. 10; Kauç. 1—6.

3 *N.* pûrṇavighanam pûrṇena paripûrṇena vighanaṃ viçadaṃ prasiddhaṃ carum. Vgl. Kâty. 4, 1, 5. 7 und dort den Comm.; vighana wird als das Gegentheil,

nicht mit dem Pet. Wörterb. als die Verstärkung, von ghana aufzufassen sein; im Karmapradîpa (2, 5, 13) wird vorgeschrieben, dass der betreffende caru akaṭhina sei. — 4. 5. Die Erörterung der Eigenheiten, die das sthâlîpâka-Ceremoniell vor dem gewöhnlichen âjyatantra auszeichnen, ist in unserm Text auffallend kurz gehalten; alles beiden Opferformen Gemeinsame kommt erst unten Cap. 7—9 zur Sprache. Von dort müssen also für das Voll- und Neumondsopfer alle Regeln über das paristaranam, die praṇîtâs, die pavitra-Halme u. s. w. ergänzt werden. — 10 fg. Die Verehrung des Hausfeuers durch die tägliche Morgen- und Abendspende fällt nicht unter die umständlichen Vorschriften von Cap. 7 fgg. und ist in keiner der Cap. 10, 1—4 genannten Kategorieen, auf welche diese sich erstrecken, enthalten. — 16 *N.* prâgâhuteḥ pûrvâhuteḥ prâk pûrvam . . — 17 *N.* parisamuhya hoshyann ṛitaṃ tvâ satyena pari shiñcâmî 'ti tris-trir ekaikam paryukshya hutvâ ca satyaṃ tva 'rtena pari shiñcâmî 'ti prâtar iti sûtritaṃ (çr. 2, 6, 9—11), tathâ ihâ 'pi drashṭavyaṃ kalpaikatvât.

Cap. 4 der tägliche prâtarjapa.

Handelt es sich um das z. B. Âçv. 3, 2 fg. besprochene Studium des täglichen Pensums aus den saṃhitâs resp. dem brâhmaṇa etc. (den brahmayajna), und soll dasselbe mit den in s. 2 aufgezählten Versen begleitet werden, oder ist mit dem svâdhyâya eben nur ein aus diesen Versen zusammengesetztes Morgengebet gemeint? Die Ausdrucksweise (svâdhyâyam adhîyîta . . iti dve . . iti sûktam etc.) führt auf das Letztere; auch passt das von Âçv. für den brahmayajna gelehrte Ceremoniell nicht zu unserer Stelle. — 1 *N.* prâtaḥ brâhme muhûrte utthâya . . . asaṃyujya vidhi-

yamânatvâd brâhmaṇakshatriyaviçâm idam adhyayanam. kim adhyayanam ity ata âha. *P* atha çayanâd utthitasyâ "cântasya homât prâg eva prabuddhamâtrasya prâtarjapaḥ traivarṇikaḥ. svâdhyâyaṃ dine-dine yathâçakti prâtastarâṃ paṭhet, tataḥ adyâ no deva savitar iti dve, apehi . . . svasti no mimîtâm iti pañce 'ti svâdhyâyânantaraṃ saptatriñçad ṛicaç câ 'vaçya[ṃ pâ]ṭhyâḥ. — 2 *N.* cakârâd âyuḥkarâṇi â no bhadrâ (1, 89) ityâdi japyâni, athavâ caçabdo brahmayajnânukarshaṇârthaḥ.

Cap. 5 Allgemeines über die pâkayajna, Einleitendes zum vivâha. Vgl. Pârask. 1, 4; Âçv. 1, 4. 5.

4. Ist etwa hinter eke abzutheilen, so dass vivâhe als Ueberschrift an die Spitze des Folgenden tritt? — 7 *N.* abhyâtmam âtmânaṃ hṛidayam abhilakshyîkṛitya . .; âtmaçabdena hṛidayaṃ yatas tatrâ 'nubhûyate | hṛidayâbhimukhânî 'va yasyâ añgâni guptitaḥ | kandharâ nâbhir añgushṭhâv uttaroshṭhaç ca nâsike 'ti kârikâ. — 9 *N.* grîvâyâm âvartau bhramarau pradakshiṇau prâdakshiṇyena. Diese etymologisch wohl geeignete Erklärung werden wir nicht deshalb aufzugeben brauchen, weil ein derartiges Kennzeichen auch künstlich herzustellen gewesen wäre. Bei Manu 3, 9 erscheint unter den lakshaṇa der Braut gar der Name. Vgl. Burnouf Lotus p. 560. 571.

Cap. 6 das vâgdânam.

2 *N.* kanyâvaraṇârthaṃ gamanavishaye . . varapitrâdayo gachantî 'ti vâkyaçeshaḥ. — 3 *N.* varapitrâdayaḥ sâcâryâḥ kanyâdâtṛigṛihaṃ gatvâ maṇḍape sthitvâ iti triḥ kathayanti. — 4 *N.* uttarâṃ daive prâcîm evai 'ka iti vakshyamâṇasya (1, 7, 4. 5) nishedham âha. tataḥ kanyâpakshîyair asmatkanyâ bhavadvarâya deyâ iti udite ukte sati . . — 5 Ts. 1, 2, 10; 6, 2, 2; Vs. 5, 5; Çâñkh. çr. 5,

8, 1; Âçv. çr. 4, 5, 3. — Ts. entscheidet für die Beziehung von anabhiçastenyam auf ojas, nicht auf satyam. — 6 *N.* âcâryaḥ (*P*: varapakshâcâryaḥ) pratyañmukhaḥ . . kanyâyâḥ prâñmukhyâḥ mûrdhani . . pûrvoktâṃ tâṃ pûrṇapâtrîm â naḥ prajâm iti mantreṇa karoti sthâpayati, tathâ prajâṃ paçûṃs teja ityâdibhis tribhir yajurbhir asaṃdhitais tathai 'va mûrdhani kanyâyâm (kanyâyâ?) âcâryaḥ karoti. — Den Gen. kanyâyâḥ möchte ich, wie auch die Wortstellung empfiehlt, lieber mit âcâryaḥ als mit mûrdhani verbinden; der kanyâpakshîya âcârya ist hier recht an seiner Stelle.

Cap. 7—10 das Paradigma des regelmässigen Opferritus. Pâr. 1, 1; Gobh. 1, 1. 6—9; Âçv. 1, 3. 10. 11. Vgl. Kauç. 137.

7, 3 *N.* dakshiṇânyâyâni pitryâṇî 'ty (çr. 1, 1, 14) asyâ 'pavâdam âha, . . pûrvadakshiṇâ ca pûrvottarâ ca pûrve vidiçau tayoḥ, âgneyî aiçânî ca tayor yâ dakshiṇâ pûrvâ âgneyî tâṃ pitrye karmaṇi mâsi-mâsi pitṛibhyo dadyâd (unten 4, 1, 1) ityâdau prâcîṃ pûrvâṃ kalpayet. âgneyyâṃ pitṛikarmâṇi vidheyânî 'ty arthaḥ. — 4 *N.* prâñnyâyâni devakarmâṇî 'ty (çr. 1, 1, 13) asyâ 'pavâdam âha, . . pûrvayor vidiçor yâ uttarâ aiçânî tâṃ daive karmaṇi homâdau prâcîṃ kalpayet. — 5 *N.* eke âcâryâḥ daive karmaṇi prâcîm eva prâcîm ichanti. — 3—5. Als vordere Himmelsgegend, welcher zugekehrt die Handlung zu vollziehen ist, soll beim Götteropfer nicht die prâcî selbst (diese nur nach Einigen), sondern die aiçânî, beim Manenopfer die âgneyî, betrachtet werden; natürlich verschieben sich die andern Himmelsgegenden dem entsprechend. Anwendung beim Thieropfer der ashṭakâ (*N* zu 3, 12, 2): atra dakshiṇâ (richtig wäre vielmehr dakshiṇâ prâcî) dik prâcîtvena kal[p]yâ dakshiṇâṃ prâcîṃ pitrya ity uktatvât.

yadâ prâcî dakshiṇâ jâtâ tadarthât (etwa tadâ tadarthât?) uttarâ pratîcî nishpannâ, tathâ pûrvo 'ttarâ jâtâ pratîcî ca dakshiṇâ sampannâ. Vgl. die analoge Bestimmung bei Âçv. çr. 1, 12, 4. — Völlig anders fasst der Comm. zum Çâmbavya-gṛihya die Stelle auf: gṛihasya prâgudagbhâge prâgbhâge vo 'palepayet. — 6 *N*. sthaṇḍilamadhye udak saṃsthânaṃ shtitir yasyâḥ sâ tâṃ lekhâṃ likhitvâ .. kârikâ: udîcyâ (udîcyâṃ *C*) uparishṭât syuḥ sarvâḥ prâdeçasaṃmitâḥ | sphyena lekhâs tu tatra syur lekhâsu sphyasya darçanâd iti. — 6. 7 *P*: tanmadhye dakshiṇata udîcîṃ saralâṃ kuçamûlâdinâ lekhâṃ likhati. tasyâ dakshiṇabhâgata udaksaṃsthatayâ tâṃ bhindann eva tadupari prâcîḥ tisro 'nyâ lekhâ likhati, tâsu prathamatṛitîye dakshiṇato (dakshiṇottarato?), dvitîyâ madhye syât. — 7 *N*. tasyâ lekhâyâḥ uparishṭât uparibhâge dakshiṇataḥ dakshiṇata ârabhya ûrdhvaṃ paççâd ârabhya prâksaṃsthâṃ rekhâṃ kuryât, tatas tathai 'va madhye ekâṃ tathai 'vo 'ttarata ekâṃ lekhâṃ likhitvâ; evam ukta-prakâreṇa uttarâgrâm ekâṃ lekhâṃ kṛitvâ tadupari prâg-agraṃ prâdeçamitaṃ lekhâtrayaṃ kuryât. — Die Worte uparishṭâd ûrdhvâm können kaum auf etwas Andres gehen, als dass die südliche Querlinie die höchstgelegene sein, oberhalb der zuerst bezeichneten Linie sich befinden, der Opferplatz also udakpravaṇa oder, wie bei Gobh. 1, 1, 9, prâgudakpravaṇa sein soll.

8, 1 *N*. savyena kuçân âdâye 'ti (9) staraṇaçeshâpa-deçâd (vielmehr: °çeshopadeçâd, vgl. *F* fol. 7') brahmaṇi sthâpite staraṇaṃ bhavati. — 6 brahmâṇaṃ pañcâçatkuça-nirmitam. — 9 dakshiṇena hastena apanîya (*F*: dakshiṇena hastena tataḥ pṛithakkurvan) striṇuyât. — 1—11 *P*. tataḥ sarvârthakuçapushpapraṇîtâpâtrastaraṇakuçahavirdravyapa-vitrachedanapavitrâjyasthâlîkuçamushṭisruvasaptadaçedhma-

jâpatya, stehen soll (eine analog ausgedrückte Bestimmung s. bei Kâty. 24, 1, 12; vgl. Çâñkh. çr. 12, 6, 2). Danach ist unter Beiseitelassung der auf einer fingirten Bedeutung von antara beruhenden Erklärung des Comm. (mit welcher *F* übereinstimmt) auch unsre Stelle aufzufassen, nur dass hier drei Spenden genannt werden, zwischen welchen die Hauptspenden stehen sollen, also wohl beliebig zwischen der ersten und zweiten oder auch zwischen der zweiten und dritten. — Ueber den Begriff des âvâpa giebt çr. 1, 16, 8. 4 mit Rücksicht auf die dort geltende Ordnung der Darbringungen folgende Erklärung: antareṇâ "jyabhâgau svishṭakṛitaṃ ca yad ijyate tam âvâpa ity âcakshate tat pradhânaṃ, tadañgânî 'tarâṇi. — 17 yathâ pûrvam uktaṃ kuçataruṇâbhyâṃ pradakshiṇam agniṃ triḥ paryukshye 'ti (cap. 8, 17).

10, 8 *N.* âcâryâyâ "gneya ṛitvije bârhaspatya (unten 2, 15, 4 fg.) ity evamâdikânâm. — 9. Der Vers findet sich auch im Karmapradîpa 3, 8, 4 (dort abhicârakam die Berliner Hs.). Vgl. Kâty. 1, 10, 14.

Cap. 11 das Indrâṇîkarman.

Vgl. zu diesem und den folg. Cap. Haas in diesen Studien 5, 267 fg. und Weber's Zusätze daselbst. — Dass unter dem Götterkreis, dem Braut und Bräutigam, jeder für sich, vor der Hochzeit opfern, das höchste, himmlische Gattenpaar, Indra und Indrâṇî, nicht fehlen darf, ist natürlich; hierüber hinaus aber scheint Indrâṇî, obwohl die Ceremonie nach ihr benannt ist, eine hervortretende Rolle in derselben nicht gespielt zu haben.

1 *N.* athe 'ndrâṇîkarmo 'cyate vivâhâñgam. — 2. Haas lässt Nârâyaṇa als Subject „den als Brautwerber gekommenen âcârya des Bräutigams" angeben; Nâr. aber

9, 2 *N.* sruvâdînâṃ yâni lakshaṇâni cihnâni parimâṇâdîni yathâ yasya padârthasyâ 'rthaḥ prayojanaṃ tasya grahaṇam arthâd veditavyaṃ. yatra yasya yâdṛiço 'rthaḥ tatra tasya tâdṛiçaṃ parimâṇâdi vidheyam. — 12 *N.* etad uktam âvâpasthânaṃ mahâvyâhṛitisarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaraṃ bhavati, m°tayaç ca s°ttaṃ ca p°tyaṃ ca tebhyaḥ antaraṃ bahir bâhyam ity arthaḥ (dazu Citat von Pâṇ. 1, 1, 36). tena etad uktaṃ bhavati. âjyabhâgau, tataḥ pradhânâhutayaḥ, tataḥ svishṭakṛit agnaye svishṭakṛite svâhe 'ti, tato mah°yaç catasraḥ bhûḥ svâhâ, bhuvaḥ svâhâ, svaḥ svâhâ, bhûr bhuvaḥ svaḥ svahe 'ti, tataḥ sarv°ttâhutî bhûr bhuvaḥ svaḥ svâhâ, ayâç câ 'gne 'sy anabhiçastiç ca satyam it tvam ayâ asi, ayâsâ manasâ kṛito 'yâsaṃ havyam ûhishe, ayâ naḥ kṛiṇuhi bheshajaṃ svâhe 'ti (vgl. çr. 3, 19, 3, Âçv. çr. 1, 11, 13, Kâty. p. 1054 f.) sarv°ttâhutî, tataḥ prâjâpatyâ prajâpataye svâhe 'ti prâjâpatyâ. etâbhyaḥ âhutibhyaḥ pradhânâhutayo bâhyâ ity arthaḥ. etâḥ saptâ ''hutayaç caruhomânte âjyahomânte ca bhavanti. — Die Bestimmung über die Stelle, an welcher unter den stehend wiederkehrenden Opferspenden die jedem einzelnen Opfer eigenthümliche Hauptdarbringung (âvâpa, pradhânâhutayas) einzuschalten ist, kehrt bei Pâr. 1, 5 sehr ähnlich wieder und zwar in einer leichter verständlichen Form. Es heisst da: âghârâv âjyabhâgau mahâvyâhṛitayaḥ sarvaprâyaçcittaṃ prâjâpatyaṃ svishṭakṛic cai 'tan nityaṃ sarvatra, prâñ mahâvyâhṛitibhyaḥ svishṭakṛid anyac ced âjyâd dhaviḥ, sarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaram etad âvâpasthânaṃ vivâhe (vgl. diese St. 5, 314 n. 1). Dies kann nichts Andres heissen, als, wie auch Jayarâma erklärt (ms. Chamb. 373 f. 13), dass der âvâpa unter den im Anfang der Stelle aufgezählten Darbringungen, zwischen dem sarvaprâyaçc. und dem prâ-

(8, 90, 15) ity ṛicaṃ japitvâ gṛiheshu pariṇîyâ "gatena (*C*: pariṇîyâgatir na) madhuparkasambandhinî(ṃ) gâm arhayati pûjayati, tatra "câryo madhuparkeṇâ 'rgham asya varasya karoti. te gâvau mâdhuparkikyau madhuparkasambandhinyau bhavataḥ. (*E*: mâtâ rudrâṇâm ity evamâdinâ çrutivacanenâ 'nukampayâ ca vivâhe pûjayitvâ "gato varaḥ anenai 'va vacanena madhuparkiṇîṃ gâm arhati, tatrâ 'rghyaḥ. — *P*: tyâgapakshe sâ gaur vivâhya gṛi[ha]m âgatâya câ "câryeṇâ 'smai arghaḥ kâryas, tatra labdhâ ca gaur varasyai 'va bhavati.) — 10. 11. Zwischen den in diesen beiden sûtra besprochenen Handlungen liegt, wie es scheint, das eigentliche kanyâpradânam, dessen Nichterwähnung, so unentbehrlich dasselbe für das rechtliche Verständniss des Vorgangs ist, sich daraus erklärt, dass es durch religiöses Ceremoniell nicht ausgezeichnet ist. Die Paraphrase des Râmacandra vergisst das kanyâpradânam nicht, ordnet aber die Vorgänge unrichtig an: nach ihr geht der Bräutigam zur Wohnung seines Schwiegervaters, wo nach Empfang des madhuparka die Uebergabe der Braut stattfindet; alsdann geht der Bräutigam (Cap. 12, 1) labdhavadhûkaḥ und von jungen Weibern geleitet zum kautukâgâra, wo die 12, 3 fg. beschriebenen Ceremonien stattfinden. — 11. Die Paddh. hat offenbar Recht, wenn sie als Subject den Bräutigam nennt, vgl. Gobh. 2, 1, 19—26. — 11 *N*. âcâryaḥ . . kanyâm upaveçya.

13, 4. Vgl. Av. 14, 2, 71. *N*. asminn avasare catvâro dvijâḥ sûryâṃ kanyâyai çrâvayeyuḥ çishṭâcârât. — 6 *N*. sa âcâryaḥ punnâmna açvatthâder vṛikshasya sakshîrânt sadugdhân sapalâçânt sapallavân kuçân darbhân. — *P*. punnâmno vṛikshasyâ 'çvatthodumbarâdeḥ sakshîrasya navapallavân sakuçân. — Der Comm. liest und erklärt sa kuçân;

auf das Richtige führt das Çâmbavyagṛihyam: sakshîrân palâçân sakuçân. Danach die Uebers. zu berichtigen. — 12. Vgl. Av. 2, 18, 4. — 17. Die Worte tân juhoti (vgl. Pârask. 1, 6: kumâryâ bhrâtâ çamîpalâçamiçrâṃl lâjân añjalinâ 'ñjalâv âvapati, tân juhoti) dürften (s. oben pag. 10) einer älteren Vorlage entnommen sein, die mit dem Zusammenhang seiner eigenen Darstellung völlig zu verweben dem Verf. unsres Textes nicht gelungen ist; daher die Unebenheit, die in der zweimaligen Setzung des juhoti hier und im nächsten Sûtra, wo doch nur eine Handlung gemeint ist, liegt. — 10 *N.* udakumbham ity ârabhya açmana sthâpanântam âcâryakartṛikam, ita uttaram âcâryaḥ kârayati varaṃ vakshyamâṇam. — 14 *N.* raibhy âsîd ity anena.

14, 5. 7 *N.* padâkramaṇâdy âcâryaḥ kârayati (7 *P.* varo .. âcâryo vâ). — 8 *N.* kanyâvarayor mârjanam âcâryaḥ kṛitvâ. *P.* tato varaḥ . . — 9 *N.* kanyâyâ varasya ca mûrdhani mastake âcâryo 'bhishecanaṃ karoti. — Gobh. 2, 2, 15 und Âçv. 1, 7, 20 zeigen, dass die Benetzung sich auf Bräutigam und Braut zusammen bezieht und zu den sinnbildlichen Ausdrücken für ihr Vereinigtsein gehört, an denen das indische Hochzeitsceremoniell so reich ist. Steckt in mûrdhany abhishicya ein von den Abschreibern missverstandener Dual mûrdhanî, wie çirasî bei Âçvalâyana? — 16 *N.* gaur ity anuvartate. dubitṛimate abhrâtṛimatîpitre adhiko ratho yasmin tad gavâṃ çataṃ dadyât abhrâtṛimatîvivâhadoshanâçanârtham (Nirukt. 3, 5).

Cap. 15 die Heimführung. Pâr. 1, 10; Gobh. 2, 4, 1—5; Âçv. 1, 8, 1—8; Kauç. 77.

1. 2 *N.* hâvakaḥ . . japet. *P.* âcâryaḥ japet. — 6 *N.* çamyâgarteshu çamyârthaṃ kṛiteshu garteshu. — 7 *N.* nityâ yugasthâ eva yâ purâtanâ çamyâ. — 12 *N.* tadrathâñgasaṃs-

kârânantaraṃ svasti na iti svastyayanaṃ mârge kalyâṇâya japati.

Cap. 16 Opfer beim Eintritt in das Haus des Gatten. Gobh. 2, 4, 6—11; Âçv. 1, 8, 9.

Da das Paar schon 15, 22 sein Haus erreicht, 16, 12 in dasselbe eintritt, werden wir uns als die Localität in diesem Capitel den Raum vor dem Hause zu denken haben, wo der Zug mit dem häuslichen Feuer vor dem Eintritt Halt macht und eine Ceremonie vollzieht, die sich der Feier bei der Uebersiedlung in ein neues Haus (Buch 3, 4) genau vergleichen lässt; beiden Handlungen ist auch die Verwendung des Vâmadevaliedes gemeinsam. — 3 *N.* **âcâryo vâ varo vâ "cârât.** — 5 *N.* **vara âcâryo vâ.** — 6 *N.* **varaḥ .. karoti.** — 7 *N.* **atra sarvatra mantraliṅgâd varasyai 'va mantrajapo nâ "câryasye 'ti jnâyate.**

Cap. 17 Anfang des häuslichen Lebens. Pâr. 1, 9; Gobh. 2, 3, 8 fg.; Âçv. 1, 7, 22. 8, 10 fg.

1 *P.* **vadhvâ api mantraḥ.** — 3 *P.* **vara eva juhoti, patnî tû 'patishṭhate.** — 2. 3. Es scheint glaublich, dass, statt mit *N* hinter **dhruvadarçanâd**, vielmehr hinter **astam ite** abzutheilen ist. — 9 *P.* **iti sai 'va juhoti, svishṭakṛidâdi tu vara eva.**

Cap. 18 Nachfeier am vierten Tage. Pâr. 1, 11; Gobh. 2, 5, 1—6.

3. Der Sinn der Worte **pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ** ergiebt sich aus Pâr. 1, 6, wo dieser mantra bei der Hochzeitsfeier selbst verwandt wird mit dem Schluss: **pre 'to muñcatu mâ pateḥ.** Vgl. diese Studien 5, 347, n. 3.

Cap. 19 die Empfängniss. Pâr. 1, 13; Gobh. 2, 5, 7 fg.; Âçv. 1, 13, 1, pariç. 1, 25; Kauç. 79.

1 *N.* **adhyâṇḍâ parṇaphalinî ..; etat karma bhartai 'va**

karoti nâ 'nyaḥ prajananasaṃskâratvât. — 3 fg. Der Comm. schreibt das Anhauchen vor mit dem gemurmelten Spruch prâṇe te, oder dafür yathâ bhûmiḥ, oder â te yonim. Das Richtige scheint zu sein, dass japet für alle drei Sprüche gilt, anuprâṇyât aber nur für den ersten, der auch allein seinem Inhalt nach dazu in Beziehung steht; so motivirt sich die eigenthümliche Stellung von japet und anuprâṇyât. — 4. anuprâṇanaṃ kuryât jâyâyâm ucchvâsaṃ nikshiped ity arthaḥ. — 6. Av. 3, 23, 2. 3; 6, 11, 2. 3; 3, 23, 4; Ts. 3, 1, 11, 6; Av. 5, 25, 8.

Cap. 20 die Ceremonie der Sohneserzielung. Pâr. 1, 14; Âçv. 1, 13; Gobh. 2, 6.

3 *N.* nyagrodhasya vaṭasya skandhasya madhyaçâkhâyâ antyâṃ çuñgâm antyo 'ñkuças tasya mûlaṃ vâ pesha=yitvâ. latâgrapallavo budhnaḥ (so C D H, Chamb. 106) çuñge 'ti parikîrtyata iti Kâtyâyanaḥ (karmapr. 3, 6, 6); . . . agnir âhavanîyas tasyâ 'bhimukhâṃ tvacam. — 5 etat karma bhartṛikartṛikaṃ garbhasaṃskâratvât.

Cap. 21 die Ceremonie der Bewahrung der Leibesfrucht.

1 *N.* garbharakshaṇakarmâ 'pi rakshârthaṃ na tu saṃs=kṛitir iti kârikâ.

Cap. 22 das Scheitelziehen. Pâr. 1, 15; Gobh. 2, 7, 1—12; Âçv. 1, 14.

3 *N.* bhartâ . . çrapayitvâ . . hutvâ. — 8 triḥçvetâ trishu sthâneshu çvetâ . . udumbaraçalâṭubhiḥ apakvodumbara=phalaiḥ saha sârdhaṃ madhyân nâbhipradeçâd ûrdhvaṃ sîmantaṃ keçântaṃ yâvad unnayati. — 7 Av. 7, 17, 2; Ts. 3, 3, 11, 3; Nir. 11, 11; Âçv. çraut. 6, 14, 16; Ts. 3, 3, 11, 2; Ṛv. khila 23. — 8. Der Stachelschweinstachel ist wohl derselbe, den bei der Hochzeit (oben Cap. 12, 6) der Bräu=

tigam der Braut sîmantârtham, wie die Kârikâ sagt, feierlich überreicht hat. — 10. 11. Der râjan ist Soma, wie aus Âçv. hervorgeht. — Bei Gobh. und Pâr. wird zum Scheitelziehen neben den in unserm Text angeführten Dingen auch ein spitzer Zweig des Baumes vîratara mit Hindeutung auf die gehoffte Männlichkeit und Mannhaftigkeit des Kindes verwandt; das gleiche symbolische Spiel liegt bei Çâñkh. in den Worten: yo vâ 'py anyo vîratarah. — 12. *P.* te ca preshitâ râjânam anyam vâ vîram gâyanti. — 15. Ts. 4, 1, 10, 5; Vs. 12, 4.

Cap. 23 Bereitung der Stätte für die Entbindung.

N. kâkâdanî kâkakadalî prasiddhâ, mecakatâṭinî pampoṭî 'ti loke prasiddhâ, koçâtakî ghoshâvatî, bṛihatî prasiddhâ, kâlaklîtakam kâlighesalike 'ti (kâlîmgheruloketi *D*, kâlimgherulloketi *H*, kâlâghoruruketi *F*) prasiddham. — *C am Rande:* Anantâçramah: kakâtanî indravâruṇî (°vârani *Hs.*), macakacâtanî paṭolî, koçâtakî devadâlî, bṛihatî ûbhîrîgaṇî, kâlaklîtakam nîlî. — *P.* kâkâtanî nâme 'ndravâruṇîbhedo bṛihadâraktaphalah, macakacâtanî nâma paṭolî, koçâtakî nâma devadâlî, bṛihatî nâma kaṇṭakârî, kâ[la]klîtakam nâma kâlaghoruke 'ti prasiddham.

Cap. 24 das Geburtsfest. Pâr. 1, 16; Gobh. 2, 7, 17 fg.; Âçv. 1, 15.

1 *N.* etasminn eva sûtikâgnâv iti (Cap. 25, 4) vakshyamâṇatvât sûtikâgnisthâpanam, tatra homah. — 2 *N.* abhyavânyâ 'vaghrâya anuprâṇyât, anuprâṇanam mantreṇa ṛice 'tyâdinâ trih, âghrâṇam amantrakam. — *P.* tris tûshṇîm avajighret, atha ṛicâ prâṇîhî 'ty anuprâṇyât. — 2. Zur Aenderung abhyapânya für abhyavânya vgl. çr. 2, 9, 7 fg. Im Çâmbavyagṛihya hat der Text: trir abhyanyâ 'nuprâṇya,

der Comm.: trir aṇyapâṇyânuprâṇyâ. Ueber die Terminologie der verschiedenen Arten des Athmens handelt Speijer, Jâtakarma p. 64 fg. — 7 N. masham mṛishṭâni kârayitvâ. — 12 N. â utthânât yâvat sûtikâgehân niḥsarati tâvad baddhvâ.

Cap. 25 das Aufstehen der Wöchnerin nach Ablauf des açauca (s. Manu 5, 62); das nâmakarman Pâr. 1, 17; Gobh. 2, 8, 8 fg.; Kauç. 58.

1 N. utthânam sûtikâyâ iti çeshaḥ. — 4 N. etasminn eve 'ti jnâpakât pûrvam sûtikâgṛihe 'gnî rakshaṇârtham dhârayitavyas, tatrai 'va jâtakarma vidheyam (vgl. zu 24, 1). — 7 N. âyush ṭa ity ekâ, âyurdâ ity ekâ. — Vgl. Âçv. çr. 2, 10, 4 (Av. 7, 53, 6), wo der erste Spruch beginnt: âyush ṭe viçvato dadhad ayam agnir vareṇyaḥ. Av. 2, 13, 1; Ts. 1, 3, 14, 4; 3, 3, 8, 1.

Cap. 26 Aufzählung der Nakshatra und der zugehörigen Gottheiten.

N. agnaya ityâdikam kshepakam api khaṇḍam devatâjnânâya vyâkhyâyate. — Das Capitel dient zur Erläuterung der Cap. 25, 5. 6 gegebenen Vorschrift über das an drei Nakshatra sammt ihren Gottheiten zu richtende Opfer; dass diese Erläuterung nicht an der betreffenden Stelle steht, sondern hinter dem Capitel, und zwar ohne alle grammatische und logische Verbindung mit dem Uebrigen in rein tabellarischer Form, macht die Angabe des N., dass wir es hier mit einer Einschiebung zu thun haben, sehr wahrscheinlich. Dem Çâmbavyag. fehlt ein entsprechendes Capitel.

Cap. 27 die Speiseceremonie (Anfang der Ernährung des Kindes mit fester Nahrung). Pâr. 1, 19; Âçv. 1, 16.

2—6. Diese Angaben stehen hier nur in derselben Art, wie z. B. die über das paristaraṇam Cap. 8, 1—5 ein-

leitungsweise; das prâçanam hat in der Reihe der Handlungen seine Stelle erst hinter dem Opfer s. 10. — 7. Vs. 11, 83; Ts. 4, 2, 3, 1; 5, 2, 2, 1. Ts. 2, 3, 11, wonach die metrische und grammatische Lücke des letzten Spruches durch kṛidhi (nach varcase) auszufüllen ist; so auch das Çâmbavyagṛihyam.

Cap. 28 das Haarschneiden und Bartscheeren. Pâr. 2, 1; Âçv. 1, 17. 18; Gobh. 2, 9. 3, 1; Kauç. 53 fg.

7 *N.* ânaḍuham rohitam carma . ., gomayam ca tasyai 'vâ 'naḍuhaç cakârât, anantaram kuçabbittam samûlam kuçam. — *P.* ânaḍuham carma . . gomayam kuçakhaṇḍam ca keçagrahaṇâya. — ânaḍuham gomayam ist als ein Begriff zu fassen, vgl. Pâr. Âçv. Gobh. — 8. Kâty. 4, 2, 32; Av. 1, 4, 1; Ts. 1, 1, 3. — 9. Ts. 1, 2, 1; Av. 5, 28, 7; Vs. 3, 62. — 12. Ts. 1, 2, 1; Vs. 4, 1 d. e. etc. — 15. Av. 6, 68, 3. Ohne Zweifel ist bṛihaspatir entstellt aus bṛihaspater (so bei Âçv. Çâmb.), adya aus asya (bei Âçv. Pâr. Av. Çâmb.).

Zweites Buch, Cap. 1—6 die Aufnahme des Schülers. Çatap. br. 11, 5, 4; Pâr. 2, 2—5; Gobh. 2, 10; Âçv. 1, 19—22; Kauç. 55. Vgl. diese Studien 10, 21. 71 fg. 101. — Die Ueberlieferung der sâvitrî und das Ueberreichen des Stabes (Cap. 5. 6), wenn auch nicht nothwendig sogleich bei der Aufnahme stattfindend, ist doch als zum upanayana gehörig aufzufassen, vgl. Cap. 11, 2—4.

1, 21 *N.* prâṇo vâyus, tasya nirgamanasthânam nâsikâgram, tatsammitaḥ. — Ursprünglicher ist jedenfalls die Gestalt, in der diese Bestimmungen bei Âçv. 1, 19, 13, Gaut. 1, 26, Manu 2, 46, im Karmapr. 3, 8, 12 erscheinen; nach diesen Stellen kommt der höheren Kasse jedesmal der längere, nicht wie hier der kürzere Stab zu. — 30 *N.* bemerkt hinter Cap. 2, 3: ajinamantram âha mâdhyandina-

gṛihye (findet sich nicht bei Pâraskara) mitrasya cakshur . . dadhe 'ham ity anena mantreṇa mâṇavakasya vâmaskandhe ajina[ṃ] mekhalâupavîtapûrvakaṃ dhârayati.

2, 6 N. samânârsheyo bhavân brûhî 'ty âcâryo vadati. atra bhavân brûhî 'ti brahmacârî bhavân brûhî 'ty (8) ataḥ siṅhâvalokananyâyenâ 'trâ 'nushajyate. — Weber a. a. O. pag. 72 findet hier einen Beleg für die Macht des Lehrers, jedem Schüler, dem er will, sein eignes ârsheyam mittheilen. Ich glaube, wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen: wir werden kaum irren, wenn wir in der Annahme dieser idealen, fingirten Stammverwandtschaft zwischen Lehrer und Schüler ein Ueberbleibsel aus einer älteren Zeit erkennen, welche die Forderung einer wirklichen Stammverwandtschaft zwischen beiden erhob. In der That, so lange man es mit den rituellen Differenzen der verschiedenen gotra ernst nahm, ging es nicht wohl an, den jungen Brâhmaṇen einem anders betenden und opfernden Lehrer anzuvertrauen. Dass dieser Satz aber, von einer vereinzelten Spur, wie hier in unsrer Formel, abgesehen, aus der Ueberlieferung verschwunden ist, kann bei deren Beschaffenheit kaum Wunder nehmen. — 11 N. dakshiṇottarâbhyâṃ dakshiṇa uttara upari yayos tau.

3, 1. Für asau ist nach den Erkl. der Name des Schülers einzusetzen; besser würde in diesen Zusammenhang der eigne des Lehrers passen. — 2. Ts. 1, 6, 6, 2; 1, 7, 6, 8; Çâṅkh. çr. 1, 6, 5; 4, 12, 12; Kaush. upan. 2, 8. — 5 N. âcâryo brahmacâriṇo hṛidaye . . hastaṃ nidhâya.

4, 1. Vgl. Av. 6, 94, 2. — 2 N. kâma ichâ, sâ guroḥ çishyasya vâ. âcâryâdhînaṃ tad ity (Cap. 1, 25) uktatvâd âcâryasyai 'va. saṃvatsaratrirâtrânvakshâdînâṃ vakshyamâṇakâlânâm (Cap. 5, 1—3) anyatamasmin kâle brahma-

caryasya asâv iti sambuddhyantaṃ mânavakanâma gṛihṇîyân mama vrata iti mantrânte. brahmacaryaçabdo viçishṭâcârayamaniyamâdisamûhavâcako 'pi tadâtmakeshu pañcasu vrateshu sâvitra-çukriya-çâkvara-vrâtikau-"panishadeshu drashṭavyaḥ. teshu çâkvara-vrâtikau-"panishadâni trîṇi vratâni vakshyamâṇakâlâni sâṃvatsarikâṇi çâkvaraṃ tu saṃvatsaraṃ vrâtikam aupanishadaṃ ce 'ti (cap. 11, 11. 12) vakshyamâṇatvât, çukriyam âcâryechayâ, sâvitraṃ vikalpatrayayuktam saṃvatsare sâvitrîm anvâha trirâtre anvakshaṃ ve 'ti vakshyamâṇatvât. tadartham idaṃ kâmasya brahmacaryasye 'ty uktam, ayam arthaḥ. niyunaktu mahyaṃ sâṃvatsarikasya trairâtrikasya vâ "nvakshikasya vâ sâvitrasya brahmacaryasyâ 'mukâ 'mukaçarmann iti vâkyasaṃyogo jneyaḥ. — Diese Erklärung, welche kâmasya als vertretendes Ausfüllwort fasst, an dessen Stelle die Angabe des jedesmaligen vrata einzusetzen wäre, findet sich übereinstimmend in der gesammten exegetischen Ueberlieferung zu unserm Texte. Mir scheint einer derartigen Verwendung des Wortes kâma ebenso sehr die innere Begreiflichkeit abzugehen, wie ihr, so weit mir bekannt, äusserlich jede Analogie mangelt. Vermuthlich ist mit dem Çâmbavyag. zu schreiben: kâmasya brahmacâry asy asâv, ähnlich wie Âçv. 1, 20, 8: kasya brahmacâry asi prâṇasya brahmacâry asi. — 6. Vgl. Cap. 10, 4.

5, 9 *N.* adhyâsîno diçam ekâṃ praçastâṃ prâcîm udîcîm aparâjitâṃ vâ | ekaḥ çrotâ dakshiṇato nishîded ity (Ṛv. prâtiç. 15, 2) etan nishidhyate 'nena sûtreṇa. — 10. 11. Es muss hinter uktvâ, nicht mit dem Comm. hinter âcârya abgetheilt werden. Dass adhîhi bho Worte des Schülers sind, ergiebt sich aus Ṛv. prâtiç. 15, 2 und Gautama 1, 46. Vgl. unten 4, 8, 12 und 6, 3, 6.

6, 4 *N.* agniṃ paryâṇîya baṭukam. — Man bemerke den Subjectswechsel zwischen paryâṇîya und bhikshate.

Cap. 7 das anuvâcanam. Dies Capitel steht insofern streng genommen ausser der richtigen Ordnung, als das anuvâcanam erst nach dem in Cap. 11 dargestellten çukriyavrata erfolgen kann; offenbar erschien es nicht wohl thunlich, das vratâdeçanam des çukriya von der Behandlung des rahasya zu trennen. *N.* atha gâyatryanuvâcanaprasaṅgena çukriyavratânantaraṃ yad anuvâcanam tad ucyate.

6 *N.* hastâbhyâṃ .. kuçân madhye madhyadeçe mânavakaḥ parigrihya. — 10 *N.* tat savitur ity ricam (Ṛv. 3, 62, 10) ity arthaḥ. brâhmaṇasya etatsâvitrîpraçaṅsâtmako 'nuvâdaḥ, kshatriyavaiçyayos tu ûhaḥ kartavyaḥ çabdavikârarûpaḥ, çabdavikâram ûhaṃ bruvata iti (çraut. 6, 1, 3) kalpokteḥ. trishṭubhaṃ bho 3 anubrûhî 'tî 'taras, trishṭubhaṃ te anubravîmî 'ty âcâryaḥ . . . hairaṇyastûpîṃ bho 3 anubrûhî 'tî taro, hairaṇyastûpîṃ te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 1, 35, 2), . . . iti kshatriyasya. jagatîṃ bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, jagatîṃ te anubravîmî 'ty âcâryaḥ . . . hairaṇyastûpîṃ bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, hairaṇyastûpîṃ te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 1, 35, 9) . . . vâmadevîṃ bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, vâmadevîṃ te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 4, 40, 5) . . iti vaiçyasya. — 19 *N.* api ve 'ti pakshântare. âcâryo mantragatâny rishidaivatachandâṃsy avidan ajânan pratidinaṃ samâpte parisamâpte 'nuvacane yathâbhilashite tat savitur ity etâm ricam . . . âha. tataḥ eshe 'ti gâyatry eva svarûpeṇa nirdeçayati, eshai 'va gâyatrî rik, pachaḥprayoge tripadâ, tathâ eshai 'va ardharcaçaḥprayoge dvyavasânâ prathamam ardharcânte dvitîyam tritîyacaraṇânte, tathâ eshai 'va avasânarahitâ, caraṇatrayânte caturviṅçatyaksha-

rânte avasânam vidheyam. evam sâvitrîm te anubravîmî 'ti gâyatrîm te anubravîmi vaiçvâmitrîm te anubravîmi iti gâyatrîmâtre prayukte sarvasya vedasya râçer etanmayatvât sarvajnânam bhavatî 'ty abhiprâyaḥ . . ., eshâ sâvitrî gâyatrî vaiçvâmitrî ṛig iti. — 24 fg. Offenbar handelt es sich um ein abgekürztes Verfahren für Schüler, bei denen eine vollständige Kenntniss des ganzen Veda nicht erreicht zu werden brauchte, vorzüglich also wohl bei solchen der zweiten und dritten Kaste; der vollständige Text wird hier durch einzelne Lieder und Verse vertreten. — 27 *N.* etad yad anuvâcanam vyâkhyâtam tad ṛishisvâdhyâye mantrasamhitâyâm jneyam. — Vielmehr ist mit dem ṛishisvâdhyâya eine eigne Abhandlung gemeint, auf welche unser Text behufs genauerer Information verweist, wie ähnliche Verweisungen ja auch sonst in der Sûtraliteratur begegnen (z. B. Gobh. 1, 5, 18).

Cap. 8 Opfer an Sadasaspati. Unser Text giebt in Verbindung mit dem anuvâcana ein Opfer an, welches offenbar demjenigen entspricht, das Âçv. 1, 22, 18 bei dem Vortrag der sâvitrî behandelt.

8 *N.* tasminn evo 'pavâsadine 'parâhne.

Cap. 9—10, 1 tägliche Morgen- und Abendandacht des Schülers. Âçv. 3, 7, 3—6.

1 *N.* samitpâṇiḥ samyatapâṇir nityam pratyaham . . anvashṭamadeçam ashṭamadeçam anu aiçânîm diçam anu lakshîkṛitya. — Nâr. zu Âçv. a. a. O. trifft in der Erklärung von anvashṭamadeça wohl das Richtige, wenn er darin die Richtung zwischen der Haupthimmelsgegend und der Zwischengegend, in unserm Fall WNW findet, vgl. Stenzler Âçv. pag. 101.

Cap. 10, 2 fgg. das Holzscheitopfer des Schülers. Âçv. 1, 20, 10—21, 4; Pâr. 2, 4 im Anf.; Gobh. 2, 10 am Ende.

4 Av. 19, 64, 1 (wo agne nicht in agre, sondern in agnaye zu ändern); dort wie bei Âçv. Pâr. Gobh. findet sich âhârsham für das ahârsham unsres Textes. — Ts. 1, 4, 45, 3; Av. 7, 89, 4; Vs. 2, 12ᵃ; 20, 23; Âçv. çr. 3, 6, 26; Çâñkh. çr. 1, 12, 12. — 7 *N.* sauparṇavrate pariçishṭe bhâshitaṃ paribhâshitaṃ. — Dass in diesem, wie in *M*, so auch in *P*. und dem Çâmbavyagṛihya fehlenden sûtra eine Interpolation vorliegt, bedarf kaum eines Wortes; man beachte den çloka: dakshiṇaskandhe . . pañcasu.

Cap. 11, 12 die vrata. Gobh. 3, 1 a. E. — 2; Âçv. 1, 22, 30, vgl. Âçv. çr. 8, 14.

Die beiden Capitel sprechen von den Observanzen, denen sich der brahmacârin zu unterziehen hat, ehe er zur Unterweisung zunächst in dem Hauptpensum des Veda, sodann in den Mysterien der mahânâmnî-Verse, des âraṇyaka und der upanishad zugelassen werden darf. Jedesmal geht eine Prüfungszeit (ihre Länge s. Cap. 11, 10—12; über ihre Einfügung in die sonstigen Fristen des brahmacarya vgl. Nâr. zu Âçv. 1, 22, 3) vorher, während welcher sich der Schüler gewissen strengen Regeln zu unterwerfen hat; dieselbe wird durch einen dem upanayana analogen Act, der in die Anweisung des Schülers durch den Lehrer zu diesen Observanzen ausläuft, eingeleitet. Ist die Zeit des çukriya, d. h. der dem vedischen Hauptpensum vorangehenden Observanz, verlaufen, wird der Veda bis zu seinem Schlusshymnus dem Schüler vorgetragen — den Cursus eröffnet das Cap. 7 beschriebene anuvâcanam —;

der Ueberlieferung der Geheimlehren gehen dann wieder die betreffenden vrata voran, aber entsprechend der höheren mystischen Heiligkeit dieser Lehren treten hier nach Ablauf der jährigen Zeit noch weitere Weihungen hinzu, welche Cap. 12 dargestellt werden (die exegetische Ueberlieferung, ausgenommen den Comm. zum Çâmbavyag., bezieht im Widerspruch mit Cap. 11, 18; 12, 13. 14 die letztern Vorschriften in gleicher Weise auf das çukriya, wie auf die drei folgenden vrata). Zunächst findet nach Ablauf des dem vrata geweihten Jahres der „Weihabschluss" (uddîkshaṇikâ) statt, der Lehrer vergewissert sich, dass der brahmacârin seine Pflichten in dieser Zeit auch wirklich erfüllt hat. Dann umhüllt er dessen Haupt mit einer Binde und schreibt ihm vor, so drei Tage resp. eine Nacht im Walde an heiliger Stätte zu verweilen; ist die festgesetzte Zeit vergangen, gehen Beide gegen Nordosten hinaus und halten den Unterricht in dem betreffenden rahasya.

11, 6 *N.* âcâryo 'horâtraṃ brahmacaryaṃ maithunanivṛittim upetya sampâdya amâṅsâçî mâṅsâçanarahitaḥ pûrvadine karmadine ca, ahorâtraṃ brahmacârî amâṅsâçî ca bhavet, tatra vratâdeçanaṃ karoti. — Der Pleonasmus brahmacaryam upetya . . brahmacârî ist zu beseitigen, vgl. Cap. 12, 8; 6, 1, 2. brahmacârî fehlt im Çâmbavyagṛihya. — 9 *N.* çukriyaçabdo 'trâ 'dhyayanavâcî, tatsambandhene 'dam api vrataṃ çukriyam ucyate. triçukriyo brahmâ yasyo 'bhayata(ḥ) çrotriyâs tripurusham iti sûtre (çr. 16, 22, 29), çrutiç ca: sa çukrasya tanvo veda tisra iti. — 13 *N.* rahasyaṃ çrâvayishyann iti viçeshaṇaṃ çâkvara-vrâtikau-"panishadânâm; âdeçena vakshyamâṇena yathâyathaṃ kâlaṃ karmaṇo vimokâdikaṃ niyamaṃ

ca uddîkshanikâyâm vâgyamâdikam pratîyeta jânîyât brahmacârinah (sic).

12, 6 *N.* âdeçena pratîyete 'ty uktam prâk (Cap. 11, 18), tad âha âcâryo brahmacârinam âdiçati trirâtram ... devakule devatâyatane agnihotre 'gnyagâre ..., etasya karmana uddîkshanike 'ti samjnâ loke. — 9 *N.* etân vakshyamânân anadhyâyân anadhyâyarûpân ne "ksheta nâ 'valokayet. — 10 *N.* svasya vâsân nivâsasthânân nirasan nirgachan .. sarvâni çavarûpâni ca ne "ksheta. loke sinhasarpâdîni çavarûpâny ucyante. teshâm sarpâdînâm madhye yâny âsyena mukhena praviçeyur bilam tâny anadhyâyarûpâni ne "ksheta. anye tu çavaçabdam mritamanushye vadanti, tadâ tadrûpâni çvaçrigâlâdîni, teshâm darçane câ 'nadhyâyah. yâny âsyena praviçeyur ity uktatvât sinhavyâghrâdidarçane câ 'nadhyâyah, te 'numukhaih (?) kritvâ bilam praviçanti. — *P.* çavam tadvodri (°dhri?) sinhasarpâdihinsrâmç ca ye ca mukhena bile viçeyus tân na paçyet. anya âhur: nakhaçringamalâdîni dehâdrimnâni (dehâd bhinnâni?) çavarûpâni, tâni ne "ksheta. — Vgl. die entsprechende Stelle unten 6, 1, 4. 5, sowie das unter den Ursachen des anadhyâya aufgeführte sarvarûpam bei Pâr. 2, 11. Das Çâmbavyag. hat im Text: sarvâni ca çyâmarûpâni yâvânyâ (?) praviçeyuh; der Comm. sagt: âyudhâmkitahastâ[m]ç ca çmaçânam krishnarûpinam | sarvâmç ca bhakshyavargâmç ca na spaçeta kadâcana.

Cap. 13 Regeln über Stab, Gurt und Opferbehang des Schülers.

3. Vgl. Buch 1, 15, 9 fg. — 5 çr. 3, 5, 9. 10; Âçv. çr. 3, 12, 14. — 8 *N.* na hi te kshatram ity anayâ (Rv. 1, 24, 6) juhuyât .., vedânâm rasabhûtena pranavena.

Cap. 14 das Allgötter-Spendeopfer. Âçv. 1, 2; Gobh. 1, 4; Pâr. 1, 12. 2, 9·· Kauç. 54.

Die Stellung dieses Capitels inmitten der Darstellung der Lehrzeit ist in hohem Grade auffallend, und die von *N.* hierfür gegebene Erklärung (s. zu s. 1) befriedigt wenig.

1 *N.* athe 'ty anena gṛihastho 'dhikriyate . . : vaiçvadevâdhikârî syâd gṛihasthaḥ saha bhâryayâ iti kârikâ. brahmacâriprakaraṇe asamâpte vacanaṃ. kâryâdinâ proshitasyâ "câryasya pitur vâ 'lpavidyatvâd brahmacârî tadîyaṃ vaiçvadevaṃ kathaṃ kuryâd ity ata âha. — 2 *N.* agnikâryaprakaraṇe yo homakalpaḥ parisamuhya paryukshya dakshiṇaṃ jânv âcye 'tyâdikaḥ (Cap. 10, 3) saṃnikṛishṭatvâd iha jneyaḥ. vyâkhyâtaḥ pratiçrute homakalpa (Buch 1, 9, 19) ity ukte pratiçrutâ (Instrum.) vidhânaṃ prâpnoti, tannivṛittyarthaṃ vyâkhyâto homakalpa ity uktaṃ. — 8 *N.* gṛihe eva âdityamaṇḍale âdityamaṇḍalarûpe maṇḍalâkâre (!). *P.* tata âdityamaṇḍalam uddiçya balîn dadâti. — 15. Hiernach ist Manu 3, 91 zu verbessern. — 21 *N.* sauvâsinîṃ svagṛihe sthitâm avidhavâṃ putryâdiprabhṛitikâṃ striyaṃ. — 22. 23. Offenbar ist hinter iti zu theilen.

Cap. 15—17 Aufnahme eines Gastes, nachträgliche Sprüche über das Allgötteropfer. Pâr. 1, 3; Gobh. 4, 10; Âçv. 1, 24; Kauç. 90; vgl. das in s. 1 als bekannt vorausgesetzte Capitel Çâṅkh. çr. 4, 21.

15, 8 *N.* priyâya jâmâtre. — Diese häufig bei den Erkl. sich findende Deutung würde, wenn es dessen bedürfte, durch priyo 'tithiḥ bei Gobh. widerlegt werden. — 10 *N.* anye âcâryaçvaçurarâjasnâtakajâmâtaraḥ saṃvatsaraṃ satkṛitenâ (sakṛit-kṛitena?) 'rghyeṇa kṛitârghyâ bhavanti, saṃvatsarânantaraṃ arghyayogyâḥ.

16, 3 *N*. ekagrâmîṇam ekagrâmasthitam atithiṃ na vidyâj jânîyât. tam apy ekagrâmîṇaṃ viproshya viçesheṇa pravâsaṃ kṛitvâ âgataṃ gṛihe atithiṃ vijânîyât. punaḥ kîdṛiçaṃ? gṛihe upasthitaṃ samâgataṃ, na mârge militaṃ. gṛihaçabdasya vivaraṇaṃ: yatra gṛihe vanaspatau (vanasyato *H*. — vâ vasatau?) vâ bhâryâ kalatram api vâ agnayo agnihotrasya yatra, taṃ gṛihaṃ, na nivâsasthalam eva (viell. ist diese Erkl. des zweiten Hemistichs die richtige). — *P*. atithiç cai 'kagrâmastho na bhavati, deçântaraṃ gatvâ samâgatas tv ekagrâmastho 'py atithiḥ. âtitheyaṃ ca yatra bhâryâ yatrâ 'gnayas tatra pâlyate, na tu pravâsâdau. — Vgl. zu s. 1. 3. 5 Manu 5, 41; 3, 103; Âpast. 2, 4, 9, 13.

17, 2. Vgl. Çat. br. 11, 5, 6, 2; Pâr. 2, 9. — 3. Vgl. Gobh. 1, 6, 8. 9.

Cap. 18 Verreisen eines Schülers. Âçv. 3, 10. 2. Ist ahaṃ vatsyâmi ein Euphemismus für ahaṃ pravatsyâmi, um den eine Trennung involvirenden Ausdruck zu vermeiden? Oder: ich will eine (eigne) Wohnung nehmen?

Drittes Buch, Cap. 1 die Heimkehr nach beendeter Lehrzeit. Pâr. 2, 6; Âçv. 3, 8. 9; Gobh. 3, 4.

8 *N*. çiroveshṭanaṃ badhnâti. — 11 *N*. âcâryo mâṇavakâya . . âdatte prayachati (sic). — 12 *N*. pratilîno guptavṛittyâ. — Man vergleiche patisallîna in den Pâlitexten.

Cap. 2. 3 Feier beim Hausbau. Pâr. 3, 4: Âçv. 2, 8. Vgl. Av. 3, 12.

2, 5 *N*. dvâribhavau dvâryau, tayor dakshiṇe . . pûrvasyâṃ diçi. — 6 *N*. pûrvasyâṃ diçi uttarato dvitîye garte. — 8 *N*. madhye vartamânâ sthûṇâ sthûṇârâjaḥ sakalagṛihasya bhârakshamatvât. — 2, 9 — 3, 1 *N*. enaṃ kumâra ity ârabhya stabhâye 'tyantena shaḍavasânayuktena mantreṇa. — Zu 3, 1 vgl. Av. 7, 60, 5. — Für tilvilâ sthâ

jirâvatî steht bei Âçval. tilvilâ stâmirâvatîm; dafür schlagen Weber und Kuhn (in Stenzler's Vorrede S. III) vor tilvilâ 'syâm irâvatî. Vielleicht steckt aber auch in der Corruptel ein Adjectiv wie sthâvarâvatî.

Cap. 4 Einzug in das neue Haus. Pâr. 3, 4 am Ende.

1 *N.* vâstoshpatîye gṛihapraveçâkhye karmaṇi. — 4. Vgl. çr. 4, 11, 11; Kâty. 25, 5, 28; Pâr. 1, 3. — 5. 7. Vgl. çr. 7, 20. 25.

Cap. 5 Verlassen des Dorfes und Eintritt in dasselbe.

2 *N.* arikto na riktaḥ samitpushpakuçâdisahitaḥ. — 3. Âçv. çr. 2, 5, 17.

Cap. 6. 7 Verreisen und Rückkehr von der Reise. çr. 2, 14. 15; vgl. Pâr. 1, 18.

6, 2. Âçv. çr. 2, 5, 2.

7, 1 *N.* anâhitâgnir ity anuvartate. — 2. çv. çr. a. a. O.; Av. 7, 60, 1. 3. 5; Vs. 3, 41 fg. Vgl. oben Cap. 3, 1. — 5 çr. 4, 21, 2; Âçv. g. 1, 24, 16; Pâr. 1, 3. Zu schreiben °pratigrahaṇam oder °pratigrahaṇîyaḥ?

Cap. 8 das Erstlingsfest. Pâr. 3, 1; Gobh. 3, 8 zweite Hälfte; Kauç. 54. Vgl. çr. 3, 12; Kâty. 4, 6; diese Studien 10, 348.

3. Ts. 5, 7, 2, 4; Âçv. çr. 2, 9, 10; Kauç. 54. Vgl. Gobh. 3, 8. — 4 Âçv. a. a. O.; Kauç. a. a. O.

Cap. 9 Sprüche für die weidenden Rinder. Âçv. 2, 10, 5 fg.; Gobh. 3, 6.

1. Die ghoshiṇyaḥ sind die Winde, vgl. çr. 4, 19, 9 fg.: rudrasenâbhyo 'nudiçaty, âghoshiṇyaḥ pratighoshiṇyaḥ saṃghoshiṇyo vicinvatyaḥ çvasanâḥ kravyâda esha vo bhâgas taṃ jushadhvaṃ svâhe 'ti.

Cap. 10 Weiteres in Bezug auf Rinderzucht. Gobh. 3, 6.

Cap. 11 das Loslassen des Stieres. Pâr. 3, 9; das ganze Capitel stimmt in beiden Texten auf das Genaueste.

4. Vgl. Ts. 7, 4, 17, 2. Vs. 8, 51 a. b. — 8 *N.* svaparimâṇena çobhayâ vâ châdayati adhaḥkaroti. — 9 *N.* yûthaḥ vatsatarîvargo yaṃ vṛishabhaṃ châdayet (°yati?) vallabhatayâ âvṛitya tishṭhati. — 14. Ts. 3, 8, 9, 1; Av. 9, 4, 24. Für caratha haben diese beiden Texte richtig carata; im dritten Pâda hat für çvâtra Ts. çâpta, Pâr. sâpta. Es ist wohl aus dem mâvasthâtra in A zu machen: mâ 'va sthâta (vgl. Ṛv. 5, 53, 8), wozu Av. a. a. O. mâ no hâsishṭa passen würde.

Cap. 12—14 die Ashṭakâfeiern. Pâr. 3, 3; Gobh. 3, 10—4, 4; Âçv. 2, 4; Kauç. 138.

Vgl. Weber Nax. 2, 337, wo die abweichenden Vorschriften der Texte über Zahl, Zeit und Ritual dieser Feiern zusammengestellt sind. Diejenigen, welche vier ashṭakâs in den Wintermonaten vorschrieben, und die, welche deren nur drei zählten, setzten die erste dieser Feiern in verschiedene Monate, kamen aber in Betreff der letzten, welche in den Mâgha fällt, überein; nehmen wir hinzu, dass diese letzte ashṭakâ den auszeichnenden Namen der ekâshṭakâ führt (Weber a. a. O. 341 fg.), so ergiebt sich mit Wahrscheinlichkeit, dass in ihr das Hauptfest, das einem festen Punkt des Jahres angehört, zu sehen ist, die andern zwei oder drei aber vorbereitend zu der ekâshṭakâ hinführen, wobei es gleichgültig ist, ob diese Vorfeiern einen Monat früher oder später ihren Anfang nehmen. Die ekâshṭakâ wäre dann die Feier des Jahres-

schlusses, und für eine Schlussfeier schickt sich auch die Zeit des letzten Mondviertels; zum neuen Jahresanfang stände sie etwa, wie bei uns der letzte Advent zu Weihnachten; die ersten asht. hätten an den vorangehenden Adventsonntagen ihre Analogie. — Aus den Sprüchen, welche im Ceremoniell der ashṭakâs verwandt werden, darf nur mit grosser Vorsicht argumentirt werden, da offenbar, insonderheit bei Pâraskara und im Atharvaveda (3, 10), vielerlei gar nicht hingehöriges mit hinein gekommen ist, und dieselben Sprüche anscheinend willkürlich in den verschiedenen Texten unter den verschiedenen ashṭakâs und der âgrahâyaṇî schwanken. Doch ist in jedem Falle der enge Zusammenhang der ashṭakâs, insonderheit der ekâshṭakâ, mit dem Jahreslaufe auch aus den Sprüchen klar.

12, 3 *N.* anâdishṭadevatâtvân mantragatâ ushâ devatâ. — Vgl. Ts. 4, 3, 11, 1; Av. 3, 10, 4; 8, 9, 11 (statt navakṛij j° in beiden Texten navagaj j°). Die drei mahimânas bezieht Mâdhava zu Ts. (Berl. ms. orient. fol. 607 f. 117[b]) auf Agni, Sûrya, Candra mit ihren Schaaren. — 5. Hinter pavamânaḥ muss ein für Metrum wie Sinn gleich unentbehrliches Wort für einen Körpertheil der als Weib gedachten ashṭakâ, der mit den Monaten und Halbmonaten verglichen wird, ausgefallen sein, beispielsweise akshiṇî.

13, 1 *N.* mârga[çîrsha]paushamâghasthânâm tisriṇâm ashṭakânâm madhye yâ madhyamâ paushakṛishṇâshṭamî tasyâm . .; anantaram madhyâvarshe varshasya madhyam madhyâvarsham; caitrato dvâdaçamâsâtmakam varsham bhavati, tanmadhyastho bhâdrapado mâsaḥ shashṭho bhavati, tasya kṛishṇâshṭamyâ aparâhṇe [„'parâhṇe] pitṛiyajnena carantî“ 'ti çruteḥ (Kaush. br. 5, 6) . .; tayor madhyâ-

varshamadhyamâshṭakayoḥ samânadharmatvât sahakathanaṃ. — 2 *N.* anayor ashṭakayor gopaçur ajapaçur iti pakshâ[v] agre vakshyati (Cap. 14, 3 fg.), tatra gopaçupakshe ajapaçupakshe ca çûlagavoktaṃ vidhânaṃ (çr. 4, 17) veditavyam. — 3. Vs. 35, 20; Kauç. 45. 84. — 5 *N.* anyatrakaraṇo 'nyajâtaḥ purushaḥ . ., amushyâ ity atra svamâtṛinâmagrahaṇam. — Der Anfang des ersten Distichon ist mit Umstellung des me zu schreiben: antarhitâ me girayo 'ntarhitâ pṛithivî mahî; im zweiten wohl mâsaiç câ 'rdhamâsaiç ca.

14, 3 *N.* madhyamamadhyâ[varshâ]shṭakayor ete vikalpâḥ. — 4. atrâ 'pi siṅhâvalokananyâyena eshâ me 'shṭakâ iti mantram âhuḥ. — 3 — 6. Eine der unverändert aus älterer Tradition in den Text aufgenommenen Stellen (vgl. Einleitung S. 10), kenntlich an der wörtlichen Uebereinstimmung mit den andern Texten (Âçv. 2, 4, 7 fg.; Gobh. 3, 1 am Ende), sowie daran, dass sie in den Zusammenhang des Uebrigen nicht genügend eingefügt ist. Die vier Sûtra beziehen sich auf die zweite, mit einem Thieropfer gefeierte ashṭakâ; in die Besprechung der dritten gehören sie nicht.

Viertes Buch, Cap. 1—4 das çrâddham. Âçv. 2, 5, 10 fg. 4, 7. 8 (4, 7 bei Stenzler); Gobh. 4, 3 am Ende; Pâr. 3, 10 am Ende. Die Darstellung ist eigenthümlich lückenhaft; was für alle Sûtratexte gilt, tritt hier in besonderer Schärfe hervor, dass stets das ausdrücklich Gesagte durch nicht Gesagtes zu ergänzen ist, von dem sich für unsere Begriffe schwer ermessen lässt, warum es weniger wichtig oder selbstverständlicher ist als was der Verfasser eigner Erwähnung für werth hielt. Wer die Angaben Cap. 1, 2 über die zum çrâddha hinzuzuziehenden Brâh-

manen mit den Mittheilungen der Erklärer über die paitrika- und daivika-Brâhmanen zusammenhält, wird nach den überall anderswo geltenden Grundsätzen der Exegese es für unmöglich erklären, dass das Ritual, wie es der Autor im Sinn hat, und das, welches die Erklärer schildern, dasselbe ist: nichtsdestoweniger zeigt Cap. 2, 5, dass in der That, wie dies auch z. B. Yâjnavalkya in seiner Darstellung des çrâddha beschreibt, neben den die Manen vertretenden Brâhmanen andre für die viçve devâs an der Feier Theil nehmen. — Wahrscheinlich hatte die Darstellung ursprünglich noch eine bedeutende Lücke, die, wie sie uns jetzt vorliegt, ausgefüllt ist: das dritte Capitel über das sapindîkaranam fehlte. Der frisch Verstorbene wurde, wie bekannt, nicht sofort zur Theilnahme an dem den Manen geltenden çrâddha zugelassen, sondern ihm wurde in der ersten Zeit, in der Regel im ersten Jahr nach seinem Tode statt dessen eine eigne Feier, das in Cap. 2 mit seinen Abweichungen vom gewöhnlichen çrâddha dargestellte ekoddishtam dargebracht. Nach Ablauf des Jahres wurde die Vereinigung seines Cultus mit dem der übrigen pitaras vollzogen (Cap. 3 das sapindîkaranam) und von den drei beim çrâddha jedesmal genannten und mit Darbringungen bedachten Vorfahren (pitar, pitâmaha, prapitâmaha) fortan der älteste, weil ein neuer Ahne nachgerückt war, fortgelassen. Dies ist in den beiden Schlusssätzen des vom ekoddishta handelnden Capitels gemeint: samvatsaram evam prete, caturthavisargaç ca. Wer sich so ausdrückte, setzte implicite das sapindîkaranam als bekannt voraus, indem er vom ekoddishta über dasselbe hinweg zum caturthavisarga, der erst eine Consequenz des sapindîkarana ist, fortging. Er konnte aber unmöglich, wie dies unser

Text thut, dann fortfahren atha sapiṇḍîkaraṇam, und nun das Ritual dieser Feier entwickeln, ohne seine Darstellung in die ärgste Unordnung zu bringen. Eine Bestätigung dafür, dass cap. 3 interpolirt ist, giebt das Fehlen desselben im Çâmbavyagṛihya (cap. 1. 2. 4 finden sich dort), und sodann das (dem pariçishṭa zugehörige) Capitel 9 in Buch 5, das ebenfalls eine Darstellung des sapiṇḍîkaraṇa enthält, somit auf einen Zustand des Textes hinweist, wo cap. 3, das eine derartige Ergänzung überflüssig gemacht hätte, noch nicht vorhanden war.

1, 2 *P.* daivikârthaṃ yugmânâṃ vedavidâm âmantraṇam adhamapakshe dvayor api, paitṛikârthaṃ tv ayugmânâm âmantraṇam adhamapakshe trayâṇâm api, mâtrâdyarthaṃ ca tathâ brâhmaṇân âmantrayeta, mâtâmahânâm apy evam iti smṛiter mâtâmahârtham api brâhmaṇân âmantrayeta. — 5—8. Richtiger ist hinter âmantrya und kṛitvâ abzutheilen; 10. 11 hinter piṇḍân. — 13 *N.* piṇḍapitṛiyajno 'parâhṇa (çr. 4, 3, 1) ityâdinâ.

2, 5 *N.* akshayyasthâne (*P.* zu Cap. 1, 11: tato: 'dogotrasyâ 'smatpitur amushyâ 'smiñ chrâddhe yad dattaṃ tad akshayyam astu) upa tishṭhatâm iti vadet. — 8 *N.* saṃvatsarânantaraṃ sapiṇḍîkṛite sati caturthasya prapitâmahapitur visargo visarjanaṃ bhavati.

3, 2 *N.* tripakshas tṛitîyah pakshas tatra sârdhe mâse vâ, athavâ tribhir divasair ûnaḥ pakshas tripaksho dvâdaçâhas tatra vâ.

4, 11. Das Kûrmapurâṇam (angeführt von Nâr. zu 3, 11, 13) giebt unter den Zeichen eines guten Stieres an: nândîmukhaḥ sa vijneyo raktavarṇo viçeshataḥ. Der Ausdruck nandîmukhî râtrî ist in buddhistischen Texten nicht selten (z. B. Lal. Vist. p. 447 ed. Calc.).

Cap. 5 der Beginn des Schulsemesters. Pâr. 2, 10; Gobh. 3, 8 am Anfang; Âçv. 3, 5, 1—19; Gautama 16, 1 fg.; Kauç. 139. 141. Vgl. Weber Naxatra 2, 338.

9. Dies ist der Schlussvers des zehnten Maṇḍala nach der Bâshkalaçâkhâ, vgl. Verz. der Berl. Hs. Nr. 1040, p. 314, diese Stud. 4, 431, Stenzler Âçv. 95. — 17. Manu 4, 119. *N.* kshapaṇaṃ chandasâṃ virâmo anadhyâyaḥ.

Cap. 6 Schluss des Schulsemesters. Pâr. 2, 12; Gobh. 3, 8 in der Mitte; Âçv. 3, 5, 20—23.

9 *N.* yady avaçyam adhîyîran [t]adâ ahorâtram ekaṃ dinam uparamya virâmaṃ kṛitvâ prâdhyayanaṃ kuryuḥ.

Cap. 7 der anadhyâya. Pâr. 2, 11; Gobh. 3, 3 am Ende.

2 *N.* utpâtâḥ pâṅsuvṛishṭyâdayas teshu, âkâlaṃ kâlam abhivyâpya itikâlam (ity âkâlam?) anadhyâyaḥ, tatkâlam ârabhya yâvaçyaparedyuḥ (yâvatsyaredyuḥ *H.* yâvat so 'paredyuḥ? yâvat svaparedyuḥ?) kâlas tâvad anadhyâya ity arthaḥ. — 4 *N.* trisaṃdhyam ahorâtram. — 5 *N.* ekâṃ çrâddhabhojane sandhyâm ity anuvartate . ., atra saṃdhyâçabdenâ 'haḥçesho râtriç ca lakshyate. — 6 *N.* aghaṃ sapiṇḍasodakayor maraṇam. — 7 *N.* cakârât çuklakṛishṇagâ pratipat tatrâ 'pi nâ 'dhîyîta. pratipatsacaturdaçyâm ashṭamyâṃ parvaṇor dvayoḥ | anadhyâyaṃ prakurvîta manvâdishu yugâdishv iti Hârîtaḥ. — 8 *N.* nâbhau bhavâni nabhyâni, nâbhiçabdo madhyavacanaḥ, vâsarâṇi dinâni vâsaraṃ svasarâṇî 'ty (Naigh. 1, 9) aharnâmasu pâṭhât. adhyâ[ya]sthânâṃ pañcartavamadhyasthânâṃ tryṛitûnâṃ grîshmavarshâhemantânâm âdibhûtâny ahâni teshu nâ 'dhîyîta. triṇâbhi cakraṃ ya (tilge: ya) tryṛituḥ saṃvatsaro grîshmo varshâ hemanta iti Yâskaḥ (4, 27). cakârât sarveshâm apy âdibhûtâny ahâni teshv api nâ 'dhyayanaṃ tryṛitûnâm âdibhûteshu

dineshu nâ 'dhîyîran iti Vishṇusmaraṇât. — 7. 8 P. caturdaçyâm amâvâsyâyâm ashṭamyâṃ ca tryritushaṭkâdyâdidineshu ca anyeshu ca yugâdimanvâdidineshu smrityantarokteshu tathâ 'nadhyâyadvayântaradineshv ayanâdivishuvavishṇuçayanabodhadineshu. — 48 N. gâtrâṇâm udvartanam. — 53 N. kalpe sûtre adhyetavye upâkarmakaraṇâd ûrdhvaṃ varshavat ardhashashṭheshu sârdhapañcamâseshv anadhyâyaḥ, paraṃ tu vidyutstanayitnuvarshavarjam. — P. kalpe tû 'pâkaraṇânantaraṃ sârdhapañcamâseshv adhyetavye 'bhravarshaṇaṃ nâ 'nadhyâyahetur vidyutpâtaç ca nâ 'nadhyâyahetur, vedapâṭha eva tayor anadhyâyahetutvam, anye 'nadhyâyahetavas tu kalpe 'pi tulyâḥ. — Ich wage nicht mit völliger Sicherheit eine Deutung dieses Sûtra zu geben, meine aber, dass die beïden letzten Wörter einen Satz für sich bilden, ähnlich z. B. dem Satze 33: çûdravac chuni. Sie besagen m. E., dass in den 5½ Monaten nach dem utsarga (Cap. 6, 8) anadhyâya in derselben Ausdehnung wie beim Regen eintritt, d. h. dass die Saṃhitâ in dieser Zeit nicht zu lesen ist (Cap. 7, 4), wohl aber der Kalpa (vidyutstanayitnuvarshavarjaṃ kalpe). — 55. Vgl. Manu 4, 117 und das Brâhmaṇaṃ bei Âçv. 4, 8, 6.

Cap. 8 Benehmen beim Unterricht.

12. Der Schüler sagt adhîhi bho, nicht der Lehrer, vgl. zu 2, 5, 10. — 14 N. tena oṃkâreṇa saṃtatam avichinnaṃ çishyo 'dhîyîta. — 16 N. ity uktvâ yathârthaṃ yathâkâryârthaṃ mûtrapurîshâdyutsargârthaṃ vrajeyuḥ. — 17 N. viratâḥ sme 'ty atra visrishṭam ity uktvâ, virâmas tâvat ity uktvâ vâ yathâkâryaṃ vrajeyuḥ. — 19 N. adhîyânaḥ adhyayanaṃ kurvâṇaḥ çishyaḥ âtmânaṃ na vipariharet, çishyeṇâ 'dhyayanam antaritaṃ na kuryâd ity arthaḥ. — 20 N. yadi kadâcid âcâryaçishyayor antarâ mârj[âr]âdi-

gamane doshah syât. — 19. 20 *P.* paṭhamç ca châtrah parishado vyatirikto na bhavet, bhavaṃs tu doshabhâk syât, tatparihârâya prâyaçcittâni catvâri . . —

Cap. 9 10 das tarpaṇam. Âçv. 3, 4. Für welche Gelegenheit hier das tarpaṇam gelehrt wird, ist nicht ausdrücklich gesagt. Das Çâmbavyagṛihyam lässt darüber keinen Zweifel. Dies giebt die entsprechende Bestimmung an der Stelle, die in unserm Text dem Sûtra 2, 7, 28 entspricht: mûle kuṇḍaṃ kṛitvâ yathoktam atbhiḥ parishiñcaty athemâs (sic) tarpayati agniḥ prajâpatir u. s. w. Um dieselbe Ceremonie handelt es sich auch oben Cap. 6, 6 (vgl. Pâr. 2, 12; Gobh. 3, 3; Âçv. 3, 5, 21. 22). Es ist auffällig, dass das tarpaṇam Cap. 6, 6 in einer Weise besprochen wird, die allem Anschein nach die Absicht hat, den Gegenstand zu erledigen, und dass dann, nachdem dazwischen der anadhyâya und das Ritual des Unterrichts erörtert ist, die Darstellung in dieser Ausführlichkeit darauf zurück kommt. Die Vermuthung liegt deshalb nahe, dass wir es hier ganz in der Weise wie 1, 26 mit einem von der Hand eines Interpolators zugefügten Abschnitt zu thun haben, der ihn an das Ende der vom Vedastudium handelnden Capitel setzte, wie jene Aufzählung der nakshatra auch nicht bei 1, 25, 5, sondern hinter Capitel 25 eingefügt ist.

Uebrigens glaube ich, dass innerhalb unsrer beiden Capitel selbst sich ein ursprünglicherer Bestandtheil von Erweiterungen scheiden lässt. Das Kennzeichen giebt die Nennung des mit einer Wasserspende zu ehrenden Wesens im Nominativ (zu ergänzen tṛipyatu) und im Accusativ (zu ergänzen tarpayâmi) ab. Jedes der beiden Capitel theilt sich hiernach in zwei Hälften. Die erste

von Cap. 9 endigt mit bhûtâny evamantâni, ebenso bei Âçv., also mit der deutlichen Markirung eines Schlusspunktes; wenn hinter diesem Schlusspunkt in der Aufzählung mit geänderter Construction fortgefahren wird und diese Fortsetzung fast genau wie der erste Theil mit den sarvabhûtâni schliesst, bedarf es, um hierin einen Nachtrag zu vermuthen, wohl kaum der Bemerkung, dass Âçv. nichts diesem Abschnitt entsprechendes hat. Ebenso endigt der erste Abschnitt von Cap. 10 so, dass man dahinter nichts weiter vermuthen sollte; nach den ṛishi und alten âcârya folgen die weisen Frauen Sulabhâ u. s. w.; offenbar schloss hier mit den Worten ye câ 'nye âcâryâs te sarve tṛipyantu die Aufzählung ab (der zweite Abschnitt dieses Capitels kehrt übrigens bei Âçv. wieder und unterscheidet sich auch dort durch den veränderten Casus vom Grundbestandtheile).

Die Wichtigkeit dieser Verzeichnisse für die Literaturgeschichte des Veda wird es rechtfertigen, wenn ich die betreffende Stelle aus dem Çâmbavyagṛihya, zugleich als Beispiel für den Zustand dieses Textes, hier mittheile. Zuerst kommen, der ersten Hälfte von Cap. 9 entsprechend, die Gottheiten von Agni bis rakshâṃsi piçâcâ bhûtâni im Nominativ. Dann: atha nivîtî bhûtvâ und die ṛishi der Saṃhitâ im Nominativ (Jamadagni, dessen Vorkommen in unserm Texte befremdet, fehlt). Ferner: atha saṃvîtî bhûtvâ smṛitiṃ çraddhâmedhâṃ prajnâṃ dhâraṇâṃ chandâṃsi devatâ ṛishaya iti. Endlich: atha prâcînâvîtî daksh[iṇ]âṃ diçam anvîkshamâṇaḥ Sumantu-Jaimini-Vaiçampâyana-Paila-sûtra-bhâshya- (bhâshya erst durch Verbesserung eingefügt, anscheinend von erster Hand) mahâbhârata-dharmâcâryâ Jânanti Vâhavi Gârgya-Gautama

-Çâkalya-Bâbhravya-Mâṇḍattavya-Mâṇḍûkeyâḥ Suyajna -Sâṃkhyâyana-Jâtukarṇyeyâḥ Paiṃga-Çâṃbavyaitareyâḥ Gârgu (*sic*) Vâcakavî Baḷabhâ Prâtitheyî Sulabhâ Maitreyî Kaboḷaṃ Kaushîtakaṃ Mahâkaushîtakam Aitareyam Mahaitareyaṃ Paiṃgaṃ Mahâpaiṃgaṃ Çâmbavakaṃ Mahâçâmbavakaṃ Bâshkalaṃ Çâkalaṃ Mahâjaptraṃ Sujâtavaktram Audavâhiṃ Bâbhraçcavyaṃ Somaçarmâṇaṃ Paṃcâraṃ Vedamitraṃ âcâryaṃ Çaunakaṃ ye cânye âcâryâs te câpitâs (te câ 'pi?) tṛipyantu, pitaraḥ pitâmahâḥ prapitâmahâḥ Pailaḥ Kahoḷaḥ Kaushîtakaḥ Kahoḷâya Kaushîtakaye svadhâ 'stv iti pratipurushaḥ pitrîṃs tarpayitvâ (hier Capitelschluss), Suyajna Çâkhâyanas tṛi(pya)tu.

Cap. 11. 12 Regeln für das Leben des Snâtaka. Gaut. 9; Âpast. 1, 11; Pâr. 2, 7. 8; Gobh. 3, 5; Âçv. 3, 9, 6—8. Vgl. auch Manu 4, 1 fgg.

11, 10 *N.* maṇḍûkaplutinyâyena bhârye 'ty anuvartate. — Diese Erklärung wird u. A. durch Gaut. 9, 32, der das bhâryâsahabhojanam untersagt, bestätigt. Aehnlich möchte ich Cap. 12, 16 die Erklärung der Commentatoren, die offenbar durch die Vorschrift von Âçv. Gobh. na varshati dhâvet geleitet an das Laufen im Regen denken, der Ausdrucksweise eines Sûtratextes für vollkommen angemessen halten. — 11 *N.* bhârye 'ty anuvartate . . na bhâryâbhuktaçesham tu annam adyâd anâpadî 'ti smṛitiḥ.

12, 6 *N.* ukâra âdarârthe vîpsârthe vâ. — 10 *N.* yadi kadâcit sabhâṃ vrajet tarhi sametya ekavâkyatayâ militvâ kasyâ 'py upari upaghâtârthaṃ no 'ddiçet. — 11 *N.* syâd iti pratyekaṃ sambadhyate . ., kulaṃ-kulaṃ gṛihaṃ-gṛihaṃ gachatî 'ti kulaṃkulo na syât, . . yad vâ kulaḥ sakulaḥ putrakalatrâdisahitaḥ, kulaṃ nîḍâçrayaṃ jarjarîbhûtaṃ vṛikshaṃ na gached iti vâ. itihetiḥ iti amunâ prakâreṇa

asya purushasya striyo vâ heti[ḥ] çreshṭhâ tatkhyâpako na syât. — *P.* na vṛithâ gṛihe paryaṭet, janavâdaprakâçakaç câ 'samîkshitakârî na syât. — 16 *N.* varshati parjanye na dhâvet na vîkshetâ "tmano rûpam âçu dhâven na varshati iti smṛitikaraṇḍikâ.

Cap. 13 Pflügerfest. Pâr. 2, 13; Âçv. 2, 10, 3 fg.; Gobh. 4, 4 am Ende; Kauç. 20.

Cap. 14 Ueberschreiten eines Gewässers.

4 *N.* unnîyam u[t]kshepaṃ juhuyât. — 5 *N.* Vâsishṭhaṃ sûktaṃ plavasaṃjnakaṃ. Vâsiṣṭhaplavayor grahaṇaṃ sûktastutyartham.

Cap. 15 das Çravaṇâkarman. Pâr. 2, 14; Gobh. 3, 7; Âçv. 2, 1.

6 *N.* vakshyati tris-trir uccaistarâm-uccaistarâṃ pûrvaṃ nîcaistarâṃ-nîcaistarâm uttaram iti. tasmin sthâpite kumbhe sthâpanadvayaṃ (sthânadvayam?) uttarâdharatayâ parikalpya tayor yad uccais tishṭhati tasmin divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir ava neniktâm ity anena mantreṇa trir âvṛittena trir apo ninayati dakshiṇahastena devatîrthena, tataḥ pûrvasmân nîcair yat sthânaṃ tishṭhati tasmin divyâḥ sarpâḥ ava nenijatâm iti mantreṇa trir âvṛittena trir apo ninayati. — 7 *N.* phaṇena kâshṭhamayena phalakena ceshṭayati sarpâkṛitiṃ phaṇena karotî 'ty arthaḥ (*E*: kâshṭhamayena keçonmohanena [°moc°?] . . *ceshṭhayati*, keçasaṃmârjano loke prasiddhaḥ). — *P.* phalakena kâshṭhamayena spṛiçati. — 11 *N.* upaghâtaṃ prakshepam. — 14 *N.* evam uktaprakâreṇo 'dakumbhe sthalântare tathai 'va sthânadvayaṃ uttarâdharatayâ parikalpya uttareântarikshâ adhipatayo 'dhastane ântarikshâḥ sarpâḥ . . — 17. 18 *N.* pûrvamantravacanaṃ kriyâyuktaṃ divyânâm iti tris-trir abhyaset, itarasmât pradeçât uccaistarâm-uccaistarâṃ kuryât, ayaṃ

arthaḥ, adhipateḥ sarvasmâd api pradeçâd uccaiḥsthânatâ kârye 'ty arthaḥ . .; uttaramantravacanaṃ kriyâyuktaṃ divyâḥ sarpâ iti adhipate(ḥ) sthânât nîcaistarâṃ tris-trir abhyaset. — 19. Vgl. über die tägliche Wiederholung der Spende Âçv. 2, 1, 14. 15, wo zu übersetzen ist: Einige zählen (die Tage bis zum pratyavarohaṇa) voraus und bringen gleich an demselben Tage (der çrâvaṇî) so viele Spenden dar.

Cap. 16 die Âçvayujîfeier. Pâr. 2, 16; Gobh. 3, 8 im Anf.; Âçv. 2, 2.

Cap. 17. 18 die Âgrahâyaṇîfeier und die Schlussceremonie des sarpabali. Pâr. 3, 2; Gobh. 3, 9; Âçv. 2, 3. Vgl. Weber Nax. 2, 332.

18, 1. Ts. 5, 7, 2, 4; Av. 6, 55, 2; 10, 4, 3. — 2 N. suhemanta iti mantreṇa japaḥ karmasaṃyogât, tatra svishṭa-kṛidâditantraçeshasamâpanam. — 7 fg. Vs. 20, 10.

Cap. 19 das Caitrîfest. Vgl. Weber Nax. 2, 330. Die der sonstigen klaren Darstellung unähnliche dunkle Ausdrucksweise in der Beschreibung dieses anderswo, so weit mir bekannt, nicht erwähnten Festes sowie die Reihenfolge, die vom Ende des Jahres auf den Anfang überspringt, erregen Zweifel an der Ursprünglichkeit dieses Capitels, die durch dessen Stellung am Ende des vierten Buches, d. h. ursprünglich des ganzen Werkes, bestärkt werden.

2 N. yathopapâdaṃ yathâsambhavaṃ, mithunânâṃ cakravâkâdînâṃ, karkandhuparṇâni karkandhur âraṇyabadarî, tatpatravat patrâṇi pishṭâni pishṭasya yavapishṭasya taṇḍulapishṭasya vâ kṛitvâ tataḥ, mithunânâṃ patrâṇi pishṭâni badarîpatravat kâryâṇîty (kâṇîty D. kâryâṇi, ce 'ty?) uktatvân mithunânâm apy âkṛitiḥ kâryâ. — 3 N. tundilaḥ bṛihadudaraḥ purushaḥ kiṃnaro bṛihanmukhaḥ

pishṭasya kâryaḥ. — 4 *N.* trayo golakâḥ. — 4 *N.* nakshatrâṇi kṛittikâdîni ca, punaḥ anvâkṛitayas teshâṃ nakshatrâṇâm âkṛitayo lokato 'nyaçâstrato gâveshaṇîyâṃ (etwa: gaveshaṇîyâḥ).

Fünftes Buch, Cap. 1 das samârohaṇam des Feuers im Fall einer Reise. Vgl. çraut. 2, 17; Kauç. 40; diese Stud. 9, 311. — Verschiedene Bussen.

2 *N.* yadâ âtmani agneḥ samârohaṇaṃ karoti tadâ ehi iti mantreṇa . . sakṛid agneḥ samârohaṇaṃ, tûshṇîṃ dvir -dviḥ samârohaṇam. —

Cap. 2 die Teichweihe. Vgl. Âçv. pariç. 4, 9. Diese der Literatur der spätern Dharmaçâstra, Pariçishṭa, Purâṇa zugehörige Ceremonie zählt in der Terminologie dieser Schriften nicht dem ishṭam (dem dharmo vaidikaḥ), sondern dem pûrtam zu (s. z. B. Atri f. 2 ed. Calc.: vâpîkûpataḍâgâdi devatâyatanâni ca | annapradânam ârâmâḥ pûrtam ity abhidhîyate).

1 *N.* pushkariṇyâdijalâçayânâm utsargarûpaṃ karma vakshyâma iti vâkyaçeshaḥ. — 5. Die acht Namen bezeichnen die Formen des im Wasser hausenden Agni, wie sich aus Pâr. 2, 6 ergiebt (vgl. Av. 14, 1, 38; 16, 1, 2. 3; Ts. 5, 5, 9; 5, 6, 1, 2; diese Stud. 13, 185).

Cap. 3 die Hainweihe. Vgl. Âçv. pariç. 4, 10. Nach dem von Nâr. angeführten Matsyapurâṇa werden an den Bäumen des Haines die saṃskâra vom jâtakarman an bis zum vivâha vollzogen; die Paddh. und Âçv. pariç. wissen davon nichts.

1 *N.* ârâmapratishṭhâûdyânapratishṭhâkarmo 'cyata iti vâkyaçeshaḥ. — 5 *N.* ârâmotsargakarmaṇi hiraṇyaṃ suvarṇaṃ dakshiṇâtvena deyam.

Cap. 4—8 Verschiedene prâyaçcitta. Âçv. 3, 6. 7; Kaush. âr. 11, 4.

4, 1 *N.* kârikâ: pariçishṭâd âvasathye pârvaṇâtikrame caruḥ | vaiçvânarâyâ 'gnaye vâ (câ!) 'gnaye tantumate tathe 'ti. — 3 *N.* sâyamprâtarhomâtikrame prâyaçcittam idaṃ vakshyamâṇaṃ jneyam iti vâkyaçeshaḥ. — 6 *N.* evam âpattivaçâd yâvanto homâ atikrântâs tâvantaḥ âjyasruvâ*ḥ* parigṛihya hutvâ pûrvavad vrîhibhir vâ (vrîhibhir yavair vâ?) sâyamprâtarhomâ vidheyâḥ.

7, 2 *N.* yadi bâl*a* *akṛ*itajâtakarmâ "sît, tadâ nâmakaraṇakâle ekâdaçadine jâtakarmakâlâtikramanimittaṃ prâyaçcittaṃ kṛitvâ tajjâtakarmakâlaḥ. — Ist gemeint, dass für das ausgefallene sîmantonnayanam oder jâtakarman bei der Feier der Namengebung die vier Mahâvyâhṛiti eintreten sollen, oder dass, wenn das sîmantonnayanam ausgefallen ist, auch das jâtakarman nicht stattfinden darf, und dass dann die Namengebung mit dem in s. 3. 4 angegebenen Zusatz stattfindet? Für âsît erwartet man vâ syât oder syât. — 4 *N.* pûrvam-akṛitatvân mâtṛiyâgaṃ kṛitvâ laukikâgniṃ sthâpya . . . sîmantakarmapradhânâhuti (°tîr!) hutvâ karmasamâpanaṃ, garbhâdhânâdikaṃ karma sîmanteno 'palakshitam iti kârikoktatvât. tato bhinnasthaṇḍile jâtakarmârthaṃ sûtikâgniṃ saṃsthâpya . . . anuprâṇ[an]âdikaṃ karma vidhâya nâmakara[ṇâ]khyaṃ karma kâryam. —, *P.* (ohne Hindeutung auf s. 2. 3): akṛite sîmantonnayane prajâyeta cet, tadâ . . sîmantonnayanavat sarvaṃ karma kṛitvâ *etc.*

8, 2. Ts. 1, 7, 12, 2; Av. 7, 3, 1; Çâṅkh. çr. 3, 17, 1; Âçv. çr. 2, 19, 32.

Cap. 9 das sapiṇḍîkaraṇam. Vgl. 4, 3, oben pag. 148. 6. Nâr. zu 4, 3, 7: evam uktaprakâreṇa pûrvamâriṇyâḥ

pûrvamṛitâyâ mâtuḥ ebhi*ḥs* tribhiḥ piṇḍai[ḥ] prakshipya pretapiṇḍa[ṃ] sa[ṃ]sṛijya sapiṇḍanaṃ kâryam.

Cap. 10. 11 verschiedene prâyaçcitta. Nachträgliches zum Opferritus.

10, 3 *N.* paribhâshâsûtram etat. — 4 *N.* paribhâshe 'yam. — 6 *N.* bhâdrakṛishṇâshṭakâyâm .., pitṛiyajnavad dhoma ity uktatvât prâcînâvîtinâ kâryaḥ, apasavyena dakshiṇâmukhatayâ ca.

11, 2 *N.* mahâçântiṃ sagrahâṃ vinâyakaçântim. — Diese mit dem Planetenopfer verbundene Ganeçafeier (vgl. z. B. Yâjn. 1, 276 fg.) dürfte hier kaum gemeint sein. Im Kauçikasûtra ist häufig von einer mahâçânti die Rede (s. die Stellen in Pet. Wörterb.; dazu noch 68: mahâçântiṃ ca çântyudaka âvapate). Das stehende Verbum bei dieser mahâçânti ist â-vap, es mag sich also um Einschüttungen in das Weihwasser, und um eine dazu gehörige Sühnlitanei handeln (44: mahâçântim uccair abhinigadati).

Sechstes Buch. Die Schreibart dieses Buches, die in scharfem Contrast zu dem hier und da künstlichen, aber nicht unklaren Styl der Hauptmasse des Werks steht, und der durch eben diese Dunkelheit beeinflusste Zustand des Textes setzen für mich wenigstens dem Verständniss in vielen Einzelheiten Schranken; doch ist im Grossen und Ganzen klar, um was es sich handelt. Das Buch enthält das Ritual für den Vortrag des rahasyam, von dem kürzer schon oben 2, 12 die Rede war; und zwar zerlegt sich die Darstellung, abgesehen von dem Einleitungs- und dem Ausgangsspruch des Buches, in folgende Hauptabschnitte:

a. Von dem anadhyâya in Bezug auf das rahasyam. Cap. 1, 2 — 2, 2.

b. Allgemeine Vorbemerkungen (Cap. 2, 13: bhâshikam) über den Ort, an welchem der Unterricht stattfindet, über damit verbundene Reinigungshandlungen u. s. w. Cap. 2, 3 — 13.

c. Stellung von Lehrer und Schüler beim Unterricht; eröffnende Ceremonien; Abschnitte während des Unterrichts. Cap. 3.

d. Das Unterrichtspensum und die Liturgie, in welche dasselbe eingeschlossen ist. Cap. 4.

e. Ceremonien nach beendigtem Vortrag. Cap. 5. 6.

1, 1 *N.* atha çâkvarâdînâṃ trayâṇâṃ vratânâṃ pûrvoktânâṃ viçeshavidhânârthaṃ shashṭhâdhyâyaṃ cikîrshann âcâryaḥ punaḥ prârabhate athâ 'ta ityâdinâ . . . — svâdhyâyalakshaṇasya âraṇyakasya. — 2 *N.* atha vratâdeçanam (2, 11, 1) ity ârabhyâ 'thâ 'to daṇḍauiyamâ (2, 13, 1) ity etatparyantaṃ saṃkshipyo 'ktaṃ punar viçadîkaroty âcâryo 'horâtram ityâdinâ. — 3—5. Vgl. 2, 12, 10. — 4 *N.* siṅhâdayaḥ çabarûpâ loke ucyante çaçako mṛigayur vyâdhaḥ (vyadhiḥ *D.* vyâghraḥ?) siṅhaḥ çvâ gardabho vṛikaḥ | çabavad darçanaṃ teshâṃ rahasye varjaye[t] sade 'ti Pârâçaraḥ. — 5 *N.* yâni paçvâdîni âsyena mukhena praviçeyuḥ bile praveçanaṃ kurvanti teshâṃ darçane câ 'nadhyâyaḥ. te ca sarpâdayaḥ prasiddhâḥ. — 8 *N.* grâmâdhyayane grâmamadhyâdhyayane yâni ahâni divasâḥ antarhitâni çavâdinâ teshv anadhyâyaḥ. — 9 *N.* anavakḷiptaḥ asâvadhânokshârâdinâ (? — H[1] °râdano, H[2] °râdino) yadâ tadâ trirâtro 'nadhyâyaḥ. vyâdhinâ paribhûto yaḥ âdhinâ vâ samâhitaḥ | tasya trirâtro 'nadhyâyaḥ sodake ca mṛite tathe 'ti Kârshṇâjiniḥ. — 11 *N.* ardhaçabdaḥ pratyekam abhisaṃbadhyate. parvaṇâm amâvâsyâpaurṇamâsînâm ahnaḥ divasasya upârdhâni pûrvârdhâni caturdaçîrûpâṇi teshv an-

adhyâyaḥ, tathâ parvaṇâm ahnaḥ divasasyo 'ttarârdhâni pratipadâdirûpâṇi teshv anadhyâyaḥ. cakârâd ashṭamyâdishv anadhyâyaḥ. — Ueber die Bedeutung des dem Parvan vorangehenden Tages s. Weber zum Jyot. S. 58 fg.

2, 1 *N.* adhyayanaṃ na kâryam upanishadaḥ. — 2. Vielleicht in zwei, vor iti zu trennende, sûtra zu zerlegen, so dass iti niyamâḥ am Ende dieses Abschnittes dem iti bhâshikam am Ende des folgenden entspricht. — 3. Vgl. oben 2, 12, 11. Die Situation ist aus 2, 12 unter Hinzuziehung von Âçv. çraut. 8, 14, 12 fg. klar: der Schüler hat, das Haupt mit einer Binde umhüllt, drei Tage oder eine Nacht im Walde ohne Schlaf zugebracht. Nach Ablauf der Zeit geht der Lehrer, der inzwischen ebenfalls (Cap. 1, 2) Enthaltsamkeit geübt hat, in den Wald hinaus. Dort wird vor Aufgang der Sonne — der Sonnenaufgang findet Lehrer und Schüler schon an ihrer Stelle zum Werk gerüstet Cap. 3, 4 — durch einen Guss frisch geschöpften Wassers der geweihte Kreis gezogen, der die Stätte, wo die heiligen Geheimnisse ausgesprochen werden sollen, von der Aussenwelt abgrenzt. — 5 *N.* maṇḍalakaraṇaṃ co 'dakadhârayâ tûshṇîm anuktatvât. — 6 *N.* janaiḥ lokair agrîyaṃ mukhyaṃ stutyam ity arthaḥ, evaṃ samaṃ kâryaṃ, yathâ lokâ stutiṃ kurvanti. — 7 *N.* uttarâ 'nantarâ çântiḥ, vâmadevyaṃ kayâ naç citra iti tam (*sic*) abhivyâpya ity âvâmadevyam. — Die Sprüche der çânti sind Cap. 3, 12 angegeben; das Vâmadevyam macht den Beschluss. Weshalb dies hier ausdrücklich gesagt ist, verstehe ich nicht. — 8 *N.* atha çâkvarâdivrate praṇavâdivyâhṛitim ârabhya gâyatryâdidaçârcâṃ (*sic*) punaḥprâdhyeshaṇaṃ prakarsheṇâ 'dhyayanaṃ pradhânottaraṃ punar vidheyam. — 9 *N.* çarîravaçatvân mûtrapurîshâdyutsarge kṛite bahir maṇḍalâl lauki-

kodakaiḥ çuddhiṃ kṛitvâ karmaçuddhyarthaṃ çântipâtro- dakenâ ''camanaṃ vidhâya çesham adhyayanaṃ vidheyaṃ. — 18 N. iti pûrvoktaṃ sarvam anadhyâyâd ârabhya maṇḍ- alâdikaraṇaṃ bhâshitaṃ paribhâshitaṃ jneya[m] ity âcâr- yokteḥ.

3, 2. 3. Vgl. oben 4, 8, 2—4. — 4. 5. Die Schüler sehen durch die Binde, die sie auch während des Vor- trags der Mahânâmnî-Verse tragen (2, 12, 2; Âçv. çr. 8, 14, 17) nach der aufgehenden Sonne hin, nehmen also nur den Glanz des Sonnenaufgangs (enaṃ dîdhitimantam) wahr. — 7. athâ 'nantaraṃ apinvamânaiḥ pâṇibhir iti dvitîyârthe tṛitîyâ, âcâryaḥ svau hastau nirṇiktau sârdrau çântipâtre pûrvaṃ sthâpite dûrvâkâṇḍavatîshu dûrvâñkuravatîshu apsu udakeshv âdhâya saṃsthâpya tataḥ çishyâṇâṃ pâṇi- bhiḥ pâṇîn hastân sârdrân saṃsthâpya prâdhîyîran prâ- dhyayanaṃ cakruḥ (kuryuḥ?). kiṃviçishṭaiḥ pâṇibhiḥ? apinvamânaiḥ apinvamânân asaṃsṛishṭân, ayam arthaḥ, âcâryaḥ svair hastaiḥ teshâṃ hastaiç ca pâtram âchâdya prâdhyayanaṃ kârayati. — Vgl. Gobh. 3, 2: kaṃsam apâṃ pûrayitvâ sarvaushadhîḥ kṛitvâ hastâv avadhâya. — 8 N. ekaḥ kaçcit çântibhâjanaṃ çântipâtram açûnyaṃ hastena kuryât, âcâryas tu niyata eva. uttarato 'gneḥ kañse maṇiṃ kṛitve 'ty âraṇyake (Kaush. âr. 12, 8) uktatvât kâñsyapâtre maṇiḥ pâshâṇa sthâpyaḥ, dadhimadhusaṃ- yuktâḥ saktavo manthasaṃjnaka(ḥ) sthâpyaç ca dadhima- dhubhyâm upamanthye 'ty (ibid. 9, 8) uktatvât. — 9 N. prâdhîyîrann iti pûrvam uktaṃ, tatra viçeshavidhânam âha. sarve sâcâryâḥ çishyâḥ adhyâyâdyantayoḥ . . çântipâtre hastân âdhâya çravaṇaṃ (vielmehr çrâvaṇaṃ) kuryuḥ. çishyair yathâ çrotuṃ çakyaṃ bhavati tathâ ''câryeṇa paṭhanîyam. tad yathâ prajâpatir vai saṃvatsaraḥ 1, nai

'vaṃvidusho 'vatardaḥ 1, hiṃkâreṇa pratipadyata etad ukṭham ityâdi 1 (Kaush. âr. 1, 1. 8; 2, 1).

4, 3 *N*. adabdhaṃ mana iti sûryâvekshaṇaṃ kṛitvâ yuvaṃ surâmaṃ svasti na ityâdy ṛiktrayaṃ (ity âpṛik° *D*, ity âvṛik° *H*) çakvarîṇâṃ vrate praty asmâ ity ataḥ pûrvaṃ prathamato bhavati. — 4 *N*. evaṃ daça . . çrâvayet. tato 'nuvâcanadharmeṇa vâgyamayuktâyo 'shṇîshiṇe mâṇavakâya (vgl. 2, 12, 12) mahânâmnîḥ vidâ maghavann iti nava ṛicaḥ pâṭhayet, evâ hy eve 'tyâdi pañca purîshapadâni ca çrâvayet. — abhitaḥ paççâd api praty asmâ ityâdi daça çrâvayitvâ oṃkâraç catasro vyâhṛitayo gâyatry abhi tvâ çûra tvâm id dhi kayâ na iti çrâvayet. evam abhitaḥ çakvarîṇâṃ bhavati. atho 'ttareshu prakaraṇeshu svâdhyâyam eva kurvata âcâryasye 'taraḥ çriṇotî 'ti (2, 12, 14) pûrvam uktatvât çrâvaṇam eva çishyâṇâṃ na pâṭhaṃ (pâṭhaḥ, pâṭhanam?). — 7 *N*. saṃhitânâm athâ 'taḥ saṃhitâyâ (Kaush. âr. 7, 2) ityâdînâṃ pûrvaṃ prathamataḥ ṛitaṃ vadishyâmi satyaṃ vadishyâmî 'ty ârabhya vyoma saṃdṛiçî 'tyantaṃ çrâvayed iti viçesho jneyaḥ, ayam arthaḥ. adabdhaṃ mana iti sûryâvekshaṇottaraṃ yuvaṃ surâmam ity ṛikcatushṭayaṃ çrâvayitvâ citro ha vâ ity (Kaush. âr. 3, 1 = Kaush. upan. 1, 1) adhyâyacatushṭayaṃ (3—6) çrâvayet, tataḥ ṛitaṃ vadishyâmî 'ti (ib. 7, 1) khaṇḍaṃ çrâvayitvâ athâ 'taḥ saṃhitâyâ ity ârabhyâ 'dhyâyadvayaṃ (ib. 7, 2—8, 11) çrâvayed ity arthaḥ. — 8 *N*. athâ 'nantaraṃ manthasya manthâkhyasya yo ha vâ (Kaush. âr. 9, 2) ity ârabhya yâvatsamâptiparyantam adhyetavyasya dve ete ṛicau pûrve pûrvaṃ çrâvayet. dvitîyârthe saptamî. cakâro viçeshârthaḥ, iti viçesho jneyaḥ. — 9 *N*. ṛitaṃ vadishyâmi tat savitur ityâdiçrâvaṇânantaram adabdhaṃ mana iti çrâvayet, dvayor apy anantaram. itiprakâreṇa ṛitaṃ vadishyâmi tataḥ (tathâ *H*) tat savitur ity âdhikârikâḥ adhikâre

bhavâḥ çântayo jneyâ ity arthaḥ. bhinnâdhikârakhyâpanârtham etad uktam, ity aupanishade. — 1—9. Die Verwendung der Sprüche stellt sich folgendermassen. Der Spruch adabdham etc. (vgl. Ts. 3, 1, 1, 2; Kâty. 25, 11, 24; Kaush. âr. 7, 1. 9, 1) tritt in gleicher Weise bei den mahânâmnî-Versen wie beim mahâvrata und der upanishad ein; dazu kommen weiter als einleitende Litanei bei dem mahâvr. und der upan. die Verse yuvaṃ surâmam etc.; bei den mahânâmnî-Versen neben diesen Versen, wie die Comm. angeben, oder vielleicht richtiger statt ihrer, die Verse praty asmai etc., welche auch sonst im Ritual als die stehenden Begleiter der mahânâmnyas auftreten (vgl. Kaush. brâhm. 23, 2; çraut. 10, 6, 21); diese Verse werden nach den mahânâmnyas wiederholt. Eine besondere Einleitung beanspruchen ferner die der upanishad angehängten beiden Abschnitte der saṃhitâs und des mantha. Ersterer (Kaush. âr. 7. 8) enthält Speculationen über kosmische und psychische Begriffspaare, die in ihrer Vereinigung einen dritten Begriff (saṃhitâ) ergeben, s. diese Stud. 1, 391 und M. Müller Prâtiç. p. IV fg.; letzterer (âr. 9; Çatap. 14, 9, 2) die Schilderung eines „yadi mahaj jigamishet" am Neumond darzubringenden Opfers von einem aus allerlei Kräutern mit saurer Milch und Honig zusammengerührten mantha. Die hier für diese beiden Abschnitte angegebene Einleitung findet sich im Text des Âraṇyaka selbst an deren Eingang vor: für die saṃhitâyâ upanishat besteht dieselbe in dem mit ṛitaṃ vadishyâmi beginnenden Gebet, für den mantha in den Versen tat savitur etc.; beide Male geht noch der Spruch adabdham etc. voran. — 10 N. iti pûrvoktaṃ sarvaṃ âhnikam anushṭhânaṃ vijânîyât. — Nach Ait. âr. 5, 14 hegten über die Frage, ob der Mahâvrata-Abschnitt an

einem Tage zu Ende zu bringen sei, die verschiedenen Lehrer entgegengesetzte Ansichten.

5, 1 *N.* tam aham âtmani dadhe ity anena mantreṇa svakîye âtmani âtmânaṃ sûryam abhinihitaṃ sthâpitam îkshante. trir hitaṃ taṃ pûrvoktam ud ita iti mantraṃ paṭhitvâ hisunaḥ imaṃ (tam aham itî 'maṃ??) mantraṃ paṭhitvâ sûrya âtmana (sûryam âtmani?) trir îksheran sarve mantrâvṛittyâ pṛithak-pṛithak. — Der Spruch tam aham, der mit dem vorhergehenden offenbar in engster Verbindung steht, lautet am Ende des Ait. âr. übereinstimmend mit der Fassung des Schol. zu unserer Stelle tam aham âtmani dadhe; das Verbum ist also aus dem vorhergehenden sûtra herübergenommen. Ob es in der Uebersetzung gelungen ist, den Sinn des abhinihitaṃ trir hitaṃ zu treffen, muss dahingestellt bleiben. — 2 *N.* imaṃ mantraṃ sâcâryâḥ çishyâ japanty aviçeshât. — 6 *N.* udîkshante sâcâryâḥ çishyâḥ.

6, 2 *N.* tataḥ sâcâryâḥ çishyâ vyâvartamânâḥ parâvartamânadharmayuktâḥ çântyudakapâtranikaṭe pratyâyanti pratyâgamanaṃ kurvanti tatrai 'vo 'paviçanti ca. — Ist ca an das Ende des sûtra zu stellen? — 5 *N.* asya patitodakasya abhikarshanti añçaṃ nayantî 'ty arthaḥ, sarve. — 9 *N.* çântipâtrasthaṃ dûrvâkâṇḍam. — 10 *N.* devatarpaṇaṃ kuryur dakshiṇena jânunâ "kramya mûle kuçataruṇân iti (2, 7, 5) pûrvam uktatvât. — Zu 10—12 vgl. 4, 9, 10. — 13 çraut. 4, 11, 11. — 16 *N.* yathâ "game 'tyâdibhiç caturbhir mantrais tad bhûmistham udakam anumantrayante çishyâs tathâ devânâṃ vo (co?) 'pasthânaṃ kuryuḥ. — tatas taddine upaveçanaṃ na kâryaṃ sarvaiḥ çishyaiḥ ahaḥçeshaṃ sthânam upavâsaç ce 'ti (2, 7, 29) pûrvam uktatvât. tataḥ ushṇîshaṃ bhâjanaṃ dakshiṇâṃ gâṃ dadaty âcâryâya çishyâḥ pratyekam

(2, 12, 15) . . ., tataḥ upavîtaṃ daṇḍaṃ mekhalâṃ kṛishṇâjinaṃ ca na hi te kshatram ity ṛicâ praṇavena vo 'dakeshu nikshipet (2, 13, 8) . .; atra çâkvarâdînâm ante yâsu devatâsu dattâḥ çishyâs tebhyo (*sic*) vaiçvadevaḥ caruḥ kârya iti Mâṇḍûkeyamatam —. aparâhṇe 'kshatadhânânâṃ bhikshaṇâdi (2, 8, 1) pûrvavad dhomo laukikâgnau (gemeint muss das Opfer 2, 8, 1 sein) ity evam (ityantam?) atrâ 'nuktaṃ sarvaṃ pûrvasmât prakaraṇâd ûhanîyam. tataḥ samâvartanam.

Berlin, 12. Februar 1878. H. Oldenberg.

Die Yogayâtrâ des Varâhamihira.

(Fortsetzung, s. oben 14, 812.)

atha snânâdhyâyaḥ

madayantikâ 'çvagandhâ madanaphalavacâmadhûni ças-yante | prathamarkshe bharaṇîshu (tu) siddhârthakabha-dradâruvacâḥ || 1 ||

nyagrodhaçirîshâçvatthapatragandhâç ca kṛittikâsnâne | bahubîjapraçastatoyair jayârthino rohiṇîsnânam || 2 ||

muktâkâñcanamaṇisaṃyuktenâ 'mbhasâ mṛigâṅkarkshe | raudre vacâçvagandhâpriyaṃgumiçrair jalaiḥ kathitam || 3 ||

âditye gomayagoshṭhamṛidbhir atha gauraçâlibhiḥ push-ye | siddhârthadvisahasraiḥ priyaṃgumadayantikâbhiç ca || 4 ||

valmîkaçatân mṛidbhiḥ sârpe pitrye ca devanirmâlyaiḥ | pûrvâsu phalgunîshu ca salavaṇaghṛitaçâḍvalaiḥ proktam || 5 ||

çatapushpayâ priyaṃgvâ mustâbhiç cottarâsu kurvîta | haste sarogirimṛidâ citrâyâṃ devanirmâlyaiḥ || 6 ||

svâtau jalaruhakusumair aindrâgne matsyapadmaka-kshaudraiḥ | maitre saridubhayamṛidâ hariṭâlamṛidâ ca mâ-hendre || 7 ||

bhadrâsane çamîmayapatrasahasradvayâmbubhir mûle | samadhûkapadmamatsyaiḥ snânam ashâḍhâsu pûrvâsu || 8 ||

---

1. HSS. °merkshe! tu fehlt; ebensogut würde ca passen. 5. HSS. pitre. 6. HSS. priyaṃgu; der Comm. scheint sapriyaṃgvâ, metrisch un-zulässig, gelesen zu haben; die Erkl. ist priyaṃgusahitayâ. 7. A und B indrâgne.

kuryâd uçîracandanapadmakamiçreṇa vâriṇâ vaiçve |
nadyubhayakûlasaṃgamamṛitkanakaiḥ kîrtyate çravaṇe || 9 ||
ghṛitabhadradârumadhubhiç ca vâsave vâruṇe ghṛita=
kshaudraiḥ | samadanaphalasahadevâmbuçûkamadayanti=
kâmiçraiḥ || 10 ||
çrîvâsakaḥ priyaṃguç câ "je syâd uttarâsv agurugan=
dhâḥ | çastâḥ sapadmakoçîracandanâ mânavendrâṇâm || 11 ||
revatyâṃ vṛishabhadvipavishâṇakoçaiḥ sasarpimadhu=
pûrṇaiḥ | gorocanâñjanayutaiḥ salilaiç ca yiyâsatâṃ
puṅsâm || 12 ||
girivalmîkanadîmukhakûladvayaçakrapâdamṛidbhir
ataḥ | dvipavṛishavishâṇapârthivagaṇikâdvârâhṛitâbhiç
ca || 13 ||
giriçikharân mûrdhânaṃ valmîkamṛidâ ca çocayet kar=
ṇau | nadyubhayakûlasaṃgamamṛidbhiḥ prakshâlayet
pârçve || 14 ||
indrasthânâd grîvâṃ bâhû karivṛishabhayor vishâṇâ=
grât | hṛidayaṃ nṛipatidvârât kaṭim api veçyâgṛiha=
dvârât || 15 ||
akshatamâshâ âdyaṃ tilasahitas taṇḍulaç ca dadhi
gavyam | vṛishabhapiçitaṃ mṛigasya ca pañcânâm âçvinâ=
dînâm || 16 ||
rudhiravilâpanapâyasabhujaṃgamâṅsâni çâṃkarâdînâm |
pitrye tilaudanaṃ shashṭikânnam ṛikshadvaye ca tatpara=
taḥ || 17 ||

---

12. HSS. sasarpir, gegen das Metrum; vgl. roci und teja im Pet. Wtb.; ein durch das Metrum gesichertes jyoti kommt bei Garga vor. 14. HSS. çaucayet. 16. A und B °mâshâçvinyaḥ (sic) tila°, C unsicher; muth=maasslich hat man âdyaṃ verkehrt aufgefasst als „erstes (Nakshatra)" und so açvinyaḥ substituirt; übrigens würde dem Sinne nach prâçyaṃ oder prâç=yâs ebensogut passen.

prâçyâḥ priyaṃgucitrâṇḍajâḥ palaṃ yâvakaṃ kulatthâç ca | madhusarpishî ca hastân mûlâmbbhaḥsaktavo 'pi mûlât || 18 ||

çravaṇâdînâṃ bhakshyâḥ çâliḥ çâkaṃ biḍâlamâṅsaṃ ca | âjaṃ yatheshṭamâṅsaṃ susaktavo mâshasaṃpṛiktâḥ || 19 ||

prâcyâdi ghṛitaṃ tilaudanaṃ matsyân kshîram iti pradakshiṇam | adyân nṛipatir yathâdiçaṃ nakshatrâbhihitaṃ ca siddhaye || 20 ||

asvâdu cyutakacamakshikânuviddhaṃ | durgandhi kshayakṛid abhûri yac ca dagdham | susvinnaṃ mṛidu ruciraṃ mano'nukûlaṃ | svâdv annaṃ bahu ca jayâya yânakâle || 21 ||

iti yogayâtrâyâṃ snânâdhyâyaḥ saptamaḥ

vedî çubhâ çilpavidhânadṛishṭâ
dikṣthânamânânadhikâ na hînâ |
bhrashṭâ pramâṇena karoti bhaṅgaṃ
digvakrasaṃsthâ na ca siddhidâ syât || 1 ||

prâgbhâgahînâ nagarasya ne 'shṭâ
purodhaso dakshiṇabhâgavakrâ |
narendrajâyâçubhadâ parasyâm
udag baleçasya nṛipasya madhye || 2 ||

sattvair alîḍhaṃ na pipîlamakshikâmalâvilaṃ tad vijayapradaṃ haviḥ |
dravyâṇy anûnâni paṭuḥ purohito
juhoti samyag vijayâya bhûbhṛitâm || 3 ||

---

18. C phalaṃ für palaṃ. — HSS. çaktavo. 19. susaktavo ist Conjectur für das handschriftliche, metrisch unmögliche çaktavo. — A saṃshṭaṭkâḥ, B und C saṃyuktâḥ. 20. A und B tilodanaṃ. 21. C schreibt auch dagdhaṃ, hat aber jagdhaṃ vor sich gehabt, denn er erklärt es mit bhakshitam.

1. HSS. °mânâbhyadhikâ. — HSS. dikva°. 3. HSS. samyak.

gandhamâlyacarukumbhabhâjana-
srukkuçavyajanasarpishâṃ yadâ |
bhañgavismṛitinipâtahînatâ
pârthivasya na tadâ bhavec chivam || 4 ||
çântâyâṃ diçi yadi çañkhatûryaçabdâḥ
saptînâṃ rutagajabṛiṅhitâni vâ syuḥ |
puṅsâṃ vâ pramuditaceshṭitapralâpâḥ
çrûyante yadi ca jayo 'sti homakâle || 5 ||
apratirathaḥ samasto yâtrâliñgas tathâ 'bhayasya gaṇaḥ | svastyayana-çarma-varmâ-'parâjitâ-''yushyasaṃjñâç ca || 6 ||
indraçcandreti gaṇo yaṃ te candraç ca bhûtabhûteti |
sûktamahâvyâhṛitayaḥ prâjâpatyâç ca ye mantrâḥ || 7 ||
uktâḥ kâle – – râjño nirgacchato 'nu gamane ca |
home 'gnipurohitasaṃsthâni nimittâni gṛihṇîyât || 8 ||
kṛite 'pi yatne 'tikṛiçaḥ kṛiçânur
yâtavyakâshṭhâvimukho natârciḥ |
vâmîkṛitâvartaçikho 'tidhûmo
vicchinnasâkampavilînamûrtiḥ || 9 ||
çimiçimâyati yasya havir hutaṃ
suradhanuḥsadṛiçaḥ kapiço 'thavâ |
rudhirapîtakababhruharicchaviḥ
parushamûrtir anishṭakaro 'nalaḥ || 10 ||
çvakharakarabhavânarânurûpo
nigaḍavibhîshaṇaçastrarûpabhṛid vâ |

4. C chubham. 5. C tûryaçañkha°. 6. HSS. °liñgo gaṇâs tathâ-bhayasya gaṇaḥ. 7. A °gaṇâ, B °gaṇah. — AB yâ te, scheint es. — A °tayo maṃtrâgnivaishṇavâ maṃtrâḥ, B wie wir, doch ohne ye; C gänzlich corrupt. 8 ist in A und B ausgefallen, wie aus den Zahlen der Strophen hervorgeht; auf die Ziffer 7 folgt 9. Aus C lässt sich die Strophe nicht genügend herstellen; was obenstehender Text als Strophe 8 giebt, ist nur Nothhülfe; s. übrigens die Anmerkungen zu der Stelle, und vgl. Bṛih.-Saṃh. 43, 80.

çavarudhiravasâsthimajjagandho
hutabhug anishṭaphalaḥ sphuliṅgakṛic ca ‖ 11 ‖
carmavipâṭanatulyaninâdo
jarjaramandravirûksharavo vâ |
âkulayaṃç ca purohitasabhyân
dhûmalavair açivâya hutâçaḥ ‖ 12 ‖
hârakundakumudendusaṃnibhaḥ
saṃhato 'ṅgasukhado mahodayaḥ |
aṅkuçâtapanivâraṇâkṛitir
hûyate 'lpatapasâṃ na havyabhuk ‖ 13 ‖
svâhâvasânasamaye svayam ujjvalârciḥ
snigdhaḥ pradakshiṇaçikho hutabhug nṛipasya |
gaṅgâdivâkarasutâjalacâruhârâṃ
dhâtrîṃ samudrarasanâṃ vaçagâṃ karoti ‖ 14 ‖
câmîkarâçokakuraṇṭakâbja-
vaiḍûryanîlotpalasaṃnibhe 'gnau |
na dhvântam antar bhavane 'vakâçaṃ
karoti ratnâṃçuhataṃ nṛipasya ‖ 15 ‖
yeshâṃ rathaughârṇavameghadantinâṃ
samasvano 'gnir yadi vâ 'pi dundubheḥ |
teshâṃ madândhebhaghaṭâvaghaṭṭitâ
bhavanti yâne timiropamâ diçaḥ ‖ 16 ‖
dhvajakumbhahayebhabhûbhṛitâm
anurûpe vaçam eti bhûbhṛitâm |
udayâstadharâdharâdharâ
himavadvindhyapayodharâ dharâ ‖ 17 ‖
dviradamadamahîsarojalâjair

---

9 — 18 kommen als Citat auch im Comm. zu Bṛh.-Saṃh. 43, 81 vor. Dort prayatne 'pi, und vâme; in 10 simisimâyati; richtiger scheint simasimâ°, wie im Pet. Wtb. 12. HSS. Yogay. vighâṭana. — Alle manda. 13. A kusumendu. 15. HSS. kuraṇḍa. — A bhavanâv°.

ghṛitamadhunoç ca hutâçane sagandhe |
praṇatanṛipaçiromaṇiprabhâbhir
bhavati puraç churiteva bhûr nṛipasya || 18 ||
agnyâçritaṃ yat phalam uktam asmiṃs
taj jâtakarmâdishu paushṭikeshu |
yajñeshu sarveshu ca vahnikâryeshv
evaṃ vaded yasya yathânurûpam || 19 ||

iti yogayâtrâyâm agninimittâdhyâyo 'shṭamaḥ.

janmarksham âdyaṃ daçamaṃ ca karma
sâṃghâtikaṃ shoḍaçam ṛiksham âdyât |
ashṭâdaçaṃ syât samudâyasaṃjñaṃ
vainâçikaṃ viṅçatibhis tribhiç ca || 1 ||
yat pañcaviṅçaṃ khalu mânasaṃ tat
shaḍṛiksha evaṃ purushas tu sarvaḥ |
râjño navarkshâṇi vadanti jâti-
deçâbhishekaiḥ sahitâni tâni || 2 ||
râjño 'bhishekarksham uçanty amiçraṃ
sâdhâraṇe dve saha shaḍbhir âdyaiḥ |
kiṃtv atra doshâç ca guṇâç ca sarve
pradhânam ekaṃ purushaṃ bhajante || 3 ||
kûrmopadishṭâni hi deçabhâni
râjño 'bhishekâhani câ ''bhishekam |
yâ jâtayaç câ 'pi bhavanty atas tâ
vakshyâmi daivajñanirâkulârtham || 4 ||
pûrvâtrayaṃ sânalam agrajânâṃ
râjñâṃ tu pushyeṇa sahottarâṇi |
sapaushṇamaitraṃ pitṛidaivataṃ ca
prajâpater bhaṃ ca kṛishîvalânâm || 5 ||

---

4. C jâtayas tasya.

âdityahastâbhijidâçvinâni
vaṇigjanânâṃ pravadanti bhâni |
mûlatrinetrânilavâruṇâni
bhâny ugrajâteḥ prabhavishṇutâyâḥ || 6 ||
saumyaindracitrâvasudaivatâni
sevâjanasvâmyam upâgatâni |
sârpaṃ viçâkhâçravaṇe bharaṇyaç
câṇḍâlajâter iti nirdiçanti || 7 ||
raviravisutabhogam âgataṃ
kshitisutabhedanavakradûshitam |
grahaṇagatam atho 'lkayâ hataṃ
niyatam ushâkarapîḍitaṃ ca yat || 8 ||
tad upahatam iti pracakshate
prakṛitiviparyayayâtam eva vâ |
nigaditaparivargadûshaṇaṃ
kathitaviparyayagaṃ samṛiddhaye || 9 ||
rogâbhyâgamavittanâçakalahâḥ sampîḍite janmabhe
siddhiṃ karma na yâti karmaṇi hate bhedâs tu sâṃghâtike |
dravyasyo 'pacitasya sâmudayike saṃpîḍite saṃkshayo
vainâçe tu bhavanti kâyavipadaç cittâsukhaṃ mânase || 10 ||
nirupadrutabho nirâmayaḥ
sukhabhâg nashṭaripur dhanânvitaḥ |
shaḍupadrutabho vinaçyati
tribhir anyaiç ca sahâ 'vanîçvaraḥ || 11 ||
na bhavati çarîrapîḍâ yasya vinâ çântibhir bhapîḍâyâm |
tasya çarîravipattiḥ pâkânte Devalaḥ prâha || 12 ||
sarveshâṃ pîḍâyâṃ dinam ekam uposhito 'nalaṃ juhuyât |
sâvitryâ kshîrataroḥ samidbhir amaradvijânurataḥ || 13 ||
gokshîrasitavṛishaçakṛinmûtraiḥ patraiç ca pûrṇako-

5—9 auch in Bṛih.-Saṃh. 15, 28—32 mit einzelnen unerheblichen Varianten.

çâyâḥ | snânam janmani dushṭe svâcâravatâm harati pâ-
pam ‖ 14 ‖

karmaṇi madhughṛitahomo daçâham aksharamadya-
mâṅsâdaḥ | dûrvâpriyaṃgusarshapaçatapushpaçatâvarîsnâ-
nam ‖ 15 ‖

sâṃghâtike tu tapte mâṅsamadhukrauryamanmathâṃs
tyaktvâ | dânto dûrvâṃ juhuyâd dânaṃ dadyâd yathâ-
çakti ‖ 16 ‖

sâmudayike tu dadyât kâñcanarajatâny upadrute dhi-
shṇye | vainâçike 'nnapânaṃ vasudhâṃ ca guṇânvite da-
dyât ‖ 17 ‖

mânasatâpe homaḥ saroruhaiḥ pâyasair dvijâḥ pûjyâḥ |
gajamadaçirîshacandanabalâtibalavâriṇâ snânam ‖ 18 ‖

iti yogayâtrâyâṃ nakshatrakaiṭabhanâmâdhyâyo
navamaḥ

Capitel VII.

Ueber Waschungen.

1. 2. (Als Ingredienzen für ein Bad) unter dem ersten Gestirn (Açvinî) sind zu empfehlen wilder Jasmin, Physalis, Madana-frucht, Galgantwurzel und Honig; unter Bharaṇî: weisser Senf, Deodar und Galgantwurzel; für ein Bad unter Kṛittikâ Blätter von Ficus indica, Sirissa und Ficus religiosa, nebst Wohlgerüchen. Unter Rohiṇî nehme, wer siegreich zu sein wünscht, eine Waschung vor mit geweihtem Wasser und vielen Samen.

3. 4. Unter Mṛigaçiras ist vorgeschrieben ein Bad in Wasser mit Perlen, Gold und Edelsteinen; unter Ârdrâ in mit Galgantwurzel, Physalis und Priyaṃgu gemischtem

Wasser; unter Punarvasu mit Kuhmist und Erde von Kuhhürden; unter Pushya mit weissem Reis, zweitausend Senfkörnern, Priyaṃgu und wildem Jasmin.

5. (Eine Waschung) mit (Wasser und) von einer Hundertzahl Ameisenhaufen hergeholter Erde ist vorgeschrieben für Açleshâ, und eine mit gebrauchten Opferkränzen für Maghâ; mit Steinsalz, Ghee und Rasen für Pûrva-Phalgunî.

6. 7. Unter Uttara-Phalgunî verrichte man die Waschung mit Anis, Priyaṃgu und Cyperus-Grase; unter Hasta mit Thonerde von Seen und Bergen; unter Citrâ mit gebrauchten Opferkränzen; unter Svâti mit Blumen von Wasserpflanzen; unter Viçâkhâ mit Fischen, Padmaka und Honig; unter Anurâdhâ mit Erde von Flussufern, und unter Jyeshṭhâ mit Auripigment und Thonerde.

8. (Eine Waschung) unter Mûla (soll geschehen) mit Wasser, wo zwei tausend Çamî-blätter hineingemischt sind, und während (der Fürst) auf einem Throne sitzt; unter Pûrva-Ashâḍhâ mit Bassia, Padmaka und Fischen.

9. Man verrichte die Waschung unter Uttara-Ashâḍhâ mit einer Mischung von Wasser mit Andropogon, Sandel und Padmaka; für Çravaṇa wird (eine solche) angegeben mit Gold und Erde, die von Flussufern und Zusammenflüssen hergeholt ist.

10. Unter Dhanishṭhâ mit Ghee, Deodar und Honig; unter Çatabhishaj mit einer Mischung von Ghee, Honig, Madana-frucht, Sahadevâ, Andropogon (1), Grannengetraide und wildem Jasmin.

11. (Bei einer Waschung) unter Pûrva-Bhadrapadâ sind für Fürsten empfehlenswerth Deodar-Harz und Priyaṃgu; unter Uttara-Bhadrapadâ Agallochon und andere Wohlgerüche, sammt Padmaka, Andropogon und Sandel.

12. Auf Marsch Ziehende sollen unter Revatî eine Waschung empfangen mit Wasser aus mit Ghee und Honig gefüllten Höhlungen von Stierhörnern und Elephantenzähnen, mit einer Beimischung von Gorocanâ und Antimonium.

13. Weiter (soll man verwenden) Erde, die von Bergen, Ameisenhaufen, Strommündungen, Flussufern, dem Boden unter einem Indrabanner (2) herkommt, wie auch solche, die man aus Elephantenzähnen und Stierhörnern, und vor der Thüre eines Fürsten und einer Buhldirne hergenommen hat.

14. 15. Mit Erde von einem Bergesgipfel reinige man das Haupt; mit solcher von einem Ameisenhaufen die Ohren; mit Thon von den Ufern und der Mündung eines Flusses wasche man die Seiten; mit solchem von der Stelle eines Indrabanners den Hals; die Arme mit Erde von der Spitze eines Elephantenzahns und eines Stierhorns; das Herz mit Erde von dem Eingange eines Palastes, und die Hüfte mit solcher, welche von dem Eingange eines Hurenhauses herkommt.

16. Zu Açvinî und den vier folgenden gehören als Speise (bezüglich): Gerstenkörner und Bohnen; Reis mit Sesamum; Kuhmolken; Stierfleisch; Rehfleisch (3).

17. In Bezug auf Ârdrâ und die drei folgenden sind die Speisen: Blut; Abklärung von Butter (4); Milchspeise und Schlangenfleisch; in Bezug auf Maghâ Reisspeise mit Sesamum; für die zwei darauffolgenden Nakshatra Shashṭika-Reis.

18. Bei den (sechs Gestirnen) von Hasta ab soll man essen: Fennich; buntes Geflügel; Fleisch; Gerstegericht; Dolichos; Honig und Ghee; bei Mûla Wurzeln; bei den zwei folgenden Grütze in Wasser.

19. Die Speisen bei Çravaṇa und folgenden sind: Reis; Gemüse; Katzenfleisch; Rehfleisch; beliebiges Fleisch und schöne Grütze mit Bohnen.

20. Vor einem Zuge nach Osten, Süden und so weiter mit der Sonne um, geniesse der König, bezüglich: Ghee, Reis mit Sesamum, Fisch und Milch, nebst der für jedes Nakshatra angegebenen Speise, um sein Gelingen zu sichern.

21. Essen, welches schlecht schmeckt, durch hineingefallene Haare oder Fliegen verunreinigt ist, übel riecht, nicht in Fülle da ist und angebrannt, bringt Verderben. Gut gesottene, weiche, reinlich aussehende, appetitliche, süsse und in Fülle vorhandene Speise zur Zeit des Aufmarsches führt zum Siege.

Capitel VIII.

Vorzeichen am Feuer.

1. Ein Opferplatz ist gut, wenn er nach den Regeln der Kunst gemacht ist, in Bezug auf Richtung, Stellung und Maass weder zu gross noch zu klein. Hat er nicht die gehörigen Abmessungen, so wird er Misslingen verursachen. Auch wird er kein Gelingen bringen, wenn die Stellung nicht gerade mit der erforderlichen Richtung übereinstimmt.

2. Ist er fehlerhaft an der Ostseite, so bringt er der Stadt Unheil; dem Hofpriester, wenn die Südseite keine gerade Linie bildet; (ist er so beschaffen) an der Westseite, so ist er unglückverheissend für die Gemahlin des Königs; an der Nordseite, für den Heerführer; in der Mitte, für den König.

[illegible]

[illegible] aber Miene sehr [illegible] der Zug gehen [illegible] die Spitze [illegible] worin die aufgegossene [illegible] oder auch röthlich,

blutroth, gelb, braun, grün von Farbe, und nicht glatt ist, ist ein unheilverheissendes Feuer.

11. Wenn das Feuer einem Hunde, Esel, Kamele oder Affen ähnlich sieht, oder aussieht wie ein Fessel, etwas Schreckliches oder eine Waffe, riecht wie ein Leichnam, Blut, Fett, Knochen oder Mark, und Funken sprüht, wird es widerwärtige Folgen haben.

12. Wenn das Feuer einen dem Zerreissen einer Haut ähnlichen Laut hervorbringt oder einen gebrochenen, dumpfen und groben Ton giebt, oder auch den Priester und die Beisitzer durch Rauchqualm belästigt, verheisst es Unglück.

13. Ein Feuer (dagegen), welches die Farbe von Perlen, Jasmin, Wasserlilie oder Mond hat, compact ist, die Glieder angenehm berührt, gross aufbrennt und die Form eines Angelhakens oder Sonnenschirms zeigt, schmückt das Opfer der Tugendreichen nur.

(14 — 18 = Bṛihat-Saṃhitâ 43, 32 — 36; übersetzt im Journal Roy. Asiat. Society 6, 47, new series.)

19. Die in diesem Abschnitt behandelten, vom Feuer abhängigen Folgen sind auch bei den Geburtsceremonieen u. s. w., bei solchen, die das Gedeihen befördern, wie auch bei allen Opfern, wobei Feuer nöthig ist, je nach Belang von Umständen zu erklären.

Capitel IX.

Wahrsagerei vermittelst der verhängnissvollen Nakshatra (6).

1. 2. Jemandes Geburtsgestirn wird gerechnet als das erste; das zehnte ist das Karman; das sechszehnte vom Anfange, das Sâṃghâtika; das achtzehnte heisst Sam=

udâya; das dreiundzwanzigste Vainâçika; — (2) das fünfundzwanzigste Mânasa. Diese sechs Gestirne gelten für jedweden Menschen im Allgemeinen, doch für einen Fürsten giebt es deren neun, insofern zu den sechs (genannten) sich noch drei andere gesellen, als die den Stand (d. h. Kaste), das Land und die Königsweihung beherrschenden Gestirne.

(3) Das Gestirn, das die Königsweihung beherrschende ist, ausschliesslich dem Fürsten eigen ist; die zwei übrigen sind mit den sechs erstgenannten (in Bezug auf [illegible] Lande, dem Könige und den Unterthanen) gemein, weswegen das an diesen zwei Gestirnen haftende Gute und Böse die Person (den König) hauptsächlich trifft (und andere nur in geringem Maasse).

(4) Die über die verschiedenen Länder waltenden Gestirne sind im Kûrma (Brihat-Samhitâ 14) aufgeführt. Das Weihungsgestirn ist dasjenige, unter welchem die Weihung zur Königswürde stattgefunden hat, und was die verschiedenen Stände (Kasten) betrifft, die will ich jetzt aufzählen, damit die Astrologen darüber nicht im Unklaren seien.

(5 — 8 = Brihat-Samhitâ 15, 28 — 32; übersetzt im Journal Roy. Asiat. Society 5, 90, new series.)

(9) Wenn das Geburtsgestirn Unterdrückung leidet, sind Krankheitsangriffe, Verlust von Vermögen und Hader zu erwarten. Wenn das Karma betroffen wird, werden Unternehmungen nicht zu einem glücklichen Ende geführt, und wenn das Sâmghâtika dasselbe Loos trifft, werden Zwistigkeiten herrschen. Befindet sich das Sâmudayika in Druck, so wird die angehäufte Habe verloren gehen. Bei dem Druck des Vainâçika werden den Körper Unfälle betreffen, und bei dem des Mânasa, wird der Geist Unlust empfinden.

(10) Gesund, glücklich, der Feinde los und reich wird

derjenige sein, dessen Gestirne unverletzt sind. Zum Verderben kommt einer, wenn seine sechs Sterne unglücklich stehen, wie auch ein König, falls neben der sechs auch die drei übrigen in derselben Lage sind.

12. Wer kein körperliches Ungemach empfindet bei der ungünstigen Lage der Gestirne, trotzdem dass er nichts zur Sühne gethan habe, wird, so lehrt Devala, am äussersten Termin für das Eintreten der Folgen umkommen.

13. Bei dem übeln Stande aller (sechs) Gestirne soll man einen Tag fasten und, mit frommer Hingabe an die Götter und Brahmaṇen, eine Feuerspende darbringen, wobei das Sâvitrîlied herzusagen und Brennholz von einem Milchsaft enthaltenden Baume zu verwenden ist.

14. Eine Waschung mit Kuhmilch, den Excrementen eines weissen Stiers und den Blättern der Pûrṇakoçâ, bei Gelegenheit, wo das Geburtsgestirn schlimm steht, entfernt von denjenigen, welche den guten Sitten huldigen, die übeln Folgen.

15. Bei einer ungünstigen Lage des Karman, soll man während zehn Tage kein Salz, Gegohrenes und Fleisch geniessen, eine Spende von Honig und Ghee darbringen, und ein Bad nehmen mit Dûrvâ-Gras, Priyaṃgu, Senf, Anis und Asparagus racemosus.

16. Wenn das Sâṃghâtika in trauriger Lage ist, soll man sich Fleisch, Honig, grausame Handlungen und Liebesgenuss entsagen, eingezogen sein, Dûrvâ-Gras opfern und nach Vermögen Almosen ertheilen.

17. Ist das Samudâya-Gestirn von etwas Widerwärtigem betroffen, so verschenke man Gold und Silber; verkehrt das Vainâçika in gleichem Falle, so schenke man Speisen und Trank, und einem verdienstlichen Manne Land.

18. Wenn das Mânasa unglücklich steht, bringe man eine Spende mit Wasserrosen dar, ehre die Brahmanen mit Milchspeisen und wasche sich mit einer Mischung von Wasser und Elephantenbrunstsaft, Sirissa, Sandel, Sida cordifolia und rhombifolia.

Anmerkungen.

(1). Der Schol. fasst ambu auf als „Wasser“.

(2). Dies scheint mit çakrapâda und indrasthâna gemeint zu sein; vgl. das Wort pâdamûla, welches Utpala in Bezug auf Indra's Banner verwendet; Pet. Wtb. Suppl. s. v. argala. Der Comm. sagt nur ganz kurz: çakrapâda indrasthânamûlam.

(3). Utpala findet sich moralisch veranlasst, hierzu die folgende Bemerkung zu machen: „tat katham viprâdînâm vṛishabhapiçitabhakshaṇam upapadyate? atro 'cyate: vṛishabhamâṅsaṃ sâmânyeno 'ktam, tathâ 'pi yasya bhakshaṇatvena viruddhaṃ, tasyai 'tan na vidhîyate; yato râjânaṃ prâdhânyenâ 'dhikṛitya sarvavarṇeshu sarvakâryeshu (l. sarvakalpo 'nu-) vidhîyate. Yasya viruddhaṃ, tasya pishṭamayaṃ tatsvarûpaṃ kâryam ity âgamaḥ. Ata uttaratrâ 'pi boddhavyam“.

(4). vilâpanam (oder vilâyanam?) wird erklärt mit „ghṛitâdhaḥkalkam“.

(5). Für die Lieder oder Gebete Apratiratha, Abhaya, Svastyayana, Aparâjitâ und Âyushya s. das Pet. Wtb. Mit „Bhûta-bhûta“ ist vielleicht Taitt. Brâhmaṇa 2, 7, 15, 1; bhûto bhûteshu u. s. w. gemeint; mit mahâvyâhṛitayaḥ wohl der mit bhûr bhuvaḥ svaḥ anfangende Vers Vâjasan. Saṃh. 36, 3 oder Taitt. Âraṇy. 4, 40 oder 7, 5.

Indraç candra und yaṃ te candraḥ scheinen unrichtig überliefert; letzteres stimmt ungefähr zu yat te candraṃ Ath. Saṃh. 13, 8, 10. Nicht wenig corrupt ist auch ein im Commentar vorkommendes Citat aus einem nicht genannten Werke; es lautet: tathâ coktam:

tato 'pratirathaṃ kṛishṇa (l. kṛitsnaṃ) yâtrâliṅgaṃ ca yad bhavet | âyushyam abhayaṃ cai'va sarvaṃ cai'vaparâjitam (l. cai 'vâ 'pa°) ||

varmaṇâṃ çarmaṇâṃ cai'va tathâ svastyayanaṃ gaṇam | etân mantrân bahusvâmi (*) saṃsthâpyâgniṃ yathâvidhi ||

bhûtabhûteti ca gaṇaṃ ya te (?) candrâs tathaiva ca | raudraṃ gaṇas (l. gaṇam) tathârtho (?) mantrâsî (?) sûktam eva ca ||

Der verstümmelte Commentar zu 6. 7 und 8 lautet: „sûktâ vaishṇavâç ca, vishṇudaivatyâç ca ye mantrâḥ; prâjâpatyâḥ prajâpatidevatâç ca ye mantrâḥ, ete uktâḥ kathitâḥ; homakâle râjño nṛipater nirgacchataḥ, yâtrâyâm; anu gamane 'nu paççâd gamane coktâḥ kathitâḥ. agnipurohitasaṃsthânîti, tato 'nantaram agnipurohitasaṃsthâni, agner hutavahasya, purodhasaḥ sthitâni nimittâni lakshaṇâni lakshaṇîyâni".

(6). Es ist unsicher, ob diese Uebersetzung von nakshatrakaiṭabha ganz genau ist. Ich fasse kaiṭabham als Ableitung von kaiṭabha, Name eines Asura. Die eigentliche Bedeutung war wohl „Zauber", mâyâ, und, was genau hiermit zusammenhängt, Vorwissenschaft; mâyâ wird ja geradezu mit prajñâna umschrieben. Ein analoger Fall liegt vor in çâmbarî, abgeleitet von Çambara. Eine Bestätigung meiner Auffassung gewährt das Pâli keṭubhî „a hypocrite, charlatan, humbug"; s. Childers Pâli Dict.

(*) Wohl bahûṃç câ 'pi d. h. bahvagni-Verse; s. Pet. Wtb. s. v.

612. Dass neben dieser Bedeutung in malam partem auch eine andere bestanden hat, erhellt aus dem Pâli keṭubham, bei Childers 196, welches umschrieben wird mit kappavikappo kavînaṃ upakârâya satthaṃ. Es war also auch der Name einer Hülfswissenschaft für Gelehrte (kaum Dichter). Uebrigens sieht die Pâli-Erklärung so aus, als ob derjenige, der sie gab, selbst nicht wusste, was für eine Hülfswissenschaft das kaiṭabham war; kappo kann ja allerlei bezeichnen.

Meine HSS. gehen nicht über Adhyâya IX hinaus; das ganze Werk kann aber damit nicht zum Abschluss gelangt sein, da Varâhamihira selber im Bṛihaj-Jâtaka 28 (26), 4 fg. einige Abschnitte aus seiner Yâtrâ erwähnt, u. A. über Träume, welche in der Yogayâtrâ fehlen. — Schliesslich bemerke ich, dass der Titel Yogayâtrâ, worüber schon in diesen Studien 10, 162 gesprochen worden, wegen des durchaus Indischen, von fremder Beimischung freien Charakters der Yâtrâ, entschieden nicht das Wort yoga, Constellation, enthalten kann. Yogayâtrâ bezeichnet emphatisch Kriegszug, Kriegsmarsch, während yâtrâ ganz allgemein Marsch, Zug bedeutet. Dass yoga Rüstung zum Kriege, saṃnahana, ausdrückt, ist bekannt; es wird aber in den Wörterbüchern nicht erwähnt, dass yoga im Veda auch im Sinne eines feindlichen Zusammenstosses genommen wird, so Ṛiks. 1, 30, 7. 4, 24, 4. Das Gotische jiuka, = ἐριϑεία, welches etymologisch mit yoga identisch ist und nur im Genus abweicht, hat die alte Bedeutung noch bewahrt; besonders tritt dieselbe hervor in vaurdajiuka, λογομαχία; und jiukan, πυκτεύειν.

Leiden, 13. Nov. 1877. H. Kern.

Ueber die Sinhâsanadvâtrinçikâ.

Von allen populären Werken der modernen indischen Literatur wohl das populärste ist das Buch, das den Namen „Thron-zweiunddreissig" führt und 32 Geschichten zur Verherrlichung des Avantî-Königs Vikramâditya enthält, welche 32 an dem ihm zu eigen gewesenen Throne befindliche weibliche Statuen dem Dhârâ-König*) Bhoja, der denselben durch ein glückliches Ungefähr in der Erde aufgefunden und dann hatte ausgraben und wiederaufstellen lassen, der Reihe nach einzeln erzählen, um demselben dadurch seine Absicht, sich darauf zu setzen, als unberechtigt und vermessen zu verleiden.

Es giebt wohl kaum einen literarisch ausgebildeten Dialekt in Indien, der nicht zum Wenigsten eine Uebersetzung oder vielmehr Bearbeitung dieses Werkes hätte, das im Uebrigen unter doppeltem Namen erscheint, indem nämlich derselbe entweder an die Situation der Erzählung anknüpft — dann heisst es: sinhâsanadvâtrinçikâ[1]), oder an den Helden derselben — dann heisst

*) Avantî (Ujjayinî) ist die alte, Dhârâ die neue, etwa 12 Meilen südwestlich von Avantî gelegene, Hauptstadt von Mâlava.

[1]) oder: °çakâ, °çatkâ, °çatikâ, °çatkathâ, °çatikathâ, °çatputtalikâvârttâ. — Unter dem Namen Ardschi Bordschi Khân (d. i. Râja Bhoja) existirt u. A. auch eine kalmückische Bearbeitung, deutsch über-

es: Vikramâdityacaritam „Leben und Thaten des Vikrama" (oder Vikramârkasya caritram, Vikramacaritam etc.). Es verdankt das Werk diese seine enorme Popularität einem doppelten Umstande. Theils nämlich entspricht es durch die darin geschilderte unbedingte Frömmigkeit und Opferwilligkeit seines Helden dem tiefen religiösen Bedürfniss des indischen Volkes, theils befriedigt es durch die Wundersamkeit seines Inhalts auch alle Ansprüche der Phantasie, die bekanntlich mit dem Inder ebenso in die Lüfte hin durchgeht, wie er bereit ist, im Dienste seiner gläubigen Hingabe sein Leben zu lassen. Und zwar scheint mir der fromme ethische Zug, der das Werk durchzieht, direkt auf einen buddhistischen, oder vielmehr jainistischen, Ursprung desselben zurückzuführen. Die Jaina haben bekanntlich die Literatur der moralischen und erbaulichen Geschichten ganz besonders kultivirt. Es ist begreiflich, dass sie sich dabei gern des hochgefeierten Namens: Vikramâditya bedienten, um auf ihn, wie auf einen Brennpunct, alles Licht edler Selbstlosigkeit zu häufen, womit ihre Legende ihre Helden umgiebt. Irgend welcher historische Kern dagegen ist, bis auf einige kümmerliche Reste in einzelnen Angaben,

---

setzt von Bernhard Jülg, Insbruck 1867/68 (s. auch Schiefner im Bulletin der Petersburger Acad. 1857 (27. Nov.) p. 204 fg.), die im Uebrigen nur geringe Anklänge an den Sanskṛit-Text zeigt, u. A. auch allerhand andere indische Sagenstoffe benutzt hat, z. B. die Geschichte der Çukasaptati, Einiges, das sich im Pañcadaṇḍachattraprabandha wiederfindet etc. Sie ist natürlich ihrerseits durch buddhistische, vermuthlich tibetische Hände gegangen; der Annahme Benfey's aber Pañcat. Einl. p. 260, dass uns darin eine ältere buddhistische Recension vorliege, kann ich bis auf Weiteres nicht beipflichten. — Aller Vermuthung nach steht die von Jülg in der Vorrede p. XIII. XIV besprochene mogolische „Geschichte von Gasna Khan" in einem näheren Verhältniss zu unserem Texte. — Auf einer persischen Bearbeitung beruht Lescallier's „trône enchanté", welches Werk mir jedoch, ebenso wenig wie Benfey (s. am a. O. p. 123), zugänglich war.

hier nicht zu finden[1]). In der Einleitung ist allerdings der Versuch gemacht, zusammenzutragen, was man etwa noch von angeblich historischen Traditionen über Vikrama hatte. Diese Einleitung aber, resp. die ganze Rahmenerzählung vom König Bhoja, erscheint überhaupt als eine dem Werke ursprünglich fremde, secundäre Zuthat. Sie kann selbstverständlich nicht älter sein, als die Zeit des Letzteren! wohl aber können die 32 Geschichten selbst, ihrem Grundkern nach, in eine weit höhere Zeit hinaufreichen.

Und zwar haben wir hierfür in der That auch eine traditionelle Handhabe; in zwei Versen nämlich, die sich in mehreren Mss. nach der Schlussunterschrift vorfinden. Dieselben sind bereits von Aufrecht im Catalogus Codd. Mss. Sanscr. bibl. Bodley. (1859) p. 152ᵃ aus E. I. H. 1516 (saṃvat 1732, unten als G bezeichnet), einer der Jaina-Recension angehörigen Handschrift, publicirt worden,

---

[1]) es ist daher gänzlich verfehlt, wenn man aus dem hier Erzählten wirkliches historisches Capital zu schlagen versucht hat, wie dies vor Allen Wilford gethan hat. Aber auch Lassen hat sich nicht ganz frei hiervon gehalten. Vgl. Roth's Bemerkungen hierzu im Journ. Asiat. Sept. Oct. 1845 p. 295 fg. — Wilford (As. Res. 9, 117) bezeichnete im Uebrigen die Siṅhâsanadv. geradezu als eine „section of the Vṛihatkathâ", und auch Roth a. a. O. ging noch von der Ansicht aus, dass die im 18. Buche des Kathâsaritsâg. cap. 120. 121 enthaltene Geschichte von Vikramâditya eine „redaction métrique" der Siṅhâs. repräsentire. Seitdem uns nun aber der Text jenes Buchs in der Ausgabe von Herm. Brockhaus vorliegt, ist ersichtlich, dass die dortigen Geschichten mit unserm Werke hier gar nichts zu thun haben. — Auch was Wilford a. a. O. aus den „extracts from the Vikramacaritra, communicated to the Society by Major Mackenzie of the Madras establishment" mittheilt, findet sich in dem mir bekannten Texte desselben zum guten Theile nicht vor; so z. B. die Angabe auf p. 120 darüber, dass Balaṛishi, Vikramârka, Bali und Bhartṛihari Brüder, resp. Söhne eines Brâhmaṇa von vier, den vier Kasten angehörigen, Frauen gewesen seien.

finden sich ebenso in einer zweiten Handschrift dieser Recension (Berl. ms. or. fol. 1050, unten = P, ohne Datum) vor, und lauten:

çrî Vikramâdityanareçvarasya caritram etat kavi-bhir nibaddham | purà Mahàràshṭravarishṭhabhàshà-mayaṃ[1]) mahâçcaryakaraṃ naràṇàm ‖

Kshemaṃkareṇa muninà varagadyapadya-baṃdhena yuktikṛitasaṃskṛitabaṃdhureṇa | viçvopakàra-vilasadguṇakîrtanâya cakre 'ciràd amarapaṃḍitaharsha-hetu[2]) ‖

Mit einigen Varianten[3]) finden sich beide Verse ganz ebenso auch in Berl. ms. or. fol. 698[c] (unten = C), einer angeblich bereits saṃvat 1475 A. D. 1419 geschriebenen Handschrift, welche nicht zur Jaina-Recension gehört. Und der erste Vers wenigstens kehrt, und zwar ebenfalls mit Varianten[4]), auch am Schluss einer Handschrift der Vararuci-Recension wieder (Cambridge Trinity College R. 15. 68, unten = U, ohne Datum). Wenn der zweite Vers daselbst fehlt, so ist der Grund dafür einfach der, dass der Text dieses Msptes nicht nur im Eingang und in der Unterschrift eben auf Vararuci zurückgeführt wird, sondern auch hier am Schluss unmittelbar auf jenen ersten Vers ein zweiter folgt, der ebenfalls dessen Autorschaft constatirt[5]); da musste denn selbstverständlich dér Vers,

[1]) varishṭa GP, bhâshâḥ mayaṃ G. [2]) hetuḥ P.

[3]) Mahârâshṭraviçishṭabhâshâ°; vidushâ tu sugadya°, °hetuḥ.

[4]) Mahârâshṭravarishṭabhâsaḥ svayam mahâçcarya° In einer zweiten Handschrift der Vararuci-Recension (Royal Soc. Jones No. 16, saṃvat 1845, unten als R bezeichnet) fehlt der Vers.

[5]) dieser zweite Vers (udgîti) lautet:
dvâtriṅçatputtalikâ -viracita(°tâ Cod.)-nânâkathâkathanaṃ | Vararucinâ punâ (del.!) punar etan nirmitam ânandadâyakaṃ vidushâṃ |

der den Kshemaṃkara als Verfasser bezeichnet, wegfallen! — Der erste Vers findet sich endlich auch noch in einer Handschrift einer vierten Recension (E. I. H. 2523 saṃvat 1852 = S.), aber freilich in einer Form, die ihn einer seiner wichtigsten Angaben (in Bezug nämlich auf die Mahârâshṭrabhâshâ) völlig entkleidet, im Uebrigen jedoch sò, dass der dortige Wortlaut speciell an den des zweiten Verses, der daselbst ebenfalls ganz fehlt, anklingt. Das zweite Hemistich lautet nämlich:

purâ mahad gadyasupadyayuktaṃ paraṃ mahâçcaryakaraṃ narâṇâm |

Das stehen gebliebene purâ verlangt hier unbedingt eine Ergänzung und weist somit darauf hin, dass auch dem Schreiber dieser Handschrift der zweite Vers, aus dem er ja zudem auch einige Brocken (gadyasupadya) direct entlehnt hat, vorlag. Welche Gründe ihn dazu bestimmt haben mögen, nicht nur ihn wegzulassen, während derselbe, oder ein entsprechender anderer Vers (wie in U), eigentlich nothwendig zur Ergänzung des ersten Verses gehört, sondern auch den tenor des dritten pâda so gänzlich umzugestalten, darüber lässt sich zunächst keine Vermuthung weiter aufstellen, als etwa die, dass ihm diese Angaben unbequem waren; andererseits jedoch galten sie eben wohl auch ihm als so gut bezeugt, dass er sie nicht ganz zu beseitigen wagte.

In den übrigen Handschriften (also in F, H, R, T, V; die drei Jaina-Msc. A, B, K entbehren leider des Schlusses) fehlen die beiden Verse überhaupt. Nun, dárauf kommt es nicht an; jedenfalls ist durch sie, als Unterschriften von Mss., die zu vier verschiedenen Recensionen gehören, die darin enthaltene Tradition zur Genüge beglaubigt, dass nämlich der Inhalt des Werkes, soweit er

sich auf die Erzählungen von Vikramâditya bezieht, vormals vielfach von Dichtern behandelt war[1]), und zwar in der Mahârâshṭrabhâshâ, während die gegenwärtige Sanskrit-Form desselben, aus Poesie und Prosa gemischt, auf Kshemaṃkara zurückgehe. Wir gewinnen damit zweierlei: 1) die Ueberzeugung, dass uns in der That in dem Kern des Werkes ein altes, dichterisches Gut vorliegt, welches früher in einem Volksdialekte behandelt war, oder besser: in dem Prâkṛit-Dialekte, der ursprünglich ein dem westlichen Indien angehöriger Volksdialekt war, später aber über ganz Indien hin zum literarischen Vehikel für Prâkṛit-Dichtungen diente, — und 2) sogar den Namen dessen, der diesen Prâkṛit-Text in Sanskṛit-Form gebracht haben soll.

Da liegt denn nun in letzterer Beziehung eine Versuchung nahe. Wir wissen nämlich von einem Kashmirer Kshemendra, der in gleicher Weise, und zwar als Vorgänger des einige Decennien späteren Somadeva, als Uebersetzer des Paiçâcî-Textes der grossen Märchensammlung Bṛihatkathâ, also eines dem Inhalte nach verwandten Werkes, genannt wird. Das Werk desselben ist neuerdings von Burnell im südlichen Indien und von Bühler in Bombay aufgefunden worden; s. Indian Antiquary 1, 302 fg., Aufrecht in der Z. deutsch. Morg. Ges. 27, 19. Wäre es nun erlaubt, diesen Kshemendra mit unserm Kshemaṃkara hier zu identificiren, so würden wir damit in eine ganz bestimmte Zeit geführt, da Kshemendra nach

[1]) diese Angabe findet sich auch in der Einleitung des Werkes selbst fast in allen Recensionen wieder, und zwar zweimal, zuerst gleich im Eingange und sodann im weiteren Verlaufe derselben.

Bühler's neuesten Bestimmungen[1]), s. Bombay Branch. R. A. S. Journal 1877 Extra number p. 45 fg.: „in the second and third quarter of the eleventh century" seine literarische Thätigkeit geübt hat. Und zwar würden wir auf diese Weise geradezu in die Zeit des Dhârâ-Königs Bhoja geführt, von dem die Einleitung handelt, da er ja eben in derselben Zeit regiert hat.*) Und in dieser Beziehung ist dann weiter zu bemerken, dass a priori die Annahme in der That Manches für sich hat, dass das Original unserer vorliegenden Text-Recensionen von einem Zeitgenossen, resp. Clienten, dieses Fürsten verfasst worden sei, der behufs dessen Verherrlichung die Rahmenerzählung hinzufügte, die denselben auf gleiche Stufe mit Vikramâditya zu stellen bezweckt. Unter anderen Verhältnissen ist deren Hinzufügung zum Mindesten ziemlich unwahrscheinlich, um nicht zu sagen: gar nicht recht denkbar; denn was sollte wohl einen späteren Dichter gerade dázu veranlasst haben? — Für Kashmîr als Heimathsort des Kshemaṃkara lässt sich im Uebrigen etwa speciell die in die Einleitung verflochtene Geschichte des Çâradânanda (Sâr°) geltend machen[3]), da dieser Name bis jetzt wenigstens nur in kashmîrschen

[1]) 1020 — 1040 nahm er früher an, s. diese Stud. 14, 407 und meine Acad. Vorl. über Ind. L. G.[2] 385.

*) nach Lassen Ind. Alt. 3, 855. 1168 starb Bhoja 1053. Eine Inschrift von ihm im Indian Antiqu. 1877 p. 54 datirt aus Saṃvat 1078 = A. D. 1022. An einen der sonstigen Bhoja ist hier in unserem Falle schwerlich zu denken.

[3]) eventualiter etwa auch die Anrufung der Sâradâ selbst in den einleitenden Versen von S, insofern nämlich dieser Name der Sarasvatî im Ganzen selten, dagegen in Kashmir ganz besonders populär ist, s. Pet. W. und Bühler im Journal Bombay Br. l. c. p. 31: „Çâradâ is considered one of the tutelary deities of the country, which is frequently named after her Çâradâdeça or Çâradâmaṇḍala."

[illegible]

[illegible] Kanaan-Königs [illegible]
[illegible] p. 52.

der sich in unserem Texte hier wiederfände. Es sind im Uebrigen die beiden Namen Kshemaṃkara und Kshemendra denn doch factisch verschieden[1])! Es scheint endlich, wovon sofort, unter den vorliegenden Recensionen der Sinhâs., die Jaina-Recension die älteste zu sein und somit — das wäre denn also doch wohl anzunehmen — das Werk des Kshemaṃkara am treuesten zu repräsentiren; Kshemaṃkara selbst müsste also wohl (vorausgesetzt freilich, dass er, wovon sogleich, diesen Charakter der Erzählung nicht etwa seinerseits bereits vorfand) ein Jaina gewesen sein[2]). Nun spielen aber theils die Jaina in Kashmîr gerade keine besondere Rolle, theils erhellt, was Kshemendra selbst betrifft, aus dessen eigener Angabe, dass er wenigstens kein Jaina war; er nennt sich „intent on the worship of Nârâyaṇa" (Ind. Ant. I, 307) und war nicht nur im alaṃkâra, sondern vielleicht auch im Çaivadarçana ein Schüler des Abhinavagupta[3]).

Wenn hiernach die Identification das Kshemaṃkara mit Kshemendra einstweilen noch in der Luft schwebt, so

---

[1]) wenn Kshemendra in meinen Akad. Vorl. über Ind. Lit. G.[2] p. 229 (s. auch p. 335) Kshemaṃkara genannt wird, so bin ich zur Zeit ausser Stande, zu sagen, woher ich diese Benennung für ihn dort entnommen habe. Möglich, dass mir daselbst unser Kshemaṃkara hier im Kopfe gespukt hat!

[2]) Hall Vâsavadattâ Einl. p. 54 bezeichnet die Jaina-Recension unsres Textes geradezu als: „Kshemaṃkara's Jaina-version of the Sinhâsanadvâtrinçat".

[3]) im Indian Antiquary I, 307 wenigstens war Bühler in der That geneigt zu dieser Annahme (it is not unlikely, that Kshemarâja may be the same as Kshemendra), während er jetzt (Bombay Branch l. c. p. 79. 81) den Kshemendra, resp. Kshemarâja, welcher im Çaivadarçana Schüler des Abhinavagupta war, von dem Dichter Kshemendra Vyâsadâsa, dem Schüler desselben Abhinavag. im alaṃkâra, trennt, und zwei Personen gleiches Namens annimmt, die beide Schüler des Abh. waren: der Eine in der einen, der Andre in der andern Specialität dieses berühmten Lehrers.

wird hierdurch doch das, was ich oben über die etwaige Gleichzeitigkeit des Ersteren mit Bhoja bemerkte, nicht berührt. Von irgend welcher Sicherheit freilich in dieser Hinsicht kann entfernt nicht die Rede sein. Und andrerseits steht jedenfalls soviel fest, dass die Annahme, es liege uns jetzt noch der Original-Text dieser, also etwa dem König Bhoja zu Liebe durch Kshemaṃkara in Sanskṛit festgestellten Uebertragung eines älteren Mahârâshṭra-Werkes vor, a limine abzuweisen ist. Dagegen nämlich tritt theils die grosse Zahl ganz verschiedener Textrecensionen ein, in denen uns das Werk vorliegt, theils und ganz speciell die in ihnen sich findenden Citate, welche uns vielmehr ganz direct in eine weit spätere Zeit, als die des Bhoja, hinabführen.

Was zunächst den letzteren Punkt betrifft, so lässt sich hiefür in erster Linie nicht nur der in fast allen Recensionen in der Einleitung vorliegende Hinweis auf die 25 Erzählungen des Vetâla, sondern auch die zum Wenigsten in den wichtigsten derselben, und zwar doppelt, theils in der Einleitung, theils bei Beginn der fünfzehnten (vierzehnten) Erzählung, geschehende Citirung des „fünften skandha" das çrî Bhâgavata Purâṇa anführen. Freilich aber — die Zeit beider Werke steht nicht irgend fest[1]),

[1]) die Posteriorität der Abfassung des Werkes nach der des Buches von den „25 Geschichten des Vetâla" wird übrigens nicht nur durch diesen kurzen Hinweis in der Einleitung erhärtet, sondern weiter auch dadurch, dass in einigen Recensionen (s. im Verlauf) die 31. Erzählung nochmals auf den Gegenstand direct zurückkommt und speciell davon berichtet (und zwar dies dann in einer ganz eigenthümlichen Weise, insofern nämlich die dabei als erste der 25 Geschichten angeführte Erzählung in dem bis jetzt bekannten Texte dieses Werkes gar nicht gekannt ist!). — Umgekehrt haben denn freilich wieder neuere Hindi-Bearbeitungen der Vetâlapañcaviñçati den Eingang ihrer Rahmenerzählung von der hiesigen Einleitung entlehnt und

und ihre Erwähnung kann somit nicht als unbedingter Beweis für die Posteriorität nach Bhoja verwendet werden, wie wahrscheinlich sie auch als solcher gelten mag. Desto strikter aber weist uns das in der siebenten Erzählung, und zwar in fast allen prosaischen, resp. gemischten, Recensionen vorliegende Citat: dânakhaṇḍoktaprakâreṇa erst in die Zeit nach Hemâdri hinab, der um das Ende des dreizehnten Jahrhunderts[1]) seinen caturvargacintâmaṇi, dessen einen Theil das dânakhaṇḍam bildet, verfasste, s. meine Abhandl. über Kṛishṇa's Geburtsfest p. 218. Es erscheint somit der Beginn des vierzehnten Jahrhunderts als die früheste Grenze, über welche die vorliegenden Texte nicht zurückverfolgt werden können[2]).

An die Herstellung des Kshemaṃkara-Originals ist denn nun aber freilich auch schon darum nicht zu denken, weil uns das Werk ja eben in einer grossen Zahl verschiedener Recensionen vorliegt. Und zwar haben wir deren theils metrische, theils prosaische, theils solche, in denen die Darstellung zwar in prosaischer Form gehalten

---

sowohl die Geschichte von Bhartṛihari als die vom Agnivetâla darin aufgenommene, s. H. Oesterley, Baital Pachísi (Leipz. 1873) p. 176. 179. Der Sanskṛit-Text des Werkes enthält indess davon nichts, auch nicht in der Gestalt, in der er sich im Kathâsaritsâgara findet. — Es ist im Uebrigen noch von einer gewissen Bedeutung, dass letzteres Werk zwar eben eine Relation der Vetâlapañc. enthält, nicht aber eine Relation der Geschichten unseres Textes hier, den Somadeva also eventualiter nicht, (und zwar dann wohl auch in seiner Mahârâshṭra-Form nicht) gekannt hat. Ein solches testimonium a silentio giebt nun freilich keine irgend welche Sicherheit; immerhin kann es jedoch einstweilen als eine weitere Warnung gelten, den Kshemaṃkara mit Kshemendra zu identificiren, welcher letztere ja noch um c. 70 Jahr älter als Somadeva ist.

[1]) nach Bhâu Dâjî im Journal Bombay Branch R. A. S. 9, 158. 165 vielmehr Ende des zwölften Jahrhunderts, s. jedoch Indian Antiq. 6, 366.

[2]) cf. die wohl gegen den Islam gerichteten Stossseufzer in XXV, sowie in v. 39 (Einleitung).

ist, andererseits aber doch durch mehr oder weniger zahlreiche Einfügung von Versen einen gemischten Charakter trägt. Letzteres ist ja denn auch, den oben angeführten beiden Versen zufolge, entschieden der Charakter der Arbeit des Kshemamkara selbst gewesen, und haben somit die Texte, welche diesen Charakter tragen, hierdurch eo ipso den gewissen Anspruch zu seiner Relation in einem unmittelbaren Verhältniss zustehen. — Bei der Aufnahme von Versen ist denn nun aber freilich gar kein Halt zu bieten[1]). Die hohe Popularität des Werkes legte eben den Gedanken nahe, dasselbe geradezu in pädagogischem Interesse, als eine Art Schulbuch der Lehren der Lebensweisheit und Moral, als eine Anthologie von dgl. Versen, zu verwerthen. Und so haben sich denn auch zwei dieser Textbearbeitungen geradezu unter die berühmten Namen Kâli-

---

[1]) von ihrer ist daher ein bestimmtes Datum nicht recht zu entnehmen, da ja auch in dem Falle, dass für sie eine Quelle nachzuweisen ist, doch nicht mit Sicherheit erhellt, ob sie gerade aus ihr, und nicht etwa anderswoher, entlehnt sind. Immerhin verdient Erwähnung, dass in der Einleitung der Jaina-Rec. in der Geschichte von Bhartṛihari ein Vers (v. 20) angeführt wird, der im Prabodhacandrodaya (Ende des zwölften Jahrh.) seine richtige Stelle hat. Zwei andere Verse in der Einleitung (und zwar in der Jaina- wie in der Vararuci-Rec.; in ersterer vv. 25 u. 48) finden sich nach Aufrecht Z. D. M. G. 27, 116 und nach Böhtlingk (Sprüche[2] 177) in dem seinem Datum nach freilich unsicheren Mahânâṭaka vor. Ein anderer Vers (Einl. v. 88) stammt von Bilhaṇa, der nach Bühler (s. z. B. dessen Kashmir-Reisebericht p. 48. 49) in die zweite Hälfte des elften Jahrh. gehört. Ein anderer (v. 210) wird nach Aufrecht lc. von Çârṅgadhara dem Vikramâditya selbst zugetheilt (!). Der grösste Theil der angeführten Verse liegt uns im Uebrigen bis jetzt nur hier vor, und mag somit immerhin zunächst als dem Vf. selbst (Kshemamkara also etwa?) angehörig gelten, wie denn ein bestimmter Theil derselben, der nach Art der argumenta zu Plautus etc. den Inhalt der Erzählungen selbst kurz angiebt, unbedingt zum Werke selbst gehört. (Die Jaina-Recension, die ich hier im Verlaufe speciell behandle, enthält in Summa 223 Verse, von denen etwa der vierte Theil anderweit bekannt ist.)

dâsa und Vararuci geflüchtet, deren alte Träger selbstverständlich an diesem Eingriff in die Rechte des Kshemaṃkara gänzlich unschuldig sind. — Seinem Texte am nächsten scheint etwa noch die von Aufrecht bereits (Catalog. p. 152ᵃ) als Jainica bezeichnete Recension zu stehen, deren Handschriften mehrfach am Schluss jene Angaben über Kshemaṃkara enthalten, und in der sich auch noch eine ganze Anzahl von Prâkṛit-Versen (in Summa 22), die eventualiter etwa direct aus dem Mahârâshṭra-Original herübergenommen sein könnten, citirt findet[1]), während die anderen Recensionen deren weniger aufführen. Es kommt dazu, dass die ganze Anordnung der Erzählung überhaupt einen Character trägt, der gewissermassen an die heiligen Legenden der Jaina von Mahâvîra, dem Stifter ihrer Religion, erinnert. Wie bei diesen (entsprechend wie bei den ähnlichen Legenden der Buddhisten) stets im Eingang die Oertlichkeit und die Zeit des betreffenden Vorganges speciell angegeben werden, so beginnt auch hier

[1]) es sind die Verse: 25. 31. 61. 90. 101. 107. 124. 126. 141. 142. 146. 179. 183. 184. 198. 208. 213. 217. 218. 220. 221. 222 (dazu treten noch einige nur in einzelnen Mss. vorliegende dgl. Verse, z. B. in G in XIX, in R in XXVIII). Und zwar erscheinen dieselben fast sämmtlich, nämlich mit alleiniger Ausnahme von vv. 198. 208, in dem gewöhnlichen âryâ Metrum (198. 208 sind in dohâ), sowie in einer Sprachform, die sich genau an die der Mâhârâshṭrî nahe verwandte Ardha-Mâgadhî der Jaina anschliesst, somit in verhältnissmässig alterthümlicher Gestalt, während die in der Vetâlapañçaviñçati vielfach aufgeführten Prâkṛit-Verse den Mittheilungen zufolge, die ich Hrn. Dr. Uhle in Dresden verdanke, grossentheils in sehr moderner, resp. depravirter, und überdem auch handschriftlich sehr corrumpirter, apabhrançâ-Form (wie eben auch hier vv. 198. 208) erscheinen. — In der sechsten Erzählung liegt im Uebrigen in der Jaina-Rec. v. 10 geradezu ein Prâkṛit-Citat aus dem âgama, d. i. aus einem der heiligen Jaina-Texte selbst, vor. Sollten nicht etwa auch die weiteren ähnlichen Citate, bei denen dies nicht angegeben ist, doch ebenfalls theilweise auf diese Quelle zurückgehen?

in ganz solenner, formelartiger Weise jede Statue ihre Erzählung mit: „Avantîpuryâm çrîVikramâdityaḥ ....“ Auch die einleitenden und schliessenden Worte, welche jede Erzählung umrahmen[1]) und sich auf König Bhoja's Absicht, den Thron zu besteigen, und auf die Intervention der 32 Statuen je nach einander beziehen, tragen einen ganz formelhaften Charakter. Nun ist zwar freilich dasselbe Gepräge in beiden Beziehungen auch den übrigen Recensionen aufgedrückt; bei ihnen jedoch fehlt eben ein dgl. literarischer Hintergrund, und ist ihr gleiches Vorgehen vielmehr wohl als ein Nachfolgen auf dem von der rec. Jainica eingeschlagenen Wege zu betrachten. Es liegt endlich auch wenigstens für die drei Recensionen, die auch im Uebrigen in dem Kerntheile des Werkes nahe und zwar in der That sehr nahe Beziehungen zu einander haben (S, U und die Mss. der speciell als Jainica zu bezeichnenden Recension), in einem bestimmten Falle, bei der im Eingange der vierzehnten Erzählung vorliegenden Erwähnung nämlich das çrî Yugâdideva zugleich mit der Citirung des fünften skandha des Bhâgavata Purâṇa

[1]) jede Erzählung besteht: 1) aus der Angabe über die Absicht Bhoja's, den Thron zu besteigen, und über den Einspruch, der dagegen von Seiten einer der 32 Statuen erhoben wird; — 2) aus der Erzählung dieser Statue über die Hoheit Vikrama's; diese Erzählung wieder zerfällt in zwei Theile, indem erstens ein Abenteuer des Königs oder eines seiner Diener berichtet und zweitens erzählt wird, wie er den dabei erhaltenen Lohn entweder aus Grossmuth an einen der dabei Betheiligten, oder aus Mitleid an einen ihn auf dem Heimwege anbettelnden oder ihm aufstossenden Armen, Kranken, oder sonst Hilfsbedürftigen verschenkt habe; und zwar wird diese Erzählung ferner entweder eingeleitet (so bei 2 — 14) oder beschlossen (so bei 16 — 28. 30; 15. 29. 31. 32 haben nichts der Art) mit einem oder zwei Versen, in denen nach Art der argumenta bei Plautus etc. der Inhalt derselben kurz zusammengefasst ist; — 3) aus der schliessenden Erklärung der Statue an Bhoja, dass nur dér ein Recht habe, den Thron zu besteigen, dessen Grossmuth etc. der des Vikrama gleich komme.

als des Ortes, wo sein Ruhm verherrlicht werde, ein gemeinsames Beruhen auf der Jaina-Tradition mit Evidenz vor; dieselbe Angabe findet sich in zweien derselben auch schon früher, gleich im Beginn der Einleitung, s. das unten bei dieser Gelegenheit Bemerkte, während die dritte Recension (S) an dieser Stelle sich jener Erwähnung enthält. Auch die etwas despectirliche Art, mit der in XIX von Vishṇu's (resp. Kṛishṇa's) Stellung dem Bali gegenüber in allen drei Recensionen gesprochen wird, tritt für eine gemeinschaftliche Jaina-Grundlage derselben ein. Ebenso die ihnen allen gemeinsame Erwähnung des Jinâgama in v. 54.

Es steht im Uebrigen auch dér Annahme nichts direct im Wege, dass die soeben besprochene formelhafte Behandlung und Einkleidung des Stoffes, resp. diese jainistische Grundlage überhaupt, bereits in die Zeit vor Kshemaṃkara, resp. dem ihm als Vorlage dienenden Mahârâshṭrabhâshâ-Original schon, angehört. In der That ist ja auch, vgl. das bereits im Eingange oben p. 186 Bemerkte, das innere Gepräge der 32 Erzählungen und der ganze Charakter derselben ein wesentlich jainistischer. Und so könnte denn eventualiter etwa auch noch ein anderer Umstand bereits auf Kshemaṃkara's Vorlage zurückgehen, der in den Einleitungen der Jainica recensio und der ihr nahe verwandten Vararuci-Recension (obschon in dieser bei Weitem weniger!) speciell hervortritt, während die anderen Recensionen gar nichts davon haben; ich meine die Angaben über die nahen Beziehungen Vikramâditya's zu dem berühmten Jaina-Lehrer Siddhasena[1]). In dieser

---

[1]) s. Çatruṃj-Mâh. 14, 103 (meine Abh. p. 40).

Beziehung freilich liegt es andererseits doch mindestens ebenso nahe, anzunehmen, dass diese Angaben gerade nicht dem von Kshemamkara bearbeiteten Original, sondern ihm selbst angehören, da ja die Einleitung denn doch wohl so recht sein eigenes Werk ist! Oder man könnte auch, in Bezug auf diesen einen Punkt darin, sogar gerade umgekehrt vorgehen und die so detaillirten Angaben der Jainica recensio über diesen Gegenstand (die überdem in einer ihrer Handschriften gänzlich fehlen, ebenso wie dies ja für einen guten Theil derselben ohnehin auch in der Vararuci-Recension der Fall ist) für eine ganz secundäre Zuthat halten! Dárum, weil das Werk selbst ursprünglich vermuthlich aus der Jaina-Tradition hervorgegangen ist, braucht ja nicht nothwendiger Weise auch die vorhandene Jaina-Recension den ältesten Text zu repräsentiren, sondern sie kann sehr wohl ihrerseits secundäre, ursprünglich nicht zum Werke gehörige Zusätze in sich aufgenommen haben, s. das im Verlauf hierzu ad 1. Bemerkte.

Nun, die Einleitung ist es ja eben überhaupt, in Bezug auf welche die wesentlichsten Differenzen zwischen den verschiedenen Recensionen bestehen. Die Geschichten der 32 Statuen selbst hatten eben wohl bereits in ihrem früheren Mahârâshṭra-Original einen wirklich festen Bestand gewonnen und bildeten somit, wenigstens was den Inhalt und Stoff betrifft, einen im Wesentlichen unantastbaren Kern. Die Einleitung dagegen, die neu hinzutrat, bot freien Spielraum und ist sie ja u. A. eben, wie schon oben bemerkt, insbesondere auch dázu verwendet worden, möglichst viel von den Sagen und Legenden über Vikramâditya, was in jenem Kern nicht

Aufnahme gefunden hatte, in sich aufzunehmen und zu retten. Und hierbei findet denn nun eben die Hauptdifferenz der einzelnen Recensionen statt. Zwar ist auch dá ein gemeinsamer Zug nicht zu verkennen; aber die einzelnen Texte behandeln bald diesen, bald jenen Fall specieller oder kürzer, fügen bald diese, bald jene Geschichte zu oder lassen auch deren weg. Bei den ausführlicheren Texten nimmt die Einleitung geradezu etwa den fünften Theil des Umfangs des ganzen Werkes ein. Und zwar ist dieselbe so recht eigentlich ein Prüfstein für die Beziehungen der einzelnen Texte zu einander. Es lassen sich nämlich auf Grund der verschiedenen Anordnung des Stoffs in ihr geradezu zwei ganz bestimmte Gruppen auseinander halten. Die eine geht in historisch-genetischer Weise vor, beginnt mit Bhartṛihari, resp. mit dessen Nachfolger Vikramâditya, dem Leben, Wirken und Tode desselben, und geht dann zu der späteren Wiederauffindung seines Thrones durch Bhoja über. Die andere dagegen beginnt vielmehr mit dieser letzteren und schachtelt die Geschichten von Bhartṛihari und Vikramâditya in dieselbe ein. Man kann die erstere Gruppe etwa als Vikramacaritam, die zweite als Sinhâsanadvâtrinçikâ bezeichnen. In beiden Gruppen sind im Uebrigen wieder verschiedene Untergruppen entweder ganz oder doch theilweise getrennt zu halten, wie denn speciell die zweite Gruppe aus zwei, zu einander übrigens auch dábei in naher Beziehung stehenden, Recensionen, der Jainica-Recension nämlich und der des Vararuci, besteht[1]. — Wirft man

[1]) zu ihr gehört auch diejenige Recension, welche in der kalmückischen Bearbeitung vorliegt, deren Name Ardschi Bordschi eben, wie schon Schiefner bemerkte, am a. O. p. 205, auf Râja Bhoja zurückführt. Desgleichen die Hindi-Recension Singhâsan Battisî, cf. Garcin de Tassy

nun die Frage auf, welche dieser beiden Gruppen wohl die meisten Ansprüche auf Alterthümlichkeit habe, so lässt sich zwar zunächst der Beginn der Erzählung mit Bhoja, durch den derselbe somit offenbar in den Vordergrund gestellt wird, gewissermassen als ein chronologisches Moment verwerthen (s. oben p. 191), nämlich auf Rechnung der Gleichzeitigkeit des Vfs. mit Bhoja setzen, bei dem er sich dadurch zu insinuiren gesucht habe. Es träfe dies jedoch direct nur für die Vararuci-Recension zu, da in der Jainica recensio auch Bhoja's Zeit ausdrücklich als bereits der Vergangenheit angehörig hingestellt wird. In der That hat jene auch im Uebrigen hier und da Lesarten, welche den Vorzug vor denen der Jainica rec. verdienen und resp. als alterthümlicher erscheinen. Aber auch das Umgekehrte findet mehrfach statt (s. unten). Es wird im Uebrigen ja auch in dér Text-Gruppe, deren Einleitung mit Bhartṛihari beginnt, dem Bhoja hohe Ehre erwiesen: wird er ja doch darin sogar am Schlusse geradezu als ein avatâra Vishṇu's bezeichnet! Gerade dies freilich erscheint eher als eine secundäre Ausschmückung, wie denn in der That die anscheinend jüngsten Texte derselben (V. Tel) hierin am weitesten gehen, s. unten. Von vornherein möchte man im Uebrigen meinen, dass die Einschachtelungs-Methode, also der Beginn mit Bhoja, für indische Texte dér Art die natürlichere, weil übliche, Form ist, während die genetische Erzählungsweise, der Beginn mit Bhartṛihari, eher einen secundären Eindruck macht. Andererseits aber steht freilich der umgekehrten Annahme auch gerade kein directes Hinderniss entgegen!

hist. de la litt. hindoui Paris 1847 2, 278 — 309, herausgegeben z. B. von Syed Abdoollah London 1869.

Nimmt man überhaupt die Tradition an, dass Kshemaṃkara seinen Stoff schon in Mâhârâshṭrî verarbeitet vorfand, so können sich ja im Uebrigen sehr wohl neben ihm auch noch Andere der Ueberführung desselben in das Sanskṛit gewidmet haben, gerade so gut wie dies bei der Bṛihatkathâ der Fall war, die sowohl von Kshemendra als von Somadeva behandelt worden ist. Und die vorhandenen Texte könnten eben sehr wohl secundäre Reflexe von dgl. verschiedenen Behandlungen desselben Gegenstandes sein, brauchen gar nicht auf ein Original zurückzugehen. — Und wenn wir nun auch allerdings bereits oben (p. 198. 199) sahen, dass im Innern des Werkes auch zwischen den einzelnen Vertretern der beiden in der Einleitung getrennten Gruppen, zum Theil wenigstens, sehr enge Beziehungen bestehen, so dass sie ihrerseits in der That für sich ein festes Original als gemeinschaftliche Grundlage bedingen, nun, so könnte das ja sehr wohl eben einfach jener alte Mâhârâshṭrî-Text selbst gewesen sein!

Bei der grossen und mannigfachen Verschiedenheit nun aller dieser Texte kann es bei einer ersten Detail-Analyse des Werkes entfernt nicht die Aufgabe sein, dieselben dabei durchweg sämmtlich zu Rathe zu ziehen; das würde eine geradezu enorme und schliesslich doch wenig lohnende Arbeit bedingen! Es gilt vielmehr, sich dabei zunächst auf eine einzige Textrecension zu beschränken, wozu ich denn meinerseits die Jainica recensio gewählt habe, nicht sowohl weil sie mir in der That auch im Ganzen als die verhältnissmässig älteste erscheint, als vielmehr einfach darum, weil die mir zur Disposition stehenden handschriftlichen Hilfsmittel für diese Recension gerade am reichlichsten fliessen. Und zwar dies denn freilich auch

wieder in einer Weise, dass dabei nahezu ein embarras de richesse besteht, und es oft fast unmöglich ist, aus den so verschiedenen Lesarten der einzelnen Mss. einen Text zu constituiren, der wirklich gegründeten Anspruch auf eine gewisse Authenticität erheben könnte. Man wird sich denn vielmehr in dieser Nothlage wie bei anderen dgl. Werken (vgl. meine Bemerkungen über die vetâlapañcaviṅçati in der Jenaer Litt. Zeit. 1877 p. 343. 344) darauf beschränken müssen, einige gute Handschriften zu Grunde zu legen und, wo diese nicht ausreichen, eklektisch einen Text herzustellen, der mit sich selbst in leidlicher Harmonie steht. Von voller grammatischer Correctheit ist dabei natürlich zu abstrahiren. Vielmehr hat gerade die Uebereinstimmung in Fehlern und Mängeln der Art eher als ein Kriterium der Aechtheit einer Lesart zu gelten; vgl. meine Einl. zum Pañcadaṇḍachattraprabandha. Solche populäre Texte sind nicht nach klassischen Mustern zu beurtheilen; auch die Erzählungen der 1001 Nacht sind in einem sehr saloppen Arabisch abgefasst. — Selbst für die vielen anderswoher citirten Verse sind die hiesigen Lesarten vielfach nur von zweifelhaftem, kritischem Werth, da auch in Bezug auf ihren Wortlaut derselbe Mangel an Genauigkeit und Correctheit wahrzunehmen ist, an welchem die eigene Diction leidet.

Insbesondere zeigen sich diese Mängel u. A. auch in denjenigen Versen, welche, wie schon erwähnt, nach Art der lateinischen argumenta den Inhalt der Erzählung kurz zusammenfassen (und entweder am Beginn oder am Schluss derselben stehen). Offenbar war dies eben eine ziemlich schwierige Aufgabe, und die metrische Form hat hier nicht nur allerhand Härten in der Wortstellung, sowie in der

Construction (s. z. B. v. 123), sondern auch directe grammatische Irregularitäten zur Folge gehabt, so: adita v. 81. 130 und adatta v. 143 für adât, maṇî als Feminin v. 91, dina als P P P von dâ v. 92, wie denn auch mehrfach seltene Wörter, oder doch Wörter in seltener Bedeutung sich darin vorfinden, z. B. manu (mantra) v. 115, dhaneç v. 108, samit v. 130, iti so v. 111, tadapi trotzdessen v. 110. Andererseits tritt doch auch wieder gerade in diesen Versen ein gewisses Geschick in der Handhabung der Sprache unleugbar hervor.

Der Prosa-Styl ist im Ganzen einfach und natürlich. Bei Beschreibungen jedoch und da, wo es sich etwa um erhabene Gegenstände handelt, tritt, und zwar ganz besonders in der Jainica-Recension, ein gewisser Schwulst ein, eine Ueberladung mit Beiwörtern, und eine Anhäufung von Compositen, kurz eine möglichst gesuchte und pathetische Ausdrucksweise. Ganz wie dies ja auch im Pañcadaṇḍachattraprabandha der Fall ist, mit dessen Sprache hier überhaupt mannichfache Berührungen vorliegen[1]), so z. B. in Bezug auf den Gebrauch der Wörter, resp. Formen kâmâkhyâ, kuṭamba, jâta, jyotishka, jhampâ, pṛishṭilagna, praveçamahotsava, birada, bhṛita voll, vanî, yathâ (wie yad zur Einführung directer Rede), madhye, vâcâ, svarûpa, svarṇa, haṭṭa, hârita. Hierher gehört auch das einige Male eintretende Fallen aus der Construction, wie z. B.: vayam .. abhûvan XXIV, yûyam .. kurvate XVIII, yûyam .. bhavantu und Bhojarâjena . . cakâra am Schluss, — Causativ-

[1]) persisch-arabische Wörter fehlen indess hier; jenes Werk ist eben in der That wohl noch etwas jünger! — (Zusatz bei der Correctur.) So eben (20. April) geht mir durch Bühler eine metrische Bearbeitung desselben in 2351 çl. zu, welche den Angaben am Schluss (5, 584. 585) zufolge aus 1484 datirt (Stambhatîrthe Râmacandreṇa . . gadyât padyamayo 'kâri).

Bildungen wie khânâpita, kathâpita, — die Verwendung von dvîpa 86, vadha 96 und khaḍga II als Neutrum, von bhaya als Masculinum XIX, — das Praesens (besonders bei yâvat) in der Bedeutung: eben im Begriff sein etwas zu thun, — der Gebrauch des Nominativs als Casus absolutus (Einl.), der Genetiv absolutus, der Genetiv als Dativ (Einl.) etc., sthîta mit dem Accusativ XXX.

Die Diction bietet im Uebrigen manches seltene, und bisher noch gar nicht, oder doch nicht in dér Bedeutung belegte Wort, so z. B. abhraṃliha XIX, ardhanârîçvara 41, âḍaṃbara 41. 207, ibhya 9, °udgârima 42, aitihya XVIII, aucitya 5, kaṇikâ XXIX, kanthâ XX, karmaṭha Einl., kâkapada XXIX, kâmboja 52, kârpaṭika XX, kola XIX, guṇagṛihya IX, guṇagrahaṇa XI, grathila Einl., ghoṭaka XIX, cûray Einl., jâṃgulika 13, jâṃghika 41, °jush 51, ḍiṃḍima 41, tîrtha (Gefahr) 45, °dṛiçvan XVIII, dhoraṇi 161, nâbhibhû 47, nistusha 125, param „aber" (oft), pâkima 42, pâṇiṃdhama XIX, pulâka 31, prathama (anterior) 204, prâjya 97, bhaṃgi 148, bhaṇiti 42. 148, °bhari 189, mattavâraṇa XXXI, madhuriman 148, °manya XIII, mahilâ 11, yugalin 45, rasasiddhi XXIII, râdhâvedhin 210, rûpasvin IX, lavaṇiman 54, √ lâ Einl., lâghavin XXX, √ luṇṭh 200, viṭaṃka 31, vîkhâ 52, vyaṃtara Einl., √ çâl 11, çauṃḍîrya 208, √ çraṇ 71, siddhirasa XXII, sekima 42, smarahara XXI (U), hastinî (etc.) VI, avahelita XIX, heli (ἥλιος) XIX.

Und zwar zeigen die einzelnen Recensionen und Mss. auch je einige idiomatische Ausdrücke, die zum Theil wohl geradezu als Provincialismen zu gelten haben, so z. B. Pîṭhasthâna, yugamdharî, huṃḍa, raṃḍâ, çashpam in S, jûrṇâ in C, bhetâla in T Tel, bhâṇḍâra, vaihâlî, çaka in V,

dhautî in R, vahikâ in Jain, seṭha in G; und allerhand specielle Jaina-Wörter in der Jainica, so: gacha, uddhâra, sûri, dharmalâbhaṃ bhaṇ, dharmâdhikârin, mahaṃkâla (?) für mahâkâla, nalinîgulma v i m â n a, samyaktvaṃ, dvâdaçavratî etc.

In zwei Fällen möchte ich sogar noch ein Durchschimmern des Mahârâshṭra-Originals annehmen, bei adhivâsita in XIV, und bei prarûpaṇa in XXV. Vgl. B ü h l e r's Bemerkungen über Spuren des Paiçâcî-Originals der Bṛihatkathâ in den Bearbeitungen des Kshemendra und des Somadeva.

Ehe ich mich denn nun also speciell zu der J a i n i c a r e c e n s i o des Werkes wende, erscheint es angemessen, ja nothwendig, eine kurze Uebersicht über das s ä m m t l i c h e, mir sei es überhaupt bekannt gewordene, sei es direkt vorliegende, handschriftliche Material, auch der übrigen Recensionen und Bearbeitungen desselben, zu geben; wie ich denn auch im Verlauf selbst bei Gelegenheit und nach Bedürfniss auf dieselben hinzuweisen und zurückzukommen mir vorbehalte. — Und zwar beginne ich hierbei mit denjenigen Handschriften, welche zu der e r s t e n der beiden oben geschiedenen Gruppen gehören, bei denen nämlich die Einleitung in historisch genetischer Weise mit B h a r t ṛ i h a r i beginnt.

A u f r e c h t hat in seinem Catalogus a. a. O. neben die J a i n i c a recensio eine t â n t r i c a dgl. gestellt. Dieser Ausdruck ist jedoch nicht ganz glücklich gewählt; eher würde etwa brâhmaṇica passen, weil der Gegensatz zum Theil ja auch dárin besteht, dass darin anstatt der Beziehungen auf den Jaina-Cult vielmehr deren auf brâhma-

nische Götter vorliegen[1]). Doch auch dieser Name passt nicht recht, da es ja eben gar nicht eine Recension, sondern eine ganze Zahl von Recensionen ist, die wir neben der Jainica vorfinden. — Schon die von Aufrecht selbst direct als der „tântrica" rec. angehörig bezeichneten beiden Handschriften sind, wie ja auch aus seiner eigenen Darstellung hervorgeht, gänzlich von einander verschieden (die eine derselben ist in Prosa, die andere in çloka abgefasst); und haben sie eben, von dem gemeinschaftlichen Gegenstande resp. Inhalt selbst abgesehen, ausserdem nur noch die gleiche Anordnung der Einleitung mit einander gemein, wodurch sie sich denn freilich eben als zu derselben Gruppe gehörig bekunden.

Die erste dieser Handschriften, E. I. H. 2523, von mir mit S bezeichnet, ist eine gute, ob auch ganz moderne Copie, geschrieben saṃvat 1852 (A. D. 1796) auf 58 foll. bhujanagaramadhye, und stammt aus der Bibliothek des Gaikwar. Unter Bhujanagara ist resp. wohl Bhooj, die Hauptstadt von Catch, zu verstehen. Das Mspt. stammt somit aus dem westlichen, resp. nordwestlichen Indien. Es ist von Colebrooke's Hand mit allerlei Randbemerkungen in Bleistift versehen, die sich besonders auf das Verhältniss des Textes zur „Bengali version" beziehen; z. B. fol. 11ᵃ the first story of the Bengali version is here omitted; f. 16ᵃ the history (5) is not in the B. v.; sodann auf f. 17ᵃ. 18ᵇ. 21ᵃ. 22ᵇ. 24ᵃ. 26ᵃ etc. die Angabe, dass die dortigen Erzählungen (6—32) dem entsprechend

[1]) es ist dies im Uebrigen nicht so zu verstehen, als ob in der Jainica rec. Beziehungen auf letztere gar nicht vorkämen. Dies ist durchaus nicht der Fall. Wohl aber finden sich in ihr mehrfach Beziehungen auf den Jaina-Cult, und diese fehlen in den anderen Recensionen.

der 5th bis 31st story der Bengali version entsprechen. — Es muss zunächst noch dahin gestellt bleiben, was Colebrooke hier unter „Bengali version“ versteht, ob eine dgl. Uebersetzung? oder eine Sanskṛit-Recension? z. B. etwa die, welche hier in Handschrift U vorliegt (es ist die des Vararuci), und auf welche die obigen Angaben wenigstens theilweise passen (s. im Verlauf). In dem „Descriptive Catalogue of Bengali works“ von J. Long (Calc. 1855) finde ich unter den auf p. 10 angeführten Drucken des Batrish Siṅhâsan keinen aufgeführt, der etwa Colebrooke vorgelegen haben könnte. Freilich könnte er ja aber etwa eine Handschrift dieses letzteren Werkes benutzt haben! — Nun, wie dem auch sei, jedenfalls liegt hier wieder ein Beispiel für den in der ind. Literatur noch mehrfach nachweisbaren Gegensatz zwischen westlicher und östlicher Ueberlieferung vor! — Der Text beginnt:

atha dvâtriṅçatsiṅhâsanaputtalikânâṃ vârttâ likhyate[1]) || yaṃ brahmavedâṃtavido vadaṃti parapradhânaṃ purusham tathâ 'nye | viçvodgateḥ kâraṇam îçvaraṃ vâ tasmai namo vighnavinâçanâya || 1 || jâḍyâbdhimajjajjanapâradâyâ(ḥ) pâṃḍityadâyaikaviçâradâyâḥ | vîṇâpravîṇîkṛitakâradâyâḥ smarâmi pâdâv iha Sâradâyâḥ || 2 || svarûpam ânaṃdamayam munînâm agocaraṃ locanayor atîva | manîshicetogṛihadîpadhâma vaṃdâmahe cetasi Râmanâma || 3 || nilînam iṃdoḥ payasîva bimbaṃ satâṃ yad aṃtaḥkaraṇe vibhâti | sadâ tad ânaṃdavihârarûpaṃ pare (!) paraṃ dhâma Çivaṃ bhajâma || 4 ||

adhunâ manasvinâṃ manoraṃjanâya dvâtriṅçatsiṅhâsanaputtalikâvicitrâlâpakautûhalamanoharo gadyapadya-

[1]) so wird denn auch in der Unterschrift der einzelnen Capp. der Titel des Werkes als siṅhâsanadvâtriṅçatputtalikâvârttâ angegeben.

mayaḥ kathâprabaṃdhaḥ kathyate | uktaṃ ca | kavî-çvarâṇâṃ vacasâṃ vinodair naṃdaṃti vidyânidhayo na câ 'nye | caṃdropalâ eva karaiḥ sudhâṅçor dravaṃti nâ 'nye drishadaḥ kadâcit || 5 || api ca | vaco'nurâgaṃ rasabhâva-gamyaṃ jânâti dhîraḥ sudhiyâṃ na câ 'nyaḥ | gaṃbhîram aṃbhodharavaṃ vidagdhâ vidur mayûrâ na punar balâ-kâḥ || 6 || tathâ ca | kailâsam ullâsakaraṃ surâṇâṃ kadâ 'py adhishṭhâya mudâ caraṃtaṃ | papracha Gaurî priyam Iṃdugauraṃ gaurîkṛitâçeshajanaṃ yaçobhiḥ || 7 ||

In weiteren sieben Versen wird sodann berichtet, wie denn eben Maheçvara selbst seiner Gattin Gaurî, auf deren Bitte, die an Bhoja gerichteten Erzählungen der 32 Statuen wieder erzählt habe. Und zwar geht dieser Bericht selbst dann wieder in Prosa vor sich und beginnt also: Dakshiṇâ-pathe Ujjayinînâma nagaram asti[1]), tatra Bhartṛihari-nâma râjâ râjyaṃ karoti. Nach zwei Versen zum Lobe dieses Königs folgt sodann in Prosa, mit Versen (bis v. 36) untermischt, die bekannte Erzählung von der wandernden Frucht und der dadurch entdeckten Untreue der Königinn Anaṅgasenâ[2]); darauf, und zwar ausschliesslich in Prosa (nur zwei vv. sind eingeflochten) der Bericht von Bhar-tṛihari's Abdankung, — von der Rückkehr seines Bruders Vikramâditya, der wegen eines Zwistes mit Anaṅgasenâ in die Verbannung gegangen war, — von der durch diesen

[1]) Ujjayinî wird somit hier geradezu nach dem Dekhan verlegt.

[2]) dieselbe giebt die Frucht, die sie von Bhartṛihari erhalten, an ihren Buhlen, den Stallmeister (mandurâpati), durch den sie an eine Sclavin, von ihr zu dem Thürsteher (dvârapâla), von diesem zu einer Hetäre (veçyâ) und von dieser wieder zum König zurück gelangt. Der bekannte Vers aus dem ersten çataka der Sprüche des Bhartṛihari: yâṃ ciṃtayâmi satatam wird dabei dem Könige in den Mund gelegt, doch hat derselbe zu der vorliegenden Situation nicht gerade eine besondere Beziehung.

erfolgenden Beseitigung des vaitâla Agni[1]), welcher des Nachts jeden von den mantrin eingesetzten neuen Inhaber des Thrones tödtete[2]), — und endlich von der Besteigung des Thrones eben durch Vikramâditya[3]). — Daran schliesst sich, auch nur unter Einfügung zweier Verse (vv. 39. 40), die sehr ausführlich erzählte Geschichte von dem betrügerischen digambara[4]), — von den 25 Erzählungen des durch Vikramâditya in dessen Auftrag vom Leichenacker geholten vaitâla[5]), der den König schliesslich vor Jenem warnt und rettet, — von der Gewinnung der acht Zauberkräfte (mahâsiddhi) durch die Tödtung des Arglistigen, — und von dessen Verwandlung in einen goldnen Mann[6]), von welchem täglich fünf Lasten Goldes abgingen, so dass Vikrama damit die Schulden aller Leute in seinem Lande bezahlen konnte und durch seine Freigebigkeit überall berühmt ward[7]).

---

[1]) so hier: tadâ ekena vaitâlenâ 'gninâmnâ devenâ 'dhishṭhitam. S. meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 14. — Im Kathâsarits. 121, 23. 207 erscheint ein vetâla Agniçikha, der auch von Vikrama gewonnen wird, obschon in ganz anderer Weise als hier, wie denn überhaupt die ganze hiesige Geschichte dort gar nicht vorkommt.

[2]) die Details dieser Geschichte (s. unten bei der Jainica Rec.) erinnern an unsere Märchen von verwunschenen Schlössern, in denen es des Nachts umgeht.

[3]) cf. die sehr veränderte Darstellung im Ardschi Bordschi Khan (Schiefner p. 211).

[4]) so hier, ein offenbar feindlicher Bezug auf die Jaina; daneben heisst er jedoch auch hier, wie in der Jainica rec.: yogin.

[5]) vaṭaçâkhâyâṃ nibaddhaṃ çabaṃ vaitâlarûpaṃ.

[6]) vgl. den Schluss der 31. Erzählung. Es erinnert dies an die Geschichte im Pañcatantra 5, 1, die ihrerseits wohl auf jener Buddhistenverfolgung durch König Agnimitra basirt, bei der dieser auf das Haupt jedes çramaṇa die Summe von 100 dînâra setzte, s. Burnouf Introd. à l'hist. du B. p. 431—2; diese Stud. 3, 358; Ind. Skizzen p. 102.

[7]) tasmât kâraṇât svapṛithvîshṭhâḥ sarve janâḥ Vikrameṇa nirṛiṇâḥ kṛitâḥ. — Dieser Zug ist in Nepâl in einer höchst wundersamen Weise als

Ehe ich weitergehe, schalte ich hier bei diesem ersten Male, wo sie vorkommt, ihrer Bedeutsamkeit wegen einen Excurs über die Geschichte von der wandernden Frucht ein. Es geht dieselbe nämlich über dás Alter, welches wir für unsern Text hier irgend ermitteln können, so wie aller Vermuthung nach auch über diejenige Gestaltung des darin enthaltenen Legendenstoffes, welche Kshemaṃkara etwa in Mahârâshṭrabhâshâ vorfand (vorausgesetzt nämlich, dass sie wirklich auch darin bereits vorlag), weit hinaus. Denn sie erscheint, um zunächst mit dem bisher hierfür unter uns, und zwar mit einem falschen Namen, hauptsächlich citirten Zeugen zu beginnen, schon bei Theophanes[1]), einem byzantinischen Chronisten aus dem Anfang des neunten Jahrhunderts (+ 818), der sie von Theodosius dem Jüngeren und seiner Gemahlin Eudokia, für das Jahr 440, berichtet (bei J. Classen, Bonn 1839, 1, 153). Und zwar so, dass der König auch hier die Frucht an einem Festtage von irgend Jemand zum Geschenk erhält, *τῇ ἡμέρᾳ τῶν ἁγίων θεοφανίων προςήγαγέν τις τῷ βασιλεῖ μῆλον μέγα τε καὶ θαυμαστόν*; er giebt sie der Eudokia, und diese dem bei ihr in grosser Gunst stehenden Paulinos (*Παυλῖνος τις μάγεστρος ἠγαπᾶτο παρὰ τῆς Εὐδοκίας ὡς λογιώτατος καὶ ὡραιότατος ᾧ τινι συχνῶς ἰδίῳ συνετύγχανεν*). Zwei Tage darauf giebt dieser sie

---

Erklärungsgrund für die Einführung der Aera des Vikrama sowohl, wie der nepâlesischen Aera verwerthet worden, s. Wright history of Nepâl p. 131. 164. (Jenaer Lit. Z. 1877 p. 411.)

[1]) Wilson sel. works 4, 155 nennt ihn irrthümlich Theophrast, wie er auch irriger Weise von einer „french translation of Moreri" spricht; Moreri's „grand dictionnaire historique" ist ein französisch abgefasstes Werk, s. daselbst unter Eudoxie und unter Paulin p. 188 und p. 93 der Ausgabe Paris 1740.

dem König zurück, der sie sofort wieder erkennt und nun seine Gemahlin eindringlich (τὴν σωτηρίαν μου) fragt, wo die Frucht sei, die er ihr geschenkt habe. „Bei deinem Heil" (μὰ τὴν σωτηρίαν σου), antwortet sie „ich habe sie gegessen". Da ward der König zornig, liess die Frucht bringen und verbannte den Paulinos nach Kappadokia, wo er ihn dann umbringen liess (κἀκεῖ σφαγῆναι). — Die Geschichte lässt sich nun aber auch noch erheblich weiter hinauf verfolgen, da sie auch ganz ebenso, und zwar von denselben Personen, bereits im Chronicon Paschale (oder Alexandrinum, ed. L. Dindorf, Bonn 1832, p. 584 — 5) erzählt wird: ein Armer (πένης τις) schenkt hier dem Könige die Frucht, welche μῆλον Φρύγιον παμμεγέθες εἰς πᾶσαν ὑπερβολήν genannt wird; der König frägt hier die Eudokia zweimal und beide Male versichert sie, die Frucht gegessen zu haben, das zweite Mal wie oben einen Schwur darauf ablegend. (Paulinos ist ein Freund des Königs, der ihm 23 Jahre zuvor zu der Vermählung mit Eudokia mit verholfen hat.). — Das Chronicon Paschale schliesst mit dem Jahr 623 ab, und es gilt dies als der wesentliche Termin der Abfassungszeit seiner vorliegenden Fassung. Weiter hinauf scheint die Geschichte nicht direkt zu verfolgen; es müsste denn sein, dass Jo. Malalas, bei dem sie sich ebenfalls vorfindet (ed. Dindorf, p. 356, Bonn), früher als das Chron. Paschale zu setzen sei. Joannes Antiochenus (der sie auch erwähnt, s. C. Müller Fragm. hist. Graec. 4, 585) gehört nach Ad. Koecher (de Joa. Ant. p. 4, Bonn 1871) auch nur in die Mitte des siebenten Jahrh., also wesentlich in gleiche Zeit mit dem Chron. Paschale. Comes Marcellinus (Mitte des sechsten Jahrh.) bei Roncalli, vetustiora lat. script. chronica, Patav. 1787,

vol. II, p. 286, berichtet zwar von dem Tode des Paulinos „jubente Theodosio principe“, hat aber nichts von der Frucht, resp. überhaupt nichts von dem Grunde des kaiserlichen Befehls, wie er sich ja überhaupt sehr kurz fasst. Auch Socrates in seiner hist. ecclesiastica (Ende des fünften Jahrh.) lib. VII, p. 368. 395 (ed. Valesius-Reading, Cambridge 1720) und Evagrius Scholasticus (geb. 536) in seiner hist. I, 20 p. 275. 276. 279 (ibid.) haben gar nichts davon; beide geistliche Herren trugen wohl kein Verlangen, eine dem Rufe der Eudokia nachtheilige Affaire zu berichten. Aus der Zeit nach Theophanes liegt die Geschichte u. A. auch bei Georg. Cedrenus (ed. Bekker, Bonn, 1838, 1, 591. 601) vor, der der Mitte des elften Jahrh. angehört. (*προσήγαγέ τις αὐτῷ ἐξ ᾽Ασίας πένης μῆλον μέγα καὶ ὑπερφυές.*) S. im Uebrigen hierzu noch die speciellen Angaben bei Massmann, Eraclius (1842) p. 144 fg. 460 fg, sowie bei Herm. Oesterley, Baital. Pachisi (Leipz. 1873) p. 177. 178. — Was nun die älteste occidentalische Quelle hierfür, das Chronicon Paschale, anbelangt, so hat dasselbe offenbar (s. meine Vorles.[2] p. 273) Nachrichten aus Indien benutzt, und an und für sich könnte es ja also wohl auch unsere Geschichte von dá erhalten haben. Dagegen spricht jedoch u. A. auch deren weit grössere Complicirtheit. Meinem Dafürhalten nach, liegt es eben viel näher, die indische Erzählung aus der so viel früher und so vielseitig beglaubigten byzantinischen Geschichte, die ihrerseits in ihrer schmucklosen Einfachheit ganz wohl auf einem wirklichen Vorgange beruhen mag, herzuleiten, als umgekehrt[1]). Und dass beide Ge-

[1]) was die Wanderung occidentalischer Stoffe nach Indien betrifft, so wird uns hier ja im Verlauf noch Anderes der Art entgegentreten; so der

schichten etwa gar keinen Zusammenhang haben sollten, möchte ich erst recht nicht annehmen. Die von Oesterley p. 178 dafür angeführten Analoga reichen hierfür denn doch wahrlich nicht aus. — Dér Umstand, dass der gleiche Stoff auch in Tausend und eine Nacht sich findet[1]), darf jedenfalls nicht, wie Wilson (l. c. p. 156) nach Gibbon's Vorgange[2]) annimmt[3]), als Zeugniss für die asiatische Herkunft desselben geltend gemacht werden, da er ja daselbst sehr wohl auch aus byzantinischer Quelle stammen kann. Vgl. meine einem ähnlichen Gegenstande geltenden Bemerkungen in den Monatsber. der K. Acad. d. Wiss. 1869, p. 44 fg. 384 fg. — Die Zauberfrucht kehrt im Uebrigen hier in der 10. Erzählung wieder, und zwar mit den gleichen Gaben ausgestattet (mṛityujarâharam). Auch die hiesige Frucht sichert: amaratvam, resp.: ajarâmaratvaṃ.

Und so möge sich denn hier auch noch ein zweiter Excurs über einen andern der oben angeführten Sagenstoffe anschliessen, bei welchem jedoch die Frage nach dem Vaterlande der betreffenden Vorstellung vermuthlich umgekehrt wie soeben zu beantworten ist. In der Geschichte nämlich von dem bösen yogin und dem durch Vikrama vom

Thron Salomo's (s. p. 217 fg.), die Bürgschaft (Erz. 5), die Geschichte der Andromeda (Erz. 11), die Belebung der thönernen Thierfiguren (Erz. 24), die Himmelsscene im Hiob (Erz. 26). Aesopische Fabeln sind bekanntlich mehrfach nach Indien gekommen, und von da resp. dann später wieder zurückgewandert, s. diese Stud. 3, 320 ff.

[1]) bei Galland, Nacht 90—98, übers. Joh. H. Voss 2, 114 fg. 1781; Habicht 3, 17 Breslau 1827.

[2]) Cap. XXXII vol. 4, 180 note 77, ed. Paris 1840: „the celebrated story of the apple etc. is fit only for the Arabian Nights, where something not very unlikely it may be found".

[3]) the probability of its Asiatic origin is confirmed by its being incorporated into the 1001 Nights under the title of: the three apples.

Leichenacker geholten Geiste ertheilt der Letztere dem König den Rath, wenn der yogin ihm den Auftrag gebe, sich nach dem agnikuṇḍa hin zu bücken (agnikuṇḍe namaskâram kuru, lautet derselbe später), ihm zu sagen, dás verstehe er nicht, er möge es ihm doch vormachen, und, wenn derselbe dies dann thue, ihm das Haupt abzuschlagen. In allen übrigen Recensionen, mit Ausnahme von V. Tel. (s. unten), fehlt diese Angabe. Auch die verschiedenen Relationen der Vetâlapañcaviṅçati selbst (s. Oesterley, p. 169. 180; vgl. auch Kathâs. 98, 69. 99, 15) enthalten zwar den Rath wegen des Bückens, erwähnen aber nichts vom agnikuṇḍa. Gerade diese Beziehung ist aber entschieden wichtig; denn mit ihr haben wir hier die Geschichte von der Hexe vor uns, die von dem Gretel in den Backofen geschoben wird. — Das Märchen vom Hänsel und Gretel ist nun zwar weit bei uns verbreitet, liegt in Deutschland, Skandinavien, Serbien, Ungarn, Frankreich, Italien vor, s. Grimm, Kinder- und Hausmärchen 3, 25[1]); aber alle diese Relationen gehören erst in moderne Zeit, und können daher ihrerseits sehr wohl auf einem der verschiedenen Wege, auf denen die indischen Mythen, Sagen und Zaubermittel während des Mittelalters nach Europa gelangt sind, herüber gekommen sein, während für die umgekehrte Annahme in diesem Falle kein directer Anhalt vorliegt. Wir werden im Verlaufe, abgesehen von den Sieben-

[1]) nach Adalb. Kuhn's freundlicher Mittheilung ist u. A. auch noch für Schweden Dyltén-Cavallius och Stephens p. 12. 16. 454, für Norwegen Asbjörnsen och Moe nro 52 (wie hier verbunden mit Abschlagen des Kopfes), für den Elsass Stöber Els. Volksbüchl. p. 102, für Albanien v. Hahn griech. u. alban. Märchen 1, 77; 2, 110. 182. 183, für Serbien Wuk serb. Märchen nro 35 zu vergleichen.

meilenstiefeln (yogapâdukâ Erz. 11. 17. 18. 22), der Springwurzel (Erz. 13) und dem Stein der Weisen (Erz. 14) noch einigen anderen Stoffen der Art (Erz. 20 u. 31) begegnen; und ich verweise hier im Uebrigen noch auf die im Pañcadaṇḍachattraprabandha vorliegenden Anklänge an König Drosselbart und an den „Müllerbursch und das Kätzchen" s. ibid. p. 72. 69.

Ich fahre nun in der Besprechung von S fort. An die Notiz über Vikrama's Bezahlung sämmtlicher Schulden in seinem Lande reiht sich (mit v. 41—45) die Geschichte von einem Streit im Himmel zwischen den beiden Apsaras: Urvaçî und Rambhâ, zu dessen Schlichtung Mahendra[1]) den Vikramârka[2]) herbeiruft, der sich für Urvaçî entscheidet und dafür von Indra dessen herrlichen, mit 32 goldnen Statuen gezierten Thron erhält. — Diesen Thron hat bereits Wilford, As. Res. 9, 119, mit dem Throne Salomo's verglichen, von dem sich ja wundersame Legenden ebenfalls in reicher Fülle vorfinden. Auch hier könnte, wie bei der Geschichte von Anañgasenâ, Indien sehr wohl der entlehnende Theil sein; und die Wunderlichkeit der sonstigen Vergleichungen Wilford's, für die ihn W. Taylor, der doch selbst wahrlich unkritisch genug war, arg gestriegelt hat (s. dessen Oriental Hist. Mss. 1, 255, Madras 1835), hindert nicht, dass er nicht in diesem Fall richtig gesehen haben könnte. Es haben nämlich die neueren Untersuchungen über den Thron Salomo's, speciell die von Selig Cassel[3]), „der goldne Thron Salomo's" (p. 59 fg.),

[1]) Trivikramâgrajo mahendraḥ.

[2]) daneben hier auch Vikramasena, Vikramâditya genannt.

[3]) in den wissenschaftl. Berichten der Erfurter Academie 1, 56 — 133 (eine in der That sehr reichhaltige Monographie!); s. ferner Jos. Perles

das Resultat ergeben, dass die jüdischen Legenden darüber, wie sie sich im zweiten Targum zum Buche Esther vorfinden (vgl. auch bereits 1 Kön. 10, 18 und 2 Chron. 9, 17) auf iranischem Boden wurzeln; und es entsteht somit die Frage, ob nicht die assyrischen, persischen, griechischen, sassanidischen, byzantinischen Throne, die durchweg mit grossem Pompe geschildert werden, mit ihren Löwen, Säulen und Statuen, wie dem Throne Salomo's selbst, ebenso auch dem indischen siṅhâsana als Vorbild gedient haben? (cf. diese Stud. 9, 65). — Von den Detail-Angaben über den Thron Salomo's selbst sind im Uebrigen für unsern Fall hier nur etwa zwei Puncte von Bedeutung: 1) dass auch an ihm sich stimmbegabte Figuren (freilich Thiergestalten) vorfanden, s. Cassel a. a. O. p. 61. 109. 111; und 2) dass Nebukadnezar ihn zwar wegführte, aber nicht besteigen konnte, da er den Mechanismus desselben nicht kannte (p. 62. 129); erst dem Koresh war es gestattet, sich darauf zu setzen. Dábei erwähnt denn auch Cassel selbst (p. 131) unsere Geschichte hier (s. noch Lassen 2, 806. 807).

Es folgt hierauf Vikrama's mit seinem Tode endender Zug nach Pîṭhasthâna[1]) gegen Çâlivâhana, und zwar wird derselbe in vier Versen (v. 44—47), die speciell nur

---

„Thron und Circus des Königs S.“ in Graetz' Monatsschrift für Gesch. und Wiss. des Judenthums 21, 122 fg. (1872); M. Steinschneider Hebr. Bibliographie 12, 5 (1872); Ad. Jellinek Bet-ha-Midrasch vol. 5 p. 15 fg. (1873).

[1]) sic! ebenso in Erzählung 28, wo jedoch Pratishṭhanapura noch daneben steht. — Es ist hier Pratishṭhâna an der Godâvarî gemeint. Die Form Pîṭhasthâna ist wohl nur eine secundäre Rückübersetzung aus der modernen Namensform Pythan, s. Wilson Mack. Coll. I p. CXXIII, die ihrerseits auf der Prâkṛitform Païṭhâṇa beruht, welche sich bereits im *Παιϑανα* des Periplus vorfindet, cf. Lassen Ind. Alt. 1, 177 — 79.

hiervon handeln, beschrieben[1]). — Das Reich von Ujjayinî war nun wieder verwaist[2]). Die erste Gemahlin (paṭṭarâjñî) V.'s, die gerade im siebenten Monat schwanger war, schnitt sich den Leib auf, übergab den Knaben den Ministern und folgte ihrem Gatten in die Flammen. Der Knabe ward durch die Minister zum König geweiht, der Thron aber von ihnen auf das Geheiss einer Stimme vom Himmel (gagane açarîriṇî sarasvatî vâk jâtâ) in der Erde vergraben, weil Niemand würdig sei, auf ihm Platz zu nehmen.

Nach langer Zeit (kiyân kâlo gataḥ) begab es sich nun[3]) (fol. 8[a]), dass Bhojarâja auf der Jagd in der Nähe von Ujjayinî zu einem Felde kam[4]), dessen Besitzer, ein geiziger Brâhmaṇa, sich stets von den generösesten Absichten beseelt zeigte, wenn er sich auf einem mâlaka, d. i. wohl einem ringförmigen Gestell, befand, das er an

---

[1]) dieselben werden kurz eingeleitet durch die Worte: athai 'kadâ Çâlivâhanaṃ vijetuṃ Pîṭhasthânaṃ prati cacâla. Die Geschichte von dem Kampfe Beider wird in der 24. Erzählung speciell behandelt, ist daher hier mit Recht nur gestreift; freilich schreitet sie dórt nicht bis zum Schlussresultat vor, sondern bleibt in der Mitte stehen.

[2]) tadâ tatra râjyalakshmî(r) gorûpeṇa ruroda: ataḥ paraṃ mâṃ kaḥ pâlayishyatîty avocat.

[3]) im Ardschi Bordschi Khan ist die folgende Geschichte mit der von dem klugen Knaben (Erz. 24) verschmolzen, Beides freilich unter erheblichen Umänderungen.

[4]) das Feld war mit yugaṃdharî bestellt (joṃdhalâ nach Molesworth im Mahr. „a cereal plant or its grain, Holcus Sorghum"; cf. Elliot Races of the Northwestern Provinces ed. Beames 2, 366 unter jawâr „a species of millet, Holchus sorghum, known also by the names of Jondhrî, jaundî"): ekasmin kshetre yugaṃdharî vâpitâ tena, kshetrasya madhye 'tyantapraçasyâ sasyanishpattir babhûva, tato yugaṃdharyâḥ mahad(mahâ!)dhuṃḍâ jâtâḥ, huṃḍeshu yugaṃdharî paripakvâ 'bhût; dazu die marg. Glosse: huṃḍa tekaṇasălânâṃ chogâṃ (s. hind. chogâ food of birds brought up from the croop); vgl. humḍâ bei Molesworth im Mahr. „an ear of the grain joṃdhalâ plucked before fully ripe to be parched and eaten".

einer erhöhten Stelle desselben hatte errichten lassen, während er sofort wieder der reine Geizkragen war, sobald er von da herabstieg. Da er sich auch dem König und seinem Gefolge gegenüber só zeigte, ward Bhoja neugierig, kaufte ihm das Feld ab und liess an der Stelle, auf der eine so geheimnissvolle, den Charakter des Mannes umändernde Kraft zu ruhen schien, nachgraben. Da kam aus der Erde der an diesem Platze vergrabene Thron zu Tage, der sich aber nicht von der Stelle rücken liess, bis der König, dem Rathe eines seiner Minister[1]) zufolge, reichliches balidânaṃ vollzog. Es giebt dies Veranlassung zu mehreren Versen (49—54) zur Verherrlichung des für einen Fürsten unentbehrlichen mantrin. Darauf liess Bhoja denn den Thron in seine Stadt Dhârâ schaffen und daselbst in einer stattlichen Halle aufstellen. Mit grossem Gepränge ward die Weihung vollzogen, und der Fürst will gerade den Thron besteigen, — da erhebt eine der 32 Statuen, die daran befindlich waren, ihre Stimme und sagt: „König! nur dér darf auf diesem Throne sitzen, der dem Vikramâditya an Hochsinn (audârya) gleichkommt". Als darauf Bhoja seine eigene Freigebigkeit rühmt[2]), verweist ihm die Statue dies Selbstlob, und auf seine Frage darnach, wie denn wohl der Hochsinn des Vikr. beschaffen gewesen sei, giebt sie ihm, und zwar in Versen (58—68), Bericht theils von den allgemeinen Vorschriften zu freigebigen Spenden, die Vikr. an seinen Schatzmeister erlassen[3]), theils von vier bestimmten Ge-

1) ekena maṃtriṇâ; der Name ist nicht genannt.

2) aucityamâtrato lakshaṃ sâgraṃ yachâmy ahaṃ vasu |
vadânyo 'smi (!) vadânyo 'sti mattaḥ kaḥ purushaḥ paraḥ? || 55 ||

3) ârte darçanam âgate daçaçataṃ, saṃbhâshaṇe câ 'yutaṃ
yo vâcâ vadati prayachati nṛipas tasmai ca lakshaṃ punaḥ |

legenheiten, bei denen er seine Freigebigkeit einem Dieb, einem mâgadha, einem brâhmaṇa und einem an ihn gerichteten dichterischen Lobpreis gegenüber [1]) bewährt habe.

Hiermit schliesst die erste Erzählung, prathamâ kathâ (fol. 11[a]), und es folgen nun die Erzählungen der übrigen 31 Statuen, deren eine jede in dem Augenblick, wo der König den Thron besteigen will, mit ihrem durchweg gleichlautenden Mahnwort dazwischentritt. Auch der Schluss jeder Erzählung lautet völlig gleichmässig aus. Und zwar steht der Gang und sogar auch der Wortlaut des Textes in diesem Theile des Werkes in ziemlich naher Beziehung zu dem der Jainica, wie der Vararuci-Recension, so dass er davon nur wenig mehr abweicht, wie die Mss. derselben unter sich selbst differiren. Es bilden eben diese Erzählungen selbst in der That wohl den alten Kern des Werkes, der also etwa dem in Mahârâshṭrabhâshâ abgefassten Original entstammt, welches Kshemaṃkara in Sanskṛit übertrug (s. oben p. 198. 200. 203).

Am Schluss treten dann alle 32 Statuen als himmlisch schöne Götterfrauen (devâñganâḥ) hervor, verkünden nochmals die Herrlichkeit Vikramâditya's, und danken dem

---

nishkâṇâṃ paritoshake kila punaḥ koṭiṃ pradadyân nare
koçeçasya sade 'ti Vikramanṛipaç cakre kilâ "jñâṃ ciraṃ || 58 ||

[1]) caura-mâgadha-viprebhyo rajakyâḥ kavitâçrutâ (°çrutau?) | câtuḥprâharikaṃ dânaṃ dattaṃ Vikramabhûbhujâ || 59 ||
amushmai caurâya .. || 60 || ashṭau hâṭaka° (dieser Vers kehrt am Schluss von Erz. 30 wieder; jedoch mit abweichendem vierten pâda, s. daselbst) ... sugupine vai mâgadhâyâ 'rpitaṃ || 61 || hastanyastacatuḥçloko .. || 63 || iti viprâya dattaṃ; — sarvadâ sarvado 'sîti .. || 64 || yad asti, tad dadâsîti .. || 65 || apûrve 'yaṃ dhanurvidyâ .. || 66 || asidhârâpathe vîra .. || 67 || sarasvatî sthitâ vaktre (Spruch des Sarasvatîkuṭumba, citirt bei Çârñgadhara, s. Aufrecht a. a. O. 25, 248. 27, 95 und Uhle ibid. 23, 444) .. || 68 || iti rajakîkavitâçrutiḥ.

König, zugleich auch ihm specielle Complimente machend[1]), dafür, dass sie nun ihrerseits durch seine Gnade von ihrem Fluche befreit seien und nun in den Himmel zurückkehren könnten. Auf seine Frage, wie denn dies zu verstehen sei, geben sie ihm, unter Nennung ihrer Namen[2]), den Grund ihrer Verwünschung in Steinfiguren an[3]), als deren Termin ihnen eben die Auffindung des Thrones durch Bhoja, und die Verkündung der Herrlichkeit des Vikramâditya an ihn durch ihren Mund, gesetzt worden sei. Sie geben ihm dann zum Danke eine Wahlgabe, und als er dies ablehnt, da er nichts brauche, sprechen sie die Verheissung aus, dass Jedem, der dieses „Vikramâdityacaritam“ lesen, recitiren oder hören werde, Ruhm, Segen und Wohlergehen zu Theil werden solle[4]), und fliegen dann zum Himmel empor. Bhoja aber nahm nun doch auf dem Throne nicht selbst Platz, sondern legte Bildnisse der Gaurî und des Îçvara darauf nieder, stellte ein grosses Fest an und regierte noch lange[5]).

[1]) tvam api sâmânyo na bhavasi, tvam api devâṅço dâtâ mahân ugraḥ | uktaṃ ca: indrât prabhutvaṃ, jvalanât pratâpaṃ, krodhaṃ yamâd, vaiçravaṇâc ca vittam | sattvasthitî Râma-Janârdanâbhyâm âdâya râjñaḥ kriyate çarîraṃ || ato nṛipaçarîraṃ devâṅçaṃ.

[2]) diese Namen lauten: jayâ 1, vijayâ 2, jayaṃtî 3, aparâjitâ 4, jayaghoshâ 5, maṃjughoshâ 6, lîlâvatî 7, jayavatî 8, jayasenâ 9, madanasenâ 10, madanamaṃjarî 11, çṛiṃgârakalikâ 12, ratipriyâ 13, naramohinî 14, bhoganidhiḥ 15, prabhâvatî 16, suprabhâ 17, caṃdramukhî 18, anaṃtadhvanâ (°jâ!) 19, kuraṃganayanâ 20, lâvaṇyavatî 21, saubhâgyamaṃjarî 22, caṃdrikâ 23, haṃsagamanâ 24, vidyutprabhâ 25, ânaṃdaprabhâ 26, caṃdrakâṃtâ 27, rûpakâṃtâ 28, surapriyâ 29, devanaṃdâ 30, padmâvatî 31, padminî 32.

[3]) sie waren Dienerinnen (aṅgaçuçrûshakâḥ) des Puraṃdara, der ihnen diese Strafe auferlegte, weil sie einst im Nandana-Walde beim Anblick eines mageren, seinen Kasteiungen sich hingebenden maharshi übermüthig gelacht.

[4]) yadâ kaçcid etad Vikramâdityacaritaṃ devâṅganâsaṃvâdasuṃdaraṃ vâcayishyati, paṭhishyati, çroshyati, samâcarishyati vâ, tasya dhṛitiḥ kîrtir lakshmîḥ sakalasaukhyâvâptiç ca bhavishyati.

[5]) tato Bhojarâjas tasmin sinhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya, mahot-

In naher Beziehung zu S steht — und mag daher hier an zweiter Stelle erscheinen — eine zwar circa 150 Jahre ältere[1]), aber weit weniger correcte Oxforder Handschrift (Bodley. Marsh Coll. nro 328[b] = O), von welcher bereits Aufrecht im Catalogus p. 152[a] bemerkt hat: „codex noster cum Tubingensi et Londiniensi E. I. H. 2523 rebus quidem consentit, sed recensionem multo breviorem continet. Namque narratione prima excepta versus, quibus fabulis ceterum ineptis aliquid leporis accedit, omnino fere desiderantur". Und zwar erstreckt sich diese Abkürzung keineswegs blos, wie man hiernach meinen könnte, auf die Weglassung der eingestreuten Verse, sondern sie ist auch im Uebrigen só weit getrieben, dass eigentlich nur noch ein ganz klägliches residuum des in S voll vorliegenden Textes übrig geblieben ist, und dies Wenige noch dazu eben in sehr incorrecter Gestalt. Hie und da finden sich jedoch auch hier einige selbstständige Angaben, und sogar Zuthaten.

Der Eingang ist zunächst identisch mit S, bald aber stimmt nur noch, und zwar genau, die Reihenfolge der Gegenstände, während der Wortlaut gänzlich abweicht. Nach den einleitenden Versen also kommt das Gespräch zwischen Maheçvara und Gaurî; — sodann Bhartṛihari's

savaṃ kṛitvâ, gurudvijâtibhyo bahu suvarṇaṃ ratnâni ca dattvâ, ciraṃ râjyam cakâra. Es folgt der Vers (s. oben p. 189): çrî Vikramâdityanareçvarasya caritram etat kavibhir nibaddhaṃ | purâ mahad gadyasupadyayuktaṃ paraṃ mahâçcaryakaraṃ narâṇâṃ. || Und darauf die Schlussunterschrift.

[1]) es ist eine Sammelhandschrift, deren Blätter (fol. 147—171 enthalten unser Werk) in europäischer Weise geschrieben nében einander stehen. Unter diesen Umständen befremdet sogar fast das Datum saṃvat 1709, A. D. 1653, als zu früh, da im Allgemeinen só geschriebene Mss. erst späterer Zeit angehören. Der Titel des Werkes lautet im Innern: sinhâsanadvâtrinçatikathâ, am Schlusse blos: dvâtrinçatkathâ.

Statue[1]); alles dies ungemein verkürzt. — Auch die Relationen der übrigen Statuen sind äusserst kümmerlich[2]) gehalten und dem entsprechend ist denn auch am Schluss der Bericht von dem Fluche und der Erlösung der 32 puttalikâ, deren Namen hier nicht einmal aufgezählt werden[3]), sowie die Schlussangabe über Bhoja[4]) sehr dürftig ausgefallen.

Nicht mit voller Bestimmtheit hierher zu stellen, weil ihre erste Hälfte fehlt, aber wenigstens in dem, was sie giebt, doch einige sehr specielle Beziehungen zu S zeigend, insbesondere einen prononcirt brâhmanischen Charakter tragend, ist eine Handschrift, die ihrem angeblichen Datum nach weit über S O hinausgeht, danach nämlich bereits saṃvat 1475 (A D 1419) in Âçâpallî[5]) geschrieben ist[6]), Berlin ms. or. fol. 618^c, unten als C bezeichnet; sie enhält fol. 15—23 à 10 Zeilen à 34 akshara, beginnt in der fünfzehnten Erzählung, und giebt wie O eine ganz selbstständige, nur noch mehr abgekürzte Relation; und zwar trifft diese Abkürzung speciell den je

---

[1]) das Selbstlob des Bhoja lautet hier: aucityamâtrato laksham, vârttâyâm ayutaṃ tathâ | avaloke sahasraṃ ca, dâtâ ko matparaḥ paraḥ || Die speciellen Beispiele von Vikrama's Freigebigkeit, dem Diebe etc. gegenüber, fehlen.

[2]) sie zeigen übrigens auch einige Abweichungen zu S; die vorletzte enthält (s. p. 224 not. [3]) die Geschichte vom digambara, und die letzte nur eine Verherrlichung des Vikrama durch alle 32 Statuen.

[3]) auch im Innern des Werkes werden die Namen nicht genannt, bis auf zwei. Die erste nämlich heisst madanamaṃjarî (f. 151^b), die achte dakshiṇyabhañjikâ (f. 156^b). Es sind dies somit ganz selbstständige Namen.

[4]) iti çrutvâ Bhojena tatra sinhâsane gaurîsahita (!) îçvarasya pratishṭhâ kṛitâḥ (!), paçcât îçvarasya kṛipayâ çrî Bhojarâja sukhaṃ bubhuje.

[5]) nach Bühler's freundlicher Mittheilung heisst Âçâpallî jetzt Asâval, und liegt Zillah Ahmedabâd (Gujrât), nördlich von der Sâbarmatttee (Sâbhramati, s. unten p. 252).

[6]) ich möchte dies Datum fast für eine Fälschung halten, da die Handschrift eben wie ihre Sprache einen ganz modernen Eindruck macht.

[illegible]

[illegible] zu einer guten [illegible] ungefähr 300 Jahr [illegible] Handschrift [illegible] E. LH [illegible] = T. Wenn [illegible] dieselbe, obschon sie ganz **metrisch** abgefasst ist, **vor** der nächstfolgenden Handschrift, die wie SO eine aus

Prosa und Versen gemischte Relation enthält, aufführe, so wird der Grund hierfür sich uns unten ergeben. Von irgend welcher directen Beziehung des Wortlauts zu S O kann hier in dieser metrischen Darstellung selbstverständlich nicht die Rede sein. Die darin vorliegende, ziemlich ausführliche Relation [1]) geht aber auch in Bezug auf den Inhalt und Stoff mehrfach sehr selbstständige Wege. Die Darstellung selbst ist im Ganzen eine sehr gefällige, die Versification (fast durchweg in çloka) leicht und fliessend, die Sprache gewandt, und das Ganze macht eben einen guten Eindruck. Der Vf. hat den ihm in einer zu S immerhin in naher Beziehung stehenden Recension vorliegenden Stoff mit Geschick und Glück zu verwerthen verstanden.

Das Werk beginnt mit der Unterredung zwischen Çiva und seiner Gemahlin:

purâ Laṃkeçvarabhujakeyûranikashopale |
çaile Çailendrasutayâ jagade Jagad-îçitâ || 1 ||
deva citrâḥ kathâḥ kâçcid aṃtarâyasya mocanîḥ |
mahyaṃ çuçrûshave brûhi manaḥprahlâdinîç çubhâḥ || 2 ||

Und zwar zerfällt die Einleitung incl. der ersten Erzählung in sieben lâpinikâ [2]). Nämlich 1) also Gespräch zwischen Mahâdeva und Bhavânî; — 2) Bhartṛiharivairâgyotpattiḥ [3]);

---

[1]) die Handschrift, welche aus der Biblioth. Leydenia stammt, besteht aus 110 foll., zu neun Zeilen, zu 84 akshara, enthält also gegen 2000 çloka. Der Titel lautet in der Unterschrift wechselnd: Vikramâdityacaritam, Vikramâdityasiṅhâsanadvâtriṅçikâ oder siṅhâsanadvâtriṅçikâ, oder schlechtweg blos dvâtriṅçikâ.

[2]) ein anderweitig nicht belegtes Wort: etwa ein „Geschwätzchen".

[3]) beginnt: asti viditasaṃpattiḥ pṛithvîmaṃḍalamaṃḍanaṃ |
suvarṇâlayasaubhâgyajanany Ujjayinî purî ||
Bhartṛihari setzt hier den Vikrama selbst zum Nachfolger ein:
svarâjye Vikramâdityam abhishicya vanaṃ gataḥ.

— 3) Gewinnung der Dienste des bhetâla[1]) (sehr kurz); — Streit zwischen Urvaçî und Rambhâ; Çacîpati bezweckt, die Bussübungen des Viçvâmitra durch eine der Beiden zu stören; es handelt sich nun darum, welche von ihnen besser tanze etc. und daher besser dazu geeignet sei, den Viçv. zu berücken; — 4) Zug gegen Çâlivâhana in Pratishṭhânapura (so hier), sehr ausführlich (37 vv.) und in speciellem Einklange mit den Angaben z. B. im Vîracarita[2]). Böse Omina in Ujjayinî. Berathung zwischen Vikramâditya (Sâhasâṅka) und seinem Minister Bhaṭṭi, der Uebles befürchtet, obschon ihm der König mittheilt, dass er kraft eines ihm von Maheçvara verliehenen vara nur von dem Sohne eines bloss Jahr und Tag alten Mädchens[3]) seinen Tod finden solle. Entdeckung eines dgl. Kindes, des Çâlivâhana eben, eines Sohnes des Schlangenfürsten Ananta, durch den danach ausgesandten bhetâla, im Hause eines Töpfers in Pratishṭhâna. Zug gegen die Stadt. Ananta kommt seinem Sohne zu Hülfe, der mit einem

[1]) so lautet das Wort hier durchweg. — Ueber die Art der Gewinnung habe ich mir zwar nichts Näheres notirt. Da Vikr. aber schon König ist (tataḥ sa Vikramâdityo raraksha kshitimaṇḍalam beginnt das Cap.), kann es sich hier offenbar nicht um die Beseitigung des agnivetâla handeln, der alle Throncandidaten auffrass, sondern nur um die Geschichte von dem digambara und dem in dessen Auftrag durch den König herbeizuholenden vetâla. Was ich mir aus dem betreffenden Abschnitt notirt habe, ist Folgendes: tatprasaṃgena Bhetâlaḥ prasâdâd avanîbhuje | varaṃ dadau ca: smaraṇâd âgamishyâmi bhṛityavat | âjnapto 'haṃ karishyâmi nâ 'sâdhyaṃ vidyate mama | Ein näheres Eingehen auf die betreffende Geschichte liegt, dem tatprasaṃgena zufolge, hier somit überhaupt nicht vor, und zwar einfach wohl darum, weil dieselbe hier (ebenso wie in OC, wo ganz in gleicher Weise vorgegangen wird) im weiteren Verlaufe als eine der 32 Geschichten selbst, als nro. 31 nämlich, wieder erscheint.

[2]) s. Herm. Jacobi in diesen Stud. 14, 101 fg.

[3]) dinâdhikaikavarshâyâṃ kanyakâyâṃ suto yadi |
jâyate, maraṇam puṃsas tato; mṛityur na me 'nyataḥ ||

Schlage seines Stockes den Vikrama erschlägt. Darauf anumaraṇam von dessen Gemahlin, wie oben. Vergrabung des Thrones. — 5) Wiederauffindung des Thrones durch Bhoja unter dem mañcaka[1]) auf dem Felde. Verherrlichung der mantrin-Würde durch den mantrin Bhoja's. — 6) zur Erläuterung dessen erzählt ihm derselbe von der Weisheit des Bahuçruta, Minister des Königs Nanda in Viçâlâ, der trotz des Befehles des Königs den weisen Çâradânandana, guru desselben, gegen den dessen Eifersucht in grundloser Weise entbrannt war, nicht tödten liess, sondern versteckte, was sich schliesslich als zum grossen Heile des Königs geschehen herausstellte. — 7) Aufstellung des Thrones; Intervention der ersten sâlabhañjikâ[2]). Unmittelbar nachdem sie dem Bhoja sein Selbstlob verwiesen hat, bricht

---

[1]) so hier, nicht mâlaka; das Feld war mit yâvanâla bestellt. Zu mañcaka s. Syed Abdoollah Singhâsan Battisî (London 1869) p. 170: „macân is a kind of platform from 20 to 30 feet high, erected on 4 pillars in a cornfield. A man sleeps in it during the night to guard the farm from thieves, and during the day he drives off birds and cattle by shouting and slinging stones".

[2]) dieselbe beginnt ihren Spruch (fol. 20[b]) mit folgenden Worten:

> Bhojarâja mahaudâryam ￼asti cet tâdṛiçaṃ tvayi |
> siṅhâsanaṃ samâroḍhuṃ samartho 'si, na câ 'nyadâ ||
> tatas tâm avadat so 'pi: kîdṛiçaudâryalakshaṇaṃ? |
> sapâdalaksham aucitye dadhmahe (!) kevalaṃ vayaṃ ||

Dieses tâdṛiçaṃ nun ist eigentlich gänzlich unmotivirt, da bis dahin in der Erzählung von der Wiederauffindung des Thrones der Name Vikramâditya's noch nicht genannt, somit noch gar nichts vorgekommen ist, worauf tâdṛiçaṃ zurückgehen könnte. In alter Zeit, speciell im Pâli, hat dies Wort ja freilich die Bedeutung von: sanctified, holy (s. Childers Dict., auch tathâgata ist so zu erklären, s. Ind. Streifen 1, 158); aber daran ist hier ja nicht zu denken. Es liegt hier wohl eben einfach nur eine Ungeschicklichkeit des Vfs. vor. — In dem seltenen Worte aucitya, welches gerade an dieser Stelle in fast allen Recensionen sich findet (s. oben p. 220. 225 unten p. 244 und im weitern Verlauf), bricht wohl das denselben sämmtlich gemeinschaftlich zu Grunde liegende Original durch.

die Erzählung in der letzten Zeile von fol. 20^b ab. Die beiden folgenden Blätter (21. 22) fehlen mit dem Schlusse der ersten Erzählung[1]) und dem Beginn der zweiten[2]).

Die hier in lâpinikâ 6 vorliegende Geschichte, die S O nicht kennen, kehrt in den übrigen Texten durchweg wieder, obschon zum Theil an anderer Stelle, s. unten p. 249. Die so specielle Behandlung des Zuges gegen Çâlivâhana ist eine prolepsis aus Erzählung 24, während umgekehrt die Kürze des Berichts von dem bhetâla darauf basirt, dass die Geschichte von ihm und seinen 25 Erzählungen bei der 31. Statue speciell vorliegt. Befremdend ist der Mangel jeder Erwähnung der Geschichte von dem agni-vetâla. Auch der Inhalt und Gang der 32 Erzählungen selbst zeigt, wenn er auch im Wesentlichen der gleiche wie in S ist, doch daneben manche Abweichungen. In der dritten Erzählung ist die schöne Pañcatantra-Geschichte von der Heimsuchung der Prinzessin (Tochter des Bṛihat-sena) durch einen auf einem hölzernen Garuḍa (Vishṇu-vâhana) durch die Luft fliegenden Schelm eingeflochten[3]). In der 16. Erzählung handelt es sich um die Ausstattung

---

[1]) ayaṃ te prathamo doshaḥ svadattaparikîrtanaṃ ||
âyur vittaṃ gṛihachidraṃ rahasyaṃ mantram (sic!) aushadhaṃ |
dânamânâvamânâni gopyâni prayater (°tair?) iti ||
tasmâd etâni vidushâ na vaktavyâni sarvathâ |
etad uttaram â — hier schliesst fol. 20^b. — Zu dem Verse: âyur vittam° s. Böhtlingk Sprüche² v. 998.

[2]) fol. 28^a beginnt: (. . . . .) to bhûtvâ samiddhe havyavâhane |
aprasannâṃ tato devîṃ vijñâya jagatîpatiḥ |
çiraṃ (!) chit(t)vai 'va hotavyam iti niçcitavân abhût (!) |
Hier ist theils die Form çira für çiras, theils die periphrastische Ausdrucksweise niçcitavân abhût bemerkenswerth.

[3]) vgl. die achte Erzählung in der Hindi-Recension bei Garcin de Tassy am a. O. p. 300. Benfey Pañc. Einl. p. 159 ff.

einer dvijakanyâ durch Vikrama, in der 29. Erzählung (vgl. Erz. 17 in S) wird blos die Freigebigkeit des Vikr. gerühmt[1]); die 31. Erzählung[2]) handelt, wie bereits erwähnt, (wie in OC) von der Herbeiholung des bhetâla und den von ihm erzählten 25 Geschichten, und zwar wird hier als erste derselben die von dem Prinzen Jayasena aufgeführt, der einen brâhmaṇa mit der Peitsche geschlagen hatte und dafür durch König Vicârapara, seinen Vater, hart bestraft ward[3]); die 32. Erzählung betrifft, neben vielen anderen zur Verherrlichung des Vikramâditya erzählten Dingen, speciell seine Gewinnung des Bhaṭṭi zum Minister[4]). — Der Schluss differirt hier erheblich. Er ist zunächst durch eine in den Mund der 32. putrikâ gelegte Verherrlichung des Bhoja eingeleitet, der geradezu als eine Incarnation Vishṇu's bezeichnet wird:

tvam apy ananyasâmânyaḥ (? sâmyo Cod.) sâhasaudâryavikramaḥ | tvâdṛiço nâ 'sti bhûtale râjâ râjanyaçekhara ||

sa (ta Cod.) tvaṃ Nârâyaṇâṅço 'si, trâtuṃ jagad upâgataḥ | tava prasâdâd asmâkaṃ çâpamoksho 'pi jâyate ||

Dieser Lobpreis ist so ganz im Style eines Hofschran-

---

[1]) er erweist dieselbe einem bhaṭṭa gegenüber, der ihm zuvor die Generosität des Râjaçekhara aus dem Geschlechte des Vijayasena in Daçapuraṃdara in der uttarâ âçâ gepriesen hatte.

[2]) der Schluss derselben ist sehr abrupt; statt der ausführlichen Darstellung in S heisst es hier nur: sa pañcaviṅçativârân evam (enam?) ânîtavân aya (ayaṃ?) || tatsâhasena betâlaḥ (!) saṃtoshaṃ samupeyivân | prâdât ashṭa-mahâsiddhi parâkramavivasvate (° teḥ Cod.) || Vikramârkamahîbhartuḥ vîryasâhasaçâlinaḥ (° ne Cod.) | kathe 'yam iti Bhojâya kathayâmâsa putrikâ ||

[3]) es ist dies darum von ganz besonderem Interesse, weil keine der bisher bekannten Sanskṛit-Relationen der Vetâlapañcaviṅçati mit dieser Geschichte beginnt, noch sie überhaupt kennt, s. oben pag. 194.

[4]) cf. W. Taylor, Orient. hist. Mss., Madras 1835, 1, 248. — Hier liegt wohl Einiges von dem vor, was in der kalmück. Bearbeitung von der Gewinnung des Schalû erzählt wird (Schiefner am a. O. p. 209. 216. Jülg p. 222).

zen gehalten, dass man ihn recht wohl auf die Abfassung durch einen dem Bhoja gleichzeitigen Autor deuten könnte; er kann ja indessen ganz ebenso gut auch blos secundäre Ausschmückung sein, wie wir ihn denn in der That in der nächsten Handschrift (V) noch etwas überboten finden! (s. oben p. 191. 194. 202, unten p. 240). Es werden sodann hier ganz andere Namen der Statuen, als in S, genannt[1]). Endlich wird auch ihre Geschichte selbst anders erzählt. Die hiesige Darstellung stimmt nämlich mit der ersten Darstellung des Schlusses in C überein; danach sind es nicht Dienerinnen des Indra, sondern der Pârvatî, und es beruht ihre Verfluchung auf einer eifersüchtigen Anwandlung ihrer Herrin[2]). Bhoja scheint hier übrigens schliesslich den Thron doch selbst zu besteigen[3]); von einem Darauflegen der Bilder der beiden Götter ist zum Wenigsten nicht die Rede.

In sehr naher Beziehung nun zu T in fast allen diesen Beziehungen steht, und mag daher hier an fünfter Stelle erscheinen, jene Tübinger Handschrift des „Vi-

---

1) die hiesigen Namen lauten: yathâ Kandarpasenâ 1, ca Suprabhâ 2, ca Prabhâvatî 3 | Vidyâdharî 4, ce 'ndumatî 5, Harimadhyâ 6, Çukapriyâ 7 | Padmâvatî 8, Bodhavatî 9, Vijayâ 10, Naramohinî 11 | Ratipriyâ 12, Candramukhî 13, Padmâkshî 14, Padmakarṇikâ 15 | Pikasvarâ 16, Sukhakarî 17, Nissamâ 18, Smarajîvanî 19 | Bhadrâ 20, Lâvaṇyavaty 21, eva Kâmyâ 22, Malayavaty 23, api | . .

2) etâḥ sarvâ (°rvaṃ Cod.) vayam devyâ(ḥ) Pârvatyâ(ḥ) paricârikâḥ | prasâdavishayîbhûtâ(ḥ) pramodabharitâçayâḥ ||
ekasmin samaye devaṃ ratnasiṅhâsanasthitaṃ |
dṛishṭvâ tasmin tathâ ramye baddhabhâvâ (baṃdha° Cod.) babhûvima ||
tad (taṃ Cod.) dṛishṭvâ Pârvatî devî dṛishṭyâ (dṛishṭvâ Cod.) 'smân dahatî 'va sâ ||
çaçâpa: yûyaṃ nirjîvâḥ putrikâ bhavata kshitau ||
Wie wenig diese Erzählung in den Mund des Maheçvara passt, der das ganze Werk ja angeblich seiner Gattin vorträgt, liegt auf der Hand.

3) Bhojo 'pi bhuvanaçlâghyaṃ siṅhâsanam upuyuvân (! upeyivân?) çaçâsa dharaṇîm ekâṃ Çaṃkarârâdhana*tat*paraḥ (eine Silbe zu viel) ||

kramacarita", von mir mit V bezeichnet, über welche R. **Roth** schon vor 32 Jahren, im Journal Asiatique 1845 Sept. Oct. p. 278—305, berichtet hat[1]). Das Werk wird hier am Schlusse als: çrî **Kâlidâsakṛitau** Vikramâditya-caritaṃ dvâtriṅçatputtalikâkhyânaṃ bezeichnet. Vermuthlich ist diese Zueignung an den stolzen Namen des Kâlidâsa durch den grossen Reichthum an citirten Versen hervorgerufen, durch den sich diese Relation hervorthut. Und zwar werden auch hier die betreffenden Werke, aus denen diese Citate beigebracht werden, bis auf wenige Ausnahmen, so z. B. Nâradîye fol. 3ᵇ, svapnâdhyâye fol. 11ᵇ, nṛityaçâstre f. 3ᵃ[2]), **nicht** namhaft gemacht. Dass jedoch **Hemâdri** (f. 15ᵃ) **direct** genannt wird, haben wir bereits gesehen. Auch die Aufzählung der nîtiçâstra (fol. 5ᵃ): Kâmandaki - Câṇakya - Pañcatantrâdisakalanîtiçâstrâbhijñaç ca, tathâ Câṇakya (nochmals) - Dhaumya - Çukra-Vâcaspatyâdayaḥ verdient Erwähnung. So dankenswerth nun die reiche Fülle dieser von anderswoher angeführten Verse ist, so wenig poetisch gehalten ist die Diction und Darstellung des Textes im Uebrigen. Er ist **ungemein** weitschweifig abgefasst und durchweg bestrebt, Alles möglichst haar-

[1]) durch **Roth**'s Freundlichkeit habe ich diese Handschrift hier in Berlin benutzen können; sie besteht aus 42 foll., die Seite zu 16 Zeilen, zu 44 akshara, ist undatirt und hat manchen orthographischen Schnitzer, z. B. 9ᵃ *âgato* kaçcid, fol. 41ᵇ parâtiparo pavitra°, 86ᵇ sarvo piçâcalipikalpaḥ.

[2]) dieses letztere Citat ist besonders charakteristisch. Es werden nämlich hier drei Verse aus dem Eingange des **Mâlavikâgnimitra** (24. 27. 29) citirt, und zwar **nicht** als von da, sondern als aus einem **nṛityaçâstra** genommen bezeichnet, was denn jedenfalls in einem dem çrî-**Kâlidâsa** selbst zugeschriebenen Werke eine **sehr sonderbarliche** Angabe ist! Daraus mag man sich denn auch weiter einen Schluss gestatten, theils auf die Zuverlässigkeit dieser Citate selbst, theils auf die des in ihnen vorliegenden Wortlautes! s. hierzu das oben p. 194 fg. 204 Bemerkte.

klein, aber auch recht simpel und nüchtern zu erklären. Von irgend welcher Beziehung des Wortlauts zu S ist hierbei ebenso wenig die Rede wie bei T, und beschränkt sich die Relation zu S nur auf die gemeinsame Anordnung des Stoffes in der Einleitung.

Ich bemerke im Uebrigen zunächst noch, dass es von dieser Textredaction bereits auch eine, und zwar 1865 in Teliṅga-Schrift, gedruckte Ausgabe giebt (ich bezeichne sie hier mit Tel.), von der mir Dr. Elimar Grube einen guten Theil abgeschrieben hat[1]). Von Kâlidâsa's Autorschaft ist dabei indess nicht die Rede. Auch zeigen sich sonstige erhebliche Abweichungen; z. B. fehlt im Eingange das Gespräch zwischen Çiva und seiner Gattin. Der Wortlaut ist theils bedeutend abgekürzt, theils zeigt er auch sonst noch im Einzelnen wesentliche Differenzen. Im grossen Ganzen jedoch ist es eben dieselbe Redaction. (Das Wort Vetâla wird, beiläufig bemerkt, hier, wie in T, Bhetâla geschrieben).

Der einleitende Bericht, das Gespräch nämlich zwischen Çiva und seiner Gemahlin, ist auch in V sehr kurz gehalten[2]); der Text beginnt nämlich (cf. T): Vikramacaritre dvâtriṅçatputtalikâ | purâ kila Kailâsaçikhare samâsîna(ṃ) parameçvara(ṃ) Jagatpatîtim (!) avadat (Subject fehlt) | kim iti, çloka, kâvyaçâstravinodena kâlo gachati dhîmatâ(ṃ) | vyas-

---

[1]) nämlich Einleitung und Schluss, und die Erzählungen 9—18. 29—32; das Werk heisst hier: Vikramârkasya caritraṃ.

[2]) in Tel. lautet der Eingang: çrivikramârkamahârâjacaritraprârambhaḥ | çlo | vaṃde 'haṃ vaṃdanîyânâṃ vaṃdyâṃ vâcam adhiçvariṃ | kâmitâçeshakalyâṇakalanâkalpavallikâṃ || gajânanâya mahate pratyûhatimirachide | apârakaruṇâpûrataraṃgitadṛiçe namaḥ || çrîpurâṇapurushaṃ purâṃtakaṃ padmasaṃbhavam Umâsutaṃ mayâ | sampraṇamya ca surân sarasvatiṃ Vikramârkacaritaṃ viracyate || asti kila Mâlave . . .

anena tu mûrkhâṇâm nidrayâ kalahena vâ || ity uktatvât kâlâpanayanârtham kvâ 'pi sakalalokacamatkâriṇî kathâ kathanîyâ | tataḥ parameçvaraḥ pârvatîm praty âha: bho prâṇeçvarî! çrûyatâm hṛitkalahṛidayahâriṇî kathâ mayâ kathyate. — Und es folgt nun ziemlich ausführlich die Erzählung von Bhartṛihari und Anañgasenâ[1]): asti samastavastuvistîrṇâ guṇaparâbhûtapuraṃdaranivâsâ Ujjayinî nâma nagarî[2]) .... Auch hier übergiebt, wie in T, der König selbst bei seiner Abdankung die Regierung seinem Bruder Vikramâditya[3]). Und hiermit schliesst denn nun hier das prathamâkhyânam! — Das zweite âkhyânam handelt zunächst, und zwar in grosser Kürze, von dem digambara, dem der König seinen Beistand verspricht, und, in Verbindung damit, von der Gewinnung der Gunst des Vetâla und der acht Zauberkräfte[4]). Der

---

[1]) die Frucht wandert hier von Anañg. zu ihrem Stallmeister (mandurika), von ihm zu einer Sclavin (dâsî), von ihr zu einem Kuhhirten, von dem zu einer Dungträgerin (gomayadhâriṇî), welche sie oben auf den mit Kuhmist gefüllten Korb legt, den sie auf dem Haupte trägt. So sieht sie der König wieder (fol. 1ᵇ), der von seinen Höflingen begleitet, lustwandelnd, râjanyakumâraiḥ saha .. vaihâlîṃ (bahir, Tel.) gachan, herbeikommt. Dies Wort vaihâlîṃ kommt später (fol. 4ᵇ) nochmals vor, wo die andern Texte (auch Tel.) Jagd haben: ekadâ (atha kadâcid, Tel.) Bhojarâjo vaihâlîṃ (sasainyo mṛigayâm aṭan, Tel.) kartuṃ sakalakumâraiḥ (râjaku°, Tel.) sametaḥ. Es ist wohl von vihâra abzuleiten?

[2]) asti kila Mâlave samastavastusampûrṇâ svaguṇaparâbhûtapuraṃdaravibhûtir Ujjayinî nâma nagarî, Tel.

[3]) ohne dass des Vaitâla Agni irgend welche Erwähnung geschieht; ebenso Tel.

[4]) tataḥ prâptarâjya(ḥ) Vikramâdityo devabrâhmaṇânâthapañgukubjâdînâṃ manorathân apûrayat, prajâḥ samyak pâlayan paricârakâṇâṃ saṃtosham utpâdayâm âsa, mantrisâmantâdînâṃ vacanaparipâlane mano 'pâharat, evaṃ dainyâtilaṃghanena râjâ râjyaṃ karoti sma (statt alles dessen hat Tel. nur: tataḥ prâptarâjyo Vikramas sakalâm api vasuṃdharâm nyâyena paryapâlayat) | tataḥ ekadâ kaçcid digambaro (d. k., Tel.) râjasamîpam âgatya lîlayâ maṃḍalikṛitya ... ity âçîrvâdapûrvakam (âçisham uktvâ, Tel.) râjño haste (râjah°, Tel) phalaṃ dattvâ 'bravît: bho râjan, ahaṃ kṛishṇacatur-

Grund dieser auffälligen Kürze ist derselbe wie oben bei T, der nämlich, dass die Geschichte selbst unten im Munde der 31. Statue als deren Erzählung wiederkehrt. — Es folgt, ziemlich ausführlich (s. Roth p. 279), die Entscheidung über Rambhâ und Urvaçî, und zwar ebenfalls, wie dies in T angegeben ist, zu dem Behufe um: Viçvâmitratapobhaṃga herbeizuführen [1]). — Darauf die Erzählung (Roth p. 280) von der Geburt des Çâlivâhana etc. bis zur Vergrabung des Thrones, ebenfalls ganz in der Weise, wie dies in T geschieht. — Sodann die Wiederauffindung des Thrones etc. (Roth p. 281). Bei der Erzählung von dem geizigen Brâhmaṇa werden ebenso wie in T die Wörter y â v a n â l a und m a ñ c a gebraucht [2]). Die Bedeutung und die Obliegenheiten des mantrin-Amtes werden in grossem Detail behandelt; ebenso die zum Erweis dafür angeführte Geschichte (Roth p. 282) des Viçâlâ-Königs N a n ḍ a und seiner beiden weisen Rathgeber Bahuçruta und Ç â r a d â-

---

daçyâṃ mahâçmaçâne aghoramaṃtreṇa havanaṃ karishyâmi, tatra (tat, Tel.) tvayo 'ttarasâdhakena bhavitavyaṃ, râjñâ ca pratipannaṃ tasmai (râjà ca tatheti pratijñâya tena saha pitṛivanaṃ prâviçat, tatra digambaro nṛipam hantum ârabhya tena svayaṃ ca hataḥ Tel.), t e n a p r a s a ṃ g e n a (s. oben p. 228 in T) râjñâ vetâlaḥ prasanno jâtaḥ (t. pras. tasya râjño b h etâlo vaçaṃvado babhûva, Tel.) ashṭa mahâsiddhayaç ca samprâptâḥ (prâptâḥ, Tel.).

[1]) Tel. hat hiervon nichts, berichtet nur von einem S t r e i t (vivâda) zwischen den beiden Nymphen.

[2]) nikshepânaṃtaraṃ b a h û n i v a r s h â ṇ i gatâni, B h o j a r â jo râjyam prâpat, tad asmin râjyaṃ kurvati ekadâ kaçcid brâhmaṇo yatra tat siṅhâsanaṃ nikshiptaṃ tat kshetraṃ kṛitvâ y â v a n â l â(n a)vapat, tat kshetram mahat(!)-phalayuktam abhût (in Tel. geben die Minister des Vikr. selbst (!), nachdem sie in Folge der açarîriṇî vâc den Thron vergraben, das Feld, worin dies geschehen, einem brâhmaṇa: tachrutvâ mantriṇaḥ kutrâ 'pi pavitre kshetre tat siṅhâsanâṃ nikshipya, tat kshetraṃ y â v a n â ḷ a caṇakasamṛiddham brâhmaṇâya kasmaicid daduḥ), tato brâhmaṇaḥ yatra (brâhmaṇo 'pi yat, Tel.) siṅhâsanaṃ nikshiptaṃ tad uccasthânam iti p a k s h i ṇ â m u t t h â p a n â r t h a m tadupari mañcaṃ kṛitvo (nikshipyo Tel.) 'paviçya pakshiṇa utthâpayati (pakshiṇas samutthâpayann avartata, Tel.).

nandana[1]). Die Intervention der ersten Statue beginnt auch hier, wie in T (s. p. 229) mit den durch das Bisherige in keiner Weise motivirten Worten: bho, râjan, tava tâdṛiçaṃ[2]) çauryaṃ vîryaṃ satvâdhikaṃ vidyate tarhi asmin siṅhâsane upaviça; und dem entsprechend antwortet auch Bhoja darauf in ebenfalls gänzlich unmotivirter Weise (denn es ist Vikrama's Name vor ihm noch gar nicht genannt worden!): bho puttalike! kathaya tasya (!) Vikramasyaudâryavṛittântaṃ[3]). Und hieran schliesst sich denn hier sofort die in S O (wie in der Jainica und der Vararuci-Recension) die Geschichte der zweiten Statue bildende Erzählung von dem Brâhmaṇa am Citrakûṭa, dessen jahrelanges Opfer keine Frucht trägt, bis ihm Vikrama dazu verhilft. Es fehlt somit theils das Selbstlob des Bhoja und dessen Zurückweisung durch die erste Statue, theils die Verherrlichung der Freigebigkeit Vikrama's durch dieselbe gänzlich, und es fällt demnach das, was sie zu sagen hat, vollständig aus[4]). Bei den so nahen und engen Beziehungen nun, die zwischen V und T bestehen und die sich ja (s. im Verlauf) auch auf fast alle die übrigen, oben in Bezug auf T angeführten Einzel-

---

[1]) der Prinz (s. unten) trifft hier (und in Tel.) mit einem Bären, bhallûka, nicht mit einem kapi (wie in der Jain. und Vararuci-Recens.) zusammen, s. p. 249.

[2]) „de Vikramâditya" bei Roth a. a. O. p. 282 ist unrichtig. Tel. hat richtig: tava Vikramârkasye 'va.

[3]) Tel. hat nichts von dieser Aufforderung, sondern berichtet nur von dem Selbstlob Bhoja's.

[4]) daher werden denn auch in V die Statuen je im Eingang ihrer Erzählungen nicht als erste, zweite, dritte u. s. f. bezeichnet, sondern durch anyâ; denn es kommen eben nicht 32, sondern nur 31 dazu, dem Bhoja eine Geschichte von Vikrama zu erzählen. Die 32ste kommt nur dadurch zu Worte, dass sie ihm die Geschichte von ihrer und ihrer Gefährtinnen Verfluchung erzählt (auch in Tel. thut dies eine putrikâ).

heiten erstrecken, liegt denn die Versuchung nahe, den hiesigen Defect in V mit der gerade an dieser Stelle in T vorliegenden Lücke, dem Mangel nämlich der foll. 21. 22 darin, in directe Verbindung zu bringen! Freilich hält es schwer, sich eine sichere Vorstellung davon zu machen, wie man sich dies etwa zu erklären haben würde. Strict genommen, müsste man ja nämlich annehmen, der Verfasser der in V (und weiter abgeschwächt dann auch in Tel.) vorliegenden Recension habe unmittelbar die Handschrift T selbst vor Augen gehabt und sich dieselbe für seine Arbeit zur Grundlage genommen. Es ist dies indess bis auf Weiteres doch eine ziemlich bedenkliche Annahme, zumal ja die beiderseitigen Lücken nicht ganz genau passen. In T steht noch das Selbstlob des Bhoja und der Verweis, den ihm die Statue dafür ertheilt (s. oben p. 230), dagegen fehlt der Anfang der Geschichte des Brâhmaṇa am Citrakûṭa. In V dagegen findet sich diese Geschichte vollständig, fehlt jedoch eben das Selbstlob und der Verweis. Man müsste somit etwa annehmen, der Vf. der Relation in V habe den in T fehlenden Anfang der Geschichte anderswoher genommen, Selbstlob und Verweis aber, obschon er es in T fand, deshalb ausgelassen, weil ihm eben in T der dazu gehörige Schluss der ersten Geschichte nicht vorlag. Nun, um über das wirkliche Verhältniss hierbei ins Klare zu kommen, bedarf es jedenfalls zunächst noch einer genaueren und detaillirteren Untersuchung beider Texte, die ich meinerseits zu verschiedenen Zeiten und Orten in Händen hatte und mir nicht vollständig copirt habe, sondern nur auszugsweise kenne. (Undatirt sind beide Mss.). — Der Vf. von Tel. hat sich hier übrigens jedenfalls besser geholfen, als der von V; denn er hat

sowohl Selbstlob als Verweis, und legt dann der ersten Statue zwar keine volle Darstellung der Freigebigkeit Vikrama's, aber doch wenigstens einen Vers zu diesem Behufe in den Mund. Damit ist denn auch bei ihm ihre Erzählung (die dann auch als upâkhyânam prathamam bezeichnet wird) fertig, und die Geschichte vom Brâhmaṇa am Citrakûṭa fällt nun richtig der zweiten Statue zu.

Das über den weiteren Verlauf des Textes in T oben Angegebene gilt, wie bereits bemerkt, fast durchweg auch von V. Tel. Die Geschichte vom Garuḍa wird jedoch in der dritten Erzählung nur gestreift. In der 10. Erz. handelt es sich um einen Brâhmaṇa und „une dot pour[1]) sa fille" (Roth p. 287), in der 29. um die Belohnung eines paneggriste (Roth p. 293)[2]). In der 30. Erzählung (Roth p. 293) wird die Geschichte von dem bösen digambara hier sehr ausführlich, und zwar ganz ähnlich wie in S erzählt, ja auch der agnikuṇḍa dabei erwähnt, wenn auch die Beziehung zu demselben hier nicht ganz só deutlich, wie dort angegeben ist; es heisst hier nur (und zwar wesentlich identisch in Tel.): bho râjan, tvaṃ çrânto 'si, idânîm agnikuṇḍaṃ pradakshiṇîkṛitya daṇḍavat praṇamya nijasthânaṃ gacha . . . yadâ sa digambaraḥ tvâm: namaskṛitya gacheti vadishyati . . . . . Der König in der ersten Erzählung des Vetâla heisst hier Suvicâra[3]). End=

[1]) asmai brâhmaṇâya etat kanyâtulitaṃ suvarṇaṃ dehi.

[2]) der ihm vorher von der Freigebigkeit des Königs Dhaneçvara in Jambîranagara (Jambhîran° Tel.) (Himavata îçânyabhâge) berichtet, und dann von dem bhâṇḍârika des Vikr. in den bhâṇḍâra (so! statt bhâṇḍâgâra) geführt wird, um sich auszusuchen, was er will.

[3]) nach Oesterley, Baital Pachîsi p. 178 soll die Telugu version bei W. Taylor, Oriental hist. Mss. 1, 248 (Madras 1835) diesem Original (der Darstellung nämlich bei Roth, a. a. O. p. 298) genau nachgebildet sein; sie enthält indessen nichts von der Geschichte des Suvicâra.

lich die 31. Erzählung handelt hier (Roth p. 293) im Wesentlichen nur davon, dass Vikrama, unter Beseitigung der Herrschaft Anderer, seine eigene Herrschaft über die Erde ausgebreitet habe; der Text benutzt dazu den Ausdruck çaka, der sonst für Aera gebraucht wird, in der Bedeutung Herrschaft, sieht sich aber selbst veranlasst, dies ausdrücklich zu constatiren und zu erklären, offenbar im Bewusstsein, dass das Wort sonst anders verstanden werden würde[1]: anyeshâm (pareshâṃ Tel.) çakaṃ nirâkṛityâ "tmanaḥ çakam prâvartayat (vartayâm âsa Tel.), çako nâma mahîmaṃḍale yâvanto râjânaḥ santi teshâṃ sarveshâṃ vaçyakaraṇaṃ (çako bis °karaṇaṃ fehlt in Tel.). Ob nun diese selbe Verwendung des Wortes çaka auch in T hier so vorliegt, vermag ich nicht zu sagen; meine Auszüge daraus enthalten nichts davon. — Die Form bhetâla findet sich hier nicht vor, wohl aber kehrt sie in Tel. wieder. — Die Verherrlichung des Bhoja am Schlusse, welche hier in V im Verein mit der Erzählung von der Verfluchung der 32 putrikâ geradezu die Erzählung der letzten derselben ausmacht (s. oben p. 237), schliesst sich der in T vorliegenden dgl. zwar direct an, fällt jedoch noch etwas kräftiger aus, was wir denn eben in der That wohl als ein directes Zeichen der Posteriorität nach T auffassen dürfen? (s. oben p. 202. 232):

bho Bhojarâja, Vikramâdityo râjâ tathâvidhaḥ (bho Bh. bhavân api Vikramârkapratîkâça ity eva manye, Tel.)

---

[1]) in Tel. fehlt diese Glosse, und wird daselbst das Wort wohl, ebenso wie in der Schlussangabe in C S: tena sarvatra çakaḥ kṛitaḥ, in der gewöhnlichen Bedeutung: Aera, zu verstehen sein (in S zum wenigsten jedenfalls, da daselbst darauf die Angabe folgt: sarvâ pṛithivî hy anṛiṇâ kṛitâ). — Zu çaka, Aera, s. noch Zeitschrift D. Morg. Ges. 22, 717. 23, 808. 24, 898, diese Stud. 14, 104.

tvam api sâmânyo na bhavasi (fehlt Tel., wo blos: yato), yuvâṃ dvau Nara-Nârâyaṇâv avatâradhâriṇau (°yaṇâtmadhâ° Tel.) tasmât (idânîṃ Tel.) tvattaḥ parâtiparo (sic! blos paraḥ Tel.) pavitracaritraḥ sakalakalâpravîṇaḥ (so Tel. sakalakalapraviṇâḥ V) audâryaguṇaviçishṭo (çauryaudâryâdisuguṇabhûshaṇo Tel.) râjâ vartamânasamaye (fehlt Tel.) nâ 'sti, tava (atas tava Tel.) prasâdâd asmâkaṃ dvâtriṅçatputtalikânâṃ (°çataḥ putrikâṇâṃ Tel.) pâpakshayo (pâpaparihâro Tel.) jâtaḥ.

Hier wird denn T also entschieden noch übertrumpft. Der weitere Verlauf der Erzählung (Roth p. 293) schliesst sich zunächst wieder genau an T an[1]); die Namen der 32 surâṅganâ differiren jedoch von den in T genannten[2]), und die Angaben über das, was Bhoja zum Schluss thut, sind hier viel specieller[3]).

[1]) bei Roth a. a. O. p. 293 heisst es irrig: Indra nous envoya un jour un doux regard. Die Handschrift hat: parameçvaraḥ; ebenso Tel.

[2]) die Namen lauten hier, wie folgt: miçrakeçî (sukeçi Tel.) 1, prabhâvati 2, suprabhâ 3, indrasenâ 4, sudatî 5 (fehlt Tel.), anaṅgajyâyâ (! °jayâ 5 Tel.) 6, kuraṅganayanâ 7 (indumatî 6, kura° 7 Tel.), lâvaṇyavatî 8, kâmakalikâ 9 (°kârikâ Tel.), caṃḍikâ (caṃdrikâ Tel.) 10, vidyâdharâ (°ri Tel.) 11, prabhâvatî (nochmals? prabodhavatî Tel.) 12, janamohinî 13 (fehlt Tel.), vidyâvatî 14 (fehlt Tel.), nirupamâ 15 (13 Tel.), harimadhyâ 16 (14 Tel.), madanasuṃdarî 17 (15 Tel.), vilâsarasikâ 18 (16 Tel.), aṃgârakalikâ 19 (fehlt Tel.), maumathasaṃjivanî 20 (°thajîvinî 17 Tel.), ratilîlâ 21 (18 Tel.), madanâyavatî (! mudanavatî Tel.) 22 (19 Tel.), citrarekhâ 23 (20 Tel.), priyamaṃgalâ 24 (fehlt Tel.), priyadarçanâ 25 (suratagahvarâ 21, priyad° 22 Tel.), kâmonmâdinî 26 (23 Tel.), sukhasâgarâ 27 (caṃdrarekhâ 24, haṅsaprabodhâ 25, kâmaçaronmâdinî 26, sukha° 27 Tel.), prabhânanâ (fehlt Tel.) 28, caṃdrarekhâ 29 (24 Tel.), haṅsaprabodhâ 30 (26 Tel.), kâmakalikâ 31 (fehlt Tel.), unmâdinî 32 (fehlt Tel., wo vielmehr: madanamohinî 28, caṃdramukhî 29, lâvaṇyalaharî 30, marâlagamanâ 31, jaganmohinî 32).

[3]) er baut einen Tempel über dem Throne, stellt darin die Bilder der Umâ und des Maheçvara auf, feiert ein grosses Fest etc. etc. Ebenso, doch weit kürzer, Tel.

Den vorstehenden Handschriften, die etwa als eine nordwestliche (S O C) und resp. südliche (T V) Gruppe zu bezeichnen sein möchten[1]), steht denn nun also eine zweite Gruppe von Texten gegenüber, deren Einleitung nicht von Bhartṛihari, sondern von Bhoja ausgeht. Dieselben werden aber weiter auch noch dadurch als speciell zu einander direct gehörig markirt, dass 1) sie sämmtlich mit demselben Eingangsverse beginnen; 2) statt Ujjayinî darin vielmehr stets der Name Avantî gebraucht ist; und 3) darin mehrfach von den Beziehungen Vikrama's zu Siddhasena gesprochen wird. Werden dieselben nun durch diese und andere dgl. Uebereinstimmungen unmittelbar als auf einer gemeinschaftlichen, und zwar einer Jaina-, Grundlage beruhend gekennzeichnet, so sind sie doch ihrerseits selbst auch wieder in zwei bestimmte Gruppen gespalten, deren eine nämlich aus den zahlreichen Handschriften der speciell als Jainica zu bezeichnenden Recension, die andere dagegen aus zwei Handschriften besteht, die bei mannichfachen Differenzen im Einzelnen doch im Ganzen identischen Wortlaut zeigen und zwar gerade in dén Punkten sich begegnen, wo sie von der Jainica rec. abweichen, speciell und vor Allem auch dárin, dass ihr Text sich im Eingange selbst dem Vararuci[2]) zuschreibt. Strict genommen freilich bezieht

---

[1]) auf diese Annahme führt mich, was S betrifft, theils dessen Herkunft aus Bhujanagara, der Hauptstadt von Cutch, und von C aus Âçâpallî, Gujrat, so wie die damit im Einklang stehende Verwendung der im Mahrâṭhî üblichen Ausdrücke: yugaṃdharî und huṇḍâ in S, und des Wortes jûrṇâ in O; — und, was T V betrifft, der freilich nicht gerade strict beweisende Umstand, dass Tel. dazu gehört. (cf. auch Bhetâla in T wie in Tel.)

[2]) Vararuci wird von der Tradition u. A. auch zu den Ministern Bhoja's gerechnet; vermuthlich ist dies bei der Zutheilung der Autorschaft des

sich die Identität dieser beiden Handschriften nur auf die Einleitung, da sich die eine (R) im weiteren Verlauf genau an die Jainica anschliesst. Dafür tritt aber andererseits eine sonst dieser angehörige Handschrift (F) in nähere Beziehung zu der anderen (U). Nun, in dem eigentlichen Kern des Werkes sind ja die Differenzen überhaupt nur untergeordneter Art, und stimmen ja dabei beide Recensionen, sowohl die Jainica als die des Vararuci, sogar auch mit S (s. oben p. 198. 199. 203) wesentlich zusammen. Zu bemerken ist im Uebrigen noch, dass, wie die eine dieser beiden Handschriften (U) in Bengalischrift geschrieben ist, so sich in Copenhagen auch noch eine andere Handschrift dieser Recension in Bengalischrift vorfindet[1]), so dass es somit den Anschein gewinnt, als ob diese Vararuci-Recension speciell eben in Bengalen einheimisch ist (s. oben p. 209), somit eine östliche Bearbeitung repräsentirt, während die Handschriften der Jainica rec. speciell dem Westen anzugehören scheinen (s. unten).

Die von mir mit U bezeichnete Handschrift der Vararuci-Recension gehört dem Trinity College in Cambridge (R. 15. 68) an, s. das darüber von Aufrecht in seinem Catal. of Sanskrit Mss. der Bibl. dieses College (1869) p. 11. 12 Angegebene[2]). Sie beginnt:

Werkes mit von Bedeutung gewesen. In einigen neueren Hindi-Bearbeitungen erscheint er gerade auch hier in dieser Stellung, so bei Garcin de Tassy am a. O. p. 284. 297, Syed Abdoollah lc. p. 205; s. auch Bertrand im Journ. As. 1844, Mai p. 354.

[1]) s. Westergaard Codd. orient. Bibl. Havn. p. 100; auf 47 foll. Das Werk ist darin bezeichnet als: çrî Vararucikṛitâ sinhâsanadvâtrinçatikâ.

[2]) sie ist leider ziemlich incorrect und hie und da ziemlich unklar geschrieben, undatirt (nach Aufrecht etwa aus 1790 stammend) und umfasst 64 foll. Das Werk wird in den Capitel-Unterschriften sinhâsanadvâtrinçatikâ genannt, resp. als çrî Vararucikṛiti, oder mahâmantri çrî Vararuciracitâ

anantaçabdârthagatopiyoginaḥ paçyanti pâran na hi yasya yoginaḥ | jaga(t)trayâçeshatamovinâçakam jyotiḥ paran taj jayati prakâçam[1]) || dvâtriṅçatikâlambhaiç ca siṅhâsane khaṇḍasya Vikramâdityasya | Vararucir ucitâ racayati sabhyâḥ çriṇvantu durlabhâ gâthâḥ[2]) || asti Dhârâpurî-parisare sammadakaram nâma sasyakshetram | tatra cai 'kaḥ kshetrapatiḥ sasyavardhano Yajñadatto nâma[3]).

Es beginnt eben der Text hier mit der Rahmenerzählung von der Auffindung des vergrabenen Thrones[4]) durch Bhoja, und Alles, was von Vikramâditya erzählt wird, ist hier der ersten putrikâ in den Mund gelegt, die, nachdem sie das ihrer Intervention[5]) folgende Selbstlob Bhoja's[6]) zurückgewiesen, ihm auf seine Frage nach dem früheren Inhaber des Thrones diese Mittheilungen macht. Und

bezeichnet. Langes a ist hie und da nur durch einen kurzen, senkrechten Strich über dem Buchstaben gegeben. Finales t vor r und ç wird hie und da nicht assimilirt, sondern durch den je links davor angebrachten t-Strich gegeben, also tr, tc statt dr, cc. Die Nasale der einzelnen Organe werden regulär geschrieben; der anusvâra ist sehr selten; finales m wird vielmehr fast stets in dem dem folgenden Laut homogenen Nasal verwandelt; visarga sieht hie und da wie cca aus. — Es ist mir eine angenehme Pflicht, den Behörden des Trinity College, welche mir die Benutzung dieser Handschrift hier in Berlin gestatteten, dafür hiermit auch öffentlich meinen Dank auszusprechen. — Ich halte es für angemessen, fortab bei den aus U etc. citirten Textstücken gleich die aus den verwandten übrigen Texten (R und Jain.) sich ergebenden Varianten, soweit erforderlich, anzugeben.

[1]) °bdârthasabhopayoginaḥ R, °gatopay° Jain.; — hi tasya P; — prakâçakam R. Jain. (ausser P).

[2]) im zweiten pâda ist kein Metrum herzustellen! — ca fehlt R; — siṅhâsanakh° R; — khaṃḍasya fehlt bei Aufrecht; — °ciracitâ Aufrecht; — sriṇvanti R.

[3]) nâma Yajnadattaḥ R; — für den weiteren Verlauf s. Aufrecht a. a. O.

[4]) das Gestell auf dem Felde heisst hier mañca, wie in TV.

[5]) bho râjan asya siṅhâsanasya yogyam audâryam yasya bhavati so 'smin siṅhâsane âruhya upaviçati (°hyopa° R), nâ 'nyaḥ sâmânyo râjâ.

[6]) aucityamâtrato lakshyam (!) sârdham putri dadâmy aham | tadânyo 'pi vâdânyo (tad anyo 'pi vadânyo R) 'sti mattaḥ kaḥ purusho 'paraḥ ||

zwar beginnen sie auch hier mit der Geschichte von Bhartṛihari's Thronentsagung[1]. Der Eingang derselben, der also dem Anfange der bisher behandelten Recensionen entspricht, lautet: râjann âkarṇyatâm tarhi sinhâsanotpattiḥ[2]) | çrî Bhâgavatapurâṇe pañcamaskandhaprathitaprabhâvasya çrîyugâdidevasya purâṇapurushasya[3]) Avantî nâma purî purâṇaprasiddhâ 'sti. Hierzu ist denn also zunächst zu bemerken, dass in den bisher behandelten Recensionen bei dieser Gelegenheit hier von einer speciellen Beziehung Ujjayinî's, hier Avantî genannt, zum çrî-Yugâdideva, und von der Citirung des Bhâgavata dafür sich nichts vorfindet. Strict genommen enthält aber auch das Bhâg. Purâṇa selbst nichts davon. Es wird nämlich in dem fünften Buche desselben (in Cap. 3—6) nur die Geschichte des Ṛishabha, Sohnes des Nâbhi, den die Jaina ja allerdings als ihren ersten Jina verehren, sehr ausführlich behandelt, und zwar offenbar eben unter Zugrundelegung der Jaina-Legende über ihn[4]). Aber der Name Yugâdideva wird demselben dort nicht gegeben, da es sich, ja daselbst nur um eine brâhmanische Aneignung der Jaina-Legende handelt. Wenn daher unser Text hier, auf jene Angaben über Ṛishabha im Bhâg. Pur. hinweisend, denselben nicht mit letzterem Namen, sondern als Yugâdideva benennt, so bekundet er sich damit seinerseits eo ipso als auf Jaina-Grunde stehend, und es

[1]) die Frucht wandert hier von Anañgasenâ zu einem mantrivara, von ihm zu einer veçyâ, von ihr wieder zum König zurück. (Der maṇḍurika möchte dem mantrivara wohl vorzuziehen sein!)

[2]) °nasyotpattiḥ R. [3]) çrîpurâṇa° R.

[4]) bei Burnouf vol. II, p. 160—73. Vgl. noch Wilson, Vishṇu-Pur. p. 163. 164, ed. Hall 2, 104–6; meine Abh. über das Çatrumj. Mâh. p. 27.

wird somit hierdurch diese Vararuci-Recension als eine leibliche Schwester der κατ' ἐξοχήν Jainica genannten Recension direct gekennzeichnet. Die specielle Beziehung zu dieser letzteren geht im Uebrigen gerade an dieser Stelle hier weiter auch noch dáraus hervor, dass die hiesigen Angaben von der anderweitig eben ganz unbekannten Zugehörigkeit der Stadt Avantî zum Yugâdideva erst verständlich werden, wenn wir aus der Jainica rec. die hier fehlende Notiz hinzuziehen, welche diese Stadt als „von Avantîkumâra, dem Sohne des çrî Yugâdideva, gegründet" bezeichnet (s. unten). Denn ohne diese, im Uebrigen freilich bis jetzt auch nicht weiter belegte Angabe schwebt eben die ganze hiesige Erwähnung des Yugâdideva, wie des Bhâgavata Purâṇa, eigentlich geradezu in der Luft. — Es kehrt im Uebrigen diese Erwähnung des çrî-Yugâdideva zugleich mit der des fünften skandha des Bhâgavata Pur., als der Quelle für seinen Ruhm, ganz ebenso wie hier, auch am Eingange der hiesigen 14. Erzählung (der 15. der übrigen Texte) wieder. Und zwar stimmen dort nicht nur die Jaina-Texte bei, sondern auch S hat wesentlich dieselben Angaben, so dass auch für S eine unmittelbare Beziehung zur Jaina-Tradition daraus erhellt, die letztere somit in der That den Anspruch gewinnt (s. oben p. 198. 199), als die gemeinsame Grundlage dieser drei Recensionen (S, Vararuci, Jainica), die ja in dem Kern des Werkes überhaupt zu einander gehören (s. p. 200. 203), gelten zu sollen.

Es folgt Vikramâditya's Rückkehr[1]), dessen Beseiti-

---

[1]) derselbe war früher wegen eines Zwistes in die Fremde gegangen: tasya nṛipasya laghubhrâtâ çri Vikramâdityo nâma (° tyanâmâ R), râjyâbhishekasamaye kathaṃcid apamânavaçât sa Vikramâdityo (sa V. fehlt R) deçâṃtaram agât.

gung, resp. Gewinnung des agnivetâla[1]), sowie die Geschichte von dem verrätherischen yogin[2]), von den 25 Geschichten des (andern) vetâla, und von der Verwandlung der Leiche des yogin in Gold (in den suvarṇapurusha).

Nunmehr aber folgt ein Abschnitt, von dem die bisher behandelten Recensionen gar nichts haben, der Bericht nämlich von der Ankunft des Siddhasena, von Kanyakubja her, am Hofe des Vikrama, der sich durch dessen Worte zur grössten Freigebigkeit angespornt fühlte, die Schulden der ganzen Erde (só hier) bezahlte (! s. oben p. 211), und dadurch eine „Vertauschung (? parâvṛitti) der laufenden Jahr(zählung)“ herbeiführte[3]).

---

[1]) tatas tadâ (tad R) Avantîrâjyâm (°jyam R) çûnyam ivâ 'gnivetâlenâ 'dhishṭhitam vabhûva | tatra yam-yam râjânam vîna (navînam râjânam R) mantriṇaḥ kurvanti, tam-tam râtrau (sa vetâlo fügt R hinzu) mârayati.

[2]) so hier; die Geschichte ist kürzer als in S; der Rath des vetâla in Bezug auf das Bücken, und was sich in S daran anschliesst, fehlt.

[3]) evam Vikramanareçvaraḥ (°ro râjyam R) karoti | tataḥ Kanyakubjadeçâd (Kânya° R) âgatya Siddhasenanâmnâ Sarvajñenâ "câryeṇa (Sarvajnâcâ° R) siṁhâsanâdhirûḍhasya çrî Vikramâdityasya (°ditya R) purataḥ sûktam avâdi | tathâ (yathâ R):

utpâditâ svayam iyam yadi, tat-tanûjâ tâtena vâ yadi, tadâ bhaginî khalu çrîḥ | yady anyasamgamavatĭ ca (! vatí nu R) tadâ parastri tad bhogavuddhim adhunâ sudhiyas tyajantu ||

etad âkarṇya sakalaçiromaṇir nṛipo (fehlt R) Vikramâdityaç cintâm cakre (cakâra R): aho tyâgayogyâ khalv iyam lakshmîḥ (çrîr R), na bhogayogyâ | tathâ hi:

arohanti sukhâsanâny apaṭavo nâgân hayân ûrjitân tân kenâ 'py (! tâmbûlâdy Jain.) upa (atha R) bhuñjate naṭaviṭâḥ khâdanti hastyâdayaḥ | prasâde (prâ° R. Jain.) caṭakâdayo 'pi (hi R) nivasanty, ete na pâtram stuteḥ samstatyo (samstutyo R, sa stutyo Jain.) bhavati (bhuvane Jain.) prayachati kṛiti lokâya yaḥ kâmitam ||

iti hṛidaye (hṛidâ R) sampradhârya râjâ yathâkâmârthinâm (kâmam arth° R) pûrayanaḥ (! pûraṇa R, yathâkâmârthisârthaprârthanâpûraṇa Jain.)samarthamahârthadânena (mahâdâ° R) pṛithivîm (pṛithvîm Jain.) anṛiṇâ(m R. Jain.) kṛitvâ vartamâna(Vardhamâna! Jain.)samvatsaraparăvṛittim (parâ° R, parâvartam Jain.) akarot.

Hierauf wird berichtet, wie Indra als Zeichen seiner Hochachtung dem Vikrama einen mit 32 çâlabhañjikâ gezierten Thron geschenkt und durch seinen Boten, den Wind (pavana), zugesendet habe, und zwar ohne jede besondere Veranlassung; denn des Streites zwischen Rambhâ und Urvaçî wird hierbei gar nicht gedacht. Dies sowohl, wie der Umstand, dass dieser Bericht hier in den Mund der ersten dieser 32 çâlabh. gelegt ist, ist befremdlich, und es macht in dieser Beziehung die Relation in S O T V entschieden einen gefälligeren Eindruck.

Von da ab sass — und dies ist wieder ganz neu — Vikrama täglich auf diesem Throne und nahm die Huldigungen der an seinem Hofe befindlichen Gelehrten, Weisen etc., an ihrer Spitze des Siddhasena, in Empfang, von welchen Lobpreisungen der Text eine ganze Zahl in extenso einzeln aufführt, wobei dann auch zum Schluss speciell darauf hingewiesen wird, dass es verschiedene Werke gebe, die von dieser Herrlichkeit des Vikr. handelten; darüber dürfe sich Niemand wundern: anayâ (anyayâ R) yuktyâ çrî Vikramanṛipatiḥ (nṛipaḥ R) sâmrâjyaṃ karoti, anekasya (aṃnekasya R) prabaṃdhâḥ santi, nâ 'tra kenâ 'pi (kenâ 'pi fehlt R) kaçcid vismayo vidheyaḥ, yataḥ:

jñâne tapasi çaurye vâ pradâne vinaye nate (rate R) | vismayo nai 'va kartavyaḥ (°vyo R) vahu ratnâyate (yati R) dharâ ||

Hieran reiht sich dann in aller Kürze der Zug gegen Çâlivâhana in Pratishṭhânapura, und was sich daran anschliesst, bis zur Vergrabung des Thrones. „Diesen Thron hast du nun, o König! nach langer Zeit wieder gewonnen. So höre denn jetzt noch eine erste

Geschichte von der Hochherzigkeit jenes Königs!"[1]) Und es folgt nun als solche wieder etwas ganz Neues, wovon SO TV nichts haben, nämlich die Erzählung von einem Unglücklichen, dînapûradhara, der sich, ohne ein Wort zu reden, an dem Hofe des Vikr. einstellt. Der König lässt ihm tausend dînâra[2]) reichen. Er geht aber nicht. Da fragt ihn der König, warum er nicht spreche, und er antwortet nun mit einem Prâkṛit-Spruche, dass die Scham ihm den Mund schliesse. Der König beschenkt ihn dann noch weiter mit 10,000, resp. auf einen nunmehrigen Lobspruch mit 100,000 dînâra[3]), und zum Danke dafür erzählt ihm derselbe darauf (zum Erweise des von ihm angeführten Verses, des Inhalts, dass Könige, welche „saṃgraheṇa kulînânâṃ" regieren, niemals Wechsel ihres Glückes, vikriyâṃ, zu befürchten haben) die aus TV Tel bereits angeführte Geschichte[4]) von Vahuçruta, dem weisen Minister des Nanda! Zum Danke dafür gab ihm Vikrama eine Kror dînâra[5]), worauf er abzog. — Und es folgt nun die ihrerseits auch in SO Tel. sich findende allgemeine Verordnung, welche Vikr. an seinen Schatzmeister für dgl.

---

1) atha râjaṅs tasya râjñaḥ sad audâryaṃ tâvat prathamaṃ çrûyatâṃ | yathâ . . .

2) ? tasmai dînâya sahasraṃ (für dînârasahasram) dattaṃ.

3) tasmai dînâya ayutam (für dînâyâyutaṃ, resp. dînârâyutaṃ) dâpitam, und tasmai dînâya lakshaṃ dâpitaṃ. Ebenso in R (jedoch richtiger dînâyâyutam).

4) hier ist es aber ein Affe, wie in der Jainica, kein Bär (wie in V. Tel.), der den Prinzen rettet. — Die Geschichte steht im Uebrigen in TV Tel. entschieden an besserer Stelle als hier, da sie dort zum Erweise der Nothwendigkeit der mantrin-Würde dient, während sie hier eigentlich gar keine Pointe weiter hat, einfach nur die Rolle einer Geschichte spielt, für deren Erzählung ein grosser Lohn gezahlt wird.

5) hier gar: dînânâṃ (!) koṭiḥ sthâpitâ; R jedoch hat diesmal richtig: dînârakoṭiḥ.

Fälle königlicher Liberalität erliess. Hiermit schliesst die erste kathâ. „Wenn solcher Hochsinn in dir sich findet, dann setze dich auf diesen Thron“.

Der Gang und Wortlaut der übrigen 31 Erzählungen stimmt im Wesentlichen, exceptis excipiendis[1]), zu S, resp. mit diesem zur Jainica recensio; in dieser Beziehung gehören ja eben (s. p. 200. 203) alle diese Texta, T V gegenüber, zusammen, als auf einer gemeinschaftlichen Grundlage beruhend. — Ebenso stimmt der Schluss, speciell die Darstellung des Grundes der Verfluchung der 32 devâṅganâs und die Namen derselben[2])! das übertriebene Encomium des Bhoja hierbei fehlt jedoch hier gänzlich (ebenso in der Jainica), und das Werk schliesst mit dem Auffliegen der 32 devâṅg. zum Himmel, geht auf das, was Bhoja darnach that, mit keiner Silbe ein. Dieser Mangel könnte prima vista, gegenüber den Posaunenstössen zum Lobe des Bhoja in S O T V, als ein Zeichen dafür angesehen werden, dass diese Recension hier ursprünglich nicht von einem Zeitgenossen Bhoja's herrühren könne. Es lässt sich jedoch

---

[1]) dazu gehört vor Allem, dass die in S fünfte Erzählung hier ganz fehlt, ebenso wie dies nach Colebrooke's dortiger Randbemerkung (fol. 15[b]) in der ihm vorliegenden „Bengali version“ (s. oben p. 209) der Fall war, so dass somit die in S sechste Erz. hier als fünfte erscheint und so fort bis zur 21. (hier 20.). Als 21. Erz. erscheint sodann hier eine Geschichte, die sich nirgendwo sonst findet, und die auch in Colebrooke's „Bengali version“ nicht gestanden haben kann, da seine Randbemerkungen zu S fortfahren z. B. die dort 24. Erzählung (fol. 48[a]) als „twenty third in Bengali“, die 27. (fol. 48[b]) als „26[th] story“, die 30. (fol. 53[a]), 31. (54[b]), 32. (56[a]) als „twenty ninth in Bengali, thirtieth, thirty first in B.“ zu bezeichnen, während hier in U die Zählung der Geschichten von 22 bis 32 vollständig mit S übereinstimmt.

[2]) s. oben p. 228 naramohinî 14 heisst jedoch hier suramohinî, bhoganidhiḥ 15 hier jaganmohinî, prabhâvatî 16 hier prajâvatî (!), anantadhvanâ 19 hier anaṅgadhvajâ, devânandâ 30 hier surânandâ.

dieser Umstand auch gerade umgekehrt deuten. Wir sahen bereits oben p. 202. 232. 240. 241, dass jene Posaunenstösse keineswegs die Gleichzeitigkeit ihres Autors mit Bhoja irgendwie bedingen. Die hiesige Recension thut ja ihrerseits dem Bhoja dadurch entschieden weit mehr Ehre an, als jene, dass sie die Einleitung mit ihm beginnt. Und wenn sie am Schluss nicht, wie jene, davon spricht, dass er noch lange regiert habe, könnte dies ja denn eben geradezu dáhin gedeutet werden, dass Bhoja für den Autor noch als lebender Fürst galt, während die Vff. der in S O T V vorliegenden Relationen ihn als einen Fürsten der Vergangenheit verherrlichten. — Ueber die beiden Verse am Schlusse s. oben p. 188.

Die zweite Handschrift der Vararuci-Recension, R, die indess, wie bereits bemerkt, ihr nur in der Einleitung angehört, befindet sich in der Bibliothek der Royal Society in London und stammt aus dem Nachlasse von Sir W. Jones, ist resp. als Nro 16 der von ihm der R. Soc. geschenkten Handschriften bezeichnet. Sie ist ganz modern (erst saṃvat 1845 A. D. 1789), wohl für Sir William selbst, copirt, und hat 51 foll. Der Beginn[1]) also und der weitere Verlauf der Einleitung stimmt mit geringen Varianten[2]) zu U, bis zu der Spende der 10,000 dînâra[3]) an den Armen, oder vielmehr bis zu dem darauf folgenden Verse desselben, der dem Könige: saṃgraheṇa kulînânâṃ Freiheit von jeglicher vikriyâ verheisst.

Zwischen diesem Verse und der sich in U daran direct anschliessenden Geschichte von Vahuçruta aber findet

[1]) nämlich die beiden Verse: anantaçabdârthasabhopayoginaḥ (só hier) und: dvâtrinçatikâlambhaiḥ (só hier).

[2]) s. die von p. 244 ab mitgetheilten dgl.

[3]) auch hier dînâya, s. oben p. 249; nur das letzte Mal richtig dînâra°.

sich hier ein grosser Einschub, der von der letzten Zeile von fol. 7ª bis in die Mitte von fol. 15ª reicht und ganz eigenthümlichen Inhalt hat. — Den Anfang macht, und zwar eingeleitet wie ein selbstständiger Text, eine Sage von der Herkunft des Vikramâditya:

oṃ namaḥ çrîgaṇeçâya namaḥ, oṃ namaḥ kamaladalavipulanayanâbhirâmâya çrînârâyaṇâya namaḥ | Gurjarîmaṃḍale Sâbhravatî[1])-Mahilânadyor aṃtare vanaṃ vidyate, tatra râjâ Tâmraliptarshis[2]), tasya putrî çavovatî (! Yaço°?), tasya bhartâ Premasenanâmâ râjâ. Dies Königspaar hatte eine schöne Tochter Madanarekhâ und zwei jüngere Söhne Devaçarman und Hariçarman. Der Aelteste ging täglich zum Flusse, um die Wäsche zu spülen (? narendradhautî(ṃ) prakshâlayituṃ; resp. dhautîprakshâlanâya). Da hörte er einst eine unsichtbare Stimme sagen: „Wenn mir König Premasena nicht seine Tochter giebt, wird es ihm und der Stadt übel ergehen". Er erzählte dies daheim, fand jedoch keinen Glauben. Aber auch der zweite Sohn und Tags darauf der König selbst, der versteckt lauschte, hörten dasselbe. Da berieth sich der König mit seinen Rathgebern, ging wieder zum Flusse und sagte: „Bist du ein Gott, ein gandharva, kiṃnara oder ein Mensch?" Die Antwort lautete: „Ich war der Thürsteher Indra's, bin aber von ihm, weil ich meine Gelüste nach fremden Weibern nicht lassen konnte, verflucht worden, hier in der Stadt als Esel[3]) im Hause eines Töpfers geboren zu werden, und weide nun hier in der Nähe des Flusses. Gieb mir deine Tochter oder es geht dir und deiner Stadt schlecht!"

---

[1]) jetzt Sâbarmattee, s. oben p. 225.

[2]) vgl. meine Abh. üb. den Pañcadaṇḍach. p. 71.

[3]) der Esel als Symbol der Geilheit, s. diese Stud. 3, 387.

Der König sprach: „Wenn du ein Gott bist, sollst du das Mädchen haben; wenn aber nicht, wie kann ich sie dir, so lange du die Gestalt eines Esels hast, geben?“ „Gieb sie nur“. So versprach sie ihm denn der König, für seine Stadt fürchtend, sagte aber: „Wenn du göttliche Kraft hast, nun, so umgieb die Stadt mit kupfernen Mauern (tadâ nagarapârçvam tâmramayam prakâram kurushva), und baue mir einen mit allen 32 Zeichen[1]) versehenen Palast zur Wohnung (dvâtrinçallakshaṇikaṃ saudhaṃ)“. Um Schlag vier in der Nacht (râtricatushpraharamadhye) war das Alles fertig. Als am Morgen die Leute erwachten, sahen sie erstaunt die kupfernen Mauern. Aber die Riegel am Thor (pratolyâṃ dattârgalâḥ) konnte Niemand öffnen. Da war grosse Noth. Der König wendete sich im Geiste an seinen Schwiegersohn in spe (taṃ devaṃ sasmâra); und der liess sich denn auch sofort dahin hören, dass der König nur den Töpfer holen lassen möge, in dessen Hause er selbst sich aufhalte: dér brauche das Thor nur mit der Hand zu berühren, um es zu öffnen. Der König schickte denn nach allen Töpfern. Die stoben aber in alle Winde, in der Meinung, er wolle sie an dem Thore tödten. Da schickte der König speciell nach dém Töpfer, der Esel hielt. Der versteckte sich zwar auch, ward aber gefasst, und — siehe da! als er das Thor berührte, öffnete es sich sofort. Da war denn grosse Freude. Madanarekhâ ergab sich muthig in ihr Geschick und ward nun unter grossen Festlichkeiten dem Esel vermählt. Der aber liess nun seine Eselgestalt fahren, nahm eine himmlische Gestalt an und liess sie an allen himmlischen Genüssen, bald auf dem

[1]) die Zahl 32 spielt auch in unserem Texte eine erhebliche Rolle, s. im Verlauf.

Meru, bald auf dem Mânasasarovara, bald in der Stadt der Yaksha, Gandharva und Kiṃnara, Theil nehmen; und so lebte sie denn in lauter Lust und Herrlichkeit. Nach einigen Jahren machte sich mal ihre Mutter auf, um nach der Tochter zu sehen, wie es ihr mit ihrem Esel gehe, und kam nach ihrem Hause. Da kam denn auch der Schwiegersohn in seiner himmlischen Gestalt in den Harem, so dass die Königin gar froh ward und ihr eigenes und der Tochter Glück nicht genug preisen konnte. Sie ersah aber die Gelegenheit und warf das Eselsfell ins Feuer. Als nun dann der gandharva sein Fell nicht mehr sah, sagte er zu seiner Gattin: „Holde! nun gehe ich zum Himmel zurück; mein Fluch ist zu Ende!“ Da sagte sie: „Was soll aber aus mir werden? wenn ich nicht von dir schwanger wäre, ginge ich mit dir“. Er sprach: „Bleib' du ruhig hier und hüte das Kind. Der Knabe wird den Namen Vikramâditya führen. Auch im Schoosse deiner Sclavin ist ein Keim von mir; der soll den Namen Bhartṛihari erhalten“. Damit ging er gen Himmel. Als der König dies von der Königin erfuhr, liess er Zeichendeuter kommen; die sagten ihm: „die Tochter wird einen Sohn bekommen, und der wird das Reich bekommen“. Da ward der König voll Sorge: „Soll der Sohn meiner Tochter[1]) das Reich erhalten!? “Da setzte er seiner Tochter Wächter, die auf die Geburt des Kindes achten sollten. Die aber fasste dadurch Verdacht, liess sich von einer weisen Frau (âyushyajîvinî), die zu ihr kam, ein Messer bringen und das Versprechen geben, das Kind zu behüten, schnitt sich mit dem Messer den Leib auf[2]), gab ihr das Kind, und

[1]) wohl: mit Ausschluss meiner Söhne?

[2]) cf. Cox Aryan Mythology 1, 278.

dieselbe ging damit (und zwar zugleich auch den Knaben Bhartṛihari mit sich nehmend) fort nach einem Dorfe in der Nähe von Ujjayinî, wo sie das Kind sorgsam aufzog. Dem König ward berichtet, eine Gärtnerin (mâlinî) habe das Kind mit sich genommen; und so verlor er Beides, Tochter und Enkel. Die Stadt aber erhielt von ihm den Namen Stambhavatî. Der Bericht schliesst mit: iti Vikramâdityotpattikathâ.

Ich habe diese Sage absichtlich so ausführlich behandelt, theils weil sie schon durch Wilford in den As. Res. 9, 147 — 149 (London 1809) bekannt gemacht[1]) und in eigenthümlicher Weise verwerthet worden ist, so dass es dankenswerth war, sie hier nun wirklich in ihrer, freilich sehr modernen Sanskṛitform vorzufinden, theils weil sie ja auch in der That nach mehrfacher Richtung hin Interesse hat[2]).

---

[1]) resp. vorher auch schon von William Hunter As. Res. 6, 35. 36 (London 1801). — Ich bemerke hierbei, dass Bühler's Identification von Stambhatîrtha mit Cambay (s. meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 71) schon von Wilford in wesentlich derselben Weise vorgetragen worden ist As. Res. 9, 194 (er nimmt freilich eine Form: stambhasthatîrtha an).

[2]) Wilford citirt die Sage (p. 136. 147) als „in the first section of the Sinhâsanadvâtrinçati, called Vikrama-Upâkhyâna" befindlich. Hiervon hat unsere Handschrift nichts, und man müsste somit eigentlich annehmen, dass W. sie nicht aus ihr, sondern aus einer andern Handschrift des Werkes entnommen habe. Hiergegen ist nun aber freilich einzuwenden, theils dass eben annoch keine dgl. weiter bekannt geworden ist, die dies Stück enthielte, theils, und vor Allem, dass das Sanskṛit desselben von der sonstigen Sprache des Werkes ganz erheblich absticht und einen durchaus modernen Eindruck macht. Ich möchte somit vermuthen, dass es geradezu erst von dem Schreiber unserer Handschrift selbst herrührt, der dieselbe ja doch wohl für Sir W. Jones geschrieben hat (das Datum der Hdschr. 1789 fällt in die Zeit, wo dessen Thätigkeit in vollster Blüthe stand) und dass Wilford's Angabe einfach auf ungenauer Mittheilung daraus beruht. — Nun, wie dem auch sei, die Sage selbst ist jedenfalls eine alte, und wird ihr Werth in dieser Hinsicht dadurch nicht beeinträchtigt, dass ihre vorliegende Form eine ganz moderne ist und schwerlich

Wilford bezieht dieselbe nämlich auf „the history of Yezdejird, son of Bahram Gor or Bahram the ass; the amours of Bahram Gor with an Indian princess are famous all over Persia, as well as in India“ (p. 149—51), und bringt damit zugleich auch „the Gardabhian dynasty of Western India“ in directe Verbindung. In der That werden die Gardabhin, resp. Gardabhilla in den Purâṇa als eine der älteren indischen Dynastien, unmittelbar nach den Ândhrabhṛitya folgend, aufgeführt, s. Wilson, Vishṇu-Pur. ed. Hall 4, 202—209. Eine Jaina-Sage bezeichnet den Gardabhilla, König von Ujjayinî[1]), geradezu als Sâhâ-nu-sâhi (s. meine Abh. üb. Pañcadaṇḍach. p. 8). Vor Allem aber die sogenannten Eselsmünzen zeigen unbedingt sassanidischen Typus, s. Prinsep's Essays ed. Thomas I, 341[2]). — Es ist im Uebrigen die obige Eselssage ihrerseits entschieden beeinflusst durch eine volks-

Anspruch darauf hat, unserem Werke hier ursprünglich anzugehören. Es ist im Uebrigen in dieser Beziehung allerdings zu bemerken, dass die kalmückische Bearbeitung desselben auf einer Recension beruht, die auch etwas der Art enthalten haben muss. Es wird nämlich daselbst von der ersten Thronfigur dem König Bordschi (Bhoja) nicht nur eine freilich sehr abweichende Geschichte von der Geburt Vikrama's erzählt, und sein Vater dabei als gandharba bezeichnet (Schiefner p. 207 und Jülg p. 207), sondern auch berichtet, dass gleichzeitig mit der Königin eine Sclavin derselben niedergekommen sei und dass Vikrama nach seiner Geburt allerhand Anfeindungen zwar nicht von dem Vater seiner Mutter, wohl aber von seinem eigenen Vater zu bestehen gehabt habe. Endlich liegt daselbst, und dies ist von besonderer Bedeutung, auch die Verbrennung des irdischen Leibes des Königs ebenfalls vor, und zwar wie hier zu dem Ende, dass er, der mittlerweile mit seiner gottgleichen Seele zum Himmel geflogen, gezwungen sei, in seiner schönen Lichtgestalt bei seiner Frau zu bleiben (cf. Benfey Pañc. 1, 258. 260. 2, 532). Von der Eselgestalt freilich wird dabei nichts erwähnt (s. Schiefner p. 215, Jülg p. 214).

[1]) vgl. Journal Bombay Branch R. A. S. IX, 139. 143. 148. 154.

[2]) Wilson war geneigt, dieselben sogar noch älter zu setzen, s. Vishṇu Pur. ed. Hall 4, 209. S. noch Wilson Ariana Antiqua p. 418, und Pertsch in Z. D. Morg. Ges. 25, 605.

thümliche Verwechslung von gardabha, prâkr. gaddabha mit gandharva, prâkr. gandhavva, gandhabba[1]). Das Verbrennen des Felles, ebenso wie überhaupt das Verstecktsein eines verwunschenen schönen Jünglings unter einer dgl. Haut, die er, speciell des Nachts, nach Belieben ablegen kann, kehrt in den Märchen Indiens wie des Occidents mehrfach wieder, s. Grimm Deutsche Mythologie p. 1052, und seine Bemerkungen zu dem Märchen vom Froschkönig Kindermärchen 3, 3, sowie Benfey Pañcatantra § 92 (p. 254 fg. 260. 261 mit specieller Beziehung auf unsere Sage hier) und ruht auf mythischem Grunde, s. Max Müller Chips from a German workshop 2, 248. Cox Aryan Mythology 1, 166. de Gubernatis Zoological Myth 1, 367. 2, 377. Zu vergleichen ist, was unsre Märchen von dem Hemd oder Schleier der Schwanenjungfrauen melden, die ja auch ihrerseits wieder in der tiraskariṇî der indischen apsaras ihren vollen Reflex finden (s. diese Stud. 1, 197. 13, 135).

Auf diese Sage nun, die in dieser Hdschr. hier rein wie hereingeschneit erscheint, folgt auf den nächsten sechs Blättern (fol. 9^b bis 15^a; ich bezeichne diesen Theil der Handschrift hier durch ϱ), ohne irgend welche Vermittelung, nicht etwa die Fortsetzung der bisherigen Darstellung, welche durch sie unterbrochen wird, sondern — der Anfang der Jainica recensio, und zwar zunächst (fol. 9^b bis 14^a) bis zu der Ankunft des Siddhasena am Hofe des Vikrama. Da aber bricht der Text auf fol. 14^a plötzlich wiederum ab, mitten in der Erzählung (mit den Worten: kim ayaṃ samartho labhyamâno 'sti, denen, s. unten p. 285; sûriṇâ

[1]) vgl. Lassen, Ind. Alt.-K. 2, 760. 801. 809. 3, 1167.

'bhâṇi folgen sollte). Es fehlt alles das daraus, was in Handschrift B z. B. auf vollen vier Blättern ($6^b - 10^b$) steht, also nicht nur die ganze Erzählung von dem Wirken des Siddhasena am Hofe des Vikrama, die auch in der Vararuci-Recension (U R) fehlt, sondern auch der Bericht von dem Leben und Treiben an dessen Hofe überhaupt, welchen dieselbe (U R) mit der Jainica rec. (Hdschr. K ausgenommen, s. unten) theilt. Dass es sich hier um eine absichtliche Weglassung handelt, liegt klar am Tage. — Es folgt zunächst der Bericht über Indra's Zusendung des Thrones an Vikrama, der hier indessen nur in sehr kurzer Form[1]) (fol. 14^a) vorliegt. Und an ihn schliesst sich dann, eingeleitet durch die Worte: vahavo varshâ jâtâḥ, und zwar fortab wiederum ganz identisch mit der Jainica recensio (und resp. zugleich mit U R), der Zug des Vikrama gegen Çâlivâhana, sein Tod, das Vergraben des Thrones, „den du nun gefunden hast". Ebenso stimmt auch der weitere Verlauf (fol. 14^b), die Geschichte nämlich von der Beschenkung des Unglücklichen (dîna) mit 1000, 10,000, 100,000 dînâra[2]). Dá, unmittelbar wo derselbe sich anschickt, die Geschichte des Vahuçruta zu erzählen, ist der Text auf einmal wieder durch einige ausgestrichene Zeilen unterbrochen, nach welchen er sodann, um ein weniges zurückgreifend, gerade wieder dá anknüpft, wo dieser ganze Einschub auf fol. 7^a plötzlich dazwischen trat. — Offenbar hat dieser zweite Theil des Einschubes, ρ also, einfach den

---

[1]) tadanantaram iṃdreṇa dvâtriṅçatputrikâbhir yuktaṃ candrakâṃtamaṇimaṃḍitaṃ siṅhâsanaṃ çrî-Vikramâdityâya prahitam. Also aúch ganz ohne Bezug auf den Streit zwischen Rambhâ und Urvaçî.

[2]) só hier durchweg: dînârasahasraṃ, dînârâyutaṃ, dinâralakshaṃ, dînârakoṭiḥ.

Zweck, zu der im Eingange der Handschrift vorliegenden Einleitung der Vararuci-Recension nun auch noch die der Jainica rec. hinzuzufügen, um so die beiden Einleitungen dieser Form des Werkes zusammen bei einander zu haben[1]). Es fehlt jedoch theils jede orientirende Marke hierüber[2]), theils hat in ρ selbst doch auch wieder eine willkürliche Kürzung, eine Ausmerzung nämlich des speciell Jainistischen Theiles der Darstellung, stattgefunden.

Von der Geschichte des Vahuçruta an (fol. 15ᵃ) ist R mit U, resp. mit den Mss. der Jainica rec., und vom Schluss derselben ab auch mit S, eigentlich in voller Harmonie, sowohl was den Inhalt, als was den Wortlaut betrifft, natürlich exceptis excipiendis nach beiden Richtungen hin. Und zwar steht es in Bezug auf diese Ausnahmen näher zu den eigentlichen Mss. der Jainica, als zu U resp. S; daher denn auch am Schluss der Vers

[1]) ähnlich wie in C der Schluss in doppelter Form vorliegt, s. oben p. 226.

[2]) dass dabei nicht Alles in Ordnung sei, zeigen übrigens auch einige äussere Marken auf fol. 15ᵃ; theils nämlich jene ausgestrichenen Zeilen am Schlusse des Einschubs, welchen kurz zuvor eine andere dgl. ausgestrichene Stelle vorhergeht (das erste Mal sind c. 20 akshara, das zweite Mal 5 aksh., eine ganze Zeile, und 19 aksh. ausgestrichen); theils ist dabei dann je am Rande von einem nöthigen Carton, kroḍapatra (prathamapṛishṭhe dvitîyapañktikroḍapatraṃ, und: atra patitaṃ kroḍapatraṃ bodhyaṃ) die Rede; dieser Carton bezieht sich indess beide Male, den weiteren Angaben nach, die dabei stehen, auf die auf fol. 14ᵃ vorliegende Lücke, wie dies denn auch aus dem Wortlaut beider Stellen selbst, soweit derselbe unter der gelben Tünche noch erkennbar ist, direct hervorgeht, da es sich darin um die Geschichte des Siddhasenasûri handelt. — Der Schreiber ist eben durch die an ihn gestellten mannichfaltigen Anforderungen (*a.* Einleitung der Vararuci-Rec., *b.* Geschichte von Vikrama's Herkunft, *c.* Einleitung der Jainica-Recension, aber unter Weglassung der speciell auf Siddhasena bezüglichen Stellen, *d.* Rest der Einleitung, in der beiden Recensionen gemeinsamen Weise) etwas in Verwirrung gerathen.

fehlt, der die Autorschaft dem Vararuci zuschreibt. Der Grund hierfür ist einfach wohl der, dass von fol. 9[b] ab gar nicht mehr dessen Recension, sondern vielmehr eben die Jainica selbst gegeben wird[1]).

So kommen wir denn nunmehr also zu denjenigen Mss., welche von vornherein und ex professo die Jainica recensio enthalten. Ich gehe dieselben zunächst, und zwar in der Reihenfolge, wie sie mir bekannt geworden und daher von mir dém entsprechend bezeichnet worden sind[2]), kurz durch.

A. Berlin. ms. or. fol. 698[a], ältliches Fragment, foll. 8 — 20, à 17 Zeilen, à 47 akshara; sehr beschädigt, aber gut und durchcorrigirt. Beginnt am Schlusse der ersten Erzählung, reicht bis in die zwanzigste Erzählung. Das Werk heisst hier in den Unterschriften der einzelnen Erzählungen: siṅhâsanadvâtriṅçakâ.

B. Berlin. ms. or. fol. 698[b], ebenfalls ältliche Schrift, foll. 2 — 27, à 11 Zeilen, à 37 akshara, reicht bis in die fünfzehnte Erzählung. Im Ganzen gut; aber manche Auslassungen; so fehlt die ganze vierte und der Anfang der 5. Erzählung, ebenso der Schluss der 7. und Anfang der 8. Erzählung. Titel wie in A.

F. London. E. I. H. 1315, saṃvat 1732, 47 foll.; keine gute Abschrift, aber gut durchcorrigirt; hat manches Aparte,

---

[1]) die in U fehlende fünfte Erzählung findet sich z. B. hier vor, wogegen die in U als 21. Erzählung gegebene Geschichte hier fehlt. Bei den Namen der 32 devâṅganâ hat R einiges Eigene, s. unten ad 1.

[2]) die Mss. ABC sind durch Bühler's Vermittelung im Januar 1874, K desgl. im October 1875, P erst im März 1878 an die hiesige Königl. Bibliothek gelangt; H besitze ich durch Aufrecht's Güte in seiner Durchzeichnung; U habe ich im Winter 1874/75 hier in Berlin copirt, desgleichen V im Frühjahr 1875 hier benutzt; die Mss. FGORST habe ich im Spätsommer 1874 in London copirt, resp. collationirt oder durchgesehen.

und stimmt dabei mehrfach speciell zu U, und zwar hie und da auch in Fällen, wo der Jaina-Charakter des Textes dabei leidet, insofern nämlich statt des Jina vielmehr Vishṇu (Purushottama, Nârâyaṇa) genannt wird; cf. z. B. Erz. 22 Eingang, Erz. 23 Mitte.

G. London. E. I. H. 1516, saṃvat 1732, 19 foll. Brahmâvâdanagare[1]), gute Abschrift, hat manche eigenthümliche Zuthat an Versen; am Schluss die beiden Verse, die von der früheren Abfassung des Werkes in Mahârâshṭrabhâshâ und seiner Ueberarbeitung in Sanskṛit durch Kshemaṃkara handeln (s. oben p. 187. 188).

H. London. E. I. H. 2183, saṃvat 1866[2]), 28 foll., (à 13. Zeilen, à 43 akshara); ein abgekürzter Text, besonders in Bezug auf die Epitheta und die Verse. Die Prâkṛit-Verse sind jedoch durchweg mitgetheilt, und zwar hie und da auch mit châyâ versehen. Ein dgl. Vers ist sogar in seinem vollen Wortlaute allein hier in H erhalten (v. 207), während die andern Mss. ihn entweder gar nicht, oder nur das pratîkam davon haben. Hiervon besitze ich durch Aufrecht's Güte eine von ihm selbst auf durchsichtigem Papier gemachte Durchzeichnung.

P. Berlin. ms. or. fol. 1050; kam mir erst nach Abschluss meiner Arbeit zu, ist aber noch vollständig verwerthet worden. Es ist eine etwa 200 Jahr alte, gut geschriebene Handschrift auf 29 foll., ohne Datum und Ort. Die eigenthümliche (vorn eckige) Form des s, sowie des r (speciell in rû) weist, nach Bühler's freundlicher Mittheilung, auf

---

[1]) es giebt mehrere Orte dieses Namens.

[2]) likhitaṃ Ganavinapuravâstavyo Girinârâyaṇajnâtîya (Girnar?) bhaṭṭa çrî viçvaṃbhara vidmâṃna Nîlakaṃṭha lekhakapâṭhakayor kalyâṇaṃ bhûyât | saṃvat 1866 nâ bhâdravâ çu da 15 çane u |

Râjputana hin; inneres i ist mehrfach durch a gegeben. Am Schluss die beiden Verse wie sub G.

ϱ fol. 9ᵇ—14ᵇ in R; bloss die erste, resp. grössere Hälfte der Einleitung, und zwar unter Auslassung des auf das Wirken Siddhasena's bezüglichen Theiles (s. oben p. 257. 258).

K. Berlin. ms. or. fol. 767, 23 foll. (à 15 Zeilen, à 53 akshara); bricht auf Zeile 5 von fol. 23ᵇ in der 31. Erzählung kurz vor dem Ende ab. Hier fehlt sowohl die Erwähnung Siddhasena's im Beginn des Werkes, als auch die Erzählung von seinen Beziehungen zu Vikrama im weiteren Verlaufe der Einleitung. Es giebt dies dieser Hdschr. eine ganz aparte und eigenthümliche Stellung, und zwar nicht blos neben den übrigen Mss. der Jainica rec., mit denen sie ja doch sonst stetig fast ganz übereinstimmt, sondern auch neben denen der Vararuci-Recension, die ja doch auch von jenen Beziehungen speciell, ob auch nicht mit solchem Detail wie die Jainica rec., handelt. Wenn man davon ausgehen dürfte (s. oben p. 200 und unten p. 281), dass diese letzteren Details secundäre Zuthat seien, so würde eventualiter dann K etwa als Repräsentant jener älteren Stufe des Werkes, in welcher diese Zuthat noch nicht hinzugefügt war, gelten können. Die Vararuci-Recension würde eine zweite Stufe repräsentiren, in welcher eben zum Wenigsten schon der Anfang gemacht war, den Siddhasena in das Werk hineinzubugsiren; und die dritte Stufe würde dann durch die Mss. der Jainica rec. selbst repräsentirt. Andere Erwägungen machen dies freilich wieder zweifelhaft. Die Hauptdifferenz der Jainica rec. von der des Vararuci besteht ja nämlich, abgesehen von der in dieser vorliegenden Zutheilung der Verfasserschaft

an Letzteren, nicht blos in den in ihr wie in K fehlenden Details über die Beziehungen Siḍdhasena's zu Vikrama und die Einführung des Jaina-Cultus durch denselben, sondern ausserdem auch noch dárin, dass die Darstellungsform in den der Einleitung der Jainica rec. eigenthümlichen Abschnitten zum Theil eine sehr schwülstige und geschraubte ist, wogegen die parallele Darstellung bei Vararuci in der Regel sehr vortheilhaft absticht; und in dieser Hinsicht stimmt nun K meist völlig mit den übrigen Mss. der Jainica rec. überein! Sodann aber bieten die Mss. des Vararuci-Textes zwar mehrfach auch in den gemeinsamen und identischen Stellen entschieden richtigere und bessere Lesarten dar, so dass man dábei unwillkürlich ihren Wortlaut als den ursprünglicheren zu erkennen sich veranlasst sieht; an ándern Stellen aber liegt auch gerade das Umgekehrte vor, s. oben p. 246. 247. Es tritt daher, speciell noch im Hinblick darauf, dass die gleiche Weglassung des Siddhasena-Abschnittes in ϱ entschieden eine ganz willkürliche ist (s. oben p. 257 – 259), vielmehr díe Frage auf, ob wir dies Letztere nicht, wie für ϱ, so auch in Bezug auf K anzunehmen haben? Und zwar gewinnt die Bejahung dieser Frage in hohem Grade an Wahrscheinlichkeit, wenn wir gewahr werden, dass sich in K auch noch andere Differenzen der Jainica Recensio gegenüber zeigen, welche ganz direct auf Ueberarbeitung durch einen nicht-Jaina, speciell einen Çiva-iten, schliessen lassen. So fehlt in der Einleitung sowohl wie im Eingange der 15. Erzählung die Erwähnung des çrî Yugâdideva, resp. der Hinweis auf dessen Verherrlichung im fünften skandha des Bhâgavata Purâṇa; und zwar wird in der Einleitung dies Purâṇa selbst zwar erwähnt, aber núr als Quelle für

den Ruhm der Stadt Avantî (auch ist ein âdi hinzugefügt), und in der fünfzehnten Erzählung, wo die Nennung eines Gottes nicht umgangen werden konnte, wird anstatt des çrî Yugâdideva vielmehr Maheçvara genannt (und das Bhâg. Purâṇa gar nicht dabei erwähnt). Ebenso ist im Eingange der 21. und 23. Erzählung der Name des Yugâdideva resp. Yugâdipurusha durch Bhavânîkânta, und, analog damit, auch gleich im zweiten Verse des Eingangs: çrîbhagavantam âdimam durch çribh. îçvaram, ersetzt; — bei Erz. 22 fehlt der den Jina preisende Vers (190) und im darauf folgenden Verse ist das Beiwort desselben durch ein dgl. des Çiva vertreten; — ebenso steht in Erz. 23 çrî Çaṃkara für çrî Arhan.

Jam ad rem. Der Eingangsvers: ananta° ist also hier, wie bereits bemerkt, derselbe[1]) wie bei Vararuci. Daran aber schliessen sich dann folgende beiden Verse:

2. anekavaicitryamayaṃ jagattrayaṃ prayâti sâkshât pratibiṃbarûpatâṃ | yasyâ 'niçaṃ jñânamayaikadarpaṇe praṇaumi taṃ çrîbhagavantam âdimaṃ[2]).

3. ye pûjanîyâḥ sumanaḥsamûhais te saṃtu me çrîguravaḥ prasannâḥ | sadâ navo yatpratibhâprakarshaḥ punaṃtu te çrîkavayaç ca vâcaṃ[3]).

Und der Text selbst beginnt sodann, in überschwenglichem Compositionsstyl und in schwülstigster Redeweise, wie folgt:

sakalasurâsuranaranikaranâyakapraṇatapâdâraviṃdaçrîsarvajñaçâsanaprabhâvakasya paramaguruçrî Siddhasena-

[1]) fehlt jedoch in H.

[2]) biṃbatâṃ G; biṃbarûpaṃ F; — nuçaṃ G, nisaṃ H; — âdityaṃ F, îçvaraṃ K (vgl. S., oben p. 209).

[3]) prayojanîyâḥ F; — yadâ P; — nayo F, navâ ϱ; — prakâçaḥ F, °karshâḥ ϱ; — kavayaḥ svavâcaṃ ϱ.

Divâkarapraṇîtopadeçapeçalavivekasya jagadvaryadhairya-gâṃbhîryaparamaudâryâdiguṇagaṇâlaṃkṛitasya vikramâ-krâṃtatrivikramasya çrî Vikramanareçvarasya kaçcit prabandhaḥ prârabhyate [1]) | tasyâ 'yaṃ pûrvakavisaṃ-pradâyaḥ | yat: pûrvaṃ devatâdhishṭhitacaṃdrakâṃtarat-namayasiṅhâsanasthadvâtriṅçatputrikâbhiḥ pravararâjya-lakshmînivâsâṃbhojasya çrî Bhojanareçvarasya purato mahâçcaryamayadvâtriṅçatkathânakaiḥ çrî Vikramâditya-sya guṇotkîrtanaṃ cakre [2]) | tatra ke 'pi jijñâsavaḥ kathay-aṃti: kasya tat siṅhâsanaṃ? kena kasyâ 'rpitaṃ? kathaṃ Bhojena labdhaṃ? kâni tâni kathânakâni? | tat sarvam âvedyamânaṃ çrûyatâṃ [3]) | tathâ hi [4]) | kṛitacatuḥpurushâr-thapraveçe Mâlavakadeçe anîtilatâlavanâsidhârâ râjanîti-vanîvitânavâridhârâ anekastrîpurusharatnadhârâ çrî Dhârâ nâma purî [5]) | tasyâm brahmâṃḍodbhedapravṛiddhayaço-râjahaṅsanivâsâṃbhojaḥ [6]) çrî Bhojaḥ sâmrâjyaṃ karoti.

---

[1]) surâ fehlt H; — nara fehlt F; — nâyaka fehlt H; — çrî fehlt F; — karasya ϱ; — çrî siddha bis vivekasya fehlt K; — vurya G P; — dhairya fehlt K, dhairyadhurya P; — pravaraud° H; — gaṇa fehlt H; — trivi-kramâkrâṃtatrikhaṃḍavikramasya F; — nṛipasya H.

[2]) yasyârya F; — pûrvakavi fehlt K; — pradâyaṃ G; — yat fehlt F; — pûrva Fϱ; — shṭhitaṃ F; — kâṃtamayaratnamaya P; — °sanaṃ F, sanasya ϱ; — pravaratara F; — nṛipasya H; — mahâçcaryamaya fehlt K; maya fehlt G; — ditya ϱ; — guṇânu F.

[3]) vijñâtasarvaṃ F; — pṛichaṃti K; — kena sthâpitaṃ ϱ; — °kâniti H P K ϱ; — âvedyatâṃ H.

[4]) hi fehlt F.

[5]) mit kṛita beginnt B fol. 2a; — in H steht statt kṛita° bis Bhojaḥ blos: Mâlavedeçe çri Dhârâ nâma purî, tatra çrî Bhojaḥ; — kṛitaṃ F; kratya K; — Mâlavadeçe ϱ; — râjanîtivallî ϱ; — câridhârâ P; — puru-shastrî P K ϱ; purushaçrî F; — ratnarâja ϱ, ratnâdhârâ K P; — nâma mahâpurî B; nâma purî vartate F. Von anîti° ab lautet der Text in G: anîtivallîlavanâsidhârâ jyâ(!)râjanîtidrumavâridhârâ | anekapuṃstrîjanaratna-dhârâ purî prasiddhâ subhagâ 'sti Dhârâ || und es folgt dann in G noch ein zweiter Vers, in welchem jedes Wort, einzeln oder Compositionsglied, mit v beginnt, zwei Worte ausgenommen: vâpîvapravihâravarṇavanitâvâgmî-vanavâṭikâ ....

[6]) pravuddha F.

Hier wird denn also theils von vorn herein, um den Jaina-Character dieser Recension recht direct zu bekunden, auf die Beziehungen des Vikramâditya zu seinem Lehrer Siddhasena hingewiesen, theils der pûrvakavisaṃpradâya als Quelle für die eigne Darstellung angegeben [1]), theils endlich auch die Zeit des Bhoja direct als bereits der Vergangenheit (pûrvam) angehörig bezeichnet [2]).

Die so schwülstige Form der Darstellung, welche diesen Eingang characterisirt, tritt auch im weiteren Verlauf eigentlich nur da hervor, wo es sich um speciell der Jainica rec. eigenthümliche Stellen, resp. Abschnitte handelt. In den zunächst folgenden Stücken zeigt sich im Ganzen eine ziemlich einfache Darstellungsweise, und zwar stimmt dieselbe ja dann auch, von der Intervention der ersten putrikâ an, wesentlich mit R U, und von der Geschichte vom agnivetâla an auch mit S, überein. Es folgt nämlich zunächst also die Geschichte von dem Felde bei Dhârâ und von der Wiederauffindung des Thrones daselbst durch Bhoja.

itaç ca çrî Avaṃtîpratyâsanne kvâ 'pi grâme dhanadhânyâbhirâme kaçcid vipro vasati, sa câ 'tyaṃtaṃ dhanârjanapravaṇaḥ | tenâ 'nyadâ krishikarma prârabdhaṃ, tasya cai 'kasmin kshetre 'tyaṃtaṃ praçasyâ sasyanishpattir babhûva, tadâ tena tatra kshetroccapradeçe mâlakaḥ kritaḥ | sa ca vipro yadâ tasmin mâlake caṭati, tadâ tasya mahad audâryaṃ bhavati, yadâ tu mâlakâd avatarati, tadâ punaḥ kârpaṇyaṃ bhavati [2]) | tatas tatsvarûpaṃ [3]) Dhârâ-

[1]) in K fehlt Beides. [2]) bei Vararuci fehlt dies Alles, s. p. 244. 251.

[2]) mâṃḍapakaḥ F; — yadâ maṃḍape ârohati P; — mâṃḍavakâd ava° F. — Ich abstrahire im Folgenden von der Aufzählung der einzelnen Varianten, soweit dieselben nicht von Bedeutung sind.

[3]) zu svarûpa s. Pañcadaṇḍach. p. 5. 7. 21 not. 82.

puryâ digyâtrâyai samâyâtasya çrî Bhojanṛipasya savismay=ena tena vipreṇa proktaṃ | tato râjñâ tatrâ "gatya tat sthânaṃ nirûpitaṃ, paraṃ kim api tatra na dṛishṭaṃ | tataḥ svayaṃ mâlake caṭitaḥ [1]), tadâ râjño 'py adhikam aud=âryam abhût [2]), yathâ: jaganmanorathân pûrayâmi dâridraṃ cûrayâmi [3]) iti | tadâ râjñâ ciṃtitam: nûnam ayaṃ vastu=guṇo bhûmiguṇo vâ, uktaṃ ca:

4. jale tailam (Böhtlingk Ind. Sprüche[2] 2365) [4]).
tato râjñâ tam vipraṃ mahâdânena saṃtushṭaṃ kṛi=tvâ [5]) kshetraṃ svayaṃ gṛihîtaṃ | tato mâlakâdhaḥ [6]) khân=itaṃ [7]) | tataḥ siṅhâsanam ekam caṃdrakâṃtamaṇimaya=dvâtriṅçatputrikâyutaṃ nirgataṃ | tad dvâtriṅçatkara=dîrgham ashṭahastochrâyaṃ, paraṃ svasthânân na calati | tadai 'kena maṃtriṇâ proktaṃ: „deve 'daṃ siṅhâsanaṃ mahâprabhâvaṃ, na jñâyate kasyâ 'py asti, tataḥ pûrvaṃ kim api çâṃtika-paushṭika-balikarma-dânâdikaṃ kriyate ta=taç câlyate" | tad âkarṇya hṛishṭena râjña tathai 'va kâri=taṃ, tatas tat siṅhâsanaṃ svalpaprayatnena calitaṃ | yâvad Dhârâpuryâm ânîtaṃ tataḥ kṛitasahasrastaṃbhaçobhâyâm râjasabhâyâṃ sthâpitaṃ | tato bhavyamuhûrte vividhatîrtho=dakâni ashṭottaraçatam oshadhayaḥ [8]) dadhidûrvâcaṃ=danagorocanâsarshapaharidrâdisaubhâgyadravyâṇi aneka=sadâphalakshîravṛikshaphalâni chatracâmarakhaḍgâdîni râ=jacihnâni pativratâputravatîstrîkarasthâpitamâṃgalikârâtri=kâṇi ityâdirâjyâbhishekasâmagrîṃ kârayitvâ, saptadvîpa=vatîṃ pṛithvîṃ vyâghracarmaṇy âlikhya [9]), svayaṃ maṃ=

---

[1]) caṭati B; — mâṃḍavakam âruroha F. [2]) abhavat B.
[3]) so Alle. [4]) fehlt H; — prasaraṃ vastu° B.
[5]) saṃtoshya F; tasya dvijasya pracuraṃ dravyaṃ dattvâ K.
[6]) maṃḍavakâdhaḥ F. [7]) khânâpitaṃ GF.
[8]) der Nominativ befremdet hier! s. oben p. 206, unten p. 279.
[9]) dás muss jedenfalls eine séhr summarische Erdkarte gewesen sein!

trimahamaṃtrisâmaṃtasenâpatibaṃdivṛiṃdâdiparivâraparivṛitaḥ çrî Bhojaḥ sumuhûrte samaye yâvat siṅhâsanam ârohati [1]) tâvat siṅhâsanasthâ prathamaputrikâ [2]) divyânubhâvato manushyabhâshayâ 'bhâshata: râjann! asya siṅhâsanasya yogyam audâryaṃ yasya bhavati so 'sminn ârohati [3]) nâ 'nyaḥ sâmânyaḥ | etadâkarṇanamâtrasacitracitraputrikâyitaparijanaḥ [4]) çrî Bhojaḥ prâha:

5. aucityamâtrato lakshaṃ sâgraṃ putri dadâmy ahaṃ | vadânyo 'sti vadânyo 'sti mattaḥ kaḥ purusho 'paraḥ [5]). ||

punaḥ putrikâ prâha:

6. kad-aryam etad audâryaṃ svakîyaṃ svayam eva yat | bhavân vadati, ko nindyo vidyate trâdṛiço 'paraḥ [6]) ||

7. paraproktaguṇaḥ (Böhtlingk 3933).

ity âkarṇya lajjâçcaryabhayâkulitaḥ çrî Bhojaḥ prâha: bhadre kathaya [7]) kasye 'daṃ siṅhâsanaṃ? kiṃ ca tasyau ''dâryam iti | tataḥ putrikâ prâha: râjan! âkarṇyatâṃ tarhi [7]) prathamaṃ siṅhâsanotpattiḥ.

Nach dieser Angabe sollte man nun also eigentlich eine sehr specielle Angabe gerade hierüber erwarten; statt dessen ist von der Entstehung, resp. Gewinnung des Thrones erst viel weiter unten (s. p. 293) und auch da nur in sehr kurzer Weise die Rede: eine entschiedene Incongruenz der Darstellung, die leicht zu vermeiden ge-

[1]) das Praesens hier, wie im Folgenden vielfach, in der Bedeutung: eben im Begriff sein, etwas zu thun.

[2]) Jayânâmnî, B. marg. [3]) das Praesens hier statt des Imperativs.

[4]) so GP (vgl. âlikhita Hâla v. 221), °kâyitaḥ B: etad âkarṇya sâçcaryaṃ H; etadâkarṇanamâtraḥ K; etad âkarṇya citraṃ citraputrikâbhihitaṃ saparijanaḥ F.

[5]) s. oben p. 220. 225. 229. 244; sûrddhaṃ ϱ; — tad anyo 'pi vadânyo 'sti ϱ, vadânyo 'sti dadânyo 'sti P; — purushaḥ paraḥ P.

[6]) tvâdṛiçaḥ paraḥ P. [7]) fehlt P.

wesen wäre. Der Text geht vielmehr nunmehr zunächst zu einer Schilderung der Herrlichkeit der Stadt Avaṃtî über, wozu er acht Verse[1]) verwendet.

tathâ hi çrî Bhagavatpurâṇe paṃcamaskaṃdhe prathitaprabhâvasya çrî Yugâdidevasya putreṇa çrî Avaṃtîkumâreṇa sthâpitâ çrî Avaṃtî nâma purî purâṇâ 'sti[2]) |

8. sthîyate yatra dharmârthakâmaiḥ sambhûya saṃgataiḥ | no cet kathaṃ prajâ tv asyâḥ purushârthatrayîmayî[3]) ||

9. gaṃbhîravedino bhadrajâtikâ dânaçâlinaḥ |
yatre 'bhasaṃnibhâ ibhyâḥ kiṃtv akopâḥ sadâ 'lishu[4]) ||

10. yallokena budhenâ 'pi kalâvaty avirodhinâ |
parakanyâviraktena citram uccatvam âsthitaṃ[5]) ||

11. sapotâ varyamaryâdâ vilasadratnakaṃkaṇâḥ |
mahilâ yatra çâlaṃte velâ jalanidher iva[6]) ||

12. sumanaḥsevyamânâ 'pi na bhogajasukhâspadaṃ |
itî 'vâ 'tarki yallokair nâ 'bhiramyâ 'marâvatî[7]) ||

13. yasyâṃ devagriheshu daṃḍaghaṭanâ snehakshayo dîpakeshv aṃtarjâṃgulikâlayaṃ dvirasanâḥ, khaḍgeshu mushṭir driḍhaḥ | vâdas tarkavicâraṇâsu, vipaṇaçreṇîshu

---

1) in RU sind es nur zwei (8 und 18); in H fehlen alle acht; im im Uebrigen aber stimmt der Wortlaut fortab wesentlich zusammen.

2) ! bhâgavat B². FH, bhâgavata URϱ; — purâṇa HKR; — skaṃdhe F; °skaṃdha BGHϱPUR; — prathitasya P; — çrî fehlt ϱ vor Avaṃtîku°; — saṃsthâpitâ GϱP; — çrî Avaṃtîpuri asti H; — °devasya purâṇapurushottamasya Avaṃtî nâma nagarî purâṇaprasiddhâ 'sti F; — K hat nur: çrî Bhâgavatâdipurâṇaprathitâ Avaṃtî nâma purî purâ muktikshetram asti. — Zur Sache vgl. oben p. 245. 246. Ueber einen Avantîsukumâla s. unten p. 290.

3) prajâs tv asyâḥ BK, prayuktâ syât FϱRU, prajâ tasyâ F marg.

4) sadâ 'rayaḥ K. 5) avarodhinâ P; — cittam ϱ; — âçritaṃ ϱK.

6) carya K; varjya P; — mahelâ BPϱ; — râjaṃte B.

7) bhogana K; doppelsinnig, auch nabhogaja° zu theilen; — mukhâspadaṃ P; — va tarki yalloke K.

mânasthitir baṃdhaḥ kuṃtalavallarîshu satataṃ lo-keshu no dṛiçyate[1])

14. sadbhogâbhogasaṃgo 'pi nareṃdraprabhavadbhayaḥ ||
yatrâ 'bhâsi sadâ 'çokair lokair Bhogavatîjanaḥ[2]) ||

15. kûṭam ekam api tyâjyaṃ satrikûṭâ tv asâv iti |
sakalaṃkâ dhruvaṃ Laṃkâ mene yanmânavair navaiḥ[3]) ||

Nunmehr folgt die Geschichte vom König Bhartṛi-hari und der wandernden Frucht:

tasyâṃ Bhartṛihari-nâmâ râjâ râjyaṃ karoti sma, purâ 'neke râjâno 'râjan, param anena rarâja râjanvatî ratna-garbhâ[4]), yataḥ:

16. ye dîneshu dayâlavaḥ, spṛiçati yân ugro 'pi na çrîmado vyagrâ ye ca paropakârakaraṇe, hṛishyaṃti ye yâc-itâḥ | svasthâḥ saṃti ca yauvanodayamahâvyâdhiprakope pi ye taiḥ staṃbhair iva kalpitaiḥ kalibharâklâṃtâ dharâ dhâryate[5]) ||

tasya ca râjño laghubhrâtâ Vikramâdityo râjyâbhi-shekasamaye kathaṃcid apamânâd deçâṃtaram agât[6]) || tasya râjño 'naṃgasenâ nâma paṭṭarâjñî, prâṇato 'pi priyâ tasyâṃ nagaryâm eko brâhmaṇo[7]) 'tyaṃtaṃ dâridrapîḍito bhuvaneçvarîṃ[8]) devatâm ârarâdha | sâ ca tasmai saṃ-

[1]) steht in F G K ϱ P an letzter Stelle; — °kâlaye F ϱ R U, °kâ-bhaya K; — dṛiḍhâ ϱ R; — vadhyaḥ R, vaddhaḥ U.

[2]) loke K, yatra no dṛiçyate lokair S.

[3]) naraiḥvaiḥ K, bhuvi P, bhavi G, mânavena vai ϱ.

[4]) K hat blos: tasyâṃ Bhartṛihariḥ râjyaṃ karoti.

[5]) fehlt K; — kṛipâlavaḥ R P; — vigrâ B, svigrâ H; — susthâḥ R U; — upakalpitaiḥ R U; — bharakrâṃtâ ϱ F P, bharâkrântâ U, bharaḥklâṃto H bhiraklâṃtâ R.

[6]) agamat ϱ K.

[7]) çrî Vatsa iti nâmnâ brâhmaṇaḥ, O!

[8]) eko daridrî vipraḥ çribhuv° K.

tushṭâ: yâcasva varam ity uvâca | sa câ 'jarâmaratvaṃ yâcitavân | tato devatayâ tasmai phalam ekaṃ samarpya kathitaṃ: tvayâ phalam etad bhoktavyaṃ, tadanu tavâ 'jarâmaratvaṃ bhavishyati | tatas tat phalam âdâya brâhmaṇaḥ svagṛihe gatvâ madhyâhnapûjâṃ vidhâya phalaṃ bhoktum upavishṭaç ciṃtitavân: ahaṃ tâvad daridrî yâcakaç câ, 'taḥ kiṃ mamâ 'jarâmaratvene 'ti | viciṃtya[1]) tat phalaṃ râjñe dattaṃ, devatoktaprabhâvaç ca kathitaḥ | râjñâ ca snehabaddhena tat phalam râjñyai dattaṃ, râjñyâ ca tadâsaktâya[2]) mâṃdurikâya[3]) dattaṃ, tena ca veçyâsaktena veçyâyai dattaṃ | veçyayâ ciṃtitaṃ: ahaṃ veçyâ nîcastrî, mama kim ajarâmaratvene 'ti | tayâ tat phalaṃ punâ râjñe dattaṃ | râjâ[4]). tu tat phalam upalakshya[5]) tatpâraṃparyaṃ ca vicârya vairâgyân manasi ciṃtitavân ||

17. yâṃ ciṃtayâmi[6]) (Böhtlingk 5438),
18. saṃmohayaṃti (ib. 6893),
19. açvaplutaṃ[7]) (ib. 729),

---

[1]) zur Sache vgl. Benfey Pañc. 1, 598.

[2]) so KϱPU; °kta H; °ktavâ B.

[3]) mantrivarâya U.

[4]) râjñâ GP.

[5]) so auch U; upalabhya ϱ.

[6]) im dritten pâda haben GFKP die bessere Lesart: parikhidyati, HBϱ dagegen die gewöhnliche, unpassende: paritushyati. Die beste Lesart pariçushyati hat schon Lassen in der ersten Ausgabe seiner Anthol. Sanscritica p. 26 durch Conjectur erschlossen und in den Text gesetzt, s. ed. alt. (Gildemeister) p. 108; diese Stud. 5, 248. Hâla v. 129.

[7]) in P nur das pratikam: açvaplutaṃ mâdhavagarjitaṃ ca; — vâsavagarj°; — strîṇâṃ caritraṃ bhavitavyatâ ca Alle; — daivo na jânâti kuto manushyaḥ F. — In RUϱ fehlt dieser Vers und steht dafür (in ϱ resp. nach v. 21) ein andrer: dehapradâḥ prâṇaharâ narâṇâṃ bhîrusvabhâvâḥ praviçaṃti vahnim | krûrâḥ paraṃ komalapallavâṃgyo mugdhâ vidagdhân api vaṃcayaṃti ||

20. aho saṃsâravairasyaṃ vairasyakâraṇaṃ striyaḥ | dolâlolâ hi kamalâ rogâbhogagṛihaṃ vapuḥ [1]) ||

21. çriyo dolâlolâ (Böhtlingk 6554) [2]),

22. kacâ yûkâvâsâ mukham ajinabaddhâsthinicayaṃ kucau mâṅsagraṃthî jaṭharam api vishṭhâdighaṭikâ | ma=lotsarge yaṃtraṃ jaghanam abalâyâḥ kṛimiyutaṃ tad=âdhârasthûṇe tad iha kim u râgâya mahatâm? [3]) ||

23. dhanyânâṃ giri° (Böhtlingk 3077) [4]); iti virak=taḥ çrî Bhartṛiharinṛipo [5]) 'maṃdaparamânaṃdakaṃdapalla=

---

[1]) fehlt HRU; vairâgyaṃ F, vaicitryaṃ ϱ; — °vairasyakâraṇaṃ kâra=ṇaṃ striyaḥ B; — hi fehlt GPKϱ; ca F, aber ausgestrichen; — bhogagehaṃ FKPϱ; — dehaṃ FGϱ, K am Rande.

[2]) fehlt HRU, steht in K nach v. 23; findet sich im Prabodhacandro-daya p. 96 (ed. Brockhaus), Ende des 12. Jahrhunderts.

[3]) fehlt H; vgl. Böhtlingk 7186; — keçâ F; — ajani FGK, ajina=bad° Bϱ, anijanib° P, ajinacarmâsthi° U, ajinaruddhâsthi R; — vishṭâdi BFGP; — piṭhikâ U; piṭika BFϱ; — °thî kanakakalaçâv ity upamitau K; — pâtraṃ F; — kramayugaṃ BGPK; — tadâdhârâ B, nirâdhâra F*, tadâ=dhâre RU; — sthûṇo K, straiṇaḥ (!) ϱRU; — kathaya kim u RU.

[4]) fehlt RU; — kaṃdare niva°, jalam, aṃkeçayâḥ, anyeshâm, °rathaiḥ pari°, parikshîyate Alle, nur ϱ hat gatâḥ, rathoparacita, und paraṃ (so auch H) kshîyate; — kautukavaçâd K; — trushṭâm P, tushâm H, pushâm G.

[5]) ityâdi vairâgyaçatakaṃ bhâvanayâ viraktaḥ ϱ; — S hat gar die specielle Angabe: tasmâd Bhartṛihariṇâ tasmin samaye trîṇi nîtiçṛiṃgâra=vairâgyaçatakâni kṛitâni. Zum Wenigsten sollte man erwarten, dass die angeführten Verse sich sämmtlich im vairâgyaçataka des Bhartṛihari vor=finden würden. Es ist dies indess nur mit dreien der Fall; die andern fin=den sich darin nicht vor. Auch von den drei Versen, die G noch hinzu=fügt: yad akuçarajaḥpâtho, blogân kṛishṇabhujaṃgabhogavishamân, und brahmâ yena kulâla° (Böhtl. 4497), ist nur der letzte dorthin gehörig. In RU finden sich überhaupt nur vier Verse: yâṃ ciṃt°, saṃmoh°, deha=pradâḥ und kacâ. In SO gar nur zwei: yâṃ ciṃt° und çâstraṃ suniçca=ladhiyâ (Böhtlingk 6443). In H wird zwischen yâṃ ciṃt° und saṃmoh°, worauf noch açva° und dhanyâ° folgt, ein nur da sich findender Vers ein=gefügt: ahnîpa (? abhîtâ) vahnau bahavo viçaṃti çastraiḥ svadehâni vidâr=ayaṃti | bahûni kṛichrâṇi samâcaraṃti mârârivâram (? mâra buddhistisch!) viralâ jayaṃti ||

vâṃbudasodaraḥ [1]) sâmya[2])-çîtalîbhûtavâṃtopayogaṃ[3]) yogâbhiyogam abhajat[4]) |

tatas tad Avaṃtîrâjyaṃ[5]) çûnyam ekenâ 'gnivetâlanâmnâ[6]) devenâ 'dhishṭhitaṃ, tatra yaṃ-yaṃ navînaṃ râjânaṃ kurvaṃti maṃtriṇas taṃ-taṃ sa râtrau mârayati | kenâ 'py upâyena na çâmyati | tataḥ kiṃkartavyatâmûḍho[7]) 'bhûd râjavargaḥ | atrâ 'ṃtare deçâṃtarât sâmânyavṛittyâ Vikramâdityenâ 'nupalakshyamâṇenâ "gatya maṃtriṇaḥ proktâh: kim idaṃ râjyaṃ çûnyam iti | tais tasyâ 'gre vetâlasvarûpaṃ proktaṃ | teno 'ktam: tarhi mâm adya râjânaṃ kuruta, taiç ca: sa(t)tvâdhiko 'yam iti sa râjâ kṛitaḥ | tena sakalaṃ dinaṃ râjyalîlâm anubhûya saṃdhyâsamaye nijaçayyâ[8])samîpe sarvato 'nekopahârayukto baliḥ kâritaḥ | svayaṃ ca çayyâyâṃ[8]) jâgarûkaḥ sthitaḥ | tâvad âyâtaḥ kâlavikarâlarûpo vetâlaḥ, samaṃtâd baliṃ dṛishṭvo "rdhvaṃ sthitaḥ[9]), khaḍgam âdâya vadhâyâ "gachan Vikrameṇa proktaḥ, yathâ: „bho! pûrvaṃ baliṃ gṛihâṇa, paçcâd apy ahaṃ tvad-âyatto 'smi" | tataḥ sa baliṃ gṛih-

---

[1]) so ϱ; vânâṃbu BG, vanâṃbudasodara P, pallavabarshamaṃbudasodara K; — °naṃdakaṃdavaṃdhurâcchaṃdasodaraḥ R; °naṃdaskaṃdabhaktavâtsalyâsadaraḥ (°sodaraḥ?) U; — H hat blos: iti virakto Bhartṛiharinṛipo yogamârgaṃ çiçrâya.

[2]) so BFGKRUP; sâṃdra ϱ.

[3]) bhûtasvâṃtasvâṃtas tatphalaṃ bhuktvâ R, bhûtasvântas tat phalaṃ tyaktvâ U, bhûtasvânta ϱ (und am Rande bhuktvâ).

[4]) abhajata F, yogam abhajat U. In SO ganz anders; und zwar stellt in O der König seine Gattin gerade so zur Rede, wie Theodosius die Eudokia, und sie antwortet auch ebenso: he Anaṃgasene phalaṃ kiṃ kṛitaṃ, tayo 'ktaṃ: mayâ bhakshitaṃ.

[5]) Ujjayinîrâjyaṃ S. Von hier ab stimmt der Wortlaut im Wesentlichen auch mit S.

[6]) ekenâ 'pi vetâlanâmnâ P, ekena vaitâlenâ 'gninâmnâ S, çûnyaṃ tadaivâ (F, çûnyam ivâ RU) 'gnivetâlenâ FRU.

[7]) kiṃkurvatâ° B. [8]) çiyyâ P.

[9]) 'rdhvasth° BGF.

îtvâ saṃtushṭaḥ prâha: „bho! sâ(t)tvika dattaṃ mayâ tava râjyam, paraṃ pratyahaṃ tvayâ mahyaṃ baliḥ kârya“ iti kathayitvâ gato vetâlaḥ | tataḥ prabhâte maṃtriṇo râj= ânaṃ jîvitaṃ dṛishṭvâ hṛishṭâḥ prâhur: „aho sa(t)tvâdhika= çiromaṇir ayaṃ“ [1]) |

evam pratyahaṃ vetâlaḥ samâyâti, baliṃ gṛihṇâti | an= yadâ râjnâ pṛishṭaṃ: „bho vetâla tava kiyatî çaktiḥ? kiyaj jñânaṃ?“ | teno ”ce: „’haṃ yac ciṃtayâmi tat karomi, sar= vaṃ jânâmî“ ’ti | tato râjnâ proktaṃ: „mamâ ”yuḥ kiyat= pramâṇaṃ?“ | sa ca prâha: „tava çatavarsham âyuḥ“ | nṛi= peṇo ’ktaṃ: „mamâ ”yushi çûnyaṃ [2]) patitaṃ, tat tvayâ varsham ekaṃ samadhikaṃ nyûnaṃ vâ karaṇîyaṃ“ | tataḥ sa prâha: „tavâ ”yuḥ kenâ ’pi samadhikaṃ nyûnaṃ vâ na bhavati“ | tato baliṃ lâtvâ [3]) gato vetâlaḥ | punar dvitîya= dine balim akṛitvâ ’pi sthitaṃ râjânam avekshya cukopa: „re tvayâ ’dya kasmân na balividhânaṃ kṛitaṃ?“ | râjño ”ce: „yadi mamâ ”yuḥ kenâ ’pi adhikaṃ nyûnaṃ vâ na syât, tarhi kimartham ahaṃ pratyahaṃ baliṃ karomi? ut= tishṭha mayâ saha raṇâye“ ’ti | khaḍgam âdâyâ ’gre sthito râjâ | tatas tasya sa(t)tvena tushṭo vetâlaḥ prâha: „bho râjan sa(t)tvâdhika yâcasva varaṃ kim api, yato ’moghaṃ devadarçanaṃ“ [4]) | tato râjñâ proktaṃ: „yadi tushṭo ’si tarhi, yadâ ’haṃ tvâṃ smarâmi, tadâ tvayâ ”gaṃtavyaṃ, matkâryaṃ ca vidheyaṃ“ | pratipannaṃ tad devena, gataḥ

---

[1]) bis hierher erinnert diese Geschichte an unsere Märchen von nächt= lichem Geisterspuk in Häusern, wo es úmgeht; vgl. Erz. 9 und 31.

[2]) çûnyadvayaṃ R, çûnyatrayaṃ U.

[3]) so BGHSP; in B am Rande erklärt durch: gṛihîtvâ, was in FK geradezu im Texte steht, in S durch: bhakshayitvâ; ϱRU lesen: bhuktvâ.

[4]) in GH steht der ganze Vers: amoghâ vâsare vidyut, amoghaṃ niçi garjitaṃ | amoghaṃ munînâṃ (sajanâḥ H) vâṇî, amoghaṃ devadarçanaṃ | s. unten Erz. 26.

sa svaṃ sthânaṃ | tataḥ prabhâte maṃtribhiḥ Vikramâdityasya mahatâ mahena râjyâbhishekaç cakre[1]).

Hieran reiht sich die Geschichte von dem verrätherischen yogin und den 25. Geschichten des (zweiten) vetâla:

evaṃ râjâ sukhena râjyaṃ karoti | anyadâ kenâ 'pi yoginâ "gatya râjñaḥ[2]) proktaṃ: „bho sa(t)tvâdhika, yadi prârthanàbhaṃgaṃ na karoshi tarhi kim-api prârthayâmi, yataḥ:

24. kshudrâḥ saṃti (Böhtlingk 2032)[3]),

25. lacchî sahâvacavalâ tao vi cavalaṃ ca jîviyaṃ hoi | bhâvo tao vi cavalo uvayâravilaṃbaṇâ kîsa[4]) ||

iti yogivacanaṃ çrutvâ râjâ prâha: „bho yogin, yadi mama saṃpattyâ çarîreṇa ca tava kâryaṃ sidhyati tarhi brûhi" | tato yogî jagâda: „sarvatra sa(t)tvâdhînai 'va mahatâṃ kâryasiddhiḥ, yataḥ:

26. vijetavyâ Lañkâ caraṇataraṇîyo jalanidhir vipakshaḥ Paulastyo raṇabhuvi sahâyâç ca kapayaḥ | tathâ 'py âjau Râmaḥ sakalam avadhîd râkshasakulaṃ kriyâsiddhiḥ sa(t)tve vasati mahatâṃ no 'pakaraṇe[5]) ||

---

[1]) G fügt hinzu: Gardabhasenasya paṭṭe vabhuvaḥ (! babhûva), s. oben p. 256.

[2]) so BHKUSP; râjñe ϱ; râjño 'gre FR; râjñâyaḥ (!) G.

[3]) vyâpârabaddhâdarâḥ Alle ausser ϱ, wo wie bei Böhtlingk; — nidâghatâpita Alle; — in G folgt hier noch ein Vers: paropagârâya (! so alle vier Male!) vahaṃti (Böhtlingk 3985); pâda 2. 3 sind hier umgestellt, und pâda 4 lautet: paropagârâya (!) satâṃ vibhûtayaḥ.

[4]) dieser Vers fehlt in SRU.

[5]) nach Aufrecht (Z. D. M. G. 27, 116) ist dieser Vers aus dem Mahânâṭaka, und wird von Çârñgadhara citirt. — G fügt hinzu: sa(t)tvena dhâryeti (Böhtlingk 6741) und zwar steht hier alle vier Male satva statt satya (vgl. Erz. 82). In H ist ein andrer Vers hinzugefügt, nämlich: rathasyai "kaṃ cakraṃ (Böhtlingk 5712); der letzte pâda ist identisch mit dem letzten pâda von v. 26 (dasselbe findet auch bei Böhtlingk 6145 statt).

punaḥ prâha: „râjan! mayâ kâcin maṃtrasâdhanâ prârabdhâ 'sti, tasyâṃ tvam mamo 'ttarasâdhakatvaṃ kuru" | râjñâ ca pratipannaṃ | tato râjânam âdâya râtrau yogî vane gataḥ, tatra[1]) vrikshaçâkhânibaddhaçabânayanâya râjânaṃ preshya[2]), svayaṃ ca pûrvakriyâṃ vidhâya maṃtraṃ jajâpa | tato râjñaḥ kashṭaṃ jñâtvâ paṃcaviṅçatikathânakair[3]) niçâm atikramya[4]) prâtaḥ pratyakshîbhûya[5]) vetâlaḥ prâha: „bho râjann, ayaṃ yogî mâyâvî tvâṃ purushottamaṃ baliṃ kritvâ suvarṇapurushaṃ sisâdhayishur asti | ato 'sya mâ viçvâsaṃ krithâḥ, yataḥ:

27. mayo 'pakritam etasya vakrasye 'ti na viçvaset | kshîrapâyakam apy atti dushṭo durjanapannagaḥ[6]) ||

tad âkarṇya râjñâ savismayaṃ ciṃtitaṃ:

28. ekasya janmano 'rthe (Böhtlingk 1382)[7]).

aho jîvasya çâṭhyam! bhavatu nâma, kiṃ karishyati? aham api samayocitaṃ karishye, yataḥ:

29. çamena parigrihyate sukritamajjanaḥ sajjanaḥ

---

[1]) der Wortlaut in S weicht von hier an erheblich ab; die Darstellung ist daselbst viel ausführlicher.

[2]) so HKϱ; prekshya BFGSP.

[3]) in U findet sich zwischen pañcaviṅçatibhiḥ und kathânakaiḥ folgender Einschub (!): tâs tu kathâḥ ataḥ (! atra?) vistârabhayâl lipiçûrair (!) na likhitâḥ, tais tu uddiçyâ 'tiriktagrahaṇâçaktair iti (!).

[4]) niçâ niçamya P.

[5]) nämlich in seiner eigentlichen, göttlichen Gestalt; so hier mehrfach.

[6]) fehlt S; — vakrasyeva B; — apy asti F[1] GP; — pakshakaḥ U. Es kann sich das zweite Hemistich wohl kaum auf die Fabel von dem Gift beziehen, welches einer in der Luft von einem Vogel zerstückt werdenden Schlange entfiel und in einen Milchkübel hineinfiel, so dass der diese Milch Trinkende durch das Gift ums Leben kam! s. diese Stud. 8, 350. Çatrumj. Mah. 14, 207, denn es wäre da gar kein rechter Zusammenhang mit dem ersten Hemistich! kshî° bedeutet vielmehr wohl: „der ihr Milch zu trinken giebt"? s. noch v. 29. atti für „beisst" ist sehr eigenthümlich.

[7]) hier: janmâṃtarasahasraṃ Alle, nur U hat °srât, und R janmâṃtaraṃ ca sâhasraṃ.

çaṭhas tu haṭhakarmaṇâ luṭhati pâdapîṭhe param | payo hi bhujagaḥ piban garalam udgiret kevalam mahaushadha-vaçât punaḥ kamalavâlanâlâyate [1]) ||

iti vimṛiçyâ ''hutisamaye tam eva yoginam balim kṛitvâ 'gnikuṃḍe suvarṇapurusham asâdhayat | tataḥ pratyakshîbhûya hemapurushâdhishṭhâyakadevas tatprabhâvam kathayitvâ rajñaḥ praçaṅsâm ca kṛitvâ gataḥ [2]) | tatas tu prâtaḥsamaye râjâ suvarṇapurusham âdâya mahatâ mahena svapurîm agât [3]).

Des sich daran knüpfenden Interesses halber (s. oben p. 216) theile ich hier den Wortlaut des Textes in S mit:

iti niçcitya vaitâlam prati râjñâ pṛishṭam: „aham kim kuryâm?“ | vaitâleno 'ktam: „yadi mṛitakam sampûjya tvâm prati yogî *evam* vadishyati: he râjan, tvam namaskâram kuru, tadâ tvayâ *idam* vaktavyam: aham namaskâram kartum na jânâmi; he prabho, tvam me praṇâmam tathâ darçaya, yathâ 'ham namaskâram karomi; tataḥ sa yogî namaskâram karoti [4]) tadâ tvayâ tasya çiraç chedayitvâ tatkapâlarudhireṇâ 'rgho dâtavyaḥ, tena tadâ tavâ 'shṭau

---

[1]) sukṛiti B; — pîṭhe svayam ϱ; — kamalânalamâyate U, kamalavâla-nâmâyate F[1], °bâlanâlâyate G; °nâlamâlâyate H; in K ist für vâla Platz gelassen. Das Schlangengift ist, obschon Gift, doch andererseits auch ein grosses Heilmittel (?), und daher für den Kranken so angenehm, wie der Stengel einer jungen Lotusblüthe (?). Böhtlingk, den ich befrug, ersetzt punaḥ durch paṭuḥ, Name einer sehr bitteren Gurkenart (= paṭola, s. Sprüche 7021), Trichosanthes dioeca. In S ist der Vers in Prosa aufgelöst und lautet: sukṛitamajjanasajjanaḥ çamaguṇena (samo° Cod.) sarvam kâryam karoti, çaṭhas tu haṭhena svakâryasiddhyartham kasyacit pâdapîṭhe luṭhati, bhujagas tu payaḥ pîtvâ tasmin payasi (!) garalam udgiret, rogî tu guṇadâyakam mahau-shadham kaṭutvât (trotz des kaṭutva) pibati; cf. Hâla v. 822.

[2]) tataḥ bis gataḥ fehlt in RK; kathayitvâ steht nur in GP.

[3]) G fügt den Vers hinzu: dushṭasya daṃḍaḥ (Böhtlingk 2890), der aber hier só lautet: d. d. svajanasya pûjâ nyâyena kosasya karam (!) pravṛid-dhiḥ | apakshapâto nijarâshṭraciṃtâ paṃcâ 'pi dharmâ nṛipapuṃgavânâm.

[4]) als Vordersatz; yadi ist zu ergänzen.

mahâsiddhayo[1]) bhavishyanti, paraṃ tasya çarîramâṅsena balidânaṃ tvayâ kartavyaṃ sarvâsu dikshu; tadâ tacharîrasya[2]) suvarṇamayaḥ purushaḥ prâdur bhavishyati" | ity uktvâ tûshṇîṃ sthitaḥ | tato 'naṃtaraṃ Vikrameṇa mṛitakaṃ yoginaḥ samîpe samânîtaṃ | yogino 'ktaṃ: „he râjan vîra Vikramâditya, tvayâ samîcînaṃ kṛitaṃ, ataḥ paraṃ tvaṃ vedîṃ pradakshiṇîkṛityâ 'gnikuṃḍe namaskâraṃ kuru" | râjño 'ktaṃ: „ahaṃ na jânâmi; tvaṃ darçaya, yathâ 'haṃ karomi" | tato digaṃbareṇa mahân namaskâraḥ kṛitaḥ | tadâ râjñâ *ca âkarshitena* khaḍgena tasya dvâtriṅçallakshaṇasya yoginaḥ çiraḥ prachidya kapâlaçoṇitena kuṃḍaṃ pradakshiṇaṃ kṛitvâ 'rgho dattaḥ | tatkshaṇâd eva râjño 'shṭa mahâsiddhayaḥ prakaṭîbhûtâḥ saṃti | paraṃ râjñâ yoginaḥ svaçarîramâṅsena sarvâsu dikshu balidânaṃ kṛitaṃ | tadâ tacharîrasya[2]) suvarṇamayapurusho babhûva | tâvad vimânasthair devair jaya-jayeti çabdaḥ kṛitaḥ: | „râjan, tava samastapṛithivîrâjyaṃ bhavishyatî" 'ti âkâçavâṇî prâdurbhûtâ çrutâ | tadanantaraṃ râjâ suvarṇapurushaṃ gṛihîtvâ svapurîṃ agât | vaitâlasâdhito râj*â* ekachatro jâtaḥ | suvarṇapurushât pratyahaṃ paṃcabhârasuvarṇaṃ avatarati | tasmât kâraṇât svapṛithvîshṭhâḥ sarve janâ Vikrameṇa nirṛiṇâḥ kṛitâḥ.

Hieran schliessen sich denn nun also, und zwar zunächst wiederum in ziemlich schwülstiger (theisweise übrigens dabei auch salopper, ja incorrecter) Ausdrucksweise, die der Jainica rec. ganz eigenthümlichen speciellen Angaben über das erste Zusammentreffen Vikrama's mit Siddhasena und über den Einfluss, den der Letztere allmählich auf ihn zu gewinnen wusste.

[1]) vgl. unten Erzählung 21.
[2]) Genetiv statt des Ablativs!

evaṃ Vikramâdityanareçvare râjyaṃ kurvati *anyadâ* çrî Vidyâdharagache shaṭtriñçallaksha Kanyakubjâdhipati-çrî Maruṃḍarâjapratibodhaka-çrî Pâdaliptasûrisaṃtâne çrî-Skaṃdilâcaryaçishyaḥ çrî Vṛiddhavâdisûris, tachishyaḥ çrî Siddhasena-Divâkaraḥ, Sarvajñaputra ity âkhyayâ prasiddhaḥ, pratideçân vihâraṃ kurvann, Avaṃtyâ bahiḥpradeçe samâgacchan, puraḥ-paṭhyamâna-Sarvajñaputrabiradaḥ çrî Vikramâdityena râjakrîḍârthaṃ bahir nirgateṇa dṛishṭaḥ [1]).

Siddhasena-Divâkara wird somit hier zunächst als Schüler des Vṛiddhavâdisûri, wie dieser wieder als Schüler des Skandilâcârya, bezeichnet. Auf welchen dieser drei Namen [2]) die vorhergehenden Angaben: „aus der Nachkommenschaft des çrî Pâdaliptasûri, des Lehrers (eig. Erweckers) des çrî Maruṇḍarâja, Herrn von Kanyakubja [3]), aus dem Geschlecht (gacha) des çrî Vidyâdhara"

---

[1]) K fällt hier ganz aus, ebenso RU, wo sich indess (s. oben p. 247) doch Einiges ad rem findet; — °çvaraḥ r. karoti FUR; — gache fehlt ϱ; — lakshapramâṇa° H; — kânya° ϱ; — °dhipa H; — Muraṃḍa B, Mutuṃḍa F; — râjâ H, tâta F; — çrî Kaṃdi° B; — °çishya ϱP; — vṛiddhi° H; — °vâda G, °vâdis ϱ; — nipâkaraḥ ϱ, vâdikaraḥ F; — pratideçân fehlt H; ein sonderbarer Ausdruck für pratideçam oder deçân-deçân prati; — vahirdeçe H; — samâgachan BϱP, °chat FGH; ich ziehe das Partic. Praes. als die lectio difficilior vor; hatte der Text das Imperfect, so würde schwerlich ein Schreiber dafür das Part. Praes. an dessen Stelle gesetzt haben: leicht jedoch umgekehrt; — puraḥ BϱP, puru G, punaḥ F; — paṭhyamâna BGP, paryaṭamâna F, pâlyamâna ϱ; — putraḥ H; — birudaḥ G, viradaḥ ϱ; — putrâcaritaḥ F; — Vikrameṇa H; — nir fehlt BH.

[2]) die beiden letzten Namen stehen unvermittelt im Nominativ neben einander; dies ist, ebenso wie der sonderbare Ausdruck pratideçân, eine eigenthümliche Härte. Hinter Vṛiddhavâdisûris ist etwa ein: abhût hinzuzudenken. Aber die Einheit des Satzes: anyadâ .... dṛishṭaḥ lässt dies nicht zu. (S. oben p. 206. 267).

[3]) das demselben gegebene Beiwort: shaṭtriñçallaksha resp. °lakshapramâna „36 Hunderttausende messend" ist unklar, da das zu dieser Zahl gehörige Substantiv fehlt.

[illegible] auch [illegible]
[illegible] die Vor-
[illegible] als [illegible]
[illegible] dieser [illegible]
[illegible]
[illegible] Marum [illegible]
[illegible]
[illegible] als [illegible]
[illegible]
[illegible] zu dessen
[illegible] östlich von
[illegible]
[illegible] am Ganges.
[illegible] Die Ma[illegible]
[illegible] W.
[illegible] in Indien
[illegible] [illegible]vana. [illegible]
[illegible] Herrschaft
[illegible] im König
[illegible] auf.
[illegible] die Angabe
[illegible] in Bezug
[illegible] buddhi-
[illegible] ward. Von
[illegible] die Einführung
[illegible] Indien nur aus dem

[illegible] Thomas
[illegible] 1856. Nach
[illegible] Lampaka.
[illegible]
[illegible] ihre
[illegible]

Innern von Hindostan, und zwar von einem daselbst angesiedelten fremden Fürstengeschlecht herkommende Einflüsse zurückgeführt wird.

Die ganze Sage, wie sie hier vorliegt, stammt offenbar aus der Tradition der Jaina. Sie liegt uns auch in dieser ganz direct vor, nämlich, nach F. E. Hall in der Einl. zur Vâsavad. p. 54 und im Index to the Bibliogr. of the Indian phil. systems p. 166. 167 (1859), im Kathâkoça, einem anscheinend in Prâkṛit abgefassten (?) Jaina-Text, und zwar mit wesentlich identischem Inhalt, wie hier, nur dass dort Kanyakubja nicht als die Residenz des Râja Maruṇḍa genannt wird; für Pâdalipta steht daselbst die Prâkṛit-Form Pâlitta, und wird er dabei als „founder of the city of Pâlîtânâ" angegeben. Sollte unsere Darstellung hier etwa geradezu mit der im Kathâkoça gegebenen genetisch zusammenhängen? resp. hier nur secundär von dort her eingefügt sein (s. oben p. 200. 262)? [1])

Von den andern hier genannten Namen erscheint Skandila nach Bhâu Dâjî im Journal Bombay Branch 9, 150—154 in der Therâvalî des Merutuṅga (schrieb A. D. 1423) als Name des Nachfolgers des Kâlikâcârya, der in der Jaina-Tradition als Feind des Gardabhilla, des angeblichen Vaters des Vikramâditya (s. oben p. 256), aufgeführt wird; zu den hiesigen Angaben (wonach Skandila der Lehrer von Siddhasena's Lehrer war) stimmte dies ganz gut. Sonderbar übrigens, dass keiner der andern hiesigen Namen dórt genannt wird. — Der Name Siddhasena wenigstens ist jedoch anderweitig mehrfach belegt. Er erscheint zunächst schon bei Varâhamihira, der einen S. im Bṛihajjâ-

[1]) die Sprache dieses Abschnittes zeigt ja allerhand Besonderheiten, die denn hiermit ihre Erklärung finden könnten.

taka 7, 7 als Autorität citirt, s. Aufrecht Catal. p. 329ᵃ. Sodann wird ein Siddhasena in Dhaneçvara's Çatrumjaya-Mâhâtmya 14, 103 (meine Abh. p. 40) und zwar wie hier als geistlicher Berather Vikrama's genannt. — Einen Siddhasena Vâkyakâra citirt Mâdhava, Ende des 14. Jahrh., im Sarvadarçanasamgraha Cap. Ârhata (p. 26 ed. Calc.), als Verf. eines metrischen Jaina-Werkes, vermuthlich eben Namens: vâkya (daher: vâkyakâra). — Hemacandra (1088 — 1172) soll dem Zeugniss eines A D. 1292 verfassten Commentars zu einer seiner Schriften zufolge (s. unten p. 289. 290) dieselbe einer gleichnamigen Schrift des jagat-prathita çrî Siddhasena Divâkara nachgeahmt haben. — Danach wäre derselbe also wohl ein Vorgänger des Hemac.? Die Kön. Bibliothek hierselbst besitzt nun aber (ms. or. fol. 733) eine pravacanasâroddhârabrihadvritti eines Siddhasenasûri, der sich selbst als Zeitgenosse des Hemacandra, ja als ihn noch überlebt habend, dádurch documentirt, dass sein Werk den Angaben am Schlusse zufolge im Vikrama-Jahre 1242 = A D. 1186 verfasst ist. Der Vers lautet:

kara (2) -sâgara (4) -ravi (12) samkhye çrî Vikramanripativatsare caitre | pushyârkadine çuklâ- 'shtamyâm vrittih samâptâ 'sau ||

Sollte etwa doch ein Werk dieses Mannes seinem Zeitgenossen Hem. als Vorlage gédient haben? Ja, sollte ér etwa gar auch Dhaneçvara's angeblicher „Berather Vikrama's“ sein? Unser Text zunächst könnte hiergegen nach dem oben p. 195 Bemerkten nicht als Beweis ins Feld geführt werden. Und was das Çatrumjaya-Mâh. selbst betrifft, so bezeichnet es Bühler im Indian Ant. Juni 1877 p. 154 geradezu als „a wretched forgery by some yati

of the 13th and 14th century"! Hat er dámit Recht, so würde dann auch déssen Angabe über Siddhasena als „Berather Vikrama's" gegen die Identität desselben mit dem Zeitgenossen Hemacandra's nicht als Zeugniss gelten können! denn es könnte ja sehr wohl möglich sein, dass jener „fälschende", seinerseits sich selbst unter dem angesehenen Namen Dhaneçvara aufspielende „yati" sich erlaubt hätte, in majorem gloriam auch einen etwa erst ein Jahrhundert vorher verstorbenen Jaina-Würdenträger mit dem alten berühmten Vikrama in Bezug zu bringen, ohne dabei daran zu denken, dass dieser fromme Mann selbst in seinem eignen Werke ein specielles Datum über die Abfassungszeit desselben hinterlassen hatte! — Freilich aber, die Frage über die Abfassungszeit des Çatruṃj. Mâh. ist zunächst ihrerseits doch noch eine offene! Bühler stützt sich hauptsächlich auf die prophetischen Angaben über Kumârapâla (s. m. Abh. p. 46), die er eben direct auf den Patron (1144—1174) Hemacandra's bezieht. Es könnte indess hierbei ja auch sehr leicht eine sekundäre Interpolation vorliegen! — Und ferner, wenn auch weder unser Text noch der des Çatr. Mâh. als Beweis gegen die Identität des in ihnen genannten Siddhasena, resp. S. Divâkara, mit dem Zeitgenossen Hemacandra's gelten könnte, so steht es mit dem Kathâkoça doch vielleicht anders! Man wird daher, bis auf Weiteres, zunächst jedenfalls gut thun, beide Männer getrennt zu halten. — Zumal es sich hier ja doch auch speciell um einen Siddhasena Divâkara handelt! Déssen Beziehung zu Vikrama liegt im Uebrigen noch, freilich ohne dass sie dádurch irgend wie an Authentität gewönne, auch bei einem andern Jaina-Autor vor, bei Bhâvaratna nämlich, in seinem ja allerdings erst AD. 1712 verfassten Commentar zum Jyotirvid-

âbharaṇa. Ihm zufolge soll nämlich unter dem darin 21, 9 als einer der Astrologen, çrîkâlatantrakavi, am Hofe des Vikrama aufgeführten Çrutasena vielmehr eben (cf. Varâhamihira): „Siddhasena-Divâkaro Jainaçvetâmbarasatkaviḥ“ zu verstehen sein[1]), und er fügt hinzu, dass, dem letzten Verse des Kalyâṇamandirastotra zufolge, derselbe auch den Namen Kumudacandra geführt habe: „aparanâmnâ Kumudacandra iti çrîkalyâṇamandirastotrântyakâvye paṭhitam“. In der That bezeichnet denselben auch die sonstige Tradition als den Vf. dieses Lobhymnus auf Pârçvanâtha, s. die Angaben bei Herm. Jacobi in diesen Stud. 14, 376. 377[2]); wie er denn im Einklange dâmit auch hier im Verlaufe als specieller Träger des Pârçvanâtha-Dienstes erscheint. Es träte somit zu den hier bereits genannten beiden Beinamen Divâkara und Sarvajñaputra auch noch der Name Kumudacandra hinzu!

Was denn nun weiter den ersten dieser beiden Namen betrifft, so tritt uns im Harshacarita unter dem Namen Divâkaramitra „a holy mendicant“ entgegen, der „a Bauddha pervert from Hinduism“ war, und den Harsha „in the seventh century among the Vindhyas“ antraf (s. Hall, Vâsav. p. 53, Harshacarita p. 205 ed. Calc.); der Mann heisst indessen theils eben Div° mitra, nicht blos Div°, theils giebt es verschiedene andre Personen des Namens Div. (s. Hall, Bibliogr. Index), so dass für unsern Zweck hier aus diesem Beinamen des Siddhasena nichts zu gewinnen ist. — Ebenso wenig giebt uns der Name Sarvajñaputra irgend welchen bestimmten Anhalt.

---

[1]) s. meine Abh. über das Jyotirvidâbh. in Z. D. M. G. 24, 400 fg.

[2]) auch in dem hiesigen Mspt. des stotra (ms. or. fol. 667) wird es in der Unterschrift als: Siddhasena Divâkara viracitam bezeichnet.

Unter letzterem Namen also, als „Sohn des Alleswissenden“, durchzog Siddhasena, unserm Text hier zufolge, die Lande und ward, vor Avantî angekommen, daselbst, während er die dazugehörigen birada (s. meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 54) vor sich her ausrufen liess, von Vikrama erblickt, der gerade hinausgezogen war, um der Jagd, des königlichen Spieles, zu pflegen.

Der weitere Verlauf des Textes ist, wie folgt[1]). Um den sûri zu prüfen, verneigte sich Vikrama ihm nur in Gedanken (tatparîkshârthaṃ manasâ sûrer namaskâraṃ cakâra); der sûri aber segnete ihn mit erhobener Hand (? karam utkshipya dharmalâbham babhâṇa). Da sprach der König: „Wie kannst du uns, die wir dich nicht grüssen, den Segen ertheilen? ist dér auch kräftig, wenn er angenommen wird? avaṃdamânebhyo 'smabhyaṃ ko dharmalâbhaḥ, kim ayaṃ samartho labhyamâno 'sti?[2]). Der sûri antwortete (sûriṇâ 'bhâṇi): „Freilich soll der Segen nur den Grüssenden ertheilt werden; aber factisch hast du uns ja gegrüsst, da die Gedanken stetig den Vorrang haben (vaṃdamânâya dîyamano 'sty ayaṃ, na ca tvayâ na vaṃditâ vayaṃ, manasaḥ sarvatra pradhânatvât); nur um unsre Allwissenheit zu prüfen (asmatsârvajñaparîkshâyai), hast du uns blos in Gedanken gegrüsst“ (manasâ 'smân avaṃdathâḥ). Da stieg der König befriedigt von dem Elephanten, begrüsste ihn und liess ihm eine Kror Goldes (kanakakoṭiṃ) bringen. Des Lehrer nahm das Gold nicht an, weil er nichts brauche (âcâryaiḥ sâ na jagṛihe nirlobhatvât.);

---

[1]) und zwar fallen hierbei SRUK, und bald nach dem Eingange auch ϱ, aus.

[2]) so G; avaṃdya° FϱP, avaṭa° B. — Hiermit bricht in ϱ dieser Theil der Erzählung ab, s. oben p. 257. 258.

der König aber nahm es auch nicht zurück, weil es einmal gegeben war (râjnâ 'pi na jagṛihe kalpitatvât), und so ward es mit Erlaubniss des sûri (tatah sâ sûrer anujnayâ) von den saṃghapurusha (dem Gemeindekirchenrath!) für einen alten Tempel verwendet (jîrṇoddhâre vyayitâ); in des Königs Tagebuch[1]) aber ward Folgendes eingetragen (evaṃ likhitaṃ):

30. dharmalâbha iti prokte dûrâd uchritapâṇaye[2]) |
sûraye Siddhasenâya dadau koṭiṃ narâdhipaḥ ||

Der König zog nun weiter, seinem Vergnügen nach, der sûri aber mit grossem Pompe (mahâmahena) in die Stadt ein. Da stellte ihm denn der hochwürdige[3]) Saṃgha von Avantî seine Noth vor: das Bild des heiligen[4]) Jina (jinabimbaṃ) sei aus dem Tempel des çrî Mahaṃkâla[5]) durch des Königs Leute (râjabalena) hinausgeworfen, und dafür durch die Brâhmaṇa ein Çivaliṅgaṃ aufgestellt worden; da möge er doch auf einen Ausweg sinnen, denn:

31. devagurusaṃghakajje cunnijjâ cakkavaṭṭisinnaṃ pi |
kuvio muṇî mahappâ pulâyaladdhîya sampanno[6]) ||

---

[1]) râjavâhikâyâṃ B, °vâhikâyâṃ FGHP. Es ist hiermit wohl eine Art officielles Register über des Königs tägliche Befehle gemeint, cf. gujr: vahipaṭa, report or return (as from an agent) of his conduct of affairs, the account, und khâtâṃvahî bei Edalji (Gujr. Dictionary Bombay 1868).

[2]) so BHP, ucchitta° G, udbhûta° F.

[3]) çrî BFHP; fehlt in G. [4]) çrî fehlt in F.

[5]) so BHF; mahâ° F[2] P; mâhâ° G. Hall im bibliograph. Ind. p. 160 hat die gewöhnliche Form Mahâkâla.

[6]) in P blos das pratîkam bis kajje; — cakkivaṭṭisinnaṃ H, cakkavaîsannaṃ BF; — cunnijjâ bis saṃpanno fehlt in G, wo aber Platz dafür gelassen ist; — kuvi maṇî F; — puladdhî F; — sampanne BF, saṃpanno H; da wir kuvio haben, muss auch saṃpanno bleiben. — Das dreimal vorkommende doppelte dentale n ist im Uebrigen für den Charakter der Sprache als Jaina-Mâgadhî charakteristisch, s. Bhagavatî 1, 402. 403. Ed. Müller Beiträge zur Gramm. des Jaina-Pr. p. 29. 30. Pischel Vorr. zu Hemac. X (auch das dentale n als iṇitialis liegt hier durchweg vor). Ebenso der potential: cunnijjâ, Bhag. 1, 429; die Ersetzung des k durch y in pulâya, ib.

„Um der Götter, der guru, des saṃgha willen mag ein grossherziger erzürnter Muni, der mit der pulâka-Kraft versehen ist, sogar das Heer eines cakravartin zermalmen“.

Die Erzählung berichtet nun weiter, wie der sûri sich hierauf[1]) nach Anfertigung von vier çloka nach dem Königspalast begab, und dort zunächst durch den Thürsteher (?) nach dem König zu (?) folgenden sich, in anderem Bezuge jedoch, auch in S (s. oben p. 221) findenden çloka recitirte[2]):

32. didṛikshur bhikshur âyâto dvâre tishṭhati vâritaḥ |
hastanyastacatuḥçloko yad vâ gachatu gachatu[3]) ||

Der König antwortete ihm mit einem Gegenspruche[4]):

33. dîyaṃtâṃ daça lakshâṇi, çâsanâni caturdaça |
hastanyastacatuḥçloko yad vâ gachatu gachatu[5]) ||

Da trat der sûri in die sabhâ und richtete an den im östlichen Theile derselben befindlichen König folgenden Spruch (ebenfalls in S, s. oben p. 221):

34. apûrve 'yaṃ dhanurvidyâ bhavatâ çikshitâ kutaḥ? |
mârgaṇaughaḥ samabhyeti guṇo yâti digaṃtaraṃ[6]) ||

1, 397; sinnaṃ für senâṃ, ib. 1, 406; statt des Instrum. laddhîya erwartet man dagegen laddhîe, ib. 1, 419. — In H ist dem Verse eine Sanskṛit-Uebersetzung beigefügt, in welcher cunnijjâ durch cûrṇiyât (!) gegeben ist, und deren Schluss lautet: pulâkanâmnî-tapaḥçaktibalât labdhisaṃpûrṇaḥ (als ob der Text sampunna hätte!) etâdṛiçaḥ muniḥ cakravartisenâm api saṃghasyâ 'rthe cûrṇayan nâçayan na dosha iti bhâvaḥ. Zu pulâka „Abkürzung, Geschwindigkeit“ s. Pet. W. — Der Spruch selbst zeigt, dass auch die Jaina unter Umständen sich zu wehren verstanden! im Uebrigen tout comme chez nous!

[1]) etat tîrthakâryam âkarṇya; zu tîrtha s. unten v. 45.

[2]) râjadvâraṃ gatvâ dvâstheno 'parñjaṃ (BP, dvârasthenopa° GF, dvâsthonoparâjyaṃ H) çlokam ekam akathayat. Zu uparâjam cf. upaguru p. 291.

[3]) âyâtas tishṭhati dvâre GH; — çlokaḥ kiṃ vâ GH, çloka kiṃ vâ P, çloka | kimâ F.

[4]) taṃ (tataḥ B) çlokam enam (fehlt FHP) çrutvâ Vikramâdityena (Vikrameṇa H) pratiçlokaḥ kathâpitaḥ; dieser ganze Satz fehlt in G.

[5]) dîyatâm BFH. [6]) samâyâti F; — mârgaṇa, Bettler und Pfeil; guṇa, Tugend und Bogensehne.

Und als der König, den Osten verlassend, sich nach Süden wandte, sprach der sûri den zweiten çloka (ebenfalls, und zwar auch wieder in anderm Munde, in S, s. p. 221):

35. sarvadâ sarvado 'sîti mithyâ saṃstûyase budhaiḥ |
nâ 'rayo lebhire pṛishṭhaṃ, na vakshaḥ parayoshitaḥ [1]) ||

Und im Westen dann den dritten Spruch:

36. âhate tava niḥçvâse sphuṭitaṃ ripuhṛidghaṭaiḥ |
galite tatpriyânetre râjan citram idaṃ mahat [2]) ||

Endlich im Norden den vierten çloka (auch in S, s. p. 221, wo bereits angegeben, dass er bei Çârṅgadhara dem Sarasvatîkuṭumba zugetheilt wird):

37. sarasvatî sthitâ vaktre lakshmîḥ karasaroruhe |
kîrtiḥ kiṃ kupitâ râjan! yena deçâṃtaraṃ gatâ [3]) ||

Da stieg der König von seinem Thron, verneigte sich vor çrî Sidddhasenasûri und sagte [4]): „Heiliger! Ich gebe dir die Herrschaft über die vier Himmelsregionen“ [5]). Der aber antwortete: „Was soll uns, denen Grashalme, Kleinodien, Erdklösse und Gold ganz gleich stehen, die Herrschaft? mein Beginnen hier bezweckte, dich den dharma kennen zu lehren, nicht aber, Reichthümer zu gewinnen [6]), denn:

38. stuvaṃtaḥ çrâṃtâḥ smaḥ kshitipatim abhûtair api
guṇaiḥ pravâcaḥ kârpaṇyâd iha vitathavâco 'pi kṛi-

[1]) nach Böhtlingk, Sprüche 6928, im Kuvalayânanda 164; — tvaṃ GP; — cakshuḥ F. Vgl. noch Hâla v. 216.

[2]) âhite B; — niḥsvâse B, nisvâne H, niçvâne GP, niçâne F; — ripumad° B; — ghaṭaṃ F; — galitaṃ G; — na priyâ B, tatstriyâ F; — netraṃ G; — jagat F.

[3]) lakshmî FGH; — saṃkupitâ F; — deçâṃtare F.

[4]) was folgt, bis zu v. 39 inclus., fehlt in H.

[5]) he bhagavan dattam mayâ bhavatâm (fehlt P) catasṛiṇâṃ kakubhâṃ râjyaṃ.

[6]) he râjan samatṛiṇamaṇiloshṭakâṃcanânâm asmâkaṃ maharshiṇâṃ (rshi° GP) râjyena kiṃ? tvaddharmâvabodhanibaṃdhano (°rmavi° PF) 'yam upakramaḥ, na tu dhanasâdhanâya.

tinaḥ | prabhâvas trishṇâyâḥ sa khalu sakalaç ced itarathâ nirîhâṇâm îças triṇam iva tiraskâravishayaḥ[1]) ||

39. dhik tvâṃ re kalikâla! yâhi vilayaṃ, ke 'yaṃ viparyastatâ hâ kashṭaṃ çrutaçâlinâṃ vyavahṛitir mlechocitâ dṛiçyate | ekair vâñmayadevatâ bhagavatî vikretum ânîyate nihçûkair aparaiḥ parîkshaṇavidhau sarvâṃgam udghâṭyate[2]) ||

Als der König dies hörte, war er hocherfreut (citte camatkṛitaḥ) und liess den sûri sich zu seiner Rechten auf den Thron setzen.

So ging denn nun die Zeit unter täglichen gelehrten Unterhaltungen, niravadya(fehlt F H P)câturvidyagoshṭhyâ, hin. Da sagte der König eines Tages zu ihm: „Ihr müsst nun auch den im Mahaṃkâla-Tempel befindlichen Maheça, den Götterherrn, dem alle sura und asura sich neigen, lobpreisen!"[3]) Auf des sûri Antwort: „Wenn ich es thue, wird das liñgaṃ sich spalten, und das wird Euch unlieb sein"[4]), sagte der König: bhavatu, kriyatâṃ namaskâraḥ. Da nahm der sûri die padmâsana-Positur an und begann „Gott" mit den 32 dvâtriñçakâs zu preisen[5]), wie folgt:

---

[1]) °ṇyâd iha vi F; °ṇyâd yad apita° B; °ṇyâd yad avi GP; — shṇâyâḥ bis îçastṛ fehlt P; — sakalâç carite rathâ B; — zu pâda 4 cf. Pañcadaṇḍach. p. 47 not. [292] und unten Erz. 10.

[2]) dieser Spruch wird als von Bilhaṇa stammend bei Çârñgadhara citirt, s. Aufrecht l. c. 27, 57. Die Beziehung auf die Mlecha ist von Bedeutung.

[3]) he bhagavan praṇatasakalasurâsurasureçaṃ çrîmaheçaṃ (blos maheçaṃ H) mahaṃkâla (BH, mahâkâla FGP) prâsâdasthitaṃ (blos °kâlasthaṃ H) yûyaṃ stuvita (P, stuta HG, çrutaḥ B, praṇamata F).

[4]) liñgabhedo bhavatâm aprîtaye bhavishyati.

[5]) dvâtriñçatâ (fehlt BF) dvâtriñçakâbhir (°kâdibhir B) devaṃ stotum upacakrame. Unter dem Titel dvâtriñçakâ ist ein dem Siddhasena Divâkara zugehöriger Text (in 32 vv.), nach unserer Stelle wohl ein Lobhymnus auf Pârçvanâtha, wovon hier eben der erste Vers citirt wird, zu verstehen. In Nachahmung desselben hat, nach den Angaben einer hiesigen

40. svayaṃbhuvaṃ bhûtasahasranetram anekam ekâkšharabhâvaliṃgaṃ | avyaktam avyâhataviçvalokam anâdimadhyâṃtam apuṇyapâpam [1]) ||

ity âdi. Gleich beim ersten çloka entstieg dem liṅga ein Rauchwirbel [2]). Da sagten die Leute: „Der heilige Rudra wird mit dem Feuer seines dritten Auges den Bhikshu zu Asche machen“ [3]). Es kam aber zuerst nur ein Licht wie ein Blitzglanz hervor, und dann ward das Bild (bimbam) des çrî Pârçvanâtha sichtbar [4]). Auf die Frage des Königs, wer der neue Gott sei (kim idaṃ adṛishṭapûrvaṃ dṛiçyate? ko 'yaṃ navîno devaḥ prâdur abhût?), erklärte ihm Siddhasena das Wunder. „Vormals lebte hier in Avantî, wie Çâlibhadra (?) den Jugendduft von 32 Gattinnen geniessend, der Sohn der çreshṭhinî Bhadrâ, Avantîsukumâla mit

---

Handschrift (ms. or. fol. 669), Hemacandra zwei ebenso benannte dergl. Stücke, deren Inhalt aber einen Lobhymnus auf Vardhamâna bildet, verfasst, wozu Mallisheṇasûri „manuravimitaçâkâbde“ d. i. çâke 1214 = AD. 1292 einen Commentar, Namens Syâdvâdamañjarî, geschrieben hat. Die Angaben des Letztern hierüber lauten: çrî Hemacaṃdrasûripâ jagatprasiddhaçrî Siddhasena Divâkara viracitadvâtriṅçatdvâtriṅçakânusâri çrî Vardhamânastutirûpam ayogavyavachedâ-'nyayogavyavachedâbhidhânadvâtriṅçakâdvitayaṃ vidvajjanamanastat(t)vâvabodhanibandhaṃ vidadhe. Die Art, wie hier S. Divâkara erwähnt wird, als jagatprasiddha nämlich, während Hemacandra selbst kein dgl. Beiwort erhält, tritt jedenfalls dafür ein, dass der Vf. ihn noch über Letztern stellte, wie denn auch die Angabe, dass Hem. ihn nachgeahmt habe, in gleicher Richtung spricht. Aber als ein Beweis dafür, dass derselbe auf keinen Fall mit Hem.'s Zeitgenossen Siddhasenasûri (s. oben p. 282) zu identificiren sei, kann Beides doch nicht direct gelten! — Unter dem deva des Textes ist eben wohl Pârçvanâtha gemeint, dem der folgende Vers offenbar gilt.

[1]) madhyaṃ taṃ GP.

[2]) dhûmavartir FGP, °vṛittir B, blos dhûma H.

[3]) ayaṃ bhagavân rudraḥ tṛitîyanetrânalena bhikshuṃ bhasmasât karishyati.

[4]) tatas taḍitteja iva prathamaṃ jyotir nirgataṃ, tataḥ çrî Pârçvanâthabiṃbaṃ prakaṭîbabhûva.

Namen[1]). Der hörte einst aus dem Munde des çrî ârya Suhastisûri das Capitel von dem nalinîgulmavimâna reciz tiren[2]). Da ward in ihm die Erinnerung an seine Vorgeburt erweckt; er nahm des Nachts die Weihen, begab sich auf den Leichenacker, starb da nach geschehener Vereinigung mit einer Schakalin, die in einer Vorgeburt seine Gattin gewesen war, und gelangte zu dem nalinîgulmavimâna[3]). Sein Sohn liess an der Stelle, wo sein Vater gestorben, den mahâkâla-Tempel bauen[4]). Mit der Zeit ward derselbe von den Brâhmaṇa in Besitz genommen und ein çivaliñgaṃ darin aufgestellt; jetzt aber ist, durch mein Loblied befrie- digt, çrî Pârçvanâtha (wieder) zum Vorschein gekom- men"[5]). Als der König dies hörte, gab er für den Gott in einem çâsana tausend grâma her, übernahm von dem guru die zwölf vrata und pries ihn, den Lehrer seines Glaubens[6]), resp. die Kraft seiner Dichtkunst, mit drei Ver- sen, von denen H nur den letzten hat:

---

[1]) pûrvam Avaṃtyâṃ çreshṭhinî (fehlt B)-Bhadrâsûnuḥ Çâlibhadra iva dvâtriñçatpatnîyauvanaparimalasarvasvagrâhî Avaṃtîsukumâla iti khyâtaḥ; die Zahl 32 spielt hier in unserm Texte eine solenne Rolle; s. oben p. 278. 289.

[2]) çrî ârya (âcârya G) Suhastisûrimukhena paṭhyamânaṃ nalinîgul- mavimânâdhyayanaṃ çrutvâ. Damit muss irgend ein Abschnitt aus einem der heiligen Jaina-Texte gemeint sein.

[3]) jâtajâtismaraṇas triyâminyâm (triyâmâyâṃ B) gṛihîtasaṃyamaḥ çma- çâne prâgbhavabhâryâçṛigâlîkṛitopasargeṇa mṛito nalinîgulmavimânaṃ gataḥ.

[4]) kâyotsargasthâne mahâkâlaḥ (so Alle!) prâsâdaḥ kâritaḥ.

[5]) sa ca kâlena dvijair gṛihîtaḥ, çivaliṃgaṃ tatra sthâpitaṃ, adhunâ matkṛitastutitushṭaḥ çrî Pârçvanâthaḥ prâdur âsît.

[6]) der Text ist hier theils nicht ganz sicher, theils wohl auch nicht ganz richtig abgefasst: çâsane grâmasahasram adâd devasya (H, °sramahâ- devasya B, °sram adât | devasya P. G [ohne |], devasyopabhogâya F), upaguru (cf. oben p. 287 uparâjam) samyaktvaṃ (samyaktaṃ B, bho guroḥ samyaguk- taṃ F) dvâdaçavratîm (°vratam G) upâdatta (apâdatta GP), açlâghata (ghyata FH) ca (fehlt FGP) çrî (fehlt BH) Siddhasenaṃ (fehlt H) svadharmâ- câryam (jinadha° F): aho kavitvaçaktiḥ prabhoḥ ...; — dvâdaçavratâ resp. °tî ist wohl ein terminus technicus, der die Annahme der Jaina-Lehre in-

41. çâṇottîrṇam ivo 'jjvaladyutipadaṃ baṃdho 'rdha-nârîçvaraḥ çlâghâlaṃghanajâṃghiko divi lato 'dbhinne 'va câ 'rthodgatiḥ | îshaccûrṇitacaṃdramaṃḍalagalatpîyûshahṛidyo rasas tat kiṃcit kavikarma marma, na punar vâgḍiṃḍimâḍambaraḥ[1]) ||

42. padaṃ sapadi kasya na sphurati çarkarâpâkimaṃ? rasâlarasasekimaṃ bhaṇitivaibhavaṃ kasya na? | tad etad ubhayaṃ kim apy amṛitanirjharodgârimais taraṃgayati yo rasaiḥ sa punar eka eva kvacit[2]) ||

43. asâre saṃsâre sumatiçaraṇe kâvyakaraṇe yathe-shṭaṃ ceshṭaṃte kati na kavayaḥ svasvarucayaḥ? | paraṃ dugdhasnigdhaṃ madhuraracanaṃ[3]) yas tu vacanaṃ prasûte brûte vâ bhavati viralaḥ ko 'pi saralaḥ ||

Fortab steht der Text nun wieder in wesentlichem Einklange mit der Vararuci-Recension. Und zwar folgt zunächst die schon oben p. 247 angeführte Erzählung, wie Siddhasena durch einen einst in der sabhâ des Königs (sakalakalâkuçalakalâvitkelikâṃtâyâm çrî Vikramasabhâyâm) auf die Freigebigkeit ausgebrachten Lobspruch:

44. utpâditâ svayam iyaṃ yadi° (s. oben p. 247)[4]) denselben (er wird dabei hier als sakarṇaçiromaṇi bezeichnet) theils auch seinerseits zu einem Lobvers darüber:

45. ârohaṃti sukhâsanâny° (s. ibid.)[5]),

---

volvirt. Die zwölf vrata der Jaina sind: die fünf anuvrata, die drei guṇavrata und die vier çikshâpadavrata, s. Hemacandra yogaçâstra 2, 1 ed. Windisch in Z. D. M. G. 28, 226 (1874).

[1]) jvalacyutapadaṃ F; — çlâghyâ F; — laṃghanaṃ jâṃghikâdivilakshodbhinnaiva B.

[2]) sapadi fehlt B; — sphuṭati sapadi B; — pâkamaṃ G; — bhaṇati B, bhaṇita F; — vibhavaṃ B; — naḥ G; — ubhayaḥ GP.

[3]) ceshṭaṃtâṃ B; — madhuravacanaṃ yasya B; — çaralaḥ FG.

[4]) in P blos das pratikam bis zu tanûjâ; — saṃgamavatî ca; — der Schlusspâda lautet hier: tat tyâgabuddhimanasaḥ sudhiyo bhavaṃti.

[5]) statt ûrjitân haben die Mss. hier verschiedene corrupte Lesarten, näm-

theils sodann zu einer so grossen Austheilung von Gaben veranlasste, dass er damit alle Schulden auf Erden tilgte und dadurch — vardhamânasaṃvatsaraparâvartam akarot[1]). Diese Angabe soll wohl auf die Aera des Vardhamâna hinzielen? Die Vararuci-Lesart vartamâna° scheint hierbei jedoch den Vorzug zu verdienen.

Hieran schliesst sich dann endlich (s. oben p. 268)[2]) — und zwar hat hier auch die Vararuci-Rec. denselben, hoch geschraubten[3]), Wortlaut —, was die erste Statue gleich bei ihren ersten Worten speciell angekündigt hat: die Erzählung nämlich davon, wie Indra seinen eignen, mit 32 çâlabhañjikâ geschmückten Thron dem Vikrama zugesendet habe. Es ist hierbei im Uebrigen ein in RU fehlender Vers eingefügt, den Indra zum Lobe der Selbstlosigkeit des Königs, im Gegensatz zu der Lieblosigkeit der Götter, in der svargasabhâ vor seinem versammelten Götterhofstaat recitirte[4]). evam anekadhâ dharmakarmaṭhe râjani nisargasukhasaṃsargagarvitâyâṃ svargasabhâyâṃ siṅhâsanâdhirûḍhaḥ pravarasuranikaraçiraḥçekharamaṇikiraṇamaṃjarîpaṃjaritapâdâraviṃdaḥ çrî Puraṃdaraḥ himakarakaranikarasphuratkshîrasâgarataraṃgagauraṃgaguṇaga-

lich: hayân tajjushas B, hayân tajjyusha F, hayâṃstajjushaḥ P, hayastâyushaḥ G; — statt tàn kenâ 'py sodann haben Alle, und zwar bei weitem besser: tâṃbûlâdy, — statt bhavati desgl. Alle: bhuvane.

[1]) s. oben p. 247; yathâkâmârthasârthi G, yathârthisârthi B; — prârthita F; — pṛithvîshṭam B, — anṛiṇîm BG, — parâvartasvakîyaṃ G; in H fehlt der ganze Satz, ebenso wie der vorhergehende Vers des Königs.

[2]) auch K fängt hier wieder an, hat jedoch überhaupt nur Folgendes: evaṃ râjyaṃ kurvati sati *anyadâ* çrî Puraṃdara(ḥ) çrî Vikramârkasy*a evaṃ*vidhâṃ paropakâraparaṃparâṃ paçyan saṃtushṭaḥ san siṅhâsanam idaṃ vahnidhautavastrâṃ (°straṃ) ca prâhiṇot. — Desgl. fängt auch *ϱ* hier wieder an, doch ist die Darstellung darin sogar noch kürzer, als in K; s. oben p. 258.

[3]) da es sich um Indra's Himmel handelt, werden offenbar die höchsten Töne angeschlagen!

[4]) vgl. den Eingang von Erzählung 26.

ṇagrahaṇâvirbhûtavyûtayaçaḥpariveshṭitatripishṭapasya çrî Vikramasya[1]) paropakâraparaṃparâṃ paçyan provâca[2]):

46. prâyaḥ saty api vaibhave surajanaḥ svârthî na datte dhanaṃ tîrthân no 'ddharati kvacin, na harati vyâdhîn, na hanty âpadaḥ | astv âtmaṃbharibhir janair yugalibhir, dhanyâs tu kecin narâḥ sarvâṃgîṇaparopakârayaçasâ ye dyotayaṃte jagat[3]) ||

tataç ce 'daṃyugînajanâsâdhâraṇaguṇagaṇagrahaṇâvirbhûtaprabhûtaromâṃcakorakitâṃg*aḥ* **dvâtriṅçachâlabhaṃjikâçâlitaṃ** kâṃtacaṃdrakâṃtamaṇimayaṃ svakîyaṃ siṅhâsanaṃ tasmai prâhiṇot[4])

Es folgen[5]), und zwar wiederum ganz wie in der Var.-Recension, alle die **Huldigungen** und **Lobpreisun**-

[1]) dharma(dharmakarma P)nirmâṇakarmaṭhe GP; — statt evam bis °rûḍhaḥ haben RU nur: tataç ca; — °çesharasya B, çesharaḥ F, çekharaḥ G; — maṇijîra R; — raṃjita RU, piṃjarita P; — sureṃdraḥ RU: — vyataça F, guṇagarimacûḍa U, gaurâṃgavyûḍha R; grahaṇâvirbhûta fehlt auch GP, vgl. die nach v. 46 folgende Zeile; — paṭalaveshṭita R, paṭaveshṭita UGP; — tripishṭapasya fehlt F, trivishṭapasya P; — çrî Vikramâdityasya RU; — in B **fehlt Alles von** maṇikiraṇa **ab**, und in H **Alles von** evam anekadhâ **an**.

[2]) paropakâraṃ varṇayan RU; — âha R; — statt des Verses haben RU nur: aho bhûpâlaçiromaṇir ayam Vikramâdityaḥ.

[3]) datte für dadâti! — tîrtho naddhârati F, tîrthâ noddharati BG, tîrthânnodharati H, — âpadam P; — tîrtha muss hier etwa **Gefahr** bedeuten? eig. der rechte Ort, rechte Augenblick; — yugalin bedeutet wohl: **gepaart, paarweise** Interessen verfolgend?

[4]) gînaṃ P; — jana H, caitat svargijanâ RU; — grahaṇavibhûta H; — româṃka R; — sâlibhaṃjikâ BG; çâlibhaṃjikâ P, çâlibhaṃgikâ F, putrikâ H; çâlabhaṃjikâ RU; — çâlinaṃ RU; mayaṃ H; — kâṃtac° fehlt H; — svasiṅ° H; — RU fügen hinzu: **pavanadûtena** (dûshitena U!).

[5]) *ϱ* aber hat hiervon gar nichts und K hat nur eine kurze Notiz: tataḥ prabhṛiti çrî Vikramas tasmin siṅhâsane pratyaham upaviçati | tasya ca sabhâyâṃ **Kâlidâsa** pramukhâḥ (!) saṃti, sabhyânâṃ(!)satataṃ dânamânâdikena priṇayati. Sonderbar genug ist **dies** die **einzige** Erwähnung **Kâlidâsa's** in **unserem Werke**, und zwar liegt dieselbe eben blos in dieser **einen** Handschrift vor!

gen, welche der König, fortab täglich auf diesem Throne Platz nehmend[1]), von den an seinem Hofe lebenden Gelehrten, Weisen, Dichtern entgegennahm: tasya ca sabhâyâṃ çrî Siddhasenamukhyâḥ ke 'pi târkikâḥ, ke 'pi saiddhâṃtikâḥ, ke 'pi vedâṃtikâḥ, ke 'pi smârtâḥ, ke 'pi paurâṇikâḥ[2]), ke 'pi sâhityavidaḥ, ke 'py alaṃkâriṇaḥ[3]), ke 'pi gaṇakâḥ, ke 'py âyurvedinaḥ, ke 'pi mâṃtrikâḥ, evaṃvidhâ anekabudhâḥ[4]) nânâçâstrasaṃvâdagoshṭhîsukhânubhavaṃ darçayaṃto râjânam anekadhâ stuvaṃti. Und es folgen nun die betreffenden Lobverse selbst, eingeleitet durch: yathâ kaçcit (47), anyaḥ ko 'pi (48), anyaḥ kaçcit (49—52), kaçcid anyoktyâ (53), ko 'pi çleshoktyâ (54), ko 'pi chekoktyâ (55), ko 'pi vakroktyâ (56), ko 'pi samasyayâ (57):

47. çambhur Mânasasaṃnidhau suradhunîṃ mûrdhnâ dadhânaḥ sthitaḥ çrîkâṃtaç caraṇasthitâm api vahann etâṃ nilîno 'mbudhau | magnaḥ paṃkaruhe kamaṃḍalugatâm enâm dadhan nâbhibhûr manye vîra tava pratâpadahanam jnâtvo 'lbaṇaṃ bhâvitam[5]) ||

48. deva! tvadvijayaprayâṇasamaye yad vâjirâjîkhura-kshuṇṇakshmâtalalînapâṅçupaṭalavyâptânimeshekshaṇaḥ | sutrâmâ bahu manyate phaṇipatiṃ pâtâlamûlasthitaṃ so

[1]) jaganmukha(mukha fehlt F G)mukharîkaraṇapravaṇa(pr. fehlt F, vitaraṇa G P) guṇagaṇagrahaṇaprasanna (pr. fehlt F) çrîpuraṃdaraprasâdite tasmin siṅhâsane prâjyarâjyâbhishekapûrvaṃ.

[2]) siddh° P; — die letzten drei Angaben fehlen in der Vararuci-Rec.

[3]) alaṃkâracaturâḥ bei Vararuci.

[4]) evaṃvidhânekabudhâḥ B P; — H fügt hinzu (!): siṅhâsanasthadvâtriṅçatputrikâbhiḥ saha.

[5]) fehlt H; — vahed enâṃ F R U, vahennaitâṃ B; — dadhattvâtmabhûr R.

'py uddâmakarîṃdradurdharabharakrâṃtaḥ sahasrekshaṇaṃ[1]) ||

49. atyuktau yadi na (Böhtlingk[2] 177)[2]).

50. atyuccâḥ paritaḥ sphuraṃti girayaḥ, sphâràs tato 'ṃbhodhayaḥ tân etân api bibhratî kim-api na klântâ 'si, tubhyaṃ namaḥ | âçcaryeṇa muhur-muhuḥ stutim iti prastaumi yâvad bhuvas tâvad bibhrad imâṃ smṛitas tava bhujo, vâcas tato mudritâḥ[3]) ||

51. anyâs tâ guṇaratnarohaṇabhuvaḥ kanyâmṛid anyai 'va sâ sambhârâḥ khalu te 'nya eva vidhinâ yair esha sṛishṭo yuvâ çrîmatkâṃtijushâṃ dvishâṃ karatalât strîṇâṃ nitaṃbasthalât dṛishṭe yatra pataṃti mûḍhamanasâm astrâṇi vastrâṇi ca[4]) ||

52. deve digvijayodyate paripatat-Kâmbojavâhâvalî-vîkhollekhavisarpiṇi kshitirajaḥpuṃje nabhaç cuṃbati | bhânor vâjibhir aṃgabhûshaṇarasâsvâdaḥ samâsâdito labdhaḥ kiṃ ca nabhaḥsthalâmaradhunîpaṃkeruhair anvayaḥ[5]) ||

---

[1]) tvadvâji R, tadvâji U, sadvâji F; — janyapâṅçu R U, nilapâṅçu F; — vyâpto B; — shakshaṇaḥ P U; — phaṇapatiṃ B P G, phaṇipatiḥ F, phaṇipateḥ R U; — mûle B F G; — sthitiṃ F R U; — durvara P, durbhara R U; — bharâkrâṃtaḥ R, bhakrântâ U.

[2]) fehlt H; — nach Böhtlingk und Aufrecht Z. D. M. G. 27, 102 bei Çârṅgadhara citirt, resp. aus Mahânâṭaka 885; die mir zugängliche Ausgabe (Calc. 1850) hat den Vers aber nicht an dér Stelle; — ityuktau P; — yadi me na kupyasi U; — na cen Alle; — 'dbhutakîrtaneshu B, °nâya G P, °nâsu F U, brûmas tava kîrtanâsu R; — no kasya G P; — kaṃḍûyati G; — pratâpadahana Alle; — tato ripuvadhûne° B F G P (R U wie Böhtlingk).

[3]) fehlt H; — na kim api G P; — stutim iva F.

[4]) dhanyâ mṛid R, dhânyâḥ mṛid U; kanyâmṛid B F G P; — te 'nyavikramakathâ B; — yair eva tushṭo F; — kâṃta B; — yushâṃ P, tushâṃ F; — mugdha° R U; — çastrâṇi ca R.

[5]) fehlt H; — °yodite P; — vîshollekha B, vîthyolekha F, vîkhollekha G P, vikshobheṇa R U (secundär!); — khiti P; — aṃgarûpya B, aṃgarûsha G; — rasaḥ sphâraḥ R U; — nabhasthalâ B P, nabhastalâ F R U.

53. sakshâro jaladhiḥ, sarâṅsi vitaraṃty abhyâgate-bhyo mitaṃ gṛihyaṃte saritaç cireṇa parito 'py âdhâya baṃdhaṃ balât prâpyaṃ kûpakataḥ kathaṃcana kim apy âropya kaṃṭhe padam tat tvâm tyâginam ekam eva bhuv-ane parjanya! manyâmahe[1]) |

54. râjnaḥ pûrṇakalâm avâpya mahatîṃ vṛiddhiṃ pa-râm âçritaḥ sarvâṃgîṇasamullasallavaṇimâ, bibhran nadî-nâṃ sthitim | gaṃbhîro vibudhâçritaḥ samakaro gotrapra-tishṭhâpriyaḥ | sa(t)tvâgâdhamahâjinâgamaruciḥ satyaṃ samudro bhavân[2]) ||

55. â-bâlyâdhigamân mayai 'va gamitaḥ koṭiṃ parâm unnater asmat saṃkathayaiva pârthiya! stutaḥ saṃpraty asau lajjate | itthaṃ khinna ivâ, "tmajena yacasâ dattâva-jaṃbo, 'ṃbudher yâtas tîratapovanâni bhavato vṛiddho guṇânâṃ gaṇaḥ [3]) |

56. lakshmîṃ calâṃ tyâgaphalâṃ cakâra yaḥ sâ 'rthi-çritâ kîrtim asûta putrikâm | sâ 'pi 'chayâ krîḍati vishṭapa-traye tadvârttayâ kiṃ trapate na co 'ttamaḥ[4]) ||

57. natvâ nâgâdhirâjaḥ sadaçanavaçatair (910) masta-kânâṃ jinemdraṃ drishṭvâ çakraç ca viṅçatyadhikana-vaçatair (920) locanânâṃ pramodât | krîḍâsakteshu çeshesh v iti

---

[1]) fehlt H; — jaladheḥ U; — vivaraṃty P; — gate 'mbho (!) U; — gṛihyaṃ tat P; — saritaḥ çrameṇa B; — kûpagataṃ B, kûpakutaḥ F; — eva bhagavan B; — paryaṃta RU; — manmanmahe U.

[2]) fehlt H; — sarvaphalâm RU; — lavaṇiman Salzigkeit und Anmuth; — vibudhâçrayaḥ RU; — sa-makaro und sama-karo; — gotra Wolke und Geschlecht; — mahâjina (mahâ-ajina) und mahâ-jina.

[3]) fehlt BRU; in H blos das pratîkam: â bâlyâ; — sutaḥ FG; — lajjase F; — khinnam ivâ FG.

[4]) fehlt HRU.

nijahṛidaye cakratus tau svanimdâm çîrshâṇâm sai 'va vaṃdhyâ mama navatir abhûl locanânâm açîtiḥ[1]) |

58. ko nirdagdhas trinayanaripuḥ? kaç ca karṇasya haṃtâ? ko nadyâdyât praṇayati taṭaṃ? kaḥ parastrîshu saktaḥ? kaḥ saṃnaddho bhavati samare? bhûshaṇaṃ kiṃ kucânâṃ? ko duḥsaṃgâd bhavati satataṃ? mânapûjâpahâraḥ[2]) ||

Die Var.-Rec. hat zwischen 52 und 53 folgenden Vers:

te *kau-pina*dhanâs, ta eva hi paraṃ *dhâtrî*phalaṃ bhuṃjate teshâṃ dvâri *na-daṃti* vâjinivahâs tair eva labdhâ kshitiḥ | tair etat samalaṃkṛitam nijakulaṃ, kiṃ vâ vahu brûmahe ye dṛishṭâḥ parameçvareṇa bhavatà tushṭena rushṭena vâ[3]) ||

Zu der Angabe am Schluss (oben p. 248): anayâ yuktyâ liegen hier einige unerhebliche Varianten vor: evaṃvidhânekâsya (!) B, evaṃvidhâ 'neka isya (!) G, evaṃvidhâ (fehlt F) aneke 'sya FP (so wohl zu lesen?), evaṃvidhâ aneka° H. Der Vers lautet hier:

[1]) fehlt RU; — saktesbu B, çaktesbu GP; — çakteshv açeshedhika nija F; — çaiva H; — saṃdhyâ F; — es ist dies ein samasyâ-Vers, wo der vierte pâda, von dem Einen als Vorlage gegeben wird, welche ein Anderer durch die drei ersten pâda vervollständigt. Çesha hat 1000 Köpfe, Indra 1000 Augen, 90 resp. 80 davon sind anderweit (beim Spiel) beschäftigt, somit fällt die Begrüssung des Jinendra durch die übrigen 910, resp. 920 unvollständig (vandhyâ?) aus; dies scheint etwa der Sinn zu sein. Ein Lob Vikrama's aber liegt in diesem Verse nicht vor.

[2]) blos in G; s. jedoch auch Subhâshitârṇava p. 162 (als sphuṭaçloka); auch hier keine Beziehung auf Vikrama; — trinayanaripuḥ ist eine Conjectur Böhtlingk's (brieflich); G hat: °napatiḥ, Subh.: tripuraripuṇâ; — kasya G; — nadyâ yâḥsha nayati G; Böhtlingk proponirt: nadyâ apsu nayati, Subh. hat: nadyâḥ kûlaṃ vighaṭayati kaḥ; — parastrîrataç ca Subh.; — bhavati mahatâṃ Subh. Die Auflösung ergiebt: mâraḥ, âraḥ (? karṇavedhe) und Naraḥ (= Arjuna als Karṇasya haṃtâ), pûraḥ, jâraḥ, paraḥ (Feind), hâraḥ (kucayoḥ!), mânapûjâpahâraḥ; mâra buddhiatisch (s. p. 272), für kâma!

[3]) die cursiv gesetzten Worte doppelsinnig; nach dem Subhâshit. p. 244 aus dem Sabhâtaraṃga; — nandaṃti U; — sthitiḥ U.

59. **dâne tapasi çaurye vâ vijñâne (saṃgrâme P) vinaye naye | vismayo nai 'va (B, hi na FH, na hi GP) kartavyo bahuratnâ vasuṃdharâ ||**

Der Zug gegen Sâtavâhana (!) in Pratishṭhâna, und was folgt bis zum Vergraben des Throns, wird — und zwar tritt nun auch K wieder ein — in eben der Kürze, und mit wesentlich demselben, ziemlich einfachen Wortlaut, wie in RU geschildert: anyadâ râjâ Pratishṭhânapuraṃ prati caturaṃgacamûsahitaç cacâla | tatra ca[1]) Sâtavahana[2]) nṛipaḥ saṃmukhîno 'bhavat, tatra tayor mahâraṇe Vikramâdityaḥ patitaḥ[3]); Avaṃtîrâjyaṃ çûnyaṃ jâtaṃ[4]); tadâ tatra râjyalakshmîr[5]) gorûpeṇa ruroda, yathâ: „ataḥ paraṃ mâṃ kaḥ pâlayishyati" | tataḥ paṭṭarâjñyâ sapta[6])-mâsagarbhasthaḥ putro jaṭharaṃ vidârya pradhânapurushâṇâm arpitaḥ, svayaṃ ca pativiraheṇâ 'gniṃ praviveça, putrasya Vikramasenasya râjyâbhishekaḥ kṛitaḥ, paraṃ tasmin siṅhâsane ko 'pi no 'paviçati, tadâ gagane vâg jâtâ, yathâ: „asya siṅhâsanasya yogyaḥ ko 'pi nâ 'sti, tenai 'tat siṅhâsanaṃ pavitrabhûmau kvâ 'pi nikshepyam iti | tatas tat siṅhâsanaṃ maṃtribhiḥ bhûmau nikshiptaṃ, evaṃ kiyati kâle gate[7]) tad eva siṅhâsanaṃ tvayâ bhâg-

---

[1]) tatratyaç ca ϱ P G, tatpratiçatruḥ F, taṃ prati (pratita U) çatruḥ RU.

[2]) so, Sâtavâhana, offenbar eine gute Lesart, G K P; Sala° B[2]; Sâla° B[3]; Çâli ϱ F R, Çâla U H. — Von den sonstigen Varianten im Folgenden sehe ich (s. p. 266), wo nicht besondere Veranlassung ist, ab, indem ich B G zu Grunde lege.

[3]) K fügt hinzu: vimânam âruhya mahotsavena Vaikuṃṭhapurîm agamat.

[4]) von hier bis bhûmau nikshiptam ist der Wortlaut auch mit dem in S vorliegenden wesentlich identisch; statt Avaṃtîrâjyaṃ heisst es daselbst jedoch: Ujjayinîrâjyaṃ (s. p. 242).

[5]) pṛithvî K. [6]) nava° (!) K.

[7]) evaṃ kiyân kâlo gataḥ S, wo dann nun also erst die specielle Erzählung von der Auffindung des Thrones durch Bhoja folgt, mit welcher in der Jaina- und Varar.-Recension der Text begonnen hat.

yavatâ labdhaṃ, atha râjan tasya ca râjñaḥ sahajaudâr-yaṃ tâvat prathamaṃ çrûyatâṃ yathâ [1]):

Und es folgt denn also nun (s. p. 249) als erste der 32 Geschichten die Erzählung von dem dîna und einge-schachtelt in sie die von Vahuçruta.

Fürst çrî Vikrama herrschte vormals in Avantîpurî. Einst stellte sich in der sabhâ ein elender Mann, herbei-kommend, vor ihn, ohne etwas zu reden. Da dachte er:

60. gatibhaṃgaḥ svaradîno gâtrasvedo mahad bhayam, maraṇe yâni cihnâni tâni cihnâni yâcake [2]) ||

Es folgt sodann (s. ibid.) die reiche Beschenkung des Fremden durch Vikrama mit zuerst 1000, dann 10,000, weiter 100,000 dînâra [3]). Der Prâkṛit-Vers lautet:

61 [4]). lajjâ vârei mahaṃ asaṃpayâ bhaṇaï maggi re maggi | dinnaṃ mânakavâḍaṃ dehi 'tti ṇa ṇiggayâ vâṇî [5]) ||

„Die Scham wehrt mir (oder: schliesst den Mund); das Unglück sagt: „such doch! such!“ (Aber) der Riegel des

---

[1]) atha bis yathâ fehlt ϱ.

[2]) in ϱ blos das pratikam: gater bhaṃgaḥ; — mahâbhayaṃ B F P.

[3]) so hier durchweg. [4]) die Verszahlen werden fortab in F angegeben; dieser Vers ist darin übrigens als 55 gezählt.

[5]) vârehi R, vâreya F; — muhaṃ U R ϱ, mahaṃ K B H P, mahâ G, mâhaṃ F; — mâgi F; — dinaḥ P; — mâna U R ϱ; — kavâṭaṃ R, kivâḍaṃ H; — na R ϱ K H; niggadâ U R ϱ; niggayâ K B G F H P; in F steht die châyâ dahinter: mâ (sollte mâṃ sein!) lajjâ vârayati, asampadâ bhanaïti (!): re mârgaya magaya (!) iti, tadâ mânakapâṭaṃ dattaṃ, dehîti (na) vâṇî nirgatâ. — muhaṃ erscheint als leichtere, daher zunächst als secundäre Lesart, passt je-doch entschieden besser zum Sinn, speciell zum letzten pâda; auch würde man nicht den Gen., sondern den Accus. des Personalpronomens zu erwarten haben: — asaṃpayâ für asampad ist eine Weiterbildung, wie vâcâ für vâc; — maggi für mârgaya ist eine auffällige Form für magga (cf. Hem. 1, 34 schol.), maggehi; — kavâṭa, kapâṭa Thürflügel (auch im Sanscr. m. n.) muss hier: Riegel bedeuten; bei Hâla v. 622 (Gaṅgâdhara) findet es sich in der Bedeutung: Haken am Mieder; — über das doppelte nn, das initiale n, und die yaçruti s. Bhagavatî 1, 402. 403. 397.

Stolzes schiebt sich vor: das Wort „gieb" kommt nicht heraus".

Der Lobspruch des Fremden auf Vikrama lautet:

62. anihsaramtîm api gehagarbhât kîrtim pareshâm asatîm vadamti | svairam bhramamtîm api ca trilokyâm tvatkîrtim âhuh kavayah satîm tu[1]) ||

und der Spruch, mit dem er die Geschichte von Vahuçruta einleitet:

63. samgrahena kulînânâm râjyam kurvamti pârthivâh | âdimadhyâvasâneshu na te yâsyamti vikriyâm[2]) ||

Die Geschichte selbst nun, die er zum Erweise dieses Spruches erzählt, die aber eben, wie oben p. 249 bereits bemerkt, hiezu nicht recht passt und in TU eine weit bessere Stelle hat, beginnt im einfachen Erzählungston: Viçâlâ nâma purî, tasyâm Namdo nâma râjâ .... Auch im weiteren Verlauf ist die Darstellung ohne allen den Schwulst, der die Einleitung zum Theil verunstaltet; sie stammt eben wohl (s. unten p. 307-9) von anderswoher[3]), und zwar für beide Recc. (Jain. wie Varar.) aus gemeinsamer Quelle. — Es war ein König Nanda in Viçâlâ; sein der 72 kalâ kundiger[4]) Sohn hiess Vijaya-

[1]) gehagarbhât FGHP, gehagarbha B, vâsâgehât Rρ (in U fehlt der Vers), mohagarbhât K.

[2]) sâneshu na te ρBFK, sâne ca na te GHP, sâne te naiva RU; — vigraham F, was zwar guten Gegensatz gegen samgrahena bildet, aber doch zum Sinn des Ganzen nicht so gut passt. — In ρ schliessen sich hier noch einige Zeilen an, die aber weiter vorn hin, zur Geschichte des Siddhasenasûri gehören, daher auch gelb überstrichen sind (s. oben p. 259). Damit ist dann ρ zu Ende.

[3]) die darin vorkommenden Verse gehören zum Theil (v. 68. 78) zur Erzählung selbst, bilden einen integrirenden Theil derselben, während fortab im übrigen Verlaufe des Werkes die Verse stets nur Beiwerk und Zuthat sind.

[4]) dvâsaptatikalâkuçalah. Anderweit ist nur von 64 kalâ die Rede. Die Erhöhung dieser Zahl auf 72 ist wohl ein Jainismus.

pâla, sein mantrin: Bahuçruta, Bhânumatî seine Gattin. In die war er so verliebt, das er sich um die Regierung nicht kümmerte; und auch wenn er zu Gericht sass (sabhâm âyâti), war sie ihm zur Seite. Da sagte der mantrin einst zum König, unter Bezug auf den Spruch:

64. vaidyo guruç ca (Böhtlingk [2] 6290),

dass dies râjñyâḥ sabhâyâm âgamanaṃ unschicklich sei. Der König antwortete: „Du hast Recht, mantrin! aber was soll ich thun? ich kann keinen Augenblick ohne sie sein!" Da gab ihm der mantrin den Rath, sie doch malen, und ihr Bild in der sabhâ neben sich stellen zu lassen. Der König ging darauf ein, liess den Maler aber nur den linken Daumen der Königin sehen[1]), und der malte dann, dávon das Weitere erschliessend, ihre ganze Gestalt; er brachte darauf das Bild dem Fürsten, der es seinem gerade bei ihm seienden guru Çâradânanda[2]) zur Prüfung übergab. Derselbe fand es durchaus getroffen, nur ein am linken Schenkel befindliches Mal (vâmorupradeçe tilakaḥ) sei nicht darauf. Da ward der König von Verdacht und Zorn ergriffen

---

[1]) tato râjñâ citrakârasya (°kărasya B H P) râjñyâ vâmâṃgushṭhaṃ darçâpitaṃ, tenâ 'pi tadanumânena tad-rûpaṃ citrapaṭe kṛitvâ nṛipâyâ 'rpitaṃ G. Alle übrigen Mss. haben blos: rûpaṃ darçitaṃ; aber dann fehlt in der That jeder Anhalt für das ebenfalls in allen Mss. vorliegende: tad-anumânena.

[2]) im weiteren Verlauf heisst er Çâradânandana. Nach Bühler im Journal Bombay Branch R. A. Soc. Extra Number 1877 p. 81, erzählt Dr. Elmslie in seinem Kashmîri Vocabulary p. 149 eine Legende, die Bühler selbst übrigens nicht gehört hat, wonach „the alphabet was introduced into Kashmir by one Shâradaḥ Nandan (sic!), a companion of a brother of Vikramâditya of Ujjain (Bhartṛihari?), who is said to have emigrated to the valley". Nach Bühler's Meinung wäre „Elmslie's Çâradânandana, the son of Sarasvatî, nothing but a modern euhemeristic invention"; es geht dies indess wohl etwas zu weit, da wir ja eben hier doch noch eine anderweite Spur seiner Existenz vorfinden.

und befahl seinem mantrin, den Çâradânanda zu tödten. Der mantrin aber, an die Sprüche:

65. Kâliṃdyâ daliteṃdranîlaçakalaçyâmâṃbhaso 'ṃtarjale magnasyâ 'ṃjanapuṃjamecakanibhasyâ 'heḥ kuto 'nveshaṇam | târâbhâḥ phaṇacakravâlamaṇayo na syur yadi dyotino yair evo 'nnatim âpnuvaṃti guṇinas tair eva yaṃty âpadam[1]) ||

66. suguṇam apaguṇaṃ vâ (s. Böhtlingk[2] 2122)[2])

denkend, versteckte ihn nur in einem unterirdischen Gemach seines Hauses (bhûmigṛihe).

Es traf sich nun einst, dass Prinz Vijayapâla auf der Jagd nach einem Eber sich im Walde verirrte. Er kam zu einem Teich (taṭâkaṃ), in dem er seinen Durst löschte; während er dann unter einem Baume am Ufer ausruhte, kam ein Tiger herbei. Da kletterte der Prinz auf den Baum und ward von einem Affen, in welchem die den Baum bewohnende Gottheit ihren Sitz hatte[3]), mit menschlicher Stimme freundlich angeredet: „Fürchte dich nicht! komm oben herauf!" Das that der Prinz. Da kam die Abenddämmerung und die Nacht. Als nun der Affe sah, dass den Prinzen der Schlaf ankam, sagte er zu ihm: „Unten steht der Tiger: schlafe du auf meinem Schoosse!" Während der Prinz denn so schlief, sprach der Tiger: „He, Affe! trau du keinem Menschen nicht. Lass diesen

---

[1]) fehlt in H, wo dafür der Vers: çaçidivâkarayor grahapîḍanam gajabhujaṃgavihaṃgamabaṃdhanam (Böhtlingk 2060); samîkshya statt vilokya.

[2]) s. vol. 3, pag. 683; aus Bhartṛihari; — suguṇaṃ H.

[3]) tado 'parishṭhaikavânaras (tad upari° H, °risthai° P) tadvṛikshavâsivyaṃtarâdhishṭhito B G H P, °ro vṛi° K R[1]; tadvṛikshavâsî aṃtarâdhi° R[2]; tadvṛikshavâsinaṃ abhyaṃtarâ° U; vânaram avalokya hy aṃtarâle sthitaṃ F. — Vgl. den hemapurushâdhishṭhâyakadeva oben p. 277, und den Hausgeist (tadadhishṭhâyako devaḥ) in Erz. 31.

da los, damit ich ihn fressen kann". Der Affe lehnte das aber ab und der Tiger blieb schweigend da. Nach einiger Zeit schlief nun umgekehrt der Affe im Schoosse des Prinzen, und der Tiger richtete nun unter Berufung auf die Verse:

67. nakhinâm ca (Böhtlingk[2] 3214)

68. kshaṇe rushṭaḥ kshaṇe tushṭaḥ kshaṇe ṛishṭaḥ kshaṇe kshaṇam | avyavasthitacittânâm prasâdo 'pi bhayâṃkaraḥ[1]) ||

dieselbe Aufforderung an den Prinzen, der ihr auch in seiner Angst (bhrântacitta) nachkam und den Affen fallen liess. Der blieb aber im Fallen an einem Zweige hangen. Da schämte sich der Prinz. Der Affe aber sprach: „Prinz! fürchte dich nicht vor mir; du erkennst ja deine eigene That!" Da ward es Morgen und der Tiger ging fort. Der vyaṃtara aber, der in dem Affen seinen Sitz hatte[2]), lehrte den Prinzen die vier Silben: vi se mi râ[3]), um damit den Sachverhalt vor den Leuten zu verkündigen (lokânâṃ svarûpajñâpanâya), und sagte ihm: „Steig nun hinab und geh deines Wegs!" Sobald der Prinz die Silben: vi se mi râ hörte, ward er wahnwitzig[4]) und irrte im Walde umher, immer nur sie aussprechend. Mittlerweile war das Ross des Prinzen, das vor dem Tiger entflohen war, zur Stadt gekommen, und der König zog nun mit seinen Leuten in den Wald,

---

[1]) tushṭah çlishṭahṛishṭah kshaṇe 2 G, tushṭaḥ rushṭâtushṭo kshaṇe 2 F, tushṭo rushṭo hṛishṭaḥ R, tushṭaḥ rushṭahṛishṭaḥ P, tushṭaḥ | tushṭo hṛishṭaḥ kshaṇe kshaṇe K. tushṭas tushṭa rushṭaḥ H, tushṭah rushṭatushṭaḥ U.

[2]) vyaṃtarâdhishṭhitaḥ kapiḥ Alle (in H Lücke).

[3]) sa se T V, sa ne Tel., sa çe P.

[4]) ? grathilibhûtaḥ B H K P; grathâli° G; vgl. grathin, falsch. çithilîbhûtaḥ R U; vishkalo F.

um den Sohn zu suchen. Da trafen sie ihn denn auch, wie er ganz verstört[1]) immer nur vi se mi râ sagte. Als nun der König sah, dass alle Amulete, Sprüche und Heilkräuter dagegen nichts halfen (anekamaṇimaṃtraushadhipramukhapratîkârair ajâtaguṇaṃ putraṃ prekshya), da sagte er zu seinem mantrin: „Wenn jetzt Çâradânanda da wäre, brauchte ich um meinen Sohn keine Sorge zu tragen!" Der aber antwortete: „Was soll das Klagen über Vergangenes (gataçocanena kiṃ bhavati)? lass es aber doch in der Stadt durch Trommelschall bekannt machen (paraṃ pure paṭaho dâpyatâṃ RU; dâpyate BFGK; in H Lücke): wer den Prinzen gesund macht, dem giebt der König die Hälfte des Reiches[2])". Das geschah denn und der mantrin theilte den Sachverhalt (tatsvarûpaṃ) dem Çâradânanda[3]) in seinem Versteck mit. Da sagte ihm der, er möge doch zum Könige gehen und ihm sagen, dass er ein siebenjähriges Mädchen[4]) in seinem Hause habe, die, wenn sie den Prinzen sehe, wohl ein Mittel finden werde. Daraufhin kam der König alsbald mit seinem Sohne in das Haus des mantrin, wo Çâradânanda hinter einem Vorhange[5]) Platz genommen hatte. Als derselbe nun die vier Verse:

69. viçvâsapratipannânâṃ[6]), 70. setuṃ gatvâ sam-

---

1) ? grathilaṃ BKP, grathalaṃ G, grithalaṃ H, agrasthitaṃ (!) çithilîbhûtaṃ R; çithilaṃ U; sasaṃbhramaṃ F.

2) hier beginnt A, leider sehr beschädigt.

3) in ABHRP heisst er fortab: °naṃdana!

4) kanyâ saptavârshikî, also noch ein ganz unschuldig Ding; dárin beruht wohl ihre Zauberkraft?

5) yavanikâ AGHKRP; javanikâ BFU, und zwar beide Male so, wo das Wort vorkommt.

6) s. Böhtlingk[2] 6206; hier: suptânâṃ haṃtuḥ (haṃtuṃ AP); — in TVTel. beginnt der Vers mit: sadbhâvaṃ prati°.

udrasya[1]), 71. mitradrohî kṛitaghnaç[2]), 72. râjaṅs tvaṃ râjaputrasya[3])
(von denen die ersten drei die Treulosigkeit brandmarken, während der vierte dazu räth, dieselbe durch Gaben zu sühnen), recitirte, da liess der Prinz nach jedem derselben je eine der Silben vi se mi râ weg, kam nach dem letzten Verse wieder völlig zu sich und erzählte sein Wald-Abenteuer. Da waren Alle erstaunt und der König sprach den Vers:

73. grâme vasasi, kaumâri! vanasthaṃ caritaṃ khalu | kapivyâghramanushyâṇâṃ kathaṃ jânâsi putrike? ||
„Mädchen, du wohnest im Dorfe: woher weisst du, was sich dort im Walde begeben?" Da kam als Antwort der Vers hinter dem Vorhange hervor:

74. devaguruprasâdena jihvâgre me sarasvatî |
tenâ 'haṃ nṛipa jânâmi Bhânumatîtilakaṃ yathâ[4]) ||
„Durch die Gnade des Bṛihaspati weilt Sarasvatî auf meiner Zungenspitze, dadurch o König weiss ich dies, wie das Mal der Bhânumatî". Da zog der König den Vorhang

---

[1]) Böhtlingk[2] 7165; hier: dṛishṭvâ T; — der zweite pâda lautet in T: dhanushkoṭivivartane; — pâpair ABHKPRU, pâpaṃ G, kâçî (!) F; — Tel. liest: netuṃ dṛishṭâ, saṃgamaṃ, brahmahatyâ pramucyeta, mitradroho na mucyeta.

[2]) Böhtlingk[2] 4857, auch im Pañcatantra; hier: ye ca °ghâtakâḥ BGH; yas tu viçvâsaghâtukaḥ Tel.; steyî°ghâtakaḥ AFKPU; tepî°ghâtakâḥ R; steyî ca gurutalpagaḥ T; — te narâ nur F; tâvat te B, catvâro AGHKPRTU; trayas te V Tel.; — nirayaṃ T.

[3]) Böhtlingk[2] 5741; hier aber: râjaṅs tvaṃ râja°, oder: râjan (virâma) tvam Alle; zu V (bei Böhtlingk) stimmt nur Tel.; — asya putrasya T; — dânaṃ dehi T Tel.; supâtrebhyaḥ G, °bhyo H, °treshu ABKRP; zu V (bei Böhtl.): dvijâtînâm stimmt nur FT und dvijâtibhyo U Tel; — gṛihî dânena çudhyati Alle, nur R hat drohî, eine auf den Fall speciell angepasste Lesart, und in T lautet pâda 4: tarhi durgatikâraṇaṃ (!); zu V (bei Böhtlingk) stimmt nur Tel.

[4]) metri c. zu lesen Bhânmatî.

bei Seite, verneigte sich dem Çâradânanda und pries hocherfreut die Klugheit seines mantrin, der ihn vor der Sünde der brahmahatyâ bewahrt und seinem Sohne damit das Leben behütet hatte.

Die in dieser Erzählung vereinigten beiden Stoffe, das Mal der Königin, das der weise guru auf dem Gemälde vermisst, ohne es je gesehen zu haben[1]), und der Undank des Prinzen gegen seinen Wohlthäter, den Affen, finden sich ganz ebenso, wie hier, auch im Kathâsaritsâgara 5, 28—97 vereinigt (worauf bereits Roth a. a. O. p. 282 hingewiesen hat). Die hiesige Darstellung weicht freilich in mehrfacher Beziehung von der dortigen ab. Zunächst variiren die Namen: dort heisst der König Yogananda, der guru Vararuci Kâtyâyana, der Minister Çakaṭâla, der Sohn Hiraṇyagupta, die Königin bleibt unbenannt. Sodann fehlt dort die hiesige Motivirung des Malens, ebenso die Angabe betreffs des linken Daumens; Vararuci malt selbst und zwar heimlich das mekhalâpade fehlende tilakaṃ hin, um das Bild zu vervollständigen. Es sind sodann dort noch zwei Geschichten, von einem Râkshasa, dessen gute Dienste Vararuci durch Beantwortung einer

[1]) es ist sonderbar genug, dass wesentlich dieselbe Geschichte, Reinh. Rost's freundl. Mittheilung zufolge, sich bei D'Alwis Sidhatsangarawa (1852) p. CCXIII von Gascon, dem Minister Râjasinha's II, about 1660, erzählt findet! freilich etwas anders gewendet. Es handelt sich daselbst nämlich um ein „bali-offering" für die kranke Königin, und um die „preparation of a figure as is usual of the sick personage. Gascon superintended the ceremony, and in an unlucky hour, unable to restrain his love for the Queen, and to secure a correct representation of her person at the hands of the painter, directed him to mark a part of the figure with a mole, adding that without it the figure was not a faithful likeness. This circumstance erected suspicion in the King's mind and led to an enquiry, which resulted in the incarceration of the Prime Ministes". Die alte Sage ist hier in ganz moderne Zeit übertragen.

(Sphinx-)Frage gewonnen hat, und von einem Uriasbriefe[1]), dessen Träger durch seine Klugheit dem Tode entgeht, dazwischen geschoben. Der Königssohn steigt zuerst auf den Baum; von einem Löwen verfolgt, klimmt ihm ein Bär nach, der den Prinzen schliesslich einfach als mitradrohin zum Wahnsinn verflucht. Und wahnsinnig kehrt derselbe dann am andern Morgen heim, wird aber sofort wieder geheilt, als der durch Çakaṭâla aus seinem Versteck herbeigeholte Vararuci, kraft seiner Einsicht, resp. der Gnade der Sarasvatî[2]), den Grund der Krankheit (mitradrohaḥ kṛito 'nena) erkennt. — Bei mehreren dieser Differenzen macht die hiesige Relation einen besseren Eindruck. So möchte man z. B. insbesondere auch die hiesigen Thiere: Tiger und Affe den dortigen: Löwe und Bär vorziehen. Wir haben indessen theils wenigstens den Bären (bhallûka) auch schon oben (s. p. 237) in TVTel. gefunden[3]), theils ferner finden wir — und das ist bedeutsamer — beide Thiere, Löwe und Bären in einer buddhistischen Relation dieses Theiles der hiesigen Geschichte wieder, welche Benfey Pañcat. 1, 208 nach Schiefner aus dem Karmaçataka mitgetheilt hat. Der Bär fällt dort wirklich herunter und der Löwe frisst ihn. Der Mensch auf dem Baume (dort ist es ein Holzhändler) wird wahnsinnig, als er den Spruch gehört, den der Bär gesagt, als er gefallen war; er irrt (wie hier) umher, diesen Spruch stets wiederholend; „der Arzt kann ihn nicht heilen, da heilt ihn ein Ṛishi, indem er ihm den Spruch erklärt; worauf er in den geistlichen

---

[1]) über den Uriasbrief in Indien s. Monatsber. d. Berl. Acad. 1869 p. 25. 36. 42. [2]) sarasvatîprasâdena vṛittântaḥ kathito mayâ.

[3]) tatra pûrvârûḍhaṃ bhallûkaṃ dṛishṭvâ Tel.; ähnlich in V, also ohne Bezeichnung desselben als vyaṃtara, resp. als auf dem Baume wohnhaft.

Stand tritt". In dieser buddhistischen Relation finden wir denn also auch den „Spruch" wieder, der im Kathâsar. fehlt. — Dass nun übrigens die ganze Geschichte ursprünglich in unserem Werke hier nichts zu suchen hat, sondern erst eine secundäre Zuthat ist, geht wohl ziemlich sicher theils daraus hervor, dass in S O sich nichts davon findet, theils ferner daraus, dass die Vararuci- wie die Jain.-Rec. sie an andrer, und zwar (s. p. 249. 301) weniger passender Stelle haben als T V Tel. — Mit Rücksicht auf das oben p. 190 Bemerkte wäre es interessant zu erfahren, wie sich die Kshemendra-Recension der Bṛihatkathâ in diesem Falle verhält.

Nachdem nun also Vikrama dem Erzähler eine koṭi (10 Millionen) dînâra hat geben lassen, erlässt er an seinen Schatzmeister allgemeine Ordre für alle Zeiten, dass fortab ohne Weiteres jedem Bedrängten, der sich zeige, 1000, jedem, mit dem er spreche, 10,000, jedem, bei dessen Wort er lache, 100,000, und wenn er directen Befehl zur Beschenkung ertheile, eine koṭi nishka (= dînâra!) zu geben sei.

75. ârte darçanam âgate daçaçatî, sambhâshite câ 'yutam
yadvâcâ ca haseyam âçu bhavatâ laksho 'sya viçrâṇyatâm |
nishkâṇâm paritoshake mama punaḥ koṭir madâjñâparâ
koçâdhîça! sade 'ti Vikramanṛipaç cakre vadânyasthitim[1]) ||

[1]) die Varianten in S s. oben p. 220. 221; — in H fehlt der Vers ganz; — daça çatam sambhâshaṇe O; — sthitvâ 'gre paṭhite vicitravacane R U; — lakshyo A G, lakshmañca U; — visṛijyatâm U; — viçrâṇyatâm ist (s. çraṇ im Pet. W.) ein seltenes Wort, durch welches der hiesige Text, gegenüber dem von S, eine gewisse Beglaubigung seiner Alterthümlichkeit resp. Originalität gewinnt; — âjnâcaçî R, âjnâvaçât U; — in O lauten pâda 2—4 (und zwar steht der Vers hier am Beginn der zweiten Erzählung): yadvâcâ vihased dadâti ca nṛipas tasmai ca laksham punaḥ | nishkam vâ paritoshike kila punaḥ pradadyâti dvije (!) gâmdharveṇa dadâti Vikra-

Und hiermit schliesst denn nun also[1]) die Einleitung, resp. die Geschichte der ersten Statue, indem dieselbe nämlich hieran die Aufforderung an Bhoja knüpft, den Thron zu besteigen, wenn er meine, dass eben solche Hoheit auch ihm beiwohne: evaṃvidham audâryaṃ yadi tvayi syât tadâ 'smin sinhâsane tishṭha (oder tvam upaviça).

Dies ist denn auch fortab (s. oben p. 198) der reguläre Schluss jeder Erzählung, während der Anfang nicht minder stetig je wie folgt lautet: atha Bhojarâjâ 'nyasmin muhûrte râjyâbhishekasâmagrîṃ kârayitvâ (oder: punar aparamuhûrte Bhojarâjaḥ sukalâm abhi°grîṃ kṛitvâ) yâvat sinhâsanam adhirohati, tâvad dvitîyâ (tṛitîyâ etc.) putrikâ[2]) divyânubhâvân manushyabhâshayâ (oder °vâcâ) 'bhâshata: râjan yadi Vikramâdityasadṛiçam audâryaṃ tvayi syât tadâ 'smin sinhâsane tvam tishṭha | kîdṛiçaṃ tad audâryam? iti râjnâ pṛishṭâ putrikâ (oder sâ) prâha. Hierauf folgt denn zunächst erst noch, und zwar eingeleitet durch: uktaṃ ca oder: yataḥ, ein Vers, welcher, nach Art der argumenta der lateinischen Komoedie, den Inhalt der folgenden Erzählung kurz zusammenfasst und dann erst die Geschichte selbst.

Nach Analogie der „argumenta“ mussten diese einleitenden Verse als secundäre Zuthat gelten. In der That haben sie wohl auch dem ursprünglichen Werke

---

manṛipaḥ koçaṃ ca râjyaṃ tathâ || . — Der Sinn unseres Verses wird in Tel. (s. p. 289) in weit einfacherer Weise ausgedrückt: nirîkshite sahasraṃ tu, niyutaṃ tu prajalpite | hasite laksham âpnoti, tushṭe 'rthi koṭiço nṛipe ||

[1]) iti sinhâsanadvâtrinçakâyâm A B G H K P, °çatikâyâṃ F U, dvâtrinçathâyâṃ (!) R; in U steht nach iti noch Vararucikṛitau.

[2]) zwischen dem Zahlwort und dem Wort putrikâ steht in G, und am Rande in F, auch noch der Name derselben, mit nâma, nâmnî dahinter; in den anderen Mss. wird nur hie und da mal ein dgl. Name genannt.

nicht angehört; sie unterbrechen den Zusammenhang, was besonders scharf in S hervortritt, wo bei den ersten Erzählungen jedem argumentum erst noch die Worte folgen: athaitatçlokasampâdakavârttâ prârabhyate. Dies könnte gar fast so aussehen, als ob die Geschichte erst aus dem çloka entstanden wäre! Daran ist jedoch hierbei schwerlich irgend zu denken. Dagegen spricht schon, dass, seltsam genug, einige dieser Verse sogar mehr enthalten, als die Erzählung selbst besagt (cf. svapnatas in VI, saṃbhujya bei IX, die Eigenschaft der Frucht bei X). Wohl aber meine ich[1]), dass sie in der That etwa bereits von dem ersten Uebersetzer des Mahârâshṭra-Grundwerkes herrühren, wer dieser nun auch gewesen sein mag, Kshemaṃkara oder wer sonst. Sie sind nicht ohne eine gewisse Fertigkeit im Ausdruck abgefasst, wenn sich auch allerhand gesuchte Absonderlichkeiten darin zeigen (s. oben p. 204), sowohl in der Wortstellung als in dem Wortgebrauch, wie dies Beides durch den Zwang des Metrums und durch die Schwierigkeit der Aufgabe, den Inhalt einer ganzen Erzählung in einem einzigen, wenn auch meist langen[2]), Vers zusammenzudrängen[3]), leicht erklärlich wird.

Für die verhältnissmässige Alterthümlichkeit dieser Verse spricht im Uebrigen auch noch, dass sie den drei Recensionen S, Vararuci und Jainica, die ja auch im Uebrigen ihrem Grundbestandtheil nach zusammengehören,

---

[1]) freilich ohne diesen letzteren Umstand erklären zu können!

[2]) in çloka bei IX (der zweite Vers). XVI—XVIII. XXIII. XXIX. XXXI, in indravajrâ bei XX. XXII. XXV, in upajâti bei XXI. XXVI. XXVII. XXVIII, in mandâkrântâ bei XII, in vasantatilakâ bei XIV. XXIV, in çârdûlavikrîḍita bei II—VII. IX. X. XI. XIII. XIX. XXX, in sragdharâ bei VIII.

[3]) hier und da sind es denn auch factisch zwei Verse, so bei V. IX. XII, weil der Stoff sich eben in einem Verse nicht erledigen liess.

gemeinschaftlich sind[1]), wenn sie auch nicht constant, und nicht in allen Handschriften derselben, darin aufgeführt werden. So finden sie sich z. B. in U nur bei XVI—XVIII. XXIII. XXIV. XXIX(!)—XXXI(!), und in H nur bei XVI—XXIV. XXX. Bei XV. XXIX und XXXI fehlen sie in allen Handschriften, mit Ausnahme von U (!), welches gerade bei XXIX–XXXI je einen dgl. Vers hat. Die fünfzehnte Erzählung bildet im Uebrigen überhaupt einen Scheidepunkt, insofern von da ab das argumentum nicht mehr am Anfang, sondern am Schluss der Geschichte steht. Und zwar sind dieselben von denen in I—XIV auch innerlich verschieden, insofern sie mehrfach nicht sowohl die ganze Geschichte, als vielmehr nur den Haupttheil derselben illustriren. In zwei Fällen (XVI. XXX) gehören sie übrigens sogar mit zur Erzählung, führen diese selbst weiter oder ergänzen sie doch wenigstens. — Und hierdurch wird man denn unwillkürlich an die metrischen Bestandtheile in den buddhistischen Erzählungen (Lalitavistara, Pâlisutta) erinnert. — Andererseits gewinnt es jedoch auch wieder den Anschein, als ob diese argumenta zu XVI fg. von anderer, späterer Hand herrühren, als die zu II fg. Von Rechtswegen gehören sie ja eben an den Anfang. Und dass dies die richtige Stelle ist, dafür spricht auch noch der Umstand, dass zwar V keine dgl. Verse hat, wohl aber in Tel. jede Geschichte mit einem dgl. beginnt. Diese Verse sind im Uebrigen ohne jede Beziehung zu denen der drei anderen Recensionen, und einfach nur als eine secundäre Nachahmung der in diesen beobachteten Weise zu erachten.

[1]) auch der Verfasser von O hat sie gekannt, da er bei Erz. III den betreffenden Vers mittheilt (pâda 4 unter erheblicher Differenz s. p. 316).

Auf das argumentum nun folgt also dann die Erzählung selbst, die denn ihrerseits wieder in völlig formelhafter Weise (s. p. 198) stetig mit den Worten: Avantîpuryâṃ (Ujjayinyâṃ S) çrî Vikramanṛipaḥ, anyadâ . . beginnt. Und zwar variiren die einzelnen Mss. in Bezug auf einzelne dieser Ausdrücke, halten aber je ihrerseits stetig an dem einmal gewählten dgl. Wortlaute fest. Der Text ist im Uebrigen fortab mit R nahezu identisch (s. oben p. 198. 221. 250); ebenso grösstentheils auch mit S und U, die jedoch auch je manches Eigene haben.

Zweite Erzählung. Als Name der zweiten Statue wird in F am Rande Vijayanti, in S am Rande Vijayâ angegeben. Gegenstand: audâryam Das argumentum lautet:

76. kasmaicin mukhajâya vatsaraçataṃ devyâḥ purastâjjapaṃ homaṃ câ "dadhate 'pi tosham agaman nâ 'sau, nṛipas tatkṛipaḥ | tatrai "tya svaçiro juhûshur amuyâ saṃtushṭayâ vâritas tushṭâ 'smî 'ti, tadâ 'py adâpayad asau çrî Vikramo 'smai varam[1]) ||

Fürst Vikrama in Avantîpurî. Der schickte einst seine Leute aus, um auf der Erde Wunderdinge zu schauen. Einer davon sprach, heimgekehrt, zum König: „Herr! auf dem Berg Citrakûṭa ist in einem tapovana ein Tempel[2]), und davor ein Fluss, dessen Wasser, wenn ein Tugendhafter, Fleckenloser darin badet, an dessen Körper milchweiss (gokshîragauram) erscheint, dagegen schwarz wie Augensalbe (kajjalasadṛiçam), wenn es ein Böser thut. Und es befindet sich dort ein Zaubermeister (? vidyâsâdha-

[1]) fehlt U; — dadhatv A[2]GKPR, dadhate A[1]FS; — tatkrattaḥ (!) K; — tatretya BK; — jihîrshur R; — Umayâ AKR; — adâyiyad K; — bhairavaṃ (!) K.

[2]) devagṛiham ekam; S hat: devatâgṛiham asti, tasminn Âçâpurâ devî vartate.

kaḥ), der stetig betet, opfert etc., aber die Gottheit wird ihm nicht gewogen". Als Fürst Vikrama dies hörte, ward er neugierig und ging hin, badete sich in dem Flusse, erkannte dabei seine gänzliche Fleckenlosigkeit, verneigte sich der Gottheit und ging zu dem Zauberer (sâdhakapârçve), und frug ihn: „he! wie lange stellst du schon den Zauber an?" (tava sâdhanâṃ kurvataḥ kiyân kâlo 'bhût). Da sagte der: „mir sind só schon hundert Jahre verstrichen[1]), aber die Gottheit wird mir nicht gewogen". (prasattiṃ na yâti). Da dachte der König:

77. avaçyagatvaraiḥ prâṇair mṛityukâle mahâtmanâm ¦
paropokâraç cet kaçcit sidhyet, tad amṛitaṃ mṛitam[2]) ‖

Wenn sie mittelst der beim Tode doch nothwendig dahingehenden Lebensgeister einem Anderen irgend welchen Dienst leisten können, da gilt Edlen das Sterben (selbst) als Unsterblichkeit.

So setzte er denn, auf die Gottheit seinen Sinn heftend, das Schwertmesser an seine Kehle; und als er sich eben das Haupt abzuschneiden im Begriff steht, da erscheint dieselbe, hält ihm die Hand fest und spricht[3]): „ich bin zufrieden; wähle dir eine Gabe". Da sprach der König: „sage mir zuerst, wie du mir so schnell geneigt geworden bist (prasannâ jâtâ 'si), während du doch Diesem hier nach

---

[1]) mame 'tthaṃ varshaçataṃ jâtam; in Erz. 22 sind es nur 12 Jahre.

[2]) avaçyaṃ F H R U S; — marttu S; — °kâre F; °kare yaḥ kathita (!) K; kâraç ced iha kaçcit U; — sidve B P K, siddhe F; — mataṃ H R[2], paraṃ K.

[3]) tata râjñâ devatâm manasi-kṛitya svakaṃṭhe khaḍgaṃ dhṛitaṃ (so Alle! nur S hat dhṛitvâ, R datvâ), yâvac chiraç (çiraṃ A, çira G K; fehlt F U) chinatti (im Sinne von: chettum ichati) tâvat pratyakshîbhûya devatayâ kare dhṛitaḥ.

so langer Zeit noch deine Gunst versagst“. Da sagte sie: „er hat nicht die rechte Frömmigkeit[1]), denn es heisst:

· 78. „ aṃgulyagreṇa° (Böhtl. 87)[2]), 79. maṃtre tîrthe (ibid. 4709)[3])“.

Als der König dies hörte, dachte er:

80. na kâshṭhe vidyate devo (Böhtlingk 3196)[4]);

und mit seinem von wahrer Frömmigkeit erfülltem und innerlich ganz von dem Wunsche Anderen zu dienen erfüllten Herzen[5]) sprach er wiederum zur Göttin: „wenn du mir gewogen bist, so gieb hier diesem vipra, der so lange schon sich abmüht, was er wünscht“. Die Gottheit sagte das zu. Und der König, nachdem er so die von der Gottheit erlangte Wahlgabe dem vipra gegeben, ging in sein Reich; und in der Stadt fand ein grosses Einzugsfest statt[6]).

Das in dieser Erzählung uns hier zuerst entgegentretende sich-selbst-den-Kopf-Abschneiden kehrt hier noch mehrfach wieder, s. Erz. VII. VIII. XXII. XXV. XXVII. XXVIII. XXXII. Herm. Jacobi hat dafür eine mythische Erklärung vorgeschlagen, s. diese Stud. 14, 149. Vikramâditya sei die Sonne, die als Haupt des Tages jeden Abend der Nacht zum Opfer fällt. Bemerkenswerth ist hierfür immerhin, dass es gelegent-

---

[1]) asya tathâbhâvo (A B H R, bhâvo G K F P S U), nâ 'sti; — tathâbhâva ist zu erklären wie tathâgata, tathârûpa, tâdṛiç, s. Bhagavatî 2, 178 n. [3], Ind. Streifen 1, 158 (oben p. 209. 237); cf.: no tahâbhâvam jâṇaï pâsaï annahâbhâvam jâṇaï pâsaï Bhag. 2, 285.

[2]) pâda 4 lautet hier: tat sarvam nishphalam bhavet.

[3]) hier: maṃtre tîrthe gurau (dvije F R S U) deve (daive F) daivajne svapnabheshaje (bheshaje gurau F R S U, bheshaje tathâ K).

[4]) in P nur das pratikam; hier Alle bhâveshu.

[5]) sadbhâvabhâvitasvântaḥ paropakârasâramatiḥ (°vitaḥ A; sâra fehlt A K; °kârakâmanayâ U; das ganze Wort fehlt in S).

[6]) nagare praveçamahotsavo 'bhût A G K S, fehlt B F U; purapraveçotsavo 'bhût H; svanagaraṃ gateḥ, tato lokair jayajayakâraḥ kṛitaḥ S. — zu dem praveçamahotsava vgl. Pañcadaṇḍach. p. 84. 89. 46. 58.

lich (s. Erz. VIII) ausdrücklich heisst, dass die Procedur zur Abendzeit saṃdhyâsamaye stattfand (in Erz. XXII jedoch umgekehrt: prabhâte!). Auch dass der König so vielfach als wandernd (pṛithivîkautukâvalokanâya paryaṭan) dargestellt wird, liesse sich etwa hierfür noch anführen, denn auch von der Sonne heisst es: na tandrâyate caran (Çâṅkh. 15, 19, 21), vgl. Böhtlingk[2] 5712 (citirt in H nach v. 26). Es kommt jedoch hier auch noch eine andere Art des sich-selbst-Opferns vor, indem der König nämlich in einen Kessel oder in eine Grube, mit siedendem Oel gefüllt, springt, s. Erz. XV. XVII; vgl. G. Rosen Tuti Nameh (Leipz. 1858) 1, 185. Und Benfey Pañcat. 1, 389 fg. erkennt in diesem Acte von Selbstaufopferung einfach nur Uebertragung buddhistischer Legenden. — Bei Annahme von E. Senart's Theorie, wie er sie in seiner „Legende du Buddha" niedergelegt hat, würden sich freilich beide Erklärungen vereinigen lassen.

Dritte Erzählung. Name der Statue Jayaṃtî (Yay° G) GUS[m], Aparâjitâ F[m]. Gegenstand: audâryam. Das argumentum lautet:

81. râjñâ puṇyamahotsave dvijamukhenâ "kâri ratnâkaras, tushṭo 'sau kanakânnaratnapṛitanâsiddhipradaṃ prâhiṇot | tasmai ratnacatushkam, „îpsitam amîshv ekaṃ gṛihâṇe" 'ty asâv âha smâ, 'dita tatkuṭambakalahe tv anyâni sarvâṇy api[1]) ||

In Avantîpurî çrî Vikrama. Und er war überaus reich an Güte und Edelsinn (atyaṃtaṃ sattvaudâryavân), denn:

—

[1]) fehlt UH; — °kânnasainyasuyaçaḥ S; — siddheḥ padaṃ R; — âha no dita tat F, âhâràditi tat R, asau râjne 'dât sa punaḥ S; adita für adât; — kuṭuṃba FR; — kalahât A; — dattâni (für anyâni) FR; — in O lautet der letzte pâda: jnâtvâ bhûsurasuṃdarîsutavadhûkleçaṃ samastâny adât.

82. udyamaḥ (Böhtl. 1247)[1],

83. kṛite viniçcaye (ibid. 1875)[2].

Einst überlegte er sich: „jetzt ist das Glück meiner Herrschaft gross, jedoch Niemand kennt den Wechsel des Glücks, lakshmyâ gatyâgatisvarûpaṃ na jnâyate; denn:

84. kuta âgatya ghaṭate vighaṭya kva nu yâti ca |
na lakshyate gatiḥ samyag dhanasya ca ghanasya ca[3]) ||

Es giebt aber ein Mittel, das Glück fest zu machen, nämlich:

85. prâgdâridryalipiṃ bhanakti likhitâṃ daivena bhâle 'rthinâṃ pratyakshân iva darçayaty atigatân prâcyân udârân narân | dhatte dushṭayuge 'pi çishṭayugatâṃ lakshmîṃ prakṛityâ calâm âcandraṃ sthiratâṃ nayaty ayam aho dânena siddhaḥ kṛitî[4]) ||

und so stellte er denn ein grosses Schenkfest an (dânapuṇyamahotsavaḥ). Er erwies Allen Ehre, die dessen durch Kenntniss, Thätigkeit, Askese, Kunstfertigkeit würdig waren[5]), gab allen Schutzlosen, Bedrängten, Schwachen

---

[1]) fehlt K, steht in S nach 87 (wie denn S hier überhaupt auch im Prosatheil sehr abweicht); in P nur das pratîkam; — udyamam A H P; — buddhiḥ çaktiḥ Subhâshitaratn. p. 74; — tasya devo (daivo BF) 'pi çaṃkate ABFR, tasya devo 'pi saptamaḥ G, yatra vartante tatra devaḥ sahâyakṛit Subhâshitaratnâkara (Bombay 1872).

[2]) fehlt U H, steht in S nach 87; vishṇuçcakram ABKP; — kokilaç ca yathâbhave (!) R; — hierbei fügt denn T die in dem letzten Hemistich angezogene Geschichte von Vishṇu, Garutmant u. d. kaulika direct ein.

[3]) kvacid K; — viyujya R, vidyuca K; — kvâpi gachati ASK; — G fügt hier noch einen Vers hinzu: lakshmî(ḥ) sarpati nîcam arṇavapayaḥ saṃgâd ivâ 'mbhojinîm.

[4]) fehlt U S; — na bhakti P; — likhitâṃ bhâle 'rthinâṃ vedhasâ R; — iti K; — °raṅguṇân B; — tu triyuge F; — viçishṭa R; — yugato B; — lakshmî FG; — âcaṃdre R, âçcaṃdraṃ G; — siddhiṃ FR, siddhiḥ KG, pradaṃ G. — Zu dem Schreiben auf die Stirn s. Böhtl. 5267.

[5]) jnânapâtra-kriyâpâtra-tapaḥpâtra-kalâpâtrapûjâ; dâna statt jnâna FU; tapaḥpâtra fehlt FU; R hat dafür samayapâtra; G fügt noch kshamâ°,

etc.[1]), was sie wünschten, erliess allen achtzehn (Arten von) Unterthanen die Steuern[2]), und lud die Gottheiten des Himmels, des Pâtâla, des Wassers und des Festlandes, der Städte und der Dörfer, die kshetrapâla, dikpâla und lokapâla ein. Und die Willenserklärung, die Anordnung der Streuopferspenden etc., Alles ging vor sich[3]). Ueberall hin waren die Leute ausgeschickt, um die sämmtlichen Gottheiten zu rufen und herbeizuwünschen[4]). Darunter ein vipra, der nach dem Meere geschickt war, um die Wassergottheiten zu gewinnen[5]). Der trat an das Meeresufer, warf Räucherwerk und ungeschrotenes Korn in das Meer und pries es mit dem Spruche:

86. kiṃ brûmo jaladheḥ çriyaṃ? sa hi khalu çrîjanmabhûmiḥ svayaṃ vâcyaḥ kiṃ mahimâ 'pi? yasya hi kila dvîpaṃ mahî 'ti çrutiḥ | tyâgaḥ ko 'pi sa tasya? bibhrati jagad yasyâ 'rthino 'py ambudâḥ çakteḥ kai 'va kathâ 'pi? yasya bhavati kshobheṇa kalpâṃtaraṃ[6]) ||

Als er nun nach diesem Lobpreis die argha-Spende gebend

---

vinaya°, nyâya°, pûjâ-pâtra hinzu; K hat nânâpâtrapûjâ; H hat: jnânakriyâtapaḥpâtrâṇâṃ pûjâ.

[1]) anâthadînadurvalâdînâṃ yathâyâcitadânam.

[2]) ashṭâdaçaprajârâjakaramuktiḥ (prajânâṃ ka muktiḥ F, ashṭâdaçarâjakarasya muktibhûtaḥ U). — Was hier der Zahl achtzehn zu Grunde liegt, ist mir nicht zur Hand; bei U gehört sie zu kara.

[3]) saṃkalpaç ca balipûjâvidhânâdikaṃ sarvaṃ kriyamâṇam asti; — saṃkalpa ist der terminus technicus für die ausdrückliche Willens-Erklärung des Opferbringers, s. Verz. d. Berl. S.-H. p. 388.

[4]) âhvânasaṃkalpârthaṃ (°lpanâ° A).

[5]) jaladevatâsaṃkalpârthaṃ (°lpanâ° A); heisst saṃkalpana hier etwa: die Ankündigung der Willensmeinung des Vikrama?

[6]) khalu saha F, tava khalu U; — ko S; — ca U; — dvîpo U; alle andern Mss. haben das Neutrum; — vistṛitiḥ R, vistaraṃ U, viçrutaḥ F; — viçrutijagad F; jagat tasyâ H, jaga vyasyâ K; — çaktâṃ kâṃ kathayâmi S; — bhavati fehlt K; — kshaṇena U; — kalpâṃtaraḥ S.

dastand, da ward der Meergott (samudradevaḥ) sichtbar, und sprach: „ich bin befriedigt durch die Absicht des çrî Vikrama; obschon er ferne weilt, ist er mir doch lieb; denn:

87. na ca bhavati viyogaḥ snehavicchedahetur jagati guṇanidhînâṃ sajjanânâṃ kadâcit | ghanapaṭalaniruddho dûrasaṃstho 'pi caṃdraḥ kim u kumudavanânâṃ premabhaṃgaṃ karoti?[1]) ||

Nimm hier diese vier Kleinode (ratnacatushkaṃ), um sie unserm Freunde Vikrama zu übergeben. Und ihre Kraft ist diese. Das eine verschafft jeden Gegenstand (dravyam), den man sich erdenken mag, das zweite jede Speise, das dritte ein volles Herr (caturaṃgasainyam), das vierte jeglichen Schmuck". Da nahm Jener diese Kleinode, kam jedoch hinterdrein an, als das grosse Fest schon vollendet war; er gab sie dem Könige und sagte ihm ihre Kraft. Da nun der König keinen Opferlohn weiter hatte, so sprach er: „nimm du ein Kleinod". Er sprach: „ich will das nehmen, welches die Zustimmung meiner Frau, meines Sohnes und meiner Schwiegertochter gewinnen wird"[2]), ging heim und frug da seine Familie[3]). Der Sohn wählte das Heer-Kleinod, der vipra selbst das Gegenstände (Reichthum) spendende, die Gattin das Essen gebende, die Sohnesfrau das Schmuck gebende. Bei diesem gegenseitigen Zank ward der vipra betrübt, brachte dem Könige alle vier Kleinode zurück,

---

[1]) in P nur der erste pâda.

[2]) matpatnî-putra-putrapatnîkuṭaṃbapratyaye (kutuṃba F; patnîputrasnushâṇâṃ pratyayena R U) yat sameshyati; — S hat: mama kuṭaṃbasya yad rocayishyate.

[3]) pṛishṭaṃ tena kuṭaṃbaṃ (kuṭu° F P) Alle, nur S hat: vipreṇa kuṭaṃbaṃ pṛishṭaṃ, und R: tena kuṭaṃbaḥ pṛishṭaç ca.

und sagte ihm von dem Zwiespalt der Meinungen. Der König aber, um die Wünsche von allen Vieren zu erfüllen, gab ihm alle vier Kleinode, und der vipra ging erfreut heim.

Vierte Erzählung. Name der Statue Aparajitâ G, Jayaghoshâ F[m]. Gegenstand: kṛitajnatâ (kritaguṇajnatâ). Das argumentum lautet:

88. vibhrâmyan gahaneshv adṛishṭataraṇir vipreṇa kenâ pi pûr- mârgaṃ drâg gamitas „tavâ 'ham anṛiṇî "ty âhâ „'smi", tad vîkshituṃ | hṛitvâ putram alaṃkṛitikrayakaraṃ vipraṃ dhṛitaṃ svair bhaṭai râjâ 'mocayad esha tad vanakṛitam smṛitvâ 'dbhutaṃ Vikramaḥ [1]) ||

Fürst Vikrama in Avantî [2]). Daselbst wohnte ein aller vierzehn vidyâ kundiger [3]) vipra, der aber keinen Sohn hatte. Einst sagte seine Frau zu ihm: „verrichte du irgend ein gottesdienstliches Werk [4]), damit ich einen Sohn bekomme". Da sagte er: „Liebe! man kann wohl allmälig zu Reichthum kommen; durch Gehorsam gegen den Lehrer erlangt man Wissenschaft, aber Ruhm und einen Sohn erhält man nur durch Tugendverdienst (puṇyena). Denn:

---

[1]) fehlt UH; — gahane 'tha bhrashṭa F; — kenâpi vâ F; — bhûr-mârgo P; — vâgamitaṃs F; — asmi sollte natürlich vor iti stehen; — ham ṛiṇâṃny F, ham anṛiṇaḥ kenâ 'smi S; — hatvâ F R, hratvâ K; — kṛitaṃ A F S; — kâya A; — karo vipro dhṛitas S; — tair F K[1] S, bhair P; — pocayad F; — taṃ sa mumocayad (!) S; — esha tad fehlt S; esha ist in der That ganz überflüssig, obschon metri c. nothig; — vala F; — matvâ tu taṃ R; — vibhur vikramaḥ F; — adbhutam ist etwa als Ausruf zu fassen, oder als Adverbium zu amocayad zu ziehen.

[2]) Ujjayinî S; die Darstellung in S ist auch hier wieder weit ausführlicher.

[3]) zu den vierzehn vidyâ s. Hemac. 258, Madhusûd. in dies. Stud. 1, 13, Pañcadaṇḍach. p. 25. Von tatra caturdaçavidyâviçâradaḥ an ist in B eine Lücke, die bis zum Schluss von v. 91 reicht.

[4]) ârâdhanâdikam (devatârâdhanaṃ F, °nîṃ U).

89. pañcabhiḥ kâmyate Kuntî tadvadbhûr apî pañcabhiḥ | satîm vadati loko 'yaṃ yaçaḥ puṇyair avâpyate[1]) ||

Indessen um seiner Gattin zu willfahren, stellte er eine Verehrung seiner Familiengottheit (gotradevatârâdhanam) an; da ward ihm denn auch durch sein Tugendverdienst (puṇyayogât) ein Sohn geboren, den er Devadatta nannte. Und nachdem er der Reihe nach an ihm alle frommen Bräuche bis zur Verheirathung[2]) vollzogen und gesehen, dass D. in allen kalâ etc. geübt war, ging er selbst in die Fremde, um Wallfahrtsörter aufzusuchen (tîrthadidṛikshayâ). Devadatta aber blieb da, das Hauswerk verrichtend. Einst ging er, um Brennholz für das Opfer zu holen (homârtham edhâṅsy âhartum), in den Wald. Da kam çrî Vikrama herbei, durch sein Pferd fortgetragen und vom Wege abgekommen. Da erwies er dem König mit Früchten etc. Gastfreundschaft und zeigte ihm den Weg. Der König kam so in seine Stadt zurück und erwies ihm da alle Ehre. Einst schilderte er, in Mitten seines Hofes, den ihm erwiesenen Dienst. Da dachte Devadatta, als er dies hörte[3]): „ist dies wahr (ernstlich) oder falsch?" Und um dies zu prüfen, nahm er des Königs Sohn mit sich fort und ver-

[1]) fehlt in S; in FK (kâmitâ) P nur das pratîkam; der Vers passt hier nicht besonders; — in *b* ist natürlich Draupadî genannt; U hat geradezu: vadhûs tasyâç ca tâdṛiçî, und *c* lautet daselbst: tathâ 'pi çaṅkyate sâdhvî.

[2]) krameṇa jâtakarma-nâmakarma-sûryadarçanâ-'nnaprâçana-cûḍâkarma-vratabandha-vrata(fehlt P)visarga-vivâhâdikaṃ kṛitvâ; in U ist vor vivâha noch mauñjabandhatyâ (!) -samâvartana eingefügt; — jâtakarmâdivivâhâṃtaṃ karma SH, shoḍaça saṃskârân kṛitvâ R.

[3]) dies ist sehr kurz. Die ausführliche Darstellung in S, die auch dem argumentum entspricht, ist hier viel richtiger: bho vipra tava kenâ 'py aham anṛiṇo bhavâmi | yatas tvayâ mama upakâraḥ kṛitaḥ. Auch dass der König vipreṇa saha svanagaraṃ prâptaḥ steht nur in S, muss in der obigen Darstellung ergänzt werden.

steckte ihn. Als man überall nach ihm sah und ihn nicht fand, ward der ganze Hof sehr betrübt (râjavargaḥ sarvo 'py âkulîbhûtaḥ). Da nahm Devadatta ein Schmuckstück des Prinzen und sandte es in der Hand eines seiner Leute nach dem Bazar (hatte) zum Verkauf. Da es nun mit dem Namen markirt war, ward derselbe von den Polizeidienern festgehalten[1]), und als er sagte, dass er es von Devadatta erhalten, ward dieser von ihnen vor den König geführt. Der frug ihn: „Devadatta! was hast du da gethan?" Er antwortete: „Herr! ich hatte einen Hass auf deinen Sohn geworfen, daher habe ich ihn getödtet. Thue du jetzt mit mir, wie du für gut hältst" (tvaṃ tu yaj jânâsi tan me sâmpratam kuru). Da sah der König die Gesichter seiner Umgebung an, und sie verlangten alle seinen Tod (? taiç câ 'nekadhâ daṇḍaḥ proktaḥ). Der König aber sprach: „he, ihr Leute! ich habe Diesem noch immer nicht meine Schuld für seinen Dienst abbezahlt (aham asyo 'pakârasya nâ 'nṛiṇîbhavâmi), und erwies ihm gastfreundliche Ehre (satkâram). Da sagten die erstaunten Hofleute:

90. do purise dharaû dharâ ahavâ dohiṃ pi dhâriyâ dharaṇî | uvayâre jassa maî uvayâraṃ jo na vissaraî[2]) ||

„Zwei Männer trage die Erde! oder vielmehr von zweien wird sie getragen: wer zu helfen sucht, und wer (empfan-

---

[1]) das Folgende ist in F sehr kurz abgemacht; auch in U grosse Differenzen.

[2]) fehlt H U S; — du purise K; — dharî G; — dobi G; — dohammi dhâriâ R; — uviâre jassa mayî P; — uvariaṃ P, japavaariyaṃ K, uvayariaṃ G; — je ne A, je na G, ye na P; — phuṃti G, phuṃsaṃti P; pahnavaî K; pahmasaî R; —. Zu visar (resp. vissar) und pambus s. Hem. 4, 75; pahnavaî, von √hnu mit apa, ist auch nicht übel. Auch √phuṃs, wegwischen, proñch, Hem. 4, 105 (var. l. bei Pischel), cf. v. 107, passte gut; jedoch müsste dabei der Satz metri c. im Plural stehen, was übel angeht.

gene) Hülfe nicht vergisst". — Darauf holte Jener den Prinzen herbei, übergab ihn dem König, und erzählte ihm den Verlauf, worüber der König hoch erstaunt war.

Fünfte Erzählung[1]). Name der Statue: Jayaghoshâ G, und S^{m}, Mañjughoshâ F^{m}; Gegenstand: gâmbhîryam audâryaṃca. Das argumentum umfasst hier zwei Verse:

91. sâmânyâsu maṇîshu bhûmipatinâ krîtâsu ratnottame kasmiṅç cid vaṇijâ 'rpite „kim aparâṇî?" 'ty âçu pṛishṭe sati | „svâmin! saṃti daçe" 'ti mûlyavidhinâ koṭyas tathâ 'smai daça nishkâṇâṃ prahitâ janena: „divase turye samâgamyatâm"[2]) ‖

92. ity âjnâpya sa âvrajann atijavâd âdâya tâni drutaṃ siṃdhûttârakṛite dinârdhavidhinâ tachâsanaṃ pâlayan | çeshaṃ bhûmipater yathâkṛitakathâpûrvaṃ prayachan maho -'dâreṇe: „'dam api tvam eva naya re trâtâ yad âjnâ mama"[3]) ‖

---

[1]) in U fehlt diese Geschichte (s. oben p. 250. 208), und steht die hier sechste Erzählung an der fünften Stelle.

[2]) fehlt UH; — maṇi als Feminin! — krîḍâsu (!) K; — kaçcid vipranijârpite F; — °rpiteshu GP; — daçetya mûlavidhinâ datvâ tvakoṭis tathâ F; — tathâ dvâdaça SP; — prahitena tenena F.

[3]) fehlt UH; — va yad vrajanna yathavâd odâya dhruvaṃ (!) F; — hrutaṃ P; — nṛipapure câdâya S; — siṅhabhûttâ° F; — daçârdham adadât tachâsanaṃ S; — yâtayan F; câlayan K; — çishṭaṃ FGRSKP; — kṛitiḥtathâ F (!); — prayachann aho FK; — dvâreṇaivam F (!); ddhâreṇâham api R; — nagare (!) FK; — dattâ F (!); — in S lautet der Schluss: yathâkṛitam idaṃ hy uktvâ svakâryaṃ param râjâ çâsanapâlakâya samadâd ratnâni çeshâṇy api. Die Lesarten in S sind offenbar secundär. — Zu mahodâreṇa ist ûce zu ergänzen. In dinârdhavidhinâ möchte ich im Hinblick auf den Inhalt der Erzählung eine metri caussa verkürzte Form, statt dinnârdha° d. i. dattârdha°, erkennen, etwa doch (cf. oben p. 311) als aus dem alten Mahârâshṭra-Text zurückgebliebene Spur? zu dinna s. devadiṇṇa im Mahâbhâshya (diese Stud. 13, 365) und Râjatar. 5, 402; oder dina ist hier geradezu als PPP von $\sqrt{}$dâ „abschneiden" aufzufassen.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst verkaufte ihm ein Kaufmann Juwelen[1]), und gab ihm u. A. auch ein köstliches dgl. (bhavyaṃ ratnam), durch dessen Glanz sogar das Dunkel ganz hell ward. Er nahm es für eine koṭi, und frug ihn: „Hast du noch mehr dergleichen?“ „Bei mir zu Hause habe ich noch zehn.“ Da machte der König einen Preis, gab ihm zehn koṭi dafür, und sandte mit ihm einen seiner Diener, der versprechen musste, binnen vier Tagen wiederzukommen. Der ging auch mit dem Kaufmann in dessen Dorf, empfing von ihm die Juwelen, und kam, heimkehrend, bis zu einem angeschwollenen Fluss in der Nähe von Avantî, an dessen Ufer er Halt machen musste. Da kam ein Mann, zu dem er sagte: „schaff' mich hinüber!“ Der sagte: „was hast du für Sehnsucht (autsukyam)! warte eine Weile; dem Wasser ist nicht zu trauen, denn:

93. mahânadî° (Böhtlingk 4759).

Da sprach er: „das ist wahr, aber Eins ist wichtiger als das Andere, denn:

94. sâmânyaçâstrato nûnaṃ viçesho balavân bhavet[2]) |
parena pûrvabâdho vâ prâyaço dṛiçyatâm iha[3]) ||

Da sagte Jener: „nun, so sag, was du zu thun hast!“ Da erzählte ihm der Bote des Königs die Geschichte von den Juwelen und dem Versprechen, in vier Tagen heimzukehren. Da sprach Jener: „wenn du mir fünf von den Juwelen giebst, dann bringe ich dich hinüber.“ Da gab er sie ihm, kam so, nach Ueberschreitung des Flusses, zum

---

[1]) in F ausführlicher: „da trieb ein Kaufmann Namens Dhanadatta Juwelenhandel. Der war einst in die Fremde gegangen, und brachte aus einem andern dvîpa Juwelen mit.

[2]) cf. Erzählung 29. [3]) iti A P.

König, und gab ihm die übrigen fünf. Der König sprach: „wo sind denn die andern fünf?“ Er sprach: „Herr! damit der Befehl des Königs nicht zu Schanden werde, habe ich die fünf für das Uebersetzen über den Fluss gegeben, denn:

95. âjnâmâtra° (Böhtl. 880)[1],

96. âjnâbhaṃgo (ibid. 878)[2].

Herr! Glückgüter zeigen sich mannichfach bei Vielen (lakshmîḥ prâyo bahûnâṃ dṛçyate), aber Befehlen ist selten (âjnâ durlabhâ).“ Als er dies hörte, war der König zufrieden und gab ihm die noch übrigen fünf Juwelen.

Diese Geschichte erscheint fast als eine stark abgeblasste Nachbildnng der durch Schiller's Bürgschaft allgemein bekannten classischen Sage. Das Gemeinsame hierbei ist der innezuhaltende Termin, das Hinderniss durch die Wasserfluth (Beides in V noch mehr detaillirt, s. Roth p. 284), endlich dass die Sache vor einem Könige spielt und der Ausgang ein guter ist. Alles Uebrige freilich differirt, insbesondere fehlt ja eben gänzlich die in der classischen Sage maassgebende Beziehung auf die Freundschaft. Entweder also findet hier gar kein Zusammenhang statt, oder der Occident ist die Quelle! Schiller's Quelle, Hygini fabulae 257 (p. 142 ed. M. Schmidt, Jena), gehört der Zeit Augusts an, und hat den Fluss; das Freundespaar heisst daselbst Moerus und Selinuntius. Dagegen bei Cicero Off. 3, 10. Tuscul. 5, 22. Val. Max. 4, 7 etc., wo das Paar

---

[1]) c. lautet hier parijnânaphalâ vidyâ.

[2]) in R nur das pratîkam; der weitere Verlauf lautet hier: naremdrâṇâṃ mahatâṃ mânakhaṇḍanam | marmavâkyaṃ ca lokânâm açastravadham (B F G K) ucyate; vadha also als Neutrum; nur H P S haben °vadha ucyate; in A ist ein Loch an dér Stelle.

Damon und (Pythias) Phintias heisst, ist von Hindernissen durch Fluss etc. nicht speciell die Rede.

Sechste Erzählung[1]). Name der Statue: Lîlâvatî G und F^m. Gegenstand: audâryam. Das argumentum lautet:

97. udvignena tapasvinâ bhagavatîbhakter mishât „svapnatas tvatpârçve prahito 'smi bhûmiramaṇe" 'ty ukte vicâryai 'va tat | vâṃchâṃ pûrayituṃ puraṃ viracitaṃ, câturyabhṛitstrîçataṃ râjyaṃ prâjyasamṛiddhi dattam amunâ: tushṭe 'ti te devatâ[2]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantînagarî Hof haltend. Einst zur Frühlingszeit brachte ihm sein vom Thürsteher angemeldeter Gartenwächter, die Händefaltung an die Stirnplatte gelegt, lalâṭapaṭṭaghaṭitakarasampuṭa(ḥ), die Nachricht[3]): „Herr! in Eurem Lustwalde stehen alle Bäume Mango, Kokosnuss etc. in Schoss, Blüthe und Frucht[4]); drum ist jetzt die Zeit für das Frühlingsfest". Als der König dies

---

[1]) die fünfte in U.

[2]) fehlt U H; — bhaktir nishadân F; bhakte mṛishâ K; — svapnatâ K F G P; — bhaktena vai durgayâ S; — tatpârçve F K; — bhûmîtaraṇaṃ F, bhûmipatine S; — vicâryeva F K (°ryeca); — vicaritum (!) K; — rûponmadastrî° S; — râjya P; — samṛidva K; — iti sollte nach devâtâ stehen; — tushṭo B, tushṭena G P, tushṭâ tato F; — d. lautet in S: râjyaṃ prâjyam adâyi tasya vibhunâ çrîVikramârkeṇa yat.

[3]) s. Erzählung 16.

[4]) anekă(fehlt K S)-sahakâra(fehlt S)-nâlikera(nârikelapanasa U, °kerâmrakadalî S)-jambîra(fehlt K R)-bîjapûra-nâraṃga(nâriṃga K, nâgaraṃga U)-puṃnâga(fehlt A S U)-caṃpakâ-'çoka(fehlt S)-tâla-tamâla-hiṃtâla(blos in F)-kadalî(fehlt S)-kaṃkola(°lî B G K, °llî P, fehlt S)-lavaṃga(fehlt U, °gailâ F, °gailâvṛiksha S)-lavalî(vallî K, naraṃgilanavî U)-ketakî-kuṃda(fehlt S)-macakuṃda(so A G, fehlt S U, muca° B, mucakaṃda K P, mucukuṃda R, kumuda F)-damanaka(in P vor muca°, samanaka U, jûhimadanakara G)-pramukhâ vanaspatayaḥ (anekâ va° S) pallavitâḥ pushpitâḥ phalitâḥ saṃti; — H hat blos: anekavanaspatayaḥ. Vgl. die Aufzählung im Pañcadaṇḍachattraprabandha p. 22.

hörte, ging er in Begleitung seiner Gemahlin, schöner Frauen, Tänzerinnen etc.[1]) nach dem Lustwald, und vergnügte sich da mit diesen herrlich geschmückten, in witzigen, klugen, verschlagenen, doppelsinnigen Reden geübten, aller Künste der Koketterie und Pantomimik kundigen, in die vier Gruppen padminî, hastinî, çañkhinî, citriṇî zerfallenden schönen Frauen bald mit Blumensammeln, bald mit Spiel im Wasser, bald mit Gesang; bald mit Schaukeln, bald mit Spielen wie kadalîgṛiha u. s. w., und genoss so, wie ein von seinen Frauen umgebener Elephant (?), wie eine Inkarnation eines nur von Frauen gespielten Drama's (?), den Inbegriff der höchsten irdischen Lust[2]). Dabei sah ihn ein alter Asket, der seit langer Zeit dort im Walde durch Kasteiungen abgemagert war (tapasâ kshâmadehaḥ), in dem aber bei diesem Anblick die Leidenschaften wieder erwachten (pranashṭavairâgyaḥ), und er dachte:

98. vaktraṃ caṃdravilâsi (Böhtlingk 5896)[3]).

„Diese Weltlust (saṃsârasukham) hatte ich, und habe sie thörichter Weise (maugdhyena) aufgegeben. Was soll's mit dieser Askese, die mir hier nur Schmerzen macht, und

---

[1]) paṭṭarâjni-varâṃganâ (vârâ° K P R) -nartakîprabhṛiti°; blos aṃtaḥpura° H.

[2]) tataḥ kṛitodârasphâraçṛiṃgârâbhiḥ (°râdi° K R) anyokti-çleshokti-chekokti-vakroktikuçalâbhir lâsya-hâsya-hâva (fehlt K U)-bhâva-vilâsa(hâsa S)-vibhramâ (fehlt S) kâreṃgitâdi (so B R U P, fehlt S, roṃgi F, râṃgi A, raṃgi G K) çaturâbhiḥ padminî-hastinî-çaṃkhinî-citriṇîti (ti fehlt P, °triṇîbhiḥ F S)-catuḥprakârâbhir nitaṃbinîbhiḥ saha kvâ 'pi pushpâvacayaṃ kvâ 'pi jalakrîḍâṃ kvâ 'pi saṃgîtakaṃ kvâ 'py âṃdolanakrîḍâṃ kvâ 'pi kadalîgṛihâ (gṛihapraveçâ U) dikrîḍâṃ kṛitvâ nârîkuṃjara iva niḥpurushanâṭakâvatàra (nâṭikâ° K) iva râjâ (raràja A[2]) saṃsârodârasârasukhamayaḥ (sumanăh A) samajani. — Der Schluss lautet in S: °gṛihâdikrîḍâṃ câ 'nekavinodam eva sa râjâ 'karot; H hat blos: tatra kṛitodâraçṛiṃgârâdinitaṃbinîbhiḥ krîḍâṃ kurvan saṃsârasukham anubhavati. [3]) fehlt H.

die daran krankt, dass ihre zukünftige Frucht nach dem Tode ganz zweifelhaft ist?[1]) denn

99. priyâdarçanam evâ 'stu kim anyair darçanâṃ-
taraiḥ | nirvṛitiḥ prâpyate yena sarâgeṇâ 'pi cetasâ[2]) ||

Drum gehe ich zum Fürsten". So beschlossen habend, trat er zu ihm heran[3]), und als der König ihn nach der Ursache seines Kommens frug, sagte er: „Herr! die Gottheit ist mir heute gewogen. Sie hat mich zu dir gesandt. Geh, sagte sie, der König wird dir auf meine Anweisung geben, was dir beliebt". Als der König dies hörte, dachte er: „Aha! der ist in dem Reifen (seiner Askese) gebrochen (bhagnapariṇâmo 'yam), denn:

100. dṛishṭâç citre 'pi cetâṅsi haraṃti hariṇîdṛiçaḥ |
kiṃ punas tâḥ smarasmeravibhramabhramitekshaṇâḥ[4]) ||

Heisst es doch im âgama (âgame 'py uktam)[5]):

101. hatthapâyapaḍichinnaṃ kannanâsavigappiyaṃ |
avi vâsasayaṃ nâriṃ baṃbhayârî vivajjaye[6]) ||

---

[1]) iha-kashṭakâriṇâ saṃdigdhapretyaphalaprâptidûshitena kim anena tapasâ.

[2]) fehlt H; — darçana ist doppelsinnig; — nirvṛitiḥ GR; nivṛittiḥ die Andern. — In RU geht noch Folgendes voraus: strîmudrâṃ jhasha-ketanasya (Böhtlingk 7610) und: idânîm shaha: varaṃ kanyâmukhâṃ-bhojaniryanmadhurasâmṛitam | na ca karmakshamâvâptamuktir nâma rasâ-mṛitaṃ (kshayâvâptimuktir nama mṛishâmṛitam U).

[3]) in S anders und viel ausführlicher.

[4]) citre 'rpitâ nṛiceto hi haraṃti S; — haraṃti cetâṅsi R; — smita-smera A; — smarasmârasmeravibhramite° U; — tâḥ kâmayuktâḥ praty-akshâḥ kârayen (!) na ca S. H fügt sonderbarer Weise hier noch einen Vers ein: re re yaṃtraka(wohl putraka?)mâ rodî(ḥ) kiṃ-kiṃ na bhrâmay-anty amûḥ | bhrûcâpâkshepamâtreṇa? karâkṛishṭasya kâ kathâ? ||

[5]) fehlt GUS.

[6]) fehlt FGKUS; in P nur das pratîkam (°palichittam); — die Les-arten in R sind so corrupt, dass sie nicht der Aufführung lohnen, der Text stimmt aber offenbar mit ABH; — nâsakanna B; — vivajjiyaṃ H, vivaj-

„Der brahmacârin meide das Weib, wenn es auch der Hände und Füsse beraubt, an Ohren und Nase verstümmelt, ja sogar 100 Jahre alt ist".

O über das Spiel der Sinne (vishayâṇâm vilasitam)! denn:

102[1]). asârâḥ saṃtv (Böhtlingk 776).

Die Gottheit hat mir nicht das Geringste kund gethan. Aber er spricht fälschlich so, weil er nach Genüssen verlangt. So will ich ihm denn, da er bedrängt ist (asyâ "rtasya), seinen Wunsch erfüllen, denn:

103. trishârtaiḥ sâraṃgaiḥ prati jaladharaṃ bhûri ruditaṃ ghanair muktâ dhârâḥ sapadi payasas tân prati muhuḥ | khagânâṃ ke meghâḥ? ka iha vihagâ vâ jalamucâm? ayâcyo nâ "rtânâm anupakaraṇîyo na mahatâm[2]) ||

Darauf liess er ihm da eine neue Stadt bauen, weihte ihn zum König darin, gab ihm 100 schöne Frauen[3]), und ging dann heim[4]).

Siebente Erzählung[5]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue Maṃjaghoshâ G, Jayâvatî F[m]. Das argumentum lautet:

---

jae A B; — vigappiya steht wohl für vikalpita? und vikalpay hier für vikalay? — Von Interesse ist, dass hier also direct ein Citat aus dem âgama, d. i. den heiligen Texten der Jaina, angeführt wird, s. oben p. 197. 199.

[1]) fehlt S H.

[2]) fehlt S H; — nârttenâm P; — na fehlt P.

[3]) vârâṃganânâm; S hat: hundert sechszehnjährige Mädchen, shoḍaçavârshikaṃ kanyâçatam.

[4]) in F und U viel ausführlicher, schliesst mit: svayaṃ yogapâdukâm âruhya (wozu dies! er ist ja ganz in der Nähe seines Hofes!) svapuraṃ jagâma.

[5]) in U die sechste; in H dagegen ist es die achte Erzählung und steht die hier achte Erzählung daselbst an der siebenten Stelle; es ist dies wohl dadurch herbeigeführt, dass der zweite Theil beider Erzählungen fast ganz identisch ist.

104. „devyâḥ saṃnihitaṃ manoharataraṃ strîpûrushaṃ cetanâ- hînaṃ râjaçiro-'rpaṇân“ narapatiḥ „prâṇyât“ tad eva çrutvâ | gatvâ tatra tathâ vidhitsur amuyâ pâṇau dhṛito „vâṃchitaṃ brûhî“ 'ty âha sa: „jîvatâm idam, aho vâṃchâ ca saṃpûryatâm“[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Unter seiner Regierung war (allen) Leuten (gemeinsam) das sich-fern-Halten von den sieben vyasana, nicht-Ueberschreitung des Herkommens je nach den Kasten, Studium der Lehrbücher, Suchen nach Wahrheit, Genügen am Gesetz, Furcht vor dem Bösen, Wunsch nach Ruhm, Streben Andern gut zu thun, wahre Reden, Begierdelosigkeit auch der Begier gegenüber, Stillschweigen bei Schmähung durch Andere, Denken an den höchsten Geist, Hütung des eignen Leibes, Bescheidenheit in Glück, Freigebigkeit, gute Gedanken im Herzen[2]). Es wohnte da ein Kaufmann (vyavahârî), Namens Dhanada[3]). Der kannte gar nicht den Umfang seines Reichthums[4]). Was immer irgendwo in der Stadt zu

[1]) fehlt UH; — devyâ P; — strîpaurusham A G K; das Wort ist als Nominativ zu fassen! — prâṇât A F, prâjnât R; das Wort sollte vor narapatiḥ stehen; — evaṃ A B G K P; — çrutaṃ Alle, nur S hat, mit Umstellung übrigens: çrutvâ hi „jîved“ iti, wo jîvet freilich als secundäre Lesart für prâṇyât erscheint; — anuyâ G, anayâ R, Umayâ (!) K, s. p. 313. 264; -- vṛitaṃ F, dhṛitaṃ B; — jîvinâṃ R, jîvitâm F; — jîvatâm steht irregulär für jîvatu; — ado B G P R.

[2]) tasya râjye lokânâṃ saptavyasananishedhaḥ (welche Siebenzahl ist hier wohl gemeint?), svasvavarṇâcârânullaṃghanaṃ, çâstravicâraṇâ, tattvacarcâ, dharmatṛiptiḥ (rmû A B G U H, adharṇa F; °dṛishṭiḥ K), pâpabhayaṃ (fehlt U, °bhayaḥ P) kîrtivâṃchâ, paropakâravyasanaṃ (°kârakaraṇaṃ S), satyâ vâṇî, lobhe 'lobhatâ, parâpavâde (°dân F, °dât R, °da A P) maunaṃ, paramâtmacintâ (°tmani F U P), svaçarîra (°re U) jugupsâ, sampatty-anityatâ (das sich im Glück nicht beständig Fühlen?), karaudâryaṃ (kare 'py au° S), hṛidaye subuddhiḥ (sadbu° U). — Zur Sache s. Erz. 19. 25.

[3]) so R A, Dhanadatta F U, Dhanapâla S, Dhana B G H K P.

[4]) s. Erzählung 31.

sehen war, das gelangte in sein Haus. Der dachte nun einst: „was es Irdisches (aihikam) giebt, das habe ich gewonnen; aber noch nichts Jenseitiges (pâralaukikam); ohne dies ist aber doch Alles eitel; denn:

105. prâptâḥ çriyaḥ (Böhtlingk[2] 4327)[1]).

So vollzog er denn nach der im Dânakhaṇḍa angegebenen Weise in seinem Hause ein grosses Gabenfest, und ging in die Fremde, um die heiligen Wallfahrtsörter zu besuchen[2]). Da litt er denn einst Schiffbruch[3]), und kam zu einer Insel im Meere. Da sah er vor dem Tempel einer Gottheit einen mit candrakânta-Steinen eingefassten Teich, und links vom Tempel ein zur Erprobung der Tüchtigkeit der Männer von der Gottheit selbst gemachtes, himmlische Gestalt habendes Menschenpaar[4]) (Mann und Frau), dessen Kopf und Rumpf getrennt lagen. Das erfüllte ihn mit Staunen. Und auf einem der Steine las er die Worte: „sollte irgend ein edler Mann hier sein eigen Haupt als Spende darbringen, dann werden diese Beiden

---

[1]) der dort dritte pâda fehlt hier, und als vierter pâda steht hier: ced (sad° U) dharmasâdhanavidhau na rato (nirato F virato U, na yato S) 'yam âtmâ (so Alle, ausser K, wo manushyaḥ). Von Interesse ist hier ced am Beginn des Satzes, s. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 15 not. [28].

[2]) dânakhaṃḍoktaprakâreṇa (so Alle, nur H hat yathokta°) dânapuṇyaṃ (°ṇyâdikaṃ UF) svagṛihe (fehlt UF) kṛitvâ tîrthadidṛikshayâ deçâṃtaraṃ so 'gamat. Die entsprechende Stelle in V (s. oben p. 195. 288) lautet: çrotriyân brâhmaṇân âhûya tebhyaḥ sakâçât Hemâdripratipâditadânakhaṃḍoktagodâna-kanyâdâna-vidyâdânâ-'nnadâno-'dakadânâni çrutvâ tâni dânâni satpâtre samarpya.

[3]) ? tatra kvâ 'pi pravahaṇe (yâne H) caṭitaḥ (caḍhakitvâ F); U hat pravâhaṇaṃ samâçritya (dies sieht wie eine Glosse zu caṭita aus!).

[4]) satpurushaparîkshârthaṃ (samyakpu° U) divyarûpaṃ (devânu A, divyânu FU) devatâkṛitaṃ (fehlt U, devatâsvîkṛitam G, devatâstrîkṛitaṃ R) purushastrîyugmaṃ pṛithakçiraḥkabandhaṃ dṛishṭaṃ; — devatâkṛitaṃ steht in S mit Recht vor divyarûpaṃ.

belebt werden". Da dachte er: o wie wundersam ist das Geschick (aho vidher vaicitryam), denn:

106. aghaṭitaṃ ghaṭanâṃ nayati dhruvaṃ sughaṭitaṃ kshaṇabhaṃguratâ-calam | jagad idaṃ kurute sacarâcaraṃ vidhir aho balavân iti me matiḥ [1]) ||

Heimgekehrt von seiner Pilgerfahrt, theilte Dhanada [2]) dem König den Sachverhalt [3]) mit. Der aber hoch erstaunt, bat ihn [4]), sich noch einmal mit ihm zusammen auf den Weg dahin zu machen. So gingen [5]) sie denn auch Beide zur See (jalâdhvanâ) nach der Insel ab. Der König sah das Paar und las die Worte; da entstand Mitleid in ihm und er dachte:

107. uvayârasamatthenaṃ paropayâro ya no kao jeṇa | lahiûṇa teṇa appâ vibhaṃsio vâmapâeṇa [6]) ||

---

1) so A H R u. S (wo jedoch: aghaṭitaṃ ghaṭitaṃ nayati und kshaṇute gurutâṃ calaṃ!); in B blos bis jagadi (damit schliesst fol. 18[b], und folgt wieder eine grosse Lücke, die bis in die Mitte der 8. Erzählung reicht); F P haben überhaupt blos den ersten pâda, K nur die ersten drei Wörter (aber: na yâti). In R G liegt dagegen dieselbe Textform vor, wie bei Böhtlingk[2] 79, jedoch mit folgenden Varianten; R hat: ghaṭayaty aghaṭaghaṭitaṃ aghaṭitaṃ (!) ca jarjarîkurute | vidhir eva tâni janayati yâni pumân naiva jânâti || G dagegen liest, wie bei Böhtlingk, bis auf janayati (wie in R) und pumân nai 'va cintayati, was unbedingt richtiger ist: das Geschick bringt Dinge hervor, an die der Mensch gar nicht gedacht hatte.

2) Dhana A G H K R P, Dhanika F U, Dhanapâla S.

3) tatsvarûpam; s. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 21 not. [82]; S hat übrigens mehr Detail: svadṛishṭakautukasya sarvâ vârttâ.

4) hier haben A G H K R P Dhanada, F U Dhanadatta, S Dhanapâla.

5) hier ist eine Lücke in K, die bis vâmapâeṇa reicht.

6) der Vers fehlt in F S U und K (s. eben); samatthena R; — °yâro pa A, yâro a G P, âro ja R; — kaü A H, kannaṃ R; — jjeṇa A: — lihaûna A, lihiüṇa R, lahaûṇa G, lahiûṇa H; — vaphuṃsiu P (s. v. 90), bi phuṃsiyaṃ H, bhaṃsiuṃ A, phuṃo G, kuṃsiuṃ R; — pâyeṇa P, yâeṇa R. — Meine Constituirung und Uebersetzung des zweiten Hemistichs ist rein hypothetisch; zu vâmapâka s. vâma = dushṭa und arishṭapâka im Pet. W.: wohl zugleich auch doppelsinnig = vâmapâda.

„Wer, obschon fähig, Andern zu helfen, dies nicht thut, der, obschon er sich gewonnen hatte, lässt sich zu Grunde gehen durch die Folgen seiner Verkehrtheit“[1]).

Als er nun, sich durch Bad, Allmosen etc. dazu geweiht habend, das Schwert an den Hals hält, um sich das Haupt abzuschneiden[2]), da hielt ihn die Göttin an der Hand und sagte: „Trefflicher (satpurusha)! ich bin befriedigt, bitte dir eine Wahlgabe aus“. Da sagte der König: „nun so gieb diesen Beiden das Leben und ein Königreich!“ Die Gottheit aber sagte: „Trefflicher! ich habe dies nur zur Prüfung angestellt. Du wahrlich bist der Schmuck der Erde! es giebt auf ihr keinen Andern wie du“[3]). [So gesprochen habend, belebte sie das Paar und gab ihm ein Reich[4]).] Der König aber ging heim.

Achte Erzählung[5]). Gegenstand: audâryam und gâmbhîryam. Name der Statue in G: Jayavatî, in F^m: Jayasenâ. Das argumentum lautet:

108. kenâ 'py ûce: „dhaneçâ sarasi suvipule khânite 'py ambulabdhir dvâtriñçallakshmapuñso balirudhiram ṛite ne 'ti devyâ niyukte | tatprâptyai svarṇabhâreshv

---

1) in RU folgt hier noch ein zweiter Vers: paropakâri maraṇam çaraṇaṃ dharmavartmanâ | smaraṇaṃ Vâsudevasya bhavâbdhes taraṇam trayam || Derselbe passt seinem Inhalt nach nicht recht in einen Jaina-Text.

2) yâvat svakaṃṭhe khaḍgaṃ dhṛitvâ çiraçchedaṃ (çarachedam P) karoti.

3) tvam eva jagatîçṛiṃgâraḥ, satpurusho jagati nâ 'nya iti praçañsitaḥ.

4) dies steht nur in S; FU haben wenigstens etwas von der wirklich erfolgten Belebung des Paares (tâv utthâpya); die andern Texte aber haben gar nichts der Art, in K speciell fehlt auch das Folgende und ist der Schluss ganz beschnitten.

5) in U und H (s. oben p. 329) die siebente; den Text von U s. bei Aufrecht Catalogue of Sansk. Mss. Trinity College p. 12.

api daçasu kriteshv âpa ne" 'ti, svahantâ trâto râjâ,
nijâsṛigbalibhir aviratam vâri câ 'kâri râjnâ[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst sandte er seine Leute aus, um die Eigenart fremder Länder zu sehen[2]); denn:

109. gâvo ghrâṇena (Böhtlingk 2084)[3]).

Einer unter ihnen kam in das Land Kâçmîra. Dort hatte ein Reicher einen Teich graben lassen[4]), aber es hielt sich kein Wasser darin, durchaus nicht. Da liess sich einst eine himmlische Stimme hören, folgendermaassen: „wenn mit dem Blute eines die 32 Zeichen tragenden Mannes hier eine Spende dargebracht wird[5]), dann wird das Wasser stehen bleiben; sonst nicht". Dies hörend, liess der Kaufmann aus zehn Lasten (bhâra) Goldes einen Mann machen.

1) fehlt F H U: — dhaneço K, ûce ta dhaneçaiḥ A, uktam nareṇa S (für nareṇa am Rande dhaneçâ ne!); dhaneçâ ist als Instrum. Sgl. von dhaneç zu fassen; — savipule P; — rudhirabhṛite S; — na te devyâ K; — niyukta R; — kṛite py âpa K, kṛite ghâpa G, kṛiteshv eva neti S; — netasya hamtâ R; neti svahetoḥ trâtâ K; — râjnâ Alle, ausser S, wo jnâtvâ und für trâto vielmehr ko 'pi steht; — nijâsṛig A R; — aviditam vâci A G K, aviditam vâri R; — tâkâri A, tvâkâri R, vâkâri K; — râjâ K. — Das doppelte râjnâ ist an und für sich schon sehr ungeschickt; zudem giebt das erste râjnâ keinen zum Verlauf der Geschichte passenden Sinn; denn es wird darin ausser dem König Niemand erwähnt, der sich selbst tödten wollte, und den er daher retten könnte. Vielmehr tritt eben nur er selbst darin als svahantar auf, und wird seinerseits durch die Göttin dabei vor dem Tode geschützt; es ist somit die Verbesserung von trâto râjnâ in trâto râjâ geradezu nothwendig.

2) paradeçasvarûpanirûpaṇâya.

3) gandheṇa F, gâvaḥ pânti (!) gandhena U; — çâstraiḥ paçyaṃti paṃḍitâḥ Alle.

4) tatraikene 'bhyena (A G R P, tatra kenâ 'pi dhânikena F, kenâ 'pi mahâdhanikena U, tatrai 'kena dhaninâ vaṇijâ S) saraḥ kâritam asti; ibhyena ist hier wohl die richtige Lesart.

5) über die Zahl 32 s. oben p. 278. 289. 291; und über die 32 lakshaṇa Burnouf Introd. p. 346, Lotus p. 558 fg., meine Abh. über die Bhagavatî 2, 306 fg. 315 fg. U F haben blos: yathâ: sarva(fehlt F)lakshaṇadhâriṇâ nareṇa validvidhânaṃ kriyate.

und an der Seite des Teiches[1]) in einem Tempel[2]) aufstellen. Wer irgend zum Essen (bhojanârthaṃ) dahin kommt, dem wird gesagt, dass die goldne Statue für den die 32 Zeichen tragenden Mann bestimmt sei, der seinen Leib als Opferspende[3]) dahingiebt. Aber Niemand nimmt ihn. Als er dies vernommen[4]), kehrte[5]) der Diener des Königs heim und erzählte es diesem. Der aber, als er es hörte, ging voll Neugier dorthin, sah den Teich, die Leute, die goldne Statue etc. Nachdem er dann zur Abendzeit (saṃdhyâsamaye) Beten, Allmosengeben etc. vollzogen hatte, trat er mitten in den Teich[6]), rief: „welche Gottheit irgend das Blut eines die 32 Zeichen tragenden Mannes begehrt, die habe ihren Willen“, und als er nun[7]), das Schwert an seinen Hals setzend, sein Haupt fallen macht (d. i. machen will), da hält ihn die Gottheit an der Hand und sagt: „O du Held, sa(t)tvaçâlin! ich bin befriedigt; wähle dir eine Wahlgabe“. Da sagte der König: „wenn du befriedigt bist, so mache zum Heil Aller diesen Teich[8]) voll Wasser! Von meinem Herbeikommen[9]) aber darfst du Niemand etwas sagen“[10]). Die Gottheit sprach: „o über die Tiefe (gâmbhîryam) und den Hochsinn (audâryam)

---

[1]) taḍâgapârçve Alle; aber taṭâka° S, taṭâga P.

[2]) yajnâgâre S, satrâgâre die Andern.

[3]) valyarthaṃ blos in F U. [4]) etat svarûpaṃ jnâtvâ.

[5]) das Folgende bis mânadânâdikaṃ kṛitvâ ist in A ausgelassen.

[6]) taṭâkamadhye A H K S, taḍâka° F, taṭâga° G P, taḍâga° R U.

[7]) hier beginnt B wieder.

[8]) taṭâkam A G K S P, taṭâgaṃ B, taḍâgaṃ F H R U.

[9]) madâgamanasvarûpam.

[10]) dieses Verbot erinnert an die gleichen Verbote, welche Christus in den Evangelien so oft, freilich mehrfach erfolglos, erlässt, nachdem er irgend ein Wunder gethan. Auf anscheinende Beziehungen zwischen christlichen Legenden und den Sagen von Vikrama hat bekanntlich zuerst Wilford hingewiesen.

dieses (Mannes)!". Darauf ging der König heim. Am andern Morgen sahen die Leute den Teich[1]) voll Wasser[2]), und den Goldmann noch ebenso, und freuten sich: „ach! wie ist wohl das Wasser hergekommen?"

Neunte[3]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Jayasenâ bei G, Madanasenâ F^m. Das argumentum lautet:

110. „asty ekâ Naramohinî puravadhûr, bhuṃjaṃti tâṃ kâmino ye te mṛityum avâpnuvaṃti, tad-api prîtyâ pare yâṃti tâṃ" | ity ukte svapurohitena nṛipatiḥ, saṃbhujya tâṃ, râkshasaṃ taṃ hatvâ vicaran vṛito 'tha sa tayâ ''ha svânuraktâm amûṃ[4]) ||

111. „Naramohini! me mitraṃ purohitam amuṃ vṛiṇu" | adât tâm iti tasmai, ko Vikrameṇâ 'dhunâ samaḥ?[5]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Sein Oberpriester hiess: Tripushkara[6]), und dessen Sohn: Kamalâkara. Der war

---

1) taṭâkam A S P, taṭâgaṃ B G, taḍâgam F H K R U.

2) jalabhṛitam, s. Pañcadaṇḍach. p. 26 not. 135.

3) die achte in U; in C die neunundzwanzigste. Und zwar ist der Inhalt daselbst wesentlich derselbe, der Wortlaut jedoch zeigt nur sehr dürftige Beziehungen zu den andern Relationen; beginnt: ekadâ râjñâ viçvabaṭur (!) Viçvanâthasya pûjâpâduke kṛitvâ Vârâṇasyâm preshitaḥ | atha sa pûjâṃ kṛitvâ âgachati | athai 'kasmin nagare Naramohinî nâma râjakumârî | yas tâṃ paçyati sa mohito bhavati ...... atha râjâ baṭunâ tenaiva saho 'ktaṃ nagaraṃ gataḥ ...... yadi mamâ 'dhînâ 'si tarhi mamâ 'sya baṭor anuvarttavyam (!) ...

4) fehlt H U; — âsît kâ S; — anyasmin naremahinî paravaça (!) F; — te kâmino (!) te te F; — tad-api „trotz dessen"; — yâṃti ca F; — uktaḥ S; — uktena puro° B F; — saṃbhujya wird in A^m durch saṃrakshya (!) erklärt; — viracan S; — vivarakṛito 'pya F; — vṛito 'dya K; — hastyânu° B G R P, hastânu° F K, hastena S; — amûṃ BFRS, imuṃ P, ayaṃ K.

5) fehlt H U; — naramohinî G; — imaṃ F S, amûṃ G; — adât A F R P; — iti „auf diese Weise".

6) tasya Tripushkaraḥ (H R P, °ra A B G K) purodhâḥ; Tripushkaranâmâ purohito sti F, tasya Tripurakshari nâma purohitaḥ U, Vikramâdityarâjñaḥ

ein Tölpel (mûrkhaḥ). Da sprach einst der Vater zu ihm: „Kind! während du doch die schwerzuerlangende menschliche Existenz erlangt hast, was treibst du? vatsa! tvaṃ durlabham mânushaṃ bhavam[1]) avâpya kiṃ kurvâṇo 'si. Denn:

112. yeshâṃ na vidyâ (Böhtlingk[2] 5573).

113. vidvattvaṃ ca (Böhtlingk[2] 6109)[2]).

Als er diese Unterweisung (çikshâm) des Vaters hörte, ging er, nach Wissenschaft begierig, nach Kâçmîradeça und gewann sich dort die Gunst des Candramauli upâdhyâya[3]), denn:

114. guruçuçrûshayâ (Böhtlingk[2] 2178)[4]).

Befriedigt gab ihm derselbe den siddha-Sârasvata-Spruch[5]). Ihn erworben habend (sâdhayitvâ), ging er heim (paçcâd âgachan), und kam auf dem Wege zur Stadt Kâṃtî[6]). Da befand sich eine Hetäre, Namens Nara-

---

purodhâs Trivikramaḥ S (ähnlich dem Eingang der 21. Erzählung). — In V heisst es: Bhaṭṭir maṃtrî babhûva, upamaṃtrî bhûd (!) Goviṃdaḥ, Caṃdraḥ senâpatiḥ, Trivikrama(ḥ) purohitaḥ tasya Vikramasya (nämlich Trivi°) putraḥ Kamalâkaraḥ; Tel. hat blos: Bhaṭṭir maṃtrî, upamaṃtrî Govindaḥ, Candras senâpatiḥ und macht Kamalâkara zu dessen Sohn.

[1]) so A B G H; mânushyabhavaṃ P, mânushaṃ janma K; mânushyaṃ janma durlabham F, manushyajanmâ 'tidurlabhaṃ U; mânushyatvaṃ S.

[2]) fehlt in F; in P für 112 und 113 je blos das pratîkam; — G fügt noch einen Vers hinzu (s. v. 186): vidyâ nâma narasya kîrtir atulâ bhâgyakshaye câçrayaḥ (°ye G) dhenuḥ kâmadughâ ratiç ca virahe netraṃ tṛitîyaṃ ya (ca!) sâ | satkârâyatanaṃ kulasya mahimâ ratnair vinâ bhûshaṇaṃ tasmâd anyad apetya (upekshya?) sarvavishayaṃ vidyâdhikâraṃ kuru ||

[3]) °lim (°linâmânam U) upâdhyâyam; candramauli ist sonst ein Name Çiva's. V hat Candramaulibhaṭṭopâdhyâya, Tel. blos: C°libhaṭṭa.

[4]) hier caturtho nopalabhyate A G P, caturthâ nopa° K, caturthaṃ (°rtho H, °rthe U) naiva labhyate F H U, caturtho nopapadyate B R; upâyo naiva dṛiçyate S.

[5]) dieser Name weist theils in das Tantra-Ritual, s. Aufrecht Catalogus 95[b]. 110[a], theils aber auch nach Kashmir.

[6]) Kâṃtîṃ purîm Alle, ausser R wo Kâtîṃ, und U wo Kâṃcî° (ebenso im V Tel.). Letztere Stadt (Conjeveram) liegt unterhalb Madras im östlichen

mohinî[1]), die durch ihren Stolz die Götterfrauen beschämte[2]), und in Schönheit, Herrlichkeit und Anmuth aller Glieder strahlte[3]). „Wer sie nur sieht, wird bethört, und geräth in das zehnte Stadium der Liebe[4]). Wer aber in ihrem Hause übernachtet, den tödtet ein Râkshasa". Dies vernehmend[5]), ward Kamalâkara ganz verliebt in sie[6]), kehrte heim, und erzählte es dem König. Als der dies hörte, ging er mit ihm (sakamalâkaraḥ) dahin, und als er das Mädchen sah, rollten auch seine Augen, lolalocano 'bhût[7]). Im Hinblick auf das Verderben (saṃhâram) der in sie ver-

---

Dekhan, passt daher hier nicht her! Kântipura ist Name einer Stadt in Nepâl, s. Pet. W., was denn hier auch nicht recht stimmt. Wohl aber passt Kântînagarî, das nach dem Schol. in der Calc. Ausgabe zu Pâṇ. 6, 2, 89 (bhâshye na vy.) Name einer Stadt der Udañcas ist, vorausgesetzt, dass es nicht etwa mit dem nepâlesischen Kântipura identisch zu setzen ist. — Im Kâçîkhaṇḍa Cap. 7 des Skanda Pur. wird nach Aufrecht Catal. 69ᵃ Kânti (Aufrecht identificirt es mit Kâñcî) unter sechs heiligen Städten aufgeführt.

[1]) naramohinî nâma (S U F, nâmâ A B K, nâmnâ G, nâmni R) sâmânya(fehlt F U)kanyâ 'sti; — H dagegen hat: Rûpasvinî nâma kanyâ 'sti, und die folgenden beiden Beiwörter fehlen darin.

[2]) svaḥ(sarva R, sva G, sthâ S)strîgarva(varga G P)sarvasvaharâ A B G S R P, svaḥstrîgarvasarvasvâpahâri° K (also mit dem folgenden Epitheton componirt, was eigentlich wohl vorzuziehen ist!), sthaḥstrîṇâṃ svarûpagarvasvahârâya F, sarvastrîṇâṃ sarvagarvaharâ U.

[3]) sarvâṃgarûpasaubhâgyalâvaṇyaçalinî Alle, jedoch fehlt lâvaṇya F S.

[4]) kâmasya daçâvasthâḥ prâpnoti A B G P, daçâvasthâṃ K R S (sthâ), daçamâvasthâṃ F, rasagâm (!) avasthâm U. Die ganze Angabe fehlt in H. Zu den zehn avasthâ der Liebe s. das zu Hâla v. 185 Bemerkte (p. 184); über andere dgl. s. Sâhityadarp. § 215. 222. schol. zu Mâlatîmâdh. v. 19 (ed. Bhâṇḍârkar p. 87).

[5]) etatsvarûpaṃ jnâtvâ.

[6]) tadâsaktaḥ A B K H P R S, tadâçaktaḥ G, tadâçaktacittaḥ F U.

[7]) in V Tel. sehr ausführlich. Der König nimmt die von ihr dargebotene Speise zwar an, isst sie aber nicht, weil er eben erst gegessen habe, und entgeht so dem Zauber (ein auch unseren Märchen bekannter Zug!): bhojanaparigraheṇa janam imaṃ kṛitârthayatu devaḥ; râjâ: idânim evâ 'ham bhuktvâ samâgato 'smi, çrutisukhena bhâshitamadhunai 'va tushṭo smi; tatas tayâ dattâṃ vîṭikâṃ (cf. Pañcadaṇḍach. p. 18. 20. 21) jagrâha, Tel.

liebten (tasyâm âsaktânâm) Männer, ging er dann des Nachts in ihr Haus, kämpfte mit dem herbeikommenden Râkshasa und tödtete ihn. Da war das Mädchen froh: „O du Held (sâtvika)! jetzt hast du mich von dem Râkshasa erlöst, und dem Unglück der Männer Einhalt gethan (vâritaç ca janasaṃhâraḥ). So übergebe ich denn dir, der du mich durch solchen Dienst erkauft hast, mich selbst. Von heute ab bist du meine Zuflucht“. Da sprach der König[1]): „Holde, wenn du durch Tugenden zu gewinnen bist[2]), und mein Wort thust, denn liebe du diesen meinen Freund Kamalâkara“. Damit gab er sie ihm und ging heim.

Zehnte[3]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Madanasenâ in G, Madanamaṃjarî in F^m. Das argumentum lautet:

115. yaḥ kasmâc cana yoginaḥ parataraṃ labdhvâ manum tajjapaṃ kṛitvâ homavidhiṃ dadhad dhutavaho divyaṃ phalaṃ labdhavân | bhuktaṃ mṛityujarâharaṃ kuvapushe viprâya tad rogiṇe kâruṇyât samadâd, anena sadṛiçaḥ çrî Vikrameṇâ 'sti kaḥ?[4]) ||

---

[1]) so Alle; dagegen S hat: râjâ tâṃ sambhujya prâtaḥkâle 'vocat. Mit Rücksicht auf das argumentum ist dies in der That auch nöthig, und zwar wird saṃbhujya wohl eben wörtlich zu nehmen sein. Unser Text treibt die Platonik etwas zu weit.

[2]) yadi guṇagṛihyâ 'si A B G K P U, guṇair gṛihyâ 'si R, guṇagrâhyosi H, guṇagṛinhâsi F, guṇagrâhaṇî asi S; s. p. 347. [3]) neunte in U.

[4]) fehlt F H; — in K sind die beiden Hemistiche umgestellt! — yaḥ fehlt F, wo dafür kasmât kaçcana yoginâ. — kasmâdvana R, kasmâdhana K; — paratalaṃ G, parataraṃlaṃ F; — mataṃ A[2] K; — pimaṃtraṃ japet S; anaṃtajapaṃ japaṃ F (!); — dhutavahât R S, °vahau G; — °vidhiṃ tad adbhutam aho divyaṃ (!) B K, °vidhiṃ tadabhutam ahânekaṃ (!) F; — bhuṃkta F, bhaktaṃ G P; — jarâpahaṃ S; — kvavapusho F; — kâruṇyât tam adât K; — tadbhogiṇe kaḥ puṇyaḥ sama îdṛiçena patinâ çrî° F (sic! ohne Verbum finitum!). — Zu manu = mantra s. meine Abh. über Râma Tâp. Up. p. 274. 309. 354 und Pet. W.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam dort in seinen Garten irgend ein yogin. Was er gefragt ward, das sagte er. Als der König dies hörte, sandte er seine Leute zu ihm, ihn zu beobachten; denn:

116. sarvatrâ 'pi hi saṃbhavaṃti bahavaḥ pâpopadeçapradâ loko 'pi svayam eva pâpakaraṇe gâḍhaṃ nibaddhâdaraḥ | ke te sarvahitopadeçaviçadavyâpâriṇaḥ sâdhavo yatsaṃsarganisarganashṭatamaso nirvâṃty amî dehinaḥ?[1] ||

Da ihre Beobachtungen ihn als sâttvika[2]) ergaben, so beriefen sie ihn zum König; er ging aber nicht und sagte zu ihnen: „he ihr Leute, wir yogin haben alle Beziehungen zu den Leuten aufgegeben (tyaktajanasaṃgâḥ). Was soll uns der Fürst? denn:

117. bhuṃjîmahi vayaṃ (Böhtlingk[2] 726)[3])

118. rushṭair janaiḥ kiṃ yadi cittaçâṃtis tushṭair janaiḥ kiṃ yadi cittatâpaḥ | prîṇâti no nai 'va dunoti câ 'nyân svasthaḥ sado 'dâsaparo hi yogî[4] ||

Da meldeten sie dies[5]) dem König. Als er das hörte, dachte er:

---

[1]) in H fehlt der Vers; loke F U K; — nibaddhâdarâḥ F U, °râ G; — ke te R U, kvete G K P, kvaite A B, kvaine S, ye te F; — viçadâḥ svâcâriṇaḥ S; — nirvâṃty A G K P, niryâṃty B F R U S.

[2]) tâtvika A G P.

[3]) açîmahi F, kṛishîmahî U; — bhaikshaṃ F R U P, bhaikshyaṃ die Andern; — rathyâvâso A[1] B G H K R, rathyâvâse A[2] P S; — mahîpîṭhe B G H. — In U geht noch ein Vers (Böhtlingk[2] 3319) vorher: na naṭâ na bhaṭâ na gâyanâ na paradrohaviruddhabuddhayaḥ | nṛipasaṃsadi nâma ke vayaṃ, stanabhârânamitâ na jositaḥ (yoshitaḥ) ||

[4]) die beiden ersten pâda umgestellt in F U; priṇâti yo K S, priṇâti te F U; — cânyaḥ R U, cânyat F G; — susthaḥ K S; — sadaudâsa A G P, sadaudâsya R U. — In U folgt noch ein Vers: nishkâmasya tṛiṇaṃ râmâ nishkâmasya tṛiṇaṃ yamaḥ | nirlobhasya tṛiṇaṃ râjyaṃ nirîhasya tṛiṇaṃ nṛipâḥ || cf. Pañcadaṇḍach. p. 47. [5]) tatsvarûpaṃ.

119. ye niḥspṛihâs tyaktasamastarâgâs tattvaikanishṭhâ galitâbhimânâḥ | saṃtoshaposhaikavilînavâṃchâs te raṃjayaṃti svamano na lokam[1]) ||

120. ye lubdhacittâ vishayârthabhoge bahir virâgâ hṛidi baddharâgâḥ | te dâṃbhikâ veshadharâç ca dhûrtâ manâṅsi lokasya tu raṃjayaṃti[2] ||

Darauf ging der König selbst zu ihm und vollzog daselbst die achtgliedrige yoga-Uebung[3]). Darauf dachte er[4]):

121. bhûḥ paryaṃko (Bhartṛihari bei Böhtlingk[2] 4661)[5]).

Wer sich so befindet, der allein ist glücklich[6]); denn:

122. nityânityavicâraṇâ praṇayinî, vairâgyam ekaṃ suhṛit sanmitrâṇi yamâdayaḥ, çamadamaprâyâḥ sahâyâ

---

[1]) samastasaṃgâs R, samastadoshâ U; — in R steht als zweiter pâda das zweite Hemistich des nächsten Verses; — vilînacittâs H, vinîtacittâs U; — raṃjayaṃte A B G P, raṃjayaṃto F; — svamano 'nukûlaṃ F, munayo manâṅsi U.

[2]) in K fehlt der Vers; in G P nur das pratîkaṃ: ye lubdhacittâ; — °bhogair H, °mâtre U, °svârthe F; — viraktâ F U; — baddhakâmâḥ S, râgasraktâḥ (!) U, rucirâgayuktâḥ F; — in R steht als zweites Hemistich der zweite pâda des vorhergehenden Verses (s. ibid.); — raṃjayaṃte F.

[3]) tatra (fehlt K; tatra yogî S, s. U am Schluss) yama-niyamâ-"sana-prâṇâyâma-pratyâhâra-dhâraṇâ-dhyâna-samâdhîtyashṭâṃgayogacarcâm akarot (°caryâṃ K F[1], niyamâdi ashṭâṃga° F, prâṇâyâma-dhâraṇâdhyânapûrvakâṃ yoga° S); — niyamâdyashṭâṃgacintâm âçcaryâm akarot yogî (!) U; — sa ca râjâ 'shṭâṃgayogacarcâm akarot H. Vgl. Hem. 81 bis 85 und Kûrmapur. bei Aufrecht Catal. 8[a] 36.

[4]) tataç ciṃtitavân (fehlt H, tato yogî c. F, tato râjâ c. S).

[5]) fehlt H U; in F G P blos das pratîkam; — bhûparyaṃke A B G S P, bhûparyaṃkaṃ F K; — gallakaṃ khaṃ Alle; — caṃdraḥ svar ati A, c. surati K, c. svam ati S, c. svapiti B, caṃdro virati R; — reṇunâ câ 'ṃgarâgaḥ A B K R, reṇur evâṃgarâgaḥ S; — °mâno 'nukûlam (°lo A B) bhikshuḥ çete nanu (fehlt S) nṛipa iva (iva sadâ S) tyaktasarvakshaṇo 'pi (°sarvâbhilâshaḥ S) A B K S, mâno 'nu bhikshuḥ çâṃtaḥ çete nanu nṛipa iva tyaktasarvâkshiṇo (!) 'pi R.

[6]) yasye 'yam sthitiḥ sa eva dhanyaḥ.

matâḥ | maitryâdyâḥ paricârikâḥ, sahacarî nityaṃ mumukshâ, balâd ucchedyâ ripavaç ca mohamamatâsaṃkalpasaṃgâdayaḥ[1]) ||

Da war der yogin befriedigt, indem er erkannte: „ah, dieser Fürst ist reich an Tugenden“, und gab ihm eine Frucht[2]), sagte ihm auch deren Kraft an, dass nämlich ihr Genuss sofort Gesundheit des Leibes bis zum Tode schaffe. Der König nahm die Frucht; heimkehrend ward er unterwegs von einem mit schweren Leiden behafteten Kranken (darum) angebettelt, und in seiner Scheu, eine Bitte zu verweigern, gab er, der einem Ocean von Mitleid Gleiche, demselben die Frucht[3]).

Dieser Schluss, den sämmtliche Mss. der Jainica und der Vararuci-Rec. só haben, ist theils sehr kurz und abrupt, theils lässt er auch die specielle Angabe im argumentum, wo die Frucht direct als mṛityujarâharam bezeichnet wird, nicht zur vollen Geltung kommen. In beiden Beziehungen verdient die Relation in S den Vorzug, die nur freilich ihrerseits wieder fast etwas zú lang ist; sie lautet: tadâ guṇâdhiko 'yaṃ nṛipatir iti yoginâ jnâtaṃ | tato râjno mahâ-

---

1) fehlt H; — mitrâṇîva S; — çamadamaḥ G, samadamaprâyaḥ F, çamadamâḥ prâyaḥ S; — samatâḥ U, samastâ matâḥ K; — maitrâ° B F R S P, mitrâ° K U; — paricârakâḥ K R, paricârikâ U F; — mumukshor valâd U, °balâḥ duḥprekshyâ (!) F.

2) in V Tel. (s. Roth p. 285) nur einen mantra, den er ein Jahr lang murmeln und dûrvâṃkurahoma damit vollziehen soll. Zur Zeit der pûrṇâhuti wird dann homakuṇḍât kaçcit purushaḥ phalahastaḥ hervorkommen und ihm die Frucht geben. Es stimmt dies wesentlich zu der Darstellung in S.

3) tato: 'ho guṇâdhiko 'yam nṛipatir iti tushṭena yoginâ râjnaḥ phalam ekaṃ dattam, prabhâvaç ca kathito, yathâ: anena bhuktamâtreṇâ "maraṇâṃtaṃ çarîrârogyatâ bhavatîti | râjâ 'pi tat phalam âdâya pathy âgachan kenâ 'pi rogiṇâ mahâkashṭâbhibhûtena (mahâku° G P) prârthitaḥ, prârthanâbhaṃgabhîruḥ kṛipâsamudras (fehlt F U) tat phalaṃ tasmai dattavân.

purusheṇa saha saṃgamaḥ prîtyadhikatvaṃ ca jâtaṃ | tatas tad-udyâne gatvâ râjâ yoginâ saha nityaṃ goshṭhîm akar=ot | ekadâ râjno 'ktaṃ: bho ârya, yenâ 'jarâmaratvaṃ ârogyatâ ca bhavet, tat kim apy asti? | yogino 'ktaṃ: yadi vidyâ sâdhyate tarhi tad asti | râjno 'ktaṃ: ahaṃ tvatprasâdât tâṃ sâdhayeyaṃ | tatas tena râjne maṃtra eko dattaḥ, kathitaṃ ca: naktabhojana-brahmacarya-bhûmiçayana=maunâdiniyamena saṃvatsaraparyaṃtaṃ tvayâ 'yaṃ maṃ=traḥ sâdhyaḥ, tato daçâṅçena (?) homaḥ kartavyaḥ, pûrṇâ=hutau kṛitâyâṃ satyâm anaṃtaram agnimadhyâd ekaḥ purusho divyaṃ phalaṃ dâsyati[1]), tasmin phale bhaksh=ite sati ajarâmaratvârogyatvaṃ (!) bhavishyati | tato râjnâ yoginoktaprakâreṇa maṃtraṃ japtvâ homaṃ kṛitvâ phalaṃ labdhvâ ca vicâritaṃ: gṛihaṃ gatvâ phalam idaṃ bhakshayishyâmi | tataḥ phalaṃ gṛihîtvâ svanagarasya paṃth=ânaṃ gachan râjâ kenâ 'pi rogiṇâ mahâkashṭâbhibhûtena vipreṇa dṛishṭaḥ âçîrvâdaṃ dattvâ prârthitaḥ, tadâ prâ=rthanâ° (wie die Andern).

Elfte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Madanamaṃjarî in G, Çṛiṃgârikâ F^m. Das argumentum lautet:

123. deçâṃtaç caratâ kvacin nṛipatinâ râtrau mahî=ruṭtala -stheno "rdhvasthakhageshu khinnavacasaḥ ka=syâ 'pi vâk saṃçrutâ: | „prâtar me suhṛid antarîpanagare bhakshyeta hâ rakshase" 'ty âptaṃ taṃ nijapâdukâ=balavaçâd rakshârtham âtmâ 'rpitaḥ[3]) ||

---

[1]) ebenso V, s. Roth p. 285. [2]) zehnte in U.

[3]) fehlt HU; — khinnavayasaḥ ABF (kiṃna°) GPS, khinnamanasaḥ S, khinnavacasaḥ nur K; — vâṇî çrutâ R, vâk saṃçritâ KP; — aṃtariya BF; — bhaksheta hâ (thâ F) rakshasâ ABFGP (râkshasety FP, râkshasaḥ G), S (bhakshyaita), bhakshyet tadâ râkshaso K, hâ rakshasâ bhakshyate R; — prâptaṃ GK, çrutvai tan R; — pâṭukâ K; — bala fehlt R; — rakshâr=

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Er zog einst allein aus, um sich den mit allerlei Wundersamem erfüllten[1]) Erdkreis anzusehen. Denn:

124. dîsaï vivihacchariyaṃ jâṇijjaï suyaṇadujjaṇaviseso | appâṇaṃ ca kalijjaï hiṃḍijjaï jeṇa puhavîe[2]) ||

„Viel Wundersames sieht, erkennt den Unterschied von guten und bösen Menschen, lernt sich selbst schätzen, wer in der Welt umherstreift".

So befand er sich denn, umherwandernd, einstmals zur Abendzeit unter einem Baume, an einer Bergschlucht (girigahvarasthavṛikshâdhaḥ), auf dem ein Vogel, Namens Ciraṃjîvin wohnte[3]). Des Nachts unterhielten sich denn die Vögel seiner Umgebung[4]): „was Wundersames hat

---

thinâ F, rakshortham â° S. — Die Accusative: âptaṃ taṃ sind wohl von rakshâ abhängig, was freilich ungrammatisch! aber dafür mit R çrutvaitam zu lesen geht nicht recht, weil der Ablativ nija° âptam (oder etwa âptvâ?) als vorhergehend bedingt.

[1]) âçcaryabhṛita(°bhûta G K, fehlt F U R)bhûmaṃḍalavilokanâya.

[2]) fehlt F K S, in P blos das pratîkam; — dviyaï R, dïsaï U; — vividuchavityaṃ U, vivahaccariyaṃ A B G (rî) H P, vavisvaviyaṃ R; — jâṇijjaï R, jâṇejjaï U, jâṇijjai K, jâṇijai H; — suaṇa A, sayaṇa H, suyaṇu B, sujana R, sajjaṇa G, sajjana U; — dujaṇa H; — viçesho H R, viçeshâ U; — apyâṇaṃ H, ampâṇa U; — kalijjaï A B G, kanijjai U, kâlijjai R, kilijjau H; — hiṃḍajjai G; hiḍijai teṇa puhaviṇa H; huḍijja teṇa kajje R, tena hi kajjaṃ kâradi puhanî se (!) U. — Zu achariaṃ, âçcaryam, s. Hem. 1, 7. 58. 2, 66. 67; — appâṇaṃ ist als Nominativ zu fassen! — zu kalijjaï s. Hem. 4, 259: kalaï jânâti saṃkhyânaṃ karoti vâ; — statt teṇa halte ich jeṇa für geboten.

[3]) ciraṃjîvin ist Name der Krähe. Ist die hier zu verstehen? oder handelt es sich um ein n. proprium eines Vogelkönigs? darauf führt der Ausdruck tatparivârapakshiṇas, und V Tel. haben in der That so: ciraṃjîvî nâma kaçcit pakshirâjaḥ (s. Roth p. 286).

[4]) tatparivârapakshiṇaḥ A B F P K, parivârarakshiṇaḥ G, parirakshiṇaḥ H, paricârâḥ pakshiṇaḥ R, paricârapakshiṇaḥ U. In S viel ausführlicher: tadâ tasya suhṛidâḥ (!) divase caraṇârtham itas tataḥ paryaṭanaṃ kṛitvâ râtrau tatrâgatya militâḥ saṃtaḥ sukhaduḥkhagoshṭhîṃ kurvaṃti.

denn wohl heute irgend einer von uns bei seinem Ausfluge[1]) gesehen?" Da sagte Einer von ihnen: „ich habe heute schweres Leid!" Die andern Vögel sprachen: „na, was hast du denn? erzähle!" Er antwortete: „wem soll man seine Seelenschmerzen sagen[2])? denn:

125. asmâbhiç caturaṃburâçiraçanâvichedinîṃ medinîṃ bhrâmyadbhiḥ sa na ko 'pi nistushaguṇo dṛishṭo viçishṭo janaḥ | yasyâ 'gre cirasaṃcitâni hṛidaye duḥkhâni saukhyâni vâ vyâkhyâya kshaṇam ekam ardham atha vâ niḥçvasya viçramyate[3]) ||

126. so koi na 'tthi suyaṇo jassa kahijjaṃti hiyayadukkhâiṃ | hiyayâu iṃti kaṃṭhe kaṃṭhâu puṇo vilijjaṃti[4]) ||

Nicht giebt es irgend einen so Edlen, dem man die Herzenssorgen sagen könnte; sie treten (zwar) aus dem

---

[1]) caraṇâya gatena G F H K P S; câraṇâya R, caṛaṇârthaṃ B, cuṇanâya A, cavanâ U.

[2]) d. i. was hilfts, seinen Kummer irgend wem zu sagen?

[3]) der Vers fehlt in K; — rasanâ A B G U H P; — veche° A G, vache° R; — bhrâmyadbhir na sa R, bhrâmyadbhiç ca na U; — niḥsukhaguṇo S, niççayag. U; — saṃsthitâni F; — saukhyâ vâcâ G, ssukhâni ca F; — kâkshakhyâya (!) U, prakhyâya S; — kshaṇam ardham ekam A, kshaṇam arddhayam evam U, kshaṇamâtram ekam H; — viçvasya B S, niçvasya P, niççâlya F; — viçramyate A B G H, viçrâmyate F R U S; — nistusha „von der unnützen Hülse befreit" bedeutet hier wohl: rein, pur, selbstlos.

[4]) der Vers fehlt F U S; in G steht nur das pratîkam; — sa K; — koi A K, kovi B H P, kopi G, kogu R; — saaṇo G, suaṇo P, suiṇo K; — yassa R; — kahidyaṃti B (cf. Bhagavatî 1, 388), kahijjâṃti H; — hiyara H, hiyathâ R; — duḥkhâiṃ A, duḥkhâi B R, dukhkâiṃ H K; — hiyayâo A, ihaâu B, yiyayâu R; — aṃti B, fehlt R; — kaṃṭhâti puno R; — vilajjaṃti A[1] R, viliṃdyaṃti B. In K H lautet das zweite Hemistich ganz anders, nämlich: âiṃti (K, âvaṃti H) jaṃti kaṭhṭhe puṇo vi hiyae vilijjaṃti (H, velajjaṃti K).

128. prâyeṇâ 'kṛitakṛityatvân mṛityor udvijate janaḥ
kṛitakṛityâḥ samîhaṃte mṛityuṃ priyam ivâ "gatam[1]) ||
Da zeigte sich ihm der Râkshasa sichtbar[2]) und sprach: „He, du Edler (sâtvika)! ich bin zufrieden, wähle dir eine Gabe!" Der König sprach: „Nun so lass von heute ab das Tödten lebender Wesen" prâṇivadho na vidheyaḥ[3]). — Der Râkshasa versprach es. Da stieg der König in seinen Zauberschuh und kehrte heim. Das Volk der Râkshasa-Insel aber war glücklich (sukhî jâtaḥ).

Diese Erzählung trifft mit der Geschichte von Jîmûtavâhana (Kathâsarits. Cap. 22 u. 90) zusammen, die ihrerseits allem Anschein nach auf der occidentalischen Sage von Perseus und Andromeda beruht, s. Ind. Streifen 2, 368. Das Wort vadhyaçilâ ist von der Geschichte des Jîm. aus geradezu sprüchwörtlich geworden, vgl. die Geschichte von dem trügerischen vaka im Pañcat. p. 52 (und Kathâs. Cap. 60). — In der Verwendung der yogapâdukâ an unsrer Stelle hier könnte eventualiter noch eine Spur von dem geflügelten Rosse des Perseus erhalten sein! Sonderbar übrigens, dass hier wie in Erz. 17. 18. 20 nur von einer dgl. pâdukâ die Rede ist. Ganz ebenso jedoch auch im Tantrasâra bei Aufrecht Catalogus 94[b] 38: gacha gacha mahâbhâge pâduke varavarṇini | matpâdasparçamâtreṇa gacha tvaṃ çatayojanam || Aus ibid. 99[a] 10 (guṭikâpâdukâsiddhiḥ). 109[a] 42 (Trotalatantre guṭikâ-"ñjanapâdukâsiddhiḥ) geht nichts hierüber hervor; wohl aber ist

[1]) fehlt R; — naraḥ R, dvijaḥ F.
[2]) pratyakshîbhûya Alle, nur S hat sammukhîbhûya; s. oben p. 276.
[3]) hier liegt der buddhistisch-jainistische Zug der Legende klar vor. In S heisst es: manushyahâras tyâjyaḥ, kasyâ 'pi prâṇino vadho na kartavyaḥ; vgl. Erzählung 28.

ibid. 322ᵃ 21 (âruhya pâdukâyugalam) von zwei dgl. Schuhen die Rede. Der Gedanke an unsere „Siebenmeilenstiefeln" liegt hier sehr nahe; andererseits bietet sich jedoch für dieselben auch ein Zusammenhang mit den Flügelschuhen des Hermes dar. Es wäre überhaupt wohl Zeit, die Frage nach Herkunft und Wesen der indischen Magie und Zauberkunst, für die jetzt von dem Atharvan-Ritual an ein reichliches Material zur Disposition steht, so wie auch ihren Zusammenhang mit den gleichen oder ähnlichen Vorstellungen des Abendlandes, einmal einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Unstreitig sind dabei alte mythische Vorstellungen, die noch in die indogermanische Zeit hineinreichen, mit hineinspielend. Manches ist aber auch erst in historischer Zeit, und zwar möglicher Weise in gegenseitiger Wechselbeziehung entlehnt worden. — Ueber die magische Locomotion im Pañcadaṇḍach. s. meine Abh. pag. 16 not. [39] und pag. 18 not. [59] (den Dual pâduke daselbst bitte ich zu corrigiren). S. im Uebrigen noch Benfey Pañcatantra, Einl. p. 160.

Zwölfte[1]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Çṛiṃgârakalikâ G, Ratipriyâ Fᵐ. Das argumentum lautet:

129. vâṇijyopârjitarddhir dhanapatisadṛiçaḥ ko 'pi vaiçyo mṛitas, tat -putraḥ paitryâdimitrair: „dhanam idam arare 'sadvyayân mâ vinâçîḥ" | ity aucityopadeçân kumatir agaṇayan jâtadâridryamudro bhrâmyan deçâṃtar ekaṃ vipinam upagataḥ çrîphalânâṃ viçâlam[2]) ||

---

[1]) elfte in U.

[2]) paitrâdi S, pautrâdi FGP; — dhanapatim (!) apare (!) F; adhunâ sad° S; amare sadvyayâtmâ KR; — vinâçî R, vinâçaḥ F, vinâçi S (3 p. sgl. Aor. Pass., denn am Rande steht: he vaiçyaputra tvayâ); — °deçât A

130. kroçaṃtîṃ tatra râtrau striyam ayam açṛiṇot, tanmukhenâ 'khilaṃ tac chrutvâ çrî-Vikramârko niçi niçitalasaddhâranistriṅçadhârî | gatvâ stryâkroça-rakshaḥ samiti nihatavân, sâ vadhûr bhartṛiduḥkhân nirmuktâ svarṇakuṃbhân adita nava, dadau vaiçyaputrâya tân saḥ [1]) ||

Fürst çrî-Vikrama in Avantipurî. Ein Kaufmann, Namens Bhadrasena [2]), dessen Sohn Puraṃdara. Nach des Vaters Tode vergeudete er des Vaters Reichthum, nach Herzenslust sich vergnügend [3]). Die Verwandten warnten ihn und sagten: „mach doch nicht so unverständigen Aufwand! Wenn man seinen Reichthum wahrt, kann man ihn ferner nützen. Auf dem Reichthum beruht die Grösse des Mannes [4]), denn:

B F K R S; — dâridramudro A¹ B G K S; jatavâhâḥsamudre F; — bhrâmyat F; — deçâṃtar eke F, deçâṃtas tadaikaṃ R, deçâṃtareshu S; — vipanaṃ B; vilâsaṃ R; — °gatâḥ çrîphalâçâṃ viçâlâṃ F.

[1]) iyam P; — jnâtvâ S; — das erste niçi fehlt F G P; — niçitaala° F, niçitatarala° G, niçitarala° P; — sadvâra A B F G K, saddhasta S; — nistṛiṅça B K; — çrîkoça F, stryâkoça B, tyâkroça P, stryâkâça K, stryaṃ: keça S, keçeshv âkṛishya R (ohne gatvâ); — nihitâvân B K; — sâ svabhartuç ca S; — nirmuktâ fehlt F; — kumbhân nava-nava ca dadau vaiçyap. tasmai R, kumbhân ashiṃcann api va nava navaṃ vaiçyaputraṃ yataḥ sâ (!) F. — keçeshv âkṛishya in R ist eine Glosse für die schwerfällige Lesart des Textes, bei der stryâkroça als pûrvapadam zu rakshaḥ zu fassen ist (das Ganze als karmadhâraya); °çaṃ zu schreiben, was das grammatisch Richtigere wäre, verbietet das Metrum; — samiti ist als Locativ von samit (!) zu fassen; — adita ist 8 sgl. Aor. Âtm., für adât! s. v. 81.

[2]) viel ausführlicher in S: tena(*kartari*) vyâpâreṇâ(*karaṇe*) 'tyaṃtalakshmîr upârjitâ, bahudravyavân saḥ, tasmin nagare tatsamo dvitîyo dhaniko 'pi nâ "sît |

[3]) pitary uparate pitur lakshmîpuraṃdaraḥ (kshmîṃ F G K U S P, °dara B F G K U P, °daro S) lîlayâ vilasan; in H blos lakshmî vilasati (!), in R fehlt Alles.

[4]) bho 'sadvyayaṃ mâ kuru, rakshitâ ca lakshmîḥ kam apy upayogam âyâti (sarvakârye-samâyâti K) lakshmyaiva (lakshmî va G, lakshmîç ca K) purushasya mahattvaṃ.

131. vârâṃ râçir asau prasûya bhavatîṃ ratnâkara= tvaṃ gato lakshmi! tvatpatibhâvam etya Murajij jâtas trilokîpatiḥ | kaṃdarpo janacittanaṃdana iti tvannaṃd= anatvâd abhût sarvatra tvadanugrahapraṇayinî manye mahattvasthitiḥ[1]) ||

Durch Reichthum werden auch Mängel zu Vorzügen[2]), denn:

132. âlasyaṃ sthiratâm upaiti, bhajate câpalyam ud= yogitâṃ mûkatvaṃ mitabhâshitâṃ vitanute, maugdhyaṃ bhaved ârjavam | pâtrâpâtravicârabhâvaviraho yachaty udârâtmatâṃ mâtar lakshmi! tava prasâdavaçato doshâ api syur guṇâḥ[3])

Auf diese Worte seiner Verwandten sagte er:

133. gate çoko na (Böhtlingk[2] 2072)[4])

134. bhavitavyaṃ bhavaty (Böhtlingk[2] 4562)[5])

So gab er denn den von seinem Vater erworbenen Reich= thum ganz weg und verbrauchte ihn, ward so mit der Zeit arm, und von seinen Verwandten verstossen (parâ= bhûtaḥ) dachte er[6]):

---

[1]) bhagavatîm K; — marujij A H P, murabhij K, purabhij F; vishṇus S[m]; — cittaraṃjana A U; — grahâgraṇayinîṃ S; — manyeta tatva° G; — sthitiṃ S.

[2]) lakshmyâ 'guṇâ api guṇâ bhavaṃti.

[3]) fehlt in H; — câṃcalyaṃ S U; — maurshyaṃ B; — bhajed F, tad evâ° K; — bhâraviraho P, bhăvarahito U; — gachaty S, yatsaty B, yachanmu° P; — °ţâtmanâṃ A F G P; — varato R.

[4]) in F U ist dieser Vers mit dem folgenden umgestellt; in G K P steht nur das pratîkam desselben; — manîshiṇaḥ S.

[5]) fehlt in K, in G P blos das pratîkam; — hier nâlikera, S nâlikerî, nur R hat nârikela; — pâda c. lautet in F: gaṃtavye gaṃtuṃ pivaṃti (!), in F S gachaty eva hi gaṃtavyaṃ, in R gamishyati ca gaṃtavyaṃ. — S fügt noch einen Vers hinzu: avaçyambhâvibhâvânâṃ pratikâro bhaved yadi | tadâ duḥkhaiḥ na yujyeran Nala-Râma-Yudhishṭhirâḥ || s. unten v. 144.

[6]) R hat hier einen längeren, seine Reue schildernden Satz.

135. varaṃ vanaṃ vyâghra° (Böhtlingk[2] 5949)[1]). So ging er denn in die Fremde; herumwandernd kam er zu einer Stadt in der Nähe des Malaya-Berges[2]). Da hörte er des Nachts das jämmerliche Klageschreien eines weinenden Weibes[3]), und als er am Morgen danach frug, sagten die Leute: „wir können es uns nicht erklären; Tag für Tag heult hier dies Weib[4]) des Nachts; wir sind dadurch aus Angst vor einem bevorstehenden Uebel in grosser Sorge[5])". Als er dies hörte[6]), kehrte er heim, und erzählte es dem König. Voll Neugier machte sich dieser auf nach der Stadt, und stellte sich des Nachts, mit seinem Schwert in der Hand, in den Wald[7]) hin. Als er das Weinen der Frau hörte, ging er nach dér Seite hin. Da sah er einen furchtbaren Râkshasa, der die Frau mit Peitschenhieben schlug, und voll Mitleid sprach er: „He Râkshasa! weshalb quälst du ein Weib[8])? Wenn du Kraft in deinen Armen hast, so kämpfe mit mir!" In dem darauf folgenden Kampfe ward der Râkshasa von dem König getödtet. Als das Weib

---

[1]) in F blos das pratîkam; — hier vanaṃ °sevitaṃ (nur R hat den Locativ); — drumâlaye (nur G H P haben: °layaḥ, S °layaṃ); — mûla-phalâ° A; — tṛiṇeshu A K, tṛiṇe ca H, tṛiṇaiçca B G P S, tṛiṇâni U; — varajîrṇavalkalam Alle (varaṃ G), vasanaṃ ca nur U; — jîvitaṃ Alle (nur R U jîvanam).

[2]) Malayâcalopâṃtapuram A B F H S P, °pâṃte pure G, °pâṃtaḥ puraṃ K; °lopatyakâyâṃ (°yâ U) Pîtapuraṃ nâma puraṃ R U.

[3]) râtrau kasyâ api striyaḥ karuṇasvareṇa dînavacaṇai (ḥ; °nenaiva U) rodanam.

[4]) iyaṃ kâcit strî.

[5]) tenâ 'rishṭaçaṃkayâ câ 'smatpuram atyaṃtabhayâkulam asti.

[6]) iti svarûpaṃ jnâtvâ.

[7]) khaḍgam âdâya velâvane sthitaḥ A B G P, celâvane F, tetâlamane (!) H, balavân (!) K, çilâvane R, tadgṛihâ pârçve nâlîkerivane S; in U ist hier eine Lücke (von iti svarûpaṃ jnâtvâ an).

[8]) strîvadhaṃ kiṃ karoshi.

dies sah, rühmte sie den König: „o du Held aller Helden! durch deine Gnade bin ich beglückt[1])!" Der König sprach: „Holde (bhadre)! wer bist du[2])?" Da sagte sie: „ich bin die Frau eines Brâhmaṇa. Mein Gatte war sehr in mich verliebt, aber er konnte machen, was er wollte, er gefiel mir nicht[3]). [Da betrog ich ihn[4]).] Aus Kummer darüber starb er, ward zu diesem Râkshasa, und kam nun, aus altem Hass[5]), täglich des Nachts, um mich zu schlagen[6]). Jetzt bin ich aber durch deine Gnade glücklich geworden. Mein Bedränger ist fort. Was kann nun wohl ich, unfähig (anîçâ), dir, dem Mannhelde, einen Gegendienst zu leisten, thun? und doch, da in unserem Geschlechte Niemand mehr da ist, so nimm du diese neun goldnen Krüge[7]) hier. Was dir gegeben wird, das ist Alles nur wenig". Da nahm der König diesen Schatz, gab ihn dem Puraṃdara[8]), und ging heim.

Dreizehnte[9]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Ratipriyâ in G, Naramohanî Fm. Das argumentum lautet:

---

[1]) sukhinî jâtâ smi.

[2]) was folgt, ist in U ausgelassen (bis zu: kiṃ karomi, param).

[3]) mama patir mayi bâḍham âsaktaḥ, paraṃ kenâ 'pi karmaṇâ sa mama na rocate. [4]) tarhi mayâ sa vaṃcitaḥ, dies nur in S.

[5]) pûrvavaireṇa (pûrvavirodhena vairiṇâ K, pûrvavairiṇâ P).

[6]) in V Tel. ist es nicht der Gatte selbst, sondern der Fluch desselben beim Tode geht dáhin: veṇuvanavâsî kaçcid râkshaso 'tibhayaṃkararûpo râtrau tvâm anichantîm api balâd âkṛishya suratârthaṃ pratidinam piḍayishyati (Tel.). [7]) nava kalaçâ hemamayâḥ.

[8]) ? râjâ taddravyaṃ lâtvâ Puraṃdarâya dattvâ G; die Andern haben: lîlayaiva (R lîlayâ) statt lâtvâ; nur U liest: nîtvâ lîlayaiva. In S lehnt der König das Geschenk erst ab (mama strîdhanam agrâhyam asti), wird aber durch ihre Drohung: sâmprataṃ mama prâṇâ yâsyaṃti gṛihîtadravyeṇa vinâ zur Annahme bewogen.

[9]) zwölfte in U.

136. pûrâṃtar vrajato dvijasya nṛipatiḥ prâṇân arakshat purâ kasyâ 'py, asya ca mûlikâṃ varatarâṃ prâpyâ 'tha yânonmukhaḥ | mârge durgataduḥkhitaṃ naram asâv âlokya tanmûlikâṃ tasyâ 'dât sahasâ, paraḥ kṛitadayaḥ kaḥ çrûyate tatsamaḥ[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Als er einst in die Fremde wanderte, um sich die Erde anzuschauen[2]), kam er in eine Stadt. Da waren draussen in einem am Flussufer befindlichen Tempel viele kluge Leute, die sich gegenseitig ihre Geschicklichkeit in der Ueberlegung der Lehrbücher zeigten[3]). Auch der König ging hin, hörte dem Gespräch der sich durch irriges Wissen klug Dünkenden[4]) zu und sprach: „he! höret!

137. âgamena ca yuktyâ ca yo 'rthaḥ samabhigamyate | parîkshya hemavad grâhyaḥ pakshapâtagraheṇa kim?[4]) ||

138. çrotavye ca kṛitau karṇau, vâg buddhiç ca vicâraṇe | yaḥ çrutaṃ na vicârayet sa kâryaṃ viṃdate katham?[5]) ||

---

[1]) pûraṃtar A, pûrvâṃtar G, vâryaṃtar R; — kasyâsmâttara (!) S; — çûlikâṃ K; — varatadâ F, varatarâm âdâya R; — durgati A; — mârgaṃ duḥkhasukhâdikaṃ ca manasâm âlokya (!) F; — naman asâv K; — kṛitadayo 'smât çrûyate kaḥ kshamaḥ S, kṛitadayo 'sya çrûyatâṃ kaḥ samaḥ K P.

[2]) pṛithvîvilokanâya deçâṃtaraṃ paryaṭan.

[3]) tatra bahir nadîtaṭasthadevagṛihe vijnajaṇâḥ (vijnâḥ H, vidvajj° B F S, dvija° U) parasparaṃ (fehlt U) çâstrîyavicâracâturiṃ (çâstra F U H, avîya S; °câturîyaṃ K) darçayaṃtaḥ saṃti (tishṭhaṃti F U, saṃtishṭhaṃti sma R).

[4]) mithyâçrutena (çikshâçrutena R, mithyoktavacanaçru° S) paṇḍitaṃmanyânâm (°manyamânânâm R K, paṃḍitânâm H, pâṇḍityam F U) âlâpam (anyonyâlâpam F U).

[5]) samadhi° R; — parîkshya kshamayanty âryâḥ U; — gṛihyaḥ pakshapâtagrâheṇa P.

[6]) fehlt in H U; — vicâraṇâ K; — vicârayati P, çrutena vicâreṇa F, vicâreta A B S K, vimṛishen naiva R.

139. netrair nirîkshya vishakaṃṭakasarpakîṭân samyag yathâ vrajati tân parihṛitya sarvân | kujnâna-kuçruti-kudṛishṭi-kumârgadoshân samyag vicârayatha, ko 'tra parâpavâdaḥ[1]) ||

140. yâvat parapratyayakâryabuddhir vivartate tâvad apâyamadhye | manaḥ svam artheshu vighaṭṭanîyam na hy âptavâdâ nabhasaḥ pataṃti[2]) ||

Als sie dies hörten, waren Alle erstaunt und sagten: „o! über seine Redegewalt und die Inhaltsfülle seiner Rede[3])!" In dem Augenblick gerieth ein von einer Frau begleiteter schöner Mann, der von irgend woher kam, in den Strom und schrie, vom Flusse fortgerissen werdend, laut[4]): „He, ihr Leute, schnell, schnell! ich werde vom Flusse fortgetragen". Die aber, erbarmungslos, vor dem Tode sich fürchtend, gingen nicht einmal in die Nähe. Da dachte der König:

141. viralâ jâṇaṃti guṇe viralâ pâlaṃti niddhaṇe nehâ | viralâ parakajjakarâ paradukkhe dukkhiyâ viralâ[5]) ||

---

[1]) fehlt in H; — kîṭasarpân K; — samyak pathâ B, samyak ca prâk U; — tân yadi F; — kujnâna fehlt in G; — kuçruta K; — vicârayati R, vicârya carato 'tra kuto 'pavâdaḥ S; — paropavâdaḥ B.

[2]) fehlt in F H S; — kâri G R P; — °ddhiḥ pra° U; — manaḥ parârtheshu K, manaḥ samâdhestu U, mano vimarsheṇa R; — °nîyâ U.

[3]) aho 'sya vâgvaibhavam arthasamarthâ ca vâṇî (a. ca v. fehlt in H, °samarthatâ R, sâmarthyaṃ S); in U ist ein Vers angefügt: guroḥ çrutvâ 'pi muhyanti ke 'pi, ke 'pi svayaṃ viduḥ | vahupallavaçâstreshu kovidatvaṃ hi nirṇayaḥ ||

[4]) atrâṃtare ko 'pi pumân (fehlt F U) atyaṃtaṃ rûpavân strîsakhaḥ kuto py âgatya pûre (jalapûre R, nadîpûram U) pravishṭo, nadyâ hriyamâṇah pûtkaroti sma (phûtkâram akarot S, bahuço vadati sma R und U (wo sma fehlt); kuto 'py bis zum Verse 140 ist in B ausgelassen.

[5]) der vierte pâda wird bei Hemacandra 2, 72 schol. citirt; — guṇetyâdi F, guṇâ A G K P, guṇâḥ B; da ṇâ und ṇe in den Jaina-Mss., welche

Wenige verstehen sich auf Tugenden. Wenige beschützen Arme aus Liebe. Wenige sind Andern dienstfertig. Wenige nehmen Theil an fremdem Schmerz. Darauf erhob er sich, im Innern voll zarten Mitleids [1]), ging in die Strömung hinein, und kam mit ihm ans Ufer zurück. Da sagte der Mann: „o Lieber! trefflicher Mann! du allein verstehst die richtige Gelegenheit [2]); denn:

142. karaculnyapâṇieṇa vi avasaradinneṇa mucchio jiyaï | pacchâ muyâṇa suṃdari! ghaḍasayadinneṇa kiṃ teṇa? [3]) ||

---

e meist durch den Strich vor dem Consonanten geben (so eben speciell A B), kaum zu scheiden sind, stehe ich nicht an, hier den Accus. guṇe in den Text zu setzen, zumal ja der Accus. niddhaṇe in A wenigstens gleich folgt; — niddaṇe A, niddhaṇâ G K P; — sevaṃti nidrâṇâ (!) sâmî B („Wenige dienen armen Herren“); — karâḥ B; — paradukhke A K G, °duḥkhe B, duḥkhke P; — dukhkiyâ A, duḥkhkiyâ K, duḥkhiyâ B, dukhiyâ G P; — viralâḥ B. — H hat einen gemischten Text, der aber eigentlich Prâkṛit sein soll, da ein freilich sehr incorrecter „ṭîpa“ d. i. dîpa (?), ṭippaṇî, hinzugefügt ist; der Text lautet nämlich: viralâ jâṇaṃti guṇâ viralâ jânaṃti (!) nirddhanâ nehaṃ | viralâ parakajjakarâḥ paradâraparaçrurâhâ (! râ ist ausgestrichen) viralâ || und die châyâ: viralâ jânaṃti guṇâḥ, viralâ pâlaṃṭi nirddhanâḥ snehâḥ | viralâḥ parakâryakarâḥ paraduḥkhe duḥkhitâḥ viralâḥ. In R U S liegt der Vers überhaupt gar nicht in Prâkṛit, sondern nur in Sanskṛit vor: viralâ jânaṃti guṇân (guṇâḥ H, viralâḥ paraguṇân jânaṃti S) viralâḥ pâlayaṃti nirdhanân purushân (snehaṃ pâlayaṃti paraiḥ saha S, pâlanti kṛitânîha U) | viralâḥ parakâryaparâḥ (parakarâḥ U, parakâryaṃ kurvaṃti S) paraduḥkhena duḥkhitâ (°duahkhadushkhitâ U) viralâḥ ||

[1]) karuṇâsâṃdrasvâṃtaḥ A B P (draḥ F, draṃ G), karuṇârdrasvâṃtaḥ R, karuṇâsvâṃtaḥ K, karuṇârdracittaḥ H, kalasântaḥ U, dayâluḥ paropakâri S.

[2]) bho bhadra (fehlt S) vîrâdhivira avasaraṃ tvam eva jânâsi.

[3]) fehlt in S; — der Vers ist doppelsinnig und aus einem erotischen Texte, à la Hâla, stammend; bei culuka „Mundvoll“ hat man wohl zugleich an den Kuss zu denken? — caluya B, culua P R, tulua F, cullua G; — pâṇieṇâpi F; — avasariditteṇa P, yavasara K; — diṇeṇa F; — mucchiyaṃ G B, michiyaṃ H, suchiyaṃ K, mushiyo F, muchiaṃ P; — jiyaï B, jiaï F P; — pachiṃ F; — bhuâṇa F, muâṇa A; — suṃdara K; — ghaḍasaṃghaṭṭiṇeṇa kite sâ F; — ditteṇa P; — die Lesarten in R U sind ganz corrupt, beruhen aber auf obigem Text.

Durch ein wenig Wasser aus der Hand nur, rechtzeitig gegeben, lebt der Bewusstlose (wieder auf). Was hilft, Schöne! dem Todten dies hinterdrein aus hundert Krügen gegebene (Wasser)?

Edler! ich kann meiner Schuld an dich nicht ledig werden; jedoch nimm hier diese alle Wünsche verleihende Wurzel, durch die man alles erhält, was man haben will[1])". Damit ging er. Da kam irgend ein von Armuth heimgesuchter Mann[2]) zum König und sprach: „Trefflicher Mann! du bist einer, den man bitten kann (nicht umsonst bittet). Erfülle meinen Wunsch". Als der König dies hörte, ward er von Mitleid bewegt, und in der Scheu, ihm die Bitte abzuschlagen[3]), gab er ihm jene Wurzel[4]) und ging heim.

Vierzehnte[5]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Naramohinî G, Bhogâ F^{m}. Das argumentum lautet:

143. deçâṃtare pravarasiddhanareṇa paṃca yakshapradattavararâjyakathâṃ niçamya | tushṭena dattam iha-kâmadam esha ratnam çrî Vikramas tu tad adatta vanîpakâya[6]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst ging dieser König aus Neugier in die Fremde. Da traf er, herumwandernd,

---

[1]) imâṃ sarvakâmadâm mûlikâṃ yayâ yat kâmyate tal labhyate Alle, nur U hat mudrikâm und in S steht noch kasya cid vṛikshasya (!) davor. Es handelt sich also hier um eine Zauberwurzel, Springwurzel; cf. mûlakṛit und °karman im Pet. W. Im Atharva-Veda-Ritual spielen die Wurzeln eine ähnliche Rolle wie bei uns.

[2]) dâridryopadrutaḥ.

[3]) karuṇâparaḥ prârthanâbhaṃgabhîruḥ.

[4]) mûlikâm Alle, mudrikâṃ U. [5]) dreizehnte in U.

[6]) fehlt H U; esha râjan F, atra râjyaṃ K, ekaratnaṃ S; — tu tadâja F; — vanîkapâya F, vinîyakâya S (viprâya^{m}), ca yâcakâya R; — adatta für adât, metri caussa; — zu vanîpaka, oder vanîyaka, Bettler s. Pet. W.

irgendwo in einer Stadt, in einem im Walde draussen befindlichen Tempel irgend einen Zaubermeister (? siddhapurusha), dem er sich verneigte. Der sagte: „Ei, Vikramâditya! wo kommst du her?“ Als er dies hörte, war der König erstaunt und frug: „woran erkennst du mich!“ Er erwiderte: „ich war vormals in Avantî, da habe ich dich gesehen. Aber was streifst du in der Fremde umher, dein Reich im Stich lassend! Wer weiss, was daraus geschehen kann! Denn:

144. râjyaṃ ciṃtâbharagrastaṃ, râjyaṃ vairanibaṃdhanam | aviçvâsapadaṃ râjyaṃ, tena duḥkhamayaṃ sadâ[1]) ||

Der König antwortete:

145. avaçyaṃbhâvibhâvânâṃ pratîkâro bhaved yadi | tadâ duḥkhair na bâdhyaṃte Nala-Râma-Yudhishṭhirâḥ[2]) ||

146. dhârijjaï iṃto sâ-yaro vi kallolabhinnakulaselo | na hu annajammanimmiya-suhâsuho divvapariṇâmo[3]) ||

---

[1]) râjyârthitâbhara F; — °bharaṃ câsti S, bhayagrastaṃ H; — vairi BS, vaiti F, deva U; — paraṃ F; — nach tena eine Lücke in F, bis tadâ in v. 144. — S fügt noch einen Vers hinzu: kṛishi(r) vidyâ vaṇig bhâryâ râjyaṃ svadhanasevanaṃ | dṛiḍham eva prakartavyaṃ kṛishṇasarpamukhaṃ yathâ || s. Böhtlingk[2] 1898.

[2]) pratikâro na vidyate U; — dushkhair U; — yujyeran R; so auch S oben (p. 351) nach v. 138, während hier wie die Andern.

[3]) fehlt FHSU; — dârijjaï R, dhâridyaî (!) B; — ito R, — mâyaro R, sâgaro AB, jalanihî GKP; — vi fehlt ABK; — nâdu K; — nimmiyaḥ A, nimmiha B, nimmia G; — asmajampita R (!); — muhâmaho P, suhamuho (!) R; — diṭṭha K, dicca B, ditva R. — Das Adjectiv anna°suho gehört eigentlich gar nicht zu pariṇâmo, sondern nur zu divva, das nun aber freilich Neutrum, nicht Masculin ist! ist etwa °suhâsuhe zu lesen und dies Compositum als Substantiv zu fassen? — In S stehen hier zwei andre Verse: râjyaṃ lakshmir yaçaḥ saukhyaṃ sukṛiteno 'pabhujyate | tasmin kshîṇe mahâyogin svayam eva vilîyate || und: yathâ puṇyaṃ tathâ prâpyaṃ sarvaṃ vastu hy anuttamaṃ | annaṃ vastraṃ dhanaṃ nṛiṇâm îçvaraḥ pûrayishyati ||

Selbst die (stetig) gehende See besteht fest, während ihre gewaltigen Felsen durch die Wogen zerrieben werden. Nicht aber giebt es einen Wechsel des Geschicks, da Glück und Unglück durch die anderen (früheren) Geburten bestimmt sind.

Was soll ich mich also um mein Reich kümmern? Höre nur, wie vormals einem König sein Reich verloren ging, und wie fünf Yaksha ihm es wieder gaben! Es war nämlich vormals in der Stadt Padminîshaṇḍa[1]) ein König Jayaçekhara[2]). Der ward nach einem Streit mit seinen Verwandten (gotribhiḥ saṃbhûya) aus seinem Reiche verjagt. Mit seiner Gemahlin (paṭṭarâjnîsahitaḥ) wanderte er zu Fuss (pâdacârena) in die Fremde. Unterwegs blieb er des Nachts irgendwo in der Nähe einer Stadt (nagarâbhyarṇe) unter einem Baume. Auf diesem Baume hielten sich fünf Yaksha[3]) auf, die unterhielten sich zusammen[4]): „Der Herr der Stadt wird morgen (prage) sterben (paṃcatvaṃ prâpsyati); wem wird nun dieses Reich zufallen?" Da sprach Einer von ihnen: „der hier unter dem Baume schläft, dem wird es gegeben[5])". Der König unten hörte diese Rede. Darauf am Morgen ging er in jenen grâma. Da war gerade der dortige König, ohne einen Sohn zu hinterlassen, gestorben. Da stellten denn dessen Minister fünf Schicksalsfragen an[6]), und die gaben ihm das König-

[1]) °shaṃḍapure (A P U; °khaṃḍa B F G H K R); Padmakhaṃḍanagare S.

[2]) in V heisst die Stadt Naṃdivardhanam, der König Râjaçekhara.

[3]) V hat yakshiṇaḥ und beim zweiten Mal pakshiṇâṃ, später deva.

[4]) te parasparam evaṃ vârttâṃ cakruḥ, yathâ:

[5]) „der hat uns in früherer Geburt Gutes erwiesen, drum geben wir ihm das Reich" S.

[6]) tatas tanmaṃtribhiḥ paṃca divyâny adhivâsitâni taiç ca dattam tasya râjyaṃ mahatâ mahena A B F G H K P; was hiermit gemeint ist, erhellt nicht, und ist wohl auch den Vff. der andern Recensionen nicht klar gewesen, da sie ganz anders lesen, nämlich R U: tatas tanm. gajaratnaṃ

reich mit grossem Pompe. So herrschte er denn da ohne Anfeindung (niḥkaṃṭakam). Einst aber thaten sich alle benachbarten Fürsten[1]) zusammen, und belagerten ihn, indem sie sagten: „wer weiss, wer er ist?“ Da sass der König gerade beim Spiel[2]) mit seiner Gemahlin, und kümmerte sich gar nicht um das Reich. Sie aber sagte: „Herr! durch die Ankunft der fremden Schaaren wird dir dies Reich verloren gehen. So sorge doch etwas darum!“ Der König sprach: „Liebe! fürchte dich nicht, wirf du (ruhig) die Würfel! denn:

147. sa vaṭaḥ paṃca te yakshâ dadaṃti ca haraṃti ca | akshân pâtaya kalyâṇi yad bhâvyaṃ tad bhavishyati[3]) ||

---

paṃca dinâny adhivâsitaṃ tena gajaratnena ca dattaṃ tasmai râjyaṃ m. m. In V wird diese Angabe ausführlich dargestellt: râjotpattinimittaṃ maṃtribhir muktâ dhṛitamâlâ kariṇî râjânaṃ vilokyâ 'sya kaṃṭhe mâlâṃ nidhâya pṛishṭham âropya râjabhavanaṃ ninâya. Ganz ähnlich wird bei Bigandet Life of Gautama (1866 p. 416) die Wahl eines Königs durch einen von den Ministern ausgesandten „charmad chariot“ bewirkt. Vgl. hierzu die persische Sage (Spiegel Eran. Alt. K. 2, 814. 815), wonach die Wahl des Darius durch das Wiehern seines Pferdes bestimmt ward. — Höchst eigenthümlich ist hier im Uebrigen die Verwendung des Part. Perf. Caus. adhivâsita, da dies Causativ speciell nur bei den Buddhisten, und zwar des Nordens wie des Südens (s. Pet. W. und Childers), „sich womit einverstanden erklären“ bedeutet, eine Bedeutung, die hier in: die Einwilligung einholen, befragen übergangen zu sein scheint. Blickt hier etwa das alte Mahârâshṭra-Original noch durch? s. oben p. 823 und unten bei Erz. 25. — Ganz anders, und zwar viel weitschweifiger, geht S vor: tatas tanmaṃtribhis tadgrâmasamîpavaṭavṛikshavâsinâṃ paṃcayakshâṇâm agre kathitam: „bho kshetrapâlakadevatâḥ! asya nagarasya (râjâ fehlt)niḥputro mṛitaḥ, idânîm asmâbhiḥ kiṃ kartavyam?“ yakshair uktaṃ: „he pradhânapurushâ yushmâkam ayaṃ râjâ pratishṭhitaḥ, sa sarvân lokân pâlayishyati“, ity uktvâ tais tasya Jayaçesharasya râjyaṃ dattaṃ.

[1]) sîmâlabhûpâlaiḥ A B G K P, sîmâbhûpaiḥ H, sîmânabhûpaiḥ F, sîmâṃtabhûpâlaiḥ U, sîmaṃtarasthabhûpâlaiḥ R, tannagarapârçvasthair bhûpâlaiḥ S.

[2]) krîḍann âste, und zwar akshakrîḍâm U, s. im Verlauf; V hat pâçakrîḍâṃ.

[3]) sakthaṃ (!) F, sa vaṭâḥ G H, sarvadaḥ R, vaṭasthâḥ S; — paṃca jakshâs te H; — dadate ca F S U (ohne ca) P.

Als die Yaksha dies hörten, dachten sie: „wir haben ihm das Reich gegeben!"; so wurden denn durch ihre Macht die Feinde von gemalten Elephanten, Rossen, Mannen im Kampfe erschlagen[1]), und nachdem sie ihm die Allherrschaft (sâmrâjyam) gegeben hatten, gingen sie wieder an ihren Platz. Als die Königin dies sah, war sie ganz erstaunt (camatkritâ) und sagte: „Herr! wie kann hier mit gemalten Gestalten ein Kampf vor sich gehen[2])?". Da wurden die Yaksha alle fünf sichtbar (pratyakshîbhûya) und sagten: „Holde! wir waren vormals fünf Fische[3]), die ein Töpfer aus dem austrocknenden Teichtheil[3]) zur Sommerzeit aus Mitleid in tiefes Wasser schleppte. Mit der Zeit sind wir zu fünf Yaksha geworden, und der Töpfer ward dieser König[4]). Wegen jenes Dienstes in der früheren Geburt haben wir ihm dies Reich gegeben und ihn jetzt behütet". Damit gingen sie". — Als der Zaubermeister (siddhapurusha) diese Geschichte (prabandham) hörte, war er befriedigt und gab dem König ein cintâratnam[6]). Der

---

[1]) citragatakarituraganarair (narakarituraguir P) yuddhaṃ kritvâ hatâ vairiṇaḥ. Zu vgl. ist Erz. 20, sowie die Belebung der thönernen Figuren in Erz. 24. — V nimmt von diesem Auskunftsmittel Abstand; daselbst nimmt der betreffende deva, der dem König die Herrschaft zugesprochen hatte, selbst bhayaṃkararûpam an, und vernichtet die Feinde.

[2]) kim idam citragatarûpaiḥ saṃgrâmo vidhîyate.

[3]) vayaṃ paṃca matsyâḥ ekataṭâkasthâ abhûvan (!!), kâlena tat taṭâkaṃ çushṇaṃ .... S.

[4]) çushyattaḍâgabhâgât (taṭâka K P).

[5]) sa ca kuṃbhakârajîvo 'yaṃ râjâ 'bhût (°ro F U). — Diese „jâtaka"-Legende weist entschieden auf buddhistischen Ursprung der Erzählung selbst hin.

[6]) ciṃtâmaṇiratnam S, ciṃtâmaṇir R U; — in H ist hier eine Lücke. — S. Pet. W. unter cintâmaṇi „ein Edelstein, der die Zauberkraft besitzt, das herbeizuschaffen, worauf der Besitzer seine Gedanken gerichtet hat"; Benfey Pañc. 1, 214 fg. 2, 581. In V giebt der yogin, charakteristisch

König nahm es; und, auf dem Wege von einem Armen gebeten, gab er es mitleidig demselben, aus Scheu, die Bitte zu verweigern[1]).

Fünfzehnte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Bhojanidhi G, Atiprabhâvatî F[m]. Kein argumentum, und zwar in allen Mss.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Er hatte einen Freund, Namens Sumitra; der war ungemein schön und in allen Künsten geschickt[3]). Der ging einst in die Fremde, um verschiedene tîrtha zu besuchen[4]). Herumstreifend kam er nach Çakrâvatâratîrtha. Da brachte er denn dem çrî Yugâdideva[5]), dessen Hoheit im fünften skandha des Bhâgavatapurâṇa verherrlicht wird[6]), dessen Fusslotus von allen Göttern verehrt werden[7]), eine mit allen üblichen

genug (Roth p. 286): un linga merveilleux qui accomplit tous les désirs. Kâçmîram ekaṃ liṃgam; etat Kâçmiraliṃgaṃ ciṃtâmaṇir iva çiṃtitaṃ vastu dadâti.

[1]) prârthanâbhaṃgabhîruḥ. In V giebt der König das liṃgam einem Brâhmaṇa „adonné au culte du liṅga, qui avait perdu un symbole religieux“ Roth p. 287: mama çivaliṃgabhajane niyamaḥ, mârge liṃgaṃ hâritaṃ, dinatrayam uposhaṇaṃ jâtam, tarhi mahyam etachivaliṃgaṃ dâtavyam.

[2]) vierzehnte in U.

[3]) atyaṃtaṃ rûpasvî A G K P, atirûpasvî H, rûpavân F U, atyaṃtasvarûpaḥ R, atyaṃtarûpaḥ S; sakalakalâkuçalaḥ (fehlt H).

[4]) anekatîrthayâtrâyai deçâṃtaram agât.

[5]) çrî Yugâdidevasya A B F G P U, çrîṛishabhasya H, çrî bhagavadâdidevasya R, çrî Yugâdidevasya vishṇoḥ S, maheçvarasya (!) K. Diese Varianten sind charakteristisch für die Zugehörigkeit der einzelnen Texte zu den verschiedenen Secten. U stimmt genau zur Jainica; am nächsten steht dann R, wo jedoch, s. sogleich, die weiteren Beiwörter fehlen. S und K zeigen deutlich anti-Jaina-Charakter, s. oben p. 207. 208. 222. 263. 264.

[6]) bhâgavata (so F U S, °vat A B G H, bhâgavat P) purâṇapaṃcamaskaṃdhaprathitaprabhâvasya; K hat nur prathitaprabhâvasya, wie ja darin auch in der Einleitung, s. oben p. 269, die Erwähnung des fünften skandha fehlt; R hat dies Epitheton gar nicht.

[7]) sakalasurâsuranara (nara fehlt F U) nikaranâyakanamanmauli (°kasam-

Ceremonieen verbundene Verehrung dar, und verkündete sein Lob[1]), denn:

148. udaṃcaṃtâm vâco madhurima-dhurîṇâḥ khalu na me na vâ 'py ujjriṃbhaṃtâṃ navabhaṇitayo bhaṃgi-subhagâḥ | kshaṇaṃ stotravyâjâd api yadi bhavaṃtaṃ hṛidi naye tadâ ''tmâ pâvitryaṃ niyatam iyatai 'vâ 'ṃcati mama[2]) ||

149. nirâkâraḥ çambho! tvam asi, tava kaḥ pûjana-vidhir? vacomârgâtîtas tvam asi, tava kaḥ saṃstavavi-dhiḥ? | agamyo 'rvâcînais tvam asi, tava kiṃ dhyâna-vishayaṃ? na jâne tat kâcit trijagati tavâ ''râdhanaga-tiḥ[3]) ||

150. aho mṛidgrâvâdipratikṛitishu yas tvâṃ mṛigayate na dûre tasyâ 'sti tridaçapatilakshmîsamudayaḥ | vi-

---

moli U!)maṃdâramaṃjarîpiṃjaritapâdâraviṃdasya A B F G K P U; es ist dies eine solenne Formel, s. oben p. 264. 298, die wohl direct auf Jaina-Boden wurzelt; S hat: sakalasurâsuranamaskṛitapâdâraviṃdasya; in R fehlt auch dies Epitheton, ebenso in H.

[1]) sarvopacârapûjâṃ vidhâya (jâvidhâna R) stutim akarot Alle; nur S hat shoḍaçopacâraiḥ pûjâṃ kṛitvâ st. ak., und H hat blos: pûjâṃ kṛitvâ, und fährt gleich in der Erzählung weiter fort, ohne einen Vers einzufügen.

[2]) fehlt S H; — udaṃcad vâco tava madhuriṇâ khalv ajamane (!) F; — madhurîṇâ A B G K, mâdhurîṇâḥ U; — câpy A, vâṇyujj° R, vânyaj-jaṃbh° U; — tava F, nabhavatanipato (!) U; — sabhagâḥ U; — çrotavyâ° F G, çrotuṃ R U; — yadi fehlt F, yadi bhavaṃtaṃ fehlt K; — na me U, taye G, bhaye K; — sadâtmâ G P, sadâtmyâ sâvitryaṃ nayati niyataṃ vâṃchati mama F; — sadonmeyo 'ciṃtyaṃ R, sadonmayo 'ciṃtâṃ U; — niyatim R, niyatîm U; — iyate B G, iyatîṃ R U; — vâcati G, vâṃchati R U; — manaḥ A[2] R U, mamaḥ A[1], mama B F G K P; — naye ist als 1. p. sgl. Praes. Âtm. zu fassen.

[3]) fehlt R H; — nirâkâro (sic!) kṛishṇa S; — çambho bhavasi tava U; dass der Yugâdideva: çambhu genannt wird, ist auffällig genug! — 'vâcînais P, agamyovâniçais F, agamyârtho 'ciṃtyas S; — kaṃ S U; — vishayaḥ P, vishayo K; — na jânîte kaçcit U; — vidhiḥ F, vidhîṃ U; — Mit na jâne tat kâ bricht B auf fol. 27[b] ab.

kalpair asprishṭaṃ tava sahajarûpaṃ tu bhajatâṃ na
jânîmas teshâṃ kiyad-avadhir îdṛik phalavidhiḥ[1]) ||

151. yair ekarûpam akhilâsv api vṛittishu tvâṃ paç-
yadbhir avyayam asaṃkhyatayâ pravṛittam | lopaḥ kṛitaḥ
kila paratvajusho vibhaktes tair lakshaṇaṃ tava kṛitaṃ
dhruvam eva manye[2]) ||

Nachdem er so seine Lobspende dargebracht, ging er fürder, und kam zu einer Stadt, wo er in einem überaus reizenden Tempelhofe einen mit Oel gefüllten siedenden Kessel sah[3]). Als er die Leute frug, sagten sie: „hier in der Stadt regiert ein Götterweib[4]), Namens Madanasaṃjîvanî[5]). Die hat das Versprechen gemacht[6]): „wer irgend sich hier in dem Kessel opfert[7]), der soll mein Gatte sein". Als er das hörte, kehrte Sumitra, ganz verwirrt durch die Schönheit des Götterweibes[8]), in seine Stadt heim, und erzählte

[1]) fehlt F H R S; — aho | amṛitagrâ° K; dhṛid(!)-agdhy(!)-âdidvârâkṛiti-purushâ yas U; — mṛigayate U, mṛigayati A G K P (gegen das Metrum): — tadûre A, nadûre syâ U; naddûre P; — tasyâstistrîvidaça G; — tridiça P; — ta vikalpair K; — ca bhajatâṃ K, tujagatâṃ G; — °dhirîdṛik K, dhikîdṛik A G U P.

[2]) fehlt H R U S; — tvâghaiḥsabhir (! °sadbhir m.) F; — vṛittâṃ G; — lokaḥ F K; — °yusho 'pi F; — tai lakshaṇais tava F, lakshaṇyam eva hi kṛitaṃ K; — kṛitaṃ dhṛitam eva F. — S hat statt 150. 151 folgenden Vers: namo 'stv anaṃtâya sahasramûrtaye sahasrapâdâkshiçiroru-bâhave (çira für çiras!) | sahasranâmne purushâya çâçvate sahasrakoṭiyuga-dhâriṇe namaḥ ||

[3]) iti stutiṃ kṛitvâ puro gachan kvâ 'pi nagare 'tyaṃtaramye deva-gṛihâṃgaṇe tailabhṛitaṃ ekaṃ kaṭâhaṃ (kaḍâhaṃ G) jâjvalyamânaṃ dṛishṭva.

[4]) devâṃganâ (devatâṃganâ R); in V heisst sie Manmathajîvinî Roth p. 287.

[5]) °jîvinî S K P, °jîvînî F.

[6]) tasyâ iyaṃ pratijnâ.

[7]) yaḥ kaçcid atra kaṭâhe svaṃ (svadehaṃ F, svaçarîram S) juhoti: vgl. Erzählung 17.

[8]) devâṃganârûpamohitaḥ (rûpa fehlt R); S U haben devâṃganâṃ dṛishṭvâ tadrûpamohitaḥ (S, muhrîtaḥ! U).

dem Könige diese Geschichte[1]). Auch der König, als er das hörte, ward in seinem Geiste vor Neugier ganz verstört, ging mit Sumitra dahin, und als er die dortigen Verhältnisse gesehen[2]), und die Liebe seines Freundes zu ihr erkannt hatte, sprang er in den Kessel hinein[3]). Da erhuben die Leute ein Klagegeschrei. Madanasaṃjîvanî[4]) aber kam herbei, beträufelte den König, der nur noch ein Fleischklumpen war, mit amṛita[5]), und er ward dadurch noch schöner und herrlicher als vorher[6]). Die Göttin aber sprach: „Herr! ich habe dies angestellt, um die göttlichen Männer (purushâvatâra) zu prüfen, die eine Stütze der Welt sind (jagadâdhâra). Ich bin durch deinen Muth, Edelsinn etc. (satvaudâryâdiguṇaiḥ) befriedigt; denn:

152. gatâ ye pûjyatvaṃ prakṛitipurushâ eva khalu te janâ doshatyâge janayata samutsâham atulam! | na sâdhûnâṃ kshetraṃ, na ca bhavati naisargikam idam guṇân yo-yo dhatte sa-sa bhavati pûjyo, bhajata tân[7])! ||

---

1) tatsvarûpam nṛipasyâ 'vadat.

2) tatratyaṃ svarûpaṃ dṛishṭvâ. — Hier etwa beginnt C (15a); ich theile den ganzen Wortlaut der Erzählung daselbst, speciminis caussa, hier mit: jîvitaṃ saphalaṃ | tat çrutvâ sarvamitraiḥ saha kautukena gatvâ tatra vacanâryâ (?) sarve dṛishṭâḥ tataḥ kaṭâhyâṃ pravishṭo râjâ mâṃsapiṃḍîbhûtaḥ | tato Manmathasamjîvinyâ 'mṛitasiktaḥ, punar apy ashṭâṃgapushṭo jâtaḥ | tayo 'ktaṃ: „mama dehaṃ (Neutrum!) râjyaṃ ca tavâ 'dhînaṃ | yad âdishṭasi (sic!) tat karomi" | „tvayâ Sumitro varîtavyaḥ" | tayâ aṃgîkṛita(ḥ) Sumitro râjyam akarot | râjâ nagaraṃ gataḥ | putrikayo 'ktam: îdṛiçam audâryaṃ yasya bhavati, tenâ 'tro 'paveshṭavyam.

3) tasmin kaṭâhe jhaṃpâm adât (jaṃpâm P; jhayâm agât F). S hat: kaṭâhyâṃ svaçarîram ajuhot; — zu jhampâ s. Pañcadaṇḍach. p. 19.

4) °jîvinî A S K H P.

5) mâṃsapiṃḍarûpaṃ râjânam amṛitadhârayâ 'siṃcat.

6) punaḥ samadhikarûpasaubhâgyaçâlî samajani (°rûpaḥ sau° S).

7) fehlt H S; — ye fehlt K; — tyâyo 'ṃjana° K; — janayati F U.

[illegible] ṃrashṭam janmabhuvas, tato 'mbudhipayaḥpûreṇa
[illegible] lagnaṃ tîravane, vanecaraçatair âttaṃ,
[illegible] itaṃ | vikrîtaṃ, tulitaṃ tataḥ kharaçilâghrish-
[illegible] caṃdanaṃ vaṃdaṃte kaṭa re vipatsv api,
[illegible] ko nâma no pûjyate[1]) ||

[illegible] ich, der du Allen beistehst, ist die heilige Erde
[illegible] Besitz eines Mannjuwels[2]). Erweise mir die Gnade,
[illegible] dies Reich an[3])". Darauf als sie sah, dass er
[illegible] sei (râjyaparâṅmukham avekshya), sprach sie
[illegible]: „Herr! du bist glücklich, denn:
[illegible] kaṭâkshaviçikhâ (Böhtlingk[2] 1626)[4]).
[illegible] denn der in dem Verständniss der Mienen Andrer
[illegible] ri Vikrama dies Reich dem Sumitra geben[5]).

[illegible] K H. — janmabhuvâ svato F; — patiḥ F; — dûraṃ FU; [illegible] vikritaṃ R; — tulitataçcaralinâgh° U; — janâç A G S, [illegible] — kare F. katare R, katare ca U, kaṭare A G P; vidhure [illegible] R, vitsv U, vishatsv F; — guṇoḥ G. — Zu kaṭa als Ad- [illegible] W, und speciell Trik. Ç. 3, 4, 1: kaṭa vekaṭa câ 'dbhute; [illegible] weiter noch nicht belegt; Böhtlingk brachte mich [illegible] richtige Spur, indem er vorschlug: vata re zu lesen; — [illegible] andern Vers: nashṭaṃ kulaṃ kûpaṭadâgavâpîṃ (!) [illegible] caraṇâgataṃ (ça°) ca | gâṃ brâhmaṇaṃ jirṇasurâ- [illegible] mûrva (pûrva!)-caturguṇaṃ syât (je das Folgende [illegible] das Vorhergehende?) ||

[illegible] vayâ 'dya purusharatnavatî bhagavatî vasumatî.

[illegible] aber H hat: lâhi râjyam idam.

[illegible] — [illegible] ânutâpaḥ A F G P R U S, °kṛito 'nutâpaḥ [illegible] — karshaṃti F K R, kurvaṃti A G P S U; — lobha- [illegible] F P. °pâsaṃ G, °pâçâḥ K, °pâçâd R, °jâtam U; — [illegible]

[illegible] nipuṇaḥ (°kuçalaḥ R, °jnânaphalâ hi buddhayaḥ! [illegible] rajyam (U fügt hinzu: tâṃ ca) Sumitrâyâ [illegible] U). Auch S hat wie U: devâṃganâsahitaṃ [illegible] und H tad râjyaṃ tayâ (d. i. doch wohl: t. saha) [illegible] That ist diese Angabe auch durch das Vorher-

Sechszehnte[1]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Prabhâvati G, Çukhamâ (!) F^m. Das argumentum steht hier, wie im Folgenden, nicht am Eingang, sondern am Schlusse.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst stellte er mit seinem viergliedrigen Heere in den vier Himmelsgegenden den digvijaya an und unterwarf sich alle Fürsten[2]). Und so wurde er denn täglich von den Leuten geehrt, die mit den erlesensten Gegenständen aus dem ganzen Erdkreis sich ihm nahten[3]). Als er nun einst inmitten der sabhâ sass, sprach der mit der Aufsicht über den Lustgarten des Fürsten betraute Diener[4]) das inhaltreiche Wort[5]): „Herr! König Lenz, der König aller Jahreszeiten, hat deine Wälder in Besitz genommen[6])". Als er dies hörte, ging der König sofort mit seiner Umgebung in den Wald (sapadi saparikaras tatra vane jagmivân). Nachdem er da Wald für Wald allerlei Spiel und Lust genossen, trat er des Mittags in einen kadalî-Hain[7]). Da liess er sich in einem mit

---

[1]) fünfzehnte in U.

[2]) (fehlt H) sa câ 'nyadâ caturaṃgasainyasahitaç catasṛishu dikshu digvijayaṃ vidhâya samagrarâjanyacakraṃ vaçîcakre.

[3]) (fehlt H) sakalabhûvalayasârabhûtasamastavastustomopâyanair âçritajanaiḥ pratyaham ârâdhyate ca.

[4]) vasudhâdharasya (F U, °dhavasya A G K, °dhipasya R S, °vadhasya P) krîḍâvanâvanasâvadhânaḥ (vanâ fehlt R U S; krîḍârthaṃ vanapâlasâva° K) purushaḥ; H hat blos: vanapâlakaḥ.

[5]) purushaḥ] purushâksharam idam avâdît A, purushaḥ] puraḥ puru° G P (pura°), purusho] 'parushâ° S, purushaḥ] puraḥ parushâ° K, purushaḥ] parushâ° R, purushâḥ (°shâḥ parasparaṃ F) komalâ° F U (avocan U).

[6]) deva! sakalaṛiturâjaḥ (so Alle!) çrîvasaṃtarâjas tava vanarâjim abhajata (°jat P), vgl. den Eingang der sechsten Erzählung. — H hat hier blos: râjâ tu sâṃtaḥpuraḥ krîḍârthaṃ vanam agât, und es fehlt Alles, was folgt, bis zur Rede des dharmâdhikârin.

[7]) prativanam anekavidhaṃ krîḍâsukham anubhûya madhyâhne khaṃḍ-

allem Waldschmuck gezierten Pavillon (maṃḍapa) auf einem goldenen Throne nieder[1]), sah den Kunststücken der je an ihrem Platze niedergesessenen 36 râjaputra zu, welche dieselben, jeder zu seiner Zeit, zu zeigen sich bewetteiferten, oder hatte seine Lust am Gespräche mit klugen Leuten[2]). Da begann denn auch ein Prediger (dharmâdhikârin), dem der König den Auftrag ertheilt hatte, der zu grossen Lust an dem saftlosen saṃsâra zu wehren, und sprach[3]):

155. kiṃ râjyena dhanena dhânyanicayair dehasya sadbhûshaṇaiḥ pâṃḍityena bhujâbalena mahatâ vâcâṃ paṭutvena ca | jâtyâ 'py uttamayâ kulena çucinâ çubhrair guṇânâṃ gaṇair âtmâ cen na vimocito 'tigahanât saṃsârakârâgṛihât[4]) ||

---

ita kadalîkaḥ (? A U K P, kaṃdalî° F, kadalîkaḥ fehlt G R, khaṃḍitakadalîphalaṃ râjâ S) kadalîvanam aviçat; vgl. kadalîgṛihâdikrîḍâm oben p. 327.

[1]) tatra sakalaçobhâmaṃḍitamaṃḍapâṃtaḥ kanakamayasiṅhâsane sthitaḥ; — S ist hier viel ausführlicher, erwähnt u. A. auch eine gottesdienstliche Verrichtung zu Ehren der sieben mâtar und der Götter, Maheçvara an der Spitze. Und ganz dasselbe geschieht auch in C, so kurz auch die Darstellung daselbst im Uebrigen gehalten ist. Der brâhmanische Charakter beider Texte tritt hier deutlich zu Tage.

[2]) ahamahamikayâ svâvasaraprakâçitakalâkalâparahasyeshu dattâvadhânaḥ kshaṇaṃ vidvadgoshṭhîsukham abhajat.

[3]) atrâ 'ṃtare 'sârasaṃsârasukhâtirekanivâraṇâya râjnâ "dishṭaḥ spashṭam âcashṭe dharmâdhikârî. Hier setzt H wieder ein mit einem einfachen: tadâ ca dharmâdhikâriṇo 'ktaṃ; statt dessen was folgt, incl. v. 154 — 158, hat H jedoch nur einen Vers, der sich im Uebrigen unten in Erz. 22 als v. 195 wiederfindet: saṃpado jalataraṃgavilolâ yauvanaṃ tricaturâṇi dinâni | çâradâbhram iva caṃcalam âyuḥ kiṃ dhanaiḥ? kuruta dharmam aniṃdyam || und danach blos: ity âdi bahu. — In C ist der dharmâdhikârin durch einen vipra ersetzt: athai 'kena vipreṇa svasti (!) kṛitâ, tasmai ashṭa koṭayo dattâḥ; und das ist Alles!

[4]) fehlt H; — nivahair R U; — saṃbhûshaṇaiḥ U, kiṃ bhûshaṇaiḥ R; — paṭutvena kiṃ G; — jyâtya G; — 'tyuttamayâ A K; — çuddhair R U, guṇair A F G P; — âtmâ cittavimohitena ga° F; vimohito U; vimocito hi K.

Als der König das hörte, sagte er: „Prediger! noch mehr[1])“. Er sprach:

156. durgaḥ saṃsâramârgo (Böhtlingk[2] 2847)[2]).

Der König sprach: „noch mehr!“ Er sagte[3]):

157. avaçyaṃ yâtâraç (Böhtlingk[2] 668)[4]).

Als der König dies hörte, dachte er erstaunt: „Ei, dér Mann spricht passend[5]), denn:

158. âyur nîrataraṃgabhaṃguram iti jnâtvâ sukhenâ ”sitaṃ lakshmîḥ svapnavinaçvarîti satataṃ bhogeshu baddhâ ruciḥ | abhrastaṃbaviḍaṃbi yauvanam iti premṇâ ’vagûḍhâḥ striyo yair evâ ’tra vimucyate bhavarasât tair eva baddho janaḥ[6]) ||

159. etasmâd virame ’ṃdri° (Böhtlingk[2] 1450)[7])

Darauf gab er dem Prediger ein Dankgeschenk[8]):

---

[1]) dharmâdhikârin! punaḥ kathyatâm. In R ist dies irrig ausgelassen.

[2]) fehlt H; — aviratam K; — durnivârà R; — °prâpyâ FUS; — na khalu niyamitam cäçvahastyâyudhaṃ hi R; die Andern wie bei Böhtlingk; — pratidivasaniçam AFGKPSU (idam in U für niçam), pratidinam aniçam R; — nidheyam Alle; — vâṃchata A, °tî F; — mokshasaukhyam Alle.

[3]) dies fehlt in RH.

[4]) fehlt in RH; — yatas te svâ° U; — tyaktvâ AFSUKP; tyaktâ G; — hy ete Alle (hote K); — vidadhate AGSKP.

[5]) aho yuktam uktaṃ dharmâdhikâriṇâ.

[6]) fehlt H; — sukhenocitam U, sukhenâmitaṃ K; — lakshmî P; — nasvarîti K, nasvareti F; — bhâgeshu P; — baddhaspṛihaḥ F, baddhâ spṛiçâ U; — staṃbha RU; — plemrâva° P; — çiçnâvagâḍhâ U, premṇâ nirûḍhâḥ S, prâptâvarûḍhâ F; — °gudhâ striyo A; — vaidevâtra F, yenaivâtra R; — mucyate ’tirabhasas (!) tair S; — tenaiva R; — baddhâ janâḥ F.

[7]) fehlt FH, in K steht blos der erste pâda; — gahanâyanâd U; — ăyâsakâlâçraya U, âyasakâd âçraya S, âyâsadâd âçrayâcchreyo° R, âyâsakâd âçrayaḥ AGPK; — anekadushkha U; — svâtmîbhâvam AGS, svâmîbhâvam P, svârthebhâvam RU; — sa tyaja AU; — °mânâṃ U; — matiṃ ASU, mitiṃ G; — no bhûyo U.

[8]) tato dharmâdhikâriṇe (râjâ tushṭas tasmai H) pâritoshikam (RUKH, pări° AFGP, °shakam P) adât; S ausführlicher: °riṇa upari saṃtushṭo râjâ vakshyamâṇâni vastûny adât.

160. ashṭau koṭîḥ suvarṇânâṃ çâsanâni ca shoḍaça |
çrî Vikramanṛipas tushṭo dadau dharmâdhikâriṇe[1]) ||

Dieser Vers, der eigentlich, in einer im Bisherigen ganz unbekannten Weise, nur die Erzählung weiter führen sollte, und in dér Fassung, die ihm K giebt, dies auch direct zu thun bestimmt ist, hat im Uebrigen doch in seinem dritten pâda eine so generelle, zu diesem Zweck unnöthige, das bisher Gesagte einfach wiederholende Fassung, dass er in der That wohl als das an den Schluss gesetzte argumentum der ganzen Erzählung zu betrachten ist, wie dies ja auch im weiteren Verlauf des Textes in gleicher Weise der Fall ist.

Siebzehnte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Sushamâ G, Candramukhî F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Seine Freigebigkeit war übermässig, wunderbar, überstieg die Wünsche der Bittenden, und ging daher sogar noch über den Kalpadruma hinaus[3]). Einst sagte ein in die Fremde gegangener Bhaṭṭa in der Versammlung des Candraçekhara, des Feindes des çrî Vikrama[4]):

161. abhimukhâgatamârgaṇadhoraṇi -dhvanitapalla-

---

[1]) koṭî H; — tasmai çrî Vikramas tushṭo K.

[2]) sechszehnte in U.

[3]) arthikalpanâdhikam, ata evâ 'tîtakalpadrumam. In S noch ausführlicher; in H nur: anyadâ kenâ 'pi bhaṭṭena deçâṃtaragatena çrî Vikramadânaṃ kalpadrumatulyaṃ tadvairiṇa(ḥ) Caṃdraçekharasya sadasi proktam.

[4]) çrî Vikramavairiṇaç (°kramaç! K) Caṃdraçekharanṛipasya (nṛipa P)sadasi proktaṃ. — Von dieser Feindschaft ist mir sonst nichts zur Hand; C. ist ein Name Çiva's; ob absichtlich deshalb gewählt? dies würde eben voraussetzen, dass der ursprüngliche Vf. ein Jaina war. — In C ist nur von einem pararâshṭram und einem tatratya râjan die Rede, da der Vf. von C. ein Çivaït ist, so könnte diese Auslassung etwa ihrerseits ebenfalls absichtlich sein. — In dem Wettstreit der beiden Rivalen wiederholt sich hier die Geschichte von Janaka und Ajâtaçatru (Çat. 14, 5, 1, 1).

vitâṃbaragahvare | vitaraṇe ca raṇe ca samudyate
bhavati ko 'pi paraṃ viralaḥ paraḥ [1]) ||

Als Candraçekhara dies hörte, sagte er: „He Bhaṭṭa! giebt es wohl einen Solchen?" Er sprach: „Herr:

162. ravirathacakracaṃkramaṇâkrâṃtasâgarâṃbarâyâṃ
kṛitadâridrâpamânasamânanirnidânaprasâdasâvadhânaḥ |
nijabhujadaṃḍakhaṃḍitapracaṃḍârirumḍatâṃḍavâ-
-"ḍaṃbaritaraṇakaraṇa Karṇâvatâraḥ çrî Vikrama
eva [2]) ||

Als Candraçekhara dies hörte, ward er ganz niedergeschlagen (°nṛipasya vaimanasyam abhût); denn es heisst:

163. nâ 'guṇî guṇinaṃ (Böhtlingk[2] 3544) [3]).

Darauf begann er, angetrieben vom Wetteifer mit Vikra-

---

[1]) fehlt H; — atimu° F; — dhoraṇî R U, dhâraṇa F, dhâriṇi S; dhoraṇĭ „eine ununterbrochene Reihe" Pet. W.; — guhvare A[2]; — °ṇe taraṇe R S; — samucyate F, samudyato U S; — ko 'pi paro S; — puraḥ A, pâḥ F, pumân S.

[2]) fehlt H; ich vermag hier kein Metrum herzustellen; — ratham F; — kariratha U, virodhi S; — cakraṃ G, cakra fehlt R; — caṃkra fehlt F, caṃ fehlt U; — sâgarâṃtaḥ S, sâgarâyâṃ dhârâyâṃ U; — kshatadari° F, dàridryâpasaraḥ | R, dâridropamâno S, dâridryâpaneyano U, dâridrâyamâna A, dăridrâpamânâ P; — °mânâsamâṃna G; — samâna fehlt F S U, — nirnidâna fehlt R, ninidânadâna P, nirnidâṃnadâna G, nirnidânaṃ F, 'tidâna S, ninnadâna U; — prasâda fehlt R, prasâde U, pradâna A S; — savidhâno R; — bhujâ F U, — ruṃḍa°karaṇa fehlt R, wo dafür nur: prakâṃḍaḥ; — tuṃḍa F, daṃḍa S[1], daṃḍi S[2]; bhujâdaṃḍa U; — tâṃḍavâṃbarita K; tâṃḍavasurovita (! oder °murori°) U; — karaṇa fehlt U; — °târo 'pi U; — târaḥ | çrî° A F G K; — Vikramâditya iva F U (eva), Vikrama eko 'sti S. — In G ist vor nijabhuja° noch Folgendes dazwischengeschoben (!): punaḥ kiṃ viçishṭaḥ râjâ, çrûyatâm: anena sarvâ 'dhikḷiptâ 'rthitâ kṛitâ hṛitârthinau kâmagavî-suradrumau | mithaḥpayaḥsecanapallavâsanaiḥ (pallâsa° Cod.) pradâya dânavyasanaṃ samâçnutaṃ ||

[3]) fehlt in K, in G P U blos das pratîkaṃ; — guṇirâgî R, guṇî guṇânurâgî S.

ma[1]), die Göttin zu verehren[2]). Sie ward ihm sichtbar und gab ihm die von ihm erbetenen, unvergänglichen Reichthümer (tadyâcitâ 'kshayasampattir dattâ), sagte aber: „du musst täglich vor mir in einer Feuergrube dich selbst opfern[3]); du wirst stetig einen neuen Leib und die erwünschten Glücksgüter erhalten[4])“. Damit ging sie. Von da ab opferte sich der König täglich, erhielt mit einem neuen Leibe auch immer neue Reichthümer nach Belieben und übte so Freigebigkeit etc. Jener Bhaṭṭa aber ging zu Vikrama und meldete ihm dies[5]). Da dachte der König: „O, dieser Treffliche hat, um Andern zu dienen, eine grosse Aufgabe übernommen. Und es heisst:

164. ratnâkaraḥ kiṃ (Böhtlingk[2] 5705)[6]).

Aber er hat dadurch täglich grosses Mühsal. Daher ist dies jetzt für mich eine Gelegenheit, zu helfen[7])“. So stieg der König in seinen Zauberschuh[8]), ging dorthin, und trat in die Feuergrube[9]). Da ward die Göttin sichtbar und

---

[1]) Vikramaspardhayâ hûtena A, °dûnena GP, fehlt FUH, dṛittena K, ghûrtena R, °dhâyâḥ nirnittaṃ S; ob: âgûrtena?

[2]) devatârâdhanaṃ kṛitaṃ; genannt ist die Gottheit nicht. In C steht an ihrer Stelle eine yoginî! yajnaṃ mahâṃtam ekam âhûya (!) yoginîpûjâ prârabdhâ.

[3]) mamâ 'gre 'gnikuṃḍe pratyahaṃ svaçarîrâhutir deyâ; in C ist es eine: tailakaṭâhî tâpitâ, tatrâ "tmâ hutaḥ; vgl. Erzählung 15.

[4]) tvadyâcitâ saṃpattiç ca bhavishyati; in C lautet der Wunsch sehr speciell: mama sapta guhâni (gṛihâni, s. unten) ârye saṃbhṛitasuvarṇâni bhavaṃtu.

[5]) etatsvarûpam.

[6]) fehlt H; — hi ratnair AFGPS, suratnair U, padârthair (!) R; — vaṃdhyâcalaḥ AKP; — çrîshaṃḍa P; — shaṃḍair F; — Malayâcalo vâ U; — paropagârâya G (s. oben p. 275).

[7]) ato 'dya mamo 'pakârâvasaraḥ; vgl. Pañcadaṇḍach. p. 7. 48. 52.

[8]) yogapâdukâm âruhya.

[9]) agnikuṃḍe pravishṭaç ca; in C âtmânaṃ kaṭâhyâṃ kshiptavân.

sprach: „He, du Tapferer! Was hast du für eine Veranlassung, so tollkühn deinen Leib zu opfern? ich bin befriedigt. Erbitte dir eine Wahlgabe“. Darauf sprach çrî Vikrama: „Wenn du mir gnädig bist, so stelle es ein, dass sich Candraçekhara täglich in die Feuergrube werfen muss; und erweise ihm (dennoch) die erwünschte Gnade[1])“. Die Göttin machte sich dies Wort zu eigen[2]). Darauf ging er heim. Die Leute aber priesen den König:

165. ayaṃ nijaḥ paro (Böhtlingk[2] 550)[3])

166. iyam atra satâm alaukikî mahatî kâ 'pi kaṭhoracittatâ | upakṛitya bhavaṃti dûrataḥ parataḥ pratyupakârabhîravaḥ[4]) ||

167. praviçya sahasâ câ 'gnau svalabdhaṃ devatâvaram | dadatâ Caṃdrarâjasya kaḥ samo Vikrameṇa hi?[5]) ||

Dieser letzte Vers stimmt zwar nicht ganz genau zu dem Inhalt der Erzählung, soll aber doch wohl als ihr argumentum gelten.

Achtzehnte[6]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Caṃdramukhî G, Anaṃgadhvajâ F^m.

---

[1]) in S ausführlicher: .. asya gṛihâṇi sarvâṇi sadâ dravyapûrṇâni kuru, dravyavyaye saty api nyûnâni mâ kuru. Aehnlich in C: asya sapta (!) gṛihâṇi sadâ pûrṇâni bhavaṃtu, vyaye 'pi ûnâni (mâ fehlt!) bhavaṃtu.

[2]) svîkṛitam tad vacanaṃ devatayâ.

[3]) udâramânasânâm S, udâracittânâṃ G; — ca statt tu F U; — kuṭaṃbakam S K; kuṭuṃb° die Andern.

[4]) fehlt H K; — alokiki A[2], alaukikâ G; — kvâpi S; — mahatĭ cittakaṭhoratâ punaḥ U; — parataḥ fehlt F; dûratas ta iha S; — pratyûshekăraçaṃkayâ F.

[5]) vahnau H K, sahasaivâgnau S, săhasâd agnau P; — sulabdhaṃ R; — adadât U; — Caṃdrarâjyasya K; — °meṇa tu R.

[6]) siebzehnte in U.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst ward ihm beim Hofe durch den Thürsteher (pratîhâra) irgend ein weitgereister Mann[1]) gemeldet. Und als der König zu ihm sagte: „Leute, die verschiedene Gegenden sehen, erfahren wundersame Dinge. Erzähle, was Unerhörtes du etwa erlebt[2])!" Da sprach er: „Herr! auf dem Kamme des Udayâcala[3]) ist ein Tempel. Davor befindet sich ein mit Candrakânta-Steinen eingefasster, grosser Teich[4]); in dessen Mitte ist eine goldne Säule, und auf ihr ein goldner Thron[5]). Diese Säule geht bei Sonnenaufgang aus dem Wasser heraus, langsam, langsam steigend, bis sie zu Mittag an die Sonnenscheibe trifft; dann sinkt sie langsam, langsam, bis sie bei Sonnenuntergang (wieder) im Wasser verschwindet[6]). Die Leute dort nennen den Ort: pâpavinâçatîrtham". Als der König das hörte, war er voll Staunen, stieg in seinen

---

[1]) ko 'pi vaideçikaḥ pumân; cf. prâdeçika „Omina und Port." p. 354.

[2]) anekadeçadṛiçvânaḥ âçcâryabhâjo (so A^m, °çadṛishṭârâçc° G, °çaprishṭâçc° F, °çadṛishṭâçc° P) bhavaṃtîti (ṃti G) kathaya kiṃ apy apûrvam aitahyam A F G P (aitihyaṃ!); anekadeçadṛiçcâ (!) samâgataḥ, kiṃ apy âçcaryaṃ kathaya kiṃ apy apûrvam asti K; nânâdeçân dṛishṭvâ "çcaryabhâg bhavâmîti râjâṃtikaṃ gataḥ (°mîti kathitavân U) kathaya kiṃ apy apûrvam ity ayaṃ (ka°yam fehlt U) râjnâ pṛishṭaḥ R U; anekadeçadṛishṭâçcaryajnânavân âgataḥ, he°vaideçika tvayâ kâcid apûrvaçrutâ vârttâ kartavyeti S. — In G ist zwischen bhavaṃti und kathaya ein Vers eingefügt; yataḥ: deçâṭanaṃ (Böhtlingk[2] 2960; hier: °çâstrâṇi vicâraṇîyaṃ, bhavaṃti).

[3]) udayâcalacûlikâyâṃ A F G U P, °latûlikâyâṃ K, °lopatyakâyâṃ bhûmau S, °lamûle R, °cale H.

[4]) caṃdrakâṃtaçilânibaddhaṃ (maṇiçilâ° U, çilâba° R) mahâsaraḥ samasti (A, °saraḥ sabhâsti F, °sarasam asti P, °saram asti G, °saro 'sti K H, mahatsaro 'sti R, sarovaram asti U, mahâsarovaram asti S); hiernach ist samasti hier (ebenso wie unten bei Erz. 29) nur sehr schwach beglaubigt, s. dazu Z. D. Morg. Ges. 22, 721. 14, 569. 4. 10.

[5]) (svarṇamayaḥ staṃbhaḥ) tadupari ca svarṇamayaṃ sinhâsanam.

[6]) çanaiḥ çanair vardhamâno, yâvan madhyâhne mârtaṃḍamaṃḍale lagati (galati P); tataḥ çanaiḥ çanair hîyamâno, yâvad astamaye jalâṃtar viçati.

Zauberschuh[1]), kam nach dem Udayâcala und sah da den heiligen Ort (tîrtham). Darauf am Morgen, bei Sonnenaufgang, setzte er sich auf den Thron auf der aus dem Wasser heraufkommenden Säule, und kam so, damit emporsteigend, zur Sonnenscheibe (mârtaṃḍamaṃḍalam). Da aber verlor er durch die Sonnengluth das Bewusstsein[2]). Durch den Sonnengott (sûryeṇa), der durch seine Kühnheit befriedigt war, mit amṛita besprengt und wieder zum Bewusstsein gelangt, pries er die Sonne, die Beseitigerinn des Dunkels der Welt[3]), wie folgt:

168. yasmât sarvaḥ prasarati-tarâṃ jnâtṛi-kartṛi-svabhâvo rûpair bâhyair vishayaracitair âvṛitir yasya nâ 'sti | çabdârthâbhyâṃ vitatham iva yas tatsvarûpaṃ vidhatte jîvâdityaṃ tam aham atanuṃ cin nabhaḥsthaṃ praṇaumi[4]) ||

169. yas tvakcakshuḥçravaṇarasanâghrâṇapâṇyaṅhrivâṇî -pâyûpasthasthitir api manobuddhyahaṃkâramûrtiḥ | tishṭhaty aṃtar bahir api jagad bhâsayan dvâdaçâtmâ mârtaṃḍaṃ taṃ sakalakaruṇâdhâram ekaṃ prapadye[5]) ||

---

1) yogapâdukâm âruhya; C hat: upanaddhapâduko . . .

2) sûryâtapena mûrchâṃ gataḥ; dies erinnert in der That an den Flug des Ikaros, vgl. E. Schlagintweit im „Globus" 9, 242 (1866).

3) punaḥsaṃjâtacaitanyo jâtaḥ jagadaṃdhakâratiraskâraṃ bhâskaraṃ tushṭâva.

4) fehlt S; — jnaptikartuḥ U; — caritair R; — âvṛittiṃ H, âvṛittir FK; — yatra R; — sarvârthâ° FU; — vitatam F, vitadham K, vitanutam U; — yas tatva AK, yaḥstatva° H, yastatsva° FGRU, — tvâṃ nabhaḥstham A, cin nabhasthaṃ HK, cittatas taṃ P, vibabhastaṃ G, citrabhasthaṃ F, cittasaṃstham RU; — namâmi U.

5) fehlt SK; — yas tva ca° H, yas tvacca° G, yas tacca° FRU; — raçanâ F; — aṃghri RU; — pîyûshastha A, pîyûshasthâ P, pastha fehlt H, paççâ G; — cayad F; — bhâsanât G, bhásanâ P, bhâdaça dvâ° H; — mârtaṃḍa F, mârtaṃḍaḥ U; — dhânam evam U.

le, kam damit in derselben Weise des Abends zurück, , nach seiner Stadt gehend, ward er auf dem Wege einem durch grosse Armuth heimgesuchten Bettler angebettelt[1]). Aus Scheu, die Bitte zu versagen, gab er ihm leidsvoll mit Vergnügen beide Ringe. Und es heisst daher):

171. bhârasvarṇapradam[2]) nityam arthine bhânunâ 'rpitam | dadau kuṃḍalayugmaṃ ca, kena tulyaḥ sa Vikramaḥ ||

Dieser Vers wird, wenn man ihn als argumentum der ganzen Erzählung betrachtet, dem Inhalt derselben allerdings nur wenig gerecht, ist indessen doch schwerlich anders aufzufassen.

Neunzehnte Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Anaṃgadhvajâ G, Kuraṃganayanâ F^m.

Fürst Çrî Vikrama in Avantîpurî. In seinem Reiche waren die Männer guten Wandels, die Frauen ihren Gatten treu, die Leute ihr volles Leben lebend, die Bäume stets voll Früchte, die Regen stets nach Wunsch regnend, die Ländereien Saatfelder; (es herrschte) Furcht vor dem Bösen, Vertrauen auf das Recht, Gastfreundschaft, Dienst guter Lehrer, Gottesfurcht, Freigebigkeit an Würdige, Handel und Wandel nach dem Gesetz[3]). — Einst sass der König, indem sein

---

1) mahâdâridryopadrutenâ 'rthinâ 'rthitaḥ; in C ist dies anders und viel ausführlicher dargestellt; dabei der feine Satz: yûyam anavasthânât vyavasâyino vastu gṛihitvâ dviguṇacaturguṇalâbhaṃ prâpya devabhaktiṃ kurvate (!); s. unten am Schluss (in G F S) yûyam . . bhavaṃtu!

2) svarṇabhâraprado S, cf. das p. 376 not. 3 Bemerkte; — bhânunâ pradam U; — yugmaṃ yaḥ R U S H.

3) sadâcârâ narâḥ, pativratâḥ striyaḥ, nijâyushajîvinyaḥ prajâḥ (cirâyu° U; S hat: âyur manushyâṇâṃ kaliyuge ashṭottaraçatam!), sadâphalâ vṛikshâḥ, kâmavarshiṇaḥ parjanyâḥ, urvarâ (sarvasasyâḍhyâ S) bhûmayaḥ, pâpasya bhayaḥ (A G K P, fehlt F, bhayaṃ R, bhaya H, bhaṃgaḥ U, pâpâd bhîtiḥ

Fusslotus von 36 Fürsten verehrt wurde[1]), in seinem Hofe; da kam ein Hüter des Lustgartens herbei und meldete: „Herr! da ist ein Eber, schwarz wie der Tod[2]), von irgend woher in deinen Wald gedrungen“. Als der König das hörte, ging er in den Wald, sah den Eber, und hinter ihm drein setzend[3]), sah er beim Umherstreifen irgendwo am Fuss eines Berges (giritaṭe) eine Thür mit Riegeln[4]). Da stieg er von seinem Rosse[5]), kam auf wunderbare Weise hinein[6]), half sich in der seine Augen-Thätigkeit paralysirenden argen Finsterniss mit den Händen weiter[7]), und erblickte (dann) eine hellleuchtende Stadt, deren goldne Kuppeln (? kumbha, s. Erz. 31) mit ihren Glanzmassen die Sonnenscheibe ersetzten (eig. verachten liessen)[8]), anmuthig durch

---

S), dharmasya (dharmopari S) viçvâsaḥ, atithipûjâ, sadgurusevâ, paramâtmacimtâ, pâtradânam, râjanityâ vyavahârapravṛittiḥ (vgl. den Anfang von Erz. 17. 25). — In G ist nach dânam ziemlich mal à propos ein Prâkṛit-Vers eingefügt; yataḥ: do tinn*a* buhâ do tin -*na* dâṇiṇo satta paṃca raṃgillâ | jattha na vasaṃti nayare taṃ nayaraṃ raṇṇasâricchaṃ || „in welcher Stadt nicht zwei oder drei Weise, zwei oder drei Freigebige, sieben oder fünf Schaukünstler (?) wohnen, die Stadt gleicht einem Walde“.

1) shaṭtriṅçadrâjakulaiḥ (°putraiḥ U) sevyamânapâdâraviṃdaḥ; s. Erz. 28.

2) kṛitâṃtakâlaḥ kolaḥ; kṛitâṃtaḥ A; kâlaṃ H; kâlaḥ fehlt K; kolaḥ fehlt G U; kṛitâṃtakalpaḥ kolaḥ R, kṛitâṃta iva vikarâlapurusho 'py âgatya S (!). — In C sieht der König selbst bei der Heimkehr von der Jagd einen „mahâvarâha“.

3) tatpṛishṭilagnaḥ; °shṭi K, °prashṭivilagnaḥ A, °shṭhalagnaḥ R U; s. hierzu Pañcadaṇḍach. p. 26 not. 186. Und zwar liegt dort auch dieselbe Verbindung von pṛishṭi und lagna vor, wie hier, s. ibid. p. 27. 48. 49.

4) kapâṭaghaṭanâm; kavâṭa° R.

5) ghoṭakât A F H K P R U, açvât G, turaṃgât S.

6) sâçcaryaṃ madhye praviçya; zu madhye s. Pañcadaṇḍach. p. 24 not. 118.

7) niruddhacakshuḥprasare ghorâṃdhakâre karasaṃcâreṇa yâvad agrato yâti.

8) tâvan mahâjyotirmayaṃ çâtakuṃbhakuṃbha (çâtakau° R U; das zweite kuṃbha nur in P) kâṃti (fehlt K) kalâpâvahelita (kâlâva° F, kalâva° R,

schöne, an die Wolken ragende Schlösser, mit herrlichem, köstlichen Schmuck geziert, mit Wegen, die durch das Gedränge der Leute gestopft voll waren (? eigentlich: bei denen man sich in die Hände zu blasen hatte?). Und als er, da hineingetreten[1]), zum Königsschloss (râjadvâre) kam, da sah er den Krishṇa als Thürsteher[2]) und dachte:

172. pâtre purovartini Viçvanâthe kshodîyasi kshmâvalaye ca deye | vrîḍâsmitaṃ tasya tadâ-tadâ "sîc camatkṛito yena, sa eva devaḥ[3]) ||

kalâpava P; helita fehlt FP, °litaṃ K)-heli(fehlt G, helâ F)-maṃḍalaṃ (°la P) çubhrâbhraṃliha (çubhâdibhṛidabhraṃ° U, çubhrâdabhrâbhraṃ° P, °bhrâdabhraṃ° FG, °bhrâdabhrabhra H; °lihaṃ R)-harmya (harmyam AK, darthaṃ F)-ramyam udârasphâraçṛiṃgâra (sarahasyaçṛiṃ° RU) sâraṃ (sârasa P[1], sâra FGKPR, fehlt U) jana (fehlt U)-saṃcâra (câra K) pâṇiṃdhama (dharmma K, pâṇikaradhana P; câru RU) pathaṃ puram ekaṃ dadarça; — statt kalâpâva-helitaheli hat U: kalâvalîḍhaṃ gaganam atulam, und in S lautet die Stelle: suvarṇakuṃbhakâṃtisvarûpapṛithivîmaṃḍalaṃ çubhramârgaṃ suṃdaradhavalagṛiharamyaṃ nânâprakâraracitaçṛiṃgârasâraṃ bahusvadharmijanasaṃcâraṃ dharmamayamârgasvarûpaṃ puram ekaṃ dadarça. — heli als Name der Sonne (ἥλιος) gehört der astrologischen Literatur an (cf. Jyotirvidâbharaṇa Z. D. M. Ges. 22, 711); avahelita „verachtet" ist offenbar absichtlich gewählt, um der Paronomasie mit heli willen; — pâṇiṃdhama, s. Pet. W., ist ein seltenes und annoch dunkles Wort, in RU durch câru, in S durch dharmamaya vertreten.

[1]) madhye praviçya.

[2]) ! kṛishṇaṃ dvârapâlakam (°pâlaṃ HR) Alle, nur S hat direct: çyâmasaṃdarçaṃ dvârapâlaṃ Vishṇuṃ, woraus sich denn eben in Verein mit dem Folgenden ergiebt, dass kṛishṇa hier nicht als Adjectiv, sondern als n. pr. zu fassen ist.

[3]) fehlt S; kshmâcala eva deye P; — tasya tadânanasya R, tasya tadânanañca U; — °sîd yamat° F; — °kṛite K. — Der Vers ist in seiner Construction unklar; der dritte pâda vermuthlich eben (cf. die Varianten in RU) nicht richtig überliefert. Der Sinn wird durch die unmittelbar folgenden weiteren Worte des Königs dahin bestimmt, dass damit Bali verherrlicht werden soll, welcher den vor ihm als Bittender stehenden, und dann, als er seine Hinterlist erkannt sieht, verschämt lächelnden Vishṇu Vâmana (statt Viçvanâtha, das speciell als Name Çiva's überliefert wird, möchte man Viçvanâbha lesen! und kshodiyas spielt wohl zugleich auf vâmana an?), durch seine grossartige Freigebigkeit in Staunen setzte. Er übergab demselben

„Ei, fürwahr, dies ist die Stadt des Männerfürsten Bali, bei dessen Hause çrî-Krishṇa selbst, nachdem er als Bittender vor ihn getreten und von ihm mit Gaben überhäuft ward, noch jetzt als Thürsteher dient[1])!" Darauf, durch den Kämmerer (pratîhâra) gemeldet, trat er in den Palast hinein, und verneigte sich vor König Bali[2]). Da sprach Fürst Bali: „o du Gabenfürst der Kali-Zeit (kalikâladâneçvara)! Vikramâditya! ich bin durch deine Ankunft erfreut. Was Liebes kann ich dir thun? Wenn ich sage: all dies ist dein, so ist das nur ein geringer Dienst für deinesgleichen, der du ein Schatz erlesener Tugenden bist[3])". Da sprach Vikrama: „König! durch deinen Anblick allein ist mir schon Alles zu Theil geworden; giebt es noch irgend etwas weiter, was man rühmen könnte[4])?" Da sprach Bali befriedigt:

---

das „Erdenrund", und zog sich in die Unterwelt, den Pâtâla (so hat C hier im Eingang direct: turaṃgâd avatîrya bilaṃ praviçya Pâtâlaṃ gato divyaṃ râjagriham apaçyat), zurück. — Die Jaina fabeln im Uebrigen auch von (einer Wiederkehr des?) Bali als einem der sechs menschlichen Çakakâraka, s. Jyotirvidâbh. X, 110. 118. Z. D. Morg. G. 22, 717. 718, resp. als König von Bhrigukacha, mit dem dâs (neue) kritayugam beginnen soll; daher wohl auch die hiesige Bezeichnung desselben als nareçvara, nripa.

[1]) aho yadgrihe çrî Krishṇaḥ (so Alle, nur U hat: çrî nârâyaṇaḥ, und S: çrî Vishṇuḥ) svayaṃ yâcako bhûtvâ dânabhârito (Alle, auch S; aber R: bhâvato, U: bhâvavârito) 'dyâ 'pi dvârapâlakatâṃ dadhâno 'sti, tan nûnam idam Balinareçvarapuram. Es ist eigen genug, dass dieser für Krishṇa, resp. Vishṇu, denn doch etwas sehr despectirliche Passus, der für die ursprüngliche Abfassung dieser Erzählung durch einen Jaina mit Bestimmtheit eintritt, in allen Textformen (auch in S, R, U und K) festgehalten ist. Der çivaïtische Ueberarbeiter von K fühlte wohl eben keine Veranlassung, sich des Vishṇu anzunehmen.

[2]) madhye saudhaṃ gato Balinripaṃ prâṇamat.

[3]) sarvam idaṃ tvadîyam iti svalpopacâraḥ (ra P) sâraguṇaçevadhînâṃ yushmâdriçâṃ; — sevadhînâm A F K, mevadhînâṃ P, guṇasevadhibhiḥ (!) S, guṇasanyadhvânâṃ G, guṇasâvadhânânâm U, guṇasaṃvedinâm R.

[4]) kiṃ ato 'pi kimcid asti çastaṃ vastu.

173. dadâti pratigṛihṇâti (Böhtlingk 2703)[1]).

„So nimm denn hier diese beiden Gegenstände, Saft und Elixir[2])". Darauf nahm der König dies, und ward freundlich entlassen. Heimkehrend, ward er unterwegs von einem alten Brâhmaṇa, der von seinem Sohne begleitet war, gebeten. Aus Scheu, die Bitte zu verweigern, stellte er ihm einen der beiden Gegenstände zur Wahl frei, nachdem er ihm zuvor die Eigenschaften Beider mitgetheilt hatte. Da sprach der alte Vater, nachdem er dies gehört: „der Saft verleiht Gesundheit, der wird genommen". Der Sohn aber sagte: „das Elixir giebt Gold, das wird genommen". Als er nun so ihren Streit sah, sprach er mitleidsvoll: „streitet euch nicht; nehmt[3]) alles Beides", und gab ihnen freudig (pramodâd) Saft wie Elixir. Und so heisst es denn:

174. kaçcid vṛiddhataro dvijaḥ sutayutaḥ prâpto nṛipaṃ yâcituṃ Pâtâleçalasadrasâyanarasâvirbhâvasiddhiçriyam | yacchann ekataraṃ tayoḥ kalikṛitor anyonyavâñchâvaçât siddhidvaṃdvam adâd vadânyatilakaḥ, kas tena sâkaṃ samaḥ[4]) ||

Zwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Kuraṃganayanâ G, Lâvaṇyavatî F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. In der Fremde, um Neues zu sehen, herumwandernd[5]), kam er einst nach der

---

[1]) in P blos das pratîkam; — âkhyâti bhâshitaṃ G, âkhyâti vakti ca F: — nityaṃ G, câ 'pi U.

[2]) rasaṃ rasâyanaṃ ca.

[3]) mâ kurutaḥ (kuruta H); gṛihṇita iti A F G H K P, also Praesens statt des Imperativs; R U S haben jedoch kurutaṃ, gṛihṇîtaṃ.

[4]) fehlt U; — vṛiddhanaro A R; — siddha R S; — çritaṃ F; — gachan F; — ekatarâṃ F K H P; — vaçâ P; — sâkaṃ kshamaḥ S, dṛishṭaḥ samaḥ R.

[5]) kautukâvalokanârthaṃ deçâṃtaraṃ paryaṭan.

Stadt Padmâlayam. Da sassen draussen in einem Tempel (devagṛihe) vier Pilger (kârpaṭikâḥ). Der König trat hinzu, und da sagten sie[1]): „wir haben allerlei Wallfahrtsörter zu Wasser und zu Lande[2]) gesehen; aber den yogin Trikâlanâtha[3]) auf dem Kanakakûṭa-Berge haben wir nicht gesehen. Die Leute, die nahe am Berge wohnen, sagen: dér Berg ist unzugänglich, Niemand kann hinkommen, daher versucht es auch Niemand[4]); denn:

175. âpadarthe dhanaṃ (Böhtlingk[2] 958)[5]).

176. punar dârâḥ (Böhtlingk[2] 4124)[6]).

177. aphalâni duraṃtâni (Böhtlingk[2] 479)[7]).

Als der König dies hörte, dachte er:

178. ko 'tibhâraḥ (Böhtlingk[2] 1926)[8]).

179. tâ tuṃgo merugirî mayaraharo tâva hoi duttâro | tâ visamâ kajjagaî jâva ṇa dhîrâ pavajjaṃti[9]) ||

---

[1]) in S weit ausführlicher.

[2]) anekâni sthâvarajaṃgamâni tîrthâni (fehlt G P).

[3]) trikâlanâmâ S, trikâlanâmanâmâ U, trikâlamayo jnânî yogî K; — in C wird Trikâlanâtha nicht yogin, sondern mahâpurusha genannt.

[4]) asâdhyamârgo 'yam parvataḥ, kenâ 'pi gaṃtuṃ na pâryate, ato 'tra na gamyate. Ausführlicher in S: tatra mârge gachatâṃ manushyâṇâṃ (!) nâgapâçâḥ spṛiçaṃti, anyâni bahutarâṇi duḥkhâni teshâṃ saṃti, tena dehaḥ kshîyate, evam asâdhyo 'yaṃ parvatamârgaḥ. Aehnlich in C, wo die nâgapâça dreimal vorkommen.

[5]) fehlt P K; — âpadârthe A H U S, âpadârthaṃ G; — dânaṃ G. dâraṃ H.

[6]) fehlt P K; — pâda 1 schliesst: punar mitram R U, punar ciṃtâ (!) H; und pâda 2 schliesst: punaḥ sutaḥ A G S H, punar dhanaṃ F R U; — çreyâdikaṃ (!) karma A F G H, çreyaskaraṃ k. R, çreyomayam k. U, sarvaṃ bhaven nûnaṃ S; — na çarîraṃ A G R S H.

[7]) auch in C; — samavâya R, samyagvyaya S, manoratha (!) U; — karmâṇi H; — mârabheta F, nârambheta P, nârambhe ca vicakshaṇaiḥ G, na rebhe suvicakshaṇaḥ C, — kadâcana S.

[8]) blos das pratîkam in F; — suvidyânâṃ G R S K H P.

[9]) fehlt F K R U S, in G P blos das pratîkam; — tâca A, tava H; — kajhagaî H; — pajhavani H; zu übersetzen ist: prapadyante.

Nur so lange gilt der Meru als hoch, das Meer nur so lange als schwer zu übersétzen, Geschäfte nur so lange als schwierig, als nicht kluge Leute sich daran machen. Darauf stieg er in seinen Zauberschuh[1]), und auf dem Berg dort angekommen, sah er den yogin in der padma-Positur sitzen[2]), die Augen auf die Nasenspitze gerichtet, und dachte in seinem Sinn:

180. daryâṃ vâ nagare girau ca vijane liṃgasthitau vâ gṛihe cidrûpâmṛitavâridhau ca satataṃ yeshâṃ vilînaṃ manaḥ | tais tîrṇo bhavasâgaro 'tigahano jîvanvimuktair narair asmâkaṃ matir îdṛiçî tu niyataṃ jalpaṃtu ye vâdinaḥ[3]) ||

181. svasthaḥ padmâsanastho gudavadanam adhaḥ saṃnikuṃcyo "rdhvam uccair âpîḍyâ 'pânaraṃdhraṃ kramajitam anilaṃ prâṇaçaktyâ niruddham | ekîbhûtaṃ sushumṇâvivaram upagataṃ brahmaraṃdhre 'tha nîtvâ nikshipyâ "kâçakoçe Çivasamarasatâṃ yâti yaḥ ko 'pi dhanyaḥ[4]) ||

---

[1]) yogapâdukâm âruhya.

[2]) baddhapadmâsanaṃ nâsâgranyastalocanam; s. Hem. yogaç. 4, 123. 128. 134, bei Windisch lc. 28, 216.

[3]) fehlt K; — puryâṃ vâ R U; — vipane P, vipine U; — liṃgasthitau R U, liṃge sthitau S, liṃge sthitâva A P, liṃge sthitâvâ F G H; — grahe P H. Da der Locativ liṃge so speciell bezeugt ist, und liṃgasthitau als Adjectiv „worin ein l. steht" zu gṛihe gehörig auch nicht besonders anmuthet, so möchte man liṃge 'sthi . . gṛihe lesen; ich weiss nur für tâvâ nichts Passendes zu finden; auch mit liñge sthitâvagrahe ist nichts gewonnen; — naishâṃ U; — ca lînaṃ G; — jîvanmuktair G, jîvanvimuktair A H P R eine incorrecte Form!, jîvaṃttimuktair F, 'tîva vimuktair U; — tu satataṃ U, svaniyataṃ F; — jalpaṃtu ye R U P S G, jalpaṃti ye F H (yo H!).

[4]) fehlt G P K S; — guruvadanam R U; — adho A[2]; adhaḥ saṃkruddhanmûrddham F, sandhikṛitokshârddham U; — âpîḍyamâna raṃ° U; — alinaṃ U, atinaṃ F, anibha H; — nirudhya R; — raṃdhreṇa R; — keçe F, koshe U; — çama U H; — raçatâṃ F; — yâṃti yâ H; — kaḥ ko 'pi F U.

Darauf stellte er sich, ihm sich neigend, vor ihn hin. Der yogin sprach: „ei! du Gabenfürst der Kali-Zeit[1])! Vikramâditya! weshalb bist du hergekommen?“ Der König antwortete: „Yogin! um Euch zu sehen! jetzt ist die Mühe meines Umherwanderns belohnt[2]), denn:

182. citreshu pathishu caratâṃ kvacid ucitajnaḥ sa ko 'pi saṃghaṭati | yena samaṃ saṃsaratâṃ saṃsâraparibhramaḥ saphalaḥ[3]) ||

Als der yogin dies hörte, gab er ihm befriedigt dreierlei: einen Lappen, einen Kreidestift, einen Stock[4]), und sagte ihm ihre Kraft; nämlich: mit der Kreide wird ein Heer gezeichnet; mit dem Stock mit der rechten Hand berührt wird es lebendig und thut, was man wünscht[5]), mit der linken Hand berührt geht es wieder; durch den Lappen wird Alles das, was man sich von Gold, Getraide, Kleidung, Schmuck etc. nur denken mag[6])“. Darauf nahm der König von dem yogin Abschied. Heimkehrend, sah er auf dem Wege einen Mann, der sich gerade anschickte,

---

[1]) kalikâladâneçvara (fehlt U), s. p. 380; mit kali bricht A ab.

[2]) jâto 'dya mama saphalaḥ paribhramaṇa (fehlt U H) prayâsaḥ (°ṇâyâsaḥ R); zu jâtaḥ „ist geworden“ s. Pañcadaṇḍach. p. 15 not. 23.

[3]) fehlt K S; — citreshu fehlt U; — pathi saṃcaratâṃ U, saṃghaṭate fehlt F U; — saṃsâratâṃ P; — çramaḥ P R U; — saṃcaratâṃ vighaṭate saṃsârasramaḥ sakalaḥ U; sanaṃ saṃcarati saṃghaṭṭayati saṃsâra° F.

[4]) kaṃthâ khaṭikâ (sha° G K, gha° F, ghuṭikâ V) daṃḍaç ceti trayaṃ; — die ghuṭikâ und der daṇḍe in V haben eine etwas andere Bedeutung: anayâ ghuṭikayâ bhûmau yâvaṃtyo rekhâ likhyaṃte tâvaṃti yojanâni ekasmin dine gaṃtum çakyate (!), amuṃ yogadaṃḍaṃ dakshiṇahaste dhṛitvâ spṛiçyate yadi tarhi mṛitasainyaṃ sajîvaṃ bhûtvottishṭhati, vâmahaste dhṛitvâ yadi tadâ sarvasyâ 'pi sainyasya nâço bhavati. — kanthâ „ein geflicktes Kleid“ Pet. W., hier ein „Wunschtüchlein“, cf. Benfey Pañc. Einl. p. 488.

[5]) vgl. Erzählung 14.

[6]) in F sehr kurz und lückenhaft.

einen Scheiterhaufen zu besteigen[1]), und sprach zu ihm: „he, wer bist du? was thust du da (kurvâṇo 'si)?" Der antwortete:

183. jo na vi dukkhaṃ patto jo na vi dukkhassa pheḍaṇasamattho | jo na vi dukkhiye dukkhiyo kaha tassa kahijjae dukkhaṃ[2]) ||

„wer nicht selbst Schmerz erlitten, wer nicht im Stande ist, Schmerz zu lindern, wer nicht trauert mit dem Traurigen, was soll man dém seinen Schmerz klagen?"

Der König sprach wiederum[3]):

184. ahayaṃ dukkhaṃ patto ahayaṃ dukkhassa pheḍaṇasamattho | ahayaṃ dukkhiye dukkhiyo tâ majjha kahijjae dukkhaṃ[4]) ||

„ich habe selbst Schmerz erlitten, ich kann Schmerz lindern, ich trauere mit dem Traurigen, drum kann mir Schmerz geklagt werden".

Da sprach Jener: „he du, in dem sich der Schmerz Andrer abspiegelt[5])! mir ist mein Reich durch die Verwandten

[1]) citâpraveçopakramaṃ kurvâṇam.

[2]) fehlt FUS; in GKP blos der erste pâda: jo na vi dukhaṃ (G, °shaṃ K) patto; für den Rest haben wir hier somit nur zwei Handschriften, H und R, beide in kläglichem Zustande (in R fehlt der erste pâda ganz); ob ich den dritten pâda richtig restituirt habe, ist fraglich; zu pheḍana s. Hem. 4, 177. H lautet: jo na vi ddûrakaṃ patto ja na vi dukassa | pheḍanasamattho jo na vi ḍuhitâ kassa kahijapa durakaṃ | kaha tassaha; R lautet: jo na vi duḥkhasa taggahasamuttho jo na vi duhiue (oder °hirâ) hitaḥ kaha taḥsa kaĭjjae duḥkhaṃ.

[3]) râjâ punaḥ prâha GP; diese Worte fehlen sowohl in H, wo die beiden Prâkṛit-Verse unmittelbar auf einander folgen, als in FKRUS, wo auch der folgende Vers fehlt.

[4]) dieser Vers steht also nur in H; GP haben wenigstens den Anfang: ahayaṃ dukhaṃ patto; H hat: ahiyaṃ durakapatto ahayaṃ dukassa pheḍaṇasamatthe ahâyaṃ duhirâ (oder duhie) duhiyaṃ | to masa kahie durakaṃ; — zu ahayaṃ s. Hem. 3, 105.

[5]) paraduḥkhapratibimbâdarça.

[illegible]

ı Namen, nicht der Bildung nach[1]). Da unterwies ihn ·st der Vater: „du bist als ein Dummkopf in unserem Ge·lechte geboren, und betreibst nicht das Studium der ·ssenschaften[2]), aber:

186. vidyâ nâma narasya rûpam (Böhtlingk[2] 6089)[3]).

·s er dies hörte, ging er in die Fremde, und befleissigte ·h irgendwo des Studiums. Heimkehrend, machte er unter·egs in irgend einer Stadt zur Abendzeit in einem Tem·l (devagṛihe) Halt[3]). Da kamen um Mitternacht aus ınem vor dem Tempel befindlichen See[4]) acht Götter·auen (devâṃganâḥ) heraus, gingen in den Tempel (prâ·âde), brachten dem höchsten Gotte çrî-Yugâdideva mit ·ollduftigen Lotusblumen[4]) ihre Verehrung dar, tanzten, und sprachen, am Morgen fortgehend (paçcâd gachantyaḥ), zu ihm: „he du, komm du auch[5])!" Da ging er mit ihnen

[1]) paraṃ nâmnai 'va, na tu pariṇâmena.

[2]) tasyâ 'nyadâ pitrâ çikshâ dattâ, yathâ, tvam asmatkule mûrkho jâtaḥ, vidyâbhyâsaṃ na kurushe. Vgl. Erzählung 9.

[3]) in G P blos das pratîkam, und am Rande der Rest des ersten Hemistichs; in K blos vidyâvihînaḥ paçuḥ; — paraṃ devatâ (!) F, paraṃ bhûshaṇaṃ R; — pûjyate H F S; — na hi dhanaṃ H F S R, kshititale U; — vihino paçuḥ F. — In S folgt noch ein Vers (vgl. Böhtlingk[2] 3240 und Subhâshitaratn. p. 48): na caurahâryâ na ca duḥkhakârî videçagamyâ na ca bhâravâhî | etad dhanam sarvadhanapradhânaṃ vidyâdhanaṃ ye purushâ vahaṃti ||

[4]) in C fehlt der bisherige Eingang; es wird aber die Oertlichkeit näher bestimmt. Es kommt nämlich ein Reisender zum König und erzählt ihm, was er in Yoginîpura, beim Tempel der Kâtyâyanî, gesehen habe.

[5]) taṭâkât G S P, tayâkâyad H, taṭât F, taḍâgâd R K; in U blos: devagṛihâd (!).

[6]) paramadevasya çrî Yugâdidevasya bahulaparimalakamalaiḥ pûjâṃ nâṭyaṃ ca kṛitvâ G H P, paramaYugâdidevasya pûjanâdyaṃ ca (pûjâdikaṃ U) kṛitvâ F U, paramadevasya çrî Bhavânîkâṃtasya divyaiḥ kamalaiḥ pûjâṃ vidhâya nâṭyaṃ ca kṛitvâ K, in R blos: devapûjâṃ nṛityaṃ ca vidhâya; über den Götternamen geht auch S hinweg, behandelt dagegen das

an das Ufer des Sees (sarastaṭe), und sie stürzten sich mit einem Sprunge hinein [1]). Er aber, als er das Wasser heftig aufflammen (jâjvalyamânam) sah, fürchtete sich, und blieb, wo er war (tathaiva sthitaḥ). Dies Wunder gesehen habend, theilte er es, heimgekehrt, dem König mit. Da ging der König voll Neugier (kautukât) dahin, sah den Tempel und davor den flammenden See (jâjvalyamânam saraḥ). Er blieb des Nachts im Tempel, und sah Alles, den Gottesdienst, Tanz etc. der Götterfrauen. Als sie nun, am Morgen (prage) fortgehend (paçcâd yâṃtîbhiḥ), sprachen: „he du! komm du auch!" da ging er mit ihnen zum Ufer des Sees (sarastaṭe); sie sprangen mit einem Satze [2]) hinein und der König ebenso [3]) hinter ihnen drein. Da sah er vor sich eine grosse Stadt, und die Götterfrauen wandten sich ihm zu (saṃmukhînâḥ), traten zu ihm heran und sprachen: „o du Kühner (sâhasika)! uns zum Glück (asmadbhâgyena) bist du herbeigekommen! Nimm unser Reich und geniesse himmlische Freuden [4])!" Da sprach der König: „ich habe schon ein Reich (mama râjyaṃ purâ 'py asti); durch eure Gnade fehlt mir nun nichts mehr (aparam api nyûnaṃ nâ 'sti). Aber das sagt mir: wer seid ihr? und was ist dies für ein Ort?" Da sagten sie: „wir sind die acht grossen Siddhi (Zauberkräfte) und dies ist unser Spielort (krîḍâpuram) im Pâtâla. Durch deinen Anblick sind wir erfreut

---

Uebrige sehr ausführlich: devatâyâḥ (blos dies!) bahulaiḥ parimalapushpaiç caṃdanakesaradhûpadipâdibhiḥ pûjâṃ kṛitvâ tadagre nâṭyaṃ ca kṛitvâ. Die çivaïtische Tendenz von K liegt auch hier wieder klar zu Tage.

[1]) in G ist hier eine kleine Lücke und fehlt diese Aufforderung, die alle übrigen Texte haben.

[2]) tâç ca jhaṃpâṃ datvâ Alle (F jedoch: tâç ca yâṃ datvâ), s. oben p. 365; nur S hat: jhaṃpâpâtaṃ kṛitvâ, und in U ist hier eine Lücke.

[3]) jhaṃpâṃ datvâ Alle; S: jhaṃpâpâtaṃ kṛitvâ.

(kṛitârthâḥ). Nimm du hier diese acht ratna von grosser Kraft[1])". Der König nahm dieselben, verabschiedete sich, und ward, heimkehrend, unterwegs von Jemandem angebettelt, der zu ihm sagte: „Herr! von Geburt an arm, und von meiner Frau arg im Zanke gescholten, habe ich gedacht[2]):

187. no dharmâya yateta, tatra niratâ nâ 'rthâya yene ''dṛiçâḥ kâmo 'py arthavatâṃ, tadartham api no mokshaḥ kvacit kasyacit | tat ke nâma vayaṃ? kimartham uditâ? jnâtaṃ mayâ kâraṇaṃ! „jîvaṃto 'pi mṛitâ" iti pravadatâṃ çabdârthasaṃsiddhaye[3]) ||

So habe ich denn betrübt mein Haus verlassen und wandere. Nun aber ist mir zum ersten Male dein Anblick, der die

---

[1]) mahâprabhâvaṃ ratnâshṭakaṃ.

[2]) râjann aham âjanmadaridrî (K P, °dalidrĭ G, °daridrĭ H, °daridraḥ R U, °drî asmi S; aha mahâdaridrî F) patnyâ (annavastraparibhûtayâ patnyâ G) kalahena (kalahe G H, fehlt U) bâḍhaṃ (câham U) nirbhartsitaç ciṃtitavân K P; °rtsitaṃ tato râjnâç ciṃtitavân G; °rtsitaḥ | tataç ciṃt° H; °rtsitaḥ san tvâṃ (fehlt U) prârthayituṃ samâgato 'smi (°tum atrâyâtaḥ U) F U; — R hat blos: kalahena gṛihân niḥsṛitaḥ. — In S ist nach nirbhartsitaḥ zunächst ein Vers eingefügt, der eine dgl. Ehestandsscene recht drastisch schildert; er lautet (cf. Subhâshitaratn. p. 117, im Index als sphuṭaçloka bezeichnet): âḥ pâkaṃ na karoshi pâpini! kathaṃ? „pâpi tvadîyaḥ pitâ" he (fehlt Subh.) raṃḍe kiṃ idam? „tvadîyajananî (raṃḍe jalpasi kiṃ? tavaiva jananî Subh.) raṃḍâ tvadîyâ svasâ" | nirgachasva mamâ ''layân! „mama gṛihaṃ, tvaṃ gacha, gachâ 'dhunâ!" (nirgacha tvaritaṃ gṛihâd bahir ito! „ne 'daṃ tvadiyaṃ gṛihaṃ Subh.) hâ vishṇo mama mṛityur eva hi varaṃ, çashpaṃ (s. Pet. W. unter çashpa 2) madîyaṃ gatam (hâ hâ nâtha mamâ 'dya dehi maraṇaṃ, jârasya bhâgyodayaḥ Subh.) || Darauf folgt dann noch: iti nirbhartsanaṃ prâpyâ 'haṃ ciṃtitavân; aber der Vers selbst (v. 187), der nun angiebt, was er gedacht hat, fehlt in S!

[3]) fehlt F S; — yato na G R K P, yateta U, nayato na H; — nyarthâya H; — kâmo artha° G, kâmo 'rtha° H; — api ni H; — kasyacit fehlt U; — tâ ke U, ke name G; — jnânaṃ K, jnâtuṃ U; — çashṭârthi G. — Zu dem honestum, utile und dulce der Römer tritt bei den Indern noch die liberatio von allen Dreien als höchstes Ziel.

acht grossen siddhi aufwiegt, zu Theil geworden, drum wird mir sicherlich jetzt ganz undenkbarer Gewinn werden[1]". Als der König dies hörte, dachte er: „Ach, Armuth erniedrigt auch vor der Gattin[2])!

188. kiṃ tvaṃ suṃdari suṃdaraṃ na kurushe? „kiṃ no karoshi svayam?" dhik tvâṃ krodhamukhîm alîkamukharâṃ! „tvatto 'pi kaḥ kopanaḥ?" | âḥ pâpe! pratijalpasi pratipadam! „pâpas tvadîyaḥ pitâ" daṃpatyor iti nityadaṃtakalahakleçârtayoḥ kiṃ sukham[3])? ||

O über die Mannichfaltigkeit der Handlungsweisen[4])!

189. ke 'pi sahasraṃbharayaḥ kukshiṃbharayaç ca ke 'pi narâḥ | âtmaṃbharayaç ca tathâ phalam akhilaṃ sukṛitaduḥkṛitayoḥ[5]) ||

---

[1]) iti khinno (tataç ciṃtâtto vikhinno 'haṃ G, iti vikhinno 'haṃ K S, dushkhito U) gṛihaṃ tyaktvâ gachann asmi (asmin G, asmi fehlt F K U, gato 'smi S) tad adya (tad fehlt F K U, yad adyaiva G) prathamaṃ (°mataḥ F) tavaiva (tavà G) darçanam ashṭamahâsiddhimayaṃ (°naṃ câ 'shṭasi° G) abhût tan nûnaṃ mamâ 'ciṃtyalâbho ("dhipatyalâbho G, mamaucitya° U) bhavishyati (bhavati G).

[2]) aho dâridreṇa (dâridryeṇa R P, dăridreṇa S) patnyâ api (api fehlt S, patnyâ 'pi H) parâbhavaḥ (paribhavaḥ P, paribhavo bhavet S).

[3]) fehlt F R; in G P nur bis kurushe; steht in U erst nach v. 188, und es fehlt daselbst der vierte pâda; in S steht der zweite pâda als dritter; — °khîṃm ashṇîkavacanâṃ H; — kopamukhîṃ U; — alîkamukharas S U; — tvatto 'stu U; — kopito S, kopinaḥ K, kopanaḥ H, kopano U; „wer anders als du ist zänkisch?"; — â pâpe H, mâṃ pâpe S; — katijalpasi U; — pratipatiṃ S; — nitya fehlt K; — rttayo kiṃ mukhaṃ K; nityadaṃtakalahaḥ kheçâya kiṃ tat sushaṃ H.

[4]) aho karmaṇâṃ vaicitryam (°ṇâṃ vitryaṃ G, idam vaic. dṛiçyate S; der ganze Satz fehlt in K).

[5]) fehlt in K; in F G P nur die drei ersten Wörter; — kenâpi F; — sahasraṃbharâḥ F S, kecil lakshaṃbharavaḥ U; — kepi kukshiṃbharayaḥ kepi R; — kepi kepi narâḥ H; — nâtmaṃ° H R; — °ç ca kecit phalam etat U; — in S ist der Vers in Prosa aufgelöst: ke 'pi janâḥ sahasraṃbharâḥ âtmaṃbharâç ca vartaṃte, tad akhilam phalam sukṛitaduḥkṛitâyor bhavati; — in U folgt nun erst v. 187.

Darauf gab ihm der König, im Innern von Mitleid bewegt[1]), die acht ratna. Und es heisst:

190. tushṭâbhir ashṭâbhir aho pradattaṃ ratnâshṭakaṃ siddhibhir ishṭadâyi | prayachatâ duḥkhitadurgatâya ko Vikrameṇâ 'tra samo vadânyaḥ[2])? ||

Einundzwanzigste Erzählung in U, zum Ersatz der fünften, die dort fehlt. Da ich hier nur auf ein, und zwar ziemlich fehlerhaftes, Mspt. beschränkt bin, und die Erzählung selbst gerade nichts Besonderes bietet[3]), so fasse ich mich dabei kurz. Dieselbe ist offenbar eine çivaïtische Zuthat[4]). Für ihren secundären Charakter treten auch einige äussere Momente ein. Ihr Styl zunächst ist sehr schwülstig und weit mehr mit langen Compositen und Beiwörtern überladen, als dies sonst in U üblich ist. Sodann wird hier, was sonst in U nicht geschieht, der Name der Statue, Lâvaṇyavatî, genannt. Endlich wird, ebenfalls ganz von dem sonstigen Usus abweichend, der König hier mit: mahârâja und der vaitâlika, um den es sich handelt, mit: svâmin angeredet.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam ein mit Asche beschmierter, einen Kranz von Leichenknochen tragender çuddhavaitâlika, der durch lange Anstrengung die Gnade des Nandîçvara nebst dessen Gemahlin gewonnen hatte und in allen çâstra und Dichtkünsten er-

---

[1]) kṛipâbharabhâvitasvâṃtaḥ F G H K R und P (bhâra), kṛipâluḥ S; in U ist hier eine Lücke bis zu: yadi tava îdṛiçaṃ sattvam au] dâryaṃ ca syât.

[2]) ashṭadâyi H P.

[3]) sie hat eigentlich gar keine besondere Pointe, da es sich darin nur um die Belohnung grosser Lobsprüche handelt. Vgl. im Uebrigen einige Angaben der Einleitung, so wie die Erzählung 30.

[4]) eine Art Gegenstück zu Erzählung 16 und 22.

fahren war[1]), um den König zu sehen, zu dessen Palast. Nach einer längeren Unterhaltung mit dem dauvârika und dessen Genossen, in welcher dieselben erwähnen, dass ihr îçvara jetzt: Çaṃkarakiṃkarîbhâvam âpanna sei, d. i. zum Çiva-Dienst sich gewandt habe, ward er beim König gemeldet, und, vorgelassen, recitirte er vor ihm den Vers:

âdyantasthâyikam etat kuçalaṃ tava vardhatâm |
amadhyamaṃ ca sukṛitaṃ labhasva vasudhâpate ||

wofür er: dînâra lakshakam erhielt. Befragt, woher? und weshalb? er komme, antwortete er mit einem Spruch: asmâbhis tu sarasvatîparavaçair âptâḥ padârthâ sthirâḥ . ., dass er von weit her vom Siddhâcala komme, und auf die Kunde dávon, dass auch der çrî-çrî-Mahârâja den Smarahara verehre, sich bei ihm habe melden lassen; er fügt dann einen Spruch zu Ehren des Smarahara hinzu: ardhaṃ dânavavairiṇâ girijayâ 'py ardhaṃ Harasyâ "hṛitaṃ[2]) . ., in dessen letzten pâda er dem König: sarvajnatvam adhîçvaratvaṃ, sich selbst das: bhikshâṭanam zuspricht. In dém Augenblick trat der Thürsteher herein, und meldete[3]) die Ankunft eines reichen Tributes vom Karṇâta-Fürsten an Wagen, Frauen, Elephanten, Goldketten, Goldstücken.

---

[1]) sucirapravâsaprasâditatrijagadvandyapâdâravinda Nandîçvarasasundarikaḥ (man erwartet sasundarika-Nandîçvaraḥ!) sakalaçâstrâçeshakavitâvitânaprâṇaçâlî kapâlî kapâliva (!) bhûtibhûshitaḥ çavârthimâlikaḥ çuddhavaitâlikaḥ.

[2]) dieser Vers wird nach Aufrecht in der Z. D. Morg. G. 27, 90 von Çârṅgadhara als ein Vers des Çaṃkarakavi citirt; Aufrecht bezeichnet ihn als einen „Lobspruch auf Bhoja"; derselbe hat somit hier eine fälschliche Anwendung auf Vikrama gefunden.

[3]) und zwar in einem Verse (in çârdûlavikrîḍita, beginnt: Karṇâṭakshitinâyakena mahatâ trâsena yat preshitam . .), der zugleich — nach Art eines argumentum — am Schluss die Anweisung des Königs enthält, das darin Aufgezählte dem vaitâlika zu geben: çrutam are vaitâlike dîyatâm. Der Text ist hier leider gestört. — Vgl. den Schluss von Erzählung 30.

Der König übergiebt denselben dem vaitâlika, der dann noch einen Lobvers spricht: asmaddigvijayaprayâṇa(? prâṇa Cod.)samayaproddhûtadhûlîbharair ..., wofür ihm der König noch eine dînârakoṭi geben lässt, indem er ihn zugleich einladet:

tasya ratnâkarasyai 'va ratnaṃ tvam asi satkaviḥ |
mama lakshmîs, tava vacas, tvam alaṃkuru matsabhâm ||

So blieb Jener denn an seinem Hofe als eine Zierde desselben, und es heisst demnach mit Recht[1]):

Vikramârkasya vaidagdhyâd ratnaṃ Vaitâliko 'bhavat |
cintâratnâyitaṃ tena tatprasâdât paraṃ prati[2]) ||

Zweiundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Saubhâgyamaṃjarî G und S^{m}, Candrikâ F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Er wanderte einst in der Fremde umher, um allerhand Wundersames zu sehen[3]), kam zu einem Tempel und betete da zum çrî Âdipurusha[4]):

191. mayâ jnâtaṃ, jagannâtha! maunam eva tava stavaḥ | yo na jânâti sa stauti Jinaṃ vâcâm agocaram[5]) ||

---

[1]) stutaṃ ca sârthataḥ padyam etat. Auch dies ist eine sonst in U ganz ungewöhnliche Art, das Schluss-Argumentum anzuführen. Entweder fehlt es ja darin gánz, oder es wird einfach wie in den andern Texten durch: uktaṃ ca eingeleitet.

[2]) was dies paraṃ prati bedeutet, ist mir unklar; ob „Andern gegenüber?"; — cintâratna soll offenbar dasselbe sein, wie sonst cintâmaṇi „Stein der Weisen".

[3]) nânâçcaryavilokanâya deçâṃtaraṃ paryaṭan.

[4]) so GKRP, ohne çrî H, purâṇapurushottamaṃ tushṭâva FU (çrîpurâ°); — S hat blos: kvâ 'pi prâsâde devadarçanaṃ kṛitvâ tatrai 'va sthitaḥ.

[5]) fehlt KS; — jagannâtha fehlt P; — stavaṃ F; — na stauti F; — yo jâti sa ca stauti U; — nijaṃ F, devaṃ R, nijavâcâṃ U, alles anti-Jaina-Lesarten.

192. nâ 'nyaṃ vadâmi na bhajâmi na câ "çrayâmi nâ 'nyaṃ çriṇomi na yajâmi na ciṃtayâmi | labdhvâ tvadîyacaraṇâmbujam âdareṇa çrî vîtarâga bhagavan bhaja mânasaṃ me[1]) ||

Als er danach noch im Tempel blieb, kam ein Pilgersmann (ko 'pi vaideçikaḥ pumân) herbei, der in der Unterhaltung mit ihm (goshṭhîmadhye) sagte: „Trefflicher! du erscheinst mir das Wesen eines Königs habend[2]). Warum lässest du dein Reich im Stich[3]) und streifst umher? Die vergangene Lebenszeit kehrt nicht wieder; denn:

193. caṃdaü vali-vali uggamaî dhaṇu phiṭṭo vali hoi | gayo na juvvaṇa bâhuḍaî muyo na jîvaî koi[4]) ||

„Der Mond geht wieder und wieder auf. Verlorener Reichthum kommt wieder. (Aber) die vergangne Jugend wird nicht (wieder) geschenkt, (und) ein Todter lebt nicht wieder auf“.

Daher, o König, geniesse die Freuden, die leicht zu er-

---

[1]) fehlt R S; — bhajâmi na vadâmi K; — çriṇomi G K H P, praṇaumi F U; — çrîvîtarâga G H, — çrî nîlakaṇṭha F U, çrikaṃṭhadeva K; auch hier liegen offenbar anti-Jaina-Lesarten vor.

[2]) bho satpurusha tvaṃ râjalakshaṇalakshita iva dṛiçyase.

[3]) s. Eingang von Erz. 14 p. 358.

[4]) fehlt H S R U; — caṃdu P, caṃdrâ F; — uggamaî G, uggâvaî F, uggame K; — dhanu (dentales n) G F P, dhana K; — pphadayaṃ P, phiṭṭo G, phiṭṭoṃ K, kiiu F; — ho G; — gayo G F, gaüṃ P, gayuṃ K; — na fehlt K; — juvvaṇa G P, jîvaṇa F, yovana K; — bâhuḍe K, vâhuḍai F; — muo G, muyo F, muu P, mûu K; — na fehlt P; — jîvaii F, jîve K. — Dies ist nicht mehr das bisher übliche Jaina-Prâkṛit, sondern Apabhraṅça (vgl. Hem. 4, 329—32. 344. 445) nach Art der Verse in der Vetâlapañcav. Das Metrum ist Dohâ, 13 und 11 Kürzen im Hemistich, s. Bollensen Urvaçî p. 382; die pâda-Paare sind umzech gereimt. — Die Erklärung von vali verdanke ich Bühler, dem zufolge dasselbe im Gujrâtî sehr häufig in dieser Bedeutung ist; ob etwa aus valiûṇa, valiuṃ entstanden? — bâhuḍaî erkläre ich aus pâhuḍaî, von pâhuḍa, prâbhṛita (Hem. I, 131. 206) Geschenk; — zu phiṭṭa = bhrashṭa s. Hem. 4, 177 und pheḍana v. 183. 184.

langen sind durch das freie Spiel mit dem Glück der Herrschaft[1])!" Als der König dies hörte, sagte er:

194. hemaharmyâmganakrîdâkalabhâh sulabhâh çri- yah | sulabham yauvanam cà 'pi durlabham dharmasâdh- anam[2]) ||

195. sampado jalatarangavilolà yauvanam tricaturàni dinâni | çâradâbhram iva camcalam âyuh, kim dhanaih? kuruta dharmam anindyam[3]) ||

Darauf sprach der König wiederum[4]): „He! du aber er- scheinst mir wie Einer, der ein Geschäft zu vollenden wünscht (kâryârthî 'va)". Da sagte der: „König! der du dich auf die Gebärden Anderer verstehst (imgitâkârakuçala)! du hast die Wahrheit gesprochen. Höre die Angelegenheit, die mir Sorge macht[5]). Auf dem Berge Mahânila (haust) die Göttin Kâmâkhyâ[6]). Vor ihrem Tempel ist eine Höhle[7]). Die öffnet sich durch den Kàmâkhyà-Spruch[8]). In ihr

---

[1]) râjyalakshmîlîlâvilâsasulabham (°saih F, vilâsa fehlt K; subhagam H U) sukham bhumkshva Alle (auch S); nur R hat: râjyalakshmiç ca lolà, ato vilâsasubhagam râjyam bhumkshva, eine eigentlich viel passendere Lesart.

[2]) fehlt K; — hemapuryâm F; — °gana U R (ob °gani?); — krîdâ kalâsu F, krîdatkalamâh H, krîdatkalabhâh S P, krîdâprakrîdatkalabhâh çriyah U; — sulabhâ striyah F.

[3]) fehlt S, in G P nur bis °vilolâ; s. oben p. 368; — samâni F; — çâradâbhram arilekhanam âghah (!) F, niralepattalittam (!) U; — parahitâni kurushva F U (°dhvam U).

[4]) tato râjnâ punar abhâni G F H P, râjno 'ktam K, ato râjnâ punar uktam U; der ganze Satz fehlt R S, ist auch unnöthig. — G fügt hier einen Vers ein: udîrito 'rthah paçunâ 'pi (Böhtlingk[2] 1236); hier noditâh.

[5]) kâryâkâranacimtâ H; kâryam (G, kârya S R K P) cimtâkâranam (kâranam P) G S R K P; blos kâryacimtâ U, tat kâryam cimtâ ca F.

[6]) so H S P, Kâmâkhâ G, Kâmâkshâ K F R U, Kâmâkshî C V; vgl. Pañcadandach. p. 24 not. 115.

[7]) vivaram Alle (vyavaram G H P); aber S ekâ guhâ.

[8]) tat (tadvivaradvâram F, tasyâh dvâram S) Kàmâkhyâmamtrena (°kahâ° K R, taddevî° S) 'dghâtayati (! G, 'dghatayati K P S, 'dghatati H R, 'dghatte F); — in U ist hier eine Lücke.

befindet sich ein Quecksilberbrunnen[1]). Da habe ich denn nun zwölf Jahre lang den Spruch gebetet, aber die Thür öffnet sich nicht[2]). Dadurch bin ich überaus betrübt". Da dachte der König: „da muss irgend etwas dahinter stecken (kiṃ api kâraṇam asti); denn:

196. amaṃtram aksharaṃ nâ 'sti nâ 'sti mûlam anaushadham | nirdhanâ prithivî nâ 'sti âmnâyâḥ khalu durlabhâḥ[3]) ||

Darauf ging der König mit ihm dorthin und brachte die Nacht in dem Tempel zu. Während der Nacht erschien ihm die Gottheit im Traum und sagte: „weshalb bist du hierher gekommen, o König? Wenn hier ein die 32 Zeichen tragender Mann als Opfer gebracht wird (baliḥ kriyate), dann öffnet sich[4]) diese Thür; anders nicht". Am Morgen liess er Jenen schlafend zurück, ging an die Thür der Höhle, und als er eben seinen Kopf abschneidet[5]), da hält ihn die Göttin bei der Hand, und sagt: „Fürst! Juwel aller Tapfern[6])"! ich bin befriedigt; erbitte dir eine Wahlgabe". Da sprach der König: „wenn du mir gnädig bist, so gieb diesem Manne das Quecksilber[7])"! Darauf öffnete

---

[1]) siddhirasakuṇḍam (siddhasya kuṇḍaṃ F, siddharasa° K); s. Pet. W. unter 2. siddharasa, und das raseçvara-Cap. im Sarvadarçanasaṃgraha p. 97 fg.

[2]) no 'dghaṭati (°ṭayati S P, °te F U); in K ist hier eine Lücke; — Zur Sache vgl. Erz. 2.

[3]) s. Subhâshitaratn. p. 288 (im Index bezeichnet als: sphuṭaçloka); — maulaṃ H; — ayogyaḥ purusho nâ 'sti, pâda 3 im Subh.; — hy âmnâ° R S U; — °yaḥ khalu durlabhaḥ R S; yojakas tatra durlabhaḥ Subh.

[4]) udghaṭati G R H, udghaṭayati S K P, udghaṭyate U, udvarati F.

[5]) yâvac chiraç chinatti (svaçiraç U, khaḍgena svaçiraç F S); vgl. Erzählung 2, p. 314—15 und 8, p. 885.

[6]) sâtvikaçiromaṇi G H, °ṇe die Andern.

[7]) rasasiddhi; s. Pet. W. „durch Quecksilber erlangte Vollkommenheit".

Kâmâkhyâ die Thür[1]), gab demselben das Quecksilber[2]), und der König ging heim. Und es heisst (daher):

197. kṛitvâ baliṃ yena nijottamâṃgam ârâdhya devîṃ ca rasasya siddhiḥ | labdhâ 'pi dattâ khalu sâdhakâya kasyo 'pamâ tasya ca Vikramasya ||

Dreiundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Candrikâ G S[m], Haṅsagamanâ F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. In allen Himmelsgegenden war sein Ruhm bekannt; sein Fusslotus wurde bestrahlt durch den Glanz der Edelsteine[3]) auf den Diademen von 36 Fürsten[4]), indem er das sâmrâjyam führte.

Früh erhob er sich in der Brahman-Stunde, erweckt durch den Klang von Pauken und Muscheln und den Gesang der Barden, von seinem Lager, und bestieg einen bequemen Sitz. Er betete dann zum Höchsten, bedachte seine Pflichten und Obliegenheiten, verrichtete Alles, was am Morgen nöthig ist, vertheilte etwas Gold, und setzte dann seinen Fuss auf die Erde. Darauf übte er sich mit 36 Waffen, liess sich im Reibezimmer den Körper kneten, nahm im Badeschuppen ein Bad, that geweihte Kleider an, brachte dem höchsten Herrn, dem çrî Yugâdipurusha, Verehrung und Lob dar, schmückte sich dann in seinem Schmuckzimmer, setzte sich darauf, umgeben von Minister, Grossminister,

---

[1]) kâmâkhyayâ (H S, °khyâyâ U, °kshayâ F P K R, °kshâyâ G) dvâram (guhâdv. S.) udghâṭitam.

[2]) fehlt U; — niyott° G; *yo* svaçirott° (!) F; — sâdhanâya G; labdhâ ca dattâ mala sâdhakâya K.

[3]) sakaladigvalayavikhyâtakîrtiḥ (digvijayavi° F, digvijayakrameṇa prakhyâ° U, °digvikhyâta H, sakalabhuvanavikh° S); fehlt K.

[4]) shaṭtriṅçadrâjakula(kula fehlt U, putra R)maulimaṇi(maulimâṇikya H) kiraṇavirâjita(nirâ° F R S U P)pâdâraviṃdaḥ, d. i. 36 râjakula neigten sich vor ihm; K hat nur: shaṭtriṅçadrâjakulaiḥ sevyamânaḥ; vgl. Erz. 19, p. 378.

überliess sich dann für eine Weile auf einem goldnen Ruhebett, auf einem nach beiden Seiten gehenden, mit Flaumenfedern ausgestopften Kopfkissen, auf der linken Seite liegend, dem Schlaf[1]; denn:

198. bhuktvo 'paviçatas tuṃdaṃ, valam uttânaçâyinaḥ |
âyur vâmakaṭisthasya, mṛityur dhâvati dhâvataḥ[2] ||

Darauf dann gab er sich dem Vergnügen hin, bald sich die Zeit vertreibend mit den Papageien, Flamingo u. a. Vögeln, bald durch Redespiel mit in allen Redewendungen geschickten Frauen, bald durch Scherze und Spiel mit Mädchen[3].

---

[1]) tato (Lücke in U bis shaḍrasair) madhyâhne bherîjhâṃkâra(bhâṃ° G H K S P)jnâpitâvasaro (°raḥ G H P, °ra F K) madhyâhnapûjâṃ (madhyâhnikaṃ karma S) kṛitvâ (vidhâya F, in G Lücke bis karpûra), dînânâthaduḥkhitânâṃ dânaciṃtâṃ kârayitvâ, nijajnâtimitrasvajanaparivâraparivṛitaḥ (parivârâvṛitaḥ R; mitra nach svajana S, fehlt H; in K nur parijanaiḥ saha) shaḍrasari (shaḍrasayuktair nânâprakârânnair S) bhojanaṃ kṛitvâ, karpûraparipârikaritaṃ (H, °karitaḥ G, parîpârikarita P, karpûravârikâritaṃ vâsitaṃ R, karpûrasahitaṃ F U, pûgîphalakarpûravâsita° S; fehlt K) tâmbûlam âdâya (tâmbûlalavaṃgailâjâyaphalâdimukhavâsaṃ bhuktvâ S), caṃdana(fehlt F U, in H nach kuṃkuma)-kuṃkumâ-'guru(garu F U K)-mṛigamadânuliptagâtraḥ (°madasadânu° F, °madanakhavalipta° R, °madopalip° P, °madavilip° U; in S: vâvanâ-caṃdana-kesarâ-'guru-kastûryâdibhir anulip°), kshaṇaṃ (°ṇamâtraṃ S) svarṇamaya(maya fehlt F, maye R)palyaṃke (G, pâlâṃke H, paryaṃke F R U, talpakopari S; svayaṃ palyaṃke kshaṇam K) haṅsaromagarbhitatûlikâyâṃ (fehlt K, saromapaṭaveshṭitadûli° U) ubhayapârçvochirshakâyâṃ (fehlt K, °rçvotthirshiyâṃ H, °rçve çîrsha F, rçvo sthitorshi R) vâmakukshau (vâmapârçve svapan R) nidrâm akarot.

[2]) vgl. Böhtlingk[2] 4596; — fehlt S; — vâmakaṭiṃ svastha F; — mṛityur bhavati R, — dhâvati dhâvati H F K, wo das zweite dhâvati offenbar als Locativ zu fassen (kramabhaṅga).

[3]) tataḥ kshaṇaṃ nija(fehlt U; in K fehlt Alles bis lîlâyitaiḥ)çukasârikâ(çâri° G)-râjahaṅsâdi(°dika H)pakshivinodaiḥ (krîḍate tataḥ F, ninâdaiḥ krîḍitaṃ U) kshaṇaṃ (tatksh° U) sarvoktiyuktikuçalavâṇîvâṇinîvilâsaiḥ (pûrvoçuktikuçalai F, vâṇinî fehlt G R, vâṇînâṃ vilâsaiḥ S, °çalavilâsinîvilâsaiḥ U) kshaṇaṃ çyâmâlâsyalîlâyitaiḥ (H, çyâmalâ° P; syâmalâsvali° G, hâsyalîlâvinodaiḥ F, hâsyalâsyalîlâvinodaiḥ U, çyâmâstrîmukhalîlâsakomalavacanaiḥ S) saṃsârasukham anubhûya.

Zur Abendzeit dann gab er in seinem Königshofe, während die Wedel über ihm von schönen Frauen, an deren Händen die Armbänder anmuthig klangen, geschwungen wurden, und sein Haupt, von dem weissen Sonnenschirm bestrahlt ward, umgeben von 36 königischen Kurzweilgesellen (s. p. 406), die Entlassung für den Abend, vollzog darauf die Abendfeier, und, nachdem er alles am Abend noch Nöthige verrichtet, legte er sich zur Schlafenszeit, in seinem Innern geweiht durch Gedanken an Gott und guru, nieder[1]). — So verstrich dem Könige unter Genuss der weltlichen Vergnügungen die Zeit. — Eines Tages erwachte er gegen Ende der Nacht (niçâçeshe) von einem schweren Traum. „Höchster Herr! heiliger Arhant!" so rufend[2]), sprang er vom Lager auf, und erzählte am Morgen vor seinen Ministern den bösen Traum[3]). Da sagten

---

[1]) tataḥ (fehlt U) saṃdhyâsamaye (in F Lücke bis adât) râjasabhâyâṃ (râjâ Vikramo fügt S hinzu) lîlâvalayavâcâlakaravilâsinîcâlitacâmaraḥ (lîlâvilâsayavâ° G, bhâyâṃ bis kara fehlt K, kara fehlt R, karalâsinîvîjita° U, lîlâyuktavâcâ çobhitavilâ° S) sitâtapatraçobhitaçirâḥ (çve° R, °travâritaçiraskaḥ U) shaṭtriṅçadrâjavinodapâtraiḥ (G H K, shaṭ°çad fehlt R, râjakulavi° S, °râjaputraiḥ U) parivṛitaḥ saṃdhyâvasaram adât (°taḥ avakâçam ayâsît U, saṃdhyâsamayam adât K); tataḥ saṃdhyâpûjâṃ vidhâya (G, sâṃdhyapû° K, °pûjâvidhiṃ vi° H; kṛitasaṃdhyâpûjâvidhiḥ R; sakalasaṃdhyâvaṃdanâdikaṃ karma vi° F U, in U aber nirvartya; saṃdhyâkâle sâyâhnikaṃ sarvaṃ karma kṛitvâ S), kṛitasaṃdhyâvaçyakaḥ (kṛitâvaçyakaḥ U, fehlt R S) çayanasamaye (samîpe! P) devagurusmṛitipavitrâtmâ (pavitâ° F; fehlt K) nidrâṃ jagâma.

[2]) parameçvara (fehlt R, parameçvaraṃ F) çrîarhann G H P; H P fügen noch: jina sarvajna bhagavann hinzu; — R hat nur: çrîsarvajna bhagaván, während K p. çrî Çaṃkara s. bh.; — p. nârâyaṇaṃ bhagavaṃtam F, p. çri Nârâyaṇa bhagaván U, p. trikâlajna bho bhagavann S; — iti çabdân (çabdam F R P U) uccaran.

[3]) in S (und dem entsprechend auch in C, wo alles Bisherige fehlt) ist der Traum selbst angegeben, und daran eine specielle Traumlehre ge-

sie[1]: „Herr! dieser böse Traum zeigt irgend eine schlimme Vorbedeutung an (kiṃcidarishṭasûcakaḥ)". Als der König das hörte, dachte er:

199. anityâni çarîrâṇi (Böhtlingk[2] 292).

Darauf liess er seine Schatzkammer drei Tage lang offen stehen, und in der Stadt unter Trommelschall verkünden[2]): „he, ihr Leute! einmal kann sich Jeder nehmen, was er will". Diese grosse Schenkung stellte der König drei Tage lang an, um einem bösen Traum seine Kraft zu benehmen. Und es heisst:

200. drishṭvâ duḥsvapnamâtraṃ yo bhâṇḍâgâraṃ dinatrayam | aluṃṭhayat purîlokair, aho Vikramadânatâ[3])! ||

Vierundzwanzigste Erzählung[4]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Haṅsagamaṇâ G, Vidyutprabhâ F[m].

In Puraṃdarapura[5]) lebte ein reicher Kaufmann (çre-

---

schlossen: bho dvijâ adya mama svapnaṃ (Neutr.) labdhaṃ mahisham âruhya dakshiṇâṃ diçaṃ gato 'ham iti. tair (fortab C wörtlich stimmend) uktaṃ: yataḥ, ârohaṇaṃ govṛisha° (Böhtlingk[2] 1017; ruditaṃ mṛitaṃ ca C), kharamahishaṛiksha (so S, sharksha C)-vânarârohaṇaṃ dushṭaṃ (cf. Böhtlingk[2] 2043); bhasmakarpâsavarâṭikâsthitakra (sthicaya C) varjaṃ çvetaṃ bhavyaṃ, karituraṃgadhenubrâhmaṇavarjaṃ kṛishṇam apraçasyam (°staṃ C); sarvâṇi ca çuklâni ca (del.!) çobhanâni karpâsabhasmâsthicatakravarjaṃ (!) | sarvâṇi kṛishṇâni ca niṃditâni govâjihastidvijadevavarjaṃ (in C fehlt dieser Vers) || râjan tava mahishârohaṇaṃ kiṃcid abhavyaṃ, tasmâd (tarhi C) duḥsvapnavinâçâya (vi fehlt C) tvayâ (fehlt C) kiṃcit suvarṇaṃ dâtavyam.

[1]) in V ist Sarvajnabhaṭṭa (Doctor Allwissend) der Rathgeber.

[2]) bhâṃḍâgâraṃ dinatrayam muktam akârshît (°gâragṛihadvâraṃ F, dravyasya bh. udghâṭya S; V hat: bhâṃḍâraṃ muktavân), purimadhye paṭaham avâdayat (G S, adâpayat F H R U, adât K).

[3]) aluṃṭayat P, luṃṭanîṃyaiḥ G, âluṃpayat F, alumat U; — kaḥ samo Vikrameṇa hi U.

[4]) die Darstellung in V ist viel ausführlicher, s. Roth p. 289—92.

[5]) die Einleitung: Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî findet sich hier nur in F U R, und zwar fahren F U fort: tasmin nagare, R: tatra nagare; die

shṭhî) Dhanapati, der hatte unzählige Schätze[1]) und vier Söhne. Einstmals, als es mit ihm zum Sterben kam, sagte er zu seinen Söhnen[2]): „Kinder! ihr sollt zusammen bleiben. Könnt ihr es aber nicht (yadi sthâtuṃ na pârayata), nun, dann sind an meiner Lagerstelle vier mit euren Namen gezeichnete Krüge (yushmannâmâṃkitâḥ kalaçâḥ), die mögt ihr ein Jeder nehmen“; als er so gesprochen hatte, starb er[3]). Einst nahmen nun diese Söhne, nachdem sie einen Zank zusammen gehabt, diese Krüge; und als sie zusehen, da sind in dem einen Erde (mṛittikâ), in dem zweiten Kohlen, im dritten Knochen, im vierten Hülsen. Da sie nun den Sinn davon nicht verstanden, frugen sie viele Leute. Aber Keiner versteht es. Einmal frugen sie (auch) bei dem Hof des Vikrama (Vikramasabhâyâm) an; aber auch da ward ihnen kein Entscheid. Darauf gingen sie nach Pratishṭhâna-pura[5]). Auch da fand Keiner die Lösung. — Es lebten dazumal daselbst zwei vipra; die hatten eine Schwester, die Wittwe und sehr schön war, und von irgend einem Nâga-Prinzen heimgesucht und geschwängert ward[6]). Als sie

übrigen Texte dagegen haben die Einleitung nicht, und nennen geradezu eine andere Stadt, und zwar: Puraṃdarapuramadhye G, Puraṃdaranagare H K, Puraṃdarapuranagare P, Vikramanagarasamîpe Puraṃdaranâmni pure S.

[1]) koṭidhvajaḥ A H K P, koṭi° F R S U.

[2]) anyadâ tena dehâvasânasamaye putrâṇâṃ proktam.

[3]) in S ist dies Alles ungemein umständlich ausgeführt; ähnlich, zum Theil mit gleichem Wortlaut, in C.

[4]) dvitîye iṃgârakâḥ (!) K.

[5]) Pratishṭhânapure gatâḥ G H P, °raṃ F U, °nagare R, Pîṭhasthâne Pratishṭhânapure S, blos Pîṭhasthânaṃ C (s. oben p. 218); in K Lücke.

[6]) tatra pure — so G; atrâ (tatrâ U) 'ntare Pratishṭhânapure (°nanagare R) die Andern; in F Lücke bis kenâ 'pi — vipradvayam asti, tadbhaginî vidhavâ rûpasvinî (rûpavatî S U) kenâ 'pi nâgakumâreṇa (âgatya S, Pâtâlâd âgatya U) bhuktâ gurviṇî (bh. satî garbhiṇî S) jâtâ. Zur Sache vgl. Benfey Pañc. Einl. p. 255.

dieselbe in diesem Zustande (tathâbhûtâm) sahen, fassten sie gegen einander Verdacht, und gingen alle Beide in die Fremde. Sie aber blieb wegen der Nähe des Nâga-Prinzen[1], kam nieder und gebar einen Sohn; dessen Name war Çâlivâhana[2]. Der lebte seit seiner Geburt mit der Mutter im Hause eines Töpfers[3]. Und als er nun von dem Streitfall[4] hörte, ging er in die sabhâ und sagte: „he, ihr Gerichtsleute (sabhyâḥ)! ich will diesen Streit entscheiden (etadvâdanirṇayam ahaṃ karishye)“. Darauf von Allen verwundert (sâçcaryam) angeblickt, sagte er: „welchem der Vater die Erde gegeben hat, dem gehört aller Landbesitz; welchem er die Hülsen gab, dem gehört alles Getraide; welchem die Knochen, dem alles Zweifüssige, Vierfüssige etc.; welchem die Kohlen, dem alle die sieben Metalle, Gold u. s. w.[5]“. Dies hörend, waren Alle erfreut; der Streit war zu Ende (bhagno vivâdaḥ), und alle Vier gingen nach Hause. — Als nun çrî Vikrama von dieser Entscheidung[6] hörte, sandte er eine Einladung an den Knaben nach Pratishṭhânapura[7]. Aber der kommt nicht, und sagt: „weshalb soll ich zu ihm gehen (tasya pârçve)? wenn

---

[1]) nâgakumâra(°rakṛita° RH, °reṇa kṛita° S)-sâṃnidhyât (°dhyâ HS, °dhye K) sthitâ; °dhyam âsthitâ F, °rasamîpam âsthitâ U.

[2]) Çâlavâhana HU; s. diese Stud. 14, 102. — In C ist dies Alles übergangen.

[3]) kuṃbhakâragṛihe (kumbhâragṛihe K).

[4]) tadvivâdasvarûpam.

[5]) suvarṇâdayaḥ saptâ 'pi dhâtavaḥ; über die Beziehung der Kohlen (offenbar ursprünglich der glühenden, wie Gold glänzenden) zum Golde s. Dhammapada ed. Fausböll p. 301, 6 v. u.

[6]) etannirṇayasvarûpam.

[7]) çiçor âhvânam Pra°pure preshitaṃ GHKP, ç. âh. prati (âhvânanimittaṃ U) Pra°pure (puram prati U) preshitâḥ purushâḥ FU, ç. âh. kartuṃ svasevakâḥ Pra°pure preshitâḥ S.

er etwas braucht, denn mag er herkommen". Als Fürst Vikrama dies vernahm, zog er mit seinem Heere gegen Pratishṭhâna[1]) aus. Jener aber, ob auch von den Leuten angetrieben, kommt nicht. Darauf wird die Stadt durch Vikrama belagert. Der Knabe stellt zum Spiel gemachte, irdene Elephanten, Rosse, Fussgänger, durch die Macht des Nâga-Prinzen belebt, zum Kampfe[2]). Vikrama wird jedoch durch sie nicht besiegt. Da biss der Nâga-Prinz, aus Parteinahme für seinen Sohn, des Nachts das Heer des Vikrama, machte es besinnungslos und streckte es zu Boden[3]). Als Vikrama dies sah, stellte er eine Beschwörung (maṃtrârâdhanam) des Vâsukirâja an. Und dieser gab, dadurch befriedigt, dem König Ambrosia. Als nun Vikrama damit zu seinem Heere (sainye samâyâti) zurückgeht, da ward er von zwei Männern, die des Wegs kamen (âgatya), angebettelt, und sprach: „was soll ich geben[4])?" Sie sagten: „gieb die Ambrosia". Da frug der König: „wer seid Ihr Beide?" Sie sagten: „wir sind von Çâlivâhana[5]) abgesandt". Da dachte der König: „wenn auch diese Beiden vom Feinde abgesandt sind, so muss ich dennoch geben, was ich zugesagt[6])", und gab ihnen die

---

[1]) Pîṭhasthânaṃ prati C.

[2]) tasya çiçoḥ krîḍayâ kṛitâ mṛinmayâ gajaturagapadâtayo nâgakumâraprabhâvât sajîvâḥ saṃgrâmâyo 'tthitâḥ (H K P R U S, 'pasthitâḥ F, °ya sthitâḥ G); — C hat nichts hiervon.

[3]) in C thut dies nicht der nâgakumâra selbst, sondern die Schlangen des von Çâliv. um Hülfe gebetenen Çesha: Çâlivâhanena Çeshasmaraṇaṃ kṛitaṃ tato 'nekaiḥ sarpaiḥ râjnaḥ sainyaṃ dashṭam.

[4]) kiṃ yachâmi G R H K P; kiṃ vâṃchata F, kiṃ vâṃchitaṃ U; yuvâbhyâṃ kiṃ aham dadeyam (!) S.

[5]) Sâlivâhanena G, Çâlavâhanena H U, Sâlavâhanena P; in F Lücke.

[6]) in S C wird hierzu ein Vers citirt: asâre khalu saṃsâre vâcâ sârai 'va niçcalâ (so S, saṃsâre 'sâratâsâre vâcâ sârasamuccayaḥ C) | vâcâ vicalitâ

Ambrosia. Darauf, durch seine Tugendgrösse (tatsatvena) befriedigt, liess auch Vâsukinâga[1]) das Heer wieder aufstehen, und pries Fürst çrî Vikrama. Und es heisst:

201. tushṭena dattaṁ amṛitaṃ phaṇinâyakena svadveshiṇaḥ purushayugmakṛite prayachan | sainyaṃ nijaṃ ca samupekshya bhujaṃgadashṭaṃ çrî Vikramaḥ khalu samastavadânyadhuryaḥ ||

Die vorstehende Relation von dem feindlichen Zusammenstosse zwischen Vikrama und Çâlivâhana[2]) weicht von den sonstigen Berichten darüber, die durchweg mit dem Tode Vikrama's schliessen, direct ab. Und zwar hat diese Abweichung eben wohl darin ihren Grund, dass an dieser Stelle hier die Erzählung so gewendet werden musste, dass eben eine Verherrlichung des Vikrama dabei herauskam. Sie gehört eben vermuthlich auch schon dem Mahârâshṭra-Original an, und ist wohl als eine absichtliche Abweichung seines Verfassers von der sonstigen Legende aufzufassen, wie dieselbe ja z. B. auch hier in der Einleitung (s. oben p. 218. 228. 299) Platz gefunden hat, deren Verfasser eben nicht durch die hiesigen Rücksichten gebunden war. Es beschränkt sich im Uebrigen die Differenz nicht blos auf den Schluss, sondern zeigt sich auch in mehreren Einzelheiten. So wird die Geburt des Çâlivâhana hier noch nicht mit dem wundersamen Detail ausgeschmückt, das

---

yasya sukṛitaṃ tasya hâritaṃ (tena nâçitaṃ C) || zu vâcâ für vâc s. Pañcadaṇḍach. p. 45 not. 269. — In U ist ein anderer Vers (cf. Böhtlingk[2] 742) angeführt: yajno dânaṃ tapo brahma sarvaṃ vâci pratishṭhitaṃ | yas tu tâṃ laṃghayed vâcam açeshaṃ tena lâṃghitam ||

[1]) Vâsukinâgarâjâ F U; — C hat nichts hiervon.

[2]) cf. Wilford in den As. Res. 9, 128 fg. 10, 41. Bemerkenswerth ist, dass sich in dieser Erzählung, ausser dem argumentum am Schluss, kein Vers findet.

dieselbe sonst begleitet[1]). — Das Aufwachsen in dem Hause eines Töpfers[2]) scheint um der Legende von der Belebung der Thonfiguren willen angenommen[3]), welche letztere bereits von Wilford mit der ähnlichen Sage, welche die apokryphen Evangelien von Christus erzählen, wie sie denn dem entsprechend auch von Kṛishṇa berichtet wird, in Verbindung gebracht hat, s. Asiat. Researches X, 42, Lassen Ind. Alt. 2, 881—884, meine Abh. über die Kṛishṇajanmâshṭamî p. 345. 346. — Das Richtertalent, welches der Knabe hier so geschickt entfaltet, erinnert an die gleiche Sage von Cyrus.

Fünfundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Vidyutprabhâ G, Ânaṃdaprabhâ F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî[4]); 36 Fürsten neigten sich seinen Fusslotus; von 36 königischen Kurzweilgesellen umgeben, genoss er die Lust der Herrschaft[5]). Einst ward ein Astrolog, der die vier Theile der Sternkunde kannte[6]),

---

[1]) s. oben p. 228, diese Stud. 14, 100. 101, Lassen Ind. Alt. 2, 882. Etwas anders bei W. Taylor Orient. Hist. Mss. Madras 1, 249 (1855; es handelt sich daselbst nur um eine zwölfmonatliche Schwangerschaft).

[2]) vgl. im Uebrigen oben p. 252. 258 die Rolle, welche der Töpfer auch in der Geschichte von der Geburt Vikrama's spielt, so wie p. 361.

[3]) zu vergleichen ist die Belebung der gemalten Figuren in Erzählung 14 u. 20, s. oben p. 361. 384. [4]) Ujjayanînâmanagaryâm S.

[5]) shaṭtriṅçadrâjakula(°joputra R)praṇatapâdâraviṃdaḥ shaṭtriṅçadrâjavinodapâtraiḥ (°nodaiḥ P) parikaritaḥ (°vâritaḥ R, °vṛittaḥ F, °vṛitaḥ U, anekavinodavârttâbhiḥ saha vartamânaḥ S; s. Erz. 28) sâmrâjyalîlâvilâsasukham anubhavati; nichts hiervon in H K.

[6]) caturlaksha(ṇa U)jyotishkavit (G, °tiskavit P, °jyotiḥçâstravit R S, °jyotiḥçâstravettâ F U, °jyotirvit K; fehlt H) ko 'pi gaṇakaḥ; — zu jyotishka s. Pañcadaṇḍach. p. 25 not. 128ª. In V wird der Astrolog selbst jyotishika genannt, und es heisst von ihm, dass er: paṃcâ 'ṃgâny akathayat; damit ist, s. Pet. W. unter pañcâṅga, der Kalender gemeint, weil er „die solaren und lunaren Tage, die Nakshatra, Yoga und Karaṇa“ behandelt.

durch den Thürsteher gemeldet, trat in die sabhâ, sprach seinen Segensspruch für den König, und nahm am geziemenden Orte Platz. Vom König befragt: „welche Kunst kennst du?“ sagte er: „Herr! ich vermag aus Wandel, Aufgang, Untergang, Krummlauf, Ueberholen, Fixirung, Stellung, Aspect, feindlichem und freundlichem Wesen, Kraft und Schwäche von Mond, Sonne, Planeten, nakshatra und Sternen, und ebenso aus den Portenta an Himmel, Luft und Erde, aus den Gliedern (dem Zucken derselben?), aus den Merkmalen der Töne, aus den Wahrzeichen und andern achtgliedrigen (?) Vorbedeutungen das Vergangene, Zukünftige und Gegenwärtige zu erkennen“. Darauf von dem die Zukunft zu wissen begierigen König befragt, sprach er weiter: „Herr! es wird eine zwölfjährige Hungersnoth[2]) eintreten“. Als der König dies hörte, sagte er: „Ei, in meinem Reiche giebt es weder Ueberschreitung der Königspflicht[3]), noch Aufschiessen von Unsitte[4]), Pressung der Unterthanen[5]),

---

[1]) caṃdrasûryagrahanakshatratârakâṇâṃ (°râṇâṃ P) cârodayâstavakrâticâravedhâvasthâdṛishṭi (didṛishṭi F U) çatrumitrabhâvabalâbalais (°lau F, °laṃ S) tathâ divyâṃtarikshotpâtabhaumâṃga (°kshabhaumotpâtabhaṃgasphuraṇa R, °kshabhâmyañga U, °pâtabhûmikaṃpanatârâpâtâdi S)-svara (fehlt R S)-lakshaṇavyaṃjanâdy (fehlt S, lakshaṇâdy U)-ashṭâṃga (fehlt S) nimittena câ 'tîtânâgatavartamânasvarûpaṃ jânâmi; — in H blos: atîtânâ°nâmi; in K: sakalajyotishkaṃ jânâmi. [2]) dvâdaçavârshikaṃ durbhikshaṃ.

[3]) na (fehlt P) râjanîtyullaṃghanam; °nâdîni H, wo daher nichts vom Folgenden; in C überhaupt gar nichts hiervon. — Vgl. den Anfang von Erz. 19.

[4]) nâ 'nîtiprarohaṇaṃ F R U, °prarûpaṇaṃ G K P S. Sollte hier etwa eine Spur des alten Mahârâshṭra-Textes durchschimmern (cf. oben p. 207)? nämlich ein darin vorgefundenes anîtipârupanam „Verhüllung von anîti“ hier irrig mit prarûpaṇa übersetzt sein? Ich erkläre jetzt, beiläufig bemerkt, die Entstehung dieses Pâli-Wortes (s. Childers Dict. p. 351; cf. Zigeuner paruv, wechseln, Miclosich 8, 33) in dér Weise, dass ich als Grundform pâruta für prâvṛita (cf. rukkha für vṛiksha) ansetze; daraus ward ein neues Thema pâru erschlossen, und dies dann durch p weitergebildet; pâpuraṇa ist dann weiterhin eine einfache Metathesis aus pârupana. [5]) prajâpîḍanam; K hat: pâpi (!).

Störung frommer Werke[1]), Gottlosigkeit[2]), Streit mit Schutzlosen (anâthakalahaḥ), Bedrängung Haltloser (nirâdhâropadravaḥ), Aussagen fremder Geheimnisse (paramarmabhâshaṇam), Aufschiessen von Unwahrheit[3]), schlechten Lebenswandel[4]), Besteuerung eines Steuerfreien[5]), Zerstörung von Götterbildern, Bedrückung der Weisen, Ueberschreitung der Kastenordnung[6]). Wie kann da also eine Hungersnoth kommen?" Da sprach der Zeichendeuter (naimittikaḥ): „Herr, wenn Saturnus (çanaiçcaraḥ), den Wagen der Rohiṇî zerbrechend, in das Haus der Venus (çukragṛihe) oder des Mars[7]) tritt, dann entsteht eine zwölfjährige Hungersnoth. Denn:

202. bhinatti yadi raviputro rohiṇyâḥ çakaṭam atra loke ca | dvâdaça varshâṇi tadâ na hi varshati mâdhavo bhûmau[8]) ||

Diese Conjunction aber findet in diesem Jahre statt". Als der König dies hörte[9]), begann er, um seiner Unterthanen

---

[1]) na puṇyakarmârambhabhaṃgaḥ F P U R, karmasaṃgabh° G, puṇyârambhabhaṃgo na sukarmâṃtarâyaṃ na S; apuṇyakarmârambhaḥ K.

[2]) ? brahmadveshaḥ (°ghoshaṃ F, °dvishaḥ S).

[3]) asatyaprarûpaṇâ G P S K, °nirûpaṇaṃ F U, °prarohaṇaṃ R; s. p. 407 not. [4]. [4]) pâpavṛittiḥ F K U S, pâpapravṛittiḥ G R P.

[5]) akarasya karo (karaṃ F); fehlt U S.

[6]) na devatâpratimâbhaṃgaḥ, na maharshisaṃtâpaḥ (fehlt U K) na varṇavyavasthâtikramaḥ (na ca vya° U, na varṇâçramâvasthâ° S). Dies sind wohl gegen den Islam gerichtete Stossseufzer!

[7]) maṃgalagṛihe (maṃḍala° P; bhauma° H).

[8]) fehlt H K; es ist dies (s. Böhtlingk[2] 5280) der dem Varâhamihira zugeschriebene, aber noch nicht bei ihm nachgewiesene Vers, der auch im Pañcatantra 1, 288 (Kosegarten) citirt wird; — nibhatti P; — yadi bhinatti sûryaputro C (ohne Metrum); — rohiṇî° R; — vâsavo R U.

[9]) in S C ist hier noch ein Einschub: râjno 'ktaṃ: ko 'pi pratikâro 'sti? tenoktaṃ: (yadi fehlt) varuṇaprîtyarthaṃ japahomâdikam indraprîtyarthaṃ dânapuṇyaviprabhojanâdikaṃ karma kriyate, tadâ tat çântiḥ; tato

willen, Allmosen, fromme Werke, Opfer, Sühn- und Heil-Ceremonieen etc.[1]). Aber Parjanya[2]) regnet nicht. Als der König nun die Noth seiner Unterthanen sah, war er überaus betrübt, und dachte[3]): „Wenn vor den Augen des Familienvaters seine Familie gequält wird, und er nicht nach Kräften für sie sorgt, so ist das böse von ihm[4]). Ebenso wenn ein Dorfherr für sein gequältes Dorf nicht sorgt, so ist das böse von ihm[5]). Und wenn ein Landesfürst (deçasvâmî) die Steuern des Landes (deçakaram) nimmt, es aber nicht beschützt, wenn es leidet, so ist das böse von ihm". Als er nun gar nicht wusste, was zu thun (kiṃ kartavyatâmûḍhaḥ), da ertönte in der Luft eine himmlische Stimme (âkâçe divyavâg abhût): „Herr! wenn irgend ein die 32 Zeichen tragender Mann, seinen Leib zum Opfer bringend, eine Verehrung des Parjanya anstellt[6]), in dessen Lande giebt es keine Hungersnoth". Als der Andern zu dienen stets bereite, muthige (satvavatâ) König dies hörte,

---

râjnâ .. In hellem Widerspruch zu diesen, auf alten Gottesdienst, resp. alte Vorschriften beruhenden Angaben steht nun die in O sich anschliessende, weder auf varuṇa noch indra Rücksicht nehmende Angabe: tato râjnâ Caṇḍikâlaye ....

[1]) dânapuṇyahoma (fehlt K, japahomadânapuṇyaviprabhojana S) çâṃtikapaushṭikâdikaṃ (°shṭikaṃ G) karmajâpam (fehlt F, jâpaṃ fehlt R P S U; ob °jâtaṃ?) prajânimittaṃ prârabdham (prajârthaṃ kṛitaṃ S); dânahomaçâṃtikâdi tad upaçâṃtyai prârabdhaṃ H.

[2]) parjanyo F K S P, paryanyo H G R U.

[3]) nijaprajâpîḍâṃ dṛishṭvâ 'tyaṃtakhedavatâ (fehlt K, 'tyaṃtakshedavatâ H P, 'tyaṃtaṃ kshetradevatâ! G) râjnâ ciṃtitaṃ.

[4]) yadi kuṭuṃbasvâminaḥ (kuḍaṃ° F, kuṭaṃba° K P, kuṭambinaḥ svâminaḥ S) paçyataḥ (fehlt S) kuṭuṃbaṃ (kuṭaṃbaṃ S K, tatkuḍaṃbaṃ P) pîḍyate (khidyate U) sa ca svaçaktyâ tacciṃtâṃ (kuḍuṃbac° F, kuṭumbac° U) na karoti tadâ tat pâpaṃ tasya. Zu dem Genetiv „anâdare" s. Pâṇ. 2, 3, 38. Pancadaṇḍach. p. 46.

[5]) fehlt in U; in K sehr kurz; in H fehlen alle drei Sätze.

[6]) C hat: yadâ naramâṅsena catuḥshashṭir yoginyas (cf. Pancadaṇḍach. p. 24. 26) tṛiptâ bhavaṃti; cf. das oben zu Caṇḍikâlaya Bemerkte.

beschloss er, sich für seine Unterthanen zu opfern, und als er eben, das Schwert an seine Kehle setzend, sich das Haupt abschneidet (abschneiden will), da hält ihn ein göttlicher Wolkenjüngling[1]) an der Hand, und sagt: „König! ich bin befriedigt. Erbitte dir eine Wahlgabe!" Da sprach der König: „Wenn du befriedigt bist, so möge in meinem Lande (mama deçe; asmin deçe F U) von heute ab keine Hungersnoth sein". Der Gott versprach es. Darum ist noch heute im Mâlava-Lande nur selten Hungersnoth, und Speise-Allmosen zu geben nicht nöthig[2]). Und es heisst:

203. naimittikeno 'ktaṃ aho 'tidushṭaṃ durbhiksham âdvâdaçavarshabhâvi | çrutvâ svadehena payodapûjâ çrî-Vikrameṇâ 'tra kṛitâ prajârtham[3]) ||

Sechsundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Ânaṃdaprabhâ G, dvitîyâ (!) Caṃdramukhî F^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst sprach çrî Puraṃdara, dessen Füssen sich 32 Laksha von vimâna-Göttern und -Götterfrauen neigen[4]), in der svargasabhâ[5]): „Hört, ihr Götter! Jetzt ist in der Menschenwelt kein

---

[1]) meghakumâradevena. In C ist es die devî, vor der (devyâḥ puraḥ) er sich das Haupt abschneiden will, und die ihm in den Arm fällt; offenbar eben die Caṇḍikâ, s. oben p. 409.

[2]) tenâ 'dyâ 'pi Mâlavadeçe (vaka H K) tathâ (fehlt F H K P S) durbhiksham (ksha G) prâyo (prâyaço F, prâyo durbhiksham K) na bhavati (syât H), annadânam (annaṃ P) ca tathâ dâtuṃ ko 'pi na jânâti (°tum anyo na U, ca dâtuṃ na tathâ ko 'pi R); dieser zweite Satz fehlt H K.

[3]) fehlt H U; — ktam ihâ 'ti° G P, ktam ahe 'tikashṭam F.

[4]) ? dvâtriṅçallakshaṇadevadevâṃganâpraṇatapâdâravindaḥ F R U, °kshavimânadeva° G P, °kshavimânasthadeva° S, trayatriṅçatkoṭidevâṃganâpraṇata° K; das ganze Epitheton fehlt in H. Zu vimânadeva s. Hem. 92. Bhagavatî 2, 238.

[5]) vgl. oben p. 293.

Anderer geneigt, das Leben Anderer zu schützen, als Vikramâditya[1])". Als sie dies Wort des Indra hörten, dachten alle Götter und Götterfrauen, mit vor Staunen lächelnden Augen[2]), in ihrem Sinn: „o glücklich dieser Fürst Vikrama, dem sogar der Götterfürst (nâkinâyakaḥ) selbst solch Lob spendet". Einer aber von den Göttern, dem Worte des Indra nicht Glauben schenkend, sprach zu seinem Freunde[3]):

204. sarvatro 'ktiç ca yuktiç ca yâti tattvânupekshiṇî |
prâṇâḥ prabhutvasampatteḥ prathame khalu viçrutâḥ[4]) ||

Dies hörend, sprach sein Freund, der zweite Gott[5]): „so wollen wir Beide denn selbst hingehen, es zu sehen". So überlegt habend, gingen sie Beide auf die Erde, um Vikrama zu prüfen. Zu der Zeit irrte Fürst Vikrama gerade, von seinem Rosse fortgetragen[6]), allein im Walde umher. Da nahm der Eine die Gestalt einer Kuh an. Mageren Leibes, in einem Sumpf im Schlamm steckend, begann er beim Anblick des Königs zu brüllen[7]). Als der König das hörte, kam er herbei, stieg vom Ross, und begann mitleidig, die Kuh aus dem Schlamm herauszuziehen. Da kam der Zweite heran, in der Gestalt eines Löwen, unter dessen Schwanzschlägen der Erdboden zitterte, während

---

[1]) sâmpratam manushyaloke paraprâṇatrâṇapravîṇadhurîṇaḥ (prâṇaçaraṇapra° F, blos paropakârî H K) na Vikramâd anyaḥ ko 'pi dhanyaḥ.

[2]) vismayasmeralocanâḥ.

[3]) atrâmtare ko 'pi devas taddevemdravacanam açraddadhânaḥ (amanyamânaḥ K) svamitram prati prâha. Anders H.

[4]) fehlt G H K; — yâvat tatvâ° R, yâtu tatvâ° S P, yuddhe tu tvâm upe pikshiṇâ U; — prâṇaḥ F, praṇâḥ S; — prathame ist hier als „anteriores, voraufgehend" aufzufassen, und der Ablativ prabhu° davon abhängig.

[5]) auch dies fehlt in G H K; und die Worte: dvitîyo devaḥ (R) fehlen auch in F U; in S steht dafür: dvitîyam devam prati.

[6]) açvâpahṛitaḥ G R H K P, açvârûḍhaḥ F U S.

[7]) hambhâçabdam (humkâraç° F) akarot.

alle Thiere Ohrenschmerzen bekamen durch sein Gebrüll[1]). Als der König diesen Löwen sah, dachte er:

205. hiṅsrâḥ saṃti sahasraço 'pi vipine çauṃḍîryavîryoddhatâs tasyai 'kasya punaḥ stuvîmahi mahaḥ siṅhasya viçvottaram | keliḥ kolakulair mado madakalaiḥ kolâhalaṃ jâṃgalaiḥ (?) saṃharsho mahishaiç ca yasya mumuce sâhaṃkṛite huṃkṛite[2]) ||

Wenn ich, diese schwache, brüllende Kuh im Stich lassend, fortgehe, dann wird dieser Löwe sie augenblicklich tödten, drum will ich heute Nacht hier über ihr wachen; denn: wer irgend, während er dazu im Stande wäre, ein Geschäft seines Herrn, ein Hülfsmittel gegen das Unglück eines Freundes, eine Beschützung Hülfloser, das Erfüllen des gegebenen Wortes, eine erbetene Gunst, und einen Dienst gegen Andere unterlässt, — Niemand ist thörichter als dér[3])". So denkend, hielt der König die Nacht über,

---

[1]) puchâchoṭakampitabhûmaṃḍalaḥ (°la P, °choṭana S) siṅhanâdajanitasakalaçvâpadakarṇajvaraḥ (°lapaçukarṇa° S) G R S, puchachaṭayâ bhûmaṃḍalasiṅhâsanâdaṃ jaṃnitatsakalaçâkhâpadakarṇadvâraḥ (!) F, puchachaṭayâ vyoma spṛiçan siṅhanâdena bhûmaṃḍalaṃ pûrayan ativishamaḥ U; — in H K fehlen beide Beiwörter.

[2]) fehlt H K; — sahaço 'tra vipine R; — vipane P; — vipine ye çaurya° U; — çauṃḍîrya S P, sauṃḍîrya F, çauḍîrya G, çauṭîrya R; — ddhutâḥ P; — vyasekasya F; teshv ekasya U; — mahaḥ stuvîmahi punaḥ R; — stavîmahi F G P; — mahaḥ fehlt U; — viçvodgataṃ S; — kolaphulair G, kolikulair R; — °laiḥ P; — maho F, mahâ U; — madakulaiḥ G P, mugakulaiḥ U; — kolâhalo R²; — nâhalaiḥ G P, tâlaiḥ F, lâvaiḥ U, jâhalaiḥ R¹, jâṃgalaiḥ (Haselhuhn) R²; — saṃhargho R, saṃhâryâ U; — yaç ca U; — sohaṃkṛite F; — in S lautet das zweite Hemistich ganz anders: krîḍâyuktamahâdvipâ madagatâ yasyâ 'pi saṃdarçanât tatkâlaṃ mumucuḥ svagarvam, iha câ 'nyeshâṃ paçûnâṃ na kiṃ? ||

[3]) dieser ganze Monolog (vgl. oben v. 107) fehlt H K; der Wortlaut des Schlusses ist nicht ganz klar; — G P haben: taṃ muktvâ nâ 'nyo 'jnaḥ (jyaḥ G) iti dhyâtvâ (fehlt P); R: . . nâ 'nyo dhanya (!) iti; F: . . . nâ 'nyaḥ pâpîyân iti, und U: tanmûko (wohl für taṃ muktvâ?) nâ 'nyaḥ pâ-

mit dem Schwert in der Hand, Wache bei der Kuh. Am Morgen machten sich die beiden Götter ihm sichtbar, theilten ihm das Lob des Puraṃdara und den Grund ihres eigenen Kommens mit, und gaben ihm, befriedigt, eine Wahlgabe. Der König sagte: „durch Eure Gnade ist mir (schon) Alles; ich bedarf nichts“. Da sagten sie: „eines Gottes Anblick (darf) nie unfruchtbar (sein)[1]; nimm daher hier diese Wunschkuh[2])!“ gaben ihm dieselbe und gingen. Der König nahm die Wunschkuh und ward, in seine Stadt heimkehrend, von einem Bettler gebeten. Aus Scheu, die Bitte abzuschlagen, gab er ihm die Wunschkuh. Und es heisst:

206. çrutvâ praçansâṃ surarâjakḷiptâṃ kṛitvâ parîkshâṃ ca surapradattâṃ | yaḥ prârthito 'dâd iha kâmadhenum aho vadânyo bhuvi Vikramo 'yaṃ[3]) ||

Die vorstehende Erzählung, speciell die Scene im Himmel im Eingang derselben, erscheint als ein freilich im höchsten Grade abgeblasster und kümmerlicher Nach-

---

piyân ity uktvâ; S hat blos: sa nîcaḥ, fügt aber danach noch hinzu: tasmâd enâṃ muktvâ 'nyakâryaṃ kartuṃ na ghaṭate iti niçcityâ; worin wenigstens muktvâ und anya auch vorliegen, ob aúch in ganz anderer Beziehung, als in den andern Texten.

[1]) amoghaṃ devadarçanam, s. oben p. 274.

[2]) woher haben sie die denn auf einmal? die bewachte Kuh ist ja nun gar nicht mehr da. C hat, um diesem Uebelstande abzuhelfen, die ganze Situation überhaupt verändert; von den beiden deva ist darin gar nicht die Rede, sondern die Wunschkuh selbst ist es, die nach einem, in Indra's Himmel stattgehabten Gespräch über Vikrama's Hoheit, auf Indra's Geheiss auf die Erde geht, den König auf die Probe stellt, und, nachdem er dieselbe bestanden, sich ihm zu eigen giebt. Ebenso in V, s. Roth p. 292, wo diese Herabsendung der Kâmadhenu durch Nârada veranlasst wird, der vor den Göttern Vikr.'s Hoheit verkündet hat.

[3]) fehlt H U; — kṛiptâṃ G, surarâjarâjo (!) F, surarâjavaktrât S; — suraiḥ F; — °mo yaḥ G; — çrutvâ und kṛitvâ gehören zu surapradattâm.

klang an den Eingang des Hiob (1, 8. 2, 3) und die Versuchung desselben. — Unendlich viel kräftiger gezeichnet, ja dárin fast noch über Hiob hinausgehend, tritt uns dieser Stoff bei den Versuchungen des Hariçcandra entgegen, welche einen so beliebten Gegenstand der modernen indischen Sage bilden; vgl. Mârkaṇḍeya Purâṇa Cap. 7. 8 in Rückert's Uebersetzung in der Z. der D. Morg. Ges. 13, 103 fg.[1]), und Const. Schlottmann „das Buch Hiob" p. 16 fg. (1851), so wie in der „Deutschen Zeitschrift für christl. Wissenschaft" 1850 p. 175 und p. 178 fg. Ârya-Kshemîçvara's Caṇḍa-Kauçikam, welches diesen Gegenstand dramatisch darstellt, liegt jetzt auch in einem Calcuttaer Drucke (1868) vor. Die Aehnlichkeit der beiden Stoffe ist schon mehrfach bemerkt worden. „Friedr. Schlegel (über Sprache und Weisheit der Inder p. 135) wehrte dabei die von Manchem ausgesprochene Meinung ab, als ob die indische Sage aus der hebräischen geschöpt sei. Nork, der die erstere aus des Missionars Bouchet Schrift (the religious ceremonies and customs of the varions nations p. 383) mittheilt, kehrte das Verhältniss um und behauptete, dass aus ihr die hebräische geflossen sei". Schlottmann selbst, dem ich diese Angaben entlehne, constatirt zunächst, dass, wo sich die hebräische und indische Sage berühren, ein dreifacher Fall möglich sei; entweder Ueberlieferung aus

---

[1]) die Situation des im Walde jagenden Königs in unserer Erzählung hier hat specielle Beziehung zu der Darstellung des Mârk. Pur. (7, 4. 5). Freilich schreit daselbst keine Kuh um Hülfe, sondern es thun dies die bis dahin von Niemand bewältigten (asiddhâs) vidyâs (bhavâdînâm), welche sich gegen ihre Bewältigung durch Viçvâmitra sträuben. — Das Aufsteigen des Hariçcandra zum Himmel mit den Seinigen wird hier als Lohn für seine Tugend hingestellt; ebenso im MBhâr. 13, 5663 (Hariçcandraç carati vai divi satyena candravat).

jener Urzeit, in welcher die Semiten und Indogermanen zwischen dem Ararat und Belurtag zusammensassen, — oder Entlehnungen in historischer Zeit durch Vermittelung der Babylonier, später der Moslims, — oder drittens, unter Ablehnung jedes äusseren Zusammenhanges, einfaches Beruhen auf demselben Zug der gemeinsamen, menschlichen Natur. Letzteren Fall nimmt er hier an, da die Aehnlichkeit der beiden Sagen sich im Grunde auf die beiden gemeinschaftlichen Ideen beschränke, dass der Gerechte im Kampf mit den versuchenden Mächten der Geisterwelt den Sieg behalten könne. Er modificirt diese Ansicht freilich sofort dann wieder dahin, dass er auf Grund des Umstandes, dass die Hariçcandra-Sage in dieser Form nur in den Purâṇa sich finde[1]), und ferner die Scene in Indra's Himmel nicht einmal in den Purâṇa, sondern, wie es scheint, erst in modernen Dramen vorliege[2]), annimmt, es sei dabei „ein durch die

[1]) die älteren Texte haben zwar auch Sagen von Hariçcandra, aber nichts derartiges; dem Epos zufolge (s. Pet. W.) ist er vielmehr gerade umgekehrt zwar für seine Frömmigkeit und Freigebigkeit sammt seinen Unterthanen in den Himmel erhoben, aus diesem aber wegen seines Hochmuths wieder vertrieben worden und mit seiner Stadt im Luftraum schwebend geblieben. Daher bei Varâhamihira Hariçcandrapura so viel als Fata Morgana. — Hat etwa die brâhmaṇa-Sage von seiner Krankheit (s. diese Stud. 1, 460) Anlass gegeben, ihn mit Hiob zusammen zu bringen?

[2]) er hält sich dabei speciell an die Angaben bei Roberts Oriental illustrations p. 251—63, die aus einem „Drama in der gegenwärtigen Volkssprache entnommen sind". — Leider steht die Abfassungszeit des Drama's Caṇḍa-Kauçika in keiner Weise fest. Dem Prolog nach ist es für König çri Mahîpâladeva verfasst, von dem „die der Vorzeit Kundigen singen, dass er der neu erstandene Candragupta sei, und, wie dieser auf den Rath des Âryacâṇakya, unter Besiegung der Nanda, Kusumanagura erobert, so seinerseits die Karṇâṭa geschlagen habe". Nun, ein Mahîpâladeva gehört ja etwa dem Anfang des 11. Jahrh. an, s. Lassen 3, 728. 1161; es giebt aber mehrere Fürsten dieses Namens. Jaganmohanaçarman, der Herausgeber,

Wirksamkeit christlicher Missionen vermittelter Einfluss der biblischen Erzählung keineswegs undenkbar". — Es ist nun übrigens hier noch ein Umstand in Rechnung zu stellen, den Schlottmann damals noch nicht kannte, da er uns erst durch Hardy Manual of Buddhism (London 1853) specieller bekannt geworden ist, die daselbst p. 116 fg. behandelte buddhistische Legende nämlich des Vessantara-Jâtaka[1]). Dass diese in die spätere Hariçcandra-Sage mit hineinspielt, unterliegt schwerlich einem Zweifel (vgl. Benfey Pañc. 1, 172. 2, 531); für sie aber möchte eine Beziehung zur Hiob-Sage kaum anzunehmen sein! Dadurch ist indessen ein daneben auch noch stattgehabtes Hineinspielen der letztern in jéne, meines Erachtens keineswegs ausgeschlossen; denn es handelt sich ja bei der Har.-Sage eben nicht blos um die Versuchung eines Frommen, sondern zugleich auch darum, dass diese Versuchung durch eine sie planende Scene im Himmel eingeleitet wird! Dass diese Idee selbstständig an zwei Orten sollte gefasst worden sein, ist schwer anzunehmen, und dass in sólchem Falle dann nur Indien der entlehnende Theil sein kann, ist unter den obwaltenden Umständen selbstverständlich. Durch die christliche Mission, insbesondere der ersten Jahrhunderte u. Z., ist ja überhaupt gar manches occidentalische Thema nach Indien verpflanzt worden, und hat dieselbe für solche Fälle als ein sehr beachtenswerther Factor neben den bisher hierfür

---

weist darauf hin, dass das Drama im Daçarûpa und Kâvyaprakâça nicht, wohl aber mehrfach im Sâhityadarpana (cf. § 859. 366. 374) erwähnt wird und jedenfalls wohl auf der Darstellung des Mârkaṇḍeya Purâṇa beruhe.

[1]) vgl. die tibetische Relation bei Schiefner „Indische Erzählungen" aus dem Kâgyur in der Mélanges Asiatiques der Petersb. Akad. VIII, 185 fg. (Octob. 1876).

bereits anerkannten dgl. Factoren (Phoenicier, Babylonier, Griechen, Römer, Perser, Moslims) zu gelten. — Unsere hiesige Erzählung enthält denn nun freilich, wie schon bemerkt, nur noch ein klägliches Residuum der alten Sage, und macht eigentlich geradezu einen puerilen Eindruck! zumal in der noch weiter abgeschwächten, kaum noch eine Spur des Originals enthaltenden Gestalt, in der sie uns in C entgegentritt.

Siebenundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Caṃdrakâṃtâ G F[m] S[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Als er einst umherwanderte, um die Wunder der Erde zu sehen[1]), kam er in irgend einer Stadt[2]) in einen Tempel[3]), und da trat gerade ein Mann in überaus prachtvollem Anzuge herzu[4]). Bei seinem Anblick dachte der König: „fürwahr, dieser sieht wie ein Schelm aus; denn:

207. asârasya padârthasya prâyeṇâ "ḍambaro mahân |
na hi tâdṛig dhvaniḥ svarṇe yâdṛik kâṅsye prajâyate[5]) ||

Nach einer Weile ging derselbe. Am zweiten Tage aber kam er wieder, angethan (blos) mit einem aus alten, zerrissenen Lappen gemachten Lendenschurz, traurigen Ant-

---

[1]) pṛithivîkautukâvalokanâya (G S, vilo° F G U, pṛithvîvilo° P, fehlt K) paryaṭan (kautukât p. P); H hat: âçcaryavilokanâya bhrâmyan.

[2]) Yoginîpura heisst sie in C.

[3]) in C ist es ein Mahâkâlikâlayam und wird näher beschrieben als ashṭagavâksham etc.

[4]) atyaṃtodbhaṭaveshabhâg âyâtas taṃ G (°ṃtobha°) K P S; atyaṃtodâraveçabhâvatayâ âyâṃtaṃ F, atyaṃtodâravaçaṃbhojam ây° U, atyaṃtâdbhutaveçabhâjam ây° R; H hat gar nichts der Art; S führt die Schilderung noch weiter aus, ebenso denn auch C.

[5]) fehlt H; — rthasyâpâveṇâhaṃvaro F; — prâyeṇâṃbaraṃ mahat K; mahât G; — niha P; — svarṇe tâdṛigdhvaniḥ R (gegen das Metrum); tâvat dhv. sv. K; — statt tâdṛig, yâdṛik sollte tâdṛiṅ, yâdṛiṅ dastehen!

litzes[1]. Vom König nach der Ursache befragt, sagte er: „O Trefflicher! was fragst du! ich bin ein Spieler, habe heute im Spiel all das Meine verloren[2], und bin in der Furcht, noch etwas geben zu sollen, hierher gekommen[3], denn:

208. naṅaghaṭṭhâkara paṃḍurâ sajjaṇadujjaṇahûya |
sûṇâdeulaseviye tujjha pasâyaï jûya[4] ||

O du Bleicher! mit von Nägeln zerschundenem Aussehen! Das guten und schlechten Menschen zugehörige, im Schlachthause wie im Tempel betriebene Spiel, ist es dir günstig?

Als der König seinen Kummer sah, sprach er mit dem nur ihm eigenen Mitleid (asâdharaṇayâ kṛipayâ): „he du, höre! es heisst:

209. dyûtena dhanam ichaṃti mânam ichaṃti sevayâ |
bhikshayâ bhogam ichaṃti te daivena viḍaṃbitâḥ[5] ||

---

1) jîrṇakarpaṭakhaṃḍakṛitakaupîno (jîrṇakapâṭakṛita° F, jîrṇavastrakhaṃḍakṛi° S, kopîno P S, kopîna K, kopĭno G U; jîrṇakopîno H) dînavadanaḥ (dînâsyaḥ H).

2) ahaṃ dyûtakṛit (°takaḥ F, °takâro U, dyûtakâro 'haṃ S), adya mayâ krîḍâṃ kurvatâ (°taḥ G, dyûtakr° F U; blos krîḍatâ H, krîḍitvâ R) sarvasvaṃ hâritam; vgl. Pañcadaṇḍach. p. 18 not. 14. 15. 86; — in V heisst es: sârikrîḍâṃ jânâmi, buddhibalaṃ nâma; param sarvam etad anarthakaṃ, daivam eva balavat.

3) kiṃciddehabhayenâ 'trâ "yâto 'smi G, kiṃciddeyabhayenâ 'trâ° K P (dveya), kiṃccid deyaṃ yadbhayena atrâ° F, dyûtabhayenâ 'trâ° H; — ganz anders die drei andern Texte: kiṃcid deyaṃ tvayâ iti (tvayeti U) tvadaṃtikam âyâto (âgato U) 'smi R U, bhavatâ mama kiṃcid deyam, ṛiṇabhayenâ 'trâ 'ham âyâto 'smi S.

4) fehlt F K U S; in G P R nur bis paṃḍurâ, so dass für den Rest nur H allein übrig bleibt; Metrum Dohâ, wie bei v. 192; — ghaṭṭa G R; ghaṭvâ H; yaṭṭhă (oder yadvă!) P; — kara fehlt R; — sûnâ H; — seviyai tupsa (!) H. — Meine Uebersetzung ist nur ein Nothbehelf. Ich fasse âkara = âkâra (Hem. 4, 829), hûya = bhûta, oder hûta, seviye = sevitaṃ.

5) fehlt H, wie überhaupt diese ganzen Verhandlungen zwischen den Beiden; H hat eben nur: tasya râjnâ çikshâ dattâ, paraṃ tâdṛig na lagati. — tad daivena G, te dainena K, te vai daivâṃ U. Das erste Hemistich s. bei Böhtlingk[2] 2995.

Als er dies hörte, sprach Jener[1]): „Ei, du kennst nicht die Lust des Spielers. Ambrosia ist nur ein Name[2]), Essen muss verdaut werden (? bhojanaṃ savikâram), Schmuck ist nur eine Freude für den Hochmuth (abhimânamâtra-sukham), die Lust am Weibe ist schaal wegen der Unzuverlässigkeit, Gesang, Tanz, Musik ist von Andern abhängig, seelische (?) Lust ist nicht zu erlangen (adhyâtma-sukham asâdhyam); drum ist in dieser saftlosen Welt (asâre saṃsâre) die Spiellust (allein) real (sâraṃ dyûtasukham; sasâram S), so dass sogar die Yogin das Verlangen, sich darein zu versenken, hegen[3]), denn es heisst:

210. yad dâye dyûtakârasya yat priyâyâṃ viyoginaḥ |

---

[1]) in S folgt hier zunächst erst noch ein, und zwar auch in C sich wörtlich wieder findendes, Zwischengespräch. Zunächst nämlich eine Exposition des Spielers über die Spiele und die Feinheiten dabei, die er verstehe: sâriphalaṃ hi (fehlt C) sotkaṃṭhaṃ (sokaṭaṃ C) caturaṃgaṃ kapardikam (°dakaṃ C) | catuççalitaṃ mushṭistham akshacibnaiḥ pracâlyate (uccalitamushṭikaṃ ca gatâgataṃ daçacatushkaṃ C) || nîṇîṃ (!) ca dhûlikâṃ (cîraṇîyaṃ dhûlikaṃ C) ca khelayituṃ jânâmy aham (khelitum jânâmi C) | çabdaḥ çapathaḥ sarvam asatyaṃ ca tad eva satyaṃ mama vartate (çabdaṃ çapathaṃ ca sarvam asatyaṃ | deva meta satyam C). Der König antwortet: yady evaṃ dyûtaṃ (fehlt C) jânâsi tarhi tavâ 'vakalâ bhavati (tato avakalâ bh. C; man erwartet ein: kutas?)? tvayâ vastrâdikaṃ sarvaṃ vastu hâritaṃ (blos: vastrâṇi hâryaṃte C), tadapi („trotzdessen", tarhi C) tvaṃ kiṃ khelasi? Darauf antwortet denn Jener: „König! du kennst nicht die Lust des (fehlt C) Spielers (dies fehlt in C), im Spiel ist ein grosser Genuss, der noch über die Stellung des Indra etc., noch über Ambrosia hinausgeht, iṃdrapadâdito 'py (°padâd api C) amṛitâd api ca (fehlt C) tasmin dyûte priyo (fehlt) mahâraso 'sti.

[2]) C hat nun nichts weiter; S fügt hier noch hinzu: die Stellung des Indra ist vergänglich, iṃdrapadam aniçcalam; in der That kann ja nach Anschauung der Buddhisten und Jaina, die schliesslich auch die Brâhmaṇen selbst adoptirt haben, Indra jeden Augenblick seiner Würde verlustig gehen, sei es, dass das eigene sukṛitam, das ihm dazu verholfen, zu Ende geht, sei es, dass irgend eines Andern überwiegendes sukṛitam ihn entthront.

[3]) yato 'sya laya(fehlt R)prârthanâṃ yogino 'pi kurvaṃti; fehlt in K.

yad râdhâvedhino lakshye, tad dhyânam me tvayi prabho[1]) ||

Als er dies hörte, dachte der König: „o Wehe (aho kashṭam):

211. ajnânam khalu kashṭam krodhâdibhyo 'pi sarvapâpebhyaḥ | artham hitam ahitam vâ na vetti yenâ "vṛito lokaḥ[2]) ||

Darauf gab ihm der König Belehrung[3]). Da sprach er: „Wenn du Andern zu helfen willig bist[4]), so leiste mir einen Dienst!" Der König sagte: „wenn du das Laster des Spielens lässest, dann thue ich es". Der sagte: „so soll's sein!" Darauf sprach er (weiter): „Auf dem Berge Ratnasânu[5]) ist eine Göttin Manaḥsiddhi[6]). Vor ihrem Tempel ist ein Brunnen (tatprâsâdâgre kûpo 'sti), dessen Thür bald zuschlägt, bald aufgeht[7]). Wer da, schnell (lâghavena)

---

[1]) fehlt HK; yaddâye G, yadvâye F, yadâyat RU, nûnam ye S; — tiyogi° S; — yadrâdhâvedhino S (vgl. Hem. 709 und Pet. W.), yadrâdhârîdhano U, yatrâdhare° R, yad râjâve° GP, yad bhâvavodhino F; — lakshe GP; — dhyânam S, dhyâtam G; — tvayi sthitam F. — Mit prabho wird hier offenbar eine Form der Gottheit angeredet, denn der Vers wird als für die yoginas bestimmt angeführt.

[2]) fehlt HK; — aho jnânam G, ajnâtam F; — kashṭâdibhyo 'pi K; — arthasarvam ahitam P, api hitam apy ahitam R, arthasya hitam ahitam S; — abhitam F; — vâ fehlt K, ca S; — khatti G; — loke U.

[3]) tatas tasya (tasmai RU) râjnâ çikshâ dattâ (fehlt K); S fügt hinzu: tvayâ hi idam na kartavyam.

[4]) paropakâraparâyaṇo (paropakaraṇo U, paropakârakaraṇâyo F).

[5]) Ratnasâraparvate G. — In S ist diese ganze Darstellung in den Mund des Königs gelegt.

[6]) in V handelt es sich um ein nicht weit vom Tempel befindliches Bildniss des Bhairava, von dem er schriftliche Kunde hat: mayâ ca sarvo piçâcalipikalpo 'valokitaḥ, tatra evam likhitam asti, asya devâlayasya îçânyabhâge (!) . . . .

[7]) tasya dvâram ekasmin kshaṇe saṃkucati dvitîyeno 'dghaṭati GPR, dvitîye co 'dghaṭati HU (ṭate), dvitîyakshaṇenodghâṭayati F, dvitîyasmin kshaṇe udghâṭayati S, °cati ekasmin kshaṇeno 'dghaṭati K.

hineinkommend, Wasser (daraus) holt, damit die Göttin (ihr Bild?) badet (devyâḥ snânaṃ karoti), ihr Verehrung darbringt, und ihr dann mit seinem Kopfe ein Opfer spendet[1]), dem giebt sie eine Wahlgabe dessen, was er sich wünscht. Aber mir gelingt das nicht[2])". Als der König dies hörte, ging er dahin, holte schnell (lâghavena) das Wasser, verrichtete Bad und Verehrung und als er (eben) mit seinem Haupte die Spende darbringt, da ward die Göttin sichtbar und gab ihm eine Wahlgabe. Der König trat dieselbe dem Spieler ab[3]), und ging in seine Stadt. Und es heisst:

212. kûpodakena pravidhâya devyâḥ snânaṃ supûjâṃ svaçirobaliṃ ca | labdhaṃ varaṃ dyûtakṛite prayachann aho vadânyaḥ khalu Vikramo 'yaṃ[4]) ||

Achtundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Rûpakâṃtâ G, Surapriyâ F[m] S[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einstmals aus Neugier die Erde durchwandernd[5]), hielt er sich bei irgend

---

[1]) svaçirasâ baliṃ datte GPK; datte fehlt H, dadate F, karoti R, dadet S, svaçiro baliṃ ca dadâti U.

[2]) paraṃ mayai 'tan na (mavaitatra G, mayaitatra P) bhavati; — mamai 'tan na sambhavati FRU; — mayai 'tan na bhûyate S, wo diese Worte resp. in den Mund des Spielers, als Antwort auf die vorhergehende Darstellung des Königs, gelegt sind. Offenbar erschien dem Autor von S die Anforderung, welche der Spieler an den König richtet, als etwas gar zu unverschämt. C hat sich ganz anders aus der Affaire geholfen, lässt nämlich, während Beide mit einander reden, dvau mahâṃtau in den Tempel treten; das Gespräch derselben, dés Inhalts: kilâ 'smin kalpe 'shṭabhairavâṇâm ashṭâṃgaraktaṃ yadi dîyate kaṃṭharaktaṃ Kâlikâyai ca, tataḥ prasannadevatâbhyo manîshitaṃ prâpyate, hört der König an und handelt danach demgemäss. Ganz ebenso auch in O.

[3]) taṃ varaṃ dyûtakârasya dâpayitvâ (°râya dattvâ U, °rasya dattvâ FR).

[4]) fehlt FHU; — supûjâṃ GKP, sa pûjâṃ S, ca pûjâṃ R.

[5]) kautukât pṛithivîṃ paryaṭan.

einer Stadt draussen in einem Âmra-Walde[1]) auf. Da kamen vier Fremdlinge dazu[2]), mit denen er sich über die Länder unterhielt und die er danach befrug, was Wundersames irgend ihnen begegnet sei[3]). Da sagten sie: „was fragst du! ein reiner Zufall, dass wir noch leben[4])! Der König frug: „warum? (kasmât)“. Sie sagten: „In der östlichen Gegend ist eine Stadt Namens Vaitâlapuram[5]). Da ist eine Göttin Çoṇitapriyâ. Die liebt Menschenfleisch und ist sehr mächtig. Wer ihr Verehrung weiht, bringt ihr einen Menschen als Opfer dar. Und es wird dazu dort (entweder) ein Mensch gekauft, oder ein Fremdling mit Gewalt dazu genommen[6]). Dahin waren wir gekommen, und von den dortigen Leuten als Opferspende festgehalten werdend, sind wir nur mit grosser Mühe entflohen und hierher gekommen[7])“. Als der König dies hörte, ging er aus Neugier dahin; und als er zum Tempel der Göttin kommt, da war irgend ein Fremdling von den Leuten dort

---

[1]) blos vane H, âvasathe R; in F U gar nichts hiervon.

[2]) catvâraḥ purushâ vaideçikâḥ.

[3]) deçavârttâṃ kurvau kim apy apûrvaṃ pṛishṭavân.

[4]) vayaṃ daivena (vayam adya d. H, anena vayaṃ F U) jîvitâḥ (jîvayitâḥ S) smaḥ (sma F G S H; fehlt K).

[5]) vetâ° F R U H.

[6]) tatra çoṇitapriyâ devatâ, sâ ca naramâṅsapriyâ 'tyaṃtaṃ saprabhâvâ ca; tasyâḥ yaḥ kaçcid bhaktiṃ karoṭi sa narabaliṃ datte (dadâti F U); tatra ca tadarthaṃ naro mûlyena gṛihyate, vaideçiko vâ (fehlt P) balena (athavâ vaid. naro balâtkâreṇa F U) dhriyate (gṛihyate bis balena fehlt H). — Ueber Menschenopfer s. bereits Erz. 11. Nach C scheint ein Ehepaar zu opfern (!): tatra yaḥ kaçcit manovâṃchitaprâptyarthaṃ devyai purushadaṃpatîm (! ?) ânayati; im Verlauf der Erzählung ist indess nur von einem purusha die Rede.

[7]) balyarthaṃ dhriyamâṇâ mahâkashṭena (G H U, mahatâ k. R S, mahaṃmahatâ k. F) palâyyâ 'trâ "yâtâḥ (G H S P, palâyyatvâyâtâḥ F, âgatyâyâtâḥ R, palâyitâḥ U); in K ganz kurz blos: tatra vayaṃ gatâḥ.

festgehalten worden, und der Arme ward gerade, zitternden Leibes, nachdem man ihn gebadet und einen Blumenkranz ihm um den Hals geworfen hatte, mit grossem Gepränge zu dem Tempel der Göttin als Opferspende herbeigeführt[1]). Als der König dies sah, dachte er mitleidigen Sinnes: „o pfui über diese Bösewichte! die da blos um ihres hiesigen Wohles willen einen Menschen tödten! Pfui auch über die Gottheit, für die mit dem Schmerz lebender Wesen gespielt wird[2]), denn:

213. savve vi hi suhakaṃkhî savve vi hi dukkhabhîruṇâ jîvâ | savve vi jîviapiyâ savve maraṇâu bîhaṃti[3]) ||

Alle Lebendigen begehren nach Glück, Alle fürchten den Schmerz. Alle lieben das Leben, Alle fürchten den Tod.

Drum wenn jetzt vor meinen Augen diesem die Lebensgeister schwinden, was wäre denn mein Mitleid? was meine

---

[1]) sa ca varâkaḥ kampamânadehaḥ snânaṃ kârayitvâ kaṃṭhe pushpamâlâṃ prakshipya mahotsavena devatâbhuvane balyartham ânîyamâno 'sti; — über die vadhyamâlâ s. Mṛichak. 176, 8.

[2]) aho dhig etân pâpino (p. lokân S) ye svakîyaihikamâtrakâryârtham (S, °yaihikakâryamâtre P, °yaihitamâtrakârye G, yaihikâmutrakâryeshu F R U) purushavadham (naravaliṃ F, naropahâravaliṃ U) kurvaṃti, dhik tad (tava F U, tâṃ R, fehlt S) devatvaṃ (G F U, devatâṃ R S) api yatra (iti yac ca F, api tatra U) jîvahiṅsayâ (°sâ P) krîḍâ (kr. bhavati S). Alles dies fehlt H K.

[3]) fehlt F H K S; — die beiden hi habe ich (s. U) metri caussa eingefügt; savvea suha° P; — savvea dushka° P; — bhîruṇo G P; — pi P. — Der Text in R U ist sehr verderbt: satve 'pi motkvakâkâṃkshî (nach motkva Zeichen für Insertion eines akshara, am Rande: mo!) sarve 'pi duḥkhabhiruṇâ jîvâ sarve 'pi jîviapiyâ saghe maruṇâva bîhaṃti R, — sarvo hi a suhakaṃkhî sarvo ni bhîvano jîmo | savvoa âpsâipi âmâravâ maraṇâdaraṃ hoṃti U; — in R folgt hierauf noch ein leider gänzlich verderbter Spruch: ekaḥ sa eka (Zeichen für Insertion eines akshara, am Rande: e) niyajîviyaḥsa (ob: ekkassa evva niyajîviyassa?) vahuâu (°âḍa Cod.) jîvakoḍiu (°iḍa Cod.) | duḥkhe vacaṃti (?) je ke tâṇaṃ kiṃ mâmayaṃ (?) jiyâ (?) ||

Kraft? was meine Tugend? so schütze ich ihn denn auf jeden Fall[1])". So beschlossen habend, sprach der König: „He, ihr Leute! lasst doch diesen Armen, Schwachen (varâkaṃ durbalam) los! nehmt mich, dessen Glieder kräftig sind (pushṭâṃgan), damit die Göttin Euch schnell (çîghram; fehlt F R) geneigt wird". Als die Leute dies hörten, waren sie Alle erstaunt und dachten: „o! in der Regel ist allen Lebenden Lebensgefahr eine grosse Furcht[2]), denn:

214. tyajed ekaṃ kulasyâ 'rthe (Böhtlingk[2] 2667)[3]). Dieser Mann aber, der sein Leben um eines Andern Willen wie einen Grashalm hinwirft, ist irgend ein Grosser, Tapferer[4])". Da nahm der König sein Schwert[5]), zerstreute die Vornanstehenden[6]), machte den (von ihnen) vorher festgehaltenen (pûrvadhṛitam) Mann mit eigener Hand frei, und als er nun mit seinem Schwerte sich die Kehle abschneidet[7]), da wird die Göttin sichtbar, hält ihn bei der Hand und sagt: „Ei, du Tapferer (sâtvika)! Mitleidsvoller! bitte dir eine Wahlgabe aus". Da sprach der König: „Göttin! wenn du zufrieden bist, gieb es auf, Lebendigen Leid zuzufügen!" Da gab sie es auf[8]). Darauf ging der König, gepriesen von

---

[1]) tato 'dya yadi mama paçyato (der Genetiv: anâdare!) 'sya (raṃkasya fügt S zu) prâṇâ yâṃti (yâsyaṃti S) tarhi kâ mama kṛipâ? kâ (kvâ ca F, kâ ca mama R) çaktiḥ? kiṃ ca sattvam? ato yena kena (tena G R H P) prakâreṇai 'naṃ rakshayâmi (kâ çaktiḥ etc. fehlt H, nur atha enaṃ ra°).

[2]) aho prâyeṇa sarveshâṃ prâṇinâṃ prâṇabhayaṃ mahâbhayaṃ.

[3]) fehlt K, in G F P nur die ersten vier Worte; — hyâtmârthe S, svâtmârthe R.

[4]) ko 'pi mahân sâtvikaḥ (satvâdhikaḥ R).

[5]) khaḍgam âdâya G R P, fehlt F U S.

[6]) puraḥsthitân viralîkṛitya.

[7]) abschneiden will; yâvat sva (fehlt P) kaṃṭhachedaṃ karoti (svaçiraçchedaṃ R).

[8]) tarhi jîvahiṅsâṃ tyaja, tatas tayâ tyaktâ hiṅsâ. Sehr kurz und bündig! S hat wenigstens: devî tathâ 'stv iti jagâda, und H: pratipannaṃ ca tayâ.

den vor Staunen lächelnden Leuten in seine Stadt. Und es heisst:

215. balyartham ânîtam atîvadînaṃ svaprâṇadânena naraṃ vimocya | yo 'tyâjayaj jîvabadhaṃ ca devyâ na Vikramât ko 'pi paropakârî[1]) ||

Neunundzwanzigste Erzählung[2]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Surapriyâ G S^{m}, Devâ (!) F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam ein der Chiromantie kundiger (sâmudrikaçâstravit) Mann, der nach den Körperzeichen bei Männern und Frauen Glück und Unglück in den drei Zeiten erkannte, ausserhalb von Avantî[3]) an. Als er da irgend einen mit Lotus gezierten Fusstapfen (padmâṃkitaṃ pâdanyâsam)[4]) erblickte, gerieth er in Staunen und dachte: „Gehört dieser Fusstapfen irgend einem König? aber wie könnte der allein sein und zu Fuss wandeln? ich muss weiter gehen und sehen". Als er nun weiter geht, da sieht er einen in Lumpen Gekleideten[5]), der auf dem Kopfe eine Tracht Holz hatte; ganz verstört im Geiste dachte er: „wenn dieser[6]) Holzträger solche Zeichen hat, denn ist diese ganze Anstrengung mit dem Erlernen der Chiromantie unnütz[7])! Was soll ich da nach Avantî[3]) hineingehen? da gehe ich zurück (paçcâd yâmi)". Einen Augenblick blieb er noch, und nach einer anderen Weile dachte er wieder: „da ich (einmal) soweit gekommen bin (yadî 'yatîm bhuvam âyâtaḥ), so gehe ich (auch noch)

---

[1]) fehlt F U H; — vimucya S K; — man erwartet: devîṃ.

[2]) in C steht die neunte Erzählung an dieser Stelle.

[3]) Ujjayanî S. [4]) pada° G S, pâda° F R U.

[5]) kârpaṭikaṃ F U R, karbâṭikaṃ G P, karvâṭikaṃ S, karbâṭikaṃ K, kârppiṭaṃ H. [6]) in U fehlt das folgende zwiefache Selbstgespräch.

[7]) tarhi viphalo 'yaṃ sâmudrikaçâstrapaṭhanaprayâsaḥ; — sâmudrika aus sa + mudrâ herzuleiten.

in die Stadt hinein und sehe (mir) den Vikramâditya (an), wie dér ist". Damit ging er nach Avantî hinein und sah den Vikrama in der sabhâ sitzen. Als er ihn aber sah, ward er überaus bestürzt (atîva vishâdavaçaṃvado 'bhût). Als ihn nun der sich auf Mienenspiel verstehende (iṃgitâ-kârakuçalo) König so überaus betrübt sah, sprach er zu ihm: „he, Fremdling! wie bist du doch, hier angelangt, so betrübt?" Da sprach er: „Herr! da ich unterwegs einen alle Zeichen eines Königs tragenden Mann als Holzträger, und nun jetzt dich, dessen Körper alle üblen Anzeichen trägt (sarvathâ kulakshaṇadehaṃ), als Beherrscher der meer-umsäumten Erde (sâgarâṃtavasudhâsâmrâjyabhâjam) gesehen habe, bin ich durch den Widerspruch (dessen) mit dem Lehrbuch (çâstravisaṃvâdena) ganz betrübt geworden". Da sprach der König: „in der Regel haben die Lehrbücher allgemeine und besondere Regeln[1]); drum sieh du nur genau zu, was für Allgemeinheit, und was für Specialität es hierbei giebt[2])". Als er dies hörte, dachte er erstaunt: „o über die Tiefe der Einsicht (gâṃbhîryaṃ buddheḥ) des Königs! die Süsse seiner Rede (mâdhuryaṃ vâci), die Kraft seines Verständnisses (avagamaçaktir âtmanaḥ)". Darauf vertiefte er sich in die Essenz der gesammten Chiromantie[3]) und sprach: „Herr! im Lehrbuch sind allerlei gute und schlimme Merkmale an Männern und Frauen im Allgemeinen (sâmânyena) angegeben; aber dabei folgende Specialität: wenn auch Einer alle günstigen Wahrzeichen am

---

[1]) prâyaḥ çâstrâṇi sâmânyaviçeshâtmakâni bhavaṃti; s. v. 94.

[2]) kim atra sâmânyaṃ, ko 'tra viçeshaḥ.

[3]) samagra (samasta F, fehlt K) sâmudrikasâram (°kaçâstrapâram R, blos çâstram K) avagâhya (avagamya B, avagatya U, viçodhya S).

Körper hat, aber er hat im Gaumen einen Krähenfuss[1]), dann sind jene sämmtlich nicht maassgebend (apramâṇâni)". Als der König das hörte, liess er jenen Mann in die sabhâ holen, und indem man ihm in den Gaumen eine Mehlpaste legte[2]), ward man den Krähenfuss gewahr. Darauf frug der König wieder: „ist noch eine andere Specialität da?" Da sprach er: „wenn auch Jemand an seinem Körper alle üblen Merkmale hat, aber das Eingeweidenetz an seiner linken Seite ist scheckig[3]), dann gelten alle jene als (gute) Zeichen[4])". Als der König das hörte, nahm er, um die Sache zu erproben, ein Messer (kshurikâm) in seine Hand, und als er die linke Seite seines Unterleibes damit aufschlitzt (aufschlitzen will), da hält ihn Jener bei der Hand und sagt: „Herr! begehe keine Waghalsigkeit! das Eingeweidenetz in deinem Leibe ist scheckig[5]), nicht anders; wie könnte (sonst) solche Standhaftigkeit und Tapferkeit (in dir) sein! denn:

216. asthishv arthâḥ, sukhaṃ mâṅse, tvaci bhogâḥ, striyo 'kshishu | gatau yânaṃ, svare câ "jnâ, sarvaṃ sattve pratishṭhitam[6]) ||

---

[1]) tâluni kâkapadam; s. Pet. W. „Krähenfuss; ein nach der Aehnlichkeit benannter Einschnitt in die Haut".

[2]) kaṇikâpiṃḍaṃ (kvaṇikvâ° R P, godhûmapishṭakam F) tâluni datvâ kâkapadaparîkshâ kṛitâ; — Pet. W. „kaṇikâ, Mehl von gedörrtem Waizen çushkagodhûmacûrṇa"; die Lesart in F ist somit eine Glosse. Die „Mehlpaste" ist weich, und es drückt sich daher auf ihr die Form des Theiles ab, auf den sie gelegt wird. [3]) vâmapârçve karburam aṃtrajâlaṃ syât.

[4]) ? tarhi (tadâ U) tâni (fehlt G P U, tâny api F) sarvâṇy api (api fehlt U) lakshaṇâny eva (G K F P, sulakshaṇâni R, lakshaṇâni syuḥ U, pramâṇâni syuḥ H); S hat: tarhi tâni çubhalakshaṇâni sarvâṇi phaladâyakâni syuḥ nâ 'nyathâ.

[5]) tavo 'dare karburam aṃtrajâlam asty eva (°laṃ samasty eva G P).

[6]) fehlt H K; — atishṭhârthâṃ G (asi° F); asti tvacâ F; asthi svârthâḥ U; — mâṅso stvabhi yoga F; — çriyo R; — 'kshasu F; — gaṃtau yâni

Dreissigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Devânaṃdâ G, Devânaṃdâ S[m], Naṃdâ F[m].

Fürst Çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst liess sich ihm durch den Thürsteher ein Gaukler melden, und sprach, nach Recitirung (des Grusses): „brahmâyus“[1]), zum König: „Herr! ich zeige ein noch nicht dagewesenes Kunststück, wenn der Herr in seinem Königspalast aufmerksam zusieht[2])“. Darauf begab sich der König nebst seinen zur Huldigung herbeigekommenen Vasallen in die sabhâ[3]). Während nun der Gaukler vor den Versammelten (parishajjanaiḥ) stand, die in dem Gedanken: „was für ein wundersames Kunststück (kalâkauçalam) wird er wohl zeigen?“ vor Staunen lächelnd, auf ihn blickten, da

---

sure F; — câhaṃ U; — satve fehlt F; — U fügt noch einen Vers hinzu: svalakshaṇaṃ darçayituṃ hasan kukshiṃ cikartishuḥ, sâmudrakeṇa svakare dhṛito 'taḥ sâhasâṅgavân (?) || Es ist dies offenbar ein Vers nach Art der sonstigen argumenta! sonderbar genug, dass er sich gerade in U findet, das im Uebrigen so spärlich mit dgl. Versen versehen ist, während die übrigen Mss. hier gar nichts der Art haben; derselbe Fall liegt bei Erz. 31 vor.

[1]) ko 'pi (fehlt H K) vaitâliko (°ko 'haṃ S) „brahmâyur“ iti çabdam (°mâyuḥ ç. R, vrâmapu çabdar iti F) uccârya (iti uccaran K, brahmânurâdhehi nigadan U) râjânam (fehlt P) prâha. — C hat: lâghavin, Prestidigitateur, statt vaitâlika; V hat: aindrajâlika (Tel.: aindrajâli und °lika). Der Spruch desselben lautet in V voll: „brahmâyur bhava“ (ity âçisham uktvâ).

[2]) deva kim api (apy K) kalâkauçalam (fehlt K, °kuçalam R P, kalâkalâpakaushalam U) apûrvam (fehlt R, apûrabaṃ F) darçayâmi (aham d. S, daraç° F) yadi devaḥ (tvaṃ S, fehlt K) svâṃ (strî F, fehlt U S H K) râjadhânîṃ (fehlt U H K) sthitaḥ (fehlt U H K, sthîyate F) sâvadhânîbhûya (°naṃ bh° G, °no bhûtatvâ F) paçyati (paçyasi S, paçyata F); — der Accusativ svâṃ râjadhânîṃ in Verbindung mit sthitaḥ! s. Pañcadaṇḍach. p. 25 not. [124]; — in R ist hier eine Lücke (von yadi bis vîkshyamâṇo).

[3]) sevâ (sevâsamaya G, çevâsamayaṃ F)-samâyâta (°vyâtaḥ G, °gataḥ F, °yata U)-sâmaṃtasahitaḥ (sametaḥ U) sabhâm abhajat; — K H haben nichts hiervon; S hat: tatsamaye svajanaiḥ sahitaḥ sabhâm âgatyo 'pavishṭaḥ.

kam ein zweiter Mann, in der einen Hand ein Schwert (karavâlaṃ) haltend, mit der zweiten ein den Götterfrauen ähnliches, in voller Schönheit und Herrlichkeit leuchtendes Weib[1]), und, von den Hofleuten mit Staunen angesehen, neigte er sich vor dem König und sprach: „König! in der saftlosen Welt halte ich nur zwei Dinge für werthvoll: Glück und Weiber. Einige halten auch die Weisheit hoch, mir aber will das nicht scheinen[2]); denn:

217. sohei suhâvei a uvabhuṃjaṃto lavo vi lacchîe |
esâ sarassaî uṇa asamaggâ kaṃ pi na rameï[3]) ||

Auch ein Tröpfchen Glück schmückt und macht froh den, der es geniesst. | Diese Weisheit aber erfreut Niemand, so lange sie nicht ganz ist. ||

Darum, o König, darf man sein Glück und sein Weib in Niemandes Hand geben und Niemandem (dabei) Vertrauen schenken[4]); denn:

218. itthîi jâṇacittaṃ na calaï kaïyâ vi nîyalacchîe |
purisesu tâṇa rehâ dijjaï bhuvaṇe vi dhîrâṇa[5]) ||

---

[1]) rûpasaubhâgyabharabhâsurâṃ (bhâra R, °sura S, °suraṃ F; fehlt K) surâṃganâsamânâm (devâṃganâ° S K, °sadṛiçîm S) aṃganâm; H hat blos: surâṃganâm.

[2]) asâre saṃsâre sâradvayam ahaṃ (fehlt R) manye: çrîḥ striyaç ca (G P, strî ca S H, strîç ca K, çrîç ca strîç ca R, tat kiṃ? strî priyaç ca F, striyaṃ striya ca U); ke 'pi (kecit R) sarasvatîṃ manyaṃte (bahu m. U), paraṃ (fehlt U K, paraṃ tu S) sâ me manasi na pratibhâti.

[3]) fehlt F K S; — a fehlt, ist von mir metri caussa zugefügt; — mohei R, muhâveraṃ R, suhâveî G H, suhâcei U; — uvabhuṃjaṃto Alle; als Passiv gebraucht! man erwartet °bhujjaṃto; — essâ R; — sârassai G, sarahsassaî R; — puṇa G P R H, una U; — kiṃ nivaḍeî H, kam pi na vâmai (ramei!) U, kaṃ ṇa vijjaḍaî R, kaṃ na vinaḍeî G P. — Zu vinaḍei s. naḍijjaï Hâla v. 76.

[4]) ato râjan çrîḥ strî ca (S R, ca fehlt H, strîḥ ca U, strîç ca K, çrî strîç ca P, strîḥ çrîç ca G, çrîç ca strîç ca F) na kasyâ 'pi kare karaṇîyâ, na ca kasyâpi viçvâso vidheyaḥ.

[5]) fehlt F K S U; — itthî na jâṇaî G; itthîi jâṇa P, itthîya jâṇa H, itthaṃ ta jâṇa R; — vitta R, vittaṃ H; — ṇa R; — calaî G, calai H; —

> Des Weibes Wissen (? Hem. 2, 88) und Denken weicht
> niemals von niederem (?) Glück (vom sinnlichen Genuss?);
> auch in der Welt der Verständigen (?) wird von ihnen (?)
> den Männern Betrug (rekhâ = chadman, Pet. W.) zu Theil.

Daher bitte ich dich, o du fremden Frauen Abgewandter[1])! höre, was ich sage[2]). Ich wohne hier als ein Diener des Indra. Wenn es irgend ein Geschäft giebt, dann gehe ich in den Himmel. Heute hat nun ein Kampf zwischen den Göttern und Dânava[3]) begonnen. Darum will auch ich dahin gehen. Hier diese meine Gattin aber ist von dir, der du ein Schatzhaus an Dienstfertigkeit für Andere bist, sorgsam zu behüten, bis ich wiederkomme". So gesprochen habend, ging er vor Aller Augen zum Himmel. Der Gaukler aber blieb ebenso vor ihnen[4]). Nach einer kurzen Weile (kshaṇâṃtare) ward in der Luft Kampfgeschrei

---

kaî fehlt H, yâvitiva H; kaia vi ṇeya lacchi R; — puriseesuṃ G, erâra-sesu R (esarasesu[1]); — vâṇi H, tâṇu P; — dijjai H, cijjaî R; — tuvaṇe H; — vî G; — dhirâṇâ R, dhirâdha H. — Bei der Unsicherheit des Wortlautes und der Worttheilung ist zunächst auf eine irgend sichere Uebersetzung zu verzichten. Was ich gebe, befriedigt mich selbst in keiner Weise. — In U ist hier ein anderer Vers gegeben: dṛishṭvâ paradhanaṃ coro dṛishṭvâ paravadhûṃ naraḥ | dṛishṭvâ paraçriyaṃ krûro bartum ichati sarvadâ ||

[1]) ataḥ (ato he râjan S, ataḥ paraṃ F) parastriparâñmukha (para fehlt K, °khaṃ F) tvaṃ (ahaṃ tvâṃ S) prârthyase (prârthayâmi F S); der ganze Satz fehlt R.

[2]) çriṇu madvacanam (fehlt F R, tvam madv. çriṇu S).

[3]) devânâṃ pûrvadevânâṃ ca Tel., ein interessanter Ausdruck! s. Pet. W.

[4]) aham iṃdrasya sevako 'tra vasâmi (niv. U), yadâ kim api kâryaṃ syât tadâ svarge yâmi, tad adya devadânavayoḥ parasparaṃ raṇakaraṇaṃ (°kâ° P) prârabdham asti, tenâ 'ham api tatra yâsyâmi, iyaṃ tu mama patnî tvayâ yatnena paropakâranidhinâ (fehlt H K, °vidhinâ F R S, °kâriṇâ U) rakshaṇîyâ yâvad aham âgachâmîti kathayitvâ sarveshâṃ paçyatâṃ (Genet. absol.) sa gaganam agât; vaitâlikas tu tathaivâ 'gre 'sti.

von Kriegern hörbar[1]), wieder nach einer Weile fällt eine abgehauene Hand desselben[2]) herunter, danach im zweiten Moment ein Fuss, dann der Kopf, dann der Leib[3]). Als sie dies sah, sprach seine Gattin: „König! du bist mein Bruder! richte du nun denn (Alles) so vor, dass ich in das Feuer steigen kann[4])". Darauf, obschon von dem König zurückgehalten, stieg sie zum Staunen und vor den Augen aller Leute[5]) mit den Körpertheilen ihres Gatten in das Feuer. Als nun der König, von Trauer bewegt (von da) heimkehrt[6]), da kommt jener Mann[7]) herbei und spricht: „König! durch deine Gnade habe ich im Himmel den Dienst meines Herrn ausgerichtet. Die Götter haben gesiegt. Indra hat mich dafür hoch geehrt (aham iṃdreṇa bahumânitaḥ) und wieder entlassen. So erweise mir die Gnade und gieb mir meine Gattin". Da war der König und die Leute vor Staunen und Entsetzen ausser sich[8]). Jener sprach: „König!

---

[1]) kshaṇâṃtaram aṃtarikshe yodhaspardhâdhvanayaḥ (°yo janaiḥ S) çrûyaṃte; U hat davor noch: dhâvata vilagata vitishṭhata vihvayâmi iti, und S danach: imam imaṃ gṛihṇîshva tâvaj jahi jahîti.

[2]) tataḥ kshaṇâṃtare tasya (des zum Himmel gestiegenen Mannes nämlich; fehlt F R) chinnaḥ karaḥ patitaḥ; S hat: prahârajarjarîbhûtasya tasya.

[3]) punar dvitîyakshaṇe caraṇas tataḥ çiraḥ çarîraṃ ca.

[4]) tvaṃ me bhrâtâ si, tarhi tathâ kuru yathâ 'ham agnau praviçâmi; U fügt eine ziemlich corrupte Âryâ hinzu: citisaṃsthayâ ca svapatim (– ⌣ fehlt) saṃâçlishya çushkadîptâṃgaṃ | sâdhvî pati (sapati Cod.) sahitâ sura -sahitâ vasati ca satî pârçve ||

[5]) râjnâ nivâritâ 'pi sâ sâçcaryam sarvajanasamakshaṃ svapatiçarîrakhaṃḍaiḥ tatrâ 'gnau viveça.

[6]) râjâ tu tachokasaṃkulo yâvat samâyâti.

[7]) kshatavikshatâñgapravadrudhiradhâraḥ karavâlapâṇiḥ çvasan U; ratnakhacitâbharaṇadivyâṃbaraparidhâna âkâçâd abhyetya S.

[8]) tato râjnâ (!) lokaç ca vismayavishâdavivaço 'bhût; — Lücke in F; — in R sagt der König: „sie ist eine Suttee geworden mit deinem Leibe zusammen", sà satî saṃpannâ t(v)acharîreṇa sâkam; — U fügt hinter 'bhût noch hinzu: râjnâ tadvṛittanta uktaç ca, und in S setzt der König theils

meine Gattin ist (ja) in deinem Harem. Erlaube, dass ich sie hole (kathaya yathâ ''nayâmi)". Der König sprach: „hole sie". Da holte er aus dem Harem seine Frau und stellte sich vor (den König) hin. Der König aber hielt das Antlitz gesenkt. Da sprach der Gaukler: „König! sei nicht betrübt! es war dies nur meine Zauberkunst, nicht wirklich [1])". Da war der König erfreut und liess ihm den in diesem Augenblick gerade aus dem Pâṇḍya-Lande ankommenden Tribut, den ein Höfling anmeldete [2]), geben. Dessen Umfang war folgender:

219. ashṭau hâṭakakoṭayas trinavatir muktâphalânâṃ tulâḥ pañcâçan madagaṃdhalubdhamadhupâḥ krodhoddhurâḥ siṃdhurâḥ | lâvaṇyopacayaprapaṃcitadṛiçâṃ vârâṃganânâṃ çataṃ daṃḍe Pâṃḍyanṛipeṇa ḍhaukitam idaṃ vaitâlikasyâ 'rpitam [3]) ||

---

das Vorgegangene direct auseinander, theils ist dann noch Folgendes hinzugefügt, was zum Verständniss der sonst denn doch sehr abrupt geschilderten Situation in der That auch ganz dankenswerth ist: „da lachte Jener: „König! dú bist klug! wie kannst du so reden? wie kann eine Frau, während der Gatte lebt, in's Feuer steigen!" Darauf sprach die Umgebung: „Held! dies ist wirklich so geschehen". Als er nun den König in Gedanken verloren und verwirrt sah, sprach Jener". — C stimmt hierbei wörtlich mit S zusammen.

[1]) mame 'ṃḍrajâlam etat na satyam; — C hat: mayâ tâvat lâghavaṃ darçitam; — vgl. das Zauberstückchen im Pañcadaṇḍach. § 4. p. 79.

[2]) Pâṃḍya (Pâṃḍu F, Paṃḍya U) deçâgataṃ prâbhṛitaṃ pradhânena pradh. fehlt H K U, in U ist hier eine Lücke) nivedyamânaṃ tasmai dâpitaṃ.

[3]) vgl. oben p. 392. 398 den Schluss der Erzählung 21[b] in U; — das argumentum gehört hier zugleich zur Fortführung der Erzählung selbst, vgl. Erz. 16, findet sich daher auch in C vor! Es ist im Uebrigen dieser Vers in S auch schon in der Einleitung als v. 61 dagewesen (=E), jedoch mit abweichendem vierten pâda (s. p. 221). — Nach Aufrecht Z. D. Morg. Ges. 27, 85 wird dieser Vers bei Çârṅgadhara 35, 15 citirt und zwar dabei als ein Vers des Vikramâditya selbst bezeichnet! — °vatir G, triṇavatir R; — muktâmaṇînâṃ R; — madhu E F H K S C V, mada G R U Tel.; — gaṃdhâ U, — madhupaḥ G, madhupa R F H K P; — madhupâḥ dûraṃdharâḥ V, madhupâ dhau-

Einunddreissigste Erzählung[1]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Padmâvatî G F^m S^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Da war ein frommer (?) Kaufmann[2]); •der kannte gar nicht den Umfang seines Reichthums[3]). Sein Sohn war Somadatta. Der wollte sich einst ein neues, schönes Haus bauen lassen (navînaṃ ramyaṃ harmyam ekam cikârayishuḥ), liess damit, nach vom König eingeholter Erlaubniss (râjâjnâm âdâya), bei der Conjunction von Sonne und Pushya den ersten Anfang machen, und auch danach am Zimmern, Backsteinschichten, Mörtel-Auflagen immer nur dann arbeiten, wenn wiederum eine Conjunction von Sonne und Pushya stattfand[4]). So wurde denn in einigen Jahren das Haus mit

---

raṃdharâs Tel.; — krodhâddharâ G, krodhâṃdhurâḥ F, yuddhoddhurâḥ U; — cayaṃ prapaṃcacaturâvârâṃgamaṇînâṃ F, prapaṃcitavapurvâ° R; — divyâṃga° U; — açvânâṃ triçataṃ (C S V Tel., ayutaṃ E K) prapaṃcacaturaṃ (caturdaçarathâḥ Tel.) vârâṃga° (paṇyâṃga° V Tel.) E S C K V Tel.; — daṃḍa C, daṃḍaṃ H, daṃḍyât R, daṃḍye K, daṃḍyaṃ F; — Pâṃḍu F C; — koḍhitaṃ U, ṭaukitaṃ H F; — vaitâlikâyâ 'rpitaṃ R S C. — In E lautet der vierte pâda dem Zwecke, dem der Vers in der Einleitung dient, gemäss: cedaṃ Vikramabhûbhujâ suguṇine vai mâgadhâyâ 'rpitaṃ; in V lautet derselbe: çrimad(hy etad Tel.)-Vikramabhûpâla bhavataḥ tat Pâṃḍyaràṭpreshitaṃ.

[1]) in O C T V Tel. steht (s. oben p. 224—226. 231. 289) die, in O C übrigens ungemein kurz gehaltene, Geschichte von dem verrätherischen yogin und den 25 Geschichten des vaitâla als 31. Erzählung.

[2]) dâṃtaḥ çreshṭhî; dâṃta G P, dâttaḥ F; in U steht dafür Çrikâṃtanâmâ çr., was in R zwischen dâṃtaḥ und çreshṭhî eingeschoben ist. — Sollte dâṃtaḥ çreshṭhî etwa „Elfenbeinhändler" bedeuten? cf. unser vulgäres: lederner Handschuhmacher.

[3]) sa ca svasaṃpattisaṃkhyâṃ (sva fehlt G F, svavitta° S) na jânâti (vetti H), s. oben p. 330 (Erz. 7).

[4]) tadanu yadâ-yadâ pushyârkayogaḥ samâyâti tadâ-tadâ kâshṭhaghaṭane-'shṭakâciti-sudhâparikarmâdikam (R U, °karaṇâdi S, °karmaṇâ° G P, °cityâdi H) kriyate, nâ 'nyadâ. K hat nichts von dieser speciellen Zeitangabe für den Bau.

seinen Grundmauern (mûlapratishṭhâna), Wänden (bhitti), Säulen (stambha)[1], Thüren (dvâra)[2], Schwibbögen (toraṇa), Statuen (çâlabhaṃjikâ), Höfen (prâṃgaṇa), Thürflügeln (kapâṭa), Querbalken (parigha), Söllern (valabhî), Zinnen (viṭaṃka), Wandpflöcken (nâgadaṃta), Hausgittern (mattavâraṇa; blos vâraṇa F R), Rundfenstern (gavâksha), Treppen (sopâna), Wendeltreppen (? naṃdyâvarta) und sonstigem Zubehör (gṛihâvayava) fertig; es war mit den sieben charakteristischen Räumlichkeiten (?) versehen[3], hatte nämlich ersteres[4]) viereckige Hallen (? catushpadam), 2. Waarenläden (? paṇya), 3. Vorrathskammern (? dhana), 4. Salons (goshṭhî), 5. Esszimmer (bhoga), 6. Arbeitszimmer (? dharmavicâra), 7. Capelle[5]). Es fesselte durch seine bunten Zeugstoffe alle Augen, strahlte von Reihen goldner Kuppeln (?), und erschreckte die Rosse am Sonnenwagen durch das Auffliegen fünffarbiger Fahnen[6]). Darauf ersah der Kaufmann eine günstige Stunde (bhavyaṃ muhûrtam), liess

---

[1]) weiter geht H nicht in der Aufzählung (staṃbhâdisaṃpûrṇam); K hat überhaupt nichts hiervon.

[2]) R fügt hier niryûha (Thor) mattavâraṇa (Gitter um das Haus) ein.

[3]) saptalakshaṇamayam (saptadhâ la° U, saptakshaṇa° G P); H hat: saptabhûmimayam; vgl. hierzu und zu den sieben aufgezählten Räumlichkeiten meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 68. 69.

[4]) ? prathamakhaṃḍe blos in G. Bei den folgenden sechs Angaben stehen die Zahlen 2 — 7 entweder davor (G F), oder dahinter (H P); in R fehlen dieselben ganz.

[5]) devabhûmir iti F R U, devasthânam iti S, devagṛih*aṃr* iti G.

[6]) H K haben hiervon nichts; — vicitrapaṭṭasûtraniyaṃtritaviçvanetraṃ (sûtratṛiṇani° R, sûtraṃ U, vicitracitrapatrasûtraṇâni° G P, vicitrapatrasûtreṇa ni° F) çâtakuṃbhîyakuṃbhaçreṇibhâsuram (kuṃbhîya fehlt F U, kuṃbha fehlt R; tâmaraṃ P, bhâsvaraṃ R) paṃcavarṇapatâkotpâta (°tpata F; °tasuṃdaraṃ R U)vitrastaravirathaturaṃgamaṃ (citrastharavi° G, citrasthadviradaturaṃgamaṃ R, citrasthakarirathaturaṃgasaṃyutaṃ U) tat saudhaṃ abhût; — anders in S: nânâprakâracitravicitritaṃ paṭṭavastrair niyaṃtritaṃ paṃcavarṇadhvajapatâkâtyaṃtaçobhitaṃ anekaçobhâçobhitaṃ tat s. abhût.

die Sühn-Ceremonieen, Spenden etc. anstellen (çâṃtika-bali-karmâdikaṃ kârayitvâ) und hielt ein grosses Einzugsfest in dem Hause ab (tatrâ "vâse praveçotsavo 'kâri). Als er nun in der Nacht darnach auf seinem Lager lag[1]), da sprach irgend ein Geist, der in dem Hause seine Wohnung genommen, weil es zu guter Stunde entstanden war: „he, ich falle[2])!" Als er dies hörte, stand der Kaufmann erschreckt rasch von seinem Lager[3]) auf. Da er aber nichts sah, legte er sich wieder darauf (palyaṃke) hin. Da sprach der Geist[4]) von Neuem: „ich falle". Darauf stellte Jener erschreckt nach allen Richtungen hin eine Untersuchung an[5]) und legte sich wieder hin. Aber der Geist sprach abermals: „ich falle". Da blickte der Kaufmann in seiner Angst hin und her[6]), sah durchaus nichts und brachte die Nacht hin, ohne Schlaf zu finden. Nachdem er so drei Tage zugebracht, erzählte der für sein Leben besorgte Ausbund aller Schwächlinge die Geschichte dem König[7]). Als der aber dies hörte, dachte er: „Sicherlich ist es ein Schutz-

---

[1]) palyaṃke (paryaṃke R U) çete.

[2]) tâvat ko 'pi ('py K) sumuhûrtanishpannatvât (H S F, sumuhûrte P G, nippanne tâvat G, cirakâlamuhûrtanishp° R, fehlt K) tad-adhishṭhâyako devo (adhishṭhâyiko K, tadâṭṭashṭâ° P) 'bhâshata, yathâ, bho patâmîti. — Vgl. oben p. 308; U hat: tâvat saudhodareṇa (saudhadevena?) uktaṃ: patsyâmîti.

[3]) palyaṃkâd (paryaṃkâd R) utthâya.

[4]) devena (saudhena U).

[5]) bhîto digvilokaṃ (nṛivi° d. i. 'nyavi° G) vidhâya G P, digavalokanaṃ v. R S, digavalokaṃ kṛitvâ H; fehlt in K F U, wo überhaupt kürzer.

[6]) tataḥ çreshṭhî (fehlt R, tataḥ Çrîkânta U) bhîta (fehlt R U S) itas (fehlt G F H P) tato vilokya; — in K blos: atîva bhîtaḥ.

[7]) evaṃ trîn divasân (trîṇi dinâni P) ativâhya nijaprâṇaprahâṇabhîrur (? prâṇahâni R, prâṇaprahâraṇa G, °prahâyâ° F, °prahaṇana U, °nâçanimitta S, atibhîrus H, fehlt K) niḥsattvaçiromaṇis (fehlt H) tatsvarûpaṃ râjne (râjnaḥ G, râjno 'gre S) prâha.

geist dieses so stattlichen Hauses, der zur Prüfung so spricht oder noch eine Spende wünscht. Da muss irgendwie Abhülfe geschafft werden[1]". Darauf sprach er: „he, Kaufmann (çreshṭhin)! wenn du dich da fürchtest, so nimm du hier das Geld, das du auf das Haus verwendet hast[2])". Hocherfreut empfing der Kaufmann, denkend: „was soll ich mit diesem lebensgefährlichen Hause?", den ihm vom König gegebenen angemessenen Preis[3]) und ging heim. Darauf zur Abendzeit begab sich çrî Vikrama[4]), nachdem er fromme Gaben vertheilt (kṛitadânapuṇyaḥ), obschon ihm alle seine Leute abredeten[5]), kraft seines Muthes in das Haus dort[6]). Als er nun auf dem Lager lag[7]), da sprach der Geist[8]): „he, ich falle". Der König sprach furchtlos: „falle schnell[9])! zögere nicht". Da fiel, ihm zum Glück, ein goldner Mann herunter[10]). Und der in demselben hausende Geist ward, unter einem Blumenregen, sichtbar, gab

---

[1]) nûnam evaṃvidhasyâ 'sya saudhasya ko 'py adhishṭhâtâ parîkshârtham iti vadan sambhâvyate balim vâ yâcate, tad atra ko 'py upakramo vidhîyate.

[2]) yad dravyaṃ tatra saudhe tava (fehlt F) lagnaṃ tat tvaṃ gṛihâṇa; — tava yâvad dravyaṃ tatsaudhe lagnaṃ (tava tatra lagnaṃ saudhe R) tâvad dviguṇaṃ gṛihâṇa U.

[3]) râjnâ dattaṃ yathâpramâṇaṃ (dviguṇam! R U) mûlyadravyam âdâya.

[4]) trivikramaḥ (!) H.

[5]) samagrarâjavarganishidhyamânaḥ (râjanyavarganivâryamâṇo U); in S ausführlicher: samagrarâjavargair: „ayam saudho bhûtapretâdy-adhishṭhito bhavatîty uktvâ nishedhyamâno 'pi. — Es erinnert dies sehr speciell an unsere Märchen von den verwunschenen Häusern und Schlössern, in denen es „umgeht"; vgl. das Märchen vom: „Fürchten lernen". S. oben p. 211. 274.

[6]) hiermit schliesst (!) die Erzählung in H.

[7]) devaḥ G F R P; tadadhishṭhâtâ devaḥ S, saudhadeva U.

[8]) palyaṃke (paryaṃke R) yâvachete.

[9]) „asmat dûre" fügt G sonderbar genug hinzu.

[10]) tatas tadbhâgyena (tato mahatâ çabdena U) patitaḥ svarṇamayaḥ purushaḥ; suvar° R, suvarṇapuru K; hiermit bricht K ab.

die Kraft (der goldnen Statue) an, rühmte den König und ging seiner Wege[1]). Der König aber nahm am Morgen mit grosser Freude den goldnen Mann[2]) und ging in sein Haus. [Er liess den Kaufmann holen und stellte ihm jenes Haus wieder zu[3]).]

Zweiunddreissigste Erzählung[4]). Gegenstand: audâryam (satvam F). Name der Statue: Padminî G F^m S^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî[5]). Einst kam irgend ein Kaufmannssohn aus einem nahe bei Avantî gelegenen grâma zum Handel nach Avantî[6]). Als er nun die Art des Verkehrs daselbst[7]) sah, ging er erstaunt heim in seinen grâma und erzählte seinem Vater, wie folgt[8]): „Papa (tâta)! welche Waare auch nach Avantî zum Verkauf kommt[9]), da nehmen die Leute schnell, was sie brauchen; alles was übrig bleibt, das nimmt zur Abendzeit der König[10]), damit

[1]) pratyakshîbhûya tadadhishṭhâyako devaḥ pushpavṛishṭiṃ kṛitvâ prabhâvam (suvarṇapurushapra° S) prakâçya (cf. oben p. 211) râjânaṃ praçasya svasthânaṃ gataḥ.

[2]) mahatâ mahena (mahotsavena S) svarṇamayaṃ (suvar° R S) purusham âdâya.

[3]) dieser Zusatz findet sich nur in R. Im Uebrigen tritt hier wieder der gleiche Fall ein, wie bei XXIX, nur U hat einen argumentum-Vers, derselbe lautet (eingeleitet durch: uktaṃ ca): tavo 'pari patâmy eva saudhavâkyaṃ niçamya ca | çîghraṃ pateti hovâca kas tena sadṛiço vibhoḥ (!) ||

[4]) in O C steht als 32. Erzählung einfach ein kurzer Lobpreis des Vikramâditya; derselbe bildet in S einen Theil des Schlussabschnittes, s. unten p. 442.

[5]) Ujjayinînagaryâṃ S.

[6]) Avaṃtyâṃ G R H P U (°tîm), Dvârâvatyâṃ F, Ujjayinyâṃ S.

[7]) tatratyaṃ svarûpam (vyâpârasvarûpam S); in G ist hier eine Lücke.

[8]) yathâ, einleitend, wie yad (so P hier) im Pañcadaṇḍach. p. 12 not. [11] und p. 108.

[9]) Avaṃtyâṃ yat kiṃcit (fehlt H, kimapi F) kriyâṇakam (P, kriyayamâṇakaṃ S, krayaṇârtham U, krayâṇakaṃ H, vikrayâṇakaṃ F, vastu vikrayaṇârtham R) âyâti.

[10]) S fügt hinzu: „indem er den Preis dafür bezahlt" tanmûlyadravyaṃ datvâ.

nicht an seiner Stadt der Makel hafte, dass ein dahin gekommener Gegenstand keinen Käufer gefunden habe[1])". Als der Vater dies hörte, machte der Schelm (dhûrtaḥ) eine eiserne Statue, gab ihr den Namen: Armuth und ging damit nach Avantî[2]). Als er nun da (taṃ haste kṛitvâ fügt S hinzu) auf der Strasse (râjamârge) stand, sagte er, wenn ihn Jemand frug: „ich habe die Armuth zum Verkauf gebracht[3])". Auf die Frage: „was kostet sie (kiṃ mûlyam)?" sagte er: „tausend dînâra!" Als sie dies hörten, wollte Niemand die Armuthsstatue[4]) nehmen. Zur Abendzeit ward sie denn, der königlichen Anweisung gemäss, genommen, und die Königsleute (Marktpolizei) gaben den Preis dafür. Darauf wurde diese Armuthsstatue in die Schatzkammer gethan[5]). Des Nachts denn, als sie die Armuth angekommen sah[6]), erschien die Glücksfee der sieben Glieder des Reiches, in siebenfacher Gestalt, mit klingenden Amuletten und Gürteln geschmückt, sichtbar vor dem König[7]). Da stand er eilig (sasaṃbhramam)

[1]) yato 'trâyâtavastunaḥ ko 'pi na kreteti mâ nagarasya (mâ puri° H, mâṃ G, me F, mahân asya S, svanaga° R) kalaṃko bhût (mâ bhût R U).

[2]) lohamayaṃ (°ya G) putrakam (H G F P, putram U, puttalakam R, puttalam S) ekaṃ kârayitvâ tasya ca dâridryam (dra S) iti nâma prakalpyâ 'vaṃtyâṃ (°vaṃtîṃ U, °lpyo 'jjayanyâṃ S) gataḥ.

[3]) dâridraṃ (°dryaṃ U) vikretum ânîtam asti; — R fügt hinzu: Da sagte Einer: „sei sie meinem Feinde (mama çatror idam astu)! denn: ekam eva hi dâridryaṃ kliçnâti sakalaṃ jagat | tam ahaṃ çâbdikaṃ vaṃde (den Grammatiker preise ich) yaç cakâra (die Armuth nämlich) napuṅsakam || Damit ging er.

[4]) dâridra(drya R)putrakam (°puttalakaṃ R S); fehlt U.

[5]) dâridra(drya R U P)putrakaḥ (°puttalakaḥ R S, °purushaḥ U) kshiptaḥ koçe (koshâgâre U); U fügt hinzu: ghaṭaṭṭu vyâdhaghaṭitena (! s. v. 106?).

[6]) dâridram (dâridryam R U) âyâtaṃ dṛishṭvâ.

[7]) saptâṃgarâjyalakshmiḥ (râja G F R; blos râjyaçrîḥ H) saptamûrtimayi (°rtiḥ U; fehlt H) raṇanmaṇimekhalâmâlâbhâriṇî (°lâbhâramâlinî R, °lâbharaṇâ S, kvaṇan°khalâdhâriṇî U; fehlt H) râjnaḥ (râjno 'gre S) pra-

auf, und pries unter demüthiger Händefaltung die heilige lakshmî[1]), wie (folgt):

220. huṃtîi huṃti aṇahuṃ-tayâ vi, jaṃtîi jaṃti huṃtâ vi | jîa samaṃ ṇîsesâ guṇagaṇaâ, jayaû sâ lacchî[2]) ||

Heil dem Glücke! mit welchem zugleich alle Tugendschaaren da sind, wenn es da ist, auch wenn sie (eigentlich) nicht da sind, und gehen, wenn es geht, auch wenn sie da sind.

221. rayaṇâyaru iti nâmaṃ pattaṃ jaṃ pasaviûṇa jalanihiṇâ | sâ bhuvaṇabhûsaṇakarî jayaû sayâ savvahâ lacchî[3]) ||

Durch deren Hervorbringung das Meer den Namen ratnâkara erhielt, sie, die der Welt den Schmuck giebt, meine (svakâ?) Lakshmî siege beständig!

222. jaṃ pariṇaûṇa jâo Kaṇho bhuvaṇattayammi vikkhâo | Kâmo jaṇâbhirâmo jassa suo jayaû sâ Lacchî[4]) ||

---

tyakshâ 'bhût ('bhavat R). — Ueber die sieben aṃga des Reiches s. Manu 9, 294. 296. Kâmand. 4, 1; was aber mit den sieben mûrti gemeint sein mag, ist mir unklar; cf. die zwölf ratnahavis beim râjâsûya.

1) praṇâmâṃjalipûrvaṃ bhagavatîṃ lakshmîṃ tushṭâva, yathâ:

2) fehlt H U S; das zweite Hemistich fehlt auch in F; — huṃtîe P, huṃtîya R; — hutîḥçrutiḥ (!) F; — aṇuhuṃ° G P, aṇahuteṃprâ F; — tayâ vi jaṃ fehlt R; — blos jaṃtîṃ F; — hutâ F R; — jaî G, ḍajei R; — nisesâ G, ṇimesă R; — °gaṇâ G P R, das Metrum verlangt eine More mehr; — jaya P, jayatu G, °gaṇâ yatamâ R. — Zu aṇahuṃtaya (anâbhavat + ka) s. Hâla pag. 84. 67. 146 (v. 216).

3) fehlt H S U; in F nur der letzte pâda von yaû an; — răyaṇâṇa-yaṃtti R, râyaṇâyarutti G, rayaṇâyaru ṇutti P; — ṇâmaṃ R, — patte yasaviradhaṃṇa jalaṇihiṇâ R; — bhuvabhûshaṇa R; — pana R, paû F; — sâ savva R; — sayâsavvalâ P; — lakshaṃ F; — sakâ für svakâ? oder fem. zu taka?

4) fehlt H P R S U; — ya F; — pariṇiûṇa G, pariṇivruṇa F; naûṇa vom Stamme nay; — kahno G, kaho F; — muaṇakshaammi F; — vikhkâo G, vikou F; — kâmâ F; — suu F; — jaaû F; — lakshmi F. — In U finden

Heil der Lakshmî, nach deren Heimführung Kṛishṇa in der Dreiwelt berühmt ward, deren Sohn der Liebling der Leute, Kâma, ist.

Nach diesem Lobpreis frug er sie nach dem Grund ihres leibhaftigen Kommens[1]). Da sagte sie: „König! ich werde gehen; in deinen Schatz ist die Armuth gekommen[2])“. Der König sprach: „Göttin! was es irgend an weltlicher Lust (sâṃsârikaṃ sukhaṃ) giebt, das Alles ist von deiner Gunst abhängig! also gehe doch nicht!“ Die Lakshmî aber sagte: „wo die Armuth[3]) ist, da bleibe ich auf keinen Fall“. Als der König das hörte, sprach er: „wenn ich die Armuthsstatue mir zu eigen gemacht habe[4]), so habe ich sie mir zu eigen gemacht. Das ist nicht anders. Drum wenn du gehen willst, so gehe“. Als die Lakshmî dies hörte, ging sie. Ein Weilchen darauf kam der Verstand (vivekaḥ) und sagte: „he, König! wo die Armuth[3]) ist, da können wir nicht bleiben. Darum ist die Lakshmî gegangen. Ich will auch gehen“. Darauf, obschon von dem König zu bleiben gebeten[5]), aber nicht bleibend, ging der Verstand,

---

sich hier drei Sanskṛit-Verse (der dritte auch in R): prasâdadṛishtir jâgarti yatra te kamalâlaye | trailokyarâjyapadavisundaraḥ (5 aksh. fehlen) ||, kamale vakshasi kamale vakshasi vishnoç ca dusthâsi (!) | bhuvanaṃ bhuvanâdhitanaye tanaye mayi bhâvam âdhatsva || (sehr verderbte âryâ!), tvayâ devi parityakto yo 'sau vaddho 'py adhaḥ kshiteḥ | tavâ 'dhishṭhânataḥ so 'pi Valir Indro bhavishyati ||

1) pratyakshâgamanakâraṇaṃ.

2) tava koçe (koshâgâre U) dâridram (°dryam U R) âyâtam.

3) dâridram (dryaṃ R U).

4) dâridra (dâredra G, dăridra F, dâridrya R U) putrakaḥ (puttalakaḥ R S, putraḥ U) svîkṛitaḥ.

5) in R U ist hier ein Vers eingefügt (Böhtlingk[2] 6456): çiraḥ çaṃbhoḥ pûrvam (çârvaṃ svargât U), paçupatiçirastaḥ kshitidharaṃ çiraḥ (gireḥ?) çriṃgât tuṃgâd (kshitidhrâd uttuṃgâd U) avanim, avaneç câ 'pi jaladhim | adho Gaṃgâ se 'yaṃ padam upagatâ (avag° U) stokam, athavâ vivekabhrashṭânâṃ bhavati vinipâtaḥ çatapathaḥ (°mukhaḥ U) ||

sich von ihm verabschiedend[1]). Wieder nach einer Weile kam der Muth[2]) und sagte zum König: „Herr! wo die Armuth[3]) ist, da können wir nicht bleiben; drum sind Glück und Verstand schon vor mir gegangen. Ich komme, um von dir, dem mir so lange Vertrauten, mich zu verabschieden[4]), aber (denn!) auch ich will gehen". Als der König dies hörte, dachte er erschreckt[5]): „ach! wenn der Muth[2]) des Mannes geht, was bleibt dann? denn:

223. prayâtu lakshmîç capalasvabhâvâ guṇâ vivekapramukhâḥ prayâṃtu | prâṇâç ca gachaṃtu kṛitaprayâṇâḥ mâ yâtu sattvaṃ[2]) tu nṛiṇâṃ kadâ 'pi[6]) ||

Dann sagte er: „He du, Muth! Alles möge weggehen! du aber gehe nicht". Da sprach der Muth: „Herr! wo Armuth ist, da bleibe ich auf keinen Fall[7])". Der König aber sagte: „nun, so nimm dies mein Haupt! ohne dich, was soll mir das Leben?" und als er nun, das Schwert nehmend, sein Haupt abschneidet[8]), da hält der Muth[2]) den König bei der Hand. Darauf blieb der Muth[9]), (und)

---

[1]) tato râjnâ sthâpito 'pi na tishṭhan ('py ati° P F) râjânam anujnâpya gato vivekaḥ. In U detaillirter, wobei der König sagt: nâ 'ham aṅgîkṛitaṃ tyajâmi, yataḥ: çrîkaṇṭhakaṇṭhataṭinî na vishaṃ jahâti Vindhyo 'py avadhasaraṇis taraṇiprayâṇe | maryâdayâ jalanidhir na hi hiyate 'sâv aṅgîkṛitaṃ sukṛitinaḥ paripâlayanti ||

[2]) satvaṃ (satyaṃ F, s. oben p. 275).

[3]) dâridraṃ (°dryaṃ R U).

[4]) tvâṃ ciraparicitam anujnâpanâya samâyâto 'smi.

[5]) etad âkârṇya râja sasaṃbhramaḥ (sasaṃbhrâṃtaç P F R S, sa bhrântaç U) ciṃtitavân.

[6]) fehlt H; — hi nṛiṇâṃ kadâcit U.

[7]) U hat statt dieses Satzes die Aufforderung: svaçiro baliṃ yacha tadâ mâ (!) yâmi.

[8]) yâvachiraçchedaṃ (yâvat svaçi° S) karoti; U hat: yâvat çiraç cinatti (!).

[9]) tataḥ sthitaṃ satvaṃ (satyaṃ F) F R S; fehlt G P. — In U statt dessen eine Rede des satva an den König; auch das Folgende ausführlicher.

dann kehrten auch seine Gefährten zurück, Glück und Verstand.

Schluss des Ganzen. Nachdem so die 32 aus Candrakânta-Steinen bestehenden Statuen mit 32 Erzählungen in der sabhâ des çrî-Bhojarâja die Tugenden des çrî Vikramâditya verherrlicht hatten, wurden sie als 32 himmlisch schöne, mit schwankenden Ringen etc. geschmückte Götterfrauen sichtbar und sprachen[1]: [In S ist hier zunächst erst noch ein allgemeines Lob des Vikrama, so wie ein Lob des Bhoja (s. oben p. 221. 222) eingeschoben, und zwar ist ersteres dasselbe, welches in C O geradezu die 32. Erzählung bildet, und auch das Lob des Bhoja liegt daselbst am Beginn des Schlussabschnittes wesentlich identisch wie hier vor: „So war die Herrschaft des Vikramâditya! sein Leib war gebunden, Andern zu dienen[2]). Durch die Kraft seines Schwertes war ihm die ganze Erde zu eigen[3]). Wie könnte man seine Heldenart schildern? Seine Hochherzigkeit war wie die des Yudhishṭhira. Ueberall führte er seine Aera ein, denn er befreite die ganze Erde von Schulden[4]). Traurigkeit und Armuth gingen in die Fremde. Aber

[1]) iti caṃdrakâṃtaratnamayadvâtriṅçatputrikâ (puttalikâḥ S) dvâtriṅçatkathâbhiḥ (dvâtriṅçatkathâ fehlt G P U) çrî Bhojarâjasabhâyâṃ çrî Vikramâdityasya guṇotkîrtanaṃ kṛitvâ punaç calatkuṃḍalâdyâbharaṇâ divyarûpadhâriṇyo dvâtriṅçad devâṃganâḥ pratyakshîbhûya procuḥ.

[2]) paropakârârthaṃ deho baddhaḥ (S, deham api na rakshati C); viçvopakârârthaṃ deham api dattam O.

[3]) sarvâ pṛithivî bhuktâ S, sarvâṃ pṛithivîṃ bhuktvâ C. — In O lautet die Stelle: pṛithivîbhoktâ sûryasamo varṇyate, audârye Yudhishṭhiraḥ, vâcâyâṃ bṛihaspatiḥ, rûpeṇa makaradhvajaḥ.

[4]) ? tena sarvatra çakaḥ (S, çakaḥ çakaḥ sarvatra C) kṛitaḥ (s. oben p. 240), sarvâ pṛithivî hy anṛiṇâ (âtṛiṇâ Cod.) kṛitâ S; sarvaḥ pṛithivyâm anârttaḥ kṛitaḥ C.

auch dú bist nicht gewöhnliche Art (sâmânyo na bhavasi); auch dú bist ein Stück eines Gottes[1]), freigebig, gross, gewaltig. Und es heisst: iṃdrât prabhutvaṃ . . (s. oben p. 222). Daher ist der Leib eines Fürsten Gott-entsprossen, devânçaṃ.] „Fürst! durch deine Gnade ist uns Befreiung vom Fluche[2]) geworden". Da frug der König: „wer seid Ihr! wessen Fluch ist das? und wie diese Befreiung (anugrahaḥ)?" Da sprachen sie: „Herr! wir sind 32 Götterfrauen, Namens[3]):

---

[1]) tvam api devânçaḥ. So weit auch C, wo sich daran zunächst (s. oben p. 226) der erste Bericht über die Verfluchung der 32 Götterfrauen, resp. der erste Schluss des Ganzen anschliesst, welcher dann unmittelbar von dem hiesigen Bericht und Schluss, und zwar in identischem Wortlaut, gefolgt ist. Dem ersten Bericht zufolge waren es wie in T V, s. p. 232. 241, 32 Freundinnen der Pârvatî, die von ihr, in begründeter Eifersucht (vayaṃ taṃ manasâ 'bhyalashâma), verflucht wurden und denselben Termin für ihren çâpamoksha erhielten, der hier angegeben wird.

[2]) çâpânugraho (çâpântânugraho U, çâpân muktir R); eig. das Nachsehen des Fluches, Nachsicht in Bezug auf ihn. — Ich habe das nun Folgende zwar bereits oben p. 222 nach S ausführlich mitgetheilt, halte es indess für zweckmässig, hier nochmals speciell darauf zurückzukommen.

[3]) in G stehen hier nur die drei ersten Namen, die übrigen sind aber aus dem Innern von G bekannt, da es die einzige Handschrift ist, welche (aber auch erst von Erz. 3 ab) bei jeder Erzählung im Texte nicht blos die Zahl, sondern auch den Namen der betreffenden Statue angiebt. Ich habe im Uebrigen hier auch, in Parenthese, die Varianten angegeben, welche sich aus den gelegentlichen Angaben hierüber in den übrigen Mss., sei es im Texte, sei es in margine, ergeben. Ueber die abweichenden Angaben der übrigen Recensionen s. oben p. 225. 232. 241. 250. — Auch mögen hier zur Vergleichung die 32 Namen stehen, welche die Hindi-Recension bei Garcin de Tassy und Syed Abdoollah aufführt; ich bemerke dabei zugleich in Parenthese, welcher Geschichte unseres Textes hier die dortigen Geschichten entsprechen, so weit dies nämlich aus den Angaben bei Garcin de Tassy hervorgeht: 1. ratanamaṃjarî (Aera etc. des Vikram.), 2. citrarekhâ (wandernde Frucht; agnivetâla), 3. rativâmâ (13), 4. candrakâlâ (31), 5. lîlâvatî, 6. kâmakaṃdalâ (18), 7. kâmodî, 8. pushpâvatî, 9. madhamâvatî, 10. premâvatî (9), 11. paramâvatî (12), 12. kîrtavatî (17), 13. trilocanî, 14. vilocanî, 15. anûpavatî,

1. jayâ
2. vijayâ
vijayaṃtî F [1])
3. jayaṃtî
4. aparâjitâ
5. jayaghoshâ
6. (8 P, 7 G) maṃjughoshâ
7. (6 P G) lîlâvatî
8. (7 P) jayâvatî
9. jayasenâ
10. madanasenâ
madanaprabhâ R
11. madanamaṃjarî
12. çṛiṃgârakalikâ
çṛiṃgârakâ F
13. ratipriyâ
14. naramohinî
surâ° U R
15. bhoganidhiḥ (dhî H)
bhojanidhi G
bhogeti (!) F
jaganmohinî U R
16. prabhâvatî
17. suprabhâ
sushamâ G
18. caṃdramukhî
19. anaṃgadhvajâ
anaṃtadhvanâ S H
20. kuraṃganayanâ
rocanâ R
21. lâvaṇyavatî
22. saubhâgyamaṃjarî
saumaṃjarî F
23. caṃdrikâ
24. haṃsagamanâ
25. vidyutprabhâ
26. ânaṃdaprabhâ
27. caṃdrakâṃtâ [2])
naṃdaprabhâ H
28. rûpakâṃtâ
caṃdrakâṃtâ H
29. surapriyâ
ratipriyâ R
30. devânaṃdâ F C
devanaṃdâ S P
devâṃganâ H
surânaṃdâ R U
31. padmâvatî
32. padminî

Leibdienerinnen (aṃgaçuçrûshakâḥ) des çrî Puraṃdara. Als wir einst im Naṃdana-Walde irgend einen grossen Ṛishi mit magerem Leibe und sehr schmutzigen Gliedern (kṛiçadehaṃ malamalinagâtraṃ) sahen, lachten wir übermüthig (pramâdena). Dies erfahrend, verfluchte uns çrî Puraṃdara erzürnt, wie (folgt): Ei, ihr Unartigen, ihr sollt steinartig, bewegungslos sein [3])! Durch seine himmlische Kraft sind

16. sundaravatî, 17. satyavatî (19 + 3), 18. rûparekhâ, 19. târâ, 20. caṃdrajoti, 21. anurodhavatî, 22. anûparekhâ, 23. karunâvatî, 24. citrakalâ, 25. jaîlakshî, 26. vidyâvatî 27. jagajoti, 28. manamohanî, 29. vaidehî, 30. rûpavatî, 31. kausilyâ, 32. bhânamatî.

[1]) so auch Fm. Es sind im Uebrigen in diesen Marginal-Angaben in F die Namen von 3 — 25 durch die von 4 — 26 ersetzt, und zwar mit den Varianten bhogâ 15, atiprabhâvatî 16, çukhamâ (!) 17, çaumaṃjarî (!) 22; als 26 wird darin eine dvitîyâ caṃdramukhî (s. 18) angegeben, 28 heisst wie 29, der Name für 30 reicht für 29 (devâ) und 30 (nandâ) aus; 27. 31. 32 stimmen überein.

[2]) für 27. 28 hat F hier in der Aufzählung: caṃdramukhî (mukhî ausgestrichen) kâṃtâ.

[3]) re dushṭâ (fehlt F R) durâcârâ (°rikâ R) yûyaṃ pâshâṇakalpâ niçceshṭâ bhavaṃtv iti (so G F S P, bhavateti R U); s. oben p. 205. 275. 277. 286. 359 und vgl. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 3. 26 not. [131].

wir só geworden, und von Çakra an seinen Thron gesetzt worden. Als er dann diesen Thron dem çrî Vikrama gab, da sagte er so (tade 'ti proktam)[1]: „wenn ihr in der Menschenwelt am Hofe des Königs Bhoja die Tugenden des çrî Vikramâditya der Wahrheit nach (yathâsthitaṃ) verherrlichen werdet, dann wird Euch wieder der himmlische Leib und die Rückkehr zum svarga zu Theil werden, sonst nicht". Darum, o König, ist uns jetzt durch deine Gnade Befreiung vom Fluche zu Theil geworden (çâpânugraho 'bhût); dadurch sind wir befriedigt. Wähle dir irgend etwas als Wahlgabe". Da sagte der König: „ich bitte nichts[2]), denn ich brauche nichts". Da sprachen sie: „König Bhoja[3])! wer irgend dies Leben des Vikramâditya, welches anmuthig ist durch das Gespräch der Götterfrauen, recitiren, hören, lesen oder aufführen (?) wird, dem wird Beständigkeit, Ruhm, Glück, Erlangung aller Freuden zu Theil werden". Damit

---

[1]) in R U ist hier eine schöne (!) Predigt eingeschoben, die Indra dabei den Göttern hält, um ihnen den Frevel der Beleidigung eines Brâhmaṇen und die göttliche Hoheit, ja directe Göttlichkeit derselben recht anschaulich zu machen. Indreṇo 'ktam: bho devâḥ çṛiṇuta Jayâ-Vijayâdyâ imâ aṃganâḥ brâhmaṇam avamanyante ato mayâ 'dya çaptâḥ, tathâ hi brâhmaṇârthaṃ purâ Vishṇur âha, yataḥ: viprapraśâdân mama nâma Vishṇur viprapraśâdâd ajayaṃ jayâmi (U, ajayo bhavâmi R) | viprapraśâdâd dharaṇîdharo 'haṃ viprapraśâdâd asuraṃ nihanmi || api ca: brâhmaṇâ hi svayaṃ brahmâ brâhmaṇâ mâmakî tanuḥ | brâhmaṇâ bhagavân çambhur yair na (yeshu?) dharmaḥ pratishṭhitaḥ (dieser Vers fehlt in R) || api ca: yasya hastena câ 'çnaṃti havyâni tridivaukasaḥ | kavyâni caiva pitaraḥ kiṃ bhûtam adhikaṃ tataḥ || Nun, dás wäre denn doch wohl die Climax, zu der die Vorstellungen von priesterlicher Würde gelangen können!

[2]) nâ 'haṃ yâcnâṃ kurve (F G P H S U, karomi R).

[3]) in U ist hier noch eingefügt: „dennoch sei dieses (tathâpî 'dam astu)! dîrghâyu(r) bhava, tâta! pâhi sunayo bhûpaçriyaṃ pushkalâṃ saṃgrâmâṃganasîmni câ 'bhibhavatâd (!) re vipravîrân bhavân | evaṃ deva divâniçaṃ bhavad-anudhyânaikatânâçayâ mânushyâ vayam apy anugrahaṇatâ (°yutâ?) çrî Bhojarâja yutaḥ (tvayâ?) ||

gingen sie zum Himmel auf[1]). König Bhoja aber regierte noch lange über die Erde mit ungeschmälerter Kraft[2]).

In G P C folgen nun noch die beiden oben p. 188 mitgetheilten Verse und in S U zum Wenigsten der erste derselben, woran dann U noch den ibid. ebenfalls in der Note bereits mitgetheilten Vers anschliesst.

Zur besseren Uebersicht fasse ich hier den Inhalt des Werkes kurz zusammen.

---

[1]) yaḥ (fehlt G) kaçcid etat (fehlt P) çrî (fehlt R S)Vikramâdityacaritraṃ (°tyâsya G, Vikrama H, caritaṃ R S U) devâṃganâsaṃvâdasuṃdaraṃ (yaḥ G) paṭhishyati, (yaḥ G) çroshyati, (yaḥ G) vâcayishyati (fehlt H; samâcarishyati fügen P C S hinzu, tasya dhṛitiḥ (fehlt R) kîrtir lakshmî (fehlt R) sakala-(sakalâ P)-saukhyâvâptir (khyaprâ° G, sakalaçauryaudâryâdiprâptiç ca U) bhavishyatîti varaṃ datvâ devâṃganâḥ svargaṃ (svargâya U, svar H) jagmuḥ. — Hiermit schliessen R U. — Der erste Schluss in C hat an dieser Stelle folgenden Wortlaut: yaḥ ko 'pi manobuddhipûrvam etat kathânakam âkarṇayishyati tadvîryaçauryapraudhapratâpalakshmîputrapautrakîrtivijayavâdâs tasya bhavishyaṃti iti varaṃ datvâ tûshṇîṃ bhûtâḥ.

[2]) çrî Bhojarâjas tu jaladhimekhalâyâm (°lâm C) akhaṃḍaçâsanaç ciraṃ rarâja râjalakshmyâ (G C F P, lakshmyâ F); — in R U fehlt dieser Satz ganz; — çrî Bhojarâjaḥ surâjalakshmîsukham anubhuvati sma H; — S hat: tataḥ Bhojarâjas tasmin siṅhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya mahotsavena kṛitvâ gurudvijâtibhyo bahu suvarṇaṃ ratnâni ca datvâ ciraṃ râjyaṃ cakâra; und ebenso C in dem ersten Schluss, der daselbst, freilich sehr ungrammatisch (s. oben p. 444), wie folgt, lautet: Bhojarâjena tasmin siṅhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya mahotsavaṃ kṛitvâ sukhena râjyaṃ cakâra (sic! statt kṛitam, s. Pañcadaṇḍach. p. 45 not. [277]). — Nun erst (!) folgt in C der Aufflug der 32 Götterfrauen zum Himmel, und daran schliessen sich noch einige weitere Angaben, resp. Segenssprüche für den Zuhörer etc.: iti siṅhâsanadvâtriṅçatkathâḥ paṭhaṃtya eva svargaṃ gatâḥ | ye çroshyaṃti te çivâlayaṃ yâsyaṃti | sarve ca sukhinaḥ saṃtu sarve saṃtu nirâmayâḥ | sarve bhadrâṇi paçyaṃtu mâ kaçcit pâpam âpnuyât || iti vidyâ tapoyonir ayonir vishṇur îḍitaḥ | vâgyajnenâ 'rcito devaḥ prîyatâṃ me janârdanaḥ || parjanyo 'smin jagati mahatîṃ vṛishṭim ishṭâṃ vidhattâṃ râjânaḥ kshmâṃ vigatavividhopaplavâḥ pâlayaṃtu | tattvonmeshopahatatamasas tvatprasâdân mahâṃtaḥ saṃsârâbdhiṃ vishayamamatâtaṃkapaṃkaṃ taraṃtu || Hierauf folgt in C unmittelbar der zweite Schluss: iti caṃdrakâṃtaratnamaya° (s. p. 442) etc. — Vgl. noch die verschiedenen Schlussformen in O T V, oben p. 225. 232. 241.

Einleitung. Auffindung des Thrones durch Bhoja. Intervention der ersten Statue. König Bhartṛihari. Vikrama und der agnivetâla. Der verrätherische yogin. Erstes Zusammentreffen mit Siddhasena. Beseitigung des Mahaṃkâla durch Pârçvanâtha. Bekehrung des Königs. Freigebigkeit desselben. Aera-Wechsel. Indra sendet ihm seinen Thron. Lobpreis durch die Dichter am Hofe. Zug gegen Çâlivâhana. Tod. Vergraben des Thrones.

1. Beschenkung eines dîna, der dafür die Geschichte von Vahuçruta's Klugheit, dem Undank des Prinzen und Çâradânanda's Weisheit erzählt.

2. Hingabe des Lebens, um einem sâdhaka die Gunst einer Gottheit zu gewinnen.

3. Hingabe aller vier vom Meergott erhaltenen ratna an den Ueberbringer, um Streit in dessen Familie zu verhüten.

4. Raub des Prinzen nicht bestraft, in Erinnerung an früheren Dienst.

5. Pünktliche Zeiteinhaltung eines Boten belohnt.

6. Frühlingsfest. Asket durch den Anblick der Frauen bethört.

7. Hingabe des Lebens, um zwei Steinfiguren zu beleben.

8. desgl., um einen Teich mit Wasser zu füllen.

9. Tödtung eines Râkshasa, der nächtlich die Liebhaber der Naramohinî tödtet.

10. Zauberfrucht von einem aufgesuchten yogin erhalten.

11. Beseitigung des Menschenopfers auf der Râkshasa-Insel durch Selbstdarbietung.

12. Tödtung eines Râkshasa, der nächtlich ein Weib prügelt.

13. Rettung eines in die Flussströmung gerathenen Mannes. Zauberwurzel.

14. Geschichte des Jayaçekhara, der die 5 yaksha, die ihm das Reich gegeben, auch für dessen Erhaltung sorgen lässt.

15. Sprung in einen Kessel mit siedendem Oel, um dem Sumitra ein Götterweib zu gewinnen.

16. Frühlingsfest. Predigt über die Schaalheit der Weltlust.

17. Sprung wie 15., um den Candraçekhara von der täglichen Verpflichtung dazu zu befreien.

18. Hinaufsteigen zur Sonne auf einer aus einem See dahin aufsteigenden Säule.

19. Besuch in der Unterwelt bei Bali.

20. Frucht wie 10., Tischchen deck dich, Knüppel aus dem Sack.

21. Sprung in einen See, hinter acht Götterweibern drein.

22. Hingabe des Lebens, um den Quecksilberborn der Kâmâkhyâ zu öffnen.

23. Tägliche Lebensweise des Königs. — Böser Traum; drei Tage lang Oeffnung der Schatzkammer.

24. Entscheidung des Streites über vier Erb-Krüge durch Çâlivâhana. Widerstand desselben gegen Vikrama.

25. Hingabe des Lebens, um Hungersnoth zu bannen.

26. Lobpreis durch Indra im Himmel. Erprobung durch zwei deva.

27. Hingabe des Lebens, um einem Würfelspieler zu helfen.

28. Beseitigung des Menschenopfers (wie 11.).

29. Bereitwilligkeit, im Interesse der Chiromantie sich den Leib aufzuschneiden.

30. Wunderbares Gauklerstück vor dem Hofstaat aufgeführt.

31. Neugebautes Haus von einem darin spukenden Geiste befreit.

32. Festigkeit des Königs bei dem nach Ankauf einer Statue der Armuth eintretenden Auszug von lakshmî, viveka und sattva.

Schluss. Namen und Geschichte der 32 Statuen, die nun, von ihrem Fluche befreit, wieder zum Himmel zurückkehren.

Anfänge der in Siṅhâsanadvâtriṅçikâ citirten Verse[1]).

---

[1]) * anderweit belegt; die Angaben über V sind aus Böhtlingk entlehnt; römische Zahlen bezeichnen den Vers als argumentum der betr. Erz.

Bemerkung
(zu 14, 409—487).

M. Müller hat im vierten Bande seiner deutschen Essays (erschienen im Dec. 1876) in denjenigen Abschnitt, den er als die „Uebersetzung" seines unter dem 6. April 1876 an de Gubernatis gerichteten Briefes — „mit einigen Weglassungen und Zusätzen" — bezeichnet, unter andern dgl. „Zusätzen" auch eine Replik auf meine vom 26. Mai dess. J. datirende Beantwortung dieses Briefes selbst aufgenommen (p. 338—43). Ich bemerke hierzu blos, dass man bei der Uebersetzung eines datirten Schriftstückes zwar wohl „Weglassungen" sich gestatten kann, Veränderungen in dem Tenor des Originals aber vorzunehmen, oder gar demselben „Zusätze", resp. eine Antwort auf die Antwort, die es selbst gefunden hat, einzuverleiben[1]), erscheint, von

[1]) Im vorliegenden Falle ist der Umfang des Originals dadurch um mehr als die Hälfte vermehrt worden. Dasselbe umfasst nämlich in der Rivista Europea, Maiheft 1876, elf Seiten (p. 535—45), zu 87 Zeilen, zu c. 55 Buchstaben; die „Uebersetzung" dagegen umfasst zwanzig Seiten (333—352), zu 36 Zeilen, zu c. 46 Buchstaben.

kritischem Standpunkte aus, als ein sehr eigenthümliches Verfahren. — Einem Eingehen auf den Inhalt der Replik selbst bin ich dadurch überhoben, dass M. sehr bald danach (im Januar 1877) mir zum Wenigsten brieflich sein Bedauern darüber erklärt hat.

Berlin, 5. August 1878. A. W.

Berichtigungen und Zusätze.

177, 2 lies: Ziegenfleisch (für: Rehfleisch). — 199, 12 dass Candraçekhara in Erz. 17 als „Feind des Vikrama" erscheint, ist wohl auch auf çivaïtischen Gegensatz gegen die Jaina zurückzuführen. — 207, 8. Vielleicht auch bei dina in Erz. V, s. p. 323ª. — 209, 18 lies: brahma vedâṃtavido. — 239, not. [1] lies: etatkanyâ°. — 241. Aus V sind die von Böhtlingk in seinen Indischen Sprüchen (St. Petersburg 1870) dem Vikramacarita entlehnten Verse genommen, s. Vorwort p. XVI. — 249, 4 lies: dînarûpadhara. — 250, 3 v. u. lies: s. oben p. 222. — 270. v. 16 findet sich, mit einigen Varianten, im Subhâshitaratnâkara (ed. Kṛishṇaçâstrin, Bombay 1872) p. 11, und zwar im Index bezeichnet als aus: prasañgaratnâvalî entlehnt. — 272, 9 v. u. lies: bhogân. — 273, 1 lies: svântopayogam. — 275, 4 v. u. lies: dhâryate. — ibid. 2 v. u. lies: 'kaṃ. — 288. v. 35 findet sich auch im Subhâshitar. p. 108, und zwar ebenfalls als aus dem Kuvalayânanda stammend. — 297, 15 lies: laṃbo. — 298, v. 58. Böhtlingk schlägt jetzt vor zu lesen: ko nadyâyo 'panayati taṭam. — ibid. 10 v. u. lies: Subhâshitaratnâ-



kara. — 299. v. 59 s. Böhtlingk[2] 2760. — 317. v. 84 wird im Index zum Subhâshitaratnâk. p. 45 als „sphuṭaçloka" bezeichnet. — 328, 6 v. u. Der Vers lautet im Subhâsh. p. 277 (im Index als sphuṭaçloka bezeichnet): re re gharaṭṭa (jâṃtem, Note) mâ rodîḥ kaṃ kaṃ na bhrâmayanty amûḥ | kaṭâkshavîkshaṇâd eva? .. gharaṭṭa „Reibstein", sowie die Erklärung durch: jâṃtem, weist darauf hin, dass die Lesart yantraka (doppelsinnig: Maschinist und: Drechselrad, Pet. W.) beabsichtigt, und nicht in putraka zu verändern ist. — 331, 9 lies: da ging er denn auch zu Schiffe (vgl. caṭita auf p. 267, 4). — 353, 11 lies: Mannhelden. — 387. Die Notenziffern im Text sind zu berichtigen. Die letzte Zeile gehört auf p. 388 und ist darin zu lesen: komm du auch[1])!". — 388, 2 lies: hinein[2]). — ibid. 18 lies: Freuden!" — 397, 1 lies: Quecksilber,. — ibid. 5 lies: Vikramasya[3]) ||. — 402, 10 lies: Kohlen[4]). — 404. 405. Die Vernichtung des Heeres durch Schlangen erinnert an die ähnlichen Sagen von Nebucadnezar etc. — 407, 12 lies: erkennen[1])".

Friedrichroda, 9. August 1878.

A. W.

Index*).

*) Die Zettel zu p. 1—166 sind von Dr. Oldenberg geschrieben.



A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.

Inhalt.

Auch zu diesem Bande hat die Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften eine Druckunterstützung gewährt.

Indische Studien.

Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

DR. ALBRECHT WEBER.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München und der Société Asiatique in Paris, Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, der Bombay Branch Royal Asiatic Society, der Royal Society of Literature, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der Académie des Inscriptions in Paris und der Königl. Akademie der Wissenschaften in Turin, ordentlichem Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Sechszehnter Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1883.



Ueber Bhuvanapâla's Commentar zu Hâla's Saptaçatakam[1]).

Der freundschaftlichen Fürsorge Franz Kielhorn's verdanke ich die Zusendung einer dem Deccan College, Government of Bombay (No. 245 aus der Sammlung von 1880/81), gehörigen Handschrift des in der Ueberschrift genannten Commentars, der den Specialtitel: chekoktivicâralîlâ führt. Leider ist dieselbe nicht vollständig, umfasst nämlich auf 71 Blättern (die Seite zu 17 Zeilen à 46—48 akshara) nur die ersten sechs Cento, und entbehrt daher auch eines eigentlichen Schlusses, resp. der Angabe des Datums und des Ortes. Die beiden ersten Blätter und das letzte Blatt haben durch Abreissen und Abschürfungen gelitten, welche letzteren auch sonst noch gelegentlich sich finden; dazu treten hie und da noch kleine Löcher. Im Ganzen aber ist die Handschrift doch gut erhalten, auch, bis auf häufige Ersetzung des ç durch s, ziemlich sorgfältig, und zwar ganz in der Weise der Jaina-Manuscripte[2]), geschrieben. Die Schrift zeigt je=

[1]) zu pag. 1—8 s. den Sitzungsbericht der Königl. Akad. der Wiss. vom 9. Febr. 1882 p. 60—62.

[2]) am Beginn der Handschrift findet sich das in den Jaina-Manuscripten an dieser Stelle übliche, aus drei Zeichen bestehende Diagramm, welches vermuthlich arhaṃ zu lesen sein wird. Dasselbe kehrt auch vor Beginn der Cento 1, 5 und 6 wieder, die im Uebrigen noch je durch einen Jaína-Heilruf, oṃ namo jinâya bei Cento 1, çrîgautamâya namaḥ çrimahâvira çrivîtarâgâya namaḥ bei Cento 5, und namo jinâya çrîgautamâya nàmaḥ bei Cento 6, eingeleitet werden.

doch auch einige Eigenthümlichkeiten. Initiales i ist einige Male in ganz archaistischer Weise durch ꣿ gegeben, — initiales ṛi resp. durch ein Zeichen, das dem einfachen jh in der absonderlichen Form, die es hier hat[1]), sehr nahe kommt; — finales einzeln stehendes o im Prâkṛit ist meist durch u gegeben; — hie und da findet sich, wie auch in andern Jaina-Handschriften (s. B. ms. or. fol. 1167), mitten im Wort ein Zeichen, das dem p sehr ähnlich sieht, aber nur zur Silbentrennung (und zwar mehrfach ohne ersichtlichen Anlass) dient; — kka sieht wie thu oder ghu aus; — jj wird, ausser durch das den Jaina-Manuscripten eigenthümliche Zeichen (welches, mit einem bh-Strich unter der Doppelcurve versehen, hier auch für jjh gebraucht wird), auch noch durch ein Zeichen gegeben, das wie shv, shb, gelegentlich auch wie bb, mv[2]) aussieht[3]); — jjh wird im Uebrigen auch in der üblichen Jaina-Weise gegeben, in der es von bbh nur durch den bei jjh noch hinzutretenden Querstrich geschieden ist und einem shbh sehr ähnlich sieht; — th sieht wie gh aus, steht hie und da auch für vv; — die Zeichen tth, cch, b, sind ebenso

[1]) s. 117; jhî sieht bei v. 447 wie mî aus. — Die hier angeführten Verszahlen beziehen sich sämmtlich auf die hiesige Reihenfolge der Verse.

[2]) aïumvaya in v. 360, aïushvaya B, d. h. aïujjuya. Aus dieser Schreibung erklärt sich eine curiose Variante in einer hiesigen Handschrift des Anuyogadvârasûtra (ms. or. fol. 1068) mit dem Comm. des Hemacandra; es steht nämlich daselbst (fol. 19ª) im Text selbst: iṭṭhaṃjali statt ijjaṃjali, und im Comm.: ishṭâ (statt ijyâ) yâgaḥ, athavâ deçîbhâshâyâm ishṭe 'ti (statt ijje 'ti, wohl aus ajjâ) mâtâ. Hier ist eben wohl shv, statt jj, mit shṭ verwechselt, und danach dann ṭṭh statt jj in den Text gesetzt worden.

[3]) ich habe meist beide Zeichen durch yy gegeben, um sie von dem gewöhnlichen jj zu scheiden; hie und da jedoch habe ich speciminis causa auch das shv festgehalten. — Das Zeichen shv dient im Uebrigen auch für jjh, z. B. 351 ashvâe, — für kk, z. B. 268 nishviva, — für ddh, z. B. 305 sishvarâja.



schwer zu scheiden, resp. eben so oft verwechselt, wie in den Jaina-Manuscripten überhaupt, s. Bhagavatî 1, 384; — ebenso schwer zu scheiden, resp. sich gegenseitig vertretend, sind dv ddh, sowie ṭṭ ṭṭh; — gg wird durch gg, gj oder gr gegeben; — mehrfach ya statt ĭ und umgekehrt[1]); — mehrfach Wechsel zwischen ṇ und l (was bei 518 Bhuv. selbst irre geführt hat); — im Prâkṛit wird initiales n fast stets, und doppeltes n durchweg, dental geschrieben, nn jedoch mehrfach auch durch ṃn gegeben; da nun nu und tu[2]) sich ja auch sehr ähnlich sehen, so ist maṃnu von maṃtu, für mannu, manyu, kaum zu scheiden (sollte die Form maṃtu für manyu etwa überhaupt einfach hierauf basiren? cf. auch maṃtuâ lajjâ bei Hem. deçîn. 6, 116); — der anusvâra steht bald, wo man ihn nicht braucht, oder fehlt, wo er stehen sollte.

Die Text-Recension giebt den in meiner Editio des Hâla (Leipzig, 1881 = Ed.) mit R bezeichneten Jaina-Text, und zwar nicht nur was die Reihenfolge und den Bestand der Verse (mit einigen wenigen Differenzen) betrifft, sondern auch in Bezug auf die Orthographie und den Wortlaut. Während sich resp. in letzterer Beziehung mehrfach doch auch Differenzen, und zwar ganz selbstständige, zum Theil recht gute Lesarten zeigen[3]), ist dagegen die Orthographie mit der von R ganz identisch, nur etwa noch consequenter. Die yaçruti liegt also durchweg zwischen Vocalen vor (hie und da sogar auch im Anlaut! so yaṇimisachâ 401, s. noch 144. 227. 392. 393.

[1]) in den Jaina-Mss. ist so z. B. aus Vajra durch das Medium Vayara, Vaïra, schliesslich hie und da gar noch Vaira geworden! [2]) resp. auch u.
[3]) s. z. B. 78. 264. 326. 333. 391. 525; in einigen Fällen (s. z. B. 38. 80. 120. 251. 262. 274. 296. 381. 499. 557. 571) stimmt Bh. speciell zu Hemacandra.

412. 419. 543); — i, u stehen vor Doppelconsonanz fast stets für e, o; auch im Auslaut, z. B. paḍahu vva 27; — vielfach i statt ĕ am Schluss der obliquen Casus im Singul. Fem. Zu R stimmende Charakteristica sind im Uebrigen noch: °ṃ piva; — °mâṇî; — paḍhamullaya; — palahî; — haliddî; — ajjhâ; — saajjhiyâ. Hiesige Eigenheiten sind u. A.: √gûh mit ava; — paṭṭhi für puṭṭhi, pṛishṭha, s. Hem. 1, 129; — puttaya für putrike; — avariṃ für upari; — maya für mua; — vaṇe für maṇe.

Der Commentar ist im grossen Ganzen gut, von einzelnen Missgriffen natürlich abgesehen, z. B. wenn er 75 aṃgovâsaṃ durch aṃgapârçvaṃ erklärt, oder 90 paṭṭhi, resp. 252 puṭṭhi, durch pṛishṭi, rukkhe 243 durch rûkshye, sunnovâsa 305 durch çûnyât pârçva°; s. noch 117. 218. 383. 480. 481. 483. 486. 518. 550. — Von erheblichem Interesse ist, dass Vers für Vers die Namen der Autoren angegeben werden, und zwar je voranstehend; dieselben stimmen nur zur Hälfte etwa, und auch da nur nothdürftig, mit den bisher bekannten Namen überein. Es folgt darauf meistens eine kurze Situations-Angabe. Danach der Text zunächst vollständig, für sich (= A). Hierauf der Text nochmals (= B) in seinen einzelnen Abschnitten, mit je hinzugefügter Uebersetzung. Hierbei liegen vielfach ganz andere Lesarten vor (s. z. B. 261. 273), als diejenigen, welche vorher in der Gesammtaufführung des Textes da waren; aber auch umgekehrt wird hie und da weiterhin als pâṭha aufgeführt, was unmittelbar vorher die Textlesart selbst war (so z. B. bei 33. 68)[1].

[1]) hie und da ist B unvollständig. Wo im Uebrigen im Verlauf nichts Besonderes bemerkt ist, gilt das als Lesart Angegebene sowohl für A als für B. — Leider ist es einige Male, sei es wegen Corruption oder wegen Be-

Daran reihen sich grammatische, lexikalische, exegetische Bemerkungen, sowie etwaige Varianten. Den Schluss machen meistens Angaben aus dem rhetorischen Gebiet, über den technischen Namen nämlich des besonderen alaṃkâra, der je in dem Verse zum Ausdruck gelangt sein soll. Dabei giebt Bhuv. mehrfach lange Definitionen und Erklärungen, unter Anführung verschiedener Meinungen, resp. längerer oder kürzerer Citate aus den Lehrbüchern des: âcârya-Daṇḍin, bei v. 26. 142. 232. 312. 77. 501. 510 (?), — des: Rudraṭa[1]), Rudrabhaṭṭa, bei v. 232. 50. 90. 312. 13. 48. 498. 510. 62, — des çrî Bhojadeva[2]), bei v. 115. 42. 337, — des Dhvanikâra[3]), bei v. 115. 542. 60. 2. 5. 9, — so wie aus unbenannten Texten, blos durch: tasya lakshaṇam, oder auch ohne diese Einleitung, so bei 279. 80. 81. 85. 93 etc. Leider sind diese Citate meist im höchsten Grade corrumpirt; ich führe sie aber trotz dessen sämmtlich voll auf, so wie ich sie finde. Eine ganze Zahl derselben, so weit sie in çloka sind, findet sich factisch in Daṇḍin's kâvyâdarça vor; zu andern bietet der Kâvyaprakâça einige Hülfe (der dritte Theil der daselbst als Belege citirten Prâkṛit-Verse findet sich in dem alaṃkâra-Buche, ullâsa 10, vor). Die Auffassungen der citirten Auctoritäten differiren mehrfach, und zwar wird die Ansicht des âcârya Daṇḍin stets an letzter Stelle genannt,

schädigung der Handschrift, nicht möglich gewesen festzustellen, wie Bh., sei es in A, in B, oder im Comm. dazu liest, s. z. B. 56. 457. 492. 495. 554. 598.

1) Verfasser eines kâvyâlaṃkâra, in çloka, aus dem Schluss des elften Jahrhunderts, s. Bühler, Report of a tour in Kashmir p. 67. Die hiesigen Citate sind zum Theil in âryâ, s. bei 232. 290. 498. 510.

2) über die alaṃkâra im Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇa desselben s. Aufrecht im Catalogus p. 208.

3) Vorgänger des Mammaṭa, s. Aufrecht, Catalogus p. 212ª.

somit als entscheidend betrachtet. Einmal, bei 562, nimmt der Dhvanikâra dem Rudraṭa gegenüber diese Stellung ein. Jedenfalls ergiebt sich hieraus wohl als Bhuv.'s Ansicht, dass das Werk des Hâla allen diesen Autoren als Vorlage gedient hat.

Er bringt im Uebrigen auch mehrfach grammatische und anderweite Citate bei[1]), doch sind dieselben, speciell die ersteren, nur theilweise nachweisbar und leider ebenfalls meist im höchsten Grade corrumpirt. Auch hier gebe ich alles, was und wie ich es finde. Vararuci wird z. B. bei 31. 38. 39. 60 (wo aber irrig!). 62. 107. 28. 34. 8. 84. 201. 213. 222. 225. 349. 409. 410. 411. 518. 567. 592, und zwar hie und da anscheinend zu Unrecht und anders resp. mit Varianten, citirt; Hemacandra auffällig genug[2]) viel seltener, z. B. bei 60. 511. 516. 557; keiner von Beiden übrigens etwa mit Namen genannt. Auf die sâmânyabhâshâ wird zu v. 112, und zwar als im Verein mit den deçî dem »vierfachen Prâkṛit der früheren Grammatiker« zu Grunde liegend, und auf lokaprasiddhi wird zu 268, verwiesen. — Eine çleshachâya wird anscheinend zu 430. 2 und 465 citirt. — Es werden denn auch eine ganze Zahl anderer Erklärungen, resp. Varianten, durch anye oder apare (33[3]).

---

[1]) z. B. 81. 56. 72. 127. 41. 5. 59. 64. 74. 97 (Lâṭânuprâsa). 201. 13. 25. 6. 71. 89. 380. 484. 511. 6. 8. 24. 35. 48. 57, — prâkṛite 12. 29. 106. 10. 86. 252. 96. 354. 7. 81. 455. 88. 524. 68, — uktam 98. 142. 74. 328. 479. 510. 69.

[2]) denn er ist ja doch der eigentliche Jaina-Grammatiker, und Bhuv. schliesst sich ja auch factisch (s. oben p. 3 n.) hie und da gerade den Lesarten an, die wir ausserdem nur noch bei Hem. vorfinden. — Bei 411 liegt dem gegenüber, auf Grund des Anschlusses an Vararuci, sogar eine directe Differenz in der grammatischen Auffassung vor.

[3]) hier stimmt aber die Lesart der: anye mit der des Textes völlig überein! ebenso bei 68 der: pâṭha.

56. 103. 20. 217. 69. 303. 32. 6. 71. 5. 431. 62. 512. 65), kecit (557), eke (56), pâṭha, paṭhaṃti (66. 68. 121. 42. 64. 269. 303. 36. 401. 31. 56. 72. 96) angeführt; bei 401. 456. 513 ist für den ganzen Vers ein zweiter pâṭha angegeben und bei v. 12 ein kshepaka-Vers hinzugefügt.

Eine stylistische Eigenheit ist, dass bei der Worterklärung die Adjectiva im Nom. Sing. Neutr. erscheinen, z. B. dhaṇiyaṃ gûḍhaṃ 301, volînam atikrâṃtaṃ 486, cukkaṃ skhalitaṃ 466, uchûḍhaṃ tyaktaṃ 443, âsaṃghitaṃ saṃbhâvitaṃ 78, und ebenso die Verba durch die gleiche Form des Part. Perf. Pass. aufgeführt werden, z. B. appâhiyaṃ saṃdishṭaṃ 319 (im Text: appâheṃtî). 517 (appâhijjaû), sâhiyaṃ kathitaṃ 454 (sâhasu), ṇivvariyam 149 (nivvariyyaî), ḍhakkiyaṃ 460 (ḍhakkissaṃti), phasaliyaṃ 251 (phasalimi). — In dem Ausdruck dhyânapâramitâ 485. 519 verräth sich der Jaina; — sprachlich sind noch etwa die Bildungen prauḍhiman 118, çyâmaliman 127. 200, maliman 117 zu erwähnen.

Mehrfach bezeichnet Bhuv. ein Wort oder einen Satz als sprüchwörtlich, lokokti, so bei 132. 43. 47. 243. 60. 376. 538; — bei 564 erwähnt er einen vṛiddhâcâra.

Verse, über die nichts besonderes zu bemerken ist, werden als gatârthâ gâthâ bezeichnet, so je einer in Cento 1. 2. 3, acht in Cento 5, dreizehn in Cento 6, — oder als nigadavyâkhyâtâ, so 83. 467. 84. 504. 9. 45. 91. 2.

Ueber die Person des Bhuvanapâla, so wie über seine Lebenszeit ist aus dem Inhalt des Werkes, der Schluss fehlt ja leider, nichts weiter zu entnehmen, als dass er eben ein Jaina war, und als die Gegend, wo er lebte, scheint sich etwa, s. das zu v. 112 Bemerkte, Gujerat zu

ergeben[1]). Und so möge denn hier auf gut Glück eine Notiz ihre Stelle finden, die zum wenigsten von einem gleichnamigen Manne handelt, und die ich der Freundlichkeit Klatt's verdanke (de 14. Juli 82). Die beiden paṭṭâvalî nämlich des Kharataragacha, mit deren Bearbeitung er zur Zeit beschäftigt ist, s. Sitzungsberichte der Königl. Akad. der Wiss. vom 27. Juli 1882 p. 804, enthalten die Angabe, dass ein Bhuvanapâla zu der Zeit, als Jinakuçalasûri Oberhaupt dieses gacha war (Saṃv. 1377 bis 1389, AD 1320—33), in Bhîmapallî ein Vîracaityam gestiftet habe. Von einer literarischen Thätigkeit dieses Bh. wird dabei allerdings nichts berichtet; er scheint etwa ein reicher, frommer Kaufherr gewesen zu sein.

Bombay Coll. 1874, No. 243, fol. 15[b] und (die mit diesem Mspt. gleichlautende Handschrift) Berlin. ms. or. fol. 729, f. 26[a]: tathâ Bhîmapallînagare Bhuvanapâla kârita(ṃ)dvâsaptatidevakulikâmaṃdita(ṃ) çrî Vîracaityaṃ pratishṭhitaṃ.

Bombay Coll. 1874, No. 244, f. 3[b]: Okeçavaṃçe Sâḍhâsuta-Puṃdevasuta-Shîmaḍasutâḥ 8 Kuladhara-Gosala-Desala-Kelhaṇa-Jagadhara-Bhîmâ-Purisa-Ḍapadamâbhidhâḥ, Jagadharasutau Bhûnapâla-Jasadhavalau; Bhûnapâlena Bhîmapallyâṃ 72 devakulikâyutaṃ çrî Vîracaityaṃ kâritaṃ.

Ich wende mich nunmehr zunächst zur Confrontirung des Textbestandes mit dem der Editio (Ed.), und füge dabei zugleich zur besseren Uebersicht auch die entsprechenden Verse von R, sowie die Namen der Autoren bei.

---

[1]) vergl. auch etwa bei 197 den Lâṭânuprâsavarṇo 'laṃkâraḥ.

	Ed.	R	
1	1	1	Hâlasya
2	3	3	ohne Namen
3	4	4	*Poṭṭisassa (Voḍisa K)
4	5	5	Sâlâhaṇassa
5	6	6	*Culloḍayassa (Culloha in Ed. 5)
6	7	7	*Mayaraṃdaseṇassa (in Ed. 6)
7	8	8	ohne Namen
8	9	9	*Kumârilasa (in Ed. 8)
9	10	10	Mahendrapâlasya
10	11	11	*Durgasvâminaḥ (in Ed. 12)
11	12	12	tasyai 'va
12	13	13	ohne Namen
13	15	15	ohne Namen
14	16	16	Rudrasutasya
15	17	17	*çrî Çâtavâhanasya (Çâliv° in Ed. 16)
16	18	18	çrî Varmaṇasya
17	19	19	tasyai 'va
18	20	20	*Gaṇasya (Gaja° 19)
19	21	21	Vajjarsheḥ (!)
20	22	22	*Kaliṃgasya (Kalirâja 21)
21	23	23	Vahurâgasya
22	24	24	Meghâṃdhakârasya
23	25	25	*Brahmacâriṇaḥ
24	26	26	*Kâlasârasya (25)
25	27	27	*Vatsarâjasya (?Ardharâ° 26)
26	28	28	tasyai 'va
27	29	29	Krûtâlasya (! Kuṃtalasya?)
28	30	30	ohne Namen
29	188	31	*Harirâjasya (Harijanasya 30)
30	194	32	ohne Namen
31	31	33	Kâṭillasya
32	32	34	Vâkpatirâjasya
33	33	35	*Bhojasya (Bhogikasya 32)
34	189	36	*Anaṃgadevasya (Anaṃgasya 33)
35	34	37	tasyai 'va
36	35	38	Ravirâjasya
37	36	39	Hâlasya
38	37	40	Mâhilasya
39	38	41	*Adaṃbakasya (?Avaṭaṃkasya 37)
40	39	42	Culloḍakasya
41	40	43	Viṃdhyasya
42	41	44	Mugdhasya
43	42	45	*Rohâyâ(ḥ) (?Nâdhâyâḥ 41)
44	43	46	*Vallabhasya (42)
45	190	47	Vaírasiṅhasya
46	44	48	Dharmiṇasya
47	45	49	*Kavirâjasya, s. Ed. 89 (Ratirâjasya 44)
48	46	50	*Pravararâjasya (45)
49	47	51	Meghaṭasya
50	48	52	*Sîhalasya (?Siṅhasya 47)
51	49	53	*Aniruddhasya (48)
52	50	54	*Surabhavakshasya (Surabhivatsalasya 49)
53	51	55	*Gargjavarmâṇa (!, Svargavarmasya 50)
54	52	56	*Hâlasya (Kâlasya 51)
55	53	57	Keralasya
56	54	58	Khaṇmukhasya (Sh°)
57	55	59	*Karṇarâjasya (Karṇasya 54)
58	56	60	*Karamaṃdaçelasya (Makaraṃdasya 55)
59	57	61	*Kusumâyudhasya (56)
60	58	62	*Grahalaṃghitasya (?Gatalajjasya 57)
61	59	63	*Asaddhasya (?Asadṛiça 58)
62	60	64	*Hûṇâdhipasya (?Mugdhâ° 59)

[illegible]

[illegible]	[illegible]	[illegible]	Mãnavasya
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]munikasya
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Mahãnivasasya
			Mahãdevasya 105
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Bhairavasya
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Sambandharasya 106
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Mahãdevasya 105
[illegible]	[illegible]	[illegible]	...ame Nama
[illegible]	[illegible]	[illegible]	...ame Nama
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Kalivamanikasya
			Kalia... 109
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Meghamanikasya
120	[illegible]	[illegible]	Rasikasya
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Mrgãinakasya 110
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Tiramanikasya
123	[illegible]	[illegible]	Nãrayanasya
124	[illegible]	[illegible]	Suravinasya
125	[illegible]	[illegible]	Mrgendrasya
			Mrgãinkasya 111)

	Ed.	R	
126	115	130	Gurathasya (!)
127	116	131	*Kamalâkarasya (?Kamalasya 115)
128	117	132	Lalitasya
129	118	133	*Kähilasya (?Hâlikasya 116)
130	119	134	Kṛishṇarâjasya
131	122	135	*Khaṃdadâsasya (Sk°!, ?Gaṃdarâjasya 121)
132	123	136	*Karṇapûrasya (°putrasya 122)
133	124	137	*Anurâgasya (Avi° 123)
134	125	138	*Râmasya (124)
135	126	139	Pravarasenasya
136	129	140	ohne Namen
137	128	141	Svâminaḥ
138	127	142	Grâmakuṭṭikâyâḥ
139	130	143	ohne Namen
140	195	109	Surabhivṛikshasya
141	196	145	Gâgilasya (?)
142	197	146	Vatsarâjasya
143	198	147	Bhâvasya
144	199	148	Kaçaputrasya
145	200	149	Harivṛiddhasya
146	201	150	Maṇinâgasya
147	202	151	Râgha(va)devasya
148	203	152	Pravarasenasya
149	204	153	Kuḍabhahastinaḥ (?)
150	177	154	Baṃdhudattasya
151	205	155	Nâgadharmasya
152	574	156	Hâlasya
153	206	157	Bhoginaḥ
154	207	158	ohne Namen
155	208	159	Nâgahastinaḥ
156	209	160	Pravarasenasya
157	210	161	Bhânuçakteḥ
158	211	162	Mâdhavarâjasya
159	212	163	Anaṃgasya
160	213	164	Addamarissa (!)
161	215	165	Trivikramasya
162	216	166	Hâlasya

	Ed.	R	
163	217	167	Sarvasenasya
164	218	168	Pâlittakasya
165	219	169	Âḍhyarâjasya
166	220	170	Devarâjasya
167	221	171	Arikesariṇaḥ
168	222	172	Vrahmacâriṇaḥ
169	223	173	Anavaratasya
170	224	174	ohne Namen
171	225	175	tasyai 'va (!)
172	226	176	Makaraṃdasya
173	227	177	Vikramasya
174	228	178	Hâlasya
175	229	179	Aṃdhralakshmyâḥ
176	230	180	Vallabhasya
177	231	181	Asamasâhasya
178	232	182	ohne Namen
179	233	183	Nirupamasya
180	234	184	Sarvasenasya
181	235	185	Âḍhyarâjasya
182	236	186	Hâlasya
183	237	187	Vehurasya
184	238	188	Mallasenasya
185	240	189	ohne Namen
186	239	190	tasyai 'va
187	241	191	Anurâgasya
188	242	192	Manmathasya
189	243	193	Vallabhaṭṭasya
190	244	194	Suṃdarasya
191	246	195	Illakasya (!)
192	245	196	ohne Namen
193	247	197	Roladevasya
194	248	198	Hâhulasya (!)
195	250	199	Sucaritasya
196	251	200	Sajjanasya
197	252	201	Hâlasya
198	253	202	Riṃdrasya (!)
199	254	203	ohne Namen
200	575	204	Pâlittakasya
201	576	205	Iṃdurâjasya[1])
202	249	206	Hâlasya

[1]) steht zwischen ‖ 200 ‖ und dvitîyaṃ çatam!

	Ed.	R	
203	255	207	Sûdrakasya (Çû°)
204	256	208	Goviṃdasvâminaḥ·
205	257	209	Pâlittakasya
206	258	210	tasyai 'va
207	259	212	Kavirâjasya
208	260	211	Hâlasya
209	261	213	Ûrdva(!)vaṅçasya
210	262	214	Durvidagdhasya
211	263	215	Pâlittakasya
212	264	216	Aṃdhralakshmyâḥ
213	265	217	Sûdrakasya (!)
214	266	218	Hâlasya
215	267	219	Parâkramasya
216	268	220	Sagharaçakteḥ (!)
217	269	221	Hàlasya
218	270	222	Meghanîlasya
219	430	223	Râghavasya
220	271	224	Râmadevasya
221	272	225	Parvatakumârasya
222	273	226	ohne Namen
223	274	227	Hâlasya
224	276	228	kasyâ 'pi
225	275	229	Samarasasya
226	277	230	Îçânasya
227	278	231	Niravagrahasya
228	279	232	Hâlasya
229	280	233	Jîvadevasya
230	281	234	Viṃdhyarâjasya
231	282	235	Viçuddhaçîlasya
232	283	236	ohne Namen
233	284	237	Alaṃkârasya
234	285	238	ohne Namen
235	286	239	Abhinavagajeṃdrasya
236	287	240	ohne Namen
237	438	241	Ratnâkarasya
238	298	242	Hâlasya
239	299	243	Sarvasvâminaḥ
240	300	244	Kîrtivarmaṇaḥ
241	302	245	Âukasya (!)
242	303	246	Kalasavimhasya (!)
243	304	247	Mâdhavasya
244	305	248	Çasiprabhâyâḥ
245	306	249	Grâmakuṭṭikâyâḥ
246	307	250	Sugrîvasya
247	308	251	ohne Namen
248	309	252	Bhûsaṇasya
249	310	253	ohne Namen
250	311	254	Sudarçanasya
251	312	255	Anurâgasya
252	313	256	Hâlasya
253	314	257	Paṃḍitasya
254	315	258	Narasiṅhasya
255	316	259	Nâgahastinaḥ
256	317	260	Trilocanasya
257	318	261	Yajnasvâminaḥ
258	319	262	Çrimâdhavasya
259	320	263	Avaṃtidharmaṇaḥ
260	321	264	Pravararâjasya
261	322	265	ohne Namen
262	323	266	Haṅsasya
263	324	267	tasyai 'va
264	325	268	Culloḍakasya
265	748	269	tasyai 'va
266	326	270	Varâhadharmiṇaḥ
267	327	271	Hàlasya
268	328	272	Mahâsenasya
269	329	273	Dhanaṃjayasya
270	330	274	Kṛishṇacaritrasya
271	331	275	Prasannasya
272	288	276	Mahârâjasya
273	289	277	Harimṛigasya
274	290	278	Lakshaṇasya
275	291	279	Kṛishṇacittasya
276	292	280	Kṛishṇarâjasya
277	293	281	Râjyadharmaṇaḥ
278	294	282	Pâhilasya
279	295	283	Madhusûdanasya
280	296	284	Khalasya
281	297	285	Vishâdasya
282	301	fehlt	Samavishamâkasya
283	332	286	Çikhaṃḍinaḥ
284	334	287	Vajraḍhadevasya
285	335	288	Âukasya (!)
286	336	289	Kaivartasya
287	337	290	Bhûtadattasya
288	338	291	Mahâdevasya

	Ed.	R	
289	340	292	Visvasenasya
290	341	293	Pravararâjasya
291	342	294	Jîvadevasya
292	343	295	Prâṇarâjasya
293	344	296	Pâhilasya
294	345	297	Culloḍakasya
295	346	298	Kailâsasya
296	702	299	Maṃdarasya
297	347	300	Anyaçakteḥ
298	348	301	Mâṇikyarâjasya
299	349	302	Çesharasya
300	350	303	Nâgahastinaḥ
301	351	305	ohne Namen
302	723	306	Caṃdrakasya
303	352	307	Anaṃgadevasya
304	353	308	Kadalîgṛihasya
305	354	309	Sishvarâjasya (Siddha°)
306	355	310	Nakulasya
307	356	311	Naṃdanasya
308	357	312	Açokasya
309	358	313	ohne Namen
310	359	314	Guṇanaṃdinaḥ
311	361	316	Jayakumârasya
312	362	317	Rohadevasya
313	363	318	Viphullakasya
314	364	319	Vâsudevasya
315	365	320	Viçâlasya
316	439	321	Vikramâdityasya
317	366	322	Mârgaçakteḥ
318	367	323	ohne Namen
319	440	324	Râhavasya (gh?)
320	565	325	Kharagrahaṇasya
321	441	326	Çâtavâhanasya
322	368	327	Karkadharmaṇaḥ
323	749	328	ohne Namen
324	370	329	Sûrasya (Çû°?)
325	371	330	Vatsarâjasya
326	372	331	Hâlasya
327	373	332	tasyai 'va
328	374	333	Nâgahastinaḥ
329	375	334	Dugallakasya
330	376	335	Anurâgasya

	Ed.	R	
331	377	336	Mâtṛirâjasya
332	378	337	Viçesharasikasya
333	131	338	Kalyâṇasiṅhasya
334	134	339	Yogagajasya
335	135	340	ohne Namen
336	136	341	*Kîrtirasikasya (°râjasya 135)
337	137	342	*Kaṃduṭṭakasya (?Kuṃdaputrasya 136)
338	138	343	Mâdhavasya
339	369	344	Devarâjasya
340	139	345	Anudbhaṭṭasya (ṭa)
341	140	346	*Anurâgasya (139)
342	141	347	Hâlasya
343	142	348	Ravaçakteḥ
344	143	349	Baṃdhudharmaṇaḥ
345	144	350	ohne Namen
346	145	351	Mâlavâdhipasya
347	146	352	tasyai 'va
348	147	353	Vijayaçakteḥ (cf. Vairiçakteḥ 141)
349	148	354	Hâlasya
350	149	355	Virahâṇalasya (!)
351	150	356	Avaṭaṃkasya
352	151	357	Kesavarâjasya
353	152	358[a]	Nishkalaṃkasya
354	153	358[b]	Mâtaṃgasya
355	154	359	Mâtulasya
356	155	360	Savajrasya
357	156	361	Maṃgalakalasasya
358	157	362	Hâlasya
359	158	363	Pravararâjasya
360	159	364	ohne Namen
361	160	365	Harikesavasya
362	161	366	Guṇâḍhyasya
363	162	367	Bhrâtṛikasya
364	163	368	Svadharmaṇasya
365	164	369	Reddâyâḥ (Revâ°?)
366	165	370	Hâlasya
367	167	372	Kâḍhillakasya
368	166	371	Svâminaḥ
369	169	373	Âdyarâjasya (ḍh!)

	Ed.	R	
370	170	374	Puṃḍarîkasya
371	171	375	ohne Namen
372	172	376	Naravâhanasya
373	173	377	Sarvasvâminaḥ
374	174	378	ohne Namen
375	176	379	Vyâghrasvâminaḥ
376	179	380	Aṃdhralakshmyâḥ
377	180	381	Hâlasya
378	181	382	Aviratasya
379	182	383	Mâdhavaçakteḥ
380	183	384	Nâgabhaṭṭasya
381	184	385	Acalasya
382	14	386 (u. 14)	*Hâlasya
383	185	387	tasyai 'va
384	696	388	Bhâhassya (! Bhâsa?)
385	717	389	Kamalasya
386	186	390	Siṅhavikramasya
387	187	391	Niḥkopasya
388	706	392	Çallasya
389	707	393	Viralasya
390	714	394	Hâlasya
391	715	395	Suratadurvi-dagdhasya
392	379	396	Hâlasya
393	380	397	Saṃvatsarasya
394	381	398	Mṛiṇâlasya
395	382	399	Kesavasya
396	383	400	Çiliṃdhrasya
397	384	401	Mattagajeṃdrasya
398	385	402	Kuvi(ṃ)dasya
399	386	403	ohne Namen
400	387	404	Durdharasya
401	388	405	ohne Namen
402	389	406	desgl.
403	390	407	Virahânalasya
404	750	408	Târâbhaṭṭasya
405	432	409	Dambhilasya
406	391	410	Pâlittakasya
407	392	411	Hâlasya
408	393	412	ohne Namen
409	394	413	Pâlittakasya
410	397	415	Vayasyasya

	Ed.	R	
411	399	417	Malayaçesharasya
412	400	418	Maṃgalakalaçasya
413	412	419	Mahodadheḥ
414	396	420	Nîlasya
415	413	421	Çrîdattasya
416	414	422	tasyai 'va
417	415	423	Svabhâvasya
418	416	424	Brahmadattasya
419	417	425	Roladevasya
420	419	426	Devadevasya
421	420	427	Bhujaṃgasya
422	421	428	ohne Namen
423	724	429	Pravararâjasya
424	423	430	Mâdhavasya
425	424	431	Pakhalasya (? Paraval°)
426	425	432	Kâṃcanatuṃgasya
427	427	433	Sphuṭikasya
428	428	434	tasyai 'va
429	566	435	Vishagraṃthaḥ (Ve°?)
430	567	436	Pravarasya
431	568	437	Kalasacinhasya
432	569	438	Vahuguṇasya
433	443	439	Premarâjasya
434	570	440	Dosîrasya
435	433	441	Arjunasya
436	571	442	Kumâradevasya
437	572	443	Arjunasya
438	452	444	tasyai 'va
439	442	445	Kumâradattasya
440	444	446	Uttasya (?)
441	445	447	Yeshṭâyâḥ (? Jyeshṭh°?)
442	751	448	Kala (1 aksh. fehlt)-katasya
443	526	449	Baṃdhudattasya
444	752	450	Aṃdhralakshmyâḥ
445	606	451	Sâtavâhanasya
446	753	452	Gogjasya (? Gârga°)
447	494	453	Vâmanasya
448	446	454	Hâlasya
449	496	455	Devasya

	Ed.	R	
450	497	456	Durgjasvâminaḥ
451	449	457	Viṃdhyarâjasya
452	450	458	tasyai 'va
453	451	459	tasyai 'va
454	453	460	Vishṇunâ(tha)sya
455	454	461	çrî Karṇarâjasya
456	455	462	Durgjarâjasya
457	456	463	Vasaṃtasya
458	457	464	tasyai 'va
459	458	465	Vâsudevasya
460	459	466	Culloḍakasya
461	460	467	Dhavalasya
462	461	468	Vallabhasya
463	462	470	Rohâyâḥ
464	463	469	tasyâ eva
465	464	471	Saṃvararâjyasya
466	465	472	Hâlasya
467	466	473	tasyai 'va
468	467	474	Poṭṭhiçasya
469	468	475	Pṛithvînarasya
470	469	476	tasyai 'va
471	470	477	Mavalasya (Dh°!)
472	471	478	Culloḍakasya
473	472	479	Hâlasya
474	474	480	Iṃdrasya
475	473	481	Gaṇamugdhâyâḥ
476	475	482	Anaṃgadevasya
477	476	483	Aṃdhralakshmyâḥ
478	754	484	etasyâ eva
479	477	485	Vâmanasya
480	478	486	Sîhalasya (!)
481	527	487	Varâhasya
482	528	488	ohne Namen
483	529	489	Ha(r)shasya
484	530	490	ohne Namen
485	531	491	tasyâ eva
486	727	492	Çivasya
487	532	493	ohne Namen
488	533	494	Gaṃgaḍhasya
489	609	495	Jaya(ṃ)takumârasya
490	534	496	Jîvadevasya
491	535	497	Vahukasya
492	536	498	Ha (Hâlasya?)

	Ed.	R	
493	537	499	Ruddharâjasya
494	538	500	Arjunasya
495	755	501	Anaṃgasya
496	539	502	Baṃdhudattasya
497	540	503	Anudbhaṭasya
498	711	504	tasyai 'va
499	541	505	Sâhasasya
500	542	506	Syaṃdakasya
501	543	507	ohne Namen
502	544	508	Âdityasenasya [1]
503	545	509	tasyai 'va
504	546	510	Avalasya
505	547	511	Pâlittakasya
506	410	512	Sirisattâe (°ttîe!)
507	479	513	Pṛithvînaṃdanasya
508	480	514	Kuṇbhabhoginaḥ
509	483	515	Nishaddhasya (shi?)
510	608	516	ohne Namen
511	610	517	Viṃdhyâdhipasya
512	611	518	Aradevasya
513	756	519	Aparâjitasya
514	757	520	Skaṃdadâsasya
515	484	521	Nâgabalasya
516	485	522	Harirâjasya
517	486	523	Dh(r)uvabhaṭṭasya
518	487	524	Sûdrakasya (!)
519	339	525	Vira(ṃ)câcâryasya
520	627	526	Hâlasya
521	498	527	Pavanasya
522	488	528	Sahadevasya
523	489	529	Vanadevasya
524	491	530	Râghavasya
525	492	531	Durâmarthasya (rsh?)
526	481	532	ohne Namen
527	482	533	Paramesvarasya
528	493	534	Durlabharâjasya
529	501	535	Dughasya (?)
530	502	536	Buddhabhaṭasya
531	503	537	Vikrâṃtabhânoḥ
532	504	538	Çivarâjasya

[1]) steht aber vor ‖ 501 ‖

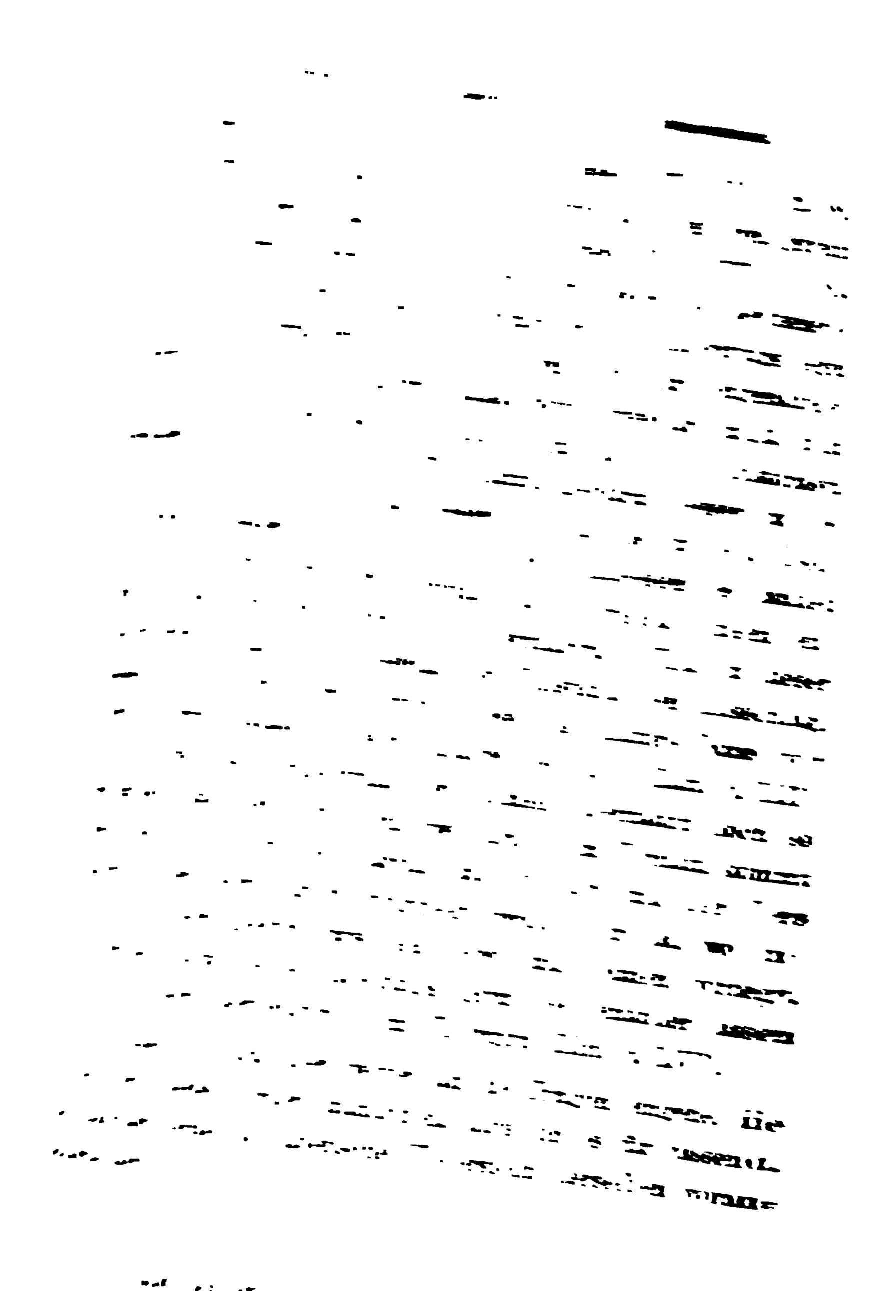
	Ed.	R	
533	505	539	Salavaṇasya
534	720	540	Mahishâsurasya
535	506	541	Pravarasenasya
536	743	542	Aṃdhralakshmyâḥ
537	507	543	ohne Namen
538	612	544	Vanakesariṇaḥ
539	607	545	Culloḍakasya
540	508	546	Rehâyâḥ
541	758	547	Saṃbhramasya
542	510	549	Keçavasya
543	511	550	Jayadâsasya
544	512	551	Jayadevasya
545	513	552	Jayasiṅhasya
546	514	553	Sâdhuvalitasya
547	515	554	Sumateḥ
548	613	555	Vrahmabhaṭṭasya
549	516	556	Gaṇapateḥ
550	517	557	Girisutâyâḥ
551	518	fehlt	çrî Abhimânasya
552	519	558	Hâlasya
553	520	559	Rathavâhakasya
554	521	560	Pannâvillikasya (!)
555	522	561	Sarasvatyâḥ
556	523	562	Kâladevasya
557	524	563	Anurâgasya
558	759	564	Kâlitasiṅhasya
559	525	565	Nîlameghasya
560	582	566	Nârigaṇasya
561	583	567	Kâḍhillakasya
562	550	568	Aṃdhralakshmyâḥ
563	577	570	Kâliṃgasya
564	551	571	Amarshasya
565	578	572	Hâlasya
566	579	573	Iṃdrakarasya
567	760	574	Pâlittakasya
568	580	575	Svâminaḥ
569	584	576	Pâlittakasya
570	585	577	Jîvadevasya
571	586	578	Jvyoyyâyâḥ (Jyeshṭhâyâḥ ?)
572	587	579	Geladevasya (? Gala°)
573	588	580	Svetapaṭṭasya (Çvetapaṭa°)
574	614	581	Pippalasya
575	615	582	Viṃdh(y)asya
576	422	583	Ravirâjasya
577	589	584	Mugdhahariṇasya
578	590	585	Sârasya (?)
579	553	586	Çakaṭasya
580	761	587	Hâlasya
581	591	588	Vasaṃtasya
582	592	589	Guṇânurâgasya
583	616	590	Mâdhavaçriyasya (?)
584	617	591	Kâṇadevasya (Koṇa° ?)
585	594	592	Surabhivṛikshasya
586	593	593	Devasya
587	762	594	Sîhalasya (!)
588	ist in der Zählung übergangen		
589	619	595	Çâlikasya
590	620	596	Jukkuraṃgyâḥ (!)
591	763	597	tasyai 'va [1])
592	554	598	Hastinyâ(ḥ)
593	764	599	Vâṇesurasya (? Çva°)
594	556	600	Hâlasya
595	555	601	Viddhasya
596	in der Zählung anscheinend übergangen		
597			
598	621	602	verlöscht
599	622	603	tasyai 'va
600	557	604	ohne Namen

Aus R fehlen hier also v. 2. 101. 144. 304. 315. 414. 416. 548. 569, in Summa neun Verse (R 14 = R 386 wird hier nur als 382 gezählt; dagegen R 358 entspricht hier

[1]) sic! statt Fem.

zweien Versen, 353 und 354); andererseits fehlen von hiesigen Versen in R zwei, v. 282. 551, und da auch noch die drei hier in der Zählung übersprungenen Verse 588. 596. 597 in Rechnung zu ziehen sind, so entsprechen sich demnach schliesslich v. 600 und R 604.

Was sodann die Autoren-Namen betrifft, so habe ich sie diesmal zu den Versen gerechnet, an deren Spitze sie stehen, denn der Name des ersten Autors: Hâlasya steht hier eben vor dem Text des ersten Verses. Es sind im Uebrigen hierbei jedoch einige Unsicherheiten zu vermerken. Bei v. 120 zunächst sind zwei Namen (Rasikasya und Mṛigâṃkasya) angegeben, der erste vor dem Text, der zweite am Schluss des Schol. vor der Verszahl; ich habe den letzteren zu v. 121 gezogen. Das Gleiche geschieht bei 413 (Mahodadheḥ ... Nîlasya || 413 ||) und bei 200, wo Iṃdurâjasya zwar nach || 200 ||, aber vor dvitîyaṃ çataṃ samâptaṃ steht; ich habe ebenfalls beide Male den zweiten Namen zum folgenden Verse gezogen. Bei 460 ist der Name (Culloḍakasya) durch || cha || von dem Beginn des Verses getrennt, was so gedeutet werden könnte, als ob er nicht zu 460, sondern zum vorhergehenden Verse gehöre. Bei 502 steht der Name (Âdityasenasya) vor der am Schluss des Schol. zu v. 501 stehenden Verszahl || 501 ||, ebenso bei 594 der Name Hâlasya vor || 593 ||; ich habe diese Namen aber doch zu 502, resp. 594 gezogen. Anfangs zwar war ich andrer Meinung, und zog sie wirklich zu 501, resp. 593, habe denn auch in meiner Copie des sechsten Cento stetig die hinter der Verszahl stehenden Namen je eben auf den vorhergehenden Vers bezogen. Es stellte sich indessen heraus, dass dann die Namen Mugdhahariṇasya, Sârasya, Guṇâ-



Pakhala (?) 425
Paṇḍita 258
Pannâvillika (?) 554
Paramesvara 527
Paravala (?) 425
Parâkrama 215
Parvatakumâra 221
Pavana 521
Pâlika *66 (Kâlita)
Pâlittaka *75 (Paulinya). 164. 200. 205. 211. 406. 409. 505. 567. 569
Pâhila 278. 293
Pippala 574
Piṭhaharmya 76
Puṭṭisa *90 (Poṭa)
Puṇḍarîka 370
Pṛithivî *89 (Prahatâ)
Pṛithvînandana 507
Pṛithvînara 469. 470
Poṭṭisa *3 (Voḍisa 4)
Poṭṭhiça 468
Pravara 430
Pravararâja *48. 260. 290. 354. 423
Pravarasena[1]) 135. 148. 156. 535
Prasanna 271
Prâṇarâja 292
Premarâja 433
Pharakunta (?) *97 (Hâra°)
Bandhudatta 150. 443. 496
Bandhudharman 344
Buddhabhaṭa 530
Brahmacârin *28. 168
Brahmadatta 418
Brahmabhaṭṭa 548
Bhânuçakti 157
Bhâva 148
Bhâhasa (Bhâsa?) 384
Bhîmavikrama *79
Bhujaṃga 421
Bhûtadatta 287
Bhûsaṇa 248
Bhogin 153
Bhoja *38 (Bhogika)
Bhrâtṛika 363
Makaranda 172
Mañgalakalasa 357. 412
Maṇinâga 146
Mattagajendra 397
Madâhaḍa *106
Madhukara *83 (Makaraṃsa). 84
Madhusûdana 279
Mandara 296
Manmatha 188
Mayarandaseṇa *6 (s. 58)
Malayaçeshara 411 (kh)
Mallasena 184
Mavala 471 (! Dha°)
Mahâiya (?) *112 (Mahâdeva)
Mahâdeva *115. 288
Mahârâja 272
Mahâsena 268
Mahishâsura 100. 534
Mahendrapâla 9
Mahodadhi 413
Mâṇikyarâja 298
Mâtaṃga *95. 354
Mâtula 355
Mâtṛirâja 331
Mâdhava 243. 338. 424
çrî Mâdhava 258
Mâdhavarâja 158
Mâdhavaçakti 379
Mâdhavaçriya[2]) (?) 533

[1]) Namen, die unterstrichen sind, ohne dass einer der betreffenden Verse mit einem * markirt ist, kommen in der Edit. bei solchen Versen vor, wo Bhuv. andere Namen hat.

[2]) °priya oder °vâçraya.

Nun, auch von diesen Namen gilt zunächst dasselbe, was von den bisher bekannten zu sagen war, dass sie nämlich sehr incorrect überliefert sind. Und zwar liegt

dies wohl auch hier speciell daran, dass sie ursprünglich in prâkṛitischer Gestalt überliefert waren, und sodann etwa gleich bei ihrer späteren Uebersetzung in Sanskṛit Missverständnissen unterlagen, die denn im ferneren Verlauf unter den Händen der Schreiber sich noch weiter vermehrt haben. Spuren der ursprünglich prâkṛitischen Gestalt liegen ja noch zur Genüge vor, auch wenn wir von der vielfachen Ersetzung von ç und sh durch s ganz abstehen, da dies eine specielle Eigenthümlichkeit unserer Handschrift repräsentirt, somit nicht gut als beweiskräftig nach jener Richtung hin verwerthet werden kann. Aber wirkliche Prâkṛit-Formen liegen eben doch noch vor in: 3—6. 8 (also gerade im Eingang). 19. 50. 61. 67. 103. 108. 112. 131. 160. 241. 242 (?). 285. 434. 480. 506. 554. 587, und auch die Namen: Cullodaka, Poṭṭisa etc. Pâlittaka[1]), Dugha (?), Gâgila, Pâhila, Jukkuraṅgî, Illaka, Rola, Gaṃgaḍha tragen prâkṛitisches Gepräge[2]).

Was nun dann weiter die Authentität aller dieser Namen anbelangt, so ist ja freilich zunächst der Umstand höchst verfänglich, dass sich die hier vorliegenden Namen nur in so wenigen Fällen mit den bisher bekannten dgl. decken. Ich habe in dem ersten der beiden vorstehenden Verzeichnisse alle die Namen, die entweder wirklich identisch sind, oder die doch ähnlich klingen und sei es bei denselben Versen[3]), sei es bei solchen in der nächsten Umgegend, sich finden, mit einem Sternchen versehen und die Varianten sowie die Verszahlen der Editio je dahinter vermerkt. Die

---

[1]) Pâlitta, ob aus Pâdalipta?, erscheint am Schluss des sthavirâvali-Abschnittes in den kalpântarvâcyâni vor Abhayadeva.

[2]) s. noch 398.

[3]) und zwar ist in Bezug hierauf nochmals daran zu erinnern, dass in der Namenliste der Editio, s. p. 211, die Namen je zu dem vorhergehenden Verse gezogen sind, so dass also die Differenz der hiesigen und der dortigen

Varianten sind resp. auch in dem zweiten Verzeichniss vermerkt, in ihm resp. die betreffenden Verszahlen je mit einem Sternchen markirt worden, und die Namen selbst sind darin ausserdem auch noch gesperrt gesetzt. — Die Zahl der völlig identischen Namen ist hiernach nur eine ziemlich geringe, und bei den wie Varianten aussehenden Namen ist die Differenz mehrfach sehr gross. Wenn man Alles der Art einschliesst, beläuft sich die Zahl der Verse, bei denen solcherlei gleiche Angaben vorliegen, nur auf etwa die Hälfte derer, bei denen bisher überhaupt Namen bekannt waren. Die andere Hälfte differirt vollständig. Ein ziemlich tristes Resultat!

Und wenn wir dann weiter die einzelnen Varianten selbst näher in's Auge fassen, um nach ihnen etwa die grössere oder geringere Glaubwürdigkeit der beiden sich gegenüber stehenden Ueberlieferungen abzuschätzen, so ist zunächst das wohl klar, dass für diejenigen Namen, die sich hier jetzt mehrmals in derselben Form vorfinden, während die bisher bekannte Form je nur einmal vorliegt, die hiesige Namensform von vorn herein als die authentischere erscheint. So also für: Anurâga, sechsmal, bei 133, bisher Avirâga, — Âḍhyarâja, viermal, bei 68, bisher Muktarâga, — Kaliñga, zweimal, bei 20, bisher Kalirâja, — Kavirâja, zweimal, bei 47, bisher Ratirâja, — Kâḍhillaka, viermal, bei 82, bisher Kaṭilla, — Grâmakuṭṭikâ, dreimal, bei 92, bisher Grâmakûṭa, — Cullodaka, °ga, siebenmal, bei 5, bisher Culloha, — Pâlittaka, zehnmal, bei 75, bisher Paulinyaka, — Poṭṭisa, Poṭṭhiça, Puṭṭisa, dreimal, bei 3 und 90, bisher Voḍisa, Poṭa, — Rohâ,

---

Angaben da, wo es sich um zwei auf einander folgende Verse handelt, sich eo ipso erledigt. Kumârila z. B. hat zunächst gleichen Anspruch auf v. 8 wie auf v. 9 der Editio.

dreimal, bei 43, bisher Nâdhâ, — Vatsarâja, viermal, bei 25, bisher Ardharâja, — Vâkpatirâja, zweimal, bei 98, bisher Vaprarâja, — Sîhala, dreimal, bei 50, bisher Siṅha, — Skandadâsa, zweimal, bei 131, bisher Gandharâja, — Surabhivṛiksha, dreimal, bei 52, bisher Surabhivatsala, — Svâmin, fünfmal, bei 85, bisher Svâmîka, — Harirâja, zweimal, bei 29, bisher Harijana, — Hâla, vielfach, bei 54, bisher Kâla. (Eine Sicherheit liegt freilich auch hier, in Bezug auf mehrere dieser Fälle, nicht vor.) Sodann ist auch Vinayâditya, obschon nur einmal vorkommend, doch entschieden besser als Vinayâyita, und auch Hûṇâdhipa erscheint als besser denn Mugdhâdhipa.

Dagegen ist aber zunächst mindestens zweifelhaft, ob die bisherige Lesart nicht besser ist bei: Kanduṭṭaka 337, bisher Kundaputra (136), — Karṇapûra 132, bisher Karṇaputra, — Kîrtirasika 336, bisher Kîrtirâja (135), — Grahalaṃghita 58, bisher Gatalajja (57), — Pharakunta 97, bisher Hârakunta (?), — Muktâphala 81, bisher Muktâdhara (78), — Sayarasena 67, bisher Pravarasena (64), — Sthirasâha 99, bisher °sâhasa, — und entschieden besser ist sie bei: Adaṃbaka 39, bisher Avaṭaṃka (so auch 351), — Karamandaçela 58, bisher Makaranda (cf. M.sena 6), — Kṛitapuraçîla 86, bisher Kṛitajnaçîla, — Gargavarma 53, bisher Svargavarma, — Pṛithivî 89, bisher Prabhatâ, — Bhoja 33, bisher Bhogika, — Mahâiya 112, bisher Mahâdeva.

Die Mehrzahl der Fälle spricht denn ja aber immerhin doch für die neuen Namen. Ob nun aber auf Grund dessen das Gleiche dann auch für diejenigen Verse anzunehmen ist, wo die beiderseitigen Angaben total differiren, das ist damit freilich noch nicht entschieden. Und

es hat diese Differenz somit vielmehr zunächst jedenfalls einfach nur als ein testimonium gegen die Authentität aller beiden Namenlisten zu gelten.

Bemerkenswerth ist, dass auch unter diesen neuen Namen, mit Ausnahme von Bhâsa (wenn so etwa statt Bhâhasa 384 zu lesen), Guṇâdhya, Sûdraka (dreimal) und Vâkpatirâja (zweimal), keiner ist, der als literargeschichtliche Handhabe dienen könnte, denn Namen wie Anaṅgadeva, Aniruddha, Kavirâja, Kṛishṇarâja, Keçava, °râja, Jayadeva, Trilocana, Trivikrama, Mâdhava, Râghavadeva, Râma wollen in dieser Beziehung nichts besagen. Kâlidâsa aber freilich fehlt auch hier, und dies bleibt immerhin von einem gewissen chronologischen Werth.

Von fürstlichen Eigennamen sind Avantivarman, Âdityasena, Kîrtivarman, Nannarâja (!), Naravâhaṇa, Bhoja (?), Harsha von Interesse (Pravarasena, Vikramâditya und Sâlâhaṇa waren schon bisher bekannt).

Und ihnen reihen sich an die geographisch-gentilen Namen: Andhralakshmî sechsmal, Kaliṅga zweimal, Kuṃtala (?), Kerala, Mâlavâdhipa zweimal, Vatsarâja, Vindhya (! zweimal), Vindhyarâja viermal, Vindhyâdhipa, Sîhala dreimal, und — Hûṇâdhipa (letzterer Name eine immerhin interessante Angabe!). Nehmen wir dazu noch Buddhabhaṭa und Çvetapaṭa[1]), so ist wohl nahezu Alles das angeführt, was zunächst einen gewissen chronologischen, resp. literargeschichtlichen, oder geographischen Werth hat. Unter Allem aber ist Nichts, was uns nothwendig über die bisher von mir angenommenen Grenzen nach oben oder nach unten hinausführte.

---

[1]) s. hierzu das bei v. 458 Angeführte.

Zu erwähnen ist schliesslich noch, dass dem Hâla selbst c. 40 Verse zugetheilt werden, — dass 25 Verse durch tasyai 'va, resp. tasyâ eva, je dem Dichter des vorhergehenden Verses zugewiesen sind, — dass bei 48 Versen der Autor-Name überhaupt nicht mitgetheilt ist (darunter sind vier, bei denen leider ein tasyai 'va oder tasyâ eva folgt, so dass der Defect sich auf je zwei Verse erstreckt), und endlich, dass sechszehn weibliche Namen genannt sind. Auf °çakti reden acht Namen, nämlich: Anya°, Bhânu°, Mâdhava°, Mârga°, Rava°, Vijaya°, Saghara°(!), Siri°.

Zur bequemen Uebersicht folge hier noch ein Concordanz von Ed. mit unserem Texte hier:

Ed.	Bh	Ed.	Bh	Ed.	Bh
1	1	111/2	121. 122	178	...
2	...	113–19	124–30	179–84	376–81
3–13	2–12	120	...	185	383
14	382	121	...	186	386
15–30	13–28	122–6	131–5	187	387
31–33	31–33	127	138	188	29
34–43	35–44	128	137	189	34
44–67	46–69	129	136	190	45
68	71	130	139	191/2	104/5
69	70	131	333	193	123
70–86	72–88	132	...	194	30
87	90	133	...	195–204	140–149
88	91	134–8	334–8	205	151
89	89	139–65	340–366	206–13	153–60
90–6	92–8	166	368	214	...
97–100	100–3	167	367	215–38	161–184
101–105	109–13	168	99	239	186
106	115	169–74	369–74	240	185
107	114	175	...	241–4	187–90
108/9	116. 117	176	375	245	192
110	119	177	150	246	191

Ed.	Bh	Ed.	Bh	Ed.	Bh
247/8	193/4	400	412	474	474
249	202	401–9	...	475/6	476/7
250–4	195–9	410	506	477/8	479/80
255–70	203–18	411	...	479	507
271–4	220–3	412	413	480	508
275	225	413–17	415–9	481/2	532/3
276	224	418	...	483	509
277–87	226–36	419–21	420–2	484–7	515–8
288–97	272–81	422	576	488/9	522/3
298–300	238–240	423/5	424/6	490	...
301	282	426	...	491/2	524/5
302–25	241–64	427–8	427–8	493	528
326/7	266	429	...	494	447
328	268	430	219	495	528
329–30	269–70	431	...	496/7	449/50
332	283	432	405	498	521
333	106	433	435	500	...
334–8	284–8	434	...	501–5	529–33
339	519	435	...	506	535
340–6	289–95	436	...	507	537
347–51	297–301	437	...	508	540
352–9	303–10	438	237	509	...
360	...	439	316	510–15	542–7
361–5	311–5	440	319	516–24	549–57
366/7	317/8	441	321	525	559
368	322	442	439	526	443
369	339	443	433	527–31	481–5
370–8	324–32	444/5	440/1	532/3	487/8
379–90	392–403	446	448	534–8	490–4
391–4	406–9	447	...	539/40	496/7
395	...	448	...	541–7	499–505
396	414	449–51	451–3	548	...
397	410	452	438	549	...
398	...	453–72	454–73	550	562
399	411	473	475	551	564

Ed.	Bh	Ed.	Bh	Ed.	Bh
552	...	609	489	720	534
553	579	610. 11	511. 12	721–22	...
554	592	612	538	723	302
555	595	613	548	724	423
556	594	614/5	574/5	725–6	...
557	600	616/7	583/4	727	486
558–64	...	618	...	728–42	...
565	320	619	589	743	436
566–9	429–32	620	590	744–46	...
570	434	621/2	598/9	747	108
571/2	436/7	623–6	...	748	265
573	107	627	520	749	323
574	152	628–95	...	750	404
575/6	200. 201	696	384	751	442
577	563	697. 698	...	752	444
578/9	565/6	699	118	753	446
580	568	700	120	754	478
581	...	701	...	755	495
582/3	560/1	702	296	756	513
584–8	569–73	703–5	...	757	514
589/90	577/8	706/7	388/9	758	541
591/2	581/2	708–10	...	759	558
593	586	711	498	760	567
594	585	712/3	...	761	580
595–605	...	714/5	390/1	762	587
606	445	716	...	763	591
607	539	717	385	764	593
608	510	718–19	...		

Es fehlen somit in Bh aus dem Bestande der ersten sechs Cento von G — und zwar, bis auf 360. 395. 398. 411. 434. 436. 500. 509. 558—64 (diese sowie 434. 436 in R im siebenten Cento) in Uebereinstimmung mit R — aus dem ersten Cento ein Vers (2), aus dem zweiten sechs (120. 121. 132. 133. 175. 178), aus dem dritten

einer (214), aus dem vierten drei (360. 395. 398), — aus dem fünften zweiundzwanzig (401—9. 411. 418. 426. 429. 431. 434—7. 447—8. 490. 500), aus dem sechsten achtzehn (509. 548—9. 552. 558—64. 581. 595—600), in Summa 51 Verse; dafür finden sich hier bereits 18 Verse aus dem siebenten Cento in G und 32 Verse, die G nicht kennt, die aber K (drei), γψ (zwei), γ (einer), ψ (zwei), π (zwei), χ (vier), R (achtzehn) je zuerst aufführen.

Ich gebe in Folgendem zunächst, bis v. 20, die Varianten von der Ed. ganz ausführlich an, um ein sicheres Bild von der Art der Textaufführung zu geben. — Diejenigen Lesarten, welche sich, sei es als mit R übereinstimmende, sei es als selbstständige Varianten von dem Text der Ed. ergeben, hebe ich durch gesperrten Druck hervor.

1 (1, R 1) Hâlasya; — gorĭmuya(!)caṃdaṃ, — gahiyagghapaṃkayaṃ piva.

Der Commentar beginnt nach Vorausschickung der drei Zeichen, welche das am Beginn der Jaina-Mss. übliche Diagramm bilden: oṃ namo jinâya, aparâdhaṃ na (2 akshara verwischt) mo nevâ 'satyena (4 aksh. verwischt) py eti (1 aksh.) di te Kṛishṇaḥ | tûshṇîṃ tipyṛit (!) punâtu vaḥ || 1 || iha khalu çrî Çâtavâhanakṛite gâthâkoçe nâ[nârthe] vikalpitâsu bhinna[visha]yâsu ghaneka (?) chekoktishu sakalakalâkauçalakuçalo 'pi na gûḍhaprabhâvam udbhâvayitum alaṃ[1]), kiṃ puna[r vayaṃ], tathâ 'pi sakalasûriçâstrârthaprârthanoparodhenâ 'smâbhir yathâbuddhi vivaraṇaṃ vidhâsyata iti, tatrâ "dau sakalavighnapratibaṃdha-

[1]) zwischen tu und ma steht pa; es ist dies das oben p. 2 besprochene Zeichen. — Das oben in eckigen Klammern Stehende ist von mir an Stelle der in der Handschrift verwischten akshara gesetzt worden.

siddhim avanutebhukâmaḥ (! eva praṇetu°?) kavir ayaṃ na-maskâram akârshît || Hâlasya || pasuvaïṇo rosâruṇa . .

2 (3, R 3)[1] kein Autor-Name; — koḍîĕ majjhayârâo, — Hâleṇa viraïâṇaṃ (!), in der Uebersetzung aber vira-citâni.

Hâla iti Çâtavâhanasya Kuṃtalâdhipasya nâma kavi (5—6 akshara abgerissen) pa(pi?)çaktau tadîyâ eva gâthâ(ḥ) prakhyâpitâḥ.

3 (4, R 4) Poṭṭisassa, — niccalanippaṃdâ, — pa-ttammi, — (Lücke) yâ nimmalamaragayabhâyaṇapariṭṭhiyâ.

kalpitopamâlaṃkâraḥ; kâcij janâkîrṇe vaktum aksha-masya saṃketaṃ kathayati, . . arthâṃtarasya sûkshmo 'py atrâ 'laṃkâraḥ.

4 (5, R 5) Sâlâhaṇassa, — tâva cciya, — virâyaṃti, — nayaṇâiṃ.

Das Prâkṛit bietet mit seiner Wurzel reh = râj Hem. 4, 100 eine willkommene Hülfe für das Sanskṛit, wo dem Pet. W. zufolge für die Wurzel rebh (ribh) nur die Bedeutung: çabde, auf welche ja auch Nigh. 3, 11 (arcati-karmasu) hinweist, belegt ist. Es scheint mir indess, dass wenigstens in einer der im Pet. W. angeführten Stellen √rebh sicher auch bereits in der Bedeutung: glänzen vorliegt, nämlich im Ait. Br. 1, 25 (cf. Bhagavadgîtâ 14, 11); ebenso denn auch wohl ibid. 6, 32 und Ts. 7, 1, 1, 3 (auch ohne gesalbt zu sein, glänzen sie, s. diese Stud. 12, 240 note [9]).

5 (6, R 6) Cullodayassa, — ṇohaliyaṃ, — vayassa, — eyaṃ tu (!) hasaï tuha suhaya; auch in der Uebers. etat tu (wohl etan nu?) hasati tvâṃ he subhaga.

[1]) R 2 fehlt hier.

6 (7, R 7) Mayaraṃdaserassa (!), — vilayâu, — pahushpaṃto (!).

laṭabha(!)vanitâḥ; dies laṭabha ist wohl nur eine Rückübersetzung aus laḍaha; ich weiss wenigstens damit nichts zu machen.

7 (8, R 8) ohne Autor-Namen[1]), — amha, — maṃḍaṇabbhûyaṃ (maṃḍanabhûtaṃ), — lûyatilavâḍa (lûnatilavâṭa), — kayaṃ.

upamâsahoktir alaṃkâraḥ.

8 (9, R 9) Kumârilassa (!), — ruyasu, — oṇaya, — °yaṃtesu, — chittesu, — hariyâlamaṃḍiyamuhâ naḍa vva, — savâṭṇyâ, aber saṇavâḍiyâ B, — jâyâ.

°mukhî (î unsicher) naṭî iva, — çaṇavâṭakâ.

9 (10, R 10) Mahemdrapâlasya, — erisa (auch B) vviya, — ruvvaû (rudyatâm), — valiyamuhayaṃdaṃ, — eyâṇa, — vâlavâluṃkibhuṃtu (! vâlavâluṃkîbhutu in der Uebers.), — pimmâṇa.

tryasraçabdasya vakrâditvâd akhare (! anusvâre) kṛite rûpaṃ.

10 (11, R 11) Durgrasvâminaḥ, — pâyavaḍiyassa, — paṭṭhiṃ (auch B), — maṃna (manna B) dûmiyâĕ, — ghariṇî; — sûkshmo 'laṃkâraḥ.

Wo ich fortab B, d. i. die Einzelaufführung der Bestandtheile des Textes in der Uebersetzung, nicht besonders notire, stimmt es mit der vorhergehenden Aufführung des Textes selbst überein; — paṭṭhi ist die hiesige Form für pṛishṭha; - manyus, tena dûnâyâḥ pîḍitâ(yâ) api.

11 (12, R 12) tasyai 'va:

---

[1]) Loch in der Handschrift.

tvaṃ rûpavân sâ 'tirûpavatî, yadi ca sâ tvâṃ alabhamânâ mriyate mriyatâṃ, na tvâṃ bhaṇishyâmi, kiṃ-kâraṇaṃ? maraṇaṃ api çlâghyaṃ tasyâṃ (°syâḥ) yat tvad-arthaṃ saṃpadyate; — anye anyathâ gâthârthaṃ yojayanti, yad: asau tvayi anupamarûpe yûni anuraktâ, drashṭum eva jâuâti, na punar iṃgitâkâravedinî, .. ataç ca mriyatâm, na tvâṃ bhaṇishyâmi, yataḥ îdṛiçyâm avivekinyâm upekshâpaksha eva kshamaḥ; api ca maraṇam api çlâghyaṃ (tasyâḥ), tasyâṃ mṛitâyâm api nâ 'nutâpo bhavati; — paryâyoktir alaṃkâraḥ[1]) (Kâvyâdarça 2, 295):

iṇṭam (!) artham anâkhyâya sâkshât tasyai 'va siddhaye |
yatra kâryaṃ anâkhyâtaṃ paryâyoktaṃ tad ishyate ||

12 (13, R 13) ohne Autor-Namen, — jhûrasu (jûrasu B, khidyasva), — suyaṃdhaṃ, — mâruyaṃ piyaṃto, — vijjhâi sihî.

vijjhâi, erklärt durch nirvâti, ist zwar eine gute Lesart, passt aber hier nicht so gut, wie dhûmâi. — anye tu .. atra pakshe leso (°ço!) 'laṃkâraḥ. — Bhuv. bringt hier am Schlusse einen eingeschobenen Vers (kshepakaḥ) bei; leider ist in der Handschrift eine fest überklebte Stelle, welche 4 oder 5 akshara umfasst, daher ich den Vers nicht herzustellen vermag:

jaï so sohaggaṇihî
 diṭṭho nayaṇehi ticci (?) — — — |
[a]ṃgâi apâvia saṃ-
 gamâi kîsa jhijjaṃti ||

gâiṃ, — apâvii, — mâiṃ.

[1]) s. bei 60; bei Kâvyâd. folgende Varianten: artham ishṭam, yat prakârântarâkhyâṇam.

Wenn dieser Schatz von Glück, den ihre Augen erblickten [ihr wirklich zu Theil geworden wäre], — weshalb würden die Glieder (ihr) hinsiechen, welche die Vereinigung (mit ihm offenbar eben) nicht erlangt haben?

13 (15, R 15)[1]) ohne Autor-Namen, — iya puchiyâi, — paḍhamu ... (Loch für 3 akshara)haliṇîĕ; °munnaya° (!!) B (prathamodgata), — daïyaṃ gayâ.

14 (16, R 16) Rudrasutasya, — amayamaya gayaṇa, — rayaṇî, — tilaya, — jehiṃ pio; jehiṃ pi pio B.

yair eva .. priyaḥ; pi müsste hinter pio stehen; piaamo ist daher besser; vgl. noch Meghad. v. 106.

15 (17, R 17) çrî Çâtavâhanasya, — ehaï so, — ahayaṃ kupiyya[2]) (jja B), — aṇiṇiyya (aṇu° B), — iya, — piyayammi.

kasyâ 'pi puṇyâtmano, na punar apuṇyânâṃ mâdṛiçînâṃ.

16 (18, R 18) Çrîvarmmaṇasya, — duggayakuḍuṃva, — dhoviena (dhautena), — uyaha.

utprekshâlaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Kâvyâdarça 2, 221):

anyathai 'va sthitâ vṛittiç cetanasye 'tarasya vâ |
anyathâ varṇyate[3]) yatra tâm utprekshâṃ pracakshate[4]) ||

17 (19, R 19) tasyai 'va, — caṃmaya tanaya (!), vaṃnaya taṃnaya B (varṇaka tarṇaka), — unnâmiehi kiṃnehi (karṇâbhyâm), — hiyaïchiyaṃ (hṛidayepsitam).

dhavashaḥ (!), tasya pallavâḥ pâṭalâ bhavaṃtî 'ti, tarṇako

---

1) R 14 steht hier als 882.

2) ich gebe die betreffende Ligatur, obschon sie jj bedeutet, stets durch yy, um sie von dem wirklich jj geschriebenen Zeichen zu scheiden.

3) anyathotprekshyate K.

4) vidur yathâ K.

vatsaḥ, etadanveshaṇânushaṃgeṇâ 'haṃ hṛidayepsitagṛihaṃ prâpte 'ty âçîrvâdadânaṃ, âçîrvâdo 'laṃkâraḥ.

18 (20, R 20) Gaṇasya, — aliyapasuttaya, — °yaccha de suhaya ahma uvâsaṃ (asmâkaṃ avakâçaṃ), — pulaĭ-yaṃga ṇa uṇo.

19 (21, R 21) Vayyarshe (Vajrarsheḥ?), — °ṇa ciya, — volâviya, — °layassa, — ggilarihisi (!); ligjihisi B (lagishyasi).

20 (22, R 22) Kaliṃgasya, — âyara, — °uṭṭhaṃ, — aghaḍiya, — asaṃgayavaḍâlaṃ (!); °ṇalâḍaṃ B, — vannaghaya-uppamuhĭi tĭi pariuṃviuṃ.

asaṃgatalalâṭaṃ, — uppaṃ snigdhaṃ, — paricuṃ-bitaṃ.

Fortab vermerke ich die yaçruti und die dentalen n nicht mehr, wo nichts Besonderes vorliegt. Auch lasse ich fortab solche Fehler in A, die sich durch B corrigiren, unerwähnt; desgl. überflüssigen oder fehlenden anusvâra.

21 (23, R 23) Bahurâgasya, — gose aya (blos ya B) uṇayamuhî aha sa tti piyâ na.

prabhâte avanatamukhî (zwischen mu und khî das oben p. 2 erwähnte Zeichen) sai 've 'yaṃ priye 'ti na çra(d)dadhe (!), yai 'va niçâyâṃ nidhuvanavaidagdhyaṃ darçitavatî sai 'va prabhâte vrîḍâvaktreṃdu(vakreṃdu?)biṃbâ satî sai 've 'yaṃ priye 'ti na pratyabhijnâyata ity a.; — s. Ed. p. LX.

22 (24, R 24) Meghâṃdhakârasya, — guruyâi, — jĭi, — tĭĕ namo âhiyâĭe.

aham apriye 'ty etayâ saha viyogo mayâ saha ca dar-çanam iti kashṭadvayam asahyaṃ yayâ kâryase se 'yaṃ kulînatâ namaskâram arhati; abhijâtiçabdasya samṛiddhyâ-dishu pâṭhâd âtvaṃ drashṭavyam, . . paryâyoktir alaṃ-kâraḥ.

23 (25, B 25) Brahmacâriṇaḥ, — ikko, — °hiṇa valaṃto, — kiṃ puṇa.

pradakshiṇaṃ valamânaḥ, sâci nirîkshaṇena valita pradakshiṇa Kṛishṇatârakatayâ kâlasâradvayena locanayugalena, — vyâdhâkulitaṃ iti yojyaṃ; — âkshepo 'laṃkâraḥ; — valaṃto und kiṃ puna sind gute Lesarten; — cf. Çriṃgâratil. v. 4, ed. Gildemeister.

24 (26, R 26) Kâlasârasya[1]), — kuṇaṃta cciya, — nisâsu pâsutta, — viuddhâṇa (bu B), — parimasaṇa (mu B); parama(!)vedanâṃ im Schol. das erste Mal, parimarça(!)vyathâṃ das zweite Mal, — jâṇaṃto; jâṇamtu cciya (!) B.

pâsutta mi (!) prasuptaçabdasya samṛiddhyâdishu ca pâṭhâd âtvaṃ (acaṃ Cod.).

25 (27, R 27) Vatsarâjasya, — duṇha ti (dohna vi B); — jâtir alaṃkâraḥ.

26 (28, R 28) tasyai 'va, — kuvalayapaharaṃ, — deuro.

sâ co 'mâmâ(pamâ?)laṃkâraḥ, sûkshmo nâmâ 'laṃkâraḥ, pakkhîyâkhîyâ (parakîyâ svîyâ?), "câryaDaṃḍina(s tu) mate âkâ(Lücke für ein akshara)lakshasûkshmo 'yaṃ. Es ist wohl âkâralakshyasûkhmo zu lesen, cf. Kâvyâdarça 2, 260.

27 (29, R 29) Krûtâlasya (Kuṃtalasya?), — vayya(!)paḍahu vva; vadhyapaṭaha iva, — upamâlaṃkâraḥ.

28 (30, R 30) ohne Autor-Name, — kîḍayasăricha, — gâmiṇi.

grâmaṇîsuta, — niṃbakîṭakasadṛiça; niṃbakîṭakakalpas tvaṃ, yat tasyâm api nikṛishṭarâmâyâṃ ramase iti

---

[1]) dieser Name gehört offenbar besser zum vorhergehenden Verse, s. oben p. 18.

sapatnîdoshâghoshaṇam, — grâmaçabdenâ "tmânaṃ vyapadiçati, — viçeshoktir alaṃkâraḥ.

Zu dem in R[m] hier angeführten talâraputra stellt sich, ausser dem schon dafür angeführten talâri, talawâra (Karṇ.) a village watchman (Wilson, Glossary of Indian Terms p. 506), der in den Jaina-Texten bei der solennen Aufzählung fürstlicher und vornehmer Persönlichkeiten stets gleich nach dem König, yuvarâja, îçvara genannte talavara. Derselbe wird vom Schol. bei Jacobi, Kalpas. p. 107 durch: paritushṭanarapatipradattapaṭṭabaṃdhavibhûshita erklärt. Ich möchte dies Wort jedoch vielmehr an talavâraṇa, Schwert anschliessen, somit in der Bedeutung unseres: Degen, = Held, Kriegsmann fassen. Im Pet. W. werden hierzu, und zwar wohl mit Recht, taravâri, beng. und hind. talwâr, verglichen, während das ebenfalls verwandte tarabâlikâ darin mit karabâlikâ gleich gesetzt wird. Was nun zunächst dies letztere Wort anbelangt, so könnte es, mit seiner zahlreichen Sippe: karapâla, °bâla, °vâla (im MBhâr., bei Bhartṛihari und Bhavabhûti), karapâlikâ, ganz wohl eine volksetymologische (kara, Hand und pâla, beschützend) Umschmelzung eines unverständlichen Fremdwortes sein (das Vorkommen des Wortes im Pâli beschränkt sich bis jetzt nur auf das Wörterbuch Abhidhânapp.). Jedenfalls sind taravâri, talavâraṇa nicht etwa umgekehrt aus karapâla entstanden, dessen etymologische Bedeutung mit seiner Verwerthung für: Schwert eben doch nur eine gemachte Beziehung zu haben scheint. Es findet sich nun im Schol. zu Hem. 785 (Böhtlingk-Rieu p. 365) die directe Angabe vor, dass karabâlikâ, resp. nach Anderen tarabâlikâ, ein Turushkâyudham sei, und damit wird denn auch der fremde

Ursprung des Wortes, seine Heimath bei den Turushka, von vorn herein höchst wahrscheinlich. Sollte uns hier etwa wieder einer jener Fälle vorliegen, von denen ich schon vor Kurzem (s. Monatsber. der Berl. Akad. 1879, p. 810 fg.) einige behandelt habe, ein von den Persern her entlehntes Wort nämlich? In der That findet sich im Persischen ein lautlich ganz entsprechendes Wort, ترول tarwâl, vor, freilich aber nur in der Bedeutung: a blade of green (Johnson). Indessen es liegt nicht fern, dass sich daraus, ähnlich wie für blade selbst, ganz wohl auch die Bedeutung: Klinge habe entwickeln können. Und wenn dieselbe denn nun eben allerdings im Persischen nicht vorliegt, so sei es erlaubt, daran zu erinnern, dass Lehnwörter mehrfach in ihrer neuen Heimath, durch Missverständniss, ihre eigenen Wege gehen und Bedeutungen annehmen, die für sie in ihrer alten Heimath nicht gekannt sind (das Deutsche und das Französische z. B. bieten gegenseitig mannichfach derartige Beispiele; es giebt sogar bei uns französische und im Französischen deutsche Wörter, die in ihrer anscheinenden Heimath überhaupt gar nicht existiren, sondern erst auf dem fremden Boden selbst entstanden sind). — Zu bemerken ist hierbei im Uebrigen, dass das persische Wort selbst auch mit ز z, resp. ژ jh, statt mit ر r, geschrieben wird, somit auf den Stamm تر leaves just sprouted (Johnson), junges Grün, zurückgeht und speciell: the leaf or blade of a plant bedeutet. Die Etymologie desselben führt somit in keiner Weise auf: Klinge hin, und könnte sich diese Bedeutung dafür eben nur als slang-Ausdruck so zu sagen entwickelt haben. — Es ist endlich zu erwähnen, dass sich für talâr, talavara selbst, neben der Beziehung zu taravâri, auch noch eine ganz andere

Etymologie darbietet, die Beziehung nämlich zu dem freilich dekhanischen (dakh. tala = skr. sthala) village, cf. tamul. talam-kâval, village guard, Wilson l. c.

29 (188, R 31) Harirâjasya, — cihuraṃ, — daïssa (!); païṇo B (patyuḥ), — pâyavaḍiyassa mâṇapaüttham (proshitamânam), — umoyaṃti ccaya; omoaṃti cciya B (unmocayaṃty eva).

mâṇapaüttham api, prâkṛite pûrvanipâtâniyamaḥ, — anumânâlaṃkâraḥ[1]).

30 (194, R 32) ohne Autor-Namen, — ayya vi u, — raïaṃ (!), — omâliyaṃ.

sâ 'dyâ 'pi mâlikâṃ kusumajâṃ vahati çushnâṃ saurabharahitâṃ api; — prathama iti-nipâtaḥ (?) saṃkete, dvitîya(ḥ!) khede (mir unverständlich!), — upamâlaṃkâraḥ; — u nach ayya vi ist offenbar o zu lesen, s. R und Hem. 1, 88, bei Pischel, Uebers. p. 16.

31 (31, R 33) Kâṭillasya, — mahaï; lahaï B (labhate), — gâmiṇi (grâmaṇî).

pahara iti prahâraçabdasya »ad âto yathâ(di)shv« iti (Var. 1, 10) âto 'tve rûpaṃ, viruddhâdhikshepo 'laṃkâraḥ.

32 (32, R 34) Vâkpatirâjasya, — savbhâviya, — tuha cceya ṇavari (navara B), — inhim annaṃ hiyae annaṃ vâyâë loyassa.

asau svâbhâvika(!)-mârgaḥ, tavai 'va kevalaṃ nirvyûḍhaḥ, — tavai 'va hṛidaye sai 'va vartate, tasyâs tvam anurakto mayi tu çithilânurâgaḥ; — aha ity adaso rûpaṃ, — paryâyoktir alaṃkâraḥ.

---

[1]) anumâno 'l° bei 150.

33 (33, R 35) Bhojasya, — sayaṇaddhe kîsa me parâhutti (°ttiṃ B), — palîviyaṃ (°viuṃ B), — paṭṭhiṃ.

kasmât mama hṛidayaṃ pradîpya anuçayena parâ(ṅ)mukhaṃ prishṭhaṃ pradîpayasi; — anye tu .. iti paṭhaṃti (die hierbei angeführte Lesart ist aber mit der vorhergehenden hiesigen Textlesart völlig identisch! hat auch wieder parâhutti und palîviyaṃ!), tatra tu: mâm anuçayena hṛidayena (! na ist gestrichen) pradîpyo 'shṇaṃ (Lücke?) kim iti prishṭhe pradîpayasîti yojyaṃ (!).

34 (189, R 36) Anaṃgadevasya, — somâlâ suiraṃ Golâtûhe (oder °rûhe; auch in B unklar).

sâmalî çyâmâ, — somâlâ sukumârâ, — Godâvaryâs taṭe, — paryâyoktir alaṃkâraḥ; — suiraṃ ist in B resp. in der Uebersetzung übergangen; — zu tûha s. bei 58.

35 (34, R 37) tasyai 'va, — viyalaṃta, — ravi-raha, — dhaveṇa B, — châi.

vigalatâ, — mukhachâyâ kâṃtir ucyate, vaivarṇyam iha sâttviko bhâvaḥ, — upamâlaṃkâraḥ.

36 (35, R 38) Ravirâjasya, — niyakuḍḍilihiyâiṃ (kuḍḍa B), — Somittacariyâiṃ.

Somitti(tri)caritâni, — kuḍya, — âlekhyalikhitaSîtâ-Somitrivṛittaṃ darçayaṃtyâ tayâ idam uktaṃ bhavati: putra, Saumitrir yathâ Sîtâyâṃ mayi tathâ vartitum ucitam, — diyaro(!) bhartṛibhrâtâ anujaḥ, Somitti (°trir) Lakshmaṇaḥ, kuḍyaṃ bhittiḥ, — sûkshmo 'laṃkâraḥ.

37 (36, R 39) Hâlasya, — paütthadaîyâ (°vaîyâ B, °patikâ), — sayajjhiyâ, — ṇa ya.

asatî prativeṣmanî (!), sâ tadanushaṃgadosheṇa dushyati, — mahâsatîtvaṃ varṇitaṃ bhavati, tatra kevalaṃ kaulînyam eva kâraṇaṃ, — saajjhiyâ prativeṣinî, —

kâryâkshepo 'laṃkâraḥ, pratishedhoktir âkshepaḥ (Kâvyâdarça 2, 120).

38 (37, R 40) Mâhilasya, — bhamâḍaṇa, — khuḍḍiya (ḍi° B), — naïĕ, — vuḍḍaḍunibuḍḍa; vuḍḍuvuḍḍunibuḍḍa B.

tâlûrabhramaṇakhuḍitakesaro, — îshanmagnonma(gna)nirmagnamadhukaraḥ, — anyoktir alaṃkâraḥ, — tâlûra âvarta(ḥ), khuḍiyaṃ khaṃḍitaṃ, vuḍḍa vuḍḍa nivvuḍ(ḍ)e 'ti mavuḍḍar (!) vuḍḍanivuḍḍâ deçe rûpâṇi, kalaṃbo iti kadaṃbaḥ »pradîptakadaṃbake(!) dohadeshu« ity (Var. 2, 12) anena dasya latve rûpaṃ.

Die Lesart bhamâdaṇa schliesst sich speciell an die bei Hem. 3, 151. 4, 161. so vorliegende Form bhamâḍaï an. — Zur √vuḍ cf. Âvaçyaka 2, 18: saṃsârasâgarâo | ubbuḍ(ḍ)o mâ puṇo nibuḍḍiyyâ | caraṇaguṇavippahîṇo | buḍḍaï subahuṃ pi jâṇaṃto ||

39 (38, R 41) Adaṃbakasya (Avaṭaṃka!), — ihiiyâamâṇiṇo; ahiyâimâ° B (abhijâtamânino), — châyaṃ payassa (patyuḥ), — iṃtâṇaṃ; eṃt° B.

ayam asmatpatir etân sakalasaṃpatsaṃpamân vîksh(y)a vailaksh(y)eṇa mâ malinimânam âyâtu iti nijabâṃdhavebhyo asûyati (also ganz wie ich Ed. p. 15 vorgeschlagen habe), — »kruddhe (krudher!) jûra« iti (Var. 8, 64) jûrâdeçe rûpaṃ.

40 (39, R 42) Cullodakasya, — sayajjhiyaṃ (prativeçinîm); — viçeshoktir alaṃkâraḥ.

41 (40, R 43) Viṃdhyasya, — vasahi tti, — achîhiṃ (! locane), — kisiyâiṃ ti teṇa; — paryâyoktir alaṃkâraḥ.

42 (41, R 44) Mugdhasya, — °nehamaïe.

sadbhâvasnehemaye (!), — sâ 'haṃ tvayy ahṛidaye raktâ sakalajanahâsâspadaṃ jâtâ; — bhedoktir alaṃkâraḥ.

43 (42, R 45) Rohâyâḥ, — dhuyam; dhuvaṃ B; — âkshepo 'laṃkâraḥ.

44 (43, R 46) Vallabhasya, — ikkagjâma, — pavâso u mâi; pavâso mâmi B.

ekagrâmapravâsas tu nomi (mâmi?), hu punar-arthe sakhi, — âgamaraty-abhâvât; yaḥ khalu mayi roshajushi jnâtvâ gataḥ sa svayam nâ "gamishyati, tad vrajâmi tatrâ 'sâv iti tâtparyârthaḥ.

u im Text, tu in der Uebersetzung, hu im Schol., — offenbar las Bh. hier also nach pavâso eine Partikel, vermuthlich eben u, = tu, im Text, wozu dann auch die Kürze der zweiten Silbe von mâmi (dem mâe der Ed. gegenüber) stimmt.

45 (190, R 47) Vai*ra*siṅhasya, — caccaradeulâiṃ; deulacaccarâiṃ B (devakulacatvarâṇi), — ahmaṃ va.

tasmin tishṭhati kila tadîyânupamattayâ (°tayâ!) "lokanakautûhalotkalikâkulâbhir nagaranârîbhir âkîryaṃte sma rathyâpathacaityacatvarâṇi, adya tu tasmin proshite na kadâcid iha yuvajanâvekshaṇaniravekshâ (°pekshâ?) nârî nijanilayân ni(ḥ)krâmati; — paryâyoktir alaṃkâraḥ.

46 (44, R 48) Dharmmiṇasya(!), — akkhuḍaî; akhuḍaî B (smṛitipatham eti).

yadâ kila kâṃto *a*nyâ(ṃ) ramaṇî(ṃ) ramayan svagṛihiṇîguṇânuguṇam sakalakalâkauçalaṃ paçyati tadâ tadguṇasâdṛiçyât tâṃ smarati, atha na paçyati tadâ 'pi tasyâṃ tatsaṃbhogasukhasamâ(ṃ) nâ "sâdayan priyâṃ smaratîty ubhuyathâ 'pi smaraṇaṃ.

47 (45, R 49) Kavirâjasya, — juvvaṇammi diyahesu niccapahiesu aniyattâsu ya.

divaseshu nityapathikeshu, anivṛittâsu ca râtrishu satîshu, — âkshepo 'laṃkâraḥ.

48 (46, R 50) **Pravararâjasya**, — kharaḍiya … — piu tti, — jahi se; jaha se B.

49 (47, R 51) **Meghaṭasya**, — humta, — jaya … — âumchaṇa A, — gharamgharesu.

âuchaṇaṃ punardarçanâya praçnas tasmin pra… kṛite sati.

50 (48, R 52) **Sthallasya** (Siṁhala?), — de diva… kuṇesu majjha, — ikkamta.

de (fehlt) iti prârthanâyâṃ nipâtaḥ.

51 (49, R 53) **Aniruddhasya**, — ṇa ṇû imâ … jjhanne uya sirîsa(!)talalukkâ, — châhî pahiya tâ kiṃ … vîsamisi.

stokam api na niḥsarati iyam, kîdṛiçî? sirîsa(?)tala… lukka sirîsha(!)nilînâ; madhyâhne acetanâ châyâ 'pi … nilayân niḥsarati, kiṃ punar..; — sirîsa ist sehr sonderbar.

52 (50, R 54) **Surabhavakshasya**, — dûrâu. — âṇaṃta (ânayan), — uyayâri jaraya, — jîyaṃ; jîyi (?) B, — ṇaṃta; niṃta B (nayan).

he upakârin jvara; der Vocativ auf °ri erscheint mir aber bedenklich; auch will mir die Deminutivform jaraya nicht recht passend erscheinen.

53 (51, R 55) **Gargjavarmmâṇa** (! Garja°?), — gaṃdhiraṃ; °riṃ B (durgaṃdhavatiṃ).

âme 'ti sampratipattau, asti me jvara(ḥ), kiṃtu maṃdo na maṃda iti janasya kâ ciṃtâ (ja, ich habe Fieber; aber ob viel, ob wenig, was gehts dich an?), — gaṃdhirî 'ti niṃdâyâm, — uttaror(!) alaṃkâraḥ,

uttaravacanaçravaṇâd[1]) unnayanaṃ yatra pûrvavacanânâm /
vijneya uttaro 'sau prasnâd apy uttaraṃ yatî (yatra?) //

1) s. 586, u. vgl. Kâvyaprakâça 10, 85. 86.

54 (52, R 56) Hâlasya, — °vevaṃtorûṇimîliya, — urisâiyavîsamiri, — muṇa; naṇasu B (jânîhi), — purisâṇa dukkhâiṃ.

îshatpurushâyitaviçramaṇaçîle, — vepamânorûnimîlitârddhâkshi, karmmadhârayaḥ samâsaḥ (dies schwerfällige Compositum ist keine gute Lesart).

55 (53, R 57) Keralasya, — pimmassa, — saṃṭhiyassa, — uyayassa ya.

apûrva(!)virodhitasya paççât saṃhitasye 'ti pûrvakâvalaikadeçe ve 'ty-âdinâ (? cf. Pâṇ. 2, 1, 49) karmadhâraya(ḥ), — tulyayogyatâlaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Kâvyâdarça 2, 330):

vivakshitaguṇ*ó*tkṛishṭau[1]) yat samîkṛitya kasyacit |
kîrtana(ṃ) stutiniṃdârthaṃ sâmyât sâ[2]) tulyayogyatâ ||

aupamyasamuccaya ity anye.

56 (54, R 58) Khaṇ(!)mukhasya, — °rittaṃ, — sicchiṇigghosaṃ; fehlt B, — phusiyâiṃ; pu° B, — karamarîe; kari° B, — achîṇi.

vaṃdyâ mugdha(!)vaṃdînâm api, mârjitâni, na kevalaṃ netrotpalâni mârjitâni tâsâm âtmâna ity api çabdasyâ 'rthaḥ (dann steht aber api falsch, müsste hinter achîiṃ stehen), — pusiyâiṃ iti »mṛijer yaṇa puṃsâ vâ« iti (? woher?) pmâdeçe (?) rûpaṃ; — karamarî vaṃdî; — sacchî(!)jyâ; — upari (!) mukhyaḥ, anye tu samânaparyâyaṃ sari çabdaṃ âhuḥ, sarvavâcakam ity eke. Wie Bhuv. eigentlich das erste Glied des mit vaṃdîṇaṃ schliessenden Compositums liest, ist nicht klar; ich vermuthe, dass in der Uebersetzung statt mugdha vielmehr

---

1) guṇotkṛishṭair Kâvy.
2) sâ matâ Kâvy.

mukhya zu lesen ist, wie in der Erklärung, und dass dem durch mukhya erklärten upari dann ein siri zu Grunde liegt. Auch das dem sacchî, resp. sicchiṇi° zu Grunde liegende Wort ist unklar; von siñjiṇî (√çiñj) liegen beide Lesarten doch weit ab.

57 (55, R 59) Karṇarâjasya, — karamari, — aâla; yaâla (!) B, — gayyiya, — paḍaṇa, — kiṃ romaṃcaṃ.

jîmûtagarjita muktâsani vâta(!) pratiravo, — saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

58 (56, R 60) Karamaṃdaçelasya (! Makaraṃda-sena?), — sahei sahei tti taha teṇa râmiyâ, — paṃthâi (!); paṃthâ B (pramlânâni).

upamâlaṃkâraḥ. — Zu dem û von tûha, tîrtha, vgl. Jain. annaütthiya = anyatîrthika (so Haribhadra zu Âvaçy. nijj. 20).

59 (57, R 61) Kusumâyudhasya, — juvâṇâ.

gatârthâ gâthâ; daher fehlt B, aber ein kurzer Commentar folgt doch (!) . .

60 (58, R 62) Grahalaṃghitasya (!), — ceva, — uyyagjiravo (!); uyyagiraü B (ujjâgarako), — haliddî, — goe (!); golâë B, — rûhâiṃ.

tasmin tishṭhati apasâritacaurabhaye yûni janâḥ sukhena çerate sma, adya ca kṛitagamane tatra ca pracurataratashkaratrâsena samastavâstavyânâṃ yâminî yâmajâgaram iti, — Godâvarîtaṭâni, — atra yo 'nurâgâyyita(?)haridryâbhyâsapi(ṃ)gimâ Godâvaryâs, tena ca vanitânâm aṃgarâgaparityâgena saubhâgyaṃ bhaṃgibhaṇitir âviḥkṛite 'ti pûrvârddhe vîrâd (!) uttarârddhe vilâsoktiḥ, — Golâ Godâvarî, rûhaṃ (!) tataṃ, haliddî yatiharidrâ, »atithi (! at pathi)haridrâpṛithivî« 'ty anenâ (Var. 1, 13) "kârasye "tvaṃ (sic!), haridrâdînâṃ (Hem. 1, 254) rephasya latve ca rûpam

idaṃ, — paryâyoktir alaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ[1]) (Kâvyâd. 2, 295): artham ishṭam anâkhyâya sâkshât tasyai 'va siddhaye | âkâçâbharâkhyânâṃ paryâyoktis tad ishyate || Das Citat aus Var. 1, 13 passt hier nicht her, denn dort handelt es sich nicht um die finale Substitution von î für â (haliddî für haliddâ) wie hier, sondern gerade umgekehrt um den Ersatz des i (der zweiten Silbe) durch a (haladdâ). — Also: »kaum ist ér weg, müssen Alle die ganze Nacht durch Wache halten. Die Frauen hören auf, sich mit Gelbwurz zu schminken, werfen dieselbe in (?) die Godâ«.

61 (59, R 63) Asaddhasya (!), — suvvamaṇe (!), — (ku)ḍaṃba; kuḍuṃba B (in der Uebers. kuṭuṃba das eine, kuṭamba ein zweites Mal), — vahuâ.

na nivedayati, arthâd devarasya durîhitam iti labhyate; — mâ khalv esha sahasai 'va devaraṃ tyajed iti.

62 (60, R 64) Hûṇâdhipasya (!), — kayamaṃnuyâiṃ, — na uṇa, — hisiyâ; hasiyâ B.

kṛitâparâdhân smṛitvâ, — sâ kila sakhîjanena çocitâ na punar upahasitâ, — aṇimiti (! ânïa iti) »id îtaḥ pânîyâdishv« iti (Var. 1, 18) îta itve sati rûpam.

63 (61, R 65) Vigjûharâjasya (! Vigra°), — jaha samappaṃti (! samâpyaṃte, eine sonderbare Lesart).

na tathâ itarair ahṛidayajnaiḥ samaṃ samâptâny api na samâpyaṃte (! nochmals); parahitakaraiḥ samaṃ samâptâni, na punar ajnaiḥ samaṃ asamâptâny api.

64 (62, R 66) Vicitrasya, — puchaṇihaṃ (!), — aṃbaṃkuruṃ ûyaha (âmrăṃkuruṃ paçyata).

tato vinirgataṃ ca tat komalaṃ ceti karmadhârayaḥ, vṛiṃtânugatâmrâṃkurasya gṛihagodhikâgrapuchopamâ vi-

---

[1]) s. bei 11; yat prakârâṃtarâkhyânaṃ paryâ° K.

jaṃ pratîyamânene 'va dharmeṇo 'pam âlaṃkâraḥ; — hâlâhalaçabdo gṛihagodhikâyâḥ paryâyoktiḥ, yasyâḥ brâhmaṇî 'ti loke prasiddhir iti.

65 (63, R 67) Îsvararâjasya, — suttagache.

ûrṇanâbhaṃ, — paṭalâṃtarâd avatîrṇo yo nijakas taṃtus, — durlakshaṃ sûkshmatvâ(t) sûtragucchaṃ tatra; — upam âlaṃkâraḥ.

66 (64, R 68) Pâlikasya, — uvaridaradinnakhaṃnuva (B fehlt hierfür), — ṇilîṇa, — virueṇa, — bhiṃnaṃ.

upari çikharabhâge daradṛishṭo (!) dattapa (!) sthâṇuvâstava (°kâs tatra?) nilîna°; — niḥsvasatî 'va; — pûrvârddhe samâsaç ciṃtya(ḥ) (ist zu bedenken und statt dessen):

ṇitthaṇaï jâiviyáṇaṃ
ṇilîṇapârâvayâṇa viruena |
uyaridiradinnakhannuya-
sûlâbhinna(ṃ) va devaûlaṃ

iti pâṭhaḥ çreyân (! Umstellung von pâda 3 und 1!), yatra devakulaṃ tatra tathoktaṃ, tad itthaṃbhûtaṃ, ṇilîṇapârâvayâṇa viruena utprekshâlaṃkâraḥ.

67 (65, R 69) Sayarasenasya, — jaï tassa ṇa hosi piyâ tâ diyahaṃ nîsasehi, — peusumattă paḍḍi vva suyasi.

niḥsaḥaiḥ surataçramakhinnaiḥ, — pîtapîyûsha mattasiribhîsute 'va (sairi°!) kiṃ svapishi; atrottaropamâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

68 (66, R 70) Âḍhyarâjasya, — jaṃ si ṇa viṇiddâ, — viragapaûttha; ciragaya° B, — divâ, — suvasi, suyasi B.

haiminîshu yâminîshu atidîrghikâsu yad asi na vinidrâ, atra çayanânumitaṃ yâminîjâgaraṇaṃ asatîçaṃkâṃ janayatîty arthaḥ; ciragaya iti gataçabdo bhâvasâdhano drashṭavyaḥ, ciragayapaûtthavaíe iti pâṭhe tu (es ist dies ja aber gerade die Lesart des Textes!) na doshaḥ; râî râtriḥ.

69 (67, R 71) Krishṭakhadirasya (!), — iṇa(m a)lasaṃ pae tuha viinnaṃ, — kaṃṭaiyyaṃtam amha aṃgaṃ kiṇo hasasi.

yadi kardamabhayotplutaṃ bhayotkshiptaṃ padam idam alasam pade tava vitîrṇaṃ, tat kasmât asmâkam aṃgaṃ hasasi pulakevâ (°kenâ) "kîryamâṇaṃ; mâ 'nyathâ saṃbhâvayatu bhavân, kardamaghriṇayâ (?) kilâ 'haṃ pulakitâkîryamâṇaṃte (°ṇâṃge?) 'ti; anye tu pârçvavartino vidagdhasakhîjanasya tasmin yûni nijânurâgaliṃgasahitvaṃ (sahitatvaṃ?) sâ nâyikâ idam îhe (âhe!) 'ty âhuḥ; ubhayathâ 'pi (le)ço 'laṃkâras, tasya lakshaṇaṃ[1]) (Kâvyâd. 2, 265): leso lesena ni(r)bhinnavasturûpaṃ nigûhanaṃ; — die obigen, nur zum Theil von R getheilten Lesarten machen nicht gerade einen besonders günstigen Eindruck.

70 (69, R 72) Kodillakasya (!), — °graheṇi cciya, — Pavvaîĕ, — ṇâyaî (B fehlt), — dûraṃ samosarie.

dûram apasârite, iyam utphullaphaṇáphûtkârato mâ bhaishîd iti; anumânâlaṃkâraḥ.

71 (68, R 73) Dh(r)uvarâjasya, — patto, — °hâe ya, — punnimâiṃdo; °yaṃdo B, — ya kâmo, — °payâṇe ya.

prâptaḥ kshaṇaḥ utsavo . ., prâtaḥ pûrṇimâcaṃdraḥ aruṇodayahatachâyo bhavati, aṃtavirasaç ca kâmo anubhûtasukhatayâ na sukhâya jâyate, asampradâne ca na kevalena sâmnâ yaḥ (!) paritoshaḥ pushyati; dîpaka-samuccaya-tulyayogyatâyoginĭ (!) saṃsrishṭir alaṃkâraḥ.

72 (70, R 74) Cittarâjasya, — huṃti.

davo vanadavâgnir iti (davâ° iti doppelt!) davâgniçabdasya padâdigaṇapâṭhât (yathâdi°! s. Var. 1, 10)

---

[1]) s. bei 281.

hrasvatve rûpam; apahnutir alaṃkâraḥ (Kâvyâd. 2, 304): apahnuti(ḥ) kiṃcid anyârthadarçanam[1]).

73 (71, R 75) Caṃdrapuṭṭikâyâḥ (!), — jittiyamittaṃ, — dehi, — tittiyaṃ; tittiyamittaṃ B, — das zweite Hemistich wie in R.

nirvoḍhuṃ çaknoti, tîraîtti kartary api; athavâ yâvan nirvâhayituṃ çakyate, ity evaṃbhûta(°te) kâritârtho nirvoḍhum iti çabdo drashṭavyaḥ; — nâ 'haṃ priyatamakṛitaduḥkham îkshituṃ kshame 'ty arthaḥ.

74 (72, R 76) Suddhasîlasya, — sâ chaṭṭhaṃ kiṃ, — vahu[ya]ṃ ca miṭṭhaṃ ca B.

arthâṃtaranyâso 'laṃkâraḥ.

75 (73, R 77) Akshṇashya, — ṇipsâyaî (!), — aṃgovâsaṃ, — ya, — ya.

yatra-yatra sa subhagaḥ mamâ 'ṃgapârçvam (sic! irrig) . . paçyati; — nijjhâyaî paçyati.

76 (74, R 78) Pîṭhaharmmyashya, — dûmiyâĕ, — gahiu B, — picchaha, — usaraî, — vâluyâmuṭṭhiu mma; °u vva B.

mâno 'pasarati, — dayitena gṛihîtaḥ, — çanaiḥ çanair vigaladvâlukâyâ mushṭir iva; manyuḥ krodhaḥ; mushṭiçabda(ḥ) puṃliṃgo 'pi; — upamâlaṃkâraḥ.

77 (75, R 80) Pâlittakasya, — saṃvaliyă; °yâ B, — nahayalâo (B fehlt), — tuyaraî (! avatarati).

upamâlaṃkâraḥ.

78 (76, R 80) Vâsudevasya, — dugjaccaṃ, — âsaṃghiya, — vimuhaṃ; vimuho B.

daurgatyaṃ, — âsaṃghitârthavimukhaḥ; âsaṃ[ghitaṃ saṃ]bhâvitaṃ; eine gute Lesart, s. Hem. 4, 35

[1]) apahnutir apahnutya kiṃcid anyârthadarçanaṃ Kâvyâd.

(Pischel p. 135) und meine Bem. zu v. 707 (unten v. 389), — hetudîpakâbhyâm saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

79 (77, R 81) Bhîmavikramasya, — naḍiyyaï; ṇaṇiyyaï B.

nagaroshitaḥ pathikaḥ çîtena vihaṃbyate (vila°?) abhibhûyata ity a., sakopene' va; ayaṃ kila vane vasan pracurakâshṭhakalpitatalpapârçvapâvako grâme ca prabalapalâlamadhyam adhyâçîno na mâṃ mâtrayâ 'pi gaṇayati sma so 'yaṃ nagare nirâçraya iti sânuçayena çîtena bâdhyata iti; khaṃdhagjî sthûlâgniḥ; — ughekshâlaṃkâraḥ (utpre°!).

80 (78, R 82) Virayâdityasya (Vina°?), — paholaṇâ, — bhamaroli, — pahalla; yahalla B.

praghûrṇanâlakâ°, — bhramaramâlâkaṃpapracalakamalam iva, — pahallaṃ dolitaṃ; — upamâlaṃkâraḥ; — pahalla erscheint als eine gute Lesart, s. Hem. 4, 117 (= √ghûrṇ), cf. hallaphala in v. 80; oder sollte etwa Hem.'s Regel auf dieser Stelle hier beruhen? und pahalla nur etwa durch das Medium von païlla (s. R) aus païṇṇa verlesen sein?

81 (79, R 83) Muktâphalasya, — hallapphala; °ppala B, — pasâhirîṇa, — chaṇadiyahe(!) B, — ayyâĕ.

prauḍhayuvatyâ, — saubhâgyaṃ, arthâd âtmana iti labhyate, — sapatnîbhyaḥ, — autsukyena yat snânaṃ prasâdhanaṃ ca tad-âcaraṇaçîlâbhyaḥ, — saubhâgyaṃ âhâryaguṇopekshaṇe 'ty abhiprâyaḥ, — autsukyadivase, — mayyanânâdareṇa(majj°), ahaṃ nijarûpaçobhâsaubhâgyaguṇâ akṛitamayyanamaṃḍanâ 'pi prakṛityai 'va priyasya priye 'ti, na hi svabhâvasubhagăm(°gâ?) âhâryaguṇâm(°ṇân?) apekshata iti abhiprâyaḥ, — hallapphalam âkulatâvyaṃjako vivoko (vivv°) nâma ceshṭâlaṃkâraḥ[1]); — utprekshâlaṃkâraḥ.

[1]) s. 322; bibboka »vornehme Gleichgültigkeit« Pet. W.

82 (80, R 84) Kâḍhillakasya, — haliddî, — jâyaujâiṃ (! B fehlt), — kilaṃbaya (B u. Comm. fehlt), — kaṃṭaeṇa kiṃ.

jâlarûpakakaṭakasya, jâlâni sukhiriṇi (sushirâṇi!) tatsthânadârukena (°keṇa!) çobhaṃti, snânaharidrâdâpitamadhyabhâgâni, — iyaṃ helâvilâsâ, tasyâ lakshaṇam [1]: sâ jighrati dhammillaṃ mâlyaṃ vâ nakhaçikhâbhir ullikhati kaṭakâd vyapanayati vilepanaṃ ca karme 'ti helâyâḥ ||, — nach Bhuv. handelt es sich somit also wohl nicht um einen Kamm, sondern um ein Armband.

83 (81, R 85) Madhukarasya, — pimmaṃ.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ (gâthâ), daher fehlt B, aber es folgen doch einige Worte der Erklärung, — evam evâ 'pi; — âvṛittir alaṃkâraḥ.

84 (82, R 86) tasyai 'va, — kkhalassa.

pimmaṃ avei iti pûrvagâthâ[yâ a]nuvarttanîyaṃ, ubhe [a]py amî gâthe anyonyâpekshayâ gatârthe.

85 (83, R 87) Svâminaḥ, — puṭṭavaḍiehi, — kisaṇaṃ.

jaṭhara udara patitaiḥ duḥkham âsyata, — ity âtmano 'vasthâ[m a]vaçyaṃbhâvinîṃ bhâvayata iva stanamaṃḍalasya mukhamâlinya(ṃ) jâtaṃ; — utprekshâlaṃkâraḥ.

86 (84, R 88) Kṛitapurâçîlasya (puṇya°?), — so tuha kaeṇa, — yyîṇo; jjhîṇo B, — me; se B (tasya, aber auch im Schol. am Ende me!), — macchariṇî vi B, — duccaṃ.

yathâ tasya jâyayâ dautyaṃ pratipannaṃ, mâtsaryavatyâ 'pi; çobhanabhâryaḥ, yata eva çobhanâ ata eva patyuḥ prâṇaparitrâṇeya (°ṇâya) matsaraṃ muktvâ tayâ taddayitâyâ (!) dûtyaṃ pratipannaṃ; anye tu: sumahilo çobhanabhâryo

[1]) s. bei 511.

tava saṃgamâya (°rthaṃ?) kârçyam anu-
ı eva tadbhâryayâ adhikasobhâsaubhâgya-
! adh. 'ti tadbh.) darçitam ity âhuḥ; me
‹hyâ(s) ta i(ti) yogaḥ; macbariṇî (a)sahana-
›ge sich also auf eine Freundinn der Ange-
von der Gattinn des Buhlen Botschaft bringt.
, 89) Nighaṭṭasya, — vi yaṃto; vi iṃto
— ahmaaṃgâiṃ, — nikkaïyavâṇuratto
vuî (nikuvvuî A) tâṇa.
ı asmâkaṃ aṃgâni; niḥkaitavam anurakto 'si
sukhaniveso, 'ham avadhâ(ra)yituṃ samarthe
e Variante im dritten pâda liegt auch in T
. p. 368; der Sinn des gao 'si (so auch R)
ı denen du von mir weg gehst.
, R 90) Âdivarâhasya, — ikkaṃ B, — pa-
°vvâyaṃ B, — hasaṃtîi; °tîĕ B.
mayâ ekaṃ prahârapîḍitaṃ pâṇiṃ mukhamâ-
ıyan; — athâ 'sau sahasâ 'parâdhakrodhâṃdhayâ
ıtaḥ karatalena tâḍitaḥ, tato 'sau svîyâṃ tathâ
âṇiprahâravedanâm anâdṛitya pratyuta (ta)m eva
mukhanisvâsamanaiḥ(! °çvasanaiḥ) shushayituṃ
pravṛittas, tataḥ pratyâvṛittaprîtyâ vihasya mayâ
kareṇa kaṃṭhe gṛihîtaḥ (also ganz wie GS, s. Retr.
, — uvvâyaṃ pîḍitaṃ.
(89, R 91) Pṛithivyâḥ, — avaṇiṃto.
‹atra gorayaṃ gorajaḥ, anyatra gauravaṃ; Râdhâ-
›ṃ rajo vadanapavanena protsârayann itaragopîmukhâni
›ânam ânayatî 'ty a.; — viçesho 'laṃkâraḥ; — dass
er Vers hier, wie in R, nach 88 steht, ist wohl um des
›n gemeinsame muhamârua willen so geordnet; in der
ȝata stehen zwei Verse dazwischen.

90 (87, R 92) Puṭṭisasya, — avilaṃb°; avalaṃb° B, — muhfi, — iṃtassa, — piṭṭhi; paṭṭhi B, — ugjamo se.

se tasyâḥ pṛishṭi(!)pulakodgamaḥ; avalaṃbitamânaparâñmukhyâḥ; âgachato, — tvadarçadarçanâdivad (?!) româṃcena premâbhimukhyaṃ priye prakaṭitam; — se tasyâḥ passt nicht zum Vocativ: mâṇiṇi.

91 (88, R 93) Revatyâḥ, — jâṇâvituṃ; jâṇâveuṃ B, — paîrakki cciya.

sai 'va jnâpayituṃ jânâti, — ekâṃte 'pi.

92 (90, R 94) Grâmakuṭṭikâyâḥ, — kiṃ tâva, — ya suhaya ittâhaṃ, — khamiyyaṃti (kshamyaṃti).

tavâ 'parâdhânâm aṃto nâ 'sti.

93 (91, R 95) ohne Autor-Namen, — ṇûmaṃti; nayaṃti (!) B (prachâdayaṃti), — ti cciya.

svâmina eva varâkâ nitaṃbinînâṃ, na tâsâṃ manâṃsy âvarjayaṃti.

94 (92, R 96) ohne Autor-Namen, — vaddhaphalaḍayâ mâlaya tti; °phalayaṃḍaṃ imaṇei tti (!) B, — inhiṃ.

vaddhaphalagurvîm (!) iyam iti mâlatî(ṃ) parityajasi ko 'yaṃ naya (Lücke!) khalu ciratarаṃ ratisukham anubhûya aṃtavattî (aṃtarvatnî) 'ty anupabhogayogyâṃ yato mâṃ apaharasi sa eva bhaṃgibhaṇityâ 'bhidhîyata iti anyâpadeço 'laṃkâraḥ.

95 (93, R 97) Mâtaṃgasya, — picchaṇiyyeṇa.

upamâparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

96 (94, R 98) Vaṭukasya, — kareya.

iyam apy upamâparyâyoktisaṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

97 (95, R 99) Pharakuṃtasya (?), — pamhusaï; °hmu° B, — khaṇaṃ pi jo hu hiyayâ; jo huyayâ B, — pimmaṃ.

pravasati yaḥ khalu hṛidayât, — saṃsmartavyaṃ kṛitaṃ; saṃbhariyyam (!) iti bhâvasâdhanaṃ, tvaṃ tu mama hṛidaye sarvadâ vasatî (°sî 'ti) smaraṇam anupapannaṃ; — preyaḥsamuccayâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; — pamhusaï ist anscheinend eine gute Lesart. Da wir indess hier ein Verbum neutrum brauchen, für pamhus aber nur active Bedeutungen angegeben werden, s. Hem. 4, 75 (vismar). 184 (√mṛiç, mush), so ist die verwandte Lesart in T, pamhasio, s. Retr. p. 370 (und vgl. R), jedenfalls besser; die Lesart der Vulgata bleibt resp. wohl die beste.

98 (96, R 100) Vâkpatirâjasya, — veḍhapariyaraṃ.

veshṭanaparikaraṃ, yat kila rakshaṇîyaṃ tat kaṃṭakâdibhiḥ parivâryata iti; daṃtamaṃḍalam ihâ 'rthâd daṃtakshatam eva; pulakaḥ sâ(t)tviko bhâvaḥ, tad uktaṃ: stambha(ḥ) svedo 'tha româṃcaḥ svarabhedo 'tha vepathuḥ | vaivarṇyam açru praṇaya ity ashṭau sâ(t)tvikâ guṇâḥ ||; — upamâparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

99 (168, R 102[1])) Sthirasâhasya, — tâva, — muhayaṃdadaṃsaṇaṃ (!) B, — chitta.

âstâṃ tâvat priyâyâ mu(khem)dudarçanaṃ.

100 (97, R 103) Mahishâsurasya, — dâhiṇâ°.

mukulitâmradarçanena surabhisurâgaṃdhena manojnamalayânilena co 'ddîpanavibhâvane(°nai) 'vâ 'sau, atrai 'vâ 'nupajâtaḥ | smarasmarati(°jâtasmararatiḥ?) tadviyogenâ 'haṃ vipannâ; — dakshiṇânilaḥ sahita iti vasaṃtâgamanaṃ sûcayati, ata eva diṭṭhâ cûyâ iti navamaṃjarîsanâthâ iti jneyaṃ măṃgalyam iti, (Lücke!) utsave 'pi virahiṇînâṃ tatpânâbhâvât.

---

1) R 101 (G 501) fehlt hier (rasiajaṇa°).

Das erste Cento schliesst: iti çrî Bhuvanapâla-viracite chekoktivicâralîlâyâṃ çrî Çâtavâhanakṛite gâthâ-koçe prathamaṃ çataṃ samâptam iti. — Es folgt das aus drei Zeichen bestehende Jaina-Diagramm (s. oben p. 2), und danach: oṃ namo jinâya | kadâcit âtmanaḥ priyatame . . . (Bhuv. hat keine Cento-nândî und kennt auch nicht den Vers: rasiajaṇa . .).

101 (98, R 104) ohne Autor-Namen, — avaûhae paḍiṇiyatto.

yato 'vagûhati nivṛittaḥ, ahaṃ proshitapatike 'va, tat-kshaṇaṃ sa priyatamaḥ pravâsî 'va jnâta ity adhyâhâryaṃ.

102 (99, R 105) Nannarâjasya, — picchaṇijje, — samadukkhasuhaṃ, — aṃnuṃna.

vitîrṇasadbhâvaṃ, — evaṃbhûtaṃ patiṃ dhanyâ prâ-pnoti, ahaṃ punar adhanyâ.

103 (100, R 106) Dharmmaṇasya, — dinto.

dûnayor api varddhate, — dûmiyaṃ pîḍitaṃ.

104 (191, R 107) Naranâthasya, — viriḍiṃ pi; vira° B, — gâravagghaviyâ, — sunnâra, — khaṃ-dheṇa, — vuyyaṃti (!).

skaṃdheno 'hyaṃte, gaurave dṛiçyaṃte ity arthaḥ; gâravagghaviyâ gurutáyâ mahârhatâṃ nîtâḥ; viraḍiṃ pi ayâṇaṃtâ ushṭa(oshṭha)sphuraṇe 'py anabhijnâ, dûra-vâḍmitâ (?) tâvad ity a.; svarṇakâratulâ yathâ nirakshharâ api skaṃdheno 'hyate tathâ petî (te 'pî!) 'ty a.; viriḍiṃ ushṭa(!)sphuraṇaṃ, aksharaṃ câ 'tra varṇâ, anyatra parimâṇalekhyâksharâṇi; — upamâlaṃkâraḥ.

Die hiesige Erklärung des viriḍi, viraḍi durch »Zucken der Lippen«, wohl als Zeichen des Zornes (s. den folgenden Vers), führt auf eine neue Erklärung für die Lesart der

Vulgata: ciriḍi, welche neben den übrigen (s. ad l.) ihr Stelle beansprucht; und zwar ergiebt sich hieraus denn auch wohl zugleich, dass Bhuv. das Wort nicht als mit *v*, sondern als mit *c* anlautend auffasste. Im Mahrâṭhî heisst nämlich (Molesworth) ciraḍa (or cîḍha), °ḍî: offence or huff, angry excitement, displeasure conceived, irritability, quickness at conceiving offence, Reizbarkeit also, und es gehören dazu eine ganze Zahl von stammverwandten Wörtern mit der Bedeutung von: passion, rage, fierce etc. Ob dies nun aber die richtige Lesart, resp. Bedeutung ist, bleibt freilich zweifelhaft, da man hier immerhin eigentlich doch etwas ganz anderes erwartet; sollte etwa als von Bhuv. im Auge gehabt die Deutung: »die von hautainem Wesen gar nichts wissen, nicht einmal ordentlich mit den Lippen zu zucken verstehen«, d. i. etwa: »Leute ohne alle Vornehmheit«, oder: »ohne alle Fähigkeit zum Schmollen« (! dies wäre am hiesigen Orte allenfalls denkbar; in v. 105 eine Art Seitenstück dazu!) anzusehen sein?? Die zweite Bedeutung des mahr. Wortes ciraḍî, die ich Edit. p. 70 bereits angeführt habe, passt jedoch zum Inhalt des Verses entschieden weit besser, ist aber freilich auch ihrerseits zunächst nur ein Nothbehelf, so lange die Text-Lesart selbst nicht wirklich fest steht.

105 (192, R 108) Hâlasya, — jaṃpiraṃ; riṃ B.

âtâmrâṃta(!)kapolâṃ, °jalpanaçîlâṃ; — âtâmrâṃtakapolâdayaḥ çârîrâḥ kopânubhâvâḥ, praṇayakalahakupitâ 'pi sâ kamanîyamûrtir ity a.; anye tu madirâmadam âcakshate, vacanaṃ yatrâ 'vyaktaṃ vyaktîkṛitaṃ sakalaṃ anyathâvasthaṃ nyakṛitarûpara(?)maṇitaṃ vâṇmaṃdamudvâram (?) ity-âdi tasya lakshaṇaṃ; smṛitivyabhicârî bhâvaḥ; — jâtir alaṃkâraḥ.

106 (333, R 110[1]) Madâhaḍasya (?), — viyyaviya; vijjh° B, — ûsasiyaṇiruddhasaṃkirullâvaṃ, — rakkhi-uṭṭhaṃ.

mukhavâtanirvâpitapradîpaṃ; niruddhochvasitasaṃ-kitollâpaṃ, prâkṛite viçeshaṇasya pûrvanipatâniyamaḥ; — jâtir alaṃkâraḥ.

107 (573, R 111) Virahânalasya, — mayaṇagriṇu vva, — picchaṃ, — juvvaṇa, — cihura.

madanâgnidhûmam iva, mohanapicham iva lokadṛishṭeḥ, yauvanadhvajam iva; — mâlotprekshâ[2])'laṃkâraḥ; — »spha-ṭikanikashacikureshu (kasya) ha« iti (Var. 2, 4) kasya hatve rûpaṃ.

108 (747, R 112) Kacchâhanarasya (?), — de yâ, — kuḍḍuṃ; kuḍaṃ B.

kâcit svagaṃḍamaṃḍa(la)châyâchuritaṃ mugdhâ sudhâ-rasena dhavalitam iti bhrâṃtyâ svabhavanabhittibhâgam avalokayaṃtî kayâcid idam ucyate; deyâ ahe 'rthe (aho 'rthe?); prathamadhavalitam iti; kiṃ kuḍyaṃ na lakshayasi; mugdhâmukheṃdudyutivarṇanapare 'yaṃ gâthâ; ciya iti padaṃ bhinnakrama (?) tuprum (! tumam?) ity ataḥ pare (°raṃ?) drashṭavyaṃ (wozu dies?); diyâ iti aho ity arthe; iti hetau; — bhrâṃtimatparyâyoktibhyâṃ saṃkîrṇo 'laṃkâraḥ; — der nipâta deâ, resp. diâ, ist, wenn er überhaupt só zu Recht besteht, doch nur als eine Zu-sammenziehung aus de âḥ aufzufassen, s. Edit. p. LXIII und p. 148ª. p. 202ⁿ (v. 968; Hem. 2, 196).

109 (101, R 113) çrî Svâminaḥ (oder Çrîsv°?), — uvaeso se sahîhi, — tîi, — hiae (!) B.

---

[1]) R 109 steht hier als 140.

[2]) s. mâlopamâ° 184.

tasyâḥ sakhîbhir; — viçeshaṇadvâreṇa kâraṇoktiḥ, yata eva jarjaraṃ tata eva; — saṃbhâvanâtu(nu)mâneno 'tpre-kshâlaṃkâraḥ, tad uktaṃ (wo?): vakroktijîvitakâreṇa saṃbhâvanâtu(nu)mânene 'tyâdi.

110 (102, R 114) Mânasya, — taha saṃṭhiya, — nîdukkaṃta, — pillaparirakkhaṇikkadinna°.

payaḥpravâheṇa samaṃ, — vâyasavadhûḥ, — tathâ sthitanîḍâkrâṃtapotaparirakshaṇaikadattamanâ iti viçesha-ṇadvâreṇa kâraṇoktiḥ, svapakshapakshârthita(? prachâdita?)-potapa(ta)naçaṃkâkulâ kulâyavartti prathamasaṃsthânam açithilayaṃtî svanâçaṃ nâ "çaṃkate, kevalaṃ nadîpûreṇa saha vahati vâyasî; îḍ(nîḍa?)çabdasya etve[1]) neniḍum (neḍḍam?) iti rûpaṃ; niḍḍaṃ kulâyaṃ, pillaḥ çiçu(ḥ); — jâtir alaṃkâraḥ; — prâkṛite pûrvanipâtâniyamâd ekaçab-dasya paranipâtaḥ; — Bhuv. las somit im Text neḍḍa, und das du (nîdu AB) geht eben auf ḍḍa zurück.

111 (103, R 115) Grâmiṇîkasya, — muhuya A. kuḍaṃgo gahanaṃ, kacchas taṭaṃ.

112 (104, R 116) Mahâiyassa (!), — ruirî; ruyarî B, — samuccei.

niḥpaçcimâni aṃtyâni, — dukkhadâyinatvâd (!) duk-khaṃ, — rodanaçîlâ, — citâyâṃ baṃdhor ivâ 'sthîni; — cîe iti sâmânyabhâshâçrayeṇa çabdaprayogaḥ, loka(ḥ) kila cîyaçabdena citâm âha, tadbhava-tusa(tatsama?)-deçî-sâmânyabhâshâçrayeṇa caturvidhaprâkṛitaṃ pûr-vâcâryâ(ḥ) smaraṃtî 'ti; — bhâvopamâbhyâṃ saṃkîrṇo 'laṃkâraḥ. — Wenn meine Correctur: tatsama, für tusa, richtig ist, handelt es sich hier bei dem vierfachen Prâkṛit der pûrvâcârya, und damit meint Bh. doch wohl speciell Vararuci und Hemacandra, nicht um die vier Prâkṛitformen,

---

[1]) zum etva s. Hem. 1, 106. Var. 1, 19. 3, 52.

kshâdhvani(r) Dhvani[kâra]matena, çrî-Bhojadeva-mate tu vyatyayavatya|(!) mukh(y)âvṛittir iyaṃ, vya(t)-yayo vastunor yasru (yas tu) yo vâci niyamo mitha(ḥ) | tad-vayono (taddvayeno?) 'bhayavatî nirdishṭâ kâvyasûribhiḥ (||) tridhâ 'pi câso(?) mukhyâmukhyabhedâ dvidhâ punaḥ || Dieses Citat, ob etwa aus dem Sarasvatîkaṃṭhâbharaṇam?[1]), ist bei so incorrecter Ueberlieferung zunächst unverständlich.

116 (108, R 120) ohne Autor-Namen, — calaṇâ-vâsa; °ṇovâsa B, — dadhâyaṭṭaṇehallim (B fehlt!). dṛiḍhâkarshaṇasukhaṃ, — caraṇâvakâça°.

117 (109, R 124) Camarasya, — bhalliṃ B, — uvaha B, — deuṇaddâre (!), — pahîu; pahîo B.

uvaha paçyata, — pâṭayati, — nirvvâ(p)yamâṇaṃ, — jhakshaṃ (ṛi°!) iva | ya upari sarvâṃganirvâṇâsya (?) lomasyâ (?) malimnâ paṭitasya | palâlâgne(ḥ) sadṛiçeti (!) acha*h*allo (!) jhakshaḥ (ṛi°!); — upamâlaṃkâraḥ. Was hier der Bär soll, und was überhaupt diese Angaben Bhuv.'s bedeuten, ist mir annoch unklar. Hat er etwa die Bedeutung: Muschel für achabhalla gar nicht gekannt?

118 (699, R 122) Kâliyasiṅhasya, — inhiṃ, — mûyallio; °lliu B, — visaṃ ma visamaṃ paholiraṃ piṃ-maṃ jâyaṃ B.

yadâ visham iva sarvâṃgapraghûrṇanaçîlaṃ, — ato 'syâ rûḍhaprauḍhimnaḥ pratikriyâ kartuṃ na pâryata ity arthaḥ; mûyalliyaû mûkaḥ, jâhe yadâ.

119 (110, R 123) Meghanâdasya, — talâe, — avbhaṃ sieht auch in B fast wie aîṃ aus, — uttâṇayaṃ, — bûḍhaṃ; vvû° B (ch!).

---

1) Aufrecht giebt mir aus ib. 4, 50 folgenden Wortlaut: anyathâ 'vasthitaṃ vastu yasyâm utprekshyate 'nyathâ | dvayaṃ guṇaḥ kriyâ vâ 'pi tâm utprekshâṃ pracakshate ||; cf. Kâvyâd. 2, 221.

kâcit saṃketopâṃtapradeçe priyam anâgataṃ vîkshya savrîḍam ardhapatha eva vyâvṛittâ tadanâgamanacihnaṃ vivṛiṇvatî 'dam âha: *a. b*[1]) ity ardhokta eva pitṛishvasâraṃ prekshya shvâriṃgita(?)liṃgaṃ nigûhaṃtî punar apî 'dam âha: *c. d.*; — na mṛiditâḥ, — iha grâmataṭâkasyâ 'pi madhyam aṃtarikshaṃ(°kshe) nikshiptaṃ vikṛitaṃ kamalakhaṃḍa(na)ṃ uḍḍayanaṃ ca haṃsânâṃ na jâtam iti citraṃ(1 aksh. fehlt)yyena svâçayaprachâdanam; — bûḍhaṃ (!) kshiptaṃ; — (Das Mädchen klagt:) Alles in Ruhe! hier ist nichts verstört (d. i. ér ist also gar nicht da gewesen!) (die Tante erblickend, in voller Unbefangenheit), und doch hat Jemand den Himmel in den Teich gezogen.

120 (700, R 124) Rasikasya, — taya ṇa (B fehlt), — kâûṇa yattariḍiṃ (B fehlt).

kâcit kasyâçcit priyatame 'nurâgaṃ prakaṭayaṃtî 'dam âha, — yat pîṭhânâṃ vahûnâṃ kṛitvâ uttripiṭiṃ tava darçanalaṃpaṭâ patitâ; svairiṇîceshṭâṃ sakhî gopăyati, nai 'shâ jâreṇa nakhakshatâdibhir upadrutâ, kiṃ tu darçanârthaṃ bahvâsanopari paristhitâ jaghanabhâreṇa patitâ[2]), — anye tu tammi iti paṭhaṃti, tatra tammi iti (doppelt) dvitîe(tîyai)kavacane 'pi bhavati, (sa)ptamyâs tu durghaṭaḥ(?); âsaṃdî pîṭhikâ, uttiriḍî upary upari sthâpanaṃ, lehaḍo laṃpaṭaḥ, Mṛigâṃkasya || 20 || Dieser zweite Autor-Name ist, s. oben p. 17, zum folgenden Verse (s. P. in Retr. p. 376) zu ziehen; — die Lesart tammi ist als taṃ pi zu fassen, nicht als Locativ, aber doch auch nicht als Accus. (!) Sgl., wie Bhuv. annimmt (?), sondern als Nom. Sgl.; — für den dritten pâda ergiebt sich aus Hemac. Deçînâmamâlâ v. 122 (ed. Pischel) wohl uttariviḍiṃ (cf.

[1]) die Handschrift hat jedoch hier nicht blos *a. b.*, sondern alle 4 pâda.
[2]) sie hat sich beim Fallen beschädigt, ist nicht etwa vom Jâra so zugerichtet.

K uttaviḍiaṃ, und S uttiviḍaṃvaṃ Retr. p. 376) als beste Lesart; uttariviḍî ûrdhvordhvaṃ bhâṃḍâdeḥ sthâpanaṃ Schol. daselbst; wenn es dabei âsaṃdyâdeḥ hiesse, stünde fest, dass Hem. speciell unsern Vers bei seiner Regel im Auge hatte.

121 (111, R 125) Mṛigâṃkasya, — vaṇe, — maṇoherena, — ullâviyaṃ, — pavâsu tti; °so tti B, — savisâyaṃ vi; °yaṃ va B, — jâṇa, — vahuyâĕ.

kena sakhi te priya-pravâsa ity ullâpitaṃ, — °manorathena, — savishâṇî 'vâ 'lasâyaṃte, — vaṇe iti sakhîsaṃbodhanaṃ(!); ullâviyaṃ iti prakaṭâdipâṭhâd[1]) dîrghatvaṃ, alasâdipâṭhâd (?) âgryaṃtaḥ (?); — anumâno 'laṃkâraḥ. — Die Lesart vaṇe ist ganz selbstständig, und die hier bei Bh. mehrfach (s. 296. 355) vorliegende Erklärung desselben durch sakhi ist immerhin ganz interessant; Var. 9, 12 hat vale (erklärt durch avale, Mädchen!) und Hem. 2, 206 führt vaṇe in den Bedeutungen: niçcaye, vikalpe, ânukampye, der Schol. resp. auch in der von: saṃbhâvane an[2]); die Bedeutung: Freundinn lässt sich für vani etymologisch ja sehr gut rechtfertigen; bisher war dies Wort allerdings nur im Veda, und auch da fast nur fine compos., nachweisbar. Am Einfachsten scheint es mir im Uebrigen hier, vaṇe als aus maṇe entstanden aufzufassen; — zu ullâvia s. 493; was: alasâdi° soll, ist mir unklar.

122 (112, R 126) Târâbhad(r)akasya, — nihuvam; nihuyaṃ B.

123 (193, R 127) Nârâyaṇasya, — mukko; khitto (!) B, — avagûḍhâ; avaûḍhâ B.

---

[1]) ? Var. 1, 2. Hem. 1, 44 findet sich ullâvia nicht; ein gaṇa: prakaṭa liegt überhaupt nicht vor.

[2]) S. Goldschmidt hat von da aus vaṇe im Setub. 14, 48 geradezu in den Text gesetzt, s. ZDMG. 32, 108; im Glossar fehlt es aber.

urasi âtmâ kshiptaḥ, — vishamâva(ta)raṇachalena, — gâḍham upagûḍhâ, iyaṃ khalu tuṃgât siṃdhurodhaso 'dhas= tât pataṃtî mâ varâkai(°kî) prâṇaiḥ viyujyatâm ity anu= kaṃpopadeçena(°pâpa°) sarvâṃgam (Adverb.) âliṃgitâ; a v a= t â r o ghaṭṭaḥ[1]); — sûkshmo 'laṃkâraḥ.

124 (113, R 128) Sthiravittasya, — jâṇe saṇeho; jâṇa siṇ° B.

satpurushâḥ, — anupadarçitavadanavikṛitiḥ, — upamâ 'laṃkâraḥ.

125 (114, R 129) Mṛigeṃdrasya, — °salâhaṇâ= sannihеṇa pâsaṭṭhiyâ, — sirigoviyâi.

mukhyagopikâyâḥ, — tatpârçvavartinî, — nṛityaçlâ= ghyâpa(de)çena sulalitalalitaiḥ pâdapâtai(r) manoharair hari= ṇâkshi tvayâ 'dya sâdhu nṛittaṃ iti abhidhâya gopîkapola= pâlipratiphalitam Kṛishṇavadaneṃdubiṃbaṃ cuṃbaṃtî, ata eva nipuṇe 'ty uktaṃ; siriçabdo mukhyaparyâyaḥ, — leço 'laṃkâraḥ; — die Lesart: çrîgopikâyâḥ erscheint mir als gesucht.

126 (115, R 130) Gurathasya (?), — savvatta, — annunna, — lachiṃ va (!) B.

tvacam iva muṃcati, — kaṭaka(ṃ) parvataikadeçaḥ; challi(s) tvak; — utprekshâlaṃkâraḥ.

127 (116, R 131) Kamalâkarasya, — sihari; °ra B.

svabhâva eva dhanushmatâṃ, yadi te kiṃcit kautu= kenâ "lokayaṃti dhanushi nishîdaṃti; — sajalajaladharâṇâṃ syâmalimnâ(çy°!) mahimnâ ca karicchalaiḥ (balaiḥ?) saha sâmyaṃ; — upamâlaṃkâraḥ.

128 (117, R 132) Lalitasya, — vaṇayava, — maya= laṇaṃgo; mayalaṃgo B, — sittu vva.

---

[1]) besser wohl nom. act. avataraṇa, s. vorher.

mashîmalinâṃgaḥ; dâvaçabdasya hrasvatraṃ yathâdigaṇapâṭhât (Var. 1, 10); — upamâlaṃkâraḥ.

129 (118, R 133) Kâhilasya, — baṃdïĕ; fehlt B, — viyáṇâĕ vi, — pakkalu tti.

pralokitaḥ; nihatabâṃdhavaveda(na)yâ 'pi, nihatabâṃdhavânâm vedanâ yasyâ iti bahuvrîhiḥ, upalakshaṇe vâ tṛitîyâ; pakkalaḥ samarthaḥ, matsaraḥ asahishṇutâ; — arthâttâ(arthântara)nyâso 'laṃkâraḥ; — die Lesart °viyăṇâĕ, °vedanayâ erscheint mir als mindestens ebenso gut wie °vimaṇâi.

130 (119, R 134) Kṛishṇarâjasya, — diyaho, — rûya B, — juvvaṇamaíyâ; jovv° B, — dhaṇuruṃpa, — vikhiraï.

vikirati, — dhanur*nna*tollekh*e*natvagvyapadeçena (?), — rûpayauvanagarvitâ, — tasyâṃ khalv asau sacara(Çabara?) yuvâ 'tyantam âçaktaḥ (âsa°), çaktikshayâd anudinaṃ sa dhanus tanûkaroti, tadvaṅçatvacaç ca sâ taruṇî târuṇyonmâdanamaṃdanena (?) saubhâgyam iva mûrttimithiva (°mad iva) rathyâpatheshu vikirati; rûpaṃ (!) tvak; — utprekshâlaṃkâraḥ; — ummaïyâ ist neben ummattâ vollberechtigt.

131 (122, R 135) Skaṃdadâsasya[1]), — pimma, — taṇuiu; taṇuyaîo (!) B, — ghariṇîe, — alihiyadupparyallaṃ pi.

likhitam (! A B haben ali°) ata eva ca duppariyallaṃ pi âkushṭum (âkra°) açakyaṃ, — amunâ komalacâpâkuṃcanacihnenâ 'nyasyâm açakta (âs° !) iti mâ mama prathamajâyâjano jânâtv iti tatpraṇayabhaṃgabhîruḥ mṛishai 'va duḥkhâkarshaṇakarma kârmukaṃ mṛigayâmahîṃ nayati; — duppariyallam açakyaṃ; dakshiṇo nâyakaḥ: khaṃḍa-

[1]) im Eingang die Ligatur, die wie khk aussieht.

yati na pûrvasyâṃ sadbhâvaṃ gauravaṃ bhayaṃ | premaḥ (?) anyâçakta (°sakto!) manâg api vijneyo dakshiṇaḥ sa (Metrum!) iti.

132 (123, R 136) Karṇapûrasya, — hâsâviu B, — sâmalîĕ, — °mâṇîe.

vallabhavâte (! °tena) amunâ alaṃ mame 'ty asakṛit jalpaṃtyâ, atrai 'tasyâ maugdhyâd asamaṃjasabhâshiṇîtvaṃ sakhîjanasya hâsahetuḥ; vallavâtena lokoktiḥ (beide Wörter só zweimal) vallabhavâtene 'ty arthaḥ. Der Text hat aber gar nicht: vallavâtena, sondern wie Ed. vallahavâeṇa. Sodann ist mir unklar theils was vâta hier soll, theils worin die lokokti besteht; denn was soll ein Sprüchwort: »ich habe genug von dem lieben Winde«, oder: »von dem Winde des Liebsten«? an ved. vâta: begehrt, erwünscht, etwa neutr.: Liebe?, ist hier doch wohl kaum zu denken.

133 (124, R 137) Anurâgasya, — pimmaṃ, — aha huṃti(°taṃ B)viraho kassa hoi viraheṇa(he ya B) ko jiyaî.

atha bhaved akṛitrimaṃ prema viraha(ḥ) kasya bhavatî 'ti, nirvyâjaṃ vyâjṛiṃbhamâṇe premṇi na kaçcit svabhâryâṃ virahayya deçâṃtaram anusaret; atha kathaṃcid viraho bhavati tadâ tasmin sati ko jîvati, na kaçcid ity a.; amunâ virahe jîvitaliṃgenâ 'kṛitrimaṃ prema nâ 'stî 'ti bhâvaḥ; — mâmî 'ti sakhîparyâyaḥ, manushyaloko jîvalokaḥ; — anumâno 'laṃkâraḥ; — in B wäre huṃtaṃ als Nom. neutr. zu fassen: »gäbe es (Liebe), wer trennte sich? (denn) bei Trennung, wer könnte dann leben?«

134 (125, R 138) Râmasya, — ṇihiṃ piva, — sukkhaṃ saggâ (sagjaṃ B) va, — âsi mha so muhatto; muhutto ahma âsi (!) B, — daṃsaṇe.

vinivasanaṃ yad darçanaṃ tasmint sati sa muhûrto asmâkam âsît kim iva? âçcaryam iva âçcaryajanakatvât,

., saukhyam iva, svargra ivâ, 'mṛitapânam ivâ
iyaṃsaṇaṃ paridhânavâsaḥ; — mâlopamâlaṃ-
ιudr. 8, 25)[1]: mâlopame 'ti se 'yaṃ yatrai 'ka(ṃ)
stv R) anekasâmânyaṃ | upamîyetâ 'nekair upamâ-
sâmânyaiḥ || — acheraṃ âçcaryaçabdasya sayyâdi-
ar. 1, 5) etve sûryâtheryâdisûryeṇa (! Var. 3, 18 tûrya-
saundaryâçcarya . . .) yasya ratve ca rûpam.
5 (126, R 139) Pravarasenasya, — taṃ pi majjha,
tîĕ B, — puḍaṃ, — pimmaṃ.
ιam api, — tavâ 'haṃ dveshye 'ti; — riraṃsamânâṃ
ιmayasy akâmayamânâṃ ca kâmayase ato mûrkha eva
ity a.; — dîpako 'laṃkâraḥ.
136 (129, R 140) ohne Autor-Namen, — tîi, — emiya,
asuṇi; asuṇîĕ B, — piu, — ikkaggâmi cciya;
ιgjâmu cciya B.
mânadhanayâ; evam eva niḥkâraṇaṃ; dûraṃ anu-
ldhaḥ parâṃ koṭiṃ âropitaḥ; ekasminn eva grâme pro-
ιtaḥ tasyâ na samîpam upasarpati; açravaṇaçîlayâ,
ravaṇî yâ upadeçaṃ na çṛiṇoti; adhamâ nâyikâ, tasyâ
kshaṇaṃ: doshaṃ vinâ 'pi rushyati tushyati câ 'nunayam
ṃtareṇâ 'pi | nirhetukapravṛittiç calacittâ sâ 'dhamâ jne-
ιâ ||; — dass a-suṇî in der Bedeutung von açravaṇaçîlâ
gebraucht sein kann, ist zwar wohl möglich, mir aber
doch sehr zweifelhaft; diese Lesart scheint mir erfunden,
um dem ja freilich im Sinne von: »nach (vergeblichen)
Sühneversuchen« etwas harten: aṇuṇîa zu entgehen; ein
ähnlicher Versuch liegt in T (suviṇîo vi) vor, s. Retr. p. 381.
137 (128, R 141) Svâminaḥ, — vaṃdha; vaddha B.
nirbhare pûrite, — virahâksharâvaddha°, aber weiterhin:

[1]) die Citate und Angaben aus Rudraṭa's Kâvyâlaṃkâra verdanke ich Bühler's Freundlichkeit.

virahâbaṃdhena gâneno 'ddîpanavibhâvena pathikâḥ sva-sîmaṃtinîr niraṃtaraṃ smaraṃto muhyaṃti.

138 (127, R 142) Grâmakuṭṭikâyâḥ, — pimmâiṃ, — °yaṇo ya ṇiuṇo.

âstâṃ, kiṃ pâdarâgeṇa; pâdarâgaliṃgânumitâṃ (°tâṃ) viparîtakrîḍâṃ mama vidagdhasakhîjano mâ jânâtu: aha-yam ity »asmado haṃ ahaṃ ahayaṃ ca sâv« iti[1]) (Var. 6, 40) ahayam-âdeçe rûpam; alâhî 'ti nishedhe[2]) nipâtaḥ; — âkshepahetubhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

139 (130, R 143) ohne Autor-Namen, — sâloi cciya, — ghittûṇa, — ṇicchaṃtassa.

astam astakam anâspada(ṃ) yaty âditye; anichato pi, anayâ prakṛityâ avaruddho 'ham anaye 'ti hasataḥ; sma-yamânâ, adya mâ khalv ayam anyâṃganâsaṃbhogasuratalâ-lasatayâ mâ (nochmals) niryâsît (iti) vyapadeçena priyaṃ niru-ṇaddhî 'ti asamaya eva pâdaprakshâlanaṃ ubhayâbhiprâya-parijnânaṃ ubhayor hâsahetuḥ; — âkshepo 'laṃkâraḥ.

140 (195, R 109[3])) Surabhivṛikshasya, — kelîi; kelîě B, — mukka, — mâe (mâi B) jâiyaehiṃ (jâie° B) imehiṃ avasehiṃ.

muktavinaye (secundär!), — ebhir eva svair aṃ-gair jâtaiḥ (!) yadi narmaṇâ manâg api ahaṃ rushyeyaṃ tad etâny aṃgâni priyaratarasikâni (ni)raṃtaram âṇum (amum?) evâ 'nuvartaṃta iti bhâvaḥ; jâiaehi hat Bh. somit gar nicht verstanden.

141 (196, R 145) Gâgilasya (?), — phuḍḍilliyâě; phuḍilliyâi B, — khillaû, — hou paḍihatthâ, — ra-maṇabhâra, — kilâmihii.

---

1) ca fehlt bei Var.; Hem. 3, 105 lautet ganz anders.

2) nivâraṇe Var. 9, 11. Hem. 2, 189; wohl aus alaṃ hi?

3) R 144 fehlt bei Bhuv.

he sakhyaḥ, mâ imâm enâṃ vârayata, krîḍâviçesheṇa krîḍatu, bhavatu paṭvî (!); kiṃ paṭutayâ asyâ? ity âha: mâ eshâ purishâyitaṃ kurvaṃtî klâṃtiṃ yâsyati, ramaṇabh° jaghanabhâragurvî, ghanajaghanatayâ viparîtasurataçramaṃ mâ "sâdayatv ity a.; phuḍulliyâ (!) krîḍâbhedo 'ya(ṃ), yasyâṃ nyaṃcanodaṃcanâni jaghanasya jâyaṃta iti; paḍihatthâ (cch?) paṭvî; ṇaṃ iti enâm ity asya »avâsavi(?)lopaviçeshâ vahulam« iti ekârasya lope sati rûpaṃ; — anumâno 'laṃkâraḥ; — phuḍḍilliâ (phuḍi°, phuḍu°), ob von √sphuṭ? ist anderweit unbelegt; paḍihattha wird Deçîn. 6, 19 durch pratikriyâ, resp. vacanam, °tthî durch vṛiddhi erklärt; vgl. pratihastin, »Hurenwirth« (Pet. W.), und unser: Unterhändler. Das grammatische Citat ist unklar überliefert, s. bei 159. 226.

142 (197, R 146) Vatsarâjasya, — juvâṇo, — juvvaṇaṃ.

kadâcid unmâdayatâṃ bhâvânâm anyatamo na syâd ity âha: jîrṇâ purâṇî yâ surâ sâ svâdhînâ[1]) — kâkuvakroktir *a*yaṃ (iyam); çrî Bhojadevas tu paṭhitim imâm âha[2]), tad uktam: kâkusvarapadachedabhedâdinayakâdibhiḥ | pâṭho yo 'rthaviçeshâya paṭhit*a*ṃ tâm pracakshate ||, âcâryaDaṃḍimate nishedhâkshepo 'yam iti (vgl. Kâvyâd. 2, 120?).

143 (198, R 147) Bhâvasya, — jaṃpamâṇî, — puṇaruttasuyaṃ, — karaî, — ajjhâ.

upabhogayogyâ yuvatis tava vacanaṃ punaruktaçrutaṃ karoti; ajjhâ prauḍhayuvati(ḥ); hatthasaṃdiṭṭham iti

[1]) »alte surâ steht ihr zur Disposition«; svâdhînâ gehört aber nicht zu surâ, sondern steht für sich.

[2]) cf. Sarasvatikaṇṭhâbhar. 2, 12, bei Aufrecht Catal. p. 208. — Nach freundlicher Mittheilung Aufrecht's (de 3,8. 82) lautet die Stelle (2, 55): kâkusvarapadachedabhedâbhinayakâṃkshibhiḥ | pâṭho ... çeshâya paṭhitiḥ se 'ha shaḍvidhâ ||

lokoktiḥ; — wenn ajjhâ gelesen und so, wie hier geschieht, erklärt wird, liegt eine Herleitung aus âḍhya, resp. √vardh nahe.

144 (199, R 148) Kaça(!)putrasya, — sabbhâvavibbhamaṃ, — tïĕ, — jaha yahaṃ.

tayâ yathâ 'haṃ dṛishṭaḥ; sadbhâvavibhramaṃ; saṃvaraṇe vyâvṛitayâ (!); svabhâva evâ 'syâ yad iyaṃ sarvân apy evam avalokayatî 'ti; vibhramo vilâsaḥ, saṃvaraṇam âkâranigûhanaṃ, vâvaḍo vyâvṛittaḥ(!); avahittho vyabhicârî bhâvaḥ; — leso 'laṃkâraḥ.

145 (200, R 149) Harivṛiddhasya, — haṃta puloesu imaṃ ti viyasiyacchî païssa (païṇo B), — ghariṇî, — sua fehlt A; — paḍhamaüubbhinna A, — °laṃkayaṃ.

gṛihiṇî prathamodbhinnasutadaṃtadvayâṃkitaṃ badûraṃ patyur arpayati; haṃta pulokaye (pra°) 'dam ity abhidhâya; vikasitâkshî; â sutadaṃtadarçanâd anupabhogayogyâ yuvatir bhavati; haṃta ity âmaṃtraṇe, voram iti »unapavadarayodâsyâm« iti (? woher?); — iṃgitaksha(ṇa)ḥ (Kâvyâd. 2, 260) sûkshmo 'laṃkâraḥ; — das grammatische Citat kann ich leider nicht herstellen, cf. Hem. 1, 170. Var. 1, 6.

146 (201, R 150) Maṇinâgasya (âga unklar), — jaṇâvâo; jaṇavâu B, — jogjo; jugjo B.

âstâṃ tâvat câ 'yaṃ janâpavâdaḥ (!).

147 (202, R 151) Râgha(va)devasya, — pahâviya.

svachadatta (°chaṃdena!) pradhâvanaçîla, anye tu âtmachaṃdaprathâvita (??) iti vyâcakshate, yathâ "tmânaṃ janaṃ (!) tathâ anyam ajanaṃ pi (api janaṃ!) jânâsî 'ty arthaḥ; — durlabhalâbhaṃ janam abhilashan, bhajyase, yathâ kaçcit svairavihâra(ḥ)durlabhalâbhâsâ(çâ)piçâcikâgṛihîta âkâçapathena bhrâmyan bhajyate tathâ tvam apî 'ti; âkâçapathene 'ti lokoktiḥ, lokâtîtamârgasaṃcaraṇe; ekatrâ "kâ-

çapathair, anyatrâ "yâço(âyâsa?)pathair iti yojyaṃ; hṛida=yopadeço, — âkshepo 'laṃkâraḥ.

148 (203, R 152) Pravarasenasya, — ahavâ agu=(ṇa)nnuo hu so loo, — ahava mha nigjuṇâ, vahuguṇo ya ha (aha[1]) anno jaṇo tassa; bahuguṇo hu anno j° t° B.

athavâ guṇâ eva laghavo yat satsv api teshu mama priyo nâ "yâtaḥ; athavâ 'guṇajno 'sau madbharte 'ti yat sato yo (! 'pi) madguṇân na bahumanyate; athavâ nirguṇâ sma | (°ṇâḥ smaḥ) nigjuṇâçcaye (?) aguṇeshu guṇâbhimâno 'smâ=kaṃ; guṇâs tâvad guravaḥ, so 'pi matpriyo guṇajnaḥ, vayam eva kevalaṃ nirguṇâḥ; — sâ sapatnî guṇâdhike 'ti bhâvaḥ.

149 (204, R 153) Kuḍabhahastinaḥ (?), — va; vi B, — kaha nivvariyyaï jaṇammi; kaha tammi ja° ṇi° B, — biṃbaṃ va.

mâmi sakhi, — sphuṭa(ṃ)tenâ (!) 'pi hṛidayena kathaṃ tasmin svaduḥkhaṃ prakâçyate, yasmin jane taṃ (tan) nive=dyamânaṃ duḥkhaṃ na saṃkrâmati; — ṇivvariyaṃ sva=duḥkhâviḥkaraṇam; addâu âdarçaḥ; — upamâlaṃkâraḥ.

150 (177, R 154) Bamdhudattasya, — dûmaṃti, — jaho mamaṃ; jahiṃ jaha mamaṃ B, — haṇuṃ.

sakhi yathâ mâṃ kadaṃbapu*pph*âṇi upatâpayaṃti, — gulikâdhanuḥ, tâni kadaṃbagolakâni kâmakârmukanirmukta=guṭikâ iva mama mano dunvaṃti; — anumâno 'laṃkâraḥ.

151 (205, R 155) Nâgadharmmasya, — ṇecchaï (ṇichaï B) pâsâsaṃkî kâu dinnaṃ, — uyaṃtakara°.

avanatakaratalâvagalitavalayamadhyasthitaṃ; uyaṃtaṃ avanataṃ; — paryâyoktibhrâṃtimadbhyâṃ saṃkîrṇo 'laṃ=kâraḥ; — statt uyaṃta ist metri c. oyaṃta zu lesen, und wird dies wohl eben, meinem Vorschlag gemäss, aus ovatta apavṛitta zu erklären sein, s. oniyattiya, apanivartita im nächsten Verse; wenigstens weiss ich keine andere Erklärung.

152 (574, R 156) Hâlasya, — ciya tassa sesapurisániyattiyacchena, — bâhullena.

tasya yûno rûpaṃ çishṭam eva kathitam eva, — çeshapurushâpanivṛittâkshena, anyanarebhyo 'pagatanetrena, — vâshpajalârdrena, — siṭṭhaṃ kathitaṃ, ullaṃ ârdraṃ; — virodhachâyânumânâbhyâṃ saṃkîrṇo 'laṃkâraḥ. — Es ist wie in R sesapurisoniy° zu lesen.

153 (206, R 157) Bhoginaḥ, — uhi°, — saṃkirîhiṃ sahi[yâhi B]ṃ tîĕ lihirîe, — taha cciya coriyâĕ, — phusi°. bhirunmṛijyaṃte (niru°), — lekhanaçîlâyâḥ.

154 (207, R 158) ohne Autor-Namen, — ghaḍiuṃ B. vidhinâ viçvasṛijâ, — punaruktam iva ghaṭituṃ, — annamayaṃ punaruktaṃ; — utprekshâlaṃkâraḥ.

155 (208, R 159) Nâgahastinaḥ, — gaû tti, — bhaṇirîe (B fehlt).

156 (209, R 160) Pravarasenasya.

157 (210, R 161) Bhânuçakteḥ, — volîṇa, — aṃhaṃ te mayaṇasarâ, — je huṃtu te huṃtu.

atikrâmadvalitaprîyeprekshatâ(priyaprekshitâ)kshivikshepâ(ḥ); — volîṇo 'tikrâṃta(ḥ), vichehâ vikshepâḥ; — rûpakam alaṃkâraḥ; — zu dem Ed. p. 77 zu √vol Bemerkten cf. noch √nil im Dhâtupâṭha, aus nilia, nilîṇa.

158 (211, R 162) Mâdhavarâjasya, — Umstellung der beiden Hemistiche, wie in R, — aṇuhavaû, — °vaṇâṇa laddhamâhappo, — °ruhaṇasukkhâiṃ.

hutavahavaruṇayor labdhamâhâtmyaḥ, kanakakâṃcîguṇaḥ kila ghaṭanakâle pâvake samuttâpya vâriṇi nirvâpyate, ato 'sya vishamatamavahnivaruṇavratacarishṇoḥ tvadîyajaghanârohaṇaṃ yujyate yataḥ, itaras tv akṛitavrato na prâpnoti tâni sukhâni. Also: so hohes Glück erlangt nur der, welcher die schwersten vrata vollzogen hat, wie dein

goldener Gürtel, der erst im Feuer geglüht, dann im Wasser gekühlt ward; vgl. v. 201.

159 (212, R 163) Anaṃgasya, — jaṃ jassa vihavasâraṃ so taṃ dei, — kiṃ va acchariyaṃ, — aṇuhuṃtayaṃ (! auch B) pi diṇaṃ (dinnam B).

kim ivâ ”çcaryaṃ, — asadam api (asad api), — kiṃ icha (ittha!) ity atra ekârasyâ »'saṃdhi(?)lopaviçesho bahulam« iti (woher?) lopaḥ. Das gleiche Citat liegt, aber ebenfalls incorrect, bei 141. 226 vor. Die Angabe weist im Uebrigen auf die Lesart der Vulgata: tha, für ettha (resp. ittha!), hin, während der Text selbst hier, auch in B, kiṃ va hat, und dies resp. auch bei B direct durch kim iva erklärt wird.

160 (213, R 164) Addamarissa (!), — sariso (só auch in Ed.), — rahasâyalla(sâilla B)cuṃbaṇaṃ keṇa (kassa B).

rabhasahaṭhacuṃbanaṃ, — âyallaṃ balâtkâraḥ; — zu âyalla s. das von mir Ed. p. 44 zu v. 122 Bemerkte; ein âallî erscheint im Uebrigen im Deçînâm. 1, 61 (Pischel p. 27) als jhâṭabheda (jhâṭa Laub, Wald Pet. W.); ob etwa: aus dem Walde geholtes Laub?

161 (215, R 165) Trivikramasya.

162 (216, R 166) Hâlasya, — paṭṭhîĕ, — bâhuviṃdû (B fehlt); — pulaübbheeṇa (so auch in Ed. zu lesen).

pratîhiṃ (°hi) mayya (mayi!) snehânubaṃdhabu(d)dhiṃ vidadhâsî (sollte vidhehî heissen!) 'ti, nâ 'haṃ tvâ(ṃ) prati pratîyâṃ yadi mama rudaṃtyâs tava prishṭhe vâshpaviṃdavaḥ (statt: v. t. p.!) pulakodbhedena na bhidyeran, idânîṃ pratîtir jâtâ (s. Retr. p. 402); — anumâno 'laṃkâraḥ; — pattiy auch bei den Jaina, cf. pattiattâ im Uttarajjh. 29.

163 (217, R 167) Sarvasenasya, — jaṃ mittaṃ vasaṇadesayâlammi, — vâullayaṃ va.

vyasanadeçe vyasanakâle ca (!), — °bhittiputraka iva, yathaiva citraputrakaḥ parâñmukho na bhavati; yat prishṭaṃ (shṭh) na prayachati (den Rücken nicht wendet) tad eva mitraṃ kâryam ity a.; vâullayaṃ putrakaḥ; — upamâlaṃkâraḥ; — cf. bâullî paṃcâlikâ bei Hem. Deçînâmam. 6, 92.

164 (218, R 168) Pâlittakasya, — vahuyâĕ, — paḍhamullaya, — vilakkho (°kkhaṃ B), — uḍḍeya (ya für i), — ulo, — bhaṇaṃto.

uḍḍîyate; »vyatyayo bahulam« iti napuṃsakasyâ 'pi puṃçâ nirdeçaḥ; athavâ vihagagaṇa iti pâṭhaḥ; çîlashaṃḍanaṃ câritratyâgaḥ, paḍhamunnayaṃ (ll!) prathamaṃ, nikuṃjo gahanaṃ; — utprekshâlaṃkâraḥ.

165 (219, R 169) Âḍhyarâjasya, — ṇatthi yasajjhaṃ, — maṇammi asaïttaṇaṃ pattâ.

kâcit svayamabhisareṇana (°saraṇe?) nijalaghimaliṃgaṃ nigûhaṃtî 'dam âha; — asâdhyaṃ; manasi asatîtvaṃ prâptâ, aham iti, yad aham anâhûtâ 'pi prâptâ tad etat kuravakakusumaparimala(vila)sitam ity a.; — lesahetubhyâṃ saṃkîrṇo 'laṃkâraḥ; — der Sinn der vorliegenden Lesart wäre also wie in T: »Wundere dich nicht, dass ich von selbst zu dir komme! durch den Duft der kurav. bin ich in meinem Sinne bethört worden.«

166 (220, R 170) Devarâjasya, — ikkikkamavaïvedhaya, — taraladinnaṇayaṇâe.

ekaikavṛitiveshṭaka°; ikikkamaṃ ekaikaṃ; — upamâlaṃkâraḥ.

167 (221, R 171) Arikesariṇaḥ, — tîĕ, — vayivedhapillaṇathaṇîe; vaïvedhapilliya° B, — pâyaṃgjaguṭṭhakhitta; pâyagjaṃguḍakhetta° B, — na iṭṭho.

yadi tvaṃ tayâ na dṛishṭo 'si, — vṛitaveshṭaprerita-

payodharayâ, — pâdâgrâmgushṭhotkshipta°, — pûrvavadviçeshaṇeno (pûrvavi°?) 'ccaistvaṃ vṛitiveshṭakasya varṇitaṃ, uttareṇa ca prayatnâtiçayas tasyâḥ sûcitaḥ, niḥsahapadena ca stanajaghanabharagauravaṃ tasyâḥ kathitaṃ; vaïvedho vṛitiveshṭakaḥ; autsukyavyabhicârî bhâvaḥ; — jâtir alaṃkâraḥ.

168 (222, R 172) Vrahmacâriṇaḥ, — paluṭṭaṃta, — °gjîvâĕ.

kuṭilîkṛitatarakaṃṭhakaṃdalayâ dîpako dîyate; paluṭṭaï pravartate; — hetujâtibhyâm pravṛittir alaṃkâraḥ.

169 (223, R 173) Anavaratasya, — tassâ (tissâ B) valiyâiṃ tahu (taha B) nu aṃgâiṃ, — paṭṭhi, — mayyi A.

170 (224, R 174) ohne Autor-Namen, — majjhimu cciya, — suyaṇâhiṃ B, — doha vi alaṃ me, — taheva.

tasmât madhyama eva, — vyâjastutir alaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Kâvyâd. 2, 343): yadi niṃdann iva stauti vyâjastutir asau matâ (smṛitâ K).

171 (225, R 175) tasyai 'va (!), — °picchiyaṃ mâ karesu, — sâhâiyaṃ paloesu, — hohî.

svâbhâvikadṛishṭyâ pralokaya, — mugdhe 'ti jnâsyasi, anyathâ vikṛite 'ti jnâsyasa iti.

172 (226, R 176) Makaraṃdasya, — ghuḍaṃkiyâe, — suttâe.

ghuḍaṃkiyâ mânamaunâvalambinî, khaṃḍitâ nâyikâ tasyâḥ kopâṃgaṃ, gatârthâ gâthâ (nichts weiter; auch B fehlt); — »durch Schmollen stumm«, cf. roshamûka G.

173 (227, R 177) Vikramasya, — °uḍîe (°ulî B) jali°, — °vâḍesu.

na kâmukân (°kânâṃ?) paṇyâṃganâ guṇâguṇân gaṇayaṃti; câṃḍâlakuḍyâṃ jvalitvâ, yajnavâṭeshu; pâṇo caṃ-

ḍâlaḥ; — arthâmtaranyâso 'laṃkâraḥ, dṛishṭâmto 'yam ity anye.

174 (228, R 178) Hâlasya, — jaṃ ca suhaya, — villaṃ.

bhidyatâm rahasyaṃ; — mama jâyâ svataḥ satî 'ti mâ manasi maṃsthâḥ, na hi strî svataḥ satî bhavati, strîtvâd eva, tad uktaṃ[1]: raho nâ 'sti kshaṇo nâ 'sti nâ 'sti co 'panimaṃtrakaḥ | tena Nârava(°rada) nârîṇâṃ satîtvam upajâyate ||; kathaṃ tasyâḥ satîtvam iti cet, tava samâno yuvâ nâ 'sti, yady abhavishyat tasyâ(ḥ) satîtvaṃ nâ 'bhavishyat; asatî (°tyo!) yac ca subhaga vayaṃ api tatrâ 'pi tvadîyaçîlasauṃdaryam eva nimittaṃ; — tujjha samâṇo iti »sadṛiçârthair atulopamâbhyâṃ tṛitîyâ ce« 'ti[2]) shashṭhî; — hetuparyâyoktibhyâṃ saṃkaro 'laṃkâraḥ; — »Sie hat dich zum Gatten, darum ist sie satî; wir haben dich nicht, darum sind wir (unsern Gatten gegenüber) asatî«; — villaṃ, Geheimniss, hängt wohl mit √vrîḍ zusammen? eig. »dessen man sich zu schämen hat«; cf. viḍḍâ = vrîḍâ Deçînâm. 7, 61 Sch. (Pischel p. 258); vilhaṃ dhavalam ibid. und villam acche vilasie a 7, 88 sind davon zu trennen.

175 (229, R 179) Aṃdhralakshmyâḥ.

kuḍo ghaṭakaḥ, nivṛittiḥ (!) sukhaṃ.

176 (230, R 180) Vallabhasya, — jâiyya, — khuyyo vi hu khaṃnuo jjhaḍiyavatto (°patto B), — rasiuṃ (°siu B), — ya.

srastapatraḥ; khuyyo kubjaḥ, khaṃnuo sthâṇukaḥ; — âkshepo 'laṃkâraḥ; — zu jhaḍiya s. $\gamma\chi$.

177 (231, R 181) Asamasâhasya, — tujjha ya, — amihila, — vâsârattoddha° (tta B).

---

[1]) s. Böhtlingk Sprüche[2] 7222.

[2]) cf. Pâṇ. 2, 3, 72 wo aber tulyârthair und tṛitîyâ 'nyatarasyâṃ.

amahilâsadriçam; — samuccayo 'lamkârah. (Zur Sache hat Bhuv. gar nichts.)

178 (232, R 182) ohne Autor-Namen, — vayamsâ[1]), — kuḍamgâṇa, — mûlaccheyam, — pimmam.

te tathâbhûtâ imgitâkâravedino 'tikràmtà vayasyâh, — kuḍamgakânâm samketatarùnâm, — mûlachedam gatam prâptam (!), — voliṇo atikràmto, vayasyâh suhridah, kuḍamkam laghuvrikshah: khallaû (nn!) sthâṇukah, anu (atra?) sevâditvâ(d) dvitvam[2]); — samuccayo 'lamkârah.

179 (233, R 183) Nirupamasya, — thaṇavayaṇa, ḍasaṇamkâ.

stanavadana (!), — daçanâmkâ damtakshatâni; vanitânâm; nivâsanîvîbamdhâ (!) iva; — utprekshâlamkârah.

180 (234, R 184) Sarvvasenasya, — ceva; ciya B. Hier wird Bhuv. ganz poetisch und ausführlich, geht resp. alle die einzelnen aṅga der Reihe nach durch, ihre Schönheit beschreibend; — paryâyoktir alamkârah.

181 (235, R 185) Âḍhyarâjasya (âvya° Cod.), — sammam (samam B) ciya, — doham pi.

vinirmitâ; vinimmaviyâ srishṭâ; — sâmânyam alamkârah.

182 (236, R 186) Hâlasya, — puttaya, — nehâṇubaddhahiyayâṇa, — pimmâim.

putri, — atyartham api snehânubamdha(ddha)hridayânâm; — upamâparyâyoktibhyâm samkîrṇo 'lamkârah.

183 (237, R 187) Vehurasya, — puraû cciya, — vimcuyaḍaka (kka B) tti, — viyyajâragharam (haram B),

---

[1]) anusvâra statt Verdoppelung, cf. Edit. p. 2.

[2]) cf. Var. 3, 52. Hem. 2, 99; die Verdoppelung steht jedoch hier einfach statt der Länge.

— sidhilâ, — sahiyaṇakaradhariyabhuyalayya(layaṃ B)= dolîrî ajjhâ.

prauḍhayuvatiḥ, — sakhîjanakaradhṛitâṃdolanaçîlabhu= jalatâ, — viṃcuu vṛiçcikaḥ; — leso 'laṃkâraḥ.

184 (238, R 188) Mallasenasya, — vikkei, — pâ= rayaṃ, — vayilleṇa, — sâmalîě.

prâvarakaṃ; çyâmâyâḥ; paçyan; nirdhûmakarîshâgni= kalpau; anenai 'va tsoshmaṇâ (?) kâṃtâkucakalaçadvayam î(kshamâ)ṇaḥ; pârayaṃ prâvarakaçabdo yâvadâditvâ(d va)= lope (s. Var. 4, 5. Hem. 1, 271) saṃdhau (?) ca rûpam; mummuro kârîshâgniḥ; — saṃkaro 'laṃkâraḥ sṛiṃgâra= bhâso 'yaṃ.

185 (240, R 189) ohne Autor-Namen, — aṃdhalaya, — pacchi va, — payaṃ A, — chippâ°, — jâu.

he mâuyâ, — aṃdha(!)vadarapâtrîm iva; — prativastû= pamâ 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Kâvyâd. 2, 46): vastu kiṃcid upanyasya vyasanaṃ tatsavâmavarmaṇaḥ[1] | sâmyapratîtir asti 'ti prativastûpamâ matâ[2] ||

186 (239, R 190) tasyai 'va (!), — maraṇaṭṭhiya mhi (mha B), — tattha taha cciya valaṃti ṇayaṇâ kuḍaṃ= gammi.

Tâpy-abhidhânâyâ nadyâḥ, — maraṇasthitâ 'haṃ, — asyâm apy avasthâyâṃ sânurâgaṃ nayane saṃketalatâgṛihaṃ valataḥ; nayaṇâ iti »vyatyayo vahulam« iti puṃsi nir= deçaḥ; kuḍaṃgaṃ latâgṛihaṃ.

187 (241, R 191) Anurâgasya, — appattapayaṃ, — sunhâ, — ṇa mâi.

ruṃdaṃ vipulaṃ; gatârthâ gâthâ (auch B fehlt).

[1]) ! nyasanât tatsadharmaṇaḥ K.
[2]) yathâ K.

188 (242, R 192) **Manmathasya**, — thakke piyâe piyajampiyâiṃ piya hiyaya°.

he piya thakke vilaṃbe sati piyajampiyâiṃ priya-jalpitâni . . . (Lücke für 3 aksh.) sarva eva jano jânâti, kîdṛiçâni? hiyayanivvuiyarâiṃ, kasyâḥ? piyâe priyayâ (°yâyâḥ!); tvam eva kevalaṃ tatkâlotpannaṃ jânâsi yene 'daṃ sadyaḥ kṛitam api svavyalîkatâṃ nîtaṃ iti bhâvaḥ; — »Wenn er Zeit hat, Lieber, kann Jeder liebe Worte finden, die dem Herzen der Liebsten Wonne bereiten; du allein verstehst sofort das Rechte zu sagen«; thakke, s. bei 399, wäre gar nicht so übel, aber sarva eva jano jânâti zu ergänzen ist doch etwas hart!

189 (243, R 193) **Vallabhaṭṭasya**, — piyâĕ, — maüṇaṃ.

çobhate; chayyaï iti sarvatra yojyaṃ; — dîpako 'laṃ-kâraḥ.

190 (244, R 194) **Suṃdarasya**, — lehiṇî B, — satthi, — lehimmi kiṃ lihimo.

satthi passt Ed. p. LXI, Z. 21 besser als sotthi.

191 (246, R 195) **Illakasya**, — juvâṇena, — mayyamâṇîe, — haliddî, — aṇusutta.

sakhi majjaṃtyâ hṛidayam iva pîtam, arthân mame 'ti; anugataṃ yachrotaḥ (! yat sro°) tatra jalam pibatâ, — tenâ 'ham âvarshvite 'ti (ṛjj!) bhâvaḥ.

192 (245, R 196) ohne Autor-Namen, — divvammi, — sughaḍiyaṃ pi B, — vâluyavaḍalaṃ va, — vaṃdha cciya ṇa ei.

pattiya pratîhi, — parânmukhe (mit dentalem n!), — sughaṭitam api, — vâlukapaṭalam iva, — katham api baṃdha (Locativ) eva nâ "gachati, punaḥ-punar yojya-mânam api na ghaṭhâm (ṭ!) upaiti; — upamâlamkâraḥ.

…uvanapâla's

… ḍhilâ, —
… ajjhâ.
praudhay…
… â, — viṇ…
184 (238
… ṇ, —
prâvar…
… au; an
… mâ))
(s.
… m…

… 15 745, R … javvana R … a avarte. — …
194 (248, R 16 … khalu cetya. — …
upalabhyate; — … gam punar uttirah …
195 (250, R 1… cimtei, — jayyio A.
mamgulam pâpam; ob etwa … zuwischen«; auch maṅgala scheint … zurückzugeben, und eig.: abgewischt, … bedeuten. Auch mañjara, ›Perle‹ haben … wohl aus ihnen stammende μαργαρ…. … sprünglich marj° gelautet.
196 (251, R 200) Sayyanasya (S… parahastagatam vyasanena prâpyate. guṇa… na phalâya, dharmarahitam vijnânam ihâ … (…) na bhavati, — parisamkhyâlamkârah. … (Rudraṭa 7, 77): prishṭam aprishṭam … (sadgurupâhi R) yat kathyate kvacit tulyam … abhdvaḥ pratîyate se 'ti parisamkhyâ …
107 (252, R 201) Hâlasya, — kaha ca (va … katham api kashṭena; Lâṭânuprâço varṇâlam… (…). Zum anuprâsa s. diese Stud. 14. … zum Lâṭânuprâsa ›Wiederholung desselben W… desselben Bedeutung, aber in anderer Verbind… W. s. Sâhityad. 638. Kâvyaprak. 9, 4. Die Lâṭ… (…) zeichnet sich durch ›mṛidubhiḥ padai… (Pramadadâsa Mitra), resp. durch ›mṛidu…

the simplicity of its compounds (derselbe) ·ntspricht diese Benennung durchaus.

3, R 202) Riṃdrasya (?), — akulîṇo, — murañ vva.

nudharo; bhojyamâna eva madhuraṃ vakti, — araṃ vakti, — anabhijâtaḥ; murajas tu kau pri- no bhavati yadi, — khalaḥ priyâpriyavâditvât, tu dvimukhaḥ ubhayato 'na('nu)baddha(t)vât; jana(ṃ) mârjanâpiṃḍaṃ mukhe yâvat tâvad eva ṇ atisukhado, jîrṇa(°rṇe) çrâstava (sraste ca?) tasmin ârasati, karṇa(°ṇe?) kaṭu raṭati; mṛidaṃge bhor- aârj°?)piṃḍaṃ, tisro mârjanâ bhava(ṃ)ti: mâsûrî mâsûrî kâmarâvedhe (?) 'ti; — upamâlaṃkâraḥ.

)9 (254, R 203) ohne Autor-Namen, — sunhâi, — , — oṇiddhae; oṇivvae B.

athaṃcid avarṇanîyena vidhinâ, — mâ 'smin vesmani iti, — apanîvrake ushitaḥ, anâchâditapradeçe eva, ayâ avalokitaḥ? diṭṭhîe[1]) dṛiçâ; daravalitâpâṃgatâra- iti kriyâviçeshaṇaṃ; — atra lalitaceshṭâlaṃkâraḥ[2]): aṇam îshat sâci vai(vi)lokitaṃ ca sabhrûlatâlâsya(- zu l)hasitaṃ ca | sicayaikâṃcalaniruddhavadanemducaṃdri- fehlt)kâprasaraṃ || manasijagurûpadishṭaṃ ceshṭitam ity- li yat samudvahati | strîṇâṃ svabhâva(ceshṭâ)lalitaṃ tat îrtitaṃ kavibhiḥ || — nîdhraṃ (!) paṭalaṃ; — hetur alaṃ- kâraḥ (Kâvyâd. 2, 235): kârakaj(n)âpako hetur ityâdi. — Die hiesige, ganz selbstständige Lesart des vorletzten Wortes, mag dasselbe nun mit ddh (s. G 541 R) oder mit vv (auch im Schol. wechselt nîdhra und nîvra!) zu schreiben sein, macht einen guten Eindruck; insbesondere

---

[1]) hiervon hat der Text nichts. [2]) s. bei 849.

auch die Erklärung durch anâchâditapradeçe; cf. Deçîn. 1, 150 oṇîvî ṇivve (nîvram); in 151 resp.: oṇivvo, valmîkaḥ.

200 (575, R 204) Pâlittakasya, — °ṇaṃdirâli, — raṇaruṇaï (für raṇajha°?); raṇaraṇaï B, — kasiṇa B.

tena ânaṃdaçîlâ alirimcholî madhukaramâlâ raṇaruṇâyate; atra madhurasvaratvaṃ syâmalimâ câ . . . (Lücke für 2 aksh.)yâḥ iṃdranîlamaṇimekhalâkalâpopamâbîjaṃ; — ruṃdaṃ vistîrṇaṃ; — upamâlaṃkâraḥ || 200 || Iṃdurâjasya || dvitîyaṃ çataṃ samâptaṃ || cha || || (das Jaina-Diagramm) || oṃ namo jinâya || kâcit kâṃta . . . Trotz dieser vielen Zwischenschübe ziehe ich doch Iṃdurâjasya zu 201, aus den oben p. 17 angeführten Gründen.

201 (576, R 205) Iṃdurâjasya, — phalikkataruṇo ruhaṃ ṇisammihii, — vammaha.

tava nipati(shyati), — manmathanidhânakalase prarohaḥ pallava iva, nidhânakalasasyo 'pari taroḥ praroho (roha)tî 'ti lokaprasiddhiḥ; dhanyaḥ khalv asau yasya karas tava pariṇâhini stanamaṃḍale patishyatî 'ti bhâvaḥ, — bahupuṇṇa(p)phale 'ti sevâgaṇapâṭhâ(d) dvitvaṃ. Die Verdoppelung bei pphala geschieht hier, wie in v. 211, metri c., cf. vvasa in 213, und lässt sich durch den gaṇa sevâ (Var. 3, 58. Hem. 2, 99), bei dem es sich um Verdoppelungen innerhalb eines Wortes (cf. Abh. p. 30) anâdau handelt, nicht erhärten.

202 (249, R 206) Hâlasya, — ashvâ.

taruṇî padapâṭîṃ gṛihe karoti, — tasmai subhagâya, — tasya subhagasye 'ti tâdarthyacaturthyarthe shashṭhî, gṛiha i(ti) kâkâkshigolakanyâyeno 'bhayatra saṃbaṃdhanîyaṃ, — abhisârikâ nâyikâ. — Zu dem Genitiv tassa ist (s. Abh. p. 159. Retr. p. 411) samîpa, sakâça oder dgl. zu ergänzen; gṛihe selbst kâkâkshinyâyena heranzuziehen geht

wohl kaum an, da es sich doch dábei nur um das Haus des Mädchens handelt.

203 (255, R 207) Sûdrakasya (Çû°), — °mittaṃ pi, — do i; do ya B, — nivvaḍiyam; °viyaṃ B, — jaṃ aṇivvaḍiyaṃ; °viyaṃ B.

dve kârye purushaṃ laghu çîghraṃ laghayataḥ, duḥkhanivedanaṃ yat aṇivvûḍhe aṃbharasahe (aṃtarâsahe? der kein Geheimniss bei sich behalten kann) puṃsi, nirvyûḍhe ya(d) duḥkhânivedanaṃ. Die Lesart nivvaḍiyam stimmt genau zu Hem. 4, 62 (spashṭam bhû, eig. nish-pat s. Hem. 4, 128); zur Lesart in B s. R. Der Sinn ist also nach Bhuv.: »seinen Kummer Jemandem mittheilen, der nicht erprobt (? eig. hinausgeführt) ist, und nicht davon mit Einem reden, der erprobt ist«.

204 (256, R 208) Goviṃdasvâminaḥ, — puloesi A.

avalokayasi, — dhanyaḥ khalv asau yasya tvaṃ mârgaṃ mṛigâkshi mṛigaya(si), — upamâjâtibhyâṃ saṃsprishṭir (!) alaṃkâraḥ.

205 (257, R 209) Pâlittakasya, — vayavivara, — sâhaï tti A, — hare, — iddaha A, — mitta.

eraṃḍa(ḥ) gaṃdharvahastakataruḥ, — kathayatî 'va, — vṛiti°, — atra gṛihe hâlikavadhû(ḥ) etanmâtrastanî, — pravitatâṃgulikarâkâreṇa pa(t)treṇa yauvanapramâṇam iva prakâçayati; — vaî vṛittiḥ (!); sâhei kathayati.

206 (258, R 210) tasyai 'va, — karikalaha A.

gaja° B und im Schol.

207 (259, R 211) Kavirâjasya, — °bbhiṇaṃ, — ikka°.

â shaṇmâsâd dhi garbhâvasraṃsanaçaṃkayâ na bhâryâ 'bhigamyate, paratas tu kalalaghanapesîparâṃguliparipûrṇavaha(la)piṃḍatayâ garbhasyâ 'bhigamyata eva; nâryâ riraṃsâ priyasyâ 'nurâgâtiçayahetuḥ; raṃgo nṛityabhûmiḥ.

208 (260, R 212) Hâlasya, — maṃnuu(!)puṃje A, — lâyannakuṃḍe.

sapatnîjanasya manyurâçî; purushaçatahṛidayâdau bhâsaratayâ (sabhâra°?) suvahâv api kim stanaṃtî st.v., tava stanau samastayûnâṃ mana(ḥsu?) saṃvibhaktabhâratayâ srusuvahaṃ (suvahau) bhavatispharasi (bhavaṃtâv urasi?) varttasa(vartete?) iti tâtparyârthaḥ; maṃnu manyuḥ, kuṇo(!) ghaṭakaḥ; — rûpakasamâsopamâsaṃkarânugṛihîtaḥ paryâyoktir alaṃkâraḥ; — »sie müssten dir doch ganz leicht sein, da sie von so viel hundert Jünglingen im Herzen getragen werden«, ihre Last sich somit vertheilt.

209 (261, R 213) Ûrdva[1])vaṅçasya, — ghariṇî[2])-ghaṇatthaṇapillaṇa, — vaḍiyassa B, — huṃta, — suhâvaṃti; °yaṃti B.

bhavatpathikasya; sukhayaṃti; °vishṭidivasâ(ḥ); tâbhyâṃ yat preraṇasukhaṃ; — sarvasyai 'va pravasataḥ sataḥ a(pa)çakunâdîni durnimittâni duḥkhâya jâyaṃte, tasya punaḥ pratyuta pramadâghanastanakalaçasparçakelidurlalitasya sukhâya jâyaṃte, — suhelli sukhaṃ, aṃgârakavâro maṃgalîdi (°ladinaṃ?), vishṭi(ḥ) bhadrâ. — Ueber den Gegensatz von vishṭi und puṇyâha s. z. B. Kâty. çr. 7, 1, 31 schol., so wie: na hi vishṭikṛitaṃ vidadhâti çubhaṃ Varâhamihira Bṛihats. 99, 7, tyaktvâ .. vishṭiṃ ca riktâṃ tithiṃ 100, 2. Yama ist ihr pati, ib. 99, 4, und mit dem yamarksha erscheint sie in Verbindung ib. 96, 6. Der Name bhadrâ, cf. bhadrâvrata, steht dazu freilich in starker Differenz, ist resp. wohl ähnlich wie maṃgala, Mars, als beschwichtigend aufzufassen. Dem Bhavishyapur. zufolge, s. Aufrecht, Catalogus 34[b], ist Vishṭi auch personificirt als

[1]) ? entweder für Ûrvva, oder Ûrddhva?
[2]) gute Lesart, s. Abh. p. 86.

Tochter der Sonne und des Schattens, Schwester des Saturn (der ja ebenfalls meist mali ominis ist). — Die karaṇa, unter denen vishṭi an siebenter Stelle steht, spielen eine besondere Rolle bei den Jaina; es erscheint dá aber vishṭi auch, z. B. im Çatr. Mâh. 14, 291 als Geburtstag des Kalkin, in guter Bedeutung.

210 (262, R 214) Durvidagdhasya, — ṇiccaṃ ghara°, — u sŭsaï; uṇa (!) sûsaï B.

nityaṃ sushyati mlânim âyâti, yathâ vaṃdanamâlikâ maṃdiradvâre (tora)ṇanishaṇṇâ, atikrâmati dive(dine) vaṃdanamâliko (°kâṃ!) niveçya tayâ saha tvanmârgaṃ mṛigayamâṇâ mṛigâkshî mlâyatî 'tya. | apaçya(?) sahoktir alaṃkâraḥ, ubhayor api upamânopameyabhâvayoḥ prâraṃbhaṇikatvât samuccayopame 'yam ity anye; u iti sûcyatâyâṃ nipâtaḥ. Bhuv. fasst somit das u, resp. o, denn dies verlangt das Metrum, vor sûsaï als nipâta (s. Var. 9, 4. Hem. 2, 203) auf[1]), nicht als Praeposition ava.

211 (263, R 215) Pâlittakasya, — sukka, — âgaehi; âiehi (!) B, — pattapphala(pha° B)sâricche[2]), — vaṃdammi.

svahastatâlaṃ, karatale karaṃ tâḍayitvâ, — âgataiḥ, — patraphalasadṛikshe; — aïgaü (!) âgataḥ, pûsaḥ çukaḥ; — hetur alaṃkâraḥ; — aïgaa hat auch R; da atigata hier nicht passt, resp. nicht âgata bedeuten kann, so könnte dies aï° nur aus ahi entstanden sein, und dies wieder würde für abhi° stehen? zum Ausfall des h s. bei 249.

212 (264, R 216) Aṃdhralakshmyâḥ, — valaṃ-

[1]) bei den Jaina erscheint diese Partikel in sehr häufiger Verwendung, einfach pâdapûraṇe und zwar als u, o, oder tu.

[2]) zur Verdoppelung des Anlautes von phala s. oben p. 82 bei v. 201.

tiṃ dîvavaḍim; vaṭṭim B, — ânu(dentales n)ttamaṃtîe; âttayaṃtîe B.

adya svanâyikâṃ mâm (tâṃ?) anunetuṃ tathâ sapatnînâmnâ(!) pâdâyâ (pâdayoḥ) patatâ tena yûnâ ahaṃ hâsitâ 'smi | sarvatrai 'va khalu sapatnyanukûlâcaraṇacihnacihla(!)-pareṇa preyasî prasâdyate, — na kevalaṃ tena, tayâ 'pi jvalaṃtîṃ (aber AB haben val°) api dîpavarttiṃ u(t)kshipaṃtyâ ahaṃ hâsitâ; ayam arthaḥ: mâ kadâcit vibhavaṃ(?) matpriyo mâṃ maṃdamaṃdena dîpako(d)dyotena pratyabhijânâtî 'ti tad eshâ 'haṃ rtteta(?) tad varttim uddiçya (°dîpya?) darçayâmy âtmânam iti; athavâ: amunâ dîpavarttinovaṃdana(?)rûpeṇi (rûpeṇe?) 'ṃgitâliṃgitenemadbhût (!?); — ahuttaṇaṃ (! abbh°?) utkshepaṇaṃ; — sûkshmo nâmâ 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Kâvyâd. 2, 260): iṃgitâkâralaksh(y)o 'rtha ityâdi. — Wie dunkel hier auch wegen der Verderbtheit der Lesarten fast Alles bleibt, das ist klar, dass es sich auch nach Bh. um ein Anfachen, nicht um ein Auslöschen, der Flamme handelt.

213 (265, R 217) Sûdrakasya, — abhiṃna, — appavvaso vi suyaṇo paravvaso, — âhiṃjâîe; ăhiyâîe B.

svajanaḥ(!); abhijâtakulîna(ta)yâ, — tvaṃ khalu mayi vîtarâgo yat punar anuvṛittiṃ vidhatse, — abhijâtiçabdasya samṛiddhyâdigaṇapâṭhâd (Var. 1, 2) dîrghatvaṃ; apavvaso (appa°) aparavaço (paravvaso) iti sevâditvâ(d) dvitve rûpeṇa âtmavaçaparavaçaçabdayoḥ. Auch hier wird gaṇa sevâdi ebenso irrig citirt, wie bei v. 201, s. oben p. 82.

214 (266, R 218) Hâlasya, — ahiyâyajaṇo.

puttaya, putrike; yathâ-yathâ 'bhijâtajano virajyate tathâ-tathâ 'dhikâdhikam âdaraviçeshaṃ darçayaty, ato mahy (mayy!) ayam anurakta iti mâ manasi maṃsthâ iti mugdhâprabodhanaṃ; pradakshiṇo nâyakaḥ, yaḥ sadbhâvaṃ bha-

avaṃ pûrvayoshiti | na muṃcaty
('yaṃ?) dakshiṇo yathâ ||
Parâkramasya.
to 'pi, na puna rakto 'pî 'taraḥ.
aghara(!)çakteḥ, — tîĕ ta (taṃ B)
hiyayammi (ohne na).
h) mahilânâṃ hṛidaye saṃtishṭhate; —
ḥ, tasya lakshaṇaṃ (sehr verderbt!):
iti vâ 'sya vacanam âkshipya anyataḥ |
yatra dhruvât (?) sa âkshepaḥ ||
221) Hâlasya, — mâ fehlt A, — sâhulîe
kayassa va A, — jâṇaï A, — phaṃsaṃ A.
a, — mâ mayûrachadachattrikayâ karadhṛi-
ṇkajasye 'va (!), — sukhadâyitvât sukhaḥ
tat tathoktaṃ, — sâhulî mayûracha(t)trikâ,
ṇ vâ 'nye, — paryâyoktir alaṃkâraḥ.
70, R 222) Meghanîlasya, — °saḍhaṃ va, —
ĕ, — °valiuttâṇamayarâĕ; valiuttâṇavayarâe B.
asvinyâ, — karasaṃpuḍavalitottâna vadanam (!) iti
eshaṇasya madirâpadena saha samâsaṃ khiṃtyaḥ
ciṃtyaḥ); — upamâlaṃkâraḥ. — Bhuv. scheint
zu lesen: valiuttâṇavayaṇa maïrâi, und dabei, weil
n Mangel des anusvâra bei dem Adverb nicht ver-
d, an eine Composition desselben mit maïrâi gedacht
haben, so »bedenklich« ihm dies auch erschien. Zu
m Mangel des anusvâra s. resp. Abh. p. 32, Ed. p. 55.
219 (430, R 223) Râghavasya.
halâ cetyâhvânaṃ, — svajâtivyatireko nâmâ 'laṃkâraḥ.
220 (271, R 224) Râmadevasya, — °ṇijjaï, — jîĕ,
— gâvi vva; gâi va B, — vaḍiyâ.
nirvarṇyate, — upamâlaṃkâraḥ.

221 (272, R 225) Parvatakumârasya, — kîraṃtu; B fehlt, — mittî, — aṇahâ; ahatâ (!) B.

kriyamâṇai 'va vi(!)naçyati, — ahatâ (!) akshayâ, — upamâlaṃkâraḥ.

222 (273, R 226) ohne Autor-Namen, — tittiṃ A, — huṃti, — veṇîĕ.

ciṃtâṃ, — avvo iti nipâto duḥkhasûcano (°ne), cihurâ iti sphaṭika-sheshu(nikasha?)-cihureshu kasya hetve rûpaṃ, — âkshepo 'laṃkâraḥ; — die citirte Stelle ist wohl eben Var. 2, 4.

223 (274, R 227) Hâlasya, — râyarasimâiṃ A. pâratamtryam utpâdayaṃti.

224 (276, R 228) kasyâ 'pi, — mûḍhagaṃthaṃ (dentales th) gaṃṭhi; B fehlt.

dṛiḍhamugdhadatta(!)graṃthî iva tena katham api sthâpitau vâhû; tenâ 'haṃ gâḍhaṃ bhujâbhyâm avashṭabdhâ; stanâ(v a)smâbhir api tasyo 'rasi kîlakâv iva mayâm (magnâv) avagûḍha(ḍhau!) iti; magnâv ivo 'tkhâtau stanâv iti viparîtaratânurâgaprakâçanaṃ; — pûrvârdhe upamâ, uttarârdhe tû 'tprekshâ.

225 (275, R 229) Samarasasya, — vujjhasi (B fehlt).

uhyase; kiṃ punar vayaṃ na muṃcâma iti; — sâ tava hṛidaye vasatî 'ti ubhayabhâradhâreṇa kasmân na dehadaurbalyaṃ (jâ) yata iti; — vubbhasî 'ti »du(hi)lihivahâṃ dubbhalibbha-ubbhâ« iti (woher? cf. Hem. 4, 245) vaher vubbhâdeçe rûpaṃ; — uttarârthântaranyâsâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; re iti nipâto niṃdâyâṃ, »re yare iti saṃbhâshaṇaratikalahâkshepeshu« (vgl. Var. 9, 15 u. s. bei v. 329).

226 (277, R 230) Îçânasya, — hatthaṃgulîe.

aprabhûtobhaya°; tujjha 'varâha tti »âvâṃsaṃvilopa»

vahur (!)« ity akâralopaḥ. Ueber dies auch hier unklare Citat s. oben bei v. 141. 159.

227 (278, R 231) Niravagrahasya, — pichaha, — aṇue B, — se yamâyattaṃ, — lâannaṃ; lâyannaṃ B, — usaraï vva, — tivalï, — paṃtîhiṃ.

apasaratî 'va, — tuchâdhâratayâ na mâti tat, tasmâd avasraṃsata iti.

228 (279, R 232) Hâlasya, — divvâ°, — kîraï B, — puṇa bhaṇâmi, — kiṃkillipallavâ pallavâṇa ṇa ha (hu B) huṃti.

daivâyatte, — kiṃ kriyate, — açokapallavâ anya-pallavânâṃ na bhavaṃti sadṛiçâḥ, anyathâ guṇâ anyathâ phalam iti bhâvaḥ; sevâdipâṭhâ(d) dvitvaṃ (dies bezieht sich wohl auf divva?), sâricchâ iti samṛiddhyâdipâṭhâ(d) dvitvaṃ; kiṃkillî açokaḥ; — anyoktir alaṃkâraḥ.

229 (280, R 233) Jîvadevasya, — dhuyaya vva, — kavolaparibiṃbiyassa(! B hat kavolapaḍiyassa, ebenso der Comm.) caṃdassa | aṇavarayamukkaja . (Lücke für 1 aksh.) sariya(jalabhariya B)ṇayaṇakalasehiṃ sâ vâlâ.

caṃdrasya mṛigakalaṃkaṃ mârjayatî 'va; kapolapati-tasya (!); anavaratamuktajalabhṛitanayanakalaçair vâhyatî 'va (?) rudatî 'va, anavaratamuktâçruvâridhârâbhiḥ khaṃ-(sva)gaṃḍamaṃḍalapratibiṃbitamṛigâṃkaḥ|(! °ka)mṛigama-lam iva mârshṭî 'ty utprekshate; — utprekshâlaṃkâraḥ. Also: »dies Mädchen wäscht mit den von unaufhörlich rinnendem Wasser gefüllten . .«

230 (281, R 234) Viṃdhyarâjasya, — mâliyâĕ ṇomâliyâĕ phuḍḍihii, — anno, — hayâsâĕ, — mâsalo.

hatâçâyâḥ navamâlikâyâḥ avarṇanîyasvarûpaḥ parima-lodgâraḥ sphuṭishvati (shy), — kîdṛiçyâḥ? gaṃdhena appaṇo mâliyâe, gaṃdhenâ ''tmaṇo âliṃgitâyâḥ vyâptâyâḥ; sa kaçcid asyâḥ sugaṃdhigaṃdhodgâraḥ yena mâdṛiçînâṃ proshita-

patikânâṃ dehasaṃdeho bhavishyati. Hier erhalten wir somit einen ganz anderen Sinn, als bisher: »Diese von ihrem eigenen Duft umkränzte navamâlikâ wird einen ganz unbeschreiblichen Duftaushauch ausströmen lassen«, der uns, deren Gatten fern sind, vor Sehnsucht geradezu um's Leben bringt. Die betreffenden Lesarten könnten im Uebrigen doch auch doppelsinnig auf ein Mädchen sich beziehen, das durch seine Anmuth alle Rivalinnen auszustechen droht.

231 (282, R 235) Viçuddhaçîlasya, — saṃpattîĕ. upamâlaṃkâraḥ.

232 (283, R 236) ohne Autor-Namen; — pariyattaṃtîĕ. vartanavalitamukharo, — vartamânavasa(vartanavaça?)-viçriṃkhalavalayaravaçravaṇenâ 'numitaṃ parijanena, yathe: 'yaṃ dehadaurbalyaṃ prâptâ, tathâ: soḍhaḥ khalv anayâ suduḥsaho 'pi priyavirahavedanâvegas, tan nûnaṃ na vipatsyata iti âçvâsanahetuḥ valayaçabdaḥ; prâk(prâkṛite!)-pûrvanipâtâniyamât sukhaçabdasya pari(ra)nipâtaḥ[1]); — hetur alaṃkâraḥ, Rudrabhaṭṭamatena (es ist wohl hinzuzufügen: tu sûkshmo 'laṃkâraḥ s. bei 290) (Kâvyâlaṃkâra 7, 96): yatrâ 'yuktimadarthaṃ (rtho R), gamayati çabdo nijârthasaṃbaddhaṃ | arthâṃtaram upapattimad, iti tat saṃjâyate sûkshmaṃ ||[2]), âcâryaDaṇḍinas tu matena samâdhir nâma guṇo 'yaṃ, tasya lakshaṇaṃ: sadhiraṇya-(sâdhâ°)dharmâṇaṃ yad aṇyatrâ (any°) 'dhiropaṇam[3]) iti.

233 (284, R 237) Alaṃkârasya, — tuṃga cciya, — disâsu, — atthaṃtassa vi raviṇo, — kiriṇâ A.

---

[1]) aber der Text hat gar kein sukha!

[2]) dazu als Beispiel bei Rudraṭa: âdau paçyati buddhir vyavasâyo kâlabinam ârabhate | dhairyaṃ vyûḍhamahâbharam utsâhaḥ sâdhayaty artham || 97 ||

[3]) findet sich nicht bei samâhitam Kâvyâd. 2, 298—9.

tuṃgam eva bhavati manaḥ manasvinaḥ aṃtimâsu vi disâsu (!); — arthâṃtaranyâso 'laṃkâraḥ.

234 (285, R 238) ohne Autor-Namen, — puṭṭaṃ bharei saüṇî i (vi B), — attaṇo, — °ddharaṇabharasahâ bhavaṃti.

he mâuyâ mâtaḥ; çakunir apy âtmana udaraṃ bibharti; anudvignâ vihvaloddharaṇabharasahâ bhavaṃti yadi ke 'pi satpurushâ, vahava audárikâḥ(dă) saṃti na punaḥ paropakârakâḥ; puṭṭam udaraṃ. Hier wird somit anuvviggâ zum zweiten Hemistich gezogen, was jedoch ungeeignet erscheint. »Seinen Bauch pflegt auch der Vogel unerschrocken, während die Last beim Emporziehen Ausgeglittener zu tragen nur wenige Edle fähig sind.«

235 (286, R 239) Abhinavagajeṃdrasya, — ghippaî, — yâṇaü lou, — kaṃjîeṇa, — veyârîuṃ.

jîrṇamârjâraṃ kâṃjikena pratârayituṃ çaknoti.

236 (287, R 240) rannâu beide Male, — savvaă; savvaaṃ B, — pimmâi.

sarvakaṃ svayaṃgrâhyaṃ.

237 (438, R 241) Ratnâkarasya, — jo vi na puchaî, — aha ujjuyâ, — piu.

name (mame) 'daṃ ratikalaharahasyaṃ priyasya prachâdayitavyam ity api na jânâti; tadekatânamânasatayâ »tena bhagnâni valayânî« 'ti apṛishṭâ 'pi vyâcashṭe; ujjuyâ ṛijvî.

238 (298, R 242) Hâlasya, — hiyaîchiyassa, — pichaha, — hiyayacchiya hmi, — bhaṇiyaṃ; iya (! iti im Comm.) bhaṇiyaṃ B (der Comm. aber hat: bhaṇiuṃ), — kumărî.

hṛidayejjhitâya (!), — hṛidayesitaṃ (!) kutaḥ, — iti bhaṇitvâ, bhaṇium (!) iti ktvârthe tuṃpû (tumun?).

239 (299, R 243) Sarvasvâminaḥ, — ṭhavei vor

ure, — uhmâvaranha; gihmâ° B, — ulla(ṃ B) galaṃta-pupphaṃ.

grîshmâpa°; ullaṃ ârdraṃ, galaṃtapushpaṃ, — snânena snânîyena sugaṃdhe(dhaṃ, snâ)naçabdenâ 'tra snânîyaṃ cûrṇam ucyate, upacârât premâtirekeṇâ 'drishṭâdrishṭârthaviruddham (°keṇa dṛi°?) api grîshmâparâhnaratam âcarataḥ çramâpanayanâya pratyupakârakaṃ kâminî kâṃtasyo 'rasi kuṃtalakalâpaṃ çîtaṃ surabhinite (??) karotî 'ty a.

240 (300, R 244) Kîrttivarmmaṇaḥ, — °gaû, — kariṇiṃ.

çaṃkhapattrasâdṛiçyam, — esha caṃdraḥ; — aha ity adaçau (adaso) rûpaṃ, — daṃtamaṃḍalaṃ daṃtamaṃḍalakshatam arthât; karaṇiṃ sâdṛiçyaṃ; — upamâlaṃkâraḥ.

241 (302, R 245) Âukasya (! s. 285), — kaṃṭhâ, — hariṇiṃdaṇîla A, — vaîṇesu (vaya° B), — kajjala° (saka° Comm.), — saṃkâĕ B, — daîehiṃ.

priyaiḥ unmârjitâ, — kaṃṭhâbharaṇe yad iṃdranîlaṃ tatprabhâhatâ(ḥ), — mâninîvadaneshu, — sakajjalaṃ yad açru tachaṃkayâ; — *sasi*mayû*khâ* mâninîkapolaphalakapatitâḥ kaṃṭhâbharaṇîkṛiteṃdranîlaprabhâbhinnâḥ saṃtaḥ sakajjalâ(çru)pata(na)bhrâṃtyâ bharttakena (bhartṛikeṇa?) mṛishṭâ ity a., — bhrâṃtimân alaṃkâraḥ.

242 (303, R 246) Kalasavimhasya (°çacihnasya, s. 431), — iddahamitte (edd° B) vi, — ṇavari B.

kevalaṃ, — niyamo 'laṃkâraḥ.

243 (304, R 247) Mâdhavasya, — vâevi piu, — pimme, — villî, auch im Comm., aber vallî B, — thaḍḍhe vi; thaḍḍhammi B.

villî valayati, — svabhâvastabdhe vi(!) rûkshye (!statt vṛikshe!), — aham anuraktâ, sa punar mayi vîtarâga ity a.; — jaha-jaha vâe*v*i (!) taha-taha ṇaccâmi lokoktiḥ.

244 (305, R 248) Çasiprabhâyâḥ, — piu, — dakkheṇa; du° B, — aluddha cciya jaha hiyayaṃ taha jaï ṇa hoi A.

alabdha eva yadi yathâ hṛidayaṃ tathâ na bhavati; yathâ mama hṛidayam anuraktaṃ vidagdhaṃ.

245 (306, R 249) Grâmakuṭṭikâyâḥ, — kaṃkhirîë, — pi A, — piu, — balâ ṇîu.

akṛitam api aparâdham, — mṛishai 'va tayâ 'vinayapathâtithi(ḥ) kṛita iti sakhîçocanaṃ, avvo iti duḥkhaçocanâyâṃ nipâtaḥ; vgl. Var. 9, 10 (wo: duḥkhasûcanâsaṃbhâvaneshu) und Hem. 2, 204 (wo: sûcanaduḥkha° . .).

246 (307, R 250) Sugrîvasya, — °gaṇaṇâya tava gayâ, — ihniṃ puṇa; ehniṃ puṇa B, — gaṇiyyaï A.

aṃguligaṇanăyâ atikrâṃtâ; bhaṇitvâ.

247 (308, R 251) ohne Autor-Namen, — piḍiehi A.

patitair, — upamâlaṃkâraḥ.

248 (309, R 252) Bhûsaṇasya, — kiṃ ca; kiṃ va B.

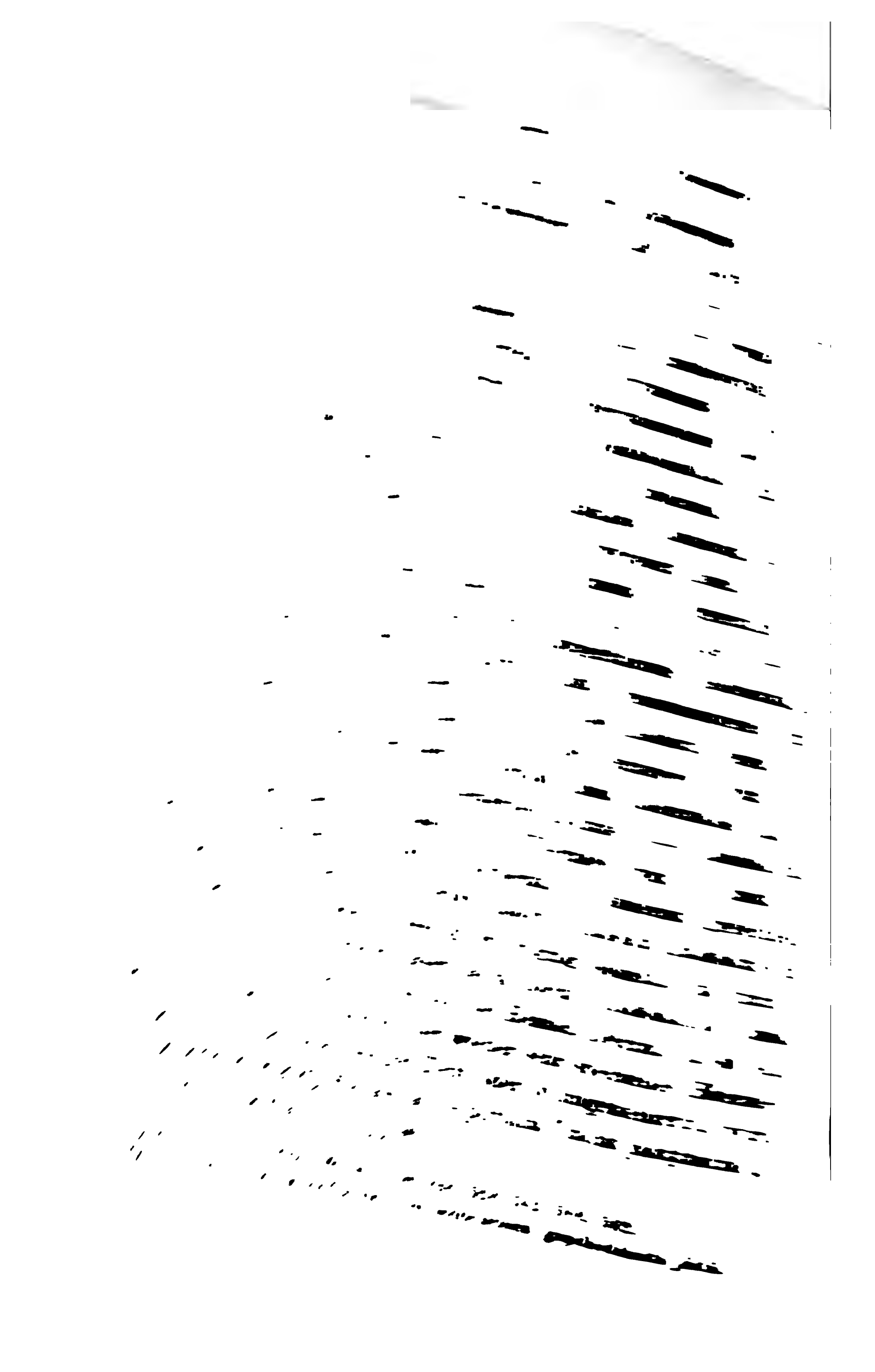
nishṭhitaṃ nashṭaṃ parakâshṭhâ(ṃ) prâptaṃ, — kiṃ iva mânena; ato muṃca mânam; — âkshepo 'laṃkâraḥ.

249 (310, R 253) ohne Autor-Namen, — ṇa guṇei, — bhâviu, — ṇichaṃti (vich° B!) Puliṃdâ muttiyâiṃ (mo° B) guṃjâu ginhaṃti.

na guṇair hriyate; guṇei (so auch B) steht also für guṇehi, mit Ausfall des h, s. bei 211, — bhâvito raṃjitaḥ; — ne 'chaṃti; — Puliṃdâ(ḥ) Savarâḥ, guṃjâ(ḥ)krishṇalâḥ; — arthâṃtaranyâsaparyâyoktir alaṃkâraḥ.

250 (311, R 254) Sudarçanasya, — laṃkâṇayâla (ṇ für l, und l für ṇ) B, — vasaṃtamâsammi laddha°, — pasarehiṃ B.

laṃkayuktebhyaḥ gṛihebhyaḥ (!), — putraka, — â samaṃtât pîtaṃ lohitaṃ yaiḥ; çabdaçaktyâ nureṇa (!) rûpa-



prishṭim (!) parimârjaya prishṭhagrihâṃkollapa(t)tracitritâṃ, paçcâdvâṭakâṃkoṭhapa(t)tracitritâṃ, — rijuke (!ṛi°) devarajâyâbhiḥ mâ jnâsyase, vidagdhâbhiḥ, — prishṭaçabdo (prishṭhaçabdaḥ) striyâṃ prâkrite, parohaḍaṃ paççâṭvâṭakaṃ, aṃkullaṃ aṃkoṭhaṃ; — zu parohaḍaṃ, umgestellt aus paḍoharaṃ, s. das Ed. v. 685 Bemerkte, sowie Deçîn. 6, 22.

253 (314, R 257) Paṃḍitasya, — achîṇi tâ *pá*issaṃ; B fehlt, — dohi hi hatthehi; dohi mi ha° B, — kus*a*maṃ A, — mâûliyaṃ, — ḍhaṃkissaṃ A.

sthagayishyâmi, — udaṃcadromâṃcaṃ kadaṃbakus*a*mam iva m*a*kulitam sthagayishyâmi kathaṃ.

254 (315, R 258) Narasiṅhasya, — jjhâṃjjhâ vâuttiṇṇe; °nne B, — rottûṇa, — ṇîsahi A, — joei, — gayavaîyaṃ; °vaîhaṃ B, — viyyuyyou; viyyujou B.

vidyu(dud)dyoto gaveshayatî 'va; proshitabhartṛikâṃ; keshâṃ viyyuyyou? meghânâṃ, — niḥsahaṃ yathâ bhavet evaṃ nishaṇṇâṃ, — ruditvâ, — jjhâṃjhâvâtair uttîrṇe grihe; kâ kilâ 'dyâ 'pi âste sûtteshu (?) proshitayuvatis (die Maid eines proshita), tadanveshaṇatâtparyaṃ par*y*anyânâm ity arthaḥ; jjhaṃjjhâ vâtaḥ savṛishṭiḥ syât, uttiṇiyaṃ (!) udgatachaṇaṃ (°triṇaṃ?); — utprekshâ nâmâ 'laṃkâraḥ. Im ersten pâda hat Bhuv. also am Schluss des Schol. eine andere Lesart und Erklärung als im Eingang und im Text, und zwar ist dies die entschieden richtige Lesart der Vulgata; — nîsaha ist wohl als Adverbium für sich zu stellen; der finale anusvâra fehlt ja in solchen Fällen mehrfach, s. Abh. p. 32; — joei (s. 401) ist natürlich dyotayati; woher Bhuv. sein gaveshayati (cf. im Schluss anveshaṇa) nimmt, ist mir nicht klar.

255 (316, R 259) Nâgahastinaḥ, — khu gâmaraddhammi, — vi kiṃ va teṇa ṇehojaṇhiṃ (jaṇiṃ B) ṇa tthi.

kutaḥ khalu lavaṇaṃ grâmaraddhe, — he subhaga salavaṇenâ 'pi kiṃ tena sneho yatra nâ 'sti; etad uktam bhavati: svâdhînaṃ janaṃ ramayasva, kuta(ḥ) kila grâma grâma (?) kâminînâṃ lâvaṇyaṃ labhyate, ayam abhiprâyaḥ: lâvaṇya(ṃ) hi parapratyayavedyaṃ yadi pratipadyase tadâ 'sti, no cen nâ 'stî 'ti brûmaḥ, paṇyalalanâlokas tu niḥsneho bhavatî 'ti bhâvaḥ, lâvaṇyenâ 'pi kiṃ kriyate yatra snehaṃ (°haḥ) prema nâ 'sti, ahaṃ khalu tvayy anurakte 'ti, idaṃ idam âyattaṃ parâyattaṃ ca (ce 'ti?) nâ "lokya sneho bhavatî 'ty a. (Liebe entsteht ohne Rücksicht darauf, ob dies und das ây. oder parây. sei); — iva çabdo vâkyâlaṃkâraḥ, yathâ (Çak. v. 19): kim iva hi madhurâṇâṃ maṃḍanaṃ nâ "kṛitînâm; — samâsoktir alaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Rudr. 8, 66): çakalasamânaviçeshaṇam (sa° R) ekaṃ yatrâ 'bhidhîyamânaṃ sat | upamânâvamayed (upamânam eva gamayed R) upameyaṃ ve (sâ R) jneyâ (fehlt R) samâsoktiḥ || Also etwa: »Geniesse, was sich dir bietet (mich!). Denn wo soll man wohl in einer noch so grossen Menge (?) von grâma wirkliche Schönheit finden? Und fändest du sie auch, was wohl hilft dir Schönheit ohne Liebe? (ich aber liebe dich)«.

256 (317, R 260) Trilocanasya, — suhaücchiyâë, — haliu, — usahaṃ.

yathâ nâ 'vaçishyan (°shyen) ni(ḥ)çeshaṃ pibatî 'ty a., — nirvâpitaṃ saityaṃ (ç°) nîtaṃ, — anurâgayogât sarvaṃ pivati.

257 (318, R 261) Yajnasvâminaḥ, — mukhasaṃkeyâ A, — mimaggaï A.

prabhrashṭaṃ vismṛitaṃ, — cukkaṃ calitaṃ, vâṇîraçabdo vetasaparyâyaḥ; — upamâlaṃkâraḥ.

258 (319, R 262) çrî Mâdhavasya, — muhâu vippiyaṃ, — kutto B.

arthâṃtaranyâso 'laṃkâraḥ.

259 (320, R 263) Avaṃtidharmmaṇaḥ, — avamâṇiu vi ṇa vi taha dûmiyyaï, — parehiṃ.

dûyate, — na vi tahe 'ty avadhâraṇe.

260 (321, R 264) Pravararâjasya, — vi ṇa viṇigjayâiṃ hiyae jaraṃ uyagayâiṃ.

ḍahaï âukkhae agjî 'ti lokoktiḥ.

261 (322, R 265) ohne Autor-Namen, — luṃvîu, — mâhavîĕ B, — jâyâu, — palovaṇe, — piṭṭo.

âçvâso gato gatapatikânâṃ; mârgânveshaṇe 'pi, arthât priyasya; latâ dvârârgalâ jâtâḥ; mâdhavikâyâḥ; priyamârgânvîkshaṇena kila viyoginyo mano vinodayaṃti; — luṃbî latâ; s. Hemac. Deçîn. 7, 28 (Pischel); — mâdhavî atimuktakâ.

262 (323, R 266) Haṃsasya, — °rasamuliyâiṃ ṇayaṇâiṃ tîya ṇa hu huṃti, — laïyaṃ.

tat keṇa karppa(karṇa)gṛhîtaṃ; na ko 'pî 'ty a., etena karṇakuvalayâkâre ca tasyâ nayane iti bhaṃgyâ 'bhihitaṃ bhavati; laïyaṃ gṛhîtaṃ; sâmyam alaṃkâraḥ (Rudr. 8, 104), arthakriyayâ (yasmin) upamânasye 'ti sâmyam upameyaṃ | (tat)sâmânyaguṇâdhi(di R)kâraṇayâ tad bhavet sâmyam || Zu laïa = parihita, resp. aṃge pinaddha s. Hem. Deçîn. 7, 18; wohl von √lag? gṛhîta freilich führt mehr auf √lâ, wovon laïa jedoch grammatisch nicht gut herzuleiten ist.

263 (324, R 267) tasyai 'va, — cikkhalla A, — muhakarddama (!) B, — suḍhie.

kardamavimagja(gna)halamukhâkarshaṇaçrâṃte, — cikhillaṃ kardamaṃ, khuttaṃ magnaṃ, suḍhi(o) çrâṃtaḥ (s. Hem. Deçîn. 8, 36).

264 (325, R 268) Cullodakasya, — dûmaṃti diṃti sukkhaṃ, — aṇarâmayaṃ; aṇarâmiyaṃ B, — ramâ-

viṃti; ramâyaṃti B, — baṃdhaṇâṇaṃ A, — kâmabâ-ṇâṇaṃ.

dunvaṃti dadati saukhyaṃ, — kurvaṃty aratiṃ rama-yaṃti; *vai*rodho(vi°) 'laṃkâraḥ; — die Lesart aṇ*a*-râmaya (oder °miya) = arati ist nicht übel, da sie ein weiteres Beispiel (s. Ed. p. 16 bei v. 41) von aṇa = a privans gäbe, und auch zu ramâviṃti den eigentlich zu erwartenden Gegensatz giebt; es macht indess die Form des Wortes: °râmaya (oder °iya) Schwierigkeit.

265 (748, R 269) tasyai 'va, — viṃdhaṃti; viṃ-dheṃti B, — uvaṇiṃti, — ṇeya tâṇa, — avvo aïṭṭhaüvvo.

vidhyaṃti; — nai 'va teshâṃ kshatamârga iti, yat kila mano (?) vyathayaṃti teshâṃ vraṇamârgâ dṛiçyaṃte, na cai 'vaṃ smaramârgaṇâṇâm iti anusûta(anudbhûta?)pûrvapra-bhâvas teshâṃ iti; — svajâtivyati*k*areko (!) 'laṃkâraḥ; avvo iti vismayârthe nipâtaḥ. Es ist also einfach tâṇa von ṇeya zu trennen: »sie hinterlassen keine sichtbaren Wunden«; — viṃdhaṃti ist eine gute Lesart, s. bei 321.

266 (326, R 270) Varâhadharmmiṇaḥ, — kus*a*ma-mayâ aï*sv*arâ A.

kusumamayâ api atikharâ marmmabhedinaḥ, — duḥ-sahapra*bhâv*âḥ (!); — virodho 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ, es folgt aber nichts, als || 266 ||!

267 (327, R 271) Hâlasya, — jaṇaṃti, — vaṭṭaṃti (ḍḍh), — vammahaṃ, — sahâviṃti, — diṃti.

tasya hṛidayavallabhasya; nânâprakârâḥ; varddha-yaṃti; vipriyaṃ sah*â*yaṃtî 'ti, sahajasaubhâgyaṃ | (!) bhaṃ-gene 'ty uktaṃ bhavati; viraheṇa (°he na!) prayachaṃti marttuṃ, punaḥsaṃgamasukhâsayâ (°çayâ!) kâcit proshite 'pi priye na mriyat*e* iti bhâvaḥ; aho iti âçcarye; — kriyâ-samuccayo 'laṃkâraḥ.

268 (328, R 272) Mahâsenasya, — °raṃgayâĕ varâîe, — °vâḍîĕ, — paheḍayâiṃ B.

nivasitanavaraktakayâ; — praheṇakanibhena pratibhavanaṃ yâti; paheyaṇaṃ (!) yad utsavadine pratigṛihaṃ pramadâbhi(r) dîyate yasya lâhaṇaka iti lokaprasiddhiḥ; s. hierzu R[m] bei Ed. 605 und die Note ibid. p. 293, sowie lâhaṇa Hem. Deçîn. 6, 73 (erklärt durch bhojanopâyana).

269 (329, R 273) Dhanaṃjayasya, — damiyyaî; dûmi° B, — dugjaû vâ (! B fehlt, s. aber Comm.) suyaṃdheṇa, — viraṇa A, — taṃtuṇâiṃ A, — junnavaḍaeṇa.

daridro hemaṃte dûyate; itthaṃbhûtena çîtam apanetum açaktena paṭena durgato dûyate; anye tu: sûiyyaî he° iti paṭhaṃti, tatra ca daridro hemaṃte karîshânalasaṃkrâṃtasaurabheṇa kalitaka . . (2 akshara frei gelassen) mnâ sphaṭitaçatânena (saṃt°) jaradvastreṇa sûcyata iti saṃbaṃdhaḥ; phuṃphuṃâ karîshâgniḥ (s. Hem. Deçîn. 6, 84); — pûrvapakshe hetukam, uttaratra anumâno 'laṃkâraḥ.

270 (330, R 274) Kṛishṇacaritrasya, — pahiu, — pahâya B, — jalulliya.

sippîraṃ palâlaṃ; — jâtir alaṃkâraḥ.

271 (331, R 275) vaṃdiṃ piva; — hîraṃtaṃ A, — juvâṇâ.

nakho(t)khaṃḍitâṃ; vaṃdîm iva, — nakhaçabdasya çivâdipâṭhâ(d) dvitvaṃ; khuḍiyaṃ khaṃḍitaṃ; — upamâlaṃkâraḥ; — statt çivâdi ist sevâdi zu lesen, s. Var. 3, 58. Hem. 2, 99.

272 (288, R 276) Mahârâjasya, — dussahe B, — anunnâ B, — suhillî.

agaṇitagrîshmâṇâṃ mithunânâṃ anyonyasarvâṃgam âliṃganaṃ (°rvâṃgâli° !) nirvṛitihetuḥ.

273 (289, R 277) Harimṛigasya, — tuppâlayâ, — mayyasi tti, — i puchiyâĕ; iya jampiyâĕ B, — vahuyâe, — viuṇovedhiya, — °thalâĕ; °tthalâĕ B, — layyâṇayaṃ (B fehlt).

vadhvâ lajjâvanata(ṃ) hasitaṃ; — snigdhâlakâ kim iti mashvati (majjasî 'ti) jalpitâyâḥ; dviguṇoveshṭita°, aho aham anena lakshitâ yathâ thâtena (?) tathâ mâ mâṃ rajasvalâṃ kaçcij jano jânâtv iti dviguṇâveshṭitanitambatâ vadhvâḥ; tuppaṃ snigdhaṃ, kiṇo prasne; nneṇâyaṃ (! anya) iti-çabdaḥ praçno, anyac(ç) ca prakâre; — die √majj ist hier in einer sehr eigenen Weise gebraucht, dem Sinne nach offenbar = sthâ, sich in einer bestimmten Verfassung halten.

274 (290, R 278) Laksh(ṃ)aṇasya, — hiyaî cceya, — virâu; vârâu B, — na sâhiu jâṇaîĕ, — duvvayaṇaṃ piva, — dohalaû.

jânatyâ gṛihasâraṃ; sa dohadas tasyâ abhilashyamâṇo hṛidaye eva vilînaḥ; — virâu vilînaḥ, sâhiu kathitaḥ, durgrato daridraḥ; — upamâlaṃkâraḥ. Zu virâu für vilîna s. Hem. 4, 56; Pischel ad l. vgl. mahr. viraṇaṃ to melt; — das Part. Praes. jâṇaî statt des Gerund., wie bharaî 284.

275 (291, R 279) Kṛishṇacittasya, — vihaḍiya, — ḍiṃbhamagganirî (!); maggannirî (!) B, — jaṇiṇî; B fehlt.

ḍiṃbhamârgânveshaṇaçîlâ; vighaṭita°; — jâtir alaṃkâraḥ; — was steckt wohl hinter dem magga*n*irî (°*nn*irî)?

276 (292, R 280) Kṛishṇarâjasya, — uvvahaî vahû jaha jaha, — juvvaṇa, — taṇuyâiṃ, — majjhaṃ daîu.

tathâ tathâ tasyâs tanu bhavati madhyaṃ dayitaḥ pratipakshaç ca, madhyaṃ tayor viçeshaṇa(ṃ), dayitaḥ

tadâçaktyâ (s°), pratipakshaḥ sapatnîjanaḥ; — hetusamuccayâbhyâm samsrishṭir alamkâraḥ; — das Neutrum madhyam passt hier gar nicht.

277 (293, R 281) Râjyadharmmaṇaḥ, — pariṇaû, — dugjaû virûu ya.

kulabâlikânâm; kulabâlikâpraçaṅsâpare 'yam uktiḥ.

278 (294, R 282) Pâhilasya, — juvâṇo, — aḍayaṇîu A, — gâmikka, — kicchehim, — pâvimti A.

avaṭaḥ kûpaḥ, aḍaaṇâ asatyâ(m), mâmî 'ti mâtulânî sakhî vâ.

279 (295, R 283) Madhusûdanasya, — vaḍammi, — pamḍuramuhîṇa pumḍarachâyam, — vagram B (!).

pamḍuramukhînâm; atra patrapatanakrameṇa viralatâm gate ca (!) vaṭaviḍapini (ṭa) katham asmâbhir abhîshṭasamgamasukham âsâda(yita)vyam; — sahoktir alamkâraḥ (Rudraṭa 7, 13): bhavati yathârûpâ vi (rûpo 'rthaḥ R) kurvann evâ 'param tathârûpam | uktis tasya samânena (tasya samânâ tena R) samam heyam (samam yâ R) sahoktiḥ sâ[1]) ||.

280 (296, R 284) Khalasya, — picchaï, — appuḍa (!).

prekshate; — limgena jnâyate: tasyâḥ kaçcit sumdarayuvâ citte vartate; — anumânanâmâ 'lamkâraḥ, tasya lakshaṇam[2]) (Rudr. 7, 54): yatsu parokshe yasidhyasâdhyam sâdhyavasânam tasyâḥ | punar aṇyad upamanyased viparîtam cettanumânam ||

281 (297, R 285) Vishadasya, — gharavaï, — gaû hma, — bhaṇirî, — païṇu cciya.

---

[1]) ein Beispiel dazu im nächsten Verse: kashṭam sakhe kva yâmaḥ sakalajagan manmathena saha tasyâḥ | pratidinam upaiti vriddhim kucakalaçanitambabhittibharaḥ || 14 ||

[2]) sehr corrumpirt! s. bei 501. Bei R lautet der Text: vastu paroksham yasmin sâdhyam upanyasya sâdhakam tasya | punar anyad upanyasyed viparîtam cai 'tad anumânam ||

aḍaïṇâ (!) açatî, appeî arpayati; — *leso* 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ[1]) (Kâvyâd. 2, 265): [leço] *lesena* nirbhinnavastu[rûpa]nigûhanaṃ.

282 (301, fehlt in R) Samavishamâkasya, — âgaü kulaharâu puraü tti chiṃchaî, — païṇo turiyaṃ.

lăgayati; esh*o* asmâkam âgat*o* kulagṛihât purata iti; chiṃchaî asatî.

283 (332, R 286) Çikhaṃḍinaḥ, — kaḍakkhamîsâ, — huṃti, — jokkârâ.

putrike; sûryapraṇâmâpadeçena kasya tvam aṃjaliṃ karasaṃpuṭaṃ ghaṭayasi; namaskârâḥ; ataḥ ko 'sau yuvâ yasyâ 'rthe tvam aṃjaliṃ badhnâsi; — über puttaya = putrike s. im Index der Edit. unter puttia; wo immer Bhuv. das Wort só übersetzt, so bei G. 154. 266. 332. 355, passt diese Auffassung unbedingt besser, als das Masculinum.

284 (334, R 287) Vajraḍhadevasya, — gîya, — bharaî, — ṇibbharaṃkaṃthaṃ A; rakka° B, — ṇaṃta A, — kharu° A.

smaraṃtî, nirbharotkaṇṭhaṃ, — kaṃthârddhaniryâta(s)khalitâksharollâpanam iti kriyâviçeshaṇaṃ; manyu(r) dainyaṃ; — jâtir alaṃkâraḥ.

285 (335, R 288) Âukasya, — sayajjhaya, — jahâ ṇa amha; ṇa jahâ ahme B.

prativeçin, sayajnay*o*(!) prativeçî; — bhâvo nâmâ 'yaṃ alaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Rudr. 7, 38)[2]): abhinavâbhidhânaṃ (abhidheyam abhidadhânaṃ R) tad eva tad asadṛiçakala(çasakala R)guṇadoshaṃ | arthâṃtaranyâsam (arthâṃtaram R) avagamayati . . . (Platz für 3 akshara; yad vâkyaṃ R) so 'paro bhâvaḥ ||

---

1) s. bei 69. 2) s. bei 377.

286 (336, R 289) Kaivarttasya, — °saham piva, — sunham.

tayâ vinâ nâ 'sau tatputro jîvati; — upamâlamkârah.

287 (337, R 290) Bhûtta(!)dattasya, — niyattâĕ; nihattâĕ B, — jâyâĕ, — manorahâ sâha suhaya kaha tîĕ vinnâyâ.

hridayanihatayâ jâyayâ; anyathâ manorathâh suhaya subhaga mama manorathâh kritâ (?) bhavaddarçanâdikâh katham mayâ (!) jnâtăh katham bhû (!) tayâ vijnâpitâh; yadi ca sâ tvadanushamgena mama cetasi vasati katham tayâ mama manorathâh tvadadharadaladaçanâdikâ(h) tayâ (nochmals!) jnâtâh, — anumâno 'lamkârah. — Wie Bhuv. im zweiten Hemistich nun eigentlich liest, non liquet; ob etwa: annaha manorahâ me suhaya kaham tîĕ vinnâyâ?

288 (338, R 291) Mahâdevasya, — gholiravâhim pâheniyam A.

anyayuvâlokanavimukhî tvâm eva svadriçâ (di)drikshata iti bhâvah; — utprekshâlamkârah.

289 (340, R 292) Visvasenasya, — volînârakkhiya, — juvvanâ, — kin na.

atikrâmtâm atha ca âlakshitam rûpayauvanam yasyâh; volînam atikrâmtam, â îshadarthe, parineti temdâpâthâd, dhetv (dhetur) alamkârah; — es ist wohl porânam tomdâdipâthât zu lesen; s. Var. 1, 20. Hem. 1, 116. — âlakshita (AB haben aber âra°) soll also »wenig sichtbar« heissen, »da die Schönheit und Jugend vergangen und daher nur noch wenig sichtbar ist«; besser wohl wie ich ad l. vorgeschlagen habe.

290 (341, R 293) Pravararâjasya, — pariusa, — padivannam ciya bhariuccaramtaseehim.

sakalajanasamâje lajjayâ vaktum na pâryate ato netrâ-

bhyâm evâ 'bhihitaṃ: mâṃ bhajasve 'ti; bhṛitâvaçishyamâṇa(?)svedaiḥ, mame 'ty adhyâhâryaṃ; Rudraṭamate sûkshmo 'laṃkâraḥ (7, 96): yathâ yuktimahârthâ (!) gamayati çabdo nijârthasaṃbaṃdhaḥ | arthâṃtaram upapattimud iti saṃjâyate sûkshmaṃ || cf. bei 232.

291 (342, R 294) Jîvadevasya, — ikkikkama.

kashṭaṃ mithunâni tishṭhaṃti; ikkikkama parasparaṃ.

292 (343, R 295) Prâṇarâjasya, — vallahu cciya, — gutta, — visarṭṭaṃ vi; visaṭṭaṃ ta B.

gotraṃ nâma, tâmarasaṃ kamalaṃ; — uttaro nâmâ 'laṃkâraḥ.

293 (344, R 296) Pâhilasya, — pharasa, — avaû°, — rayaṇâḍaya.

mâna eva drumas, tasya purushasya (!), tadunmûlakatvât; tasya prathamaṃ prayujyamânatvât; pûrvaraṃgaṃ yat kuṭakâdînâm (yan nâ°) âdau prayujyate yasyá »pratyâhâro avataraṇaṃ tathâ hy âraṃbha eva ca | saṃghâtaḥ kâryâṃtaç ca«, parighaṭṭane-'tyâdîni mahâ(câ)rîparyaṃtâni dvâviṅçatir aṃgâni; rûpakabhedaḥ; — paraṃparito nâmâ 'laṃkâraḥ (Rudr. 8, 46): yasminn upamânâbhyâṃ samasyam upameyam anyărthe (anyârthaḥ R). Die obigen Correcturen und die Aufklärung darüber, dass in den Worten: »pratyâhâro . . . kâryâṃtaç ca« ein Citat aus Bharata's nâṭyaçâstra 5, 9 steckt, verdanke ich Bühler's freundlicher Mittheilung. Es lautet resp. in seinem leider auch sehr incorrecten Mspt. der Text daselbst: . . . . ârambha eva ca | âçravaṇâ vaktrapâṇis tathâ ca parivaṃdanâ || 9 || saṃkhodanâ tataḥ kâryâ mârgasaurita (!) eva ca | und mit diesem verderbten Anfang des Verses 10 wird wohl unser hiesiges: saṃghâtaḥ kâryâṃtaç ca in Bezug stehen. Die 22 aṅga des pûrvaraṅga werden im Uebrigen daselbst wie folgt aufgezählt:

1. pratyâhâra, erklärt (v. 17) durch kutapasya vinyâsaḥ, Legen des Teppichs zum Sitz für die Musikanten (?); nach Pet. W. ist kutapa jedoch auch Name eines musikalischen Instruments, 2. avataraṇaṃ, d. i. gâyakânâṃ niveçanam, 3. ârambhaḥ, parigîtakriyârambhaḥ (v. 18), 4. âçravaṇâ-vidhiḥ, âtodyaraṃjanârtham, nach Bühler das Stimmen der Trommeln, 5. vaktrapâṇiḥ, vâdyavṛittivibhâgârthaṃ, also etwa das Spitzen des Mundes und das Bereitsetzen der Hände, nach Bühler für die Blas-Instrumente, 6. pari-ghaṭṭanâ (in v. 9 irrig parivandanâ), tantraujaḥkâraṇâr-thaṃ (v. 19), nach Bühler das Stimmen der Streich-Instrumente, 7. saṃsvădanâ (in v. 6 °khodanâ), pâṇivibhâgârtham (v. 20), 8. mârgâsârita (°gasau° in v. 6), tantrîbhâṇḍa-samâyogât (v. 20), 9—11. drei andere âsâritâni, 12. gîta-kam, 13. tâṇḍavam, 14. utthâpanam, 15. parivartanam, 16. nândî, 17. 18. çuklâvakṛishṭe, 19. raṅgadvâram, 20. cârî, çṛiṅgârasya pracaraṇât (v. 27), 21. mahâcârî, raudrapra-caraṇât (v. 28). Um die Zahl 22 voll zu machen, ist etwa vaktrapâṇiḥ als zwei aṅga zu zählen? Bhuvanapâla's Citat ist darin ungenau, dass parighaṭṭanâ bei Bharata nicht an erster, sondern erst an sechster (eventualiter, s. soeben, an siebenter) Stelle steht. Es ist dies eine Folge des leidigen Citirens aus dem Gedächtniss.

294 (345, R 297) Cullodakasya, — ittâhe.

nijânumânaniçaṃka (°naniḥ°), — anyâna(ajnâta)paramâ-rthajanânulagna; amunâ 'numânena nijârjavaguṇenâ 'nyâ-çakte 'pi kâṃte mâ smam(!) anurâgârambhanirbhara bhûr ity arthaḥ; de prârthanâyâm, ittâhe sâmpratam; — âkshepo 'laṃkâraḥ.

295 (346, R 298) Kailâsasya, — avasahaï tuyyaṃ païṇâ; tushva païṇâ avasahaïjaṇo B, — icciraṃ (!) hasiuṃ (!)

— *cu*ṃdu; *cu*ṃda B; — tujha muha dinna kusumasâyaṃ-jalivilakho (kusuma fehlt B).

tava patyâ pratijan*o virakâlaṃ hasitaḥ, kîdṛiçena patyâ? salâhamâṇena çlâghyamânena; caṃdra iti tvanmukh*a* sâyaṃdaçă(!)kusumâṃjalivilakshaḥ; sa tava bharttâ svabhâvadyotitadi*g*mukhe *sasinî* 'ti buddhyâ mugdhâmugdha(!)-munijanavitîrṇasaṃdhyâṃjaliṃ vilakshyam vîjya(vîkshya?) sâṃvyâṃsaṃ (savyâjaṃ?) hasitavân ity a.; avasahaï .(Platz für 1 aksh.; wohl: pra)tijanaḥ, icciraṃ cirakâlaṃ; — apahnutir alaṃkâraḥ. Wie Bh. eigentlich in pâda 1 liest, bleibt ungewiss, ob: avasahaï tujjha païṇâ?, oder, da ein Nominativ auf aï doch bedenklich ist, etwa: avasah*io* tujha p.? Aber theils ist auch ăvasahaï, °hia annoch unklar, theils ist das doppelte tujjha, in pâda 1 und in pâda 3, vom Uebel. Bei Hem. Deçîn. 1, 58 wird avasahaṃ »chaṇaṇiamesu«, resp. als: utsavo niyamaç ca aufgeführt; ist dies wirklich blos eine missverständliche Rückbildung aus osaha, das resp. seinerseits aus upavasatha zu erklären wäre (s. Retr. p. 430)? Es liegt hier im Uebrigen wieder derselbe Fall vor, wie bei v. 251. 296. — icciraṃ stünde wohl für iyacciraṃ?; — auch nach Bh. ist es der Gatte, der die Andern auslacht, während er nach χ ausgelacht wird; s. Ed.

296 (702, R 299) Maṃdarasya, — aṃnachaleṇa pesiyatulagjamelîṇadiṭṭhi, — do vi vaṇâ (vaṇe B) taha ciya kaya°, — samayâ hisiyâiṃ; samayaṃ ciya pahasiyâiṃ B.

dvâv api da(ṃ)pat*yau* (!) sakhi! samam eva prahasitau sahâsyau sampannau; kṛitakalahau, kṛitakalahatayâ anyonyâvalokanasthitau(?); anyachaleṇa (!) tulâgramilitadṛishṭiprasar*o*(°rau), ata eva prahasitau: nâ "vayoḥ kila pratijnâ pûrṇe 'ti; anye punar anyathâ vyâcakshate, yathâ, vaṇ*o* kṛitakalahâv api dampatî (a)nyachalenâ

'nyam avalokayataḥ, tathâ paçyatos tayor ekadâ katham api daivâ(d) dvayor api drishṭir milate 'ti, tatas tâ(v i)taretaraṃ(ra)jnâtâbhiprâyatayâ hasitava(ṃ)tâv iti; prâkṛita bahulam iti puṅsy api napuṅsakatânirdeçaḥ; vaṇaçabdaḥ sakhîparyâyaḥ; — jâtir alaṃkâraḥ[1]. — »Als sich nach dem Zank ihre Blickwürfe, die unter anderem Vorwande ausgesandt waren, auf der Spitze der Wage begegneten, da fingen, o Freundinn! alle Beide gleichzeitig zu lachen an«; — tulâgra »auf der Spitze der Wage« ein sprichwörtlicher Ausdruck, der leicht auch zu der Bedeutung: daiva, daivayoga, s. S in Retr. p. 431 und χ Ed. p. 374, gelangen konnte; es ist somit auch in S só, tulagga, nicht olagga, resp. metri c. ulagga, das ich durch avalagna übersetzte, zu lesen; wir kommen so auch über den saṃdhi-Mangel zwischen pesia und ulagga hinweg. Entscheidend hierfür ist im Uebrigen Hem. Deçîn. 5, 15 »tulaggaṃ kâgatâlîe«; — zu vaṇe Freundinn s. oben bei v. 121.

297 (347, R 300) Anyaçakteḥ, — naṃ yâṇimo.

kshîyamâṇair, — kim iti tvaṃ kṛiçâ 'sîti pṛichyamânâ; pratyakshe 'pi tvayi; virahe hi priyapravâsaḥ kâyasya kârçyakâraṇaṃ kathyate, tvayi tu pratyakshe lakshyamâṇe kiṃ vakshyâmî 'ti, tavâ 'parâdhân prakaṭayituṃ na pârayâmî 'ti bhâvaḥ.

298 (348, R 301) Mâṇikyarâjasya, — °âikkamakâraya, — mâ ho ṇa vihmariyyâsu (vahma° B).

mâ . (Platz für 1 aksh. ob: puna)r asmân vismare 'ti, eshâ 'haṃ daçamîṃ daçâṃ prâptâ tvayâ smaraṇîye 'ti bhâvaḥ; maraṇâ(ṇa!)vyavasâyitâ *sh*aṃḍitâkopâṃga(ṃ); ṇe 'ty asmado dvitîyâbahuvacane rûpaṃ; — zu ho s. Hem. 2, 217;

[1]) von hier ab bis 305 fehlt die Angabe des alaṃkâra.

ṇa für nas, Accus., wäre neu, wird weder bei Var. 6, 51 noch bei Hem. 3, 114 anerkannt, ist im Uebrigen auch hier durch das Metrum ausgeschlossen.

299 (349, R 302) Çe*sh*arasya, — pariyaddhaṃtassa (ddh dental) guru . (Platz für 1 aksh.) pimmassa; pari(va)ḍḍhaṃtassa garûyapimmassa B, — virimâleuṃ; viramâleu B.

anyathâ na çakyata eva virahaduḥkhaṃ soḍhuṃ (!), maraṇam aṃtareṇa, nâ 'sty anya upâya ity arthaḥ; kva sati? parivardhamâne premṇi, saptamyarthe shashṭhy atra drashṭavyâ; viramâliuṃ soḍhuṃ. Der Genetiv wäre hiernach also wie im Griechischen als Gen. absolutus zu fassen »da die heftige Liebe fortwährend wächst«; — höchst sonderbar ist die dreimalige Schreibung des vorletzten Wortes mit l statt mit v, also eine Causalbildung durch âle statt âve, s. hierzu Kellogg Gr. of the Hindi Lang. p. 185, so wie Hörnle Comp. Gr. of the Gaur. Lang. p. 318. 319; vgl. auch etwa tamâḍaï, bhaṃâḍeï bei Hem. 4, 30.

300 (350, R 303) Nâgahastinaḥ, — chiṃchaü puraü, — sayam eva kaü. Blos Text, ohne B und Comm.

iti Hâlaviracite gâthâkoçe tṛitîyam etat çataṃ samâptaṃ | çrî Bhuvanapâlavṛittau chekoktivicâralîlâyâṃ || jinajinaḥ || cha || . . . (das Jaina-Diagramm) || oṃ namo jinâya || kâcit svarahasyaṃ sakhyâ kathayati: jâu so . .

301 (351, R 305)[1]) ohne Autor-Namen, — jâu so, — dhaṇiyam avagûḍho, — gaṃṭhî B.

paḍhamopasṛitasya(!); gâḍham *apa*gûḍhaḥ (upa°); dhaṇiyaṃ gâḍhaṃ, niyaṃsaṇaṃ paridhânavâsaḥ.

302 (723, R 306) Caṃdrakasya, — hasiu.

---

[1]) R 304 (718) fehlt hier.

yat sûkshmam sicayam; sanham sûkshmam, ulham (!) ârdram.

303 (352, R 307) Anamgadevasya, — kannayyuyâ; kannujayâ B, — varaî sâ ayya tae kayâ°, — sunnaviyambh°.

sâ adya tvayâ divasenai 'va çikshitâ; sûnyavijrimbhitâni; karnaryyukâ (rju), yathai 'va srinoti tathai 'va pratipadyata ity arthah, kritam api vyalîkam akritam druvatâ (bru°?) anurâge niveç(y)ate iti bhâvah; anye tu kamnnaghyuyâ (!kamdujjuyâ!) iti pathamti, atra-pakshe kâmdavad rishvukâ (riju°) saralasvabhâve 'ti vyâkhyeyam. karnarjukâ soll somit hiernach bedeuten: »in Bezug auf das was sie hört, schlicht«, »leichtgläubig«.

304 (353, R 308) Kadalîgrihasya, — vi na vi taha, — jahatam (B fehlt), — dûmesi.

tathâ mâm dunoshi samtâpayasi.

305 (354[1]), R 309) Sishvarâjasya (ddha!), — °limganasunnovâsabhamirîna vâhâna, — parunhâ suyanu (sukhanu B) ayya mânam°.

kâ(m)cit pratibudhya çûnyaçayyâpârçvaparâmarçena (! °no) 'daçrumukhîm sakhîm (sakhî!) sakhedam idam âha; mâ khidyasva; priyâlimganasûnyât pârçva(°rçvât?) bhramanaçîlayor vâhvoh; tûshnîm ruditâ sutanu adya manasvini mukhena; etad uktam bhavati: anena saroshaparushâksharatopaharahastita(°ratâpahastita)kâmtasamgamasukhena mukhena tûshnîm praruditâ kritâ 'sî 'ti; tasmai mukharamukhâya kupyatâm, kim bâhubhyâm aparâddham iti bhâvah; also: »Zürne nicht deinen Armen, die sich in dem leeren Raume nach der Umarmung des Liebsten ausstrecken! Still, du

---

[1]) in Ed. ist im Text vâhu° zu lesen.

hast nun (genug) geweint, mit deinem Munde!«, d. i. zürne deinem weinenden Munde, der dir den Liebsten vertrieben hat.

306 (355, R 310) Nakulasya, — pushphalâî, — devayâ B, — uvayaṃjalîe, — rûsaṃti A, — Goyâvarîya (rîĕ B) puttaya.

pushphalâvî, pushpâṇi lavishyâmî 'ti kṛitvâ, — udakâṃjalîbhiḥ; putri; svabhâvaramaṇîyatvât, suṃdarayuvajanâkîrṇatvât, asatîsamûhasaṃkulatvâc ca; — âkshepo 'laṃkâraḥ; — »gehe nicht, o Tochter, als Blumenpflückerinn«, um Bl. zu pflücken; putri ist hier sehr passend.

307[1]) (356, R 311) Naṃdanasya, — diṃtî, — °taresu (kî)sa nha (!) dûmesi.

vacane vacane, calac chîrshaṃ yathâ bhavaty evaṃ.

308 (357, R 312) Açokasya, — piyâ me, — ṇa tthi tti akaya°, — hâsummîsaṃ.

roditâ tava priyâ mayâ; matpriyasyâ 'parâdho 'sti na ve 'ti prichyamânâ (!); kathaṃbhûtayâ mayâ? nâ 'stî 'ty akṛitaçapathaṃ hâsonmiçraṃ bhaṇaṃtyâ; akṛitaçapathatayâ mithye 'ti pratipadya sâ rodatavatî; me iti tṛitîyârûpaṃ; — hetur alaṃkâraḥ. Dies giebt einen ganz andern Sinn, als bisher: »als sie mich auf's Gewissen (danach) frug (ob du dir etwas gegen sie habest zu Schulden kommen lassen), habe ich deine Liebste zum Weinen gebracht, da ich ihr unter Lachen, ohne es zu beschwören, nur sagen konnte: durchaus nicht«; me ist hier resp. wohl nicht direct als Instrum., sondern wie üblich als Genetiv zu fassen, der ja bei Passiv-Constructionen mehrfach für jenen steht, s. Pischel, de Kâl. Çâk. recc. p. 36; diese Stud. 14, 228.

[1]) hier ist im Text und Comm. manche Abschürfung.

309 (358, R 313) ohne Autor-Namen, — ittha, — tîĕ, — ṇa paḍaï tuvarî viviyyaṃtî (B und der Comm. fehlen für den Schluss).

atra ni*p*pannâ(nishp°)ḍhakîkshetre alaksh*a*tenaṃ (°itena) mayâ ramitavyaṃ tayâ samaṃ; pâmarakarasvedârdrâ, ata eva na patati. — Also wie in S, s. Retr. p. 435.

310 (359, R 314) Guṇanaṃdinaḥ, — gahavaya B, — suucciesu, — palahî, — voḍhesu, — vahuyâe, — pulaîu, — seyegalaṃtaṃgulî; seaṃgulî (ohne vilagga) B.

karpâsaphaleshu; galatsvedâṃgulîkaḥ; gṛihapatikaraḥ spṛishṭakarpâsaprasaṃgena svedapulakodgama iti; *p*alahî karpâsaḥ; *c*oṭaṃ phalaṃ; — saṃbhâvaneno 'tprekshâ-laṃkâraḥ; — phalahî Hem. Deçîn. 6, 82 mit ph, aber im Schol. zum Çabdânuç. 2, 174 mit p; — zu den Formen voḍha, voṭa, und boṃṭa R vgl. voṃḍayaṃ (neben po°!) im Eingang des Anuyogadvârasûtra.

311 (361, R 316[1])) Jayakumârasya, — ṇîs*i*siu-kkaṃpapu°; ṇîsasi° B, — picchiuṃ, — ahmârisîṇa, — vîsaraï.

dhanyâḥ prekshituṃ jânaṃti; âtmâ 'pi vismarati (!), kâ kathâ niçvasitâdînâm; ahaṃ dṛishṭe priye satyaṃ tâga-yogât (bhâ°?) ko 'saù kâ 'ham ity api na jânâmi; — vî-saraï, vismarati, in neutraler Bedeutung = vismaryate »vergisst sich«?!

312 (362, R 317) Rohadevasya (Rova[1]), — khâ-meṇa khămiyyaï balâ, — majjheṇa suyaṇ*a* kaha (B fehlt).

he sutanu; sapatnîjanaḥ, kârçyaṃ nîyate; tanuḥ kṛiçaḥ, kshâmo niḥsaha(ḥ); Rudraṭamatena vishamaḥ[2]), âcârya-

[1]) R 315 (G 360) fehlt hier.

[2]) cf. Rudr. 9, 2: pûrvaviçeshotprekshâvibhâvanâtadguṇâdhikavirodhâḥ | vishamâsaṃgatipihitavyâghâtâ hetavo bhedâḥ ||

Daṃḍinas tu mate ayam eva citrahetum (tur!) alaṃkâraḥ; s. bei 510.

313 (363, R 318) Vaphullakasya (Vi°?), — viyyarahiu, — dhaṇarahiu sáhavâsavâsu vva; dhaṇarahiu sáhavâso vva B, — daṃsaṇaṃ piva, — veyoya (B fehlt).

dhanarahitaḥ săhavâsavâsî 'va mitramima (mitreṇai 'va?) sahavâsa iva; sahavâso dvetiprâ (?) »samṛiddhyâdishu ce« (Var. 1, 2) 'di ('ti!) dîrghaḥ; — Rudraṭamatena mâlopamâ 'laṃkâraḥ. Nach Bh. ist somit wohl sâhavâsa so viel als sahavâsa, und dies so viel als mitra, sâhavâsavâsa resp. »Wohnen bei Freunden«?

314 (364, R 319) Vâsudevasya, — ko taraî samucch(tth?)ariuṃ(suma° B) vicchinnaṃ (tth!) vimmalaṃ (la B) samuttaṃgaṃ (samattuṃgaṃ B), — paûhare muttuṃ.

svâminaṃ kavir upagâthayitum idam âha; payodharâ(n) stanân muktvâ ko 'nyas tava hṛidayaṃ vyâptuṃ pârayati; vistîrṇaṃ mahâkaṭaṃ, nirmalaṃ malîmalarahitaṃ, samuttuṃgam unnataṃ; yathâ kila gamanaṃ (gaganaṃ) vi. nirm. samutt. payodharâ(n) muktvâ nâ 'nyo mavasthâdayitum ('nyaḥ samavachâ°) alam, evaṃ . . (Platz für 2 akshara, ob: tava) hṛidayam iti; — çleshopamâlaṃkâraḥ; ekatra payodharâs tasyă (°âḥ? oder stanâḥ), anyatra stanayitnavasvâ (°tnavaḥ?); samoccharaṇaṃ (tth?) vyâptiḥ. Bh. liest also wohl samuttharium, $\sqrt{}$star + samava.

315 (365, R 320) Viçâlasya, — kuḍaṃga B (A abgeschürft), — hiṭṭhammi, — calaṇaggapilliyâṇa va maramarayaṃ.

asatî maramaraçabdaṃ jîrṇaparṇânâṃ; preritânâṃ; kuḍaṇ(gaṃ) gahanaṃ, asyâ 'dhastât; aḍayaṇâ asatî, kuḍaṃgo gahanaṃ, hrasvavṛiksha ity anye; prachannakâmite 'vâ ''sajyâ.

316 (439, R 321) Vikramâdityasya, — sâmâĕ, — juvvaṇa, — lâyannaṃ.

°bhṛite; adhomukh(atv)ât karṇâvataṅsakasya târuṇyapûrvatvât (!) kapolamûlasya lâvaṇyam pîyata ive 'ty utpreksh(y)ate; lâvaṇyavarṇanapare 'yam uktiḥ, — sambhavenânumâneno(sambhâvanânu°) 'tpreksh âlaṃ kâraḥ.

317 (366, R 321) Mârgaçakteḥ, — ahiliṃti, — ṇimmahiya, — maṃḍalî, — yaṃda B, — paribhayaṃ; °bhavaṃ B, — aüvva.

abhilîyaṃte; surabhir ni(ḥ)krâṃto yaḥ parimalaḥ tatrâ "baddhaṃ (!) maṃḍalî (!) yais te tathoktâ(s) te ca ste (!) bhramarâç ce 'ti vahuvrîhigarbhaḥ karmadhârayaḥ[1]; ajnâtacaṃdraparibhavaṃ; — svajâtirakto 'laṃkâraḥ.

318 (367, R 323) ohne Autor-Namen, — dhîram avalaṃbirîe garuyaṇamajjhe (guruyaṇamajjhammi B) piyammi, — paḍiu, — ṭṭhiu.

tasyâḥ; priye gate sati, — dhairyam avalaṃbanaçîlâyâḥ; gurujanamadhye.

319 (440, R 324) Râhavasya (gh!), — seullîya, — ṇâmagjahaṇeṇa, — dûi, — appâhiṃtî.

dûtîṃ saṃdisaṃtî, — svedârdrita°, — appâhiyaṃ saṃdishṭaṃ.

320 (565, R 325) Kharagrahaṇasya, — guruya A. dunoti, — ṇa vi tahe 'ty api avadhâraṇe.

321 (441, R 326) Çâtavâhanasya, — jammaṃtarâiṃ vîsaṃ, — jîeṇa meyaṇa, — aghissaṃ, — viṃdhase (s. bei 265).

vidhyasi, — caraṇau jîvitenâ 'rghayishyâmi, — viṃçatiṃ janmâṃtarâṇi yâvat, — âvâṃsaṃvilepa(!)viçesho

[1]) ! wozu dies? ist ganz unnöthig; statt maṃḍalî ist eben °lâ oder °laṃ zu lesen.

bahulam iti *â*lopaḥ; — dieses dem Wortlaut nach unklare Citat, s. bei 141. 159. 226, betrifft wohl ham für aham?

322 (368, R 327) Karkadharmmaṇaḥ, — °muhîĕ, — pasarâe, — suttuvvattaṃtathaṇaharupillaṇasubillim.

çayane parâ*n*mukhitâyâḥ, — kaitavaçayitodvartamâna-ya|(!)stanabharotpreraṇasukhaṃ, — stanayugenâ 'ham âhataḥ, — ayaṃ vaiboko (!) nâma ceshṭâlaṃkâraḥ[1]; tasya lakshaṇaṃ: â(r)drâ(r)drasurabhicaṃdanavil*a*ptakuçakalaçanirdayonma(r)da ityâdi.

323 (749, R 328) ohne Autor-Namen, — âmoḍ*i*ûṇa calaṇâ (!) maha hatthaṃ pahaṃmie (!) gaû si, — hiya*ha*yâu jaï a ṇîhasi, — tujjha A, to u B (s. Schol.).

he pahiya pathika he matthaṃ(me ha°!) âmoḍiûna balâ gaû si (dies ist Alles, was B und das Schol. für das erste Hemistich haben), hṛidayâd yadi ca niryâsyasi, sâmarthyaṃ tatas tava *ny*âsyâmi (jnâ°), niḥkramasî 'ti bhâvaḥ, iti yushmadaḥ shashṭhy*ai*kavacane rûpaṃ (s. Hem. 3, 99). — Aus der Textlesart für das erste Hemistich, die offenbar verderbt ist, lässt sich kein Metrum herstellen. Was aus B und Schol. dafür vorliegt, stimmt zur Lesart der Ed.

324 (370, R 329) *S*ûrasya, — bhaṇiu, — gâmiṇidhûyâĕ; taṃ gâ°yâe B, — aṇadharayaṃ (aṇisamisa B!) taṃsavalanta.

tvaṃ grâmiṇiduhitr*y*â kiṃ na bhaṇito 'si sarva eva grihâgata(?)gauravagarbhaṃ bhaṇito 'si; anavarataṃ ni(?) tryaçraṃ *b*alad (valad) vadanaṃ tena yan nayanârdhadrishṭaiḥ, gurûṇâm agre, saṃjâ(ta)lajjayâ 'rddhâkshitair ('rdhavîkshi°?) eva sarvam abhihitavatî 'ti; vihṛitan(°taṃ) nâma ceshṭâlaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ: kâryât svabhâvato

[1]) s. 81.

(- fehlt) vâkyânâm avacanaṃ tu yad bhavati | âkâraṃgitagamyaṃ vihṛitaṃ tad vyâharaṃti budhâḥ ||; grâmaṇî gramanâyakaḥ; — aṇavarayaṃ taṃsa(= tryaçra)valaṃta° ist eine ganz gute Lesart, denn aṇimisam steht in Widerspruch mit valaṃta, und kann nur geduldet werden, wenn man es im Sinne von aṇavarayam fasst. Gerade darum aber erscheint mir letzteres selbst als eine, zur Erklärung eben der ungewöhnlichen Verwendung des Wortes aṇimisam bestimmte, schliesslich statt desselben in den Text gekommene Glosse. Der Consensus Codd. (selbst B schliesst sich ihnen hier ja auch noch an) ist eben doch ein zu grosser, als dass darauf nicht Gewicht zu legen wäre.

325 (371, R 330) Vatsarâjasya, — bbharaṃtara A, — maṃtharâĕ, — picharîe, — kiṃ ḍan(!)na bhaṇiu si.

pûrvavyâkhyayai 'va gatârthâ gâthâ; auch B fehlt.

326 (372, R 331) Hâlasya, — vaḍajakkho jo ûsîsayammi dinno muha (! ma° B) juvâṇehiṃ, — inhi; inhiṃ B.

vaṭayaksho yo mamo 'chîrshake yuvabhir dattaḥ, yauvane hi ghanadalevaṭaviṭapitale saṃkete tatrasthaṃ yaksham eva tasyâ (! mama!) uchîrshake davâ (dattvâ) mâṃ yuvâno ramayaṃti sma; — die Lesart vaḍajakkha weist auf Jaina-Ursprung, denn yaksha ist bei den Jaina solenner Ausdruck für die fremden, nicht jainistischen Götterbilder; gaṇavaï dagegen ist brahmanische Lesart; — ûsîsake ist eine treffliche Lesart; die Jünglinge schieben das Götzenbild dem Mädchen als Lagerpolster unter das Haupt, s. Ed. p. 141.

327 (373, R 332) tasyai 'va, — ukhinna; B und Schol. fehlt, — picchaṃto.

aṃtarâ 'bhimukhaṃ; ramaṇîrahite gṛihe.

328 (374, R 333) Nâgahastinaḥ, — keriso.

pîṭhamardasye 'daṃ çikshâvyâjaṃ (vâkyaṃ?), tad **uktaṃ**: syus tasya narmasacivâḥ kupitâṃ kâṃtâṃ prasâdane paṭavaḥ | prathamo ('tra) pîṭhamardî vidûshako 'nyo, viṭaç cai 'va || nâyakasamaguṇa âdyo, vidûshakaḥ krîḍanîyakaḥ prâyaḥ | viṭa ekadeçavidyo nigadyate kâmaçâstreshu[1] ||, — âkshepo 'laṃkâraḥ.

329 (375, R 334) Dugallakasya (!), — ṇa fehlt, — sattûhiṃ (! B fehlt gänzlich).

yo hi yadvâsanâvâsito jaṃtur jîvitaṃ jahâti sa tayâ janmâṃtare jâyate, tathâ ce 'tihâsaḥ: Hiraṇyakaçipuḥ prâṇâṃ parityajan râkshasenâ 'haṃ nihata iti Râvaṇa evâ 'bhavat, punaç ca sa eva mânushyeṇâ 'haṃ nihata iti vâsanayâ Çiçupâlatâṃ prâptaḥ, punaḥ sa eva Hariṇâ 'haṃ nihata iti Harir evâ 'bhavat (!); — re iti nipâtaḥ saṃbhâshaṇe, re yare iti saṃbhâshaṇe'tikalahâkshepeshu (lies: shaṇarati°, s. Var. 9, 15; Hem. 2, 201 und oben bei v. 225).

330 (376, R 335) Anurâgasya, — vîsatthaṃ (eig. °cchaṃ, auch B).

viçrabdhaṃ (viçvastaṃ!); tava guṇair nirbhare, tvadguṇapûrite; aparâdhâḥ praveçaṃ na prâpnuvaṃti.

331 (377, R 336) Mâtṛirâjasya, — iva (!), — ṭṭhiu.

paripûrṇa(ḥ) niryan prasṛitaḥ priyasaṃsmaraṇapiçunaç ce 'ti karmadhârayaḥ; yathâ pracurapayaḥpûrapûrṇasya taḍâgâdiçeshodakaṃ syaṃdate tathâ 'yam apî 'ty a.; parivâho jalanirgamaḥ; — utprekshâlaṃkâraḥ.

332 (378, R 337) Viçesharasikasya, — jaṃ-jaṃ ca jaṃpase jaha tumaṃ ṇiyaṃsesi, — sikharîe.

tattad-anuçikshaṇaçîlâyâs tasyâ dîrgho divasa na saṃ-

[1] s. Windisch, »der griech. Einfluss im ind. Drama« p. 57.

padyate; yathâ tvaṃ paridadhâsi (!) vâsasîs (?) tasyâ(ḥ) sadanurâgayogâe ca kṛitânukaraṇaṃ kurvaṃtyâ jjhajjhagity (jhaṭity?) eva divasaḥ samárthyate; anye tu tadanukáraṇena tasyâ dîrgho 'pi divaso na samâptaye bhavatî 'ty âcakshate; eshá lîlâ nâma ceshṭâlaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ[1]: hṛidayavinodanahetoḥ sa*sh*îsamaksham priyasya yâ 'nukṛitiḥ | gati-hasita-vîksh*atau*ktai(ḥ) sá lîlâ viṃçatividhâ tuḥ(nu) || Die Erklärung von niyaṃsesi durch paridadhâsi ist mir unklar; zu niyaṃs (√darç, daṃs) s. ṇiamsaṇa, nidarçana ST bei K 152, Retr. p. 386.

333 (131, R 338) Kalyâṇasiṅhasya, — sahîu, — gutteṇa B, — kiṃ va, — pimmo, — jahiṃ tahiṃ va mâ kuppaha kayâ vi.

kim iva bhaṇitena; — yatra tatrai 'va; kadâ 'pi; nâ 'yaṃ sthirânurâgo bhavishyatî 'ti bhâvaḥ; — Die Lesart °pimmo ist unbedingt besser als °mâ; der Schluss dagegen erscheint mir als secundär, und zwar etwa dazu bestimmt, um über die doppelte Verwendung der √bhaṇ hinweg zu helfen; diese aber scheint mir in dem Munde einer Aufgeregten gerade ganz passlich zu sein; die Wiederholung ist eben eindrucksvoller. Das Mädchen giebt die Hoffnung nicht auf (anders Bhuv.), und deshalb bittet sie um Schweigen.

334 (134, R 339) Yogagajasya, — vi diyasiyaṃ, — paraghara, — khaviya mhe ḍaṭṭha.

dagdhakâyena dagdhakâkena ca, — priyasyâ 'nâgamanât paribhavaḥ kâyasya, — diyasiyaṃ nityaṃ paragṛihabhramaṇaçîlena anyasya kârye priyatamasyá vârttâ(ṃ) prashṭuṃ gṛihe bhrâmyatâ; kshapitâḥ kashṭaṃ prâpitâḥ;

---

[1]) s. bei 526.

dagdhakâkena ca, pari° nityaṃ para(!)gṛihabhramaṇaçîlena, valivâṃchayâ hi kâkâḥ pratibhavanaṃ bhrâmyaṃti, ciraṃ hi kâkâḥ jîvaṃtî 'ti lokaprasiddhiḥ; diyasiyaṃ sachadâ (! sarvadâ); vivakshatânyaparaprădhânye[1]) lakshaṇakrame dyotasya çabdaçaktyanăkaraṇavyâpâro 'yaṃ vyaṃgo 'yaṃ dhvaneprabhedaḥ, aviçlesho(çe!) 'yam iti Rudraṭaḥ (10, 3)[2]): aviçlesha(°çeshaḥ R) çleshayo (çlesho R) 'sau vijneyo vâkyayatramaikasyâd(yatra vâkyam ekasmât R) | arthâd anyatamaṃved (anyaṃ gamayed R) aviçishṭaviçeshaṇopetaṃ ||; — diyasiyam wäre ganz schön, passt aber nicht zum Metrum, ist im Uebrigen, allerdings in der Form devasiya, daivasika, ein bei den Jaina üblicher Ausdruck; paraghara° ist eine Verballhornung, da es zur Krähe absolut nicht passt.

335 (135, R 340) ohne Autor-Namen, — saṇehadâṇeṇa (si° B), — dîvaü vva, — aciireṇa A.

malinayati, — upamâlaṃkâraḥ.

336 (136, R 341) Kîrtirasikasya, — huṃtâ vi, — hoi dâṇarahiyassa, — vva vacchassa.

nijakachâye 'va vṛikshasya; anye tu châhi vvi kiviṇassa iti paṭhaṃti, tatra ca yathâ svachâyâ grîshmâtapataptasya tathâ dhanarddhiçûnyasya kṛipaṇasya saṃtâpaçâṃtaye na bhavatî 'ti yojyaṃ; — upamâlaṃkâraḥ; — die Wortform vaccha allein schon (R hat wenigstens rukkha) entscheidet für den secundären Charakter dieser Lesart, resp. Verbesserung. Denn eine solche liegt darin

[1]) zu dieser corrupten Stelle s. bei 250. 542. 560. 561.

[2]) die beiden vorhergehenden Verse lauten bei Rudr. (10, 1. 2): yatrai 'kam anekârthair vâkyaṃ racitaṃ padair anekasmin | arthe kurute niçcayam arthaçleshaḥ sa vijneyaḥ || 1 || aviçeshavirodhâdhikavakravyâjoktyasaṃbhavâvayavâḥ | tattvavirodhâbhâsâv iti bhedâs tasya çuddhasya || 2 ||

allerdings vor, insofern es ja in der That mit der homtî châyâriddhi bei dem pahia sowohl, wie bei dem kivaṇa der anye hier, schlecht bestellt ist, der Baum dazu weit besser passt. In seinen eigenen Schatten kann sich freilich Niemand setzen, man kann aber anderswo Schatten finden; der Baum dagegen bleibt an seiner Stelle und kommt nie in Schatten, wie viel er auch selbst spendet. Es sind eben solche Vergleiche nicht zu streng zu urgiren; wenn der Gedanke nur im Ganzen passt, im Einzelnen muss man es nicht zu genau damit nehmen. — Es liegt im Uebrigen doch auch ein Witz darin, dass der eigene Schatten, wie lang er auch wird, dem Wanderer nichts hilft; allerdings aber passt dies mehr für den Abend, wo die Hitze ohnehin nicht mehr so gross ist.

337 (137, R 342) Kamduṭṭakasya, — jaï ei piu tti majjha tâ, — suvaraṃ A; — mîliyadâhiṇanayaṇâ, — taï (tae B) viinhiṃ (aviyanhaṃ B) paloissaṃ.

yady eti mama priyaḥ, — tat tvayâ suciraṃ pralokayishyâmi, avitṛishṇaṃ saspṛihaṃ; vâmâṃgabhâvasphuraṇe puraṃdhrîṇâṃ samîhitasiddhiḥ syâd ity hy aṃgavidyâyâṃ; — çrî Bhojadevamatena anyonyam alaṃkâraḥ (Sarasvatîkaṇṭh. 3, 9)[1]: anyonyam upakâro yas tadá 'nyonyam aṃtî(itî) 'shyate | parivṛittya manyeta yata (!) manyâmahe anyonyaparivṛittyaçakaraṃ (!); — tti hat im Text nichts zu suchen, daher die hiesige Lesart, bei der im Uebrigen das Praesens im Sinne des Futurs sich gut macht,

[1]) nach Bühler's freundlicher Mittheilung lautet die Stelle daselbst freilich: anyonyam upakâro yas tad anyonyaṃ tridhâ ca tat | vâcyaṃ pratîyamânaṃ ca tṛitiyam ubhayâtmakam || anyonyacûlikânyonyabhrâṃtir anyonyam ekatâ | anyonyântaṃ kṛiter antas trayaṃ etad ihe 'shyate ||

doch abzuweisen ist; °naaṇâ erscheint als eine Glosse, deren Vf. Alles hübsch deutlich haben wollte.

338 (134, R 343) Mâdhavasya, — suṇaya, — keṇa (del.!) keṇâvi khishvahii (B fehlt).

bhrâmyaṃtî, khâdishyate; pâçakaśârir iva, yathâ hi śâriḥ pratigṛihaṃ bhrâmyaṃtî kenâ 'pi khâdyate; — upamâlaṃkâraḥ.

339 (369, R 344) Devarâjasya, — phaggucchaṇa, — teṇa imaṃ tuha pasâhaṇaṃ, — suha A, — palu-ṭṭaṃta.

tena dayitene 'daṃ tubhyaṃ maṃḍanaṃ dattaṃ kim iti prakshâlayasi; phâlgunî-kshaṇanirdoshaṃ; phâlgunyâṃ kila parihâsapadena pârâṃganâṃgasaṃgopana(?)saṃgâsphadaṃ(spadaṃ) bhavatî 'ti; pravartamâna; — bei der hiesigen Lesart in pâda 2 geht das charakteristische kaddama verloren, und dadurch wird der Vers zu undeutlich; — chaṇa scheint eine Glosse für das seltenere (u)chava.

340[1]) (139, R 345) Anudbhaṭṭasya (ṭa), — mahaī pâṇalohillo, — ṇîrasîṇa A.

vâṃchati, pânalobhikaḥ; lohillo lobhavân; — anyâpadeço 'laṃkâraḥ.

341 (140, R 346) Anurâgasya, — sa tuvvaṃ (!) B, — iṃtam, — ṇimiehiṃ vâlaya maṃg°

he bâlaya bâlaka; dvâranirmitâbhyâṃ (!); yasya kilâ "gamanam abhîshṭaṃ bhavati sa sva[2])maṃdiradvârâdhiropitamaṃgalakalaśayâ rathyâprakîrṇakusumotkarayâ ca pratîkshyata iti sâ dvâradeçâvalagnâ tvanmârge mṛigayamâṇâ

---

[1]) hier ist in der Handschrift in den Commentar zu diesem Verse zugleich auch der zu v. 352 aufgenommen.

[2]) sva bezieht sich auf adhiropita.

tishṭhatî 'ti bhâvaḥ; — nimiehi, √mi einsenken, ist doch wohl etwas zu hart.

342 (141, R 347) Hâlasya, — jjhâṇâ; jjhîṇâ B, — shvishvae A, — ṇîsasiyaṃ varâîĕ, — samappaṃti.

rudyate, kshîṇâ, sanâpyaṃte; roditum akshamâ, carmâsthiçeshitaçarîrâ niḥçvasitum apârayaṃtî daçamîṃ daçâṃ prâptakalpâ vartata iti prayuktyâ nâyakasyo 'pâlaṃbho 'bhihitaḥ.

343 (142, R 348) Ravaçakteḥ, — samadukkhasukkhasaṃva°, — parûḍhapaṇayâṇa; °pimmâṇaṃ B, — jiyaï iyaraṃ, — muyaṃ; mayaṃ B.

saṃvarddhitânâṃ, — parûḍhapimmâṇa rûḍhapraṇayânâṃ (dies ist in A in den Text selbst aufgenommen!).

344 (143, R 349) Baṃdhudharmaṇaḥ, — saṃṭhiyaṃ A, saṃṭhiu B.

cûtamaṃjarî(ṃ) nirîkshya vasaṃtâgamanaṃ manyamâno tatpriyaḥ(tvat°!) pravâsavâsanâṃ (na fehlt) vidhâsyati, ko hi nâma punargamanaciṃtâṃ citte 'pi karotî 'ti bhâvaḥ, samâçvâsanaṃ sakhîkarma; — hetur alaṃkâraḥ.

345 (144, R 350) ohne Autor-Namen, jo jo A, — sahîhiṃ mahaṃ, — pesiu, — kâmuu vva, — piyae B.

katham api kṛichrât, praveçitaḥ, chidram priyâparâdhalakshaṇaṃ, yathâ hi cauryakâmukaḥ chidram âsâdya praveçitaḥ priyeṇâ(!)'valokite naçyati tathâ *mana* (mâna) ity a.

346 (145, R 351) Mâlavâdhipasya, — bhinnamâṇî, — uppu (!) tti A, uppa tti B, — pappo° B.

prasphoḍaṃtî (!); atra kusumabuddhyâ nakhakshatâkshepaṇaṃ (!) sakhînâṃ hâsyahetuḥ, hâsa(ḥ) sthâyî bhâvaḥ; mugdhâ nâyikâ, tad-âçrayâ jâtir alaṃkâraḥ. »Als das junge Weib auf die Frage der Freundinn: »dir ist wohl eine Safranblume auf den Busen gefallen« (erschrocken

darauf hinblickte und so) die Nägelspuren darauf sichtbar werden liess, ward sie von ihnen ausgelacht«.

347 (146, R 352) tasyai 'va, — ummûlaṃti, — imâiṃ boha (!) vira° (B fehlt), — avaherivasavisaṃthula A (dentales th; B fehlt).

avadhîraṇâvaśavisaṃsthula, — utprekshâhetubhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ, çṛiṃgârabhâsaḥ (s. bei 565).

348 (147, R 353) Vijayaçakteḥ, — vîha A, — ṇîsâse, — na ruyaṃti (uyaṃti B) na huṃti virahakisiyâu, — jâsiṃ.

na muṃcaṃti dîrghaniśvâsân, virahakṛishṇâḥ (!); bahuvallabha iti sâbhiprâyam âmaṃtraṇaṃ, tvaṃ kila vahvînâṃ vallabho nâ 'smâbhir labhyase iti; — Rudraṭamate (7, 98, s. bei 498) leço nâmâ 'laṃkâraḥ; — viraha für ciraṃ, wohl Glosse.

349 (148, R 354) Hâlasya, — parigholira.

kâmam api sakâmaṃ kurvaṃti, — parighûrṇanaçîlâ tryaśravalamâuârdhatârakâlokâḥ; taṃsaṃ tryaçraṃ, vakrâdipâṭhâd (Var. 4, 15; Hem. 1, 26) anusvâraḥ; — idaṃ lalitaṃ nâmaḥ(!) harshyettarshyâr(?!) bhâvodbhavaç ceshṭâlaṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ: gamanaṃ caṃkramaṇaṃ kramahelâśiṃjâtu(!) maṃjumaṃjîraṃ | jaghananivartanalîlâ vartanalîlâ (! Deuterologie, -⏑ fehlt) kaṇaṃ meḍalâ(kha?)valayaṃ || ala(ka)vivartitavadaṭ(°naṃ) skaṃdhăroṭaika(?) kuṃḍalâ..ṃ (2 aksh. unlesbar) | bhinnatrivalîbheshâ(lekhâ?)samunnamudvâma(-fehlt)kalaça(ṃ)|| îshata(-fehlt)vishṭaushṭaṃ(!) parisphura(⏑fehlt)gaṃḍamaṃdalacchâyaṃ | kiṃcitkaṃ[pa]payodharasûcitaniḥçvâsa(na)ṃ hasita(ṃ) || savaṃyaikâvalaniruddhaṃ[1]) vadanemducaṃdri(⏑-⏑ fehlt)kâprasaraṃ | kshaṇaṃ[2])

---

[1]) die beiden letzten Verse s. bei 199; sicayaikâṃcalaniruddha°.

[2]) kshaṇaṃ îshat sâci vilokitaṃ ca subbrûlatâlâsyaṃ.

eva vidhi vilokitaṃ va saddûlatâtâlâsyaṃ || manasijagurû-padishṭaṃ ceshṭitam ityâdi (ya)t samudbhavati | strîṇâṃ sva-bhâva(--fehlt, ob: siddhaṃ?)lalitaṃ tatkîrtitaṃ kavibhiḥ ||

350 (149, R 355) Virahânalasya, — sesâvi (!), — pimma, — daṃdolî; miṃd° B, — inhiṃ, — re fehlt A.

jîvitaçeshayâ mayâ, — ativâhitâ katham api premṇaḥ snehasya duṃddolî dur*n*inayadaçâ (durvi°?), mâ rayya (jy) tvaṃ katham api; re iti nipâtaḥ kshepe, duṃdolî durnayaṃ vastu; — âkshepo 'laṃkâraḥ. Auch bei Hem. Deçîn. 5, 42 findet sich für duddolî nur wie in Pâiyal. die Bedeutung dumâli, d. i. vṛikshapaṅkti (schol.), mit der hier nichts zu machen ist; die hiesige Erklärung durch durnayadaçâ, dur-nayaṃ vastu weist offenbar, cf. χS, auf eine Composition mit dus; es wird zunächst also noch bei dem »Schaukel-spiel« zu bleiben haben.

351 (150, R 356) Avaṭaṃkasya, — ashvâĕ; ajjhâe B, — ṇiyacchaṇe, — garuyajuvvaṇuttu° B (yaju fehlt A), — vaṭṭaṃ.

prauḍhataruṇyâ; stanapṛishṭhaṃ; navanakhakshatâve-kshaṇe; saṃkrâṃtanetratayâ nîlotpalapalâçakîrṇam iva ku-cakuṃbhapîṭhaṃ bhavati; ajjhâ prauḍhayuvatiḥ, pratimâ biṃbaṃ; — niyachaṇe, s. Ed. p. 145, ist eine gute Lesart, dem nirikkh°, niricch° gegenüber. Der Sinn ist viel hübscher, als Abh. p. 121 not.[2]: »als sie mit ihren blauen Augen die frischen Nägelmale auf ihrem vollen Busen beschaute, war es, als ob sie denselben mit blauen Lotusblumen (nîluppala s. G. 535) bestreue und ehre«.

352 (151, R 357)[1]) Kesavarâjasya, — kuchu-hammi; kuthu° B, — sûrabiṃbaṃ va (!).

---

[1]) B und der Commentar hierzu waren schon einmal da, s. das bei 340 Bemerkte.

yasya vakshasi lakshmîvaktraṃ vilokyate kaustubhe saṃkrâṃtaṃ, çaçibiṃbaṃ sûrabiṃba iva, muktakalaṃkaṃ; lakshmîmukhemdukaustubhanairmaṇya(so auch bei 340, °malya?)pratipâdanapare 'yam uktiḥ; ayam abhûtopamâlaṃkâraḥ (Kâvyâd. 2, 38): sarvapadmaprabhâsâraḥ samâhata iva kvacit | tadânanaṃ vibhâtî 'ti tâṃ abhûtopamâṃ viduḥ ‖

353 (152, R 358ᵃ) Nishkalaṃkasya[1]), — lohille aïgaruya gahia A, — jjhishvihisi; shviyyihisi B.

prasâdalobhini (!) priyo 'prasâdi (!) lobhavân bhavati; atigarutarugṛihîtamânena kshîṇâ bhavishyasi; yathâ râçir atiguruṇâ gṛihîtena mânena kshîyate; mâno mâninîpakshe ahaṃkâro, râçipakshe kuḍavâdînâm anyatamaḥ; — âkshepopamâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; — also, um dem Wortspiel gerecht zu werden: »wie ein durch ein zu schweres Maass belasteter Haufen«; — aïgarua ist ja an und für sich ganz gut, aber dass gahia zwischen aïgarua und mâṇa steht, passt nicht recht.

354 (153, R 358ᵇ) Mâtaṃgasya, — °dûsahakaravatta B, — phâlishvaṃtassa tîe hiyayassa, — aṃsua kayyalamîsaṃ, — va se paḍiyaṃ.

açru sakashvalamiçraṃ patitaṃ; pramâṇasûtram iva, kasya? hṛidayasya; virahaduḥsahakarapatrapâṭyamânasya (!), prâkṛite pûrvanipâtă(tâ)niyamât dussahaçabdasya parinipâtaḥ; yat karapatreṇa pâṭayitum ishyate tasya kila krishṇaṃ prâg eva pramâṇasûtraṃ pâtyata iti; — utprekshâlaṃkâraḥ. Die Thränenfluth als eine »Messschnur des Herzens«, d. i. doch wohl seines Kummers, ist etwas raffinirt; ebenso dass sie »fällt«, während die Zersägung des Herzens vor sich geht. Und dass nun gar die Messschnur auch der

[1]) dieser Name passt besser zum vorigen Verse; — wegen R s. Ed. p. 64 not. [1].

Farbe nach (schwarz) mit den vom Collyrium schmutzig gefärbten Thränen verglichen wird, geht denn doch etwas gar zu sehr ins Detail. Oder sollte etwa: kṛishṭeḥ prâg eva zu lesen sein? Die bisherige Lesart, welche die Thränenfluth einfach nur wegen ihrer Unaufhörlichkeit mit einer Messschnur vergleicht (cf. G 436), empfiehlt sich gerade durch ihre Einfachheit. Das ganze Bild ist im Uebrigen charakteristisch; man sieht, die Zimmerleute spielten damals eine Rolle, s. Ed. p. 181. — Bh. hat kein Bedenken, das Part. Praes. Pass. mit dem Adverbium zu componiren.

355 (154, R 359) Mâhilasya, — ittha B, — vaṇe. putri, — atra nihitâni sakhe; — âkshepaparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; — wenn putri für puttaya hier unbedingt besser ist als das Masc., so steht damit doch vaṇe sakhe in directem Widerspruch; es müsste wenigstens für sakhi stehen; zwei solche Vocative aber würden sich überhaupt schlecht machen; ich meine somit, dass vaṇe dem maṇe hier entschieden zu weichen hat.

356 (155, R 360) Sarvajusya (jnasya), — ṇivvatta, — ṭṭhiyaṃ (ya für i), — avirayahiyayâi A.

nivarttitasuratâ(nirv° !) 'pi vadhûḥ; anirvartitaratâ(aniv° !); sthitiṃ; etadantam eva mohanaṃ bhavatî 'ti na jânâti.

357 (156, R 361) Maṃgalakalasasya, — surayasaharasa (! sarahasa), — kaîava fehlt, — viṇammaviyâiṃ, — vesavilayâṇa hiyayâiṃ (B fehlt).

veçyâvanitânâṃ hṛidayâni naṃdaṃtu vinirmitabahumârgâṇi, vinirmitâ vahavaḥ âliṃganacuṃbanasvasitamaṇitasîtkṛitâdayo mârgâḥ prakârâ yaiḥ; sarabhasasuratatṛishṇâpaharaṇâni, prâkṛite pûrvanipâtasyâ 'niyamât sarabhasaçabdaḥ paranipâtaḥ; tṛishṇâpâdya (°shṇâyâḥ?) sarabhasa iti viçeshaṇaṃ; vesavilayâ veçyâvanitâ, tasyâ lakshaṇaṃ:

paṇyâṃganâ tu voḍhaṃ(vâ°!) ramayati yûnâṃ kṛitaka-kṛitaiḥ sara(la)bhâvahâvâlahâ(?)vilâsakilikilitaiḥ surataiḥ . . .

358 (157, R 362) **Hâlasya,** — **dukkhaya,** — **pu-cchisi,** — **pâyasu yâ,** — **jaṇaṃ** . (1 aksh. verwischt) su picchissaṃ A, jaṇaṃ **to nu pucchissaṃ** B.

°duḥkhaka; prâpnuhi *ava*lacittaṃ (!) caṃcalasvabhâvaṃ, tatas tvâṃ prâptamanyuduḥkhaṃ praksh(y)âmi; yadâ caṃ-calacittâm anyâṃ preyasîṃ prâpsyasi, a (Lücke! oder ob für tu?) iti karmaṇi shashṭhî drashṭavyâ. — Der Vo-cativ °dukkhaa ist an und für sich besser, ebenso der Im-perativ **pâvasu** (s. Retr. p. 388), sowie puchissam (s. γP); ist aber das Bessere **hier** wirklich stets auch für das Aeltere zu halten? to tu (só ist wohl zu lesen, tu = tava) macht mir jedenfalls einen secundären Eindruck; to steht wohl für ato, findet sich resp. in den Jaina-Texten mehrfach, und zwar auch in der noch weiter abgekürzten Form o.

359 (158, R 363) **Pravararâjasya,** — ramiu, — sukkhâiṃ, — saṃsaû.

kâcit kshaṇabhaṃgurânurâgaṃ nâyakam upâlabha-(mâ)ne 'dam âha; yadarthaṃ tvaṃ ramito 'si anâdṛitya sakhîjalpitâni; saṃçayo yair jîvasya; mayâ khalu dehada*se* 'yam âsâditâ; vipralaṃbha*s*ṛiṃgârabhâvo 'yaṃ **vishamo 'laṃkâraḥ**[1]): yatra **kriyâ**vipatter na bhaved eva kriyâ-phalaṃ tâvat | kartṛir (°tur) anarthasvabhâve[2]) tad aparam abhidhîyate **vishamaṃ** ||

360 (159, R 364) ohne Autor-Namen, — **îsâlaû,** — **mahue,** — **ucceyaṃ,** — ucceya app° B, — **amvâe** A; mâe B, — aîumvayasahâvo A; aîushvuyasahâu B.

madhûkâni na dadâti ucce*yaṃ* (!); îrshyâvân, ata eva nijavadhvâ madhûkâny ucc*ai*tuṃ na dadâti; — der Acc.

---

[1]) vgl. Kâvyaprak. 10, 40. 41. [2]) Metrum! ob: anarthaç ca bhavet.

Plural mahue passt besser als mahuaṃ; der Geschlechtswechsel hat nichts auf sich.

361 (160, R 365) Harikeśavasya, — maṃtharaṃ pie vacca; m. piyaṃ v. B.

ăkshiptavastrârdhâṃtaṃ yathâ bhavati evaṃ prasthite priye; — pie statt tumaṃ scheint mir secundăr.

362 (161, R 366) Guṇâḍhyasya, — pahiu.

anyonyânurâgajnâpako hetur alaṃkâraḥ.

363 (162, R 367) Bhrâtṛikasya, — sâ tassa picchaï muhaṃ bhicchayaro nâhimaṃḍalaṃ tissâ, — duṇhaṃ pi karaṃkaṃ caḍayaṃ ca A; donhaṃ pi karaṃ caḍḍayaṃ ca B.

bhikshâbhâjana(ṃ) darvîṃ ca; jaḍatâvyabhicârî bhâvaḥ, tasya lakshaṇaṃ: jaḍatâ 'tra sarvakâryápratipakshaç cetisâ (cetaso?) manushyâṇâm | ishṭânishṭaçravaṇâvalokanâvyâdhibhir jneyâ || nâmani meçisha(nimisha?)prekshaṇatûshṇî(ṃ)bhâvair anuttarâdânât | paravaçatayâ 'py abhinayaiç citrâlikhitair ivâ 'vayavaiḥ ||; — in jagatî umgeformt findet sich v. 363 in Çubhaçîla's pañcaçatî § 475, s. bei 458.

364 (163, R 368) Svadharmaṇasya, — ṇa valishvaï A; na vilashvaï B, — vi bis bhaṇa fehlt A.

yena vinâ na vartyate; tasmân muṃca mâmaṃ, priyam anuvartayasve 'ty a., sakhîçikshoktiḥ; — arthâṃtaranyâso 'laṃkâraḥ; — valiyyaï erscheint als eine gute Lesart.

365 (164, R 369) Reddâyâḥ (Revâ°?), — pulaïyyaï, — kaliyyaï, — keṇa va samaṃ hasiyyaï.

avalokyate, kathyate, hasyate.

366 (165, R 370) Hâlasya, — phalahîvâḍayapunnâhamaṃgale maṃgalaṃ, — asaïĕ, — gobbhiṇâe.

tharaharayete kaṃpate; maṃgalaṃ kurva(ṃ)tyâ(ḥ), karpâsavâṭake yat puṇyâhamaṃgalaṃ tasmin upasthite; mano-

rathagarbhitâyâ(ḥ); — das doppelte maṃgala macht sich schlecht, laṃgale ist unbedingt besser.

367 (167, R 371) **Kâḍhillakasya**, — **bhaṃjaṃtassa**, — **pâyâ dunni** vi dhammiya ajja vi dhariṇiṃ, — vîya A.

kîdṛiçasya? **saggagâmiṇo** svargagâminaḥ, atyullumṭhakayâ[1]) asaṃbhâvyârthapâtratvagarbhaṃ viçeshaṇaṃ vâṃmanubhâvavyaṃgyaḥ (?); saṃketakaraṃjaçâkhâbhaṃgodbhavo marsho nâma vyabhicârî[2]) bhâvaḥ, tadanubhâvo nirbhartsanaṃ.

368 (166, R 372) **Svâminaḥ**, — °llûruṇa A, — saṃkâlû(lu B)yâhiṃ, — bahula B, — âyaṃpaṇeṇa.

ây. haridrâraṇena (°rasena?); pracuratimirasya; pathikair yad **ullûraṇaṃ** bhaṃjanaṃ tachaṃkinîbhiḥ; haridrodakaçakta(sikta)patrasya hi »devatâyâḥ kasyâç cid ayam« iti çaṃkayâ pathikâ na vaṭaçâkhiçâkhâṃ(chây âṃ?) gamayishyaṃtî 'ti; — die Wanderer sollen also den Baum, wie ich es Abh. p. 126 vorschlug, für einer Gottheit geweiht halten, und dadurch verhindert werden, sich unter ihm niederzulassen, wobei es nicht ohne Abbrechen von Zweigen abgehen und wodurch denn somit die Dichtschattigkeit des Baumes leiden würde.

369 (169, R 373) **Âḍyarâjasya** (ḍhya?), — **maya**. pâmaro grâmaṇî(ḥ); parityajan; — karuṇo rasaḥ.

370 (170, R 374) **Puṃḍarîkasya**, — jjhâṃjjhâ, — **uttittiya**; uttinniya B, — **paluṭṭa**, — lihiuhidivahe, — **muddhâ**.

kushva(ḍya)likhitâ(n a)vidhidivasân; kuto rakshati?

---

[1]) ullumṭhâ, Ironie Pet. W., ebenso bei 592.

[2]) über die **wechselnden**, saṃcârin, vyabhicârin, und **bleibenden**, sthâyin, Empfindungen s. Sâhityad. 33 *fg.* 168 *fg.* 208 *fg.* 245 *fg.*

jjhâṃjjhâvâto ttṛiṇitaṃ yad gṛihaṃ tasya yad vivaraṃ tena pravartamânâ yâ vâridhârâ(s) tâbhyaḥ; — wenn wir paluṭṭa lesen, wie hier geschieht, kann uttiṇia bleiben, freilich aber auch nur mit der hier vorliegenden unorganischen Verdoppelung des n: uttinnia. Es handelt sich hier speciell wohl um das mit Gras, Schilf, Stroh gedeckte Dach, s. Abh. p. 183 (bei K 320).

371 (171, R 375) ohne Autor-Namen, — ṇaîĕ B, — abbhiḍaî, — khukhuei puṭṭaṃ ca piṭṭei.

ullalati markaṭaḥ jaṭharaṃ ca tâḍayati âsvâdayan râjikâpa(t)trâṇi; — jâtir alaṃkâraḥ; — anye tu punaḥ Godâvarîçabdasaṃçabdanât: ahaṃ tatra gatâ nu na tvam iti vîtasaṃketatâṃ sûcayituṃ nâyike 'dam âha, tadâ tu sûkshmo 'laṃkâraḥ; — apare tu: yathâ maṇoharaharimlâ(mṇâ?) hṛitahṛidayo Godâvarîtaṭaikabhâgabhâji râjikâkaṃdalîkaṃde kavalite kashṭaṃ kapir avâpa, tathâ anyo 'pi darçanamâtramanohare anubhavaduḥkhadâyini jane duḥkhaṃ (Adv.) paççâttâpena tapyata iti anyâpadeçeno 'ktaṃ bhavatî 'ty âhuḥ; puṭṭam udaraṃ.

372 (172, R 376) Naravâhanasya (ṇa°), — gayavaîṇâ A, — maya, — serihi (°hiṃ B), — duṃdamaṃ dâmaṃ A, duṃdahimaṃ dâma B, — nieûṇa (ti° B) ṇavara.

mṛitasairibhîghaṃṭâyuktaṃ dâma âryâgṛihe baddhaṃ; kiṃ kṛitvâ? ciraṃ ûḍhvâ, punaḥ kiṃ kṛitvâ? vargaçatâni dṛishṭvâ; mṛitamahishîghaṃṭâdâma premṇâ (!) kaṃṭhakaṃdale avalaṃbya (!), tato mahishî tatsadṛiçî nâ 'stî 'ti viditvâ hṛidi, tato 'ṃvikâveçmani vaddhavân ity a.; sairibhî mahishî, duṃḍumaṃ ghaṃṭâ, ayyâ âryâ; — anyâpadeço 'laṃkâraḥ. — Die Sentimentalität des Feminin's serihi, resp. die von Bh. dazu gegebene Erklärung ist sehr eigenthümlich; — vaheûṇa ist hier schwerlich von Umhängen um den

eigenen Hals (!) zu verstehen, sondern wohl im Sinne von: to keep »aufheben« zu fassen; — ist zu nieûṇa etwa diṭṭhiṃ ṇei G 647 zu vergleichen? — Wenn Hem. im Deçîn. 5, 45 duṃḍumiṇî durch rûpavatî erklärt, so ist dazu denn wohl ursprünglich: gaus zu ergänzen? Die schönste Kuh erhält die Glocke zum Schmuck, und daraus mag sich dann eventualiter weiter die allgemeine Bedeutung: eine Schöne entwickelt haben. Das ibid. daneben stehende duṃḍumiaṃ galagarjitaṃ tritt für die Abh. p. 130 von mir (allerdings irriger Weise für die Bedeutung: Schwanz) vermuthete onomatopoietische Etymologie des Wortes duṃḍuha (so dort), resp. duṃduma (so hier), Glocke, ein; vergl. noch Hem. Deçîn. 4, 11 ghaṇṭammi ḍuṃḍuo (jîrṇaghaṃṭaḥ Schol.), sowie mahr. ḍuḍu imitation of the grunting of a wild boar or a hog or of a multitude, ḍuḍûla an owl.

373 (173, R 377) Sarvasvâminaḥ, — muttiya, — garuva; gahiya B.

gṛihîtagajamauktikaprasâdhanânâṃ; madbhartâ bhavatîshv anuraktaḥ san hastihananena karmakshama âsît, mayy âsaktas tu çaktikshayân mayûramâraṇaçakto vartate; pehuṇo pakshaḥ, avataṃsaḥ karṇapûraḥ.

374 (174, R 378) ohne Autornamen, — pichirîṇaṃ, — piu. putraka; vidagdhavanitânâṃ.

375 (176, R 379) Vyâghrasvâminaḥ, — vâeriyassa, — achî; akhi B, — kaṃḍû(ṃḍûi B)uppalarayassa, — phûmittivisuddhaṃ cuṃbamâṇa, — ko hosi devâṇa.

he akhi cumbamâṇa akshi cuṃbamâna ko bhavasi devânâṃ; vâteritasya kaṃḍûkṛid-utpalarajaso bhṛitaṃ pûrṇaṃ; punaç ca kîdṛiçaṃ? phûmittivisuddhaṃ phûtkâramârutamâtraviçuddhasyâ 'pi cakshushaç cuṃbanena

mama manogataṃ bhâvam udbhâvya tathai 'vâ "caran devânâṃ madhye ko 'pi bhavasî 'ti bhâvaḥ; kaṃḍüiya-uppalarayassa pûrṇârthayogau(°ge!) tritîyârtha(°e) shashṭhî; anye tu pavitaṃ (paṭhaṃti?): dûma (? kaṃḍûma) iti, vyâcakshate ca: kîdṛiçam akshi? kaṃḍûmâd (°mad?) iti; *shṭa*shṭâ 'kshikukshiprastâvâ (eshâ 'kshipra°?); strîyâ me 'ti strîyâṃ kashuma (kaṃḍûma?) iti bhavati. Die hiesigen, auch R gegenüber ganz selbstständigen Lesarten ergeben folgenden Sinn: »du, der du ihr Auge küssest, welches voll ist von durch den Wind hineingetriebenem, juckendem Lotusstaub, und das du durch ein blosses phû (einmaliges Hineinpusten) gereinigt hast, — welcher von den Göttern bist du (dünkst du dich wohl)?« — Das grammatische Citat am Schlusse des Commentars ist mir unklar.

376 (179, R 380) Aṃdhralakshmyâḥ, — tîë; tîi B, — muhâu, — tuya B, — muhâu vi, — caraṇesu, — °hatthim uya(uva B)gaü, — °yâraü tilaü.

hastâd dhastam upagataḥ; — tadvadanacuṃbanena tvanmukhena saṃkrântaḥ, pâdapâtakrameṇa ca maccaraṇayoḥ saṃkrâṃtaḥ; tvaṃ kila tadanurakto mayi punar mithyâ 'nunayam eva darçayatî (°sî) 'ty a.; hatthâ° iti lokoktiḥ; — paryâyoktir alaṃkâraḥ.

377 (180, R 381) Hâlasya, — sâmâë A, — sâmalîe; °lîe B, — puloirîi (°rîë B), — °vayaṃsi° A.

sâmalîe muhasohâ sâmâi, çyâmâyâ mukhaçobhâ çyâmâyeti; ardhâkshiprekshaṇaçîlâyâḥ; atra kila sahasai 'va çyâmâyâḥ samutpannamukhakamalamâlinyakâryatvât kâraṇaṃ kalpayati, . . tatra ratisaṃketake prathamagamanaṃ . .; — bhâvo nâmâ 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ [1]): yasya vi-

[1]) anders bei 285.

kâraḥ prabhavann apratibaṃdhamad dhetutâ yena; sûkshmo 'yam âcârya-Daṃḍinaḥ.

378 (181, R 382) Aviratasya, — daî (!), — vattuṃ, — kaṃḍûisa(iya B)paṃḍuraṃ, — kuṇishvâsu.

karkaçamṛidukâni; kaṃḍuyitapâṃḍuraṃ; yathâ kaçcid dhastakalayâ kâye kaṃḍûyanasukhaṃ saṃpâdayati na ca taṃ pâṃḍimânam ânayati (s. Ed. p. LXI) evam asau tvayâ tâvad upalaṃbhanîyo yâ (yathâ!) na virajyate tathâ kâryam.

379 (182, R 383) Mâdhavaçakteḥ, — tuya, — suhaya ṭhâṇam alahaṃtî, — °yammâ.

diyaham iti kâlâ°yoga iti (Pâṇ. 2, 3, 5) karmatvaṃ; — utprekshâtir (!) alaṃkâraḥ.

380 (183, R 384) Nâgabhaṭṭasya, — mittaṃ, — cukkaî, — garuva, — saṃtâpâvâ A, — hiyayâhiṃ.

syâmâṃgî, — na skhalati na cyavate; anudivasaṃ vitîrṇo gurukaḥ saṃtâpo vyathâ yate (yaye 'ti) sâ tathoktâ; yathâ guptakṛitadushkaraçaṃk(ay)â 'nudinaṃ vitîrṇaḥ gurusaṃtâpaḥ na hṛidayâd apasarpati, tathâ sâ mama çyâmâṃgî, tâm eva naktaṃdinaṃ cetasâ ciṃtayâmi; — cukkaî skhalatî 'ty a., desîpadam; — upamâ 'laṃkâraḥ.

381 (184, R 385) Acalasya, — unnama, — yavaûhasu (°kuhasu A), — taha A, — samuppanneṇa.

unnama uttishṭha; tavo 'tpannamanyunâ mama mânenâ 'pi na kâryaṃ, tava manyur dainyaṃ krodho vâ yeno 'tpadyate tena mânenâ 'pi na me prayojanam asti, pûrvanipâtâniyamât utpannaçabdasya paranipâtaḥ; — die secundäre Lesart unnama »steh doch auf« theilt Bh. nur mit Hem. 3, 105; — die Erklärung von mannusamuppanna durch utpannamanyu ist höchst eigenthümlich. Man könnte, unter Zugrundelegung der betreffenden Regel: pûrva°, allenfalls

auch übersetzen: »dein aufflammender Zorn, (und ebenso) auch mein Schmollen war nicht nöthig.«

382 (14, R 14 und 386) Hâlasya, — gharinîĕ, — chikkaṃ.

gṛihiṇyâ mukhaṃ patyâ hasyate; kathaṃbhûtaṃ *kh*ukhaṃ? chikkaṃ hatthena, spṛishṭaṃ hastena, °mashimalinitena; — pratîpo nâmâ 'laṃkâraḥ, tasya lakshaṇaṃ (Rudraṭa 8, 75): yatrâ 'nukaṃpate (°mpyate R) samam upamânene 'ti niṃdyate vâ 'pi | upameyam iti stotraṃ (atistotuṃ R) duravasthâṃ (°stham iti R) pratîpa(ṃ) tat (syât R) ||

383 (185, R 387) tasyai 'va, — payaliû, — sippaṃto, — savalo tîe, — viuyaṃ.

tasyâ adharas tava viyogaṃ sâdhayati (!) kathayati; °niçvâsaiḥ prakalitaḥ (!); salilaiḥ sicyamânaḥ, acirata(ra)rodanât; ata eva sâmasavalo *s*yâma*s*abalaḥ, sâ tva(dvi)yoge bâshpabharamaṃtharaṃ dîrghoshṇaṃ ni*s*vasatî 'ty arthaḥ. Also eine ganz neue, selbstständige Lesung und Erklärung: »ihre durch die langen heissen stetigen Seufzer .. schwarzbraune (? versengte) Lippe verkündet die Trennung von dir«; an und für sich nicht übel; aber doch jedenfalls secundär! Die Lippe wird ja zudem überhaupt unter solchen Umständen sonst nur als farblos (vivarṇa), bleich (pâṃḍura), aber nicht als sâma° bezeichnet; — was soll im Uebrigen prakalita hier wohl bedeuten[1])? — die Benetzung mit den Thränen wäre endlich nahezu unmotivirt; — sippaṃto selbst ist eine gute Lesart, könnte aber eventual. doch auch erst secundär sein und auf Hem. 4, 255 beruhen; die Composition eines Part. Praes. Pass. mit einem Substantiv ist eine sehr ungewohnte Erscheinung,

---

[1]) auch mit pragalitaḥ R^m ist nichts zu machen.

s. indess G 491. 582; — sâhei ist entweder sâdhayati (√sâdh) oder kathayati (√çâs), kann aber nicht, wie Bh. es thut, zugleich durch beide erklärt werden.

384 (696, R 388) Bhâhasasya (ob Bhâsasya?), — saṃkeliu vva ṇayyaï, — kaü vva, — pîu vva, — paṃtho, — °huttamaṇeṇa.

pathikena paṃthâ(ḥ) saṃkocita iva nîyate (!); laghu-laṃghanât; gṛihâbhimukhamanasâ, varshâgame svadayitâ-darçanotsu*kha*na (°ke!); — utprekshâlaṃkâraḥ.

385 (717, R 389) Kamalasya, — veyaṇaṃ, — pasaḍhilehi.

asau vadhûḥ svapiti; dattapratipakshavedanaṃ yathâ bhavaty evaṃ; aha ity adaso rûpaṃ trishv api liṃgeshu tulyaṃ (s. Var. 6, 24. Hem. 3, 87).

386 (186, R 390) Siṅhavikramasya, — aṃtosîyâiṃ, — vâhirunnâiṃ B.

kupitasajjanahṛidayâni hi aṃtaḥçîtalâni bahirushṇânî 'ti tîvrâṇi bhavaṃti; — upamâlaṃkâraḥ; — sajjana durch »Liebesleute« zu übersetzen, s. Abh. p. 136, bleibt zwar etwas bedenklich, s. jedoch 446; die übliche Bedeutung: guter Mensch, edler Mensch (s. 259) passt jedenfalls gar nicht her, denn solche lassen sich ihren Zorn, wie heiss auch, gar nicht merken, bleiben äusserlich kalt (s. 195); von ihnen gilt also gerade das Gegentheil von dem hier Gesagten.

387 (187, R 391) Niḥkopasya[1], — ayasassa(!), — kaha (kiṃ B) vucchaṃ, — paḍhamullaya, — kâriyâĕ, — die beiden letzten Worte fehlen in A, das ganze zweite Hemistich fehlt in B.

[1]) dieser Name passt besser zu dem vorhergehenden Verse, der zum Wenigsten vom Zorn, freilich nicht von dessen Fernbleiben, handelt; s. 397.

ayasassa ayarthasasya (? oder: ayathaṃsasya zu lesen!) kiṃ nu karishyâmi; prichyamânâ kiṃ va(k)shyâmi; vepate; sâhasam iha çîla*sh*aṃḍanaṃ; — was mit dem ersten Worte gemeint sein mag, non liquet.

388 (706, R 392) Çallasya, — avasara, — rutt*a*ṃ, — mittu° (mitt*a*° B).

389 (707, R 393) Viralasya, — hiyaû, — ciṃtiṃto A, — âsaṃdhiyavasahî gâmayassa majjhe ṇa volîṇo.

saṃbhâvitavasate(r) grâmasya madhya eva na gataḥ; jâyâṃ; saṃgamasukhalâlasatayâ »atra grâme mayâ vasanîyam« iti kṛitam api niçcayaṃ na smṛitavân iti bhâvaḥ; — da âsaṃdhiya durch saṃbhâvita erklärt wird (s. oben v. 78), so ist, trotz ABR wohl eben, cf. γ, âsaṃghia zu lesen, s. Ed. p. 377. Der Wanderer hat beschlossen, in dem Dorfe, das er gerade erreicht hat, zu übernachten, geht aber, in Gedanken an sein Weib verloren, mitten durch dasselbe hindurch; — nach Bh. resp. gar nicht einmal hinein, aber volîṇo bloss durch gataḥ zu übersetzen, geht nicht wohl an; majjheṇa ist zusammenzuziehen, wie in Ed.

390 (714, R 394) Hâlasya, — asaraṇa vva B, — ḍashû (!) A, — juvâṇo, — sabhama A, — visubalâṇaṃ (!) A, visaṃṭhuṇâṇaṃ B.

saṃbhramavisaṃsthulayoḥ; tvadîyastanâvekshaṇakshiptacakshuḥ sann ayaṃ yuvajano grâmadâham apy upekshitavân; saṃbhramas tvarâ; — paryâyoktir alaṃkâraḥ; — sollte etwa trotz des Consensus codicum hier ein alter Fehler vorliegen, und: visaṃbalâṇam zu lesen, saṃbala resp. = saṃvara, âvaraṇa zu fassen sein? cf. mahr. saṃbaḷî a little covered basket; denn dies ist das, was hier gebraucht wird; b und ṭh sind leicht verwechselt.

391 (715, R 395) Suratadurvidagdhasya, — yuvâ, — surâĕ, — avarim, — hatthe.

kâcit sakhî(m) saçakshayitum (samçi°) idam âha; mânadhanaḥ; mattâpadeçena gamyatâm; surâyâ upari ityumsaya (!) hastau, matto 'haṃ ('yaṃ?) kilâ "jagâme 'ti tadîyasadâtthadânâ (? tadayaçodânachalena?) gamyatâm iti; accusuṇaṃ (atyumchanaṃ?) ayaçodânaṃ; — avarim für upari ist eine gute Lesart, s. Var. 1, 22, Hem. 1, 26. 108, die hier auch noch einige Male wiederkehrt. Auch die Lesart accusasu oder accumsasu, atyumchaya, die der Comm. gegenüber dem pusasu promchaya im Text im Auge zu haben scheint, macht einen guten Eindruck, passt freilich aber nicht zum Metrum. Endlich ist die Nüance des Sinnes, die Bhuv. herbeibringt, höchst ansprechend. Der Sinn wäre also: »Er ist reich an Schmollen (leicht dazu gebracht), du aber kannst das auch nicht vertragen. (Sollte er also wieder einmal etwas angerissen zum Stelldichein kommen, nun, so beuge dem Zank vor,) erhebe dich, unter dem Vorwande, dass dú genug vom Weine habest, zum Gehen, und (um dir doch Genüge zu thun) berühre deine Hände über dem Weine!« Damit ist denn wohl eine spöttisch neckende Gebärde (ayaçodânam) gemeint, resp. etwas Aehnliches wie unser: »schabe, schabe Rübchen« darunter zu verstehen?

392 (379, R 396) Hâlasya, — bhunnamtî A; bhunnamtîĕ, — suttam, — jâi fehlt A, — tâim oeya, — yâyattaî (pâda 4 fehlt in B).

taruṇî âkarshati cira(m) ruda(m)tî; çayituṃ; bhunnamtîe kalahâyamânayâ, kathaṃkatham api; çrastarâya (sra°!).. pradattâni; tadupabhogasukhâmṛitamagnâ, kṛitaprasthâne pathike sati rudamtî samvṛiṇoti (! saṃcinoti); bhamlumtî (!)

kalahâyamânâ çapamâuâ; — es handelt sich hier bei bhunna° bhamlu° wohl nur um Schreibfehler.

393 (380, R 397) Saṃvatsarasya, — yagavvirâ; agavvirâ B, — bhave A, — huṃti, — abhinna, — *su*-hâvâ, — visamesu ya samatthâ.

saṃpatsu vipatsu ca tulyasvarûpâḥ; na garvodvahana-çîlâḥ; — samuccayo 'laṃkâraḥ; — samatthâ muss dem sappurisâ weichen!

394 (381, R 398) Mṛiṇâlasya, — sahi keṇa ashva gose kiṃ pi, — ahma, — hiyayavvaṇapeṭaṇaṃ (B fehlt für pâda 3. 4).

hṛidayavraṇasphoṭanaṃ; kâm api vallabhâṃ manasi saṃsmaratâ; yathâ ciraprarûḍhâṇy (°ny!) api mama hṛidi madanabâṇavraṇâni vidîrṇâni, gîte hi dvâviṅçati(ḥ) çrutayaḥ: shaḍ*g*arshabhagâṃdhâramadhyapaṃcama(dhai-vata)nishâdâḥ sapta svarâḥ, tadâ*sr*itau (çri?) grâmau shaḍ-*g*amadhyamau, tadbhâvâç caturdaça mûrchanâḥ, tad uktaṃ: uttara*m*maṃdrâ rajanî .. (4 çloka); — hṛidayavraṇasphoṭane hetur iti hetur alaṃkâraḥ.

395 (382, R 399) Kesavasya, — usinna; usitta B.

avasvinna(!)kapolayâ; uttishṭhanmahâraṃbhau, uttish-ṭhaṃtau ca tau mahâraṃbhâv iti karmadhârayaḥ[1]); .. iti bhayena svedodakârdrakapolâ prathamajâyâ jâtâ.

396 (383, R 400) Çiliṃdhrasya, — suhaṃ, — hatthi cciya.

hasta eva; sukhaṃ (!); karârpitam api, sara*y*am (°sam) a*v*i (api), kâṃḍakavaḍaṃ; kshudhâ vâdhyamânasyâ 'pi; vi-smaratî 'ty a.; — anyoktir alaṃkâraḥ.

---

1) »aufstrebend und mächtig«; zu 428 dient mahâraṃbha in gleicher Beziehung zur Erklärung für guru.

397 (384, R 401) Mattagajeṃdrasya[1]), — sayaṇu, — tumâṃ ya, — parajaṇammi (pari° B) ko kou, — ko ha; ko a B, — tuyaṃ.

kâ kupitâ yâṃ tvaṃ prasâdaya(si)? sutanu! tvaṃ kupitâ, parajane kaḥ kopaḥ? kaç ca paraḥ? nâtha tvaṃ para(ḥ), kasmât apuṇyânâṃ çana (!) me çaktiḥ!; yat tvam âtmîyo 'pi san paraḥ saṃjâtaḥ tad idaṃ pûrvopârjitânâṃ mamâ 'puṇyânâṃ sâmarthyaṃ; — etad attara(utt°)rûpaṃ vâkopaṃ[2]) vâkyam alaṃkâravido vadaṃti. Der Sinn von pâda 4 wäre also: was habe ich wohl in der Vorgeburt verbrochen, dass mir só etwas passiren kann!

398 (385, R 402) Kuvidasya[3]), — varisaṃ va, — jâmiṇië, — vvasâë kappaṃ va.

»Schon die erste Hälfte der Nacht verging mir wie ein Jahr, d. i. es dauerte so lange, bis die Zeit, wo du kommen solltest, herankam; als sie aber verging, ohne dass du kamst, verstrich mir die zweite Hälfte nun gar so langsam, wie ein Weltalter«; só lässt sich die hiesige Lesart (ebenso R) ja erklären; die Vulgata aber liest besser.

399 (386, R 403), ohne Autor-Namen, — ne 'sâ, — paribbhaî A, — acchaka A, — hihaṃchahiyayâ A.

anavaratagarjitodbhrâṃtatrasta°; — ta(t)tvopamâlaṃkâraḥ. — Die Bedeutung: unaufhörlich für atthakka geht auf die zu v. 188 angegebene Erklärung von thakke durch vilaṃve »Zögern« zurück, für die im Uebrigen das Ed. p. 150 Bemerkte zu vergleichen ist.

---

[1]) passt besser zu 396, wenn es sich auch da nicht gerade um einen matta° handelt; s. 387.

[2]) Deuterologie! vâkopaṃ zu tilgen?

[3]) steckt hierin etwa eine Prâkṛitform für Kupitasya? ein solcher Name würde zu v. 397 passen. Oder fehlt ein anusvâra, und liegt uns hier ein Kuviṃda vor?

400 (387, R 404) Durdharasya, — vicchaddo, — kusumaraso hoi jittiu, — tittiu.

gatârthâ gâthâ (daher fehlt auch B); vicchaddo samûhaḥ; — anyâpadeçâkshepâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ. — Dass kusumaraso Glosse ist, liegt auf der Hand.

iti Hâlaviracite gâthâkoçe caturtham eta(c) chataṃ parisamâptaṃ, çrî Bhuvanapâlavṛittau chekoktivicâralîlâyâṃ ‖ cha ‖ maṃgalaṃ mahâçrîḥ ‖ çrî Gautamâya namaḥ | çrî mahâvîra ‖ cha ‖ . . . (das Jaina-Diagramm) ‖ çrî vîtarâgâya namaḥ ‖ joyaṃti yaṃṇi°.

401 (388, R 405) ohne Autor-Namen, — joyaṃti, — yaṃ ṇimisachâ A, — piṭṭhi, — samuddacchalaṃta (°dducch° B), — lacchiṃ piva gharâu.

paçyaṃti; kasmât? gharâu gṛihât, niryâṃtîm ity adhyâhâryaṃ; pishṭapâṃḍuritâṃ; dugdhasamudrâd ucchalaṃtalakshmîm iva; pishṭarajorûshitatvâ(bhû°tvât?) dugdhâbdhisamutthitâyâḥ (°tayâ!) saha sâdṛiçyam syairika(!sai°)sutâyâḥ; lakshmîpakshe: animishâkshâḥ devâḥ; hieran schliesst sich unmittelbar ein vollständiger pâṭha für den ganzen Vers:

joyaṃti aṇimisacchâ
dhûyaṃ haliyassa piṭṭhapaṃduriyaṃ |
duddhovahîhi ehiṃ (ehi!) a
ṇaṃti (ṇiṃtiṃ?) lacchiṃ piva gharâu iti pâṭhaḥ;

und darauf folgt noch: upamâparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ, vismayo 'tra sthâyî bhâvaḥ . .; — zu joyaṃti, $\sqrt{}$dyut, jyut s. v. 254, resp. Pischel, Hem. 2, 180; — gharâu soll dem duddhasamudducchalaṃta ein Paroli bieten; es ist dies jedoch ganz unnöthig; dagegen ist die zu gharâu nöthige Ergänzung sehr hart; ihr wird durch das ṇiṃtiṃ in dem in so ganz ungewöhnlicher Weise voll aufgeführten

pâṭha allerdings in guter Weise abgeholfen; was aber darin mit dem Schluss des dritten pâda zu machen ist, non liquet; über duddhodahîhi (Abl.) und etwa ebhyaḥ komme ich nicht hinaus; aber was soll letzteres?

402 (389, R 406) ohne Autor-Namen, — tuha viraha ruyaṃtie ahme.

tava virahe rudaṃtyâ tayâ; — paryâyoktiḥ alaṃkâraḥ; — viraha unflectirt! s. 422, nach Art der modernen Jaina-Texte.

403 (390, R 407) Virahânalasya[1]), — pâyavaḍiyaṃ, — ahanne, — evaṃ, — pimmassa.

he a(ha)nne abhavye (!); praṇâmâṃto mâna ity a.; kalahâṃtaritâ nâyikâ.

404 (750, R 408) Târâbhaṭṭasya.

de iti prârthanâyâṃ nipâtaḥ; — Variante T 641 (948).

405 (432, R 409) Daṃbhilasya, — °vaḍiu; °paḍiu B, — gaṇiu, — vippayaṃ, — bhaṇiu, — vaccaṃto ṇa niruddho, — kae kaü.

na sicayâṃcale dhṛitaḥ.

406 (391, R 410) Pâlittakasya, — taraṃgesu dolira, — ṇiyapaḍibiṃbe B.

kva? nijapratibiṃbe; dolanaçîlanitaṃbâ; çâlûrî maṃḍûkî; — utprekshâlaṃkâraḥ.

407 (392, R 411) Hâlasya, — maṇiyadaraveviyâiṃ, — sishvayavvâiṃ A; siyyiyavvâiṃ B, — voduhîu (B fehlt), — kusaṃbhi.

çiksha(ṃ)tâṃ kumâryaḥ; hasta .. (Lücke, ob: dhûtâ)ni, pûrvanipâtâniyamât; sveditavyâni; tâḥ kila kusumbhakusumoccayane kaṃṭakakoṭikshatakaratalâḥ sîtkṛitâdikaṃ

[1]) passt besser zu 402.

sarvaṃ kurvaṃti; voduhîu prathamavayâ nâyikâ; — also nicht »Gekicher«, sondern »Schweiss«; GST haben jedoch einstimmig: çiṃjitavyâni T, siṃj° GS; $\pi\chi$ sind mir nicht mehr zur Hand; — die Lesart vod*rahî*, s. Ed. p. 153, findet sich bei Hem. auch in der Deçînâmam. 7, 80 (vo-racha-vodrahâ taruṇe), und zwar unter Anführung eines Verses, worin vodrahîṇaṃ vorkommt.

408 (393, R 412) ohne Autor-Namen, — jittiya-mittâ, — tittiu ṇa jâu si, — jaha chippaî, — layyiu-saraṃto, — suhaû.

gatârthâ gâthâ (daher fehlt B); strîṇâṃ pûrvâpara-kaṭîbhâgau jaghana-nitaṃbâkhyau; — jaha chippaî und layyiusaraṃto passen nicht zum Metrum.

409 (394, R 413) Pâlittakasya, — muttiyaṃ, — âyaagjîu (gjâu A).

âyatagrîvaḥ; mayûramayûshayor vâçve (yvâ ve!) 'ti (Var. 1, 8) moraçabdasya siddhiḥ; — upamâlaṃkâraḥ.

410 (397, R 415 [1])) Vayasyasya, — mahilâu, — jâu piyaṃ, — picchaṃti, — ko picchae.

kaḥ prekshate svapnaṃ; siviṇam iti îshadaṃta (!? ebenso bei 518) svapna(ve)tasavyaṃjanamṛidaṃgâ(ṃgâ)reshv iti (Var. 1, 3) itve sati rûpaṃ.

411 (399, R 417 [2])) Malayaçe*sh*arasya, — ma-jjhaṇṇa, — miyaṃkajunhâ, — ppavâho.

sa hi svakâṃtâmukhamṛigâṃkasmaraṇasukhâmṛita-magnaḥ na ghoram api gharmaklamaṃ gaṇayati; pavăha iti pravâhaḥ, yathâdipâṭhâd(Var. 1, 10) dhrasvatvaṃ; — hetur alaṃkâraḥ; — betreffend pavăha liegt hier, in Folge des Anschlusses an Var., eine directe Differenz zu Hem. vor,

---

[1]) R 414 (G 395) fehlt hier.

[2]) R 416 (G 398) fehlt hier.

der dafür eine eigene Regel hat (1, 68) und einen gaṇa yathâ zwar kennt (1, 67), aber darunter nur »avyaya« begreift.

412 (400, R 418) Maṃgalakalaçasya, — rûsaï cciya, — ppachijjaṃto A; picchijjaṃto B, — yaesa A, — kâlammi, — ruyaṃtaṃ.

abhyarth(y)amânaḥ; — arthâṃtaranyâso 'laṃkâraḥ; — die Erklärung Bh.'s weist auf die übliche Lesart: patth°; gegen √prach spricht ja doch auch, dass dieses stets als pucch, nicht als pacch erscheint; die Ligaturen cch und tth sind eigentlich so geschieden, dass bei tth der in der Mitte der senkrechten Linie links antretende wagrechte Strich mit der darunter befindlichen, einem b ähnlichen Marke nicht verbunden ist, bei cch dagegen sich dazu hinabkrümmt; factisch jedoch ist der Unterschied oft kaum bemerkbar, und es steht cch wo man tth, tth wo man cch erwarten sollte.

413 (412, R 419) Mahodadheḥ, — taïu tti gaü jâmu tti sahîu, — suttuṃ, — tuhme.

supyatâṃ tritîyo 'pi gato yâmaḥ praharaḥ; çephâlikâparimaleno 'ddîpanavibhâvenâ 'dhikaṃ mama manasijo vijṛiṃbhita iti bhâvaḥ; — hetur alaṃkâraḥ.

414 (396, R 420) Nîlasya[1]), — pahiu, — sasaṃko, — phalaṃ (!).

yataḥ âmrâṇâṃ phalaṃ (!) niryâti tataḥ pradeçâd îshan nirgataṃ kiṃ api iti saṃvṛitimudrayâ mâkaṃdamaṃjaryudga(maṃ) kathayati; cûtamaṃjarîm ity a.; — upamâ 'laṃkâraḥ.

---

[1]) steht resp. vor || 418 ||, so dass bei 418 am Anfang wie am Ende ein Autor-Name steht.

415 (413, R 421) Çrîdattasya, — ṇijjâyaï, — surayarasiu vva.

gatârthâ gâthâ; sambharishvaï saṃsmaryate, nishvâyaï paçyati.

416 (414, R 422) tasyai 'va, — vâyaṃta, — adiṭṭha°, — talâyassa.

sushyad°; khidyamâna; °pâḍhînam iti karmadhârayaḥ; — yaḥ kila samastasampatsampanna(ḥ) kâlena vibhavabhraṃsâd visaṃsthulavilapadbaṃdhuvargo bhavati so 'nayâ bhaṃgyâ 'bhidhîyatâm iti anyâpadeço 'laṃkâraḥ; vâyannaṃ (°yantaṃ) sushyata (çushyat); kamaḍhâḥ kachapâḥ; pâṭhînâḥ mînaviçeshâḥ; — vâyaṃta (so auch χS) ist eine gute Lesart.

417 (415, R 423) Svabhâvasya, — raï; raya B, — saddhâlui . . (Loch, fehlen zwei aksh.) tti mâ bhamasu addharattammi.

he putti putri coriyarayasaddhâluiti (!) cauryaratacraddhâlu . . (Loch, fehlen zwei aksh.) mâ bh. a. mâ bhrama ardharâtre; — kâyakâṃtivyâvarṇanapare 'yam uktiḥ; — âkshepaparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

418 (416, R 424) Vrahmadattasya, — vohittâ B, — ekka-ekkassa A; ekkamikkassa B, — ashvâ kashveṇa A, — ṇaï° A.

taruṇî; vyâhṛitâ; ekaikasya; pradîpyamâne; — bhâvo 'laṃkâraḥ; — ashvâ prauḍhâ yuvatiḥ.

419 (417, R 425) Roladevasya, — *yasaya* (!) mha uvarama païvvaïṇaṃ pi maïliyaṃ guttaṃ, kiṃ puṇa.

âme 'ti saṃpratipattau, satyaṃ svairiṇyo vayaṃ, tasmâd uparamâ 'smâbhiḥ samaṃ saṃgamo na kâryaḥ; kiṃ ca, pativratânâm api malinitaṃ gotraṃ, yo (yâ) api vvayâ (tvayâ) satîtvena svabhâryâ pratishṭhitâ sâ 'py asatî 'ty a.; tvadbhâryâ, sâ 'pi tena saha tishṭhatî 'ty arthaḥ; — hier-

nach wird also ein Ehemann von einer Hetäre angeredet: »nun gut, wir sind ja Hetären. Lass uns also, wenn du nicht willst. Bilde dir aber nicht etwa auf die Tugend deiner Gattinn etwas ein; die hält's ja sogar mit dem caṃḍila«.

420 (419, R 426) Devadevasya, — tumâiṃ, — lajjâluiṇî vahuyâ, — rachâu.

grâmarathyâyâ(ḥ); vadarasaṃghâṭikâṃ; lajjâvatî, ata eva gṛihaṃ gatâ, sâ hi tvayâ datte 'ti tâṃ na parihartuṃ pârayati, nâ 'pi lokalajjayâ tatrai 'va sthâtuṃ çaknoti; prathamânurâgagâthe 'yaṃ; udaradaryâd (?) vadarâ svâmini (?) voraṃ vadaraṃ; vorasaṃghâḍîṃ ekanâlalagnaṃ vadaradvayam; — also: ».. ging das junge Weib von der Dorfstrasse nach Haus, weil sie sich (deiner Gabe vor den Leuten) schämt« (und doch andererseits dieselbe nicht im Stich lassen wollte).

421 (420, R 427) Bhujaṃgasya, — hiyaü, — ahavvâĕ, — agahiyâṇuṇaü, — tuhmehiṃ, — uvikhiu, — ṇaṃto A; jaṃto (!) B.

athâ 'sau madbhartâ yushmâbhir api jaṃto niryan gṛihâd gachan; atta (ata) evâvala(? eva vilakkha)hiyaü vilakshahṛidayaḥ.

422 (421, R 428) ohne Autor-Namen, — dîsaṃta nayaṇasuhaü, — ṇivvui, — °tthiu, — caṃdu vva, — piu, — °ṇilaü.

dṛiçyamâna (!) nayanasubhagaḥ; karâbhyâm api spṛiçan; kalânâṃ gîtavâditâdînâṃ âliṃganânâṃ (!) nilayaḥ sthânam; — çlesho alaṃkâraḥ; — die hiesige Lesart des ersten pâda ergiebt wieder ein unflectirtes Wort in nominativer Verwendung, s. v. 402; denn an einen Vocativ ist hier doch nicht zu denken.

..., R 429) Pravararâjasya, — tuha vûi ...yattaṇa(nnaṇa!)paḍiseiṃ(°rohaṃ!), — ima tti, ...ei (tth), — karuppaṃ (kannuppalaṃ) eyaṃ. ..., — tvadîyadûtyâ yâ kathâ tasyâ âkarṇana... ...ı mâ karishyatî 'dam iti utkshipatî 'va tûrṇam ...ıotpalaṃ pulakaḥ (aber der Text hat eyaṃ! cf. ... R); tatkathâkarṇa(na)kutûhala(°lât?)tvaritaṃ çro... ...eçaṃ prâptaṃ sahadayaṃ (hṛi°, s. R) karṇotpalam ...i 'va; icchappei (tth) utkshipati; — utprekshâ... ...ıḥ; — utthappei würde etwa auf utthâpayati ...ıhren, ist aber jedenfalls wohl secundär.

...4 (423, R 430) Mâdhavasya, — pimmeṇa, — ...tâhe.

...ɜ mâtaḥ; dûnâḥ pîḍitâḥ smaḥ; °lâbhene 'va; — upamâ... ...âraḥ.

425 (424, R 431) Paravalasya (¹, Pakhalasya²), — ...ıṃ jăï vi viçuddhaṃ, — saro, — vi ghaḍaṃtaṃ. ...ı câpaṃ yady api viçuddhaṃ vichuhaï saro tathâ 'pi ...jati sarah (ç°), guṇe 'pi ghaṭamânaṃ; — arthâṃtaranyâso ...ṃkâraḥ; — also: »der Pfeil verlässt den ob auch ...ınen (blankgeschabten) und zur Sehne passenden Bogen«; ...e Bedeutung: verlassen für vichuh (entlassen) ist aber be... ...enklich; auch passt es nicht so gut, dass der Gerade als ...lerjenige hingestellt wird, welcher den Krummen verlässt; endlich enthält jaï vi visuddhaṃ statt des einfachen visuddhaṃ vi eine unnöthige Häufung, câvaṃ jâivisuddhaṃ (s. Ed. 789. R 670) würde mir da immer noch als besser erscheinen.

426 (425, R 432) Kâṃcanatuṃgasya, — kaü, — °juyaleṇa(ṃ) majjhassa mahumaheṇaṃ va.

stanayugalena madhyasya valibaṃdhaḥ kṛitaḥ; paç... cât unnatiṃ vrajatâ; mahumaheṇaṃ va Madhumathane...

ne 'va; ekatra valiçabdaḥ udaralekhâvâcî, anyatra Vairocanavacanaḥ; — çleshopamâlaṃkâraḥ.

427 (427, R 433) Sphuṭikasya, — vaṇa fehlt A, — vaddha, — taḍâṇa A.

sarasa*gu*ṇair (vraṇair!) nakhadaçana*e*kaipar (°napadair, und s. p. 2) baddhâ çobhâ yaiḥ; kṛitaṃ kâryaṃ yuvajanâvarjanalakshaṇaṃ yatas teshâṃ kṛitakâryâṇâṃ; sarasavraṇair niçitaçaraçaktiprâsapaṭṭi*s*ânâṃ prahârair baddhâ çobhâ yais teshâṃ kṛitakâryâṇâṃm aṃṇaditatva(°ṇâm âsaditasva°?)svâmiprayojanânâṃ; — çleshopamâlaṃkâraḥ.

428 (428, R 434) tasyai 'va, — parimalayasuhâ, — guruâ A; gurayâ B, — kapâlâva ta A, kathâlâva vva B.

citta(ṃ) nâ "rohayaṃti; kâvyâlâpa iva; parimarditasukhâḥ parimardanena sukhadâyinaḥ; guravaḥ mahârambbhâḥ (s. bei 395); svakîyaṃ yal lakshaṇaṃ *m*âmukoktaṃ (kâ°?) tad evâ "bharaṇaṃ yeshâṃ te; kâvyâlâpâ api parimalitaçubhâ(ḥ) kshoda(?)kshamâḥ, guravo guṇânvitâḥ, alabdhachidrâḥ, sâlaṃkârâḥ; — çleshopamâlaṃkâraḥ.

429 (566, R 435) Visha(oder Vesha)graṃtheḥ, — paṃthakala°, — vâhasariyacha A, — âsasa, — juvâṇaya, — mâ ghariṇimuhaṃ ṇa picchihasi.

p*á*ṃtha(!)kadaṃbânâṃ; âsas*a* â*s*vas*a*hi; mudhâ mâ muhya; — paṃtha kann nicht Vocativ sein, da dáfür pahia° schon ausreicht; es bedeutet resp.: Weg, s. Ed. p. 269, sowie ibid. v. 696 (SR) u. 832, und ist als erstes Glied des Compositums zu fassen; Bh.'s Wiedergabe desselben, s. auch χ, durch p*á*ṃtha° ist denn freilich befremdlich.

430 (567, R 436) Pravarasya, — mahaṃ avariṃ .i: ya A; maha ciya avariṃ B, — thâmeṇa B.

sarvabalena; lobhahṛidayasya, yo hi vâlâṃ visṛijya dhanalâbhalâlaso deçâṃtaram avatîrṇaḥ tasyai 'vâ 'nyâya-parasyo 'pari sarvâtmanâ garja mityâtmâkroçena (niranu-kro°?); lohahiyayassa lobhahṛidayasye 'ty ápi çlesha-châyayâ 'bhihitaṃ bhavati, yaḥ kila lohadaya (lohahṛida-yaḥ) sa rppa (! s. p. 2) garjitâḍaṃbaraṃ soḍhuṃ çaknotî 'ti; — die Erklärung durch lobha° (so auch χ) kommt nur secundär in Frage, kann ja allenfalls auch mit im Auge gehabt sein; dies ist wohl auch die Ansicht der von Bh. citirten çleshachâyâ (s. bei 465), welche indess an erster Stelle wohl die Erklärung durch loha°, nicht die durch lobha° in's Auge fasst; — mâre, mâre° bezweckt wohl tonmalerisch das Donnern nachzuahmen.

431 (568, R 487) Kalasacinhasya (°çacihn°), — chîrikka°, — pâyaṇâ B, — dinna unnayavaeṇa, — haliu, — chitteṇa.

kshîraika*dh*âyinâ, kshîram ekaṃ *dh*âtî 'ty evaṃçîlena; dattam unnataṃ payo yasmin, çâlikshetre hi pracuraṃ payaḥ praveçyate; putreṇa, kshîraika*dh*âyinâ, kshîram ekaṃ *dh*ayat*e* 'ty evaṃçîlena; dattonnatapadena, putravăn (vân!) hi unnataṃ padaṃ prâpnoti; — anye tu dinnajaṃṇuya-vaeṇe 'ti paṭhaṃti vyâcakshate ca: dattaṃ kṛitaṃ yan-nuyavayaṃ (?) patita*m* *i*va (!) pratyutthâpanaṃ yasya tatho 'ktaṃ, athavâ dattaṃ jânupramâṇa(ṃ) payo yasminn iti yojyaṃ, tena çâlikshetreṇa, dattajânubhyâṃ kila si . (ein akshara abgeschürft) bhrâmyatî 'ti evaṃ ca çâlikshetrayoḥ (°kshetraputrayoḥ?) sâdharmyam; — upamâlaṃkâraḥ; — die Lesart dinna = unnaya° leidet zunächst schon an den Mangel des saṃdhi im Wort, giebt aber auch keinen guten Sinn; die Wasserfülle ist für das Feld schon durch chîr° vertreten, und dass der Besitz eines Sohnes dem

Vater eine erhöhte Stellung verleiht, passt hier doch wenig her. Wie die zweite Lesart: jannuyavaya, also wohl: jânu-kapata(?), mit: patitam iva (°tasye 'va!) pratyutthâpanam über-setzt werden kann, verstehe ich nicht recht; es müsste denn etwa dabei das mit dem »Fallen vóm Knie« stetig ver-bundene Wiederhinaufsetzen auf das Knie gemeint sein? auch die für das Feld gegebene, ebenfalls nochmals auf das Wasser (payas) zurückgreifende Erklärung des Wortes scheint mir verfehlt: »Hineinfallen, Einsinken, bis zum Knie« passt entschieden besser als »knietiefes Wasser«.

432 (569, R 438) Vahuguṇasya, — pariṇayakâle; pariiṇakâle B, — uṇaïmuho; uṇaya° B, — sasûu; sabhûu B, — ruyaï, — tusârehiṃ.

tushârair avasyâyasalilaiḥ; avanatamukhaḥ; sasukaḥ; yasya kila pariṇatikâle vṛiddhâvasthâyâṃ durjanasaṃgo bhâvî so 'vanatamukhaḥ .... (Platz für vier akshara) kaḥ saṃkâṃ vahan rodatî 'ti çleshachâyâ; kâ tatra sahṛidaya-camatkâriṇî samullasati (?); ekatra sûkaḥ kiṃsâraḥ (°çâruḥ) anyatra .(Platz für ein akshara)kâ (çokaḥ?) çubhasaṃkra-maṇaçaṃkâ; ekatra pariṇatiḥ pâkakâlo anyatra (va)yo'vasthâ; ekatra khalo yatra nippannam (nishp°) attaṃ (annaṃ = vrî-hiḥ) nîtvâ nikshipyate anyatra durjanaḥ; — utprekshaçleshâ-bhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

433 (443, R 439) Premarâjasya, — Karu°, — iva pahiu, — dûmijjaï, — jahichâhe A, — dakhiṇa A.

dûyate; bhîshaṇena dakshiṇavâtena yathecham spṛiç-(y)amânaḥ, mâdhavasya vaiçâshasya militena; — çleshopamâ-laṃkâraḥ.

434 (570, R 440) Dosîrasya (!), — saṃjjhârâya-chalu, — °vayâiṃdo (B fehlt zu pâda 2), — rattadukû-laṃtariu ṇaha(ṇaaḍha B)ṇivâu vva ṇahasirîe.

dṛiçyate gagane pratipaccaṃdraḥ, saṃdhyârâgasthagitaḥ, raktadukûlâṃtaritanakhanipâta iva nabhaḥçriyâḥ; dukûlaṃ kauçeyaṃ; — upamâlaṃkâraḥ. — Die nabhaḥçrî ist zwar an und für sich nicht übel, aber doch etwas gesucht, die ṇavavahû der übrigen Texte jedenfalls das Einfachste und Nächstliegende. Es reicht ferner ṇahaṇivâu vva nicht aus für das Metrum, und ṇahaḍhaṇi° B ist nicht belegt; es wäre also etwa mit R ṇaharaṇî° zu lesen; thaṇaṇahaleho scheint mir aber doch zum Vergleich mit dem Monde besser zu passen, da es weit concreter ist.

435 (433, R 441) Arjunasya, — pashpoḍaî A, — raîyaṃ.

racitaṃ, stanapṛishṭhe (!); parimârshṭi; dhâvati, prakshâlayati, p(r)asphoḍayati tat kshaṇât; — mugdhâ nâyikâ, tadâdhârâ jâtir alaṃkâraḥ.

436 (571, R 442) Kumâradevasya, — devara B, — picchasi, — jâyâĕ, — muddha yaṃdâṇa riṃcholiṃ.

he mugdha caṃdrâṇâṃ mâlâṃ; kim ekenâ 'munâ dvitîya[1])caṃdreṇa? na tv *ai*vaṃ (?), svakâṃtâkakshâṃtare ardhacaṃdrâvaliṃ vilokaye 'ti; riṃcholî paṃktiḥ; — riṃcholi (auch S) ist eine gute Lesart. Der Vers scheint zu besagen (s. S): »siehst du nicht, dass sie dir untreu ist?«.

437 (572, R 443) Arjunasya, — vâyâĕ kiṃ va bhinnaî, — kittiyamittaṃ ca, — leho, — tuyaṃ ceva.

kim iva bhaṇyate; kiyanmâtraṃ ca likhyate lekhe; tvam eva; tvam mama hṛidaye vasasî 'ty a., mayi virahavedanâṃ kathaṃ na jânâsî 'ti bhâvaḥ; — das i von bhinnaî ist von Interesse.

---

[1]) oder ob 'dvitîya°; die Situations-Angabe freilich lautet: kâcid dvitîyeṃdudarçane kutûhalikaṃ devaraṃ saparihâsam idam âha.

438 (452, R 444) tasyai 'va, — jië, — hariûṇaṃ diyyae.

gatârthâ gotraskhalane gâthâ (B fehlt).

439 (442, R 445) Kuṃdadattasya, — niyapakkhâ, — viyasâvishvaî pijjaî, — kuṃdakkaliyâ, — mahu-vareṇa; — B fehlt zum zweiten Hemistich.

kuṃdakalikâ vikâçaṃ nîyate; — anayâ bhaṃgabhaṇityâ yo mugdhavadhûṃ nijakalâkauçalena ramate na ca tâm âyâs-ayati sa evam ucyate; anyâpadeço 'laṃkâraḥ; — die hiesigen Lesarten sind ganz selbstständig.

440 (444, R 446) Uttasya (?), — îsaṃ pi, — mâ-laîmuṃḍalaṃ A, °maûlaṃ B, — âruhaṇapâṇa.

he âruhaṇapâṇa(!)lobhika; tâvad eva grihnâsi (mrid-nâsi?) kâṃtâm anyâṃ mrigayasî 'ty a.; — anayâ bhaṃgabhaṇ-ityâ yo aprâptayauvanâ(m a)ṃganâṃ riramayishyati sa nishidhyata iti; anyâpadeçâkshepâbhyâṃ saṃsrishṭir alaṃ-kârâḥ; — îsiṃpi avakrâditvâm mottaḥ (? ob etwa: asya pakvâditvâd itvaṃ, s. Var. 1, s).

441 (445, R 447) Yeshṭâyâḥ (? Jyeshṭh°!), — aka-yanuva, — tujha A, — uppikkhâmi, — cikhillaṃ.

akritajna; kardamaṃ; kshunnaṃ tigâhitaṃ; tavâ 'rthe vahalapaṃkapichilâyâm api prâvrishi tvâm apisaraṃtyâ mayâ yâni kashṭâni soḍhâni .. lajjâvarjitena tâni pramâr-jitâni.

442 (751, R 448) Kala . (ein aksh. abgeschürft)ka-tasya, — pimmummaîyâi (yâë B) halâ avaûho (!), — buddhîe B.

mayâ triṇapurusho avagûḍhaḥ; sparçayâmi; halâ-çabdaḥ sakhîparyâye; — bhrâṃtimajjnâpakahetubhyâṃ saṃ-srishṭir alaṃkâraḥ.

443 (526, R 449) Baṃdhudattasya, — hasiyaṃ kavola (zweimal A) kahiyam, — aṇakkaṃtadehalî-paesaṃ, — aṇuchûḍhavayaṃ, — manno A.

kapolâbhyâṃ kiṃcid utpalâka (utpulakena?) kathitaṃ; bhrâṃtam anâkrâṃtadehalîpradeçaṃ; darçanam atyaktaṃ-padeṃ (°ktapadaṃ), svapâdârgraṃ (°dâgre) dattâ drishṭir ity a.; ucc(h)ûḍhaṃ tyaktaṃ; — zu kapolakathitam vgl. das Lächeln: kiṃcid-vikasitair gaṃḍaiḥ in dem zu v. 482 citirten Verse; die Wangen blühen beim Lächeln gleichsam auf, bedecken sich mit Härchen, und sagen dadurch die innere Lust gleichsam an; — zu dem Jaina-Worte uchû-ḍha s. Ed. p. 241.

444 (752, R 450) Aṃdhralakshmyâḥ, — vo, — mânunna°; — gatârthâ gâthâ.

445 (606, R 451) Sâtavâhanasya, — paccûha, — parimâsa, — rayiṇi B, — jîya° B, — loyaï, — maha-mahei.

jîvalokalakshmîr adhikâ bhavati; dinakarakiraṇâvalî-parâmarçochvasatpa(t)trâṇâṃ; paccûho raviḥ, parâmar-çaḥ sparçaḥ.

446 (753, R 452) Gogjasya (Gârgya°?), — ravî, — kumuyâṇa sahayaro.

gatârthâ gâthâ; — drishṭâṃto 'laṃkâraḥ; — »wes-halb ist die Sonne Gefährte (Freund) der Tag-, der Mond der der Nacht-Lotos?«, d. i. es ist kein Grund dafür erfind-lich, die Liebe frägt nicht nach Gründen; unter sajjana sind auch hier wohl wie 386 »Liebesleute« zu verstehen?

447 (494, R 453) Vâmanasya, — rodaṃti ca (ro-vaṃti va B) u raṃnne (!), — dinayarakaraṇiyarapha-(pa B)rusasaṃtattâ, — aïtârâmâjîruehiṃ A; aïtâra-jîruviruehiṃ B, — mayyanne.

u ranne pâyavâ rovamti va, aranye pâdapâ rudamtî 'va; atitârajhillîvirutaih; parusharavikaranikarasamtaptâh; pûrvanipâtâniyamât parushaçabdasya paranipâtah; mîruh (jhîruh!) jhillîkâ; u iti sûcanâyâm; — utprekshâlamkârah; — die Nachstellung von pharusa in der hiesigen Weise erscheint als sehr hart, und empfiehlt sich phamsa doch wohl als besser; dinayarakaraniyara macht den Eindruck einer jainistischen formula solennis, s. Ind. Stud. 15, 298 (264. 362); u als besondere Partikel ist in den Jaina-Texten sehr häufig; — statt jîru wäre jedenfalls wohl jhîru zu lesen.

448 (446, R 454) Hâlasya, — rehaï vialambarakesahatthakomdalalulanta, — purisâyarî.

gatârthâ gâthâ (B fehlt); »mit herabgleitendem Gewande, Haarschopf (oder Haaren, Händen?), Ringen«.

449 (496, R 455) Devasya, — gutta, — ajja mâmi chana°, — vayya, — mamdanam se na padi°.

he mâmi sakhi, ayya cha° tîi (!) mamdanam na padihâi, ayya utsave se tasyâ na pratibhâti, priyatame sapatnînâma çrutvâ; — tîi in B, während in A und im Schol. richtig se, geht auf die Lesart der anderen Texte zurück, die somit dem Bhuv. (oder etwa nur dem Schreiber?) bekannt war.

450 (497, R 456) Durjanasya, — vâu, — vâreha nam, — amkulla, — parimalenâ 'vi jo maû so maû cceya.

he attâ pitrishvasah vârayatai 'nâm grihân niryâmtîm; mahamahâyate; Malayamârutâhatavasamtasamayasûcakam amkutthakusumâmodam âghrâya sâ mriyatâm iti; amkothilla iti amkullaçabdasya vyutpattih. Also: »Tante! wehret ihr, lasst sie nicht aus dem Hause!«

451 (449, R 457) Viṃdhyarâjasya, — gâmiṇiṇo A; gâma° B, — sappâsu i A; sathâsu vi B, — aṇuga- hiyamaraṇavesâsu, — chee sa vi vallahâë avariṃ (B fehlt hierzu).

valate; anumaraṇagṛihîtaveshâsu; marmachedavasa- vivasayapurappamau (?!) kim iyaṃ mayâ samaṃ marishyati na ve 'ti, anumaraṇam eva tadîyaṃ mṛigayate iti bhâvaḥ.

452 (450, R 458) tasyai 'va, — °râṇaṃ atthi, — piyaṃpi°, — uyaroha°.

B und die Erklärung des ersten Hemistichs fehlen.

453 (451, R 459) tasyai 'va, — uvaramasu, — mitta.

uparama; imâni punar anyâny eve 'ti, sadbhâvarahitâni kṛitrimâṇî 'ti bhâvaḥ.

454 (453, R 460) Vishṇunâ(tha)sya.

sâhiyaṃ kathitaṃ.

455 (454, R 461) çrî Karṇarâjasya, — paritto jûraï, — ukhaviyaṃ, — khuttassa, — niyalânayâ; blos ṇiyâ B.

hastinî parito bhrâmyati; kardamamagnasya; khidyate; utksheptuṃ karaṃ prasârayati; snehanigaḍâkalitâ; — jâtir alaṃkâraḥ; parito iti . (ein aksh. fehlt)dittâ(tvâd a)nu- svâraḥ (? als ob der Text parinto hätte! und wie zu lesen?); sa (se!) iti karmaṇi shashṭhî (also zu ukkhiviuṃ gezogen).

456 (455, R 462) Durgarâjasya, — Gorîparicuṃ- viyaṃ A; Parivvaïparic° B.

Pârvatîparicuṃbitaṃ; — Ruddassa taïyaṇayaṇaṃ kara- kisalayaruddhaṇayaṇajuyalassa raïkelihiyaṇiyaṃsaṇaPavvaï- paricuṃbiyaṃ jayaï iti vâ pâṭhaḥ; also Umstellung des

ersten und des dritten pâda; dann fehlt aber zu kara die Angabe, wem die Hände angehören, welche die beiden Augen Rudra's verdecken.

457 (456, R 463) Vasaṃtasya, — puraû, — tamaï A, — diṭṭhîvahammi, — saṃṭhâyaï A, — ṇavalaïpahâra-bhîyâ sâ deurayya (°rassa?) vavalagaî; B fehlt zum zweiten Hemistich.

devara navalatâyukta etâṃ (! s. R) varâtaṃkî (°râkîṃ?) [Lücke!] yataḥ, dhâvaï tha (vva?) puraû *ts*avati (dra°?) purataḥ, pârçvayo(r) bhrâmyati, dṛishṭisâna (°pâte?) saṃ-tishṭhate; navalatâprahâra*pâtâṃ* yo kṛi iyâsa (?) karoti, ity ato 'syâ manîshitaṃ kriyatâm iti parihâsoktiḥ; de iti prâr-thanâyâṃ nipâtaḥ; capalatâvyabhicârî bhâvaḥ, âtmaprakâça-naparâ ceshṭâ capalato 'cyate; — also: »in Furcht vor dem Schlag mit der frischen Gerte hängt sie sich geradezu an den Schwager an«; mit dem verderbten, theilweise wohl an die Lesarten von R anknüpfenden Commentar weiss ich aber nicht fertig zu werden.

458 (457, R 464) tasyai 'va, — tâmijjaṃtaṃ A, — vahûi A; vahûĕ B, — baṃdhûhi, — picchaï.

kṛitrimaṃ; anayâ dṛiçâ (?) tasyâ(ḥ) prathamaviplutayoiyam (?) amushmiṉ re (?) kve 'ti vṛithâ raktâṃçuka-bhramaṇaṃ hâsahetu kumârîjârasya. Die freilich ziemlich dunklen Worte des Schol. scheinen auf der richtigen Fährte zu sein. Für die von mir Edit. p. 194 gegebene Erklärung kann ich jetzt hier noch einen Beleg von einer sehr un-erwarteten Seite her anführen. Im Anuyogadvârasûtra nämlich wird bei Gelegenheit der Aufführung der neun rasa (kâvyarasa) für jeden derselben im Texte selbst ein Vers als Beleg beigebracht, und da lautet denn der Vers für den velanaka(√vrîḍ)rasa, wie folgt:

kiṃ loiyakiriâo
lajjaṇatarayaṃ ti lajjiyâ homo |
vâriyyammi guruyaṇo
parivaṃdaï jaṃ vahûpottiṃ ||

Ich schäme mich; denn was giebt es wohl mehr zur Scham Zwingendes, als der übliche Brauch, dass die Eltern (Schwieger-Eltern, Hem.) bei der Hochzeit das Hemd der jungen Frau lobpreisen (lobpreisend Haus für Haus herumzeigen, als Beweis eben, dass sie erst jetzt deflorirt ward, Hem.).

Hierzu bemerkt Hemacandra in seinem Commentar: iha kvacid deçe 'yaṃ samâcâro yad utâ 'bhinavavadhvâḥ svabhartrâ prathamayonyudbhede krite çoṇitaraktaṃ tannivasanam: »akshatayonir iyaṃ, na punar agre vyâsevitânâcâre« 'ti jnâpanârthaṃ pratigrihaṃ bhramyate, sakalajanasamakshaṃ ca çvaçrûçvaçurâdis tadîyo gurujanaḥ satîtvakhyâpanârthaṃ tad vaṃdate; vâriyyo vivâhaḥ[1]), vahûpotti va(d)hûnivasanaṃ. Vgl. potaṃ vastram an einer früheren Stelle des Anuyog., und s. Pet. W. unter pota[2]; dies Wort ist wohl aus dem Prâkrit in das Sansk. hinübergenommen, und eigentlich: protam?

Des daran sich knüpfenden Interesses wegen folgen hier auch noch die für die übrigen 8 rasa beigebrachten Belegverse:

1. vîro raso jahâ: so ṇâma mahâvîro
jo rayyaṃ payahiûṇa pavvaïu |
kâmakkohamahâsat-
tupakkhanigghâyaṇaṃ kuṇaï ||

Dér fürwahr ist ein grosser Held, der, ein Königreich aufgebend, (als Asket) fortwandernd, die Heere der grossen Feinde: Begier und Zorn niederschlägt.

[1]) vgl. ved. vareyam im Sûryâsûkta, angeblich Gerund. von varey.

2. simgâro raso jahâ: mahuravilâsasalaliaṃ
hiyaümmâyaṇakaraṃ juvâṇâṇaṃ |
sâmâ sadduddâmaṃ
dâyaṃtî mehalâdâmaṃ ||

Varianten: vilâsapayaïyaṃ, hiayuddâmaṇa; — dâyetî, darçayati, √dâv; das Part. Praes. statt des Verbum finitum.

Die Braune lässt in einer durch süsse Koketterie lieblichen und die Herzen der Jünglinge berückenden Weise ihr laut klimperndes Gürtelband sehen.

3. abbhuu raso jahâ: abbhuyataram iham itto
annaṃ kiṃ atthi jîvaloyammi |
jaṃ Jiṇavayaṇeṇa 'tthâ
tikâlajuttâ vi nayyaṃti ||

Was Wundersameres giebt es wohl noch in der Lebenswelt als dieses, dass durch das Wort des Jina die Dinge nach allen drei Zeiten hin erkannt werden.

4. roddo raso jahâ: bhiuḍîviḍaṃviyamuho
saṃdaṭṭhoṭṭha iya ruhira-m-okinno |
hanasi pasuṃ asuraṇibho
bhîmarasiyaṃ aïrodda! roddo si ||

Das Antlitz verzerrt durch die Brauenrunzelung, mit zusammengebissenen Lippen, so mit Blut begossen, tödtest du asura-ähnlich (auf der Jagd?) ein furchtsames, schreiendes Thier (oder: unter furchtbarem Geschrei ein Thier); o du Rudra-ähnlicher! du bist grässlich.

5. velaṇao raso jahâ, s. oben.

6. bîbhaccho raso jahâ: asuïmalabhariyanijjhara
sahâvaduggaṃdhi savvakâlaṃ pi |
dhannâ u sarîrakaliṃ
bahumalakalusaṃ vi muṃcaṃti ||

Glücklich die, welche den mit unreinem Schmutz be-

ladene Ausgänge habenden, von Natur übelriechenden und ganz schwarzen, von vielem Schmutz befleckten Kali-artigen Leib los werden.

7. hâso raso jahâ: pâsuttamasîmaṃḍiya-
padivuddhaṃ devaraṃ paloyaṃtî |
hî jaha thaṇabbharakaṃpaṇa (Adv.)
miyamajjhâ hasaï sâmâ ||
hî 'ti kaṃdarpâtiçayadyotakaṃ vacaḥ, paçyata bho çyâmâ strî yathâ hasati; also etwa: hî ua jaha? sonst fehlen zwei Moren.

Hihi! (seht nur), wie die Braune dort, mit dem schlanken Mittelkörper, lacht, dass ihre Busenlast zittert, indem sie auf den Schwager hinblickt, den sie, während er schlief, mit Russ geschwärzt hat, und der nun aufgewacht ist!

8. kaluṇo raso jahâ: pajjhâyakilâmiyayaṃ
vâhâgayapappuyacchayaṃ bahuso |
tassa vioge puttaya!
duvvalayaṃ te muhaṃ jâyaṃ ||
die drei Deminutiva auf ka sind hier absichtlich; — puttaya, Mädchen! wie hier bei Bhuv.

Tochter! in der Trennung von ihm ist dein Gesicht ganz schmal geworden, durch das Denken an ihn ganz mitgenommen, mit den von dem Kommen der Thränen vielfach überflutheten Augen (bahuso gehörte besser zu vâhâgaya!).

9. saṃto raso jahâ: sabbhâvanivvikâraṃ
uvasaṃtapasaṃtasomadiṭṭhîyaṃ |
hî jaha muṇiṇo sohaï
muhakamalaṃ pîvarasirîyaṃ ||

Hi! wie glänzt doch in feister Herrlichkeit das Gesicht des Frommen, das auf Grund seiner Frömmigkeit ohne



dass etwas damit nicht in Ordnung sei, und gab dieser ihrer Besorgniss mit folgendem improvisirtem Liedchen Ausdruck (17, 188):

patte vasaṃtamâse
âmoapamoae pavattammi |
muttûṇa kanniârae
bhamarâ sevaṃti cûakusumâiṃ ||

Der Frühlingsmonat ist da, ist gekommen mit Duft und Wohlgeruch. Die karṇikâra-Blumen im Stich lassend, wenden sich die Bienen den Cûta-Blumen zu.

Hier werden wir denn so recht in den Kreis eingeführt, aus welchem ein guter Theil der Sprüche des Saptaçatakam hervorgegangen ist (s. Abh. p. 4. Ed. p. IX. X, oben p. 28), und die kleine Geschichte ist eben theils hierfür, theils aber auch wegen der Stelle, wo sie sich findet, von Interesse, insofern dadurch eben auch in der oben angeführten Weise ein weiteres synchronistisches Moment an die Hand gegeben wird. — Dass sich ein Çvetapaṭa auch sogar unter den Dichtern unserer Sammlung hier befindet (v. 573), ist bereits oben (p. 27) erwähnt worden.

Eine eigenthümliche Beziehung auf einige unserer hiesigen Verse selbst findet sich endlich auch noch in einem ganz modernen Jaina-Werke vor. In dem von Çubhaçîlagaṇi im Jahre saṃvat 1521 (A. D. 1465) abgefassten pañcaçatîprabodhasambandha nämlich, einer hochinteressanten Sammlung von c. 600 (nicht 500) moralischen etc. Erzählungen, unter denen sich auch allerhand einen historischen Anschein tragende Anekdoten, und zwar aus alter, mittlerer und neuester Zeit befinden[1]), handeln u. A. die

[1]) so z. B. von Vardhamâna, Nanda, Çâtavâhana, Bhartṛihari, Vikramâditya, Muñja, Bhoja, Kumârapâla, Vâstupâlavid, Hemasûri, Suratrâṇa (Sultan), Pîroja (Fîrûz, Patron des Jinaprabha), dem Caulukya Jayasiṅha etc.

§§ 469—477 von einem König Âma[1]), dem Sohne des Yaço-dharma in Gopâlapura, und seine Beziehungen zu Bappa-bhaṭṭisûri (in Lakshaṇâpurî etc.). Und darunter ist in § 475 ein Bericht darüber, wie der König bei vier verschiedenen Gelegenheiten je das erste Hemistich einer Prâkṛit-Strophe dichtete, wozu der sûri dann sofort je die fehlende zweite Hälfte hinzufügte (man nennt solche Verse samasyâ, s. diese Stud. 15, 295, und sind diese dichterischen Bravourstücke in den modernen indischen Erzählungen sehr üblich). Von diesen vier Versen nun finden sich zwei direct bei Hâla wieder (Ed. 257. 222, hier 205. 168) und ein dritter (Ed. 162, hier 363) liegt bei Çubhaçîla in jagatî-Form vor; für den vierten (ebenfalls in jagatî) bietet Hâla nichts Analoges. Selbstverständlich nun ist die Zuweisung dieser Verse, zum Wenigsten der drei, die auch Hâla kennt, an König Âma, resp. an Bappabhaṭṭi, völlig unberechtigt und nur ein Beweis dafür, wie man in Indien mit solchem herrenlosen literarischen Gute umzugehen pflegt. Die Popularität unserer Anthologie erhält im Uebrigen damit eine weitere Bekräftigung[2]). Die Geschichtchen selbst sind nicht übel erfunden, und lasse ich daher speciminis causa die erste derselben hier in vollem Wortlaut folgen:

anyedyur Âmo râjapathe gachan hâlikapriyâm eraṃḍa-vṛihatpa(t)trasaṃvṛitastanavistarâṃ eraṃḍapa(t)trâṇi vici-nvânâṃ gṛihapâçcâtyabhâge dṛishṭvâ gâthârthaṃ babaṃdha, vakti:

---

[1]) Âmarâja heisst ein Scholiast (eventualiter der Patron eines Scholiasten) zu Brahmagupta's Khaṇḍakhâdya, s. Bhâu Dâjî Journ. R. As. S. 1, 407 (1865).

[2]) sehr wohl möglich, dass Çubhaçîla auch noch für andere Verse des Hâla Aehnliches berichtet. Es fehlt mir aber zur Zeit die Musse, ihn darauf hin durchzuarbeiten. Das Mspt. hat 198 foll., die Seite zu 13 Zeilen à 55 aksh., also c. 8600 grantha.

vaïvivaraniyyayadalo
eraṃḍo sâhëi vva taruṇâṇaṃ |
sûripârçve prishṭaṃ, sûriṇâ 'pûri:
ittha ghare haliavahû
iddahamittatthaṇî vasaï ||
çrutvai 'tad râjâ camatkritaḥ. — Von Interesse ist hierbei, dass die Orthographie ganz dieselbe ist, wie die, welche wir hier bei Bhuv. vor uns haben, s. v. 205.

459 (458, R 465) Vâsudevasya, — mayaṇaṃgulîë mayaṇavaḍarohaṇaṇiheṇa, — vaṃdhei A; vaṃdhii B, — vaṇapaṭṭayaṃ.

dhavalavraṇapaṭṭakam iva badhnâti; madanapaṭaropaṇanibhena; madanâṃgulyâ madanadigdhayâ 'ṃgulyâ; 'dharalepanamadanapaṭo himasamaye niveçyata iti strîṇâm âcâraḥ, sa ca madanapaṭo 'dharadattadaṃtavraṇapaṭṭakatveno 'tprekshita iti utprekshâlaṃkâraḥ; — entsprechend dem hier Angegebenen heisst es im Schol. zum Anuyogadv. im Eingange, wo die falschen Asketen, wie folgt, beschrieben werden: ghaṭṭhâ maṭṭhâ tuppoṭṭhâ paṃḍurapaḍapâuraṇâ jiṇâṇaṃ aṇâṇâe sacchaṃdaṃ vihariûṇaṃ ubhayo-kâlam âvassayassa uvaṭṭhemti[1]), zur Erklärung des tupp°: tuprâ mrakshitâ madanena câ 'veshṭitâḥ çîtarakshâdinimittam oshṭhâ yeshâṃ.

460 (459, R 466) Cullodakasya, — °lajjiyâuṃ, — ṇiyaṃsahâṇâu A, — vahûu.

p(r)achâdayaṃti; ḍhakkiyaṃ âvritaṃ; — samîhitam alaṃkâras, tasya lakshaṇaṃ: kâryârambhe 'tyâdi.

461 (460, R 467) Dhavalasya[2]), — sayalaguṭṭha.

---

[1]) prâtaḥsamaye astaṃsamaye ca âvaçyakâya pratikramaṇâya upatishṭhaṃti.

[2]) cf. dhavalavusahassa in T.

sakalagoshṭhamadhye; taṃvâ gauḥ.

462 (461, R 468) Vallabhasya, — vikhittaṃ, — lehaḍâĕ; lehalîĕ B, — sunhâe.

navaraktakaṃ kuṭaṃgake; raṃtavyalaṃpaṭayâ, saṃbhramas tvarâ; navaraṃgayaṃ kausaṃbhaṃ vâsaḥ, lehaḍâ laṃpaṭâ; snushâ vadhû(ḥ); kuṭo gṛihaṃ, gamanam (!) ity anye[1]); — utprekshâlaṃkâraḥ.

463 (462, R 469) Rohâyâḥ, — °ggaî vi A, — paṃhuyaï, — paṇhaïriṃ, — dukhehiṃ; dukheṇa B.

avalokitamâtreṇa prasnavanaçîlâṃ gâṃ; kashṭena; prasnauti kshîraṃ ksharayati; — anyâpadeço 'laṃkâraḥ.

464 (463, R 470) tasyâ eva, — cammakaṃtî A; vacamakkaṃtî B, — kîsa kuṇaï, — mehalayâ ramaṇagayaṃ.

maṃdaṃ caṃkramyamâṇâ kuṭilaṃ krâmaṃtî; asyâ mekhalâ; ramaṇâgatâṃ nitaṃbasaṃginî(ṃ); — anumâno 'laṃkâraḥ; — für eine Dichterinn hier wie in v. 463 ziemlich verfängliche Stoffe! nun, sie wird eben wohl in die Classe der Magadhaçrî (s. p. 158) zu stellen sein.

465 (464, R 471) Saṃvararâjyasya (°râja?), — deṃteṇa fehlt A; diṃteṇa B, — tukaha, — aṇuyattiyaṃ.

anuvartitaṃ; toshitaḥ kila Vikramâdityo laksham prayachati, çleshachâyayâ tena sârdhaṃ sâdharmyaṃ pâdasye 'ti, — pratyayopamâlaṃkâraḥ.

466 (465, R 472) Hâlasya, — vadaṇâṇa, — rahasaṃ bâlâmoḍi A, — mitta, — pasannâ, — cukkâ annâṇa vi suhâṇa.

pâdapatanebhyaḥ rabhasahaṭhacuṃbitebhyaḥ cyutâ; âliṃganaprabhṛitibhyaḥ; balâmoḍî balâtkâraḥ; cukkaṃ skhalitaṃ; paṃcamyarthe shashṭhî.

[1]) der Text hat aber nicht kuṭa, sondern kuṭaṃga.

467 (466, R 473) tasyai 'va, — de suhaya, — pasiha (!), — inhiṃ.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ gâthâ (auch B fehlt).

468 (467, R 474) Poḍḍhiçasya, — du cciya; do cciya B, — unnayaṃ A, — Gorîĕ, — daïu.

kaçcic (Poḍḍh°!) Châtavâhanam upagâthayitum idam âha; — Çâtavâhana(na)riṃdaḥ (!); çivas tâvad ârppaṇâni (!) Gaurîsaṃbaṃdhîni, Sâtavâhanaḥ punar âpadaṃ prâptâni; — çlesho 'laṃkâraḥ; aparṇâ Gaurî.

469 (468, R 475) Pṛithvînarasya, — ṇiṭṭaṃka, — pâḍalaṃ, — imîi; imîĕ B, — ṇa kayâ iha gjâme.

nirâdhâratayâ durârohâṃ; pâṭalâṃ; ke anayâ na kṛitâ; — âkshepâpadeçâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; ṇiṭṭaṃkaṃ tpa (! s. p. 2) ṭaṃkachinnaṃ tishamaṃ (vi°?) ca; — ṇiṭṭ° ist eine sehr eigenthümliche Lesart; »ohne Hacke«, um Einschnitte, Stufen in den Stamm zu hacken (nirâdhâratayâ), zugleich aber wohl auch: »ohne Münze«!

470 (469, R 476) tasyai 'va, — gâmiṇi, — harammi B, — ikka ya; ikka cciya B.

he attâ pitṛishvasi; grâmanâyakanilaye; ayaṃ hi .. grâmaṇîsutâçaktaḥ.

471 (470, R 477) Mavalasya[1], — atthi, — suhe A, — ta vi hu A; te vi hu B, — daḍḍhaṃ A, — ṇa yâṇaṃti.

tathâ 'pi; — paryâyoktir alaṃkâraḥ; — atthi ist wohl eleganter, als hoṃti.

472 (471, R 478) Gullodakasya, — haṃsehi va maṇaharajalaya, — pakkhehiṃ A, — parisesiyâṇumâsehiṃ A; parisesayapaümâsehiṃ B.

manoharo yo mo ('sau?) jaladharasamayaḥ tasya bhayena calito vivahvalo paksho yeshâm; pariçeshitâ tyaktâ

[1]) wohl Dhavalasya; s. dhavala im Verse selbst.

padmâyâ âçâ yais; parityaktakamalâçaiḥ Mânasaṃ nâma saro gamyate; — dukkhaṃ hayapo(m)mâ(se)hiṃ mâṇasaṃ gammaï riûhiṃ iti pâṭhaḥ, atra pakshe mânasaṃ duḥkha(ṃ) ripubhir gamyata iti vyâkhyeyaṃ; — çlesho 'laṃkâraḥ; — der neue pâṭha besagt also für die Feinde: »es macht ihnen Seelenschmerz, alle Hoffnung auf Glück aufgeben zu müssen«, und für die haṅsa: »sie gehen ungern nach dem Mânasa, da sie das Verzehren der Lotusblumen in Stich lassen müssen«; haya, hata; — maṇahara ist jedenfalls ganz ungeeignet, da es in Widerspruch zu bhaya steht; auch ist die Regenzeit gar nicht die Zeit für die Kriegszüge (s. diese Stud. 1, 269*), und somit auch nicht dazu angethan, den Feinden besondere Furcht einzuflössen; es fehlt ferner dann nicht nur das die Situation belebende tuha (die Situationsangabe lautet ausdrücklich: kaçcin nṛipatim upagâthayann idam âha; dázu gehört irgend ein Genetiv; riûhiṃ allein ist zu allgemein gehalten), sondern auch das hübsche und schon von alter Zeit her (Ṛik 6, 75, 1) bekannte Bild von der Schlachtenwolke.

473 (472, R 479) Hâlasya, — harammi, — dohalaṃ A. tubhyaṃ kiṃ rocata iti pṛishṭâ satî; durlabhâbhilâsheṇa mâ khalu 'smat (!) patir âkulo bhûd iti sulabhaṃ salilam eva prârthayate.

474 (474, R 480) Iṃdrasya, — uddhariyâ, — iha na ha, — nakkhâi kâmiṇîṇaṃ, — rehâi.

gatârthâ gâthâ (auch B fehlt also); — utprekshâ 'laṃkâraḥ; iyaṃ sâmânyavanitâ; — uddhariâ ist secundär; rehâi ist wohl einfach falsch; statt kâmiṇîṇaṃ ist zum Mindesten °ṇîo (s. ψ) zu erwarten, das im Uebrigen selbstverständlich nur Glosse zu vesiṇîo.

475 (473, R 481) Gaṇamugdhâyâḥ, — ullaṃsuya.

aparâhnasnânonmîlachobhâtiçayamanoramâ râmâ ramayitum kâmaḥ kârmukaṃ kareṇa kalayati, tâsâṃ sâhâyyaṃ kartuṃ; — jâtir alaṃkâraḥ.

476 (475, R 482) Anaṃgadevasya, — maṃdireṇa, — appo (!).

aneke vaçabdâ vâkyârthopamâlaṃkâraḥ (Kâvyâd. 2, 48): vâkyârthenai 'va vâkyârthaḥ ko 'pi yach (yady) upamîyate | ekânekevaçabdatvât, să (sâ) vâkyârthopamâ [dvidhâ] ||; — virahiṇî nâyikâ vâ (?) 'nubhâvavyaṃgyo vishâdo vyabhicârî bhâvaḥ; a*th*o iti duḥkhasûcanâyâṃ nipâtaḥ.

477 (476, R 483) Aṃdhralakshmyâḥ, — ujjayaraeṇa rûsaï, — viḍâgamaṃ, — *d*iyappeï A, — ittha.

atra abhavyayâ; ṛijukaratena rushyati, vidagdha(ḥ) khalv asau nâ 'pikṛita('vi°?)ratena paritosham âyâti (hier sind also beide Lesarten °eṇa rûsaï und °e ṇa tûsaï erklärt! letztere ist unbedingt besser); vakre viṭâgamaṃ vikalpayati, âliṃga(na)cuṃbanâdisakalakalâpadarçane tu viṭasya kasyacit saṃgamaṃ çaṃkate.

478 (754, R 484) etasyâ eva, — mâlaya, — kiṃkilli, — jalaṇu tti samappiu.

mâ(latî)viyogaduḥkhârditena dvirepheṇâ 'çokastavake vibhâvasubhrâṃtyâ "tmâ nikshipta ity a.; — bhrâṃtinâmâ 'laṃkâraḥ(°mân al°); mâlatî jâtiḥ, kiṃkilli açokaḥ.

479 (477, R 485) Vâmanasya, — vilâsabharie, — *avayy*âu, — asikkhiyâiṃ (vi fehlt), — sagho; sappo B.

ka upâdhyâyaḥ, surate na ko 'pî 'ty a.; sarvaḥ, no 'padeçam apekshata ity a.; tad uktaṃ: upadeçaṃ vinâ 'py arthakâmau pratijanaṃ matau | na dharmas tu vinâ çâstraṃ iti tatrâ "drito bhavet ||, — arthâṃ(tara)nyâso 'laṃkâraḥ; — da Bh. avariṃ statt upari hat (freilich steht ihm dá Hem. zur Seite), so könnte man ihm allenfalls auch avajjhâya

für uva° zutrauen; näher allerdings liegt es, darin nur einen Schreibfehler zu sehen.

480 (478, R 486) Sîhalasya, — viacchasi, — tae, — saccaviu, — humti, — tamhi, — satthâvacchâiṃ; sacchâvacchâiṃ B.

svădeçavâsini (!) vilokyase (!) yan mayâ 'sau drishṭa iti (!); satyam eva tvayâ na drishṭaḥ; svasthâvasthâny aṃgâni; tasmin avalokite khalu sasvedaṃ kaṃpapulakodgamajriṃbhâṃgabhaṃgabhâṃji bhavaṃty aṃgâni, na ca tvaṃ tathâ driçyase, tasmâd anumîyate: nâ 'sau tvayâ drishṭa iti; vannavasiyâ svădeçavâsinî; — uttarutta(rânu)mânâkshepaiḥ(pa)paryâyoktibhiḥ çaṃkaro 'laṃkâraḥ; — was mit dem svadeça° (oder svâdeça° π) überhaupt eigentlich hier zu machen ist, bleibt mir unklar (cf. ranna° χ); jedenfalls ist die Erklärung von GS besser, und da die vannaa in den heil. Texten der Jaina eine so grosse Rolle spielen, wundert man sich eigentlich, wie diese Erklärung dem Bhuv. hat entgehen können; mit der Lesart viacchasi und ihrer Erklärung durch vilokyase, etwa »du bist erschaut, erkannt« (√caksh), ist er natürlich ganz auf dem Holzwege. Dagegen ist saccaviu und satthâvatthâi gut.

481 (527, R 487) Varâhasya, — paṃkaṃkiu, — raïya(rayaï B)sayaṇadeho vi, — ṇavara, — gayaṃdo cciya garuimâi ḍhakkaṃ; — B fehlt zum zweiten Hemistich.

kevalaṃ gajeṃdra eva garimṇâ ḍhakkâṃ ḍiṃḍimam udvahati; triṇaracitaçayano (!) 'pi, nâ 'nya ity a.; — tasyai 'va ḍhakkâçobhanabhâvaḥ iti, anyâpadeço 'laṃkâraḥ; — was mit sayaṇadeho, im Schol. zudem nur durch °çayano erklärt, zu machen ist, sehe ich nicht ein; mir scheint, dass mit R sayaladeho (sakaladehaḥ) zu lesen ist und Bhuv. hier wie bei 518 ṇ und l verwechselt hat; — auch garuimâ,

Fem. (cf. R), erscheint mir als eine bedenkliche Lesart, resp. Form.

482 (528, R 488) ohne Autor-Namen, — ko thâmo, — gamiṇâ A, — °hasirîĕ.

kiṃ balaṃ; maṃdaṃ maṃdaṃ padanyâse svasvâmi-sâmarthyaṃ kâraṇam iti bhâvaḥ; kiṃcidvikasitair gaṃḍaiḥ (s. bei 443) kaṭâkshaiḥ (im Mspt. verwischt) saushṭhavâni-taiḥ (?) | alakshitadvijaṃ dhîram udâttânâṃ smitaṃ bhavet ||, karamarî baṃdî, thâmo balaṃ (cf. Rπχ S).

483 (529, R 489) Ha(r)shasya, — hier ist eine Lücke, der Text bricht mit vagjeṇa ab; auch von B und dem Comm. liegt nur ein Theil vor, — pupphavayâe (!), — paîṇo bhuyasiharaṃ picchiûṇa çiramagga-uppaîyaṃ B.

patyuḥ aṃsasthalaṃ vîkshya; çiromârgasnigdhaṃ; pushpavatyâḥ saṃbhogânumitasaubhâgyâtiçayaḥ sapatnînâṃ sthûlâçrupâtaḥ (°pâtahetuḥ), hetur alaṃkâraḥ; uppaîyaṃ snigdhaṃ (natürlich für tuppa°); — dem çiromârga (statt °saṃga) vermag ich keinen passenden Sinn abzugewinnen.

484 (530, R 490) ohne Autor-Namen[1]), — jûraî fehlt, — kiṃ nâma, — pupphavaî (ṇa fehlt) ei me niddâ.

nigadavyâkhy(ât)e 'yaṃ gâthâ (B fehlt also); ṇima-*shv*asu nishîda; numajjasu (!) iti no sader majjâdeço . (Lücke für ein aksh.) tadujnor (?) bahulam ity utve ca sati rûpaṃ; — mit der ersten Regel ist wohl Hem. 4, 123 (neḥ sado majjaḥ) gemeint, zur zweiten vgl. ib. 1, 94 (dvinyor ut); sonderbar ist im Uebrigen, dass, während der Text ni° hat, Bh. beide Lesarten ni° und nu° neben einander aufführt.

485 (531, R 491) tasyâ eva, — purâu; purâo B, — lihiu vva, — tatto, — °vâḍi va; vâḍiṃ va B, — di-sâvalayaṃ.

[1]) muss der einer Dichterinn sein, s. 485.

pralokay*asi* (!); purato likhita eva driçyase tasyâm (!); paripâṭîṃ paṃktim iva vahati; sarvatra dhyânapâramitâ-balena tvâm eva paçyâmi; — utprekshâlaṃkâraḥ; — va ist umgestellt, vor vahaï; der Ausdruck pâramitâ verräth den Jaina.

486 (727, R 492) Çivasya, — diṭṭhîĕ, — ṇilluyaṃ B. nirvṛitiṃ; yathâ bhavatu (!) drishṭena; driçyamânaḥ sukhaṃ janayasy, adriçyamânas tu mahate duḥkhâya jâyasa iti mûlâd evâ 'darçanaṃ varaṃ ity a.; ṇivvui sukhaṃ, volîṇam atikrâṃtaṃ; — »drum sei's (genug) mit dem Sehen«, d. i. ich will dich lieber gar nicht erst sehen; dabei bleibt aber das: taha . . jaha ganz ausser Rechnung; auch wäre bhavatu im Sinne von alam mit dem Instrumental construirt eine sehr wundersame Construction; — Bhuv. ist eben nicht selbst auf das hotṛi° der anderen Commentare (χ S) verfallen, und hat resp. wohl überhaupt keinen derselben benutzt.

487 (532, R 493) ohne Autor-Namen, — usaraï, — huppâmuhalo; hupphâ° B, — samulliyaï, — giṇhaï. apasarati; dhunoti; galagarjitamukharaḥ; samâlîyate; kapi(r) dvirephadashṭa(ḥ) kha(lu) jâty*ā*nurûpaṃ sarvam evai 'tat karotî 'ti, jâtibhrâṃtimadăkârâbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃ-kâraḥ; hupphâ galagarjitaḥ; — also eine neue Variante für das Knurren des Affen: khokkhâ, paṃpâ, bhaṃbhâ und: huppâ; — samulliaï für samâlîyate erscheint mir denn doch als bedenklich (s. indess STW); ich meine vielmehr, dass hier das *h* von °li*h*aï ausgefallen ist.

488 (533, R 494) Gaṃgaḍhasya (?), — kaṃḍû-yaṇa; kaṃḍûyaṇa B, — pattaṇaniuṃje A, — daralaṃ-biyagucchakavichu.

daralamvitakachûguchasadrikshaṃ; — bhrâṃtimân alaṃkâraḥ; — prâkṛite pûrvanipâtâniyamât guchaçabdasya pûrvanipâtaḥ; — die abgekürzte Form kavichu wird durch das ta von laṃvita möglich und scheint mir nicht übel.

489 (609, R 495) Jaya(ṃ)takumârasya, — tuvara, — duddhaṃ piva, — caṃdimâi; °mâĕ B, — pichaï.

gamishyasi; vardhatâṃ nabhobhâgam âkramatâṃ; caṃdrikâyâṃ; na kaçcit; — âkshepo 'yam alaṃkâraḥ; — »dann kannst du ganz sicher gehen«.

490 (534, R 496) Jîvadevasya, — mûḍha, — viyoe; viue B.

. . iti virodhaḥ, tattvatas tv avirodhaḥ; — virodho 'laṃkâraḥ.

491 (535, R 497) Vahukasya, — die beiden Hemistiche sind umgestellt, — âruhaï junnayaṃ addayaṃ ca . (Lücke für jaṃ) uyaha (B ist hier unvollständig) vallarî taüsî.

vallarî trapusavillî addayaṃ junnayaṃ ârohaï, ârdraṃ jîrṇaṃ câ ''rohati; çaradaḥ nîlotpalaparimalavâsitâyâḥ, çaradi kila trapusavallî visarpatî (°ntî?) yad eva purato bhavati tad evâ 'varohatî 'ty a.; dvitîyas tu vallarîçabda(ḥ) nâyikâṃ vivakshatâ (°te) yad asau yuvânaṃ sthaviraṃ ca bhajate sa nîlotpalavâsitasya . (Lücke für ein aksh.)ekasya (sarakasya doshaḥ?), madirâmatto hi agamyâgamyaṃ na gaṇayati; — samâsoktir alaṃkâraḥ; — addaya im Sinne von: jung ist an und für sich etwas hart, resp. durchaus ungewöhnlich; ârdra wird zudem überhaupt hier nie durch adda, stets durch ulla, vertreten; der Sinn soll sein: »Wie die Gurke im Herbst Alles, was ihr in den Weg kommt, ob frisch, ob welk, mit ihren Ranken umschlingt, so das trunkene Weib Jeden, ob jung, ob alt.«

Die Umstellung der beiden Hemistiche ist im Uebrigen gänzlich zwecklos, sogar störend.

492 (536, R 498) Ha . . (2 aksh. verwischt; ob Hâ- lasya?), — pahiyatûre uddeaṇaûmha chaṇe teṇa viṇâ gâ . . . (drei akshara abgeschürft) hu vva.

gatârthă gâthâ; gâme hi . . (2 akshara abgeschürft) la corasaṃkayâ paṭahas tâḍyata iti; — mit den Lesarten im zweiten Hemistich weiss ich, da leider auch B fehlt, gar nichts zu machen.

493 (537, R 499) Ruddharâjasya.

ullâpayamânenâ 'bhibhavatâ, ullâpir ayam abhibhave 'pi vartate; kaṃṭhârpitapâsena stabdheno 'llapatâ ca; asmâ- kam aparâdhaṃ karishyatî 'ti bhâvaḥ; — çleshopamâ 'laṃ- kâraḥ; — wenn der Gehängte schon steif ist, passt ullapatâ »heftig ausrufend, aufschreiend« nicht mehr für ihn; dies Beiwort wäre somit aus dem Vergleich auszu- scheiden, falls man nicht Gewicht dárauf legen darf, dass es voran steht, somit auf ein früheres Stadium, das des Ge- hängtwerdens, nicht das des Gehängtseins, sich bezieht; — »Anrede« (s. 547) genügt im Uebrigen hier wohl nicht; es handelt sich vielmehr wohl um ein heftiges Aufschreien (s. Pet. W.), resp. Anschreien, das etwas Bewältigendes (abhibhava) mit sich führt; vgl. auch 121 und 578 (laut ausgeschwatzt).

494 (538, R 600) Arjunasya, — guruya, — iṃte pahie gharaṃ ṇieûṇa, — aḍhḍha A, — hâseyaṃ B.

gṛihaṃ samâgachataḥ pathikân dṛishṭvâ asamâptaguru- kakâryân; — utprekshâlaṃkâraḥ. — Die hiesigen Lesarten (s. R): iṃte sowohl wie ṇieûṇa (dṛishṭvâ), resp. die Accu- sative Plur. auf e, machen einen recht guten Eindruck: »als sie die Wandersleute unverrichteter Sache heimkehren sah«.

495 (755, R 601) Anaṃgasya, — mahuyarehiṃ, — siya fehlt A, — ka fehlt B, — bharaṃtehiṃ.

âmodavahalimânaṃ saṃsmaradbhiḥ; vibhavabhraṃse 'pi anubhûtasuratâni smaraṃtaḥ svasvâminaṃ va (na?) pari≈haraṃti ta eva bhaṃgabhaṇityâ 'bhidhîyaṃta iti, anyâpadeço 'laṃkâraḥ; — nichts weiter; es ist hier leider eine Lücke in der Handschrift, und fehlt resp. auch B für pâda 1. 2. 4; über das erste Wort erfahren wir somit nichts, nur dass die Lesart: ḍhaṃkharaseso bestätigt wird; ḍhaṃkharî vîṇâbhedaḥ bei Hem. Deçîn. 4, 14 hilft uns hier nichts.

496 (539, R 502) Baṃdhudattasya, — dacchûṇa A; diṭṭhiûṇa B, — ghariṇîĕ; °ṇîye B, — paî, — urunnamu≈hîĕ A; oraṃna° B, — saccaviurî (!).

pâṃthagṛihiṇyâ patir dṛishṭaḥ, tyaktajîvitâçayâ ava≈ruditavaktrayâ; etad uktaṃ bhavati: prâptâyâm api prâ≈vṛishi apratyâvartamâne priye sâ 'ç(r)upayaḥpûritekshaṇâ jâte 'ti; pahiyaghariṇîe ḍiṃbho iti tu kvacit pâṭhaḥ, sa eva çreyân; — saccaviu dṛishṭaḥ; — hetur alaṃkâraḥ; — paî passt in der That in keiner Weise, ist auch gegen das Metrum.

497 (540, R 503) Anudbhaṭasya, — ṇiṃto; ṇiṃte B, — sattha (satthu B) cciya, — mâṇaṃsiṇîĕ, — °yârañ jâu.

mânavatyâḥ sakhîsârtha eva valayavaṇik jâtaḥ; nayan karattate (°tale) niveçayan kârçyavaçena visrastaṃ; — hetur alaṃkâraḥ.

498 (711, R 504) tasyai 'va, — muchiyâĕ, — su≈yayo A; suyaṃ B, — iharâ, — voliṃto.

yan mûrchitayâ ghanagarshvitaṃ na çrutaṃ tad guṇe patitaṃ; kena mûrchitayâ? kalaṃbagaṃdhena; itarathâ gar≈jitaçabdo jîve(na vi)nâ nâ 'gamishyat, tan nâ 'jîvishyád iti;

kadaṃbaparimalotpannâ mûrchâ guṇâya jâyate sma, itarathâ (grosse Lücke!) Rudraṭamate tu na (sa?) leso 'laṃkâraḥ (7, 98): doshîbhâvo yasmiṇ guṇasya doshasya vâ guṇî bhavaḥ | abhidhîyate tathâvidhaḥ (°dha R) karmanimittaḥ sa lesaḥ (ç R) syât ||[1]; — die Schreibung iharâ (auch in B) ist von Interesse.

499 (541, R 505) Sâhasasya, — vahuyâ B, — ṇivaṃtara; ṇivva° B, — ghare ṇullaṃ (aṇullaṃ B) pi, — ullei.

anârdram api ârdrayati; nîvrâṃtaragalitajalaplute; ṇivvaṃ paṭalaṃ; ullam ârdraṃ; — jâtir alaṃkâraḥ; — in Bezug auf die gute Lesart ṇivva° findet specielle Beziehung zu Hem. (1, 82 Uebers. p. 25) statt.

500 (542, R 506) Syaṃdanasya, — jîhâĕ, — suhaṃ, — taraṃti hiyayassa, — muyaṃti.

sukhaṃ kurvaṃti priyaṃvadatvât; çaknuvaṃti; muṃcaṃti; kulînâḥ punaḥ durvacanenâ 'pi pîḍyamânâ rasam anurâgam eva ksharaṃti, na virajyaṃte; — samuccayaḥ(°ya)çlesho 'laṃkâraḥ; — die hiesigen Lesarten sind sämmtlich ganz ansprechend.

iti Hâlaviracite gâthâkoçe paṃca(ma)m etat çataṃ samâptaṃ, çrî Bhuvanapâlavṛittau chekoktivicâralîlâyâṃ || cha || (die drei diagr. Zeichen) || oṃ namo jinâya çrî Gautamâya namaḥ || dîsaï . .

501 (543, R 507) ohne Autor-Namen, — ṇa i, — vâyi A, — malaï B, — °ṭhiya cceya.

he attâ sakhi; na ca vâti vahati Malayânilaḥ; âyâṃtaṃ (als ob nicht pattaṃ, sondern eṃtaṃ da stünde; das

[1]) bei Rudraṭa folgen dann noch zwei Beispiele: anyai 'va yauvanaçrîs tasyâḥ sâ kâ 'pi daivahatikâyâḥ | mathnâti yayâ yûṇâṃ manâṃsi dûraṃ samâkṛishya || 99 || hṛidayaṃ sadai 'va yeshâm anabhijnaṃ guṇaviyogaduḥkhasya | dhanyâs te guṇahînâ vidagdhagoshṭhîrasâpetâḥ || 100 ||

müsste aber freilich **hier** imtaṃ heissen) saṃtaṃ vasaṃtamâsaṃ utkaṃṭhai 'va kevalaṃ kathayati; bâhyacihnam aṃtareṇa; — anumâno '**laṃkâraḥ**, tasya **lakshaṇaṃ** (Rudraṭa 7, 54)[1]): vastu parokshaṃ yasmin sâdhyasupuṇyasya (sâdhyam upanyasya R) sâdhanaṃ (°kaṃ R) tasya | punar anyad upanyasyed viparîtaṃ cai 'tad **anumânaṃ** ||, âcârya-**Daṃḍi**(na)s tu mate **jnâpako hetur** iyaṃ (ayaṃ!); — **attâ** pitṛishvasâ saçrû (çvaçrûḥ!) sakhî vva (vâ).

502 (544, R 508) **Âdityasenasya**[2]), — **bhamaru**-laṃ (gegen das Metrum), — **ûs***a***yaṃ**.

utsukaṃ; atra maṃjaryudgamena bhavitavyaṃ iti bhâvaḥ; — arthâṃtaranyâso '**laṃkâraḥ**, anevâ (°nâ?) 'rthâṃtarabhûtopamârthenâ 'rthâṃtareṇa: manâyaṃ (mamâ 'yam!) mukuli*da*(ta)mâkaṃdamaṃjaryudgamaḥ vahnir iva saṃtâpâya paçyati (! bhavati?) iti sûcitaṃ bhavati; also: ich selbst auch fühle an meiner inneren Gluth, dass es so ist.

503 (545, R 509) **tasyai 'va**, — luliu, — **sayaṇammi ittiyaṃ** ciya, — **hoi**.

gatârthâ gâthâ; — samuccayo '**laṃkâraḥ**; — also sehr realistisch: »das schon **ist auf dem Lager** genug Schmuck für die taruṇî«.

504 (546, R 510) **Pâlittakasya**, — **poḍhâṇa**, — **thaṇaharullîu**, — mayaṇe **lasaṃtakosuṃbhakaṃcuâharaṇamittâu**.

nigadavyâkhy(ât)e 'yaṃ gâthâ; — »blos mit einem prangenden Safran-Mieder geschmückt«.

505 (547, R 511) **Pâlittakasya**, — **avaloyaṃti**; avaloyaṃta B, — disâu, — **rovaṃta**, — **puchaṃta**, — **paḍhaṃta**; paṭhaṃta B, — **hasaṃta**.

---

[1]) s. bei 280. [2]) steht resp. **vor** der Schlusszahl des vorigen Verses: Âdityasenasya || 501 ||, s. hierzu oben p. 17.

avalokayan; çvasan; gâyan; rodan; prichan; paṭhan; hasan; kiṃ te proshitena yene 'mâm unmăda(unmâda)-daçâṃ darçito (prâpito?) 'si, sa pravâsaṃ mâ kârshîr iti bhâvaḥ; — iti âkshepo 'laṃkâraḥ; — also: »singst, weinst, fragst, recitirst, lachst«, diese Lesarten sind weit weniger ansprechend; das Lachen passt gar nicht, das Recitiren könnte etwa auf Segenssprüche gehen?, das Fragen auf Erkundigungen nach der Heimath.

506 (410, R 512) Sirisattâe (eine volle Prâkṛitform, s. oben p. 24; ob etwa °ttie, d. i. Çrîçakteḥ? resp. °ktyâḥ?), — ittâhi; ettâhi B, — vi taruṇâṇa, visakaṃdali vva muddhâ vaḍḍhaṃtî kâhii aṇatthaṃ.

mohaṃ janayati taruṇânâṃ; vardhamânâ; vishavallî; prâptayauvanâ manaḥsa (°ḥsu!) durutsahamanmathonmâva-kasyarûpam (°nmâdakaraṇarûpam?) anarthaṃ vitarishyati; — upamâlaṃkâraḥ; — »jetzt schon, noch ein Kind, bethört sie die Jünglinge; heranwachsend wird sie Unheil stiften, wie eine Giftranke«.

507 (479, R 573) Pṛithvînaṃdanasya, — diṇesu ṇavavahûpiṃma*ku*suya maṇassa, — ghariṇiĕ.

jâmâtu(r) hṛidaye; *û*tsukyaṃ vyabhicârî bhâvaḥ; — jâtir alaṃkâraḥ. Der Comm., sowie B zu pâda 2 fehlen; statt kusuya ist ûsuya zu lesen (s. R), doch ist diese Lesart nicht gut, da sie einen Hiatus im Compositum bedingt.

508 (480, R 514) Kuṃbhabhoginaḥ, — jaya loya°; iaï loi° B, — jaï a bhinnamajjâyaṃ, — pupphavaï°.

bhinnamaryâdaṃ, çâstravirodhât; nivṛittiṃ.

509 (483, R 515) Nishaddhasya (shi)[1], — khi*sh*vaï hiayaṃ, — sunhâ.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ gâthâ.

[1]) dieser Name passt besser zu 508, als zu 509, s. oben p. 18.

510 (608, R 516) ohne Autor-Namen, — parisikkhiyâṇa uyayaṃjalî paḍhama dinnâ, — vahûi; vahûĕ B, — gahiu, — kuḍumba, — ṇivi*shv*aṃto (!) B.

viç*ud*dha (çrab°, statt viçvasta!) hasitapari*svikkh*itebhyo (!) jalâṃjalir (Text hat uaaṃj°) dattaḥ; kuṭ*a*ṃbabhâro gṛihîtaḥ nima*shv*an (jj), kuṭuṃbaciṃtâdikaṃ çriṃgârâṃgaṃ na bhavatî 'ti bhâvaḥ, — citrahetur alaṃkâraḥ, tad uktam âcâry(eṇ)a (Kâvyâd. 2, 253)[1]: vidûrakâryasah*e*jaḥ kâryâttara yat tathâ | ayuktaṃ paṃka kâryo ve 'ty anaṃtâç citrahetavaḥ || amîshâṃ madhye kâr*v*yânaṃtarajo 'yaṃ, Rudraṭasya (9, 3) matena tithaya (°tenâ 'tiçaya)viçesha[2]pûrvo 'yaṃ: yatrâ 'tipravalatayâ vivakshate pûrva(pûrvam eva R)janmasya (janyasya R) | prâdurbhâvaḥ paççâj janakasya tu tad bhavet tat pûrvaṃ ||. — In dem parisikkhi° liegt doch wohl auch die bisherige Lesart vor, da es im Schol. durch °svikhi° erklärt wird; — paḍhama als Adverbium ohne anusvâra.

511 (610, R 517) Viṃdhyâdhipasya, — paravasaṇavasaṇiu A, — lou, — gâmiṇiuttavayaṇakamale valaï.

mâmi mâtaḥ; khidyatâṃ; paralokavyasanikaḥ dhârminaḥ; gram*i*ṇ*i*putravadanakamale valate dṛishṭiḥ; tad

---

[1]) s. bei 812; der oben schwer verderbte Text lautet bei Daṇḍin: dûrakâryas tatsahajaḥ kâryânantarajas tathâ | ayuktayuktakâryau ce 'ty asaṃkhyâç citrahetavaḥ ||

[2]) nach Bühler's freundlicher Mittheilung handelt Rudraṭa in seinem neunten Buche (54 vv.) speciell von dem atiçaya, der Hyperbel:

yatrâ 'rthadharmaniyamaḥ prasiddhibâdhâd viparyayaṃ yâti |
kaçcit kvacid atilokaṃ syâd ity atiçayas tasya || 1 ||

Und zwar werden daselbst (s. oben p. 111n) als einzelne Arten des atiçaya aufgeführt: 1. pûrva (s. hier), 2. viçesha (s. bei 812), 3. utprekshâ, 4. vibhâvanâ, 5. tadguṇa, 6. adhika, 7. virodha, 8. vishama, 9. asaṃgati, 10. pihita, 11. vyâghâta.

eva drishṭivṛittihetuç cittollâso helâ, sâ ca puṃso 'pi bhavati, helâ[1]) 'bhâvaç ca bhâvaç ca vyâjo viçraṃbhabhâshaṇaṃ | câṭu premâna(nu)saṃdhâna(ṃ) parîhâsa(ḥ) kutûhalaṃ | cakitaṃ ce 'ti nirdishṭâḥ kâ(ç)cid vilâsinâṃ (⏑– fehlt) ||; mâmî 'ti mâtulânî 'ti sakhî vâ; jûraï ti, khider jûra iti jûrâdeça rûpaṃ (vgl. Hem. 4, 132, wo allerdings jûravisûrau; Var. 8, 63 hat nur: khider visûraḥ, aber in 64 krudher jûraḥ).

512 (611, R 518) Aradevasya (?), — dhoyaṃ va cittayammaṃ, — ujjhara°, — guṭṭhaṃ B, — tïe, — viue (B fehlt zu pâda 4).

dhautam iva citrakarmakâryaṃ aṃjanapa(t)tralekhâdhararâgâdirahitam ity a., dhautaṃ hi citrakarma vyapetavarṇitaṃ (°kaṃ?) bhavati; — nirjharakuharam iva (sa)lilaçûnyaṃ, vichâyam ity a.; sushkoshṭhagalakatâlukam ity apare; — niḥçabdam ity a., sasavade(saçabde?) hi anekagodhenudhvanimanoharaṃ; — anye tu çobhanaçûnyatvamâtram e . . (zwei aksh. abgeschürft, auch mâtram e ist unsicher) tïepamâṇaṃ (?) sâmânyadharmam âsvato (âsûcyo?) 'pamâtrayam ity âhuḥ.

513 (756, R 519) Aparâjitasya, — °volîṇa ni piyayama appaḍhiyaṃga°, — ruṃdaṃ pi, — niṃdaï aṇuvaṃ va (va ist unsicher).

Unmittelbar nach A steht eine zweite Form des Verses:

samuhâgayatammolammi (!)
sâhiu me appaṭṭhiyaṃgasaṃthâṇaṃ |
rudda(ṃ) va gâmaracha(ṃ)
ṇiṃdaï aṇubaṃdhayaṃtâṃ ||

und darauf folgt nur (ohne Comm. und B): gatârthâ gâthâ; volîṇaṃ atikrâṃtaṃ, ruṃdaṃ vistîrṇaṃ; — weder mit A noch mit dem zweiten pâṭha weiss ich etwas zu machen.

[1]) s. bei 82.

514 (757, R 520) Skaṃdadâsasya, — samăya-chaṃti, — taddiyasa, — tujha, — tïi.

gatârthâ gâthâ (B fehlt also); samaïchaṃti atikrâmaṃti; dass das ya in A für i steht, ist hiernach, s. auch R, wohl anzunehmen; und mag Bh. samaïchaṃti etwa aus samatigachanti erklärt haben? was denn aber freilich sehr bedenklich wäre!

515 (484, R 521) Nâgabalasya, — avahîriya, — °ṇâsâĕ, — tïĕ dîhaṃ ciraṃ.

avadhîritagurujanaṃ; aviganayya nijakulakalaṃkaṃ.

516 (485, R 522) Harirâjasya, — hiyayaṃ hiya-yanihattaṃ, — rattâlihiya A, — °gaṇaduhiyâiṃ, — ṇavar' olugjâiṃ aṃgâiṃ; navaraṃ | lagjâiṃ B.

tasyâ hṛidayaṃ tava hṛidaye nihitaṃ; citrâlikhite 'va, nirnimeshatayâ; âliṃganadu(ḥ)sthitâni; kevalaṃ vichâyâny aṃgâni; ulugjaṃ vichâyâ (°yaṃ) durbalaṃ ca; duhiyaṃ du(ḥ)sthitaṃ; nihitam iti namatiṃçabdâspa rçevâdipâṭhâ (lies: nihitaçabdasya sevâdipâṭhâd; s. Hem. 2, 99) dvitve sati rûpaṃ; navaraṃ kevalârthe nipâtaḥ; — olugga steht wohl für avarugṇa, s. Hem. 2, 2. 4, 258; vor dem o ist das a von navara elidirt; — duhia = duḥkhita (auch du-sthita steht wohl für duḥkhita?) ist hier sehr hart, s. Ed. p. 215; sollte hier etwa an die vedische, aus der Wurzel dhû abstrahirte √dudh[1]), rauben, zu denken sein? s. dudhir hiṅsâkarmâ etc. im Pet. Wört. unter √dhû p. 974, und vgl. noch dodhaka = svâmisvâpahâraka (Glosse zu) Halây. bei Chandas 6, 19, diese Stud. 8, 373; für dudhita, geraubt, wäre dann hier entweder auf den pûrvanipâtâniyama zu recurriren, oder es wäre direct als: beraubt aufzufassen?

[1]) cf. cañc aus cal, carc aus car, jagg (Hem. 4, 80) aus jâgṛi, jagh aus ghas, phalph aus phal, cak aus kam (kan), babhr aus bhram.

517 (486, R 523) Dh(r)uvabhaṭṭasya, — viuya, — appâhijjaï.

saṃdiçyate; appâhiyaṃ saṃdishṭaṃ.

518 (487, R 524) Sûdrakasya (Çû°!), — virahe jagjiraû, — viloyaṇaṃ, — me hiyaṃ.

tava virahe ujjâgarakaḥ; suptayâ kila svapno labhyate; bâ*pph*ena pathâlokanekshaṇaṃ vi*lok*anaṃ (!) mama hatam tad api; tvadviyoge aham îdṛiçîṃ daçâṃ prâptâ, tvaṃ punaḥ sushṭhu nishṭhuro yad etaṃ pravâsavâsanâṃ na vijahâsî 'ti bhaṃgyâ 'bhihitaṃ bhavati; uyy*a*g*á*ra (!) iti jâguḥ kṛity asaṃtṛiḍvarî 'tî 'jivadbhâvaḥ (?) nishedhâd gadhâbhâve (?) ghañi guṇa eva; sivina iti svapnaçabdasya »îshadaṃtasvapne« (dies selbe Citat bei 410, cf. Var. 1, s) 'ty -âdinâ ita (ata?) itvaṃ; — die vorliegende Erklärung von ujjâgara, man sollte erwarten von: jaggiraû, resp. von: ujjaggiraû s. 527, ist so corrumpirt, dass ich damit nichts zu machen weiss; als Vorstufe für √jagg Hem. 4, so ist wohl aus jâgar eine Mittelform jaggar, jagg*i*r anzunehmen, aus der jaggaraa, resp. jaggiraa stammen könnte; — viloyaṇam ist durch Verwechselung von ṇ und l entstanden, und macht Bh. keine besondere Ehre, s. bei v. 481; — hiyam wäre natürlich hṛitaṃ.

519 (339, R 525) Vira(ṃ)câcâryasya, — uppikkhâ°, — °ruddhî A, — duhiyâĕ A, — kicciramitto (metu B) vva.

duḥkhitayâ; kiyanmâtra iva; etad uktaṃ bhavati: yad ahaṃ tvadvirahe jîvâmi tatra dhyânapâramitâ (s. bei 485) yâ (yayâ?) tvanmukhakamalâvalokanam iti.

520 (627, R 526) Hâlasya, — taha teṇaṃ sâ, — tie taha, — dunni vi, — ṇivvatta, — ro (!) statt raâi B, —

aṃgâiṃ fügt B hinzu, der Comm. aber nimmt davon keine Notiz.

yathâ dvâv api tau strîpurushau samayam evâ 'tulyam (?) eva nirvartitaratau jâtau; pûrvânurâge 'nyonyaṃ sâkshâd-darçane gâthe 'yaṃ, ratir anu(?)sthâyî bhâvaḥ; — dunni vi (s. Hem. 3, 120) passt besser auch für πGT (dvâv api), als doṇha vi; durch teṇaṃ und tîe werden wir zwei der drei vi los, was ebenfalls besser, weil einfacher, ist.

521 (498, R 527) Pavanasya, — pichaü, — so vi B, — °ṇammaïyâ A, — do vi ruyacchâ A, — puhaîe purisa . . . (Lücke für 3 aksh.) tti (mahila tti B) bhaṇ-ṇaṃti.

sâ 'pi khalu viçeshadarçanonmattâ; kṛitârthau pṛithi-vyâṃ purushamahile iti bhaṇyete na punar anyau (unsicher) ity a.; — svâdhînabha(r)tṛikâ nâyikâ, tasyâ lakshaṇaṃ: yasyâç citra (5 aksh. abgeschürft: . . . . mu)khâsvâdanalâlasâ (3 aksh. abgeschürft; ob: na cala)ti patipârçvât sâ tu svâ-dhînabhartṛikâ; anukûlo nâyakaḥ, tasya lakshaṇaṃ: ati-raktatayâ nâ(ryâḥ) karoti nâ 'nyâ(◡ – fehlt zum Metrum)pra-saṃgaṃ yaḥ | syân nâyako 'nukûlaḥ sa Râmavaj Jana-katanayâyâḥ || also: »zwei solche (allein) heissen auf Erden: Mann und Weib«; aber das nothwendige »allein« fehlt.

522 (488, R 528) Sahadevasya, — kuviyo, — ya-ccasi; vaccasi B, — pesa° B, — varâheṇa kuviya (°yâ B).

vâkpârushyâdinâ kupitas tvaṃ . . vrajasi; dveshyatvâ-parâdhena kupitaṃ kathaṃ tvâṃ; — die zweite Person passt in der That besser, auch macht vacc° einen besseren Eindruck als gacch°.

523 (489, R 529) Vanadevasya, — jaṃpisi A, — sabbhâu A, — ittiu (ettiu B) cceya, — phâleûṇa ya, — sâhasa (!).

sadbhâvaḥ subhaga etâvanmâtra eva; *phâṭayitvâ*; kathaya; na kaçcit kasyâ 'pi darçayatî 'ty a.; dakshiṇo nâyikaḥ; — das ca nach phâ° (s. auch T) wird im Schol. nicht berührt, passt auch nicht recht; das Einfachste wäre: phâleûṇaṃ zu lesen; — der Schluss des Schol. lässt sich u. A. auch als mit meiner Auffassung (Ed. p. LXII) des zweiten Hemistichs als Antwort des Verschmähten auf das erste in Einklang stehend deuten.

524 (491, R 520) Râghavasya, — kittiyaṃ va A, — junhâjalaṃ A, — jaṃ caṃdapaṇâlojhara.

yac caṃdrap(r)aṇâlanirjharanivahena patat na niravaçeshaṃ ca|tati (? bhavati); saṃnuḍaṃtenâ (?) 'pi samâsaḥ prâkṛite dṛiçyata iti; — rûpam alaṃkâraḥ, kittiyaṃ vatyaupameya(ve 'ty upa°)çabdo vâkyâlaṃkâramâtre yathâ: kim iva hi madhurâṇâm maṃḍanaṃ nâ "kṛitînâṃ (Çâk. v. 19); — in saṃnuḍ-aṃta muss wohl ein Name für: Part. Praes. stecken, denn die hier vorliegende Composition eines solchen mit einem Substantiv ist ja allerdings bemerkenswerth, s. oben bei 383.

525 (492, R 531) Durâmarthasya (rsha?), — juvâṇa, — rannaṃmi va bhamaî varâîyâĕ diṭṭhî aṇuvvâyâ.

varâkikâyâḥ dṛishṭi(r) bhrâmyati; sarasâ, bâshpâplute 'ti yâvat; araṇya iva sûnye; tvadâlokanotkaṃṭhâ dṛishṭiḥ sasaṃbhramaṃ bhrâmyati; — upamâlaṃkâraḥ; âvego nâma vyabhicârî bhâvaḥ; — rannaṃmi und aṇuvvâyâ (√vâ, s. Ed. p. 20 und v. 758) erscheinen als recht gute Lesarten.

526 (481, R 532) ohne Autor-Namen, — pushpavaî A, — puraû, — vâriu, — chikko, — culucaluṃtehiṃ *gh*asariahatthehiṃ (Lücke! wohl pasaria°).

gatârthâ gâthâ (daher fehlt B!); calucaṃluṃtehiṃ . (1 akshara fehlt)dvya(?)kaṃḍû*la*iḥ, capalatâ vyabhicârî

râti(ratiḥ?) sthâyî bhâvaḥ, lîlâ ceshṭâlaṃkâraḥ[1]: lakshmăbhyasûyitaṃ ni-hnavaç ca vikrîḍitam mṛigâdînâṃ(°kshînâṃ?) | suratasparçanamithyâbhiyogasaṃçalyasaṃrodhâḥ ||

527 (482, R 533) Paramesvarasya, — uyyagjiraya, — ṇaruyachî (!), — gâmiṇisuyâ vivîyyaï aviyyae kassa sâhemo.

Nichts weiter, nicht einmal: gatârthâ gâthâ; — zu ujjaggiraa s. 518; für das zweite Hemistich s. G 602.

528 (493, R 534) Durlabharâjasya, — gaïvaîĕ sunhâe, — pâyavaḍaṇâṇayâĕ; blos pâyavaḍiyâe B (!).

açrumukhîkṛitâ, rushâ(! Lücke; roshâpanayanâya?) pâyavaḍiyâe pâdapatitâyâ (°tayâ!) snushâyâḥ (°shayâ) putrapatnyâ; gatapatikayâ; kâyakârçyavaçavisrastavalayadarçanena; — lakshyakramod(d)yoteprabhede[2]) arthaçaktyânuraṇana(anukaraṇa)vyâpâravyaṃgyo dhvanir alaṃkâraḥ, paryâyoktir anye.

529 (501, R 535) Dughasya (?), — âuṃchaṇa A, — ṇichâmaṃ, — jâyâĕ, — soyalelieṇa; soyaṇiyalieṇa B, — na tinnaṃ (B fehlt zu pâda 2 und 4).

jâyâyâ mukhaṃ nirîkshyamâṇena; punardarçanapraçnena nisthâmaṃ niḥsahaṃ; çokanirâlâkalitena (!), âuchaṇaṃ punardarçanapraçnaḥ, thâma .. (Platz für 2 aksh.); niyacha(na)ṃ (!) darçanaṃ; tarati (! Text hat tinnaṃ) çaknoti; — hetur alaṃkâraḥ; — es ist wohl nitthâmaṃ zu lesen, und zwar ist dies eine gar nicht üble Lesart (sthâma), obschon vichâyam schliesslich doch besser passt.

530 (502, R 536) Buddhabhaṭṭasya[3]), — vibuha° A, — daṭṭha, — ikka°, — piu.

---

[1]) s. bei 332. [2]) verderbt, s. bei 250. 334. 542. 560. 562.

[3]) ein Dichtername, der hier jedenfalls zunächst befremdet; die beiden Verse (529. 530), zu denen er gehören kann, sind zum Wenigsten nicht lasciv.

samâbhyâm akshibhyâṃ; sûcîvedhe muçalaṃ vikshiptamânalokena; ayaṃ dagdhalokaḥ sûkshmasûcîsishireṇa(°sushire) muçala(ṃ) praveçaya*tâ*(°yan) *l*idralavaṃ(chi°) la. (ein akshara fehlt, ob: °bdhvâ) asaṃbhâvyam api bhâvayatî 'ti; anyâyapragalbhâ strî; — hetur alaṃkâraḥ.

531 (503, R 537) Vikrâṃtabhânoḥ, — tâva ikkaṃ, — vâreha; vârehasu B, — ruyaṃtî, — kallaṃ puṇa, — marissaṃ ṇa.

mâ mâṃ vâr*e*ya priyasakhi rudaṃtî (!); kalyadine, priye proshite; marishyâm(y) eve 'ti bhâvaḥ; — der Nominativ: ruyaṃtî (so auch B und Schol.) ist verfehlt.

532 (504, R 536) Çivarâjasya, — e ehi vâharaṃtammi piyayame uṇayamuhîe dinno . . . (3 akshara abgeschürft) veḍho niyaṃvassa; weiter nichts.

Da A hier theils unvollständig ist, theils mit B und der Erklärung nicht völlig stimmt, theile ich das Schol. hier ganz vollständig mit: udumaîe viuṇo veḍho niyaṃbassa dinno, ṛitumatyâ nâyikayâ dviguṇ*evi*shṭitaṃ (°ṇâve°) nitaṃbasya dattaṃ; kathaṃbhûtayâ (tayâ)? u(unsicher)ṇayamuhîe avanatamukhyâ (dies Wort ist fast ganz unlesbar); kva sati? ittâh' ehi piyayame vâharaṃtammi, i(ttâhe) ihe 'hî 'ti priyatame vyâharati sati; dviguṇâveshṭitavastranitaṃbatayâ rajasvalâ (svalâ unsicher) 'smî 'ti jnâpitaṃ bhavati, uduma(duma unsicher)yî 'ti ritvâd (! ṛitvâder) utve rûpam; — jnâpakahetusûkshmâbhyâṃ *ç*amkaro 'laṃkâraḥ; — offenbar liegt hier in B der zweite pâṭha von G 504, s. Ed. p. 228, vor, so jedoch, dass darin in pâda 2: udumaîĕ ittâhe zu lesen ist; — zu udu siehe Var. 2, 7, während Hem. 1, 209 diese Form für das Prâkṛit, die Mâhârâshṭrî, nicht anerkennt, und als einen vyatyaya, d. i. auf Dialectvertauschung beruhend, bezeichnet.

533 (505, R 539) Salavaṇasya, — bhumaya(ya ist in A unsicher)layâcâvavaṇiggaeṇa (layâcaviṇi° B) nayaṇaddhabhalleṇa.

bhrûlatâcâpavinirgatena; sarvam eva mârayasi; tîkshṇa-pakshmalakaṭâkshavikshepâs tava du(ḥ)sahâ iti bhallatulya-tvaṃ teshâṃ, (Lücke?) tvayâ hata ity a.; — rûpakam alaṃ-kâraḥ (Kâvyâdarça 2, 66): upamai 'va[1]) tirobhûte bhedo rûpakam ishyade (°te!); — die Kürze von bhumayă ist durch das Metrum geschützt.

534 (720, R 540) Mahishâsurasya, — diṭṭhîĕ, — sahâvâĕ, — jan na âlatto, — kaüṃ; kaü B.

dṛishṭyâ; âlapitaḥ saṃbhâshitaḥ; upacâro gṛihagamana-gauravaṃ âsanadânâdikaṃ yan na kṛitaṃ (°taḥ); jnâtaṃ prâ-jnaiḥ; mâ kaçcid ajno jânâtv iti ya eva svâbhiprâyagopano-pâyaḥ tasyâḥ sa eva chekalokasya tadîyâsayonayanaṃ (nn?) jâtam; — iyam asminn anurakte 'ti jnâpakahetva(nu)-mânayoḥ kshîranîranyâyena çaṃkaro 'laṃkâraḥ; — die Lesart âlatto hilft uns über den saṃdhi im Satze hinweg; Bhuv. scheint chaïlla direct mit cheka in Verbindung zu setzen.

535 (506, R 541) Pravarasenasya, — daṃsaṇassa-taṇhâ; °ṇasattanhâ B, — tâiṃ taï volîṇe, — voḍha-vviyâ.

darçanasatṛishṇâ; yadi (yati!) padâni veçmano vahir nirgatâ; voḍhappikâyâ (!) vahanîyâ jâtâ; jaḍatâ v(y)abhicârî-bhâvaḥ; saṃtahe (!) ti dîrghâdigaṇapâṭhâ(d) dvitvaṃ; — statt dîrghâdi° sollte es wohl heissen: sevâdi° (s. Hem. 2, 99), denn es handelt sich hier offenbar um die Lesung sattanha (die auch bei der Lesart daṃsaṇa, statt °ṇe, nöthig ist), s. Abh. p. 30.

---

[1]) s. bei 570; °bhûtabhedâ, ucyate im Kâvyâd.

536 (743, R 542) Aṃdhralakshmyâḥ, — bhiuḍîĕ, — hassaṃ; hussaṃ B, — picchissaṃ.

uttaro 'laṃkâraḥ; uttaravacanâçravaṇâd ityâdi (s. bei 53).

537 (507, R 543) ohne Autor-Namen, — iṇhiṃ, — jaṇaṃ piva, — kaha ṇa jjhiyyâmo.

nirabhilâshatvât; kshîyâmahe.

538 (612, R 544) Vanakesariṇaḥ, — daṃsaṇasaṃjaṇiu, — imîĕ, — lashvâluvâi; lashvâluiṇîe B, — aṇurâu, — duggaï A, — iva (!).

jarâṃ yâti; lajjâvatyâḥ; — upamâlaṃkâraḥ.

539 (607, R 545) Cullodakasya, — vâuvvilliya, — viesa, — maṃḍale ûrû, — mă hu etti (!) A, — jaṇehâsayaṃ.

gatârthâ gâthâ; sâhullî vastraṃ, dve (?) vâhu(wohl câṭu?)kârakam iti kṛitvâ dvitvâdinâṭadveshyodhakarmaṇi ṇattâstvâthe .. (Lücke für zwei akshara)tyaye rûpaṃ; ich habe keine Vorstellung davon, worauf sich diese schwer corrumpirten Worte beziehen.

540 (508, R 546) Rehâyâḥ, — vâuddhaya, — vihâviuru.

daçanâṃkena; vâtoddhuta; — upamâlaṃkâraḥ. — Wir kennen die Rohâ (só wohl auch hier) mit ihren verfänglichen Stoffen schon von 463. 464.

541 (758, R 547) Saṃbhramasya, — ḍahiûṇa ya; dahiûṇa B, — °ṇuvvâu, — ghaḍa B, — tisiu vva, — samoyaraï.

samavatarati; taṭalaṃbamânatṛiṇaiḥ; khinnaḥ; — asaṃbhavenânumâneno (°bhâva°) 'tprekshâlaṃkâraḥ.

542 (510, R 549[1])) Keçavasya, — mitteṇa, — kittiyaṃ.

parâdhînaṃ janam abhilashan mâ tâmya amunâ duḥkha-

[1]) R 548 (G 209) fehlt hier.

mâtreṇa; ato 'py adhikataraṃ; durlabhajanânurâgaṃ mâ kurvîthâḥ; — âkshepo 'laṃkâraḥ; Dhvanikâramate tu vyavakshitâ[1])nyaparavâ. (Lücke für ein akshara, wohl: kya)-sya laksh(y)akramo(d)dyotyasyâ 'rthâçaktyanukaraṇarûpa-vyaṃgyo dhvaniḥ(°ni)prabhedaḥ; paryâya ity anye; pradhvasto vipralaṃbhaçriṃgâraḥ.

543 (511, R 550) Jayadâsasya, — jîse veso paṃ-sula yahiyayaraṃ sâ hi (vi B) vallahâhoi | iya bhâviûṇa asaî vîsasaî ṇa duṭṭhahiyayassa.

yasyâs tvaṃ dveshyaḥ; veso dveshyaḥ; pâṃsulaḥ puṃçcalaḥ[2]); iya iti, »ites ter« iti rer (itî 'ter!) ito 'tve rû-paṃ (Var. 1, 14 hat nicht ites teḥ, sondern: ites taḥ padâ-deḥ); — zu jîse s. Hem. 3, 64. Also: »so erkennend, ver-traut die Buhlinn nicht ihrem bösen Herzen«; secundär.

544 (512, R 551) Jayadevasya, — amhe, — jaï tîe ṇa sâricho tâ kiṃ sayo (!) jaṇo marau.

gatârthâ gâthâ; âme 'ti saṃpratipattau; — çabdâ-laṃkâraḥ, kâkuvakroktiḥ.

545 (513, R 552) Jayasiṅhasya, — jâu, — tâu cciya mahilâu.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ gâthâ.

546 (514, R 553) Sâdhuvalitasya, — paccuyayâ-rehiṃ.

pratyupakâraiḥ khaditavyâni.

547 (515, R 554) Sumateḥ, — lou viruddho tti ṇa-vara kâûṇa, — samuhâvarie ko verie vi diṭṭhiṃ (di-ṭṭhaṃ B) ṇa pâḍei.

kâcid dhṛidayadayitam avadhîrya vrajaṃtam idam âha

---

[1]) dieses Citat war schon 250. 384. 528 da und kehrt auch 560. 562 wieder, ist aber überall gründlich verdorben.

[2]) ! dies Wort kann eigentlich nur als Fem. vorkommen!

(B fehlt zum ersten Hemistich); lok*a*viruddha iti paralalanâlok*e* hi lokaviruddha iti kṛitvâ kevalam ullâpo mâ dîyatâm; sanmukhâpatite ko vairiṇy api drishṭiṃ na pâtayati, api tu . . (Lücke für zwei akshara, wohl: pâta)yatî 'ty a.; anyoḍhâ nâyikâ, anyoḍhâ 'pi hi (- - fehlt) kartavya(ṃ) sarvam u*dv*ṛitaṃ kurute | duravasthâ dayitaṃ tu svayam abhiyuṃkte smarâve . (Lücke für ein akshara; ob: çâ)t ||; — »nur das Reden (mit ihm) ist verboten . .«; °varie für °vaḍie ist wohl ein durch das folgende verie hervorgerufener Fehler.

548 (613, R 555) Vrahmabhaṭṭasya, — jâ taṇuyâaï sâ, — giṃme A, — majjha B, — payaï tti eyaṃ (evaṃ B) bhaṇiu (bhaṇi B) ciya parunnâ.

Für das erste Hemistich fehlt der Commentar sowohl wie B; asau grîshme prakṛitir iti evaṃ bhaṇitvai 'va ruditâ roditum pravṛitte 'ti, tad-*â*prâptir eva ruditasya hetuḥ; — um tti in das Metrum einzureihen, müsste man ĕyaṃ lesen! Der Mangel des anusvâra bei bhaṇiu, für bhaṇiuṃ (bhaṇitvâ, s. oben bei 238 und Ed. p. 214 bei 484) wird hier durch das eingefügte ciya erfordert.

549 (516, R 556) Gaṇapateḥ, — duggaü vi, — °rahiu puhaîvaï tti akayatthaü ceva.

gatârthâ gâthâ; »vom Lieb verlassen aber fühlt man sich unbefriedigt, selbst wenn man denken könnte, dass man Herr der Erde sei«; das tti wäre hier sehr prägnant, und doch fehlt dann immer noch ein vi (api), so dass die bisherige Lesart doch besser ist.

550 (517, R 557) Girisutâyâḥ, — kiṃ ruyasi kiṃ kisâyasi kiṃ kuṇasi (kuçâsi! B), — çupaṇu A, — ikkamikkassa, — pimmaṃ visaṃvayaṃtâṃ.

rodishi, ku*ṇa*yase (kṛiçây°), kupyasi; visaṃvadat (s. S); sâdhaya kathaya (! s. 383) ko vâ roddhuṃ çaknoti, na ko

'pî 'ti; — âkshepo 'laṃkâraḥ; — der Vergleich mit dem Gift passt zu ruṃdhium entschieden weit besser, als die hiesige blasse Lesart.

551 (518, fehlt R) çrî Abhimânasya, — te ya juvâṇâ taṃ gâmasaṃpayaṃ, — °yaṃ piyajaṇo kahei amhehiṃ (!) vi suṇemo.

gatârthâ gâthâ; akkhâṇayaṃ vṛittâṃtaḥ.

552 (519, R 598) Hâlasya, — vâhullaphuriya, — °harâĕ, — gae pimme.

vâshpârdrakapolayâ sphuritâdharayâ ca; adyâ 'pi kiṃ rushyate; gate premṇi; sa hi mâṃ khalû 'jjhitasneho mithyâçapathair mâ (nochmals!) pratyâyayati, ataḥ kṛitaṃ mânene 'ti bhâvaḥ; ullam ârdram; — âkshepo 'laṃkâraḥ; — also: »mit thränenfeuchten Wangen und zuckenden Lippen sagte sie ..«

553 (520, R 559) Rathavâhanasya, — °muhî ti, — jo mamaṃ âyareṇa, — so inhiṃ.

gatârthâ gâthâ; — in °muhî ti (man sollte wenigstens °muhi tti erwarten) wäre das ti séhr prägnant, als »obschon« zu fassen; mamaṃ als Accusativ ist hier sonst nicht üblich, s. jedoch Hem. 3, 107; cumvaṃto und chivaṃto bilden auch als Reim einen Gegensatz, resp. eine Einheit.

554 (521, R 560) Pannâvillikasya (?), — sâ nividapâuyaṃmi tti mâuyâ mâ hu parihariyyâsu | pacchâṇavavvujuya | (!)*maṃ* rayammi vaṇiyyae (ṇiyya ist unsicher) cceya ||

Nichts weiter! und da uns auch R hier im Stich lässt, so ist wenig zu machen; »deshalb, weil sie in grobes Gewand gekleidet ist (°yaṃgi zu lesen), darum verstosse (sie) nicht, o Mutter! (s. auch R)«; aber was bedeutet der dritte pâda? steht etwa vvu für chu, resp. tthu, und ist somit etwa patthâṇavatthujuya*la*ṃ zu lesen? aber was sollte prasthânavastuyugalam bedeuten? oder ist etwa pacchâṇa

= prachâdana? »zwei Verhüllungs-Gegenstände ..«; vatthu wäre im Uebrigen ziemlich überflüssig.

555 (522, R 561) Sarasvatyâḥ, — puṇannavâ huṃti, — vâruyaṃ pimmam.

B fehlt; gurukam api; mâṇaṃsiṇî 'ti samṛiddhyâditvât (s. Var. 1, 2. Hem. 1, 44) dîrghatvaṃ; pimmati premaçabdasya sevâditvâ(d) dvitvaṃ (s. Var. 3, 58. Hem. 2, 99); — âkshepaparyâyoktibhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ.

556 (523, R 562) Kâladevasya, — °mattâĕ, — kalahaṃ ṇikkâraṇaṃ, — pimmaṃ, — puṭṭavâheṇa.

gatârthâ gâthâ (nichts weiter); kalahaṃ ṇikk° ist wohl eine Glosse für die schwierigere Textlesart der Andern; puṭṭav*âh*eṇa ist wohl einfach Fehler.

557 (524, R 563) Anurâgasya, — aṇukûlaṃ, — cia fehlt, — vatuṃ je; vattuṃ B, — dâuṃ ayivallahaṃ (dâu aîvall° B) pi vese vi, — pasâe A, — sikkhaü, — louṃ; lou B.

anukûlaṃ vaktuṃ; darçayitum ativâllabhyam dveshye 'pi; kupitâṃ ca prasâdayituṃ; je iti i-je-râḥ pâdapûraṇe (Hem. 2, 217); tumâhiṃto iti paṃcamy ekavacanasyâ 'pi dṛiçyata iti kecit; — die Lesart aṇukûlaṃ vattuṃ (vottum Hem.) je findet sich (ausser in R) direct bei Hem. vor, s. Ed. p. 240, und dem hiesigen: dâuṃ aîvallabhaṃ pi entspricht offenbar auch das: dâraṃ bahuvallahammi in R sowohl wie das: dâuṃ taha va vallahe vi in S; die Erklärung von dâuṃ durch darçayitum, also wohl von √dâv, Caus. von dî, sieht ganz elegant aus und macht dem Bh. auch alle Ehre, ist aber doch schwerlich möglich, da diese Form vielmehr etwa dâveum lauten müsste; dâuṃ wäre resp. wohl einfach mit S durch dâtum zu übersetzen; dass im Uebrigen vallahaṃ für vâllabhyaṃ stehen könnte,

will mir nicht recht einleuchten, und liegt es jedenfalls weit näher, einfach: ayi vallahe, a y i (s. Ed. Index) vallabhe zu lesen: »freundlich zu reden, ei! und dem Freunde wie dem Feinde zu geben..«; — je ist eine bei den späteren Jaina übliche, etwa einfach durch ein Missverständniss entstandene Flick-Partikel, s. z. B. im Schlussvers des fünften païnna; liegt freilich auch im Pâli vor, s. Childers s. v.

558 (759, R 564) Kalitasiṅhasya, — paṃḍiyaittaṃ ala mha, — sahâva B, — aṭṭamayyâiṃ A.

sai 'va ramayatu tvâṃ, kathaṃbhûtaṃ? paṃdiyaittaṃ paṃḍita(ṃ)manyam (°matyaṃ Cod.); alam asmâkaṃ ramitena; nânâvijnânâni; sadbhâvabâhyâni kṛitrimâṇi; paṃdiyaïttâiṃ (!) ity ullumṭhâyâṃ[1]), akṛityaṃ, yat khalu kṛitka(kṛitaka)ratiçalya(çilpa?)kalpanayâ tushyasi, na tu suratena svâbhâvikene 'ti bhâvaḥ; vâganubhâvâ(°bhavo?)vyaṃgyo, îrshyâ-''marshyo (°rshau) saṃcârino bhâvau, rati(ḥ) sthâyî bhâvaḥ; manovipralaṃbhabhedaḥ (Lücke?); madhyâ nâyikâ; aṭṭamayyäiṃ (°ṭṭâiṃ) lokoktiḥ; — ist paṃḍiyaïttaṃ etwa °ïntaṃ zu lesen und durch paṇḍitayantaṃ (im Skr. müsste wohl °tâyaṃtaṃ stehen) zu übersetzen?

559 (525, R 565) Nîlameghasya, — su cceya, — jâu.

trapâ tyaktâ, ayaça(ḥ)paṭaho dattaḥ; so 'pi sâmânyajana eva, mayi parâyatto(°vṛitto?) jâtaḥ.

560 (582, R 566) Nârîgaṇasya, — kittiyamittaṃ, — bhâmirassa A, — chuhâura, — kaḍakkha paccakkhaghippaṃtaṃ.

madanarûpâ yâ kshudhâ(fehlt etwa tayâ) âtura (°râ) yâ mahelâs tâsâṃ kaṭâkshaiḥ pratyaksham gṛihyamâṇaḥ; — paryâyoktir alaṃkâraḥ, Dhvanikâramatena tu vivakshi-

[1]) »Ironie« Pet. W. s. 867. 592.

tânyaparavâkyo alabdhakramod(d)yoto dhvaniprabhedaḥ; s. bei 250. 334. 528. 542. 562.

561 (583, R 567) Kâḍhillakasya, — dhaṇiyaṃ aviûhiya mhĕ (ava° B), — kukkaḍa; kukuḍa B, — jjhatti A, — paḍiuddha; paḍiuvva B, — paragharavasa*sti* muṇiya; paragharavasaîsamuiya B, — ṇiyayammi gharammi mâ hohi.

gâḍham avagûhayasvâ (!) 'smân, kukkuṭaçabdena jjhag iti prabuddhaḥ; paragharavasatir atre 'ti va (?) smṛitvâ (!) nijake 'pi gṛihe parabhavanabhrâṃtyâ mâ bhaishîr iti; paralalanâlampaṭatvaṃ yuktyâ patyur uktaṃ bhavatî 'ti; dhaṇiyaṃ gâḍhaṃ; — avaûhia kann nicht 2. p. Imp. sein, nur Gerundium; 'mhe als Accus. Plur. wäre immerhin auffällig. Der dritte pâda ist in AB gleich dunkel, und der Commentar, der weder dazu noch zu R (vasaîsusuiya) passt, ist es nicht minder; ist A etwa zu lesen °vasaî tti muṇiya »o du, der du denkst: ich bin in einem fremden Hause?« Statt hohi ist jedenfalls wohl bhâhi (s. auch R und Schol.) zu lesen. Die Erklärung von jjhatti durch jjhag iti tritt dafür ein, dass auch in jhaṭiti ein »Onomatopoion mit iti«, s. Pet. W., vorliegt; und zwar als Onomatop. ohne saṃdhi, cf. âsh iti Pañcav. 8, 2, 2.

562 (550, R 568) Aṃdhralakshmyâḥ, — voḍasuṇayaṃ vivannaṃ, attaṃ mattaṃ paheṇaasurâe, phalihaṃ ca moḍiyaṃ, — mahisaheṇa B, — tassa sâhiyya.

kas tasya kathayet? kiṃ tad ity âha: voḍâbhidhânaṃ svâ(çvânaṃ) vipannaḥ(ṃ), attâṃ mattâm utsavasurayâ, phalihakaṃ ca marditaṃ mahisheṇe 'ti; pratibaṃdhavaṃdhyaṃ madgṛihaṃ vartate, tad âgamyatâm iti; paheṇayaṃ yad utsavadine gṛihe-gṛihe dîyate; phal*e*hadvâre dârumayaṃ pidhânaṃ; — bhâvo 'laṃkâro Rudraṭamatena, Dhvani-

kâramatena tu vivakshitâ*v*yaparavâ*c*yaprabhedasya laksh(y)akramasyâ 'rthe*ç*aktyanuraṇana(anukaraṇa)rûpavyâpâravyaṃgyo **dhvaniprabhedaḥ**[1]; asatî anyoḍhâ nâyikâ; — also: »wer sagt es **ihm** (meinem Buhlen) wohl, dass der alte Hund todt, die Schwiegermutter vom Festwein berauscht, die Pflanzung (der Riegel dazu) vom Büffel zerstört ist (und er somit sicher kommen kann)«.

563 (577, R 570[2])) **Kâliṃgasya**, — sayanhâ, — diṭṭhîe; diṭṭhîu B, — kalasa vva; kalasi vva B, — pakkavaîyâ.

samarthapatikâstanotsaṃge; kîdṛiçîr dṛishṭîḥ? sabhayasatṛishṇâḥ; **pakkaḥ** samarthaḥ; ratibhayayoḥ sthâyibhâvayoḥ saṃkaro 'tra; — **upamâlaṃkâraḥ**; — also: »die Räuber senden immer wieder ihre furchtsamen und verlangenden Blicke ..«.

564 (551, R 571) **Amarshasya**, — **mâṇosaḍhaṃ** va; rososaḍhaṃ va B, — **mâṇaṃsiṇî**, — maîraṃ; mayaraṃ B.

vitîrṇâṃ; °rabhasottânitânanâ; stokaṃ-stokam iti kriyâviçeshaṇaṃ; roshaushadham iva; — **utprekshâlaṃkâraḥ**; — parasparaṃ priyâṇâṃ gaṃḍûshasurâpânam iti **vṛiddhâcâraḥ**; kâminî nâyikâ; samânaprasâdanopâyaḥ.

565 (578, R 572) **Hâlasya**, — lachîĕ paûharehiṃ **paḍipelliu** (°pilliu B).

prasâdhitâni; pratiprerito; — avayavarûpam **alaṃkâraḥ**, **Dhvanikâramatena** punar ayam eva rûpakadhvanir utprekshâvayava ity, **anye**: *s***ṛiṃgârăbhâso** 'yaṃ, sthâvarasthâd (?) Viṃdhyâ*v*ala*ya*sya (°calasya), tad **uktaṃ**: ekânurâgagati*ya*(?) sthâvaranirjîvikâçrayo ya(ḥ) syât | so 'pi rasâṃtaramiçraḥ **çṛiṃgâră(râ!)bhâsa** evâ 'sau ||

[1]) s. bei 250. 384. 528. 542. 560.

[2]) R 569 (G 552) fehlt hier.

566 (579, R 573) Iṃdrakarasya, — raṃkuṇo, — aṃṇamaîsu vi Revâĕ.

gatârthâ gâthâ; âme 'ti saṃpratipattau nipâtaḥ; jala-raṃkur jalakâkaḥ; Revâ Narmadâ; — anyâpadeço 'laṃ-kâraḥ; — zu raṃkuṇo als Nom. Plur. von raṃku cf. palṇo als Acc. Plur. in Ed. 705.

567 (760, R 574) Pâlittakasya, — dakhittâ (tt für nn), — °haraṃtillimmalliyaṃ jaṃ sa; °haraṃtillimalliyâ jaṃ si B.

kâcid asatî nijapayaḥpûrapaṃkâṃkitasaiketa(ṃ) saṃ-ketalatâgrihaṃ drishṭvâ Revâṃ taraṃgiṇîṃ tarjayaṃtî 'dam âha; pûreṇa payaḥpravâheṇa malinîkritâṃtikavartivetasa-latâgrihâ tvam asi, tat etat tavâ 'vinayaṃ tvadbhartur aṃ-bhodheḥ kathayâmi; veta(sa)çabdasye »"shatsvapne« 'ty[1]) -âdinâ ata itve (ittve) »prati(sara)vetasapatâkâsu ḍa« iti (Var. 2, 8) tasya ḍatve ca rûpaṃ; pûrvanipâtâniyamât mali-nitâṃtikavetasa*pha*(s. p. 2)latâgrihe 'ti gaṃtavyaṃ; aṃtillîṃ (!) aṃtikaṃ; veḍiço vrikshaviçeshaḥ; — bei der bisherigen Lesart fehlt, was ich nicht beachtet habe, im Eingang des vierten pâda eine More, es ist resp. daselbst also wohl aṃte]ṇaṃ zu lesen; die hiesige Lesart: aṃtillamalliyâ ist metrisch in Ordnung, giebt ein hübsches, neues Wort (aṃ-tilla), auch ist malliya eleganter als miliyâ, und der pûrva-nipâtâniyama hebt über die syntaktischen Schwierigkeiten hinweg; dennoch aber scheint mir miliâ besser zum Cha-rakter des Verses zu passen.

568 (580, R 575) Svâminaḥ, — imîĕ, — maṇo-rahi vva, — hiyaṇe A, — ṇa mâyaṃtî.

pariṇatabilvasadriçau, gauravavrittatvokti(°ktiḥ?, oder °tvât?); hridaye na mâtaḥ, prithutvât; satpurushamanora*ho*

[1]) bei Var. 1, 8 lautet der Text: id ishatpakvasvapna°.

(! thâ) iva, te 'pi hṛidaye na mâṃtî 'ty a.; pariṇata(ḥ) pakvaḥ, mâlûraṃ bilvaṃ, sachahî sadṛiçaṃ; pichaha paçya; thaṇae iti dvayor apy arthayoḥ prâkṛite vahuvacanasya »sa eva«[1]) iti etve kṛite rûpaṃ; — utprekshâlaṃkâraḥ; — das Verbum finitum: ṇa mâaṃti passt hier gar nicht her, zu den vorhergehenden Accusativen ist der Accusativ des Particips erforderlich.

569 (584, R 576) Pâlittakasya, — khare B, — raa fehlt, — galachallaṇagirikûlâvahaṇa, — dhukkuddhuei hiyayaṃ vishvu[jju]layâ kâ°.

dhuka(dhuk in einer Deuterologie)dhukâyate hṛidayam iva vidyut; kharapavanena yat preraṇaṃ tena girikûṭe âpatanaṃ giriçikharâpâtaḥ, tena bhinnadehasya vidâritavapushaḥ; yaḥ kila bhinnadeho bhavati tasya hṛidayaṃ dhukdhukâyate; — ivena vino 'tprekshâ; tad uktaṃ: [tad ive 'ti] tad eve 'ti[2]) tâm utprekshâṃ pracakshate; Dhvanikâramatena punar ayam utprekshâdhvaniḥ; — kûṭaṃ çikharaṃ; — natürlich ist theils galatthallana, theils °vaḍaṇa zu lesen; für die Endung des Ersteren vergl. galatthalia, kshipta, bei Hem. Deçîn. 2, 87 (galahasta + la); zu kûla für kûṭa s. K 263 und vergl. Var. 2, 22. Hem. 1, 197-8; hiaaṃ ist an und für sich ebenso gut wie jîaṃ, doch hat dieses eine besondere Nüance, die jenem fehlt; der Mangel des iva ist hier doch sehr störend, und der Gewinn, der uns durch die vollere Form vijjulaâ erwächst, steht nicht im Verhältniss dazu.

570 (585, R 577) Jîvadevasya, — pichaha uya (fehlt B) uyare, — savĕyanaṃ B, — aṃta vva, — pâlaṃbîyâ A.

[1]) der Wortlaut dieses sûtra bleibt mir dunkel (ob etwa: çasa e ca?); Var. 5, 12. Hem. 3, 14 lautet ganz anders. [2]) s. bei 115.

prekshadhvaṃ aṃtram iva pralaṃbitâ; — rûpakaṃ alaṃkâraḥ: upame 'va tirobhûtaḥ bhedâ rûpakam ishyate[1]).

571 (586, R 578) Jvyoyyâyâḥ (? Jyeshṭhâyâḥ? s. 441), — viullâ pahiyâ picchaṃti (yâ pi fehlt A), — cûyasiharammi, — lohiuppaṃkarâviaṃ bhalliṃ va. âvignâḥ; hastabhallim iva, lohitaugharaṃjitâṃ; tvatkâryakâraṇâvam (?) iva paçyaṃtî 'ti; uppaṃkaḥ samûhaḥ; râviyaṃ raṃjitaṃ; viulo (°lla!) âvignaḥ; — upamâlaṃkâraḥ; — gehört viulla (viula wäre gegen das Metrum) etwa zu vyâkula, mit Verschiebung der Länge in die zweite Silbe? oder ist viuḍaï Hem. 4, 31 (als Caus. von naç), wozu Pischel Mahr. vituḷaṇeṃ to fade away vergleicht, heranzuziehen? s. naṭṭhe viûriaṃ Hem. Deçîn. 7, 72; — für das v von râviya (s. Hem. 4, 49) weiss ich auch keine rechte Erklärung, denn die Abh. p. 27ⁿ. 29ⁿ. angeführten Fälle, wo v statt h, resp. statt der yaçruti zu stehen schien, sind fast sämmtlich durch die seitdem erhaltenen besseren Lesarten beseitigt; Pischel (Hem. Uebers. p. 136) verweist auf Mahr. râpaṇem to blacken.

572 (587, R 579) Geladevasya (Gala°?), — mahiṇâṇaṃ jeṇeya pavvâsagavviyâ.

gatârthâ gâthâ.

573 (588, R 580) *S*vetapaṭṭasya (Çvetapaṭasya!), — amâ vilaṃbeṇa, — va jîve (jjaṇa) ittha.

Comm. und B fehlt bis auf: jîvati, nâ 'tra saṃdehaḥ; tvadaprâptijanito 'yaṃ tasyâ râgodbhava iti bhâvaḥ, aprâptau hi daçadaçâ bha(va)ṃti (!), tanma(dhye up)âdhir (?) ayam.

574 (614, R 581) Pippalâyâḥ (? oder lasya, sicher

---

[1]) s. bei 588; und Kâvyâd. 2, 66, wo upamai 'va, bhûta, ucyate.

ist nur ppal), — esă (in B Loch) gaî, — ṇavara, — °yammassa, — ṇimisaṃ pi jaṇ na muccaï piyo (piu B), — avaûḍho.

eshâ gatiḥ kevalaṃ cittajanmano bhavasya (Lücke?); na mucyate; lekhyâlikhito 'pi kṛitâliṃganaḥ kâ(ṃ)ta(ḥ) kâṃtâbhir na mucyate iha hi varṇakramarahitasyâ 'pi asyai 'shâ gatir iti; — svajâtitishṭatire(re ist unsicher)kâlaṃkâraḥ[1]); — (brâhma)ṇâdayo varṇâḥ, çuklâdayaç ca; — die Lesart muṃcai ist feiner als muccaï; — bei der Beziehung auf den Liebesgott ist der Sinn: »auf die Kaste kommt's bei der Liebe gar nicht an; wenn der Liebste nur nicht loslässt, wenn man ihn umschlingt!«.

575 (615, R 582) Viṃdh(y)asya (s. 41), — uvvilli A; uvvilliuṃ B, — ṇa yâṇaï.

udvartituṃ; prathamodgatarasapâne lobhavân; yaḥ khalv anavatîrṇatâruṇyâm api râmâṃ ramayitum ajânane (°nânaḥ?) ratisukhalâbharasena visûtrayati (?) sa evam ucyate; lohillo lobhavân; — anyoktir alaṃkâraḥ.

576 (422, R 583) Ravirâjasya, — gucchayâ, — piyavayaṃsi.

he piyavayaṃsi priyavayasye 'ti; âsan; vaṃjulâ vetasâḥ; — sthâṇuḥ putraphalaçâkhâçûnyas taruḥ; — vayaṃsi (vayassi R) geht wohl auf ein vayasvin zurück! cf. mâṇaṃsiṇî (unter Vorbehalt der Erklärung aus mâna + s und vin).

577 (589, R 584) Mugdhahariṇasya[2]), — avirayapasariya, — vaṇâhoe, — kesuyavaṇa tti; kiṃsûyavaṇa tti B.

---

[1]) wohl svajâtivyatirekâl°, s. 219. 65.
[2]) passt trefflich zum Inhalt des Verses, s. oben p. 17. 18.

avirataprasṛitahutavahajvâlâvalîpradîpite; kiṃsûyavanam iti manasi manyamâno; — bhrâṃtimân alaṃkâraḥ.

578 (590, R 585) Sârasya[1], — sâriyâĕ, — amha B, — puraü, — pullaviyaṃ B, — taṃ thelaṇaṃ (!); ticcelaṃ (!) B, — mâuyâ, — ṇa vâṇimo; ṇa yâṇâmo B.

he mâuyâ mâtaḥ, asmâkaṃ nidhuvanaçilpaṃ gurûṇâṃ purata ullavitaṃ yathâ tadvelăṃ na jânîmaḥ; saṃjâtalajjâ tatra sthâtuṃ na çakyate (nâ 'ç°) 'ty a.

579 (553, R 586) Çakaṭasya, — (pa)gjara[2])yasâriyaṃ mâuyâ avaṇeha raïharâhiṃto | vîsambhapajaṃpiyâ(i), — loyammi.

gatârthâ gâthâ; metri c. ist mit R mâuyâu zu lesen. Die Cäsur bei mâ — ist im Uebrigen ein Uebelstand bei den hiesigen Lesarten; die hier vorliegende directe Aufforderung erscheint mir auch weniger passend als die indirecte der Ed.

580 (761, R 587) Hâlasya, — hiyaü, — jîyaṃ piva, — dari A, — ṇiṃta, — sachahiṃ A, — °kaliyaṃ (liyaṃ unsicher); °mŭlaṃ (!) B.

mâlatîmakulaṃ, daraniryaddîpidaṃshṭrâgrasadṛiçaṃ daram îshat, dîvî citrakaḥ; sachahaṃ sadṛiçam; — upamâlaṃkâraḥ; — wir kommen über den Panther nicht hinaus! aber die gute Lesart ṇiṃta steht denn nun hier an richtiger Stelle (cf. R).

581 (591, R 588) Vasaṃtasya, — paccugjuvilladalollasaṃta; paccagyuvilladarullasaṃta B, — mayaraṃdaparimalasuhâe, — kuṃdalaïyâi; °laïe B.

tan nâ 'sti yan na bhramaraḥ kartuṃ vâṃchati âliṃ-

---

[1]) wie eben.

[2]) statt der ersten Silbe ist eine Lücke gelassen.

ganacumbanâdikam, kuṃdalatikâyâḥ, pratyagrotphullada-lollasanmakaraṃdaparimalasukhâyâḥ; yaḥ kila prathamâ-vatîrṇatâruṇyâm âliṃganacumbanâdinâ prapadyate sa evam ucyate; — anyoktir alaṃkâraḥ; — paccagguvvilla (s. RST), pratyagrodvella, frisch hervorbrechend; also: »der Jasmin-Ranke, die da Lust gewährt durch den Duft des aus den frisch hervorbrechenden Blättern quellenden Saftes«.

582 (592, R 589) Guṇânurâgasya[1]), — guṇâisaû, — viya A, — ahiliyyaî (°lishvaî B), — bhamareṇa B.

abhilikhyate yena bhramaraiḥ; yadi nâyikâṃ nir-atiçayarûpasaubhâgyavatîṃ paçyaṃtas taruṇâ na trishyaṃti (tṛipy°) ta evam abhidhîyaṃta iti anyoktir alaṃkâraḥ; — bei °lishvaî B ist nicht etwa an likh oder lash zu denken, sondern das shv ist einfach nur die hier übliche Form des yy, resp. jj, s. oben p. 2. Die Erklärung durch abhi-likhyate ist wohl nur ein Schreibfehler für abhilashyate; ahiliyyaî selbst geht auf √lî zurück, s. G 692, wo es durch çlishyate, âçrîyate übersetzt wird.

583 (616, R 590) Mâdhavaçriyasya (°pri°, oder °vâçra°), — laliya A, — sathâuho (sashvâ° B) vasaî.

sashvâyudhaḥ, kuṃḍalitakodaṃḍaḥ; — Variante zu G 473, T 647.

584 (617, R 591) Koṇa(oder Kâṇa)devasya, — aha-yaṃ puṇa (uṇa B).

yad yasmât kâraṇân mamâ "yattaṃ madadhînaṃ; tat tavâ "yattam ity a.; ahaṃ tvadîyahṛidayeshṭâ(eshṭâ un-sicher)nuvartiny api durbhage 'ti bhâvaḥ.

585 (594, R 592) Surabhivṛikshasya, — manne sâu cciya jan na pâviu, — teṇa, — rayaṇaṇâharâhiṃ (hiṃ Loch); rayaṇâharâhiṃ B.

[1]) wie bei 577.

manye svâda eva tridaçair yan na prâptaḥ; — . . (abgeschürft)mânam alaṃkâraḥ; — also: »weil sie den Geschmack . . nicht kannten, deshalb haben sie . .«; die bisherige Lesart scheint mir, weil mehr indirect, den Vorzug zu verdienen.

586 (593, R 593) Devasya, — ekka cciya dhûyâ gahavaïssa mahilattanaṃ samuvvahaû, — sayalo vi, — jâe B, — °kaû.

mahilâtvaṃ samudvahatu; vismayo 'tra sthâyî bhâvaḥ, grâmarâmârûpâtiçayadarçanam âlaṃbanavibhâvaḥ, animeshaprekshaṇam anubhâvaḥ, tad uktam: vismayo 'pi nâmâ 'nuçra(?)mâyeṃdrajâlakuhakâdyair niratiçayaçilpacitrâdikarmanirmâṇanirva(r)tyaḥ, tasya ca maṃjû(t)kshepair animeshaprekshaṇaiḥ saromâṃcaiḥ kâryâbhinayo locanavistâraiḥ sâdhuvâdaiḥ ce 'ti; — also: »die Tochter des Hausherrn einzig und allein trägt die Krone unter den Weibern davon, da sie alle Dörfler zu starr (nur nach ihr) blickenden Göttern gemacht hat«.

587 (762, R 594) Sîhalasya, — avâharillâṇa, — savvakayyesu; sayala° B.

abahirbhûtânâṃ sarvakâryeshu; mlechatayâ (?) sahadaye(sahṛi) camatkâriṇî kâ 'py uktivaicitrî parisphuratî 'ti çlesho 'laṃkâraḥ.

588 ist in der Vers-Zählung der Handschrift nicht vorhanden; doch scheint nichts zu fehlen, da 587 = R 594 und 589 = R 595.

589 (619, R 595) Çâlikasya, — maṃ fehlt, — sahîu, — mâ mara tti, — jiyaṃ tehiṃ, — °lâvo, — saṇeha magju ciya ṇa hoi.

dakshase (drakshyate) jîvadbhir iti hetor mâ mriyasve 'ti kâraṇaṃ.

590 (620, R 596) Jukkuraṃgyăḥ (? °gyâḥ), — °maû dîviyamaîe taha lâliu, — hatthâu; hatthâhi B.

tathâ tena prakâreṇa lâlito ramitaḥ sayaṇhâe sa-trishṇâyâḥ (°shṇayâ) sâbhilâshayâ; vîviyamaî krîḍâmṛigî; — hetur alaṃkâraḥ; — der Comm. (und B) zu pâda 1 fehlt; — dîvitamṛigî »zum Spiel dienende mṛigî«, krîḍâ-mṛigî ist ein sonderbarer Ausdruck (im Ssk. nur: dyûta); auch handelt es sich hier doch gewiss nicht um zahme Rehe, sondern um im Walde lebende; auch lâlio ist dem pulaïo gegenüber, trotz der Zustimmung von T, schwerlich berechtigt.

591 (763, R 597) tasyai 'va[1]), — tisiu mayaû tti maî maû vi tisiyaṃ maî kaliûṇa.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ gâthâ; — also wohl: tisio piyaû tti maî, mao vi tisiyaṃ maïṃ kaliûṇa; »die Ricke, denkend: »er ist durstig, mag trinken«, der Bock auch, sie für durstig haltend, — so kommen alle Beide . . nicht zum Trinken«.

592 (554, R 598) Hastinyâ(ḥ), — iddahamitte, — vaḍaï A, — bhicha tti, — kîsa rebhaṇasi, — jîvisi taṃ maha 'chariyaṃ.

yaj jîvasi tan mamâ "çcaryam; dhârmike 'ty ullumṭha-nâyâṃ, dhârmikas tvam atha ca parâpakârakaraṇe pravṛitta iti; re iti nipâtaḥ niṃdâyâṃ: »re hare are saṃbhâshaṇa-ratikalahâkshepeshu« (Var. 9, 15 wo aber re are hire . .; s. noch Hem. 2, 201. 202). Also ironisch: »du bist mir ein schöner Frommer . .!«

593 (764, R 599) Vâṇesurasya (ṇâ?), — dhavala-valaṃta puṇo va, — vigjahaṃ kâuṃ.

nigadavyâkhyâte 'yaṃ gâthâ; — valaṃta ist nicht übel.

[1]) sollte tasyâ eva heissen.

594 (556, R 600) Hâlasya[1]), — phaṃsâ, — nhâutti-nnâĕ; nhâṇuttinnâe B, — °hi hihurâ A, — rovaṃti va baṃdhaṇabhaeṇa.

rudaṃtî 'va; snânottîrṇâyâ iti pûrvakâle 'ty-âdinâ (Pâṇ. 2, 1, 49) karmadhârayaḥ; sâparâdhaḥ kila baṃdhanaṃ labhate, aparâdhas tu nitaṃbasparçaḥ, ato 'sâv utprekshâ-laṃkâraḥ (ato sâdhu Cod.); — es ist eine hübsche Nüance, die Bh. herzubringt: die Haare weinen aus Furcht davor, dass sie zur Strafe für ihre Unbill in Bande geschlagen werden.

595 (555, R 601) Viddhasya, — pamaggasi, — ichâĕ A, — arasaṃna (°saṃnna B), — yâṇisi, — rase A.

mame'châyâm; — .. 'nyoktir alaṃkâraḥ (die drei letzten Zeilen von 71ᵃ ebenso wie die drei ersten von 71ᵇ sind fast ganz abgeschürft und verwischt; mit 'nyoktir beginnt die letzte Zeile von 71ᵃ); — also: »o du nichts von Saft (Gefühl) Verstehender!«

596. 597 scheinen in der Verszählung übergangen zu sein, da zwischen dem Schluss von 596 auf der letzten Zeile von 71ᵃ und der zweiten Zeile von 71ᵇ, wo sich zu Anfang die Worte jaï paḍalâ haraï aus v. 598 (und zwar nicht als Theil von A, sondern von B) vorfinden, kein Platz für sie ist. Auch scheint zwischen 595 und 598 nichts zu fehlen, da 595 = R 601 und 598 = R 602.

598 (621, R 602) von A ist nichts, von B und dem Comm. sind nur kümmerliche Spuren zu lesen, aus dem zu 595 angeführten Grunde.

sattalî navamâlikâ; — anyâpadeço 'laṃkâraḥ.

599 (622, R 603) tasyai 'va, — kavâḍaya, — tha-ṇachali, — juvâṇâṇa.

[1]) steht vor der Verszahl des vorigen Verses: Hâlasya || 598 ||

yuvatir yûnâm stanasthalîvarṇikâm iva darçayati; dvyaṃgulakapâṭakâpinaddhastanonnatiguṇena saviçeshâḥ (shâ!) adhikadṛiçyamânâṃtarâ kaṃcukikâ yasyâḥ; dṛiçyamânaikadeçatayâ stanavarṇikâm iva darçayati; varṇikâ ekadeçaḥ dṛiçyadarçanena ekadeçino jnâna(ṃ); — utprekshâ 'laṃkâraḥ.

600 (557, R 604) ohne Autor-Namen, — ṇiyaliya (blos niya B), — tattila vaḍikkharabhoîu (bhoi B), — uvvasaï; uvviya (!) B.

nigaḍita; na udvijate; kadâcid udâsînamṛidusvâmiko bhavatî 'ty âha: tatti° bhoi vi, ciṃtâparatîvratarabhogino (°ko!) 'pi; evaṃbhûto 'pi grâmo no 'dvijate, tat tava saṃtasaṃtamasa(saṃtatatamasâ?) tiraskṛitasakalalokalocanâlokatâyâ (°tayâ?) prachannakâmitopakaraṇasya vaṭaviṭapino vilasitam iti bhâvaḥ; tattilo ciṃtâtatparaḥ, paḍikharo amarshaṇaḥ; — hetur alaṃkâraḥ.

iti Hâlaviracite gâthâkoçe shashṭham etat çataṃ samâptam iti || iti Bhuvanapâladevaviracitau chekoktivicâralîlâyâṃ || cha || cha || çrî || cha. Hiermit bricht das Mspt. mit Zeile 15 (die Seite hat sonst 17 Zeilen) ab.

Berlin, den 5. Januar 1883. A. W.

Anhang.

Es erscheint mir als zweckmässig, hier eine alphabetische Liste aller der Bhuv. zufolge durch die einzelnen Verse zum Ausdruck gelangenden alaṃkâra anzuschliessen [unter Hinzufügung auch der darin geschilderten ceshṭâlaṃkâra]. Und zwar markire ich zugleich durch ein beigefügtes Sternchen diejenigen Fälle, wo sich eine Erklärung oder ein Citat beigebracht findet. Haben diese Citate hier auch meist einen höchst verderbten Wortlaut, so mag doch auch

er noch vielleicht im einzelnen Falle zur Feststellung resp. Kritik des betreffenden Textes selbst einen Beitrag liefern, wie dies denn ja schon jetzt bei den bereits nachweisbaren Citaten hie und da der Fall ist. Die Zahlen in eckigen Klammern hinter den Namen beziehen sich auf paricheda 2 in Daṇḍin's Kâvyâdarça; R resp. bezeichnet Rudraṭa's Kâvyâlaṃkâra. Letztere Citate verdanke ich, s. oben p. 67[n], G. Bühler's Freundlichkeit.

Berichtigungen.

37, 12 lies: sûkshmo; — 46, 8 bei v. 57 lies: sâkshepabhrâṃtimadbhyâṃ saṃsṛishṭir alaṃkâraḥ; — 48, 12 lies: ist bedenklich; — 49, 12 lies: rûpanigûhanaṃ; — 70, 10 lies: laksh(y)aḥ; — 83 zu v. 205 s. das bei v. 458 p. 161 Bemerkte; — 87, 9. 10. Der Vers lautet, Bühler zufolge, bei Rudraṭa 8, 88: vastu prasiddham iti yad viruddham iti vâ 'sya vacanam âkshipya | anyat tathâtvasiddhyai yatra brûyât sa âkshepaḥ; — 148, 22 lies: utprekshâ.

Lückenbüsser.

Ich benutze den freien Raum hier, um darauf hinzuweisen, dass ich mir in der dem Jahrgang 1881 der Z. D. M. G. beigegebenen Beilage: »Zu weiterer Klarstellung« p. 4 fg. unnöthige Mühe gegeben habe, nachzuweisen, dass der neuerdings erhobene Anspruch de Lagarde's, in seinen »Arica« (1851), resp. in seiner Schrift: »Zur Urgeschichte der Armenier« (1854) zuerst den iranischen, resp. nach dem damals (l. c. p. 5) üblichen Gebrauch des Wortes: ârischen, Charakter des Armenischen dargethan zu haben, unberechtigt ist. — Ich hätte mir diese Mühe sparen können, einfach nämlich auf de Lagarde's eigene Worte in dem an mich 23. 1. 1862 gerichteten Schreiben, s. Z. D. M. G. 34, 410, verweisen sollen. Dieselben lauten:

»Herr Müller tritt mit dem Anspruch auf, den Arischen Charakter des Armenischen zuerst erwiesen zu haben: das habe ich vor ihm nicht gethan, da es schon zu meiner Zeit nicht mehr nöthig war, wenigstens für Niemand, der armenische Texte verstand.«

Berlin, den 17. März 1883. A. W.

Miscellen.

1. Dharmakîrti.

Dharmakîrti ist einer der älteren Schriftsteller über Alaṃkâra. Sein Werk Bauddhasaṃgati wird von Subandhu in der Vâsavadattâ (S. 235, ed. Hall) erwähnt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er identisch mit dem buddhistischen Philosophen gleichen Namens, der nach Wassiljew einen Commentar zu Diñnâga's Pramâṇasamuccaya, die Werke Pramâṇavârttika, Pramâṇaviniçcaya, Prasannapâda geschrieben hat. Ein halber çloka von dem Philosophen wird im Bauddhacapitel des Sarvadarçanasaṃgraha (S. 15) erwähnt. — Verse von ihm werden von Ânandavardhana im Dhvanyâloka (z. B. I. O. 1008 fol. 28ᵇ. 129ᵇ) angeführt, die Çârñgadharapaddhati (Çp.) enthält einen, das Saduktikarṇâmṛitam (Skm.) acht.

Çp. hariṇânyokti 55, 11:

svachandaṃ hariṇena yâ virahitâ daivât samâsâditâ
bhañgaprasnutadugdhabindumadhurâ çâler navâ mañjarî |
niḥçvâsânaladagdhakomalatṛiṇaprakhyâpitântarvyathas
tâm eva prativâsaram munir iva dhyâyan vane çushyati ||

»Die frische Reisdolde, welche beim Bruch süsse Milchtropfen träufelte, hatte der Rehbock durch die Gunst des Schicksals getroffen, aber sie muthwillig verlassen. Jetzt aber verräth er seine innere Pein dadurch, dass er mit seinem (heissen) Schnaufen das zarte Gras verbrennt, und, täglich an sie denkend, sich im Walde wie ein Einsiedler abhärmt.«

Skm. 2, 339 lâvaṇyadraviṇavyayo, s. Böhtlingk: Ind. Sprüche 5850 nach Kuvalayânanda. Lesarten in α. svîkṛitaḥ für arjitaḥ, β. svachandaṃ vasato, δ. tanvyâs tanuṃ.

Skm. 2, 141: vaktrendor na haranti vâshpapayasâṃ dhârâ manojnâṃ çriyaṃ niḥçvâsâ na kadarthayanti madhurâm bimbâdharasya dyutim | tanvyâs tvadvirahe vipakvalavalîlâvaṇyasaṃvâdinî châyâ kâ 'pi kapolayor anudinaṃ tasyâḥ paraṃ çushyati ||

»Bei der Trennung von dir nehmen die Thränenströme der Zarten nichts von ihrer reizenden Schönheit, noch verderben ihre Seufzer den lieblichen Glanz ihrer rothen Lippen; nur die köstliche Farbe ihrer Wangen, welche mit der Anmuth einer reifen Lavalî zu wetteifern pflegte, schwindet mit jedem Tage mehr dahin.«

Skm. 1, 406:
çaçinam asûta prâcî nṛityati madano hasanti kakubho 'pi | kumudarajaḥpaṭavâsaṃ vikirati gaganâñgane pavanaḥ ||

»Sobald die östliche Himmelsrichtung den Mond hervorgebracht hat, tanzt der Liebesgott, lachen die Weltgegenden und streut der Wind in der Aetherhalle Lotusblüthenstaub als wohlriechendes Pulver aus.«

Skm. 2, 476 çikhariṇi kva nu nâma, Böhtlingk: Indische Sprüche 6455.

Skm. 5, 378: çailair bandhayati sma vânarahṛitair Vâlmîkir ambhonidhiṃ Vyâsaḥ Pârthaçarais tathâ 'pi na tayor atyuktir udbhâvyate | vâgarthau ca tulâdhṛitâv iva tathâ 'py asmatprabandhân ayaṃ loko dûshayitum prasâritamukhas tubhyam pratishṭhe namaḥ ||

»Zwar liess Vâlmîki Affen mit Steinen, und Vyâsa Arjuna mit Pfeilen den Ocean überbrücken, und Niemand

zeiht sie der Uebertreibung. In unseren Schriften sind Form und Inhalt gleichsam mit der Wage abgemessen, und dennoch öffnen die Leute weit ihren Mund, um sie herabzusetzen; hervorragende Stellung! dir unsere Huldigung.«

Eine Stichelei auf das orthodoxe Brahmanenthum.

Skm. 2, 454 saṃgamavirahavikalpe, Sâhityadarpaṇa S. 285. Padyâvalî 238. Subhâshitamuktâvalî 14, 12. Vetâlapañcaviṅçati S. 17. Böhtlingk: Ind. Spr. 6671.

Wenn endlich in Skm. 5, 212. 178 die beiden Verse: amîshâm prâṇânâm und asanto nâ 'bhyarthyâḥ, welche beide Bhartṛihari angehören, Dharmakîrti zugeschrieben werden, so ist dieses so zu erklären, dass der Sammler sie aus dem Werk über Alaṃkâra entnahm, ohne sich weiter um den wirklichen Verfasser zu kümmern.

---

2. Bhâmaha.

Ein zweiter, bisher nur dem Namen nach bekannter Schriftsteller über Alaṃkâra ist Bhâmaha. Er wird von Ânandavardhana im Dhvanyâloka mehrfach angeführt. Der bekannte Aesthetiker Udbhaṭa hat zu seinem Werke einen Commentar verfasst. Ein Vers von ihm findet sich bei Jayamañgala zu Bhk. 10, 22. Çrîdhara hat 4, 254 nur den folgenden von ihm ausgehoben:

kakubhi-kakubhi bhrâmam-bhrâmaṃ vilokya vilokitam
malayajasamo dṛishṭo 'smâbhir na ko 'pi mahîruhaḥ |
upacitaraso dâhachede çilâtalagharshaṇe 'py
adhikam-adhikaṃ yat saurabhyaṃ tanoti manoharam |

»Wir sind von Gegend zu Gegend gewandert und haben uns genau umgesehen, doch haben wir keinen Baum gefunden, der dem Sandelbaum gleich käme; denn wird

er verbrannt, gefällt oder an einem Stein gerieben, so verstärkt das nur seine Essenz und er verbreitet angenehmen Duft in höherem Grade.«

Vallabhadeva in der Subhâshitâvalî schreibt ihm die folgenden zwei Strophen zu: 1646. 1647.

ne 'yaṃ virauti bhṛiṅgâlî madena madhurasvanâ |
ayam âkṛishyamâṇasya kandarpadhanusho dhvaniḥ ||
kiṃçukavyapadeçena tarum âruhya sarvataḥ |
dagdhâdagdham araṇyânyâm paçyatî 'va vibhâvasuḥ ||

»Kein Bienenschwarm ist es, welcher hier vor Wonne lieblich summt, sondern der Klang des Bogens, welchen der Liebesgott (zum Abschnellen) anzieht.«

»Unter dem Scheine der (hochrothen) Kiṃçuka-blüthen hat das Feuer einen Baum erstiegen, und sieht sich gleichsam allenthalben um, was im Walde verbrannt und unverbrannt sei.«

---

3. galla, laḍaha.

Unter den 16 Fehlern, welche in der Poesie bei Anwendung von Wörtern zu vermeiden sind, wird im Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇa 1, 15 auch der Gebrauch von provinziellen Ausdrücken angeführt: tad deçyam iti nirdishṭaṃ yad avyutpattimat padam | »provinziell ist ein Wort, wenn es keine Etymologie hat«. Der Verfasser giebt als Beispiel das von ihm selbst gefertigte Distichon:

gallau lâvaṇyatallau te laḍahau maḍahau bhujau |
netre vosaṭṭakandoṭṭamoṭṭâyitasakhe sakhi ||

»Deine Backen, o Freundin, sind zwei Teiche von Anmuth, deine Arme hübsch und hager, deine Augen gleich der Erscheinung(?) einer aufgeknospten, blauen Lilie.«

galla ist der gemeine Ausdruck für gaṇḍa. talla ist alpaṃ saras, laḍaha = manohara, maḍaha = kṛiça, vosaṭṭa = vikasita, kandoṭṭa = nîlotpala.

Von diesen Wörtern werden talla und laḍaha erst in späteren Sanskṛitlexicis angeführt. laḍaha, maḍaha, vosaṭṭa und kandoṭṭa finden sich in Hâla, resp. ausser kandoṭṭa auch in der Pâiyalacchî, kandoṭṭa aber in Vararuci. maḍaha erwähnt auch Vâgbhaṭa im Alaṃkâratilaka fol. 10b:
prakṛitipratyayamûlâd vyutpattir nâ 'sti yasya deçyasya |
tan maḍahâdi kathaṃcin na rûḍhir iti saṃskṛite racayet ||

laḍaha, welches mit lalita, lalanâ zusammenzuhängen scheint, begegnet in Sanskṛitgedichten mehrfach. So giebt das Skm. 1, 136 aus einem Mahâkavi die Stelle: kirantaḥ kâverîlaḍahalaharîçîkarakaṇân (; ebendas. âlambyottânatalla). Aus Skm. notire ich noch folgende Stellen: 1, 313 von Bhânu:

devaḥ çrîvadanendubimbalaḍahajyotsnâcakoro hariḥ |

2, 15 von einem Ungenannten:

asyâḥ kuñkumapañkalepalaḍahachâyaṃ vapur vartate |

Statt laṭabhâbhâve im Vikramâñkacarita 8, 71 schreibt das Skm. 2, 81: laḍaho bhâve.

---

4. Epigramme aus Vallabhadeva's Subhâshitâvalî.

vyâkaraṇasiñhabhîtâ apaçabdamṛigâ kva vicareyuḥ | gurunaṭadaivajnabhishakçrotriyamukhagahvarâṇi yadi na syuḥ || 2300 ||

»In Angst vor dem Löwen: Grammatik, wo sollten die Rehe: Barbarismen umherstreifen, gäbe es nicht das Dickicht des Mundes von Erziehern, Schauspielern, Astronomen, Aerzten und Vedakundigen?«

adhamarṇaçavâjîviçrâddhabhugdushṭabhûbhujâm |
abhiprâyâ na sidhyanti tene 'daṃ dhriyate jagat || 2321 ||

»Die Absichten von Schuldnern, Leichendienern, Leichenmahlschmausern, bösen Fürsten gehen nicht in Erfüllung; só bleibt diese Welt bestehen.«

anekair nâyakaguṇaiḥ sahitaḥ sakhi me patiḥ |
sa eva yadi jâraḥ syât saphalaṃ jîvitam bhavet || 2386 ||

»Mein Gatte, liebe Freundin, besitzt die mannigfachen Eigenschaften eines Liebhabers. Wäre er nur mein Buhle, so hätte mein Leben seinen Zweck erreicht.«

vaidyanâtha! namas tubhyaṃ kshapitâçeshamânava
tvayi vinyastabhâro 'yaṃ kṛitântaḥ sukham edhate || 2318 ||

»Fürst der Aerzte! der du alle Menschen tödtest, dir sei Verehrung. Der Todesgott hat dir sein Amt übertragen und kommt dabei zu seinem Vortheil.«

vâcayati nâ 'nyalikhitaṃ likhitam anenâ 'pi vâcayati nâ 'nyaḥ | ayam aparo 'sya viçeshaḥ svayam api likhitaṃ na vâcayati || 2343 ||

»Er liest nicht, was Andere geschrieben, und seine Schrift kann Niemand lesen. Aber dazu kommt hier noch, er kann nicht einmal seine eigene Handschrift lesen«.

dâhajvareṇa me mândyaṃ vada vaidya! kim aushadham | piba madyaṃ çarâveṇa mamâ 'py ânaya karparam || 2320 ||

»Ich bin so schwach von Hitze und Fieber, sprich, Arzt, welches Mittel giebt's dafür?« — »Trink' Wein im Humpen! und bring' auch für mich ein Krüglein!«

nidâghakâle viprasya prasuptasya taror adhaḥ | çunâ pramûtritaṃ haste »devasya tve« 'ti so 'bravît || 2317 ||

Bonn, 13. März 1883. Th. Aufrecht.

Ueber die heiligen Schriften der Jaina.

Nach der Auffassung der modernen Jaina gehen ihre sämmtlichen heiligen Texte auf den ersten Jina, Ṛishabha, zurück[1]). Die erste Spur dieser Anschauung scheint mir in dem wohl aber secundären Schlussparagraphen der Nandî vorzuliegen, in welchem die aṇunnâ, anujnâ (unmittelbar vorher werden die 12 añga als bhâvâṇunnâ aufgezählt) auf Usabhaseṇa zurückgeführt wird[2]), wie denn das Schol. auch schon an einer früheren Stelle, wo 84 Hunderttausende von paînna dem Vaddhamâṇasâmi zugetheilt werden, dafür den Ṛishabhasvâmin substituirt.

In einem gewissen Einklang hiermit stehen die Angaben in Nemicandra's (in Prâkṛit abgefasstem) pravacanasâroddhâra § 36, bei titthavucchea, in vier zwischen v. 435 und 436 eingefügten Versen[3]). Dieselben erscheinen als eine detaillirte Ausführung der in v. 434 enthaltenen, ziemlich dunklen, allgemeinen Angaben, und besagen, dass während der acht jiṇaṃtara: Usahajiṇiṃdâu jâ Suvihî, also von Usaha 1 bis Suvihi 9, nur elf añga, ohne den diṭṭhivâa, der die zwölfte Stelle einnimmt, bestanden: muttûṇa diṭṭhivâyaṃ havaṃti ikkârase 'va aṃgâiṃ. Während

[1]) s. Dharmasâgara in seinem Kupakshakauçikâditya, in den Sitzungsber. der Königl. Akad. der Wissensch. 1882, p. 813 (28; ich citire diese meine Abh. fortab als Kup.), und Jacobi im Indian Antiquary 9, 161 (1880).

[2]) âdikarapurimatâle(kâle!) pavattiâ Usabhaseṇassa.

[3]) in dem Saṃvat 1242 AD 1186 verfassten Commentar des Siddhasenasûri werden diese Verse nicht erklärt, sind jedoch in der mir vorliegenden Handschrift desselben in dem in der Mitte der Seite stehenden Text nicht nur mitgetheilt, sondern auch mitgezählt.

der folgenden sieben jiṇaṃtara: Suvihijiṇâ jâ Saṃtî, von Suvihi 9 bis Saṃti 16, waren alle zwölf aṅga vucchinna. Während der letzten acht jiṇaṃtara aber: Saṃtijiṇâ jâ Vîraṃ, von Saṃti 16 bis Vîra 24, waren sie nicht vuchinna. Dann aber ist der diṭṭhivâa wieder verloren gegangen: vuchinno diṭṭhivâo tahiṃ. Diese Angaben sind zunächst auch dunkel, erhalten jedoch ihr Licht durch den v. 434 [1]) selbst, den sie ihrerseits zu erläutern bestimmt sind. Danach sind alle drei Angaben immer nur für die Intervalle zwischen den Jina gültig. Der Sinn ist somit: zu Usabha's Zeit waren alle 12 aṅga vorhanden, je zwischen Jina 1—9 aber nur die ersten elf; je zwischen Jina 9—16 waren alle 12 verloren, und unter resp. je zwischen Jina 16—24 waren sie alle vorhanden. Das zwölfte aṅgaṃ ging aber nach Jina 24 wieder verloren.

Wenn denn nun diese Angaben zwar allerdings dafür eintreten, dass die 12 aṅga schon zu Usabha's Zeit bestanden haben sollen, so tritt doch andererseits gerade in ihnen in sehr unverhüllter Weise das Bewusstsein davon zu Tage, wie windig es mit diesem Anspruche bestellt ist. Der Commentator bezeichnet den Grad des vucchea während der jinaṃtara je zwischen Suvihi bis Saṃti dáhin, dass: arhaddharmavârttâ 'pi tatra nashṭâ gewesen sei. Ein sehr sonderbares testimonium beiläufig für den Erfolg der Thätigkeit je dieser sieben frommen Heiligen (10—16)!

---

[1]) derselbe lautet: purimaṃtima-aṭṭhaddha(aṭṭhaṭṭha!)-'ṃtaresu (caturviṅçates tîrthakṛitâṃ trayoviṅçatir evâ 'ṃtarâṇi bhavanti) titthassa na 'tthi vocheu | majjhillaesu sattasu ittiyakâlaṃ tu vocheu || 484 || — (Zusatz bei der Correctur:) Dr. Leumann theilt mir mit, dass die Quelle für diese Angaben in Bhagav. 20, 8 vorliegt; zu vgl. sei im Uebrigen auch noch Âvaçy. 4, 16: paḍhamassa (jiṇassa) bârasaṃgaṃ, sesâṇ' ikkârasaṃgasualaṃbho.

Ueber den nach Mahâvîra wieder eingetretenen vucchea des zwölften aṃgaṃ, des diṭṭhivâa, liegen im Uebrigen in der Tradition noch einige speciellere Nachrichten vor. In Bezug nämlich auf die vierzehn sogenannten pûrvâṇi, s. Hem. 246. 247, welche den überlieferten Angaben zufolge einen Theil desselben bildeten, und welche Mahâvîra seinen sämmtlichen Schülern überliefert haben soll, von denen sie aber nur Einer, Sudharman, wieder an seinen Schüler Jaṃbû, den letzten kevalin, weiter gab, heisst es, dass dieselben nur während noch weiterer 6 Generationen erhalten blieben, in Folge wovon die betreffenden sechs Patriarchen, nämlich: Prabhava 3, Çayyaṃbhava 4, Yaçobhadra 5, Sambhûtivijaya 6, Bhadrabâhu 7, und Sthûlabhadra 8, den Ehrentitel çrutakevalin, resp. caûddasapuvvi (im Nandis.), caturdaçapûrvadhârin, °pûrvin führen [1]). Die nächstfolgenden sieben Patriarchen, nämlich: Mahâgiri, Suhastin bis Vajra (Hem. v. 35), kannten, da mit Sthûlabhadra der Tradition zufolge die Kenntniss der letzten 4 pûrva abschloss [2]), nur noch zehn derselben, daher sie dasapuvvi (cf. Nandis.), daçapûrvin heissen, und von da ab schwand dann (in Anuyogadvârasûtra ist, s. Bhag. 2, 318, zunächst noch von einer Stufe: navapuvvi die Rede) die Kenntniss der pûrva Stufe für Stufe immer mehr, so dass schliesslich zu Devarddhigaṇi's Zeit, 980 Jahre nach Vîra, »only one pûrva remained«, s. Klatt im Indian Antiquary 11, 247^b 1882 (ich bezeichne diese Abh. fortab durch Kl.). Auch nach Çânticandra zu up. 6 ist der diṭṭhivâa seit 1000 nach Vîra gänzlich vyavachinna.

---

[1]) s. Hem. 33. 34; Comm. p. 298 bei Böhtlingk-Rieu.

[2]) trayodaçapûrvin, dvâdaça°, ekâdaça° hat es eben der Tradition zufolge niemals gegeben (s. Eingang der avacûri zur Oghaniryukti.).

Die Details über den ersten Verlust an pûrva-Kenntniss, resp. den Uebergang von deren 14 zu deren 10, werden von Hemacandra im neunten Buch des pariçishṭa-parvan v. 55 fg. berichtet. (Leider fehlt in der mir vorliegenden, zudem ziemlich incorrecten Handschrift ms. or. fol. 773 gerade hier ein Blatt mit v. 69—98, s. aber Jacobi, Kalpasûtra p. 11). Nachdem in den vorhergehenden Versen von Câṇakya und Bindusâra, von Açoka und çrî Kuṇâla, so wie von Samprati Bericht geschehen, geht Hem. zu der am Ende dieser »bösen« Zeit stattgehabten Synode von Pâṭaliputra über, welche sich zunächst der Aufgabe unterzog, das in Vergessenheit gerathende çrutam je von Jedem, der im Besitz eines Stückes war, zu sammeln und so die elf aṅga zusammenstellte[1]. Für den dṛishṭivâda aber war Bhadrabâhu der Einzige, an den man sich wenden konnte. Der war aber auf dem Wege (?) nach Nepâl (Nepâladeçamârgastha) und wies die Aufforderung des saṃgha, welcher zwei muni sandte, um ihn herbeizuholen, damit zurück, dass er ein auf 12 Jahre berechnetes dhyânam angefangen habe und nicht unterbrechen könne. Als ihm aber der çrîsaṃgha durch andere zwei muni mit der Strafe der Exclusion (saṃghavâhya) drohte, bat er, ihm kluge Schüler zu senden, denen er zu bestimmten Zeiten sieben vâcanâs geben wolle. Der saṃgha sandte darauf den

---

[1]) itaç ca tasmin dushkâle karâle kâlarâtrivat |
nirvâhârthaṃ sâdhusaṃghas tîraṃ nîranidher yathâ || 55 ||
aguṇyamânaṃ tu tadâ sâdhûnâṃ vismṛitaṃ çrutam |
anabhyasanato naçyaty adhîtaṃ dhîmatâm api || 56 ||
saṃghaḥ Pâṭaliputr(ak)e dushkâlâṃte 'khilo 'milat |
yad aṃgâdhyayanoddeçâdy âsid yasya tad âdade || 57 ||
tataç cai 'kâdaçâ 'ṃgâni çrîsaṃgho 'melayat tadâ |
dṛishṭivâdanimittaṃ ca tasthau kiṃcid viciṃtayan || 58 ||

Sthûlabhadra (v. 69), der indessen nach Erlernung der ersten 10 pûrva den Bhadrabâhu so erzürnte, dass derselbe zur Strafe dafür die restirenden vier dgl. ihm nur zu persönlicher Kenntniss, als Niemandem weiter zu lehren (anyasya çeshapûrvâṇi pradeyâni tvayâ na hi, v. 109), übergab.

Mit dieser ganzen Relation steht es denn nun freilich in erheblichem Widerspruch, dass wir nicht nur in aṅga 4 und im Nandisûtra eine detaillirte Inhaltsangabe des ganzen diṭṭhivâda, inclusive der 14 pûrva, vorfinden, sondern dass auch theils ebendaselbst, theils in mehreren anderen Texten (Mahâniçîtha, Anuyogadv., Âvaçy. nijj.) das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam wiederholentlich erwähnt wird, somit zu deren Zeit denn eben doch allem Anschein nach, und zwar ganz intact, da von keinem Mangel dabei die Rede ist, noch bestanden zu haben scheint. Dér Bhadrabâhu nun, von dem die angeführte Legende gilt, ist der Tradition nach bereits 170 nach Vîra gestorben, während in zweien der Texte, die das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam erwähnen, Daten enthalten sind, welche direct in eine über 400 Jahr spätere Zeit hinabführen! — Es scheint mir aber auch die ganze Legende selbst ihrerseits nur einen Abklatsch der buddhistischen Legende von dem Concil unter Açoka etc. zu enthalten und somit wenig Ansprüche auf Glaubwürdigkeit zu haben.

Jedenfalls tritt in derselben ein bestimmter Gegensatz zwischen den 11 aṅga und den pûrva zu Tage. Und zwar haben wir nach dem Scholion zu aṅga 4 uns das Verhältniss Beider so zu denken, dass der tîrthakara, d. i. Mahâvîra — hier wird also von Ṛishabha ganz abstrahirt — seinen gaṇadhara zuerst den Inhalt der pûrvagatasûtra vortrug, dáher heissen sie pûrvâṇi, worauf die gaṇadhara

ihrerseits denselben in die Form der añga: âcâra etc. brachten[1]). Nach einer andern Ansicht hätten dieselben nach dem Vortrage des Arhant zuerst auch das pûrva-gataçrutam in Textform gebracht, und danach erst sich den añga: âcâra etc. zugewendet[2]). Wir kommen auf diese Erklärung des Namens pûrva, resp. die Differenz zwischen añga 1—11 und añga 12 im Verlauf zurück.

Entsprechend nun dem, wie hierbei (s. auch Âv. 2, 13) dem arhant, resp. tîrthakara, der eigentliche Inhalt, den gaṇadhara nur die Abfassung der äusseren Form dafür zugetheilt wird, finden wir auch im Anuyogadvârasûtra den âgama überhaupt in attâ°, aṇaṃtarâ° und paraṃparâ°, eigene, unmittelbar erhaltene, und überlieferte Lehre eingetheilt. Erstere kommt allein den titthagara (Plur.) unbedingt zu, ihren Schülern, den gaṇadhara, dagegen nur für das suttam, den Text, während sie für den attha, den Inhalt, blos im Besitz des aṇaṃtarâ° sind. Ihren Schülern wieder steht für das suttaṃ zwar aṇaṃtarâ° zu, für den attha aber nur paraṃparâ°. Und von da ab giebt es denn überhaupt nur letzteren, weder attâ° noch aṇaṃtarâ°. Es beschränkte sich resp. schon die Thätigkeit der daça-

---

[1]) atha kiṃ taṃ (tat!) pûrvagataṃ? ucyate, yasmât tîrthakaras tîrthapravartanâkâle gaṇadharâṇâṃ sarvasûtrâdhâratvena pûrvagata[sûtrâdhâratvena pûrvaga(ta)]sûtrârtha(ṃ; das zweite sûtrâdhâ° gata ist wohl Wiederholung des Schreibers) bhâsbate tasmât pûrvâṇî 'ti bhaṇitâni, gaṇadharâḥ punaḥ çrutaracanâṃ vidadhânâ âcârâdi krameṇa racayaṃti sthâpayaṃti ca. — S. auch Wilson, Sel. W. 1, 285 ed. Rost (aus Mahâvîracar. 8): sûtritâni gaṇadharair añgebhyaḥ pûrvam eva yat | pûrvâṇî 'ty abhidhîyante tenai 'tâni caturdaça ||

[2]) matâṃtareṇa tu pûrvagatasûtrârtha(ḥ) pûrvam arhatâ bhâshito, gaṇadharair api pûrvagataçrutam eva pûrvaracitaṃ, paçcâd âcâra (hier wohl Lücke!) niryuktyâm abhihitaḥ: savvesi âyâre paḍhamo ity-âdi, tat katham? ucyate, tatra sthâpanâm âçritya tatho 'ktaṃ, iha tv akshararacanâṃ pratîtya bhaṇitaṃ, pûrvâṇi kṛitânî 'ti.

pûrvin, nach dem Eingang der avacûri zur Oghaniryukti, auf die Herstellung von saṃgrahaṇi[1]) zu den upânga etc.

Es werden nun zwar freilich doch auch für einige Texte des âgama wirklich ganz bestimmte Verfasser genannt, die zum Theil wenigstens über die Zeit der daçapûrvin noch erheblich hinabreichen. So schreibt sich upânga 4 dem Ajja Sâma zu, unter gleichzeitiger Bezeichnung desselben als: »der 23ste«, nämlich »heilige Mann« nach Vîra[2]), als: durch das Anhören der puvva gereifte Einsicht habend, und dem entsprechend als: in Uebereinstimmung mit dem diṭṭhivâa stehend. Der Name des Jiṇabhadda (Âvaçy. 14) geht resp. wohl noch bedeutend weiter hinab. Ueber ihn und Vîrabhadra, anscheinend Verf. des païnna 1, liegt jedoch nichts Näheres vor. Aber auch Sijjambhava, der angebliche Verf. des dritten mûlasûtra, und Bhadrabâhu selbst, welchem die chedasûtra 3—5 und andere Texte zugetheilt werden, gehören zwar noch zu den caturdaçapûrvin, aber doch nicht mehr zu den eigenen Schülern der gaṇadhara, haben somit nur Anspruch auf den paramparâgama; und doch stehen ihre Werke, wie die eben genannten, im vorliegenden âgama mitten darin. Wir haben daher schon hiernach daselbst von vornherein sehr verschiedene Bestandtheile anzunehmen.

Die Zusammensetzung desselben ergiebt sich resp. bei näherem Einblick überhaupt als eine ziemlich quodlibetartige. Und damit steht denn auch die Tradition im Einklang. Hatte schon das in dem Bericht Hemac.'s un-

[1]) daçapûrvadharâ apy upakârakâ, upâṃgâdi (°dinâṃ C) saṃgrahaṇyuparacanena (°nena hetunâ C).

[2]) »he (Kâlikâchârya) is the 23d personage from Vîra, including the 11 Gaṇadharas. In the Siddhânta he is called Syâmârya« Bhâu Dâjî in Journ. Bombay Br. R. As. S. 9, 150 (1867).

mittelbar an die Zeit des Açoka angeknüpfte Concil von Pâṭaliputra, wie wir oben sahen, die elf aṅga nur noch nothdürftig, Stück für Stück, von Dem und Jenem her, yad aṅgâdhyayanoddeçâdy âsîd yasya, zusammenbringen, für das zwölfte aṅgam resp. von Bhadrabâhu schliesslich doch nur einen Theil erlangen können, so war das damals Gewonnene in der Folgezeit dann wieder auf's Neue dadurch in arge Noth gekommen, dass die Ueberlieferung nur eine mündliche war[1]) und, der Tradition zufolge, erst acht Jahrhunderte später (im Jahre 980 Vîra) in eine schriftliche umgewandelt ward. Und zwar geschah dies durch ein Concil in Valabhî unter dem Vorsitz des Devarddhigaṇi kshamâçramaṇa. Nach andern noch 13 Jahre später (993 Vîra) durch ein Concil in Mathurâ unter çrî Skandilâcârya. Es ist hiermit resp. wohl auch noch die Angabe in Verbindung zu bringen, dass im Jahre 980 der Valabhî-König Dhruvasena vor allen Leuten das Kalpasûtram habe recitiren lassen, insofern hierdurch eben wohl eine specielle Betheiligung desselben an dem Werke, sei es des Devarddhigaṇi, sei es des Skaṃdila, denen er durch jenen Act doch entschieden Beihülfe leistete, indicirt zu sein scheint.

Wenn denn nun wirklich in der ganzen Zwischenzeit von 800 Jahren, resp. in den 1000 (980) Jahren seit Vîra's Zeit die Lehre, deren Inhalt er verkündete, während die Form dieses Inhaltes nicht einmal auf ihn selbst, sondern nur auf seine Schüler zurückgeführt wird, nur mündlich überliefert worden ist, — und in Einklang hiermit steht es, dass gerade in den älteren Textstücken die Eingangs-

[1]) pûrvaṃ sarvasiddhâṃtânâṃ pâṭhanaṃ ca mukhapâṭhenai 'vâ "sît, s. Jacobi, Kalpas. p. 117, aus dem Kalpadruma des Lakshmîdhara.

formel: suyaṃ me âusaṃ, teṇaṃ bhagavayâ evam akkhâyam und die Schlussformel: ti bemi für die einzelnen Abschnitte üblich ist, — so kann man sich wahrlich eigentlich nur wundern, dass der vorliegende Siddhânta noch só viel alterthümliche Züge trägt, wie sich factisch in ihm vorfinden. Man denke sich mal den Fall, — was würden wir wohl von Christus wissen, wenn das neue Testament bis zum Jahre 980[1]) AD noch nicht schriftlich existirt hätte, und wir dafür auf eine unter Pabst Sylvester II. stattgehabte Codification der Traditionen über ihn beschränkt wären, denen keine frühere schriftliche, sondern nur mündliche Ueberlieferung zu Grunde läge!

An Pflege der heiligen Texte hat es ja wohl freilich in der Zwischenzeit nicht ganz gefehlt. So wird z. B. dem 19. Patriarchen Vajra eine sehr eingehende Sorge dafür[2]) zugeschrieben, s. Kup. 811 (21). — Nach Angabe der Digambara, s. Jacobi, Kalpas. p. 30, hat resp. die schriftliche Codification ihrer heiligen Texte (dieselben sind aber mit denen des üblichen Siddhânta, der den Çvetâmbara angehört, nicht identisch, s. Wilson Sel. W. 1, 279. 281 ed. Rost) schon dreihundert Jahre früher, als oben angegeben, nämlich durch Pushpadanta AV. 633—683 stattgefunden[3]).

In dem uns vorliegenden âgama spielt im Uebrigen die Schrift gerade eine sehr hervorragende Rolle, so dass

[1]) resp. c. 950, da wir nach Christi Geburt, die Jaina dagegen nach Vîra's Tode rechnen.

[2]) s. auch die in Bezug auf aṅga 1, 1, 9 vorliegenden Nachrichten.

[3]) Jacobi's Angaben: »the whole of the aṅgas was lost after Pushpadanta; he reduced the sacred law to writing«, leiden im Uebrigen an einem inneren Widerspruch, den ich nicht zu lösen vermag. Auch die doppelte Angabe über Vikramâditya's Geburtsjahr ibid., 470 AV. und 683 AV. bleibt ein Räthsel. — Der aṅga 4, 75. 86 erwähnte Pushpadanta ist der neunte Jina!

schon daraus erhellt, was im Uebrigen ja auch durch die Spätheit des obigen Datums selbst — AV. 980 entspricht der Mitte des fünften, resp. dem Anfang des sechsten Jahrhunderts u. Z.[1]) — bedingt ist, dass dieselbe zur Zeit dieser schriftlichen Codification des Siddhânta bereits längere Zeit in ausgedehntem literarischen Gebrauche war. Es tritt dafür zunächst schon der Name bambhî livî selbst ein, mit welchem die »heilige Schrift« darin mehrfach (in añga 4, 5, upâñga 4 etc.) bezeichnet wird. Auch die Bezeichnung des hervorragendsten Theiles derselben, der añga, als duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ ist wohl in gleicher Richtung zu verwerthen[2]). Bei der Aufzählung der 72 kalâ sodann, welche in añga 4 etc. mehrfach vorliegt, steht das Schreiben: leham stets an der Spitze. Von dem Material der Handschriften: pattaya, potthayalihiyam ist im Anuyogadvârasûtra eingehend die Rede. In añga 4 und up. 4 werden 18 verschiedene Schriftarten, bambhî und javaṇâliyâ (yavanânî) an der Spitze, erwähnt (wobei nahe Beziehungen zu der gleichen Aufzählung in Lalitavistara), und zwar alle 18 als für die bambhî livî verwendet! Auch die 46 mâuyakkharâṇi in añga 4 sind wohl hier zu erwähnen.

Auf den eigenthümlichen Synchronismus der Thätigkeit sei es Devarddhigaṇi's, sei es Skandila's, mit Buddhaghosa's gleicher Thätigkeit für die schriftliche Abfassung des Pâli-Kanons hat schon Jacobi (Kalpas. p. 16 n) hingewiesen. Da dieselbe im Uebrigen um mehrere Jahrzehnte älter ist (nahezu um ein Jahrhundert älter als Jacobi's »adjusted date« von Vîra 980), so könnte jeden-

[1]) entweder nämlich, auf Grund der Ansetzung Vikramâditya's in das Jahr 470 Vîra, dem Jahre 458, — oder nach Jacobi's Annahme (Kalpas. p. 15) dem Jahre 514 p. Chr. [2]) s. Bhag. 1, 382 n.

falls nur ér seinen Jaina-Collegen als Vorbild gedient haben, nicht etwa umgekehrt. — Ein grosser Unterschied scheidet freilich beide Theile. Während Buddhaghosa den Sprachbestand der Pâli-Texte im Wesentlichen unverändert liess, hat der Redacteur der Jaina-Texte die Mâgadhî-Sprache derselben, welche ihnen wohl (cf. in anga 5, 2, 1 die Anrede mit: Mâgahâ!, s. Bhagav. 2, 250) ursprünglich zukam, und in der sie vermuthlich doch auch noch durch das Concil von Pâṭaliputra belassen waren, dem Sprachniveau seiner eigenen Zeit angepasst. Dasselbe steht auf einer weit jüngeren Stufe als das Pâli[1]), und dem entspricht denn auch der officielle Name dafür: addha-Mâgahâ bhâsâ, so schon im vierten upânga[2]), resp. ardha-Mâgadhî, so bei den eigenen Grammatikern. Und zwar stellt sich die Sachlage factisch so, dass von den Eigenthümlichkeiten des Mâgadhî nur einige wenige Reste, speciell der Nom. Sgl. Masc. der 1. Decl. auf e, übrig geblieben sind (die dann im weiteren Verlauf auch noch immer mehr verschwinden), während im grossen Ganzen die Sprache sich eben als eine erheblich jüngere Schwester des Pâli ergiebt. Wir werden wohl ziemlich sicher gehen, wenn wir den Grund hierfür in der Oertlichkeit suchen, sei es Valabhî oder Mathurâ, wo die schriftliche Codification stattfand. Déren Dialect ist es, dem sich die alten, ursprünglich in Mâgadhî überlieferten Texte dabei zu fügen hatten.

---

[1]) s. Bhagav. 1, 392—7, Vorles. über ind. Lit.-G.[2] p. 316.

[2]) se kiṃ taṃ bhâsâriyâ? je ṇaṃ addha-Mâgahâe bhâsâe bhâsaṃti, jattha ya ṇaṃ bambhî livî pavattaï. — Auch nach upânga 1, 56 (s. Leumann, Aupapât. p. 6) predigte Mahâvîra selbst schon in ardha-Mâgadhî. — Dem entsprechend heisst es in dem Citat bei Hem. 4, 287: porâṇam addhamâgahabhâsâniayaṃ havaï suttam; s. dazu Pischel in der Uebers. p. 169. Die reguläre Bezeichnung dafür bei Hem. ist: ârsham.

Hatte das Concil von Pâṭaliputra sich angeblich nur auf die Sammlung der aṅga beschränkt, so wird dagegen für die schriftliche Codification durch Devarddhigaṇi der Anspruch erhoben, dass sie sich auf den ganzen çrîsiddhânta, âgama[1]), die sarvân granthân desselben, erstreckte (s. Jacobi l. c. p. 115—117). — Wie haben wir uns dazu wohl zu stellen? — Dass es den aṅga gegenüber auch aṅgabâhiriya-Texte gab, wird in aṅga 3, 4, 1 direct anerkannt, und als derartige pannattîu werden die Namen der upâṅga 5—7, sowie ein vierter Name genannt, der als Name eines Abschnittes in upâṅga 3 sich vorfindet; auch werden in Cap. 10 zehn dasâ-Texte, je zu 10 ajjhay., aufgeführt, von denen nur 4 als aṅga 7—10, ein fünfter als chedasûtra 4, vorliegen. In aṅga 4 finden sich ausser den 11 resp. 12 aṅga auch die Namen der 36 Abschnitte des ersten mûlasûtra, sowie drei andere Texte, diese resp. nur unter Angabe ihrer ajjhayaṇa-Zahl, genannt, die zur Zeit nicht mehr existiren. Eine eigentliche Aufzählung aber der ausser den aṅga zum suam, çrutam gehörigen Texte findet sich in den aṅga nicht, in ihnen selbst resp. erst in dem Nandîsûtra, einem Werke, das anscheinend dem Devarddhigaṇi selbst zugehört (s. im Verlauf). Die heiligen Texte werden nämlich daselbst in zwei Gruppen, in die aṅgapaviṭṭha, d. i. die 12 aṅga, und in die anaṅgapaviṭṭha geschieden, und sodann, unter weiterer Schematisirung, für die letztere Gruppe 60 einzelne Texte aufgeführt, von denen 27 sich als Namen von gegenwärtig vorhandenen Gliedern des Siddhânta ergeben, während die übrigen Namen sich darin

[1]) andere Synonyma sind: çruta, sûtra, grantha, çâsana, âjnâ, vacana, upadeça, prajnapanâ (só, resp. in Prâkṛit, die Aufzählung im Anuyogadv.).

entweder nur als Namen von Abschnitten einzelner jener Texte, oder aber, und zwar in der überwiegenden Mehrheit, gar nicht darin vorfinden (einige derselben kennt jedoch auch schon añga 3, 10). Eine Wiederholung dieser Aufzählung im Pâkshikasûtra[1]) fügt resp. zu der letzteren Kategorie am Schlusse noch vier weitere Texte hinzu, für welche sich auch noch aus anderweiter Quelle ihre einstige Existenz erhärten lässt. Und zwar in einer höchst unverdächtigen, zugleich aber höchst auffälligen Weise, so dass ich mich veranlasst sehe, darauf schon hier näher einzugehen.

In der Vihimaggapavâ, kurzweg Vidhiprapâ genannt, nämlich, einer Saṃvat 1363 (AD 1307) in Prâkṛit abgefassten sâmâyârî des Jiṇapahamuni (Jinaprabha in Kosalâ; er ist zugleich der Verf. der saṃdehavishaushadhi) findet sich theils auch die eben erwähnte Aufzählung der anañgapaviṭṭha-Texte, und zwar unter Hinzufügung derselben vier Namen, wie im Pâkshikasûtra, resp. unter Anschluss von noch weiteren zwei dgl., vor, theils aber finden wir daselbst, und zwar bei einer detaillirten Darstellung über die für das Erlernen der einzelnen Texte des Siddhânta nöthigen Tagewerke, zwischen añga und upâñga eingeschoben, die folgenden merkwürdigen Angaben über das Stadium seiner Studien, in welchem der Schüler die einzelnen Texte studiren soll: ittha ca dakkha[2])pariyâyeṇa tivâso âyârapakappaṃ vahijjâ vâijjâ ya, evaṃ caüvâso sûyagaḍaṃ, paṃcavâso dasâkappavvavahâre, aṭṭhavâso ṭhâṇasamavâe, dasavâso bhagavaî (°vaîṃ), ikkârasavâso khuḍḍiyâvimâṇâî (°nâdîni) paṃca 'jjhayaṇe, vârasavâso

---

[1]) wo die betreffenden Texte als añgabâhira bezeichnet werden.

[2]) ? die Handschrift hat nämlich dakkhaḥ; das Visarga passt aber natürlich gar nicht hierher; sollte etwa dikkhâ- (dikshâ-) zu lesen sein?

aruṇovavâyâî (°âdîni) paṃca 'jjhayaṇe, terasavâso uṭṭhâṇasuyâî (°yâdîni) caürajjhayaṇe, caüddasâi-aṭṭhârasaṃtavâso kameṇa âsîvisabhâvaṇâ-diṭṭhivisabhâvaṇâ-câraṇabhâvaṇâ-mahâsumiṇabhâvaṇâ-teyanisagge, egûṇavîsavâso diṭṭhivâyaṃ, sampunnavîsavâso savvasuttajogo tti. Dieselben Angaben finden sich sodann, und zwar in älterer Form (cf. den Namen vivâha für aṅga 5, nicht bhagavaî), in Çânticandra's Comm. zu upâṅga 6 in 7 Versen vor, deren erste beide auch bei Abhayadeva zu aṅga 3 vorliegen:

tivarisapariyâgassa u âyârapakappanâmaṃ ajjhayaṇaṃ |
caüvarisassa ya sammaṃ sûagaḍaṃ nâma aṃgaṃ ti || 1 ||
dasakappavvavahârâ saṃvaccharapaṇagadikkhiyasse 'va |
ṭhâṇaṃ samavâo ciya aṃg' ete[1]) aṭṭhavâsassa || 2 ||
dasavâsassa vivâho, egârasavâsagassa ya ime u |
khuḍḍiyavimâṇa-m-âî ajjhayaṇâ paṃca nâyavvâ || 3 ||
bârasavâsassa tahâ aruṇovâyâi paṃca ajjhayaṇâ |
terasavâsassa taha uṭṭhâṇasuyâiyâ caüro || 4 ||
caüdasavâsassa taha âsîvisabhâvaṇaṃ jiṇâ biṃti |
pannarasavâsagassa ya diṭṭhâvisabhâvaṇaṃ taha ya || 5 ||
solasavâsâîsu ya eguttaravuḍḍhiesu jahasaṃkhaṃ |
câraṇabhâvaṇa-mahasuviṇabhâvaṇâ-teaganisaggâ[2]) || 6 ||
egûṇavâsagassa diṭṭhivâo duvâlasaṃgaṃ |
sampunnavîsavariso aṇuvâî savvasuttassa tti || 7 ||

Diese Aufzählung nun ist darum höchst bemerkenswerth, weil darin von den gegenwärtig zum Siddhânta gehörigen Texten nur neun, sechs aṅga nämlich und drei chedasûtra, genannt werden, die übrigen acht Namen aber (wir kommen auf dieselben bei der Nandî wieder zurück)

---

[1]) aṅgâ als Masculinum, oder ete als Neutrum; cf. ime ajjhayaṇâ in v. 3.

[2]) teyanisagga ist nach einer andern Stelle der Vidhiprapâ ein anderer Name des Gosâla-Buches in der Bhagavatî (welche ihrerseits: dasavâsassa!).

zur Zeit darin nicht mehr vertreten sind. Haben wir hieraus nun wirklich für diese Verse auf eine Abfassungszeit zu schliessen[1], in welcher die übrigen Theile des jetzigen Siddhânta noch gar nicht dazu gehörten, ihre Stelle resp. durch die darin genannten, jetzt nicht mehr vorhandenen acht Texte eingenommen wurde? Alt muss die Aufzählung immerhin sein, da zu ihrer Zeit der diṭṭhivâya offenbar noch, und zwar als höchste Stufe, existirte!

Wenden wir uns denn nunmehr zunächst wieder zu den 60 anañgapaviṭṭha-Texten der Nandî zurück. Es tritt uns darin jedenfalls eine reiche Literatur entgegen, von der anscheinend nahezu die Hälfte verloren ist. Andererseits aber fehlen doch auch daselbst nicht nur mehrere (mindestens sechs) Namen von Texten, die jetzt als Theile des Siddhânta aufgeführt werden, sondern es fehlen auch sämmtliche Namen der Gruppen, in welche derselbe zur Zeit zerfällt, wie denn jene 60 Namen daselbst eben auch ohne jede Rücksicht auf eine derartige Gruppirung, resp. in einer von der jetzigen völlig verschiedenen Reihenfolge aufgeführt sind. Man sollte hiernach allerdings wohl meinen, dass weder die in dieser Aufzählung fehlenden Texte noch die jetzigen Gruppirungen, resp. Gruppen-Namen zur Zeit der Nandî bereits bestanden?

Es besteht nämlich gegenwärtig der ganze Siddhânta aus folgenden 45 Texten[2], zerfällt resp. in folgende sechs

[1]) Çânticandra fasst die Sache anders, meint nämlich, dass damit, dass in v. 3 añga 5 dem daçavarshaparyâyasya sâdhoḥ zugetheilt sei, eo ipso dem añga 6 dánach, und resp. dem dazu gehörigen upâñga 6 wieder dánach, seine Stelle angewiesen werde. Aber wie steht es mit añga 7 etc.?

[2]) dies sind denn auch vermuthlich die »45 âgama«, welche der Patron des Schreibers einer Handschrift (Saṃvat 1665 AD 1609) des vyavahârasûtra (ms. or. fol. 1038) copiren liess, s. v. 10 der Schlussangaben daselbst.

Gruppen: 1. elf (resp. zwölf) aṅga: Âcâra, Sûtrakṛitam (°kṛit), Sthânam, Samavâya, Bhagavatî, Jnâtâdharmakathâs, Upâsakadaçâs, Antakṛiddaçâs, Anuttaraupapâtikadaçâs, Praçnavyâkaraṇam, Vipâka, (Dṛishṭivâda, nicht mehr vorhanden), — 2. zwölf upâṅga: Aupapâtikam, Râjapraçnîyam, Jîvâbhigama, Prajnapanâ, Jambudvîpaprajnapti, Candraprajnapti, Sûryaprajnapti, Nirayâvali [resp. Kalpikâ], Kalpâvataṅsikâ, Pushpikâ, Pushpacûlikâ, Vṛishṇidaçâs, — 3. zehn païnna: Catuḥçaraṇa, Âturapratyâkhyânam, Bhaktaparijnâ, Saṃstâra, Taṇḍulavaiyâlî[1]), Candâvîja[1]), Devendrastava, Gaṇivîja[1]), Mahâpratyâkhyânam, Vîrastava, — 4. sechs chedasûtra: Niçîtham, Mahâniçîtham, Vyavahâra, Daçâçrutaskandha, Bṛihatkalpa, Pañcakalpa, — 5. zwei sûtra ohne gemeinschaftlichen Namen: Nandî und Anuyogadvâram, — 6. vier mûlasûtra: Uttarâdhyayanam, Âvaçyakam, Daçavaikâlikam und Piṇḍaniryukti. So nach Bühler, s. Jacobi Kalpas. p. 14ⁿ, dessen Eintheilung ich hier (mit einer auf die Vidhiprapâ und den Schol. zu up. 6 gestützten Abweichung in der Reihenfolge der up. 5—7) befolge. — Dieselbe Eintheilung finden wir auch im Ratnasâgara (Calc. 1880), nur dass je die beiden Gruppen 3 und 4, resp. 5 und 6 ihre Stelle getauscht haben; auch im Einzelnen finden sich einige kleine Differenzen.

Es ist nun in der That im hohen Grade auffällig, dass wir bei Râjendra Lâla Mitra, Notices of Sanskrit Mss. 3, 67 (Calc. 1874), und zwar, wie er angiebt, auf Grund einer ganz bestimmten Quelle, des Siddhântadharmasâra, eine von der eben angeführten erheblich abweichende Aufzählung vorfinden[2]), theils nämlich eine sehr ver-

---

[1]) diese Namen sind nach Form und Bedeutung unsicher, resp. unklar.

[2]) dieselbe ist von da aus auch in dem an das Govt. of Punjab gerichteten »Report on the Sanskrit Mss. examined during 1880/81« wiederholt

schiedene Gruppirung, theils einige Glieder mehr, 50 statt 45, theils endlich auch in den Namen selbst sehr erhebliche Differenzen. Zwar die ersten beiden Gruppen, anga und upânga, sind identisch, obschon auch dabei theils eine Umstellung von anga 10 mit anga 11 vorliegt, theils der Name von upânga 12 ausfällt, und dafür ein anderer Name (Kappiyâsûtra), resp. an neunter Stelle, eingeschoben ist[1]). Als dritte Gruppe erscheinen aber dann die vier Mûlasûtra, darunter resp. zwei mit anderen Namen (2. Viçeshâvaçyaka, 4. Pâkshika). Die vierte Gruppe führt den Namen »Kalpasûtras« und besteht aus fünf Texten, nämlich: mûlas. 1, chedas. 1 und 3, Kalpasûtra (Theil des chedas. 4) und Jîtakalpasûtra. Die fünfte Gruppe umfasst sechs chedasûtra, von denen aber nur die drei ersten eventualiter mit chedas. 1 zusammenfallen, das vierte resp. dem mûlasûtra 4 bei Bühler entspricht; die Namen lauten: 1. Mahâniçîthavṛihadvâcanâ, 2. Mahâniçîthalaghuvâcanâ, 3. Mahâniçîtha(fehlt bei Râj. L. M., steht aber bei Kash. K.)-Madhyamavâcanâ, 4. Piṇḍaniryukti, 5. Aughaniryukti, 6. Paryushaṇâkalpa. Als sechste Gruppe folgen die zehn païnna, resp. payanna, aber in anderer Reihenfolge und mit Ersetzung des païnna 10 durch das Maraṇasamâdhisûtram, das resp. an achter Stelle steht. Den Schluss machen, je für sich gesondert, als Gruppe 7 und 8 gezählt, Nandisûtra und Anuyogadvârasûtra.

---

worden, welchen Paṇḍit Kashinath Kunte ziemlich gleichlautend zu zweien Malen, am 24/1. 81 (p. 4—7) und am 6/6. 81 (p. 6—9), erstattet hat.

1) hier weicht Kashinath Kunte von Râj. L. M. ab, indem auch er den gewöhnlichen Namen des up. 12, aber allerdings an neunter Stelle, aufführt. Eine andere Abweichung ist bei ihm die, dass er an Stelle der candapannatti die mahâpannavanâ (steht in der Liste der anañgapaviṭṭha in der Nandî) aufführt, die er resp. zugleich als »obsolete and extinct« bezeichnet.

Wenn nun nach dem Vorstehenden nicht einmal gegenwärtig feststeht, was zum Siddhânta gehört, so ist damit ein luculenter Beweis geliefert für die Unfertigkeit und Unsicherheit, welche auf diesem ganzen Schriftenthume der Jaina ruht. — Und so ist es denn auch factisch selbst bei den ältesten Theilen desselben klar ersichtlich, dass sie eigentlich nur disjecta membra sind, und dass es sich bei ihnen um sehr disparate, ihrer Entstehungszeit nach erheblich auseinander liegende Stücke handelt.

Es lassen sich resp. je innerhalb der anga wie der upânga ganz bestimmte, für sich stehende und durch einheitliche Momente als zu einander gehörig erwiesene Gruppen unterscheiden, die erst secundär mit den anderen Gruppen der Art in Verbindung gebracht sind.

Ebenso wenig ist jedoch andererseits zu verkennen, dass in der That eine einheitliche, ordnende Hand speciell über den anga und upânga gewaltet hat. Es ergiebt sich dies schon rein äusserlich aus den vielfachen redactionellen Bemerkungen darin (s. Bhagav. 1, 389), welche theils in gegenseitigen Verweisen von einem Text zum andern, theils in zur Orientirung vorgesetzten, oder eingefügten, resp. hinten angefügten kârikâs bestehen, und sich durch ihren sprachlichen Charakter von der Sprache der Texte selbst klar und deutlich abheben.

Unter diesen gegenseitigen Verweisen mögen denn freilich wohl auch manche sein, die nicht sowohl auf den Redacteur, als vielmehr (s. unten) auf die Abschreiber zurückgehen und auch unter den kârikâs mögen sich ja wohl manche erst ganz secundäre Zuthaten befinden.

Denn, wenn wir auch die Frage, ob wirklich alle die 45 âgama der Bühler'schen Liste sämmtlich, wie Jacobi anzunehmen geneigt scheint (Kalpas. p. 16), als von De-

varddhigaṇi gesammelt aufzufassen sind, zunächst nicht weiter erörtern wollen, so steht doch dás mit Sicherheit fest, dass sie uns jetzt nicht mehr in dém Zustande vorliegen, in welchen sie eventualiter seine Hand gebracht hat. Trotz der durch seine Thätigkeit jedenfalls doch gewonnenen festen Fundamentirung nämlich, und trotz der grossen Sorgfalt, welche gerade die Jaina, und zwar wohl eben schon von alter Zeit her, auf die Herstellung ihrer Mss. verwenden, hat sich der Bestand sowohl wie der Text-Zustand des heiligen Siddhânta seitdem doch noch wieder ganz erheblich verändert. Auf die zahlreichen, in den Scholl. anerkannten pâṭha, Varianten, hat schon Jacobi hingewiesen (am a. O. p. 16. 17) und es als aussichtslos erklärt, Devarddhigaṇi's Recension, resp. Text, selbst herstellen zu wollen. Aber nicht hierin allein ist die Differenz zu suchen. Es sind vielmehr seitdem auch nicht nur ganze Stücke, resp. Abschnitte des Textes direct verloren gegangen, die noch zur Zeit der älteren Commentare sogar existirten, sondern es haben auch theils nachweislich umgekehrt ganz bedeutende Zusätze dazu, theils allem Anschein nach auch sogar völlige Umgestaltungen des Textes stattgefunden. Und zwar möchte ich meinen, dass hierbei der Einfluss der den zahlreichen Secten-Abzweigungen gegenüber allmälig immer starrer sich gestaltenden Orthodoxie[1]) der Çvetâmbara-Secte — ihr gehört ja der vorliegende Siddhânta ausschliesslich an — waltend gewesen ist. Wie der ganze dṛishṭivâda, s. im Verlauf, speciell wegen seiner eingehenden Bezugnahme auf die Lehren der Schismatiker verloren gegangen zu sein scheint, so mag dies auch bei den Verlusten, Zusätzen und Umgestaltungen in dem

[1]) ein luculentes Beispiel dieser Starrheit liegt im Kup. vor.

Bestande der übrigen añga etc. der leitende Gesichtspunkt gewesen sein. Die Härte der Polemik gegen die annaütthiya, anyatîrthika, parapâsaṇḍa sowohl wie gegen die ninhaga, nihnava tritt oft genug scharf und schneidend hervor, so dass man daraus wohl auf Weiteres schliessen darf.

So sahen wir denn zunächst bereits oben (p. 222 fg.), dass von den in añga 3 und 4 unter specieller Angabe über Inhalt und Umfang erwähnten Werken acht, von den im Naṇdîsûtra etc. namhaft gemachten 60 anañgapaviṭṭha-Texten einige 30 nicht mehr vorhanden sind! Sodann ist bei dem mahâpaînnâ-Cap. des ersten Theiles von añga 1 mit Sicherheit constatirt, dass dasselbe noch lange Zeit dazu gehört hat, ehe es, wie zur Zeit der Fall ist, verloren ging. Auch bei dem zweiten Theile dieses añga ist ein ursprünglich dazu gehöriges Stück, das nisîhajjhayaṇam, daraus entfernt und selbstständig gestellt worden (es existirt resp. anscheinend noch als chedasûtra 1). Einige Verse, die am Schlusse der ersten Capp. der upâñga 5 und 7 standen und im Schol. als dahin gehörig bezeichnet werden, sind nicht mehr vorhanden. — Andererseits fehlt es auch nicht an Zusätzen. So ergiebt sich, dass zur Zeit des vierten añga (§ 84) das fünfte noch nicht die Hälfte des jetzigen Umfanges hatte (84000 pada statt 184000). Es wird denn auch die Hinzufügung bestimmter Stücke Namens cûlâ, Protuberanz, theils eben bei añga 5 (vivâhacûlâ), theils bei añga 1 und 12, sowie bei mûlasûtra 3 ganz ausdrücklich von der Tradition anerkannt. Auch bei chedasûtra 4 liegt das Anwachsen aus verschiedenen Bestandtheilen klar vor. — Ausser diesen, sei es Verlusten, sei es Zusätzen, haben aber ferner auch allem Anschein nach noch sonstige directe Textumgestaltungen stattgefunden. Die Angaben in añga 3, 10 über den Inhalt der añga 8—10 beruhen auf einem ganz anderen

Text, als dem jetzigen. Die Angaben sodann über Umfang und Eintheilung aller 12 anga, welche in einer Einzeldarstellung darüber theils in anga 4, theils in der Nandî vorliegen, stehen nicht nur unter einander, sondern auch mit dem factischen Bestande mehrfach nicht in Einklang. Selbst noch die moderne (Anfang des 14. Jahrh.) Darstellung der Vidhiprapâ zeigt bei anga 6 erhebliche Differenzen dazu. Bemerkenswerth ferner ist, dass Cap. 16 des ersten Theils des anga 2 einen zu seinem Inhalt nicht passenden Titel trägt. Ebenso das zehnte angam, wobei der Commentar zudem auch von einer Texteintheilung spricht, die jetzt nicht mehr existirt; es kommt resp. dabei noch hinzu, dass dies angam auch dialektisch von den anderen anga sich unterscheidet. Endlich auch der Name des zweiten upânga passt nicht zu der dafür üblichen traditionellen Erklärung, die im Uebrigen ihrerseits zu dem Inhalte in keinem rechten Verhältniss steht. In diesem letzteren Fall liegt resp. vielleicht eine Beziehung zu einem gleichnamigen buddhistischen Text vor, welche eventualiter auf die Umgestaltung mit eingewirkt haben könnte.

Und wie der Textbestand, so ist auch der Textzustand Modificationen der mannichfachsten Art ausgesetzt gewesen. Zunächst ist dafür der eigenthümliche Styl dieser Werke verantwortlich zu machen. Die Massenhaftigkeit und Schwerfälligkeit nämlich ihrer in steten Wiederholungen und solennen, schablonenhaften Formen sich ergehenden Darstellung hat auch die Geduld dieser sorgsamen Jaina-Kleriker hie und da offenbar zum Reissen gebracht. Alle die Vorsorge, welche durch die Eintheilung des Textes in grantha, d. i. Gruppen von 32 Silben[1]), und durch die

---

[1]) auch çloka, resp. anushṭubh genannt, s. Ind. Streifen 3, 212.

Zählung derselben nach Hunderten, resp. Tausenden getroffen worden ist, nach Jacobi, Kalpas. p. 24 durch Devarddhigaṇi selbst, hat den Text weder gegen Zusätze einzelner Wörter (denn auch dáran fehlt es nicht), noch gegen Abkürzungen und Auslassungen (die dann durch Hinweise auf die Parallelstellen in anderen Texten ersetzt wurden, s. p. 228) schützen können, und dies hat denn bei dem wiederholten Abschreiben der Mss. mehrfach ganz heillose Verwirrung zur Folge gehabt. Oft sind nur die Stichwörter, die Blattgerippe so zu sagen, vorliegend, und ist die Ergänzung des dazu gehörigen, aus dem Vorhergehenden unmittelbar zu ergänzenden, weil damit identischen Wortlautes einfach dem mündlichen Vortrag, resp. Unterricht überlassen worden. Der Hinweis auf gewisse feststehende Schilderungen, resp. epitheta ornantia, die sogenannten vannaa, varṇaka, ist resp. wohl schon in die Redactionszeit selbst zurückzuführen.

Und wie der Zustand des Textes im Allgemeinen, so hat denn ferner auch die Wortgestalt desselben im Einzelnen im Laufe der Zeit ganz enorme Einbusse erfahren. Ich habe hier nicht sowohl die bereits erwähnten zahlreichen pâṭha im Auge, die zum Theil ja auf absichtlicher Veränderung aus den mannichfachsten Gründen beruhen mögen, sondern die Sprachform selbst. Das Prâkṛit dieser Texte war, s. schon oben p. 221, von vornherein mit einem »Pfahl im Fleische« behaftet. Ihrem Ursprunge zufolge nach dem Osten Indiens gehörig, nach Magadha, und daher wohl zweifellos von vornherein mit denjenigen Eigenthümlichkeiten, oder doch einem guten Theile derselben, ausgestattet, welche dem Mâgadhî-Dialect nach dem Ausweis der alten Inschriften und der späteren grammatischen Tradition zu-

kamen, vermuthlich auch in diesem Dialekt noch bei ihrer eventuellen ersten Sammlung durch das Concil von Pâṭaliputra zusammengestellt, haben sie dann nach weiteren 800 Jahren, während deren sie angeblich nur mündlich überliefert wurden, im Westen Indiens ihre schriftliche Codification erhalten. Dabei hat man denn wohl zwar immer noch versucht, einen Theil der altgewohnten Sprachform festzuhalten, so insbesondere das Ausgehen des Nom. Sgl. Masc. der ersten Decl. auf e, nicht auf o; es war das einmal die althergebrachte Sprache der »heiligen Schrift«, wie die Texte nunmehr genannt wurden. Aber, abgesehen davon, im grossen Ganzen wurden die Texte doch vielmehr nun in derjenigen Sprachform niedergeschrieben, welche die zur Zeit und am Orte der Niederschrift übliche war. Bei denjenigen Texten resp., welche damals nicht sowohl wirklich aus altem Material gesammelt, resp. zusammengestellt, sondern vielmehr nur unter Benutzung desselben neu geschaffen wurden, beschränkte man sich in Bezug auf jenes Festhalten auch wohl damals schon eben nur auf die alten Citate selbst, und fasste den übrigen Inhalt gleich von vornherein (ebenso wie die redactionellen Bemerkungen und Zusätze durchweg) in der neuen Sprachform ab (Nom. auf o, nicht auf e), die dann für die weitere Folgezeit die allein gültige blieb. Diese Form selbst war nun aber ihrerseits allem Anschein nach eine sehr unfertige und mit den mannichfachsten Mängeln behaftete. Von grammatischer Fundirung war dabei in keiner Weise die Rede, und die Lockerheit der Regeln in Bezug auf Flexion oder nicht-Flexion erinnert dabei vielfach an die Latitüde, welche die Prâkṛit-Grammatiker der späteren

Zeit dem Apabhrañça in Bezug hierauf zutheilen[1]). Bei Compositis stehen häufig die einzelnen Glieder theils ganz ohne saṃdhi-Verbindung neben einander, theils fehlt wohl auch bei dem letzten Gliede das Casuszeichen, so dass es ebenso wie die übrigen Glieder nur in thematischer Form dasteht. Aber auch anderweit findet sich dieselbe, besonders auch in den in die aṅga etc. eingefügten kârikâ, wiederholentlich statt der flectirten Form. Genus sowohl wie Numerus der zu einander gehörigen Wörter stehen überaus häufig nicht in gegenseitigem Einklang[2]). Die Einfügung eines unorganischen m im Innern von Compositen sowohl, wie am Schluss eines Wortes, ist eine durchaus anerkannte Praxis. Zu ihr finden sich Anklänge, resp. Vorstufen ja schon in alter Zeit, sogar im Veda (cf. çatamûti). Auch die Verwendung der Partikeln to (aus ato) und o, tu und u als reine Flickwörter ist eine ungemein häufige. Der unterschiedlose Wechsel von i und u mit e und o vor Doppelconsonanz bringt manche Dunkelheit mit sich. Rechnen wir hierzu noch die sogenannte yaçruti, so ergiebt sich, welch reiches Feld hier für Sprachverunstaltung vorliegt. Es tritt nun aber hier noch ein weiterer sehr eigenthümlicher Umstand hinzu. Auf Grund nämlich des beliebigen Ausfalls eines t in den so häufig vorkommenden Formen der 3. pers. Singul. Praes., sowie des Part. Perf. Pass., hat sich bei den Abschreibern das nur durch den gänzlichen Mangel jeder grammatischen Routine erklärliche Missverständniss herausgebildet, dass

---

[1]) eine treffliche Analogie bietet das eigenthümliche Sanskṛit der nordbuddhistischen Texte (Lalitavistara, Mahâvastu etc.).

[2]) ganz ähnlich wie in den um wesentlich dieselbe Zeit zusammengestellten Texten des Avesta, speciell des Vendidad.

t ein Laut sei, der beliebig fehlen, ebenso aber auch beliebig eingefügt werden könne, und die Einfügung eines dgl. unorganischen t hat denn mit der Zeit ganz ungemessene Dimensionen angenommen, welche häufig die Erkennung der ursprünglichen Wortgestalt in hohem Grade erschweren, und denn auch in der That nachweislich schon in recht alter Zeit zu groben Missverständnissen geführt haben[1]. Auf Grund alles dessen erscheint denn nun der Wortlaut der Texte vielfach auf das Aeusserste corrumpirt; und es ist geradezu fabulos, wélche Licenzen sich, dem entsprechend, moderne Jaina-Autoren, wenn sie in Prâkṛit schreiben, dabei zu nehmen für berechtigt halten. In den Scholl. wird dann all dgl. einfach als chândasa, resp. ârsha erklärt.

Wenn es nun trotz der im Vorstehenden auseinandergesetzten grossen Veränderungen des Textbestandes und Textzustandes des Siddhânta seit Devarddhigaṇi doch im einzelnen Falle immerhin schwer genug fallen wird, die Posteriorität eines bestimmten Textes nach ihm direct zu erhärten, so liegen doch andererseits in dem Inhalte

[1]) es sind resp. dadurch schliesslich allerlei falsche Wortformen allgemein in Curs gekommen, die gar kein Anrecht zur Existenz haben. Ein interessantes Beispiel der Art, welches, wenn sich meine Auffassung bestätigt, uns bereits in die Zeit vor Varâhamihira (AD 504—587) hinaufführt, werden wir in dem Metrums-Namen vaitâlîyam bei añga 2, 1, 2 kennen lernen. Der Name des ersten upâñga heisst fälschlich aupapâtika statt °dika. Der Name des Meayya (Metayya) ist in der Form: Metârya üblich geworden, während ich letzteren schon in meiner Abhandlung über das Çatruṃjaya Mâh. p. 8. 4, wo ich von diesem unorganischen t noch keine Kunde hatte, als aus Mevârya entstanden vermuthete (das Schol. zu añga 2, 2, 7 hat allerdings: Medârya). — Auch sonst fallen ja im Uebrigen den späteren Jaina allerhand grobe Missverständnisse ihrer eignen alten Sprache zur Last; vgl. z. B. die völlig irrige Erklärung des Namens nisiha durch niçitha! Auch Lichaki für Lichavi ist wohl hieher zu ziehen?

Daten genug vor, welche uns gerade zu der für ihn überlieferten Zeit, kurz gesagt dem fünften Jahrh. u. Z., hinführen, oder wenigstens gut dazu passen.

In erster Linie sind hier die darin vorliegenden astronomisch-astrologischen Anschauungen zu nennen, insofern sich dieselben nämlich auf einem dem maassgebenden Einfluss der griechischen Astronomie noch vorausliegenden, oder doch wenigstens davon noch im Wesentlichen unabhängigen Boden bewegen. Der Zodiacus ist noch nicht gekannt, auch die Planeten stehen noch nicht (wie dies doch schon in einigen der Ath. Pariç. geschieht) in der griechischen Reihenfolge, spielen resp. noch eine durchaus untergeordnete Rolle. Vielmehr sind es die nakshatra und das fünfjährige vedische yugam, welche noch dominiren. Und zwar liegen jene mehrfach noch in ihrem alten Reihenbeginn mit kṛittikâ vor. Daneben freilich erscheint denn allerdings in den upâñga auch schon die durch den darin[1]) beliebten Reihenbeginn mit abhijit indicirte Verschiebung des Frühlingsaequinoctiums von kṛittikâ auf bharaṇî, und dárin denn eben wohl ein Zeichen, dass der griechische Einfluss doch bereits zu wirken begann. Aber im Wesentlichen stehen auch die Angaben der upâñga doch noch auf der Stufe des sogenannten Jyotisham und eines Theiles der Atharvapariçishṭa (; die ausländisch klingenden Namen der karaṇa: bava, bâlava etc. gehören allerdings auch schon den upâñga an, horâ aber findet sich erst in paînna 8, v. 60).

Es ist hier ferner die in den añga und upâñga wieder-

[1]) so auch in añga 8; in añga 4, 7 resp. anscheinend nur in einem Einschube. — Die nakshatra-Namen erscheinen im Uebrigen hier durchweg in ihrer secundären Form, also: pushya, bhadrapada etc.

holt sich findende Aufzählung der fremden, un-ârischen Völker zu nennen, insofern wir dadurch mit ziemlicher Sicherheit in das zweite bis vierte Jahrh. AD als älteste Grenze für die Zeit, in welcher dieselbe entstanden sein kann, hingeführt werden, womit denn aber natürlich nicht gesagt ist, dass ihre Ueberlieferung in den vorliegenden Texten nicht erheblich später sein könne. Die Erwähnung der Araber darunter, und zwar eben unter diesem ihrem sonst in Indien noch nicht nachgewiesenen Namen ârava, würde uns sogar weit über jene Grenze hinabführen, wenn wir sie auf die islamischen Araber beziehen müssten. Mir erscheint indessen die Beziehung auf die vorislamische Zeit, in der ja Arabien doch auch schon in regem Handelsverkehr mit Indien stand, als ebenso berechtigt, und möchte ich aus der Nennung gerade dieses Namens, der, wie gesagt, uns in der indischen Literatur hier zum ersten Mal só entgegentritt, nur dén Schluss ziehen, dass der erste Verfasser der betreffenden Aufzählung in einer Gegend Indiens lebte, in der die mercantilen Beziehungen zu Arabien sehr lebendig waren, d. i. also an der Westküste.

Nehmen wir noch hinzu, dass die Erwähnung der 7 Schismen in aṅga 3, deren letztes im Jahre Vîra 584 stattfand, uns ebenfalls nöthigt, das zweite Jahrh. u. Z. als die äusserste Grenze a quo für die Abfassung der Texte des Siddhânta anzusetzen, so gelangen wir hierdurch in das zweite bis fünfte Jahrh. als diejenige Zeit, welche wir dafür zu limitiren haben.

Und in die so umschriebene Zeit fügen sich denn auch die sonstigen Daten, die sich etwa noch aus diesen Texten entnehmen lassen. Zunächst und vor Allem die in den aṅga etc. sich findenden Hinweise auf den damals

bestehenden weltlichen [illegible]
(s. Bhagav. 1, 441. 2, [illegible]
des Wortes añga zur Be[illegible]
resp. der Hauptgruppe de[illegible]
lich dadurch ihre Entstehung[illegible]
Periode gewiesen, der auch [illegible]
wähnten brâhmanischen añga [illegible]
Auch der zweite dieser beiden Na[illegible]
resp. für die zweite Hauptgruppe ihrer [illegible]
Auf die innere Verwandtschaft der [illegible]
der añga mit denen des ›Jyotisha‹ [illegible]
oben hin. — Endlich gehört hierher [illegible]
die solenne Abfassung der im Siddhânta [illegible]
eingefügten Verse im âryâ-Maass[2]). D[illegible]
der Redaction des Siddhânta entschieden [illegible]
derem Ansehen gestanden haben; sonst wä[illegible]
so ausschliesslicher Verwendung darin ge[illegible]
merken ist jedoch, dass die ältesten me[illegible]
stücke nicht in gâthâ, sondern in çloka [illegible]
so añga 2 und die metrischen Theile der

[1]) während die Buddhisten für die Hauptgruppe ihrer [illegible]
das eine ältere Literatur-Stufe markirende Wort sûtra verw[illegible]
das sich zwar in den Unterschriften des Jaina-Siddhânta [illegible]
resp. in den Scholien eine sehr specielle Rolle spielt, in den [illegible]
aber (wenn wir von Anuyogadvâras. und Âvaçy. nijjutti. sow[illegible]
den praegnanten Namen suttâiṃ führenden Abschnitt des 12. añga [illegible]
nicht dafür gebraucht wird. — S. noch Bhag. 1, 441. 2, 196. [illegible]
über Ind. Lit.-G.² 816. Der Styl einiger der ältesten Bestand[illegible]
Siddhânta erinnert im Uebrigen doch zum Wenigsten an den der [illegible]
brahmanischen Sûtra. — Ueber den etwaigen Zusammenhang von sam[illegible]
resp. sâmâyârî mit sâmâyâcârika s. im Verlauf bei añga 1, re[illegible]
Uttarâdhy. 16.

[2]) die metrische Correctheit derselben lässt freilich häufig sehr vi[illegible]
wünschen.

…mûlasûtra 1 und 3 (während die nijjutti und … in gâthâ). In aṅga 2 finden wir resp. auch …ya-Maass, und zwar scheint, s. ad 1., dieser …me, der sich schon im »Chandas« vedâṅga … auf einem durch den Einschub des unorgani… …lingten Missverständniss eines Capitel-Namens …ṅga's zu beruhen[1]), dessen Existenz damit denn …ne ganz besonders hohe, resp. hoch hinaufreichende …gung erhalten würde. Nun, in çloka und vaitâlîya …auch die Strophen des buddhistischen Dhammapada …t, zu denen mehrere Stücke dieses aṅga sowohl … mûlasûtra 1 und 3 sehr specielle Beziehungen zeigen. …nd hiermit kommen wir denn nun zu einer Frage, … hier aber blos andeuten will: wie haben wir uns …erhältniss des Jaina-Siddhânta zu den heiligen Texten … Buddhisten, der nördlichen wie der südlichen, zu …en? Einige wenige Streiflichter der Art werden sich …n Verlauf finden. Diese Frage selbst kann aber erst …n mit Erfolg ins Auge gefasst werden, wenn die Texte …bst zur Vergleichung vorliegen werden.

Die nachstehende Inhaltsübersicht bezweckt zunächst …nen sicheren Aufschluss über den factischen Bestand der …egenwärtig zum Siddhânta gerechneten Texte zu geben, …obei ich mich also derjenigen Reihenfolge derselben an… …chliesse, die uns durch Bühler bekannt geworden ist (s. oben p. 226). Sodann aber geht ihr Zweck auch dahin, von den darin enthaltenen Daten theils je für ihre Ab… fassungszeit im Einzelnen, theils für die Lebensgeschichte

---

[1]) das betreffende Metrum selbst existirte resp., wie denn eben schon aus der Verwendung desselben im Dhammapada hervorgeht, bereits früher.

des Stifters der Jaina-Lehre die wichtigsten Puncte ans Licht zu ziehen, soweit mir dies bei einem ersten Angriff auf dieses durch seine Massenhaftigkeit nicht minder, wie durch seine Eintönigkeit und geistige Armseligkeit geradezu grandiose Schriftenthum möglich war.

Die näheren Details hierfür wird man in dem zweiten Theile meines Verzeichnisses der Sanskṛit- und Prâkṛit-Handschriften der hiesigen Königl. Bibl., mit dessen Fertigstellung ich zur Zeit beschäftigt bin, vorfinden.

Von den Calcuttaer, resp. Bombayer Ausgaben der aṅga und upâṅga, die daselbst in den Jahren 1876 fg. erschienen sind, waren mir leider bisher nur die von aṅga 10 und upâṅga 2 zur Hand.

Zum Schluss dieser Einleitung bemerke ich nur noch, dass ich die Jaina immer noch nur als eine der ältesten Secten des Buddhismus selbst ansehe. Es wird dies meiner Meinung nach dadurch nicht ausgeschlossen, dass sich die Tradition über die Herkunft des Stifters theilweise an eine andere Persönlichkeit, als an Buddha Çâkyamuni selbst, nämlich sogar an einen in der buddhistischen Legende als Name eines seiner zeitgenössischen Gegner genannten Namen, angeknüpft hat. Es scheint mir dies vielmehr sehr wohl als eine beabsichtigte, sectarischem Hass entsprungene Verleugnung aufgefasst werden zu können. Die Menge und die Bedeutung des Gemeinsamen in den beiderseitigen Traditionen über Leben und Wirken je des Stifters etc. ist im Uebrigen doch überwiegend. Wenn man — ich wiederhole das bereits oben p. 219 Bemerkte — bedenkt, dass die Jaina-Texte ihren eigenen Ansprüchen nach erst 1000 Jahre nach dem Tode ihres Stifters schriftlich codificirt worden sind, so ist es

immerhin geradezu staunenswerth, wie viel Ursprüngliches sie doch noch zu enthalten scheinen. Welche und wie tiefgreifende Transactionen in der Zwischenzeit stattgefunden haben mögen, das entzieht sich einstweilen noch völlig unserem Urtheil, obschon die eigenen Nachrichten der Jaina, resp. der Çvetâmbara, um deren Schriftenthum es sich hier ja speciell handelt, über die sieben Schismen etc.[1]) uns immerhin doch bereits einigen Anhalt dafür bieten. — Bemerkenswerth ist u. A. schon das Eine, dass die Nacktheit, die man bei den Brahmanen, so z. B. auch bei Varâhamih. 58, 45. 59, 19, als eine Hauptmarke der Jaina angeführt findet und die den buddhistischen Nachrichten zufolge von Buddha bereits entschieden bekämpft wurde, hier in den añga etc. durchaus zurücktritt, resp. jedenfalls nicht als Forderung gilt (s. Bhag. 2, 187. 239. 314). Später ist sie dann gar nur als Dogma einer als ketzerisch betrachteten Secte neu aufs Tapet gebracht worden. Bei dem Hass, den die als orthodox sich gerirenden Çvetâmbara gerade den Digambara gegenüber so kräftig, s. Kup. 797 (7), walten lassen[2]), ist wohl anzunehmen, dass gar manche diesen Punct betreffende Vorschrift, resp. Tradition aus dem vorliegenden Siddhânta derselben eliminirt worden ist. — Dass die Jina selbst nackt gingen, stellen zwar auch die Orthodoxen nicht in Abrede[3]); was aber damals anging, gehe eben jetzt nicht mehr an.

[1]) nach v. 43 von Dhammaghosa's Kâlasattarî: terasasaehiṃ (1800) Vîrâ hohiṃti aṇegahâ mayavibheâ | baṃdhaṃti jehiṃ jîvâ bahuhâ kaṃkhâi mohaṇîaṃ ||

[2]) deçavisaṃvâdino dravyaliñgenâ 'bhedino nihnavâḥ, Boṭikâs tu sarvavisaṃvâdino dravyaliñgato 'pi bhinnâḥ, heisst es, dem Vicârâmṛitasaṃgraha zufolge, in Malayagiri's Comm. zum Âvaçy.; s. Jacobi Kalpas. p. 15n.

[3]) s. Wilson Sel. W. 1, 294 ed. Rost über Mahâvîra's Nacktheit; cf. auch die Bezeichnung seiner Lehre in añga 3, 9 fin. als: acelae.

des Stifters der
Licht zu ziehen,
auf dieses durch
durch seine Ein
grandiose Sch
Die nähe
Theile meine
Handschrift
stellung ich
Von d
und upâṅ
sind, w
upâṅga
Z
dass i
Sect
mei
sic
w
(

lbst abgefassten Nandî wiederfindet, als
r dem vierten aṅga angefügter Zusatz zu
, dass er aus der Nandî selbst, oder, wenn
erenzen halber nicht anzunehmen sein sollte,
m e r Quelle entlehnt worden ist. Ausser aṅga 4
ıigen anderweiten, eventual. secundären Er-
. B. aṅga 5, 20, 8) wird das duvâlasaṃgaṃ
nur in den nicht zu den aṅga gehörigen Theilen
ta erwähnt.

var ergiebt sich hierbei aus der Art der Er-
lbst das spätere Alter der betreffenden Stellen.
ämlich von den elf aṅga die Rede ist, werden
sich die Angabe nicht eben blos auf diese Zahl
chränkt, sondern das erste derselben mit Namen
wird, stets als »mit dem sâmâyika beginnend«
et[1]). Wo dagegen von zwölf aṅga die Rede ist,
ıann resp. in der Regel stets auch die Namen der-
inzeln aufgeführt zu werden pflegen, wird das erste a.
als sâmâiya, sondern als âcâra bezeichnet (so z. B.
aṅga 5, 20, 8), welchen Namen es auch zur Zeit noch
ı Handschriften und sonst führt. Es liegt hier somit eine
ttelbare Differenz vor, welche zunächst erheblich befrem-
Vermuthlich nun hängt die Sache wie folgt zusammen.
Wort sâmâyika hat ursprünglich wohl eine mit âcâra
sentlich identische Bedeutung. Ich leite es nämlich von
naya her[2]) und meine, dass es sich mit dem brâhmanischen
mayâcârika (s. M. Müller hist. Anc. S. Lit. p. 206 fg.)

[1]) sâmâtiga-m-âdîyâi d. i. sâmâyikâdini, s. Bhagav. 2, 281-3. 300. Eine Ausnahme bildet immerhin up. 1, 31 (Leumann p. 44).

[2]) cf. Pâṇ. 5, 4, 34, wo im gaṇa sich sowohl samaya, als samayâcâra als samâya (var. l.) befinden; die Form sâmâ° wäre als eine absichtliche Differenziirung statt sâma° zu betrachten; cf. übrigens den âkṛitigaṇa anu-

deckt, welches uns hier übrigens auch wohl noch in einem ganz unmittelbaren Reflex, in dem terminus: sâmâyârî nämlich, s. bei Uttarajjh. 26, vorliegt. In upâñga 1, Schluss des ersten Theiles, wird der dharma des Mahâvîra ganz allgemein als sâmâia, resp. als agârasâmâie dhamme und aṇagârasâ° bezeichnet. Auch für Mahâvîra's Vorgänger Pârçva wird schon die Verwendung des Wortes in dieser allgemeinen Bedeutung in einer Legende erhärtet, s. Bhagav. 2, 184. Daneben aber hat es dann auch noch, s. ibid., eine zweite, engere Bedeutung entwickelt, bezeichnet nämlich das erste Glied der sechs sogenannten âvaçyaka[1], d. i. nothwendigen Observanzen, deren Behandlung speciell den Gegenstand des Anuyogadvârasûtra sowohl wie des der Âvaçyakanijjutti zu Grunde liegenden sûtra-Textes bildet. In diesen beiden Werken nun gerade und in der Nandî, welche ihrerseits die sechs âvaçyaka, mit sâmâiya an der Spitze, ebenfalls speciell erwähnt, ist es hauptsächlich, dass von dem duvâlasaṃga gaṇipiḍaga mit âcâra an der Spitze gesprochen wird. Und es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, dass gerade die in ihnen vorliegende Verwendung des Wortes sâmâyika in seiner prägnanten Bedeutung, als Name des ersten âvaçyaka, die Veranlassung dazu geworden ist, dass man, um Zweideutigkeiten zu vermeiden[2], für das erste añgam die Bezeichnung damit fallen liess, und für dasselbe eben lieber den keiner solchen Zweideutigkeit unter-

çatika, sowie sâṃgrâhika, von saṃgraha, bei Abhayadeva zu añga 4, der auch geradezu svâsâmâyika als Adj. zu svasamaya verwendet. — Die Jaina selbst leiten das Wort verschiedentlich ab, sehen resp. in dem ersten Gliede meist sama. S. noch Bhag. 2, 186.

[1]) dieselben bilden die erste der 10 Gruppen der sâmâyârî, s. Uttarajjh. 26.

[2]) Âvaçy. nijj. 2, 8 erscheint sâmâia als Name des ersten âvaçyaka, und nur sechs Verse später, in 2, 14 als Name des ersten añga!

worfenen Namen âcâra wählte[1]). Und zwar lassen sich noch Uebergangsstufen dazu nachweisen. In Âvaçy. nijj. 2, 14 nämlich lesen wir: sâmâia-m-âiaṃ suaṇâṇaṃ jâva biṃdusârâo. Hier wird also, biṃdusâra ist der Name des vierzehnten pûrva, resp. des Schlussabschnittes des dritten Theiles[2]) des zwölften añga, das erste añgam noch sâmâia genannt, obschon es sich dabei zugleich um zwölf añga handelt. Und ganz ebenso heisst es auch in chedas. 2, 3 von dem duvâlasaṃgaṃ suyanâṇaṃ, dass es: sâmâiya-m-âi logabiṃdusâgara(sâra!)payyavasâṇaṃ sei[3]).

Wenn somit die Stellen, wo von elf añga, mit sâmâyika an der Spitze, gesprochen wird, älter sind, als die, wo von deren zwölf mit âcâra an der Spitze die Rede ist, so ergiebt sich dadurch von selbst, dass das zwölfte añgam seinerseits erst secundär zu den anderen elf hinzugetreten ist. Der Tradition selbst zufolge und dem factischen Sachverhalte nach, hat es aber diese erst secundär erworbene Stellung allem Anschein nach nicht sehr lange behauptet, ist zum Wenigsten eben zur Zeit, resp. schon lange (s. oben p. 213) nicht mehr vorhanden. Schon aus diesem Umstande allein dürfen wir wohl schliessen, dass zwischen ihm und den übrigen elf añga eine Art Gegensatz, eine directe Incongruenz bestand, welche zu diesem Resultate führte. Und dafür liegen denn auch noch die beweisenden Data direct vor. Gerade in den beiden Werken, die wir bereits soeben als zwei Hauptzeugen für

---

[1]) worauf eventualiter etwa gerade auch die Verbindung beider Wörter in dem brâhmanischen: samayâcâra hinführte.

[2]) die folgenden beiden Theile werden somit hierbei ganz ignorirt!

[3]) auf Grund solcher Stellen wird denn auch noch später, z. B. im Comm. zu Dharmaghosha's jîtakalpa, das pravacanam durch sâmâyikâdi biṃdusâraparyaṃtam erklärt.

das Bestehen des duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam kennen lernten, in Anuyogadv. und in der Âvaçy. nijj. wird andererseits doch auch wieder das zwölfte añgam, unter seinem Namen diṭṭhivâa, dṛishṭivâda, den übrigen elf añga, die dabei unter dem Gesammttitel: kâliyaṃ suaṃ, kâlikaṃ çrutam, zusammengefasst werden, direct gegenübergestellt. Und zwar geschieht dies im Anuyogadv. unter dem Abschnitt parimâṇasaṃkhâ, bei Gelegenheit nämlich der Auseinandersetzung über die Mittel, den heiligen Text durch Zählung seiner Bestandtheile zu sichern. Dabei werden den genannten beiden Theilen desselben zwar gemeinsame Unterabschnitte zugewiesen, für die oberen Abschnitte aber werden dem kâliasua die Namen uddesaga, ajjhayaṇa, suakhaṃdha, aṃga, dem diṭṭhivâa dagegen die Namen pâhuḍa, pâhuḍiâ, pâhuḍapâhuḍiâ, vatthu zugewiesen. Hiernach bestand also (und es stimmen dazu die sonstigen Angaben über die Eintheilung des diṭṭhivâa) zwischen diesen beiden Textgruppen eine geradezu fundamentale Differenz in der Bezeichnung ihrer Haupt-Abschnitte, was denn wohl jedenfalls auf ganz verschiedene Herkunft, resp. Behandlung des Stoffes schliessen lässt[1]). — In der Âvaçy. nijj. 8, 54 sodann werden neben kâliasuam und diṭṭhivâa noch zwei andere Texte genannt, isibhâsiyâi und sûrapannattî, von denen der erstere verloren ist, während der zweite unter den vorhandenen upâñga eine Stelle erhalten hat (mit dem diṭṭhivâa resp. die Eintheilung in pâhuḍa theilt, somit entschieden in einer gewissen Beziehung dazu steht). — Von specieller Bedeutung endlich ist eine kurz vorher in

[1]) in der oben p. 215 angeführten Tradition wird für die pûrva die directe Priorität vor den añga in Anspruch genommen. Damit steht denn nun aber jedenfalls ihre Stellung im letzten añga, am Schluss der anderen, nicht recht in Einklang. Der Name pûrva bezieht sich eventual. wohl vielmehr auf den Inhalt, s. unten bei añga 12.

demselben Texte (8, 40) sich findende Notiz, wonach bis zur Zeit des Ajja Vayara, d. i. des Vajrasvâmin, apuhatte (aprithaktvam) kâliâṇuoassa bestand, das puhattaṃ (prithaktvam) »kâliasua ditthivâe a« erst: teṇâ "reṇa, tata âratah, seitdem, eingetreten sei.

Wie wir diese eigenthümliche Notiz aufzufassen, resp. mit der sonstigen Stellung Vajra's in der Tradition, die ihn ja nämlich als den letzten daçapûrvin, Kenner von (blos noch) zehn pûrva, bezeichnet (nách ihm gab es nur noch navapûrvin und fiel resp. die Kenntniss der pûrva immer mehr ab, bis sie schliesslich ganz aufhörte, s. oben p. 213), in Einklang zu bringen haben, das bleibt einstweilen gänzlich unklar. Mit Sicherheit aber erhellt doch wenigstens auch wieder dás, dass eben eine durchschneidende Differenz zwischen dem zwölften añga und den anderen elf añga bestand. Geht doch eine gewisse Feindseligkeit déssen, der als der eigentliche Vertreter des drishtivâda gilt, des grossen Bhadrabâhu, dem heiligen saṃgha gegenüber auch noch aus dem späten Bericht in Hemacandra's pariçishṭaparvan (s. oben p. 214) deutlich genug hervor[1]). Der Grund hierfür liegt denn nun wohl in den über den Inhalt des zwölften añga, s. im Verlauf, enthaltenen Nachrichten ziemlich klar zu Tage. Danach befassten sich nämlich die beiden ersten der fünf Theile, in die er angeblich zerfiel, aûch mit den Ansichten (drishṭi) der heterodoxen Secten, der âjîviya und der terâsia[2]), — dáher

[1]) wenn er dabei, resp. auch weiterhin in der Tradition überhaupt, als der letzte Lehrer der 14 pûrva, die einen integrirenden Theil des drishṭivâda bilden, erscheint, und mit seinem Schüler darin, Sthûlabhadra, sogar auch die blosse Kenntniss der letzten vier pûrva als schon ganz abgethan, bezeichnet wird, so stimmt dies denn freilich ebensowenig zu den aus dem Siddhânta selbst sich ergebenden Daten, s. das bereits oben p. 215 Bemerkte, wie zu den obigen Angaben über Vajra's Thätigkeit für den ditthivâo.

[2]) das traditionelle Datum für die Stiftung dieser Secte, 544 nach Vîra,

wohl der Name drishṭivâda —, während der dritte Theil eben aus den sogenannten vierzehn pûrva bestand, deren Inhalt doch wohl auch der allmählich zur orthodoxen Stellung gelangenden Çvetâmbara-Secte nicht ganz entsprochen haben mag. Und dies ist denn also wohl der Grund, weshalb das zwölfte añgam verloren gegangen ist.

Aber auch die vorhandenen elf añga repräsentiren sich uns keineswegs als ein einheitliches Ganzes, zerfallen vielmehr in mehrere Gruppen, deren einzelne Glieder durch gewisse formale Eigenthümlichkeiten als je unter sich in näherem Zusammenhange stehend markirt sind.

Die erste dieser Gruppen wird durch die añga 1—4 gebildet, deren sämmtliche grössere Abschnitte mit den Worten: ti bemi, iti bravîmi schliessen, wobei den Scholien zufolge Sudharman, Mahâvîra's Schüler, als der Sprechende zu denken ist, während ihre prosaischen Stücke mit der Formel: suyaṃ me âusaṃ! teṇaṃ bhagavayâ evam akkhâyaṃ, »ich habe gehört, Langlebender! jener Heilige hat so gesprochen« beginnen. Auch in dieser Formel [1]), welche somit den Inhalt direct als mündliche Ueberlieferung von Aussprüchen des Mahâvîra bezeichnet, ist nach den Scholien Sudharman der Sprechende, sein Schüler Jambu resp. der Angeredete. — Es findet sich im Uebrigen diese Eingangsformel auch noch bei einigen anderen Texten des Siddhânta am Beginn von in ihnen befindlichen prosaischen Abschnitten wieder, ist resp. dann auch meist mit der Schlussformel: ti bemi verbunden, und es scheint mir dadurch für dieselben eo ipso eine gewisse directe Beziehung

---

ist gerade 874 Jahre später, als das Datum, welches für Bhadrabâhu, den angeblichen letzten Lehrer der 14 pûrva angegeben wird (kâlasatt. v. 87)!

[1]) die übrigens sehr mannichfach erklärt wird.

zu den ersten vier añga indicirt zu werden, insofern eben allem Anschein nach eine einheitliche Hand über ihnen allen gewaltet hat. — Für die Zusammengehörigkeit speciell der añga 1—3 zu einander tritt im Uebrigen noch ein, dass sie in añga 4, 57 direct als eine Gruppe für sich bildend, resp. als die »drei gaṇipiḍaga« (âcâryasya sarvasvabhâjanâni) κατ' ἐξοχήν erscheinen; añga 4 ist resp. eine Art Weiterführung von añga 3 (wird auch im Eingange direct als viertes añgam bezeichnet).

Eine zweite Gruppe bilden die añga 6 — 9 und 11, welche theils in einer gemeinsamen Eingangsformel ihren Inhalt direct auf Suhamma, resp. Jambu, zurückführen, theils auch noch durch anderweite Angaben dabei, s. das im Eingange von añga 6 Bemerkte, als durch eine einheitliche Hand verbunden sich documentiren. (Und zwar scheinen die añga 7—9 dabei noch in einem ganz besonders nahen Verhältniss zu einander zu stehen.)

Das fünfte añgam und die vorliegende Redaction des añga 10 stehen ausserhalb dieser beiden Gruppen. Doch hat añga 10 vermuthlich auch ursprünglich zur zweiten Gruppe gehört, liegt uns resp. nachweislich in einer secundären Form (sogar in einem anderen Dialekt, Nom. Sgl. auf o!) vor. Das fünfte añgam nimmt eine ganz aparte Stellung ein, beginnt resp. in ganz eigner Weise, theilt jedoch mit añga 6 fg. die Einrichtung, dass zu jedem grösseren Abschnitte eine den Inhalt angebende kârikâ gehört. Diese Abschnitte führen im Uebrigen hier nicht den Namen ajjhayaṇa, sondern heissen saya, çata. — Der Name des añga selbst steht zu den Namen der upâñga 5—7 in Bezug, und scheint dadurch auch ein gewisser innerer Zusammenhang bedingt zu sein.

Der bequemeren Uebersicht halber schliesse ich hier noch die Angaben über den Umfang der einzelnen añga

an, welche sich in den Handschriften je am Schlusse vorfinden. Wie schon oben p. 231 bemerkt, sind die Texte je in Hunderte, resp. Tausende von grantha, d. i. Gruppen von 32 Silben, getheilt, und es werden denn eben theils diese Tausende, resp. halben Tausende je ad l. markirt, theils wird die Gesammtzahl dieser grantha je am Schlusse angegeben. Und zwar schwanken die Angaben der Mss. hierbei oft recht erheblich, was eben auf die grössere oder geringere Zahl von Auslassungen ankommt, die je darin vorgenommen sind. Wir kommen im Uebrigen auf diesen Gegenstand selbst im Verlauf bei añga 4 zurück. Folgendes sind die Zahlen: 1. 2554 gr., — 2. 2300, — 3. 3750, — 4. 1667, — 5. 15750, — 6. 5375, — 7. 812, — 8. 890, — 9. 192, — 10. 1300, — 11. 1316.

Indem ich noch bemerke, dass bei mehreren añga am Schlusse sich specielle Angaben über die Zahl der Tage finden, welche für ihr Studium, resp. ihre Recitation erforderlich sind (s. Bhagav. 1, 377-8), ein Gegenstand, der in der Vidhiprapâ sehr eingehend erörtert wird[1]), wende ich mich nunmehr zur Durchmusterung der einzelnen añga-Texte.

I. Das erste añgam führt also in seiner vorliegenden Gestalt den Namen âyâra, âcâra, resp. âyârapakappam[2]),

---

[1]) und zwar unter specieller Aufzählung der Namen der einzelnen ajjhayaṇa, sowie der Zahl der uddesaga etc. Danach kommen dem ersten añga 50 Tage zu, dem zweiten 30, dem dritten 18, dem vierten desgl. 18, dem fünften 77 (eine zweite Angabe ergiebt anscheinend 6 Monate 6 Tage?), dem sechsten 38, dem siebenten 14, dem achten 12, dem neunten 7, dem zehnten 14, elften 24. Ebenso werden dem daselbst auch einzeln durchgenommen, resp. die Zahl der Tage dafür angegeben: âvassaya (8 Tage), dasaveâlia (15), uttarajjhayaṇa (39), nisîha (10), dasâkappavavahârâ (20 oder 22), mahânisîha (45). Den Schluss der Erörterung macht eine Recapitulation: jogavihâṇam nâma payaraṇam, in 68 âryâ.

[2]) s. oben p. 223. 224; im dritten Jahre nach der dîkshâ zu studiren.

und handelt in zwei suakkhaṃdha, çrutaskandha, von der Lebensweise des bhikkhu[1]).

Der erste çrutask., baṃbhacerâiṃ, brahmacaryâṇi, besteht zur Zeit aus acht ajjhayaṇa mit 44 uddesaga, während der zweite deren sechszehn mit 34 udd. umfasst. Hier liegt denn nun aber die ganz bestimmte Nachricht vor, dass der erste çrutask. früher nicht acht, sondern neun ajjh., das ganze aṅgam somit nicht 24, sondern 25 ajjh., und nicht 78, sondern 85 udd. hatte. So zunächst im vierten aṅga § 25 und § 85, sowie auch in der daselbst, wie in der Nandî vorliegenden, detaillirten Uebersicht über die 12 aṅga. Und zwar wird in § 25, wo die Namen der 25 ajjh. einzeln aufgezählt werden, der Name mahâparinnâ, der diesem jetzt nicht mehr vorhandenen ajjh. zugehört, an neunter Stelle zwischen 1, 8 und 2, 1 aufgeführt. Ebenso Âvaçy. 16, 112 fg. Näheres darüber finden wir nach ibid. 8, 46-49 in der Vidhiprapâ. Danach hat Vajrasvâmin (angeblich 584 Vîra) daraus die âgâsagâminî vijjâ ausgezogen[2]), und es ist dann auf Grund dessen, dass es Uebertriebenes enthielt (? sâisayattaṇeṇa, nach Leumann: wegen der Trefflichkeit dieses Auszuges), verloren gegangen, bestand resp. nur noch in der nijjutti fort. Nach Ansicht des Sîlaṃka (AD. 876) habe es übrigens nicht die neunte, sondern die achte Stelle eingenommen[3]). Diese letztere Angabe zu-

[1]) teaching sacred observances after the practice of Vâsishṭha (!) and other saints, Wilson Sel. works 1, 284 ed. Rost.

[2]) danach scheint es, als ob der Inhalt in das Gebiet der Zauberei hinüberstreifte; sollte dies etwa der Grund zur Ausmerzung gewesen sein? cf. den analogen Fall bei aṅga 10.

[3]) navamajjhayaṇaṃ vochinnaṃ, taṃ ca mahâparinnâ, itto kira âyâsagâmiṇî vijjâ Vaïrasâmiṇâ uddhariyâ âsi tti sâisayattaṇeṇa vocchinnaṃ nijjuttimâtraṃ ciṭṭhaï; Sîlaṃkâyariyamaeṇa puṇa eyaṃ aṭṭhamaṃ, vimukkhajjhayaṇaṃ sattamaṃ, uvahâṇasuyaṃ navamaṃ ti.

nächst ist nicht richtig, denn in dem vorhandenen Comm. des Çîlâñka wird[1]) der mahâparinnâ, die zu seiner Zeit auch bereits und resp. wohl schon seit geraumer Zeit verloren war, nicht zwischen 1, 7 und 1, 8, sondern zwischen 1, 6 und 1, 7 ihre Stelle, die siebente Stelle also, angewiesen! Es liegt resp. in der Vidhiprapâ wohl eine Verwechselung mit Abhayadeva vor, in dessen Comm. zu añga 4 (wie in dem anonymen Comm. zur Nandî) die mahâparinnâ allerdings an achter Stelle erscheint. Die nijjutti sodann, welche zu Jinaprabha's Zeit offenbar also noch bestand, wird doch wohl identisch gewesen sein mit dér nijj., welche der Verf. der Âvaçy. nijj. seinerseits verfasst zu haben erklärt (2, 5) und welche dem Comm. des Çîlâñka speciell als Vorlage gedient hat. — Die Kunde von dem neunten Cap. wird im Uebrigen in den Scholien durchweg festgehalten. Auch der Comm. zu chedas. 1 spricht im Eingange noch von den neun bambhacerâṇi.

Die Namen der acht vorhandenen ajjh. des ersten çrutaskandha lauten (V = Vidhiprapâ):

1. satthaparinnâ, çastraparijnâ, mit sieben udd.; — in udd. 1 jîvatvaṃ, jîvâstitvaṃ sâmânyena, in 2—7 viçesheṇa pṛithivîkâyâdyastitvaṃ; — in 2. 3 dem Schol. zufolge mehrfach polemische Bezüge auf die Çâkya, resp. Bauddha.

2. logavijaya, lokasâravijaya, mit sechs udd.; mokshâvâptihetubhûtaṃ câritraṃ.

3. sîosaṇijjam (sîusi°), çîtoshṇîyam, mit vier udd.; pratilomânulomaparîshahâḥ.

---

[1]) im Eingang von ajjhayana 7 heisst es: adhunâ saptamâdhyayanasya mahâparijnâkhyasyâ 'vasaras, tac ca vyavachinnam iti kṛitvâ 'tilaṃghyâ 'shṭamasya saṃbaṃdho vâcyaḥ.

4. sammattaṃ, samyaktvam, mit vier udd.; samyag-vâdaḥ, mithyâvâdabhûtatîrthikamatavicâraṇâ.

5. logasâra; in aṅga 4, 25, in Avaçy. nijj. und im Schol. zu Nandîs.: âvaṃti, nach den Anfangsworten[1]), mit sechs udd.; saṃyamaḥ mokshaç ca, munibhâvaḥ.

6. dhûyâ (dhûyaṃ V), dhûtâ, mit fünf udd.; nija-karmaçarîropakaraṇa . . vidhûnanena niḥsaṃgatâ.

7. vimoha, vimoksha (!), mit acht udd.; samyag niryâṇaṃ.

8. ohâṇasuyam (uva° V), upadhânaçrutam, mit vier udd., handelt von Vîra Vardhamânasvâmin, der den in ajjh. 1 bis 7 gelehrten Wandel selbst geübt.

Dieser erste çrutask. ist ungemein schwer verständlich und gehört, wie sich Jacobi, von dem wir demnächst eine Textausgabe zu erwarten haben, in einer brieflichen Mittheilung an mich vom 14. März 1880 ausdrückt, »entschieden zu den ältesten Bestandtheilen der ganzen Jaina-Literatur«. Die Commentare »verstehen häufig den Text selbst nicht, da sie vor lauter Erklärungen den Sinn doch nicht herausbringen. Die Ergänzungen, welche oft gemacht werden müssen, sind geradezu haarsträubend«. Es ist eben die Darstellungsweise der späteren brâhmanischen (rituell-grammatisch-philosophischen) Sûtra[2]), deren Schwierigkeit hier noch durch die Abfassung in Prâkṛit und durch die Unsicherheit in der handschriftlichen Ueberlieferung des Textes erhöht wird.

Der zweite çrutaskandha ist schon durch seinen Beinamen: agre-çrutaskandha (agre bedeutet hier: später) als eine Art Nachtrag zum ersten markirt. Dem ent-

---

[1]) âvaṃtî logasâraṃ vâ, in der Vidhiprapâ.

[2]) an ihrer Spitze: Kâtyâyana (çrautas.), Pâṇini, Bâdarâyaṇa, Jaimini.

spricht denn auch die eigenthümliche Bezeichnung der vier Abschnitte, aus denen er, den Scholien zufolge, besteht, als: cûlâ, eig. Wulst, Auswuchs, hier bildlich: uktaçeshânuvâdinî cûḍâ. Die erste derselben wird durch ajjh. 1—7, die zweite durch ajjh. 8—14, die dritte durch ajjh. 15, die vierte durch ajjh. 16 gebildet. Es gehört dazu im Uebrigen, dem Schol. zufolge, auch noch eine fünfte cûlâ, welche den Namen niçîthâdhyayanam führt [1]) und jetzt nicht mehr zum âcâra gerechnet wird, sondern, daraus ausgeschieden, an der Spitze der chedasûtra, als erstes derselben steht [2]). Wohl aber gehörte sie dazu noch zur Zeit von aṅga 4, 25, wo das nisîhajjhayaṇam ausdrücklich als »25stes ajjh.«, als letztes der daselbst aufgezählten 25 ajjh., des âcâra bezeichnet wird [3]). (Und zwar macht es sogar den Eindruck, als ob dábei nur dieses ajjh. allein den Namen cûliyâ führe! Der âcâra wird nämlich daselbst speciell als sacûliyâga bezeichnet, in § 57 dagegen, wo ihm nur 24 ajjh. zugetheilt werden, sind die drei aṅga 1—3, um die es sich daselbst handelt, als âyâracûliyavajja bezeichnet, eine Angabe, die sich, so weit ich sehe [4]), nur in der angegebenen Weise leidlich erklären lässt). Auch zur Zeit der Âvaçy.

---

[1]) resp. nishîthâ°; âcâravikalpo niçîthaḥ, sa paṃcami cûḍe 'ti fol. 209ᵃ. So auch paṃcacûla als Bezeichnung des âcâra im Eingang des Niçîthabhâshya.

[2]) auch das vierte chedasûtram steht seinem Inhalte nach zu aṅga 1 in naher Beziehung, wird resp. schon in aṅga 3, 10 unter dem Namen âyâradasâu aufgeführt.

[3]) es muss resp. dabei wohl die erste cûlâ zu 6, nicht zu 7 ajjh. gerechnet sein, weil sonst nicht 25, sondern 26 ajjh. zusammen herauskommen, wie denn auch factisch dafür 26 Namen, die mahâparinnâ an neunter Stelle, aufgeführt werden. Es muss somit wohl etwa sajjeriyâ als eîn ajjhayaṇa gerechnet sein?

[4]) Abhay. freilich versteht unter: âcâracûlikâ vielmehr: sarvâṃtimaṃ adhyayanaṃ vimukty adhyayanam, niçîthâdhyayanasya prasthânâṃtaratvene 'hâ 'nâçrayaṇât (!); letztere Angabe verstösst aber doch gar zu direct gegen § 25.

nijj. 16, 114 wurde das nisîhajjh. noch als zum âcâra gehörig betrachtet, und zwar spielt es dort sogar eine noch grössere Rolle, als in aṅga 4, 25; es wird nämlich zu drei ajjh. gerechnet, so dass daselbst für den âcâra nicht 25, sondern 28 ajjh. aufgeführt werden[1]). Ja selbst die Vidhiprapâ bezeichnet das nisîhajjhayaṇam noch als die paṃcamî cûlâ des zweiten çrutaskandha.

Es besteht derselbe eben offenbar aus ganz verschiedenen Bestandtheilen, die ursprünglich eine selbstständige Existenz hatten, und erst secundär in ihm zusammengestellt worden sind; sie beginnen im Uebrigen fast alle mit der gleichen Formel: se bhikkhû vâ abhikkhuṇî vâ abhikaṃkhe . .

In der Nandî wird die aṅgacûliyâ ausdrücklich unter den anaṅgapaviṭṭha-Texten aufgezählt, was ja denn aber freilich für unsere cûlâs hier weder zu §§ 25. 57. 85 des vierten aṅga noch zu der ebenda wie in der Nandî selbst vorliegenden detaillirten Darstellung der 12 aṅga passt, da ja darin durchweg der zweite çrutask. hier mit seinen cûlâs einfach direct als Theil des aṅga 1 selbst gerechnet wird. In aṅga 3, 10 wird denn auch die aṅgacûliyâ als drittes ajjhayaṇam der saṃkheviyadasâu aufgeführt, somit offenbar ein ganz andrer Text als die hiesigen cûlâs darunter verstanden.

Die 7 adhyay. der ersten cûlâ führen folgende Namen:

1. piṃḍesaṇâ, piṇḍaishaṇâ, mit elf udd. Einsammeln der Nahrungsnothdurft (s. Dasaveâl. 5), resp. Speiseregeln.

2. sejjâ, çayyâ, mit drei udd., Lager.

---

1) . . . bhâvaṇa vimutti || 113 || ugghâyam aṇugghâyaṃ âruvaṇâ tivihaṃ o nisîhaṃ tu | ia aṭṭhâvîsaviho âyârapakappanâmo a || 114 || Und zwar steht hierbei für die beiden çrutask. die richtige Zahl von adhyayana, für çr. 1 deren 9, für çr. 2 deren 16, zur Disposition.

3. iriyâ, îryâ, mit drei udd., Benehmen des çramaṇa, wenn er piṇḍa-vasaty-artham ausgeht.

4. bhâsajjâyâ, bhâshâjâtaṃ, mit zwei udd.; was er zu sagen und nicht zu sagen hat.

5. vatthesaṇâ, vastraishaṇâ, mit zwei udd.; vastra-grahaṇavidhiḥ.

6. pâdesaṇâ, pâtraishaṇâ, mit zwei udd.; Gefäss für den piṇḍa.

7. uggahapaḍimâ, avagrahapratimâ, mit zwei udd.; vom Besitz überhaupt.

Die zweite cûlâ umfasst ebenfalls sieben adhyayana, aber je nur zu einem udd., daher ihr eigenthümlicher Name: sattikka, sattikkaya erklärt durch: saptaikaka[1]); sie haben wohl von Anfang an zu einander gehört, resp. als ein Ganzes bereits vor ihrer Aufnahme in diese Stelle hier bestanden[2]). Ihre Namen sind:

8. ṭhâṇasattikkayam, sthânasaptaikaka.

9. nisîhiyâ, niçîthikâ (auch nishî°); beg. se bh. vâ bh. vâ abhikaṃkhe nisîhiyaṃ gamaṇâe. Sehr kurz.

10. uccârapâsavaṇa (°prasravaṇa).

11. saddasattikkaa, çabda°.

12. daṃsaṇa, darçana; rûvasattikkayaṃ V.

13. ohne besonderen Titel, nach V. resp. parakiriyâ-sattikkayaṃ; râgadveshotpattinimittapratishedhaḥ.

14. wie eben (saptamaḥ saptaikakaḥ), nach V. resp. annonnakiriyâsattikkayaṃ; anyonyakriyâ nishidhyate.

Da hier im zweiten (neunten) ajjh. anscheinend derselbe Gegenstand kurz behandelt wird, wie in der fünften cûḍâ, s.

---

[1]) saptai 'kakâni ekasarâṇi, uddeçakarahitâni.

[2]) auch die folgenden beiden cûḍâ haben je nur einen udd., stehen also in dieser Beziehung den sattikkaya ganz gleich, sind aber nicht zu ihnen gezogen, sondern stehen je für sich selbstständig da.

p. 254, so wird diese letztere ihrerseits wohl als eine weitere Ausführung dazu aufzufassen sein. — Hervorzuheben ist die stete Erklärung des Wortes: nisîha, nisîhiyâ durch niçîtha (nish°), niçîthikâ. Man sollte danach meinen, dass damit das Verhalten bei Nacht, das Nachtlager etwa, gemeint sei, und die Eingangsworte (s. oben) lassen sich ja auch so deuten. Nach dem Schol. indess scheint der Inhalt anderer Art zu sein: tasyâm svâdhyâyabhûmau (wie sie in ajjh. 8 beschrieben ist) yad vidheyam yac ca na vidheyam. Und die sonstige Verwendung beider Wörter an anderen Stellen (speciell in Âvaçy. Nijj.), sowie der Inhalt des so benannten ersten chedasûtra selbst, s. im Verlauf, führen uns denn auch von niçîtha ganz ab, und weisen vielmehr auf nishedha hin. Es liegt resp. hierbei, in der traditionellen Auffassung als niçîtha, ein directes Missverständniss vor (unbeschadet natürlich der anderweiten Identität von nisîha und niçîtha).

Die dritte cûlâ, bhâvaṇajjhayaṇam V, mit nur einem udd., betrifft die zur Beobachtung der fünf mahâvrata führenden je 5 bhâvanâḥ und giebt zur Einleitung die Legenden von der Geburt etc. ihres Lehrers, des Mahâvîra.

Die vierte cûlâ, vimutti, ebenfalls mit nur einem udd., besteht überhaupt blos aus elf jagatî-Versen.

Die in añga 4 (und Nandî) vorliegende Inhaltsübersicht für añga 1 lautet: se[1]) kiṃ taṃ âyâre? âyâre ṇaṃ samaṇâṇaṃ niggaṃthâṇaṃ âyâragoyare[2]) viṇaya-veṇaïya-ṭṭhâṇa[3])-gamaṇa-caṃkamaṇa-pamâṇa-jogajuṃjaṇa-bhâsâ-samiti-gutti seyyo-'vahi[4])-bhatta-pâṇa-uggama-uppâyaṇa-esaṇâ-visohi-suddhâsuddha-gahaṇa[5]) vaya-niyama-tavo-

[1]) zu diesem, dem sa des Çat. Br. entsprechenden, se s. Ind. Streifen 3, 391.

[2]) goara N. [3]) statt ṭhâṇa° bis âhijjaï hat N blos: sikkhâbhâsâ-abhâsâcaraṇakaraṇajâyâmâyâvittîo (yâtrâ, mâtrâ, vṛitti). [4]) çayyâ upadhi.

[5]) çayyâdînâm udgamâdiviçuddhyâ çuddhânâm açuddhânâm ca grahaṇam.

'vahâṇa-suppasattham âhijjaï; se samâsaû paṃcavihe pannatte: taṃ jahâ: nâṇâyâre daṃsaṇâyâre carittâyâre tavâyâre vîriyâyâre. Hieraus ist für das Einzelne, resp. für die Gliederung des Inhalts wenig zu entnehmen. (Es schliessen sich hieran dann noch die Angaben über die Eintheilung in 2 suyakkh., 25 ajjh. etc.; so auch bei den folgenden aṅga).

Es liegt mir zu aṅga 1 ein angeblich schon Çaka 798[1]) AD 876 abgefasster Commentar vor, welcher am Schluss des ersten Theiles als: Nirvṛitakulînaçrî Çâlyaghâryeṇa Tattvâdityâparanâmnâ Vâharisâdhusahâyena kṛitâ, am Schluss des zweiten Theiles dagegen als: âcârya Çîlâṅkaviracitâ bezeichnet wird und zugleich Commentar zu einer in Prâkṛit, und zwar in âryâ-Versen, abgefassten niryukti[2]) ist.

Im Eingang bezieht sich der Autor ausserdem auch auf ein çastraparijnâvivaraṇam Gandhahastikṛitam, dessen sâra er ausgezogen habe. Er bemerkt im Uebrigen[3]), dass der arhadvacanânuyoga[4]) in vier Gruppen zerfalle, nämlich: dharmakathânuyoga uttarâdhyayanâdikaḥ, gaṇitânuyogaḥ sûryaprajnaptyâdikaḥ, dravyânuyogaḥ pûrvâṇi sammatyâdikaç[5]) ca, caritrakaraṇânuyogaç câ "cârâdikaḥ[6]); der letztere sei pradhânatamaḥ, çeshâṇâṃ tadarthatvât. Diese Angaben sind im Wesentlichen ein Ab-

---

[1]) nach Z. D. M. G. 33, 478 gar Saṃvat 550; s. aber Kl. 247b, wo resp. zugleich bemerkt ist, dass der Vers, welcher das Datum enthält, erst nach dem »colophon of the Ms.« zugefügt, daher wohl of no great weight sei; er lautet: Çakavṛishakâlâtî(°lât!) saṃvatsaraçateshu saptasu | ashṭânavatîty(navaty)adhikeshu vaiçâkhaçuddhapaṃcamyâm || âcâraṭîkâ kṛite 'ti.

[2]) wohl derselben, die der Autor der Âv. nijj. verfasste, s. oben p. 252.

[3]) die folgende Stelle findet sich auch bei Çânticandra zu up. 6, dem zufolge Çîlâṃkâcârya auch das zweite aṅgam commentirt hat; s. Kl. 247b.

[4]) sûtrâd anu paçcâd arthasya yogo anuyogaḥ, sûtrâdhyayanât paçcâd arthakathanaṃ. [5]) ? ebenso Çântic.; damit ist wohl der übrige Inhalt des dṛishṭivâda gemeint, der ja zum Theil von den verschiedenen dṛishṭi, resp. saṃmati, handelte. [6]) âcârâṃgâdikaḥ Çântic.

klatsch derer in Âv. nijj. 8, 54, wo aber uttarâdhy. durch isibhâsiyâiṃ vertreten ist, was der Comm. freilich durch uttarâ° erklärt (s. bei aṅga 4, 44).

II. Das zweite aṅgam, sûyagaḍa, sûtrakṛita, für das vierte Jahr des Studiums bestimmt (s. p. 223. 224), handelt in zwei çrutaskandha, von denen der erste in metrischer Form, und zwar in çloka und anderen Metren[1]), der zweite bis auf einen kleinen Theil (ajjh. 5. 6) in Prosa abgefasst ist, ebenfalls von dem sâdhvâcâra, dem richtigen Wandel, ist resp. zugleich wesentlich polemischen Inhalts[2]). Und zwar werden hier nach aṅga 4 und Nandî[3]) 363 ketzerische Ansichten, annadiṭṭhiya (aṅga 4, pâsaṃḍiya N) bekämpft, nämlich die von 180 kiriyâvâi, kriyâvâdin, 84 akiriyâvâi, akriyâvâdin, 67 annâṇiyavâi, ajnânika, 32 veṇaïyavâi, vainayika, daher denn auch in dem Commentar vielfache Heranziehung der Cârvâka, Çâkya, Bauddha, Sâṃkhya, Vaiçeshika, als unter dem im Texte als Gegner citirten ege zu verstehen. Dieselben werden darin übrigens auch als jâṇayâ bezeichnet, was der Comm. durch: paṇḍitammanyâ Bauddhâḥ erklärt. Da jedoch die √jnâ sonst bei den Jaina speciell im guten Sinne gebraucht zu werden pflegt[4]), so möchte ich zum Wenigsten die Vermuthung äussern, ob nicht etwa bei diesen jâṇayâ vielmehr an den Videha-

[1]) vaitâlîya, trishṭubh, aber nicht âryâ.

[2]) iha hi pravacane catvâro 'nuyogâḥ (s. so eben p. 258): caraṇakaraṇânuyogaḥ, dravyâ°, dharmakathâ°, gaṇitâ°; tatra prathamaṃ çrîmadâcârâṃgaṃ caraṇa°gaprâdhânyena vyâkhyâtam, athe 'daṃ çrîsûtrakṛitâkhyaṃ dvitîyâṃgam dra°gaprâdhânyena vyâkhyâyate; sûtraṃ svaparasamayasûcanaṃ kṛitaṃ yena tat sûtrakṛitaṃ.

[3]) von da u. A. auch in der Einleitung von Malayagiri's Comm. zum zweiten upâṅga und sonst noch mehrfach, citirt.

[4]) cf. auch die Bezeichnung ihres Stifters, als Nâyaputta, s. p. 261.

König Janaka zu denken sein sollte[1]), über welchen, ebenso wie über seinen guru Yâjnavalkya, uns in den Legenden des zwölften Buches des Mahâ Bhârata allerhand Angaben erhalten sind, die ihn (resp. Beide) als in naher Beziehung zum Buddhismus stehend erscheinen lassen, s. Ind. Stud. 1, 482[2]). Man könnte im Uebrigen für jâṇaya auch etwa, wie mir Jacobi (am 6. 4. 80) auf meine Anfrage vorschlägt, an yânaka (cf. hînayâna, mahâyâna) denken.

Die Namen der 23 ajjhayana des sûtrakṛita werden im vierten aṅga § 23 (= S) in ihrer vorliegenden Reihenfolge aufgeführt. Ebenso in Âvaçy. 16, wo jedoch die sechszehn ajjh. des ersten çrutaskandha anscheinend hinter die sieben des zweiten çrut. gestellt sind; es werden nämlich in v. 65. 66 zunächst die 16 ersteren je für sich, und sodann in v. 102 die sieben anderen ebenfalls je für sich aufgeführt; nach nâlaṃdâm aber, dem letzten derselben, heisst es: solasâiṃ ca tevîsaṃ. Nun kann ja allerdings dies solasâiṃ ca allenfalls auch nur als hinweisend auf die frühere Aufzählung in v. 65. 66 aufgefasst werden; immerhin aber sollte man eigentlich doch diesen Hinweis nicht nach dem siebenten, sondern vor dem ersten dieser sieben, Namen erwarten. — Auch in der Vidhiprapa (= V) werden die Namen einzeln aufgeführt; dieselben lauten:

a. erster çrutaskandha.

1. samaya, mit vier udd., 89 vv.; bhûtavâdâdimataṃ nirâkriyate; — udd. 1 schliesst:

[1]) Jâṇaka von Janaka, wie Bauddha von Buddha.

[2]) von ihm und Yâjnavalkya wird ja gerade auch jene Legende von den sechs falschen Lehrern berichtet, die wir aus der buddh. Legende kennen, s. meine Vorles. über ind. L.-G.[2] 304 (249[1]). Burnouf Lotus p. 485, meine Ind. Streifen 3, 504. — Ueber die eigenthümliche Verwendung des Wortes Videha, resp. videha, bei den Jaina (cf. auch p. 261[n]) s. Bhagav. 2, 305, meine Abh. über Çatr. Mâh. p. 20.

Nâyaputte Mahâvîre evam âha Jiṇottame tti bemi || 27 ||
Den hier vorliegenden Namen Mahâvîra's[1]) hat H. Jacobi, Kalpas. p. 6, zuerst mit dem in den buddhistischen Legenden als Zeitgenosse Ajâtaçatru's, resp. Buddha's, erwähnten Nigaṇṭha Nâtaputra (resp. Nigaṇṭhanâtha, fils de Jnâti, Burnouf Lotus p. 450. 486) identificirt. — Ein gleicher Hinweis wie hier findet sich dann auch noch bei 3 (cf. 5 und 6); s. resp. das zu aṅga 10 Bemerkte.

2. veyâlîya, vetâliya[2]), °lîya V, vaidârika, mit 3 udd., 76 vv.; yathâ karma vidâryate. Beginnt: sambujjhaha! kiṃ na bujjhaha? sambohî puṇa pecca dullahâ. — Dies ajjh. wird vom Schol. nicht auf Vîra zurückgeführt, sondern als eine Lehre des Ṛishabhasvâmin, seinen Söhnen gegenüber, bezeichnet; der Schluss des dritten udd. steht jedoch damit nicht in Einklang. Abgefasst ist dies Cap. in dem bei Piṅgala (chandas 4, 32) wie bei Varâhamihira (104, 55) vaitâlîya genannten Metrum. Dieser Umstand erscheint mir von erheblicher Tragweite zu sein. Es liegt nämlich nahe, das Zusammentreffen dieses Namens mit dem Namen unseres Capitels hier darauf zurückzuführen, dass dies Metrum eben nach dem darin abgefassten Texte benannt worden sei. Und es würde dann diese Benennung nicht nur als ein directes Zeugniss für die Existenz dieses Textes

---

1) der Legende nach war Vîra zuerst in den Schooss der Brâhmaninn Devânandâ, Gattinn des Brâhmanen Usabhadatta (Koḍâlasagotta) in Kundaggâma, hinabgestiegen, ging aber von da in den Schooss der khattiyâṇî Tisalâ, Gattinn des khattiya Siddhattha (Kâsavagotta), aus dem Geschlecht der Nâya genannten khattiya, ebendaselbst, über, und gilt daher als deren Sohn (cf. resp. noch, s. p. 263, Abhayadeva's Angaben: Viçâlâ Mahâvîrajananî!). Er wird zugleich als Nâe Nâyaputte Nâyakulacaṃde und als Videhe Videhadinne Videhajacce (Kalpas. § 110) bezeichnet.

2) mit unorganischem t; vetâliamaggam âgao am Schluss von udd. 1. wird erklärt durch: karmaṇâṃ vaidârikaṃ vidâraṇasamarthaṃ mârgam. — Ganz anders wird veyâlia im Namen des dasave° erklärt.

zur Zeit Piṅgala's und Varâhamihira's eintreten, sondern ferner auch, da sie auf einer missverständlichen Sanskritisirung des Prâkṛit-Wortes veyâlia, resp. auf der falschen Schreibung desselben mit unorganischem t, beruhen würde[1]), als ein Zeugniss dafür zu gelten haben, dass man eben bereits damals schon den Titel dieses Cap. in dieser falschen Form überlieferte. Beides Umstände von erheblichem Interesse. Und zwar ist hier noch zu bemerken, dass Varâhamihira ausdrücklich: Mâgadhî als »prâkṛitisches« Synonymon für vaitâlîyam aufführt (s. diese Stud. 8, 295), wodurch denn dafür allem Anschein nach eine directe Beziehung zu der Sprache unseres Textes, resp. zu der Sprache Buddha's[2]), hergestellt wird. — Interessant ist im Uebrigen, dass bei 2, 1 statt des in gutem Sinne (und dies spricht für das Alter des Textes!) gebrauchten mâhaṇa = brâhmaṇa im Schol. der pâṭha: je viû (vidus), yo vidvân angegeben wird; dies ist denn eben wohl eine secundäre absichtliche Aenderung, resp. Ausmerzung. — Am Schluss von udd. 3 (derselbe ist nicht metrisch, sondern in Prosa abgefasst) heisst es: evaṃ se udâhu aṇuttaramâṇî aṇuttaradaṃsî aṇuttaraṇâṇadaṃsaṇadhare arahâ Nâyaputte bhagavaṃ Vesâlîe viyâhie (vyâkhyâtavân) tti bemi; der Schol. erläutert Jnâtaputra durch Vardhamânasvâmî Ṛishabhasvâmî vâ (!) und erklärt resp. Vesâlîe bei Ersterem durch *Viçâlâ* nagaryâm, bei Letzterem durch vaiçâlikaḥ (viçâlakulodbhavatvât). Jedenfalls ist dieses in der That wohl als Nomin. zu fassende Beiwort hier in dieser Verbindung von

[1]) die Herleitung von vetâla (diese Stud. 8, 168. 178) fiele damit hin.

[2]) der sich dieser Metrumsform ja doch auch bereits bedient zu haben scheint, da sie gerade im Dhammapada etc. sich verwendet findet.

erheblichem Interesse. Auch Abhayadeva zu Bhag. 2,1. 12,2 erklärt Vaiçâlika durch Mahâvîra, und zwar als Metronymicum (!): Viçâlâ Mahâvîrajananî. Die Vesâliya-sâvaga erscheinen resp. in der Jaina-Legende auch noch sonst, umgekehrt wie in der buddhistischen, in ehrenvollem Lichte, s. Bhagav. 2, 197. 249. 1, 440.

3. uvasaggaparinnâ, upasargaparijnâ, mit 4 udd., 83 vv.; pratikûlâḥ und anukûlâḥ upasargâḥ, taiç câ 'dhyâtmaṃ vishâdaḥ.

4. itthiparinnâ, thîpa° V, strîparijnâ, mit 2 udd., 53 vv.; strîparîshaho jeyaḥ; schliesst (in Prosa): icc evam âhu se Vîre dhuyarae . . tti bemi.

5. narayavibhattî, niraya° V, narakavibhakti, mit 2 udd., 52 vv.; strîvaçagasya narakapâtaḥ tatra ca yâdṛiçyo vedanâḥ. »Ich frug den kevalia mahesi« — so beginnt der Verf., dem Schol. zufolge Sudharmasvâmin, seine Darstellung. »So von mir gefragt, sprach Kâsave âsupanne (âçuprajnaḥ)« d. i. Vîra.

6. Vîratthao, Mahâvîrastava, mit 29 vv.; beginnt: »es frugen die samaṇa und mâhaṇa, die agârin und die paratitthiya (Çâkyâdayaḥ) nach Lehre und Leben (nâṇaṃ, daṃsaṇaṃ, sîlam) des Nâta«.

7. kusîlaparibhâsiyaṃ, °bhâsâ V, kuçîlaparibhâshâ, mit 30 vv.; sarve jîvâḥ sukhaishiṇaḥ.

8. vîriyaṃ, mit 26 vv.; des bâla und des paṃḍiya; in v. 25 buddhâḥ in gutem Sinne = jnâtatattvâs.

9. dhammo, mit 36 vv.; in v. 1 mâhaṇena maîmayâ, brâhmaṇena matimatâ, vom Schol. auf Vîra bezogen; schliesst: goravâṇi ya savvâṇi nivvâṇaṃ saṃdhae[1]) muṇi tti bemi.

---

[1]) moksham saṃdadhyât.

10. samâhî, samâdhi, mit 24 vv.; schliesst: no jîviaṃ ṇo maraṇâ 'bhikaṃkhî carejjâ bhikkhû valagâ vimukko ti bemi; an Stelle von valagâ steht 12, 22. 13, 23, wo der gleiche Schluss wiederkehrt: valayâ, und im Schol. wird valayam durch bhâvavalayaṃ, mâyâ, saṃsâraḥ erklärt; sollte aber die hiesige Lesart richtig sein, so würde man vielleicht etwa an ved. valaga zu denken haben?[1])

11. maggo, mârga, mit 36 vv.; in v. 1 mâhaṇeṇa matîmatâ wie in 9, 1.

12. samosaraṇaṃ, samava°, mit 22 vv.; kumârgatyâgaḥ; vier samavasaraṇâni paratîrthikâbhyupagamasamûharûpâṇi, nämlich die 180 kiriyâvâi etc. (s. p. 259. 266).

13. ahatahaṃ, yathâtatham (resp. daraus durch ika oder ya weitergebildet:) âhattahie, âhittihie, âhattahijjam; avitaha (Âv.), mit 23 vv.; samyakcaritram.

14. gaṃtha (gaṃdho V), grantha, mit 27 vv.; graṃthaṃ dhanâdikaṃ tyaktvâ . .

15. jam-aîam, yam atîtam (nach den Anfangsworten), oder âdânîyaṃ, mit 25 vv.

16. gâhâ, resp. gâthâshoḍaçakaṃ[2]); trotz dieses Namens aber in Prosa abgefasste Erklärung der Namen mâhaṇa, samaṇa, bhikkhu, niggaṃtha und ihrer einheitlichen Bedeutung (ekârtha).

b. zweiter çrutaskandha.

1. puṃḍarîe, °riyaṃ V, puṇḍarîka[3]). Vergleich des bhikkhu mit einer Lotusblume in der Mitte eines Teiches; beginnt (s. oben p. 248): suaṃ me âusaṃ, teṇaṃ bhaga-

---

[1]) cf. etwa auch die Todesart valayamayakam Up. 1, 70, »Tod durch Zaubermittel«? Mit der Erklärung der Commentare, s. das mir soeben (8/5.) bei der Correctur zukommende treffliche Glossar Leumann's, ist nicht viel zu machen. [2]) gâthâshoḍaçâkhyaṃ shoḍaçam adhyayanam. In V: gâhâ-solasago nâmagao. [3]) cf. aṅga 6, 1, 19.

vayâ evam akkhâyam: iha khalu poṃḍariya nâmaṃ ajjh-ayaṇe, tassa ṇaṃ ayaṃ aṭṭhe pannatte, und diese Eingangs-formel, deren zweiter Theil sich auch bei añga 6 ff. wieder-findet, wiederholt sich, mit entsprechender Modification, auch bei ajjh. 2—4; alle vier ajjh. sind in Prosa.

2. kiriyâthâṇaṃ, von den 12, resp. 13 kriyâsthâna.

3. âhâraparinnâ, °parijnâ. Hierbei wird im Schol. mit: Nâgârjunî(yâ)s tu paṭhaṃti eine Variante der Schüler des Nâgârjuna angeführt. Nâgajjuṇavâyaga, resp. °ṇâ-yaria, °ṇarisi, wird in der im Eingang der Nandî (und des Âv.) befindlichen Lehrerliste (v. 39. 40. 45) mit hohen Ehren genannt, und zwar erscheint er daselbst als nur durch drei Stufen: Bhûadinna, Lohicca und Dûsagaṇi von dem Verf. selbst (dem Schol. nach Devavâcaka = Devarddhigaṇi, Jacobi Kalpas. p. 15[n]) getrennt.

4. paccakkhâṇakiriyâ, pratyâkhyânakriyâ.

5. in S. Âv. V. aṇagâraṃ (°rasuya S), dagegen hier, und zwar richtig: aṇâyârasutam, anâcâraçrutam, in 34 vv.; beginnt: âdâya bambhaceraṃ ca âsupanne (âçu-prajnaḥ paṇḍitaḥ) imaṃ caraṃ | assiṃ (asmin) dhamme aṇâyâraṃ nâ "yareyya kayâ i vi ||

6. Addaïjjaṃ, Ârdrakîyaṃ, in 55 vv. Predigt eines Kaufmannssohnes Ârdraka, der dem Schol. zufolge durch den Anblick eines ihm von Abhayakumâra, dem Sohne des Königs Çreṇika von Râjagṛiha, als Gegengeschenk zugesandten Jina-Bildes jâtismaraṇam erhielt und sich zur pravrajyâ wandte, die pratyekabuddha-Würde er-hielt etc. Die Predigt scheint an Goçâla gerichtet zu sein. Im Schlussvers: buddhassa âṇâe imaṃ samâhiṃ (tattvajnasya çrî Vîrasya âjnâyâṃ . .) wird buddha direct als Name des Vîra verwendet.

7. Nâlaṃdaîjjam, °dâ V., Nâlamdîyam[1], in Prosa; çrâvakavidhiḥ[2]. Legende von Udaya (Udaka) Peḍhâlaputta Metajja[3], einem Pâsâvaccijja, Pârçvâpatyîya, d. i. Schüler, resp. Anhänger, des Pârçva, den der bhagavaṃ Goyama (Indrabhûti), nachdem er Aehnliches schon von den Kumâravuttiyâ (Kumâraputrîya) nâma samaṇâ niggaṃthâ gehört, dem Mahâvîra zuführt, so dass er[4]) von dem câujjâma dhamma des Pârçva abgeht und den paṃcamahavvaîyaṃ sapaḍikkamaṇaṃ dhammam des Mahâvîra annimmt.

Die Inhaltsdarstellung in añga 4 (resp. Nandî) lautet: se kiṃ taṃ sûyagaḍe[5]? sûyagaḍe ṇaṃ sasamayâ sûijjaṃti parasamayâ s. sasamayaparasamayâ s., jîvâ s. ajîvâ s. jîvâjîvâ s., logo s. alogo s. logâlogo s.[6]; sûyagaḍe ṇaṃ jîvâjîva[7]-puṇṇa-pâvâ-"sava-saṃvara-nijjara-baṃdha-mokkhâvasâṇâ payatthâ sûijjaṃti; samaṇâṇaṃ acirakâlapavvaîyâṇaṃ kusamayamohamatimohiyâṇaṃ saṃdehajâya-sahajabuddhipariṇâmasaṃsaîyâṇaṃ[8]) pâvakaramaliṇamaîguṇavisohaṇatthaṃ, asîyassa kiriyâvâisayassa, caûrâsîe akiriyâvâîṇaṃ, sattaṭṭhîe annâṇiyavâîṇaṃ, vattîsâe veṇaiyavâîṇaṃ, tiṇhaṃ tesaṭṭhâṇaṃ annadiṭṭhiya[9])sayâṇaṃ bû-

---

[1]) benannt nach Nâlandâ, einer Vorstadt (? bâhirikâ) von Râjagṛiha.

[2]) während in den bisherigen 22 ajjh. sâdhvâcâraḥ prarûpitaḥ.

[3]) Medâryagotreṇa Schol.; ich vermuthe, dass hier ein Missverständniss für Mevârya vorliegt, s. oben p. 285; — Metârya gilt als der zehnte Schüler Mahâvîra's, s. Hem. v. 32.

[4]) s. Bhagavatî 2, 185 und Jacobi im Indian Antiquary 9, 160 (1880).

[5]) sûcanât sûtraṃ, sûtreṇa kṛitaṃ tat sûtrakṛitaṃ.

[6]) in N steht loe, aloe, loyâloe voran, danach jîvâ aj. j., zuletzt sasamae p. sasamaaparasamae; so auch bei den folgenden añga; das Verbum steht alle neun Mal im Plural: sûijjaṃti. — Die Triaden-Form: jîvâjîvâjîvaṃ (! jîvâ ajîvâ jîvâjîvâ), loko 'loko lokaḥ (! lokâlokaḥ), sat asat sad-asat wird von Abh. zu añga 12, 1 speciell den Terâsiya, Trairâçika, zugetheilt!

[7]) jîvâjî° bis visohaṇatthaṃ fehlt N. [8]) saṃdehajâtâç ca sahajabuddhipariṇâmasaṃçayitâç ca ye. [9]) pâsaṃḍiya N.

haṃ[1]) kiccâ sasamae ṭhâvijjaï[2]); nâṇâdiṭṭhaṃta[3])vayaṇâ nissâraṃ suṭṭhu darisayaṃtâ vivihavittharâṇugamaparamasabbhâvaguṇavisiṭṭhâ mokkhapahodâragâ[4]) udârâ annâṇatam'aṃdhakâraduggesu dîvabhûyâ sopâṇâ ceva siddhisugaïgharuttamassa[5]) nikkhobhaṇippakampa s u t t a t t h â[6]).

Der mir zum zweiten aṅga vorliegende Commentar des H a r s h a k u l a[7]), aus dem Tapâgacha, ist »varshe 1583«, aber nicht etwa nach Vîra, sondern nach Vikrama, also AD 1527 verfasst[8]); die Entstehung des Tapâgacha datirt ja erst aus Vîra 1755.

III. Das d r i t t e aṅgaṃ, ṭ h â ṇ a m, sthânam; eine für den Unterricht der bereits Gereifteren, das a c h t e Jahr desselben[9]) bestimmte k a t e g o r i e e n weise Aufzählung und daran sich schliessende Erläuterung, von in der E i n zahl, Z w e i zahl bis Z e h n zahl gedachten Gegenständen, resp. Begriffen, in z e h n ajjhayaṇa, welche e k a s t h â n a, dvi-s t h â n a etc. genannt werden. Die ajjh. 2—4 enthalten je vier udd., ajjh. 5 deren drei, die übrigen ajjh. haben keine dgl. Unterabtheilung, bestehen resp. als egasarâṇi (V) je aus e i n e m udd.

Aus dem Quodlibet-artigen Inhalt dieses Compendiums hebe ich u. A. heraus, dass die nakshatra: addâ, cittâ, sâti

[1]) pratikshepaṃ. [2]) °vijjaṃti N. [3]) nâṇâ° etc. fehlt N.

[4]) mokshapathâvatâraka. [5]) gṛihottamasya.

[6]) sûtraṃ câ 'rthaç ca niryukti-bhâshya-saṃgrahaṇî-vṛitti-cûrṇi-paṃjikâdirûpa iti s û t r â r t h a ḥ.

[7]) von einem Harshaku ç a l a liegt ein Comm. zum vierten païnna vor.

[8]) die genealogischen Angaben am Schluss stimmen zu Dharmasâgara's Gurvâvalî des Tapâgacha, von deren Gliedern sich hier die Patriarchen 44. 52—57 aufgeführt finden, so zwar, dass zwischen 53 und 54 hier noch ein Jagaccandramuni genannt wird; s. Kl. p. 256ab.

[9]) tatra bhavyasya mokshâbhilâshiṇaḥ sthitagurûpadeçasya prâṇino 'sh ṭ a-varshapramâṇapravrajyâparyâyasyai 'va sûtrato 'pi s t h â n â ṃ g a ṃ deyam, Abhayadeva; s. oben p. 223. 224.

als egatâre bezeichnet und so denn auch weiter die Sternzahlen der übrigen nakshatra aufgeführt werden[1]. — Bei einer Aufzählung der Zeitabschnitte in 2, 4, die mit âvaliyâ beginnt und bis sîsapaheliya[2], pallovama, sâgarovama, usappiṇî, ussappiṇî reicht, wird zwischen Jahr und Jahrhundert juga als Zwischenstufe aufgeführt, somit das fünfjährige yugan noch als Rechnungs-Moment verwendet. Andererseits aber liegt hier bereits dieselbe kolossale Steigerung der Zeitabschnitte vor, der wir in upâñga 6, (Jaṃbuddîvapannatti), sowie im Anuyogadvârasûtra, s. Bhagav. 1, 427, begegnen[3], dort allerdings mit einigen Modalitäten, die hier noch nicht vorliegen, s. im Verlauf. — Die Existenz des eben erwähnten upâñga ist im Uebrigen in 4, 1 allem Anschein nach direct anerkannt: cattâri pannattîu aṃgabâhiriyâu paṃ(nattâu), taṃ (jahâ): caṃdapannattî, sûrapannattî, Jaṃbuddîvapannattî, dîvasâgarapannattî. Die drei hierbei noch daneben genannten pannatti kommen resp. in 3, 1 nochmals vor: tao pannattîu kâleṇam ahijjaṃti, taṃ: caṃdapannattî, sûrapannattî, dîvasâgarapannattî. Es liegen hier resp. in 4, 1 die Namen der upâṃga 7. 5. 6, in 3, 1 die von up. 7. 5 vor, denen sich beide Male die dîvasâ° anschliesst, die uns zwar nicht als ein selbstständiges Glied des Siddhânta, wohl aber als ein Abschnitt des dritten upâñga darin vorliegt. Dass es sich hier nun wirklich um die betreffenden upâñga dieses Namens, nicht etwa blos

[1]) s. meine Abh. über die naksh. 2, 381. Diese Stud. 9, 448. 10, 293. Dem Schol. nach handelt es sich hierbei um die kṛittikâ-Reihe, s. Bhag. 1, 378. 441. — Die Namen der naksh. erscheinen übrigens hier durchweg in ihrer secundären Form: dhaṇiṭṭhâ, bhaddavayâ etc.; der Name des ahi budhnya ist resp. (2, 3) in vividdhî corrumpirt (! cf. diese Stud. 10, 296).

[2]) Zahl mit 194 Stellen! tasyâṃ caturnavatyadhikaṃ aṃkasthânaçataṃ bhavati. [3]) nach Leumann's Mittheilung auch in añga 5, 5, 1. 6, 7. 25, 5.

um damit gleichnamige Doctrinen handelt, dafür tritt zunächst schon der Umstand ein, dass ausser der soeben schon erwähnten Aufzählung der Zeitabschnitte auch die diesen Werken angehörige abhijit-Reihe der nakshatra hier ebenfalls bereits gekannt ist, s. ajjh. 7, gegen den Schluss[1]). Und wenn nun auch allerdings die unmittelbare Erwähnung von upâñga-Texten hier dárum bedenklich erscheinen könnte, weil solche Erwähnungen in den añga sonst nicht im Texte, nur in den redactionellen Einschüben darin, vorliegen, so ist doch die hier in 4, 1 vorliegende Bezeichnung der vier Texte als añgabâhiriya eine so bestimmte, und auf factische Existenz ausserhalb der añga hinweisend, dass dieselbe wohl ausser Zweifel steht. In wie weit freilich damit die vorliegenden Texte der upâñga 7. 5. 6 gemeint sind, das bleibt, wie wir sogleich sehen werden, eine offene Frage. Bemerkenswerth ist zunächst noch das Eine, dass die hiesige Reihenfolge der Namen eine andere ist, als diejenige, in der uns die betreffenden Texte jetzt vorliegen, wie denn ja auch ferner der vierte Name sich eben nur mit einem Theile des dritten upâñga, nicht mit diesem selbst, deckt.

Wir finden denn nun aber hier in Cap. 10 noch eine zweite und zwar noch viel bedeutsamere, literarische Angabe, resp. Erwähnung von ausserhalb der añga stehenden Texten. Es werden nämlich daselbst nicht nur die Namen

---

[1]) mahânakkhatte sattatâre paṃ, taṃ: abhitiâiyâ ṇaṃ satta nakkhattâ puvvadâriyâ paṃ, taṃ: abhîi, savaṇe, dhaṇiṭṭhâ, sattabhisayâ, uttarabhaddavayâ, revati; assiṇîyâdiyâ ṇaṃ satta nakkhattâ dâhiṇadâriyâ paṃ, taṃ: assiṇî, bharaṇî, kattiyâ, rohiṇî, magasira, addâ, puṇavvasû; pussâtiyâ ṇaṃ satta nakkhattâ avaradâriyâ paṃ, taṃ: pusse, asilesâ, mahâ, puvvâphagguṇî, uttarâphagguṇî, hattho, cittâ; sâtiyâdiyâ ṇaṃ satta nakkhattâ uttaradâriyâ paṃ, taṃ: sâti, visâhâ, aṇurâhâ, jeṭṭhâ, mûlâ, puvvâ âsâḍhâ, uttarâ âsâḍhâ. Vgl. Naksh. 2, 377 n, diese Stud. 10, 304, und s. das unten zu añga 4, 7 Bemerkte.

von zehn dasâu, d. i. Texten zu zehn ajjhayana, sondern auch die Namen je der betreffenden zehn ajjh. selbst, angeführt. Und darunter sind denn nur die Namen von vier anga (7—10), resp. Beziehungen zu einem fünften (11), sowie der Name des vierten chedasûtra; die übrigen vier Namen aber haben in unserem Siddhânta gar keine Stelle (asmâkam apratîtâḥ, Abh. fol. 285ᵃ). An der Spitze stehen die kammavivâgadasâu, und hierunter können wir denn zwar das elfte añgam selbst, vivâgasue, vipâkaçrutam, nicht direct verstehen; dasselbe hat ja nämlich nicht blos 10, sondern 20 ajjh.; auch kehren die hier für die zehn ajjh. angeführten Namen nur sehr theilweise bei añga 11 wieder; immerhin stimmen aber doch wenigstens zwei derselben ganz (1. 4) und drei theilweise (6 — 8), so dass eine gewisse Beziehung dieser dasâu zu añga 11 nicht abzuweisen sein wird[1]). Die Namen der 10 ajjh. lauten hier: Miyâputte[2]), Guttâse[3]), aṃḍe[4]), Sagaḍe 'ti â 'vare[5]) | mâhaṇe, Naṃdiseṇe[6]) ya, Sorie[7]) ya, Uduṃbare | sahassuddàe âmalae[8]), kumâre Lechaî 'ti ya |. Bemerkenswerth ist hierbei noch, dass auch in añga 4 (§ 43) ein Text Namens kammavivâya aufgeführt wird, demselben werden aber

[1]) Abh. identificirt sie geradezu mit dem ersten çrutaskandha des elften añga und stellt die Namen und den Inhalt der einzelnen 10 adhy. sämmtlich als im Einklang mit dem Inhalt der dortigen 10 adhy. stehend dar.

[2]) Mṛigâ, Gemahlinn des Vijaya, Königs der Stadt Mṛigagrâma.

[3]) gâs trâsitavân iti Gotrâso .. idam eva co 'jjhitakanâmnâ Vipâkaçrute ujjhitakam ucyate.

[4]) cf. añga 6, 1, 3; kukkuṭâdyanekavidhâṃḍakabhâṃḍavyavahâriṇo ..; Vipâkaçrute câ 'bhaggasena iti 'dam adhyayanam ucyate.

[5]) çakaṭam iti câ 'paraṃ.

[6]) Vipâkaçrute ca Naṃdivardhanaḥ çrûyate. [7]) Saurika.

[8]) sahassuddâe A (mit Ausfall des h), sahasuddâhe B; sahasâ akasmâd uddâhaḥ prakṛishṭo dâhaḥ sahasrâṇâṃ vâ lokasyo 'ddâhaḥ sahasroddâhaḥ, âmalae tti raçruter laçrutir ity âmarakaḥ sâmastyena mârir ..

dabei 43 ajjh. zugetheilt; und im Kalpasûtra Jinacar. § 147 ist gar von 55 ajjh. für die pâvaphalavivâyâiṃ allein die Rede; der Gegenstand lud zu wiederholter Bearbeitung ein. — Als dasâu 2—4 erscheinen die Namen der añga 7—9, und zwar findet in Bezug zunächst auf die uvâsagadasâu (añga 7) auch betreffs der Namen der zehn ajjhayana volle Uebereinstimmung statt. Das achte und neunte añgam aber, die aṃtagaḍadasâu und die aṇuttarovavâtiyadasâu, werden hier eben auch nur mit zehn ajjh. abgespeist, während sie im Siddhânta deren 93, resp. 33 haben. Die Namen sodann der 10 ajjh. lauten hier für aṃtagaḍad.: Namî Mayaṃge Somile Râmagutte Sudaṃsaṇe ceva | Jamâlî ya Bhagâlî ya Kiṃkamme Pillate ti ya | Phâle Aṃbaṭṭhaputte[1]) ya em (evam) ete dasa âhiyâ ||. Hierunter sehe ich nur einen Namen (Bhagâlî), der etwa zu añga 8, 4, 2 (Mayâlî), resp. zwei Namen, welche zu añga 9, 3, 4. 5 (Pellae Râmaputte) Beziehung zeigen. Die Namen der 10 ajjh. der aṇutt° lauten resp. hier: Isidâse ya Dhanne ya Sunakkhatte Kattite (Kârttika) ti ya | Saṃdhâṇe Sâlibhadde ya Âṇaṃde Teyalî[2]) ti ya | Dasannabhadde Aïmutte em ete dasa âhiyâ ||. Darunter sind denn wenigstens drei Namen, die in añga 9, 3, 1-3 wiederkehren. Es liegt aber auf der Hand, dass der Autor des añga 3 ganz andere Texte der añga 8. 9 vor sich gehabt hat, als die jetzt vorliegenden. Und dasselbe gilt denn auch für añga 4, da es denselben ebenfalls nur je zehn ajjh. zutheilt (s. im Verlauf). Höchst einfach ist die Art und Weise, wie sich Abhayadeva über die Differenz hinweghilft. Er sagt nämlich, nach

[1]) so B, Avvaddha° A. [2]) Taitalisuta iti yo jnâtâdhyayaneshu (añga 6, 1, 14) çrûyate sa nâ 'yaṃ, tasya siddhigamanaçravaṇât. (Hier liegt also wohl eine absichtliche Differenz vor!)

Constatirung derselben, bei aṅga 8: tato vâcanâṃtaropekshayâṇî (°kâṇî?) 'mânî 'ti saṃbhâvayâmo, navajanmâṃtaram apekshayai 'tâni bhavishyaṃtî 'ti vâcyaṃ, janmâṃtarâṇâṃ tatrâ 'nabhidhîyamânatvâd iti — und ähnlich bei 9: tad evam ihâ 'pi vâcaṇâṃtarâpekshayâ adhyayanavibhâga ukto, na punar upalabhyamânavâcanâpekshaye 'ti. Seine Angaben über die Geschichten selbst sind bei aṅga 9 ziemlich ausführlich. — Als fünftes Glied der zehn dasâu werden die âyâradasâu aufgeführt, und die für die zehn ajjh. derselben genannten Namen sind identisch mit denen des chedasûtra 4 und beweisen somit, dass dieses darunter zu verstehen ist. — Als sechster der dasâu-Texte werden die paṇhâvâgaraṇadasâu genannt. Es ist dies nun zwar allerdings der Name des zehnten aṅga, das auch, ob zwar nicht in 10 ajjh., so doch in 10 dâra zerfällt. Die hier aufgeführten Namen der zehn ajjh. aber zeigen deutlich, dass auch hier wie bei aṅga 8. 9 der Verf. einen ganz anderen, und zwar älteren, Text vor sich hatte. Denn diese Namen passen trefflich zu dem Namen des aṅga selbst, während der gegenwärtige Text desselben keine Beziehung dazu zeigt. Sie lauten: uvamâ, saṃkhâ, isibhâsiyâiṃ[1]), âyariyabhâsiyâiṃ, Mahâvîrabhâsiyâiṃ, khomagapasiṇâiṃ, komalapasiṇâiṃ, addâgapasiṇâiṃ, aṃguṭṭhapasiṇâiṃ, bâhupasiṇâiṃ. Die Namen der ajjh. 6. 8. 9. 10 finden sich resp. in derjenigen Inhaltsdarstellung des aṅga 10 wieder, welche in aṅga 4 (und Nandî) vorliegt, so dass auch dort der hiesige, nicht der jetzige, Text gemeint sein muss. Abhayadeva sagt schlankweg: praçnavyâkaraṇadaçâ iho 'ktarûpâ na dṛiçyaṃte, dṛiçyamânâs tu paṃcâçravapaṃcasaṃvarâtmikâ iti, iho 'ktânâṃ tû 'pamâdînâm adhyayanânâm

[1]) über diesen Text s. Näheres bei aṅga 4 § 44.

aksharârthaḥ pratîyamâna eve 'ti[1]). — Die Namen der folgenden vier dasâu sind denn also anderweit ganz unbekannt; bei der zehnten dasâ indessen sind die Namen ihrer 10 ajjh. zwar nicht als Theile des Siddhânta, aber doch als darin, resp. als dazu gehörig, erwähnt nachweisbar. An siebenter Stelle erscheinen die baṃdhadasâu, für deren 10 ajjh. resp. folgende Namen: baṃdhe[2]) ya mokkhe ya deviḍḍhî Dasâramaṃḍale ti ya | âyariyavipaḍivattî uvajjhâyavippaḍivattî | bhâvaṇâ vimottî sâsate kamme; — an achter Stelle die dogiddhidasâu (dvigriddhi°) mit folgenden Namen[3]): vâte vivâte uvavâte sukhette kasiṇe 'ti ya | bâyâlîsaṃ suviṇâ tîsaṃ mahâsuviṇâ hâre[4]) Râmagutte ya eyam ee dasa âhiyâ[5]); — an neunter Stelle die dîhadasâu mit folgenden Namen: caṃde sûre ya sukke ya, Siridevî, Pabhâvaî | dîvasamuddovavattî, Bahuputti, Maṃdare 'ti ya | there Saṃbhûyavijae, there Pamha-ussâsanissâse || Abhayadeva bringt hier einige Beziehungen zu dem narakâvalikâ-, resp. nirayâvalikâ-çrutaskandha, d. i. zu upâñga 8—12 bei[6]); — an zehnter Stelle endlich stehen die saṃkheviyadasâu[7]) mit den Namen: khuḍḍiyâ vimâṇapavibhattî, mahalliyâ vimâṇa-

[1]) kshaumakâdishu devatâvatâraḥ kriyata iti, tatra kshaumakaṃ vastraṃ, addâgo âdarçaḥ . .

[2]) baṃdhâdy-adhyayanâni çrauteṇâ 'rthena vyâkhyâtavyâni.

[3]) dvigrihi(!)daçâç ca svarûpato 'py anavasitâḥ. [4]) var.: hare, hâle.

[5]) dies sind aber nur neun; in einem Prof. Mon. Williams gehörigen Mspt. werden nach Leumann an zehnter Stelle: bâvattariṃ savvasumiṇâ genannt; für die Träume cf. die mahâsuviṇa oben p. 224 (auch unter den anañgapaviṭṭha-Texten im Pâkshikas. und in der Vidhipr. genannt).

[6]) dirghadaçâḥ svarûputo 'navagatâ eva, tad-adhyayanâni (kâni)cin narakâvalikâ-çrutaskaṃdha upalabhyaṃte; tatra caṃdravaktavyatâpratibaddhaṃ caṃdram adhyayanaṃ, tathâ hi: Râjagṛihe . . .; çeshâṇi trîṇy apratîtâni.

[7]) saṃkshepikâ daçâ apy anavagatasvarûpâ eva, tad-adhyayanânâm punar arthaḥ: khuḍḍie 'tyâdi, ihâ "valikâpravishṭetaravimânapravibhajanaṃ yatrâ 'dhyayane tad vimânapravibhaktiḥ, tac cai 'kam alpagraṃthârthaṃ, tathâ 'nyan mahâgranthârtham. . .

pavibhattî, aṃgacûliyâ, vaggacûliyâ, vivâhacûliyâ, Aruṇovavâe, Varaṇovavâe (Varu° im Schol., wohl Dhara°), Garulovavâe, Velaṃdharovavâe, Vesamaṇovavâe. Alle diese Namen finden sich in der anaṅgapaviṭṭha-Liste der Nandî (Pâkshikas. Vidhipr.) wieder. Wir haben resp. schon oben p. 223. 224 gesehen, dass die mit khuḍḍiyavimâṇa beginnenden fünf[1]) ajjhayaṇa für das elfte Jahr des Studiums, die fünf[1]) ajjh. resp., welche mit aruṇovavâa beginnen, dem zwölften Jahre desselben zugewiesen werden, womit denn eben theils ihre Existenz noch für die Abfassungszeit der betreffenden Versus memoriales theils eine erhebliche Bedeutung für sie selbst erhellt, insofern ihr Studium in ein späteres Stadium, als das für aṅga 5 sogar (zehntes Jahr) bestimmte, gewiesen wird. Unter vivâhacûliyâ (vyâkhyâ bhagavatî, tasyâç cûlikâ) ist im Uebrigen wohl eines oder einige jener Supplemente zu aṅga 5 zu verstehen, welche jetzt sämmtlich darin aufgenommen zu sein scheinen.

Dass alle die im Vorstehenden aufgeführten Textstücke zur Zeit des aṅga 3 só bestanden haben, wird wohl nicht in Zweifel zu stellen sein, und ist somit diese detaillirte Darstellung von erheblichem Interesse. Nur in Bezug auf aṅga 7 und chedasûtra 4 stimmt sie genau zu dem vorliegenden Texte des Siddhânta, in allen übrigen Beziehungen dagegen zeigt sie entweder starke Differenzen dazu, oder bezieht sich auf Texte, die in ihm gar nicht[2]) enthalten sind. Der hierbei im Vorstehenden gelieferte Nachweis dafür, dass aus der irgendwo vorliegenden Nennung eines Werkes noch

[1]) und zwar sind denn wohl eben gerade je die obigen fünf ajjh. damit gemeint; wenigstens stehen sie auch in der Nandî in eben derselben Reihenfolge.

[2]) wenn nicht etwa darin versteckt, d. i. in grösseren Texten untergebracht, welche Annahme bei der vivâhacûliyâ z. B. (s. oben) sehr nahe liegt.

nicht die Identität des damaligen Textes desselben mit dem gegenwärtig vorliegenden dgl. folgt, stellt zwar allerdings eigentlich nur einen völlig selbstverständlichen Umstand klar, ist aber doch immerhin gerade auf diesem Gebiete hier insofern ganz willkommen, weil man ja in neuester Zeit bekanntlich so vielfach aus den Titeln chinesischer etc. Uebersetzungen buddhistischer Werke ohne Weiteres auf die damalige Existenz der letzteren in ihrer vorliegenden Form geschlossen hat. Der hier in Bezug auf die añga 8 bis 10 geführte Nachweis ist dazu angethan, für die Zukunft zu etwas grösserer Vorsicht zu mahnen (s. bereits diese Stud. 3, 140).

Von erheblichem Interesse ist weiter noch in ajjh. 7 die Aufzählung der Namen der sieben Schismen[1]), nebst denen ihrer Stifter und der betreffenden Oertlichkeiten: evaṃ ceva samaṇassa bhagavato Mahâvîrassa titthaṃmi satta pavayaṇaninhagâ paṃ, taṃ: bahurayâ, jîvapadesiyâ, avvattiyâ, sâmucchetiyâ, dokiriyâ, terâsiyâ, avaḍhḍhiyâ (!); eesi naṃ sattaṇhaṃ pavayaṇaninhagâṇaṃ satta dhammâyariyâ hotthâ, taṃ: Jamâlî, Tîsagutte, Âsâḍhe, Âsamitte, Gaṃge, Chalue, Goṭṭhâmâhile; eesi ṇaṃ pa°ṇaṃ satta uppattinagarâ hotthâ, taṃ: Sâvatthî, Usabhapuraṃ, Seyabiyâ, Mihilâ, Ullagâtîraṃ, puram Aṃtaraṃji, Dasapura(ṃ) niṇhaga-uppattinagarâiṃ. Da das letzte dieser Schismen nach Âvaçy. nijj. 8, 61. 88 im Jahre Vîra 584 stattfand, so ist hiermit immerhin ein gewisser chronologischer Anhalt gegeben, s. Jacobi, Kalpas. p. 15.

Eine genaue Durchsicht dieses wichtigen Textes ist höchst wünschenswerth, da er eine grosse Zahl bedeut-

---

[1]) s. Kup. 794 (4), wo die Worte: »in Verbindung mit Ayyarakkhia und Pûsamitta« in die letzte Zeile hinter: Goṭṭhâmâhila gehören, s. Âv. N. 8. 89.

samer Angaben und Daten enthält. Es liegt uns darin eine wahre Vorrathskammer vor für das richtige Verständniss der zahllosen Begriffsgruppen, in deren Distinction der düftelnde Schematismus der Jaina zu schwelgen pflegt.

Die Inhaltsdarstellung in aṅga 4 und Nandî (N) lautet: se kiṃ taṃ **ṭhâṇe**? ṭhâṇe ṇaṃ sasamayâ ṭhâvijjaṃti parasamayâ sasamayaparasamayâ; jîvâ ṭhâvijjaṃti ajîvâ jîvâjîvâ; logo alogo logâlogo ṭhâvijjaṃti[1]); ṭhâṇe ṇaṃ davva-guṇa-khetta-kâla-pajjavapayatthâ ṇaṃ selâ salilâ ya samudda-sûra-bhavaṇa-vimâṇa-âgara-ṇadîo nidhayo purisajâyâ[2]) sarâ[3]) ya gottâ ya joisaṃvâlâ[4]); ekavihaṃ vattavvayaṃ duvihaṃ *jâva* dasavihaṃ vattavvayaṃ jîvâṇa poggalâṇa ya logaṭṭhâiṃ ca ṇaṃ parûvaṇayâ âghavijjaï[5]).

Der Commentar ist von **Abhayadeva**, der sowohl hier am Schluss als sonstig noch mehrfach als **navâṅgîvṛittikâraḥ** bezeichnet wird. Es werden ihm nämlich Commentare zu den aṅga 3 — 11 zugeschrieben. Auch zu upâṅga 1 liegt ein dgl. von ihm vor.

Er bezeichnet sich seinerseits als einen Schüler des **Jineçvarâcârya**[6]) und des Buddhisâgara, jüngeren

---

[1]) in N steht jîvâ ajîvâ jîvâj. voran; es folgen loe aloe loyâloe, und sasamae p. sasamayaparasamae machen den Schluss (so auch bei aṅga 4 fg.): das Verbum ist alle neun Male ṭhâvijja ṃ t i (Plural).

[2]) purisajâya tti purushaprakâro unnatapraṇatâdibhedaḥ; pâṭhâṃtareṇa: pussajoga tti upalakshaṇatvât pushyâdinakshatrâṇâṃ caṃdreṇa saha paçcimâgrimobhayapramâdâdiko jogaḥ.

[3]) svarâç co shaḍjâdayo.

[4]) °câlâ BC; jyotishaḥ târârûpasaṃvâlanâni (ob câl°?).

[5]) N hat statt ṭhâṇe ṇaṃ davva° Folgendes: ṭaṃkâ kûḍâ selâ sihariṇo pabbhârâ kuṃḍâiṃ guhâo âgarâ dahâ naîo âghavijjaṃti; ṭhâṇe ṇaṃ egâiyâe eguttariyâe vuḍḍhîe dasaṭṭhâṇavivaḍḍhiyâṇaṃ bhâvâṇaṃ parûvaṇâ âghavijjaṃti.

[6]) es ist dies der Gründer des **Kharataragacha**, s. die paṭṭâvalî am Schluss der çabdaprabhedaṭîkâ v. 2 (ms. or. fol. 813), resp. Kl. 248[a] (11).

Bruders desselben, und hat diesen Commentar hier Saṃvat 1120 (AD 1064) in Aṇahillapâṭaka für eine von çrî Droṇâcârya geleitete paṇḍitaparshad, unter Beihülfe des Yaçodevagaṇi, Schülers des Ajitasiṅhâcârya, angefertigt. Nach Dharmasâgara's Gurvâvalî starb der »navâṃgavṛittikṛit« Abhayadeva Saṃvat 1135, nach Andern 1139, s. Kl. 248b. 253b (12.30).

IV. Das vierte añgam, samavâya, »Zusammentritt, Gruppe, Rubrik«, in nur einem ajjhayana, das aber aus sehr disponenten Theilen besteht. Der Inhalt der ersten zwei Drittel ist im Wesentlichen gleichartig mit dem des dritten añga (beide sind je für die achtjährigen Stufen des Unterrichts bestimmt, s. oben), nur dass die Kategorien hier über zehn hinaus[1]), und zwar zunächst fortlaufend bis zu 100[2]), sodann aber auch noch in Sprüngen weit über 100 hinausgehen. Hieran schliesst sich, und zwar ganz unvermittelt, eine detaillirte Inhalts- und Umfangs-Angabe für sämmtliche zwölf añga, und sodann, in gleicher Weise, allerhand nicht recht unter eine bestimmte Rubrik einzureihende Angaben theils aus dem Gebiete der Doctrin, theils aus dem der Hagiologie und sozusagen Geschichte, resp. Legende. Dieses letzte Drittel ist denn wohl als ein Nachtrag zu dem ersten Theile, das Ganze resp. als eine Vervollständigung des dritten añga anzusehen, wie sich denn aus § 57 ergiebt, dass die añga 1—3 ihrerseits als eine zusammengehörige Einheit betrachtet wurden. Wir haben hier sozusagen ein Compendium alles Wissenswerthen vor

[1]) in § 1—10 finden sich manche der im dritten añga enthaltenen Angaben direct wiederholt.

[2]) und zwar werden sie bis dahin als erster, zweiter, dritter bis hundertster samavâya (oder neutral, samavâyam) gezählt.

uns, eine wahrhaftige Fundgrube der wichtigsten und für das Verständniss des Siddhânta belangreichsten Daten.

Von besonderer Bedeutung hierbei sind in § 1—100 zunächst die literargeschichtlichen Daten über Umfang und Eintheilung einzelner añga etc. (dies hat wohl eben den Special-Anlass zur weiteren Hinzufügung der Gesammtbehandlung dieses Gegenstandes gegeben), die Nennung verschiedener berühmter Arhant der Vorzeit[1]) nebst der Zahl ihrer Schüler (dies war der Anlass zu der Zufügung des Schlusstheiles), und die mehrfache Beziehung auf die lunare und die nakshatra- Zeitrechnung, sowie auf das fünfjährige yugam (ganz nach Art des jyotisha vedâñga), der Beginn der nakshatra-Reihe mit kṛittikâ u. s. w.

Beginnt nach Vorausschickung des solennen Einganges: suyam me âusaṃ, teṇaṃ bhagavaṃteṇam evam akkhâyaṃ mit einer erneuten Angabe über die Autorschaft Mahâvîra's: iha khalu samaṇeṇaṃ bhagavayâ Mahâvîreṇaṃ (folgt der solenne varṇaka in c. 40 Beiwörtern, darunter: Jiṇeṇaṃ, .. buddheṇaṃ bohaeṇaṃ ..) .. ime duvâlasaṃge gaṇipiḍage[2]) pannatte, taṃ jahâ: (folgen die Namen der 12 añga)[3]),

---

[1]) z. B. Kuṃtha § 27. 81, Kuṃthu § 95, Pâsa § 38. 70. 850, Paṇami (Nami BC) § 39, Ariṭṭhanemi § 40, Nami § 41, Vimala § 44. 56, Muṇisuvvaa § 50, Malli § 55. 57, Usabha Kosalia § 63. 88. 89, Moriyaputta § 65, Suvihi Pupphadanta § 75. 86, Bharaha § 77, Seyyasa § 80, Siyyaṃsa § 84, Sîyala § 88. 90, Maṃḍiyaputta § 83, Supâsa § 86. 95. 200, Ajjiya § 90, Iṃdabhûi § 92, Caṃdappaha § 93, Saṃti § 98, Sumaï § 800, Sambhava § 400, Ajia § 450, Sagara § 450, Vâsupujja § 700.

[2]) dieses Wort (in § 57 wird es speciell für añga 1—3 gebraucht) gehört natürlich zu dem tipiṭaka der Pâli-Texte, abstrahirt jedoch eben von der Dreizahl dabei. Die Bezeichnung durch Korb legt den Gedanken an schriftliche Aufzeichnung nahe. (Ueber die älteste Erwähnung des Namens tipiṭaka s. diese Stud. 5, 26; Vorles. ind. Lit.-G.[2] 311, Nachtrag p. 15.)

[3]) alles das Bisherige von iha khalu ab macht einen sehr secundären Eindruck; der varṇaka Mahâvîra's tritt uns hier zum ersten Male entgegen.

tattha ṇaṃ je se cauttthe aṃge samavâe ti âhie[1]), tassa ṇaṃ ayam aṭṭhe . . . Bei den añga 1—3 liegt eine solche Bezeichnung derselben im Eingang als erstes, zweites, drittes añgam nicht vor.

Aus dem weiteren Verlaufe hebe ich zunächst Folgendes aus. In § 1 Wiederholung der Angaben des dritten añga in Bezug auf die egatâra-schaft von addâ, cittâ, sâti (und so werden auch im weiteren Verlauf für die übrigen naksh. die gleichen Angaben gemacht); — in § 7 erscheinen die 28 nakshatra in vier Gruppen getheilt, resp. als kittiyâiya (°âdika) im Osten (puvvadâriyâ), mahâiya im Süden, aṇurâhâiya im Westen, dhaṇiṭṭhâiyâ im Norden. Hinter[2]) dem Satze: kittiyâiyâiyâ satta nakkhattâ puvvadâriyâ paṃ (pannattâ) finden sich nun aber die Worte: pâṭhâṃtareṇa abhahiyâdiyâ (A, abhîyâiyâ BC) eingefügt[3]), wodurch also, wie der Schol. ausführt, vielmehr abhijit, açvinî, pushya, svâti als die betreffenden Namen indicirt werden. Dieser Einschub bezweckt eben die von den Jaina erst erfundene, speciell in den upâñga 5. 7 gelehrte nakshatra-Reihe (s. diese Stud. 10, 220. 304) an die Stelle der alten krittikâ-Reihe zu setzen, die zur Zeit der ersten Abfassung des vierten añga offenbar noch zu Recht bestand[4]). Die neue Ansicht war resp. noch nicht zu orthodoxem An-

---

[1]) âkhyâta, und so habe ich denn auch früher, s. Bhag. 1, 410. 2, 251, und zwar in der irrigen Meinung, dass diese Form speciell der Sûryaprajnapti angehöre, s. diese Stud. 10, 254, für âhia, âhijjaï eine Herleitung aus √khyâ, geschwächt zu khî, hi, angenommen. Jetzt indessen möchte ich darin vielmehr eine Art Rückbildung aus dem so häufigen âhaṃsu (√ah) erkennen.

[2]) so in A; in BC davor.

[3]) der gleiche Fall liegt bei § 72 vor.

[4]) für den Schol. freilich ist die abhijit-Reihe: siddhâṃtamatam; er fügt denn hinzu: iha (im Texte) tu matâṃtaram âçritya krittikâdîni . . bhaṇitâni; caṃdraprajnaptau tu bahutarâṇi matâni darçitâni (s. diese Stud. 10, 285).

sehen gelangt. Zu bemerken ist hierbei jedoch, dass wir, s. oben p. 269, mit diesem Einschub völlig identische Angaben bereits im dritten aṅga § 7 vorfinden. — In § 18 Aufzählung der für die bambhî livî üblichen 18 Schriftarten (aber incorrecter als in up. 4, daher ich dieselben erst dort vorführe); — ebendas. atthinatthipavâyassa puvvassa (es ist dies das vierte pûrvam) aṭṭhârasa vatthû; — in § 19 Aufzählung der 19 nâyajjhayaṇa, d. i. der 19 Bücher des sechsten aṅga, in kârikâ-Form; — in § 23 Aufzählung der 23 sûyagaḍajjhayaṇa, des zweiten aṅga also; — in § 25 Aufzählung der 25 ajjh. des ersten aṅga: âyârassa bhagavao sacûliyâgassa, und zwar unter Nennung der mahâparinnâ an neunter Stelle und directer Bezeichnung des nisîhajjhayaṇa als »25stes« ajjh.; vermuthlich ist letzteres die: cûliyâ (s. § 57, s. oben p. 254); die Bezeichnung als bhagavant kehrt auch in § 85 wieder, s. resp. auch § 84; — in § 36 Aufzählung der 36 ajjh. des uttarajjhayaṇa, des ersten mûlasûtra, und zwar, s. im Verlauf, mit einigen, aber unbedeutenden Varianten zu den gegenwärtigen Namen; — § 43 teyâlîsaṃ kammavivâgajjhayaṇâ paṃ(nattâ); die Namen werden aber nicht aufgezählt; nach dem Schol. sind damit die 20 ajjh. des elften aṅga, das den Namen vivâgasuyu führt, und die 23 des zweiten (!) aṅga gemeint; über die in aṅga 3, 10 genannten kammavivâgadasâu in zehn ajjh. s. oben p. 270; — § 44 coyâlîsaṃ ajjhayaṇâ isibhâsiyâ devalogacuyábhâsiyâ paṃ(nattâ); diese beiden Texte sind nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht unter diesen Namen; die devalogacuyábhâsiyâ habe ich auch nur hier erwähnt gefunden, die isibhâsiyâ dagegen werden noch mehrfach erwähnt; wir fanden sie bereits (s. p. 272) in aṅga 3, 10 als drittes ajjh. des zehnten aṅga (!)

vor; in der Nandî erscheinen sie unter den anaṅgapaviṭṭha-Texten; der Verf. der Âvaçy. nijj. bekennt sich selbst (2, 6) als Verf. einer nijj. auch zu den isibhâsiâi, stellt sie resp. (8, 54) mit kâliasua sûrapannatti und diṭṭhivâa, und zwar an zweiter Stelle, als die vier Arten des aṇuoa (s. p. 258) hin, während Abhay. hier sie als kâlikaçrutaviçeshabhûtâni bezeichnet. Haribhadra zu Âv. identificirt sie das eine Mal (2, 6) mit païnna 7, das andere Mal (8, 54) bezeichnet er sie als uttarâdhyayanâdîni (! s. schon oben p. 259). In Beziehung zu den païnna erscheinen sie auch, und zwar als 50 (!) ajjh. zählend, in der Vidhiprapâ, doch wird daselbst auch von ihrer Beziehung zum Uttarajjhayaṇa als matâṃtara gesprochen; — § 46 diṭṭivâyassa ṇam châyâlîsaṃ mâuyâpayâ (mâtṛikâpadâni) paṃ(nattâ); baṃbhîe ṇaṃ livîe châyâlîsaṃ mâuarakkhâ (mâurakarâ BC, wohl mâuakkharâ? mâtṛi + aksh°) paṃ; über die 46 mâuyâpaya des zwölften aṅga s. im Verlauf; unter den »lekhyavidhau 46 mâtṛikâksharâṇi« der »heiligen Schrift« sind nach dem Schol.: a bis ha, unter Hinzunahme von: ksha, aber unter Auslassung von: jha-ḍa-tṛi(?)-ûṃ(?)-la(?) zu verstehen[1])! Dies sind höchst sonderbare Angaben. Diese Zahl von 46 akshara, seien es Schriftzeichen, seien es Laute, die sich noch dazu bei dem Einschluss von ksh gar nicht einmal auf Prâkṛit, sondern nur auf Sanskṛit beziehen kann, ist mir zunächst noch gänzlich unklar[2]); — § 57 tiṇhaṃ gaṇipiḍagâṇaṃ âyâracûliyavajjâṇaṃ sattâvannam ajjhayaṇâ paṃ(nattâ) âyâre 24, sûyagaḍe 23, ṭhâṇe

[1]) die Pâṇinîyâ çikshâ zählt 63 oder 64 varṇa, und zwar, ebenfalls höchst sonderbarlich, »sowohl für Sanskṛit als für Prâkṛit« (!), s. diese Stud. 4, 348. 349. [2]) tâni câ 'kârâdîni hakârâṃdatâni (°râṃtâni) sakshakârâṇi jha-ḍa-tṛi-ûṃ-laṃ (! Leumann schlägt mir vor: ṛi, ṛî, ḷi zu lesen; aber was sollen jha und ḍa!) ty eva (!) ity etadaksharapaṃcakavarjitâni saṃbhâvyaṃte.

10; hier werden somit die drei ersten aṅga als eine Einheit zusammengefasst und speciell als »die drei gaṇipiḍaga« bezeichnet; bemerkenswerth ist dabei, dass dem âyâra hier unter Abtrennung der âyâracûliyâ nur 24 ajjh. zugetheilt werden, und zwar kann denn hier eben wohl (s. oben p. 254) unter âyâracûliyâ nur das in § 25 als 25 stes ajjh. bezeichnete nisîhajjhayaṇam gemeint sein; — in § 59 werden jeder Jahreszeit des lunaren Jahres 61 Tagnächte, râtiṃdiya, zugetheilt; — § 61 paṃcasaṃvacharassa ṇaṃ jugassa ridumâseṇaṃ miyyamâṇassa egasaṭṭhi udumâsâ paṃ(nattâ), s. hierzu Jyotisha v. 31 (Abh. p. 93); — § 62 das fünfjährige yugam hat 62 Vollmonde, 62 Neumonde; — § 67 resp. 67 nakkhattamâsa; — nach § 71 hat der Winter des vierten lunaren Jahres (im yuga) 71 Tagnächte, caütthassa ṇaṃ caṃdasaṃvacharassa hemaṃtâ ṇam ekasattarîe râtiṃdiyehiṃ vîtikkaṃtehiṃ; — in § 72 Aufzählung der 72 kalâs, welche wesentlich identisch in aṅga 6, 1, 119, upâṅga 1, 107 und sonst noch wiederkehrt[1]; die wiederholte Verwendung des Wortes lakkhaṇa dabei constituirt anscheinend einen gewissen literarischen Synchronismus mit dem Mahâbhâshya und den Atharvapariçishṭa, s. diese Stud. 13, 460, Burnell Tanjore Catalogue p. 9 fg.; — die Namen sind:

lehaṃ 1, gaṇiyaṃ 2, rûvam 3, naṭṭaṃ 4, gîyaṃ 5, vâiyaṃ 6, saragayaṃ 7, pukkharagayaṃ 8, samatâlaṃ 9, jûyam 10, jaṇavâyaṃ 11, porevaccaṃ (A, kavvaṃ BC)[2] 12, aṭṭhâvayaṃ 13, dagamaṭṭiyam 14, annavihiṃ 15, pâṇavihiṃ 16, leṇav.[3] 17, sayaṇav. 18, ajjapaheliyaṃ (ajjaṃ pa° BC) 19, mâgahiyaṃ 20, gâhaṃ[4] 21, silogaṃ 22, gaṃdhajuttiṃ 23,

---

[1] s. Paul Steinthal, Specimen der Nâyâdh. p. 29, sowie Leumann Aupapât. p. 77, wo die hiesigen Varianten speciell notirt sind.
[2] Nây. hat hier pâsayam und stellt 13 vor 12.
[3] vilevaṇa Nây. und fügt noch vatthav. hinzu. [4] Nây. fügt gîtiyaṃ hinzu.

madhusittham 24[1]), âbharaṇavihim 25, taruṇîpaḍikammam 26, itthîlakkhaṇam 27, purisal. 28, hayal. 29, gayal. 30, goṇal.[2]) 31, kukkuḍal. 32, miḍhayal. 33, cakkal. 34[3]), chattal. 35, daṃ- ḍal. 36, asil. 37, maṇil. 38, kâgaṇil. 39, cammal. 40[4]), caṃḍa- yal. 41, sûracariyam 42, râhucariyam 43, gahacariyam[5]) 44, sobhâkaram 45, dobhâkaram 46, vijjâgayam 47, maṃtag. 48, rahassag. 49, saṃbhâvam 50, vâram(? câram BC) 51, paḍi- vâram (câram BC) 52[6]), bûham 53, paḍibûham 54, khaṃ- dhâvâramânam 55, nagaramâṇam 56, vatthumâṇam 57, khaṃ- dhâvâranivesam 58, nagaranivesam 59, vatthunivesam 60, îsattham 61, charuppavâyam (pagayam BC) 62, âsasikkham 63, hatthisikkham 64, dhaṇuvedam 65, hariṇavâdam (hi- raṇṇavâyam BC) 66, suvaṇṇavâdam 67, maṇipâgam 68, dhâu- pâgam 69, bâhujuddham 70, daṃḍaj. 71, muṭṭhij. 72, aṭṭhij. 73, juddham 74, nijuddham 75, juddhâtijuddham 76, sutta- kheḍḍam 77, ṇâliyâkheḍḍam 78, vaṭṭakheḍḍam 79, dhamma- kkheḍḍam[7]) 80, camharevaṭṭam (! pamhakheḍḍam BC) 81, pattacheyyam 82, kaḍaga(kaṇṇaga BC)cheyyam 83, pattaga- cheyyam 84, sajîvam 85, nijîvam 86, saûṇaruyam 87 iti. Von diesen 87 Namen sind denn also 15, sei es als pâṭhâṃ- tara, s. bei 80, oder als sonstige Einschübe, auszumerzen (die Varianten aus Nây. s. unten); — § 81 vivâhapannattîe (im fünften anga) ekkâsîim mahâjummasayâ (mahâyugma-

1) statt 28. 24 hat Nây: hiraṇṇajuttim, suvaṇṇaj., cuṇṇaj.

2) Steinthal hat gaṇal°.

3) 33. 34 fehlen Nây.

4) 40—50 fehlen Nây.

5) Planeten? oder nach Weise der Ath. Pariç. 53. 54 zu fassen?

6) statt 51—87 stehen in Nây. folgende 31 Namen: vatthuvijjam, khaṃ- dhâramânam, 56. 58. 54, 51 (BC), 52 (BC), cakkavûham, garulavûham, sagaḍa- vûham, 74—76. 78. 72. 70, layâjuddham, 61, 62, 65—67. 77. 79. 78. 81. 82. 85—87.

7) fehlt BC, wo statt dessen: pâvaṃtare (pâṭhâṃtare) camha°, wodurch offenbar camha° als Variante zu pamha° markirt ist.

çatâni) paṃ(nattâ), — § 84 vivâhapannattîe ṇaṃ bhagavaîe caürâsîiṃ payasahassâ padaggeṇaṃ pannattâ; auf diese hinter dem gegenwärtigen Bestande um 100000 pada zurückbleibende Umfangsangabe kommen wir weiter unten nochmals zurück; zu der Bezeichnung durch bhagavatî, die diesem Texte ja schliesslich speciell verblieben ist, s. ausser § 85 auch noch § 25; — § 85 âyârassa ṇaṃ bhagavato sacûliyâgassa paṃcâsîiṃ uddesaṇakâlâ; — § 88 diṭṭhivâyassa ṇaṃ aṭṭhâsîiṃ suttâiṃ paṃ°, taṃ: ujjusuyaṃ, pariṇayâpariṇayaṃ, evaṃ aṭṭhâsîiṃ suttâṇi bhâṇiyavvâṇi jahâ Naṃdîe. Dieser Verweis auf die Nandî, durch den man sich die weitere Aufzählung erspart hat, ist dárum höchst eigenthümlich, weil die dortigen Angaben sich ja, nur einige Seiten weiter hin, gerade auch hier im vierten aṅga selbst, in der Gesammtdarstellung des Inhalts und Umfangs der aṅga, in ganz gleicher Ausführlichkeit vorfinden, der Hinweis somit hätte dárauf erfolgen sollen! Wir sehen uns hierdurch zu der Annahme geführt, dass für diese dem aṅga 4 mit der Nandî gemeinsame Darstellung die Nandî die ursprüngliche Quelle ist, dass dieselbe resp. erst secundär von dort her in das vierte aṅgam Aufnahme gefunden hat, ferner aber auch, dass diese Aufnahme in noch spätere Zeit zu setzen ist, als diejenige, welcher der obige redactionelle Verweis angehört! Oder sollten wir es hier doch etwa nur mit einem späteren Schreiber-Vermerke zu thun haben? dér wäre denn aber freilich sehr eigenthümlich, resp. sehr unpassend, ausgefallen! — Eíne Schwierigkeit hat ja die Annahme, dass die Nandî die Quelle sei, allerdings; es finden sich nämlich doch allerhand Differenzen zwischen der dortigen und der hiesigen Darstellung, wobei die Nandî nicht immer

die alterthümlicheren Angaben zeigt (s. im Verlauf). Dér Umstand, dass die Inhaltsdarstellung in N viel kürzer ist, als die hiesige, macht ja freilich andrerseits eo ipso einen alterthümlicheren Eindruck; auch zeigt N ábei entschieden mehrfach ältere und bessere Lesarten.

Wir kommen nunmehr eben zu dieser Gesammtdarstellung selbst. Dieselbe beginnt kurzweg: duvâlasamge ganipidage paṃ(natte), tam: .. es folgen die Namen der 12 añga, und sodann die Details über Inhalt, Eintheilung und Umfang eines jeden derselben. Ich stelle daraus hier zunächst die Angaben über Eintheilung und Umfang übersichtlich zusammen. Und zwar füge ich die aus der Nandî (N) sich ergebenden Varianten, die nach dem soeben Bemerkten eventual. die Priorität beanspruchen dürfen, gleich mit bei.

1. âyâre, 2 suyakhaṃdhâ, 25 ajjhayaṇâ, 85 uddesaṇakâlâ, 85 samuddesaṇakâlâ, 18 payasahassâiṃ payaggeṇaṃ.

2. sûyagaḍe, 2 suyakh., 23 ajjh., 33 udd., 33 samudd., 36 padasahassâiṃ (36000) padaggeṇaṃ.

3. ṭhâṇe, 1 suyakh., 10 ajjh., 21 udd., 21 samudd., 72 payasahassâiṃ (72000) payaggeṇaṃ.

4. samavâe, 1 ajjh., 1 suyakh., 1 udd., 1 samudd., ege coyâle payasayasahasse (144,000; saya fehlt in dem hiesigen, incorrecten Mspt. von N, steht aber, nach Leumann, in N Edit.) pay.

5. viyâhe, 1 suy., 100 ajjh. nebst einem Ueberschuss (! ege sâirege ajjhayaṇasaye), 10 uddesagasahassâiṃ, 10 samuddesagasahassâiṃ, 36 vâgaraṇasahassâiṃ, 84 (!) payasahassâiṃ (84000) payaggeṇaṃ; — letztre Angabe ebenso in § 84 oben p. 284; N aber hat: do lakkhâ aṭṭhâsîi (288,000) payasahassâiṃ, was der bisher bei 1—4 stetigen Steigerung je um das Doppelte entspricht.

6. nâyâdhammakahâu, 2 suyakh., 19 (ANED. BCN) ajjh.[1]), 10 dhammakahâṇaṃ vaggâ (fehlt hier in (ANEd., 29 BCN) uddesaṇakâlâ, 19 (ANEd., 29 BN uddesaṇakâlâ, saṃkhejjâiṃ payasayasahassâiṃ p. (say N, auch in Ed.; 576,000 Schol.). — Zwischen 10 dh. und 19 (resp. 29) udd. steht noch eingefügt: in jeder dhkahâ 500 akkhâiyâ, in jeder akkhâiyâ 500 uvakkhâi jeder uvakkhâiyâ 500 akkhâiyâ-uvakkhâiyâ, in S $3^1/_2$ akkhâiyakoḍîo[2]); in N steht diese Angabe von dhammakahâṇaṃ vaggâ (inclus.) an früher, in der stellung des Inhalts.

7. uvâsagadasâo, 1 suyakh., 10 ajjh., 10 udd. 10 samud°lâ, saṃkhejjâi payasayasahassâiṃ p. (saya N, auch in Ed.; 1,152,000 Schol.).

8. aṃtagaḍadasâo, 1 suyakh., 10 ajjh. (fehlt 7 (8 N) vaggâ, 10 (8 N) ud°lâ, 10 (8 N) samud°lâ, s khejjâiṃ payasayasahassâiṃ p. (saya fehlt N, auch in E 2,304,000 Schol.).

9. aṇuttarovavâiyadasâo, 1 suyakh., 10 ajjh. (f in NEd.), 3 vaggâ, 10 (3 N) udd°lâ, 10 (3 N) sam°lâ, sa khejjâiṃ payasayasahassâiṃ p. (saya fehlt N, auch in E 4,608,000 Schol.).

10. paṇhâvâgaraṇâṇi, 1 suyakh., [45 ajjh. N], udd°lâ, 45 samudd°lâ, saṃkhejjâṇi payasayasahassâṇi (saya fehlt N, auch Ed.; 9,216,000 Schol.)[3]).

11. vivâyasue, [2 suyakh. N], 20 ajjh., 20 udd 20 samu°lâ, saṃkhejjâiṃ payasayasahassâiṃ p. (saya fe AN, auch Ed.; 18,432,000 Schol.)[4]).

---

[1]) egûṇavîsam ANEd., ekonaviṅçati Schol. (auch zu N); egûṇattîsaṃ B(

[2]) über diese sonderbare Zahl selbst (man erwartet ja noch viel m s. im Verlauf bei aṅga 6. — Statt akkhâiyanoḍio hat NEd., nach Leuma kahâṇagako°. [3]) dvinavatir lakshâḥ shoḍaçasahasrâdhikâḥ.

[4]) ekâ padakoṭî caturaçîtir lakshâḥ dvâtriṅçac ca sahasrâṇi.

12. diṭṭhivâe, 1 suyakh., 14 puvvâiṃ, saṃkhijjâ atthû, saṃkhejjâ cûla(culla N)vatthû, saṃkhejjâ pâhuḍâ, pâhuḍapâhuḍâ, saṃkhejjâu pâhuḍiyâu, saṃkhejjâu pâhuḍiyapâhuḍiyâu, saṃkhejjâṇi payasahassâṇi.

Das Auffallendste im Vorstehenden sind zunächst die Angaben über die Wortzahl der einzelnen añga. Dieselbe soll bei añga 1—4, nach N resp. bei añga 1—5, den Scholien zufolge[1]) (Abhayadeva hier und Anonymus zu Nandî) aber auch von da ab bis zum elften añga hin, je immer um das Doppelte steigen. Dies steht denn nun mit dem factischen Sachverhalt in argem Contrast, denn speciell die añga 7—11 haben gerade den geringsten Umfang. Und zwar sogar einen sehr geringen, bei dem von »zu zählenden (d. i. doch wohl: specieller Zählung bedürftigen, zahlreichen, resp. zahllosen) Hunderttausenden (N hat wenigstens nur: Tausenden) von pada« gar keine Rede ist[2]). Wenn man nämlich durchschnittlich auf jedes padam drei akshara rechnet[3]), jeden grantha (çloka, d. i. 32 aksh.) resp. zu zwölf pada, so ergiebt sich aus einer Vergleichung der in den Mss. angegebenen[4]) Zahlen dieser grantha mit den obigen pada-Zahlen folgendes Resultat:

---

[1]) ebenso auch Nemicandra im Pravacanasâroddhâra § 92 v. 726: paḍhamaṃ âyâraṃgaṃ aṭṭhârasasahassapayaparimâṇaṃ | evaṃ sesaṃgâṇa vi duguṇâ duguṇappamâṇâiṃ ||

[2]) nach Leumann bedeutet saṃkhejja einfach nur eine noch zu zählende, unbestimmte Anzahl, deutet nicht immer auf eine grosse Summe.

[3]) s. Bhagav. 1, 377; es wird dies ungefähr bei der Prosa stimmen; in den Versen ist vielleicht etwas weniger zu rechnen. Die Vorfrage bleibt ja natürlich: was denkt sich der Autor hier unter pada? Ich habe bei diesem Ansatze von drei akshara pro pada die einzelnen Glieder der Composita, soweit sie nach unserem Sinne darauf Anspruch haben, als ein selbstständiges Wort zu gelten, als solches gerechnet.

[4]) s. oben p. 250; die grantha-Zählung ist eben der p[illegible] gegenüber erst secundären Ursprungs.

1.	aṅga,	2554 gr.,	d. i. 30,648 pada, statt	18,000[1]) p.
2.	-	, 2300 gr.,	27,600 pada, statt	36,000
3.	-	, 3750 gr.,	45.000 pada, statt	72,000
4.	-	, 1607 gr.,	19.284 pada, statt	144,000
5.	-	, 15750 gr.,	189,000 pada, statt	84,000 (resp. 288,000 N)
6.	-	, 5375[2]) gr.,	64,500 pada, statt	[576,000]
7.	-	, 812 gr.,	9,744 pada, statt	[1,152,000]
8.	-	, 890 gr.,	10,680 pada, statt	[2,304,000]
9.	-	, 192[3]) gr.,	2,304 pada, statt	[4,608,000]
10.	-	, 1300 gr.,	15,672 pada, statt	[9,216,000]
11.	-	, 1316 gr.,	15,792 pada, statt	[18,432,000]

Bei aṅga 1 und 5 ist somit die hier angegebene Zahl geringer als der factische Bestand, bei allen übrigen grösser, und zwar grossentheils in einem geradezu lächerlichen Missverhältniss. Die Angabe bei aṅga 5 (84000) steht im Uebrigen zunächst in Widerspruch mit der bei 1—4 vorliegenden stetigen Steigerung um das Doppelte, man sollte eben auch für aṅga 5 wieder die gleiche Steigerung erwarten, wie dieselbe denn auch in N factisch vorliegt. Es steht aber ferner diese Angabe auch mit denjenigen Angaben, die sich in den Handschriften des fünften aṅga selbst vorfinden, in directen Widerspruch; danach beläuft sich nämlich der Umfang desselben nicht auf 84000, auch nicht auf 288000 (wie N angiebt), sondern auf 184000 pada (Bhag. 1, 377) und dies entspricht denn auch dem factischen Sachverhalt (15750 gr. = 189000 pada) ganz leidlich. Das Eigenthümliche der hiesigen Angaben

[1]) so auch im Eingang der niçîthacûrṇi.

[2]) andere Angabe 5500 gr., resp. 4165 gr.

[3]) resp. sarvamilanena 1841 oder 1894 grantha!

von 84000 pada wird endlich noch dadurch verstärkt, dass sie sich bereits in § 84 des ersten Theiles unseres añga hier vorfindet, auf Grund wovon sie denn wohl eben auch hier nochmals ihre Stelle gefunden hat[1]. In jenem § aber tritt sie uns in so ganz unverdächtiger Weise entgegen, dass ich sie für die betreffende Zeit für richtig halte, und somit in ihr ein kritischer Moment, resp. ein Zeugniss dafür erkenne, dass damals das fünfte añgam wirklich noch nicht seinen gegenwärtigen Umfang hatte.

Ebenso absonderlich, wie die Angaben über die pada-Zahlen, sind sodann auch die über die »3½ koṭi« d. i. 35 Millionen Erzählungen in añga 6. Dies ist selbstverständlich reiner humbug (s. unten). — Endlich aber auch bei den übrigen nicht so handgreiflich unrichtigen resp. unmöglichen Angaben liegen höchst auffällige Differenzen, und zwar theils in ihnen selbst, theils in ihrem Verhältniss zu dem factischen Sachverhalte vor. In ersterer Beziehung steht voran die Differenz in Bezug auf die Zahl der ajjhayaṇa in añga 6; nach A und Abhayad. sind es 19 (so auch re vera), nach BCN[2] 29; — sodann bei añga 8 fehlen in N[3] die 10 ajjh.; die Zahl der vagga (7), der udd. (10) und samudd. (10) ist in N durchweg 8; — ebenso hat N bei añga 9 die Zahl 3 wie bei den vagga, so auch bei den udd. und samudd.; — bei añga 10 fügt N 45 ajjh. hinzu, und bei añga 11 desgl. 2 suyakh. In Bezug sodann

[1] so auch Abhayadeva, der im Uebrigen sich offenbar in Verlegenheit hierbei befindet: caturaçitipadasahasrâṇi padâgreṇe 'ti samavâyâpekshayâ (»mit Bezug auf § 84«) dviguṇatayâ(tâyâ?) iti (?) nâçrayaṇât (?), anyathâ tad dviguṇatve dve lakshe ashṭâçîtiḥ sahasrâṇi ca bhavaṃti. Bei dem folgenden añga giebt er denn auch die dém entsprechende doppelte pada-Zahl (576000) an.

[2] nach Leumann hat jedoch Nzd. 19 (nicht 29).

[3] nach Leumann aber nicht in Nzd.

auf den factischen Sachverhalt ist vorweg zu bemerken, dass die Eintheilung in uddesaga bei añga 8—11, und die in samuddesaga überhaupt bei allen añga, in den Mss. nicht markirt wird. Die weiteren Differenzen betreffen zunächst das fünfte añgam, welches gar keine Eintheilung in ajjhayaṇa kennt; dieselben heissen dort saya (çata) und es giebt deren nicht 100, sondern 41, resp. incl. der Untersaya 138; ebenso hat der vorliegende Text nur 1925 (nicht 10000) uddesaga Eine besondere Markirung von vâgaraṇa-Abschnitten ist unbekannt[1]); was soll das überhaupt bedeuten: 36000 vâgaraṇa bei nur 84000 pada! (cf. Bhag. 1, 376). Nicht minder erheblich sind die Differenzen in Bezug auf die añga 8—11. Es stimmt nämlich añga 8 zwar in Bezug auf die vagga (8) zu N, hat dagegen aber nicht zehn (cf. añga 3, 10), sondern 93 ajjh.; — añga 9 sodann hat ebenfalls nicht zehn (cf. abermals añga 3, 10), sondern 33 ajjh.; — añga 10 hat zehn dâra, cf. die zehn ajjh. in añga 3, 10, während die hiesigen Angaben weder von dâra noch von ajjh. sprechen, N dagegen gar von 45 ajjh. spricht; — añga 11 hat in Uebereinstimmung mit N die in den hiesigen Angaben fehlenden zwei suyakh.; — bei añga 12 fehlt uns die Möglichkeit, die betreffenden Angaben mit einem Texte zu vergleichen, da ja eben kein solcher mehr vorliegt, s. im Uebrigen im Verlauf[2]).

Es frägt sich nun, wie haben wir uns diese denn doch sehr erheblichen Differenzen zu erklären. Bei der Ungeheuer-

---

[1]) gerade sie, resp. die Zahl 36000 dafür, findet sich im Uebrigen auch in der den Angaben über den Umfang vorhergehenden Inhaltsdarstellung des añga 5 speciell vor.

[2]) ich notire hier bereits nur, dass in dem Abschnitt über das zwölfte añgam auch Bhaddabâhu, der Tradition nach (s. oben p. 214) der letzte Lehrer desselben, resp. der 14 pûrva, genannt und ein Abschnitt über ihn und seine Geschichte als darin enthalten angegeben wird.

t der Angaben in Bezug auf die pada-Zahlen, sowie
kkhâiâ bei añga 6, ist es ja selbstverständlich, dass
ler betreffende Autor dieselben so zu sagen aus den
rn gesogen hat, und man möchte daher meinen, dass
leiche auch von den speciellen Differenzen im Ein-
anzunehmen sei. Indessen bei der grossen Nüch-
ɜit, welche dabei vorliegt, ist es immerhin doch auch
ch, dass der Autor sich hierin wirklich an seine
gen hielt, und dass es sich also hier in der That um
che Differenzen zwischen diesem und dem jetzigen Text-
nde handelt. Abhayadeva erklärt sich hier bei añga 8
9 ausser Stande, den Widerspruch zu lösen[1]), und
ñga 10 stellt er auch eigentlich nur die Differenz selbst
). In seinem Commentar aber zu añga 10 selbst bringt
heils eine weitere Differenz bei, einen von dem üb-
n abweichenden anderen Eingang nämlich, der dem
zwei suyakkhaṃdha zutheilt, theils bezieht er sich
i speciell auf den Gegensatz der pûrvâcârya und der
aṃyugîna (s. im Verlauf). Von erheblicher Wichtig-
ist im Uebrigen noch der Umstand, dass bei añga 8
10 (11) ja auch die Angaben in añga 3, 10 dafür ein-

[1]) bei 8: dasa ajjhayaṇa tti prathamavargâpekshayai 'va ghaṭate, Naṃ-
tathai 'va vyâkhyâtatvât (s. im Verlauf); yathe (yac ce) 'ha paṭhyate
a vaggâ ti tat prathamavargâd anyavargâpekshayâ yato 'tra sarve 'py
vargâ Naṃdyâm api tathâ paṭhitâḥ; .. sarvâṇi (adhyayanâni) cai 'ka-
agatâni yugapad uddiçyaṃte, ato ('tra) bhaṇitaṃ: aṭṭha udd°lâ ity
iha ca daço 'ddeçanakâlâ adhîyaṃta iti nâ 'syâ 'bhiprâyam adhiga-
maḥ; — und bei 9: ihâ 'dhyayanasamûho vargo, daçâ 'dhyayanâni, var-
ca yugapad evo 'padiçyate, ity atas traya evo 'ddeçanakâlâ bhavaṃty
m eva ca Naṃdâv adhîyate, iha tu dṛiçyate: daçe 'ty, atrâ 'bhiprâyo
jnâyate.

[2]) yady apî 'ha adhyayanânâṃ daçatvâd daçai 'vo 'ddeçanakâlâ bhavaṃti,
ıâ 'pi vâcanâṃtarâpekshayâ (cf. N) paṃcacatvâriṅçad iti saṃbhâvyaṃte
paṇayâlîsam ity âdi aviruddhaṃ (!).

treten, dass diese aṅga damals einen anderen Text hatten als jetzt. Und dass speciell in Bezug auf aṅga 10 irgend welche Transactionen stattgefunden haben, ergiebt sich ja auch schon von vorn herein aus der dabei vorliegenden Incongruenz von Namen und Inhalt.

Wie in Bezug auf Umfang und Eintheilung sich somit erhebliche Differenzen zwischen den hier (resp. in N) vorliegenden Angaben und dem factischen Bestande der elf aṅga ergeben, so gilt das Gleiche denn auch in Bezug auf die hiesigen Angaben über den Inhalt derselben. Zum Theil freilich sind diese Angaben, die übrigens in N sehr viel kürzer sind als in aṅga 4, so allgemein, so farblos gehalten, dass gar nicht mit Sicherheit daraus hervorgeht, was eigentlich der Inhalt sein soll. Es erscheinen dieselben resp. theilweise in geradezu schablonenhafter Gestalt, s. den gemeinschaftlichen Eingang bei aṅga 2 bis 5[1]), resp. bei 6—9 und 11[2]), während doch theils je zwischen den einzelnen Gliedern dieser zwei Gruppen keine dgl. Inhalts-Gleichheit besteht, theils auch die betreffenden Angaben selbst zu dem Inhalt von keinem derselben genau passen. Und zwar gilt dies Letztere ganz ebenso auch von den speciellen Einzelangaben in Bezug auf den Inhalt von aṅga 10, bei welchem dieser schablonenmässige Eingang fehlt; dieselben passen zwar zu dem Namen des aṅga, nicht aber zu seinem vorliegenden Inhalt. Und hier ist denn von grosser Bedeutung, dass auch die Angaben in aṅga 3, 10 (s. oben p. 272) wesentlich zu den hiesigen Angaben stimmen. Es tritt resp. diese Uebereinstimmung

[1]) samaya, loya, jîva.

[2]) nayarâiṃ etc.; N beschränkt resp. dabei seine Darstellung auf diesen gemeinschaftlichen Eingang überhaupt und hat nur ihn ganz allein!

ganz entschieden dafür ein, dass das dámals bestehende zehnte añgam einen dém entsprechenden Inhalt hatte.

An die Einzeldarstellung der zwölf añga schliesst sich dann noch — und zwar ganz ebenso auch in der Nandî — eine Auseinandersetzung über das gesammte duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam. Dieselbe betrifft resp. theils die Anfeindungen, denen es in der Vergangenheit (Abhayadeva zufolge durch Jamâli, Goshṭhâmahila etc., die Vertreter also der sieben Schismen) ausgesetzt gewesen ist, die es in der Gegenwart erfahre und in der Zukunft noch erfahren werde, theils dem gegenüber die hingebende Zustimmung dazu in allen drei Zeiten, und schliesst mit der Erhärtung der unbedingten Ewigkeit desselben: na kayâi na âsi, na kayâi na 'tthi, na kayâi na bhavissati.

Den Schlusstheil des vierten añga bilden endlich reiche Angaben aus der legendarischen Hagiologie und Geschichte der Jaina, genealogische etc. Aufzählungen nämlich der Eltern, Frauen etc., der kulakara, 24 titthakara, 12 cakkavaṭṭi, 9 Baladeva, 9 Dasâra, 9 Vâsudeva, theilweise in metrischer Form (çloka und âryâ), und gegen den Schluss in prophetische Darstellung (Futur-Construction) übergehend. Die hiesigen Angaben weichen zum Theil erheblich von denen bei Hem. 26 fg. 691 fg. ab, sind im Uebrigen auch hier schon in den verschiedenen Mss. mehrfach sehr variirend, erscheinen resp. überhaupt nicht als vollständige, sondern nur als partielle und stetiger Ergänzung bedürftige Aufzählungen, wobei denn eben die einzelnen Mss. bald reichliche, bald spärliche Data mittheilen.

Die in der Gesammtdarstellung über die añga enthaltene eigene Inhaltsübersicht des añga 4 selbst lautet: se kiṃ taṃ samavâe? samavâe ṇaṃ sasamayâ sûijjaṃti

parasamayâ s. *jâva* logâloge sûijjaṃti[1]; samavâe ṇaṃ egâdiyâṇaṃ egaṭṭhâṇaṃ eguttariyaparivaḍḍhiya[2]) [duvâlasaṃgassa ya gaṇipiḍagassa pallavagge samaṇugâijjaï[3])] ṭhâṇagasayassa[4]) bârasavihavittharassa[5]) suyanâṇassa jagajîvahiyassa[6]) bhagavato samâseṇaṃ samâyâre[7]) âhijjaï; tattha ya nâṇâvihappagârâ jîvâjîvâ ya vanniyâ[8]) vittharenaṃ, avare vi ya bahuvihâ visesâ naraya-tiriya[9])-maṇuya-suragaṇâṇaṃ âhâr'-ussâsa-lesa-âvâsa-saṃkhă-âyaya-ppamâṇa-uvavâya-cayaṇa-ugâhaṇ'-ohi[10])-veyaṇâvihâṇa uvaoga[11])-joga-iṃdiya-kasâyă[12]), vivihâ ya jîvajoṇî vikkhambh'-ussehaparirayappamâṇaṃ, vidhivisesâ[13]) ya, Maṃdarâdîṇaṃ mahîdharâṇaṃ, kulagara-titthagara-gaṇaharâṇaṃ samatta Bharahâhivâṇaṃ[14]) cakkîṇa ceva cakkahara-halaharâṇa ya, vâsâṇa[15]) ya niggamâ[16]) samâe, ete anne ya evam-âi ettha[17]) vittharenaṃ atthâ samâsejjaṃti[18]).

Commentar von Abhayadeva.

V. Das fünfte aṅgam, viyâha oder vivâha, resp. °pannatti[19]), mit dem Beisatz bhagavatî, schliesslich auch

---

[1]) N hat statt sûijjaṃti überall samâsijjaṃti und wie bei 8 die Reihenfolge: jîvâ . ., loe . ., sasamae . .
[2]) parivuḍḍhiya A.
[3]) pallavâ avayavâs, tatparimâṇaṃ samanugîyate pratipâdyate.
[4]) N hat viel besser: samavâe ṇaṃ egâi-eguttariya-ṭhâṇasayavivaḍḍhiyâṇaṃ bhâvâṇaṃ parûvaṇâ âghavijjati; duvâlasaṃgassa ga° gassa pallavagge samâsijjaï, und alles Folgende fehlt in N. Die Worte: duvâ° gâijjaï unterbrechen in aṅga 4 den Zusammenhang; ich habe sie daher in Parenthese gesetzt.
[5]) bârassa° A.
[6]) jîviyassa hi A.
[7]) °yârĭ A.
[8]) viṇiyâ A; varṇitâḥ.
[9]) naragatariya A.
[10]) uggâhiṇoyahi A; avagâhanâ, avadhi.
[11]) uvaüga ABC.
[12]) kasâyă ABC; prathamâ . . lopaḥ.
[13]) viddhasesâ A.
[14]) samasta Bharatâdhipânâm.
[15]) varshâṇâm Bharatâdikshetrâṇâm.
[16]) °gamâ ya BC.
[17]) âdî 'ttha A.
[18]) so A, samâhijjaṃti BC; samâçrîyante, athavâ samăsyaṃte.
[19]) nach Abhayadeva und Malayagiri (Schol. zu up. 4) vyâkhyâprajnapti (cf. Hem. Schol. p. 819); oder vivâha°, oder vivâdha° (cf. Wilson Sel. w. 1, 281), s. Bhagav. 1, 371–72. Ueber den Namen prajnapti und etwaige daran zu knüpfende Folgerungen s. ibid. p. 368 n, sowie unten bei upâṅga 5 fg.

blos bhagavatî (Hem. v. 243); in 41 saya, çata[1]), von denen einzelne wieder in gleichnamige[2]) Unterabschnitte, beide resp. in uddesaga zerfallen. Die Zahl der letzteren lässt sich aus den Mss. selbst nicht mit voller Sicherheit bestimmen, weil die letzten Bücher (33—41) grossentheils nur schablonenhafte Darstellungen enthalten, bei deren Wiedergabe sich dieselben die grössten Freiheiten erlauben. Manche uddesaga sind dabei nur durch Stichwörter angedeutet. Einer am Schluss der Mss. üblichen Totalübersicht über Umfang und Eintheilung des Werkes zufolge, sind es in Summa 138 saya (mit Einrechnung aller der Untersaya), 1925 uddesaga, 184000 pada; und diese Angaben, speciell auch gerade die letzten über die Wortzahl, passen in der That zu dem factischen Bestande, s. Bhag. 1, 376, stimmen resp., was die Zahl der uddesaga betrifft, zu den speciellen Angaben darüber in der Vidhiprapâ (V) bis auf eine geringe Abweichung (es sind dort nur 1923, s. p. 296n). — Ueber die grosse Differenz nun, die hierbei, speciell in Bezug auf den Umfang von 184000 pada, den Angaben des vierten añga sowohl wie der Nandî gegenüber vorliegt, s. oben p. 288 fg. Und zwar hat ja eben das vierte añgam ausser in der Gesammtdarstellung über den Umfang der añga auch schon vorher einmal, in § 84, bei ganz unverdächtiger Gelegenheit dieselbe Angabe, dass nämlich der vivâhapannattî bhagavatî 84000 pada zukommen. Diese Notiz ist denn eben von da auch in die spätere Gesammtdarstellung übergegangen, s. p. 289, obschon sie dort nicht hinpasst, und ich stehe nicht an, sie gerade auf Grund dessen für

---

1) der Grund dieser Benennung ist annoch unklar.
2) avaṃtarasaya in Vidhiprapâ.

richtig zu halten. Danach würde sie somit aus einer Zeit stammen, in welcher das fünfte aṅgam noch nicht die Hälfte seines gegenwärtigen Umfanges hatte. [Vgl. hierzu die Angaben in aṅga 3, 10 über die vivâhacûliyâ, als ajjh. 5 der letzten der daselbst aufgeführten zehn dasâ-Texte (oben p. 274). Dieselbe wird auch noch in der Nandî (an einer früheren Stelle) unter den anaṅgapaviṭṭha-Texten genannt (bhagavatîcûlikâ, Schol.).] Bemerkenswerth ist denn freilich auf der anderen Seite, dass aṅga 4 in § 81, also ganz kurz vor der Erwähnung der 84000 pada der bhagavatî, doch auch ausdrücklich von den 81 mahâjumma derselben spricht (s. oben p. 283), somit dá auf die letzten Bücher derselben direct hingewiesen wird. Gerade diese aber machen am Ersten den Eindruck, dass man in ihnen secundäre Zuthaten zu erkennen habe.

Dass aṅga 5 jedenfalls erst allmälig zu seinem jetzigen grossen Umfange von 15750 graṃthâgra resp. 184000 pada angewachsen ist, ergiebt denn nun eben wohl auch ein Blick nicht nur auf den verschiedenen Umfang der einzelnen Bücher [: 1—8. 12—14. 18—20 zu 10 udd., 9. 10 zu 34 dgl., 11 zu 12 udd., 15 ohne udd.[1]), 16 zu 14, 17 zu 17 udd., dagegen 21 zu 80[2]), 22 zu 60[3]), 23 zu 50[4]), 24 zu 24, 26—30 allerdings nur zu 11, und 25 zu 12, aber 31. 32 wieder zu 28, 33. 34[5]) gar zu 124, 35—39 zu

---

[1]) Gosâlasayam egasaram V. [2]) mit 8 vagga zu je 10 udd. V.

[3]) mit 6 vagga dsgl. V. [4]) mit 5 vagga dsgl. V.

[5]) 33 und 39 mit 12 avaṃtarasaya (wovon 8 zu 11, 4 zu 9 udd.); 35—39 mit 12 avaṃtaras. zu 11 udd., 40 mit 21 av. zu 11 u.; evaṃ mahâjummasayâṇi (d. i. 35—40) 81, evaṃ savvaggeṇaṃ sayâ 138, savvaggeṇaṃ uddesâ 1923, V., wo sich dann noch ein yantrakam, d. i. eine tabellarische Aufzählung der zu jedem saya gehörigen uddesa und Tage anschliesst.

132, 40 zu 231, 41 zu 196 udd.], sondern auch auf den Inhalt derselben.

Die ersten 20 Bücher nämlich, die eben wohl als Grundbestandtheil zu erachten sind, haben wesentlich legendarische Form und enthalten in bunter Reihenfolge, ohne einen erkennbaren rothen Faden, die mannichfachsten Legenden über die Wirksamkeit und die Lehren Mahâvîra's, speciell über seine Unterhaltungen[1]) mit seinem ersten Schüler Iṃdabhûti (Goyama), zur Zeit des Königs Seṇia von Râjagiha. In den saya 21 fg. aber fallen diese Legenden völlig aus; dagegen hat nicht nur jedes sayam einen einheitlichen Inhalt, sondern es stehen auch mehrere derselben gruppenweise in enger Beziehung zu einander. So handeln 21—23 von den Pflanzen, 24—30 von den verschiedenen Bedingungen der lebenden Wesen (jîva), 24 nämlich von ihrer Entstehung, 25 von ihren leçyâdayo bhâvâḥ, 26[2]) von ihrem karmabandha, 27 von ihrer karma-

---

[1]) die Frage 9, 34 purise naṃ bhaṃte purisaṃ haṇamâṇe kiṃ purisaṃ haṇati? ist eine interessante Parallele zu Bhagavadg. 2, 19; Kâṭh. Up. 1, 2. 18. 19.

[2]) in V. und in den Mss. der Bhag. selbst finden sich für Buch 26–41 folgende Namen: 26 baṃdhisae, 27 kariṃsuga(resp. karisuga)sae, 28 kammasamajjiṇaṇasae, 29 kammapaṭṭhavaṇasae, 30 samosaraṇasae, 31 uvavâyasae, 32 uvvaṭṭaṇâsae, 33 egiṃdiyajummasayâṇi, 34 seḍhisayâṇi, 35 egiṃdiyamahâjummasayâṇi, 36 beiṃdiyamahâj°, 37 teiṃd°, 38 caüriṃd., 39 asannipaṃciṃd°, 40 sannipaṃciṃd., 41 râsîjummasae. Der Umstand, dass ausdrücklich nur für diese letzten 16 saya »abhihâṇâni« angegeben werden (Jogavih. v. 37), giebt denselben von vorn herein eine aparte Stellung; cf. das zu Buch 15 Bemerkte. — Es kommt anscheinend dazu, dass von Buch 26 an eben auch die Eingangskârikâ aufhören (Buch 26 hat allerdings noch eine solche), sowie dass das eine der mir vorliegenden Text-Mss. vor Buch 26 (ebenso freilich auch vor Buch 17) einen besonderen Heilgruss: namo suyadevayâe bhagavatîe hat, was auf einen neuen Abschnitt hinweist. Nach Leumann ist jedoch auf das Fehlen der kârikâ bei Buch 27 fg. überhaupt kein Gewicht zu legen, weil nämlich die am Beginn von Buch 26 stehende kârikâ für alle folgenden Bücher genügt, indem diese ganz in derselben Weise eingerichtet sind.

karaṇakriyâ, 28 von ihrem pâpakarmâdidaṇḍakanavaka, 29 von ihrem karmaprasthâpanâdi, 30 von den vier samavasaraṇa (cf. oben p. 264), 31—41 endlich in höchst sonderbarlicher Weise von ihrem Verhalten während der vier jumma (yugma = yuga): kaḍa, teoga, dâvara, kaliyoga. Die Form dieser letzteren Bücher ist, wie bereits bemerkt, eine rein schematische, man könnte fast sagen tabellarische.

Unter diesen Umständen scheint es mir ziemlich wahrscheinlich, dass die saya 21 fg. erst secundär zu den saya 1—20 hinzugetreten sind. — Dass es sich jedenfalls auch hier überhaupt von vorn herein um ein zusammengewürfeltes mixtum compositum handelt, liegt auf der Hand. Andererseits trägt gerade dies dazu bei, den einzelnen Bestandtheilen, besonders denen legendenhafter Art, eine gewisse Authentität zu verleihen. Man hat hie und da in aller Naivität auch disparate Stücke neben einander gestellt, ohne sie zu ändern. — Eine leitende Hand giebt sich dabei indessen doch nach zwei Richtungen zu erkennen. Einmal dadurch, dass jedem saya, allerdings nur bis zu 26, ein Eingangs-Vers (in âryâ) vorausgeschickt ist, welcher den Inhalt der einzelnen udd. desselben durch Stichwörter (Titel) kurz markirt. Es ist dies etwas Neues, das in den bisherigen aṅga nicht da war, fortab aber mehrfach wiederkehrt. Der zweite Umstand, der ebenfalls hier bei diesem aṅga zuerst speciell zu Tage tritt, und fortab denn eine regelmässige Erscheinung bleibt, wird durch die vielfache, den Fortgang des Textes häufig gänzlich unterbrechende und abschneidende Verweisung auf andere Texte, resp. Theile des Siddhânta, und zwar auch, resp. sehr häufig, auf solche, die erst der upâṅga-Gruppe angehören, wie Râyapasenaïjjam,

Pannavanâ, Jaṃbuddîvapannatti, gebildet (s. Bhag. 1, 382[n]). In wie weit freilich hierbei im Einzelnen die leitende Hand eines Redacteurs oder nur die Bequemlichkeit der Schreiber (s. oben p. 228. 232) eingewirkt hat, das ist ja immerhin noch eine offene Frage. Bei einigen dieser Citate mag es im Uebrigen zunächst zweifelhaft sein, ob sie sich in dem angegebenen Werke, resp. zum Wenigsten in dessen jetziger Form, wirklich vorfinden (die von Jacobi Kalpasûtra p. 107 aus dem Râjapraçnîyam angeführte dgl. Stelle findet sich nach Leumann in der Edit. p. 185 fg.).

Der Eingang ist dreifach abgestuft. Den Beginn macht der sogenannte pañcanamaskâra, ein Heilgruss, der fortab mehrfach bei Beginn der Texte sich findet[1]): namo arihaṃtâṇaṃ, namo siddhâṇaṃ, namo âyariyâṇaṃ, namo uvajjhâyâṇaṃ, namo loe savvasâhûṇaṃ, hier resp. noch mit dem Zusatz: namo bambhîe livîe (s. oben p. 220). Darauf folgt die Eingangskârikâ des ersten saya, und dann, nach Zwischenschiebung von: namo suyassa, der solenne Legenden-Anfang: teṇaṃ kâleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ Râyagihe nâmaṃ nayare hotthâ, .. Seṇie râyâ, Cillaṇâ devî, .. samaṇe bhagavaṃ Mahâvîre . . .

Unter den Legenden sind zunächst diejenigen von besonderem Interesse, welche von Vorgängern, resp. Zeitgenossen des Mahâvîra, von den Ansichten seiner heterodoxen Gegner, annaütthiya[2]) oder âjîviya, und der Bekehrung derselben handeln. Unter Ersteren treten besonders die mit dem patronymischen Beinamen Pâsâva-

---

[1]) s. up. 4, Kalpasûtra p. 88.

[2]) von Abh. durch anyayûthika erklärt; von Haribhadra aber besser durch anyatîrthika, cf. prâkr. tûha = tîrtha, oben p. 46 [s. jetzt auch Leumann Glossar zu Aupapât. unter annaütthiya].

ccijja (Pârçvâpatyîya) versehenen[1]) Männer hervor, in deren Namen offenbar der des Pârçva, des unmittelbaren Vorgängers Mahâvîra's, zu erkennen ist; so z. B. 1, 9 der Pâs. Kâlâsa-Vesiyaputte (s. Bhagav. 2, 183 fg. Jacobi im Indian Antiqu. 9, 160. 1880), 2, 5 vier dgl. Namens: Kâliyaputta, Mehila, Ânaṃdarakkhiya und Kâsava, 5, 9 Pâ°jjâ therâ bhagavaṃto, 9, 32 Pâ°jje Gaṃgee. Pâsa selbst tritt hier nie auf[2]), von seinen Anhängern aber wird eben meist ihre Bekehrung zur Lehre Mahâvîra's berichtet[3]). Auch die Vesâlîsâvaya und ihre Anhänger erscheinen als solche ihm zunächst voraufgehende, bei ihm dann Lösung ihrer Zweifel suchende Zeitgenossen, so in 2, 1 (Piṃgalae Vesâlîsâvae, s. Bhagav. 1, 440. 2, 184. 197. 249). 12, 2. (Zu Vesâlia als Name des Mahâvîra selbst s. im Uebrigen oben p. 262. 263.) Und zu diesen Namen treten z. B. noch Niyaṃṭhiputta 5, 8, Saṃkha-ppâmokkhâ samaṇovâsagâ 12, 1, Pokkhalî ib., Gaddabhâli 2, 1, Dhammaghosa 11, 11, Sumaṃgala 15, 5 etc.

Als Hauptschüler des Mahâvîra erscheinen neben Iṃdabhûti, als »ältestem«, Aggibhûti als »zweiter«, Vâyubhûti[4]) als »dritter«. Von den übrigen solennen Namen derselben erscheinen einige gar nicht, so vor Allem fehlt Sudharman gänzlich, und von ḍenjenigen, welche sich finden, tritt der eine wenigstens in anderer Verbindung auf, Moriyaputta nämlich, der hier als ein Vorläufer

---

[1]) s. schon oben p. 266 aus añga 2, 2, 7.

[2]) in up. 10. 11 erscheint er auch selbst als Lehrer, wie er denn ja auch noch bis in moderne Zeit hinab seine besondere Verehrung gefunden hat. Das uvasaggaharastotram, angeblich des Bhadrabâhu, ist an ihn gerichtet, s. Jacobi l. c. p. 12. 13. Vgl. noch das unten bei up. 2 Bemerkte.

[3]) von dem câujjâma dhamma zu den paṃca mahavvayâiṃ, s. Bhagav. 2, 185; Jacobi im Ind. Antiqu. 9, 160 (1880).

[4]) diese drei Namen auf bhûti sind wohl als nâkshatra-Namen aufzufassen, cf. diese Stud. 4, 380. 81. 3, 130; Naksh. 2, 320.

Mahâvîra's erscheint (3, 1)[1]), während Maṇḍiyaputta in der That auch hier als sein Schüler bezeichnet wird (3, 8). Neben ihm aber erscheinen in gleicher Stellung andere Namen, welche in der späteren solennen Liste von Vîra's Schülern fehlen, so z. B. Roha 1, 6, Khaṃdaya Kaccâyana 2, 1, Kurudattaputta und Tîsaya 3, 1, Nârayaputta 5, 8, Sâmahatthi 10, 4, Ânaṃda und Sunakkhatta 15, Mâgaṃdiyaputta 18, 8; s. hierüber Bhagav. 2, 196. Die Geschichte seines Gegners Jamâli wird 9, 33, und die seines falschen Schülers (çishyâbhâsa) Gosâla Maṃkhaliputta sehr ausführlich in Buch 15[2]) erzählt. — Daneben fehlt es denn aber auch nicht an ganz gelegentlich angeführten Angaben historischer Art, s. z. B. die beiläufige Erwähnung (7, 9) eines Sieges des Vajjî Videhaputta (cf. up. 8) über neun Malaï-, Mallaï(Mallaki)- und neun Lechaï(Lechaki = Lichavi)-Könige von Kâsi-Kosala zur Zeit des Königs Koṇia, Kûṇia von Campâ, resp. des Mahâvîra selbst, oder die Geschichte (12, 2) von Jayantî, der Tante des Kosambî-Königs Udâyana, Sohnes des Sayâṇîya (Çatânîka), Enkels des Sahassâṇîya, welche die Vesâlisâvaya patronisirte und nach Anhören von Mahâvîra's Predigt sich speciell ihm anschloss.

---

[1]) über chronologische Schlüsse aus diesem Namen s. Bhag. 1, 440.

[2]) und zwar sein: anekadhâ janma maraṇaṃ ca; der Vidhiprapâ zufolge führt dies Buch noch einen anderen Titel: Gosâlayasaye teyanisaggâvaranâmaye anuṇṇâe; und diesen Namen, der sich auch in den Mss. der Bhag. selbst am Schluss des Buches vorfindet, fanden wir oben p. 224 als den eines für das achtzehnte Jahr des Studiums bestimmten Textes, während añga 5 selbst ibid. für das zehnte Jahr desselben bestimmt wird; da dies Buch zudem, abweichend von den anderen Büchern, egasara d. i. nicht in uddesaga abgetheilt ist, so ergiebt es sich hierdurch wohl als ein selbstständiger Text, der hier erst secundär Aufnahme gefunden hat. Leumann will auch noch andere der oben p. 224 genannten Texte in der Bhag. wiederfinden, so die âsîvisabhâvaṇâ in 8, 2, 1 (= añga 3, 4, 4), die câraṇabhâvaṇâ in 20, 9, die mahâsumiṇabhâvaṇâ in 16, 6.

Alle diese Legenden — eine specielle Durchforschung des Inhalts wird noch Vieles der Art zu Tage fördern — machen den Eindruck, in gutem Glauben übermittelte Ueberlieferungen zu enthalten, und bieten daher, zumal ihr mehrfaches Zusammentreffen mit der buddhistischen Legende hinzutritt, allem Anschein nach wirklich werthvolle historische Daten für die Lebenszeit Mahâvîra's selbst.

Unter denjenigen Angaben dagegen, welche vielmehr für die erste Abfassungszeit der vorliegenden Textform Zeugniss ablegen, steht als hochbedeutsam eine Aufzählung fremder Völker voran, die sich dann auch in den übrigen Texten des Siddhânta noch häufig in derselben solennen Form, ob auch mit mannichfachen Abweichungen im Einzelnen [1]), wiederholt. Und zwar handelt es sich hierbei (9, ss. 12, 2) um eine Aufzählung der fremden Sklavinnen und Zofen in dem Hause eines reichen mâhaṇa (brâhmaṇa), daher die Namen in femininer Form erscheinen: bahûhiṃ khujjâhiṃ Cilâtiyâhiṃ [2]) vâmaṇiyâhiṃ [3]) vaḍabiyâhiṃ [4]) Babbariyâhiṃ [5]) Isigaṇiyâhiṃ Vâsagaṇiyâhiṃ [6]) Palhaviyâhiṃ Hlâsiyâhiṃ Laüsiyâhiṃ Ârabîhiṃ Damilâhiṃ Siṃthalîhiṃ Puliṃdîhiṃ Pukkalîhiṃ [7]) Bahalîhiṃ Muraṃḍîhiṃ (Maruṃḍ° Abh.) Saṃvarîhiṃ (Sav° Abh.) Pârasîhiṃ nânâdesîvidesaparipiṃḍiyâhiṃ. Unter diesen Namen sind Palha-

[1]) auf die ich hier nicht eingehe, s. aṅga 6, 1, 117 (Steinthal p. 28) up. 1, 55 (Leumann p. 60) etc. Daneben, resp. aber nur in gerade auch dádurch als später markirten Texten, giebt es auch noch eine ganz andere Aufzählung, die der Mlecha, welche statt 16 vielmehr einige 50 Namen aufführt; darunter denn der gröste Theil auch der obigen; s. aṅga 10, up. 4.

[2]) Cilâtadeçotpanna Abh. cf. Kirâta. [3]) hrasvaçarîrâbhiḥ Abh.

[4]) vaḍabbiyâhiṃ maḍahakoshṭhâbhiḥ Abh. (vakrâdhaḥkoshṭhâbhiḥ Schol. zu up. 1). [5]) Abh. fügt: Vaüsiyâhiṃ hinzu.

[6]) Vârugaṇiyâhiṃ Abh., der hiernach Joṇiyâhiṃ hinzufügt.

[7]) Pakka° Abh.

viyâ, Ârabî, Bahalî, Muraṃḍî, Pârasî von besonderem Interesse, da sie uns in das 2. bis 4. Jahrh. p. Chr. in die Zeit des parthischen Arsaciden und des persischen Sassaniden hinabführen, s. über Pahlava, Parther Nöldeke's Bem. in meinen Vorles. über ind. Lit.-G.² p. 338, über Muraṃḍa diese Stud. 15, 280, über Bâhlî, Bactria, Monatsberichte der Königl. Akad. der Wiss. 1879 p. 462. Die Maruṇḍa speciell erscheinen neben den Çaka und dem Shâhân Shâhi auf den Inschriften des Samudragupta als ihm tributpflichtig, und statten diesen Tribut u. A. auch durch Zusendung von Mädchen ab, Lassen 2, 952. Bei den Âraba[1]) ist resp. (s. oben p. 237) wohl an die in dieser Zeit ebenfalls blühenden Handelsbeziehungen zu Arabien zu denken. — Nach einer anderen Richtung in dieser letzteren Beziehung, aber eben auch wohl in die gleiche Zeit, weist der Name einer Kornfrucht in 21, 21: âlisaṃdaga, den ich meinerseits, der Commentar erklärt ihn nicht, als »aus Alexandrien kommend«, resp. »stammend« auffassen möchte[2]). Von da aus, resp. aus den persischen Häfen Apologos und Omana, wurde ja auch, wie wir aus dem Periplus wissen, ein schwunghafter Handel mit *παρϑένοι εὐειδεῖς* nach Indien betrieben (s. Lassen 2, 557. 957. 1159), wofür (s. Einl. zu m. Uebers. der Mâlav. p. XLVII) das Erscheinen der Yavanî bei Kâlidâsa, als die unmittelbare Umgebung des Königs bildend, noch als ein unmittelbares Zeugniss aus der ind. Tradition eintritt. Das massenhafte Auftreten der fremden Sklavinnen aber als Zofen und Kinderwärterinnen, das uns hier in den Jaina-Texten als usuell

---

[1]) in brâhman. Texten nur in der Völkerliste bei Varâhamihira 14, 16.

[2]) beiläufig bemerke ich noch, dass 22, 11 pîlu unter Baum-Namen, und 23, 1 siṃgavera zingiber unter Gewürzen genannt wird.

entgegentritt, hat immerhin doch etwas höchst Auffälliges, und darf resp. wohl als ein Zeugniss von Nationalstolz aufgefasst werden, der sich, etwa auf Grund einiger erfochtener Siege über einzelne der fremden Völker, die sich offenbar übel genug vermerkbar gemacht hatten, dieselben überhaupt nur in dieser Position vorführen wollte. Und zwar liegen wohl, wie bereits bemerkt, in den Inschriften des Samudragupta die factischen Anhaltspunkte dafür unmittelbar vor. In die Gupta-Zeit ist es eben, in die wir hier für die Entstehung dieser solennen Liste geführt werden.

Der obigen Aufzählung fremder Völker gegenüber ist im Uebrigen noch aus 15, 17 eine Aufzählung einheimischer Stämme, welche ebenfalls 16 Namen enthält, zu verzeichnen: Añga, Vañga, Magaha, Malaya, Mâlavaya, Accha, Vaccha, Koccha (tth?), Paḍha, Lâḍha, Vajjî, Mâlî, Kosî, Kosala, Avâha, Subhattara. Diese Aufzählung macht, zumal der ähnlichen in up. 4 gegenüber, einen verhältnissmässig alterthümlichen Eindruck.

Die Erwähnung der Planeten, neben dem Mangel des Zodiacus (Bhag. 1, 441. 2, 228), sowie die Angaben über den damals bestehenden brahmanischen Literaturkreis[1]) (ibid. 2, 246. 7) stehen mit der angegebenen Zeit in gutem Einklang (s. oben p. 236. 238).

Die in añga 4 (resp. Nandî, N) enthaltene Inhaltsdarstellung lautet: se kiṃ taṃ viyâhe[2])? viyâhe ṇaṃ

---

[1]) riuveda-jajuveda-sâmaveda-athavvaṇaveda-itihâsapaṃcamâṇaṃ nighaṃṭuchaṭṭhâṇaṃ caüṇhaṃ vedâṇaṃ saṃgovaṃgâṇaṃ sarahassâṇaṃ sârae vârae dhârae pârae, khaḍaṃgavî, saṭṭhitaṃtavisârae, saṃkhâṇe sikkhâ kappe vâyaraṇe chaṃde nirutte jotisâm-ayaṇa, annesu ya vahûsu vaṃbhannaesu parivvâyaesu nayesu supariniṭṭhie.

[2]) vyâkhyâyaṃte .. yasyâṃ sâ vyâkhyâ; viyâhe iti pulliṃganirdeçaḥ prâkṛitatvât; shaṭtriñçatsahasrâṇâṃ (vyâkaraṇânâṃ) darçanât çrutârtho vyâkhyâyate iti .. vâkyasaṃbaṃdhaḥ.

sasamayâ viâhijjaṃti parasamayâ sasamayaparasamayâ, jîvâ viâ° 3, loge 3 viâhijjaï[1]); viyâhe ṇaṃ[2]) nâṇâvihasura-nar=iṃda-râya-risi-vivihasaṃsaïyapuchiyâṇaṃ, jiṇeṇa vittha=reṇaṃ[3]) bhâsiyâṇaṃ, davva-guṇa-khetta-kâla-pajjava-paesa=pariṇâma jahatthiyabhâva-aṇugama-nikkheva-naya-ppamâṇa=-suṇiuṇo-'vakkama vivihapagârapâgaḍapayaṃsiyâṇaṃ[4]), logâ=logapagâsiyâṇaṃ[5]), saṃsârasamuddaruṃda-uttaraṇasamatthâ=ṇaṃ[6]), suravaïsaṃpûiyâṇaṃ, bhaviyajaṇapayahiyayâbhiṇaṃ=diyâṇaṃ, tamarayavidhaṃsaṇâṇaṃ, sudiṭṭhadîvabhûya-îhâ=-maï-buddhivaddhaṇâṇaṃ, chattîsasahassa-m-aṇûṇayâṇaṃ[7]) vâgaraṇâṇaṃ daṃsaṇâu[8]) suyatthabahuvihappagârâ[9]) sîsa=hiyatthâya[10]) guṇahatthâ[11]).

Commentar von Abhayadeva. — Eine specielle Inhalts=angabe für die beiden ersten Bücher, zwei Drittel des dritten Buches und für die Bücher 34—41 s. in meiner hier vielfach citirten Abh. »über ein Fragment der Bhaga=vatî« Erster Theil 1866, zweiter Theil 1867, welche für die Jaina-Studien frische Bahn geschafft hat[12]).

[1]) in N liegt diesmal die Reihenfolge loe .., jîvâ .., sasamae .. vor; das Verbum diesmal richtig, viyâhijjaï bei loe, samae, °jjaṃti bei jîvâ.

[2]) vivâhe ṇaṃ C; alles Folgende fehlt in N. [3]) vitthara A; nânâ=vidhaiḥ surair .. vividhasaṃçayavadbhiḥ pṛishṭânâṃ; Mahâvîreṇa.

[4]) dravya .. pariṇâmânâṃ yathâsthitabhâvânugamanikshepanayapramâṇa=sunipuṇopakramo vividhaprakâraiḥ prakaṭaṃ pradarçito yair vyâkaraṇais tâni teshâṃ; .. nayâ naigamâdayaḥ. [5]) lokâlokau prakâçitau yeshu ..

[6]) saṃsârasamudrasya vistîrṇasya uttaraṇe samarthânâm.

[7]) sushṭhu dṛishṭâni, dîpabhûtâni ..; anyûnakâni shaṭtriñçatsahasrâṇi yeshâṃ tâni, iha makâro 'nyathâpadanipâtaç ca prâkṛitatvât anavadyaṃ.

[8]) teshâṃ darçanât prakâçanâd uparibaṃdhâd ity a., athavâ teshâṃ darçanâ upadarçakâ ity a. [9]) çrutârthâḥ, te ca bahuvidhaprakârâç ce 'ti vigrahaḥ, çrutârthânâm vâ bahuvidhâḥ prakârâḥ iti vigrahaḥ.

[10]) çishyahitârthâya. [11]) guṇamahatthâ (!) BC; guṇahastâ guṇa=paryâptyâdilakshaṇo hasta iva hastaḥ pradhânâvayava(ḥ) yeshâṃ te (; s. Pet. W. unter hasta 1i).

[12]) bei der Aufzählung der Tagewerke 1, 378 ist die Angabe auf Zeile 9 fg. so zu fassen: »höchstens ein ganzes sayam an einem Tage, mittleres

VI. Das sechste aṅgam; nâyâdhammakahâu, jnâtâ[1])-dharmakathâs, in zwei dem Umfang nach sehr ungleichen suyakhaṃdha (çrutaskandha). Der erste in 19 ajjhayaṇa enthält die nâyâṇi, welches Wort durch udâharaṇa, drishṭâṃta erklärt wird, also erbauliche Erzählungen, resp. Parabeln, die als moralische Beispiele dienen sollen, der zweite, weit kleinere, enthält in 10 vagga die dhammakahâû, d. i. ebenfalls erbauliche Legenden. Der specielle Unterschied im Inhalt der beiden Bestandtheile bleibt dabei zunächst unklar[2]). Diese Eintheilung selbst wird resp. schon in der legendarischen Einleitung des Textes ausdrücklich als demselben zugehörig bezeichnet.

In dieser Einleitung, die mit der bei den Legenden üblichen Formel: tenaṃ kâleṇam teṇaṃ samaeṇaṃ beginnt, wird das Werk im Uebrigen zunächst auf einen Dialog zwischen Mahâvîra's Schüler Suhamma und dessen Schüler Jaṃbû[3]) zur Zeit des Königs Koṇia von Campâ zurückgeführt, wobei dann aber Jener die Ueberlieferung

---

Maass zwei Tage, mindestens ein sayam in drei Tagen« (s. hierzu oben p. 250); — âyaṃvila in Zeile 14 steht für âyâmaṃvila, âcâmâmra und bedeutet eine aus einem »Schluck Sauer«, einer Portion sauren Breies bestehende Fasten-Mahlzeit (cf. Leumann Aupap. p. 101), secundär den Zeitabschnitt, für den diese Mahlzeit ausreicht; — Zeile 18 lies: »braucht je einen Tag«; Zeile 19 lies: »seḍḍhisayâiṃ (Buch 34)«. Auch im Innern der Abh. ist jetzt Vieles zu ändern.

[1]) über die Länge des â in jnâtâ s. Schol. Hem 248 p. 319 (Bgk.-Rieu).

[2]) dem Comm. zufolge besteht derselbe darin, dass im ersten Theil: âptopâlambhâdijnâtair dharmârtha upanîtaḥ, im zweiten dagegen derselbe: sâkshât kathâbhir abhidhîyate; der zweite Theil enthält nun zwar allerdings keine Parabeln und Gleichnisse, wohl aber enthält auch der erste kathâs ganz ebenso wie der zweite. — Nach Leumann's Mittheilung wird der terminus nâya in aṅga 3, 4, 3 mit grosser Ausführlichkeit behandelt.

[3]) es giebt einen besonderen Prâkṛit-Text über ihn: Jambûdiṭṭhaṃta oder Jaṃbûsvâmikathânakam, in 21 uddesa; das Prâkṛit ist darin sehr apabhraṅça-artig.

der heiligen Texte als direct auf Mahâvîra beruhend hinstellt. Und zwar giebt er, unter Vorausschickung der Worte: »das fünfte añgam ist nun absolvirt (paṃcamassa aṃgassa ayam aṭṭhe pannatte); welches ist der Inhalt des sechsten añga?« eine detaillirte Darstellung der Eintheilung desselben in der obigen Weise, unter Angabe der Titel der einzelnen 19 ajjhayaṇa des ersten suakkhaṃdha; dáran wieder schliesst sich dann noch eine solenne Einleitung für das erste ajjh., wie sich denn in entsprechender Weise auch fortab je am Beginn eines jeden ajjh. eine dgl. vorfindet.

Diese selbe Art und Weise des Eingangs und der Inhalts-Aufführung kehrt nun auch bei den añga 7—11 identisch wieder[1]), und es wird durch diesen gemeinsamen Rahmen eine besondere Zusammengehörigkeit, resp. wohl eine einheitliche Redaction, für diese 6 añga statuirt. Dieselben sind durch die im Eingang vorliegende stete Zurückbeziehung je auf das vorhergehende añgam gewissermaassen kettenförmig mit einander verbunden, während die ersten vier añga durch den gemeinschaftlichen Eingang suyaṃ me und den Schluss: ti bemi einen ähnlichen Rahmen für sich haben, das fünfte añgam aber für sich allein steht.

Da nun im Uebrigen dieser solenne Eingang eben durch seine Gemeinschaftlichkeit für alle diese 6 añga sich als nicht ursprünglich zu ihnen gehörig, sondern als das Werk einer sie zusammenfassenden späteren Hand erscheint, so entnehme ich hieraus die Möglichkeit, die darin hier bei añga 6 vorliegende Erklärung des Namens desselben: ṇâyâdhammakahâu durch: nâyâṇi ya

[1]) das zehnte hat zur Zeit allerdings eine andere Eingangsformel; bei Abhayadeva aber findet sich eine davon verschiedene dgl. citirt, welche mit der obigen völlig zusammentrifft.

dhammakahâo ya als nicht mit seiner ursprünglichen Bedeutung in Einklang stehend aufzufassen. Ich möchte nämlich dafür eine andere Auffassung vorschlagen, das Wort in ṇâyâdhamma und kahâu trennen, und unter nâyâdhamma den »dharma des Jnâta«, d. i. des Mahâvîra verstehen[1]) (s. oben p. 261 bei aṅga 2, 1, 1. 6), den ganzen Namen somit als: »Erzählungen zum dharma des Jnâta« auffassen.

Gegen diese Auffassung ist freilich geltend zu machen, dass auch in dem aṅga-Abschnitt in aṅga 4 und Nandî die beiden Theile unseres aṅga hier bereits speciell, und zwar unter denselben Namen: nâyâi und dhammakahâu, anerkannt sind. Es müsste somit dieses Missverständniss, wenn es ein solches ist, eben auch bereits über die Zeit von aṅga 4 und N zurückreichen. Ich finde hierin aber auch kein wesentliches Hinderniss, da ja die Nandî allem Anschein nach eben erst dem Devarddhigaṇi selbst (980 Vîra) angehört, der betreffende Abschnitt des aṅga 4 aber eventualiter gar erst in noch spätere Zeit gehört (s. oben p. 284).

Die dortigen Angaben, identisch mit denen der Nandî, über den Umfang des zweiten Theiles unseres aṅga streifen im Uebrigen, s. bereits oben p. 286. 289, geradezu ans Fabulose an. Es soll danach eine jede der dhammakahâ darin 500 akkhâiyâ, jede dieser wieder 500 uvakkhâiyâ, und eine jede uv. wieder 500 akkhâiya-uvakkhâiyâ enthalten, so dass es im Ganzen »3½ koṭi«, 35 Millionen, akkhâiâ seien. Da befremdet denn zunächst diese letztere Summe selbst, da ja bei jenen Angaben, wenn man jeden

[1]) die Länge des a von nâyâ (cf. Pâṇ. 6, 3, 129. 130) ist bei beiden Erklärungen irregulär. — Dass die Erzählungen des ersten Theiles sich in den redactionellen Verweisen unter der Bezeichnung: nâya (jahâ aṃḍanâe, jahâ Mallinâe) citirt finden, kann gegen die obige Vermuthung nicht in's Feld geführt werden.

r zehn vagga des zweiten Theiles als eine dhammakahâ
chnet, für alle zehn vielmehr 125 koṭi, nämlich 10 × 500³,
i. 1250 Millionen herauskommen! Dies Räthsel löst
ch dem Schol. zur Nandî zufolge dadurch, dass von
en 125 koṭi nur $3^1/_2$ koṭi »apunarukta«, die übrigen
$21^1/_2$ koṭi dagegen schon in den neun ajjh. 11—19 des
rsten Theiles, die ihrerseits je 540 akkh. und zwar eben=
alls zu 500 uvakkh., à 500 akkh.-uvakkh., enthalten, einmal
orgekommen sind!

Ueberlassen wir diese Spielereien sich selbst, und
ehen wir uns den factischen Bestand an.

Die Namen zunächst der 19 ajjhayaṇa des ersten
Theiles finden sich also, s. p. 307, gleich im Eingang auf=
gezählt, liegen resp. auch Âvaçy. 16, 82. 83 (Âv.), sowie
in der Vidhiprapâ (V) einzeln vor[1]), und lauten wie folgt:

1. ukkhittaṇâe, utkshiptam, der »aufgehobene«,
aber nicht niedergesetzte Fuss eines Elephanten, der Vor=
geburt des Prinzen Megha, welches Letzteren Geschichte
speciell hier ab ovo (Schwangerschaft der Mutter, Geburt
des Kindes, Erziehung, Heirath, Belehrung durch Mahâ=
vîra) erzählt wird; s. Paul Steinthal: »Specimen der
Nâyâdhammakahâ«, Leipzig 1881[2]). Als Inhalt giebt Abh.
an: anucitapravṛittikasya çishyasyo 'pâlambhaḥ.

2. saṃkhâḍa (Âv., saṃghâḍa V), saṃghâṭakaḥ; çre=
shṭhicaurayor ekabaṃdhanabaddhatvam; resp. anucitapra=
vṛittikocitapravṛittikayor anarthârthaprâptiparamparâ.

3. aṃḍa, mayûrâṃḍaṃ (cf. p. 270 not.[4]); pravacanâr=
theshu çaṃkitâçaṃkitayoḥ prâṇinor doshaguṇau.

---

[1]) die Erklärungen, resp. Inhaltsangaben entnehme ich aus den Einlei=
tungen zu den einzelnen ajjh. in Abhayadeva's Comm.

[2]) auf p. 4 ist irriger Weise von 21 ajjh. des ersten Theiles die Rede;
es sind eben deren nur 19.

4. kumma, kûrma; asaṃlînemdriyetarayor (d. i. asaṃlînemdriya-saṃlînemdriyayor) anarthârthau.

5. Selaa, Çailakorâjarshiḥ; pramâdavato 'pramâdavataç câ 'narthetarau (d. i. anarthârthau, Unheil und Heil).

6. tumba (tumbaya V), alâbû; prâṇâtipâtâdimatâṃ karmagurutâbhâvene 'tareshâṃ[1]) ca laghutâbhâvena anarthaprâptîtare[2]).

7. Rohiṇî, çreshṭhivadhûḥ; mahâvratânâṃ virâdhanâvirâdhanayor anarthârthau.

8. Mallî, ekonaviṅçatitamajinasthânotpannâ tîrthakarî[3]); mahâvratânâm evâ 'lpenâ 'pi mâyâçalpena dûshitânâm ayathâvatsvaphalasâdhakatvaṃ, resp. mâyâvato 'narthaḥ.

9. Mâiṃdî (Mâyaṃdi V); Mâkaṃdî nâma vaṇik, tatputro Mâkaṃdîçabdene 'ha gṛhîtaḥ; bhogeshu aviratimato 'nartho, viratimataç câ 'rthaḥ.

10. caṃdamâ (camdimâ V), candramâḥ; guṇavṛddhihânilakshaṇâv anarthârthau pramâdy-apramâdinoḥ.

11. dâvaddave (°ge Âv.), samudrataṭe vṛkshaviçeshâḥ; mârgârâdhanavirâdhanâbhyâm anarthârthau, resp. câritradharmasya virâdhakatvam ârâdhakatvaṃ ca.

12. udaganâe, udakaṃ nagaraparikhâjalaṃ; câritrârâdhakatvaṃ prakṛtimalîmasânâm api bhavyânâṃ sadguruparikarmaṇâ bhavati; resp. saṃsargaviçeshâd guṇotkarshaḥ.

13. maṃḍukke, Maṃdûkaḥ naṃdimaṇikâraçreshṭhijîvaḥ; saṃsargaviçeshâbhâvâd guṇâpakarshaḥ; resp. satâṃ guṇânâṃ sâmagry-abhâve hânir.

14. Teyalî 'i ya (Teulî Âv.), Tetalisutâ[4])bhidhâno 'mâtyaḥ; tathâvidhasâmagrîsadbhâve guṇasampad upajâyate; resp. apamânâd vishayatyâgaḥ. S. p. 271 not.*. 317.

---

[1]) nämlich aprâṇâti°. [2]) d. i. anarthaprâptyarthaprâpti.
[3]) s. Kap. 10 (800). [4]) Teyaliputte im Text.

15. **naṃdiphala**; naṃdivṛikshâbhidhânataruphalâni; Jinopadeçât (vishayatyâgaḥ), tatra ca saty arthaprâptis, tadabhâve tv anarthaprâptiḥ; resp. vishayâbhishvaṃgasyâ 'narthaphalatâ.

16[1]). **Avarakaṃkâ**, DhâtakîshaṃḍaBharatakshetra-râjadhânî; tadvishayanidânasya sâ (anarthaphalatâ); resp. nidânâ(t) kutsitadânâd vâ anarthaḥ.

17. **âinne**, âkîrṇâ jâtyâḥ samudramadhyavartino 'çvâḥ; iṃdriyebhyo 'niyaṃtritebhyaḥ sa (anarthaḥ) ucyate; resp. iṃdriyavaçavartinâm itareshâṃ câ 'narthetarau[2]).

18. **Suṃsumâ** (Suṃsa Âv.), Suṃsumâbhidhânâ çre-shṭhiduhitâ; lobhavaçavartinâm itareshâṃ ca tâv eva (an-arthârthau); resp. asaṃvṛitâçravasye 'tarasya câ 'narthetarau.

19. **puṃḍarîe**, puṃḍarîkaṃ[3]); ciraṃ saṃvṛitâçravo bhûtvâ 'pi yaḥ paççâd anyathâ syât tasya alpakâlaṃ saṃ-vṛitâçravasya ca tâv (anarthetarâv) ucyete.

Nach dem Schluss von ajjh. 19 folgt ein specieller Schluss für den **ersten** suyakhaṃdhe[4]), und darauf der solenne Anfang des **zweiten**, welcher ganz in derselben Weise wie der Eingang des aṅga selbst vor sich geht, resp. für die einzelnen zehn varga den Inhalt je einzeln angiebt. Danach handeln dieselben der Reihe nach von den aggamahisî 1. Camarassa, 2. Balissa Vaîroyaṇaraṇṇo, 3. asu-riṃdavajjiyâṇaṃ dâhiṇillâṇaṃ iṃdâṇaṃ, 4. uttarillâṇaṃ asu-riṃdavajjiyâṇaṃ bhavaṇavâsi-iṃdâṇaṃ, 5. dâhiṇillâṇaṃ vâṇa-m-aṃtarâṇaṃ, 6. uttarillâṇam vâṇam°, 7. caṃdassa, 8. sûrassa, 9. Sakkassa, 10. Îsâṇassa.

---

1) hier ist u. A. auch die Geschichte der Dovaî, Draupadî, ausführlich erzählt. 2) d. i. anarthârthau. 3) vgl. aṅga 2, 2, 1.

4) u. A. auch mit der Angabe, dass 19 Tage zur Absolvirung der 19 ajjh. gehören.

Die eigentliche Text-Aufführung des zweiten Theiles ist dann aber eine sehr summarische. Es werden zunächst dem ersten vagga fünf ajjhayaṇa zugetheilt[1]), und die Titel derselben: Kâlî, Râtî, Rayaṇî, Vijju, Mehâ (es sind dies die Namen der fünf Gemahlinnen des Camara) angeführt, aber nur die Geschichte der Ersten wird wirklich, immerhin selbst auch schon ziemlich kurz, erzählt; die Geschichte der zweiten ist bereits sehr abgekürzt, wird resp. durch die üblichen Abbreviaturen (evaṃ jahâ Kâlî, taṃ ceva savvaṃ jâva), als mit der ersten identisch markirt, die dritte ist noch kürzer, und die vierte und fünfte werden gar je nur mit ein paar Worten abgespeist.

Und so wird denn auch der Text der übrigen varga in gleich summarischer Weise mit nur wenigen Worten absolvirt, obschon einzelnen derselben eine grössere Zahl ajjh. zugetheilt wird. Es enthalten nämlich angeblich: varga 2 fünf ajjh., varga 3 und 4 je 54, varga 5 und 6 je 32, varga 7 und 8 je 4, varga 9 und 10 je 8. — In der Vidhiprapâ werden abweichend hiervon den beiden ersten vagga je 10 ajjhayaṇa zugetheilt[2]).

Der Umfang des zweiten Theiles in den Mss. beträgt nur etwa $^1/_{21}$ des ersten Theiles. Der Commentar dazu wird in einer der Handschriften mit vier Zeilen absolvirt. Und hiermit vergleiche man nun, bei aller Rücksichtnahme auf das p. 315 not. [9] Bemerkte, die oben p. 286. 289. 308 angeführten Angaben aus aṅga 4 und Nandî!

Die Geschichten spielen in Râyagiha, Campâ, Vârâṇasî, Bâravatî, Vîyasogâ, Teyalipura, Ahichattâ, Hatthisîsa Puṃdaragiṇî. — In der ersten Geschichte findet sich eine

1) paḍhamassa vaggassa paṃca ajjhayaṇâ paṃ, taṃ: Kâlî ... Mehâ.

2) .. paḍhamavaggo, tammi dasa ajjhayaṇâ, .. vîe dasa ajjhayanâ (s. oben p. 281).

Aufzählung der unârischen Völker, wobei hier zu den oben p. 302 aus añga 5 angeführten Namen einige hinzutreten, während andere fehlen. Die Stelle lautet hier (s. Steinthal p. 28): bahûhiṃ Cilâiyâhiṃ khujjâhiṃ vâvaṇi(!)-vaḍabhi(!)-Babbari-Vaüsi-Joṇiya-Palhavi-Isiṇi-Thâruginṇi-Lâsiya-Laüsiya-Damili-Siṅhali-Âravi-Pulimdi-Pakkaṇi-Bahali-Murumḍi-Sabari-Pârasîhiṃ. — Zu erwähnen ist sodann noch ibid. (Steinthal p. 29) die Aufzählung der 72 kalâs, s. oben p. 282, — das Wort javaṇiyâ (St. p. 14), yavanikâ, Vorhang, das auf den Bühnenvorhang, resp. die Bühnenspiele der Griechen zurückgeht, — sowie die Erwähnung von 18 desîbhâsâ (St. p. 29), leider ohne Aufzählung derselben (s. unten p. 336, sowie bei up. 1). — Ueber das Wort talavara (St. p. 14) s. das oben p. 38 Bemerkte. — Commentar von Abhayadeva.

Die Inhaltsdarstellung in añga 4, resp. Nanḍî (N) lautet: se kiṃ taṃ nâyâdhammakahâu[1])? nâ°hâsu ṇaṃ nâyâṇaṃ[2]) nagarâiṃ ujjâṇâiṃ ceiyâiṃ vanasaṃḍâ(ḍâiṃ N) râyâṇo[3]) ammâpiyaro samosaraṇâiṃ dhammâyariyâ dhammakahâu ihaloiya-paraloiyâ iḍḍhivisesâ bhogapariccâyâ pavajjâu suyapariggahâ tavo'-vahâṇâiṃ pariyâgâ saṃlehaṇâu bhattapaccakkhâṇâiṃ pâuvagamaṇâiṃ[4]) devalogagamaṇâiṃ[5]) sukulapavvâyá[6]) puṇa-bohilâbho[7]) aṃtakirîyâo ya[8]) âgha-

---

[1]) jnâtâny udâharaṇâni tatpradhânâ dharmakathâ jnâ°thâ, dîrghatvaṃ saṃjnâtvât; hier ist also nâyâdh° nicht als dvandva, sondern als karmadh. gefasst. [2]) nâyâiṃ BC, jnâtânâm udâharaṇabhûtânâṃ Meghakumârâdinâṃ nagarâdîny âkhyâyante, nagarâdîni dvâviṅçatiḥ padâni kaṇṭhyâni.

[3]) das Folgende in N umgestellt: samo° râ° am° dh°hâo dh°riyâ ihalogaparalogîâ riddhivisesâ bhogapariccâgâ pavajjâ pariâgâ suapa° tavova° saṃle° bhattapaccakkhâṇâ; so auch bei añga 7 fg.

[4]) pâuga° A, pâovaga° N. [5]) N ed. liest, nach Leumann, das Folgende ganz wie bei añga 7 (p. 307).

[6]) ? pavvâyâ BC, pavvâyâi A, paccâîo N.

[7]) °lâbhâ N. [8]) °yâu A, °yâo N, °yâto ya BC.

vijjaṃti *jâva*[1]), ṇâyâ°hâsu[2]) ṇaṃ pavvaîyâṇaṃ viṇaya-karaṇajiṇasâmisâsaṇavare[3]) saṃjamapaînnâpâlaṇadhiimaîva-vasâyadullabhâṇaṃ[4]), tavaniyama-tavo'vahâṇa-raṇaduddhâra-bharabhaggâṇisahâṇisaṭṭhâṇaṃ[5]), ghoraparîsahaparâjiyâṇaṃ, sahapâraddharuddha-siddhâlayamagganiggayâṇaṃ[6]), visaya-suhatuccha-âsîvasadosamuchiyâṇaṃ, virâhiyacarittanâṇadaṃ-saṇa-jaîguṇavivihappagâranissâra-sunnayâṇaṃ[7]), saṃsâra-apâradukkhaduggaîbhavavivihaparaṃparâpavaṃca[8])dhîrâṇa ya, jiyaparîsahakasâyasenna-dhiidhaṇiya-saṃjamaücchâha-ṇichiyâṇaṃ[9]), ârâhiyanâṇadaṃsaṇacarittajoga-nissalla[10]) suddhasiddhâlayamagga-m-abhimuhâṇaṃ, surabhavaṇavi-mâṇasokkhâiṃ aṇovamâiṃ bhottûṇa[11]) ciraṃ ca bhogabhogâṇi

---

[1]) jâva bedeutet, dass hier anyâni paṃca padâni da(r)çyâni, nämlich die nach âgh. sonst übliche: pannavijjaṃti parûvi° daṃsi° nidaṃsi° uvadaṃsi°.

[2]) *jâva* ṇâyâ° bis zum Schluss fehlt in N, wo hier vielmehr nun zunächst: dasa dhammakahâṇaṃ vaggâ und die Auseinandersetzung über die Zahl der akkhâiâ darin folgt.

[3]) sâmi fehlt BC. °çâsanavare çeshapravacanâpekshayâ pradhânapravacane ity a., pâṭhâṃtareṇa: samaṇâṇaṃ viṇayakaraṇajiṇasâsaṇaṃmi (wohl eine ältere Lesart) pavare.

[4]) paîṇa, thiti, duvvalâṇaṃ A; saṃyamapratijnâ samyamâbhyupagamaḥ sai 'va duradhigamyatvât kâtaranarakshobhakatvâc ca pâtâlam iva pâtâlam (andere Lesart), tatra dhṛitimativyavasâyâ durlabhâ yeshâṃ te tathâ: pâṭhâṃtareṇa saṃyamapratijnâpâlanâya dhṛitimativyavasâyâs teshu durbalâ ye, teshâṃ.

[5]) dudhâra bharabhaggâ A; taponiyama-tapaüpadhâne, te eva raṇaç ca kâtaranarakshobhakatvât saṃgrâmo . ., çramakâraṇatvât durbharabharaç ca, tâbhyâṃ bhagnâḥ parâñmukhîbhûtâḥ, tathâ niḥsahâ nitarâm açaktâ eva niḥsahakâ, nisṛishṭâç ca nisṛishṭâṃgâ muktâṃgâ ye te; prâkṛitatvena kakâralopa-saṃdhikaraṇâbhyâṃ bhagnâ ity âdau dîrghatvam avaseyam.

[6]) sahaprârabdharuddhâḥ, ata eva siddh°rgâj jnânâder nirgatâḥ.

[7]) tair eva yatiguṇaiḥ çûnyakâḥ; padatrayasya ca karmadhârayaḥ: virâdhitacaritrajnânadarçana-yatiguṇavividhaprakâraniḥsâra-çûnyakânâṃ.

[8]) pavaṃcâ BC. [9]) jîya . . seṇiddhittîdhâṇaya A; jitaṃ parîshaha-kashâyasainyaṃ yaiḥ, dhṛiter dhanikâḥ svâminaḥ (cf. Aupapât. § 82 p. 126), saṃyame utsâho . . avaçyaṃbhâvî yeshâm.

[10]) ṇîsalla A; niḥçalyo mithyâdarçanâdirahitaḥ.

[11]) bhuttûṇa BC.

tâṇi divvâṇi maharihâṇi tato ya kâlakkamacuyâṇam, jaha ya puṇoladdhasiddhi[1])maggâṇam, aṃtakiriyâcaliyâṇa ya, sadevamânusadhîrakaraṇakâraṇâṇi bohaṇa[2])-aṇusâsaṇâṇi guṇadosadarisaṇâṇi diṭṭhaṃte paccae[3]) ya soûṇa, logamuṇiṇo jaha ya ṭṭhiyâ[4])sâsaṇammi jaramaraṇaṇâsaṇakare, ârâhiyasaṃjamâ ya suralogapaḍiṇiyattâ uveṃti[5]) jaha sâsayaṃ sivaṃ savvadukkhamokkhaṃ[6]), ee anne ya evamâi 'ttha vittharena ya[7]).

VII. Das siebente añgam, uvâsagadasâu, upâsakadaçâs, in zehn ajjhayaṇa; Legenden von zehn upâsaka, resp. frommen Hausvätern, gâhâvaï, welche durch Askese etc. die Gottstufe und schliesslich die Erlösung erlangten.

Die añga 7—9 stehen innerhalb der zweiten añga-Gruppe (s. oben p. 249. 307) durch die wesentliche Verwandtschaft je ihres Inhaltes, durch die schon durch añga 3, 10 bezeugte gemeinschaftliche Bezeichnung als dasâu[8]), Decaden, durch die besondere Benennung ihres Eingangs (ukkheva, upakshepa), resp. Ausgangs (nikheva), endlich auch durch ihren sehr geringen Umfang[9]) zu

---

1) siddha BC. 2) bodhaṇa BC.

3) pavatte BC, patyayâñç ca, vodhakâraṇabhûtâni vâkyâni.

4) jahaṭṭhiyâ BC; lokamunayaḥ . . parivrâjakâdayo yathâ ca yena prakâreṇa sthitâ(ḥ) çâsane. 5) uveti C, uveli A.

6) °kkhâ A. 7) evam âhi 'ttha vichâeṇa ya A.

8) daçâdhyayanarûpâḥ s. Hemac. abhidh. v. 244. Wir sahen freilich schon oben p. 270 fg. bei añga 3, 10, dass der Titel: daçâs zwar für die dort mit den Namen der añga 7—9 aufgeführten Texte, nicht aber, mit Ausnahme eben von añga 7, für die uns vorliegenden Texte derselben passt, die sich somit jenen gegenüber als secundär ergeben.

9) die Geringfügigkeit desselben ist freilich in so fern nur eine scheinbare, als von Rechtswegen jede Geschichte, auch die, deren Darstellung sich wegen der Identität mit der früheren nur auf wenige Sätze, oder gar Worte beschränkt, doch eigentlich als voll zu rechnen ist. Es wird resp. am Schluss gerade hier ganz speciell die Zahl der Tage angegeben, welche für das

einander noch in einer ganz besonders nahen Beziehung und tragen ein durchaus einheitliches Gepräge.

Es erhellt dies auch aus ihrer ganzen Darstellungsweise, die zugleich die Kürze des Umfangs erklärt. Die erste Geschichte enthält nämlich, ähnlich wie dies bei dem zweiten Theil des aṅga 6 der Fall ist, einfach das Schema, nach welchem sich auch alle die übrigen Geschichten abspielen, so dass es dabei dann ausser einem Verweise auf das Gemeinsame eben nur der Darstellung des wirklich Neuhinzutretenden bedarf. — Für das siebente aṅgam ist ein specielles Charakteristikum, dass, wie verschiedene Oertlichkeiten auch für die einzelnen Geschichten, welche sämmtlich in Mahâvîra's Zeit spielen, darin angegeben werden, dennoch der König in allen, mit alleiniger Ausnahme der achten Geschichte, den Namen Jiyasattu führt[1]), welcher Name seinerseits offenbar dem Ajâtaçatru der buddhistischen Legende entstammt. Nur in der achten Geschichte heisst der König Seṇia. Die Titel der zehn Erzählungen finden sich bereits in aṅga 3, 10 (S) wesentlich identisch aufgezählt vor (s. oben p. 271) und lauten:

1. Âṇaṃda in Vâṇiyagâma,
2. Kâmadeva in Caṃpâ,
3. Culaṇi(ṇî SV)piyâ (°pitar) in Bâṇârasî,
4. Surâdeva, ebendaselbst,
5. Cullasaïga (sae S, sayaga V) in Âlabhiyâ,

---

uddesaṇaṃ, d. i. für den Vortrag, resp. die Recitation der einzelnen ajjhayaṇa, resp. varga derselben erforderlich sind. — Die Vidhiprapâ bezeichnet die 10 ajjh., weil sie nicht in uddesaga zerfallen, als egasara.

[1]) ebenso kommt in jeder Geschichte ein Name mit Aruṇa vor, in der ersten resp. dieser Name selbst, in den folgenden bildet er das erste Glied eines Compositums, also: Aruṇâbhe, Aruṇappabhe, Aruṇakaṃte, Aruṇasiṭṭhe etc.

6. Kuṃḍakoḍila (kolia SV) in Kaṃpillapura; Gegensatz zwischen Mahâvîra und Gosâla Maṃkhaliputta,

7. Saddâlaputta in Polâsapura; war ein Töpfer und Anhänger der âjîvia (âjîvikâḥ Goçâlaçishyâḥ, Schol.),

8. Mahâsayaa (sayaga V) in Râyagiha,

9. Namdiṇîpiyâ (°pitar) in Sâvatthî,

10. Letiâpiâ (°pitar), ebendaselbst.

Unter dem Titel Vardhamânadeçanâ liegt mir der Anfang einer metrischen Behandlung des Inhalts dieses añga vor, in Prâkṛitgâthâs; das Mspt. bricht in v. 865 noch in der Geschichte des Ânanda ab. Beigegeben ist eine Interlinear-Version in Sanskṛit, deren erster Vers eben den Titel: Vardh° angiebt. Der sechste Name heisst daselbst (v. 8) wie in SV: koliae (kolika), der achte (v. 9) Mahâsayaṇa (aber çataka in der châyâ), der zehnte Tealipio (Tetalipriya, s. p. 310).

Commentar eines Anonymus, der sich speciell auf seine vyâkhyâ zum sechsten añga beruft. Das in den Scholien bei den hier so häufigen Fällen, wo eine Stelle als klar, keiner weiteren Erklärung bedürftig ist, übliche Wort: kaṃṭhya (vielfach irrig: kaṃvya) soll dieselben wohl, nach Bühler's freundlicher Mittheilung, als: (Jedem) in der Kehle befindlich, selbstverständlich bezeichnen.

Die Inhaltsangabe in añga 4 und Nandî (N) lautet: se kiṃ taṃ uvâsagadasâu? uva°sâsu ṇaṃ uvâsagâṇaṃ (samovâ° N) nagarâiṃ ujjâ cei vaṇa (fehlt N) râyâ[1]) ammâ samo dhammâyariyâ dhammakahâ ihalogaparaloga-iddhi[2])-visesâ, uvâsagâṇaṃ ca[3]) sîlavvaya-veramaṇa-guṇa[4])-pacca-

---

[1]) in N wieder umgestellt (resp. mit vollen Namen): sa. râ. am. dh° hâo dh° riyâ. [2]) riddhi N.

[3]) uv. ca fehlt N. [4]) in N umgestellt: bhogaparicçâyâ pariyâgâ suyapariggahâ tavo'vahâṇâiṃ sîla° paḍivajjaṇayâ paḍimâo.

kkhâṇa-posahovavâsa-paḍivajjaṇayâu[1]), suyapariggahâ tavo-'vahâṇâiṃ paḍimâu[2]) uvasaggâ saṃlehaṇâu bhattapaccakkhâṇâu (°ṇâiṃ N) pâuvagama (pâovagamaṇâiṃ N) deva° sukula° puṇabohi°[3]) aṃtakiriyâu ya (fehlt N) âghavijjaṃti: uvâsagadasâsu[4]) ṇaṃ uvâsagâṇaṃ riddhivisesâ parisâ[5]) vittharadhammasavaṇâṇi[6]) bohilâbha-abhigama-sammatta-visuddhatâ-thirattaṃ[7]) mûlaguṇottaraguṇâ aticârâ ṭhitivisesâ[8]) ya bahuvisesâ paḍimâ[9])bhiggahaṇa[10])pâlaṇâ uvasaggâhiyâsaṇâ[11]) niruvasaggayâ ya[12]) tavâ[13]) ya carittâ sîlavvayaguṇaveramaṇapaccakkhâṇaposahovavâsâ apacchimamâraṇaṃtiyâ[14]) ya saṃlehaṇâ ya[15]), appâṇaṃ jaha ya bhâvaïttâ bahûṇi bhattâṇi aṇasaṇâe ya cheittâ[16]), uvavannâ kappavaravimâṇuttamesu[17]) jaha aṇubhavaṃti suravaravimâṇavarapoṃḍarîesu[18]) sokkhâiṃ aṇovamâiṃ, kameṇa bhottûṇa uttamâiṃ[19]), tao âukkhaeṇaṃ cuyâ samâṇâ jaha jiṇamayaṃmi bohiṃ laddhûṇa[20]) ya saṃjamuttamaṃ tamaraya-ughavippa-

---

1) guṇaveramaṇa N (umgestellt).

2) çîlavratâny aṇuvratâni, viramaṇâni râgâdi(vi)ra(ta)yaḥ (!), guṇaguṇavratâni, pratyâkhyânâni namaskârasahitâni; poshadho 'shṭamyâdiparvâdîni, tatro 'pavasanam âhâraçarîrasatkârâdityâgaḥ; pratipâdinato . .

3) devalogagamaṇâiṃ sukulapaccâo puṇabohilâbhâ N.

4) was folgt, fehlt N.

5) mâtâpitṛiputrâdikâbhyaṃtara (!) parishat, dâsîdâsamitrâdikâ vâ.

6) vistaradharmaçravaṇâni Mahâvîrâdînâṃ saṃnidhau.

7) samyaktva viçuddhatâ sthiratva. 8) ddhiti A; guṇattaraguṇâtiyâra ṭhitâvisesâ B, ṭhitî C. 9) samyagdarçanâdipratimâḥ.

10) bhiggahagahaṇapâ° C. 11) hitâsaṇâ BC, upasargâdhisahanâni, s. Leumann Aupap. p. 100. 12) °saggâ ya BC.

13) tavâ ya bis °ṇaṃtiyâ ya fehlt A. 14) paçcâtkâlabhâvinyaḥ, akâraç ca maṃgalaparihârârthaḥ (!), maraṇarûpe aṃte bhavâ mâraṇâṃtikyaḥ

15) so A, saṃlehaṇâjjhosaṇâhiṃ BC; âtmanaḥ çarîrasya jîvasya ca saṃlekhanâ tapasâ râgâdijayanavaçîkaraṇâni tâsâṃ jjhosaṇa tti joshaṇâ sevanâ

16) cheiyattâ A; chedayitvâ.

17) kalpavareshu yâni vimânâny uttamâni teshu.

18) varattapuṃḍarîesu A. 19) k. bh. utt. fehlt A.

20) bohi B, laddheṇa A.

mukkâ[1]) uveṃti[2]) jaha akkhayaṃ[3]) savvadukkhavimokkhaṃ ete anne ya evam-âiṃ.

VIII. Das achte añgaṃ, aṃtagaḍadasâu, aṃtakṛitadaçâs, resp. aṃtakṛiddaçâs, s. Hem. abh. v. 244; in acht vagga, mit in Summa 93 (nämlich 10. 8. 13. 10. 10. 16. 13. 10)[4]) ajjhayana; Legenden von Frommen, die mit der Welt »ein Ende gemacht« haben[5]).

Hier ist zunächst von vorn herein die im Gegensatz zu dem Schlusstheil des Namens selbst stehende Achtzahl der vagga höchst auffällig[6]). Dies Befremden aber wächst, wenn wir sehen, dass im dritten und vierten añga, s. oben p. 271. 286, unserem Texte in der That zehn ajjhayaṇa, daneben freilich in añga 4 auch sieben vagga und zehn uddesaṇakâla zugetheilt werden, während die Nandî zwar in Uebereinstimmung mit unserem Texte denselben acht vagga (und resp. acht udd.) zutheilt, von den ajjhayana aber gar nichts erwähnt. Es kommt dazu, dass die in añga 3, 10 aufgeführten Namen der zehn ajjhayaṇa mit unserem Texte hier nur wenig zu thun haben, s. p. 271. 322 (einige derselben finden sich resp. bei añga 9 vor). Es liegt somit hier eine arge Differenz theils in der

---

1) raja A, rayogha BC; tamo-raja-oghavipramuktâḥ ajnânakarmapravâhavipra°. 2) uveṃti fehlt A; upayanti.

3) akshayam apunarâvṛittikam.

4) ebenso in der Vidhiprapâ.

5) aṃto vinâçaḥ, sa ca karmaṇas tatphalasya ca saṃsârasya kṛito yais te 'ṃtakṛitâs te ca tîrthakarâdayaḥ.

6) im Schol. wird dieser Widerspruch wie folgt gelöst: prathamavarge daçâ 'dhyayanânî 'ti tatsaṃkhyayâ aṃtakṛitadaçâ. Dies ist selbstverständlich nur ein Nothbehelf, und wenn sich Abh. dafür sogar (s. oben p. 291n) auf die Nandî beruft, so kann er damit, da die Nandî gar nichts der Art angiebt, wohl nur meinen, dass dieselbe für unser añga anstatt der zehn »ajjh.« acht »vagga« aufführt, jene resp. stillschweigend durch diese ersetzt (er nennt das: erklärt!).

Tradition selbst, theils dem factischen Bestande gegenüber vor. Wir haben auch schon gesehen (s. p. 272. 291), dass Abhayadeva selbst zu añga 3 und 4 die Differenzen zwischen den dortigen Angaben und dem Textbestande des añga nicht lösen zu können erklärt.

In Einklang hiermit steht es denn, dass sich auch der vorliegende Text selbst in einem überaus fragmentarischen Zustande befindet, und von mehrfachen Hinweisen auf Abschnitte in añga 5 und 6, upâñga 2, nach dem Schol. resp. auch auf den Daçâçrutaskandha, das vierte chedasûtram, durchzogen ist. Vielfach beschränkt sich die Darstellung der späteren ajjhayana eines vagga, gerade so wie bei dem zweiten Theil des sechsten añga und bei añga 7, nur auf die Titel. Jedem vagga geht im Uebrigen eine Inhaltsangabe der darin enthaltenen ajjhayaṇa in kârikâ-Form vorauf. Im Schol. zur Nandî wird für die daselbst unter den anañgapaviṭṭha-Texten genannte vaggacûliyâ[1], speciell auf die in den aṃtakṛiddaçâsu befindlichen 8 vagga verwiesen; ebenso im Schol. zu añga 3, 10; es scheint mir indessen hier kein rechter Platz für irgend welche cûliyâ zu sein.

Die erste Geschichte spielt in Bârâvatî bei König Aṃdhayavaṇhi (Aṃdhakavṛishṇi), resp. bei: Kaṇhe nâmaṃ Vâsudeve râyâ; und auch die dázu gehörigen Namen Vasudeva, Baladeva, Ariṭṭhanemi, Pajjunna, Samba, Aṇiruddha, Jâmbavatî, Saccabhâmâ, Ruppiṇî etc. sowie Bârâvatî selbst treten uns im weiteren Verlauf mehrfach entgegen. Die neunte Geschichte des ersten vagga handelt von Pasenai,

[1]) im Text steht zwar vaṃga°, aber Pâkshikasûtra und Vidhiprapâ haben ebenfalls vagga°. Ebenso añga 3, 10 (oben p. 274).

Prasenajit. Der dritte vagga beginnt mit der Geschichte des Aṇîyasa, Sohnes von: Nâge nâma gâhâvatî, Sulasâ nâma bhâriyâ[1]) unter König Jiyasattu von Bhaddilapura, der sechste vagga mit der des Makâyî unter König Seṇia von Râyagiha. Auch die sonstigen Oertlichkeiten sind wesentlich dieselben wie in añga 7, nämlich: Vâṇiyagâme, Sâvatthî, Polâsapura, Vâṇârasî, Campâ, dazu noch Sâee (Sâketa). Der letzte vagga handelt speciell von den zehn Gattinnen des Königs Seṇia, Stiefmüttern (cullamâuyâ) des Königs Koṇiya: Kâlî, Sukâlî etc., welche sämmtlich eifrig die: sâmâiya-m-âiyâiṃ ekkârasa aṃgâiṃ studirten, und sich von der Ajja Caṃdaṇâ (näher ist sie nicht bezeichnet) darin unterweisen liessen. Vermuthlich hängt diese Frömmigkeit mit dem Tode je ihrer Söhne, s. upâñga 8 (Nirayâvalisutta) zusammen, wie denn ja auch ihre Enkel, deren Söhne, sich ebenfalls der Legende nach dem Asketenthum zuwandten, s. upâñga 9.

Die kârikâ mit den Titeln der ajjhayaṇa für die einzelnen varga lauten:

1. Gotama[2]) Samudda Sâgara Gambhîre ceva hoi Thimete ya | Ayale Kampille khalu Akkhobhĕ Paseṇaî Viṇhu ||

2. Akkhobhĕ Sâgare khalu Samuddĕ Himavaṃta Acala nâme ya | Dharaṇe ya Pûraṇe ya Ajjhicaṃde (Abhiṇaṃde) ceva aṭṭhamae ||

3. Aṇîyase Aṇaṃtaseṇe Ajjiyaseṇe Aṇihayariû Devaseṇe Sattuseṇe | Sâraṇe Gae Sumuhe Dumuhe Kûvae Dâsae Aṇâhiṭṭhî ||

---

1) s. Jacobi im Indian Antiquary 9, 28 (1880) und cf. Abhay. zu añga 3, s. 9.

2) ebenso in der Vidhiprapâ: ittha ajjhayaṇâṇi Goyama-m-âiṇi.

4. Jâli Mayâli Uvayâli Purisaseṇi ya Vârisene ya Pajjuṇṇa Saṃba Aṇiruddha Saccaṇemi ya Daḍhaṇemî ‖ Zu den ersten 5 Namen s. aṅga 9, 1.

5. Paümâvatî Gorî Gaṃdhârî Lakkhaṇâ Susîmâ ya Jâṃbavatî | Saccabhâmâ Ruppiṇi Mûlasiri Mûladattâ vi ‖

6. Makâyî Kiṃkam(m)e[1] ceva Moggarapâṇî ya Kâsave | Khemate Dhitidhare ceva Kelâse Haricaṃdaṇe ‖ Vâratte Sudaṃsaṇe Punnabhadde taha Sumaṇabhadde Supaïṭṭhe | Meha 'timutte Alakkhe ajjhayaṇâṇaṃ tu solasayaṃ ;

7. Naṃdâ Naṃdavatî ceva Naṃduttarâ Naṃdiseṇiyâ ceva | Marutâ Sumarutâ Mahâmarutâ Marudevâ ya aṭṭhamâ ‖ Bhaddâ Subhaddâ ya Sujayâ Sumaṇâi ya | Bhûyadinnâ ya bodhavvâ Seṇiyabhajjâṇa nâmâti ‖

8. Kâlî Sukâlî Mahâkâlî Kaṇhâ Sukaṇhâ Mahâkaṇhâ Vîrakaṇhâ ya bodhavvâ Râmakaṇhâ taheva | Piusenakaṇhâ navamî dasamî Mahâseṇakaṇhâ ya ‖

(Ein richtiges Metrum ist in diesen kârikâs gar nicht herzustellen, da die Zeilen aus çloka- und âryâ-Hemistichen gemischt und daher mehrfach in Confusion sind.)

Die Inhaltsangabe in aṅga 4, resp. Nandî (N) lautet: se kiṃ taṃ aṃtagaḍadasâu? aṃta°sâsu ṇaṃ aṃtagaḍâṇaṃ nagarâiṃ ujjâṇâiṃ ceiyâiṃ vaṇa° râyâ° ammâpiyaro samosaraṇaṃ dhammâyariyâ dhammakahâu[2]) ihalogaparaloga°[3]) bhogapariccâgâ pavajjâu suyà[4]) tavo° paḍimâu[5]

[1]) Kiṃkamme findet sich in aṅga 3, 10 für aṅga 8 direct vor, was zu p. 271 nachzutragen ist. Ueber Mayâlî = Bhagâlî? s. ibid.; ob etwa auch Jâli = Jamâli? Die hier Gae genannte Geschichte handelt, worauf mich Leumann aufmerksam macht, von Somila, s. ibid.

[2]) in N dieselbe Umstellung wie bei 6. 7: sa° râ° a° dh° hâo dh° riyâ

[3]) °pâralogiyâ riddhivisesâ N. [4]) pariyàgâ fügt N vor sua° ein.

[5]) 14 paḍimâto BC; statt paḍimâu etc. hat N blos: saṃlehaṇâo bhattapaccakkhâṇaṃ pâovagamaṇâ sukulapaccâio puṇavohilâbhâ aṃtakiriyâo a àghavijjaṃti; — dvâdaça bhikshupratimâ mâsikyâdayaḥ (s. Leumann zu Aup. § 24.

bahuvihâ tavo[1]) khamâ ajjavaṃ maddavaṃ ca soyaṃ ca saccasahiyaṃ[2]) sattarasaviho ya (BC, °hâ yâ ya A) saṃjamo (me A, °mo ya BC) uttamaṃ ca baṃbhaṃ akiṃcaṇayâ tavo-kiriyâu samitî guttîu ceva[3]), taha appamâyajogo (°ge A) sajjhâyajjhâṇâṇa[4]) ya uttamâṇaṃ doṇhaṃ pi lakkhaṇâiṃ, pattâṇa ya saṃjamuttamaṃ jiya(jîya A)parîsahâṇaṃ caüviha-kammakkhayaṃmi jaha kevalassa[5]) laṃbho, pariyâu (°yâto BC)[6]) jattio (°ito BC, jatiyâu A) ya jaha pâlito (pâlayato A) muṇîhi, pâuvagaü ya[7]) jo jahiṃ[8]) jattiyâṇi bhattâṇi cheyaïttâ (cheittâ A, chedaïttâ BC) aṃtakaro (°gaḍo BC) muṇivaro[9]) tama-rao-'gha[10])mukko mokkhasuham aṇuttaraṃ ca patto (A, pattâ BC), ete anne ya evaṃ-âî 'tthâ parûviyâ (parûvei BC) *jâva.*

IX. Das neunte añgam, aṇuttarovavâiyadasâu, anuttaraupapâtikadaçâs[11]); in drei vagga mit 33 ajjhayaṇa (10.˙13. 10); Legenden von Frommen, die je zu den aller-höchsten (anuttara) Himmelswelten (vimâna) gelangten[12]).

Auch hier differirt der Name (°dasâu) mit dem Text-bestande, stimmt dagegen zu den Angaben des dritten und vierten añga, welche nur von zehn ajjhayaṇa sprechen, wie denn añga 4 auch nur zehn (Nandî freilich gar nur drei) udde-

1) só A, bahuvihâto BC. 2) çaucaṃ ca satyasahitaṃ.

3) °yâto samii guttîto ceva BC, samitayo guptayaç ca.

4) svâdhyâyadhyànayoḥ. 5) jnânâder lâbhaḥ.

6) paryâyaḥ pravrajyâlakshaṇaḥ, yâvâṃç ca yâvadvarshâdipramâṇo yathâ yena tapoviçeshâçruyaṇâdinâ prakâreṇa pâlito munibhiḥ.

7) muṇîhiṃ ppâtovagato ya BC.

8) prâyopagamâbhidhânam anaçanam pratipanno yo munir yatra.

9) aṃtakṛito munivaro, jâta iti çeshaḥ.

10) raügha A, ratogha BC.

11) sollte eigentlich °pâdika heissen, s. das bei upâñga 1 Bemerkte.

12) nâ 'smâd uttaro vidyate ity anuttaraḥ, upapâto (°pâ*do*!) janmârthaḥ, anuttaraḥ pradhânaḥ anyasya tathâvidhasyâ 'bhâvâd upapâto (°pâ*do*) yeshâṃ te, tadvaktavyatâpratibaddhâ daçâ daçâdhyayanopalakshitâ.

saṇakâla anerkennt (s. oben p. 286). Wir sahen auch bereits dass von den in aṅga 3, 10 für die dortigen zehn ajjh. genannten Namen nur drei in aṅga 9 sich vorfinden. Es liegt uns somit auch hier ein umgestalteter Text vor. Und zwar ist derselbe ferner auch hier wiederum nur höchst fragmentarisch überliefert, besteht resp. wesentlich aus Verweisen auf Meha (t. 1, 1) und Khandaya (5, 2, 1); je nur die erste Geschichte jedes varga ist leidlich vollständig, die folgenden werden fast mit ihren Stichwörtern aufgeführt.

Die Geschichten spielen in Râyagiha, Sâgeta, Vâṇiyagâma, Hatthinapura. Die Namen ihrer Träger ergeben sich aus den kârikâs, welche die Titel der 33 ajjhayaṇa aufführen, nämlich

für 1: Jâli[1]) Mayâli Uvajâli Purisaseṇe ya Vâriseṇe ya Dîhadaṃte ya Laddhadaṃte Vehallo Vehâyase Abhaye ti kumâre || Zu den 5 ersten Namen s. p. 321.

für 2: Dîhaseṇĕ Mahâseṇe Laddhadaṃte (nochmals!) ya Gûḍhadaṃte ya Suddhadaṃte ya | Halle Dumme Dumaseṇe Mahâdumaseṇĕ ya âhite || 1 || Sîhe ya Sîhaseṇe ya Mahâsîhaseṇe ya âhite | Puṇṇaseṇĕ ya bodhavve terasame hoi ajjhayaṇe || 2 ||

für 3[2]): Dhanne ya Sunakkhatte Isidâse ya âhite Pellae Râmaputte Pacaṃdimâ Puṭṭimâi ya || 1 || Peḍhâlaputte (cf. aṅga 2, 2, 7) aṇagâre Poṭṭilei ya Vehalle | dasame vutte ime ye dasa âhiyâ || 2 ||

Viel mehr als diese Namen erfahren wir überhaupt nicht von ihren Trägern. In der ersten Geschichte von Jâli.

---

[1]) ittha ajjhayaṇâṇi Jâli-m-âîṇi, Vidhiprapâ.

[2]) fünf der hier vorliegenden Namen finden sich in aṅga 3, 10 für aṅga 8 und 9 vor, s. p. 271.

dem Prototyp der übrigen, wird zum Wenigsten erzählt, dass er: ekkârasa aṃgâiṃ ahijjati.

Die Inhaltsangabe in aṅga 4, resp. Nandî (N) ist auffälliger Weise hier gerade besonders ausführlich, hat resp. wohl eben einen ganz anderen Text zum Gegenstande; sie lautet: se kiṃ taṃ aṇuttarovavâiyadasâo? aṇu°sâsu ṇaṃ aṇuttarovavâiyâṇam ṇagarâi ujjâ° cei° vaṇa°[1]) râyâ° ammâ° samo° dhammâya° dhammakahâ[2]) ihaloga°[3]) pavvajjâ suya°[4]) tavo° paḍimâo[5]) saṃlehaṇâ bhatta° pâu°, aṇuttarovavatti (A, vâto BC, °rovavâyatti N) sukulapaccâyâî (°yâtî BC, °ccâîo N) puṇabohi° aṃtakiriyâ âghavijjaṃti; aṇu°sâsu[6]) ṇaṃ titthagarasamosaraṇâiṃ paramamaṃgalajagahiyâṇi (hittâṇaṃ A) jiṇâtisesâ ya bahuvisesâ[7]), jiṇasîsâṇaṃ ceva samaṇagaṇa (gaṇagaṇa A) pavaragaṃdhahatthîṇaṃ[8]), thirajasâṇaṃ, parîsahasenna(seṇa A)rivu(ripu A)balapamaddaṇâṇaṃ(balâpa° C) tavaditta[9])carittaṇâṇasammattasâra-vivihappagâra vittharapasattha guṇasaṃjuyâṇaṃ[10]), aṇagâramaharisîṇaṃ aṇagâraguṇâṇaṃ vannao[11]), uttamavaratava visiṭṭhaṇâṇajogajuttâṇaṃ, jaha ya jagahiyaṃ bhagavatî[12]), jârisâ ya (fehlt BC) riddhi-

---

1) fehlt N (Schreibfehler).

2) in N wieder umgestellt: sa° râ° am° dh°hâo dh°riyâ.

3) ihalogapari° A, ihalogapâraloga BC, ihaloiaparaloiâ riddhivisesâ bhogapariccâgâ pavajjâo N. 4) pariyâgâ vor sua N.

5) paḍimâtave A, blos paḍi° BC, paḍimâo uvasaggâ N.

6) das Folgende fehlt N, titthakara BC.

7) jagaddhitâni . .; bahuviçeshâ »dahaṃ vimalasuyaṃdham« ity-âdayaç catustriṅçad adhikatarâḥ.

8) gaṇadharâdînâṃ çramaṇottamânâm.

9) davavad davâgnir iva (andere Lesart) dîptâny ujjvalâni; pâṭhâṃtareṇa (was folgt ist die Textlesart) tapodîptâni yâni caritrajnânasamyaktvâni.

10) praçastâç ca kshamâdayo guṇâs, taiḥ saṃyutânâṃ; kvacid: ruciraguṇadhvajânâm iti pâṭhaḥ.

11) vaṇati A, vattato B, vannato C; varṇakaḥ çlâghâ, âkhyâyata iti yogaḥ.

12) bhagavato jinahitam (andere Lesart), bhagavata iti jinaçâsanam iti gamyate.

kriy
a ih
ana
rbar
umr
rkt.
laris
Unt
nlic
0 h
ül

b, Unkeuschheit, (Hang am) Besitz, sodann von
ı übenden dhamma, resp. saṃvara, d. i. je dem
l hiervon[1].

Differenz zwischen dem Namen und dem Be-
esp. Inhalt, sowie zwischen dem Bestande und
:ionellen Angaben darüber ist hier eine besonders
Von Fragen, die ihre Erläuterung, vyâkara-
ıden, ist hier eben gar nicht die Rede. Das
rscheint resp. als eine an Jambu, ohne eine Frage
ts erst abzuwarten, gerichtete lehrhafte dogmatische
ndersetzung. Ebenso wenig liegen darin 45 ajjha-
5 uddesaṇa etc. vor, wie dies in der Nandî, resp. in
angegeben wird (s. p. 286). Und sogar auch der eine
haṃdha, der daselbst, sowie in der That auch in
ırliegenden Bestande dem Texte sich zugetheilt findet,
durch eine Notiz des Scholiasten Abhayadeva ange-
, wonach der Text »pustakâṃtare«[2] vielmehr aus
zwei zu je 5 ajjhayaṇa bestand[3], wofür er einen
ıderen, dies constatirenden Eingang in vollem Wortlaut
ingt[4], der sich aber eben in den Mss. unseres Textes
ıt vorfindet. Und zwar hat dieser Eingang ganz die
che solenne Form, wie die Eingänge der aṅga 6—9
11, wie denn Abh. zu seiner Erklärung auch direct
aṅga 6 verweist, worauf er hinzufügt: yâ ce 'ha dvi-

[1]) tesiṃ nâmâṇi, jahâ: hiṃsâdâraṃ 1, musâvâyad. 2, teṇiyad. 3, mehu-
. 4, pariggahad. 5, ahiṃsâd. 6, saccad. 7, ateṇiyad. 8, baṃbhacerad. 9,
ıriggahadâraṃ 10 (Vidhiprapâ).

[2]) ebenso in der Vidhiprapâ: ittha kei paṃcahiṃ ajjhayaṇehiṃ do
vakkhaṃdhe ichaṃti.

[3]) an und für sich wäre dies ganz verständig, da ja der Inhalt in der
hat in zwei bestimmte Theile zerfällt.

[4]) pustakâṃtare punar evam upodghâtagraṃtha upalabhyate.

çrutaskaṃdhato 'ktâ 'sya sâ na rûḍhâ, ekaçrutaskaṃdhatâyâ eva rûḍhatvât. — Die nächsten Beziehungen zu dem vorliegenden Text, resp. seinen 10 dâra, hat anscheinend noch seine Aufzählung unter den zehn dasâu, und zwar an sechster Stelle, in aṅga 3, 10. Wir haben jedoch bereits oben p. 272 gesehen, dass die Namen der dortigen zehn ajjhayaṇa zu unserem Texte keinerlei Beziehung haben, und dass dem dortigen Autor jedenfalls ein ganz anderer Text unter diesem Namen vorgelegen hat. Und zwar stimmen, wie ebenfalls bereits angegeben, und was von erheblicher Bedeutung ist, diese seine Angaben, resp. Namen, wesentlich zu denjenigen Inhaltsangaben über unser aṅga, die sich in aṅga 4, resp. in der Nandî, darüber finden (s. p. 334). — Von Interesse in dieser Beziehung ist immerhin auch, wie sich der Comm. selbst im Eingange über den Namen: praçnavyâkaraṇadaçâs auslässt, der sich seinen Angaben nach kvacit finde (er findet sich ausser in aṅga 3, 10 auch noch in aṅga 4, s. unten p. 334), und somit auf zehn adhyayana von praçnânâṃ vyâkaraṇâni hinweise. Er sagt nämlich: ayaṃ ca vyutpattyartho 'sya pûrvakâle 'bhûd, idânîṃ tu âçravapaṃcakasaṃvarapaṃcakavyâkṛitir eve 'ho 'palabhyate, atiçayânâm (cf. p. 334) pûrvâcâryair aidaṃyugînâpushṭâ(°napṛi°?)lambanapratishevipurushâpekshayo 'ttâritatvâd iti. Nun, wie auch die corrumpirten Schlussworte hierbei zu verstehen sein mögen (cf. Ed. p. 499!), jedenfalls liegt hier noch ein klares Bewusstsein davon vor, dass die pûrvâcârya den Text dieses aṅga anders kannten, als die aidaṃyugîna! — Und durch Alles dies sind wir denn somit wohl vollaus berechtigt zu der Annahme, dass wir aṅga 10 nicht mehr in seiner ursprünglichen,

resp. alten Gestalt vor uns haben. Ein Anerkenntniss dessen liegt im Uebrigen auch noch ganz direct in den Worten vor, mit denen Abh. seinen Commentar selbst einleitet: çrî Vardhamânam ânamya vyâkhyâ kâcid vidhîyate | praçnavyâkaraṇâṃgasya vṛiddhanyâyânusâratah || ajnâ vayaṃ, çâstram idaṃ gabhîraṃ, prâyo 'sya kûṭâni ca pustakâni | sûtraṃ vyavasthâpya tato vimṛiçya vyâkhyânakalpâd ita eva nai 'va || 2 || Dass hier eine starke polemische Beziehung gegen andere Textformen vorliegt, liegt auf der Hand.

Dass auch añga 10 ursprünglich wie añga 7—9 und 11 einen legendarischen Charakter hatte (cf. añga 3, 10), dafür möchte im Uebrigen vielleicht auch noch die Vergleichung mit den upâñga 8—12 angeführt werden können, welche den gleichen Charakter tragen, und deren Stellung am Ende der upâñga-Reihe einen Rückschluss auf die ihnen darin entsprechenden añga nahe zu legen scheint. Hiernach würde weiter aber die Umgestaltung dieses añga sogar erst in eine noch spätere Zeit fallen, als die ist, in welche wir die Herstellung der Concordanz zwischen den 12 añga und den 12 upâñga zu setzen haben werden!

Für die verhältnissmässig secundäre Abfassungszeit des vorliegenden Textes ergeben sich denn nun auch allerhand beweiskräftige Daten aus dem Innern selbst.

Ich schicke zunächst noch voraus, dass der uns vorliegende Eingang des Werkes ausser dem Vocativ: Jambû! aus drei gâthâ besteht, welche den Inhalt des Werkes kurz angeben:

iṇam-o aṇhayasaṃvara-viṇicchayaṃ pavayaṇassa nîsaṃdaṃ | vocchâmi nicchayatthaṃ subhâsitatthaṃ mahesîhiṃ || 1 ||

paṃcavidho pannatto Jiṇehiṃ iha aṇhaye aṇâîye (aṇâdîu B) | hiṃsâ mosam[1]) adattaṃ abaṃbha (⏑ fehlt, ob: ya?) pariggahaṃ ceva || 2 ||

jârisao jaṃ nâmâ jaha ya kato jârisaphalaṃ deṃti | je vi ya kareṃti pâvâ pâṇavahaṃ taṃ ṇisâmeha || 3 ||

Und es folgt nun, fortab Alles in Prosa, zunächst eben eine Erklärung des pâṇivaha; darauf werden 30 Synonyma (nâmâṇi imâṇi gonnâṇi) dafür aufgezählt, und danach wird dann weiter in die Behandlung des Gegenstandes selbst eingetreten, an deren Schluss die ganze Lehre unmittelbar auf den Nâyakulanaṃdana (Jnâta°) zurückgeführt wird[2]): evam âhaṃsu Nâyakulanaṃdano mahappâ Jiṇo u Vîravaranâmadhejjo, kahesi ya pâṇivahassa phalavivâgaṃ: eso so pâṇivadho caṃḍo . . (ganz wie im Eingang) vemaṇaso. In ganz gleicher Weise gehen auch die nächsten vier Abschnitte vor, nur dass die Behandlung des aliyavayanam, adinnâdâṇam, abambhaṃ, pariggaha, gleich nach dem Vocativ: Jambû! beginnt, ohne ein Dazwischentreten von gâthâ-Strophen. Die Synonyma sind auch da stets 30 und der Schluss ist der gleiche.

Bei den fünf saṃvaradârâiṃ finden sich im Eingange des ersten, ahiṅsâ, nach: Jaṃbû! zunächst zwei gâthâs[3]):

itto saṃvaradârâ-i paṃca vucchâmi âṇupuvvîe | jaha bhaṇiyâṇi Bhagavayâ savvadukkhavimukkhaṇaṭṭhâe || 1 ||

paḍhamaṃ hoi ahiṃsâ, biiyaṃ saccavayaṇaṃ ti pannattam | dattam aṇuṇṇâya saṃvaro ya baṃbhaceraṃ pariggahattaṃ || 2 ||

---

[1]) d. i. mṛishâvâda.

[2]) s. oben p. 261 das zu aṅga 2, 1, 27 Bemerkte.

[3]) zwischen dâra 5 u. 6 sind resp. noch fünf gâthâ zwischengeschoben.

Der weitere Verlauf ist in dàra 6—10 analog wie bei dâra 1—5. Es geschieht indessen theils die Aufzählung der Synonyma, hier pajjavanâmâni genannt, und zwar 60 bei ahiṅsâ, in etwas anderer Weise, theils lautet auch die Schlussformel hier anders: evaṃ Nâyamuṇiṇâ bhagavayâ pannaviyaṃ parûviyaṃ pasiddhaṃ siddhaṃ siddhavarasâsaṇam iṇam âghaviyam suvesiyaṃ pasaṭṭhaṃ (paḍhamaṃ) saṃvaradâraṃ samattaṃ ti bemi. Diese letzteren beiden Schlussworte knüpfen ein gewisses Band zwischen der vorliegenden Redaction des zehnten aṅga und den aṅga 1—4, denen sie ja auch zugehören, wie denn weiter auch die Berufung auf den Nâya uns zu aṅga 2 hinführt. Es läge nahe, hierin alterthümliche Momente zu erblicken. Gegenüber den anderweiten Momenten indess, die ja gerade vielmehr für die umgekehrte Anschauung eintreten, wird man wohl gut thun, nicht zu viel Gewicht darauf zu legen, vielmehr eher darin eine absichtliche alterthümliche liche Ausstaffiruung zu erkennen.

Zu den oben angeführten aus der Tradition selbst noch reichlich genug hervorgehenden Verdachtsgründen gegen das Alter des vorliegenden Textes treten ja nämlich noch folgende, aus dem Innern desselben sich ergebende Momente hinzu. Zunächst steht die Sprache auf einem entschieden secundären Standpunkt. Der Nominativ auf o ist hier, mit Ausnahme der von anderweit her geholten, citirten Stellen, nahezu durchweg an die Stelle des Nom.'s auf e getreten. In den zahlreichen Compositen ist nicht nur der saṃdhi zwischen den einzelnen Gliedern fast durchweg nicht beachtet, sondern dieselben sind auch vielfach am Schluss gar nicht flectirt (etâni prâyo luptaprathamâbahuvacanâni padâni, heisst es im Schol.) und stehen einfach in thema-

tischer Form neben einander. Aehnliches geschieht zwar auch in den andern añga (z. B. in der Inhaltsdarstellung derselben in añga 4), speciell in den darin eingefügten kârikâs, aber es tritt daselbst nicht so massenhaft auf, wie hier, charakterisirt resp. die betreffenden Stellen wohl eben auch stets als secundäre Zuthaten. Sodann aber, und dies allein wäre wohl entscheidend, die Aufzählung der Namen der unârischen Völker übertrifft hier die gleiche Aufzählung in añga 5. 6, oben p. 302. 313, um das Dreifache (53 Namen statt 18). Dieselbe lautet[1]: ime ye bahave Milukkha (mile° BC) jâtî, kiṃ te, Saga-Javaṇa-Sabara-Vavvara-Kâya-Murumḍo-'ḍḍa-Bhaḍaga-Tiṇṇiya(Bhittiya)-Pakkaṇiya-Kulakkha-Goḍa(Goṃḍa)-Sîhala-Pârasa-Koṃca-Aṃdha-Daviḍa-Villala (Cill°)-Pulimda-Ârosa[2])-Ḍoṃva (Ḍova)-Pokkâṇa-Gaṃdhahâraga (!)-Vahalîa-Jallâra-Mâmâsa-Vaûsa[3])-Malayâ ya Cuṃcuâ ya Cûliyâ Kâṃkaṇiga (Koṃkaṇagâ B)-Meya[4])-Palhava-Mâlava-Maggara-Âbhâsiyâ Aṇakkha-Cîṇa-Ṇhâsiya (Lâsiya BC)-Khasa-Khâsiya-Nidura (Neṭṭara)-Marahaṭṭha[5])-Muṭṭhiya (maushṭikâḥ)-Ârava-Ḍoṃvilaga-Kuhuṇa-Kekaya-Hûṇa-Romaga-Bharu-Maruga-Cilâtavisayavâsî ya. Die hierbei gesperrten Namen erzählen ihre eigene Geschichte. Ihre Träger werden sämmtlich als pâvamatiṇo und kûrakammâ bezeichnet.

---

[1]) die Varianten hierbei in den Mss. sind sehr zahlreich; ich wähle diejenigen Formen aus, die mir als bestbeglaubigt erscheinen. Vgl. unten die gleiche Aufzählung im vierten upâñga.

[2]) Âroshâh, Aroshâḥ. [3]) Jallârâḥ Mâmâshâḥ Bakuçâḥ Schol.

[4]) Meta BC, Medâḥ; s. Elliot hist. of India 1, 519 fg. Indische Streifen 2, 403.

[5]) pâṭhâṃtare Maḍhâḥ (Muḍhâḥ E) Schol. Was haben auch die Marahaṭṭha unter den Mleccha zu suchen! Ramaṭha in Upâñga 4.

Von besonderem Interesse ist im Uebrigen auch noch die scharfe Polemik gegen Irrlehrer, natthikavâiṇo vâmalo-gavâî[1]), in dâra 2, worunter zum Theil die »Bauddhâḥ« (Schol.), zum Theil aber auch die Anhänger des Issara (Çiva) und Viṇhu zu verstehen sind. — In dâra 4 kommt cîṇapaṭṭa in der Bedeutung: Seidenkleid vor[2]). — In dâra 5 erscheinen die Namen der Planeten, resp. aber auch hier noch nicht in der griechischen Reihe, sondern: Jupiter, Mond, Sonne, Venus, Saturn, Râhu, Dhûmaketu, Mercur, Mars; — von den 28 nakkhatta wird leider nicht der Reihenbeginn ange-geben; — von den 72 kalâ wird desgl. nur die erste und letzte angegeben: lehâiyâu saûnaruyâvasâṇâu; — ebenso werden ibid. und im 9. dâra 64 mahilâguṇa angeführt, raîjaṇaṇe sippa-sevam etc. — Die ahiṃsâ wird in dâra 6 geradezu als bhagavaî bezeichnet, die Wahrheit, saccam, resp. in dâra 7 als bhagavaṃtaṃ titthagarasubhâsiyaṃ dasavihaṃ[3]) caûddasapuvvîhiṃ pâhuḍatthavidiyaṃ[4]), womit also auf die prâbhṛita-Eintheilung in den 14 pûrva direct hinge-wiesen wird. — Commentar des Abhayadeva.

Die Inhaltsangabe in añga 4, resp. Nandî (N) lautet: se kiṃ taṃ paṇhâvâgaraṇâṇi? pa°ṇesu aṭṭhûttaram pa-siṇasayaṃ, a. apasiṇasayaṃ, a. pasiṇâpasiṇasayaṃ[5]), vijjâti-

[1]) lokâyatikâḥ, vâmaṃ pratîpaṃ lokaṃ vadaṃti ye.

[2]) cf. cîṇapiṭṭharâsi in up. 2 und 3.

[3]) janapadasaṃmatasatyâdibhedena daçavaikâlikâdi prasiddhaṃ.

[4]) caturdaçapûrvibhiḥ prâbhṛitârthaviditaṃ pûrvagatâñçaviçeshâbhi-dheyatayâ jnâtaṃ.

[5]) tatrâ 'ṃgulabâhupraçnâdikâ maṃtravidyâḥ praçnâḥ; yâ[ḥ, vidyâḥ nämlich, resp. praçnavidyâḥ; im Verlauf wird aber auch praçna selbst schlank-weg als Fem. behandelt] punar vidhinâ japyamânâ apṛishṭâ eva (çubhâ)çubhaṃ kathayaṃti tâ apraçnâḥ; tathâ aṃgushṭhâdipraçnabhâvaṃ pratîtya yâ vid-yâḥ çubhâçubhaṃ kathayaṃti tâḥ praçnâpraçnâḥ; — Schol. in N ye pṛishṭâ apṛishṭâç ca kathayaṃti te praçnâpraçnâḥ.

sayâ[1]) nâgasuvannehiṃ saddhiṃ[2]) divvâ saṃvâyâ[3]) âgha-vijjaṃti; paṇhâvâgaraṇadasâsu ṇaṃ sasamayaparasamaya-pannavaya (paṇavayâ A) patteyabuddhăvivihatthabhâsâ-(bh. fehlt A)bhâsiyâṇaṃ[4]), atisayaguṇa-uvasama-nâṇappa-gâra(râ A)âyariyabhâsiyâṇaṃ, vittharenaṃ thira(vîra A) mahesîhiṃ[5]) vivihavitthârabhâsiyâṇaṃ ca, jagahiyâṇaṃ[6]), addâga[7])-'ṃguṭṭha-bâhu-asi-maṇi-khomââ-"ticca-m-âiyâṇaṃ, vivihamahâpasiṇavijjâ-maṇapasiṇavijjâ(fehlt A)-daïvayapaïgappahâṇaguṇapagâsiyâṇaṃ[8]), saṃbhûyaviguṇa-ppabhâva(ppa fehlt A)ṇaragaṇa-m-ativimhayakarîṇaṃ[9]),

---

[1]) statt vijjâ° hat N blos: taṃ: aṃguṭṭhapasiṇâiṃ vâhupasiṇâiṃ addâgapasiṇâiṃ anne vi vicittâ divvâ vijjâtisayâ nâgasuvaṇṇehiṃ siddhiṃ divvâ saṃvâyâ âghavijjaṃ. Hierzu sind denn also die in aṅga 3, 10 vorliegenden Namen der dortigen paṇhâ°dasâu (diesen Titel finden wir ja auch hier oben im Texte) zu vergleichen. Der alte Text scheint sich also mit Chiromantie und sonstiger Wahrsagerei beschäftigt zu haben; die Erklärung im Commentar: anye vidyâtiçayâ stambhâstambhavaçîkaraṇavidveshikaraṇoccâṭanâdayaḥ führt resp. auf das Gebiet des Zaubers überhaupt, den die Jaina ja in der That speciell cultivirt haben; cf. die Angaben über den Inhalt der mahâparinnâ oben p. 251, die Zauberbücher des Nâgârjuna etc. Für die Orthodoxie war dieser Inhalt des aṅga 10 wohl anstössig.

[2]) savviṃ A; upalakshaṇatvâd yakshâdibhiç ca saha.

[3]) saṃvâdâḥ çubhâçubhagatâḥ saṃlâpâḥ.

[4]) prajnâpakâ ye pratyekabuddhâs te (taiḥ!) karakaḍy-âdisadṛçair vividhârthabhâshâbhâshitâs tâsâm âdarçâṃgushṭhâdisaṃbaṃdhinînâṃ praçnânâm vividhaguṇamahârthâḥ praçna°daçâsv âkhyâyaṃta iti yogaḥ. — Hier ist insbesondere auch der, auch in der Nandî noch sich findende Ausdruck: pratyekabuddha von Interesse; cf. p. 265 (nach Leumann auch Bhag. 25, 6, 8).

[5]) sthiramaharshibhiḥ; pâṭhâṃtareṇa vîrama°. [6]) jagaddhitânâm.

[7]) adâgaṃduṭṭha băhu asa maṇi revâma âticca mâyâṇaṃi A; zu addâga. âdarça (Zauberspiegel) s. Hâla v. 204 (p. 75).

[8]) vividhapraçna(°çnân pra)ty uttaradâyinyaḥ, manaḥpramitârthottaradâyinya(ç ca), tâsâṃ devatâni tadadhishṭhâtṛidevatâs, teshâṃ prayogapradhânyena pradhânatayâ guṇaṃ vividhârthasaṃvâdakalakshaṇaṃ prakâçayaṃti loke vyaṃjayaṃti yais te vividha°prakâçikâs tâsâm (! Mascul. und Fem. für praçna neben einander!).

[9]) dviguṇena upalakshaṇatvât laukikapraçnavidyâprabhâvâpekshayâ bahuguṇena, pâṭhâṃtare: vividhaguṇena, prabhâveṇa mâhâtmyena manujasamudayabuddher vismayakâryaç camatkârahetavo yâḥ praçnâḥ.

atisaya-m-aîyakâlasamae[1]) damasama(sama fehlt A)tittha-karuttamassa[2]) ṭṭhii (ṭṭhita A)karaṇakâraṇâṇaṃ[3]), durabhigama duravagâhassa savvasavvannûsammayassa[4]) buddha(abuha A)jaṇavibohakarassa paccakkhayapaccayakarîṇaṃ[5]) paṇhâṇaṃ vivihaguṇamahatthâ jiṇavarappaṇîyâ âghavijjaṃti (aṭṭhâvijj° A).

XI. Das elfte añgam, vivâgasuyaṃ, vipâkaçrutam; in zwei çrutaskandha, zu je zehn ajjhayaṇa, Legenden über die Vergeltung der bösen und der guten Thaten.

Die Eintheilung stimmt hier zu den Angaben darüber in añga 4 und Nandî, nur dass in añga 4 von den beiden çrutaskandha nichts gesagt ist. Ueber die nach Namen und Inhalt verwandten kammavivâga-Texte, zu 10, 43 und 55 ajjh., welche in añga 3, 10. 4, 43 resp. im Kalpasûtra erwähnt werden, s. oben p. 270. 280.

Iṃdabhûti sieht irgend welchen grausigen Vorgang und erhält von Mahâvîra, den er deshalb befragt, Aufschluss über die Vorgeschichte, resp. Vorgeburten der betreffenden Personen, Erklärung des betreffenden Vorganges selbst[6]) und Auskunft über die Schicksale derselben in künftigen Geburten, also je in dreifacher Stufe.

In den Einleitungen der Legenden ist hier fast stets, statt wie sonst von einem ceie caitya, vielmehr von einem

[1]) aîta A; atiçayam atîta°.

[2]) dama(ḥ) çamas tatpradhânatîrthaṃkarâṇâṃ darçanâṃtaraçâstṛiṇâm uttamo bhagavân jinas tasya.

[3]) sthitikaraṇaṃ sthâpanaṃ, tasya kâraṇâni hetavo yâs tâḥ.

[4]) sarveshâṃ sarvajnânâṃ sammatam ishṭam.

[5]) pratyakshakeṇa jnâneua pratyayaḥ, »sarvâtiçayanidhânam . . jinavacanam« ity evaṃrûpâ pratipattiḥ, tatkaraṇaçîlânâṃ.

[6]) es erinnert dies in so weit an die Legende des Çatap. Br. von Bhṛigu Vâruṇi (Ind. Streifen 1, 24), nur dass es sich hier nicht um Höllenstrafen, sondern um irdische Vergeltung handelt.

jakkhâyatana, des und des jakkha, die Rede. Die yaksha spielen hier eine ebenso, wo nicht noch mehr hervortretende Rolle wie in der Pâlisutta der Buddhisten (s. Ind. Streifen 3, 507), stehen resp. geradezu an Stelle der brahmanischen deva[1]).

Auch hier ist wie in aṅga 7 fg. je nur die erste Geschichte ausführlich, die anderen sehr kurz. Die Titel der einzelnen Erzählungen sind im ersten suyakkhaṃdha:

1. Miyâputta in Miyagâma, Sohn des Königs Vijaya und der Miyâ, blind geboren und taubstumm, lahm und verkrüppelt, ohne Hände, Füsse, Ohren, Augen, Nase, nur je mit dem Ansatz (âgii, âkṛiti) dieser Glieder versehen. (Ebenso in aṅga 3, 10.)

2. Ujjhiya (°yae V), Sohn des Kaufmanns Vijayamitta und der Subhaddâ in Vâṇiyagâma. Es ist hierbei von einer Hetäre die Rede, welche: vâvattarikalâpaṃḍitâ caüsaṭṭhigaṇiâguṇovavetâ..aṭṭhârasadesîbhâsâvisâradâ war. Auch hier werden diese letzteren leider nicht aufgezählt. (In aṅga 3, 10 Guttâsa statt ujjhitaka.)

3. Abhagga (°ggaseṇe V), Sohn eines Räubers[2]) Vijaya und der Khaṃdasirî in dem Räuberdorfe (corapallî) Sâlâḍavî. (In aṅga 3, 10 aṇḍe statt Abhaggaseṇe.)

4. Sagaḍa, Sohn des Kaufmanns Subhadda und der Bhaddâ in Sâhaṃjaṇî. (Ebenso in aṅga 3, 10.)

5. Vahassatidatta, Sohn des purohita Somadatta und der Vasudattâ in Kosaṃbî. (In aṅga 3, 10 mâhaṇa.)

---

[1]) eine Spur hiervon s. noch in der Siṅhâsanadv. diese Stud. 15, 357, resp. im Hâla v. 372 Bh. (oben p. 115). Im Commentar zur Sûryaprajn. und anderweit wird im Uebrigen auch ceie durch vyaṃtarâyatanam erklärt.

[2]) asilaṭṭhipathamamalle, ... baṃdiggahaṇehiṃ ya; s. Hâla Vorwort p. XVII.

6. Naṃdivaddhaṇa, Sohn des Königs Siridâma und der Bandhusirî in Mahurâ. (In aṅga 3, 10 Naṃdiseṇa.)

7. Uṃbaradatta, Sohn des Kaufmanns Sâgaradatta und der Gaṃgadattâ in Pâḍaliputta. (In aṅga 3, 10 Uduṃbara.)

8. Soriyadatta, Tochter des machaṃdha (matsya=bandha Abh., Fischer) Samuddadatta und der Samudda=dattâ in Soriyapura. (In aṅga 3, 10 Soria.)

9. Devadattâ, Tochter des Hausbesitzers Datta und der Kaṇhasirî in Rohiṇaa (resp. Rohiḍaa). (Anderer Name in aṅga 3, 10.)

10. Aṃjû, Tochter des Kaufmanns Dhanadeva und der Piaṃgu in Vaddhamâṇapura. (Anderer Name in aṅga 3, 10.)

Und die zehn ajjhayaṇa des zweiten suyakkhaṃdha heissen:

1. Subâhu, Sohn des Königs Addîṇasatta und der Dhâriṇî in Hatthisîsa.

2. Bhaddanaṃdi, Sohn des Königs Dhaṇâvaha und der Sarassatî in Usabhapura.

3. Sujâta, Sohn des Königs Mitta und der Sirî in Vîrapura.

4. Suvâsava, Sohn des Königs Vâsavadatta und der Kaṇhâ in Vijayapura.

5. Jiṇadâsa, Sohn des Prinzen (kumâra) Mahâcaṃḍa und der Arahadattâ in Sogaṃdhitâ.

6 [1]. Dhaṇavati, Sohn des yuvarâja Vesamaṇa und der Sirî in Kaṇakapura.

7. Bhaddanaṃdi, Sohn des Prinzen Mahabbala und der Rattavatî in Mahâpura.

---

[1]) in Vidhiprapâ folgende Umstellungen: Dhaṇavaî 6, Mahavvala 7, Bhaddanaṃdî 8, Mahâcaṃḍa 9.

8. **Mahaṃbala**, Sohn des Prinzen Bhaddanaṃdi und der Sirî in Sughosa.

9. **Caṃda**, Sohn des Prinzen Mahâcaṃda und der Juvasirîkaṃtâ in Caṃpâ.

10. **Varadatta**, Sohn des Königs Mittanaṃdi und der Sirikaṃtâ in Sâgeya.

Alle diese schönen Namen, ebenso wie die weiteren, die sich je daran knüpfen, sind wohl rein aus den Fingern gesogen, und die Namen der Oertlichkeiten (Pâḍaliputta z. B.), das Einzige darin, was zum Wenigsten doch einen gewissen so zu sagen chronologischen Werth hat.

Die Inhaltsdarstellung in aṅga 4, resp. Nandî (N) lautet: se kiṃ taṃ **vivâgasue**? vivâgasue ṇaṃ sukaḍadukkaḍâṇaṃ kammâṇaṃ phalavivâge[1]) âghavijjaṃti, se[2]) samâsaü duvihe paṃ, taṃ: duhavivâge ceva suhavivâge ceva, tattha ṇaṃ dasa duhavivâgâṇi[1]), dasa suhavivâgâṇi[1]); — se kiṃ taṃ **duhavivâge** (°gâṇi BC)? duhavivâgesu ṇaṃ duhavivâgâṇam (N, fehlt ABC) nagarâi cei ujjâ vaṇa râyâ ammâpiyaro samosaraṇa dhammâyariyâ dhammakahâ[3]) nagaragamaṇâiṃ[4]) saṃsârapavaṃcaduhaparaṃparâu ya âghavijjaṃti, se taṃ duhavivâgâṇi; — se kiṃ taṃ **suhavivâgâṇi**? suhavivâgesu ṇaṃ suhavivâgâṇaṃ nagarâiṃ[3]) *jâva* dhammakahâ ihalogaparaloga°[5]) bhogapari° pavva°[6]) suyapariggahâ tavo pariyâ[7]) saṃlehaṇa bhattapacca pâuva[8])

---

[1]) °gâ N. [2]) se bis suhavivâge ceva fehlt N; samâsato BC.

[3]) in N wieder umgestellt: na. u. va. ce. sa. râ. am. dh°hâo dh°riyâ.

[4]) nagara° bis *jâva* dhammakahâ fehlt N; nagaragamaṇâiṃ ti, bhagavato Gautamasya bhikshâdyarthaṃ. [5]) ihaloiyâpáraloiyâ riddhivisesâ N.

[6]) pavvaî A. [7]) tavo paḍi BC.

[8]) bhogapariccâgâ pávvajjâo pariyâgâ° suapariggahâ tavo-'vahâṇâiṃ saṃlehaṇâo bhattapaccakkhâṇâiṃ pâovagamaṇâiṃ suhaparaṃparáo sukulapaccâîo puṇavohilâbhâ aṃtakiriyâo a âgh° N.

devaloga° sukula° puṇabohi° aṃtakiriyâu ya âghavijjaṃti; — duhavivâgesu[1]) ṇaṃ pâṇâtivâya aliyavayaṇa (°yayâṇaya A) corikka(°rakka A)karaṇa paradâramehuṇa sasaṃgatâe maha-(°hâ A)tivvakasâya iṃdiyappamâda pâvappaüga-asubhajjhava-sâṇa-saṃciyâṇaṃ[2]) kammâṇaṃ pâvagâṇaṃ pâva-aṇubhâga-phalavivâgâ ṇiraya(°gâṇi naraga A)gati tirikkhajoṇi bahuviha (°hâ A) vasaṇasayaparaṃparâbaddhâṇaṃ(°râpava° A), maṇu-yatte (°tatte A) vi âgayâṇaṃ jahâ[3]) pâvakammaseseṇa pâvagâ hoṃti phalavivâgâ bahuvasaṇaviṇâsa[4]) nâsakannoṭṭhaṃguṭṭha-karacaraṇaṇahacheyaṇa jibbhacheyaṇa (jibbhaveche° A) aṃ-jaṇa[5]) kaḍaggidahaṇa[6])(dâh° BC, dahâṇa A) gayacalaṇama-laṇa phâlaṇa[7]) ullaṃbaṇa[8]) sûla-layâ(sûlatâ A)-laüḍa-laṭṭhi-bhaṃjaṇa[9]) taü-sîsaga-tattatella-kalakala-abhisiṃcaṇa kuṃ-bhîpâga[10]) kampaṇa[11]) thirabaṃdhaṇa[12]) (baṃdha A) veha (vehava A) vajjha(vabbha A)kattaṇa[13]) patibhayakara[14]) karapalîvaṇâiṃ[15]) dâruṇâṇi dukkhâṇi aṇovamâṇi bahuviha-paraṃparâṇubaddhâ[16]) ṇa muccaṃti, pâvakammavallîe (velîe

---

1) alles Folgende fehlt in N.

2) pâpaprayogâçubhâdhyavasânasaṃcitânâm.

3) jahâ bis ṇahacheyaṇa fehlt A.

4) vinâçaçcety(!)âdi yâvat pratibhayakara karapradîpanaṃ ce 'ti dvaṃ-dvaṃ. 5) mrakshaṇaṃ vâ dehasya ksharatailâdinâ.

6) kaṭâṇâṃ vidalavañçâdimayânâṃ agniḥ kaṭâgnis tena dahanaṃ.

7) vidâraṇam. 8) vṛikshaçâkhâdâv udbaṃdhanam, cf. lambiyaga Aup. § 70. 9) laüṭṭha B; çûlena latayâ lakuṭeṇa yashṭyâ bhaṃjanaṃ gâtrâṇâṃ.

10) °ṇaṃ kuṃbhipâga A, °pâgaṃ BC; kuṃ(bhyâṃ) bhâjanaviçeshe pâkaḥ.

11) kampanaṃ çitalajalachoṭanâdinâ çîtakâlena gâtrotkampanaṃ.

12) niviḍaniyaṃtraṇâbaṃdhaḥ.

13) kuṃtâdinâ çastreṇa bhedanaṃ varddha(naṃ) kartanam.

14) pattibhayakaraṃ A, patibhayaṃ karaṃ BC, patibhayakaraṃ C; bhaya-jananaṃ.

15) palli° BC (ohne kara), karapallî° A; .. karapradîpanaṃ vasanaveshṭitasya tailâbhishasya (?) kavayor ami(agni?)prâvâdhanam (?); tâni âdir yeshâṃ duḥkhânâṃ tâni, tathâ tâni ca dâruṇâni ce 'ti karmadhârayaḥ (es scheint mir dies ganz unnöthig; in palîvaṇâi steckt kein âdi, sondern es ist einfach Plur. neutr.). 16) badhâ A; jîvâ iti gamyate.

A) aveyaïttâ[1]) hu[2]) na tthi mokkho[3]), tavena[4]) dhiti-dhaniyabaddhakachena[5]) sohanam[6]) tassa vâ 'vi hotthâ[7]). — etto ya[8]) suhavivâgesu nam (fehlt A) sîlasamjama niyama gunatavovahânesu sâhusu suvihiesu[9]) anukampâ-sayapayoga(paüga A)[10])-tikâlamati[11])-visuddhabhattapânâi payayamanasâ[12])hiyasuhanîsesativvaparinâmanicchiyamatî[13]) payachiûna[14]) payogasuddhâim[15]) jahâ (jahi A) ya nivva-tte(m)ti[16]) u[17]) bohilâbham, jaha ya (jahâ A) parittîkare(m)ti (karoti A)[18]) naranirayatiriya suragatigamanavipula[19]) pari-yaṭṭă[20]) aratibhayavisâyasokamichattaselasamkadam[21])annâ-na(anâna A)tamamdhakâracikkhallasuduttâram jaramarana-

---

1) pâpakarmavallyâ phalasampâdikayâ . . yato 'vedayitvâ (an)anubhûya karmaphalam iti gamyate. 2) hur yasmâd-arthe.

3) viyogaḥ karmaṇaḥ sakâçât, jîvânâm iti gamyate; av. hu na 'tthi m. ist eine Art formula solemnis. 4) kim sarvathâ? ne 'ty âha: tapasâ anaçanâdika vratena. 5) ddhiti A; dhṛitiç cittasamâdhânam, dhaniyam atyartham. baddhâ nipîḍitâ, kacham bamdhaviçesho yatra tat tathâ tena, dhṛitiyuktene 'ty a. 6) çodhanam apanayanam.

7) hoyyâ BC; tasya karmaviçeshasya vâ 'vi 'tti sambhâvanâyâm. hotthâ sampadyate; nâ 'nyamokshopâyo 'stî 'ti bhâvaḥ.

8) itaç câ 'namtaram.

9) sushṭhu vihitam anushṭhitam yeshâm te suvihitâs, teshu bhaktâdi dattvâ yathâ bodhilâbhâdi ni(r)vartayamti tathe 'hâ "khyâyata iti sambamdhaḥ, iha ca sampradâne 'pi saptamî.

10) anukampâçayaprayogas tena.

11) trisha kâleshu yâ matir buddhiḥ, yad uta dâsyâmî 'ti paritosho, dîya-mâne p°sho, datte ca p°sha iti sâ trikâlamatis, tayâ.

12) pattaya A; prayatamanasâ âdarapûtacetasâ.

13) hiyam | suhanisesam A; . . . tîvraḥ prakṛishṭaḥ, pariṇâmo 'dhyavasâ-nam, niçcitâ 'samçayâ matir buddhir yesâm te hitasukhaniḥçreyasatîvra-pariṇâmaniçcitamatayaḥ.

14) pradâya. 15) paüga A; samsârâdidosharahitâni.

16) jîvâ iti gamyate. 17) tuçabdo bhâsa(?)mâtrârthaḥ.

18) parittî kurvamti, hrasvatâm nayamti, samsârasâgaram iti yogaḥ: zum Folgenden s. Aupapât. § 82 (Leumann p. 44). 19) gamaṇa BC, gatigamaṇa A; °gatishu vipulo vistîrṇaḥ. 20) parivarto (vṛitto?).

21) visâkha, sila B; °mithyâtvâni eva çailâḥ parvatâḥ taiḥ samkaṭaḥ sam-kîrṇo yaḥ.

joṇi-saṃkkhubhiyacakkavâlaṃ[1]) (vâla A) solasakasâya-sâvayapayaṃḍaṃ (C, payaṃḍacaḍaṃ A)[2]) aṇâtiyaṃ aṇava-yaggaṃ[3]) saṃsârasâgaram iṇaṃ, jaha ya nibaṃdhaṃti âugaṃ suragaṇesu, jaha ya aṇubhavaṃti suragaṇavimâṇa-sokkhâṇi aṇovamâṇi(fehlt A)taû ya kâlaṃtaracuyâṇaṃ ihe 'va naralogam âgayâṇaṃ, âû-vaû(vapu BC)-vanna-rûva-jâti-kula-jamma-ârogga-buddhi-mehâ(fehlt A)-visesâ[4]) mittajaṇa (jiṇa A) sayaṇa[5])dhanna(dhamma A)-dhaṇa (fehlt A)vi-bhava[6])samiddhi (°ddha A) sârasamudayavisesâ bahuviha-kâmabhogubbhavâṇa (°gabbhavâ BC) sokkhâṇa, suhavivâ-guttamesu[7]) aṇuvaraya(aṇa° A)paraṃparâṇubaddhâ asubhâ-ṇaṃ subhâṇ*u* (BC, fehlt A) ceva kammâṇa bhâsiyâ bahu-vihâ(v. fehlt A)vivâgâ vivâgasuyammi bhagavayâ jiṇa-vareṇa saṃvegakâraṇatthâ[8]), anne (annâ A) vi ya evam-âîyâ (°âdiyâ BC) bahuvihâ vittharenaṃ atthâ(attha A) parû-vaṇayâ âghavijjaṃti (°jjaî BC).

XII. Das zwölfte añgam, diṭṭhivâa, dṛishṭivâda, die Darstellung der (verschiedenen) Ansichten[9]). Dieser

---

[1]) mahâmatsyamakarâdyanekajalajaṃtujâtisammâdena praviloḍitaṃ cakra-vâlaṃ jalapârimâṃḍalyaṃ yatra.

[2]) payaṃḍacaṃḍaṃ B; shoḍaça kashâyâ eva çvâpadâni makarâdîni prakâṃḍâni atyartharaudrâṇi yatra.

[3]) BC, aṇaîyaṃ aṇavadayaṃ A; anâdikam, anavavargam anaṃtam.

[4]) medhâviçeshâ âkhyâyaṃta iti yogaḥ.

[5]) svajanaḥ pitṛipitṛivyâdiḥ.

[6]) dhannadhûṇa C; °vibhavaṃ B; dhanadhânyarûpo yo vibhavaḥ lakshmîḥ.

[7]) °go u° BC; çubhavipâka uttamo yeshâṃ te çubhavipâkottamâs teshu, jîveshu iti gamyate, iha ce 'yaṃ shashṭhyarthe saptamî; te çubhavipâkâdhyayana-vâcyânâṃ sâdhûnâm âyushkâdiviçeshâḥ çubhavipâkâdhyayaneshu âkhyâyaṃta iti prakṛitaṃ, atha pratyekaṃ çrutaskaṃdhayor abhidheye puṇo(guṇa?)pâpavi-pâkarûpe pratipâdya tayor eva yaugapadyena te âha: anuparatâ achinnâ ye paramparânuba(ṃ)dhâḥ, ke? vipâkâ iti yogaḥ.

[8]) saṃvegahetavo bhâvâḥ, s. Leumann Aup. Glossar unter saṃveyaṇa.

[9]) dṛishṭayo darçanâni, vadanaṃ vâdaḥ, dṛishṭînâṃ vâdo dṛishṭînâṃ vâ pâto yatra.

Name entspricht dem, was über den Inhalt dieses jetzt nicht mehr vorhandenen Textes berichtet wird, und wir vermutheten denn auch bereits oben p. 248, dass das Verlorengehen desselben gerade mit diesem seinem Inhalt in Bezug steht. Wir sahen auch bereits oben p. 242, dass allem Anschein nach der diṭṭhivâa in den aṅga selbst mit Ausnahme des aṅga 4 nicht weiter erwähnt wird[1]). Es gilt dies indess nur für diesen Namen selbst, nicht für die sogenannten vierzehn puvva, welche der Darstellung in aṅga 4 zufolge einen Hauptheil des diṭṭh. bilden, in der Tradition sogar mehrfach geradezu als mit ihm direct identisch erscheinen. Diese 14 puvva werden nämlich theils in aṅga 10 (dessen vorliegende Redaction ja freilich, s. oben p. 327 fg., eine erst secundäre ist), und zwar sogar unter gleichzeitiger Erwähnung ihrer Eintheilung in pâhuḍa, erwähnt, s. p. 333, theils ist von ihnen, wie mir Leumann mittheilt, in aṅga 6 und 8 wiederholentlich die Rede. Und zwar zum Theil in einer höcht eigenthümlichen Weise. Während nämlich die in aṅga 4 (und Nandî), sowie in der späteren Tradition sich vorfindende Einzeldarstellung der 14 puvva, nach Namen und Inhalt, an der Spitze derselben das uppâyapuvvam aufführt, werden dieselben in aṅga 6 zweimal und in aṅga 8 einmal (3, 1) gerade so wie die elf aṅga, resp. neben ihnen, als sâmâiyâ-m-âiyâim bezeichnet. »Und zwar sind hierbei, ich lasse hier Leumann selbst reden, in aṅga 6 unter den vielen Fällen, wo erzählt wird, dass ein neu in den Orden Aufgenommener die 14 puvva oder 11 aṅga studirte, drei von besonderer Bedeutung. p. 591 der Calcuttaer Ausgabe gegenüber p. 597, p. 1354

[1]) Leumann giebt mir für den duvâlasaṃga gaṇipiḍaga, resp. âyâr° jâva diṭṭhivâo, noch aṅga 5, 20, 8 an; sowie bârasaṃgî in aṅga 5, 4, 1. Erstere Stelle könnte eventual. auf aṅga 4 beruhen.

gegenüber p. 1355, und p. 1454 gegenüber p. 1455. Es versetzen uns nämlich die zweiten Stellen, wo die 11 añga genannt werden, stets in eine um einige, ungefähr 5 bis 20 Jahre spätere Zeit, als die ersteren, in denen es sich um die 14 puvva handelt.«

Wie lässt sich nun wohl diese Verwendung des Attributs sâmâiya-m-âiyâim für die 14 puvva erklären? Da dieselbe zunächst nirgendwo sonst, ausser in añga 6 u. 8 nachgewiesen ist[1]), und zudem auch dort nur in der parallelen Anwendung dieses Beiwortes zugleich auch auf die 11 añga, nicht auch bei isolirter Erwähnung der 14 puvva sich vorfindet, so erscheint die Annahme, dass wirklich einmal statt des uppâyapuvvam ein sâmâiyapuvvam an der Spitze der 14 puvva gestanden habe, als gewagt, und liegt es näher anzunehmen, dass hierbei in añga 6 eine Uebertragung dieses Attributs von den añga auf die puvva stattgefunden habe, wobei die generelle Bedeutung des Wortes sâmâia auf der einen und das höhere Alter, welches den Angaben in añga 6 denen in añga 4 gegenüber wohl ziemlich sicher zukommt, die Brücke bilden würden. Immerhin aber bleibt diese Annahme nur ein Nothbehelf, da sich eben doch anderweit für eine so specielle gegenseitige Inbezugsetzung beider Textgruppen keine Handhabe vorfindet.

Die upâñga sodann bieten uns einige weitere Zeugnisse für das Bestehen des añga 12. In up. 8—12 freilich, allem Anschein nach den ältesten Texten dieser Art, ist stets nur von 11 añga die Rede. Aber wir finden doch theils in up. 1, 26 (Leumann p. 36) die coddasapuvvî neben den duvâlasaṃgiṇo vor, theils wird in der Einleitung des up. 4

---

[1]) die oben p. 244. 245 angegebenen Fälle, wo von sâmâiam-âi jâva biṃdusârâo die Rede ist, gehören hier nicht her, da es sich daselbst nicht um das erste pûrvam, sondern das erste añgam handelt.

in v. 5 der diṭṭhivâa, und in v. 3 das puvvasuyam ausdrücklich als Quelle des Verfs. genannt. Bemerkenswerth ferner ist, dass die up. 5. 7 mit den puvva die Eintheilung in pâhuḍa theilen (ja nach einer Angabe in up. 6 zu dessen Zeit sogar auch die Eintheilung in vatthu getheilt zu haben scheinen). Bei dem nahen Verhältnisse endlich, welches die Tradition zwischen den upâñga und den añga je in der vorliegenden Reihenfolge derselben herzustellen bestrebt ist, haben wir in der That wohl anzunehmen, dass es zu dér Zeit, wo man das vorliegende Corpus von zwölf upâñga herstellte, d. i. also zur Zeit der Redaction des vorliegenden Siddhânta, wirklich auch noch zwölf añga gab, der diṭṭhivâa somit noch bestand, resp. als bestehend gerechnet wurde.

In den übrigen, an die upâñga sich anschliessenden Theilen des Siddhânta wird der diṭṭhivâa, resp. das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam vielfach erwähnt. Sie sind so recht eigentlich die Träger der Nachrichten darüber, s. das oben p. 246 aus Âvaçy. und Anuyogadv. Angeführte, wozu dann noch die entsprechenden Angaben in chedas. 2 und Nandî hinzutreten. Es finden sich darin sogar, s. unten, einzelne directe Citate aus den puvva; ja die chedas. 3—5 werden wiederholentlich als ein Auszug aus puvva 9, 3, 20, der auf Bhadrabâhu zurückgehe (!), bezeichnet.

Wir sahen auch bereits oben p. 223. 224 aus einigen alten versus memoriales, deren Quelle leider nicht vorliegt, dass der diṭṭhivâa zu deren Zeit noch auf einer hohen Stufe der Werthschätzung stand, als für die höchste Stufe der Einsicht bestimmt, resp. als erst im 19. Jahre des Studiums zu tractiren galt, wobei ja freilich auch wohl schon dér Gedanke mit zu Grunde liegen mag, dass bei einer früheren, niedrigeren Stufe der Einsicht das Studium des

diṭṭhivâa gefährlich sein könne! Schliesslich ist er eben doch als zú gefährlich erschienen[1]), und daher dann abgedankt worden.

Wie haben wir uns nun im Uebrigen wohl den doch in hohem Grade befremdlichen Umstand zu erklären, dass die als ein Hauptheil des diṭṭhivâa erscheinenden puvva, welche ihrerseits doch, der Tradition und anscheinend auch dem Namen zufolge, eine Vorstufe der añga repräsentiren, früher als diese aus dem Munde des tîrthakara hervorgegangen und von seinen gaṇadhara zusammengestellt sein sollen, wie sie ja denn auch factisch, wie wir soeben sahen, in añga 6 und 8 als selbstständige, den 11 añga gegenüberstehende, ja voraufgehende Texte erwähnt werden, uns in añga 4 etc. vielmehr nur als einer der fünf Abschnitte des letzten añga entgegentreten? während man sie doch eben theils als selbstständige Texte, theils als an der Spitze des ganzen Siddhânta stehend erwarten sollte!

Der Aufschluss, den uns die Tradition darüber geben will, bezieht sich, s. oben p. 214, darauf, dass die Kenntniss des diṭṭhivâa, resp. der hierbei als mit ihm identisch gesetzten puvva, schon zur Zeit des Concils von Pâṭaliputra, welches die erste Sammlung der añga-Texte veranstaltete, sich auf eine einzige Persönlichkeit, die des Bhadrabâhu, beschränkte, und dass man sich an ihn erst wandte, nachdem die Sammlung der elf añga bereits perfect war. Diesem Umstande wäre es somit zuzuschreiben, wenn die »pûrva« erst am Schluss der Sammlung, nicht an deren Spitze, ihre Stelle fanden! Nun sollen

---

[1]) und das Gleiche gilt denn wohl auch für die anderen am s. O. dem diṭṭhivâa zunächst vorhergehenden Texte, die auch nicht mehr vorhanden sind?

aber, eben dieser Tradition zufolge, damals theils überhaupt nicht mehr 14, sondern nur noch 10 pûrva zur weiteren Cognition gelangt sein, theils erscheinen die pûrva darin ihrerseits nicht sowohl als einen Theil des diṭṭhivâa bildend, sondern vielmehr als der diṭṭhivâa selbst. Beides steht denn nun aber vor Allem in directem Widerspruch mit dem »locus classicus«, der uns, in Ermangelung des Textes selbst, über den diṭṭhivâa Auskunft giebt, mit der detaillirten Inhaltsdarstellung nämlich darüber in aṅga 4 und Nandî, welche beiden Texte hierbei sogar wörtlich zusammenstimmen, während bei den Inhaltsdarstellungen der übrigen aṅga, wie wir sahen, die Nandî ungemein viel kürzer sich fasst, als aṅga 4. Und zwar besteht dieser Widerspruch eben darin, dass wir hier theils nicht den geringsten Unterschied zwischen den puvva 1—10 und 11—14 gemacht sehen, theils die sämmtlichen 14 pûrva eben nur als einen Abschnitt, als den dritten Theil nämlich, des diṭṭhivâa aufgeführt finden.

In letzterer Beziehung liegt denn nun freilich im Siddhânta selbst, allerdings nur in späten Texten desselben, einige Male der eigenthümliche Umstand vor, dass, wenn bei der Gesammtaufführung der aṅga nur das erste Glied, sei es nun sâmâia oder âyâra, und das letzte genannt werden, als dieses letzte Glied nicht: diṭṭhivâa, sondern: viṃdusâra erscheint (s. oben p. 244. 245); und só heisst das letzte der vierzehn pûrva. Es ist dabei zunächst auffällig genug, dass der Name eines Abschnittes — und als ein solcher ist der viṃdusâra doch jedenfalls auch in diesem Zusammenhang nur aufzufassen — dem eines selbstständigen Textes zur Seite gestellt wird. Sodann aber wird damit wohl zweifelsohne für jene Stellen die Annahme ausge-

schlossen, dass der diṭṭhivâa damals noch über diesen Abschnitt hinausging. Und dies constituirt denn doch entschieden eine erhebliche Differenz zu der Darstellung in aṅga 4, resp. N, in welcher dem vindusâra als letztem Abschnitt des dritten Theiles noch zwei weitere Theile folgen. Eine gewisse Hülfe hierbei, jedoch eben auch nur eine solche, welche die in Rede stehende Verschiedenheit in der Darstellung einfach bestätigt, wird uns durch Hemacandra, welcher in seiner Darstellung des dṛishṭivâda (abhidh. v. 245. 246) die pûrva(gata) nicht als dritten, sondern als vierten Theil desselben aufführt, so dass, da der fünfte Theil aus sogenannten cûlikâ besteht, welche als erst secundäre Zuthat gelten können, seiner Darstellung[1]) nach der diṭṭhivâa in der That auch mit dem vindusâra-Abschnitt schliesst.

Jedenfalls aber ergiebt sich diejenige Auffassung, welche den diṭṭhivâa nur auf die 14 puvva beschränken will, als eine zú enge und beschränkte. — Ein Anerkenntniss der anderweiten Bestandtheile desselben liegt u. A. auch in jenen Angaben der Scholien vor, in welchen, s. oben p. 258, an Stelle des im Text (s. Âv. nijj. 8, 54) genannten diṭṭhivâa vielmehr »pûrvâṇi sammaty-âdikaç ca« (anuyogaḥ) genannt sind, wobei dann, freilich unter Umkehrung der Reihenfolge, unter dem saṃmaty-âdikaḥ (anuy.) wohl eben die ersten Theile des aṅga 12 zu verstehen sind[2]).

---

[1]) es finden sich in derselben übrigens auch noch einige andere, kleinere Differenzen zu den Angaben in aṅga 4, resp. Nandî, s. im Verlauf.

[2]) sammati 1) Meinung, Ansicht Pet. W., also gleichbedeutend mit dṛishṭi. Nach Leumann bezieht sich Çilâṅka auch zu aṅga 1, 1, 8 auf eine die 7 naya, s. unten p. 852, betreffende Darstellung: sammatyâdau, hatte resp. einen Text dieses Namens vor sich; cf. auch die sammativṛitti unten p. 871.

Zu den bereits oben p. 212 fg. angeführten Angaben über das allmälige Schwinden der puvva-Kenntniss füge ich hier noch hinzu, dass in der kâlasattarî des Dhammaghosa[1] v. 38 fg. Thûlabhadda in das Jahr Vîra 215 gesetzt wird, dass unter Vaïra 584 (Vîra) noch zehn, unter Dubbalia 616 (Vîra) noch $9^1/_2$ puvva bestanden. Im Schol dazu und bei Kl. 247^b wird letzterer Name als Durbalikâ-Pushpa- (°shya)mitra aufgeführt, im hiesigen Schol. zu Nandî Einl. v. 32 resp. als Durvalikâpushpa (°shya; er und sein Lehrer Âryarakshita werden daselbst als die beiden navapûrviṇau bezeichnet); im Jahre 1000 war das ganze puvvagayam »gayaṃ«.

So wenden wir uns denn nunmehr also zu dem »locus classicus« selbst. Leider sind die Angaben desselben sehr unklar gehalten und waren resp. auch den Scholiasten beider Texte (Abhayadeva zu aṅga 4, und Anon. zu Nandî) bereits unverständlich. Denn Beide bemerken ziemlich gleichlautend, dass sie, da der Text eben nicht mehr vorhanden sei, nur das Wenige berichten könnten, was traditionell darüber vorliege. So zunächst im Eingange Abhayadeva: sarvaṃ idaṃ prâyo vyavachinnaṃ tathâ 'pi yathâpishṭaṃ (! °dṛishṭaṃ?) kiṃcit likhyate; und der Anonymus zu N: s. i. pr. vy. tathâ 'pi leçato yathâgatasampradâyaṃ kiṃcid vyâkhyâyate. Sodann bei Erläuterung des ersten Theiles Abhayadeva: etac ca sarvaṃ samûlottarabhedaṃ sûtrârthato vyavachinnaṃ; und der Anon.: tâni ca samûlottarabhedâni sakalâny api sûtrato 'rthataç ca

[1]) Dhammaghosasûri, Schüler (v. 74) des Deviṃda, starb nach Kl. 255^a Saṃvat 1357. Dies steht jedoch mit Kâlas. v. 44 fg. nicht in Einklang, wo sich wesentlich dieselben prophetischen Angaben wie im Çatruṃj. Mâh. 14, 290 fg. (meine Abh. p. 47) vorfinden, die resp. hier die Daten 1912 und 1850 nach Vîra (d. i. Saṃvat 1442 und 1380) enthalten.

vyavachinnâni yathâgatasampradâyataç ca darçitâni. Endlich auch ebenso bei dem zweiten Theil Abhayadeva: amûnyapi sûtrârthato vyavachinnâni tathâ 'pi drishṭânusârataḥ kiṃcit likhyate, und der Anon.: etâny api samprati sûtrato 'rthataç ca vyav., yathâgatasampradâyato vâcyâni.

Der diṭṭhivâa wird zunächst als fünffach bezeichnet. Der erste Theil ist das parikammam, worunter nach den Scholl. die Vorbereitungen für die richtige Erfassung der sûtra zu verstehen sind, nach Analogie der 16 arithmetischen Operationen, parikarmâṇi, die man inne haben muss, um selbstständig rechnen zu können [1]. Dieselben zerfallen in sieben Gruppen, von denen eine jede wieder in verschiedene, in Summa 83, Unterabtheilungen zerfällt. Die beiden ersten Gruppen haben nämlich je 14, die folgenden fünf nur je 11 dieser Unterabtheilungen, welche ihrerseits durchweg gleichbenannt sind, und bei Gruppe 1. 2 mit den mâuyâpayâiṃ, bei Gruppe 3—7 erst mit pâḍho beginnen [2]. Unter pâḍha ist wohl Recitation zu verstehen, und bei den mâuyâpadâni, deren Anzahl nach añga 4, 46 sechsundvierzig beträgt (s. oben p. 281), liegt es nahe, an 46 Zeichen des Alphabets, also an den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben zu denken. Die daselbst unmittelbar danach stehende Angabe: bambhîe ṇaṃ livîe châyâlîsaṃ mâuyakkharâṇi macht dies indessen bedenk-

---

[1]) Schol. zu N: parikarma yogyatâpâdanaṃ, taddhetuḥ çâstram api parikarma; sûtra - pûrvagatâ - 'nuyogasûtrârthagrahaṇayogyatâsampâdanasamarthâni parikarmâṇi, yathâ gaṇitaçâstre saṃkalitâdîny âdyâni shoḍaça parikarmâṇi çeshagaṇitasûtrârthagrahaṇe samarthánipâdana(wohl °rthatâsaṃpâ°?)samarthâni.

[2]) es liegt hierbei der interessante Umstand vor (s. unten), dass der Text von N sich unbedingt als der ältere ergiebt.

lich; denn da es sich in ihr wohl sicher (obschon sonderbar genug, s. oben p. 281n) um 46 Laute, resp. Zeichen des Alphabetes handelt, muss unter den unmittelbar davor genannten 46 mâuyâpadâni doch eben etwas Anderes verstanden werden[1]. Da im Uebrigen beide Scholien gerade bei dieser Gelegenheit die zweite der oben aus ihnen citirten Erklärungen ihres Nichtwissens abgeben, und dem entsprechend auch gar keinen Versuch machen, die Namen der 7 Gruppen, resp. ihrer 84 Unterabtheilungen zu erklären, so können auch wir denn zunächst eben nur ihrem Beispiele folgen[2].

An die Aufzählung der 7 Gruppen schliesst sich sodann die wichtige Angabe[3], dass sechs derselben, resp. nach den Scholl. die ersten sechs, dem eigenen System angehören (sasamaïyâṇi), die Siebenzahl dagegen den âjîviya zukomme. Und zwar werden denn weiter die sechs als: caükkanaïyâni (caturnayikâni), die sieben dagegen als: terâsiyâṇi (°yâiṃ nayâiṃ N, trairâçikâni) bezeichnet. Von diesen beiden Schul-Namen selbst aber erklären die Scholien den einen durch: Goçâlapravartitâjîvika(°tâ âjîvikâḥ N)

---

[1]) leider ist die mir vorliegende Handschrift Abhayadeva's ad l. so verderbt, dass aus ihm nichts Bestimmtes zu entnehmen ist. Die Stelle lautet (diṭṭhivâyassa ṇaṃ châyâlisaṃ mâuyâpayâ paṃ, baṃbhîe ṇaṃ livie châyâlisaṃ mâuakkharâ paṃ): diṭṭhivâyassa tti dvâdaçâṃgasya, mâuyâpaya tti sakalatvâhmayasya (?) akvâçadi (ob etwa: akârâdi?) mâtṛikâpadâni 'va dṛishṭivâdârthaprasartha(?)nigamaḥ | dhovya (?) lakshaṇâni toni va (tâni ca) siddhaçreṇi-manushyaçreṇy-âdinâ (dies sind die Namen der beiden ersten Gruppen des parikamma) vishayabhedeva (°dena) katham api bhidyamânâni shaṭcatvâriṇçad gavati (bhavaṃtî 'ti?) saṃbbâdhyate (°vyate): tathâ baṃbhîe ṇaṃ livie tti lekhyavidhau 46 mâtṛikâksharâṇi, tâni ca . . (s. oben p. 281).

[2]) einige dieser Namen stehen nicht einmal sicher, da die Texte differiren; die Namen: âgâsapayâiṃ, keubhûyaṃ, râsibaddhaṃ, keubhûyapaḍiggaho führen anscheinend auf astronomisches Gebiet.

[3]) in der hiesigen Handschrift der Nandî fehlt diese Stelle im Text, der Schol. aber erklärt sie.

pâshaṇḍasiddhâṃta(pâshaṇḍinaḥ N), den anderen durch: trairâçikapâshaṇḍasthâs. Und mit diesem letzteren Namen treten wir denn auf so zu sagen historischen Boden. Die Terâsiya repräsentiren nämlich das sechste Schisma[1]), welches nach Âvaçy. 8, 56. 72 in das Jahr 544 nach Vîra gesetzt wird. Ja wir haben für diesen Namen vielleicht sogar eine inschriftliche Erwähnung aus der Zeit des Gotamîputra Sâtakarṇi. Vorausgesetzt nämlich, dass sich die von Bühler (Archaeolog. Survey of West. India 1882 p. 104) für die Inschrift Nâsik Nro. 11ᵃ vorgeschlagene Lesung: Terâsikâ bestätigt, würde ich geneigt sein, dieselbe auf unsere Terâsiya hier zu beziehen. Bühler freilich erklärt den Namen daselbst anders.

Was nun im Uebrigen unter den vier naya etc. zu verstehen ist[2]), das vermag ich zunächst auch aus den Erklärungen der Scholl. noch nicht recht zu erkennen[3]). Das

---

[1]) s. oben p. 275; nach Abhayadeva freilich: ta eva câ ''jîvikâs trairâçikâ bhaṇitâḥ, resp. nach dem damit identischen Schol. zu Nandî: ta eva Goçâlapravartitâ âjîvikâḥ pâshaṇḍinas trairâçikâ ucyaṃte, wären die trair. mit den Anhängern des Goçâla identisch zu setzen! — In § 6 der Therâvalî des Kalpasûtra wird Chalua, der Stifter des sechsten Schisma's, als Schüler des Mahâgiri, seinerseits Nachfolgers des Thûlabhadda (Vîra 215, s. oben p. 348), bezeichnet, also c. 300 Jahre früher gesetzt als Vîra 544. Arge Discrepanzen! — Die weitere Erklärung des Namens trairâçika lautet zu N: te sarvaṃ vastu trayâtmakam ichaṃti, tad yathâ: jîvo 'jîvo jîvâjîvaç ca, loko 'loko lokâlokaç ca, sat asat sad-asat; nayaciṃtâyâṃ dravyâstikaṃ paryâyâstikaṃ ubhayâstikaṃ ca; tatas tribhi(ḥ) râçibhiç caraṃtî 'ti trairâçikâs, tanmatena saptâ 'pi parikarmâṇi ucyaṃte. Es verdient immerhin Beachtung, dass die hier den Trairâçika zugeschriebene Triadenform sich (s. oben p. 266) in añga 4 bei der Inhaltsdarstellung der añga 2—5, und zwar mit zweien der hier dafür angeführten Beispiele, zur Anwendung gebracht findet. — Nach dem Schol. zu Kalpas., s. Jacobi p. 119, soll das Vaiçeshikadarçanam aus den Terâsiya entstanden sein.

[2]) cf. Âvaçy. 8, 37: eehiṃ (ebhir naigamâdibhir nayaiḥ) diṭṭhivâe parûvaṇâ suttaatthakahaṇâ ya.

[3]) nayâḥ sapta naigamâdayaḥ, naigamo dvid[illegible] [illegible]eshagrâhî ca, tatrâ ''dyaḥ saṃgrahe dvitîyas tu saṃ

Factum aber, dass das zwölfte añgam den obigen Angaben zufolge nicht blos die eigenen, sondern auch heterodoxe Lehren, resp. hermeneutische Methoden behandelte, worauf ja auch sein Name selbst schon hinzuweisen bestimmt scheint, bleibt von hoher Bedeutung und ist allem Anschein nach (s. oben p. 248. 342) eben gerade auch für das Schicksal desselben verhängnissvoll gewesen.

Als zweiter Theil des diṭṭhivâa werden die suttâi aufgeführt. Es sind deren 88, eine Zahl, die auch añga 4, bereits dafür angegeben wird[1]), eigentlich freilich nur 22, mit dem ujjuya (ujjusua N; ṛijuka) beginnend, aber in vierfach gegliederter Auffassung, und zwar stehen auch hier wieder die eigenen, orthodoxen (sasamaya) und die heterodoxen Ansichten, erstere resp. in zwei verschiedenen Formen, letztere ebenfalls wieder durch die âjîviya (Gosâlakapravartitapâshaṇḍa Abh.), resp. terâsiya vertreten, gleichberechtigt neben einander. Die Scholien geben keine Erklärung der 22 Namen. Den Namen sûtra selbst beziehen sie[2]) auf die Erklärung des Sinnes der pûrva, betrachten somit diesen Theil, ebenso wie den ersten nur als eine Vorstufe zu dem nunmehr folgenden dritten Theile des diṭṭhivâa.

---

dvau saṃgrahavyavahârau, ṛijusûtraç cai 'kaḥ, çabdâdayaç ca trayo 'py eka eva nayaḥ kalpate, tata evaṃ catvâra eva nayâḥ, etaiç caturbhir nayair âdyâni shaṭ parikarmâṇi svasamayavaktavyatayâ ciṃtyaṃte; s. hierzu Çîlâñka zu añga 1, 1, 8, oben p. 347n.

[1]) und zwar unter gleichzeitiger Angabe des ujjusuya und des pariṇayâpariṇayaṃ als der beiden ersten in der Reihe; für die übrigen Namen wird daselbst auf die Nandî, nicht auf die eigene Behandlung des Gegenstandes im weiteren Verlauf des vierten añga selbst hingewiesen; s. oben p. 284.

[2]) sarvasya pûrvagatasûtrârthasya sûcanât sûtrâṇi, tâni ca sarvadravyâṇâṃ sarvaparyâyâṇâṃ sarvanayânâṃ sarvabhaṃgavikalpânâṃ prakâçakâni dvâviñçatiḥ prajnaptâni, tathâ ṛijusûtram iti âdi

Als dritter Theil erscheint denn nun also puvvagae, pûrvagatam, d. i.[1]) die vierzehn pûrvâṇi, welche angeblich (s. oben p. 216. 217) der tîrthakara (Mahâvîra) selbst seinen Schülern, den gaṇadhara, mittheilte, worauf diese dann ihrerseits die añga (âcârâdikaṃ) verfassten. Neben dieser Erklärung, welche die pûrva also als die den añga vorausgehenden, älteren, früheren Lehren hinstellt, lässt sich aber auch noch eine zweite als möglich denken, wonach darunter nämlich die für das richtige Verständniss der Lehre nothwendigen Vorkenntnisse zu verstehen sein würden. — Die im Texte hier, wie schon früher in § 14, aufgeführten Namen der 14 pûrva werden hier nicht nur selbst in den Scholien einzeln erklärt, sondern es wird darin auch die Zahl ihrer pada angegeben, und zwar gehen diese ganz maasslosen Zahlen zum grossen Theil noch weit über das hinaus, was die Scholl. (s. oben p. 288) für die einzelnen añga, unter steter Verdoppelung der pada-Zahl für das je vorangehende añgam, berichten.

---

[1]) s. Schol. Hem. 246: pûrvâṇâṃ gataṃ jnânam asmin pûrvagatam. — Nach dem anonymen Vf. des eine Gruppirung von siddhânta-Stellen, âlâpaka, in 25 vicâra enthaltenden Vicârâmṛitasaṃgraha (sollte dies Werk etwa mit dem bei Kl. 255[b] angeführten Siddhântâlâpakoddhâra des Kulamaṃḍana, Saṃv. 1409—55, zu identificiren sein?) führen die pûrvagata-çrutadhara den Namen vâcaka, resp. der daselbst citirten (mir nicht vorliegenden) Nandivṛitti zufolge auch noch drei andere Namen: vâdî ya khamâsamaṇe divâyare vâyaga tti egaṭṭhâ | puvvagayammi tu sutte ee saddâ paüṭṭaṃti ||

[2]) sie stimmen im Wesentlichen zu denen bei Hem. 247. 248; ebenso auch ihre Erklärung, s. das Schol. ibid.; die pada-Zahlen finden sich resp. ganz ebenso auch im Eingange der Kalpântavâcyâni vor, wo im Uebrigen auch noch die Zahl der vasti (? vastu) eines jeden pûrva, von 1 an je um das Doppelte steigend (8192 bei pûrva 14) angegeben wird, während wir hier im Text selbst (s. unten p. 366) ganz andere, resp. glaubwürdige Zahlen angegeben finden. Bei der Aufzählung der pûrva in Nemicandra's pravacanasâroddhâra § 92 v. 719—25 weichen die Zahlen bei 1. 3. 7. 10 etwas ab.

Die Namen lauten (ich füge resp. bei einem jeden [illegible] an, was ich sonst noch dazu zu bemerken habe): [illegible]

1. uppâyapuvvam[1]), utpâdapûrvam; 10 vastu [illegible] 4 cûliya vastu; ekâ padakoṭî, 10 Millionen.

2. aggeṇiyam (ABC), agge-aṇîyam N (aggeṇ[illegible] NEd., nach Leumann); agreṇîyam Abh.[2]), und [illegible]yaṇîyaṃ[3]) Schol. zu N; 14 vastu (so auch in § [illegible] 12 cûliya vastu; shaṇṇavatiḥ padalakshâḥ (9,600,000), — [illegible] directes Citat hieraus findet sich in Âvaçy. 10, 42[4]. [illegible] bei Malayagiri zu upâṅga 4 (agrâyaṇîyâkhye dvitîya[illegible] karmaprakṛiti prâbhṛite baṃdhavidhâne sthitibaṃdh[illegible] kâre catvâṅ anuyogadvârâṇi . .). Ebenso wird in einer [illegible]nymen avacûri zu Candramahattara's saptatikâ (ms. [illegible] fol. 690) dies Werk als ein Auszug aus dem diṭṭh[illegible] speciell aus dem vierten prâbhṛitam (karmaprakṛ[illegible] nâmam) des fünften vastu des zweiten pûrva (»agri ṇîya«) bezeichnet. Im Vicârâmṛitasaṃgraha endlich fi[illegible] wir (aus der »Nandivṛitti«) folgende interessante Ang[illegible] Çivaçarma Sûryâdibhir agre'ṇîyâdipûrvebhyaḥ sam[illegible] dhṛitâḥ çatakâdi-karmagraṃthâḥ. Auch existirt fact[illegible]

---

1) sarvadravyâṇâṃ paryavâṇâṃ (! paryâyâṇâṃ) co 'tpâdabhâvam [illegible] kṛitya prajnâpanâ Abh., sarvadravyâṇâm utpâdam adhikṛitya prarûpeṇâ N

2) tatrâ 'pi sarveshâṃ dravyâṇâṃ paryavâṇâṃ (!) jîvaviçeshâṇâṃ ca [illegible] parimâṇam varṇyate ity agreṇîyam Abh.; agram parimâṇaṃ tasyâ [illegible] parichedas, tasmai hitam agrâyaṇîyam sarvadravyâdiparimâṇakâri, Schol. [illegible]

3) so auch Schol. zu Hem. und Kalpântarvâcyâni.

4) aggeṇîammi jahâ Dîvâyaṇa jattha ega tattha sayaṃ | jattha [illegible] tatthe 'go hammaî vâ bhuṃjae vâ vi || Dazu Haribhadra: jahâ agriṇîe virie atthinatthipavâyapuvve ya pâḍho: jatthe 'go Dîvâyaṇo bhuṃjaî [illegible] Dîvâyaṇasayaṃ bhuṃjaî, jattha Dîvâyaṇasayaṃ bhuṃjaî tattha ego Dîvâ[illegible] bhuṃjaî; evaṃ hammaî. Hiernach fände sich also die gleiche Stelle [illegible] in den puvva 3 und 4. Vgl. hierzu, was Aup. § 89 über Ambaḍa ge[illegible] ist (der ibid. § 76 neben Dîvâyaṇa genannt wird).

ein siddhapâhuḍam in 120 gâthâ, welches als aus dem aggeṇiyapuvva geflossen bezeichnet wird (s. noch p. 361).

3. vîriyam, vîryapravâdam[1]); 8 vastu und 8 cûliya vastu; tasyâ 'pi (!) saptatiḥ padasahasrâṇi Abh., aber im Schol. zu N: 78 padalakshâḥ 7,800,000. — Citat daraus bei Haribhadra zu Âvaçy. 10, 42 (s. p. 354 not.[4]).

4. atthiṇatthippavâyam, astinâstipravâdam[2]); 18 vastu (so auch nach § 18) und 10 cûliya v.; 60 pada-lakshâḥ, 6 Millionen; — Citat wie eben.

5. nâṇappavâyaṃ[3]), jnânapravâdam; 12 vastu; ekâ padakoṭî ekapadonâ (Abh., padenai 'kena nyûnâ Schol. zu N), also 9,999,999 (!); Malayagiri zu N hat, nach Leumann, 10,000,006.

6. saccappavâyaṃ, satyapravâdam[4]); 2 vastu, ekâ padakoṭî shaḍbhir adhikâ, 10,000,006 (! 060 Malay., nach Leumann).

7. âyappavâyam âtmapravâdam[5]); 16 vastu (so auch nach § 16); 26 padakoṭayaḥ, 260 Millionen. — Eine Stelle daraus, die der Anlass zum zweiten Schisma ward, findet sich, nach Leumann, in den Scholl. zu añga 3, 7 (s. oben p. 275). Uttarajjh. 3, 9. Âvaçy. 8, 65.

---

1) padaikadeçe padasamudâyopacârât sakarmetarâṇâṃ jîvânâm ajîvânâṃ ca vîryaṃ pravadatî 'ti vîryapravâdam Schol. zu N.

2) yat loke dharmâstikâyâdi vastu asti yac ca nâ 'sti kharaçṛiṃgâdi tatpravadatî 'ty astin°dam Schol. zu N; yal loke yathâ vâ nâ (del.?) 'sti athavâ syâdvâdâbhiprâyatas tad eva nâ 'stî 'ty evaṃ pravadatî 'ti Abh. Hier kommt somit anscheinend der syâdvâda einmal zur Geltung, der bei den Brâhmaṇen als eine Haupt-Marke der Jaina gilt.

3) matijnânâdibhedabhinnaṃ saprapaṃcaṃ vadatî 'ti Schol. zu N, mati-jnânâdipaṃcakasya bhedasya prarûpaṇâ Abh.

4) satyaṃ saṃyamo vacanaṃ ca, tat prakarsheṇa vadati, Schol. zu N, tad yatra sabhedam apratipakshaṃ ca varṇyate Abh.

5) âtmânaṃ jîvam anekadhâ nayamatabhedena yat pravadati, Schol. zu N.

8. **kammappavâyam**, karmapravâdam[1]; 30 vastu: ekâ padakoṭî 80 padasahasrâṇi, 10,080,000 (!). — Eine Stelle daraus, die den Abaddhiâ, resp. dem Goṭṭhâmahila den Anlass zum **siebenten** Schisma bot, s. an der eben angeführten Stelle, resp. bei Haribhadra zu Âvaçy. 8, 89, wo er zu den Textworten: Goṭṭhâmahila **navamaṭṭhamesu** pucchâ ya Viṃjhassa die Angabe hat: **aṭṭhame** kammappavâyapuvve kammaṃ parûviṃti.

9. **paccakkhâṇappavâyam**[2], pratyâkhyânapravâdam; 20 vastu (so auch in § 20); 84 padalakshâḥ, 8,400,000. — Für dieses pûrvam liegt eine ganze Zahl Notizen vor. Zunächst scheint aus der eben angeführten Stelle Âvaçy. 8, 89—91 und aus Haribhadra's Scholion dazu hervorzugehen, dass die Abaddhia auch zu dem neunten pûrva in Bezug standen[3]. Sodann liegt zu wiederholten Malen die Angabe vor, dass das **kalpasûtram**, welches das achte adhyayanam des daçâçrutaskandha, vierten chedasûtra, bildet, durch çrî **Bhadrabâhusvâmin** aus dem neunten pûrva »uddhṛita« sei. So z. B. in den Kalpântarvâcyâni[4]) im

---

[1]) karma jnânâvaraṇîyâdikam ashṭaprakâraṃ, tat prakarsheṇa prakṛti-sthity-anubhâga-pradeçâdibhir bhedaiḥ saprapaṃcaṃ vadati Schol. zu N. ..bhedair anyaiç co 'ttarottarabhedair yatra varṇyate Abh.

[2]) tatra sarvapratyâkhyânasvarûpaṃ varṇyate Abh., im Schol. zu N blos: atrâ 'pi padaikadeçe padasamudâyopacârât.

[3]) der Text lautet: puṭṭho jahâ abaddho | kaṃcuiṇaṃ kaṃcuo samannei | evaṃ puṭṭham abaddham | jîvo kammaṃ samannei || 90 || **paccakkhâṇaṃ** seaṃ | aparîmâṇeṇa hoi kâyavvaṃ | jesiṃ tu parîmâṇaṃ | taṃ daṭṭhuṃ (duṭṭham BH) âsasâ hoi || 91 || Dazu Haribh.: pratyâkhyânaṃ çreyaḥ aparimâṇena kâlâvadhiṃ vihâya kartavyaṃ, — jaṃ tassa avasesaṃ navamapuvvassa taṃ sammattaṃ; tato so abhiniveseṇa **Pûsamittasayâsaṃ** ceva gaṃtûṇa bhaṇaï. — **Pûsamitta's** Name wird anderweit auch mit dem vierten (s. Schol. zu up. 1, unten p. 381) Schisma in Verbindung gebracht. (Es ist ja ein auch in der brahmanisch-buddhistischen Legende wohlbekannter Name.)

[4]) es ist dies die Stelle, wo sich daselbst die Angaben über die pûrva überhaupt finden.

Eingang. Mir erscheint dies nun indessen, s. im Verlauf, auf einem Missverständniss der anderweitig mehrfach, z. B. bei Dharmaghosha im Ṛishimaṇḍalasûtra v. 167 s. Jacobi Kalpas. p. 11. 12, vorliegenden Angabe zu sein, dass durch Bhadr. »dasa[1])kappavvavahârâ« aus demselben extrahirt worden seien; dárunter sind aber die chedasûtra 3—5, unter kappa resp. ist dabei nicht das kalpasûtram, sondern das fünfte chedasûtram zu verstehen. Auch Haribhadra zu Âvaçy. 6, 88 bezeichnet das neunte pûrvam überhaupt als chedasûtralakshaṇam, und speciell das zwanzigste prâbhṛitaṃ (Namens oghapr.), das dritte vastu (Namens âcâra) darin als Quelle für die von der oghasâmâcârî handelnde oghaniryukti, welche daraus nirvyûḍhâ sei. Und ebenso werden denn auch in einer AD 1383 verfassten avacûri zu Droṇâcârya's vṛitti der oghaniryukti selbst[2]) die chedasûtra, speciell kalpa und vyavahâra, auf dieselbe Quelle zurückgeführt. S. auch Schol. zu Uttarajjh. 26.

10. vijjâṇuppavâyaṃ, vidyânupravâdam[3]); 15 vastu (so auch in § 15); ekâ padakoṭiḥ daça ca padasahasrâṇi (daça ca p. fehlt N) 10,010,000. — Eine Stelle aus diesem puvva, citirt an den zu puvva 7 angeff. Orten, resp. Âv. 8, 59

---

[1]) dasa ist resp. nicht zu kappa zu ziehen, wie Jacobi (the ten kalpâs) annimmt, sondern bezeichnet die dasâo, das vierte chedasûtram selbst, als dessen Theil das kalpasûtram zur Zeit vorliegt.

[2]) navamapûrvâṃtarvarti tṛitîyaṃ sâmâcârîvastv asti, tatrâ 'pi viṅçatitamât prâbhṛitât sâdhvanugrahârthaṃ Bhadrabâhusvâminâ nirvyûḍhâ. — Gegen Bh.'s Autorschaft für die oghan. tritt denn nun aber freilich der Umstand sehr entschieden ein, dass in v. 1 nicht nur die caüddasapuvvin, zu denen er selbst gehört, sondern auch die dasapuvvin, die bis Vajra hinabgehen, gepriesen werden, der vorliegende Text somit doch jedenfalls erst geraume Zeit nach Vajra verfasst sein kann.

[3]) tatrâ 'nekavidyâtiçayâ varṇitâḥ Abh., vidyâ anekâtiçayasaṃpannâ ânukûlyena siddhiprakarsheṇa vadati 'ti, Schol. zu N. Zu sâtiçayatva bei vidyâ s. oben p. 251n.

(ṇeuṇia 'ṇuppavâe, wozu Haribhadra: anupravâdapûrve ṇeuṇiyaṃ vachaṃ [vatthu?] paḍhati), gab Anlass zur Bildung des vierten Schisma. Leumann zieht zum Vergleiche hierzu auch die 9 ṇeuṇiya vatthu in añga 3, 9 heran.

11. avaṃjham, avaṃdhyaṃ[1]; kalyâṇam Hem., abandhyam iti vâ Schol.; 12 vastu; 26 padakoṭayaḥ, 260 Mill.

12. pâṇâuṃ, prâṇâyus[2]; prâṇâvâyam (!) Hem.; 13 vastu (s. § 13); 1 padakoṭî 56 padaçatasahasrâṇi, 15,600,000

13. kiriyâvisâlaṃ, kriyâ(bhiḥ) viçâlam[3]; 30 vastu; 9 padakoṭayaḥ, 90 Millionen.

14. logaviṃdusâraṃ (ohne loga in § 14), viṃdur iva sâram[4]; 25 vastu (so auch in § 25); ardhatrayodaça (sârdha N) padakoṭayaḥ 125 (135 N) Mill. Dieses pûrvam wird mehrfach als Schluss der añga, resp. des suaṇâna erwähnt: s. oben p. 245. 346.

Nun, dass es sich bei den wie vorstehend überlieferten pada-Zahlen um rein fictive Angaben handelt, liegt auf der Hand. Amüsant geradezu sind die genauen Angaben bei 5 und 6. Man kann eben sehr detaillirt sein, wenn man nur seine Phantasie dabei zu Rathe zieht.

Im Texte selbst folgen auf die Aufzählung der Namen detaillirte Angaben über die Anzahl der einzelnen vatthu.

---

[1]) vaṃdhyaṃ nâma niḥphalaṃ, avaṃdhyam saphalam ity a., tatra hi sarve jnânatapaḥsaṃyamayogâḥ çubhaphalena saphalâ varṇyaṃte, apraçastâç ca pramâdâdikâḥ sarve açubhaphalâ varṇyaṃte, Abh.

[2]) prâṇâḥ paṃce 'ṃdriyâṇi 5, triṇi mânasâdîni valâni 3, uchvâsa-niḥçvâso 1, âyuç ca, tâni yatra varṇyaṃte tad upacârât prâṇâyuḥ, Schol. zu N.

[3]) kriyâbhiḥ saṃyamakriyâdibhiḥ viçâlaṃ, Schol. zu N; tatra kâyikyâdayaḥ kriyâḥ sabhedâḥ saṃyamakriyâchedâḥ(chaṃda?)kriyâvidhânâni ca varṇyaṃte Abh. (Malay. hat, nach Leumann: saṃyamakriyâ-chaṃdakriyâdayaç ca).

[4]) loke jagati çrutaloke vâ 'ksharasyo 'pari viṃdur iva sâraṃ, sarvâksharasaṃnipâtalabdhihetutvât Schol. zu N.

vastu, und cûliya, resp. cûla-, vatthu[1]), d. i. Abschnitte, welche einem jeden der 14 puvva, die cûliya v. resp. nur den vier ersten derselben, zukommen. Diese Zahlen, in Summa 225 vatthu (mûlav.) und 34 cûlav., werden auch in drei eingefügten kârikâ aufgeführt; ich habe sie bereits oben je an ihrer Stelle mitgetheilt.

Der vierte Theil führt den Namen anuyoga; bei Hem. heisst er resp. pûrvânuyoga[2]) und steht (s. oben p. 347) an dritter Stelle, während das pûrvagatam die vierte Stelle einnimmt. Diesem Theil wird ein historischer Inhalt zugeschrieben. Der anuyoga[3]) wird nämlich zwiefach geschieden, 1. in den mûlaprathamânuyoga, welcher von der Wurzel (des Baumes der heiligen Lehre), d. i. nach den Scholl.: von den tîrthakara[4]) handelt, die Geschichte also des Anfangs, der Vorgeburt, der Existenz und der schliesslichen Vollendung der bhagavaṃtânaṃ arahaṃtânaṃ, und 2. in den gaṇḍikânuyoga, die Lehre von den »Knötchen«, einzelnen Knotenpuncten, Gliedern, Sprossen[5]) (der heiligen Lehre), die Geschichte nämlich der zahlreichen Gestalten der Jaina-Hagiologie, welche als:

---

1) N hat cullavatthûṇi, im Schol. erklärt durch kshullavastûni, während cûlâ daneben durch çikharam erklärt wird! Abh. versteht hier, ebenso wie dies bei añga 1 geschieht, unter cûḍâ secundäre Nachträge, s. p. 360n.

2) cf. Wilson Sel. w. 1, 285, pûrvânuyoga on the doctrines and practices of the Tîrthankaras before attaining perfection, — pûrvagata on the same after perfection (!).

3) anuyogaḥ, sûtrasya nijenâ 'bhidheyena sârdham anu(rûpaḥ?) saṃbamdhaḥ ity a. Abh.

4) iha dharmapraṇaya(na)mûlaṃ tâvat tîrthakarâs, teshâṃ prathamaṃ samyaktvâvâptilakshaṇapûrva(bha)vâdigocaro 'nuyogo mû°gaḥ, Abh.

5) ikshv-âdînâm pûrvâparaparvaparichinno madhyabhâgo gaṃḍikâ, gaṃḍike 'va gaṃḍikâ, ekârthâdhikârâ graṃthapaddhatis tasyâ anuyogaḥ Schol. zu N; ihai 'kavaktavyatârthâdhikârânugatâvâkyâ (°tavâkyâḥ?) paddhatayo gaṃḍikâ ucyaṃte, tâsâm anuyogo 'rthakathanavidhir ga°gaḥ Abh.

kulakara, tîrthakara, gaṇadhara, cakkadhara, Dasâra[1], Bal-
deva, Vâsudeva bezeichnet werden, und zu denen bi-
schliesslich noch die Geschichte des Harivaṅça und
überraschend genug — des Bhadrabâhu selbst, den d
Tradition ihrerseits als den letzten Lehrer des diṭṭhiv.
hinstellt (!), hinzutritt. Daran schliessen sich denn no
verschiedene andere »Knötchen«, nämlich tavokamm
gaṇḍikâ, cittaṃtara(citrâṃtara)gaṃḍikâ, osappiṇi° und us-
ppiṇi°, sowie allerhand Geschichten von dem Einschlag
der Bahn zur Gottwerdung, Menschwerdung, Thierwerdu
und zur Hölle.

Abhayadeva ist hier leider sehr kurz, die Handschr.
zudem besonders incorrect. Er verweist dabei u. A. au
drücklich auf eine anscheinend in Prâkṛit abgefasste Na-
diṭîkâ[2]. Der mir vorliegende Comm. zu N ist dam
nicht gemeint, ist resp. selbst auch sehr kurz, enthält i
Uebrigen anscheinend ein directes Citat aus einem der be-
gehörigen Abschnitte (s. unten p. 368 bei cittaṃtarag.).

Den fünften Theil bilden die proleptisch bereits (s.
p. 358) bei dem dritten Theil als dazu gehörig erwähnte
cûliyâ, Nachträge, die resp. aber nur zu den ersten vier
puvva gehören. — Nach den Scholl. (und ebenso auch Schol.
zu Hem. 246) sollen darunter freilich cûlâ-artige, d. i.
Auswuchs-artige, paddhati zu verstehen sein, welche das
in allen vier vorhergehenden Theilen des drishtivâda

[1]) s. Pet. W. unter daçârha, Beiname jedes Buddha.

[2]) wohl die des Haribhadra? s. Schol. zu Gaṇadharasârdhaçata v. 55; —
auch dies ist im Uebrigen wohl ein Zeichen dafür (s. oben p. 284. 352), das
die Nandi die eigentliche Stelle für diese ganze Darstellung über die
12 aṅga ist, und dass dieselbe von da erst secundär in das vierte aṅgam Auf-
nahme gefunden hat; s. noch p. 349. 368.

nicht Behandelte nachholen [1]); der Text jedoch beschränkt sie ausdrücklich auf die ersten vier puvva allein.

In der Schlussdarstellung über den Gesammt-Umfang des diṭṭhivâa werden demselben zugetheilt: ein suyakkhandha, vierzehn puvva, saṃkheyya »zu zählende« (unzählige? s. oben p. 281) vatthu und cûla(culla N)-vatthu [2]), und mit dem gleichen Ausdruck bezeichnete pâhuḍa (prâbhṛita), pâhuḍapâhuḍa, pâhuḍiyâ und pâhuḍiyapâhuḍiyâ. Auch die payasahassa [3]), akkhara etc. werden mit demselben Beiwort (als saṃkheyya) markirt.

Die Scholien lassen sich auf eine Erklärung der Worte: pâhuḍa etc. nicht weiter ein. Dieselben sollen offenbar so viel als Capitel, Paragraph etc. bedeuten, finden sich ja denn auch theils factisch in upâṅga 5. 7 in dieser Verwendung [4]) wirklich vor, theils haben wir auch in aṅga 10 (s. p. 333) das Wort pâhuḍa in Zusammenhang mit den 14 puvva erwähnt gefunden. Im Anuyogadvârasûtra (Ende des pamâṇa-Abschnittes) wird dem diṭṭhivâa überhaupt die Zählung nach pâhuḍa, pâhuḍiâ, pâhuḍapâhuḍiâ sowie nach vatthu zugewiesen, und zwar als der Eintheilung des daselbst dem diṭṭhivâa gegenübergestellten kâlia sua in: uddesaga, ajjhayaṇa, suakhaṃdha, aṅga entsprechend; — vatthu erscheint in up. 6 als Bezeichnung der Abschnitte von up. 5 und 7, in denen es jetzt nicht mehr so vorkommt.

Ueberblicken wir nun das Gesammtbild, das uns hier

[1]) iha dṛishṭivâde parikarma-sûtra-pûrvagatâ-'nuyogoktânuktârthasaṃgrahapaddhatayaḥ (saṃgrahaparâ graṃthapaddh. N Schol.) cûlâḥ.

[2]) die Zahl der vatthu und cûlav. ist ja aber doch, für die 14 puvva wenigstens, eine kurz vorher (s. p. 359) im Texte selbst ganz genau bestimmte.

[3]) die fabulosen Angaben der Scholien hierzu s. oben.

[4]) der Name pâhuḍa findet sich auch noch in der in 50 gâthâ verfassten Siddhapañcâçikâ des Devendrasûri, der in v. 1 sagt, dass er seinen Stoff: sirisiddhapâhuḍâo (s. oben p. 354) entnehme.

von dem zwölften añga vorliegt, so ergiebt sich, dass u- beschadet der wirklichen Existenz eines Werkes der A- die hiesigen Angaben darüber doch einen noch erheb- weniger soliden Eindruck machen, wie dies bei den A- gaben über die vorhergehenden elf añga der Fall ist. B- ihnen haben wir die vorliegenden Texte zur Correctur der Hand, bei dem zwölften añga entbehren wir eben l-i. dieses Hülfsmittels gänzlich.

Dass im Uebrigen diese Angaben, speciell auch über die 14 pûrva, doch nicht etwa ganz aus der L- gegriffen sind, ergiebt sich nicht nur aus den oben zu einzelnen derselben, speciell zu 2—4. 7—10 be- brachten theils Citaten daraus, theils Traditionen üb- daraus gemachte Auszüge, resp. Beziehungen zur Entsteh- einzelner der 7 Schismen, sondern auch aus den in añga §§ 13—16. 18. 20. 25. 46 und 88 vorliegenden, mit der späte- Inhaltsangabe direct übereinstimmenden Zahlen der im diṭṭhiv. enthaltenen vatthu, mâuyâpadâṇi und suttâṇi, sowie endlich auch daraus, dass in añga 10 der Name pâhuḍa m- den 14 puvva in directer Verbindung erscheint. Zur Zeit des Âvaçyakasûtra speciell sowie des Anuyogadvârasûtra müssen diese Texte in der That wohl noch direct existirt haben ja man möchte meinen, dass dies selbst noch zur Zeit der älteren Commentare (s. z. B. p. 347ⁿ) der Fall war, wenn nicht deren Angaben etwa nur als blosse Wiedergabe alter Traditionen aufzufassen sind. S. im Uebrigen noch p. 225.

So folge denn hier noch der Wortlaut der Inhalts- darstellung für añga 12 in añga 4, resp. Nandî (N):

se kiṃ taṃ diṭṭhivâe? diṭṭhivâe ṇaṃ savvabhâva- parûvaṇayâ[1]) âghavijjaṃti[2]), se samâsao paṃcavihe pa-

[1]) ABC, °vaṇâ N. [2]) ABC, °jjaï N.

ṇatte), taṃ: parikammaṃ[1]) suttâiṃ puvvagayaṃ[2]) aṇuyogo[3]) cûliyâ; — se kiṃ taṃ parikamme? 2 sattavihe paṃ, taṃ: siddha[4])seṇiyâparikamme[5]), maṇussase°, buddhase[6]), uggahaṇâse°[7]), uvasaṃpajjaṇâse°[8]), vippajahaṇase°, cuyâcuyase°; — se kiṃ taṃ siddhase°[9])? 2 coddasavihe pannatte, taṃ jahâ: mâuyâpayâṇi[10]) egaṭṭhiyapayâiṃ pâḍho aṭṭhapayâṇi[11]) âgâsapayâṇi[12]) keubhûyaṃ râsibaddhaṃ egaguṇaṃ duguṇaṃ tiguṇaṃ keubhûya[13])-paḍiggahe[14]) saṃthârapaḍiggahe[15]) naṃdâvattaṃ siddhâvattaṃ, se 'ttaṃ siddhase°; — se kiṃ taṃ maṇussase°? 2 coddasavihe paṃ, taṃ: *tâiṃ ceva* mâuyâpayâiṃ[16]) *jâva* naṃdâvattaṃ maṇussâvattaṃ[17]), se 'ttaṃ maṇussase°[18]), — *avasesâiṃ parikammâiṃ pâḍhâiyâiṃ ekkârasavihâṇi*[19]) *paṃ*; — icc

---

1) ABC, °mme N.
2) ABC, °gae N; wo ich fortab blos N angebe, stimmen ABC zusammen.
3) BC, °ugo A, °oge N.
4) siddhi AN.
5) etâni siddhaçreṇikâparikarmâdi(dîni) mûlabhedataḥ saptavidhâni, mâtṛikâpadâdy uttarabhedâpekshayâ tryaçitividhâni, Schol. zu N.
6) BC, puṭṭhase° AN.
7) BC, ugâḍha A, ogâḍha N.
8) °ṇâ BC, °ṇa AN.
9) siddhi A.
10) A, °dâṇi BC, mâugâpayâiṃ N.
11) BC, aṭṭhâ AN; in N vor pâḍho.
12) BC, aṇâsa° A, âmâsa N.
13) N, bhûye BC, bhûyaṃ A.
14) ggaho AN.
15) BC, saṃsâ°ho AN.
16) mâuyâiṃ pa° BC, mâuyap. A, mâugâp. N.
17) AN, °ssabaddhaṃ BC, irrig.
18) in N ist dieser § anders gefasst, es werden nämlich alle 14 Namen nochmals aufgezählt, und zwar ganz wie eben, mit denselben Varianten, also: mâugâ°, pâḍho nach aṭṭhâpayâiṃ, âmâsa° (sic!), keubhûyappaḍiggaho, saṃsârapaḍiggaho.
19) aus diesem ekkârasavihâṇi folgt, dass die Lesart von N, welche pâḍho nach aṭṭhâpayâiṃ aufführt, die richtige ist, denn sonst kämen hier nicht elf, sondern zwölf Species heraus. In N liegt hier somit die ursprüngliche Textform vor. — Die hiesige Aufführung zeigt dann aber auch noch sonst einen Defect gegenüber der in N; es ist nämlich aus ihr nur zu erschliessen, dass je das letzte Glied der sieben Reihen (nach naṃdâvattaṃ) je mit dem ersten Theile des Namens der Reihe beginnt; in N dagegen, wo wie bei maṇussase° so auch bei allen folgenden Reihen die Aufzählung

eyâiṃ[1]) satta parikammâiṃ, cha[2]) sasamaïyâṇi satta âjîviyâṇi, cha caükkanaïyâṇi[3]) satta terâsiyâṇi[4]), evâm eva[5]) sapuvvâvareṇaṃ satta parikammâiṃ tesîiṃ bhavaṃti 'ti-m-akkhâyâiṃ; se 'ttaṃ parikammâṇi; — se kiṃ taṃ suttâiṃ? suttâiṃ[6]) aṭṭhâsîî bhavaṃtî 'ti-m-akkhâyâtim[7]), taṃ[8]): ujugaṃ[9]), pariṇayâpariṇayaṃ, bahubhaṃgiyaṃ, vinayapavvatiyaṃ[10]), aṇaṃtaraṃ[11]), paraṃparaṃ, sâmâṇaṃ[12]), saṃjûhaṃ[13]), bhinnaṃ, ahavvâyaṃ[14]), sovatthiyaṃ[15]), ghaṃṭaṃ, naṃdâvattaṃ, bahulaṃ, puṭṭhâpuṭṭhaṃ[16]), viyâvattaṃ[17]), evaṃbhûyaṃ, duyâvattaṃ, vattamâṇuppayaṃ[18]), samabhirûḍham[19]), savvatobhaddaṃ[20]), paṇâsaṃ[21]) dupaḍiggahaṃ, icc-eiyâiṃ bâvîsaṃ suttâiṃ chinnacheyaṇaïyâṇi[22]) sasam-

der 14 Glieder stets je vollständig, und zwar mit ganz denselben Lesarten wie bisher, vorliegt, variirt dabei eben stets je das letzte Glied, lautet resp. ganz ausdrücklich: puṭṭhâvattam, ogâḍhâvattaṃ, uvasampajjaṇâvattaṃ vippajahaṇâvattaṃ, cuâcuâvattaṃ. — Auch im Verlauf hat N mehrfach hier und da unter Zustimmung von A, die besseren Lesarten. Einige Lücken darin sind resp. auf Rechnung der Incorrectheit der hiesigen Handschrift zu setzen.

1) eyâtiṃ BC, eiyâiṃ AN.

2) cha s. s. âj. fehlt N; im Schol. aber heisst es: eteshâṃ ca saptânâṃ pari(karmaṇâ)m âdyâni (Abh. hat: shaṭ âdimâni parikarmâni) shaṭ svasamayavaktavyatânugatâni svasiddhâṃtaprakâçakâni 'ty a., ye tu Goçâlapravartitâ âjîvikâḥ pâshaṃḍinas tanmatena saptâ 'pi (cyutâcyutaçreṇikâparikarmasahitâni Abh.) prajnâpyaṃte.

3) nayâiṃ N; âdyâni shaṭ caturnayopetâni, Schol. zu N.

4) °yâiṃ N; trairâçikâni, trairâçikamatam avalaṃbya sapta parikarmâṇi trividhanayaciṃtayâ ciṃtyaṃte, Schol. zu N.

5) statt evâm eva bis akkhâyâiṃ hat N blos: nayâiṃ parikamme.

6) statt su° bis akkhâyâtiṃ hat N blos: suttâiṃ vâvîsaṃ paṃ.

7) BC, akkhâyaṃ A. 8) fehlt A. 9) BC, ujjâyaṃ A, ujjuuaṃ N.

10) C, pacc° B; vijayavirayaṃ A, vijayacariyaṃ N.

11) ra BC. 12) BCN, sám° A. 13) °bû B, blos jûhaṇ A.

14) BC, cc A, âyaccâyaṃ N. 15) sâva° N.

16) blos puṭṭhaṃ A. 17) °vaccam N. 18) °payam A.

19) ruḍḍhaṃ N. 20) BC, savvao° N, savvaü A. 21) AC, paṇṇâsaṃ BN.

22) °yâiṃ N; iha yo nâma nayaḥ sûtraṃ chedena chinnam evâ 'bhipraiti, na dvitîyena sûtreṇa saha saṃbaṃdhayati; tathâ hi: dhammo maṃgalam ukkiṭṭham iti çlokaṃ chinnachedanayamatena pûrvasûrayaḥ tathâ

ayasuttaparivâḍîe; icc-eiyâiṃ[1]) bâvîsaṃ suttâiṃ achinna-cheyaṇaïyâṇi[2]) âjîviyasuttaparivâḍîe; icc-eiyâiṃ[3]) bâvî-saṃ suttâiṃ tika[4])naïyâṇi[5]) terâsiya[6])suttaparivâḍîe; icc-eiyâiṃ bâvîsaṃ caükkaṇaïyâṇi[7]) sasamayasuttapari-vâḍîe[8]); evâm eva sapuvvâvareṇaṃ[9]) aṭṭhâsîî[10]) suttâiṃ[11]) bhavaṃti 'tti[12])-m-akkhâyaṃ[13]); se 'ttaṃ suttâiṃ.

se kiṃ taṃ puvvagae[14])? puvvagae coddasavihe[15]) paṃ, taṃ: uppâyapuvvaṃ, aggeṇiyaṃ[16]), vîriyam, atthi-natthippavâyaṃ, nâṇappavâyaṃ, saccappavâyaṃ, âyapp., kammapp., paccakkhâṇapp.[17]), vijjâṇuppavâyaṃ, avaṃjhaṃ, pâṇâuṃ[18]), kiriyâvisâlaṃ, logabiṃdusâraṃ; — uppâya-

vyâkhyâṃti sma yathâ na dvitîyâdiçlokânâṃ apekshâ syât, tathâ dvitîyâdîn api tathâ vyâkhyâṃti sma yathâ na teshâm âdyaçlokâpekshâ syât; tathâ sûtrâṇy api yatrayâbhiḥprâyeṇa (yan nayâbhi°) parasparaṃ nirapekshâṇi vyâ-khyâṃti sma, sa chedachinnanayaḥ, tataḥ svasamayavaktavyatâm adhikṛitya chinnachedanayatvaṃ, tathâ yaḥ sûtraṃ sûtrâṃtareṇa sahâ 'chinnam artha-taḥ saṃbaṃdham abhipraiti, sa achinnachedanayaḥ, yathâ: dhammo maṃ-galaṃ ukkiṭṭham ity ayaṃ çloko 'chinnachedanayamatena vyâkhyâyamâno dvitîyâdîn apekshate, dvitîyâdayo 'py etaṃ çlokaṃ, evam anyonya(ṃ) dvâ-viṅçati(ḥ) sûtrâni aksharâracanâm adhikṛitya parasparaṃ vibhaktâny apy arthasaṃvaṃdham apekshya sâpekshâṇi, Schol. zu N.

1) AN, etâiṃ BC. 2) °ṇayâiṃ BC.

3) eyâiṃ A; atha nayavibhâgâṃtaram adhikṛitya bhedam âha: trai-râçikanayamatena sûtraparipâṭyâṃ vivakshitâyâṃ trikanayikâni, svasam-ayavaktavyatâm adhikṛitya sû° vi° saṃgrahavyavahârarijusûtraçabdarûpa-nayacatushkayo (! Lücke), Schol. zu N. (Malay. führt, nach Leumann, fort: catushṭayopetâni saṃgrahâdinayacatushṭayena ciṃtyaṃta ity u.)

4) tikka A, tiga N. 5) yâiṃ N. 6) sîiṃ A.

7) °yâiṃ N, ṇayâiṇi A. 8) N fügt hinzu: suttâiṃ.

9) pûrvâparasamudâyarûpeṇa sarvasaṃkhyayâ, Schol. zu N.

10) °sîtî B, °sîtâ C, °sîi A, °saî N. 11) °ṇi A.

12) titti A, tîti N, bhavatitî BC. 13) °iyâiṃ BC, °iyâṇi A, °iyaṃ N.

14) Abhayadeva's Scholion s. bereits oben p. 216; der Anon. zu Nandî hat Folgendes: iha tîrthakaras tîrthapravartanakâle gaṇadharân adhikṛitya pûrvaṃ pûrvagatasûtrârthaṃ bhâshate, tataḥ pûrvâṇy ucyaṃte; gaṇa-dharâ api tathai 'va racayaṃti paçcâd âcârâdikaṃ.

15) caüdd° N. 16) ABC, aggeaṇîyaṃ N, aggânî° Ned. (nach Leumann).

17) BC, °ṇuppavâyam A, kkhâṇaṃ N. 18) BC, pâṇâu A, pâṇâo N.

puvvassa ṇaṃ[1]) dasa vatthû cattâri cûliyâ[2]) vatthû paṃ. aggeṇiyassa[3]) ṇaṃ puvvassa coddasa v. bârasa[4]) cûliyâ[2]) v. paṃ, vîriyapuvvassa aṭṭha v. aṭṭha cûliyâ[2]) v. p., atthinatthipavâyassa[5]) aṭṭhârasa v. dasa cûliyâ[2]) v. p., nâṇappavâyassa ṇaṃ puvvassa bârasa v. p., saccappavâyassa ṇaṃ p. do[6]) v. p., âyapp. ṇaṃ p. solasa v. p., kammapp. ṇaṃ p. tîsaṃ v. p., paccakkhâṇassa ṇaṃ p. vîsaṃ v. p., vijjâṇupp. ṇaṃ p. pannarasa v. p., avaṃjhassa ṇaṃ p. bârasa v. p., pâṇâussa ṇaṃ p. terasa v. p., kiriyâvisâlassa ṇaṃ p. tîsaṃ v. p., logaviṃdusârassa ṇaṃ p. paṇavîsaṃ v. paṃ; dasa coddas' aṭṭha aṭṭhâraseva (°sa N) bârasa duve ya vatthûṇi[7]) | solasa tîsâ vîsâ pannarasa aṇuppavâyammi | bârasa ekkârasame bârasame terase 'va vatthûṇi | tîsâ puṇa terasame coddasame[8]) pannavîsâ u || cattâri duvâlasa aṭṭha ceva dasa ceva cûla[9]) vatthûṇi | âillâṇa caûṇhaṃ sesâṇaṃ cûliyâ na 'tthi ||; se 'ttaṃ puvvagayaṃ[10]).

se kiṃ taṃ aṇuyoge[11])? a°ge duvihe p., taṃ: mûla[12])-paḍhamâṇuyoge ya gaṃḍiyâṇuyoge ya; se kiṃ taṃ mûla pa°ge? ettha[13]) ṇaṃ arahaṃtâṇaṃ bhagavaṃtâṇaṃ puvvabhavâ[14]) devalogagamaṇâiṃ[15]) âuṃ[16]) cavaṇâiṃ[17]) jamma

[1]) N fügt hinzu puvvassa. [2]) culla° N.
[3]) °nîassa N. [4]) duvâlasa N.
[5]) °yapuvvassa N. [6]) doṇṇi N.
[7]) mûlavatthûṇaṃ N. [8]) AN, caûda° BC.
[9]) culla° N. [10]) gae A; se 'ttaṃ p. fehlt N.
[11]) BC, oge N, uge A; so durchweg. [12]) fehlt N.
[13]) ABC, mû°ge N.
[14]) arhatâṃ bhagavatâṃ samyaktvabhavâd ârabhya pûrvabhavâḥ, devalokagamanâni, teshu pûrvabhaveshu câ "yuḥ, devalokebhyaç cyavanâni, tîrthakarabhavatveno 'tpâdas, tato janmâni, tataḥ çailarâje surâsurair vidhîyamânâ abhishekâ ity-âdi pâṭhasiddhaṃ yâvan nigamanaṃ; iha sarvatrâ 'py apâṃtarâle vartibhyo vadvyaḥ (vah°?) pratiniyataikârthâdhikâras, tato vahuvacanaṃ Schol. zu N. [15]) NA, °ṇâṇi BC.
[16]) N, âûṃ A, âu BC. [17]) N, cayaṇâṇi BC, ciyâṇi A.

ṇâṇi ya abhiseyâ râyavarasirîo[1]) sîyâu[2]) pavvajjâo[3]) tavâ ya bhattâ[4]) kevalanâṇuppâyâ[5]) titthappavattaṇâṇi ya, saṃghayaṇaṃ[6]), saṃṭhâṇaṃ uccattaṃ âuṃ[7]) vanna-vibhâgo[8]), sîsâ gaṇâ[9]) gaṇaharâ ya, ajjâ pavattiṇîo[10]), saṃghassa caüvihassa jaṃ câ 'vi[11]) parimâṇaṃ, jiṇa[12])maṇa-pajjava[13]) uhiṇâṇi[14]) sammattasuyanâṇiṇo ya vâdî[15]) aṇu-ttaragatî ya[16]) uttaraveuvviṇo[17]) ya muṇiṇo jattiyâ 2 siddhâ, siddhapaho[18]) jaha desio jacciraṃ kâlaṃ, pâovagao[19]) ya jo jahiṃ jattiyâiṃ[20]) bhattâiṃ cheyaïttâ[21]) aṃtagaḍe[22]) muṇi-varuttame[23]) tamaraoghavippamukke[24]) siddhipaham[25]) aṇu-ttaraṃ ca patte[26]), ee anne ya evam-âî[27]) bhâvâ mûla[28])-paḍhamâṇuoge kahiyâ âghavijjaṃti[29]) pannavi° parûvi°; se 'ttaṃ mûlapaḍhamâṇuyoge; — se kiṃ taṃ gaṃḍiyâṇu-yoge? 2 aṇegavihe pannatte, taṃ jahâ[30]): kulagaragaṃḍi-yâo[31]) titthayarag. gaṇadharag.[32]) cakkaharag.[33]) Dasârag. Baladevag. Vâsudevag. Harivaṃsag.[34]) Bhaddabâhug.

---

[1]) N, rîo BC, rîu A. (Nsd. bricht nach Leumann mit abhiseyâ ab, ist nur prâthamabhâga.)
[2]) fehlt N. [3]) N, jjâto BC, jjâu A. [4]) ÂBC, uggâ N.
[5]) A, ppâyâtâ BC, ppâyâo N. [6]) saṃgha° bis vibhâgo fehlt N.
[7]) âû A. [8]) vaṇavibhâu A. [9]) ABN, gaṇî C.
[10]) N, ṇîu ABC. [11]) vâvi ABC, ca N. [12]) jiṇâ BC.
[13]) vâ N. [14]) nâṇî N; hiṇâṇi bis siddhâ fehlt in A.
[15]) BC, pavâî N. [16]) °gaî a N.
[17]) utt. ya m. steht nur in N. [18]) siddhapaho bis kâlaṃ steht nur in N.
[19]) N, pâtovagato BC, pâüvagaü A. [20]) AN, jetti° BC.
[21]) ABC, cheittâ N. [22]) N, °ḍo BC, kaḍo A.
[23]) N, °mo ABC. [24]) N, kkâ ABC.
[25]) BC, sidha A, mukkhasuhaṃ N. [26]) N, pattâ ABC.
[27]) âdî A. [28]) fehlt A. [29]) âgh. p. p. fehlt N.
[30]) jahâ fehlt A; statt: 2 aṇe° jahâ hat N: ga°ge ṇaṃ jahâ.
[31]) so N, °yâto BC, °yâu A; so auch weiter; kulakarâṇâṃ Vimala-vâhanâdinâṃ pûrvabhavajanmanâmâdîni saprapaṃcam upavarṇyaṃte, evaṃ tîrthakaragaṃḍikâdishv abhidhânavaçato bhâvanîyaṃ, Schol. zu N.
[32]) steht in N erst nach Vâsudevag. [33]) BC, cakkavaṭṭi AN.
[34]) steht in N nach Bhadda°.

tavokammag. cittaṃtarag.[1]) osappiṇîg.[2]) ussappiṇîg.[3]) amaranaratiriyaniraya[4])gati[5])gamaṇa viviha pariyaṭṭaṇâṇuyoge[6]), evam-âdîyâo[7]) gatigaṃḍiyâo[8]) âghavijjaṃti panna°[9]) parû°[9]); se 'ttaṃ gaṃḍiyâṇuyoge[10]).

se kiṃ taṃ cûliyâo[11])? jan naṃ[12]) âillâṇaṃ caüṇhaṃ puvvâṇaṃ cûliyâo[13]), sesâiṃ puvvâiṃ acûliyâiṃ[14]); se 'ttaṃ cûliyâo.

——— ———

Zum Schluss dieser Uebersicht über die 12 aṅga möge denn hier noch die Apostrophe an die Ewigkeit folgen, welche in aṅga 4 sowohl wie in Nandî, und zwar ganz übereinstimmend, die dortige Inhaltsdarstellung derselben beschliesst, und welche (s. p. 293) bei aller Entschiedenheit sich doch gerade fast wie ein Protest gegen alle etwaigen Zweifler und Rüttler daran ausnimmt.

icc eiyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ atîte[15]) kâle aṇaṃtâ jîvâ âṇâe[16]) virâhittâ câuraṃtasaṃsârakaṃtâraṃ aṇupariyaṭṭiṃsu[17]); icc eyam du° ga° paḍuppaṇṇe

[1]) steht in N nach osapp.; citrâ anekârthâ aṃtare Ṛishabhâjitatîrthakarâpâṃtarâle Ṛishabhavaṃçasamudbhûtânâṃ bhûpatînâṃ çeshagativyudâsena çivagatigamanânuttaropapâtapratipâdikâ gaṃḍikâs, tâsâm ca prarûpaṇa S.-buddhinâmnâ Sagaracakravartino mahâmâtyenâ 'shṭâpade Sagaracakravartisutebhya Âdityayaçaḥprabhṛitînâm Ṛishabhavaṅçarâjânâṃ narapati-saṃkhyâpradarçanena kṛitâ, sâ câ "iccajasâîṇaṃ Usabhasse 'ty-âdi-'vaseyâ, Schol. zu N

[2]) N, usa° BC, ussa A; ṇî BCN, ṇi A.

[3]) fehlt BN; usa° A, ṇî C.

[4]) niraya fehlt A; amare 'ti vividheshu parivartteshu bhavabhramaṇeshu jaṃtûnâm iti gamyate 'maratiryagnirayagatigamanaṃ, evam âdikâ gaṃḍikâ vahava (!) âkhyâyaṃte, Schol. zu N. [5]) gaî N.

[6]) BC, °uge A, ṭṭaṇesu N. [7]) yâu A, âtiyâto BC, blos âi N.

[8]) fehlt A. [9]) fehlt N. [10]) AN, go BC.

[11]) N, yâto BC, yâu A. [12]) BC, fehlt AN.

[13]) BC, °yâiṃ N, yâu A. [14]) N hat avasesâ puvvâ acûliyâ.

[15]) tîe N. [16]) âjnayâ. [17]) anuparivṛittavaṃtaḥ Jamâlivat.

kâle (*bis*) aṇupariyaṭṭiṃti[1]; icc eiyaṃ du° ga° aṇâgae kâle (*bis*) aṇupariyaṭṭissaṃti; — icc eiyaṃ du° ga° atîte kâle a. j. âṇâe ârâhittâ câ° vîtivatiṃsu[2], . . vîivaïṃti, . . vîivaïssaṃti; — icc eiyaṃ du° ga° na kayâi na âsi[3], na kayâi na tthi, na kayâi na bhavissaï, bhuviṃ[4] ca bhavaṃti ya[5] bhavissaṃti ya[6], dhuve niae[7] sâsae akkhae[8] avvae[9] avaṭṭhie[10] nicce[11]; se jahâ nâmae paṃca atthikâyâ na kayâi na âsi na kayâi na tthi na kayâi na bhavissaṃti[12], bhuviṃ ca bhavaṃti ya bhavissaṃti ya dhuvâ nitiyâ[13] *jâva* niccâ, evâm eva du° ga° na kayâi ṇa âsi (*bis*) nicce; — ettha[14] ṇaṃ du°ge ga°ge aṇaṃtâ bhâvâ a. abhâvâ, a. heû a. aheû, a. kâraṇâ a. akâraṇâ, a. jîvâ a. ajîvâ, a. bhavasiddhiyâ a. abhavasiddhiyâ, a. siddhâ a. asiddhâ âghavijjaṃti parû° panna° daṃsi° nidaṃsi° uvadaṃsi°, eyaṃ du°gaṃ ga°gaṃ.

Ehe wir weiter gehen, habe ich hier noch einzufügen, dass mir ausser der Vidhiprapâ des Jinaprabha (AD 1307), s. oben p. 223, mittlerweile noch zwei andere, leider anonyme sâmâcârî-Texte bekannt geworden sind, welche, ebenfalls in Prâkṛit (hier und da mit Sanskṛit untermischt) geschrieben, mit den aus der Vidhip. mitgetheilten Angaben durchweg übereinstimmen, im Alter aber darüber hinausgehen. Der erste dieser Texte, âyâravihi, in 21 dâra, enthält in seinem zehnten dâraṃ, jogavihi, nicht nur dieselbe Aufzählung der añgabâhira-Texte, wie Nandî,

---

[1]) bhramaṃti. [2]) vyativrajitavantaḥ. [3]) nâsî N (so stets).
[4]) bhûiṃ N (so stets). [5]) bhavaï a N (stets). [6]) bhavissaï a N (stets).
[7]) niyataṃ. [8]) fehlt N; akshayaṃ. [9]) avyayam.
[10]) avasthitam. [11]) statt av. nicce hat N hier: supariṭṭhie; bei der folgenden Wiederholung aber liest es wie hier. [12]) ssaï N.
[13]) niyayâ N. [14]) das Folgende fehlt N.

Pâkshikas. und Vidhiprapâ, speciell in der Form der beiden Letzteren, sondern auch dieselbe detaillirte Aufzählung und Durchmusterung der einzelnen Theile der aṅga, uvaṅga etc. nach der je für ihr Studium gehörigen Zeit (nach dina und âyambila bemessen), und zwar auch in der gleichen Reihenfolge, wie dies in dem betreffenden Abschnitt der Vidhiprapâ geschieht. Von besonderem Interesse ist hierbei, dass auch hier (s. p. 332), abweichend von dem jetzigen Textbestande, den beiden ersten varga des zweiten Theiles des aṅga 6 je zehn (nicht je fünf) ajjh. zugetheilt werden: dusu dusu vaggesu kamâ ajjhayaṇâ hunti dasa ya caüppannâ | battîsâ caü aṭṭha ya dhammakahâ bîu suakkhamdhe ||. — Und ganz das Gleiche gilt denn auch von dem zweiten dieser beiden Texte, der speciell den Namen sâmâyârîvihi führt. Auch hier heisst es von dem ersten vagga: tammi dasa ajjhayaṇâ, und gleich danach: vîe dasa ajjhayaṇâ. Da sich nun dieser zweite Text zu zweien Malen, am Schluss des jogavihi-Abschnitts wie am Schluss des Ganzen, ausdrücklich als unmittelbar auf Abhayadeva, resp. dessen mündlichen Unterricht an den Verf. Paramânanda, zurückgehend bezeichnet[1], so ist die hierbei dem vorliegenden Text gegenüber obwaltende Differenz allerdings sehr auffällig, da ja Abhayadeva selbst in seinem Commentar diesen, der den beiden vagga eben je nur fünf ajjh. zuweist, commentirt. — Wenn nun im Uebrigen der sâmâyârîvihi durch seine praetendirte Beziehung zu Abhayadeva (AD 1064, oben p. 277) um mehr denn zwei Jahrhunderte älter erscheint, als die Vidhi-

[1]) siri Abhayadeva sûriguruvayaṇâ mayam mae eyam | Paramâṇa deṇa kayam .. || an den ersten, çrî Abhayadevasûrer âsyasaroruhavi riṇî (?) patre | sâmâcârî rûmarî (?) Paramânamdât padam cakre |.

prapâ, so scheint der âyâravihi gar in noch ältere Zeit zurückzureichen. Sein Autor bezieht sich nämlich am Schluss von dâra 21: »etâni gurukrityâni, çrâvakakrityam punaḥ çrîmadUmâsvâti vâcaka-çrî Haribhadrasûri pratishṭhâkalpâdibhyo 'vaseyam« auf zwei noch erheblich ältere Autoren. Der Erstere derselben wird in v. 50. 51 des von Jinadattasûri, dem Schüler des AD 1112, s. Kl. 248[b], verstorbenen Jinavallabha, verfassten Gaṇadharasârdhaçatakam, als erster Lehrer nach dem auf Âryarakshita und Durbalikâpushpa (oben p. 348) folgenden Intervall genannt[1]), und in Sarvarâjagaṇi's Schol. dazu wird unter den von ihm der Text-Angabe zufolge in Sanskrit verfassten 500 (oder 105?) payaraṇa (prakaraṇa) auch eine çrâvakaprajnapti angeführt, ein Name, der zu der eben angeführten Angabe des âyâravihi trefflich passt. Nach der Gurvâvalî des Tapâgacha Kl. 253[a] (28) lebte ein Umâsvâtikara 1190 Vîra (= Saṃvat 720), doch wird derselbe daselbst von dem Verf. der çrâvakaprajnapti (°ptyâdi) unterschieden (yataḥ sammativrittau, cf. oben p. 347, çrî Umâsvâtivâcaka ity uktam). Letzterer ist denn wohl, nach Klatt's freundlicher Mittheilung, derjenige Träger dieses Namens, der in dem Bombayer Mspt. einer paṭṭâvalî des Vrihat-Kharataragacha in der Fortsetzung der alten Sthavirâvalî gleich unmittelbar hinter deren Schlussglied Dûshagaṇi, dem Lehrer des Devarddhigaṇi, resp. nur durch eine Stufe von dem im âyâravihi neben ihm genannten Haribhadra getrennt erscheint. Da nun die Jahreszahl des Devarddhigaṇi 980 Vîra ist, Haribhadra's Tod aber

[1]) die sehr fehlerhafte Handschrift giebt das Umâsâyi des Textes im Comm. durch Umâsvâmi wieder! und diese Namensform findet sich denn auch anderweit, z. B. im Vicârâmritasaṃgraha (resp. für den Vf. der çrâ° pti).

1055 Vîra gesetzt wird, s. Kl. 253ª (27), so scheint hiernach die Tradition den Umâsvâtikara, Verf. des çrâvakaprajnapti, um 1000 Vîra (= Saṃvat 530) anzusetzen! Nun giebt sich ja freilich der âyâravihi nicht als in directer Beziehung zu Umâsv. und Haribh. stehend aus, citirt dieselben nur, immerhin aber doch in einer Weise, welche auch auf ihn, da er eben keine jüngeren Quellen, sondern nur diese beiden offenbar recht alten Namen nennt, ein alterthümliches Licht fallen zu lassen geeignet ist. Und es gewinnen denn somit hierdurch die darin enthaltenen, resp. die damit in den beiden anderen sâmâcârî (sâ°vihi und vihipavâ) übereinstimmenden, literargeschichtlichen wie sonstigen Angaben ganz erheblich an Auctorität.

Wenn ich im Folgenden fortfahre, speciell die Vidhiprapâ (V) anzuführen, so geschieht dies, weil sie theils ein chronologisch fest bestimmtes Datum trägt, theils auch die ausführlichsten Angaben hat. Ich werde jedoch nicht verfehlen, überall da, wo Âyâravihi (Âvi.) oder Sâmâyârîvihi (Svi.), welcher seinerseits in Bezug auf die Ausführlichkeit zwischen Âvi. und V die Mitte hält, irgend etwas Besonderes bieten, dessen speciell zu gedenken.

Die zweite Gruppe des Siddhânta bilden

b. die 12 uvaṃga, upâñga.

Dieser Name findet sich in den añga nur für die brâhmanischen upâñga verwendet. In añga 3 sind zwar anscheinend drei der vorliegenden uvaṃga erwähnt, aber nicht unter diesem Namen, sondern als: añgabâhira. Auch in den uvañga selbst findet er sich nur bei Beginn des achten derselben vor, bezeichnet aber daselbst allem Anschein nach speciell nur die uv. 8—12, hat somit

›ch nicht die jetzige Bedeutung. Auch die Nandî kennt n noch nicht in derselben, sie nennt zwar die betreffenden exte, die ihn jetzt führen, sämmtlich, führt sie aber nur ıter den anaṅgapaviṭṭha (das Pâkshikasûtram etc. resp. als ıgabâhira) auf, zudem nicht in ihrer gegenwärtigen eihenfolge. Die einzige Stelle, wo ich ihn bis jetzt im iddhânta in seiner allgemeinen Bedeutung nachweisen ann, ist im Mahânisîha Buch 3 (aṅgovaṅga . .).

Zur Zeit sind es, entsprechend der Zwölfzahl der aṅga, wölf Texte, die diesen Namen führen, und zwar ist dies ırrangement wohl absichtlich so getroffen, resp. also aus iner Zeit stammend (s. oben p. 344), in der das zwölfte ṅgam entweder noch wirklich bestand, oder doch wenigstens noch immer mitgerechnet wurde. Es findet nämlich ıngeblich [1]) zwischen den 12 aṅga und den 12 uvaṅga je stets eine gegenseitige Beziehung statt, so dass uvaṅga 1 ıls zu aṅga 1, uvaṅga 2 als zu aṅga 2 u. s. w. gehörig gerechnet wird. In den drei sâmâyârî werden dabei [2]) die uv. 8—12 als: nirayâvaliyâsuakkhamdho uvaṃgam (Âvi., Svi.), in der Vidhipr. resp. ganz speciell als: egam uvaṃgam bezeichnet, dessen einzelne fünf vagga je den aṅga 8 bis 12 entsprechen [3]). Es mag denn wohl auch in der That

[1]) cf. Abhayadeva zu uv. 1, Malayagiri zu uv. 2. 4, Çânticandra zu uv. 6.

[2]) die dabei beobachtete Reihenfolge, die ich hier im Folgenden zu Grunde lege, weicht in Bezug auf die Stellung der uv. 5—7 von der bei Bühler (oben p. 226), wo dieselben als 6. 7. 5 stehen, ab.

[3]) in der Vidhiprapâ heisst es hier noch: Einige aber bezeichnen uv. 7 und uv. 5 als beide zu aṅga 5 gehörig, nach ihrer Ansicht ist das zu aṅga 7—11 gehörige uvaṃgam der in uv. 8—12 vorliegende çrutaskandha: anne puna caṃdapannattiṃ sûrapannattiṃ ca bhagavaî-uvaṃge bhaṇaṃti, tesiṃ maeṇa uvâsagadasâîṇa paṃcaṇhaṃ aṃgâṇaṃ uvaṃgaṃ nirayâvaliyâsuyakkhaṃdho. Es ist dies offenbar ein Arrangement derer, welche den diṭṭhivâa nicht mehr zu den aṅga rechneten, und passt resp. factisch zu dem Sachverhalt selbst auch am Besten! — Was hierauf in V. folgt, erscheint zu:

die vorliegende Reihenfolge der 12 Texte aus solchen Erwägungen hervorgegangen sein, wofür insbesondere auch die gleichartigen Umfangsverhältnisse je der verschiedenen Glieder beider Reihen eintreten[1]). Wirkliche innere Beziehungen aber zwischen den einzelnen añga und den in der Reihe ihnen entsprechenden uvañga liegen, so weit ich sehen kann, (trotz der Bemühungen, die sich die Scholien geben, dies nachzuweisen) nicht vor.

Wie bei den añga, so sind im Uebrigen auch hier bestimmte Gruppen erkennbar. Wenn zunächst alle uvañga, ausser uv. 3, mit der legendarischen Eingangsformel: teṇaṃ kâleṇaṃ .. beginnen, so ist derselben doch bei uv. 2. 4 vorher noch der schon von añga 5 her bekannte paṃcanamukkâra vorgesetzt, und zwar folgt diesem bei uv. 4 zunächst ein zu seiner Verherrlichung bestimmter Vers, und danach dann noch einige andere einleitende Verse. Bei uv. 5 steht eine grössere Zahl einleitender, resp. den Umfang des Ganzen darstellender Verse vor der legendarischen Einleitung, während dieselben in uv. 7 hinter ihr drein folgen. — Diese beiden uv. (5 und 7) zeichnen sich im Uebrigen vor den andern zunächst dadurch aus, dass

---

nächst als ein Räthsel: orâjî pannavaṇâ sûjaṃcaṃnikakapupphavaṇhidasâ âyârâi-uvaṃgâ nâyavvâ âṇupuvvîe (hiermit schliesst der uvaṃgavibhâga). Ganz dieselben sonderbaren Angaben werden daselbst denn auch noch im Jogavihâṇa in v. 60 wiederholt: vaccaï satta-diṇehiṃ nirayâvaliyâsuyakkhaṃdho || 59 || orâjî paṇṇavaṇâ sûjaṃcaṃni(so hier)kakapupphavaṇhidasâ | âyâri-uvaṃgâ neyavvâ âṇupuvvîe || 60 || Es löst sich dieses Räthsel aber bald, wenn wir: o° râ° jî° sû° jaṃ° caṃ° ni° ka° ka° lesen; wir erhalten da nämlich die Anfangssilben der uvaṃga 1—3. 5—10 in ihrer vorliegenden Reihenfolge; und zwar handelt es sich hier dann wieder um zwölf uvaṃga, sowie um zwölf añga.

[1]) die letzten Glieder in beiden Reihen haben den geringsten, die in der Mitte den grössten Umfang.

sie für ihre Abschnitte den von den 14 pûrva her bekannten Titel pâhuḍa verwenden, wie denn bei uv. 7 in der Einleitung auch direct (wie bei uv. 4) auf die puvva verwiesen wird. Sodann aber nehmen diese beiden uv. auch dadurch eine ganz besondere Stellung ein, dass sie eigentlich ganz identisch sind, resp. nur zwei Recensionen eines und desselben Textes repräsentiren. Weiter stehen dieselben dann aber auch noch mit uv. 6 in einer ganz speciellen Beziehung, theilen nämlich damit, ausser der gemeinschaftlichen Erwähnung in añga 3, auch noch eine vollständig identische legendarische Einleitung, gegenseitige Hinweise auf einander im Texte selbst, vor Allem aber im Schlusstheil ihrer Namen den gemeinsamen Titel: pannatti, prajnapti. Zu ihnen tritt dann resp. auch noch ein Theil des uvaṃga 3, die dîvasâgarapannatti, die eben theils auch diesen Namensschluss, theils die Erwähnung in añga 3 mit ihnen theilt, und zur Zeit der Nandî noch (wie zu der des añga 3) separat für sich bestanden zu haben scheint. Endlich ist hier auch noch der Name des upâñga 4: pannavaṇâ heranzuziehen, so dass hiernach die upâñga 3—7 als eine äusserlich zusammengehörige Gruppe betrachtet werden können. Das Wort pannatti, das hierbei speciell als Kitt dient, trat uns auch bereits im Namen des añga 5 entgegen, und habe ich schon Bhag. 1, 368, mit Rücksicht auf den ganz speciellen Gebrauch, welcher in der Bhagavatî [resp. wie sich seitdem ergeben hat, in dem ganzen Jaina-Siddhânta] von den Wörtern pannatta, prajnapta, und pannatti prajnapti sowohl wie auch von dem Verbum finitum prajnapay selbst gemacht wird, auf die unter den achtzehn Hauptsecten des Buddhismus zur Zeit des zweiten Concils unter Açoka von den nördlichen wie von den südlichen

Buddhisten [1]) aufgeführten Pannattivâda, resp. Prajnaptivâdin als mit den Jaina in ganz specieller Verbindung stehend, wonicht geradezu mit ihnen zu identificiren, hingewiesen. Nach Wassiljew p. 228. 244 (deutsche Uebers. p. 251. 268) entstammte diese Secte resp. bereits dem zweiten Jahrh. nach Buddha's nirvâṇa.

Eine zweite, und zwar eng zusammengehörige Gruppe bilden, s. schon oben, die up. 8—12, die, wie auch die Tradition selbst anerkennt, eigentlich nur fünf Capitel eines einzigen çrutaskandha bilden, und eben wohl nur, um den zwölf aṅga ein Paroli zu bieten, als fünf besondere Texte gezählt werden. Der Name des achten uv. wird im Verlauf, z. B. in der Vidhiprapâ, auch als Gesammtname aller 5 Stücke betrachtet, und dem ersten derselben dann ein besonderer Name: kappiyâo, kalpikâs zugetheilt; in der Nandî stehen resp. alle 6 Namen neben einander.

Nach dem Eingange der avacûrṇi zur oghaniryukti (s. oben p. 217) haben sich die daçapûrvin speciell um die Herstellung von saṃgrahaṇî zu den uvaṃga (oder: der uv. und der s.?), verdient gemacht und daher gerechte Ansprüche auf den ihnen im ersten Verse des dortigen Textes gespendeten Heilruf (namukkâra). Speciell wird von der Tradition Ajja Sâma als Verf. des vierten uvaṃga der Pannavaṇâ, genannt. Und zwar schon in v. 4 der dortigen Einleitung selbst. Doch bezeichnet sich dabei zugleich noch ein Anderer, mit »ich« sich Einführender als den eigentlichen Verkünder desselben.

[1]) °pannatti findet sich auch in Pâli als Werktitel verwendet, s. bei Childers s. v. pannatti (Abhidhammap.). — Auch die spätere Jaina verfasste noch Werke dieses Namens. S. das oben p. 371 über die çrâvakaprajnapti des Umâsvâti(mi)vâcaka Bemerkte.

Bei dem ersten uvaṃga sind nach Leumann secundäre Nachträge bestimmt nachweisbar. Mit dem zweiten uvaṃga scheint man aber noch weit übler umgegangen zu sein, und der jetzige Text (cf. das bei añga 8—10, speciell bei 10 Bemerkte) geradezu ein anderer zu sein, als der, welcher demselben ursprünglich zugehörte.

Wie in den in die añga eingestreuten redactionellen Verweisen sich vielfache Hinweise auf einzelne der upâñga, sei es unter directer Nennung derselben, sei es unter Nennung bestimmter Abschnitte daraus, vorfinden, so wird denn auch umgekehrt in den upâñga theils mehrfach auf einzelne añga, theils auch auf andere upâñga verwiesen, und haben wir in diesen redactionellen Vermerken denn eben wohl (s. oben p. 228) eine einheitliche Hand zu erkennen, welche die añga und upâñga gleichmässig, und zwar wesentlich in ihrer vorliegenden Textgestalt, tractirt hat.

Nach den in den Mss. selbst vorliegenden, sehr variirenden Angaben über den Umfang der einzelnen upâñga hat: up. 1. 1320 grantha[1]), — 2. 2079, — 3. 4750, — 4. 7785, — 5. (2000?)[2]), — 6. 4454, — 7. 1600[3]), — 8—12. 1109.

XIII. Das erste upâñgam, uvavâiyam, aupapâtikam; von den Wiedergeburten. Die Wiedergabe des Namens durch aupapâtika ist resp. (s. oben p. 323, Leumann p. 2) eine falsche Sanskṛitisirung, da es sich hier nicht um $\sqrt{}$pat + upa, sondern um $\sqrt{}$pad + upa handelt. Das Werk zerfällt in zwei jedoch nicht durch anerkannte Scheidung getrennte Theile, deren erster, und zwar ist dies die

---

[1]) die Angaben variiren hier z. B. zwischen 1167 (Kielhorn Report 1880/81 p. 50) 1200. 1267. 1320 und 1500. Nach Leumann's Zählung sind es 1220. [2]) Angabe fehlt; cf. uv. 7.

[3]) andere Angaben sind: 1854. 2000.

grössere Hälfte, in sehr ausführlicher Weise von dem Auftreten und der Predigt Mahâvîra's in Campâ unter König Kûṇiya Bambhasâraputta [1]), resp. von der Wallfahrt des Königs zu Mahâvîra hin, handelt. Die vielen varṇaka, die sich bei solcher Gelegenheit in den legendarischen Eingängen der aṅga, uvaṅga etc. vorfinden, liegen hier in ihrem vollen Wortlaute vor, daher sie anderweit nur mit den Anfangsworten citirt werden, und für das Weitere auf unseren Text hier verwiesen zu werden pflegt. — Das von Mahâvîra verkündete Gesetz wird hier § 57 theils als âgâradhamme, theils als âgârasâmâie dhamme bezeichnet (s. das oben p. 244 bei aṅga 1 Bemerkte). — Der zweite Theil, resp. der eigentliche Kern des Werkes, dem Umfang nach aber wenig mehr als ein Drittel des Ganzen, »der wie eine ausführlichere Behandlung von Bhag. 1, 1, 77 (s. Bhag. 1, 166) aussieht« (Leumann), zerfällt in kleinere, in gleichmässig solenner Form sich haltende Abschnitte ungleichen Umfangs und nicht durchlaufend, resp. bis zu Ende fort gezählt. Am Schluss stehen 22 den Inhalt zusammenfassende kârikâs. Den Inhalt bildet die Belehrung Iṃdabhûti's durch Mahâvîra theils im Allgemeinen, theils über 16 bestimmte Kategorien von Menschen in Betreff ihres uvavâya unter den neraïya etc. bis zu den Götterwelten hin, sowie über die schliessliche Vollendung und den Wohnort des Seligen in der Îsîpabbhârâ puḍhavî. Eine detaillirte Inhaltsübersicht liegt in Dr. Ernst Leumann's Vorwort zu seiner Ausgabe des Textes »das aupapâtikasûtra« (Leipzig 1883) vor, die von einem trefflichen Glossar begleitet ist.

Von interessanten Daten aus dem Innern hebe ich Folgendes heraus. Zunächst in § 76 eine Aufzählung fremder

[1]) cf. chedasûtra 4, 10.

Secten, parivvâyâ, nämlich der: Saṃkhâ Jogî Kâvilâ[1]) Bhiuccâ[2]) haṃsâ[3]) paramahaṃsâ bahuudagâ kulivvayâ[4]) Kaṇhaparivvâyâ[5]). Unmittelbar hieran schliesst sich die Aufzählung von je acht Vertretern der Art[6]) aus der Brâhmaṇa-Kaste: tattha khalu ime aṭṭha mâhanaparivvâyâ bhavaṃti: Kaṇṇe[7]) ya Karakaṃṭe ya Ambaḍe ya Parâsare | Kaṇhe Dîvâyaṇe ceva Devagutte ya Nârahe[8]) ||, und aus der Kriegerkaste: tattha khalu ime aṭṭha khattiyaparivvâyâ bhavaṃti, taṃ: Sîlaî Masihâre[9]) Naggaî Bhaggaî Tiya (Tika?) Videhe râyâ Râme Bale 'ti ya. Hieran sodann knüpft sich unmittelbar die Aufzählung der brâhmanischen Literatur-Werke und zwar ist dieselbe ganz identisch mit der im fünften añga[10]), oben p. 304.

Der eben unter den acht mâhaṇaparivvâyâ genannte Weise Ambaḍa[11]) muss resp. zur Zeit, sei es der Abfassung dieses upâñga, sei es seiner Interpolatoren eine hervorragende Rolle in der Werthschätzung seiner jainistischen Collegen, resp. Gegner gespielt haben. Denn es finden sich hier zwei eingehende Legenden von ihm eingefügt, von denen die erste allerdings speciell von seinen

---

[1]) Kapilo devatâ yeshâṃ, Sâṃkhyâ eva nirîçvarâḥ.

[2]) Bhṛigur loke prasiddha *ri*shiviçeshas, tasyai 'va çishyâḥ Bhârgavâḥ (!).

[3]) über die folgenden 4 Namen s. Wilson Sel. works 1, 231 (ed. Rost).

[4]) kuṭîvratâḥ; kuṭîcara bei Wilson, so auch in der Âruṇikop. diese Stud. 2, 179. [5]) Nârâyaṇabhaktikâ iti kecit.

[6]) Kaṃṭṭâ(Kaṃḍv-â? Kaṇṇe freilich führt auf Kaṇva, so Leumann im Glossar)dayaḥ shoḍaça parivrâjakâḥ lokato 'vaseyâḥ.

[7]) Kaṇhe var. l. [8]) nicht einmal dem alten Nârada haben diese Alles umwandelnden Jaina seinen alten Namen gelassen; einige Mss. haben gar Nârabhe.

[9]) var. Masiṃ°, Masaṃ°, Masah°, auch °hăre; cf. etwa den Landesnamen Mashṇâra im Ait. Br.?

[10]) saḍaṃgavî wird auch hier durch: shaḍaṃgavidaḥ und saṭṭhitaṃtavisâraâ durch: Kâpilîyataṃtrapaṃḍitâḥ erklärt.

[11]) auch Ammaḍa, Ammaṭṭha.

Schülern[1]), die zweite dagegen von ihm selbst und seiner Wiedergeburt als der Knabe Daḍhapaïnna, resp. seiner schliesslichen Vollendung handelt. Bei dieser Gelegenheit werden denn auch theils (§ 107) die 72 kalâs, und zwar wesentlich wie in aṅga 3, theils (§ 105) die fremden Völker, denen die Wärterinnen des Knaben (wie in aṅga 6) entstammen, aufgezählt. Und zwar lauten dieselben, ebenso wie an einer früheren Stelle (§ 53), wo es sich um die Zofen der Königinnen handelte, wesentlich identisch mit der Aufzählung in aṅga 5 und 6, wie folgt: bahûhiṃ khujjâhiṃ Cilâîhiṃ vâmaṇîhiṃ vaḍabhîhiṃ Babbarîhiṃ Paüsiyâhiṃ (baü°) Joṇiyâhiṃ Palhaviyâhiṃ Isiṇiyâhiṃ Câruiṇiyâhiṃ (Vâru° Thâru°) Lâsiyâhiṃ Laüsiyâhiṃ Damilîhiṃ Siṃhalîhiṃ Ârabîhiṃ Pulimdîhiṃ Pakkaṇîhiṃ Bahalîhiṃ Marumḍîhiṃ Sabarîhiṃ Pârasîhiṃ nânâdesîhiṃ (varr. hierzu s. bei Leumann p. 60).

Die achtzehn desîbhâsâ[2]) werden leider auch hier nur erwähnt (§ 109), nicht einzeln namhaft gemacht. Es läge nahe, dabei etwa an die eben aufgezählten 18 fremden Völker zu denken, obschon freilich der Ausdruck desî darauf doch nicht recht passen will. Dem hiesigen Ausdruck: desîbhâsâvisârae steht zudem im sechsten aṅga (oben p. 313) eine vollere Form: aṭṭhârasavihipagâradesîbhâsâvisârae gegenüber, und der Comm. zum Wenigsten scheint, nach Dr. Leumann's freundlicher Mittheilung, dies nicht auf 18 einzelne Sprachen, sondern auf achtzehn Modificationen einer desîbhâsâ zu beziehen; ashṭâdaça vidhiprakârâḥ

---

[1]) welche einst jeṭṭhâmûlamâsammi an der Gaṅgâ hin von Kampillapura nach Purimatâlaṃ nagaram wanderten. — Der Monatsname wird resp. erklärt durch: jyeshṭhâ mûlaṃ vâ (!) nakshatraṃ paurṇamâsyâṃ yatra syât sa jyeshṭhâmûlo mâsaḥ, jyaishṭhaḥ.

[2]) über 18 verschiedene Schriftarten s. unten p. 399. 400.

pravṛittiprakârâḥ ashṭâdaçabhir vâ vidhibhir bhedaiḥ pracâraḥ pravṛittir yasyâḥ sâ, tathâ tasyâṃ deçîbhâshâyâṃ sabhedena varṇâvalîrûpâyâṃ viçâradaḥ paṃḍitaḥ. — Unter den dem niggantha pâvayaṇa (§ 16), der ächten Jaina-Lehre, gegenüber stehenden annaütthiya (§§ 26. 99), d. i. nach dem Schol. anyayûthika (s. p. 299), des Textes sind demselben zufolge die çâkyâdayaḥ, unter den ceiya (§ 99) die arhaccaityâni jinapratimâḥ, unter den âjîviya (§ 120) die Anhänger des Goçâla[1]) zu verstehen. Die sieben pavayaṇaninhagâ (§ 122), d. i. die Vertreter der sieben Schismen, welche, wie Abhayadeva sich ausdrückt, Jinâgamaṃ nihnûyate (! nihnuvate?) apalapaṃti ca, werden im Text selbst einzeln wie folgt aufgezählt: bahurayâ, jîvapadesiyâ, avvattiyâ, sâmuccheiyâ (sumuyâ var. l.), dokiriyâ, terâsiyâ (s. oben p. 351), abaddhiyâ (avvaṭṭhiyâ var. l.). Abhayadeva bezeichnet sie der Reihe nach als: Jamâlimatânusâriṇaḥ, Tishyaguptâcâryamatâvisaṃvâdinaḥ, Âshâḍhâcâryaçishyamatâṃtaḥpâtinaḥ, Pushpa(shya)mitramatânusâriṇaḥ[2]), Gaṃgâcâryamatânuvartinaḥ, Rohagupta[3])matânusâriṇaḥ, Goshṭâmâhilamatâvalaṃbinaḥ; s. hierzu das oben p. 275 bei añga 3, p. 355–6 bei pûrva 7–9, und unten zu Âvaçy. Nijj. 8, Uttarajjh. 3, 9 Bemerkte.

---

[1]) vgl. hierzu die interessanten Angaben in Nemicandra's pravacanasâroddhâra § 94 v. 789—41 (nach Leumann theilweise schon früher, nämlich bei Çîlâñka zu añga 1, 2, 2 und bei Abhayadeva zu añga 3, 2, vorliegend): niggaṃtha-Sakka-tâvasa-geruya(gairukâḥ)-âjîva paṃcahâ samaṇâ | tammi ya niggaṃthâ te je Jiṇasâsaṇabhavâ muṇiṇo || Sakkâ ya Sugayasissâ, je jaḍilâ te u tâvasâ gîyâ | je dhâurattavatthâ tiḍaṃḍiṇo geruyâ te u | je Gosâla-gamayam aṇusaraṃti bhaṇṇaṃti te u âjîvâ | samaṇatteṇa bhuvaṇe paṃca vi pattâ pasiddhim ime || hier werden also alle 5 Arten von çramaṇa als gleichberechtigt hingestellt! geruâ steht wohl für gairikâs, »die Röthel«, nach ihrem dhâurattavattha, cf. Bhag. 1, 255. 273 (wo irrig: Metalle und Juwelen!).

[2]) resp. Açvamitra!; zu Pushyamitra s. p. 848. 856. [3]) resp. Chalua.

Commentar des Abhayadeva, vârttikam resp. avacûri des Pârçvacandra. Ueber die Verschiedenheit der Bestandtheile, aus denen dieses erste uvaṃgam zusammengesetzt ist, s. bei Leumann p. 20 einige einschlagende Bemerkungen.

XIV. Das zweite upâñgam, râyapaseṇaïyyam, was stetig durch râjapraçnîyam übersetzt wird. Hierin liegt denn nun aber wohl ebenfalls eine gänzliche Verkennung des Prâkṛit-Namens vor, unter welchem dieser Text in den redactionellen Hinweisen, die sich auf ihn in den añga etc. vorfinden, stetig citirt wird. Denn paseṇaïyyam kann füglich nicht: praçnîyam sein, welches Wort vielmehr eine Prâkṛitform paṇhîyam voraussetzen würde, sondern erscheint, wie ich dies schon Bhag. 1, 382 angenommen habe, als in Zusammenhang mit dem auch in der Jaina-Legende [1]) wohl bekannten Namen des Königs Prasenajit stehend. Nun tritt ja freilich dieser Auffassung das Factum entgegen, dass von diesem König in unserem Texte hier keine Rede ist, der darin auftretende König heisst Paesi, nicht Paseṇaï. Es bleibt somit, da an der Authentität der Namensform: pasenaïyyam selbst wohl kein Zweifel ist[2]), anscheinend nur die Möglichkeit[3]) übrig, dass eben zwar der ursprüngliche Name des Textes geblieben, entweder aber in diesem selbst der Name des Pasenaï durch den des Paesi ersetzt (s. p. 384), oder dem ganzen alten Text überhaupt

[1]) s. z. B. añga 8 oben p. 320.

[2]) in Nandî, Pâkshikas. und Âvi. lautet der Name allerdings: râyapa(ppa)seṇiya; Svi. und V. haben °seṇaîya; die redactionellen Hinweise im dem Texte endlich zeigen durchweg die Form: °seṇaïyya.

[3]) Leumann meint freilich (Aupap. 2), der Name Râyapaseṇaïyya sei »durch volksetymologische Anlehnung an Râja Prasenajit entstanden«. Mir scheint er dagegen das prius, râjapraçnîyam das posterius zu sein.

ein anderer Text substituirt worden ist. Letzteres allerdings eine kühne Vermuthung, indessen nach dem, was wir bei aṅga 8—10 gesehen haben, liegen Analoga dafür allem Anschein nach auch anderweit vor. Die erstere Auffassung liegt freilich näher, insofern für sie auch sogar ein unmittelbares Analogon in einer späteren Legende nachweisbar ist. Die Samyaktvakaumudîkathâ liegt uns in zwei Recensionen vor, in deren einer die Geschichte unter »Çreṇika, Sohn des Prasenajit«, spielt, während in der andern dafür Uditodaya, Sohn des Padmodbhava, eintritt (so jedoch, dass auch Çreṇika's dabei noch mittelst einer doppelten Einleitung gedacht ist. Die betreffende Legende selbst scheint eine alte zu sein, und weit über die Zeit der vorliegenden beiden Recensionen zurückzureichen).

Die sanskṛitische Uebersetzung des Namens Râyapasenaiyya durch râjapraçnîyam steht im Uebrigen auch zum Inhalt des Werkes selbst in argem Missverhältniss. Denn es handelt sich in dem vorliegenden Texte nur zum weitaus geringsten Theil seines Umfangs um die Fragen eines Königs; es spielen dieselben resp. dabei durchaus keine grössere Rolle als in irgend einer der anderen ähnlichen Legenden, wo ein König sich Belehrung ausbittet. Die Incongruenz somit dieses Sanskṛit-Titels mit dem Inhalt des Werkes selbst tritt denn eben wohl eo ipso dafür ein, dass derselbe nur eine Art Nothbehelf zur Verdeckung des ursprünglichen Sachverhaltes ist.

So ist es denn nun von erheblicher Bedeutung, dass einer hübschen Vermuthung und daran sich knüpfenden Untersuchung Dr. Leumann's zufolge einer der Pâli-Texte des buddhistischen Tipiṭaka, das Pâyâsi-suttam (Dîghanikara 1, 22), specielle Beziehungen zu dem vom

König Paesi handelnden Theile unseres upânga zeigt, so dass hier, sei es eine gemeinschaftliche Grundlage, sei es die Benutzung einer speciellen buddhistischen Vorlage anzunehmen scheint. Und dàbei könnte denn eben sehr wohl der ursprüngliche Text des Râyapasenaïyyaṃ diejenige Wandlung erfahren haben, welche durch die Incongruenz dieses Namens mit der Sanskṛit-Uebersetzung desselben sowohl, wie mit dem Inhalt indicirt ist, resp. der alte Name: Prasenajit durch den jetzigen: Paesi (Pâyâsi im Pâli) ersetzt sein.

Bemerkenswerth erscheint in dieser Beziehung auch noch dér Umstand, dass sich am Schluss des Werkes ein Heilruf an die Jina, an die suyadevayâ(çruta°, bhagavaî, an die pannatti bhagavaî, und an den bhagavant arahant Pâsa vorfindet, woran sich dann noch einige sehr corrumpirte Worte anschliessen, die vielleicht auch etwa als: Passasuyassa vâṇîe zu restituiren sind[1]). Jedenfalls wird in diesem Kolophon Pâsa, nicht Mahâvîra verherrlicht. Sollte dies denn nicht etwa noch ein Residuum aus dem ursprünglichen Texte sein, der mit Recht: râyaPasenaïyya hiess, und etwa Beziehungen zwischen König Prasenajit und Pâsa zum Gegenstande hatte? wie denn Pâsa z. B. auch in up. 10. 11 als Lehrer auftritt. — Der in dem vorliegenden Texte verherrlichte Weise wird zum Wenigsten auch als Pâsâvacciyya, d. i. als Schüler des Pâsa bezeichnet, und erscheint dabei wirklich, und zwar in einer dem Mahâvîra selbst in den Mund gelegten Erzählung, als der Lehrer des Königs Paesi, während in den sonstigen Legenden, wo dgl. Pâsâ-

[1]) . . namo bhagavaû] arahaû Pâsassa, passe supasse, passavâṇî namo A, arahaṃto passe supasse passavâṇie ṇamo B, arahaṃto passe supassa vâṇ- namo E, arahaṃto passe suyassa vâṇie namo G.

vacciyya vorkomme, dieselben stets als zu Mahâvîra's Lehre sich bekehrend bezeichnet werden (s. oben p. 300). — Malayagiri sucht im Uebrigen aus diesem Bezuge auf die Pâsâvacciyya einen speciellen Beweis für die Zugehörigkeit des zweiten upâñga zum zweiten añga, welches ja seinerseits eben auch von den Ansichten der fremden pâshaṇḍa handele, herzuleiten.

Von den Hinweisen auf das Râyapasenaïyyam in den añga war es, cf. Jacobi Kalpas. p. 107, eine Zeitlang zweifelhaft, ob sie sämmtlich darin vorkommen. Nach Leumann (s. oben p. 299) ist dieser Zweifel jedoch nicht berechtigt. Aber auch wenn sich alle dgl. Citate wirklich darin vorfinden, so tritt dies doch nur dafür ein, dass zu dér Zeit, welcher diese redactionellen Hinweise angehören, die von mir vermuthete Substitution bereits stattgefunden hatte, und es wird dadurch nicht ausgeschlossen, dass unser Text ursprünglich einen Inhalt hatte, der — mit seinem Namen wirklich in Einklang stand.

Der grösste Theil, nahezu zwei Drittel, des vorliegenden Textes, welcher nach dem paṃcanamukkâra mit der üblichen legendarischen Einleitung: teṇaṃ kâleṇaṃ beginnt, handelt davon, dass der im Sohammakappa thronende Gott Sûriyâbha mit grossem Gefolge nach Amalakappâ, der Stadt des Königs Sea (Çveta), wallfahrtet, um dem daselbst sich aufhaltenden Mahâvîra seine Huldigung, speciell auch durch Aufführungen von Musik, Tanz und Gesang[1]), darzubringen, sowie von der Auskunft, welche dieser dann dem ihn danach befragenden Goyama (Iṃdabhûti) in höchst detaillirter

[1]) hierbei werden 32 naṭṭavihi, 4 vâitta, 4 geya, nochmals 4 naṭṭavihi und 4 naṭṭâbhiṇaya sehr detaillirt aufgeführt. Der Commentator, Malayagiri, erklärt aber fast nichts davon.

Weise über Sûriyâbha, seinen gleichnamigen **vimâna** und seine ganze Herrlichkeit ertheilt. Die Darstellung hierbei besteht eigentlich nur aus einer Zusammenhäufung von Compositen. Die Sätze gehen mehrfach über ganze Seiten hinweg. Es ist dies eigentlich gar kein Styl mehr zu nennen, und geht eben über das bei diesen heiligen Texten sonst übliche, bereits sehr ausgedehnte Maass noch weit hinaus. Man wird geradezu an Bâṇa's **Kâdambarî** erinnert, dessen Darstellung ja freilich diesem wüsten, geschmacklosen Sammelsurium hier durch poetischen Schwung der Gedanken und Bilder erheblich überlegen ist. Immerhin aber mag doch die Frage erlaubt sein, ob hier nicht ein genetischer Zusammenhang besteht, und die indische Romandichtung, resp. ihr verzwickter Styl unter dem Einfluss der Jaina-Legenden dieser Art steht[1]).

Erst auf p. 205 der in Indien erschienenen[2]) gedruckten Ausgabe des Textes, welche 296 pagg. zählt, kommt Mahâvîra dazu, nun auch zu erzählen, wie Sûriyâbha zu dieser seiner Herrlichkeit gelangt sei, und von seiner Vorgeburt als König P a e s i (Pradeçi) in Seyaviyâ zu berichten. Derselbe schickte seinen Wagenlenker Citta

---

[1]) dass die indische Fabeldichtung von den einfachen **jâtaka**-Erzählungen der Buddhisten stark beeinflusst ist, steht ja fest. Ebenso stehen die modernen Erzählungstexte wie Sinhâsanadvâtrinçikâ etc. entschieden unter dem Einflusse der bei den Jaina mit der Zeit so speciell ausgebildeten **kathânaka**. — Bemerkenswerth ist, dass bei Bâṇa wie im Daçakumâra (dessen Styl sich ja freilich sehr vortheilhaft vor dem des Bâṇa auszeichnet) sich es mehrmals um d r e i f a c h e Wiedergeburt derselben Persönlichkeiten handelt; gerade d i e s aber ist ein Lieblingsthema der Jaina-Legenden (cf. hierzu den oben p. 156 aus dem Anuyogadv. citirten Vers über den **abbhuarasa**), wie denn ja auch gleich unser Text hier selbst, s. oben, ein Beispiel der Art enthält.

[2]) mit dem Commentar des Malayagiri und einer Glosse in Bhâshâ, in Quart. Als Jahr wird im Text Saṃvat 1782 (!), in der Glosse 2782 (!) angegeben, als Ort resp. in letzterer Iṭâvâgrâṃma genannt.

mit Geschenken zu seinem Vasallen Jiyasattu nach Sâvatthî im Lande Kuṇâlâ[1]). Citta hörte nun daselbst die Predigt des »Pâsâvaccijje Kesî nâmaṃ kumâre«[2]), und ward davon so erbaut, dass er nach seiner Heimkehr es zu veranstalten wusste, dass er einst auch seinen Herrn Paesi zu dem Haine fuhr, wo Kesî gerade predigte, wodurch er denn das Gespräch zwischen Beiden veranlasste, auf welches die Uebersetzung des Namens: Râyapasenaïyyam durch Râjapraçnîyam sich bezieht. Dieses Gespräch, mit der Frage nach dem Verhältniss des jîva zum sarîra beginnend, reicht im Druck nur von p. 242—279, nimmt somit dánach nur etwa den achten Theil des Ganzen ein (in Wirklichkeit etwas mehr, da im Anfang viel Comm.).

An die Erzählung von der Vorgeburt des Sûriyâbha als Paesi knüpft Mahâvîra dann aber auch noch den prophetischen Bericht über dessen künftige Geburt als Daḍhapaïnna. Und zwar ist dieser Bericht im Ganzen völlig identisch (nur etwas ausführlicher) mit derjenigen Form der Geschichte dieser selben Persönlichkeit, die wir soeben erst in up. 1 vorfanden und in up. 8 nochmals vorfinden (cf. auch Bhag. 11, 11)[3]). Es liegt hier somit ein weiterer Anhaltspunkt vor, welcher die Textgeschichte des up. 2 in ein etwas verdächtiges Licht zu setzen geeignet ist. — Die Aufzählung der 72 kalâs (p. 290) variirt hier ganz unbedeutend, auch Malayagiri trägt nichts zur Erklärung der Namen bei. Die Aufzählung der fremden Völker stimmt auch hier im Wesentlichen mit Bhag. 9, 33 (oben p. 302) überein, nur

---

[1]) hierauf Bezug in upâṅga 8.

[2]) s. Uttarajjh. Cap. 23. — Ueber moderne Abkömmlinge dieses Kesikumâra, die sich noch Ende des 16. Jahrh. als solche bezeichneten, s. die Angaben Dharmaghosha's in seinem Kupakshakauçikâditya (1, 7), in meinen Abh. darüber p. 22 (Sitz.-Ber. 1882, p. 812). [3]) s. Leumann Aup. p. 75 fg.

dass eben auch hier die Caüsiyâ (Vâü°, Paü°) und die Joṇiyâ direct mit aufgenommen sind; doch zeigen sich auch einige Varianten theils in den Namen, theils in der Reihenfolge derselben (s. Leumann Aup. p. 60). — Auf p. 52 wird cîṇapiṭṭharâsi unter den rothen Stoffen aufgeführt, ebenso in up. 3, cf. cînapaṭṭa in aṅga 10 oben p. 333.

Commentar des Malayagiri, nach Aufrecht Catalogus p. 396[b] vom Jahre (Vîra?) 1772; nach Leumann ist dies aber nur das Datum der sich auf Mal. stützenden ṭabâ.

XV. Das dritte upâṅgam, jîvâbhigamasûtram. Eine dialogische Belehrung des Goyama (Iṃdabhûti) über die verschiedenen Formen und Gruppen des lebendigen Daseins. Dieselbe ist nicht in den Mund des Mahâvîra gelegt, sondern in den einer unbestimmten Persönlichkeit. Die ohne allen legendarischen Ballast abgefasste Einleitung lautet nämlich wie folgt: iha[1]) khalu Jiṇamayaṃ Jiṇâṇumayaṃ Jiṇâṇulomaṃ Jiṇappaṇîtaṃ Jiṇaparûviyaṃ Jiṇakkhâyaṃ Jiṇâṇuciṇṇaṃ Jiṇapaṇṇattaṃ Jiṇadesiyaṃ Jiṇapasatthaṃ aṇuvîtîyaṃ (?) taṃ saddahamâṇâ taṃ pattiyamâṇâ taṃ roemâṇâ therâ bhagavaṃto jîvâjîvâbhigamaṃ nâma 'jjhayaṇaṃ pannavaîṃsu. In up. 10 werden diese therâ bhagavaṃtas von Mahâvîra selbst angeführt (cf. chedasûtra 4). — Der weitere Verlauf der Einleitung giebt danach auf Grund der Frage: se kiṃ taṃ jîvâbhigame?, eine Art Leitfaden für die Eintheilung des ganzen Werkes, in welchem es im Uebrigen bis auf einige Spuren, die wenigstens zeigen, dass man den Mangel gefühlt hat[2]), an einer geordneten

[1]) vorher geht noch ein wie es scheint zum Texte selbst gehöriger (nicht blos von Schreibern herrührender) in dieser Form indess sonst nicht übliche Heilruf: ṇamo Usabhâdiyâṇam, caüvvîsâe titthagarâṇaṃ.

[2]) in der von mir speciell benutzten Handschrift ist dreimal der Schluss eines uddesa angegeben.

Markirung der Abschnitte fehlt. Es werden darin, und zwar stets in ganz identischer Weise eingeleitet, der Reihe nach in neun Gruppen (paḍivatti, Vidhiprapâ) die verschiedenen Ansichten Derer vorgeführt[1], welche die jîva sei es als duviha bezeichnen (bis 17ª der aus 212 foll. bestehenden Handschrift ms. or. fol. 1081), oder als tiviha (bis 34ª), als caüvviha (bis 184ª; also das Hauptstück, fast $^3/_4$ des Ganzen)[2], als paṃcaviha (bis 186ª), als chavviha (bis 193ª), sattaviha (bis 193ᵇ), aṭṭha° (bis 195ª), ṇava° (bis 195ᵇ), und dasaviha (bis 197ᵇ). Darauf folgen dann nach einem anderweiten Princip dieselben paḍivatti nochmals in derselben Reihenfolge. — Innerhalb dieses Schema's giebt es denn nun zahllose Gruppirungen, Species und Unterspecies der einzelnen jîva je nach ihren Eigenschaften und Beziehungen. Der Inhalt ist ein ganz besonders öder und bietet nur wenig von wirklichem Interesse. — Ueberaus häufig sind die Verweise auf das vierte upâñgam, das ja nach Inhalt und Form wesentlich gleichartig ist; welchem der beiden Texte etwa die Priorität gebührt, muss zunächst in suspenso bleiben. Vielfach sind einzelne gâthâ, resp. kârikâ-artige Verse, hier und da sogar ganze Reihen der Art, eingefügt.

Der von den dîva und samudda handelnde Abschnitt (89ᵇ bis 167ª) scheint zur Zeit des dritten añga eine besondere Existenz unter dem darin zweimal (s. oben p. 268) erwähnten Namen: dîvasâgarapannatti gehabt zu haben. Ebenso auch noch zur Zeit der Nandî[3]. Leider enthält dieser Abschnitt fast gar nichts von wirklicher

[1]) ege evam âhaṃsu.

[2]) es handelt sich um die Eintheilung in neraïya bis 52ᵇ, tirikkhajoṇiya bis 59ᵇ, maṇussa bis 74ᵇ, deva bis 183ª (danach noch einige weitere Bemm. bis 184ª). [3]) in der Vidhiprapâ wird eine saṃgrahaṇi dazu unter den païnnaya aufgeführt.

Geographie, sondern nur mythische Phantastereien. Das-selbe gilt von den dabei erwähnten, so zu sagen astro-nomischen Daten (155[a]) über die verschiedenen Zahlen der Sonnen, Monde und Sterne in den einzelnen dvîpa, die im Uebrigen anscheinend in voller Uebereinstimmung mit den Angaben des fünften (resp. siebenten) upâṅga (s. diese Stud. 10, 288) sich befinden. Dem entsprechend beginnt denn auch die 28 nakshatra hier nicht mehr mit kṛittikâ, sondern mit abhijit. — Legenden fehlen gänzlich.

Dr. Leumann sendet mir folgende detaillirte Inhalts-übersicht über dies upâṅgam:

I. Einleitung; — II. Zweitheilung der Wesen 1—10. thâvarâ: 1—5. puḍhavikkâiyâ egiṃdiyâ, 6—7. âu-kkâiyâ eg., 8—10. vaṇassaïkkâiyâ eg.; — 11—26. tasâ. 11. teukkâiyâ eg., 12. vâukkâiyâ eg., 13. beiṃdiyâ, 14. teiṃ-diyâ, 15. caürimdiyâ, — 16—26. paṃciṃdiyâ, 16. neraïyâ, 17—20. sammucchima-tirikkhajoṇiyâ, 21—24. gabbhavakkaṃ-tiya-tir., 25. maṇussâ, 26. devâ; — 27. tasâ und thâvarâ (im Allgem.). — III. Dreitheilung der Wesen: 1—6. itthiyâo, 7—12. purisâ, 13—18. napuṃsagâ, 19—24. die Drei zusammen und unter sich. — IV. Viertheilung der Wesen. Eingeschoben ist ein geographischer Text: die dîvasamuddâ. 1. paḍhamo neraïya-uddeso, 2. bitiya--neraïya-uddesao, 3. taïo nâraya-uddesao, 4. tirikkha-joṇiya-paḍh. udd., 5. tirikkh. udd. bîo., 6. maṇussâ. 7. 31—33. devâ. — 8—28. dîvasamuddâ. 8—16. der Jambuddîva, der innerste Welttheil, von kreisförmiger Gestalt, — 8. Schilderung desselben (zum grössten Theil übereinstimmend mit der Schilderung des Sûriyâbhavimâna in Râjapr.), — 9. das Thor des Ostens, Vijaya dâra, — 10. die Residenz râyahâṇî des dort herrschenden Gottes

Vijaya, — 11. der Verehrungsgang des Vijaya innerhalb seines vimâṇa, — 12. die Existenzdauer des Vijaya, — 13. die Thore der drei übrigen Weltgegenden: Vejayaṃta dâra, Jayaṃta dâra und Aparâiya dâra, und die Entfernung der einzelnen dâra von einander, — 14. die Abgrenzung des Jambuddîva gegen das ihn ringförmig umgebende Lavaṇa-Meer hin, — 15. Erklärung des Namens Jambuddîva, — 16. Anzahl der über dem Jamb. wandelnden Gestirne; — 17. das Lavaṇa-Meer, das erste, ringförmig um den Jambuddîva sich lagernde Weltmeer (Schilderung entsprechend der des Jamb. und so auch fortab), — 18. die Canda-dîvâ und Sûra-dîvâ der verschiedenen Welttheile und Weltmeere, — 19. Nachtrag zu 17: Ebbe und Fluth u. dgl., — 20. der zweite, ringförmig an das Lavaṇa-Meer sich anschliessende Welttheil, Dhâyaïsaṇḍa; das an diesen sich ringförmig anschliessende zweite Weltmeer, Kâloda; der um diesen sich schliessende dritte Welttheil, Pukkharavara. — 21. das Samaya- oder Maṇussa-Khetta, bestehend aus den genannten beiden ersten Welttheilen und den beiden ersten Weltmeeren zusammen mit der inneren Ringeshälfte des dritten Welttheiles (welche von der äusseren durch das ringförmige Maṇussuttara-Gebirge geschieden ist). — 22. die folgenden wieder ringförmig sich anschliessenden Weltmeere und Welttheile: Pukkharoda, Vâruṇavara dîva, Vâruṇoda, Khîravara dîva, Khîroda, Ghatavara dîva, Ghatoda, Khodavara dîva, Khododa. — 23. der folgende Weltring Nandîsaravara dîva. — 24. die folgenden Weltmeere und Weltringe: Nandîsaroda, Aruṇa dîva u. s. w. bis Hâravarobhâsoda. — 25. und so die übrigen bis zum Sayambhuramaṇa dîva und Sayambhuramaṇoda. — 26. die Namen aller dieser Welttheile und Weltmeere. — 27. d--

Wasser und die Wasserthiere der verschiedenen Welt-meere. — 28. Einiges über die dîvasamuddâ im Allgemeinen (nâmadhejja, uddhâra-samaya, pariṇâma und uvavâya). — 29. 30. eine kurze Einschiebung, vielleicht eine Art Anhängsel zu den dîvasamuddâ. — 29. über pariṇâma. — 30. über die Fähigkeit von Göttern, einen geworfenen Gegenstand einzuholen, ein Haar zu spalten (? gaḍhittae), oder eines zu längen oder zu kürzen. — 31—33. devâ (Fortsetzung; s. 7), 31. joisa-uddesao, 32. paḍhamo Vemâṇiya-udd., 33. bîo Vemâṇiya-udd.[1]). — 34. schliessliche Gesammtangaben (Existenzdauer u. s. w.) über die vier Wesensgruppen. — V—X. Fünftheilung bis Zehntheilung der Wesen. — XI. Einleitung zu den folgenden analogen Eintheilungen der gesammten Wesen. — XII bis XX. Zwei- bis Zehntheilung derselben.

XVI. Das vierte upâñgam, die pannavaṇâ (prajnâpanâ) bhagavaî, handelt ebenfalls von den verschiedenen Formen, Lebensbedingungen etc. der jîva[2]). Zerfällt in 36 paya, pada, von denen einige (15. 17. 23. 38) aus mehreren uddeçaka (zwei bis sechs) bestehen. Ist nach v. 4 der als Einleitung vorausgeschickten neun Verse das Werk des Ayya Sâma (Ârya Çyâma, auch Çyâmârya), der dabei zugleich als »dreiundzwanzigster dhîrapurisa« nach Vîra nämlich (nach Malayagiri resp. nach Sudharma-

[1]) dieser Schlusstitel steht in den Mss. (sowohl in denen zu Berlin als in denen von Prof. Monier Williams) fälschlicherweise hinter Cap. 34 anstatt hinter Cap. 33 (Leumann).

[2]) cf. im Schol. zu Nandî: jîvâdînâm padârthânâm prajnâpanam yasyâm sâ prajnâpanâ, sai 'va vṛihattarâ mahâprajnâpanâ. Es werden daselbst nämlich zwei Texte dieses Namens genannt, die einfache pann° und eine mahâpann°; letztere führt Kashinath Kunte (s. oben p. 227) p. 5 und p. 7 als sechstes upâñgam auf, bezeichnet sie aber auch als »obsolete and extinct«. Er lässt dafür die candapannatti weg.

svâmin) bezeichnet wird. Diese Angabe macht zunächst einige Schwierigkeit. Nach Klatt am a. O. 247[b] und 251[b] (9. 23), sowie in Z. D. M. G. 33, 479 setzen die modernen Lehrerlisten der Jaina mit einigen Differenzen[1]) den Çyâma in das vierte Jahrh. nach Vîra; den »23sten« Nachfolger Vîra's aber setzen sie, die eine Liste unmittelbar vor Devarddhigaṇi, 980 nach Vîra, die andere gleichzeitig mit der Zerstörung Valabhî's (Valabhîbhañga), 845 nach Vîra. Zudem führt die Gurvâvalî des Tapâgacha den Çyâmârya ausdrücklich als Zeitgenosse des neunten Patriarchen auf. Aehnlich wird er denn auch in den beiden alten Therâvalî der Nandî (resp. Âvaçyaka) und des Merutuñga nicht als 23ster, sondern als 13ter Nachfolger Vîra's aufgeführt. Nun, dieser anscheinende Widerspruch löst sich durch die schon oben p. 217[n] angeführte Erklärung Bhâu Dâji's, wonach bei der Bezeichnung Çyâma's als »23ster« die elf gaṇadhara Vîra's, in freilich sonst bis jetzt nicht weiter nachweisbarer Weise, mit inbegriffen sind.

Der Text beginnt zunächst mit dem paṃcanamukkâra, an den sich aber hier gleich auch noch ein denselben verherrlichender Spruch schliesst: eso paṃcanamukkâro savvapâvapaṇâsaṇo | maṃgalâṇaṃ ca savvesiṃ paḍhamaṃ hoi maṃgalaṃ ||, welcher seinerseits, der modernen Tradition zufolge, s. Kup. 811 (21), auf den letzten daçapûrvin, çrî Vajra (584 Vîra) zurückgeht (; darüber, ob im letzten pâda hoi oder havaï[2]) zu lesen sei, besteht, s. Kup. l. c., arger Zwiespalt unter den gelehrten Jaina-Theologen!).

[1]) die Paṭṭ(âvalî des Kharataragacha) setzt seine Geburt, die Gurv(âvalî des Tapâgacha) seinen Tod in das Jahr 376 (oder 386) nach Vîra. Er führte auch den Namen Kâlaka und war einer der drei berühmten Lehrer dieses Namens; s. dazu Jacobi Z. D. M. G. 34, 251 fg.

[2]) so im Eingang des Kalpasûtra, s. Jacobi p. 38, sowie Âvaçy. 9, 132.

Und hierauf folgt dann erst[1]) in 9 vv. die eigentliche von Jacobi Z. D. M. G. 34, 251 als »offenbar von dem Redacteur des Siddhânta, Devarddhiganin, herrührende« bezeichnete Einleitung. Der erste Vers preist den Mahâvîra; der zweite bezeichnet die: pannavanâ savvabhâvânam als von ihm (bhagavayâ): uvadamsiyâ; der dritte und vierte huldigt also jenem Heiligen Ajja Sâma, durch welchen, als dem »23sten dhîrapurisa«, kraft seiner durch das Hören der pûrva gereiften Einsicht das (dies) çruta-Juwel seiner Schülerschaar gegeben ward, nachdem er es aus dem çruta-Meer herausgeholt: vâyagavaravamsâo tevîsatimena dhîrapurisena | duddharadharena[2]) muninâ puvvasuyasamiddhabuddhîe[3]) ‖ 3 ‖ suyasâyarâ vineûna jena suyarayanam uttamam dinnam sîsaganassa, bhagavato tassa namo Ajja Sâmassa ‖ 4 ‖

Im fünften Vers verheisst ein »Ich« das Werk ebenso zu schildern (verkünden), wie es der »bhagavant« geschildert habe, und zwar wird dasselbe dabei als »von drishtivâd. träufelnd« bezeichnet: ajjhayanam inam cittam suyarayanam ditthivâyanîsamdam[4]) | jaha vanniyam bhagavayâ aham avi taha vannaîssâmi ‖ 5 ‖ Dass somit hier ein Anderer spricht, als bisher, ist klar[5]), und ist daher Jacobi·

---

[1]) bei Malayagiri fehlt das Vorhergehende, und beginnt sein Com. erst hier. [2]) Jacobi übersetzt: schwere Prüfung ertragend; ich möchte vorschlagen: schwer (im Kopfe) zu Behaltendes (darin) behaltend, cf. die Verwendung von dhârae oben p. 304n (Bhag. 2, 245n).

[3]) buddhînam var. l., was Jacobi mit vâyagavara construirt, als °varânam da stände. [4]) dvâdaçasyâ 'mgasya nishyamdam iva. — Der Ausdruck: di°nîsamdam findet sich auch in dem »aggeniya-puvvanissa... am Schluss des siddhapâhuda (oben p. 355) vor.

[5]) Malayagiri bezieht »bhagavayâ« nicht auf Ayya Sâma, sondern auf Mahâvîra, als den, der im Texte den Dialog mit Goyama führt. Für ihn beginnt somit das Werk des Ayya Sâma gerade mit diesem Verse hier. Und dies wird denn wohl auch das Richtige sein.

obige Vermuthung wohl nur von v. 1—4 zu verstehen, resp. auf sie zu beschränken, insofern dieselben hiernach entschieden als ein secundärer Vorschub erscheinen.

In den sich unmittelbar anschliessenden vier Versen sind dann die Titel der 36 Abschnitte enthalten, wie folgt:

1. pannavaṇâ, 2. ṭhâṇâiṃ, 3. bahuvattavvaṃ, 4. ṭhiî, 5. visesâ ya | 6. vukkaṃtî, 7. ussâso, 8. sannâ[1]), 9. joṇî ya, 10. carimâiṃ || 6 ||, 11. bhâsâ, 12. sarîra-, 13. pariṇâma-, 14. kasâe-, 15. 'ṃdiya-, 16. (⏑– fehlt) ppaoge ya | 17. lesâ, 18. kâyaṭṭhiî ya, 19. sammatte (samyaktva), 20. aṃtakiriyâ ya || 7 ||, 21. ugâhaṇâsaṃṭhâṇe[2]), 22. kiriyâ, 23. kamme i yâvare(?), 24. kammassa baṃdhae, 25. vedassa baṃdhae, 26. kammassa vedae[3]), 27. veyaveyae || 8[4]) ||, 28. âhâre, 29. uvaoge, 30. pâsaṇayâ (darçanatâ), 31. sanni[5]) (saṃjnin), 32. saṃjame ceva | 33. ohî (avadhî), 34. paviyâraṇâ[6]) (lies °raṇâ ya), 35. veyaṇâ (vedanâ), 36. tatto samugghâe || 9 ||.

Nunmehr erst beginnt der eigentliche Text, und zwar mit der Frage: se kiṃ taṃ ajîvapannavaṇâ? Er besteht dann resp. auch weiter aus Fragen des Go(yama) und Antworten (des Mahâvîra doch wohl? gesagt ist es nicht, da jeder legendarische Zusatz fehlt) ganz nach Art und im Styl der Dialoge in der Bhagavatî, und zwar, wenn auch nicht wie dort ohne jeden rothen Faden, da ja doch eben hier immerhin ein jedes padam ein geschlossenes Ganzes für sich bildet, so doch, zum grossen Theile wenigstens,

---

1) âhârâi dasasaṇṇâpayaṃ, Vidhiprapâ (V).

2) ogâhaṇâpayaṃ V.

3) 25 und 26 in BCV umgestellt; in V resp.: kammaveyagapayaṃ 25, veyagabaṃdhagapayaṃ 26, veyagapayaṃ 27.

4) das Metrum in v. 8 ist gestört.

5) maṇovinnâṇasannâ payaṃ 31, V.

6) paviyâraṇâpayaṃ 34, V.

ohne genetische Reihenfolge der einzelnen pada, obschon sich Malayagiri in der That alle Mühe giebt, je bei Beginn eines jeden pada einen Zusammenhang mit dem je vorhergehenden dgl. herzustellen[1]). Zahlreiche gâhâ stehen mitten im Texte, insbesondere aber beginnen viele der pada mit einer kurzen Inhaltsangabe in gâthâ-Form, dâragâhâ (dvâragâthâ). Legenden fehlen gänzlich. Der Inhalt ist ebenso öde, wie der des (s. oben p. 389) nahe verwandten dritten uvaṃga, rein dogmatisch-speculativer, resp. phantastischer Art, und bietet nur wenig von allgemeinem Interesse. Nur im ersten Buche findet sich bei dem Abschnitt Mensch, der in zwei Arten: milikkha und âriya zerfällt, allerhand Wichtiges; zunächst nämlich a. eine Aufzählung von 53 mlecha-Völkern, sodann b. eine dgl. von 25[illegible] ârischen Völkern, diese resp. mit ihren Hauptstädten, endlich c. eine dgl. von 18 Schriftarten. All dies ist von einem gewissen so zu sagen chronologischen Werth, und würde es noch mehr sein, wenn die Namen nicht leider arg corrumpirt wären; Malayagiri lässt uns dabei (wenigstens bei a. und c.) ganz im Stich.

Was denn zunächst die Aufzählung der Milikkha (Milakkha) betrifft, so stimmen die Namen vielfach mit den oben p. 332 aus añga 10 Angeführten dgl. überein, zeigen auch im Ganzen dieselbe Reihenfolge, im Einzelnen jedoch mannichfache Differenzen, und zwar so, dass die hiesigen Namen entschieden einen noch weniger günstigen, mehr secundären Eindruck machen[2]). Dieselben lauten[3]): Saga

[1]) ebenso statuirt er im Eingange eine specielle Beziehung dieses upâṅga zum vierten añga.

[2]) so sind die Ciṇa verschwunden, resp. versteckt; auch dieÂrava haben eine andere Form (Aravâyâ) und Stelle erhalten.

[3]) Malayagiri hat blos: çakadeçanivâsinaḥ Çakâḥ, Yavandeçanivâsinaḥ Yavanâḥ, evaṃ sarvatra, navaram amî nânâdeçâ lokato vijneyâḥ. Die Namen

Javana Cilâya Savara Pappara (Babbara BC) Kâya (blos ya BC) Murumdo 'dda (ḍḍha C) Bhaḍaga Ṇiṇṇaga Pakkaṇiyâ Kulakkhâ Komḍa[1]) (Gomḍa C) Sihara[1]) (Sîhala) Pârasa[1]) Godhova (Gâdhodamba B, Godhâi C) Damila Villala (Villaṇa B, Cillala C) Pulimda Hârosâ Domva (Ṭova B, Doca C) Boṭṭhakâṇa (Vokkâṇa BC) Gamdhahâravâ (°hâraga B) Pahaliliya (Bahayaliya B, Pahaliya C) Ayyala Râma Pâsa Paüsâ Nalayâ (Navayâ C) ya Bamdhuyâ ya Sûyali Komkaṇa gâ Meya (Mopamya B) Palhava Mâlava Maggarî (°ra BC) Âbhâsiyâ Ṇakvavîṇâ (Kaṇavîra B) Lhasiya (Lhâ° B) Khagga (Kkhasa B) Ghâsiya (Khâsiya B) Ṇoha (Nedû B, Ṇaddu C) Ramaḍha[2]) (°ṭha B) Dombilaga (Ḍo° C) Laüsa (°osa C) Paosa Kvokvaṭâ (! Kakkveyâ B, Kakveya C) Arakâga (Aravâga BC) Hûṇa Romagâ Bharu Maruya Visâlâpavâsî (Cilâyavisavâsî ya B, Vilâyavisayavâsî yâ C) evamâdî, se 'ttam Milakkhâ.

Die âriya zerfallen in neun Gruppen. Die erste derselben wird durch die khettâriya gebildet, und resp. in gâthâ-Form wie folgt aufgeführt:

Râyagiha Magaha, Campâ Amgâ taha, Tâmalitti Vamgâ ya | Kamcaṇapuram Kalimgâ, Bâṇârasi (!) ceva Kâsî ya ||

stehen theils in thematischer Form, theils im Nom. Plur. — In Nemicandra's pravacanasâroddhâra § 274 v. 1594—7 finden sich 38 Namen vor, darunter aber nur 20 der hier genannten, theilweise mit erheblichen Varianten. Seine modern zugestutzte Aufzählung lautet: Saga Javaṇa Sabara Vavvara Kâya (Kâyâḥ) Marumḍo 'ḍḍa (Murumḍâḥ Uḍrâḥ) Goḍa Pakkaṇayâ | Aravâga (Aukhâga C, Akshâgâḥ!) Hoṇa Romaya Pârasa Khasa Khâsiyâ ceva || 94 || Ḍumvilaya Laüsa (Lakuçâḥ) Bhokkasa Bhillimdha (Bhillâ Âmdhrâḥ) Pulimda Kumca Bhamararuyâ (!! Bhrâmararucâḥ) | Kovâya (Korpakâḥ) Cîṇa-Camcuya (Cînâḥ Camcukâḥ) Mâlava Ḍamilâ (Draviḍâḥ) Kulagghâ (Kulârghâḥ!) ya || 95 || Kekaya Kirâya Hayamuha Kharamuha Gaya-Turaya-Mimḍhayamuhâ (Mimḍhakamukhâḥ) ya | Hayakannâ Gayakannâ anne vi anâriyâ bahave || 96 || Von Interesse ist hier besonders die gänzliche Verkennung des Namens Aravâga.

[1]) fehlt B. [2]) willkommene Lesart statt des Marahaṭṭha (!) in aṅga 10.

Sâeya Kosalâ, Gayapuram ca Kuru, Soriyam Kusatthâ (°ddâ B, ṭṭâ C) ya[1] | Kampillam Pamcâlâ, Ahichattâ Jamgalâ ceva ||

Bâravaî Soratthâ, Mihila Videhâ ya, Vattha (ccha B) Kosambî | Namdipuram Samdibbhâ (llâ BC)[2], Bhaddilapuram eva Malayâ ya ||

Vaîrâḍa[3]) Vattha (ccha B), Varaṇâ Atthâ (cchâ BC), taha Mattiyâvaî Dasannâ | Sottiyamaî (°vaî C) ya Cedi, Vîibhayam (Vîya°) Simdhu-Sovîrâ ||

Mahurâ ya Sûrasenâ, Pâvâ Gambhî (! Bhamgî BC) ya Mâsapuri Vaddhâ (Vaṭṭâ BC) | Sâvatthî ya Kuṇâlâ, Koḍîvarisam va (°sim ca B) Lâṭâ (°ḍhâ C) ya ||

Seyaviyâ vi ya ṇayarî Keaî-addham ca âriyam bhaṇiyam | pacc' (pacch' C, icc B, etth' D = atra) uppatti jiṇâṇam cakkîṇam Râma-Kaṇhâṇam ||

Diese Namen repräsentiren zwar eine jüngere Stufe als die 16 Namen in aṅga 5 (oben p. 304), stammen aber doch wohl auch noch aus alter Zeit her; Pâṭaliputra ist nicht darunter, während wir es doch in aṅga 11 (s. p. 337. 338) genannt finden. Auch dass von Kekaya die eine

---

[1]) Kuçârtheshu Sauriyam, Malayagiri; bei Nemicandra, der am a. O. § 275 v. 1598—1608 die obigen Verse direct mittheilt, lautet der Name: Kusaṭṭâ, resp. Kusajjâ; im Schol. dazu: Çaurikanagaram Kuçârtho deçaḥ.

[2]) Çâmḍibbhyo Çâmḍilyo vâ deçaḥ, Nem. Schol.

[3]) Vatseshu Vairâṭapuram (die Vatsa waren aber schon einmal da, m. Kosambî), Varaṇeshu Acchâpurî, Cedishu Çoktikâvatî; Vîtabhayam Simdhushu, Sauvîreshu (! durch diese Trennung der Sauvîra von den Sindhu werden die nächsten drei Städte verschoben) Mathurâ (!), Sûraseneshu Pâpâ (!), Bhaṅgeshu Mâsapurivaṭṭâ (! durch dieses Compositum hilft sich der Copist aus dem Dilemma), Kuṇâleshu Çrâvastî, Lâṭâsu Koṭîvarsham, Çvetambikâ (!) nagarî Kekayajanapadasyâ 'rdham, etâvad ardhashaḍviṅçatijanapadâtmakam kshetram âryam bhaṇitam, Malayagiri. — Statt des zweiten Vaccha hat Nemicandra die richtige Lesart Maccha; statt Varaṇa liest er Varuṇa, und erklärt: Varuṇo nagaram Acchâ deçaḥ, anye tu Varuṇe Acchâpurî 'ty âhuḥ; für Nro. 2? hat er: Mâsapuri Vaṭṭi (Vaḍḍhâ C), und im Schol.: Vartto deçaḥ, anye tu .. Vûḍhâ iti; am Schluss hat er: jatth' uppatti.

Hälfte noch als ârisch bezeichnet wird (die andere Hälfte steckt in dem unter den Milakkha angeführten Namen der Kakveya (C, wo añga 10 eben Kekaya hat), scheint eine alte Reminiscenz zu sein, wenn es nicht etwa dem Râmâyaṇa zu Liebe geschehen sein sollte? Bâ*ṇâra*sî ist zwar modern, cf. Bhag. 2, 222, findet sich aber so doch eben auch schon in añga 5.

Die zweite Gruppe der âriya, die jâti-âriyâ, gehört auch noch speciell hierher: se kiṃ taṃ jâtiâriyâ? chavvihâ pannattâ, taṃ, Ambaṭṭhâ ya Kaliṃdâ Videhâ Vedamâiyâ (°gâiyâ BC) Hariyâ Vaṃcuṇâ (Caṃc° C) ceva cha eyâ ibbhâ jâtito, se jâtiâriyâ. Was sollen die 3 letzten Namen?

Die sechste Gruppe der âriyâ sind die bhâsâriyâ, und dabei findet sich denn nun die Aufzählung der 18 Schriftarten, die wir schon (s. p. 280) in añga 4, 18, dort aber in incorrecterer Gestalt, vorfanden (ich theile die Varianten aus ABC hier in den Noten mit). Die höchst interessante Stelle lautet: se kiṃ taṃ bhâsâriyâ? je ṇaṃ addha-Magahâe bhâsâe bhâsemti, jattha ya ṇaṃ baṃbhî livî (»die heilige Schrift«) pavattaî; baṃbhîe ṇaṃ livîe aṭṭhârasavi*halikkha*vihâṇe[1]) paṇṇatte, taṃ, baṃbhî Javaṇâliyâ Dâsâ*pu*rîya[2]) Kharoṭṭhî *Pukkha*rasâ*ri*yâ[3]) Bhogavaîyâ Pahârâiyâu (Paha° B, Eha° C) ya aṃtarakariyâ (aṃtakkhar° B) akkharapuṭṭhiyâ[4]) veṇaîyâ[5]) niṇhaîyâ aṃkalivî[6]) gaṇitalivî[7]) gaṃdhavvalivî[8]) *âyâsa*livî[9]) mâhesarî[10]) Dâmilî[11]) Poliṃdâ[12]), se 'ttaṃ bhâsâriyâ. Malayagiri hat hierzu

1) °vihe leha(A, kha BC)vi° 4. 2) dasâûriyâ (ûri BC) 4.
3) kharoṭṭhiyâ | kharasâhiyâ 4. 4) in 4 mit anderer Reihenfolge: pahârâîyâ (râi° BC) uvvattariyâ akkharapuṭṭhiyâ bhogavaîttâ (°vayatâ BC).
5) veṇaṇiyâ BC in 4. 6) aṃkilavî A in 4. 7) fehlt 4.
8) hiernach fügt 4 bhûyalivî hinzu. 9) âdaṃsalivî 4.
10) mehasaralivi A, mâhesarilivi BC in 4. 11) dâmilivi livi A, dâsilalivi B, dâmilalivî C in 4. 12) voliṃda A, liṃdiṃlivî B, lidiṃlivî C in 4.

nur: brâhmî-Yavanânî (!) 'ty âdayo lipibhedâs tu sam-pradâyâd avaseyâḥ. Auch hier handelt es sich offenbar um eine alte Aufzählung. Denn wir finden fünf dieser Namen unter den 64 Schriftnamen wieder, welche im Lalitavistara Cap. 10 p. 143 fg. (ed. Râjendra Lâla Mitra, s. auch bei Foucaux Uebers. p. 123) aufgeführt werden, nämlich: brâhmî (auch dort an der Spitze), Kharoshṭî[1], Pushkarasârî[2], Drâviḍalipi, gaṃdharvalipi; und einige andere Namen wie gaṇanâvartalipi, antarikshadevalipi, madhyâkshara-vistâralipi liegen wenigstens den hiesigen Namen ziemlich nahe. Die Alterthümlichkeit der Namen tritt resp. sofort in helles Licht, wenn wir dieselben mit den anderweiten dgl. Aufzählungen von Schriftarten vergleichen, die zwar an der Zahl 18 noch festhalten, aber ganz andere Namen nennen. In den Kalpântarvâcyâni finden wir nämlich zu Kalpas. § 209 zunächst folgenden sonderbarlichen Vers über das Erlernen der Schrift etc. durch den Jina:

leham lihîvihâṇam jiṇena bambhîi dâhiṇakareṇaṃ | ga-ṇiaṃ saṃkhâṇaṃ suṃdarîi vâmeṇa uvaïṭṭhaṃ ||, sodann aber eine Aufzählung der 72 kalâs, und zu der ersten derselben, dem Schreiben, folgende Angaben: lekhanaṃ lipayaḥ 18, tad yathâ: haṃsalipi bhûtalipi yaksha° râkshasa° Uḍḍî Yâvanî Turashkî karî (?) Drâviḍî Saiṃdhavî Mâlavî nâḍî nâgarî Lâṭî Pârasî animittalipi (ichâsaṃketâdirûpâ Glosse) Câṇakkî Mauladevî. Eine zweite, noch modernere Aufzählung

[1]) kommt hier etwa doch noch der Kharoshṭha, der nach Wassiljew bei den chinesischen Buddhisten als erster Astronom genannt wird, zu Ehren? Schon Schiefner hat auf die Kharoshṭhî lipi des Lalitavistara dafür hingewiesen. Wassiljew sucht darin speciell den Namen des in einer armenischen Chronik erwähnten Xarustr, der danach gemeinschaftlich mit Zoroaster in Chaldaea die Astronomie erfunden haben soll (!). S. hierzu noch Ind. Streifen 3, s. 9, wo ich allerdings eine andere Vermuthung aufgestellt habe.

[2]) hierbei möchte man an den Grammatiker Paushkarasâdi denken.

lautet resp. ibid.: deçâdiviçeshâd anyathâ vâ 18: Lâḍî Coḍî Ḍâhalî Kânhaḍî Gûjarî Soraṭhî Marahaṭhî Kauṃkaṇî Khurasâṇî (!) Sasî (?) Siṃhalî Hâḍî Kîrî Hammîrî (!) Paratîrî Mâgadhî Mâlavî Mahâyodhî. — Von besonderem Interesse ist im Uebrigen in der hiesigen Aufzählung vor Allem auch der Eingang, der die addha-Magahâ bhâsâ speciell als die Sprache der bambhî livî bezeichnet (s. oben p. 221). Dass für die letztere alle die aufgeführten 18 Schriftarten verwendet worden seien, wie der Text doch wohl zu besagen beabsichtigt, darauf ist wohl kein Gewicht zu legen. Für die Geschichte der indischen Schrift selbst ist jedoch diese Stelle, ebenso wie die des Lalitavistara (wie Vieles hierbei auch offenbar als fictiv zu erkennen sein mag) immerhin von erheblichem Interesse.

XVII. Das fünfte upâñgam, die sûriyapannatti (sûryaprajnapti) bhagavatî, in 20 pâhuḍa, prâbhṛita, wovon 1 mit 8, 2 mit 3, 10 mit 22 Unterabtheilungen, genannt pâhuḍapâhuḍa. Dieser fremdartige Name pâhuḍa gehört sonst nur dem diṭṭhivâa, resp. den darin enthaltenen puvva an, und wird somit hierdurch wohl eo ipso eine specielle Beziehung dázu für dies upâñgam hergestellt[1]). Vgl. hierzu noch die directe Angabe in der Einleitung zu up. 7. — Ich habe schon oben p. 269 bei dem dritten añga bemerkt, dass die daselbst vorliegende Erwähnung einer als añgabâhira bezeichneten sûrapannatti sich zwar in der That wohl auf unser upâñgam hier bezieht, indessen daraus doch noch nicht direct auch die vorliegende Form desselben für die damalige Zeit als garantirt anzusehen sei. Ist dieselbe ja doch sogar für die Zeit der Nandî noch zweifelhaft, wo die

[1]) in up. 6 wird (s. p. 414) anscheinend unserem Texte eine Eintheilung in vatthu zugetheilt, ein Name, der ebenfalls zu den pûrva führt.

sûrapannatti zwar auch unter den anaṃgapaviṭṭha-Texten aufgezählt wird; nében, resp. gleich nách, ihr werden aber daselbst noch zwei Texte genannt, welche anscheinend denselben Gegenstand behandeln, der jetzt in ihr in Buch 1 und Buch 9 tractirt wird (s. not.[1] auf p. 406. 407). Eventuell noch höher hinauf geht die zwiefache Erwähnung der sûrap. in Âvaçy. Nijj. 2, 6 und 8, 54; aber auch da bleibt es doch zunächst noch unsicher, ob dieselbe dem jetzigen Texte gilt. An der ersten dieser beiden Stellen berichtet der Verf. von sich selbst, dass er neben anderen Texten auch die sû*ria*pannatti und die isibhâsiya je mit einer nijjutti bedenken wolle. Und zwar ist dabei der Tradition zufolge Bhadrabâhusvâmin als der Redende zu denken, wie denn Malayagiri im Eingang seines Comm.'s des uv. 5 ausdrücklich von einer verloren gegangenen niryukti des Bhadr. dazu spricht. An der zweiten Stelle sodann werden die eben genannten beiden Texte[1]) neben dem kâliasuam (den 11 aṅga nach dem Schol.) und dem diṭṭhivâa als die vier anuyoga, Gegenstände des Studiums, aufgeführt[2]); die isibh. stehen resp. dabei an zweiter, die sû*ra*p. an dritter, diṭṭhivâa an vierter Stelle. Dieselbe nimmt somit offenbar daselbst eine sehr hervorragende Stellung ein.

Die Bedeutung des Werkes ist in der That auch eine ganz erhebliche, wie sich aus dem eingehenden Bericht, den ich darüber im zehnten Bande dieser Studien p. 254 bis 316 erstattet habe, ergiebt. Wir finden darin die so höchst eigenthümlichen astronomischen Anschauungen der

---

[1]) isibhâsiyâiṃ wird dábei im Schol. durch uttarâdhyayanâdini erklärt, während bei 2, 6 durch devendrastavâdîni, s. oben p. 259. 281, unten p. 428. 482. 442.

[2]) ein Abklatsch dieser Stelle ist die oben p. 258 aus Çîlâṅka angeführte

Jaina in systematischer Darstellung vor. Abgesehen aber von diesen ganz eigenartigen Lucubrationen hat diese Darstellung noch dadurch ein ganz besonderes Interesse, weil dieselbe höchst specielle Beziehungen zu dem vedischen Calender-Texte, welcher den Namen Jyotisham führt, so wie zu dem Nakshatrakalpa und den pariçishṭa des Atharva-Veda zeigt. Das fünfjährige yugam, Sonne und Mond, speciell aber die 28 nakshatra, stehen hierbei im Vordergrund. Die Planeten sind zwar gekannt (Jupiter und Saturn resp. mit ihren Umlaufszeiten), treten aber gänzlich zurück, werden auch nicht in der griechischen Reihenfolge aufgeführt. Der Zodiacus fehlt gänzlich. Die 28 nakshatra beginnen mit abhijit, wie denn auch das yugam dem entsprechend hier nicht mit der Winterwende, sondern mit der Sommerwende beginnt. Die libido novandi der Jaina, welche das ihnen mit den Buddhisten oder Brahmanen Gemeinsame fast durchweg, resp. ganz absichtlich, in neue Form gebracht haben, tritt hier speciell zu Tage. Sie sind eigentlich ziemlich armselige Geister. Um dies aber zu verdecken, suchen sie immer etwas Apartes zu haben, wodurch ihr Mangel an wirklicher Originalität der Ideen compensirt werden soll, und da überlassen sie sich denn freilich den Eingebungen ihrer Phantasie auf das Schrankenloseste. Hier bei der Astronomie haben sie denn auch in der That in der Barockheit ihrer Erfindungsgabe das denkbar Möglichste geleistet. Dass sie sich dabei ihres Gegensatzes zu den sonstigen Anschauungen voll bewusst sind, ergiebt sich aus der hier in der Sûriyap. gerade sehr hervortretenden Polemik gegen die fremden Meinungen (paḍivatti). — Der Beginn der nakshatra mit abhijit als Zeichen der Sommerwende, der

von Malayagiri anscheinend auf Pâdaliptasûri[1]) zurückgeführt wird, l. c. p. 286, setzt im Uebrigen âçvinî als Frühlingsaequinoctialzeichen voraus (l. c. p. 304. 305) und basirt somit immerhin auf der bereits erfolgten Rectification der alten kṛittikâ-Reihe, die im Uebrigen doch noch bei einzelnen Gelegenheiten (s. 20, 17) als die alt überlieferte hervortritt. Ob nun bei dieser Rectification bereits griechischer Einfluss mitgewirkt haben mag oder nicht, ist ja eine offene Frage. Jedenfalls aber handelt es sich hier doch noch (s. oben p. 236) um eine dem maassgebenden und praeponderirenden Gewicht desselben vorausliegende, resp. noch speciell einheimische Stufe der indischen Astronomie. Wir werden somit hier allem Anscheine nach in die ersten Jahrhunderte u. Z. als die vermuthliche Entstehungszeit der betreffenden Vorstellungen hingeführt.

Von ganz besonderem Interesse nun sind in dieser Beziehung die von G. Thibaut in zwei Abhandlungen über die Sûryaprajnapti im Journal As. Soc. Beng. 1880, p. 107 bis 127. 181—206 beigebrachten Daten über die Verwandtschaft des Inhalts derselben mit den entsprechenden Angaben im Tcheou Pey, s. Ed. Biot im Journal Asiatique 1841, p. 592—639, dessen zweiter Theil nach Biot nicht später als das zweite Jahrh. u. Z. sein soll. Ueber die Frage, ob hierbei eine »historical connexion« vorliege, lässt sich Thibaut nicht aus. Sollte eine dgl. anzunehmen sein, so würden die Chinesen jedenfalls wohl, durch das Medium des Buddhismus, mit welchem die Jaina-Lehre von ihnen allem Anschein nach vielfach confundirt worden ist, als der entleihende Theil zu betrachten sein. Die umge-

[1]) im Jahre Vîra 467, nach der therâvalî des Kharatarag. s. Klatt p. 23.

kehrte Annahme erscheint wenigstens als durch die Sachlage selbst unbedingt ausgeschlossen.

Der Text ist in sprachlich ziemlich depravirter Form überliefert. Insbesondere zeigen die darin befindlichen zahlreichen gâthâs vielfach ganz unflectirte Nominalformen (in nominativer oder accusativer Verwendung) nach apabhrança-Art. Es lautet ferner der Nom. Sgl. der ersten Decl. meist nicht mehr auf e, sondern auf o aus. Die Zahlwörter speciell erscheinen in äusserst abgeschliffener Gestalt. Wenn alles dies wohl peccata ab origine sind, so sind doch auch secundäre Textcorruptelen direct nachweisbar. Es standen nämlich am Schluss mehrerer §§ in Buch 1 ursprünglich mehrere gâthâ[1]; die Mss. enthalten ausdrücklich die Angabe: attha . . gâthân bhâṇitavvâu, aber der Wortlaut derselben fehlt. Und auch Malayagiri ist ausser Stande, denselben beizubringen, weil sie eben zu seiner Zeit nicht mehr existirten; saṃprati kvâ 'pi pustake na dṛiçyaṃte, l. c. p. 266ⁿ.

Der Text beginnt mit der Legende, und zwar in der dafür üblichen Formel: teṇaṃ kâleṇaṃ, dass Iṃdabhûti zur Zeit des Königs Jiyasattu in Mihilâ sich (von Mahâv.) Belehrung ausgebeten habe, über: . . und nun folgt in 15 gâthâ[2] ein vollständiges Inhaltsverzeichniss der 20 Bücher resp. der 33 Unterabschnitte in den Büchern 1. 2. 10. Es liegt somit hier offenbar eine durchaus einheitliche Redaction vor. Die Bücher 10 und 15 schliessen im Uebrigen mit der von den aṅga 1—3 her bekannten Formel: tti bemi; sollte man daraus etwa schliessen dürfen, dass sie ursprüng-

[1]) bei 1, 3 wird die Zahl derselben zu 140 angegeben!

[2]) s. l. c. p. 261. 275. 285.

lich je bereits selbstständig bestanden, ehe sie der Verf. seinem Werke incorporirte[1])? — Bei 1, 3 wird im Text auf die Jambuddîvapannatti verwiesen, die ja ihrerseits unsern Text hier ebenfalls citirt. — Den Inhalt reproducire ich aus meiner angeführten Abh. kurz wie folgt:

Erstes Buch mit 8 Capp. maṃḍalâi, die Kreise, welche die Sonne im Jahre durchwandert[2]). Und zwar:

1. vaḍḍhâvaḍḍhî muhuttâṇaṃ, Wachsthum und Abnahme der Stundenzahl für Tageszeit und für Nachtzeit.

2. addhamaṃḍalasaṃṭhiî, der Stand (der beiden Sonnen[3]) in dem Halbkreise, den eine jede von ihnen täglich durchmacht.

3. ke te cinnaṃ pariyaraî, wie durchwandert die eine Sonne das von der andern durchwanderte Feld? und wie gross ist dasselbe?

4. aṃtaraṃ kiṃ caraṃti? in welchem Zwischenraum wandeln die beiden Sonnen?

5. ugâhaî kevaîyam? eine wie grosse Fläche betaucht (beleuchtet) eine jede?

6. kevaîyaṃ vikampaî? eine wie grosse Strecke legt eine jede Tag für Tag zurück.

7. maṃḍalâṇaṃ saṃṭhâṇe, die Figuren der dabei von ihnen beschriebenen Kreise.

8. vikkhaṃbho, Umfang und Ausdehnung der Sonnenkreise.

Zweites Buch mit drei Capp. tiricchâ kiṃ gachaï wie geht die Sonne seitwärts? Und zwar:

---

1) s. die nächste Note, resp. not.[1] auf p. 407.

2) maṃḍalappaveso wird in Nandî als besonderer Text aufgeführt.

3) über die beiden Sonnen etc. der Jaina s. bereits Colebrook's miscell. 2, 223—4.

1. acht verschiedene gegnerische Ansichten über Aufgang und Untergang der Sonne.

2. von dem Uebertritt der Sonne aus einem Kreis in den andern etc.

3. von der Schnelligkeit des Ganges der Sonne je durch ihre 184 Kreise.

Drittes Buch: obhâsaï kevaïyam? wie viel (Raum) erleuchtet (Sonne oder Mond)?

Viertes Buch. Von der seyâ, çvetatâ, dem Lichtkörper und dem Lichtfelde der Sonne und des Mondes.

Fünftes Buch. Von dem Widerstand, den das Licht der Sonne findet (20 verschiedene pratipatti).

Sechstes Buch. Von der Art des Sonnenlichtes, resp. von der Dauer der Strahlkraft desselben.

Siebentes Buch. Wer zieht das Licht der Sonne an sich? (absorbirt es).

Achtes Buch. Von dem Aufgang der Sonne, resp. der beiden Sonnen in Jambudvîpa, der 4, 12, 42, 72 in den übrigen dvîpa.

Neuntes Buch. Von dem Maass des Schattens (s. diese Stud. 10, 284) in den verschiedenen Jahreszeiten[1]).

Zehntes Buch, in 22 Capp. (etwa 1/4 des Ganzen). Von der Verbindung des Mondes mit den nakshatra. Und zwar:

1. âvaliya, die Reihenfolge der 28 nakshatra von abhijit an.

2. muhuttagge, die Stundenzahl für die Verbindung der einzelnen naksh. mit dem Mond, resp. der Sonne.

---

[1]) porisimaṃḍalaṃ wird in Nandî als ein besonderer Text aufgeführt.

3. bhâgâ, die den einzelnen nakshatra zukommenden Tag- oder Nacht- (und resp. Himmelsraumes) Theile.

4. jogasâ, nähere Angaben über die Tageszeit, in welcher die einzelnen nakshatra mit dem Monde in Conjunction treten und über die Dauer dieser Conjunction.

5. kulâiṃ, die Familienverbindungen der naksh. mit den Monaten.

6. punnamâsî, die Vollmondstage, wie und mit welchen nakshatra dieselben während der je 5 Jahre eines yuga enden.

7. sannivâe, die gegenseitige harmonische Verkettung der Neumonds- und Vollmondstage.

8. saṃṭhiî, Figuren der naksh.

9. târaggaṃ, Sternenzahl der naksh.

10. netâ, Führer, d. i. welche naksh. welchen Monat führen?

11. caṃdamaggam, Verhältniss der nakshatra zu den 15 Tageskreisen des Mondes.

12. devatâṇa ya ajjhayaṇe, die Tutelargottheiten der nakshatra.

13. muhuttâṇaṃ nâmayâi, die Namen der 30 muhûrta.

14. divasarâî, die Namen der 15 Tage und 15 Nächte des karmamâsa, bürgerlichen Monats.

15. tihî, tithayaḥ, desgl. des lunaren Monats.

16. gottâ, die Familien der naksh.

17. bhoyaṇâṇi, welche Speisen während der einzelnen naksh. zuträglich sind (dieselben beginnen hier, dem alten Material zu Liebe, mit kṛittikâ!).

18. âiccacâra, Wandel (der naksh.) mit der Sonne, resp. dem Monde während des yuga.

19. mâsâ, die Namen der Monate, weltliche und transcendente (lokottara, wesentlich klimatischen Inhalts).

20. paṃca saṃvacharâi, die fünf Jahre, nämlich:

1. das nakshatra-Jahr, mit 12 periodischen Monaten zu 327 51/67 Tagnächten.
2. das yuga-Jahr, lunare Jahr zu 354 12/62 Tagnächten.
3. das pamâṇa(pra°)-Jahr, deren es fünferlei giebt, zu den beiden eben genannten treten noch das ṛitu-Jahr (sâvana) zu 360 Tagnächten, Sonnenjahr zu 366 Tagnächten, und das lunare Schaltjahr mit 383 44/62 Tagnächten hinzu.
4. das lakshaṇa-Jahr, zerfällt in dieselben 5 Gruppen wie eben, es treten dazu aber noch besondere Erfordernisse, resp. Kennzeichen.
5. das Jahr des Saturn (30 Jahre), während dessen derselbe seinen Umlauf durch die 28 naksh. vollendet.

21. joisassa sayadârâiṃ, die Thore der nakshatra (in welcher Himmelsgegend sie Glück bringen).

22. nakkhattavijae (vicayaḥ), Durchwanderung der Sonne und des Mondes durch die 28 naksh.

Elftes Buch. Vom Anfang der fünf zum yuga gehörigen lunaren Jahre.

Zwölftes Buch. Von den fünf Jahresarten, die bereits in 10, 20 unter pamâṇasaṃvatsara besprochen waren; hier viel eingehender behandelt.

Dreizehntes Buch. Von Zunahme und Abnahme des Mondes.

Vierzehntes Buch. Wann das Mondlicht am hellsten ist?

Fünfzehntes Buch. Von der Schnelligkeit der fünf Arten von Gestirnen, die es giebt (Sonne, Mond, Planeten, naksh. und târâ). — Nach Leumann cf. auch Jîv. 4, 31, 12.

Sechszehntes Buch. Von den Eigenschaften des Mondlichtes.

Siebzehntes Buch. Vom Fall (Vergehen) und uvavâya, Wiedererstehen (der Genien) von Mond, Sonne etc.

Achtzehntes Buch. Von der Höhe der Gestirne über der Erde, ihrer Entfernung davon; cf. Jîv. 4, 31, 3 (L.).

Neunzehntes Buch. Von der Zahl der Sonnen etc. im Jambudvîpa etc.; cf. Jîv. 4, 16. 17, 7. 20, 5. 10. 15. 21 (L.).

Zwanzigstes Buch. Von dem Wesen, resp. Stoff der fünf Gestirnarten.

Commentar des Malayagiri.

XVIII. Das sechste upâñgam, die Jambuddîvapannatti.

Wir haben schon oben p. 268 gesehen, dass ein Werk dieses Namens, und zwar, wenn auch nicht als upâñgam, so doch als añgabâhira, im dritten añga 4, 1[1]) bereits citirt wird, dass sich resp. in demselben auch im Wesentlichen die gleiche minutiöse Zeittheilung wie hier vorfindet, und damit denn anscheinend die damalige Existenz dieses upâñga, wenn auch nicht gerade der vorliegenden Form desselben, gesichert erscheint. Andererseits wird hier im Texte selbst bei bestimmter Gelegenheit speciell auf up. 5 sowohl wie auf up. 7 hingewiesen, und in diesen je ihrerseits auch unser upâñgam wieder citirt, so dass daraus ein gegenseitiger Synchronismus erhellt, vorausgesetzt freilich, dass diese Citate hier nicht wie gewöhnlich auch hier rein redactionelle sind.

Die legendarische Einleitung dieses upâñga ist mit derjenigen, welche die beiden so ganz speciell zu einander ge-

[1]) in 3, 1 aber werden nur die Namen der upâñga 7. 5 und der eines Theiles des up. 3 genannt; der Name unseres up. dagegen fehlt daselbst.

hörigen upâñga 5 und 7, zwischen die es sonderbarer Weise mitten hinein geschoben ist, beginnt, völlig identisch. Es zeichnet sich aber vor ihnen dadurch aus, dass es wie die añga 1—3 mit der Formel: ti bemi schliesst (welche sich ja allerdings auch dort am Schlusse wenigstens der beiden Bücher 10. 15, s. p. 405, vorfindet).

Unterabtheilungen finden sich im Texte selbst nicht vor, daher ihn die Vidhiprapâ als egasarâ bezeichnet. Der Commentar jedoch theilt ihn seinerseits in sieben Abschnitte, die er mit dem sonderbaren Titel vakshaskâra[1]) benennt.

Den Inhalt bildet die mythische Geographie des Jambuddîva mit zahlreichen eingestreuten Legenden. Der Hauptheil der Darstellung ($^{2}/_{3}$ des Ganzen) betrifft die Beschreibung der sieben vâsa (varsha) und der sechs vâsahara (varshadhara), und zwar nimmt davon dann wieder die Beschreibung des an der Spitze stehenden Bharaha vâsa gute zwei Drittel in Anspruch. Es umfassen resp. dabei endlich die Legenden von dem König Bharata, nach welchem dasselbe benannt ist, ihrerseits wieder die gute Hälfte des ganzen Abschnittes. Der detaillirten Darstellung des Bharaha vâsa in den verschiedenen Stufen der Vergangenheit und Gegenwart (in Summa 4), resp. der Zukunft (in Summa 8) geht eine minutiöse Angabe der Zeit- und Maass-Theilung voran, von denen wir die erstere, von âvaliyâ bis sîsapaheliyâ, resp. bis zur usappiṇî hin, schon in añga 3 vorfinden (s. oben p. 268), mit der Differenz jedoch, dass hier[2]) nach dem Jahrtausend die Stei-

[1]) derselbe findet sich z. B. in Hemahaṅsa's nyâyamaṃjûshâ wieder.

[2]) und ganz ebenso in Anuyogadvârasûtra, s. Bhag. 1, 427. Ueber die Solennität der Zahl 84 s. diese Stud. 13, 168. Ind. Streifen 3, 35. Pañcadaṇḍachattrapr. p. 17.

gerung mit: 100, nach dem Jahrhunderttausend mit: 84 (căûrâsîtivâsasayasahassâiṃ se ege puvvaṃge), von da ab aber gar mit: 84 Hunderttausenden (căûrasîtipuvvaṃga-sayasahassâiṃ se ege puvve) vor sich geht, während anga 3 keine nähere Angabe über den Modus der Steigerung vorliegt[1] (vâsakoḍî 'ti vâ, puvvaṃgâ ti vâ, puvvâ ti vâ).

Es ergiebt sich im Uebrigen hieraus auch eine Differenz zu up. 5, wo wir in Buch 6, s. diese Stud. 10, das Wort puvva in der Bedeutung: eine Million Jahre und die weitere Steigerung von da ab, resp. ohne specielle Nennung von Namen, nur über paliuvama und sâgarovama hinweg, bis zur usappiṇî hin nur mit: 10 vor sich gehend finden.

Die Aufzählung der 72 kalâ in einer Legende von Usabha ist hier nicht einzeln aufgeführt, sondern nur durch Anfang und Ende angedeutet. — Als Dienerinnen des Königs Bharaha werden die Weiber der aus der Bhagavatî p. 302) etc. bekannten fremden Völker aufgezählt: tate ṇa tassa Bharahassa ranno bahûo khuyya[2]-Cilâti-vâmaṇi-vaḍa-bhîu Babbari-Vaûsiyâo Joṇiyâ-Palhaviyâu, Isiṇîyâ-Thâru-ṇiyâ (Thârukiṇiâ, Cârŭbhaṇiyâ) Lâsiya Laûsiya Damiḷî Sîhalî taha Âravî Pulimḍî ya Pakvaṇî Vahali Maruṃḍî

[1]) nach dem Schol. freilich sind wesentlich dieselben Modalitäten anzunehmen, wie die, welche wir hier vorfinden: pûrvâṇi pûrvâṃgâni caturaçîtivarshalakshaguṇitâni; pûrvâṇi caturaçîtilakshaguṇitâni truṭitâni bhavaṃti . . .

[2]) kubjâḥ kubjikâ vakrajanghâḥ, Cilâtyaḥ cilâtadeçotpannâḥ. vâmanikâ atyaṃtahrasvonnatahṛidayakoshṭhâ vâ, vaḍabhikâ maḍabhakoshṭha-vadha(vakrâdbaḥ?)kâyâ vâ; bakuçadeçajâḥ; îsinikâḥ thârukinikâḥ; lâsikadeçajâḥ, lakuçadeçajâḥ; tatra cilâtyâdayo 'shṭâdaça tattaddeçodbhavatvena tattannâmikâ jneyâḥ, kubjâdayas tu tisro viçeshaṇabhûtâḥ; s. Leumann Aup. Glossar.

(Mura°, Muru°) Savarîu Pârasîu ya appigatiyâo caṃdaṇa-kalasahatthayayâo . .

Dem Commentar zufolge handeln die vier ersten vakshas-kâra, der erste vom Bharatakshetrasvarûpam, der zweite von den besonderen Verhältnissen desselben während der 14 Zeitstufen, Bharatakshetrasvarûpavarṇanaprastâvanâgatâ-vasarpiṇy-utsarpiṇîdvayarûpakâlacakravarṇano nâma, der dritte von den Legenden über König Bharata, Bharata-kshetrapravṛittinimittâvirbhâvaBharatacakricaritrav. nâma, der vierte von den übrigen 6 vâsa, resp. 6 vâsahara [1]), kshu-draHimavadâdivarshadharairâvatâṃtavarshavarṇano nâma. Der fünfte behandelt die Geburt und Weihe eines tîrthakṛit in legendarischer Form, tîrthakṛijjanmâbhishekâ-dhikârav.. Der sechste giebt eine leider sehr kurze [2]) Uebersicht über die Abtheilungen, den Umfang, die Berge, Tempel, Seeen, Flüsse etc. des Jaṃbudvîpa, Jaṃbudvîpa-gatapadârthasaṃgrahav. Der siebente ist astrologisch-chronologischen Inhalts jyotishkâdhikârav., und zwar han-delt derselbe zunächst in speciellem Einklang mit sûra-pannatti und caṃdapannatti, welche Beide hierbei am Schlusse citirt werden, von der Zahl etc. der Monde, Sonnen und Sterne im Jaṃbudvîpa. Die Antwort auf die betreffenden Fragen am Schlusse beruft sich zunächst auf die Darstellung: paṃcamasue paḍhame uddesae, womit

---

[1]) es folgt zunächst: 2. der Berg (vâsaharapavvae) culla Himavaṃte, 3. im Hemavae vâse, 4. Berg mahâHimavaṃte, 5. im Harivâse vâse, 6. Berg Nisaha, 7. im Mahâvidehe vâse, 8. Berg Nelavaṃte, 9. im Rammae vâse, 10. Berg Ruppî (Rukmin), 11. im Hiraṇṇavae vâse, 12. Berg Siharî (Çikharin), 13. im Erâvae vâse.

[2]) 2½ foll. (75ᵇ bis 77ᵃ) in einem Text-Mspt. von 95 foll.; der fünfte Abschnitt umfasst daselbst fol. 66ᵃ bis 75ᵇ). Eingeleitet durch eine den In-halt zusammenfassende gâhâ, welche ihrerseits in einer von Haribhadrasûri (s. oben p. 371. 372) in 29 âryâ, resp. in sehr freiem Prâkṛit verfassten saṃghayaṇî an deren Spitze steht.

wohl Bhagavatî 5, 1 gemeint ist, und schliesst dann zu-
nächst, wo es sich um die Sonne handelt, mit: icc esâ Jam
buddîvapannattî sûrapannattîvatthusamâseṇaṃ samatt
bhavati, und sodann, wo es sich, in unmittelbarem Anschl
hieran, in ganz gleicher Weise um den Mond handelt, mi
icc esâ Ja°ttî caṃdapannattîvatthusamâseṇaṃ s. bh. Be-
merkenswerth ist hierbei beide Male der Ausdruck vatth
der den puvva-Abschnitten zukommt (s. p. 361), währe
die vorliegenden Texte der upâñga 5 und 7 ihn nic
kennen, sondern in pâhuḍa (freilich auch ein mit den pûrv
gemeinsamer Name) getheilt sind. — Daran schliesst si
ein Bericht über die fünf verschiedenen Jahresart
(s. oben p. 409), nämlich: 1. das nakkhatta-Jahr, un
darunter wird hier der Umlauf des Jupiter dur
die 28 nakshatra verstanden[1]), während in up. 5, s. di
Stud. 10, 299, dies nur als ein pakshâṃtaram aufgefül
wird; 2. das lunare yuga-Jahr, 3. das pamâṇa-Jahr
seinen fünf Gruppen, wie in up. 5, 4. das lakkhaṇa-Ja
wie ebendaselbst (nach dem Schol. soll es sich re
hier bei dem ersten der fünf, dem nakshatra-Jahr, nic
um den Reihenbeginn mit abhijit, sondern mit kṛitti
handeln! auch der Schol. zu up. 5 giebt zum Wenigst
uttarâshâḍhâs an, s. diese Stud. 10, 301 not. [7]), 5. das Ja
des Saturn's, resp. dessen Umlauf durch die 28 naksha
Es folgen die Monate, Tage, Stunden und (was in up.
fehlt) karaṇa. Das vierte karaṇam heisst hier re
nicht: taitila, sondern: thîviloaṇa, strîvilocana, oder th
loaṇa (so auch in der Gaṇiviyyâ v. 42). Die Namen laut
im Uebrigen wie sonst: bavaṃ bâlave kolavaṃ thîviloaṇ

[1]) jaṃ vâ vahassaî mahaggahe duvâlasahiṃ saṃvacharehiṃ sa
nakkhattamaṃḍalaṃ saṃcârei se taṃ nakkhattasaṃvachare.

garâi vaṇijaṃ viṭṭhî (diese 7 sind cara) saüṇî caüppaya ṇâgaṃ kiṃtthugghaṃ (diese 4 sind thira). Der Beginn derselben mit bava ist also derselbe wie üblich, im Uebrigen aber ist in dem fünfjährigen yugam (den sonstigen Angaben gegenüber) Alles verändert; von den beiden ayaṇa steht die Sommerwende an erster Stelle, von den Jahreszeiten die Regenzeit, von den Monaten sâvaṇa (çrâvaṇa), von den pakkha der bahulap., von ahoratta der Tág, von den nakshatra abhijit. Und es folgt nun eine specielle Darstellung der Letzteren, ihrer Stellung zum Monde, ihren Gottheiten, ihrer Sternenzahl, ihren gotta, ihrer Gestalt etc., ganz wie im Nakshatrakalpa, resp. in upâñga 5, zum Theil in gâhâ-Form. Die Namen der naksh. erscheinen resp. hierbei, ebenso wie dies ja auch in up. 5 resp. in añga 3 vorliegt (s. diese Stud. 10, 286, oben p. 268), durchweg in ihrer secundären Form, also: savaṇa (statt çroṇâ), dhaniṭṭhâ (statt çravishṭhâ), bhaddavayâ (statt proshṭhapadâ), pussa (statt tishya). Den Schluss machen allerhand absonderliche Angaben über Sonne, Mond und Sterne, den Umfang ihrer vimâṇa etc. Dabei werden unterdem Hofstaat des Mondes auch Mars (iṃgâlae viyâlae lohitaṃke) und Saturn (saṇichare) genannt, cf. Bhagavatî 1, 401. 2, 225. Den Jupiter hatten wir schon früher; Mercur aber und Venus fehlen, ebenso wie der Zodiacus.

Commentar von Çânticandra, Schüler des Sakalacandra, der unter dem von çrî Akabbara suratrâṇa (Sultan) anerkannten (58sten) Patriarchen des Tapâgacha Hîravijayasûri († Saṃvat 1652) lebte[1]. Dieser Commentar ist sehr weitschweifig, hat aber in der Einleitung allerhand interessante Angaben über die Beziehungen der einzelnen

[1]) das Datum der Abfassungszeit ist resp. Saṃvat 1651 (AD. 1595); doch ist das Werk neun Jahre später für Vijayasena neu revidirt worden.

12 upâñga zu den in der Reihenfolge an der gleichen Stel-
stehenden 12 añga, sowie über die dazu vorliegenden Com-
mentare von Çîlâṃkâcârya (zu añga 1. 2), Abhayadeva (z
añga 3—11 und up. 1), Malayagiri (zu up. 2—7), Caṃdra-
sûri (zu up. 8 — 12), endlich (s. oben p. 224) über d.
Stadium der Lehrzeit, in welcher die einzelnen añga z
studiren sind etc. Ich halte es für zweckmässig, die An-
gaben über das gegenseitige Verhältniss der añga un
upâñga hier vollständig mitzutheilen, wie folgt: tatrâ
gâṅi dvâdaça, upâṃgâny api aṃgaikadeçaprapaṃcarûpâ
prâyaḥ pratyaṃgam ekaikabhâvât tâvaṃty eva, tatrâ
gâny âcâraṃgâdîni pratîtâni, teshâm upâṃgâni kram-
'muni: âcârâṃgasyau "papâtikam 1, sûtrakṛidaṃgasya rà
praçnîyaṃ 2, sthânâṃgasya jîvâbhigamaḥ 3, samavâyâṃga-
prajnapanâ 4, bhagavatyâḥ sûryaprajnaptiḥ 5, jnâtâdharm-
kathâṃgasya jaṃbûdvîpaprajnaptiḥ 6, upâsakadaçâṃga-
caṃdraprajnaptiḥ 7, aṃtakṛiddaçâṃgâdikânâṃ drishṭiva-
paryaṃtânâṃ paṃcânâm apy aṃgânâṃ nirayâvalikâçr-
ṣkaṃdhagatakalpikâdipaṃcavargâḥ paṃco 'pâṃgâni, tathâ
aṃtakṛiddaçâṃgasya kalpikâ 8, anuttaropapâtikadaçâṃga-
kalpâvataṃsikâ 9, praçnavyâkaraṇasya pushpitâ 10, vipâk-
çrutasya pushpacûlikâ 11, drishṭivâdasya Vṛishṇidaçâ 12

XIX. Das siebente upâṃgam, caṃdapannatti.

Wir sahen bereits wiederholt, dass ein Text die-
Namens in añga 3, und zwar in Gemeinschaft mit Texte
deren Namen den upâñga 5. 6, resp. einem Theil von up
angehören, zweimal citirt wird, sowie, dass die Reihenfolge
der Namen daselbst (7. 5. 6) mit der jetzigen Stellung die-
Texte nicht übereinstimmt, resp. dass der Name der caṃd-
pannatti dort, und zwar an den beiden betreffenden Stellen
voran steht. — Auch dass dieselbe in up. 6 im Text

citirt wird, sahen wir soeben. — Unter diesen Umständen ist es denn nun in der That im höchsten Grade auffällig, dass der vorliegende Text mit dem von up. 5 fast vollständig identisch ist, davon anscheinend nur etwa ebenso, wie beispielsweise die beiden Schulen des weissen Yajus von einander, differirt. So ist z. B. die Einleitung allerdings abweichend. Den Beginn machen nämlich hier zunächst vier âryâ-Strophen, von denen v. 1. 2 Lobpreisungen des Vîra etc. enthalten, v. 3 das Werk mit den gleichen Worten, wie dies bei up. 4 Einl. v. 3 und 5 in Bezug auf dieses Werk geschieht, als: puvvasuyasâraṇîsaṃdaṃ (s. das oben p. 394 Bemerkte) bezeichnet, und v. 4 die joisarâyapannatti auf die Fragen des Gotama Iṃdabhûti zurückführt. Und dáran schliessen sich dann dieselben 15 eben im Frageton gehaltenen Verse, welche auch in up. 5 den Inhalt der 20 einzelnen Abschnitte (pâhuḍa) und Unterabschnitte (pâhuḍapâhuḍa) angeben, woraus sich denn eo ipso die völlige Identität des Gegenstandes und der Behandlungsweise desselben ergiebt. Die legendarische Einleitung, welche das Ganze auf ein Gespräch zwischen Mahâvîra und Indrabhûti zurückführt, folgt hier erst nach diesen 15 Versen und zeigt einige kleine Differenzen. Danach dann aber geht der Text in völliger Uebereinstimmung mit dem von up. 5 weiter fort, fast ganz identisch damit, bis auf einzelne sprachliche (z. B. râi Nacht, statt rayaṇî, rataṇî, rajaṇî) und stylistische Differenzen. Doch ist der Text hier hie und da etwas kürzer, hilft sich resp. durch Verweise auf up. 3 und 6, die in up. 5 fehlen. Eine genaue Textvergleichung wird denn ja wohl noch allerhand sonstige Differenzen herausstellen. Immerhin aber ist das bestehende Verhältniss ein höchst eigenthümliches, und das Absonder-

liche hierbei wird speciell noch dadurch erhöht, dass Malayagiri auch zu diesem upâñga einen eigenen Commentar, wesentlich identisch mit dem zu up. 5 abgefasst hat, dass er aber anscheinend (eine vollständige Durchmusterung ad amussim habe ich nicht angestellt) weder hier noch dort eine Silbe über das gegenseitige Verhältniss der beiden Texte, resp. seiner Commentare dazu bemerkt.

Hier liegen denn eben wohl noch besondere Umstände vor, die sich unser Erkennen annoch entziehen. An der Stelle, an welcher die up. 5 und 7 in up. 6 citirt werden (s. oben p. 414), lautet der Text so als ob das erstere sich nur auf die Sonne, das andere nur auf den Mond bezöge. Die vorliegenden Texte derselben behandeln jedoch beide gleichmässig, und zwar eben auch in völlig gleicher Weise.

XX—XXIV. Das achte bis zwölfte upânga: nirayâvaliyâo, nirayâvalikâs.

Unter diesem Gesammtnamen sind fünf kleine legendarische Texte (vagga) in einem »çrutaskandha« zusammengefasst, deren erster entweder denselben zugleich als Specialtitel führt, oder vielmehr als kappiyâo, kalpikâs bezeichnet wird, während die andern die Namen: kappavadamsiyâo, pupphiyâo, pupphacûliyâo oder °cûlâo, Vanhidasâo führen. Die ersten vier haben je 10, das fünfte hat 12 ajjhayana[1]). Und zwar werden diese fünf Texte (s. oben p. 372. 373) im Eingange des ersten selbst ausdrücklich als: uvamgânam pamca vaggâ bezeichnet. Wir sahen auch bereits, dass diese Bezeichnung bei keinem andern der als upânga geltenden Texte im Innern derselben sich findet. Es liegt

---

[1]) Âvi. und Svi.: amtagadadasâdipamcanham amgânam nirayâvali° suakkhamdho uvamgam, tammi pamca vaggâ: kappiyâo kappavadamsiyâo pupphiyâo pupphacûliyâo vanhidasâo, catisu dasa ajjhayanâ, pamcame bâra°

daher nahe anzunehmen, dass dieselbe sich zur Zeit der Abfassung dieser fünf Texte noch eben auf sie allein, in ihrer Gesammtheit, da sie eben wohl von vorn herein zusammengehört haben, beschränkte. Dass sie gegenwärtig am Ende der 12 upâñga stehen, hat seinen Grund wohl in ihrem legendarischen Inhalt, der sie zu den legendarischen Texten der añga 7—11[1]) als ein durchaus entsprechendes Pendent erscheinen lässt, wie sie denn auch von der Tradition (s. oben p. 373. 416) mit ihnen, resp. freilich mit 8—12, in unmittelbaren Bezug gesetzt werden. Sie theilen damit ja auch in der That nicht nur die gemeinsame Form der legendarischen Einleitung, resp. die Zurückbeziehung auf Sudharman und Jambû, die für die solennen Eingangs- und Schlussformeln üblichen Namen ukkheva und nikheva, sondern auch die Eintheilung je in zehn ajjhayaṇa, sowie die Form der Textaufführung, dass je nur das erste ajjh. vollständig vorgeführt wird, während von den folgenden eigentlich nur die Stichwörter vorliegen. Und sie ergeben sich somit wirklich als ein zu den añga 7 bis 11 in unmittelbarer Beziehung stehender Nachtrag. — Ihre Zusammengehörigkeit wird im Uebrigen auch rein äusserlich noch dadurch beglaubigt, dass ihre Namen in der Aufzählung der anañgapaviṭṭha-Texte in der Nandî zusammen stehen, allerdings nicht ganz in der vorliegenden Reihenfolge, insofern daselbst die Reihe 20. 22. 21. 23. 24 vorliegt, und zwischen 20 und 22 noch als weiterer Text die kappiyâo eingeschoben sind, welche in der Vidhiprapâ,

[1]) was añga 10 betrifft, so habe ich schon oben p. 329 die Vermuthung ausgesprochen, dass wir in der Beziehung der up. 8—12 zu den añga 7—11 vielleicht einen weiteren Anhalt für die Annahme, dass auch añga 10 ursprünglich einen legendarischen Inhalt hatte (s. jedoch p. 334n[1]), erkennen dürfen.

wie bei Çânticandra zu up. 6, s. oben p. 416, vielmehr n.. als Name des ersten dieser 5 upâñga erscheinen. In d.. Schol. zur Nandî freilich werden sie, ebenso wie in d.. Nandî selbst, wirklich als ein selbstständiger Text neben den andern 5, aufgefasst: narakâvâsâs tadgâminaç ca na.. yatra varṇyaṃte; kalpikâḥ saudharmâdikalpavaktavyatâ.. caragraṃthapaddhatayaḥ; evaṃ kalpâvataṃsikâ jneyâḥ. yâs tu gṛihavâsamukulana(!)tyâgena jîvâḥ saṃyamabhâv.. pushpitâ bhûshitâ bhûyas tattyâgato duḥkhâvâptimukule.. mukulitâs tattyâgataḥ pushpitâḥ pratipâdyaṃte tâḥ push pitâḥ; tadviçeshapratipâdikâḥ pushpacûḍâḥ; Aṃdhak.. Vṛishṇidaçânâṃ siddhigamanâdilakshaṇânâṃ pratipâdak.. graṃthapaddhatayaḥ.

Bei Râj. Lâla Mitra l. c. (oben p. 227) fehlen die Vaṇhi dasâo, und es werden nirayâvalî und kappiyâ als zwei be sondere upâñga (8 und 9) aufgeführt, als 10—12 resp. Kappa vaḍiṃsayâ, Pupphiyâ, Pupphacûliyâ. — Bei Kashinath Kunt endlich ist die Reihenfolge: nirayâvalikâ, Vanhidasâ, Kappa vaḍiṃsiyâ, Pupphiyâ, Pupphacûliyâ.

Zu bemerken ist hier noch, dass Abhayadeva zu añga 3, 10 für mehrere der daselbst aufgeführten 10 ajjh. der dîhadasâ speciellen Bezug zu dem narakâvaliçruta skandha annimmt (s. p. 273 und vgl. unten p. 423ⁿ), was denn für die ja auch anderweit luculente Alterthümlich keit des Inhalts desselben direct eintritt. — Im Ein zelnen nun stellt sich das Verhältniss der fünf vorliegenden Texte wie folgt.

XX. up. 8. uvaṃgânaṃ paḍhame vagge, die nira yâvaliyâo, resp. kappiyâo, handeln von den schliess lichen Schicksalen der zehn Prinzen Kâla etc.[1]), Söhne

[1]) Kâle, Sukâle, Mahâkâle, Kaṇhe, Sukaṇhe, Mahâkaṇhe, Vîrakaṇhe, Râmakaṇhe, Piuseṇakaṇhe, Mahâseṇakaṇhe.

des Anga-Königs Seṇiya von Campâ. Dieselben begleiteten ihren Halbbruder Kûṇiya[1]) auf seinem Kriegszuge gegen seinen Grossvater, den Videha-König Ceḍaga von Vesâlî, der den zu ihm geflohenen leiblichen Bruder des Kûṇiya diesem nicht herausgeben will, und daher von ihm mit Krieg überzogen wird. Ceḍaga hat seinerseits, der drohenden Gefahr zu begegnen, neun Mallati(Mallaki)- und neun Lechati(Lichavi)-Könige, resp. alle 48 Kâsî-Kosalayâ gaṇarâyâṇo (cf. Bhagav. 7, 9, oben p. 301) zu sich berufen und den je 3000, in Summa 33000, Elephanten der elf Fürsten selbst 57000 Elephanten etc. gegenübergestellt. Die Mütter[2]) der zehn Prinzen, Kâlî etc. (s. aṅga 8, oben p. 321), erkundigen sich der Reihe nach bei Mahâvîra danach, ob sie wohl ihre Söhne lebendig wieder sehen würden. Und Mahâvîra berichtet dann weiter dem Iṃdabhûti nicht nur, in welche Hölle ein Jeder derselben, nachdem er in der Schlacht gefallen, kommen (daher der Name des upâṃga) und was dann weiter aus ihm werden wird, sondern erzählt dabei auch die Vorgeschichte des Königs Kûṇiya selbst, beginnend mit der Zeit, wo seine Mutter erst drei Monate mit ihm schwanger war, und speciell auch von der Entthronung seines Vaters Seṇiya durch ihn und von dessen Tode im Gefängniss handelnd. — Nur der Text des ersten ajjh. liegt vollständig vor, das zweite wird in 6 Zeilen, die übrigen acht zusammen in 2 Zeilen erledigt.

Ueber Seṇiya Bhimbhisâra[3]), d. i. Çreṇika Biṃbisâra, und seinen Sohn Kûṇiya B*a*ṃbh*a*sâraputta[4]), d. i. Ajâta-

[1]) Sohn der Cellaṇâ, Gemahl der Paümâvâî.

[2]) Stiefmütter, cullamâuâ, des Kûṇia.

[3]) s. ajjh. 10 des daçâçrutaskandha.

[4]) s. Eingang von up. 2. — Näheres über seine Geschichte findet sich auch im Schol. zu Âvaçy. 18, 144, cf. Bhag. 7, 9 (Leumann).

çatru, die Zeitgenossen Buddha's, und über die synchro-nistischen Folgerungen, die sich hieraus für Mahâvîra er-geben, s. Jacobi in der Einl. des Kalpas. p. 2. Dass es sich hier um den Bauddha und Jaina gemeinsame Er-innerungen handelt, und dass dabei wirklich historische Traditionen zu Grunde liegen, ist wohl ausser allem Zweifel. Ob es aber nöthig ist, Mahâvîra selbst von Buddha zu trennen, bleibt eine andere Frage, s. Bhagav. 1, 441. Die traditionelle Anknüpfung des Ersteren an den Nâtiputta Gegner des Letzteren, kann eben auch (s. p. 240) als Resul-tat absichtlicher, sectarischer Entstellung angesehen werden.

Herausgegeben ist die Nirayâvali von S. Warren. Antwerpen 1879, s. darüber H. Jacobi in Z. D. M. G. 34. 178 fg. — Commentar von Candrasûri.

Die im Text nur durch vahûhiṃ khuyyâhiṃ *jâva* mar-kirte Aufzählung der Frauen aus unârischen Völkern wird von Candrasûri ganz in der aus Bhag. 9, 33 (s. p. 30?) etc. her bekannten Form aufgeführt[1]). — Das Citat jahâ Citto tti weist auf up. 2 hin, jahâ Pabhâvatî auf aṅga 5, ...

XXI. up. 9. varga 2. kappâvaḍaṃsiâu, kalpâvataṃ-sikâḥ. Berichtet von den zehn Söhnen[2]) der Prinzen Kâla etc., die sämmtlich wie ihre Grossmütter Kâlî etc. zum Asketenthum bekehrt wurden, und je in einen der

---

[1]) kubjikâbhiḥ vakrajaṃghâbhiḥ, cilâtîbhir anâryadeçotpannâbhiḥ vâmanâbhir hrasvaçarirâbhiḥ vaḍabhâbhir maḍahakoshṭhâbhiḥ, Varvarî-bhir Varvaradeçasaṃbhavâbhiḥ, Vakuçikâbhiḥ Yonakâbhiḥ Paṇhavikâbhiḥ Isinikâbhiḥ Cârukinikâbhiḥ Lâsikâbhiḥ Draviḍîbhiḥ Siṃhalîbhiḥ Âravîbhiḥ Pakvaṇîbhiḥ Vahalîbhiḥ Muruṃḍîbhiḥ Çavarîbhiḥ Pârasîbhiḥ nânâdeçîbhir vahuvidhânâryaprâyadeçotpannâbhiḥ; cf. oben p. 412.

[2]) Paüme, Mahâpaüme, Bhadde, Subhadde, Mahâbhadde, Paümabhadde Paümaseṇe, Paümagumme, Nalîṇigumme, Âṇaṃde, Naṃdaṇe (dies sind aber 11 Namen! kommt einer davon etwa einem Sohne des Kûṇiya zu?).

Himmel kamen[1]). Die Erzählung besteht fast nur aus Stichwörtern, resp. Verweisen.

Das Studium der sâmâia-m-âdîâim ekkârasa aṃgâiṃ wird dabei wiederholentlich speciell betont.

XXII. up. 10. varga 3. pupphiâu, pushpikâḥ (oder °tâḥ). Von zehn Göttern, resp. Göttinnen[2]), welche aus ihrer Himmelswelt herbeikamen[3]), um dem Mahâvîra zu huldigen, unter Bezug auf up. 2, worauf derselbe dem Goyama deren Vorgeschichte erzählt. Sie waren Alle in ihrer früheren Geburt entweder durch den arhant Pâsa oder durch die Ayya Suvvatâ oder durch die therâ bhagavaṃto (s. up. 3) zum Studium der sâmâia-m-âdîâiṃ ekkârasa aṃgâiṃ veranlasst, resp. bekehrt worden etc. Diese Vorgeburten als: mâhaṇa, gâhâvati, satthavâhe etc. spielen in Sâvatthî, Vâṇârasî (!), Maṇivaîâ, Veṃdâṇaṇâ, Mihilâ, Hatthiṇapura, Kâkaṃdî. — Die Aufzählung der brahmanischen Wissenschaften geschieht dabei ganz wie in der Bhagavatî (s. oben p. 303) und werden die Namen vom Schol. auch hier ganz ebenso erklärt.

XXIII. up. 11. varga 4. pupphacûlâo, pushpacûḍâs[4]); zehn anderweite derartige Geschichten, von denen aber nur die erste wirklich vorliegt; die Bhûtâ nâmaṃ dâriâ, Vorgeburt der Siridevî[5]), wird durch Pâsa zum Glauben an das niggaṃthaṃ pâvayaṇaṃ gebracht. Die anderen Geschichten fehlen gänzlich, bis auf die Namen,

[1]) seated in the Kalpâvatansaka Vimâna, Kashinath K.

[2]) Caṃde joisiṃde, Sûre, Sukke mahâgahe (Planet Venus), Bahuputtiâ, Punnabhadde, Mâṇibhadde, Datte, Sive, Bale, Aṇâḍhite; vier dieser Namen s. oben p. 278 unter denen der dîhadasâu.

[3]) seated in the celestial chariot (Pushpaka), Kashinath.

[4]) contains an account of the female disciple of Mahâvîra Svâmi, named Pushpachûlâ and of her female attendant, Kashinath. [5]) s. oben p. 278n.

die sich aus der im Eingang stehenden gâhâ ergeben[1]; die betreffenden Göttinnen, nur um solche, nicht um Götter handelt es sich hier, sind zum grössten Theil nur Personificationen ethischer Eigenschaften.

XXIV. up. 12. varga 5. Vaṇhidasâo, Vṛishṇidaçâs, in zwölf ajjhayaṇa; zwölf ähnliche Geschichten, von denen jedoch auch nur die erste vorliegt, während von den andern nur die Namen ihrer Träger angegeben sind[2]). Es handelt sich hier um die Bekehrung von 12 Prinzen aus dem Vṛishṇi-Geschlecht durch den arhan Ariṭṭhanemi. Die erzählte erste Geschichte betrifft Nisaḍha, den Sohn des Baladeva, Neffen des Königs Kaṇha Vâsudeva in Bâravatî[3]). In seiner Vorgeburt ward er durch die Siddhatthâ nâmaṃ âyariyâ bekehrt, resp. zunächst zum Studium der sâmâia-m-âdîâi ekkârasa aṃgâiṃ veranlasst. Es schliesst sich auch eine Prophezeihung über seine zukünftige Geburt an.

Zum Schluss werden die 5 Texte direct wieder als die »uvaṃgâṇi«, resp. als die 5 varga eines çrutaskandha bezeichnet: nirayâvaliâsutakkhaṃdho samatto, samattâṇi a uvaṃgâṇi, nirayâvaliâ-uvaṃge ṇaṃ ego suakkhaṃdho paṃca vaggâ paṃcasu divasesu uddissaṃti. Auch diese letzte Angabe über die Zahl der Tage, die zum Lehren derselben (resp. der Recitation) nöthig sind, finden sich

---

[1]) siri, hiri, dhiti, kitthi, vuddhi, lajjâ, ilâ devî, surâ devî, sarassaî devî, gaṃdhadevî; — die Siri devî kommt, um dem Mahâvîra zu huldigen . . jahâ Bahuputtiâ.

[2]) Nisaḍhe, Mahânisaḍhe, Anigahe, Vede, Pagati, Jutti, Dasarahe, Daḍharahe, Mahâdhaṇû, Sattadhaṇû, Dasadhaṇû, Sayadhaṇû.

[3]) an der Spitze von 10 Dasâra: Samuddavijaya etc., 5 Mahâvîra: Baladeva etc., 16,000 Königen: Uggaseṇa etc., 3½ koṭi von kumâra: Payyunna etc., 60,000 duddaṃta (?): Sambaya etc., 21,000 vîra: Vîrasena etc., 16,000 devî: Ruppiṇî etc., und vielen Tausend gaṇiâ: Aṇaṃgaseṇâ etc. — Derselbe Hofstaat nach Leumann auch schon in aṅga 6 p. 526. 1281, resp. aṅga 8, 1.

ganz ebenso bei den entsprechenden añga vor, s. oben p. 250. Hierbei treten denn die drei sâmâyârî mit ihren detaillirten Angaben je für das Einzelne ein.

Der historische Werth der hier vorliegenden Legenden ist, von den in up. 8 vorliegenden Traditionen abgesehen, sicherlich nur ein sehr kümmerlicher. Der grösste Theil ihres Inhalts ist wohl einfach ebenso aus den Fingern gesogen, wie bei den añga 6 fg. (s. p. 338). Immerhin aber enthalten sie doch auch einige Daten (z. B. über die der Thätigkeit Mahâvîra's vorausgehende Thätigkeit Pâsa's), die für die Beurtheilung der Verhältnisse, unter denen wir uns Mahâvîra's Leben und Wirken zu denken haben, eine gewisse Bedeutung in Anspruch nehmen dürfen.

Wir sahen im Uebrigen bereits, dass die Einheitlichkeit des Inhalts und die gleichartige Behandlung desselben in allen 5 Texten dafür eintritt, dass sie ursprünglich nur einen Text gebildet haben, wie sie ja die Ueberlieferung auch selbst noch nur als fünf Theile eines çrutaskandha bezeichnet, und dass die separate Zählung als fünf Texte nur auf dem Wunsche beruht, den zwölf añga gegenüber eben auch mit zwölf uvaṃga aufwarten zu können. Die specielle Beschränkung der Anzahl der añga auf elf, die gerade hier in uv. 8—12 selbst vorliegt, steht hierzu freilich in einem eigenthümlichen Gegensatz. — Der Titel vagga gehört im Uebrigen auch schon dem sechsten und achten añga an, als Nachtrag, resp. Seitenstück, zu welchem Letzteren diese 5 Textstücke hier ja sehr wohl entstanden sein können. Die Geschichte des hiesigen ersten vagga ist gewissermaassen ein erklärendes Supplement zu dem letzten dortigen vagga.

Die dritte Textgruppe des Siddhânta bilden
c. die zehn paînna, prakîrṇa.

Wie alt die Aufzählung derselben an dritter Stelle ist und worauf dies basirt, ist noch nicht bestimmt. In Âvi. folgen auf die uvaṃga zunächst die cheaggaṃtha, danach erst die paînna. In Svi. und V. stehen die paînna zwar direct nach den uvaṃga, aber die cheda-Texte sind bis auf mahânisîha, welches erst nach den paînna erledigt wird, schon vórher, zwischen añga 4 und 5 verhandelt, also als ob ihnen da ihre Stellung zukomme. Sollte es etwa nur die grössere Anzahl sein, welche den paînna in der jetzigen Aufführung des Siddhânta (s. oben p. 226) ihre Stellung vor den cheasutta eingetragen hat? An innerem Werth, wie an äusserem Umfang[1]) stehen sie ja doch weit hinter derselben zurück. — Der gemeinsame Name paînna, unter dem sie zusammengefasst werden, ist mir für sie, ausser in ihnen selbst, im Siddhânta bis jetzt nicht weiter vorgekommen. Das Wort paînna freilich findet sich in der Nandî als saṃjnâ vor, aber in ganz anderer, weit allgemeinerer Bedeutung, zur Bezeichnung nämlich geradezu aller nicht in den añga enthaltenen Texte. Es ist resp. daselbst von 84 Tausenden (oder gar 84 Hunderttausenden) von paînnaga die Rede!

Die zur Zeit praegnant paînna genannten Texte werden im Uebrigen durch diesen Namen, der sie als »zerstreute, hingeworfene« Stücke kennzeichnet, in durchaus richtiger Weise als das was sie sind markirt, nämlich als eine der vedischen pariçishṭa entsprechende Textgruppe. Wie diese, sind auch sie, bis auf geringe Ausnahmen metrisch

[1]) ihr Gesammtumfang beträgt nur c. 1900 grantha.

abgefasst, und zwar in dem für die kârikâ-Einschübe in den añga etc. solennen Metrum, der âryâ. Sie scheiden sich im Uebrigen von den bisherigen Texten durch ein ganz äusserliches Moment, welches ihren secundären Charakter sofort bekundet, der Nom. Sgl. Masc. 1. Decl. endet regulär (Ausnahmen s. bei 5 und bei 7) auf o, nicht auf e.

In der solennen Aufzählung der anañgapaviṭṭha-Texte in Nandî, Pâkshikas. und den drei Sâmâyârî treffen wir von den zehn einzelnen Namen der jetzigen païnna-Gruppe nur sechs an. Die Namen von 1. 3. 4. 10 fehlen daselbst, wie denn in der That auch gerade diese vier Texte einen ganz besonders secundären Charakter tragen (der Schol. zur Nandî scheint resp. auch für 2 einen ganz anderen Text als den vorliegenden im Auge zu haben).

Dass im Uebrigen diese zehn Texte auch wirklich erst ganz secundär dazu gelangt sind, als die Vertreter der païnna-Gruppe zu gelten, ja dass auch zur Zeit noch erheblicher Dissensus darüber herrscht, dafür liegen eine ganze Reihe von Beweisen vor.

In Âvi. lautet die betreffende Aufzählung in drei sehr unfertigen gâthâ: sampaï païnnagâ, naṃdî 1, aṇuogadâra 2, âurapaccakkhâṇa (2) 3, mahâpaccakkhâṇa (9) 4, deviṃdatthaa (7) 5, taṃdulaveyâliyaṃ (5) 6, saṃthâra (4) 7 || 1 || bhattaparinnâ (3) 8, râhaṇapaḍâga 9, gaṇavijjâ (8) 10, aṃgavijjâ 11 ya | caüsaraṇa (1) 12, dîvasâgarapannattî 13, joisakaraṃḍaṃ 14 || 2 || maraṇasamâhî 15, titthogâlî 16, taha siddhapâhuḍapaïnnaṃ 17 | narayavibhattî 18, caṃdâvijjhâya (! 6) 19, paṃcakappa 20 || 3 ||. Hier erhalten wir somit zwanzig Namen; darunter sind zunächst bis auf einen (10 vîratthaa) alle Namen der jetzigen Gruppe, sodann fünf Namen, welche sich im Siddhânta anderweit vorfinden (1. 2. 13. 17.

20), ferner zwei Namen, welche zum Wenigsten noch ander-weit in Bezug dazu genannt werden (14. 15), endlich aber vier Namen, die sich überhaupt nur hier vorfinden (9. 1. 16. 18). Von besonderem Interesse hierbei ist die Zuweisung von Nandî und Aṇuoga an die paînna-Gruppe, resp. an deren Spitze. — Diese Zuweisung liegt in gleicher Weise auch in Svi. vor, wo die Aufzählung im Uebrigen nur eine fragmentarische ist, sich zunächst auf die Nennung der: naṃdî 1, aṇuogadârâ 2, deviṃdatthaû (7) 3, taṃḍulaveyâli yam (5) 4, caṃdâvivviyaî (! 6) 5, âurapaccakkhâṇa (2) 6, gaṇi vijjâi (8) 7 paînnagâṇam beschränkt, dann freilich von sesâṇ spricht, dieselben aber nicht aufzählt. — In V. wird z. zweien Malen von den paînna-Texten gehandelt. Zunächst nämlich findet sich (auf Grund wovon? ist mir nicht klar) bei der Verhandlung über das 15te Buch des aṅga eine Aufzählung von zehn Texten, die zwar dabei nicht als paînna bezeichnet werden, von denen aber doch die Namen von sechs unter denen der 10 paînna vorliegen. An ihrer Spitze stehen auch hier wieder (die betreffende Handlung heisst: nandi-m-âîṇaṃ vaṃdaṇaya) naṃdi und aṇuoga; danach folgen: deviṃda (7) 3, taṃḍula (5) 4, caṃ-dâvejjha (! 6) 5, gaṇivijjâ (8) 6, maraṇa 7, jhâṇavibhatti 8, âura (2) 9, mahâpaccakkhâṇa (9) 10; hiervon ist 7 wohl mit maraṇasamâhi in Âvi. (und s. sogleich) identisch[1]) und entspricht, s. unten, einem Abschnitt in 2. — Die zweite Stelle in V. ist die, wo die paînna unmittelbar verhandelt

[1]) die maraṇasamâhi wird auch noch weiter erwähnt, s. p. 429. 431. Auch und für sich liesse sich für maraṇa ja auch an die maraṇavibhatti, resp. die maraṇavisohi in der Aufzählung der anañgapaviṭṭha-, resp. aṅgabâhya Texte in Nandî etc. denken. Alle diese Namen beziehen sich offenbar paînna 2) auf die Euthanasie.

werden; auch da erscheinen sie mit nandi und aṇuoga an der Spitze[1]). Und zwar werden zunächst 15 Namen genannt, darunter sämmtliche zehn Glieder der jetzigen Liste, ob auch in anderer Reihenfolge, zum Schluss aber werden sie ausdrücklich nur als icc-âi bezeichnet: saṃpayaṃ paînnagâ: naṃdi 1, aṇuogadârâiṃ 2 . ., deviṃdatthaya (7) 3, taṃdulaveyâliya (5) 4, maraṇasamâhi 5, mahâpaccakkhâṇa (9) 6, âurapaccakkhâṇa (2) 7, saṃthâraya (4) 8, caṃdâvijjhaya (6) 9, bhattaparinnâ (3) 10, caûsaraṇa (1) 11, vîratthaya (10) 12, gaṇivijjâ (8) 13, dîvasâgarapannattisaṃgahaṇî 14, gachâyâra 15 icc-âi paînnagâṇi. Von den hierbei noch genannten drei weiteren Texten wird 5 ausser in Âvi. auch noch anderweit, s. p. 428, zu den paînna gezählt, ebenso 15; 14 gehört zu dem in Âvi. an 13. Stelle genannten Texte, der seinerseits (s. oben p. 268. 389) ja in alte Zeit hineinreicht; sollte die hier genannte saṃgahaṇî dazu etwa mit der oben p. 413 bei upâñga 6 genannten Jaṃbudvîpasaṃgrahaṇî des Haribhadra identisch sein? — Es werden nun im Uebrigen in V. im Anschluss hieran auch noch die isibhâsiyâiṃ (s. oben p. 259. 281. 402) verhandelt, und zwar unter Zutheilung von 50[2]) ajjhayaṇa. Wir sahen ja auch bereits, dass Haribhadra zu Âv. 2, 6 die daselbst genannte isibh. mit dem »devendrastava etc.« identificirt, während er an einer anderen Stelle dafür an die uttarajjhayaṇa denkt. Und so heisst es denn auch hier in der V., dass dieselben nach Einigen zu den uttarajjh. gehören:

---

1) immerhin aber ist der Zusammenhang mit Beiden doch nur ein loser; denn in v. 61 des jogavihâṇa heisst es ausdrücklich: deviṃdatthaya-m-âi paînnagâ, und wird somit die Zugehörigkeit von nandi und aṇuoga dábei ignorirt.

2) ! in añga 4, 44 werden ihnen in Gemeinschaft mit den devalogacuyabhâsiya nur 44 ajjh. zugetheilt.

uttarajjhayaṇesu' eyâiṃ aṃtabbhavaṃti (hieran schliesst sich dann in V. der mahânisîhajogavihi).

Gerade so wie in den drei sâmâyârî-Texten erscheint denn auch noch im Vicârâmṛitasaṃgraha (oben p. 355) eine Aufzählung der païnnaga, welche dieselben mit Nandi und Aṇuoga beginnen lässt; und es ist auch dabei nicht blos von 10, sondern von 19 païnna die Rede, leider werden aber nur die drei ersten direct mit Namen genannt. Die auch anderweit interessante Stelle lautet in der leider sehr corrumpirten Handschrift): aṃga 11, upâṃga 12, cheda-saṃgha 5 (!) mûlagraṃtha 4 pramukhâḥ pratiniyatâ eva graṃthâḥ kalpabhâshyâdyuktasûtralakshaṇopetâḥ, yataḥ kvâ 'pi yogavidhau driçyamâneshu naṃdy-anuyogâ-dvârâ-"turapratyâkhyânâdy-ekonaviṅçatiprakîrṇakeshu keshâṃ cid eva jîtakalpa-paṃcakalpâdînâm vinçayitâro jnâyaṃte nâmagrâhaṃ, na sarveshâṃ, yeshâṃ kartâro na jnâyaṃte tâni gaṇadharakṛitâni. Hier erscheint somit, nach nandi und anuy°, nicht devemdrastava (7), sondern âturapratyâkhyânam (2) an der Spitze der übrigen païnna. Und zwar wird denn anscheinend hier, ebenso wie dies in Âvi. geschieht, auch der paṃcakalpa, sowie ferner neben ihm noch der jîtakalpa mit dazu herangezogen, welche sonst, s. im Verlauf, zu den chedasûtra gerechnet zu werden pflegen[1]).

Weitere Daten für die Zugehörigkeit von nandi und aṇuoga zu der païnna-Gruppe sind mir zunächst nicht zur Hand. Die mir anderweit vorliegenden, sei es Aufzählungen, sei es Handschriften der païnna-Gruppe, abstrahiren von

---

[1]) und zwar je an sechster Stelle entweder der eine oder der andere Text. Der Vicârâm. kennt aber, s. oben, nur fünf chedasaṃgha.

diesen beiden Texten, und beschränken überhaupt die Zahl der paînna auf ein geringeres Maass, speciell in der Regel auf die Zahl zehn.

So zunächst die Aufzählung im Ratnasâgara (Calc. 1880), wie folgt: caüsaraṇa (1) 1, saṃthâra (4) 2, taṃḍula (5) 3, camdâvijjiyâ (! 6) 4, gaṇavijjiya (! 8) 5, devavijjiyâ 6, vîrathuva (10) 7, gachâyâra 8, j(y)otishkaraṃḍa 9, mahâ-paccakkhâṇa (9) 10. Hier fehlen also drei Namen der Bühler'schen Liste (2. 3. 7) und sind statt ihrer drei Namen genannt, von denen der eine 6 ganz unbekannt ist, der zweite 8 sich in der V., und der dritte 9 gar bereits in Âvi. unter den paînna genannt findet.

In der Aufzählung bei Râjendra Lâla Mitra und bei Kashinath liegt, s. oben p. 226. 227, die Bühler'sche Liste in der Reihenfolge 1. 2. 3. 9. 5. 6. 8. 7. 4 vor, 10 fehlt und ist durch maraṇasamâhi ersetzt, welcher uns schon von Âvi. und V. her bekannte Name hier an achter Stelle (zwischen 8 und 7) steht.

Endlich liegt mir auch eine Handschrift der dasa-paînna vor, welche eine von der Bühler'schen Liste abweichende Recension derselben enthält. Das erste Blatt fehlt leider (ist durch ein ungehöriges Blatt ersetzt) und bleibt es daher zweifelhaft, ob das erste Stück caüsaraṇam (1) ist oder nicht[1]). Die Reihenfolge der folgenden Stücke ist: 2. 3. 4. 8. 6. 9[2]). 5. Statt 7 ist der gachâyâra,

---

[1]) trotz des verhältnissmässig für ein Blatt grossen Umfanges des caü-saraṇa mit seinen 63 gâthâ wäre doch ganz möglich, dass das erste Blatt dieses Stück enthielt, da diese Handschrift auf jeder Seite 19 Zeilen zu 74 akshara hat, so dass die c. 2800 akshara der Vorder- und Rückseite für jene 63 gâthâ völlig ausreichen.

[2]) hat hier aber nur 81 vv. statt 86.

den wir in V. (s. p. 429) und Ratnasâgara (p. 431) genannt finden, mitgetheilt, und ein Ersatz für 10 fehlt gänzlich.

Aus dem Angegebenen erhellt, wie wenig sicher und fest steht, welche Texte eigentlich zur païnna-Gruppe gehören, und liegt darin eben wohl schon ein directer Beweis für den secundären Charakter derselben vor. Dem entspricht denn nun völlig, was sich aus dem Inhalt der vorliegenden 10 païnna entnehmen und darüber sagen lässt. Ein erheblicher Theil derselben bezieht sich auf die richtige Euthenasie, und die behufs deren zu übende Beichte und Abschwörung allem Unrechten. Doch sind auch einige Stücke physiologischen (5), mythologischen (7), astrologischen (8) und hymnischen (10) Inhaltes aufgenommen, von denen das astrologische z. B. speciell an die Atharvapariçishṭa erinnert, über die es indessen durch die Verwendung griechischer termini (horâ und dikkâṇa) der Zeit nach noch hinabgeht.

Da zu den meisten dieser kleinen Texte kein Commentar vorliegt, so ist die Uebersicht über den Gang der Darstellung darin zum Theil ziemlich schwierig. In einigen Stücken freilich (1. 5. 6—8) scheiden sich die einzelnen Bestandtheile gerade ganz besonders scharf ab, und zwar zeigen 6—8 dabei einen gemeinschaftlichen Typus, der sie als eine besondere, zusammengehörige Gruppe markirt. — Der Autor spricht hier durchweg (auch das ist charakteristisch) von sich selbst in erster Person und redet seine Zuhörer einzeln oder im Plural an; in 7 ist es ein Weib, an das die Belehrung gerichtet ist. Für gerade dieses Stück liegt denn nun zwar ein ganz besonderer Anspruch auf Alter vor (es soll ja mit den in aṅga 3, 10. 4, 44 genannten isibhâsiyâiṃ identisch sein! s. p. 429), doch wird es sich dabei nur

um einen Text gleiches Namens handeln können. — Wir halten uns denn also hier an die durch Bühler mitgetheilte, gegenwärtig solenne Liste der 10 paînna.

XXV. Das erste paînnam, caüsaraṇaṃ, catuḥçaraṇam; in 63 vv. Die ersten sieben Verse[1]) beziehen sich auf das: shaḍâvaçyakam, die sechs zur Reinigung des Wandels nothwendigen täglichen (s. oben p. 161ⁿ. 244) Pflichten, nämlich:

1. das sâmâiam, sâmâyikam, im Texte selbst erklärt durch: sâvajjajogaviraî, Abstehen von allem Bösen[2]); vgl. die Verwendung dieses Wortes zur Bezeichnung des ersten añga sowie im up. 1, 57 (ib. 123. 125 sâvajjajogavahiya).

2. caüvîsaïthaa, caturviñçatistava, ibid. erklärt durch: ukkittaṇâ, Lobpreisung der Tugenden der 24 Jina.

3. vaṃdaṇaa, erklärt durch guṇavao paḍivatti, Verehrung des guru.

4. paḍikkamaṇaṃ, pratikramaṇaṃ, Beichte (vor dem guru), erklärt durch: khaliyassa niṃdaṇâ, Tadel des begangenen Vergehens, verbunden mit dem Vorsatz, es nicht wieder thun zu wollen[3]).

5. kâussagga, kâyotsarga, Busse, erklärt durch: vaṇatigichâ, Wundenheilung, weitere Reinigung der durch die Beichte Entsühnten.

---

[1]) der erste Vers lautet: sâvajjajogaviraî ukkittaṇă guṇavao ya paḍivattî | khaliyassa niṃdaṇâ vaṇatigicchă guṇadhâraṇâ ceva || 1 || Er findet sich ebenso wieder im Anuyogadvâras. etc.

[2]) sahâ 'vadyena pâpena vartaṃta iti sâvadyâḥ, yogâ manovâkkâyavyâpârâs, teshâṃ viratir nivṛittiḥ.

[3]) na punaḥ karishyâmî 'ty abhyupagamanam; daher der Name: das Entgegentreten, pratîpaṃ kramaṇaṃ. Das pratikramaṇam ist resp. (s. Jacobi Kalpas. p. 117) ein fünffaches, 1. daivasikam (so ist bei Jacobi zu lesen statt devaçikam), d. i. täglich, 2. râtrikam, allnächtlich, 3. pâkshikam, halbmonatlich, 4. viermonatlich, 5. jährlich zu absolviren.

6. paccakkhâṇaṃ, pratyâkhyânam, erklärt durch: guṇadhâraṇâ, das Festhalten an allen Tugenden, eig. wohl das Abweisen alles Bösen.

Es ist in Bezug auf diese sechs âvaçyaka, auf die wir im Verlauf noch speciell zurückkommen werden (s. bei Nandî, Anuyogadv., Âvaçy.) zunächst zu bemerken, dass man eigentlich die für 1 und 6 gegebenen Erklärungen je an der anderen Stelle, nämlich die Erklärung von sâmâiya durch guṇadhâraṇâ, die von paccakkhâṇa durch sâvajjajogavirâî erwarten sollte. Auch wäre damit eine bessere logische Reihenfolge gegeben, nämlich: 1. guter Wandel, 4. Beichte etwaiger Vergehen, 5. Wiedergutmachen derselben, 6. Abweisen aller weiteren Vergehungen. Und sollte dies nicht auch wirklich, die Namen selbst scheinen dies doch zu bezeugen, die ursprüngliche Reihenfolge gewesen sein? — Die an zweiter und dritter Stelle aufgeführten beiden âvaçyaka unterbrechen den Zusammenhang zwischen 1 und 4—6, sind resp. wohl eben erst secundäre Zuthat.

In v. 8 [1]) werden durch Aufzählung der vierzehn Träume, welche die Mutter eines tîrthakṛit vor seiner Geburt sieht, die entsprechenden 14 Vorzüge, resp. Tugenden eines Solchen aufgezählt.

Mit v. 9 beginnt eigentlich erst der wirkliche Text (das Bisherige ist eben wohl nur secundäre Zuthat), indem der Autor seinen Zweck angiebt: . . vaṃdiuṃ Mahâvîraṃ kusalâṇubaṃdhibaṃdhuraṃ ajjhayaṇaṃ kittaïssâmi || 9 ||, und hier ist offenbar der ältere Name des Textes erhalten, da das caüsaraṇaṃ ja nur (s. sofort) einen Theil

1) Âvaçy. 2, 276, s. Jacobi zu Kalpasûtra Jin. § 4.

seines Inhaltes bildet. Er wird daher denn auch in der That in einer Gesammthandschrift der 10 paînna, welche ihm noch eine kurze, die heilige Vierzahl betreffende Einleitung vorausschickt, gar nicht als caüsaraṇaṃ, sondern eben als: kusalâṇubaṃdhajjhayaṇaṃ bezeichnet.

In v. 10 wird sodann der dreifache Inhalt des weiteren Verlaufs angegeben, und zwar mit der zu dem in v. 9 genannten Namen gehörigen Motivirung desselben: esa gaṇo aṇavarayaṃ kâyavvo kusalaheu tti || 10 || An der Spitze steht 1. das caüsaraṇagamaṇam, wovon denn also der übliche Name dieses paînna entlehnt ist, die Gebete nämlich, mittelst deren man sich in den vierfachen Schutz begiebt: der arihaṃta (arhant, v. 13—23), der siddha (v. 23—29), der sâhu (sâdhu, v. 30—40) und des dhamma (v. 41—48). Danach folgt 2. dukkaḍagarihâ, ein Schema für die vor dem guru abzulegende Beichte, ein Poenitentiale (v. 49—54), — und 3. sukaḍâṇumoaṇa, die Freude am guten Werk (v. 55—57). Daran schliessen sich noch Lohnverheissungen, sowie ein Vers (v. 62), der dén bemitleidet, durch den: caüraṃgo Jiṇadhammo na kao, caüraṃgaṃ saraṇam avi na kayaṃ. Der Schlussvers enthält die Aufforderung: iya . . vîra! bhaddaṃtam eam ajjhayaṇam jhâesu (dhyâya), und der Commentar sieht darin u. A. auch eine Anspielung auf den Namen des Verfassers Vîrabhadra, angeblich eines sâdhu aus den 14000 dgl., die sich an Vîra anschlossen[1]).

---

[1]) yo 'sau Vîrabhadrasâdhuḥ çrî Vîrasaktaḥ caturdaçasahasramadhyavartî tasye 'dam etad adhyayanam, evaṃ çâstrakartuḥ samâsagarbham abhidhânam uktaṃ; asya câ 'dhyayanasya Vîrabhadrasâdhukṛitatvajnâpanena yasya jinasya yâvantaḥ sâdhavaḥ pratyekabuddhâ (s. p. 265. 384) api tâvaṃta eva prakîrṇâny api tâvaṃti bhavaṃtî 'ti jnâpitaṃ bhavati (! s. im Verlauf bei Nandî).

Commentar des Somasuṃdara aus dem Tapâgacha; nach der Gurvâvalî dieses gacha, s. Kl. 256ᵃ, geb. saṃv. 1430, gest. 1499, AD. 1374—1443.

Der buddhistischen Trias: buddha, dharma und saṃgha steht hier eine Vierzahl gegenüber, insofern der saṃgha in zwei Theile, in die früheren und in die gegenwärtigen Frommen, die siddha und die sâdhu, getheilt wird. Der buddhistische saṃgha bezieht sich wohl, ebenso wie dies ganz ausdrücklich bei dem im Avesta der Fall ist, nur auf die gegenwärtigen Frommen, die im Uebrigen im Avesta nach den Geschlechtern geschieden sind (yêṅhê hâtãm . . yâoṅhãm câ tãç câ tâoç ca yazamaidê). Der »heilige Geist« der christlichen Trias, deren Entstehung wir uns wohl, s. Ind. Streifen 3, 5..., durch gnostischen Anschluss, sei es an die parsische, sei es an die buddhistische Trias vermittelt zu denken haben, umfasst alle Zeiten zugleich.

XXVI. Das zweite paînnam, âurapaccakkhânam, âturapraty°., c. 70 vv. mit einem Einsatz in Prosa nach v. 10. Handelt[1]) von der renunciatio des moribundus, dem paṇḍiyamaraṇam, der richtigen Euthanasie, cf. Bhagav. 2, 1, 48. 76 (meine Abh. 2, 266—7. 299). Den Eingang machen Aufzählungen der fünf aṇuvvaya (pâṇivahaveramaṇa etc.), sowie der guṇavvaya und sikkhâ[2]). In v. 8 Citirung des dritten paînna: jo bhattaparinnâe (bhaktaprakîrṇak- uvakkamo vittharena nidditṭho | so ce 'va bâlapaṃḍiya- maraṇe neo jahâjuggam || 8 || In v. 10 Ankündigung der

[1]) im Vicârâmṛitasaṃgah steht (s. oben p. 430) das âurap.° nach ... und anuyoga an der Spitze der paînna.

[2]) s. Windisch in Z. D. M. G. 28, 226 (1874).

eigentlichen Absicht des Verfs.: itto paṃḍiya! paṃḍiyamaraṇaṃ[1]) vucchaṃ samâseṇaṃ || 10 ||

Der nun folgende prosaische Einsatz enthält eine allgemeine Beicht- und Renunciations-Formel, welche mit den Worten: ichâmi bhaṃte uttamaṭṭham (! uttamârtham pâpânâṃ prakâram, Glosse) pratikramâmi beginnt, und mit 63 jhâṇa-, dhyâna-, Formeln, beginnend: annâṇaṃ jhâṇe[2]) schliesst. Und daran knüpfen sich dann schliesslich dem entsprechende, in gâthâ abgefasste Formeln. — Die Verszählung ist hierbei in den verschiedenen Mss. sehr abweichend, indem theils der prosaische Theil darin, und zwar zu 13 Versen gezählt, mit eingerechnet wird, so dass in Summa 84 vv. herauskommen, theils sonstige Differenzen vorliegen. — Der Schol. zu Nandî hält im Uebrigen[3]) allem Anschein nach bei der dortigen Aufzählung der anaṅgapaviṭṭha-Texte einen anderen Text als den vorliegenden für das âurapaccakkhâṇaṃ!

---

[1]) itaḥ paṃḍitânâṃ viçeshato 'pi pa°ṇaṃ procyate saṃkshepataḥ.

[2]) jhâṇe erscheint hierbei durchweg mit dem Accus. construirt, anscheinend also als 1. p. Singul. Âtm. eines Denominativum's (dhyânay)? — Eine Beispielsammlung zu diesen, daselbst 64, dhyâna findet sich im Eingang von Harshakuçala's Commentar zum vierten paiṇṇa: dhyânabhedâs tu likhyaṃte: annâṇajhâṇe, atra mâsatusadṛishṭâṃtaḥ. Hier erscheinen somit die Worte vor jhâṇe in Themaform, als pûrvapadâni, nicht als Accusative. Cf. die jhâṇavibhatti oben p. 428.

[3]) es heisst nämlich daselbst: câritrasya vidhiḥ]; gilâṇakiraṇâtîyaṃ gîyatthâ paccakkhâviṃti diṇe 2 davvahâsaṃ karettâ aṃte a savvadâ paṇayâe bhattatheragaṃ | jâṇattâ ṇittinbassa bhavacarimapaccakkhâṇaṃ kârave(ṃ)ti tti ityâdi yatra varṇyate; [mahat pratyâkhyânaṃ yatro 'ktaṃ. Wenn somit hierbei auch der Name âturapratyâkhyânaṃ nicht direct genannt ist, so tritt doch der Inhalt selbst sowohl wie die Stellung dieser Worte zwischen den Erklärungen der Titel: caraṇavihî und mahâpaccakkhâṇaṃ entschieden dafür ein, dass diese leider sehr verderbte, resp. metrisch nicht herstellbare Inhaltsangabe eben dem im Text zwischen diesen beiden Titeln stehenden Titel âura° gilt. — Zu gîyatthâ s. im Verlauf (p. 450. 464. 478) bei den chedasutta.

XXVII. Das dritte païnnam, die bhattaparinn., bhaktaparijnâ, in 172 vv.; handelt, cf. das soeben aus v. des zweiten païnna angeführten Citat, von dem bâ.. pamḍiyamaraṇam. Ethische Vorschriften[1] unter wiederholter Bezugnahme auf das Jinasâsaṇam, Jinavayaṇam, die Jiṇapaṇîya(praṇîta)-Lehren, sowie unter häufiger Angabe (v. 9—11. 14. 18. 35. 169. 171) des eigenen Titels. — Im vorletzten Verse anscheinend auch (wie païnna 1) als auf (die Lehre des) Vîrabhadda (wenn nicht besser einfach Mahâvîra selbst gemeint ist) zurückgehend be-zeichnet: ia jo îsara-jiṇa-vî-rabhaddabhaṇiyâṇusâriṇim | iṇam-o | bhattaparinnam dhanno paḍhamti nisuṇamti bhâvamti || 171 || sattarisayam Jiṇâṇa va gâhâṇam sam-yakhittapannattam | ârâhamto vihiṇâ sâsayasukkham lahai mukkham || 172 || Nach diesem Schlussvers sollte der Text somit nur 170 vv. enthalten; sollten etwa gerade die beiden Schlussverse secundäre Zuthat sein? der Plural der Verba in v. 171 im Gegensatz zu den Singularen: jo ... dhanno ist jedenfalls sehr auffällig; statt des sanskritischen: °sâriṇî (°sâriṇâm B! beiderorts mit m) ist wohl °sâriṇim zu lesen.

XXVIII. Das vierte païnnam, samthâra, saṃstâra, in 122 vv.; handelt von dem Lager auf der Streu, cf. Bhagav. 2, 1, 70. 74 (meine Abh. 2, 293. 297), als Vorbereitung für das pamḍiyamaraṇam, die richtige Euthanasie. Auch hier wird (wie im 3. païnna) der Titel samthâra wiederholentlich im Innern angeführt (v. 1. 3. 4. 15 21. 27. 30 etc.), so z. B.: samthârammi nibamdham guṇa parivâḍim nisâmeha || 1 ||

[1] directions as to how a man should abstain from food, Ksh.

In v. 32—44 werden die Eigenschaften dessen, der den saṃthâra besteigen will, auseinandergesetzt, wobei das zweite Hemistich durchweg als Refrain wiederkehrt: .. âruhaï jo saṃthâraṃ suvisuddho tassa saṃthâro. In v. 56 fg. werden allerhand legendarische Beispiele Solcher, welche saṃthâram ârûḍhâ gestorben sind, aufgeführt. So die Blumensammlerinn (? pupphacûlâ) Ajjâ in Poyaṇapura v. 56, Sukosalarisi v. 63, Beispiele aus Ujjeṇî v. 65, Rohîdagaṃ nayaram v. 68, Pâḍaliputta v. 70. 73, Kosaṃbî v. 78, Kuṇâḷanagara v. 80, die Namen Kurudatta v. 84, Gayasukumâla v. 85, Cilâiputta v. 86, Maṃkhali v. 87. Schliesst: eva(ṃ) mae abhithuyâ[1]) saṃthâragaïṃdakhaṃdham ârûḍhâ | susamaṇanariṃdacaṃdâ suhasaṃkamanaṃ sayâ diṃtu || 122 ||

XXIX. Das fünfte paînnaṃ, taṃḍulaveyâliyam[2]), in Versen, Prosa, und wieder in Versen. Anthropologisch-physiologischen Inhalts. Und zwar wird der Inhalt in der Einleitung selbst schon kurz angegeben:

vocchaṃ paînnagam iṇaṃ taṃḍulaveâliyaṃ nâma || 1 ||

suṇaha gaṇie[3]) dasa dasâ (disâ A) vâsasayâussa jaha vibhajjaṃti | saṃkalie vogasie jaṃ câ "yuṃ sesayaṃ hoi || 2 ||

jattiyamitte divase jattiyă râî muhuttam ussâso | gabbhammi vâsaï jîvo âhâravihiṃ ya vocchâmi || 3 ||

Zunächst folgt dann die Angabe, dass der jîva 277

---

[1]) mit einfachem th; abhiṭṭhuyă (abhishṭută-)?

[2]) wie dies zu übersetzen, resp. zu erklären ist, non liquet. Bei aṅga 2, 1, 2 ist veyâliya = vaidârika, bei dasaveâlia = vaikâlika. In ms. or. fol. 1075 ist der Titel durch: taṃḍulavaitâlikam übersetzt; ebenso bei Kashinath (the state of a child in the womb, its birth etc.).

[3]) jyotiḥçâstre, Glosse.

volle ahoratta und einen weiteren halben ahoratta (cf. Auj § 104) im Mutterschoosse verweilt etc. (26 vv. + 3). Die Prosadarstellung beschäftigt sich sodann zuerst speciell mit dem Leben und der Entwickelung des Embryo im Mutterschoosse, wozu die analogen Angaben in Nirukti 14, 6. 7, und in der Garbhopanishad (s. diese Stud. 2, 65) treffliche Parallelen bieten. Diese Darstellung ist in der Form eines Dialoges zwischen (Mahâvîra und) Goyama in alterthümlicher Form gehalten, und zeigt daher auch mehrfach den Nom. auf e, nicht auf o, ist eben wohl aus älterer Quelle direct hier herübergenommen. Darauf folgt eine Aufzählung der dasa dasâo (disâo A), zehn Altersstufen (cf. Ath. 3, 4, 7): bâlâ kiṭṭâ (A, kiḍâ B, viḍḍâ C), maṃdâ, balâ, pannâ, hâyanî, pavaṃcâ, pabbhârâ, mummuhî (A, ma° B, su° C), mâyaṇî. Dieselben werden danach metrisch einzeln behandelt. Der Text fällt dann wieder in die Prosa zurück, und handelt im Anschluss an das âyus von den Zeittheilungen: âvaliyâ, khaṇa bis zu den Jahr-koḍâkoḍîu hin. Danach von der Mannichfaltigkeit der leiblichen Verhältnisse und Körperbeschaffenheit überhaupt. Im Anschluss daran von den Hohlmaassen, wobei der mâgahao pattho zu Grunde liegt, cf. Ath. par. 35, 8 (meine Abh. über das Jyot. p. 80. Aupap. § 80. 98), Längenmaassen, Zeitmaassen, von der Zahl der Knochen, Sehnen und sonstiger Leibestheile, von allerhand Krankheiten, von den Weibern etc. Hierbei sind durchweg wieder Verse, einzeln oder gruppenweise, eingefügt, aber ohne fortlaufende Zählung derselben. Am Schluss wieder 18 vv.; schliesst:

eyaṃ souṃ sarîrassa (Metrum!) vâsâṇaṃ gaṇiyapâgaḍa-mahattham | mokkhapaümassa iha (Metrum!) samattaṃ sahassapattassa (Metrum!) || 17 || eyaṃ sagaḍasarîraṃ jâi-jara-

maraṇa-veyaṇâbahulaṃ | taha pattaha[1]) kâuṃ je[2]) jaha muccaha savvadukkhâṇam || 18 ||

XXX. Das sechste païnnaṃ, caṃdâvijjhayaṃ[3]), in 174 vv. Im Eingange eine dâragâhâ (v. 3), mit Inhaltsübersicht. Danach handeln v. 4—19 vom vinaya im Allgemeinen, — v. 20—35 von den Eigenschaften eines Lehrers, âyariyaguṇa, — v. 36—51 vom Schüler, sîsaguṇa, — v. 52—65 von den Hindernissen (?), niggahaguṇa[4]), des viṇaya, — v. 66—98 vom Erkennen, nâṇaguṇa, — v. 99—114 vom Wandel, caraṇaguṇa, — v. 115 fg. vom Sterben, maraṇaguṇa. Und zwar sind auch im Innern alle diese Abschnitte je durch einen zugleich Schluss des einen und Anfang des andern markirenden Vers (20. 35. 52. 66. 98. 115) deutlich geschieden. So z. B. v. 20: viṇayassa guṇavisesâ ee mae vaṇṇiâ samâseṇaṃ | âyariyâṇaṃ ca guṇe egamaṇâ me nisâmeha || 20 || In v. 173 wird der Inhalt nochmals ganz wie in der dâragâhâ aufgeführt, resp. recapitulirt, und der Schlussvers steht in innigster Beziehung zu dem von païnna 6:

taha pattaha kâuṃ je jaha muccaha gabbhavâsavasahîṇaṃ | maraṇapuṇabbhavajammaṇaduggaïviṇivâyagamaṇâṇaṃ || 174 ||

XXXI. Das siebente païnnaṃ, deviṃdatthaa, devemdrastava; in 300 vv. Eine systematische Aufzählung der 32 deviṃda, resp. der sämmtlichen Götter nach ihren

---

1) cf. pattihi bei Hâla.

2) s. Hem. 2, 217, Hâla 524 bei Bhuv. (oben p. 189).

3) Name dunkel; viyyaya in A, aber vijjhaya in B, Nandî, Pâkshika und in den drei sâmâcârî; resp. je einmal in Âvi. °vijjhâya, in Svi. °vivviyaî (! schlechte Handschrift), und °vejjha in V; bei Kashinath: candâvijaya, an account of witchcraft, magic and mysticism (!).

4) niggayaguṇa v. 3, niggahaguṇe in v. 52 und 173.

Gruppen, Wohnorten etc.[1]). Der Nom. Sing. M. der erste Decl. endet hier mehrfach auf e, wohl weil der Inhalt sich theilweise direct an den Wortlaut der Angaben in den aṅga und upâṅga anschliesst. Die Abtheilungen sind hier, wie in païnna 6, deutlich von einander geschieden, der Autor spricht resp. auch hier von sich in erster Person, wendet sich resp. mehrfach (cf. p. 458) an eine sumdarî, suat. als diejenige, der seine Darstellung gilt[2]).

Mit dieser sehr weltlichen Einkleidung stimmt es denn nun freilich sehr wenig, wenn Haribhadra zu Âvaçy. 1, 6, wo der Autor sich u. A. auch als Vf. einer nijjutti isibhâsiâṇaṃ bezeichnet, dies Wort durch: devemdra stavâdinâm erklärt. Nun, wir sahen denn auch bereits (p. 259. 281. 429), dass er es zu 8, 4 selbst vielmehr auf die uttarajjhaṇa bezieht. Und dass unser Text hier wirklich die Ehre haben sollte, mit einem Werke von so hochliegendem Namen wie isibhâsiya (cf. aṅga 3, 10. 4, 44) in Bezug zu stehen, resp. Seitens des Verfs. der Âvaçyaniryukti (wer derselbe auch gewesen sein mag) einer nijjutti gewürdigt worden zu sein, das erscheint (s. oben p. 280. 432) bei dem secundären Charakter dieses kleinen mythologischen Compendiums als gänzlich ausgeschlossen. — Bemerkenswerth bleibt jedoch immerhin, dass auch in Svi. V, s. oben p. 428 fg. die païnna wiederholt als mit einem Texte dieses Namens beginnend aufgeführt werden.

---

[1]) Panegyrics on the Tirthakara's by Deva and Indra (!), Kashinath

[2]) die Einleitung giebt die Situation speciell an: koi (wohl ... paḍhamapaüsammi sâvaü samayanicciyaviphahaṇû (? Metrum!) | ... vayam uyâram jiyamâṇe Vaddhamâṇammi ‖ 3 ‖ tassa thuṇaṃtassa ... Cl. 9) jiṇaṃ sâmâiyakaḍâ piyâ suhanisannâ | paṃjaliuḍâ abhimuhî ... vayaṃ Vaddhamâṇassa ‖ 3 ‖ Ebenso in v. 7: sâ piyaṃ bhaṇai, ...

Die Inhaltsangabe in v. 7 ff. lautet: kayare te vattîsaṃ deviṃdâ? ko va kattha parivasaî? kevaiyâ kassa ṭhiî? ko bhavaṇapariggaho kassa? || 8 || kevaîyâ nu vimâṇâ? bhavaṇâ nagarâ ca huṃti kevaîyâ? puḍhavîṇa ca vâhuttam uyyatta-vimâṇa vinno (?) vâ || 9 || kâraṃti ca kâleṇá (!) ukkosaṃ majjhimaṃ jahannaṃ ca | ussâso nissâso uḍḍhî (?) visao va ko kesiṃ? || 10 || Schliesst: deviṃdanikâyâṇaṃ thaû iha samatto apariseso || 300 ||

XXXII. Das achte paînnam, gaṇiviyyâ, gaṇividyâ, in 86 vv. Astrologischen Inhalts[1]). Beginnt: vucchaṃ balâ-balavihiṃ navabalavihisuttasaṃciu pasatthaṃ | jiṇavayaṇa-bhâsiyam iṇaṃ pavayaṇasatthammi jahadiṭṭhaṃ || 1 ||, handelt resp. nach der dâragâhâ (v. 2): 1. von den Tagen, divasa, v. 3—8, — 2. von den lunaren Tagen, tihi, v. 9. 10, — 3. von den nakshatra, v. 11—41, — 4. von den karaṇa, v. 42—46, — 5. von den Planeten, gahadivasa, v. 47. 48, — 6. von den Stunden, muhutta, v. 49—58, — 7. von den Vorbedeutungen, saûṇabalam, v. 59—63, — 8. von dem Horoskop, laggabalam, v. 64—72, — und 9. von den Anzeichen, nimitta, v. 73—85. — Der Inhalt entspricht ganz den Angaben der Atharvapariçishṭa (die Namen der nakshatra stehen resp. auf derselben secundären Stufe[2]) wie in upâñga 5—7); doch sind hier auch schon die karaṇa wie in up. 6 gekannt und heisst das vierte hier resp. ebenso

---

v. 11: padipuchio piyâe bhaṇaî: suaṇu! taṃ nisâmeha. Im weiteren Verlauf dann mehrfach: vaṇṇihimi resp. vaṇṇehiṃ (! varṇayishyâmi), vuchaṃ, vuchâmi etc.

[1]) die avacûri zur Nandî giebt folgende Erklärung: gaṇividyâ jyotish-kanimittâdiparijnânarûpâ, sâ hi samyak parijnâyamânâ pravrâjanasâmâyikâ-ropaṇopasthâpanâçrutoddeçânujnâguṇâropaṇâdiçânujnâvihârâdiprayojaneshu upayoginî.

[2]) der Name jiṭṭhamûla (s. diese Stud. 10, 286) ist resp. auch hier (v. 11) gekannt; s. oben p. 380.

wie dort nicht taitila, sondern thîloaṇa. In der Darstellun über die lagna findet sich das Wort horâ (v. 66) und w es scheint (die Stelle ist corrumpirt) auch das Wort dikkâṇ (v. 67. 69), so dass hier der griechische Einfluss kl zu Tage liegt.

Die zweite Sammlung der dasapaînna, s. oben p. 43 giebt den gaṇiviyyâ nur 31 vv. Es finden sich daselbs resp. von den hiesigen Versen nur vor: 1—14. 21—3 35. 37. 74. 82; die §§ 4—8 fehlen somit gänzlich, § 3 ha statt 31 vv. nur 14, und § 9 statt 13 nur 2.

XXXIII. Das neunte paînnam, mahâpaccakkhâṇam, in 143 vv. Eine allgemeine Beicht- und Renunciations-Formel. Beginnt: esa karemi paṇâmaṃ titthayarâṇaṃ aṇuttaragaîṇaṃ | .. || 1 || .. | saddahĕ jinapannattaṃ paccakkhâemi (a) pâvagaṃ || 2 || jaṃ kiṃ cî duccariyaṃ tam ahaṃ niṃdâmi savvabhâeṇaṃ | sâmâiyaṃ ca tivihaṃ karemi savvaṃ nirâgâraṃ || 3 || Die Verse schliessen vielfach gruppenweise mit gleichem Refrain; z. B. paṃḍiya maraṇam marîhâmi (Futur) v. 41—48, pâuvagao marîhâmi v. 50, rakkhâmi mahavvae paṃca v. 68—76, sâhaṃtî (oder sâheuṃ) appaṇo attham v. 80—84, vosirâmi tti pâvagaṃ v. 116—120. Die Formel hält sich resp. durchweg in der ersten Person: nimdâmi, garihâmi, vosirâmi, vosire, khamemi, paccaîkkhâmi (!). Schliesst: eyaṃ paccakkhâṇaṃ aṇupâleûṇa suvihio sammaṃ | vemâṇiya vva devo havijja ahavâ visiyyiyya || 143 ||, stellt somit als Lohn für die richtige Vollziehung der Beichte den Eintritt unter die vemâṇiya-Götter, oder die völlige Auflösung (viçiryeta) in Aussicht.

XXXIV. Das zehnte paînnam, vîrathaa, vîrastava, in 43 vv. Aufzählung der Namen des siri Vaddhamâṇa

(v. 4). Beginnt: namiûṇa jinaṃ jayajîvabaṃdhavaṃ bhaviya-kusumarayaṇiyaraṃ | Vîraṃ giriṃdadhîraṃ thuṇâmi (staumi) payatthanâmehiṃ || 1 || Schliesst: iya nâmâ-vali saṃthuyă siri Vîrajiṇiṃda maṃdasuṇassa (°ṇṇassa?) | viyara karuṇâo Jinavara! sitapayamaṇahatthiraṃ (?) Vîra! || 43 ||

Das gachâyâram, welches in V., im Ratnasâgara und in der mir vorliegenden zweiten païnna-Sammlung als Theil derselben aufgeführt wird, s. oben p. 429. 431, enthält in 138 vv. allgemeine Lebensregeln, speciell solche für die bhikkhu und bhikkhuṇî, in Gestalt einer Belehrung des Goyama, der darin mehrmals angeredet wird. Beginnt: namiûṇa Mahâvîraṃ . . | gachâyâraṃ kiṃcî uddharimo suasamuddâo || 1 || atth' ege Goyamâ! pâṇî | je ummagga-païṭṭhie | gachammi saṃvasittâṇaṃ | bhamaï bhavaparaṃ-paraṃ || 2 || Das Metrum ist fast durchweg çloka, wobei freilich zwei Silben häufig nur als eine Silbe gerechnet sind, eine Kurze resp. verschluckt wird; so sind z. B. in v. 15: saṃgahovaggahaṃ vihiṇâ | na karei a jogaṇî | sa-maṇam samaṇiṃ tu dikkhittâ | sâmâyàriṃ na gâhae || 15 || saṃgaho, samaṇam, samaṇim je blos zweisilbig zu lesen. — Am Schluss wird das Stück geradezu als ein Auszug (s. v. 1) aus dem mahânisîhakappa und dem vava-hâra bezeichnet (und von dá wird denn wohl auch die hiesige Verwendung des çloka herzuleiten sein): mahâ-nisîhakappâo | vavahârào tahe 'va ya | sâhu[1]) sâhuṇi[1]) aṭṭhâe | gachâyâraṃ samuddhiam || 136 || paḍhaṃsuṃ sâ-huṇo eaṃ | asajjhâyaṃ vivajjiuṃ[2]) | uttamasuanissaṃdaṃ | gachâyâraṃ suuttamaṃ || 137 || gachâyâraṃ suṇittâṇaṃ |

---

[1]) unflectirt. [2]) »ohne den svâdhyâya aufzugeben«?

paḍhittâ bhikkhu bhikkhuṇî | kuṇaṃtu jaṃ jahâbhaṇiaṃ icchaṃtâ hiam appaṇo || 188 ||

Die vierte Textgruppe des Siddhânta bilden d. die sechs chedasûtra.

So wenigstens nach Bühler's Liste (s. oben p. 226). Im Âyâravihi stehen dieselben eine Stufe früher, zwischen den upâñga und den païnna. Ebenso im Ratnasâgara (Calc. 1880). — Der Name chedasûtra[1]) (cheda, Schnitt, Abschnitt?) ist sehr verschiedener Deutung fähig. Eine authentische Erklärung ist mir dafür nicht zur Hand. Er kommt im Uebrigen in den betreffenden Texten selbst ebensowenig wie in den Unterschriften derselben vor. Die erste Erwähnung desselben, die ich kenne[2]), ist die in Âvaçy. nijj. 8, 55: jaṃ ca mahâkappaṃ[3]) jâṇi a sesâṇi chea suttâṇi, aus welcher Stelle sicher erhellt, dass damals ausser dem mahâkappaṃ noch mehrere andere Texte dieser Gruppe bestanden (kalpâdîni Schol.); und zwar werden an einer anderen Stelle desselben Werkes 16, 109 drei von denjenigen Texten, die auch jetzt noch diesen Namen tragen, aufgeführt, resp. zugleich für sie diejenige Eintheilung angegeben, in der sie uns vorliegen[4]). Sie erscheinen resp. dabei

---

[1]) eine ältere Namensform ist wohl cheasua, chedaçruta; so ein Citat im Vicârâmṛitasaṃgraha: »nisîham-âiyassa cheasuassa«. Auch chedasaṃgha findet sich daselbst (s. p. 480), und zwar wird dabei dafür die Zahl fünf angegeben.

[2]) gehört nicht etwa auch die Bezeichnung der zweiten Gruppe des carittaguṇapramâṇa im Anuyogadvârasûtra als chedavaddhâvaṇîacar° hierher?

[3]) nach dem Schol. sind diese Texte als aus dem diṭṭhivâa (añga 12) entlehnt, sowie als ṛishibhâshita zu erachten: mahâkalpaçrutâdînâm api ṛishibhâshitatvâ(d) dṛishṭivâdâd uddhṛitya teshâṃ pratipâditatvât dharmakathânuyoga vvâ (°gatvâç ca?) prasaṃgaḥ.

[4]) dasa uddesaṇakâlâ dasâṇa, kappassa huṃti chac ceva | dasa ceva vavahârassa huṃti | savve vi chavvîsaṃ ||

gewissermaassen als zu einander gehörig, resp. als eine einheitliche Gruppe für sich bildend. In dieser selben Stellung neben einander (dasâṇaṃ, kappassa, vavahârassa) treffen wir dieselben sodann auch in der Aufzählung der aṇaṃgapaviṭṭha-Texte in der Nandî, dem Pâkshikasûtra und in den drei sâmâcârî, und zwar wird ihnen in den letzteren drei Texten, bei Gelegenheit der Angabe über die dafür nöthigen Tage, sogar ganz ausdrücklich zusammen nur ein suyakkhaṃdha zugetheilt: kappavavahâradasâṇaṃ (so Âvi., Svi., dasâka°râṇam V) ego suakkhaṃdho. Die Vidhipr. bemerkt jedoch allerdings, dass Einige (kei) »kappavavahârâṇaṃ bhinnaṃ suyakkhaṃdhaṃ ichamti.

Der Name cheasutta wird in dieser Liste der anañgapaviṭṭha, resp. añgabâhira nicht genannt; von den jetzt dazu gerechneten Texten aber werden darin ausser den eben angeführten drei zunächst noch zwei, und zwar fast unmittelbar nach ihnen, nur durch einen Namen von ihnen getrennt, genannt: nisîha nämlich und mahânisîha, die jetzt an der Spitze der chedas. stehen. Aber auch das mahâkappasuam (s. p. 478) liegt in der Liste vor, allerdings an einer ganz anderen Stelle, c. 24 Glieder früher, so dass die Zugehörigkeit desselben zu ihnen dem Verf. der Liste nicht mehr vorgelegen zu haben scheint.

Ueberhaupt wird das mahâkappa° sonst nicht weiter erwähnt. Wo es sich vielmehr anderweit um eine Aufzählung der chedasûtra handelt, steht durchweg das nisîham an ihrer Spitze. So werden zunächst in Âvi. für die »cheaggaṃtha«, bei der Verhandlung nämlich über die zu ihrer Absolvirung nöthigen Tage (wobei dieselben resp., s. oben p. 446, zwischen upâñga und païnna stehen),

die sieben Namen: nisîha, dasâ, kappa, vavahâra, mahâ-nisîha, paṃcakappa (der dann sofort auch bei den paînna nochmals genannt wird, cf. oben p. 427. 430) und jîakappa angeführt. Ebenso denn auch in Svi., wo indess theils der Name chea° fehlt, theils die Verhandlung zwischen die über aṅga 4 und 5 eingeschoben ist, theils endlich nur ni-sîha, dasâ, kappa und vavahâra zusammen absolvirt werden, paṃcakappa und jîakappa gar nicht genannt sind, mahâ-nisîha endlich an einer ganz anderen Stelle, erst am Schluss des ganzen jogavihi, hinter den paînna verhandelt wird. Und ebenso endlich auch in V, welches sich ganz dem in Svi. beobachteten Verfahren anschliesst, nur dass es zu nisîha dasâ, k. und vav. auch noch wie Âvi. paṃcakappa und jîa-kappa hinzutreten lässt. In der metrischen Darstellung am Schlusse, dem jogavihâṇapagaraṇa, werden freilich blos die ersteren vier theils als zusammen in 30 Tagen zu absol-viren, theils als »savvâṇi vi cheasuttâṇi«, behandelt (v. 22); es folgen jedoch auch da noch im nächsten Verse (23) An-gaben über jîyak. und paṃcak. (mahânisîha wird erst viel später, in v. 63. 64, verhandelt). — Ebenso wird denn auch im Vicârâmṛitas. das cheasuam als nisîha-m-âiyam be-zeichnet (zu jîtak., paṃcak. s. p. 430), sowie im Comm. zum çrâddhajîtakalpa (s. sogleich) von: çrî niçîthâdi cheda-granthasûtra gesprochen. Und so denn auch in Bühler's Liste (oben p. 226).

Neben diesem Reihenbeginn mit niçîtha finden sich nun aber allerdings in modernen Quellen auch andere Angaben vor, in denen zugleich auch der Bestand der Reihe selbst, der ja freilich, wie wir soeben sahen, von vorn herein ein unsicherer, zwischen 4 und 7 Gliedern schwankender gewesen zu sein scheint, mannichfach differirt.

Im Ratnasâgara (Calc. 1880) zunächst finden wir folgende Reihenfolge, resp. Namen: vyavahâra, vṛihatkalpa, daçâçruta, niçîtha, mahâniçîtha, jîtakalpa. Die Namen sind bis auf jîtakalpa (Bühler hat pañcakalpa; Âvi. hat beide Namen) dieselben, nur anders gestellt. Ganz absonderlich aber ist die Darstellung, welche bei Râj. L. Mitra (und nach ihm bei Paṇḍit Kashinath Kunte), und zwar als aus dem Siddhântadharmasâra stammend, vorliegt, s. das bereits oben p. 227 dazu Bemerkte.

Sollte man aus dieser Unsicherheit der modernen Tradition etwa zu Ungunsten des Alters der als chedasûtra uns vorliegenden Texte sich gestimmt fühlen, so liegen doch andererseits Momente genug vor, die zum wenigsten für die Kerngruppe derselben, für die drei Texte: dasâ-kappa-vavahârâ (dies ist entschieden ihre alte Reihenfolge, wenn ich mich auch im Folgenden der bei Bühler vorliegenden Reihe: vavahâra, dasâ, kappa anbequemt habe) ein relativ hohes Alter in Aussicht stellen. Und zwar verdienen in dieser Beziehung zunächst schon die traditionellen Angaben über Herkunft und Abfassung derselben eine gewisse Rücksichtnahme.

Haribhadra nämlich zu Âvaçy. 6, 88 erklärt die dritte der drei im Text daselbst genannten Formen der sâmâcârî: ohe dasahâ payavibhâge, die padavibhâgasâmâcârî also, einfach durch: chedasûtrâṇi, und wir sehen bereits oben p. 357, dass er dabei ferner angiebt, dass dieselbe: chedasûtralakshaṇân navamapûrvâd eva nirvyûḍhâ sei. Zu Âvaçy. 7, 64 beschränkt er resp. die Gleichstellung der padavi°cârî auf kalpa und vyavahâra (sâ ca ka°hârarûpâ) und dieselbe Angabe liegt denn auch in der AD 1383 von Jnânasâgara verfassten avacûri zur Oghaniryukti vor:

padavi°cârî kalpavyavahârau, unter gleichzeitigem Bezuge (s. oben p. 357) auf pûrva 9 (vastu 3, prâbhṛita 20) als die Quelle, woher dieselbe: Bhadrabâhusvâmini nirvyûḍhâ. Die Abfassung dieser beiden Texte, des kalpa und des vyavahâra, wird denn auch sonst noch mehrfach auf Bhadrabâhu, und resp. für ihn seinerseits auf die gleiche Quelle, zurückgeführt [1]. Im ṛishimaṇḍalasûtra (Jacobi Kalpas. p. 11) aber wird, s. unten p. 472, auch für das dritte Glied dieser Textgruppe, die dasâu, das Gleiche berichtet, so dass wir es also hier, wie bei upânga 4, mit einem speciell namhaft gemachten Verf. zu thun haben würden. Mag dieser Anspruch begründet sein oder nicht (wir kommen darauf zurück), die traditionelle Anknüpfung an die puvva bleibt von Bedeutung.

Sodann aber tritt für das relative Alter eines guten Theiles der vorliegenden chedasûtra ihr Inhalt ein. Derselbe bezieht sich im grossen Ganzen, ob auch unter erheblichem legendarischen Beiwerk (das ganze Kalpasûtram gehört ja z. B. dázu), auf den Klerus und die für denselben vorgeschriebenen Lebensregeln [2]. Und zwar haben es die in der vorliegenden Reihenfolge ersten beiden derselben hauptsächlich mit Sühnen und Pönitenzen (prâyaçcitta) zu thun [3], während die folgenden mehr allgemeine disciplinarische Bestimmungen enthalten.

---

1) ganz das Gleiche wird resp. auch für das nisîham berichtet, s. p. 453.

2) entspricht somit dem vinaya der Buddhisten, zu dem ḍenn ja auch hier, bei allen Differenzen, inhaltlich sowohl wie in der Form der Darstellung sehr nahe Beziehungen vorliegen.

3) der im letzten Verse von Dharmaghosha's die prâyaçcitta behandelnden çrâddhajîtakalpa (s. p. 478) sich findende Ausdruck: gîatthâ wird in dem anonymen Schol. dazu durch gîtârthâḥ çrî niçîthâdichedagranthasûtrârthadharâḥ, gîta somit durch chedagranthasûtra, erklärt. Dh. empfiehlt resp. die Correctur seines Werkes, das er offenbar als in speciellem Bezug zu dem cheda

Endlich aber liegen auch ganz äusserliche Zeugnisse zu Gunsten der chedasûtra vor. Das erste derselben steht notorisch in naher Beziehung zu añga 1, wird ja sogar als Theil desselben gerechnet (s. oben p. 254). Die chedasûtra 2. 4 schliessen sich in Bezug auf den Eingang, und 2—5 auch in Bezug auf den Schluss, an die Form der ersten vier añga an[1]), tragen somit alterthümliches Gepräge. Das hohe Alter speciell des chedas. 4 wird resp. durch die eingehende Erwähnung desselben und seiner zehn Abschnitte in añga 3, 10 eo ipso verbürgt.

Für chedasûtra 2 freilich liegen die Ansprüche nicht so günstig, da theils die specielle Polemik gegen die ninhaga, theils die Erwähnung der dasapuvvin, theils andere Momente, s. im Verlauf, dasselbe etwas hinabrücken. — Für das in chedas. 4 eingefügte Kalpasûtram liegen, s. p. 472, ganz bestimmte chronologische Anhaltspuncte vor.

Eigenthümlich ist, dass zu dreien dieser Texte (nisîha, vavahâra, kappa) alte, in Prâkṛit, und zwar in gâthâ abgefasste Commentare, Namens cûrṇi[2]), sich vorfinden. Der Nom. Sgl. M. der 1. Decl. endet darin durchweg auf o, nicht auf e, und von der Einfügung eines unorganischen m ist in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. Auch sonst zeigt das Prâkṛit darin mannichfache Spuren jüngeren Alters (es findet sich z. B. mehrfach das Thema statt der declinirten Form). Auch der Umstand, dass diese cûrṇi

sûtra stehend bezeichnet, den glattha. Dieser Name gita entspricht im Uebrigen der Textform der vorliegenden chedasûtra nicht gerade besonders, da sie ja zu einem guten Theile in Prosa, in ihrem metrischen Theile zudem nicht in gâthâ-Form, sondern in çloka abgefasst sind (vgl. jedoch den Namen des sechsten Buches des zweiten chedas.).

[1]) bemerkenswerth ist immerhin auch, s. oben p. 448, dass in Svi. und V. die cheda-Texte zwischen añga 4 und añga 5 verhandelt werden!

[2]) s. Jacobi Kalpas. p. 16. 25.

zum grössten Theil wenigstens in gâthâ abgefasst sind, während die in den chedasûtra selbst sich vorfindenden Verse vorwiegend das çloka-Maass zeigen, ist von Interesse.

Der Umfang der einzelnen Texte stellt sich wie folgt: 1. nisîham 812 (oder 815) gramtha, — 2. mahânisîham 4504 gr., — 3. vavahâra 500 gr., — 4. daçâçrutaskamdham 800 gr., exclus. des kalpasûtra, das seinerseits 1254 gr. umfasst, — 5. brihatkalpa 475 gr., — 6. pamcakalpa (fehlt).

XXXV. Das erste chedasûtram, das nisîhajjhayanam. Dieser Name wird sonderbarer Weise durchweg durch niçîtha erklärt. Der Inhalt giebt jedoch vielmehr die Erklärung durch nishedha an die Hand. Und so wird denn auch nisîhiyâ im Schol. zu Uttarajjh. 26,2 durch naishedhikî umschrieben; ebenso im Schol. zu Dasaveâlia 5, 2, 2: asamamjasanishedhân naishedhikî. Desgl. im Schol. zu Âvaçy. 7, 1, und zu Anuyogadv. Eingang (? in A), wo es Hem. resp. durch çavaparisthâpanabhûmi erklärt. Entscheidend aber sind die Angaben im Texte selbst in Âvaçy. 7, 33 fg.: jamhâ tattha nisiddho tenam nisîhiâ hoi || 33 || . . jo hoi nisiddhappâ | nisîhiâ tassa bhâvao hoi | avisuddhassa nisîhia kevalamittam havai saddo || 135 || Ebenso heisst es ibid. in 10, 40. 41: baddham abaddham tu suam, baddham tu duvâlasamganiddittham | tavvivarîam abaddham, nisîham anisîha baddham tu || 40 || bhûe parinayavigae saddakaranam taheva anisîham | pacchannam tu nisîham nisîha nâmam jahajjhayanam || 41 || Dazu Schol.[1]: iha baddhaçrutam nishîdham anishîdham anishedham ca, tatra rahasya-

[1]) padyagadyabandhanâd baddham, çâstropadeçavad; dvâd. âcârâdi-gani-piṭakam . . lokottaram; abaddham laukikam.

pâṭhâd rahasyopadeçâc ca prachannaṃ nishîdham ucyate, prakâçapâṭhât prakâçopadeçâc câ 'nishîdhaṃ, . . . nishîdham guptârtham ucyate. Es ist hiernach wohl zweifellos[1], dass die Erklärung durch niçîtha[2] einfach falsch ist, resp. auf gleicher Stufe steht mit der von uvavâiyam durch aupapâtikam und von râyapasenaîyyam durch râjapraçnîyam.

Ob unter dem in aṅga 4 (s. p. 280) als Theil des ersten aṅga aufgeführten nisîhajjhay°, resp. dem nisîha nâmaṃ ajjhayaṇam in Âvaçy. 10, 41 unser Text zu verstehen ist, erscheint zunächst als zweifelhaft, da dessen Name wohl nicht passivisch, = pachannaṃ (s. soeben), guptârtham, sondern activisch zu fassen sein wird. Die Angaben indessen, die sich, s. oben p. 254 fg., theils bei aṅga 1 in Bezug auf die dazu gehörige fünfte cûlâ, Namens nisîha (cf. auch nisîhiya als Name von ajjh. 2 der zweiten cûlâ ibid.), theils im Eingange der niçîthacûrṇi in Bezug auf die Identität des chedasûtra mit dieser fünften cûlâ vorfinden[3], treten zum Wenigsten dafür ein, dass die Tradition ihrerseits in der That das in unserem chedasûtra vorliegende nisîham ajjhayaṇam als seinerzeit einen Theil des aṅga 1 bildend, und erst secundär davon abgetrennt auffasst. Selbstverständlich ist im Uebrigen die Auffassung dadurch nicht ausgeschlossen, dass der betreffende Text ursprünglich geradeso wie jetzt selbstständig bestanden habe, und erst secundär mit aṅga 1 in Bezug gesetzt, später aber eben wieder daraus ausgeschieden worden sei. In der Nandî, s. im Verlauf,

---

[1]) in der Aufzählung der 10 sâmâyârî (aṅga 3, 10. 5, 7. uttarajjh. 26, Âvaçy. 7) stehen die âvassayâ, Gebote, stets neben den nisîhiyâ, Verboten (L.).

[2]) Mittelformen sind nishîdha, s. soeben, und nishîtha im Schol. zu aṅga 1.

[3]) von Çîlâṅka in der Einl. zum zweiten çrutask. des aṅga 1 wird im Uebrigen der »âcâraprakalpo niçîthaḥ« als aus pûrva 9, 3, 20 »nirvyûdha« bezeichnet (Leumann), s. oben p. 357. 450n.

wird das nisîham nach: dasâ kappo vavahâro, resp. vor mahânisîhaṃ genannt, damit ist denn entschieden wohl unser Text gemeint. — Die Angaben freilich, welche in Âvaçy. 16, 18 (s. p. 255ⁿ) über die Dreitheilung des nisîham in drei ajjhayaṇa, Namens: ugghâyam, aṇugghâyam und âruvaṇâ vorliegen[1]), wollen zu dem uns vorliegenden Bestande nicht passen, da sich darin nichts von einer dgl. Dreitheilung vorfindet, der Text vielmehr in zwanzig uddeçaka zerfällt[2]), welche fast ausschliesslich Verbote für den bhikshu enthalten[3]). Dabei kommen die Worte ugghâtiya und aṇuggh° allerdings zur Verwendung, ohne jedoch zu einer directen Theilung in 3 ajjh. zu führen[4]). Und zwar beginnen diese Verbote sämmtlich (cf. hierzu die Formel im Prâtimokshasûtra der Buddhisten) mit den Worten: je bhikkhû .. karei und enden mit: karemtaṃ vâ sâtijjaï[5]), so dass hier eine ganz feste kanonische Regel vorliegt, die einen durchaus alterthümlichen Eindruck macht. Am Schluss der udd. wird eine monatliche, resp. viermonatliche Pönitenz vorgeschrieben: taṃ sevamâṇe âvayyati mâsiyaṃ parihâraṭṭhâṇaṃ ugghâtiyaṃ (oder aṇuggh°, oder câu°) ṇisahe.

Der 20ste udd. handelt speciell von dieser Pönitenz, und zwar unter Berufung auf den ersten udd. des vava-

1) Haribhadra giebt nichts dazu an, da ihm zufolge die betreffenden Verse: nigadasiddha. Vgl. (Leumann) die Fünftheilung des âyâra in aṅga 1, 5, 2 in: mâsie ugghâie, m. aṇugghâie, câummâsie u., câ. aṇuggh., câ. aṇugghâie ârovaṇâ.

2) 1 mit 48 Absätzen, 2 mit 59, 3 mit 74, 4 mit 62, 5 mit 76, 6 mit 22, 7 mit 37, 8 mit 19, 9 mit 26 etc.

3) nach Kash. Kunte handelt das niç° »on the duties of Sâdhus, with the fines and penalties to be imposed on them when they neglect them«.

4) immerhin fallen jedoch die 20 udd. in drei Gruppen (1—5, 6—19 und 20) auseinander (Leumann).

5) »wer das und das thut, und wer es zulässt«; s. Leumann Aup. Glossar p. 159 unter sâjj (Pâli sâdiyati) »nehmen, annehmen«, acceptiren, zulassen

hâra. Am Schluss finden sich drei âryâ, in denen Visâhâgaṇi als Schreiber (!), tassa lihiyaṃ nisîham, genannt wird, und zwar werden dieselben noch als Bestandtheil des Textes gerechnet, da erst dánach die Worte: iti nisîhajjhayaṇe vîsamo uddesaû sammatto folgen.

Hierzu gehört ein sehr ausführlicher anonymer Commentar in Prâkṛit, resp. in âryâ abgefasst, wohl derselbe, den Jinaprabhamuni, der Verf.[1]) des Comment. zur paryushaṇâkalpaniryukti, als seine Quelle mit dem Namen niçîthacûrṇi bezeichnet; resp. wohl identisch (Leumann) mit dem letzten Theile von Bhadrabâhu's âcâraniryukti (s. Çîlâñka), der davon etwa ébenso, wie das nisîhajjh. selbst von aṅga 1, losgetrennt worden ist. Zur Erklärung des Wortlautes des Textes trägt dieser Comm. wenig bei, enthält vielmehr allgemeine Betrachtungen über den Inhalt der einzelnen uddeçaka, beginnt resp. mit einer sehr langen Einleitung[2]), die am Schlusse als peḍham, d. i. pîṭhaṃ, cf. pîṭhikâ bei Malayagiri, bezeichnet wird. Die einzelnen Absätze des Textes werden darin stets sûtram genannt. Auf die drei Schlussverse der Text-Mss. geht dieser Comm. gar nicht ein. Der Schreiber der hiesigen Handschrift (Ahmedâbâd Saṃv. 1629) gehörte zu der Sippe des Abhayadeva.

XXXVI. Das zweite chedasûtraṃ, mahânisîham. Belehrung des Goyama über Vergehen (salla) und Bussen (pâyachitta, pachitta), in 8 ajjhayaṇa, wovon

---

[1]) AD 1307, s. Jacobi Kalpas. p. 25; auch Vf. der Vidhiprapâ, oben p. 228.

[2]) beginnt: navabaṃbhaceramaïo aṭṭhârasapadasahassio veto (vedaḥ, s. p. 457) | havati ya sa paṃcacûlo bahu bahutarao padaggeṇaṃ || 1 || âyârapakappassa tu . . || 2 || âyâro aggaṃtiyapakappa taha cûliyâ nisîhaṃ ti . . || 3 || pakappammi cûliyâe nisîhe ya . . (v. 1 wird, nach Leumann, von Çîlâñka ganz ebenso aus Bhadr.'s âcâraniryukti citirt).

ajjh. 1. 2 einen aus çloka, resp. trishṭubh, (Nom. auf o) und Prosa (Nom. auf e) gemischten Text haben; auch in ajjh. 3 f sind zahlreiche çloka eingefügt. Die einzige sehr incorrecte Abschrift[1]), die mir vorliegt, giebt den Text in einem sehr unfertigen Zustande, so dass es sogar dem Schreiber selbst zu viel geworden ist, und er am Schluss des ersten ajjh. ausdrücklich, und zwar auch in Prâkṛit, bittet[2]), nicht etwa ihm die Schuld beizumessen; es sei kein kulihiyam, sondern Eigenart des Textes selbst, mit seinem Gemisch von Versen, Halbversen und Prosa, ja einzelnen akshara (s. hierzu das p. 462 Angeführte). Wenn ich die Worte richtig deute, spricht der Schreiber sogar auch von Marginal-Glossen und von in seinem Original ausgefallenen Blättern (puvvâyarisa, pûrvâdarça). Da im Uebrigen auch diese Worte sehr corrumpirt sind, so sind sie wohl nicht etwa dem Schreiber der vorliegenden, zum Wenigsten gut geschriebenen Handschrift zuzutheilen, sondern einem früheren Schreiber zugehörig, und von da an dann mit dem Texte selbst immer weiter mit copirt worden.

Eine nicht minder eigenthümliche Angabe, diesmal in Sanskṛit, leider aber auch in höchst verderbtem Wortlaute, findet sich am Schluss des vierten ajjhayaṇa, richtet sich resp. nicht gegen den Textzustand, sondern gegen den Inhalt selbst. Danach hatte Haribhadrasûri erklärt, dass er einigen der im Texte enthaltenen wundersamen An-

---

1) saṃvat 1569 unter Pâtasâha Mahamûda.

2) mahânisîhasuyaskaṃdhassa paḍhamam ajjhayaṇaṃ salluddharaṇaṃ nâma || 1 || eyassa ya kulihiyadoso na dâyavvo suaharehiṃ | kiṃ tu jo ceva eyassa puvvâyariso âsi, tattheva kattha ya silogo katthaî silogaddhaṃ katthaî payakkharaṃ katthaîṃ akkharapaṃtiyâ kattha pattayapuṭṭhiyaṃ (»Marginalnoten«?) kaî be tinni paṇṇâṇi eva ghâiṃ bahu gaṃshpa (gaṃtha?) parigaliyaṃ ti.

gaben nicht glauben könne. Der Schreiber constatirt zunächst, dass sich dieser Unglaube des H. eben nur auf einige dgl. Angaben, keineswegs auf das ganze vierte ajjh., oder gar auf die übrigen ajjh. beziehe, und zwar beruhe derselbe darauf, dass in den añga 3. 4 sowie in upâñga 3. 4 nichts davon erwähnt sei, »na kathaṃcid idam âcakhye-yathâ (!); dás wäre denn eine schöne Form! Sanskṛit-Perfect mit hinzugefügter Prâkṛit-Endung? Oder ist yathâ zum Fólgenden zu ziehen, und dárin dann eine Art Citat aus ajjh. 4 zu sehen? Freilich passt dies nicht recht zum Sinn, der doch wohl dahingeht, dass Höhlenbewohner schwere Strapazen ein ganzes Jahr lang auszuhalten im Stande seien. Da nun (dies scheint etwa der Sinn der sehr dunkeln Schlussworte zu sein) dies sûtram nach alter Ueberlieferung ein ârsham sei und in diesem çrutaskandha viele treffliche »gaṇadharoktâni vedavacanâni« sich befinden, so habe man (auch in Bezug auf jéne Angaben) nichts zu bezweifeln[1]). — Gemeint ist hier wohl entschieden der grosse Haribhadrasûri[2]),

---

[1]) atra caturthâdhyayane bahavaḥ siddhâṃtikâḥ kecid âlyâpakânna (?) samyak sudadhyety (?) evâṃtair açraddadhânair asmâkam api na samyak çraddhânam ity âha Haribhadrasûriḥ; na punaḥ sarvam eve 'daṃ caturthâdhyayanam anyâni vâ 'dhyayanâni asyai 'va katipayai(ḥ) parimitair âlâpakair açraddhânam ity arthaḥ; yataḥ sthâna-samavâya-jîvâbhigama-prajnâpanâdishu na kathaṃcid idam âcakhye, yathâ | preti (?) saṃtâpasthânam asti, taî (?) guhâvâsinas tu manujnâs (°jâs?), teshu ca paramadhârmikâṇâṃ punaḥ punaḥ saptâshṭavârân yâvad upapattes, teshâṃ ca tair dâruṇair vajrasilâgharaṭṭasampuṭair gilitânàṃ paripîḍyamânânâm api saṃvatsaraṃ yâvat prâṇavyâpattir na bhavatî 'ti; vṛiddhavâdas tu punar yathâvad idam ârshaṃ sûtram, vikṛitir na tâvad atra pratishṭâ, prabhûtâç câ 'tra çrutaskaṃdhe arthâḥ sushṭv apiçayena (?) sâtiçayâni gaṇadharoktâni veda(s. p. 455 n)vacanâni, tad evaṃ sthite na kiṃcid âçaṃkanîyam.

[2]) s. oben p. 871. 872. In Jinadattasûri's gaṇadharasârdhaçata v. 55 werden demselben 1400 (oder 114?) payaraṇa zugetheilt; und Sarvarâjagaṇi führt im Schol. dazu folgende Werke auf: paṃcavastûka upadeçapadapaṃcâçakâ 'shṭaka shoḍaçaka lokatat(t)vanirṇaya dharmaviṃdu lokabiṃdu yoga-

der somit zur Zeit dieser Schreiber-Notiz eine grosse Rolle gespielt haben muss, so dass die Polemik gegen ihn dem Schreiber eben als eine bittere Nothwendigkeit erschien.

Mit diesem Umstande nun, dass die Auctorität des mahâniçîthasûtra unter den Jaina selbst Gegner gefunden hat, mag denn also wohl auch der schlechte Textzustand desselben zusammenhängen. Derselbe giebt sich auch schon rein äusserlich in der mangelhaften Ueberlieferung der Eintheilung kund. Nach einer im Beginn des dritten ajjh. (nach v. 3 daselbst) befindlichen (ursprünglich wohl nicht zum Text gehörigen) speciellen Angabe soll derselbe aus acht ajjhayaṇa bestehen, und wird auch für ein jedes derselben die Zahl der uddesa angegeben. Von letzteren zunächst ist keine Spur mehr in der Handschrift vorhanden. Beim ersten ajjh. finden sich zwar allerdings theils im Innern einige §§-Zahlen angeführt (nämlich 3. 33, und 16. 17, wofür wohl 36. 37 zu substituiren ist), theils

dṛishṭisamuccaya darçanasaptatikâ nânâcitraka vṛihanmithyâtvamathana paṃcasûtraka saṃskṛitâtmânuçâsana saṃskṛitacaityavaṃdanabhâshya anekâṃtajayapatâkâ 'nekâṃtapadapraveçaka paralokasiddhi dharmalobhasiddhi çâstravârttâsamuccayâdiprakaraṇânâṃ, tathâ âvaçyakavṛitti daçavaikâlika vṛitti vṛitti laghuvṛitti piṃḍaniryuktivṛitti jîvâbhigamaprajnâpanopâṃgavṛitti paṃca vastûkavṛitti anekâṃtajayapatâkâvṛitti caityavaṃdanavṛitti anuyogadvâravṛitti naṃdivṛitti saṃgrahaṇîvṛitti kshetrasamâsavṛitti çâstrâvârttâsamuccayavṛitti arhachrîcûḍâmaṇi Samarâdityacarita kathâkoçâdiçâstrâṇâṃ. Nicht só vollständig, aber doch auch einen guten Theil dieser Namen enthaltend, sind die Angaben im Vicârâmṛitasaṃgraha, wo H.'s Tod (§ 8 Anfang) in das Jahr 1050 nach Vîra gesetzt wird.

[1]) anscheinend in vier âryâ, doch ist das Metrum resp. der Text selbst sehr getrübt; der letzte Vers lautet: nikhittavibhittapâṇeṇâṃ saṃghatteṇa ime mahânisîha(ṃ) | varasuyakkhaṃdhaṃ vottavvaṃ ca âuttagaṇim geṇaṃ (?) ti || In den vorhergehenden Versen findet sich dreimal das Wort aṃbile: taîe solasa uddese aṭṭha tatheva ambile | jaṃ taṃ itaṃ caütthe vi paṃcamaṃmi (!) 'châmi yambile || dasa, chaṭṭhe do, sattame taha aṭṭhamá 'bile dasa a |; dies ist wohl ein Vocativ zu ambilâ, Mütterchen, und ebenso zu verstehen wie das suṃdari! in paînna 7 (s. p. 442).

am Schluss die Zahl 49. Diese Zahlen beziehen sich indessen nicht auf uddesa-Abschnitte, da diese ja einen grösseren Umfang zu haben pflegen, wie dies auch für unseren Text hier aus der für die ajjh. 2—7 angegebenen Zahl der dazu gehörigen udd. (für ajjh. 1 liegt nichts der Art vor) hervorgeht, nämlich neun für 2, sechszehn für 3, acht für 4, zehn für 5, zwei für 6, drei für 7, zehn für 8. Aber auch von den acht ajjhayaṇa sind in der Handschrift direct nur die ersten sechs markirt, und zwar vier von ihnen mit besonderen Namen, von denen jedoch nur die für die beiden ersten ajjh. angegebenen zu dem Inhalt passen. Das sechste ajjh. schliesst auf f. 70ᵃ; der Rest wird dann am Schluss (96ᵇ) als: piiyâ, wohl biiyâ, dvitîyâ, cûliyâ bezeichnet, so dass hierdurch allerdings zwéi cûliyâ-Capp. indicirt werden[1]), und wenn man diese zu den 6 ajjh. hinzuzählt, die Zahl von 8 derselben allerdings voll wird. — Bei diesem mangelhaften Zustande der Handschrift ist denn nun von besonderem Interesse, was die drei sâmâcârî über das mahân. berichten. Âvi. handelt davon wie wir sahen (p. 447. 448) bei den cheaggantha und giebt resp. die Zahl der 8 ajjh. mit 83 uddesa einzeln an. Das erste ajjhayaṇam hat danach keine dgl. Abschnitte (ist egasaram), das zweite hat deren 9, das dritte und vierte je 16, das fünfte 12, das sechste 4, das siebente 6, das achte 20. Die Differenz zur Handschrift (s. oben) ist somit hier sehr erheblich. Svi. und V. dagegen trennen, s. p. 448, das mahânisîham von den übrigen cheda-Texten ganz ab, und handeln davon erst am Schluss ihrer Darstellung über den jogavihi der heiligen Texte, hinter dem païnna-

[1]) der Schluss der ersten cûlâ ist nicht direct markirt, wird aber wohl auf 80ᵇ anzunehmen sein, wo ein Abschnitt mit: bemi schliesst.

gavihî. Aber auch sie geben dieselbe Anzahl von ajjh. und udd. an, wie Âvi. Das siebente und achteajjh. werden resp. in V. direct als cûlârûva (donni cûlâo, v, 64) bezeichnet. Für die Absolvirung des mahân. sind 43 Tage nöthig, teyâlîsâe dinehim ajjhayaṇasamattî, resp., da noch zwei Tage für suyakkhaṃdhassa samuddesa und für aṇuṇṇâ hinzutreten, im Ganzen 45 Tage, während (s. oben p. 448) die chedas. 3—5 zusammen nur 30 Tage brauchen.

Von erheblichem Interesse sodann ist eine Angabe bei Wilson Sel. W. 1, 341 (ed. Rost): »Vajrasvâmî[1]) instituted the Mahâniçîtha-sect«, sowie nicht minder, was Râjendra Lâla Mitra (oben p. 227) über drei verschiedene Recensionen (vâcanâ) des Mahâniçîtha angiebt. — Für ein gewisses Alter desselben tritt im Uebrigen doch immerhin die im Eingang von Cap. 22 des Vicârâmṛitasaṃgraha aufgeworfene Frage ein, wie es zu erklären sei, dass man die im Mahâniçîtha vorgeschriebene prâyaçcitta nicht übe? Die Antwort schliesst auch noch die chedas. 1. 3. 5 ein, und lautet: adhunâ maṃdasattvaiḥ kalpavyavahâraniçîtha-mahâniçîthâdînâm ekatarasyâ 'pi graṃthasyâ 'bhiprâyena prâyaçcittâni yathâ caddoḍhaṃ (? 'vasoḍhuṃ) na çakyam: atas te sarvagacheshu jîtavyavahâreṇa prâyaçcittân(y) anucaraṃto dṛiçyaṃte.

Die erste Erwähnung des mahânisîham, die ich kenne, liegt im Uebrigen in der Aufzählung der anaṅgapaviṭṭha-Texte in der Nandî etc. vor, wo der Schol. zu N. das Wort wie folgt erklärt: niçîthât paraṃ, yat graṃthârthâbhyâṃ mahattaraṃ tam mahâniçîtham. — Dass der

[1]) angeblich 584 Vîra, s. oben p. 219. 251, cf. Âvaçy. 8, 41 fg. Gaṇadharasârdhaç. v. 28 fg. — Zur obigen Angabe s. noch speciell p. 463ⁿ, ferner p. 464.

gachâyâra sich auf das mahân. als seine Quelle beruft, sahen wir bereits oben (p. 445).

Die Eingangsworte sind dieselben wie die in aṅga 1 etc.: suyaṃ me âusaṃ, teṇaṃ bhagavayâ evam akkkâyam, und die einzelnen ajjh. schliessen dem entsprechend mit: ti bemi. Im Uebrigen aber ist nichts, was unmittelbar einen alterthümlichen Eindruck machte, ausgenommen etwa, dass die Gesprächsform zwischen dem bhagavant, der aber nicht mehr mit: (se) ṇaṃ bhaṃte, sondern mit: (se) bhagavaṃ eingeredet wird, und Indrabhûti (Goyamâ!) festgehalten ist, die freilich ihrerseits zu der Eingangsformel, durch welche das Ganze ja eben gerade in den Mund des bhagavant selbst gelegt wird, nicht besonders passen will.

Bald nach dem Eingange findet sich der Name des Textes mit ehrenden Beiwörtern versehen aufgeführt. Dies allein schon, ebenso wie das Beiwort mahâ° in dem Namen selbst, tritt für die Posteriorität desselben ein; er brauchte dgl. besondere Bekräftigung eben wegen seines secundären Charakters. Die Worte lauten: pavara-vara-mahânisîhasuyakkhaṃdha(ṃ) ssuyânusâreṇaṃ tivihaṃ (es folgt aber gar keine Dreitheilung!).

Das erste Buch führt den Titel: salluddharaṇaṃ und handelt in der That von den mannichfachsten Arten von salla, çalya. Bemerkenswerth ist der wiederholte Hinweis auf die savvaṃgovaṃga, woraus eo ipso die Existenz der uvaṃga (s. oben p. 373) für die Zeit der Abfassung erhellt. Sodann das speciell betonte Gleichniss von der nützlichen Verbindung des Lahmen mit dem Blinden: hayaṃ nânaṃ kiyâhiṇaṃ, hayâ annâṇaû kiyâ | pâsaṃto paṃgulo daḍḍho dhâvamâṇo a aṃdhao || . . aṃdho ya paṃgû ya vaṇe samiccâ te saṃpaûttâ nagaraṃ paviṭṭhâ ||. Ferner das Ein-

schärfen der Verehrung (vaṃde, vaṃdiyyâ) der Bilder (pa-ḍimâ) und Tempel (ceia, ceiâlaya). Dabei scheint eine be-sondere Formel verwendet werden zu sollen, von deren einzelnen Buchstaben nach Art der Behandlung des a, u, m (om) etc. in den Upanishad, resp. ähnlicher Formeln im tantra-Ritual, in sehr aenigmatischer Weise gehandelt wird[1], so dass das Ganze für uns, wie ja auch wohl schon für den Schreiber selbst (s. oben p. 456) zunächst einfach ein Räthsel bleibt. (Auch am Schluss des Werkes, und zwar nach demselben, wird in einem Zusatz in ähnlicher Weise blos mittelst einzelner Buchstaben ein ähnlicher Gegenstand verhandelt.)

Das zweite Buch heisst kammavivâyaṇaṃ, w... karmavipâcana (cf. p. 270. 280. 335). Am Schlusse findet sich die vermuthlich auf ajjh. 1. 2 bezügliche unklare An-gabe: eesiṃ tu doṇhaṃ ajjhayaṇâṇaṃ vihî puvvageṇa... savvasâmannaṃ vattehiṇaṃ ti (?).

Buch 3 und 4, ohne besondere Titel, fast ganz in Prosa abgefasst, handeln speciell vom kusîla. Bemerkens-werth ist in Buch 3 der mehrfache Hinweis auf das du-vâlasaṃgaṃ suyanâṇaṃ, resp. den saṃgovaṃga du-vâlasaṃgasamudda. Es wird resp. hierbei (s. oben p. 24...) der Beginn mit sâmâiya festgehalten, denn das suyanâ-ṇaṃ wird bezeichnet als: sâmâiya-m-âi logabiṃdusâgara (sâra!) payyavasânam (oben p. 245). Und zwar finden wir

[1]) amaṇa | a | maü | kaüttha ava | addhaîṇa | amaa um | ṇ am | ṇp a... âṇ u | s ârai ṇa am | â um ṇ | amaü | sa am bh i | ṇ nas u | î | ṇ ama... khaî re â | sabaddha iṇ | a u m | ṇam u usw. — In ganz analoger Weise (... einzeln stehenden Consonanten je mit virâma versehen) sind die mantra ge-bildet, welche die Vidhiprapâ bei Gelegenheit des âyariyapayaṭṭhâvaṇa... resp. des uvajjhâyapay° aufführt, nur dass diese geradezu (cf. die Upanishad) mit: a | u | m | beginnen; liegt hier ein Beispiel der mâuyakkharâ (s. oben p. 281. 350) vor?

auch hier wieder im Texte (sei es nun als von dem Verf. desselben selbst, oder von einem bedenklichen Schreiber herrührend? Ersteres ist wohl hier das Richtige) folgende für die Entstehung und Geschichte desselben jedenfalls höchst charakteristische Angaben: tattha tattha bahuehim suyaharehim sammiliûṇaṃ saṃgovaṃgaduvâlasaṃgâu suyasamuddâu anna-anna-uvaṃgâsuya(kkha)ṃdha-ajjhayaṇa-uddesagâṇaṃ samucciṇeûṇaṃ kiṃciṃ kiṃciṃ saṃvayyamâṇaṃ etthaṃ lihiyaṃ ti, na uṇa sakavvakayaṃ (svakâvyakṛitaṃ) ti. Hier gilt wohl denn einfach der Satz: qui s'excuse s'accuse.

Das vierte Buch enthält eine Legende von zwei Brüdern: Sumati und Nâila[1]). Dabei gelegentlich (in Sanskṛit!) ein Hinweis auf eine alte Erläuterung (!) zu aṅga 10: çeshaṃ tu praçnavyâkaraṇavṛiddhavicâraṇâd avaseyaṃ. — Wer irgend, bhikshu oder bhikshuṇî, die Anhänger fremder Systeme oder der Schismatiker loben sollte (parapâsaṃdîṇaṃ pasaṃsaṃ kareyya, je yâ vi ṇaṃ ninhagâṇaṃ p. k.) oder wer den Schismatikern zu Willen redet (ninhagâṇaṃ aṇukûlaṃ bhâseyyâ) oder ihre Tempel besucht (ninh. âyayaṇaṃ pavisiyya), ihre Texte studirt (ninh. gaṃthasattha payakkharaṃ vâ parûveyyâ), ihre Vorschriften befolgt (ninh. saṃkalie kâyakiṃlesâie tavei vâ saṃjamei vâ jâṇei vâ vinnâvei vâ suei vâ paḍivvei vâ avimuhasuddhaparisâmayyagae salâheyyâ), dem wird es eben so schlecht ergehen, wie dem Snmati, *sa* vi ṇaṃ paramâhammiesuṃ uvavayyeyya jahâ Sumatî. Hier tritt ein so kräftiger Hass gegen die Heterodoxen und Schisma-

---

[1]) so heisst in der therâvalî des Kalpas. einer der vier Schüler des Vajra (svâmin), s. p. 460, resp. des Vajrasena, Gründer einer nach ihm benannten Schule. — Bhûadinna, der Schüler des Nâgajjuna, war aus dem Nâilakula, s. v. 44 der Therâvalî im Nandî.

tiker zu Tage, dass man fast annehmen möchte, dass dieselben damals gerade ihrerseits das Heft in Händen hatten (s. oben p. 293. 368).

Das fünfte Buch, Namens duvâlasaṃgasuyamâṇassa ṇavatîyasâra (?), erwähnt zwar das duvâlasaṃga aber doch nur ganz im Allgemeinen, handelt resp. speciell von dem Verhältniss zwischen Lehrer (guru) und Schüler (sîsa) vom âyâra (gachâyâra, s. oben p. 445) und aṇâyâra.

Das sechste Buch, Namens gîyatthavihâra (s. oben p. 437. 450), behandelt die pachitta prâyaçcitta, enthält resp. eine Legende von einem Lehrer Bhadda, und der ayyiyâ (âryikâ) Rayyâ. Die Erwähnung der dasapuvvi (im Eingang) führt eo ipso über Bhadrabâhu, den letzten caturdaçapûrvin, resp. ebenso aber auch noch über Vajra, den letzten daçapûrvin, hinab (s. oben p. 219. 460).

Die Bücher 7. 8, welche, s. oben p. 459, als zwei cûliyâ bezeichnet sind, ein Name, der allein schon sie wieder als eine weitere secundäre Zuthat markirt, handeln ebenfalls von den pachitta, und zwar in sehr weitschweifiger Weise, so dass sich darin gelegentlich geradezu die (allerdings auch bereits Aup. § 48 vorliegenden) Worte: kiṃ bahuṇâ, nebst einem dazu gehörigen formelhaften Rahmen, mehrere Male hinter einander wiederholt finden. Auch kurz vor dem Schlusse selbst wiederholt sich das kiṃ bahuṇâ? nochmals. Eine Legende von der Tochter des Suyyasivi in Avanti spielt dabei eine hervorstechende Rolle.

Die solenne Beschwörung, welche sich an einer andern Stelle findet, dies sûtraṃ doch ja vor jeder Einbusse zu sichern, tritt zu den bereits angeführten Merkmalen secundären Ursprungs noch hinzu: jayâ ṇaṃ Goyamâ! iṇam-pachittasuttaṃ vocchiyyihii tayâ ṇaṃ caṃdâiccâ-gaha-

kkha-târagâ ṇaṃ satta ahoratte ya ṇo viphuriyyâ, imassa
ṃ vochede Goyamâ! kasiṇasaṃjamassa abhâvo.

An den Schluss (samattaṃ mahânisîhasuyakkhaṃ-
ıaṃ) schliessen sich noch Heilrufe an die 24 titthaṃ-
ra, an den tittha, an die suyadevayâ, an die suyakevalî,
alle sâhu, siddha, an den bhagavaṃt arahaṃt. Darauf
lgen die schon oben p. 462 erwähnten gänzlich unver-
ändlichen einzelnen akshara etc. Den effectiven Schluss
acht die Umfangsangabe (4504 çloka): cattâri sahassâiṃ
ıṃca sayâu taheva cattâri | cattâri (nochmals!) silogâ vi
ahânisîhammi yâeṇaṃ (?) ||

Unstreitig ist das mahânisîham weit jünger als das
sîham, wie es denn ja auch einen fast sechsmal
-össeren Umfang hat. Bemerkenswerth ist resp. noch,
ıss dieses sûtram, ebenso wie das vierte chedas., seinen
genen Angaben zufolge (s. oben, sowie p. 456. 458. 461)
ı seinem Namen speciell auch noch den Zusatz suya-
khaṃdha, çrutaskandha, erhält, ein Titel, der bei den
ıga für die grösseren Abschnitte, in die ein dgl. zer-
llt, verwendet wird (bei aṅga 3—5. 7—10. up. 8—12 jedoch
ıch für das Ganze gilt). — Ein Commentar liegt leider hier
ɔensowenig vor, wie, von der cûrṇi abgesehen, zum nisîha
ɜlbst. — Ueber das gachâyâraṃ, als aus dem mahânisîha
ntlehnt, s. oben p. 445.

XXXVII. Das dritte chedasûtraṃ, vavahâra. Wir
-aben schon p. 447. 449 gesehen, dass die drei Texte
asâ, kappa und vavahâra dem Âvaçy. 16, 109 zufolge als
ine Gruppe zusammengehören. In der dortigen, auch in der
ıandî noch überlieferten Reihenfolge steht vavahâra dabei
n letzter Stelle, nách dasâ und kappâ. Und diese
elbe Stellung, nach dem kappa, wird dem vavahâra auch

im vorletzten Verse der dazu gehörigen cûrṇi [1]), sowie dem entsprechend in Malayagiri's Comm., und zwar zweimal, im Eingang [2]) sowohl, wie am Schluss des siebenten udd. [3]), zugetheilt, liegt resp. in dem Compositum: kalpavyavahârau im Schol. zu Oghaniry. (s. oben p. 449) auch noch weiter direct vor (doch könnte hierbei freilich auch nur die Rücksicht auf die grössere Kürze des Wortes kalpa zu Grunde liegen!). Im Ratnasâgara (s. oben p. 449) steht dagegen vavahâra gar an der Spitze der chedasûtra.

Wir haben denn auch ibid. bereits gesehen, dass kalpa wie vavahâra speciell dem Bhadrabâhu zugetheilt und als ein Auszug aus pûrva 9, 3, 20 betrachtet werden. Nach Âvaçy. 2, 5 hätte Bhadrabâhu (vorausgesetzt, dass er hier als redend aufzufassen ist) zum Wenigsten eine niyyutti dazu verfasst. Ebenso sahen wir bereits (p. 446), dass der Text, entsprechend den Angaben in Âvaçy. 16, 109, in zehn uddesa [4]) zerfällt. Den Inhalt bilden allgemeine Vorschriften über die Pönitenzen etc. des Klerus, resp. disciplinarische Vorschriften überhaupt, über das was recht und nicht recht ist (kappati, no kappati).

Die einzelnen uddesa schliessen in der Weise der aṅga 1—3 mit: ti bemi. Der Text ist in Prosa abgefasst und gut überliefert. Die dazu gehörige alte cûrṇi in Prâkrit, resp. in âryâ, wird in Malayagiri's sehr ausführlichem Commentar, der eben eigentlich mehr ein Comm. zu ihr, als zum Texte selbst, vollständig mitgetheilt. Im Beginn

---

1) kappavvavahârâṇam bhâsamm uttûṇa vittharam savvam.

2) uktam kalpâdhyayanam, idânîm vyavahârâdhyayanam ucyate.

3) pûrvam kalpâdhyayane bhaṇitâ.

4) resp. dem eigenen Schol. nach auch in 8 khaṇḍa (udd. 1. 2; 3—6 7—10).

der sehr langen Einleitung[1]) desselben wird das Verhältniss des Textes zum kalpa dahin angegeben: kalpâdhyayane âbhavat prâyaçcittam uktam, na tu dânaprâyaçcittaṃ dânaṃ; vyavahâre tu dânaprâyaçcittaṃ âlocanâvidhiç câ 'bhidhâsyate.

udd. 1 handelt von einmonatlichem, zwei-, drei- und viermonatlichem parihâraṭṭhânam, — 2 von dem Verhältniss zweier sâhammiya, — 3 von Lehrer und Schüler, — 4 von der merâ (maryâdâ) sâhûṇaṃ, — 5 von der merâ saṃjatîṇaṃ, — 6 von Unfällen (auch niggaṃthîṇa), — 7 vom râjâdînâm avagraha, — 8 vom sâdharmikâvagraha, — 9 vom âhâra, — 10 vom abhigraha.

Ueber den vavahâra als Quelle des gachâyâra s. oben p. 445.

XXXVIII. Das vierte chedasûtram, dasâo, resp. âyâradasâu, daçâs, oder voller daçâçrutaskandha, in 10 uddesa (uddesaṇakâla Âvaçy. 16, 109), von denen 1 bis 9 als dasâ, das achte resp. auch, und das zehnte blos, als ajjhayaṇaṃ bezeichnet werden. In Âvaçy. 2, 5 erklärt sich der dort Redende als Verf. einer: dasâṇaṃ niyyutti, und die Tradition (s. Jacobi l. c. p. 12) bezeichnet denn eben Bhadrabâhu als Autor derselben. — Für das hohe Alter des Textes tritt speciell der Umstand ein, dass er nicht nur unter dem Titel âyâradasâu schon aṅga 3, 10 citirt wird, sondern auch die Namen seiner zehn ajjh. dort ganz ebenso wie hier aufgeführt werden (s. p. 272).

Die sieben ersten dasâ beginnen je in der Weise des ersten aṅga mit der Formel: suyaṃ me âusaṃ! teṇaṃ

[1]) pîṭhikâ (s. p. 455), in 2355 gr., entsprechend 182 Versen der cûrṇi; der ganze Comm. umfasst 35122 gr.! Die mir vorliegende Handschrift ist saṃvat 1565 AD 1509 geschrieben.

bhagavayâ evam akkhâyaṃ und schliessen je mit: ti bemi. Nach akkhâyam folgt aber noch eine weitere Formel, die den Inhalt des folgenden Abschnittes kurz, und zwar ähnlich wie bei up. 3 (p. 388), s. Abhayadeva zu añga 3, 10 f. 288ᵃ, als »therehiṃ bhagavaṃtehiṃ pannatta« angiebt, somit die betreffenden Lehren auf die Vorgänger des bhagavant zurückführt (s. auch up. 10 p. 423). In der ersten dasâ werden 20 asamâhiṭṭhânâ behandelt, in der zweiten 21 sabalâ[1]) (çabalâni), in der dritten 33 âsâyaṇâu, in der vierten 8 gaṇisaṃpadâ, in der fünften 10 citta-samâhiṭṭhânâ, resp. nach V: attasohî (hierbei eine Legende von einer Predigt des Mahâvîra zur Zeit des Jiyasattu, Königs von Vâṇiyagâma, die mit 17 çloka schliesst), in der sechsten 11 uvâsagapaḍimâu, in der siebenten 12 bhi-kkhupaḍimâu. Es sind dies sämmtlich Bestimmungen, die in das Gebiet des viṇaya gehören, resp. den Lebenswandel und die Disciplin der Laien wie des Klerus betreffen[2]), und die Darstellung ist kurz und gedrungen.

Der achte Abschnitt, als ajjhayaṇam bezeichnet, in añga 3, 10 resp. wie in V. als pajjosâvaṇâkappo, sticht gegen die ersten 7 dasâ durch Inhalt wie durch Umfang sehr entschieden ab, ist eben offenbar seinem grössten Theile nach erst secundär hier eingefügt. Er wird nämlich durch das den Namen kalpasûtra tragende Werk gebildet, und zwar eben, den Handschriften sowie den Kalpântarvâcyâni zufolge, durch das ganze Werk dieses Namens, mit seinen drei Theilen. Es hat indessen schon Jacobi (Kalpas. p. 22. 23) darauf hingewiesen, dass von Rechts wegen nur der letzte, dritte

[1]) cf. Âv. 18, 94—99, sowie Praçnavyâk. Schluss (Leumann).
[2]) cf. Âvaçy. 16, 17 fg.

Abschnitt, die »sâmâcârî, rules for yatis«, auch paryushaṇâkalpa genannt (cf. den Namen dieses Buches in añga 3 und V.) an diese Stelle hier gehöre, und resp. alleinig darauf Anspruch haben könnte, mit den übrigen Theilen des daçâçr. dem Bhadrabâhu zugetheilt zu werden. Dem entspricht denn auch der darin wie in den übrigen dasâu vorliegende Schluss: tti bemi, payyosaṇâkappadasâ aṭṭhamaṃ ajjhayaṇaṃ. Der Inhalt dieses Abschnittes bezieht sich resp. auf den varshâvâsa, und handelt von dem, was dabei: kappaï und: no k. In der mit der Legendenformel: teṇaṃ kâleṇaṃ beginnenden Einleitung wird berichtet, wie Mahâvîra hierbei verfahren sei. Und die darauf folgende Darstellung, deren einzelne Sätze durchweg mit einem formelhaften Refrain beginnen, wird am Schluss wieder in specieller Legendenform (ebenfalls eingeleitet durch: teṇaṃ kâleṇaṃ) auf Mahâvîra selbst zurückgeführt. — Auf die übrigen Theile des Kalpasûtra komme ich sogleich nochmals zurück.

Die neunte dasâ, auch mohaṇiyyaṭṭhâṇaṃ genannt, berichtet, ebenfalls mit dem üblichen Legenden-Eingang: teṇaṃ kâleṇaṃ . ., von einer Predigt Mahâvîra's unter König Koṇiya von Campâ über die 30 (so auch añga 3) mahaṭṭhâṇâiṃ, und zwar besteht der hierauf bezügliche Theil aus 39 çloka, grösstentheils mit dem Refrain: mahâmohaṃ pakuvvaï. — Schluss: ti bemi.

Das zehnte Buch, âyâtiṭṭhâṇaṃ[1]), berichtet, und zwar ebenfalls wieder mit der solennen Formel: teṇaṃ kâleṇaṃ beginnend, in sehr ausführlicher Weise[2]) davon, wie Seṇia

[1]) âjananam âjâti(ḥ) saṃmûrchanagarbhopapâtato janma, tasyâḥ sthânaṃ saṃsâraḥ Abhayadeva zu añga 3, 10 (289a) im Eingang.

[2]) resp. unter Verweis auf up. 1.

Bhiṃbhisâra, König von Râyagiha mit seiner Gemahlinn Cellaṇâ der Predigt des Mahâvîra beigewohnt habe. Der Anblick der fürstlichen Herrlichkeit brachte das geistliche Gefolge des Mahâvîra auf weltliche Gedanken, denen gegenüber er demselben dann eine lange in 10 §§ zerfallende und mit gleichlautendem Refrain[1]) beginnende Predigt über die Trefflichkeit seiner Lehre, sowie über die Belohnungen hielt, die für deren richtige Befolgung in Aussicht stehen. Die Zuhörer wurden dadurch entzückt und Mahâvîra fuhr fort, in Râjagṛiha zu predigen.

Diese auf Mahâvîra bezüglichen legendarischen Ausläufe der letzten dasâu (5. 8. 9 und 10) sind es denn wohl gewesen, welche die Einfügung des »Kalpasûtra« darein veranlasst haben, dessen erster Theil sich ja eben speciell mit der Lebensgeschichte des Mahâvîra beschäftigt.

Das Kalpasûtram war der erste Jaina-Text, der uns in einer freilich sehr mangelhaften Uebersetzung, durch Rev. J. Stevenson (bereits 1848), bekannt geworden ist. Es liegt uns jetzt in H. Jacobi's sorgsamer Textausgabe (1879) vor, mit jener inhaltreichen Einleitung, auf die ich im Bisherigen so oft verwiesen habe.

Dass von den drei Bestandtheilen, in die es zerfällt, nur der letzte darauf Anspruch hat, zu den dasâu zu gehören, sahen wir soeben. Aber auch die beiden anderen Theile haben ursprünglich nichts mit einander zu thun. Sie zerfallen ihrerseits übrigens wieder in drei Stücke, von denen das erste die Geschichte des Mahâvîra, das zweite die seiner 23 Vorgänger, das dritte eine Liste seiner Nach-

---

[1]) . . mae dhamme pannatte, iṇam eva niggaṃthe pâvayaṇe, sa ca aṇuttare paḍipunne kevale . . (cf. Aupapât. § 56 p. 62 ed. Leumann).

folger, therâvalî, bis auf Deviddhi-khamâsamaṇa, den angeblichen Redacteur der 45 âgama, hinab, enthält.

Diese therâvalî zunächst stimmt in ihren ersten zwölf Gliedern je mit denjenigen Angaben, welche sich theils in der therâvalî der Nandî und des Âvaçyakasûtra, theils noch in der späteren Tradition der Jaina (ṛishi-maṇḍalasûtra des Dharmaghosha etc.) vorfinden, überein; von da ab an aber gehen die Angaben auseinander. Die hiesige Liste ist resp. die vollste, da sie sich auch auf eine grosse Zahl der von den einzelnen Patriarchen ausgehenden Nebenzweige erstreckt, wobei sie im Uebrigen auch ihrerseits schon allerhand Differenzen aufweist. Jacobi unterscheidet darin »four or five distinct treatises« (p. 23).

Dass nun von einer Zugehörigkeit dieser Therâvalî zu Bhaddabâhu, dem angeblichen Verf. des Kalpasûtra (s. sogleich), der in ihrer Patriarchenliste an siebenter Stelle erscheint, während dieselbe dann zunächst noch 11 Glieder (ajja Vaïra, Vajrasvâmin, an 16ter Stelle) enthält, nicht die Rede sein kann, ist selbstverständlich. Ebenso aber auch, dass sie nicht ursprünglich zu dem »Kalpasûtra« gehört. — Und Letzteres gilt denn ebenso auch von der ihr vorausgehenden Relation über die 23 Vorgänger Vîra's, in welcher nur über die beiden unmittelbaren Vorgänger: Pâsa und Ariṭṭhanemo, sowie über den ersten in der Reihe: Usabha einige Details vorliegen, während die übrigen (und zwar geht der Bericht vom 23sten ab je Stufe für Stufe rückwärts) je nur mit einigen Worten abgespeist werden. Von Malli (Mali im Text bei Jacobi) wird nicht einmal erwähnt, dass er ein Weib war.

Die Absicht, alles zur Geschichte der Jaina-Lehre Gehörige bei einander zu haben, liegt bei der Hinzufügung (s.

schon Stevenson p. 99) dieser beiden Abschnitte über d.· Nachfolger und die Vorgänger Mahâvîra's zu dem vo seinem eigenen Leben handelnden Kerntheil des Kalpa-sûtra klar vor.

Dieser letztere nun enthält in seinen Schlusssätz: (§ 148) Angaben, welche die Data 980 und 993 nach Vî enthalten. Nach Jacobi (p. 23) ist es selbstverständlich, dass diese Data nicht »refer to the author, but to De-varddhiganin, the editor of the Kalpasûtra«. Die Tra dition nämlich setzt ja Bhadrabâhu, den angeblichen »author« des Kalpasûtra, in das Jahr 170 nach Vîra (s. Jacobi p. 114). Es scheint mir nun aber diese ganze Zu-theilung des Kalpasûtra an Bhadrabâhu, wie sie in der Tradition, z. B. im Eingang der Kalpântarvâcyâni, vorliegt, auf einem Irrthum, resp. einer Verwechselung zu be-ruhen. In der gut beglaubigten Angabe nämlich (s. oben p. 449), dass kalpavyavahârau von Bhadrabâhu aus pûrva 9, 3, 20 extrahirt seien, ist unter »kalpa« gar nicht das Kalpasûtram, sondern chedasûtra 5 zu verstehen, wie sich aus den in Âvaçy. 16, 109 für kappa und vavahâra enthaltenen Angaben über die Eintheilung beider Texte ergiebt. Auch wird die gleiche Angabe betreffs der dasa--kappa-vyavahârâ im Ṛishimaṇḍalasûtra (Jacobi p. 11) nach Anleitung dieser Stelle des Âvaçy. wohl nicht mit Jacobi auf »the ten kalpas and the Vyavahâra«, sondern (s. oben p. 357. 450) auf die drei chedasûtra 3—5: die dasâu, den vavahâra und den kappa zu beziehen sein[1]).

Ich bin daher meinerseits geneigt, auf Grund des § 148 den Devarddhigaṇi nicht nur für den editor, sondern

[1]) von einer Zehnfachheit des kalpa ist im Uebrigen anderweit aller-dings, z. B. im Eingang der Kalpântarvâcyâni, die Rede, s. p. 475.

auch geradezu für den »author« des Kerntheiles des Kalpasûtra zu halten. Ich gehe aber noch weiter und meine, dass von Rechts wegen das »Kalpasûtram«, resp. der jetzige Kerntheil desselben, eigentlich gar keine Ansprüche auf diesen seinen Namen hat, der zu seinem Inhalt in keiner Weise passt, dass es vielmehr diesen Namen erst nach seiner Vereinigung mit dem paryushaṇâkalpa, dem achten Cap. der dasâu, erhalten hat, wie denn dieser alte (s. p. 468) Titel factisch auch noch im Eingang der saṃdehavishaushadhi als Gesammttitel des Werkes aufgeführt wird (Jacobi p. 99).

Der am Beginn des Textes sich »keshucid âdarçeshu« findende paṃcanamaskâra ist uns schon von añga 3 und upâñga 4 her bekannt, und zwar folgt ihm hier auch noch wie in up. 4 der angeblich auf Vajra (s. Kup. 811) zurückgehende, zur Verherrlichung dieses Einganges bestimmte Lobspruch desselben, in dem sich diesmal die in neuerer Zeit als alleinig berechtigt geltende Form havaï (nicht hoi wie in up. 4) vorfindet, s. oben p. 393. — Die §§ 1. 2, welche die von den Digambara (s. Jacobi p. 22) perhorrescirte Erzählung davon (s. oben p. 261), dass Mahâvîra zuerst: »entered the womb of (the mâhaṇî) Devânandâ[1]) before be was placed (§ 21) in that of (the khattiyâṇî) Triçalâ«[2]) enthalten, sind direct aus añga 1 herübergenommen. Die Darstellung der 14 Träume (§ 33—46) mit ihren langen und complicirten Compositen hält Jacobi p. 23 für eine secundäre Zuthat, weil sie zu dem sonstigen »archaic style« des Textes nicht stimmen; ich möchte den Grund für die etwaige Differenz hierbei mehr in der Solennität

[1]) Frau des Usabhadatta, cf. Wilson Sel. W. 1, 292 (s. Bhagav. 9, 33, Leum.). [2]) Frau des Siddhattha aus dem Nâya-Geschlecht.

des Gegenstandes suchen; bei solcher Gelegenheit sind ja auch die Darstellungen der añga etc. reich an solchen Auswüchsen des Styles, an denen es im Uebrigen auch im weiteren Verlauf des Kalpasûtra keineswegs etwa ganz fehlt, so dass meines Erachtens der diesbezügliche Unterschied der §§ 33—46 (oder rechnet J. the description of the dreams etwa noch weiter hinaus?) sich auf ein Minimum reducirt.

Der historische Kern der Erzählung ist dürftig bis zum Aeussersten. Bis zu § 96 incl. handelt dieselbe überhaupt nur von dem, was vor der Geburt des Mahâvîra sich ereignete. Die folgenden §§ bis zu 111 handeln von der Geburt, Namengebung, Kindheit, dem Leben als gihattha. Bemerkenswerth ist hierbei immerhin, dass weder von den fremdländischen Ammen (wie in den añga und upâñga bei solchen Fällen regulär), noch von den 72 kalâ etc. die Rede ist. (Die Aufzählung der brâhmanischen Wissenschaft in § 10 ist die solenne, von añga 5 her bekannte.)

Der Bericht darüber, wie Mahâvîra: aṇagâriyam pavvaie (§ 116), und von seiner weiteren Entwickelung bis zum Tode (§ 132) entbehrt jedes lebendigen Colorits. Von den zahlreichen Legenden über ihn, die sich in den añga etc. zerstreut finden, liegt hier kaum eine Spur vor; sie sind völlig unbenutzt geblieben, und es macht daher das Ganze, vom biographischen Standpunkt aus, einen geradezu kläglichen Eindruck. — In § 147 ist die Erwähnung der 55 ajjhayaṇa der pâvaphalavivâyâiṃ (s. p. 271) sowie der 36 apuṭṭhavâyaraṇâiṃ (wohl auf das uttarajjhayaṇam zu beziehen, s. Jacobi p. 114) von Interesse.

Unter dem Namen kalpântarvâcyâni liegt ein halb in Prâkṛit, halb in Sanskṛit, ja auch in einem Gemisch aus

Beiden abgefasstes Werk vor. Nach einer ganz selbstständigen Einleitung über die zehn Formen des kalpa: âcelukka (acelatvam), uddesia (auddeçika pinḍa), sijjâyara (sijjâtaro [çayyâ°] vasatisvâmî), râyapinḍa (Geschenke vom König), kiikamme (kṛiti°), vaya (vrata), jiṭṭha (jyeshṭhatvam), paḍikkamaṇe, mâsaṃ (mâsakalpaḥ), pajjovasaṇakappe (varshâsu caturmâsâvasthânarûpaḥ), über die pûrva, aus deren neuntem der çrîkalpa von Bhadrabâhu »uddhṛita«, u. s. w., entnimmt dasselbe, in losem Anschluss an den Text des Kalpasûtra, von da die Anknüpfungspunkte für Heranziehung einer grossen Zahl von Legenden und sonstigen Angaben in Prosa und Versen. Die mehrfache Erwähnung des Hemacandrasûri, sowie des Mânatuṃgasûri, Malayagiri, resp. des Vâmanaṃ, Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇam (als vyâkaraṇam!!) und Sârasvataṃ vyâkaraṇaṃ führen die Abfassung in ziemlich moderne Zeit hinab. Ueberhaupt ist eine reiche Masse von Citaten darin aufgespeichert. — Von speciellem Interesse ist hierbei der in der Einleitung gemachte wundersamliche Versuch, aus angeblich vedischen Stellen, wie den zwei »vaiçvadeva-ṛicau Yajurvede[1])«: oṃ ṛishabhaṃ pavitraṃ puruhûtam adhvaram yajneshu nagnam paramaṃ pavitraṃ | çrutadharaṃ yajnapatipradhânam ṛituryajana (!) paçum indram âhave 'ti svâhâ, und: trâtâram iṃdram ṛishabhaṃ vadaṃti anitâram iṃdram tam arishṭanemiṃ bhave 2 subhavaṃ supârçvam iṃdraṃ | have tu çakra ajitaṃ jinemdraṃ tad vardhamânaṃ puruhûtam iṃdraṃ svâhâ, woran sich noch Vs. 31, 18, Ṛik 2, 89, 6 u. a.

[1]) die erste Stelle ist mir unklar, die zweite Stelle soll offenbar Ṛik 6, 47, 11 (Ts. 1, 6, 12, 5) sein: trâtâram indram avitâram indram have have suhavaṃ çûram iṃdram | hvayâmi çakram puruhûtam indram svasti no maghavâ dhâtv iṃdraḥ || die oben im Text gesperrt gesetzten Worte liegen hier nicht vor.

dgl. mit ebenfalls gefälschtem Wortlaut anschliessen, das hohe Alter des Jinaçâsanam nachzuweisen[1])! — Die detaillirte Aufzählung der brâhmanischen Wissenschaften zu § 10 bietet manches Interessante (18 purâṇa, 18 smṛiti, 18 vyâkaraṇa). Die fremden Dienerinnen werden zu § 16 wesentlich in der üblichen Weise aufgezählt: khujjâo cilâîo vâmaṇîo vaḍabhîo babbarîo paüsiâo joṇiâo palhaviâo isiṇîâo câruiṇiâo lâsiâo laüsiâo demalîo siṃhalîo âbarîo (?) pulimdîo pakkaṇîo marumḍîo bahalîo sabarîo pârasîo jâtîyâ dâsyaḥ. — Zu § 108: bhagavato lekhanaçâlakaraṇaprârambho likhyate (in Prâkṛit), — zu § 209 doppelte Aufzählung der 72 kalâ, resp. der 18 lipayas (s. oben p. 400), — zu § 211 der 64 mahilâguṇâs.

Der älteste der vorliegenden Commentare ist die saṃdehavishaushadhi des Jinaprabhamuni, verfasst in Ayodhyâ AD 1307; am Schluss ist demselben ein Comm. zu einer paryushaṇâkalpaniryukti (beide Texte in Prâkṛit abgefasst, der Comm. resp. speciell auf der niçîthacûrṇi beruhend) hinzugefügt, womit wir denn also auch hier wieder auf Cap. 8 des chedasûtra 4 zurückgeführt werden.

XXXIX. Das fünfte chedasûtram, bṛihatkalpa, in 6 uddesa. Vorschriften für den Klerus, männlichen und weiblichen Geschlechtes, niggaṃtha und niggaṃthî, resp. über das was sich für ihn schickt (kappati) und nicht schickt (no kappati).

Dieser Text ist es offenbar — dafür tritt die Uebereinstimmung in Bezug auf die Eintheilung in 6 uddesa ein —, der, s. p. 446 fg., im Âvaçy. 16, 109, mit dasâ und vavahara zusammenstehend, einfach als kappa bezeichnet

[1]) na ce 'daṃ Jinaçâsanam arvâcînaṃ, vedâdishv api tadvacanât, tathâ hi: vedeshu jinapramâṇâṃgulâ (?) darvî, tathâ Yajurvede vaiçvadeva-ṛicaḥ.

wird, und den wir daher auch an den anderen Stellen (s. p. 449. 472), wo von kalpavyavahârau, als durch Bhadrabâhu aus pûrva 9, 3, 20 ausgezogen, die Rede ist, unter kappa, resp. kalpâdhyayana, zu verstehen haben. Die Bezeichnung desselben als bṛihatkalpa, resp. vṛihatsâdhukalpa, ist denn aber freilich bei dem geringen Umfange des Textes, nur 475 gr., sehr wenig passend. — Bemerkenswerth ist bei udd. 4 und 6 der Schluss: ti bemi.

Die zu diesem Text gehörige alte cûrṇi in Prâkṛit-âryâ ist einfach als kalpacûrṇi bezeichnet und vermuthlich mit der »kappassa nijjutti« identisch, welche der Verf. des Âvaçy. verfasst zu haben erklärt (2, 7). Ueber ein altes Mspt. derselben (saṃvat 1218) s. Kielhorn im Report on the search of Sanskrit Mss. 1880/81 p. IX. X, speciell über die darin verwandte, höchst alterthümliche Zahlbezeichnung durch Buchstaben[1]. — Der Eingang differirt daselbst von dem einer gleichen, obschon erheblich jüngeren (saṃvat 1334) Palmblatt-Handschrift, die wir hier in Durchzeichnung haben. Der Beginn des hiesigen Ms. (nach Vorausschickung der ersten 6 §§ des Textes) lautet: namo arahaṃtâṇaṃ, kâûṇa namokkâraṃ titthiyarâṇaṃ tiloyamahiyâṇam | kappavvavahârâṇaṃ vakkhâṇavihiṃ pavakkhâmi ||

XL. Das sechste chedasûtram führt in Bühler's Aufzählung (s. p. 226) den Namen paṃcakalpa. Ein Text dieses Namens liegt mir nicht vor, wird aber wiederholentlich erwähnt, s. oben p. 448. 449, und zwar in Âvi. und V. neben einem jîakappa. Dem Vicârâmṛitasaṃgraha zufolge ist der pañcakappa das Werk des Saṃghadâsavâcaka, während der jîtakalpa dem Jiṇabhadragaṇikshamâ-

[1] s. hierzu Bhagvan-Lâl Indraji on the ancient Nâgarî Numerals im Indian Antiquary 6, 42 fg. (1877) und Bühler ibid. p. 47 fg.

çramaṇa zugehört[1]). Auch finden sich darin Citate au. beiden Texten. — Der Jîtakalpa wird auch im Ratna-sâgara p. 507 als sechstes chedasûtram aufgeführt, bei Râj. L. Mitra aber s. oben p. 227 als letztes seiner »fire Kalpasûtras«.

In Ermangelung denn eines Textes des Namens: pañcakalpa will ich hier zum Wenigsten betreffs des ihm zur Seite genannten jîtakalpa berichten, dass ein çrâddha-jîtakalpa in 141 Prâkṛit-gâthâ in der That vorliegt. Derselbe handelt auch, was in den Rahmen der chedasûtr ja vortrefflich passt, von der prâyaçcitta, wird aber auf einen ganz bestimmten Autor, Dharmaghosha, Schüler des Devendramunîçvara zurückgeführt und in dem dazu vorhandenen anonymen Commentar als: upanishat-kalpa(!)-kalpa-vyavahâra-niçîtha-yatijîtakalpânu-sâreṇa abgefasst bezeichnet. In dem Comm. wird resp. theils auf das pravacanam als: sâmâyikâdi-biṃdu-sâraparyaṃtaṃ Bezug genommen, theils bei v. 58 sehr eingehend von den Irrlehren und pâshaṇḍin gehandelt, theils endlich werden die gîatthâ (s. oben p. 437. 450. 461), auf welche der Text in v. 141 hinweist, speciell als çrutu-çîthâdichedagraṃthârthasûtradharâḥ erklärt[2]), somit zum Wenigsten eben die nahe Beziehung des Textes, wenn au..

---

[1]) s. oben p. 427. 480, wo beide Texte zu den paînna gezählt sind. Dem Jinabhadra werden dabei anscheinend noch einige andere Texte zugeschrieben; die Stelle lautet: Jinabha° çramaṇa kṛito jîtakalpaḥ, kshetrasamâsaḥ, . . grahaṇî viçeshaṇavatî ca.

[2]) im Schol. zu Vicârâmṛitasaṃgraha findet sich in einem Citat aus . . Paṃcakappa folgende Erklärung für Jîyakappa: jaṃ jassa ca pacchitt . . âyariyaparaṃparâyaîviruddhaṃ | jogâ ya bahuvihî yá eso khalu jîyaka . . u ||; — und das Wort jîyam wird ibid. só erklärt: jaṃ bahûbhiṃ gîyatth . . âiṇṇaṃ taṃ jîyaṃ ucitam âcittam ity anarthâṃtaraṃ vyavahâraçû . . pîṭhe, jîtaṃ nâma prabhûtânekagîtârthakṛitâ maryâdâ, tatpratipâda . . graṃtho 'py upacârât.

nicht dessen directe Zugehörigkeit, zu den chedasûtra sicher gestellt.

Von dem mahâkappa, Âvaçy. 8, 55, oben p. 446. 447, ist bereits bemerkt, dass noch die Nandî in ihrer anaṅgapaviṭṭha-Liste ein mahâkappasuam kennt, daneben resp. auch noch ein cullakappasuam, sowie ein kappiyâkappiyam. Im Schol. ibid. findet sich dazu folgende Erklärung[1]): kalpâkalpapratipâdakam adhyayanaṃ kalpâkalpaṃ; tathâ kalpaḥ sthavirakalpâdiḥ, tat pratipâdakaṃ çrutaṃ kalpaçrutaṃ, tac ca dvidhâ: kshullakakalp° mahâkalp° ca, tatrai 'kam alpagraṃtham alpârthaṃ, dvitîyaṃ mahâgraṃthaṃ mahârthaṃ ca. Dass somit Texte dieser Art bestanden haben, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Indem ich hier abbreche[2]) (die Fortsetzung erscheint in vol. 17, dessen Druck alsbald in Angriff genommen werden soll), kann ich nicht umhin, Dr. E. Leumann noch ganz speciell meinen herzlichen Dank abzustatten für die reiche Unterstützung, die er mir bei der Correctur dieser Arbeit durch mannichfache, zum Theil aus mir nicht zugänglichen Mss. und Drucken geschöpfte Berichtigungen sowohl wie Zusätze, von welchen letzteren jeder Bogen derselben offenes Zeugniss ablegt, geleistet hat.

Berlin, den 20. Juli 1883. A. W.

---

[1]) vgl. noch den Namen von upâṅga 9.

[2]) nachträgliche Bemm.: zu p. 251: nach dem Gaṇadharasârdhaçata (s. p. 371) v. 29 hat Vajrasv. die âyâsag. vijjâ vielmehr sumahâpaînna puvvâu entlehnt; — zu p. 254: zum nisîhajjh. s. p. 458[n3]; — zu p. 281: auch bei den Brâhmaṇen findet sich, cf. meine Abh. über die Râma Tâp. Up. 1, 62 p. 309, behufs der Diagrammenbildung eine Aufzählung des Alphabets zu 51 akshara (16 Vocale, 35 Cons.) vor, welche somit, unter Abzug von 5 aksh. (s. p. 281), die in aṅga 4, 46 der baṃbhî livî zugetheilten 46 mâuyakkharâ (über ihre Verwendung s. p. 462?) ergiebt.

